

Universität Duisburg-Essen

Dissertation

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung als Basis einer wirkungsorientierten Kinder- und Jugendhilfe

Auswirkungen der kommunalen Umsetzung in den Städten Rosenheim, Ulm und Zürich
sowie den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel auf die Adressatinnen und deren
Verwirklichungschancen

Studie zur Erlangung der Doktorwürde
(Dr. phil.)

Fakultät für Bildungswissenschaften

Daniel Krucher

Dekan: Prof. Dr. Horst Bossong

Gutachter:

1. Prof. Dr. Wolfgang Hinte
2. Prof. Dr. Wolfgang Stark

Datum der Einreichung: 17. Dezember 2013

Datum der Disputation: 16. Juni 2014

Zusammenfassung

Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung (SRO) wirkt sich in den Hilfen zur Erziehung nachweislich auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen aus.

Konkret bewirkt der konsequente Vollzug der sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritte Ressourcenerhebung (1), Erhebung Wille der Adressatin (2), Festlegung Richtungsziele (3), Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4), Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5), sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6) und Ergebnisauswertung (7), dass die Adressatinnen...

- ... wissen, was sie wollen,
- ... ihre Stärken und Möglichkeiten kennen,
- ... wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können,
- ... wissen, dass sie gezielt etwas verändern können,
- ... ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen, kennen,
- ... wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können,
- ... ihre Ziele zumindest teilweise erreichen,
- ... und dass sich ihre Verwirklichungschancen signifikant verbessern.

Dies belegen die Ergebnisse der vorliegenden empirischen Untersuchung, welche in den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel sowie den Städten Rosenheim, Ulm und Zürich durchgeführt wurde.

Die Studie identifiziert mittels qualitativem Verfahren neun Umsetzungstypen. Die ersten sieben sind verifiziert und finden Aufnahme in die Typologie:

- SRO-Master
- SRO-Fachkräfte
- Willen- und Zielorientierte
- SRO-Praktikerinnen
- Lösungsorientierte
- Zielorientierte
- Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde
- Lückenhafte
- Hilfevorbereitende.

Mittels quantitativem Verfahren kann zudem ein statistischer Zusammenhang zwischen der Nutzung theoretisch-fachlicher Grundlagen der SRO, dem systematischen SRO-Vorgehen, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren sowie den zu erwartenden Hinweisen auf realisierte Verwirklichungschancen nachgewiesen werden. Demzufolge gilt: Je konsequenter die theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO genutzt werden und je konsequenter das Fachkonzept fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen aus.

Die aus den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung gebildete Theorie ist auf andere das Fachkonzept Sozialraumorientierung umsetzende Städte und Landkreise und auf weitere Bereiche der Sozialen Arbeit (Einzelfallhilfe im gesetzlichen und freiwilligen Kontext) übertragbar, da sie auch in diesen ihre Gültigkeit hat (Theorie mittlerer Reichweite).

Abstract

The consistent implementation of the social space concept (SRO) in the field of educational support has a verifiable impact on the recipients and their capabilities.

In more concrete terms, the consistent implementation of the seven steps in social work which are: identifying the resources (1), identifying the recipient's will (2), determination of goals (3), checking resources and utilization of resources of the social space (4), planning of the steps to be taken/measures and support plan/agreement/contract (5), social space-oriented implementation of support measures (6) and outcome evaluation (7) has the following effects on the recipients:

- They know what they want.
- They know their personal strengths and abilities.
- They know what support and infrastructure of the social space they can use additionally in pursuit of their goals.
- They know they can change something volitionally.
- They know their own capacity to create an intended outcome.
- They know where they can get additional help to reach their goals.
- They reach their goals at least partially.
- Their capabilities improve significantly.

This is confirmed by the results of the present empirical study which was conducted in the administrative districts of Ravensburg and St. Wendel and in the cities of Rosenheim, Ulm and Zürich.

The study identifies nine implementation types using qualitative methods. The first seven are verified and are included in the typology:

- SRO master
- SRO professionals
- Will and goal-oriented
- SRO practitioners
- Solution-oriented
- Goal-oriented
- Lacking a concept and/or being weary of documentation
- Incomplete
- Preparing support.

Moreover, using quantitative methods a statistical relationship could be established between the use of the theoretical and technical principles of SRO, the systematic SRO approach, the consideration of the effective factors and the expected indications of realized capabilities. Consequently the following applies: The more consistent the theoretical and technical principles of SRO are used and the more consistent the concept is being implemented, the more positive is the outcome for the recipients in terms of their achievement of objectives and the improvement of their capabilities.

The theory based on the results of the present study is a theory of medium range and applies equally to other cities and administrative districts that implemented the SRO concept and also to further fields of social work (individual case work in the legal and voluntary context).

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	10
Abbildungsverzeichnis	16
Tabellenverzeichnis	18
Vorwort	27
1 Einleitung.....	29
1.1 Vorbemerkungen	29
1.2 Erkenntnisinteresse und Vorgehensweise	30
1.3 Forschungsleitende Fragestellungen	32
1.4 Hauptziele der Studie	33
1.5 Teilziele der Studie.....	33
1.5.1 Teilziele zu 1)	33
1.5.2 Teilziele zu 2)	33
1.5.3 Teilziele zu 3)	33
1.6 Grundannahmen	34
1.7 Auswahl der Untersuchungsorte	34
1.8 Gegenstandsbereich, Feldzugang und erfasster Zeitabschnitt.....	34
1.9 Forschungslogischer und zeitlicher Ablauf der Studie.....	36
1.10 Analyseverfahren.....	37
1.11 Zusammenfassung	38
2 Zusammenfassung Ergebnisse Teil 1 (Dissertation Teubert)	40
3 Methodologie und methodisches Vorgehen	45
3.1 Hypothesen.....	49
3.2 Qualitatives Verfahren	50
3.2.1 Theoretisches Vorwissen	50
3.2.1.1 Explikation des Vorwissens	50
3.2.1.2 Herkunft des Vorwissens.....	51
3.2.1.3 Theoretisierung des Vorwissens.....	52
3.2.1.4 Empirischer Gehalt	54
3.2.2 Auswahl und Konstruktion Erhebungsinstrumente qualitatives Verfahren	56
3.2.2.1 Grundlagen für die Leitfadenkonstruktion Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterviews	58
3.2.2.2 Entwicklung des Leitfadens für die Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterviews	66
3.2.2.3 Vorbereitung Gruppendiskussion	66

3.2.2.4	Konzeption der Gruppendiskussion	67
3.2.2.5	Entwicklung Aktenanalyse-Erhebungsinstrument	69
3.2.2.6	Systematisierung der von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Dokumente.....	72
3.2.3	Modellentwicklung	72
3.2.4	Erhebungszeitpunkt/Erhebungszeitraum	72
3.2.5	Fallauswahl	73
3.2.6	Indizierung und Kodierung des qualitativen Datenmaterials	77
3.2.7	Konstruktion eines Kategorien- bzw. Kodierschemas.....	77
3.2.7.1	Kategorienschema zu Beginn der Auswertung	79
3.2.8	Typenbildung	84
3.2.9	Typologie	87
3.2.10	Auswertung mittels Atlas/ti	87
3.2.11	Kategorienschema nach erfolgter Auswertung.....	92
3.3	Quantitatives Verfahren	93
3.3.1	Forschungsablauf	94
3.3.2	Theorie- und Hypothesenbildung	95
3.3.3	Konzeptualisierung	99
3.3.3.1	Operationalisierungsvorgang.....	99
3.3.3.2	Festlegung Forschungsdesign.....	121
3.3.3.3	Konstruktion quantitative Erhebungsinstrumente	125
3.3.3.4	Stichprobe/Auswahlverfahren	134
3.3.3.5	Zuverlässigkeit, Gültigkeit, Repräsentativität	136
3.3.4	Erhebungsvorbereitung und Datenerhebung	137
3.3.4.1	Fragebogenerhebung	137
3.3.4.2	Aktenanalyse	139
3.3.4.3	(Quasi-) Experimentalgruppe/interne Vergleichsgruppe	140
3.3.5	Datenaufbereitung.....	142
3.3.5.1	Erstellung des Kodeplans und der Datenmatrix	142
3.3.5.2	Dateneingabe und Datenbereinigung	144
3.3.6	Datenauswertung	145
3.3.7	Interpretation und Veröffentlichung	148
3.4	Fazit/Methodenkritik	149
4	Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen	161
4.1	Struktur der Darstellung	162
4.1.1	Ausführungen zur Darstellung und Interpretation der Ergebnisse sowie zur Theoriebildung	164
4.1.1.1	Ergebnisse, Interpretation und theoretische Erkenntnisse qualitatives Verfahren	164
4.1.1.2	Typenbildung.....	167

4.1.1.3	Ergebnisse, Interpretation und theoretische Erkenntnisse quantitatives Verfahren	167
4.1.1.4	Synthese der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens und Beantwortung der Forschungsfragen	167
4.2	Landkreis Ravensburg: Ergebnisse qualitatives Verfahren.....	168
4.2.1	Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE.....	168
4.2.1.1	Grund und Ziel der Hilfe	169
4.2.1.2	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen	171
4.2.2	Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)	173
4.2.2.1	Ressourcenerhebung.....	173
4.2.2.2	Wille und Richtungsziele	174
4.2.2.3	Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)	175
4.2.2.4	Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung	177
4.2.2.5	Planung der Schritte/Maßnahmen	178
4.2.2.6	Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt.....	179
4.2.3	Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren	180
4.2.3.1	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit...	181
4.2.3.2	Berücksichtigung Wirkfaktoren	181
4.2.4	Durchführung der Hilfe	183
4.2.5	Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung	184
4.2.5.1	Erhobene Auswirkungen	184
4.2.5.2	Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen....	185
4.2.5.3	Zielerreichung.....	189
4.2.6	Fallbeschreibungen Landkreis Ravensburg	191
4.2.6.1	Fallbeschreibung 1.....	191
4.2.6.2	Fallbeschreibung 2.....	196
4.2.6.3	Fallbeschreibung 3.....	203
4.2.7	Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Landkreis Ravensburg	207
4.3	Landkreis St. Wendel: Ergebnisse qualitatives Verfahren	211
4.3.1	Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE.....	211
4.3.1.1	Grund und Ziel der Hilfe	211
4.3.1.2	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen	213
4.3.2	Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)	215
4.3.2.1	Ressourcenerhebung.....	216
4.3.2.2	Wille und Richtungsziele	216

4.3.2.3	Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)	218
4.3.2.4	Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung	219
4.3.2.5	Planung der Schritte/Maßnahmen	221
4.3.2.6	Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt.....	222
4.3.3	Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren	222
4.3.3.1	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit...	223
4.3.3.2	Berücksichtigung Wirkfaktoren	223
4.3.4	Durchführung der Hilfe	225
4.3.5	Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung	226
4.3.5.1	Erhobene Auswirkungen	226
4.3.5.2	Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen	227
4.3.5.3	Zielerreichung.....	231
4.3.6	Fallbeschreibungen Landkreis St. Wendel	234
4.3.6.1	Fallbeschreibung 1.....	234
4.3.6.2	Fallbeschreibung 2.....	238
4.3.6.3	Fallbeschreibung 3.....	244
4.3.7	Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Landkreis St. Wendel	250
4.4	Stadt Rosenheim: Ergebnisse qualitatives Verfahren	254
4.4.1	Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE.....	254
4.4.1.1	Grund und Ziel der Hilfe	256
4.4.1.2	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen	257
4.4.2	Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)	259
4.4.2.1	Ressourcenerhebung.....	259
4.4.2.2	Wille und Richtungsziele	260
4.4.2.3	Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)	261
4.4.2.4	Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung	262
4.4.2.5	Planung der Schritte/Maßnahmen	265
4.4.2.6	Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt.....	265
4.4.3	Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren	266
4.4.3.1	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit...	267
4.4.3.2	Berücksichtigung Wirkfaktoren	267
4.4.4	Durchführung der Hilfe	269
4.4.5	Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung	269
4.4.5.1	Erhobene Auswirkungen	269
4.4.5.2	Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen	270
4.4.5.3	Zielerreichung.....	273

4.4.6	Fallbeschreibungen Stadt Rosenheim	275
4.4.6.1	Fallbeschreibung 1	275
4.4.6.2	Fallbeschreibung 2	284
4.4.6.3	Fallbeschreibung 3	290
4.4.7	Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Stadt Rosenheim	295
4.5	Stadt Ulm: Ergebnisse qualitatives Verfahren	298
4.5.1	Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE	298
4.5.1.1	Grund und Ziel der Hilfe	299
4.5.1.2	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen	301
4.5.2	Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)	303
4.5.2.1	Ressourcenerhebung	303
4.5.2.2	Wille und Richtungsziele	304
4.5.2.3	Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)	305
4.5.2.4	Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung	307
4.5.2.5	Planung der Schritte/Maßnahmen	309
4.5.2.6	Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt	309
4.5.3	Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren	310
4.5.3.1	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit	311
4.5.3.2	Berücksichtigung Wirkfaktoren	311
4.5.4	Durchführung der Hilfe	313
4.5.5	Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung	314
4.5.5.1	Erhobene Auswirkungen	314
4.5.5.2	Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen	315
4.5.5.3	Zielerreichung	318
4.5.6	Fallbeschreibungen Stadt Ulm	320
4.5.6.1	Fallbeschreibung 1	320
4.5.6.2	Fallbeschreibung 2	326
4.5.6.3	Fallbeschreibung 3	331
4.5.7	Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Stadt Ulm	335
4.6	Stadt Zürich: Ergebnisse qualitatives Verfahren	339
4.6.1	Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE	339
4.6.1.1	Grund und Ziel der Hilfe	340
4.6.1.2	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen	343
4.6.2	Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)	346
4.6.2.1	Ressourcenerhebung	346

4.6.2.2	Wille und Richtungsziele	347
4.6.2.3	Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)	349
4.6.2.4	Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung	351
4.6.2.5	Planung der Schritte/Maßnahmen	354
4.6.2.6	Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt.....	355
4.6.3	Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren	356
4.6.3.1	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit...	356
4.6.3.2	Berücksichtigung Wirkfaktoren	356
4.6.4	Durchführung der Hilfe	358
4.6.5	Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung	359
4.6.5.1	Erhobene Auswirkungen	359
4.6.5.2	Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen	360
4.6.5.3	Zielerreichung.....	364
4.6.6	Fallbeschreibungen Stadt Zürich	366
4.6.6.1	Fallbeschreibung 1.....	366
4.6.6.2	Fallbeschreibung 2.....	372
4.6.6.3	Fallbeschreibung 3.....	376
4.6.7	Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Stadt Zürich	378
4.7	Typenbildung.....	382
4.8	Typen und deren Charakterisierung sowie Einordnung der Fälle.....	387
4.8.1	SRO-Master	387
4.8.2	SRO-Fachkräfte	389
4.8.3	Willen- und Zielorientierte	390
4.8.4	SRO-Praktikerinnen.....	391
4.8.5	Lösungsorientierte	392
4.8.6	Zielorientierte.....	393
4.8.7	Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde.....	394
4.8.8	Lückenhafte	396
4.8.9	Hilfenvorbereitende	397
4.9	Prototypen und Idealtypen in der Übersicht.....	398
4.10	Typologie.....	399
4.11	Umsetzungstypen in den fünf Untersuchungsorten.....	403
4.11.1	Charakteristische Muster und Idealtypen der fünf Untersuchungsorte ...	404
4.11.2	Fachkräfte mit mehreren analysierten Fällen.....	405
4.12	Reflexion der Ergebnisse anhand der theoretischen Memos.....	405
4.13	Fazit qualitatives Verfahren	407
4.14	Ergebnisse quantitatives Verfahren.....	411
4.14.1	Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese II	412
4.14.1.1	Konsequenz methodische Umsetzung SRO laut Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung)	413
4.14.1.2	Konsequenz methodische Umsetzung SRO laut Aktenanalyse ...	415

4.14.1.3	Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen	419
4.14.1.4	Zielsetzung und Zielerreichung	435
4.14.1.5	Multiple Regressionsanalyse und Regressionsgleichung	438
4.14.1.6	Fazit/Bestätigung Hypothese II	451
4.14.2	Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 6	452
4.14.3	Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 7	456
4.14.4	Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 8a	462
4.14.5	Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 8b	465
4.14.6	Fazit quantitatives Verfahren	467
4.15	Synthese der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens..	469
4.15.1	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen – Beantwortung Forschungsfrage 6	469
4.15.2	Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen – Beantwortung Forschungsfrage 7	472
4.15.3	Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen – Beantwortung Forschungsfrage 8	479
4.15.4	Theoriebildung	481
4.16	Fazit	483
5	Zusammenhänge fachliche Grundlagen, methodische Umsetzung, Auswirkungen	484
5.1	Ergebnisse qualitatives Verfahren	484
5.1.1	Reflexion der Ergebnisse anhand der theoretischen Memos	488
5.2	Darstellung Ergebnisse quantitatives Verfahren	488
5.2.1	Theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO	490
5.2.2	Genutzte standardisierte Instrumente der Aktenführung	493
5.2.3	Korrelationsmodell	494
5.2.4	Regressionsmodell	498
5.2.5	Fazit/Bestätigung Hypothese III	501
5.3	Synthese der Ergebnisse, Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage 9	502
5.3.1	Zusammenführung der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens	502
5.3.2	Interpretation der Ergebnisse mit Bezug zur Theorie	507
5.3.3	Schlussfolgerungen und Beantwortung Forschungsfrage 9	511
5.4	Theoriebildung	513
5.5	Fazit	514
6	Verwertung der Ergebnisse	515
	Literaturverzeichnis	520
	Eidesstattliche Erklärung	530
	Anhang	531

Abkürzungsverzeichnis

AA	Aktenanalyse
AAE	Aktenanalyse Erhebung
AAK	Arbeitskreis Ausländische Kinder
abgebr.	abgebrochen
abgeschl.	abgeschlossen
Abkl.	Abklärung
Abs.	Absatz
AD	Adressatin
Adr.	Adresse
ADHS	Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung
amb.	ambulant
anschl.	anschließend
Angest.	Angestellte
Arb.bez.	Arbeitsbeziehung
ASD	Allgemeiner Sozialdienst
Atlas/ti	Archiv für Technik, Lebenswelt und Alltagssprache/Textinterpretation (von der Technischen Universität Berlin entwickelte Software für die qualitative Analyse und Datenauswertung)
Ausb.	Ausbildung
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
betr.	betrifft
BPG	Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion
Bsp.	Beispiel
bspw.	beispielsweise
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
CH	Schweiz
D	Deutschland
DA	Dokumentenanalyse
d.h.	das heißt
DH	Duale Hochschule
Dipl.	Diplom/diplomiert
Diss.	Dissertation
ebd.	ebenda
Einzelbetr.	Einzelbetreuung

Erf.	Erfahrung
Erw.	Erwachsene
Erw.bildn.	Erwachsenenbildnerin
Erz.	Erziehung
Erziehungs- schwierigk.	Erziehungsschwierigkeiten
etc.	et cetera (und so weiter)
et al.	et alii (und andere)
exkl.	exklusive
ext.	extern
f.	folgende (Singular)
F1	Fall1
F2	Fall2
F3	Fall3
Fa.	Firma
Fam.	Familie
FBF	Fragebogen freie Träger
FBO	Fragebogen öffentlicher Träger
FCK	Flipcharts Konsequenz der Umsetzung
FCV	Flipcharts Erreichung beabsichtigte Veränderungen
ff.	folgende (Plural)
FF	Forschungsfrage(n)
FH	Fachhochschule
FK	Fachkraft
FsA	Fallspezifische Arbeit
FT	Freier Träger
FüA	Fallübergreifende Arbeit
FuA	Fallunspezifische Arbeit
GD	Gruppendiskussion
Gef.	Gefährdungsbereich
gem.	gemäß
Geschl.	Geschlecht
gl	getrennt lebend
Grau.	Graubereich
gs	geschieden
H.	Heft

Haupt	Hauptschule
Heimplatz.	Heimplatzierung
Heimunterbr.	Heimunterbringung
Hrsg.	Herausgeberin
Hinw.	Hinweise
H-O	Carl G. Hempel und Paul Oppenheim
HPG	Hilfeplangespräch
HU	Hermeneutic Unit (Hermeneutische Einheit)
HZE	Hilfen zur Erziehung
i.d.R.	in der Regel
IF	Integrative Förderung
inkl.	inklusive
i.S.	im Sinne
ISA	Institut für soziale Arbeit e.V., Münster
ISSAB	Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen.
(I)W	(indirekter) Wirkfaktor
J.	Jahr(e)
JA	Jugendamt
JHG Kt. ZH	Gesetz über die Jugendhilfe (Jugendhilfegesetz) des Kantons Zürich
Jugendw.	Jugendwohnen
LK	Landkreis
KA	Kennzeichen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung auf der Adressatinnenebene
Kap.	Kapitel
Kat.	Kategorie
KFA	Kleiner Fragebogen Adressatin
KFF	Kleiner Fragebogen Fachkraft
KFG	Kleiner Fragebogen Gruppendiskussion
KFS	Kleiner Fragebogen Schlüsselperson
KGSt	Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement
Kinderbetr.	Kinderbetreuung
KiSS	Klienteninformations-System für Soziale Arbeit
KJA	Kreisjugendamt
KM	Kennzeichen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung auf der methodischen Ebene
Kriseninterv.	Krisenintervention

KS	Kennzeichen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung auf der Steuerungsebene
KSD	Kommunaler Sozialdienst
Kt.	Kanton
KW	Kennzeichen Wirkfaktor
lat.	lateinisch
leibl.	leiblich
Leist.	Leistungsbereich
Lit.	Litera
LK	Landkreis
MA	Mitarbeitende
M.A.	Master of Arts
m	männlich
max.	maximal
meth.	methodisch
method.	methodisch
Migr.	Migrationshintergrund
min.	Minute(n)
mind.	mindestens
Mt.	Monat/Monate
Nr.	Nummer
Nrn.	Nummern
ÖT	Öffentlicher Träger
Part.empf.	Partizipationsempfinden
PBG	Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion
P-Doc-Nr.	Primary-Document Nummer (Ursprungs-Dokumenten-Nummer)
Pflegefam.	Pflegefamilie
Pkt.	Punkt
Prof.	Professor
psych.	psychisch
Real	Realschule
Regr.koeff.	Regressionskoeffizient
resp.	respektive
RO	Rosenheim
RSO	Ressourcen- und Sozialraumorientierung (Schweizerische Bezeichnung für SRO)
RV	Ravensburg

s.	siehe
S.	Seite
SA	Sozialarbeiterin
sic!	so!, wirklich so! (lat.)
schriftl.	schriftlich
Schul.	Schulung
Schulprobl.	Schulprobleme
SGB	Sozialgesetzbuch
SHV	Verordnung zum Sozialhilfegesetz
Sig.	Signifikanz
sog.	sogenannt(e)
soz.päd.	sozialpädagogisch
Soz.päd.	Sozialpädagogin
SP	Schlüsselperson
SPFH	Sozialpädagogische Familienhilfe
SPSS	Statistical Package for Social Science (Statistik- und Analysesoftware)
SPSS-Prinzip	Sammeln, Prüfen, Sortieren, Subsumieren
sro	sozialraumorientiert
SRO	Fachkonzept Sozialraumorientierung
SRT	Sozialraumteam
stat.	stationär
Std.	Stunde(n)
STEP	Systematisches Training für Eltern und Pädagogen
Stv.	Stellvertreterin
SV	Supervisorin
SW	St. Wendel
teilstat.	teilstationär
teilw.	teilweise
theoret.	theoretisch
TBA	Tonbandaufnahme Adressatin
TBG	Tonbandaufnahme Gruppendiskussion
TBF	Tonbandaufnahme Fachkraft
TBS	Tonbandaufnahme Schlüsselperson
TKA	Transkript Adressatin
TKF	Transkript Fachkraft
TKG	Transkript Gruppendiskussion
TKS	Transkript Schlüsselperson

TN	Teilnehmerinnen
u.	und
u.a.	unter anderem/und andere
UL	Ulm
UWS	Ulmer Wohnungs- und Siedlungs-Gesellschaft mbH
usw.	und so weiter
v.	von
VB	Vormundschaftsbehörde (seit 1.1.2013: Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde KESB)
Verf.	Verfasser
Verhaltens- auffälligk.	Verhaltensauffälligkeit
vgl.	vergleiche
vh	verheiratet
Vormundsch.	Vormundschaft
vorz.	vorzeitig
vs.	versus
W	Wirkfaktor
w	weiblich
WG	Wohngruppe
wg.	wegen
z.B.	zum Beispiel
ZGB	Schweizerisches Zivilgesetzbuch
ZH	Zürich

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zustimmung der Fachkräfte zum Fachkonzept Sozialraumorientierung	412
Abbildung 2: Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO gem. Fachkräftebefragung öffentliche Träger (Mittelwerte und Verteilung)	413
Abbildung 3: Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO gem. Fachkräftebefragung freie Träger (Mittelwerte und Verteilung)	414
Abbildung 4: Mean-Index Konsequenz planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Leistungsbereich gem. Aktenanalyse (Mittelwerte, Häufigkeit und Verteilung)	415
Abbildung 5: Mean-Index „planmäßiges Vorgehen im Leistungs-, Gefährdungs- und Graubereich“	415
Abbildung 6: Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen gem. Aktenanalyse (Mittelwerte, Häufigkeit und Verteilung)	417
Abbildung 7: Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (Mittelwerte; Skala von 0-2)	419
Abbildung 8: Methodische Umsetzung und Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene	420
Abbildung 9: Gesamtübersicht zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere und insgesamt thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen	422
Abbildung 10: Gesamtübersicht zu stärkende und verbesserte Capabilities-Dimensionen sowie weitere und insgesamt thematisierte und verbesserte Capabilities-Dimensionen	423
Abbildung 11: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Landkreis Ravensburg	427
Abbildung 12: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Stadt Rosenheim	427
Abbildung 13: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Landkreis St. Wendel	427
Abbildung 14: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Stadt Ulm	428
Abbildung 15: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Stadt Zürich	428
Abbildung 16: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Kontrollgruppe	428
Abbildung 17: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Gesamt	429
Abbildung 18: Streudiagramm systematisches SRO-Vorgehen – Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	431

Abbildung 19: Streudiagramm systematisches SRO-Vorgehen – Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	432
Abbildung 20: Streudiagramm systematisches SRO-Vorgehen – Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	432
Abbildung 21: Zielsetzung (nach Untersuchungsort).....	435
Abbildung 22: Zielerreichung (nach Untersuchungsort).....	435
Abbildung 23: Einflussfaktoren auf das systematische SRO-Vorgehen.....	439
Abbildung 24: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert (Mittelwerte)	445
Abbildung 25: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen (Mittelwerte)	447
Abbildung 26: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert (Mittelwerte)	449
Abbildung 27: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert (Mittelwerte)	450
Abbildung 28: Anzahl Fälle, in denen Verwirklichungschancen thematisiert sind bzw. nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen (nach Untersuchungsort)	453
Abbildung 29: Anzahl Fälle, in denen Capabilities-Dimensionen thematisiert sind bzw. nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen (nach Untersuchungsort)	454
Abbildung 30: Streudiagramm Anzahl Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen – Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“	455
Abbildung 31: Mean-Index systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen (Mittelwerte, Häufigkeit und Verteilung)	456
Abbildung 32: Anzahl Nennungen der im Arbeitsalltag genutzten theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen (laut Fachkräften der öffentlichen Träger).....	491
Abbildung 33: Durchschnittliche Bewertung, inwieweit die angegebenen theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen im Arbeitsalltag von Relevanz sind (laut Fachkräften der öffentlichen Träger)	491
Abbildung 34: Streudiagramm Mean-Index theoretisch-fachliche Grundlagen SRO – Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO.....	492
Abbildung 35: Streudiagramm Mean-Index angewandte Instrumente der Aktenführung – Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen.....	494
Abbildung 36: Korrelationsmodell Verwirklichungschancen und Zielerreichung.....	495
Abbildung 37: Korrelationsmodell Capabilities-Dimensionen und Zielerreichung	497
Abbildung 38: Regressionsmodell Verwirklichungschancen	499
Abbildung 39: Regressionsmodell Capabilities-Dimensionen.....	501

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Forschungsfragen und Forschungsgegenstand	35
Tabelle 2: Forschungslogischer und zeitlicher Ablauf der Studie	36
Tabelle 3: Forschungsfragen, Grundannahmen, zentrale und abgeleitete Hypothesen..	49
Tabelle 4: Von Dezember 2008 bis März 2009 abgeschlossene "HzE-Fälle"	73
Tabelle 5: Beispiel Charakterisierung der gebildeten Typen	86
Tabelle 6: Phasen des Forschungsablaufs in Anlehnung an Raithel 2008, S. 26	94
Tabelle 7: Zentrale Hypothesen nach dem H-O-Schema	96
Tabelle 8: Abgeleitete Hypothesen nach dem H-O-Schema	97
Tabelle 9: Operationalisierung Kennzeichen Umsetzung SRO.....	102
Tabelle 10: Operationalisierung systematisches SRO-Vorgehen.....	107
Tabelle 11: Operationalisierung Kennzeichen Auswirkungen SRO.....	109
Tabelle 12: Verwirklichungschancen in Anlehnung an Nussbaum und Capabilities-Set nach Albus et al.	111
Tabelle 13: Antwortvorgaben Erhebungsinstrument Aktenanalyse.....	111
Tabelle 14: Operationalisierung Wirkfaktoren (in Anlehnung an Albus et al. 2010)	117
Tabelle 15: Operationalisierung systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen	118
Tabelle 16: Voraussetzungen/Bedingungen, welche es der Adressatin ermöglichen, ihre Verwirklichungschancen wahrzunehmen (siehe grau schattierte Spalten).....	120
Tabelle 17: Endpunktbenannte Intervall-Skala.....	129
Tabelle 18: Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der Untersuchungsorte Stand Juni 2009 (Vollerhebung)	134
Tabelle 19: Anzahl zu analysierender Akten je Untersuchungsort bei Vollerhebung...	135
Tabelle 20: Anzahl zu analysierender Akten je Untersuchungsort gem. Stichprobe....	135
Tabelle 21: Rücklaufquoten Fragebogenerhebung	138
Tabelle 22: Zu analysierende HzE-Akten nach Hilfearten geordnet.....	140
Tabelle 23: Variablenansicht Fragebogenerhebung	143
Tabelle 24: Variablenansicht Aktenanalyse	143
Tabelle 25: Datenansicht Fragebogenerhebung.....	144
Tabelle 26: Datenansicht Aktenanalyse	144
Tabelle 27: Angewandte Analysemethoden quantitatives Verfahren.....	145
Tabelle 28: Struktur Darstellung Ergebnisse „Auswirkungen auf die Adressatinnen“	162

Tabellenverzeichnis	19
Tabelle 29: Fallgrundraster mit Vergleichsdimensionen	166
Tabelle 30: Fallraster relevante Vergleichsdimensionen	167
Tabelle 31: Grund und Ziel der Hilfe	169
Tabelle 32: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	171
Tabelle 33: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	172
Tabelle 34: Ressourcenerhebung	174
Tabelle 35: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam	176
Tabelle 36: Planung der Schritte/Maßnahmen.....	178
Tabelle 37: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt	179
Tabelle 38: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2	182
Tabelle 39: Durchführung der Hilfe	183
Tabelle 40: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	184
Tabelle 41: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen.....	186
Tabelle 42: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen	186
Tabelle 43: Zielerreichung	189
Tabelle 44: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung	190
Tabelle 45: Grund und Ziel der Hilfe	212
Tabelle 46: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	213
Tabelle 47: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	214
Tabelle 48: Ressourcenerhebung	216
Tabelle 49: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam	219
Tabelle 50: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung.....	220
Tabelle 51: Planung der Schritte/Maßnahmen.....	221
Tabelle 52: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt	222
Tabelle 53: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2	224
Tabelle 54: Durchführung der Hilfe	225
Tabelle 55: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	226

Tabelle 56: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen.....	228
Tabelle 57: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen	228
Tabelle 58: Zielerreichung	231
Tabelle 59: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung	232
Tabelle 60: Grund und Ziel der Hilfe	256
Tabelle 61: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	257
Tabelle 62: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	258
Tabelle 63: Ressourcenerhebung	260
Tabelle 64: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam	262
Tabelle 65: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung.....	263
Tabelle 66: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will.....	263
Tabelle 67: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will	264
Tabelle 68: Planung der Schritte/Maßnahmen.....	265
Tabelle 69: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt	265
Tabelle 70: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2	268
Tabelle 71: Durchführung der Hilfe	269
Tabelle 72: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	270
Tabelle 73: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen.....	271
Tabelle 74: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen	271
Tabelle 75: Zielerreichung	273
Tabelle 76: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung	274
Tabelle 77: Grund und Ziel der Hilfe	299
Tabelle 78: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	301
Tabelle 79: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	302
Tabelle 80: Ressourcenerhebung	304

Tabellenverzeichnis	21
Tabelle 81: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam	307
Tabelle 82: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung.....	308
Tabelle 83: Planung der Schritte/Maßnahmen.....	309
Tabelle 84: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt	310
Tabelle 85: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2	312
Tabelle 86: Durchführung der Hilfe	313
Tabelle 87: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	314
Tabelle 88: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen.....	315
Tabelle 89: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen	316
Tabelle 90: Zielerreichung.....	318
Tabelle 91: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung	319
Tabelle 92: Grund und Ziel der Hilfe	340
Tabelle 93: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	344
Tabelle 94: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug (vgl. Nussbaum 1999/2006)	345
Tabelle 95: Ressourcenerhebung	347
Tabelle 96: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam	350
Tabelle 97: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung.....	351
Tabelle 98: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will	352
Tabelle 99: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will	353
Tabelle 100: Planung der Schritte/Maßnahmen.....	354
Tabelle 101: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt	355
Tabelle 102: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2	357
Tabelle 103: Durchführung der Hilfe	358
Tabelle 104: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	359
Tabelle 105: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen.....	361
Tabelle 106: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen	362

Tabelle 107: Zielerreichung.....	364
Tabelle 108: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung	365
Tabelle 109: Umsetzungstypen und die von ihnen fachlich-methodisch vollzogenen Schritte	399
Tabelle 110: Umsetzungstypen und deren Charakterisierung	400
Tabelle 111: Typologie SRO-Umsetzungstypen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträger	402
Tabelle 112: Einreihung Fälle der fünf Untersuchungsorte in die Typologie.....	403
Tabelle 113: Charakteristische Muster Umsetzungstypen der fünf Untersuchungsorte	404
Tabelle 114: Idealtypen der fünf Untersuchungsorte.....	404
Tabelle 115: Typologie SRO-Umsetzungstypen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträger	408
Tabelle 116: Verteilung der Umsetzungstypen nach Untersuchungsort	408
Tabelle 117: Idealtypen der fünf Untersuchungsorte.....	409
Tabelle 118: Charakteristische Muster Umsetzungstypen der fünf Untersuchungsorte	409
Tabelle 119: Mittelwert, Standardabweichung und Median Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO	413
Tabelle 120: Anzahl und prozentualer Anteil der Fachkräfte mit einer Bewertung < oder >= 4 bezogen auf die Konsequenz der methodischen Umsetzung SRO	414
Tabelle 121: Mittelwertvergleich „planmäßiges Vorgehen im Grau-/Gefährdungs- und Leistungsbereich“	416
Tabelle 122: Dimensionen und Items Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	416
Tabelle 123: Mittelwert, Standardabweichung und Median Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	417
Tabelle 124: Anzahl und prozentualer Anteil der Fachkräfte mit einer Bewertung <= oder > 1 bezogen auf das systematische SRO-Vorgehen	418
Tabelle 125: Ergebnisse T-Test Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	418
Tabelle 126: Mittelwerte Kennzeichen auf Adressatinnenebene (Maximalwert = 2.00).....	419
Tabelle 127: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (Gesamt).....	420
Tabelle 128: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (nach Untersuchungsort).....	421
Tabelle 129: Regressionen Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)	421

Tabellenverzeichnis	23
Tabelle 130: Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen	422
Tabelle 131: Durchschnittliche Anzahl Hinweise pro Fall (Mittelwerte Verwirklichungschancen)	423
Tabelle 132: Durchschnittliche Anzahl Hinweise pro Fall (Mittelwerte Capabilities-Dimensionen)	424
Tabelle 133: Zu stärke und weitere thematisierte Verwirklichungschancen und deren Verbesserung	425
Tabelle 134: Zu stärke und weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen und deren Verbesserung	426
Tabelle 135: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen und Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (Gesamt)	429
Tabelle 136: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen und Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (nach Untersuchungsort)	430
Tabelle 137: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen – Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen – Zielerreichung	431
Tabelle 138: Regressionen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)	433
Tabelle 139: Regressionen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen – systematisches SRO-Vorgehen (Gesamt)	434
Tabelle 140: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen - Zielerreichung	436
Tabelle 141: Regressionen Zielerreichung – systematisches SRO-Vorgehen – Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen	436
Tabelle 142: Regressionen Zielerreichung – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)	437
Tabelle 143: Regressionen Zielerreichung –Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen (nach Untersuchungsort)	437
Tabelle 144: Korrelationen und Regressionen Verwirklichungschancen – Zielerreichung	437
Tabelle 145: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen, Qualität der Arbeitsbeziehung, Thematisierung und Verbesserung der Verwirklichungschancen, Zielerreichung	438
Tabelle 146: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen, Qualität der Arbeitsbeziehung, Thematisierung und Verbesserung der Capabilities- Dimensionen, Zielerreichung	439
Tabelle 147: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens auf die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung	440
Tabelle 148: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens, der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Verwirklichungschancen	440

Tabelle 149: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens, der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Capabilities-Dimensionen.....	441
Tabelle 150: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens unter Einbeziehung der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen	441
Tabelle 151: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens unter Einbeziehung der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen	442
Tabelle 152: Ermittlung Regressionskoeffizienten für Regressionsgleichungen	442
Tabelle 153: Berechnungsformeln Regressionsgleichungen	443
Tabelle 154: Insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen.....	443
Tabelle 155: Insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen.....	444
Tabelle 156: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise verbesserte Verwirklichungschancen insgesamt und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte	444
Tabelle 157: Insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen.....	445
Tabelle 158: Insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen.....	446
Tabelle 159: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise verbesserte Capabilities-Dimensionen insgesamt und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte	446
Tabelle 160: Zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen.....	447
Tabelle 161: Zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariable.....	448
Tabelle 162: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte	448
Tabelle 163: Zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen.....	449
Tabelle 164: Zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariable.....	449
Tabelle 165: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte.....	450
Tabelle 166: Thematisierte und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende Verwirklichungschancen (nach Untersuchungsort)	452

Tabelle 167: Thematisierte und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende Capabilities-Dimensionen (nach Untersuchungsort).....	453
Tabelle 168: Gegenüberstellung Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen und Anzahl Fälle, in denen die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressatinnen gestärkt werden sollten	454
Tabelle 169: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - zu stärkende Verwirklichungschancen.....	455
Tabelle 170: Mittelwerte, Standardabweichung und Median Mean-Index systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen sowie Vergleich mit Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen.....	457
Tabelle 171: Korrelationen zwischen systematischer Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen und der Festlegung von Zielen, thematisierten und zu stärkenden Verwirklichungschancen sowie den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen (nach Untersuchungsort).....	457
Tabelle 172: Korrelationen zwischen den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen und Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (nach Untersuchungsort).....	459
Tabelle 173: Regressionen Festlegung von Zielen, Thematisierung und beabsichtigte Stärkung der Verwirklichungschancen, Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen – systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen (nach Untersuchungsort).....	460
Tabelle 174: Regressionen Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen – Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen und die Zielerreichung (nach Untersuchungsort)	461
Tabelle 175: Mittelwert, Standardabweichung und Median Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	462
Tabelle 176: Anzahl und prozentualer Anteil der Fachkräfte mit einer Bewertung <= oder > 1 bezogen auf das systematische SRO-Vorgehen	462
Tabelle 177: Zielerreichung	463
Tabelle 178: Nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende und davon verbesserte Verwirklichungschancen.....	463
Tabelle 179: Nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende und davon verbesserte Capabilities-Dimensionen	464
Tabelle 180: Weitere thematisierte Verwirklichungschancen und diesbezügliche Verbesserungen.....	465
Tabelle 181: Weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen und diesbezügliche Verbesserungen.....	465
Tabelle 182: Umsetzungstypen und deren Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (idealtypisch).....	472
Tabelle 183: Struktur Darstellung Ergebnisse	484

Tabelle 184: Mittelwert, Standardabweichung und Median Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO (Fachkräftebefragung)	489
Tabelle 185: Mittelwert, Standardabweichung und Median Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen (Aktenanalyse).....	489
Tabelle 186: Gesamtübersicht der laut Fachkräften genutzten theoretisch-fachlichen Grundlagen (nach Untersuchungsort).....	490
Tabelle 187: Korrelationen theoretisch-fachliche SRO-Grundlagen und Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung.....	492
Tabelle 188: Anzahl von den Fachkräften in der Aktenführung angewandte Instrumente	493
Tabelle 189: Korrelationen angewandte standardisierte Instrumente der Aktenführung – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)	493
Tabelle 190: Dimensionen und Items Gesamt-Index systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung	498
Tabelle 191: Typologie SRO-Umsetzungstypen	517
Tabelle 192: Idealtypen der fünf Untersuchungsorte gemäß Aktenanalyse	518

Vorwort

Sechs Jahre Arbeit finden mit diesen Zeilen ihren Abschluss. Trotz Unwägbarkeiten, Entbehrungen und zeitweiliger Mühsal ist mein großes Interesse an der Entdeckung neuer Erkenntnisse erhalten geblieben. Ich freue mich sehr, mit der vorliegenden Arbeit andere Menschen an meinen Überlegungen und Erkenntnissen teilhaben lassen zu dürfen und bin gespannt auf die Resonanz.

1992 habe ich meine Ausbildung zum Sozialarbeiter in Zürich erfolgreich abgeschlossen. Schon damals wusste ich, dass ich in meinem Fach promovieren will. Allerdings gehörte ich in der Schweiz zu einer kleinen Minderheit, die davon überzeugt war, dass dies einmal möglich sein würde. Etliche Jahre vergingen und eine mögliche Promotion war in weite Ferne gerückt. Dies änderte sich 1998 mit dem Bologna-Reformprozess, welcher nicht nur auf die europaweite Harmonisierung von Studiengängen abzielte, sondern auch die gegenseitige Anerkennung von Studienabschlüssen beinhaltete. Dies ermöglichte mir, 2005-2007 in Freiburg i. Brsg. ein Masterstudium in Sozialmanagement zu absolvieren.

Einige Jahr zuvor hatte sich meine Arbeitgeberin, die Stadt Zürich, entschieden, das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Sozialen Diensten umfassend einzuführen, so dass ich mich wie alle Mitarbeitenden intensiv mit der praktischen Umsetzung des Fachkonzepts auseinandersetzte. Meine Masterarbeit zum Thema „Organisation und Führung auf der Grundlage des ressourcen- und sozialraumorientierten Handlungskonzepts“ bot dann die Gelegenheit, mich auch theoretisch zu vertiefen und den Urheber des Fachkonzepts, Prof. Dr. Wolfgang Hinte, persönlich kennenzulernen.

Im Masterstudium durfte ich meine Mitstudierende Anja Teubert kennenlernen, die sich ebenfalls mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung auseinandersetzte, und wie ich beabsichtigte, zu promovieren. Wir machten uns in der Folge gemeinsam auf den Weg. Prof. Hinte erklärte sich auf unsere Anfrage hin bereit, uns als kleine Projektgruppe zu begleiten und der Promotionsausschuss der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen hieß unser Vorhaben im Januar 2008 gut. Somit konnten wir die geplante umfangreiche empirische Studie zu zweit in Angriff nehmen. In der Folge ermöglichten uns die Verantwortlichen der Jugendämter der Städte Rosenheim, Ulm und Zürich sowie der Landkreise Ravensburg und St. Wendel einen umfassenden Einblick in ihre Arbeit, wofür wir ihnen dankbar sind.

Nach längerer gemeinsamer Arbeit entschied sich Anja Teubert 2012 nach Rücksprache mit mir, den ersten Teil der Arbeit („kommunale Umsetzungsvarianten“) zu verfassen und diesen so rasch als möglich einzureichen, was im September 2012 erfolgte. Nun liegt auch der von mir erarbeitete zweite Teil („Auswirkungen auf die Adressatinnen“) vor und ich freue mich, diesen präsentieren zu können.

Zuvor bedanke ich mich als Erstes herzlich bei meiner Frau Barbara und unseren inzwischen erwachsenen Söhnen Jonas und Aaron, die mich in den letzten Jahren zwar viele Stunden zu Hause antrafen, aber wenig von mir hatten.

Anja Teubert danke ich für das gemeinsam verfolgte Ziel, den miteinander zurückgelegten Weg und die wertvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Wolfgang Hinte danke ich für die ausgezeichnete Begleitung während dem gesamten Promotionsstudium und dass er uns stets teilhaben ließ und lässt an seinem enormen Wissens- und Erfahrungsschatz. Es freut mich sehr, dass sein Fachkonzept nicht nur theoretisch überzeugt, sondern auch erfolgreich in die Praxis umgesetzt wird.

Denise Paris danke ich für die Unterstützung beim Übersetzen der Zusammenfassung ins Englische.

Ein besonderer Dank gilt Hansruedi Oetiker, meinem ehemaligen Vorgesetzten und treuen Freund. Als ehemaliger Leiter des Sozialzentrums Dorflinde ist er in Zürich der Pionier der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung. Er hat dieses nicht nur fachlich verinnerlicht, sondern setzt es in seiner ganzen Überzeugung und Haltung um. Er ist es auch, der mich ermutigt hat, 2005 ein Masterstudium zu absolvieren und danach zu promovieren. In den letzten Jahren hat er sich nicht nur interessiert für meine Dissertation, sondern war auch stets bereit, diese wohlwollend-kritisch gegenzulesen und mir wertvolle Rückmeldungen zu geben. Darüber hinaus hat er mir stets Mut gemacht, die Arbeit zu einem guten Ende zu bringen.

Herzlichen Dank, lieber Hansruedi.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke ich für Ihr Interesse an meiner Arbeit und hoffe, dass ich Ihnen mit einigen neuen Erkenntnissen dienen kann.

Daniel Krucher

Zürich, im November 2013

1 Einleitung

1.1 Vorbemerkungen

Die vorliegende Arbeit ist eigenständiger Bestandteil einer Gruppenarbeit, die Ende 2007 beim Promotionsausschuss der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen beantragt und im Januar 2008 gutgeheißen wurde. Sie ist Teil einer über fünf Jahre dauernden Gemeinschaftsarbeit von Anja Teubert und mir.

Die der Gruppenarbeit zugrundeliegende Idee, die forschungsleitenden Fragestellungen, der Forschungsablauf sowie die Erhebungsinstrumente wurden gemeinsam entwickelt. Auch die Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen der Untersuchungsorte sowie die Datenerhebung erfolgten zusammen. Dies ermöglichte den permanenten Austausch sowie die Prüfung der erhobenen und erfassten Daten nach dem „4-Augen-Prinzip“.

Während der Forschungsteil in Zusammenarbeit entstanden ist, erfolgte die Auswertung der jeweiligen Daten sowie das Zusammenstellen und Verschriftlichen der Ergebnisse in eigenständiger Arbeit von Anja Teubert (Teil 1) und mir (Teil 2).

Die beiden Arbeiten bilden eine Einheit. Entsprechend verweise ich im vorliegenden zweiten Teil an verschiedenen Stellen auf Kapitel des ersten Teils (Dissertation Teubert)¹. Die in Teil 1 und 2 identischen Textstellen, Abbildungen, Tabellen und Instrumente sind entweder gemeinsam entwickelt worden oder zumindest ist die Grundidee des jeweiligen Abschnitts zusammen entworfen worden. Sämtliche Kapitel dieser Dissertation sind jedoch eigenständig von mir verfasst worden.

Um der interessierten Leserin den Einstieg in den vorliegenden zweiten Teil der Gruppenarbeit zu erleichtern, fasse ich die Ergebnisse der Dissertation Teubert im nachfolgenden zweiten Kapitel in Kurzform zusammen.

Weiter gilt es anzumerken, dass wir uns entschlossen haben, auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Personenbegriffe weitgehend zu verzichten, da die deutsche Sprache oft keine beide Geschlechter einschließende Möglichkeit bietet. Teil 1 (Dissertation Teubert) ist somit vorwiegend in männlicher Form und Teil 2 (Dissertation Krucher) mehrheitlich in weiblicher Form geschrieben. Gemeint und angesprochen sind jedoch immer beide Geschlechter und die weibliche oder männliche Form der Personenbezeichnung schließt das andere Geschlecht jeweils ausdrücklich mit ein.

¹ Die Dissertation Teubert wurde 2013 veröffentlicht (siehe Internetquellen).

1.2 Erkenntnisinteresse und Vorgehensweise

In den 1990er- und 2000er-Jahren und damit in einer Zeit, in der in Mitteleuropa die „Verwaltungsreform- und Qualitätsdebatte“ (Hinte et al. 2003) geführt wurde, haben mit der Einführung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung² in die Kinder- und Jugendhilfe viele Städte und einige Landkreise umfassende Reformen in ihren Kommunen eingeleitet (vgl. Löher 2007, S. 7; Kleve 2007, S. 98). Die weitgehenden Veränderungen widerspiegeln sich sowohl auf der theoretisch-konzeptionellen als auch auf der handlungspraktischen Ebene. In der Erforschung deren Zusammenspiels und den Auswirkungen auf die Adressatinnen liegt das besondere Erkenntnisinteresse dieser Arbeit. Kontext bildet die Professionalisierungsentwicklung und -debatte³ der Sozialen Arbeit.

Nicht nur die Fachkräfte selbst, sondern auch die Adressatinnen der Hilfe, sozialpolitische Instanzen, die Fachwelt und die gesamte Bevölkerung haben ein berechtigtes Interesse, zu erfahren, inwieweit Soziale Arbeit durch die Umsetzung eines entsprechenden fachlichen Konzepts Einflussmöglichkeiten auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat.⁴

In Anlehnung an den von Amartya Sen (1985/1999) entwickelten und von Martha Nussbaum weiter ausdifferenzierten „Capabilities Approach“ bzw. „Befähigungsansatz“ geht die vorliegende Studie der Frage nach, inwieweit von den Untersuchungsorten die öffentliche Aufgabe erfüllt wird, „jedem Bürger die [...] Bedingungen zur Verfügung zu stellen, die ihm einen Zugang zum guten menschlichen Leben eröffnen und ihn in die Lage versetzen, sich für ein gutes Leben und Handeln zu entscheiden“ (Nussbaum 1999, S. 24, Bezug nehmend auf Aristoteles). Dabei wird auf die Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung und dessen Auswirkungen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung in der Kinder- und Jugendhilfe fokussiert.⁵

² Das Fachkonzept Sozialraumorientierung wird in der vorliegenden Arbeit auch abgekürzt mit **SRO** bezeichnet (Akronym von Sozialraumorientierung). Auf die Anführungszeichen wird in beiden Schreibweisen verzichtet.

³ Nach Staub-Bernasconi reicht diese von der „Vorstellung, Soziale Arbeit sei keine Disziplin, sondern ein Berufsfeld“ (Staub-Bernasconi 2007, S. 20, Bezug nehmend auf Bommers/Scherr 2000), über die „Darstellung von Methoden ohne deren theoretisch-wissenschaftliche Begründung (zum Beispiel Galuske 1999)“ (Staub-Bernasconi 2007, S. 20), „Differenzen in der Einschätzung des Stellenwertes von Wissenschaft und Theorie für professionelles Handeln“ (ebd., S. 21), unterschiedliche Sichtweisen bezüglich dem „Zusammenhang zwischen den Bezugswissenschaften und der Allgemeinen Handlungstheorie sowie den speziellen Handlungstheorien (Methoden) der Sozialen Arbeit“ (ebd.) bis zu einem „Wissenschaftsverständnis einer transdisziplinären Handlungswissenschaft“ (ebd., S. 23). Das „Verhältnis zwischen Disziplin und Profession“ (ebd.) bleibe ungeklärt. Staub-Bernasconi ist sich dessen bewusst, dass sich auch die Praktikerinnen der Sozialen Arbeit selbst nicht ohne weiteres zur Professionalität bekennen (vgl. ebd., S. 21). Sie hält fest: „Zur Profession Sozialer Arbeit gehören sowohl die Bezugswissenschaften als auch die speziellen Handlungstheorien/Methoden und natürlich: die Geschichte des Gegenstandes und der Theoriebildung, der individuellen und kollektiven Akteure des Sozialwesens und ihres Managements, des Professionalisierungsprozesses usw. Die curriculare Integration dieser Themen konstituiert zugleich die Disziplin Soziale Arbeit. Was damit abgelehnt wird, ist die dualistische Differenzierung und Hierarchisierung von Disziplin und Profession.“ (ebd., S. 21).

⁴ Von besonderem Interesse können die Ergebnisse der Studie für die untersuchten Städte Rosenheim, Ulm und Zürich sowie die Landkreise Ravensburg und St. Wendel sein, welche sich allesamt daran gemacht haben, das Fachkonzept Sozialraumorientierung umzusetzen.

⁵ Der Fokus auf die Hilfen zur Erziehung (HzE) bietet sich insbesondere deshalb an, weil das Fachkonzept Sozialraumorientierung in diesem Bereich in manchen Kommunen seit zehn und mehr Jahren umgesetzt wird und die HzE zumindest in Deutschland eine klare gesetzliche Grundlage haben (vgl. SGB VIII, §§ 27 ff.), welche den Vergleich der in verschiedenen Gemeinden erbrachten Leistungen ermöglichen. Hinzu kommt, dass diese Leistungen in der Regel gut dokumentiert sind, so dass sie von Außenstehenden nachvollzogen werden können und somit auch der Forschung zugänglich sind.

Teil 1 der Studie (Dissertation Teubert) befasst sich mit den Varianten der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung im Hinblick auf Konsequenz und Konzepttreue und deren theoretisch möglichen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen unter Berücksichtigung der empirisch belegten Wirkfaktoren in der Kinder- und Jugendhilfe. Es liegt die Annahme zugrunde, das Fachkonzept könne bei konsequenter Umsetzung die fachlich-theoretische Grundlage für eine Verbesserung der Wirkung erzieherischer Hilfen darstellen.

Hierfür werden die in der Studie „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ des Instituts für Soziale Arbeit (ISA) eruierten Wirkungsdimensionen (vgl. Albus et al. 2008, S. 117 f.; Albus et al. 2010, S. 106 f.), welche sich an die von Nussbaum entwickelte Liste von Verwirklichungschancen⁶ anlehnen, herangezogen. Diese haben Albus et al. (2010, S. 120) zu einem Capabilities-Set in sieben latente Capabilities-Dimensionen⁷ zusammengefasst.

Im vorliegenden **2. Teil der Studie** (Dissertation Krucher) wird untersucht, welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen die fünf Untersuchungsorte mit der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung beabsichtigen, welche Auswirkungen gemäß Erhebung festgestellt werden können und inwieweit beabsichtigte und erhobene Auswirkungen übereinstimmen. Am Ende wird überprüft, ob Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen erkennbar sind und inwieweit die erhobenen Auswirkungen mit den Erkenntnissen (Umsetzungsvarianten) und theoretischen Überlegungen („Wirkfaktorenmodell“) übereinstimmen.

Dem zweiten Teil liegen die Annahmen zu Grunde, dass die konsequente Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat, und dass zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen Zusammenhänge ableitbar sind.

Die Ergebnisse der Untersuchung könnten für die Weiterentwicklung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in Theorie und Praxis sowie für die fachliche und politische Debatte von Relevanz sein. Dies insbesondere deshalb, weil sich die vorliegende Gruppenarbeit durch die Erforschung von möglichen Zusammenhängen zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung, dessen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen auf die Spur nach allfälligen dahinterliegenden Mechanismen macht. Die Ergebnisse und gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen einerseits die nüchterne Beurteilung von Aufwand und Ertrag der Ein- und Durchführung von SRO und können andererseits als Ausgangspunkt künftiger Schwerpunktsetzungen dienen. Sie können somit den Untersuchungsorten, aber auch anderen in der Kinder- und Jugendhilfe Tätigen dienen.

⁶ Vgl. hierzu Kapitel 2.2.2 Dissertation Teubert.

⁷ Vgl. hierzu Kapitel 2.3.1 Dissertation Teubert.

1.3 Forschungsleitende Fragestellungen

Dem Erkenntnisinteresse, ob und inwieweit es möglich ist, in den ausgewählten Städten und Landkreisen, die das Fachkonzept Sozialraumorientierung umsetzen, Zusammenhänge zwischen den gewählten theoretisch-fachlichen Grundlagen, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen festzustellen, liegen folgende Fragestellungen zugrunde:⁸

Forschungsfrage 1

Werden theoretisch-fachliche Grundlagen im Rahmen der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den ausgewählten Städten und Landkreisen genutzt?

Forschungsfrage 2

In welcher Form und Konsequenz wird das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den ausgewählten Städten und Landkreisen umgesetzt?

Forschungsfrage 3

Wie wird das Fachkonzept Sozialraumorientierung insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene umgesetzt?

Forschungsfrage 4

Inwieweit berücksichtigt das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung (HzE) die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?

Forschungsfrage 5

Inwieweit berücksichtigen die ausgewählten Städte und Landkreise in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?

Forschungsfrage 6

Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung beabsichtigt?

Forschungsfrage 7

Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung in den HzE?

Forschungsfrage 8

Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (Forschungsfrage 6) und erhobenen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen (Forschungsfrage 7) feststellbar? Wenn ja, welche?

Forschungsfrage 9

Sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen (Forschungsfrage 1), sozialarbeiterisch fachlich-methodischer Umsetzung (Forschungsfrage 3) und Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen (Forschungsfrage 7) erkennbar?

⁸ Die Forschungsfragen 1-5 (*kursive Schrift*) werden in der Dissertation Teubert beantwortet. Sie werden hier der Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit halber aufgeführt.

Ausgehend von den Forschungsfragen verfolgt die vorliegende Untersuchung folgende Haupt- und Teilziele:⁹

1.4 Hauptziele der Studie

- 1) *Die Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den ausgewählten Städten und Landkreisen sind dargestellt.*
- 2) *Es ist überprüft, ob und in welcher Form die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren der Jugendhilfe im Fachkonzept impliziert sind.*
- 3) Die Auswirkungen der konsequenten Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind dargestellt.
- 4) Die Zusammenhänge zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den festgestellten Auswirkungen sind herausgearbeitet und dargestellt.

1.5 Teilziele der Studie¹⁰

1.5.1 Teilziele zu 1)

- 1a) *Die Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den Untersuchungsorten sind systematisiert dargestellt.*
- 1b) *Es ist dargestellt, inwieweit eine konsequente Umsetzung des Fachkonzepts realisiert ist.*

1.5.2 Teilziele zu 2)

- 2a) *Die im Fachkonzept Sozialraumorientierung implizierten empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren sind ausgewiesen.*
- 2b) *Es ist festgehalten, inwieweit die Fachkräfte die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren in der Umsetzung des Fachkonzepts berücksichtigen.*

1.5.3 Teilziele zu 3)

- 3a) Die beabsichtigten Auswirkungen der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind dargestellt.
- 3b) Es ist ausgewiesen, inwieweit die Fachkräfte durch ihre sozialraumorientierte Arbeitsweise (systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen) in den Hilfen zur Erziehung (HzE) Bedingungen schaffen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.
- 3c) Beabsichtigte und tatsächliche Auswirkungen werden mittels gegenüberstellenden Vergleichs ausgewertet und dargestellt.

⁹ Analog den Forschungsfragen werden auch an dieser Stelle der Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit halber sämtliche Haupt- und Teilziele aufgeführt. Diejenigen Ziele, welche in der Dissertation Teubert verfolgt werden, sind durch die *kursive Schrift* gekennzeichnet.

¹⁰ Zum Hauptziel 4 gibt es keine Teilziele.

1.6 Grundannahmen

Die 9 Fragestellungen basieren auf den drei **Grundannahmen**:

1. Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung (SRO) in der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
2. Die konsequente Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.
3. Zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind Zusammenhänge ableitbar.

1.7 Auswahl der Untersuchungsorte

Seit Ende der 1990er Jahre haben sich zahlreiche deutsche Städte und Landkreise sowie die Stadt Zürich dazu entschlossen, sozialraumorientiert zu arbeiten. Für die vorliegende Studie wurden fünf Untersuchungsorte ausgewählt. Die Auswahl erfolgte nach folgenden Kriterien:

1. In den ausgewählten Städten und Landkreisen ist das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe bewusst und zielgerichtet implementiert und dokumentiert.
2. Die Städte/Landkreise verfügen über einige Jahre praktischer Erfahrung in der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung.
3. Die Jugendämter¹¹ der ausgewählten Orte repräsentieren ein breites Spektrum für die Konzeptumsetzung:
 - Städte: die Kleinstadt Rosenheim in Bayern, die mittelgroße Stadt Ulm in Baden-Württemberg und die Großstadt Zürich in der Schweiz
 - Landkreise: der eher kleinräumige Landkreis St. Wendel und der großräumige Landkreis Ravensburg.
4. Der Zugang ins Forschungsfeld ist mit dem vorhandenen Zeit- und Finanzbudget realisierbar und der Kontakt zu den Schlüsselpersonen in den Jugendämtern/Sozialen Diensten ist unter vertretbarem Aufwand herzustellen.

1.8 Gegenstandsbereich, Feldzugang und erfasster Zeitabschnitt

In der nachfolgenden Tabelle werden entlang der Forschungsfragen der Gegenstandsbereich, der Feldzugang und der erfasste Zeitabschnitt festgehalten (vgl. Atteslander 2000, S. 40-44).¹²

¹¹ Mit „Jugendämter“ sind die öffentlichen Träger gemeint, welche gemäß § 3 SGB VIII (Zürich: § 11, Gesetz über die Jugendhilfe des Kantons Zürich) zu Leistungen verpflichtet sind. Die Bezeichnungen der untersuchten Jugendämter unterscheiden sich: Landkreis Ravensburg und St. Wendel: „Kreisjugendamt“, Stadt Rosenheim: „Amt für Kinder, Jugendliche und Familien“, Stadt Ulm: „Jugendamt“, Stadt Zürich: „Soziale Dienste Zürich“. In der vorliegenden Arbeit werden sie der Einfachheit halber zumeist mit „Jugendamt“ bzw. „Kreisjugendamt“ bezeichnet.

¹² Zeilen in kursiver Schrift betreffen die Dissertation Teubert.

Forschungsfrage (FF) ¹³	Forschungsgegenstand		
	Gegenstandsbereich	Feldzugang	Erfasster Zeitabschnitt
1) Werden theoretisch-fachliche Grundlagen im Rahmen der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den ausgewählten Städten und Landkreisen genutzt?	Die in den Untersuchungsorten von den Fachkräften der Sozialen Arbeit für die Umsetzung der SRO in der Kinder- und Jugendhilfe mit Fokus auf die HzE verwendeten theoretisch-fachlichen Grundlagen.	Kontaktaufnahme mit und Befragung von Schlüsselpersonen (Amtsleitungen, Projektleitungen, Konzeptverantwortliche etc.); Auswertung der von ihnen zur Verfügung gestellten Unterlagen.	Start Umsetzung bis März 2009 (ein Erhebungszeitpunkt)
2) In welcher Form und Konsequenz wird SRO in den ausgewählten Städten und Landkreisen umgesetzt?	Die Art und Weise der Umsetzung der SRO in Bezug auf die Kinder- und Jugendhilfe (mit Fokus auf die HzE) in den Untersuchungsorten.	Kontaktaufnahme mit und Befragung von Kinder- und Jugendhilfe-Leitungs- und Fachkräften der zu untersuchenden Jugendämter.	Start Umsetzung bis März 2009 (ein Erhebungszeitpunkt)
3) Wie wird SRO insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene umgesetzt?	Die Art und Weise der Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe (Fokus: HzE) auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene.	Kontaktaufnahme mit und Befragung von Kinder- und Jugendhilfe-Leitungs- und Fachkräften der zu untersuchenden Jugendämter; Kontaktaufnahme zu einem Sozialraum-/ Regional- oder Fachteam.	Start Umsetzung bis März 2009 (ein Erhebungszeitpunkt)
4) Inwieweit berücksichtigt SRO in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?	Das Fachkonzept Sozialraumorientierung mit dessen spezifischen Kennzeichen sowie die in der „Wirkungsorientierten Jugendhilfe“ (Albus et al. 2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.	Analyse der Kennzeichen des SRO-Fachkonzepts anhand der in der „Wirkungsorientierten Jugendhilfe“ (Albus et al. 2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.	Seit Entstehung des Fachkonzepts bis 2012
5) Inwieweit berücksichtigen die ausgewählten Städte und Landkreise in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?	Die in den Untersuchungsorten von den Jugendhilfefachkräften in der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung explizit berücksichtigten nachgewiesenen Wirkfaktoren.	Kontaktaufnahme mit und Befragung von Kinder- und Jugendhilfe-Leitungs- und Fachkräften der zu untersuchenden Jugendämter; Kontaktaufnahme zu einem Sozialraum-/ Regional- oder Fachteam; Zugang zu den HzE-Akten über die Schlüsselpersonen/Leitungen; Auswertung der von ihnen zur Verfügung gestellten Unterlagen.	Start Umsetzung bis März 2009 (ein Erhebungszeitpunkt); HzE-Akten: Start HzE bis Beendigung HzE im Zeitraum von 12/08 bis 03/09
6) Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung beabsichtigt?	Hilfe-Lösungspläne bezogen auf die Leistungen im Rahmen der Jugend- und Familienhilfe (Fokus: HzE) in den Untersuchungsorten. Mit der fachlich-methodischen Umsetzung anvisierte Ziele der HzE bezogen auf die Situation der Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	Kontaktaufnahme mit und Befragung von Kinder- und Jugendhilfe-Leitungs- und Fachkräften der zu untersuchenden Jugendämter; Kontaktaufnahme zu einem Sozialraum-/ Regional- oder Fachteam; Zugang zu den HzE-Akten über die Schlüsselpersonen/Leitungen.	Start Umsetzung bis März 2009 (ein Erhebungszeitpunkt); HzE-Akten: Start HzE bis Beendigung HzE im Zeitraum von 12/08 bis 03/09
7) Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung in den HzE?	Die Situation und die Verwirklichungschancen der HzE in Anspruch nehmenden Adressatinnen in den Untersuchungsorten nach erfolgter Hilfe.	Fachkräfte als „Türöffner“ zu den Leistungen in Anspruch nehmenden Kinder/ Jugendlichen/Familien; Nach deren Zusage, direkte Kontaktaufnahme mit Adressatinnen und Befragung; Zugang zu den HzE-Akten über die Schlüsselpersonen/Leitungen.	Start HzE bis Beendigung HzE im Zeitraum von 12/08 bis 03/09
8) Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (FF 6) und erhobenen Auswirkungen (FF7) feststellbar? Wenn ja, welche?	Hilfe-Lösungspläne bezogen auf die Leistungen im Rahmen der Jugend- und Familienhilfe (Fokus: HzE) in den Untersuchungsorten. Mit der methodischen Umsetzung anvisierte Ziele der HzE bezogen auf die Situation der Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen. Die Situation und die Verwirklichungschancen der HzE in Anspruch nehmenden Adressatinnen in den Untersuchungsorten nach erfolgter Hilfe.	Vergleich der Antworten auf die Fragen 6 und 7.	Start Umsetzung bis März 2009
9) Sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen (FF 1), sozialarbeiterisch fachlich-methodischer Umsetzung (FF 3) und Auswirkungen (FF 7) erkennbar?	Die in den ausgewählten Untersuchungsorten verwendeten theoretischen Grundlagen. Fachlich-methodische Umsetzung der SRO in Bezug auf die Jugend- und Familienhilfe (Fokus: HzE). Die Situation und die Verwirklichungschancen der HzE in Anspruch nehmenden Adressatinnen in den Untersuchungsorten nach erfolgter Hilfe.	Erforschen von Zusammenhängen der Antworten auf die Fragen 1, 3 und 7.	Start Umsetzung bis März 2009

Tabelle 1: Forschungsfragen und Forschungsgegenstand

¹³ Die Forschungsfragen 1-5 (*kursive Schrift*) werden in der Dissertation Teubert beantwortet. Sie werden hier der Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit halber aufgeführt.

1.9 Forschungslogischer und zeitlicher Ablauf der Studie¹⁴

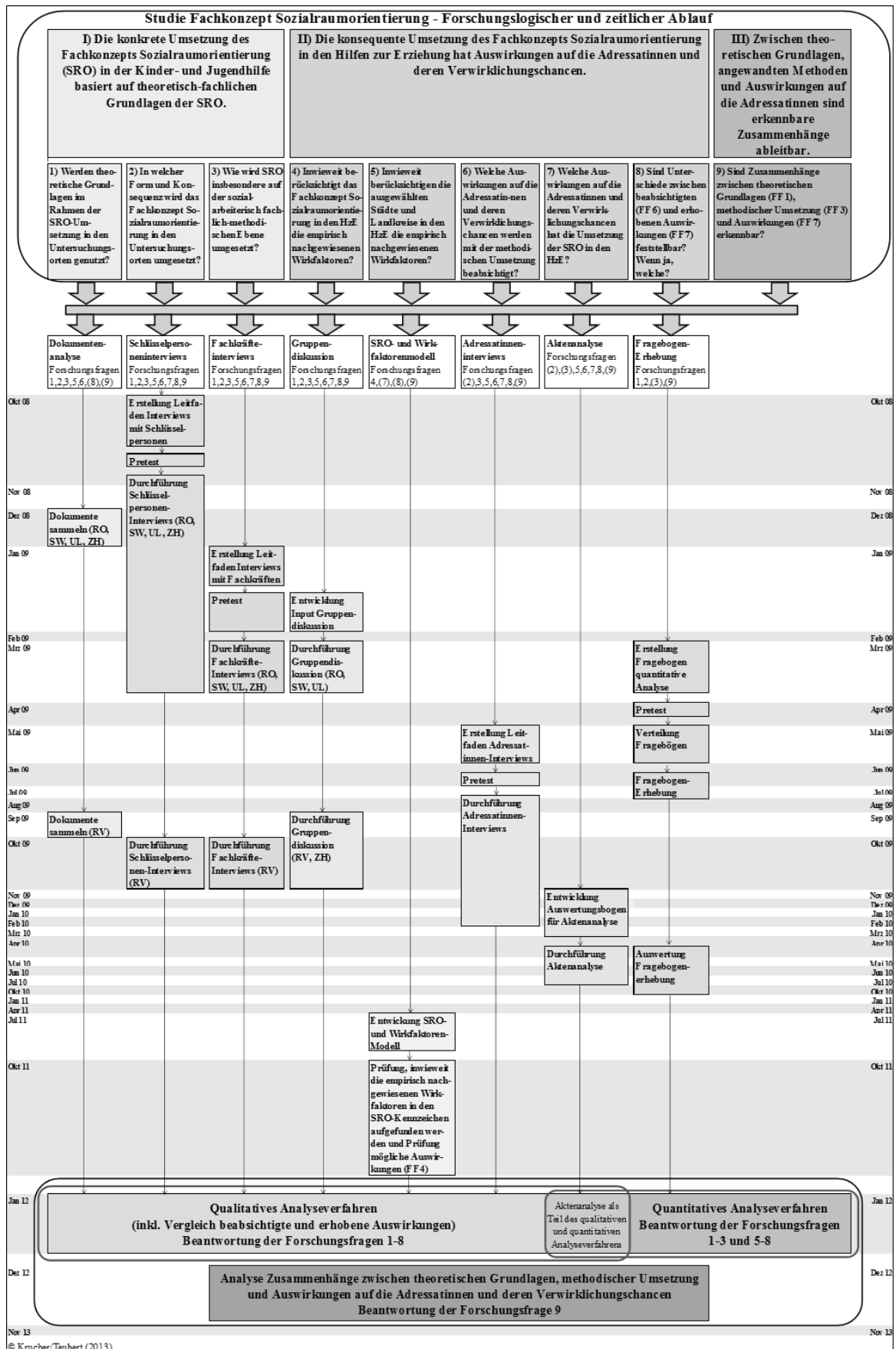


Tabelle 2: Forschungslogischer und zeitlicher Ablauf der Studie

¹⁴ Die zeitliche Verzögerung der Erhebungen im Landkreis Ravensburg entstand durch deren vorübergehenden Rückzug. Die Untersuchung konnte in der Folge dennoch vollumfänglich durchgeführt werden.

1.10 Analyseverfahren

In Teil 1 (Dissertation Teubert) werden mit dem „SRO-Modell“¹⁵ und dem „Wirkfaktorenmodell“¹⁶ Instrumente entwickelt, welche die Darstellung der Form und Konsequenz der Umsetzung des Fachkonzepts in den jeweiligen Untersuchungsorten und die Abbildung der berücksichtigten Wirkfaktoren ermöglichen. Die Modelle sind insofern flexibel, als dass sie erweiterbar sind und einen Interpretationsspielraum zulassen. Dieser ist erforderlich, um den individuellen Gegebenheiten in den jeweiligen kommunalen Einrichtungen gerecht werden zu können.

Die Analyse der Umsetzungsvarianten stützt sich auf die mittels Interviews (Adressatinnen, Fachkräfte, Schlüsselpersonen), Gruppendiskussion und Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung) erhobenen Daten. Diese werden ergänzt durch das gezielte Heranziehen von schriftlichen Unterlagen, welche die Untersuchungsorte zur Verfügung gestellt haben.

Der vorliegende Teil 2 befasst sich mit den Auswirkungen der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sowie den Zusammenhängen zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen. Um die entsprechenden Forschungsfragen möglichst umfassend und präzise beantworten zu können, wird sowohl eine induktive bzw. abduktive als auch eine deduktive Herangehensweise¹⁷ gewählt, so dass durch die Kombination von mehreren Methoden verschiedene Aspekte desselben Gegenstands erfasst werden können.

Im **qualitativen Verfahren** (vgl. Kap. 3.2) wird das von Peirce (1974/1979) als „Abduktion“ bezeichnete hypothetische Schließen, welches von einer bekannten Regel und dem Resultat auf den Fall schließt, angewendet. Dieses Verfahren eignet sich deshalb, weil die theoretischen Vorüberlegungen bereits eine weitgehende thematische Ordnung des vorhandenen Datenmaterials ermöglichen. Die thematische Ordnung erfolgt mittels Konstruktion eines Kategorienschemas, so dass dank diesem relevante Textstellen einer bereits vorhandenen Kategorie zugeordnet werden können (Subsumtion) oder bei Erscheinen eines neuen Phänomens eine neue Kategorie gebildet werden kann (Abduktion). Anschließend wird eine Zusammenschau (Synopsis) der Textpassagen mit gemeinsamen Kategorien durchgeführt und die Textpassagen werden vergleichend analysiert. Unterstützt wird das gesamte Verfahren durch die Nutzung der Software Atlas/ti¹⁸ (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 55 ff.) und die Bildung von hermeneutischen Einheiten auf der Grundlage der von Glaser/Strauss (1967) konzipierten „Grounded Theory“¹⁹. In die hermeneutische Einheit eingebunden sind die mittels Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterviews sowie Gruppendiskussion und Aktenanalyse erhobenen Daten. Ergänzt wird dieses Datenmaterial durch von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte Unterlagen über die Ein- und Durchführung von SRO.

¹⁵ Siehe Kapitel 2.6 Dissertation Teubert.

¹⁶ Siehe Kapitel 3 Dissertation Teubert.

¹⁷ Siehe ausführlich in Kapitel 3, Methodologie und methodisches Vorgehen.

¹⁸ Das Akronym Atlas/ti steht für „Archiv für Technik, Lebenswelt und Alltagssprache/Textinterpretation“. „Das Atlas Projekt (1989-1992) an der Technischen Universität Berlin war der ‚Geburtsort‘ eines frühen Prototypen der Software“ (Friese 2008, S. 7, Internetquelle).

¹⁹ „Anselm Strauss und Barney Glaser (1967) schufen mit der Grounded Theory eine umfassende Konzeption des sozialwissenschaftlichen Erkenntnis- und Forschungsprozesses [...]. Sie reicht von ersten Ideen zu einer Forschungsfragestellung bis zum Erstellen des Ergebnisberichts [...]. Datensammlung, -analyse und Theorieformulierung sind ineinander verschrankt. Die Bezeichnung Grounded Theory wird häufig sowohl für die Methode wie auch für das mit der Methode erzielte Forschungsergebnis verwendet“ (Böhm 2008, S. 475).

In einem weiteren Schritt wird durch Kombination der relevanten Untersuchungskategorien (=Merkmale) der Merkmalsraum rekonstruiert, so dass die einzelnen Fälle gruppiert werden können. Nach erfolgter Gruppierung werden deren Sinnzusammenhänge analysiert und die Gruppen (=Merkmalskombinationen) auf wenige Typen reduziert (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 81 f.).²⁰ Am Ende entsteht eine Typologie, in welcher die einzelnen Fälle gemäß ihren Merkmalen einem bestimmten Typ zugeordnet werden können. Die einem bestimmten Typus zugeordneten Fälle sind sich dabei bezogen auf die relevanten Merkmale möglichst ähnlich und unterscheiden sich gleichzeitig möglichst stark von anderen Typen.

Das **quantitative Verfahren** (vgl. Kap. 3.3) erfordert eine detaillierte Vorstrukturierung des Untersuchungsgegenstandes durch Hypothesenbildung und Konzeptualisierung. „Der Nachweis der theoretisch vermuteten Zusammenhänge erfolgt auf der Ebene von beobachtbaren Indikatoren“ (Schnell et al. 1999, S. 203). Als Erhebungsinstrumente dienen die Fachkräftebefragung (standardisierte Fragebogenerhebung) und die Aktenanalyse. Die auf diese Weise erhobenen Daten werden mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS²¹ und der Tabellenkalkulationssoftware Microsoft Excel erfasst und analysiert, so dass die Ergebnisse interpretiert und die Hypothesen vorläufig bestätigt und/oder widerlegt werden können.

Die Darstellung der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens (inkl. Synthese) erfolgt in den Kapiteln 4 (Auswirkungen) und 5 (Zusammenhänge). In diesen werden auch die der Untersuchung zugrunde liegenden Hypothesen bestätigt bzw. widerlegt und die Forschungsfragen beantwortet.

1.11 Zusammenfassung

Während sich der erste Teil der Gruppenarbeit (Dissertation Teubert) mit den Varianten der kommunalen Umsetzung²² des Fachkonzepts Sozialraumorientierung befasst, hat der vorliegende zweite Teil zum Ziel, die Auswirkungen der Umsetzung des Fachkonzepts auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen zu untersuchen. Des Weiteren sollen mögliche Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts und dessen Auswirkungen erforscht werden. Der Fokus ist dabei auf die Hilfen zur Erziehung (HzE) und somit auf die Einzelfallarbeit gerichtet.

Den Bezugsrahmen bilden neben dem Fachkonzept Sozialraumorientierung der „Capability Approach“ (Sen 1985/1999) bzw. „Capabilities Approach“ (Nussbaum 1999/2006) sowie die Studie „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ (Albus et al. 2008/2010). Auf dieser Grundlage werden das „SRO-Modell“ und das „Wirkfaktorenmodell“²³ entwickelt, in welchen sich die Kennzeichen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung abbilden.

²⁰ Da nur in der Aktenanalyse sowohl das fachlich-methodische Vorgehen als auch die Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen erhoben werden und damit allfällige diesbezügliche Zusammenhänge erklärt werden können, beschränkt sich dieser Vorgang auf das mittels Aktenanalyse erhobene Datenmaterial.

²¹ SPSS = Statistical Package for the Social Science (Statistik- und Analysesoftware der Fa. IBM).

²² Untersucht werden konnten die Städte Rosenheim, Ulm und Zürich sowie die Landkreise Ravensburg und St. Wendel.

²³ Vgl. Kapitel 2.6 und 3.3 Dissertation Teubert.

Im ersten Teil (Dissertation Teubert) werden die Forschungsfragen²⁴ 1 bis 5 und im zweiten Teil (Dissertation Krucher) die Forschungsfragen 6 bis 9 beantwortet:²⁵

- Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung beabsichtigt? (Forschungsfrage 6).
- Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung in den HzE? (Forschungsfrage 7).
- Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (FF6) und erhobenen Auswirkungen (FF7) feststellbar? Wenn ja, welche? (Forschungsfrage 8).
- Sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen (FF1), methodischer Umsetzung (FF3) und Auswirkungen (FF7) erkennbar? (Forschungsfrage 9).

Um diese Forschungsfragen möglichst umfassend und präzise beantworten zu können, wird sowohl eine induktive bzw. abduktive als auch eine deduktive Herangehensweise gewählt.

Im qualitativen Verfahren werden auf der Grundlage der „Grounded Theory“ hermeneutische Einheiten gebildet, in welche die mittels Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterviews sowie Gruppendiskussion und Aktenanalyse erhobenen Daten eingebunden werden. Ergänzt werden diese durch Unterlagen, welche von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellt werden. Am Ende des Analyseverfahrens entsteht eine Typologie, in welcher die einzelnen Fälle gemäß ihren Merkmalen einem bestimmten Typ zugeordnet werden können. Im quantitativen Verfahren werden die mittels Fachkräftebefragung und Aktenanalyse erhobenen Daten statistisch ausgewertet, so dass die Ergebnisse interpretiert und die Hypothesen vorläufig bestätigt und/oder widerlegt werden können. In einem letzten Schritt werden die Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens entlang der Forschungsfragen zusammengeführt (Synthese).

Die Beantwortung der Forschungsfragen soll interessierten Fachkräften, Adressatinnen, sozialpolitischen Instanzen, der Fachwelt und nicht zuletzt der gesamten Bevölkerung Aufschluss darüber geben, welche Auswirkungen sie von einer jeweils gewählten Form und Konsequenz der SRO-Umsetzung in den Hilfen zur Erziehung erwarten dürfen.

Um der interessierten Leserin in der vorliegenden Arbeit eine Verbindung zwischen dem ersten Teil (Dissertation Teubert) und dem zweiten Teil (Dissertation Krucher) der Gruppenarbeit zu ermöglichen, werden im nachfolgenden Kapitel 2 die Ergebnisse der Dissertation Teubert („Varianten der kommunalen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung“) in kompakter Form zusammengefasst. Für das vertiefte Studium der Analyse der Varianten der kommunalen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sei an dieser Stelle auf die Dissertation von Anja Teubert (2013, Internetquelle) verwiesen.

²⁴ Abgekürzt: FF.

²⁵ Kapitel 1.3 bietet eine Übersicht über sämtliche Forschungsfragen. Die Antworten auf die Forschungsfragen 1-5 können dem Kapitel 6 Dissertation Teubert entnommen werden. Die Antworten auf die Forschungsfragen 6-8 können dem Kapitel 4.15 und die Antwort auf die Forschungsfrage 9 dem Kapitel 5.3 dieser Arbeit entnommen werden.

2 Zusammenfassung Ergebnisse Teil 1 (Dissertation Teubert)

Im ersten Teil der Gruppenarbeit hat Anja Teubert die kommunalen Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den Städten Rosenheim, Ulm und Zürich sowie den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel analysiert.²⁶ Wie am Ende des vorhergehenden Kapitels erwähnt, werden die Ergebnisse nun in kompakter Form dargestellt.

Die fünf untersuchten mit der Kinder- und Jugendhilfe betrauten Ämter repräsentieren unterschiedliche Varianten der kommunalen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung. Sie divergieren sowohl in ihrer Schwerpunktlegung und deren Ausgestaltung, in der Nutzung von theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der Umsetzung auf der fachlich-methodischen Ebene und der Steuerungsebene als auch der impliziten und expliziten Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren:

1. Kinder- und Jugendhilfe Stadt Rosenheim:²⁷

Die Rosenheimer Kinder- und Jugendhilfe ist ein Beispiel für eine gradlinige Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung. Der öffentliche und die freien Träger verfolgen gemeinsam konsequent das Ziel, Hilfen für Kinder und Jugendliche in der Nähe ihrer Familien einzurichten, um die Eltern bzw. die Sorgeberechtigten in ihrer Verantwortung für das Wohl ihrer Kinder zu stärken.

Die Fachkräfte nennen die Schulungsunterlagen des ISSAB als **theoretisch-fachliche Grundlage** für die Umsetzung des Fachkonzepts in Rosenheim. Diese Grundlagen sind für die befragten Fachkräfte von großer Relevanz. Sie bilden sich sowohl in den Kenntnissen als auch der Haltung der Fach- und Führungskräfte ab.

Auch die Arbeitsinstrumente und die Umsetzung auf der **fachlich-methodischen Ebene** basieren auf den theoretisch-fachlichen Grundlagen. Hervorzuheben sind folgende Umsetzungspunkte: Fallspezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit; Erarbeitung von passgenauen Hilfen im Sozialraumteam; kollegiale Beratung; systematisches ressourcenorientiertes Vorgehen nach den Regelkreisen in Kooperation von öffentlichem Träger und freien Trägern; Dokumentation.

Bezogen auf die **Steuerungsebene** sind folgende hilfreiche Strukturen und Unterstützungsmaßnahmen zu erwähnen: Die gemeinsame Vision; drei Sozialregionen; Sozialraumteams; Standards; Fach- und Finanzcontrolling; Teamentwicklung, Beteiligung der Fachkräfte; gezielte Qualifizierung.

Es handelt sich demzufolge um eine „konzepttreue Umsetzungsvariante“. Alle **empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren** sind identifiziert oder können zumindest hergeleitet werden. Es kann klar von einer **wirkungsorientierten Rosenheimer Kinder- und Jugendhilfe** gesprochen werden.

2. Kinder- und Jugendhilfe Stadt Ulm:²⁸

Zentrales Element der Ulmer Kinder- und Jugendhilfe ist das „Ulmer Dialogmodell in der Gemeinwesenarbeit“, an welchem sich der sozialraumorientierte Umbau der Jugendhilfe anschließt. Dieses impliziert die Orientierung am Gemeinwesen und das Schaffen einer weiträumigen Kooperationsstruktur.

²⁶ Die Reihenfolge der untersuchten Städte und Landkreise variiert in der vorliegenden Arbeit. In Kapitel 2 werden analog Teubert zuerst die Ergebnisse der drei Städte und danach der zwei Landkreise in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. In den Kapiteln 4.1 bis 4.13 ist es genau umgekehrt. Im quantitativen Verfahren (Kap. 4.14) erfolgt die Darstellung in rein alphabetischer Reihenfolge und somit unabhängig davon, ob es sich um eine Stadt oder einen Landkreis handelt. Diese Variation signalisiert, dass die jeweils gewählte Reihenfolge in keinem Zusammenhang mit der Interpretation und Bewertung der Ergebnisse steht.

²⁷ Ausführlich in Kapitel 5.2 Dissertation Teubert.

²⁸ Ausführlich in Kapitel 5.3 Dissertation Teubert.

Die **theoretisch-fachlichen Grundlagen** sind zum Teil Basis der Ulmer Umsetzungsvariante. Die Prinzipien des Fachkonzepts bilden sich teilweise in der Vision und den Zielen ab und gründen auf den in der Gemeinwesenarbeit formulierten Zielen. Sie sind zwar nicht eins zu eins Grundlage, jedoch teilweise ableitbar. Die überwiegende Mehrheit der Fachkräfte des Jugendamts Ulm geben die Schulungsunterlagen des ISSAB als theoretisch-fachliche Grundlagen an.

Die Orientierung am Willen, die Einbeziehung der Ressourcen sowie die Unterstützung der Eigeninitiative und Selbsthilfe kommen nicht deutlich zum Ausdruck. Dennoch bilden sich die Kennzeichen des Fachkonzepts bezogen auf die Umsetzung auf der **fachlich-methodischen Ebene** nahezu vollständig ab: Fallspezifische Arbeit und Einrichten von fallübergreifenden Maßnahmen; Erhebung Ressourcen der Adressatinnen; Falleinstufung; Fallbesprechung im Sozialraumteam und Entwicklung von Maßnahmeoptionen; Zielerarbeitung; Nutzung sozialräumliche Ressourcen; Nutzung von Arbeitsinstrumenten.

Bezogen auf die **Steuerungsebene** bilden sich zwei Drittel der diese charakterisierenden Kennzeichen ab: An das Konzept angepasste Strukturen; Qualifizierung der Fach- und Führungskräfte; Fachcontrollingkonzept; Sozialraum als Steuerungsgröße; Standards und Instrumente. Die **empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren** können teilweise identifiziert werden, so dass der „Ulmer Umsetzungsvariante“ **Anlagen für eine wirkungsorientierte Jugendhilfe** attestiert werden können.

3. Kinder- und Jugendhilfe Stadt Zürich:²⁹

Das ab 2001 unter dem Titel „Modell Zürich“ umgesetzte umfassende Reformprojekt des Sozialdepartements der Stadt Zürich, welches sowohl strukturelle als auch inhaltliche Veränderungen zum Ziel hatte, brachte die neue Dienstabteilung „Soziale Dienste“ (polyvalenter Dienst) hervor. Die Sozialen Dienste haben das Fachkonzept in Zürich als „Ressourcen- und Sozialraumorientierung“ (RSO) eingeführt. Besonderheiten dieser Umsetzungsvariante sind die Gliederung in die zwei Funktionsprofile „Erwachsene“ und „Familien/Kinder“, die Kombination der Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe und der Grundsicherung sowie die Aufteilung in die Organisationseinheiten Intake (Aufnahmeprozess) und Quartierteams (Lösungsprozess).

Die Fachkräfte der Sozialen Dienste berufen sich auf **theoretisch-fachliche Grundlagen** des Fachkonzepts, insbesondere die Schulungsunterlagen des ISSAB. Die auf diesen Grundlagen entwickelten Arbeitsinstrumente werden aber eher nicht oder nur individuell genutzt.

Die Konsequenz der Umsetzung des Fachkonzepts zeigt sich auf der **fachlich-methodischen Ebene** nur teilweise: Ressourcenorientierung im Einzelfall; Kenntnis der Ressourcen und Bedarfe im Sozialraum; Berücksichtigung der sozialraumorientierten Prinzipien; Vernetzung.

Auf der **Steuerungsebene** zeigt sich ein ähnliches Bild. Die charakteristischen Kennzeichen auf dieser Ebene bilden sich nur teilweise ab: Fallsteuerung; Sozialraum als Steuerungsgröße; regelmäßige Fallbesprechungen; Standards, Qualifizierungskonzept.

Gemäß Analyse beeinflussen die besonderen Rahmenbedingungen in Zürich (insbesondere die Kombination von Kinder-/Jugend- und Sozialhilfe, die Aufteilung in Intake- und Quartierteams sowie die fehlende enge Kooperation mit den freien Trägern) die **Berücksichtigung der Wirkfaktoren** negativ.

Der Zürcher Umsetzungsvariante des Fachkonzepts Sozialraumorientierung kann insgesamt **keine wirkungsorientierte Jugendhilfe** im Sinne des Modellprogramms „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ (Albus et al. 2010) **nachgewiesen** werden.

²⁹ Ausführlich in Kapitel 5.4 Dissertation Teubert.

4. Kinder- und Jugendhilfe Landkreis St. Wendel:³⁰

Das „St. Wendeler Modell“ einer sozialraumorientierten Kinder- und Jugendhilfe wurde als „Mehrträgerkonzept konzipiert“ (Jugendamt St. Wendel 2003, S. 16), damit alle im Landkreis in den HzE tätigen Träger gemeinsam die Versorgungsverantwortung tragen. Entsprechend zeichnet es sich durch die enge Kooperation von freien Trägern und öffentlichem Träger aus – dies auf der Grundlage von Standards und durch die Einrichtung von je einem Drittel Personalstellen für Netzwerkarbeit pro Sozialraumteam. Ziel des St. Wendeler Modells ist es, „die ‚versäulte‘ Jugendhilfe in eine Familienhilfe mit den Schwerpunkten passgenaue Hilfen und Prävention umzubauen“ (Meyer et al. 2006, S. 225).

Der Umsetzungsvariante des Landkreises St. Wendel sind als **theoretisch-fachliche Grundlagen** die Schulungsunterlagen des ISSAB zugrunde gelegt. Auch in den genutzten Arbeitsinstrumenten und in der Haltung und den Kenntnissen der Fach- und Führungskräfte bilden sich die theoretisch-fachlichen Grundlagen ab. Dasselbe gilt für die von den Fachkräften angewandten Methoden.

Die Konsequenz der Umsetzung des Fachkonzepts zeigt sich auf der **fachlich-methodischen Ebene** deutlich: Orientierung am Willen; Zielfindung; Erkennen, Aktivieren und Nutzen von Ressourcen; Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften; Stärkung der primären Netzwerke; zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit; Kooperation und Vernetzung; systematisches Vorgehen nach den ISSAB-Regelkreisen.

Dasselbe gilt für die **Steuerungsebene**. Auch hier bilden sich die charakteristischen Kennzeichen ab: Institutionsspezifisches Konzept; Aufteilung der Sozialräume; Zusammenarbeit im Sozialraumteam; vereinfachte Finanzierungswege; Qualifizierung der Fachkräfte; Fallbesprechungen im Familienzentrum; Stellenwerte für Netzwerkarbeit.

Bezogen auf die **empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren** zeigt sich gemäß Analyse, dass sich in St. Wendel sämtliche direkt auf die Adressaten wirkenden und sieben von zehn indirekt wirkenden Faktoren abbilden. Der kommunalen Umsetzungsvariante des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in St. Wendel kann demnach in den meisten Punkten eine **wirkungsorientierte Jugendhilfe bescheinigt** werden.

5. Kinder- und Jugendhilfe Landkreis Ravensburg:³¹

Im Landkreis Ravensburg wurde im Rahmen der prozesshaften Jugendhilfeplanung die Gesamtstruktur des Jugendhilfebereichs zum Gegenstand gemacht. Vor allem im Bereich der Jugendhilfeangebote ohne individuellen Rechtsanspruch wurden neue Schwerpunkte gesetzt und umgesetzt. „Ziel des Ausbaus dieses Bereichs war zum einen die Reduzierung der Inanspruchnahme der kostenintensiven teilstationären und außerfamiliären Hilfen und zum anderen, die Leistungen der Jugendhilfe mehr jungen Menschen im Landkreis zur Verfügung zu stellen“ (Goller-Martin/Gutemann 2007, S. 87 f.). In der Folge sind Ziele festgelegt worden: Erhalt und Ausbau der Bürgernähe; regionale Verteilung der Aufgaben; enge Verzahnung der wirtschaftlichen und sozialpädagogischen Dienstleistungen; Reduzierung der Anzahl von zuständigen Fachkräften für eine Familie; partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden; Berücksichtigung der Sozialräume und Lebenswelten der Bürger. Diese Ziele stehen als Basis für den Umbau der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Ravensburg und bilden sich in der Umsetzungsvariante teilweise ab.

³⁰ Ausführlich in Kapitel 5.5 Dissertation Teubert.

³¹ Ausführlich in Kapitel 5.6 Dissertation Teubert.

Die **theoretisch-fachlichen Grundlagen** sind gemäß Analyse zwar in der sozialräumlichen Aufteilung, der Kooperation mit Städten und Gemeinden und im Ziel, den Erhalt der Bürgernähe zu gewährleisten, erkennbar. Gesamthaft betrachtet stimmen die Charakteristika der Rahmenbedingungen in der Umsetzungsvariante jedoch eher nicht mit den Inhalten des Fachkonzepts überein, auch wenn sich die Fachkräfte auf Schulungsunterlagen des ISSAB berufen.

Auf der **fachlich-methodischen Ebene** bilden sich lediglich fünf der insgesamt elf Kennzeichen ab: Kenntnis der Ressourcen und Bedarfe des Sozialraums; Vernetzung und Nutzung sozialräumlicher Ressourcen; standardisierte Fallbesprechungen; Ressourcenerhebung; Falleinstufung. Zudem zeigt es sich, dass es der einzelnen Fachkraft überlassen wird, ob und wie sie die Prinzipien berücksichtigt.

Bezogen auf die **Steuerungsebene** können einzelne charakteristische Kennzeichen identifiziert werden: Bildung von fünf regionalen Sachgebieten mit Sachgebietsleitungen; durch ein Qualitätsmanagement abgesicherte Standards und Vorgaben der Amtsleitung; Projektstelle, welche sicherstellt, dass die Rückführung von stationär untergebrachten Kindern und Jugendlichen so rasch als möglich vonstatten geht; Qualitätsbeauftragte; kollegiale Beratung in den Regionalteams; Fortbildungen, Fachtagungen und „Inhouse-Seminare“.

Die Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ist in Ravensburg nur marginal erkennbar. Die im Modellprogramm „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ (Albus et al. 2010) empirisch **nachgewiesenen Wirkfaktoren** können nur punktuell identifiziert werden. Somit ist eher davon auszugehen, dass die Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen abhängig von der einzelnen Fachkraft und deren Kooperationsverhalten mit den Adressatinnen und den freien Trägern erreicht werden. Der kommunalen Umsetzungsvariante des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in Ravensburg kann demnach **eine wirkungsorientierte Kinder- und Jugendhilfe** im Sinne des Modellprogramms „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ (ebd.) **nicht attestiert** werden.

Vergleichend kann resümiert werden:³²

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung wird in allen Untersuchungsorten auf der Basis theoretisch-fachlicher Grundlagen der SRO umgesetzt. Die Untersuchungsorte sind aufgrund von Fachliteratur, wie dem KGSt-Bericht (1998), Praxisberichten (Stuttgart/München) und/oder Vorträgen von Hinte auf Fachtagen oder in einer örtlichen Volkshochschule auf das Fachkonzept aufmerksam geworden. In allen Untersuchungsorten wird die Relevanz der theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO hoch gewertet und bildet sich in den Instrumenten, im Nutzen der Schulungsunterlagen des ISSAB, in Methoden, Techniken, Standards und diversen Schriftstücken im jeweiligen Untersuchungsort ab.

Die Schulungsunterlagen des ISSAB werden von allen Fachkräften als bekannt und dienlich für den Arbeitsalltag bewertet. Allerdings sind sie für die Fachkräfte in unterschiedlichem Maß handlungsleitend. Die Sozialarbeitenden der Stadt Rosenheim und des Landkreises St. Wendel, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung konzepttreu umgesetzt wird, nutzen die Schulungsunterlagen in ihrem Arbeitsalltag, während die Fachkräfte der anderen Untersuchungsorte dies eher nicht oder nur individuell tun. In Ravensburg werden die Unterlagen neuen Fachkräften als handlungsleitende Unterstützung zur Verfügung gestellt. In Zürich sind sie so aufbereitet, dass sie für alle Fachkräfte leicht zugänglich bereitstehen. Dennoch werden sie kaum genutzt. In Ulm werden sie zwar als Basis für die Umsetzung des Fachkonzepts angegeben, die daraus entwickelten Instrumente werden aber nur von jeder dritten Fachkraft als Grundlage für die alltägliche Arbeit erwähnt.

³² Ausführlich in Kapitel 5 Dissertation Teubert und vergleichend in Kapitel 6.1.1 Dissertation Teubert.

Sämtliche Untersuchungsorte haben auf der Grundlage des Fachkonzepts Sozialraumorientierung einen umfassenden Reformprozess auf mehreren Umsetzungsebenen angestrebt. Dank den Schulungsunterlagen des ISSAB, auf welche sie sich berufen, haben sie eine „gemeinsame Sprache“. Dennoch setzen sie das Fachkonzept Sozialraumorientierung in verschiedener Form und Konsequenz um.³³

- Die Stadt **Rosenheim** und der Landkreis **St. Wendel** stehen gemäß Analyse für eine konzepttreue Umsetzung. Sowohl auf der fachlich-methodischen Ebene als auch auf der Steuerungsebene bilden sich in ihren Umsetzungsvarianten die Kennzeichen des Fachkonzepts nahezu idealtypisch ab. Mit der konzepttreuen Umsetzung werden auch die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren wirksam.
- Die kommunale Umsetzungsvariante in **Ulm** könnte einer konzepttreuen und damit wirkungsorientierten Jugendhilfe entsprechen, wenn die Prinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung die Haltung der Fachkräfte deutlicher prägten. In **Zürich** müsste die „sozialraumorientierte Haltung“ durch entsprechende strukturelle Bedingungen unterstützt werden. In beiden Städten werden die empirisch belegten Wirkfaktoren zum Zeitpunkt der Untersuchung nur bedingt und zum Teil gar nicht abgebildet. Sie zeigen jedoch Potenzial in Richtung einer wirkungsorientierten Jugendhilfe.
- Der Landkreis **Ravensburg** weist die wesentlichen Kennzeichen des Fachkonzepts in geringer Ausprägung auf. Es scheint sich hier eher um eine regionalisierte Form der ressourcenorientierten Kinder- und Jugendhilfe als um die Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zu handeln. Die Prinzipien spielen eine eher untergeordnete Rolle und die Wirkfaktoren finden sich nur zu einem geringen Teil. Zum Zeitpunkt der Untersuchung ist wenig Potenzial für eine Entwicklung in Richtung „Wirkungsorientierung“ erkennbar.

Inwieweit sich die in den Untersuchungsorten teilweise deutlich unterscheidende Form und Konsequenz der Umsetzung in den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen spiegeln, wird Kapitel 4 aufzeigen. Zuvor werden in Kapitel 3 die Methodologie und das methodische Vorgehen dargelegt.

³³ Ausführlich in Kapitel 5 Dissertation Teubert und vergleichend in Kapitel 6.1.1 Dissertation Teubert.

3 Methodologie und methodisches Vorgehen

Um den Untersuchungsgegenstand aus unterschiedlicher Perspektive zu betrachten, wird sowohl eine induktive bzw. abduktive als auch eine deduktive Herangehensweise gewählt. Durch die Kombination von verschiedenen Methoden („Methodentriangulation“ (vgl. Kromrey 1998, S. 508 f.; Flick 1999, S. 250; Mayring 1999, S. 121 f.; Lamnek 2005, S. 159 ff.)) sollen kaleidoskopartig verschiedene Aspekte desselben Gegenstandes erfasst werden.

„Ausgangspunkt ist die sich langsam durchsetzende Erkenntnis, ‚dass qualitative und quantitative Methoden eher komplementär denn als rivalisierende Lager gesehen werden sollten‘ (Jick 1983, S. 135, zitiert nach Flick 2007, S. 44). Jedoch bleiben die verschiedenen Methoden nebeneinander stehen, ihr Schnittpunkt ist der jeweilige Gegenstand. Schließlich wird keine der verknüpften Methoden als übergeordnet oder vorläufig angesehen. Ob die Methoden gleichzeitig oder nacheinander verwendet werden, ist dabei weniger relevant, als dass sie gleichberechtigt in ihrer Rolle im Projekt behandelt werden“ (Flick 2007, S. 44).

Dank der Anwendung verschiedener qualitativer und quantitativer Methoden wird durch deren Kombination nicht nur ein umfassenderes sondern auch ein präziseres Ergebnis erwartet:

„Begriff und Idee der Triangulation sind der Trigonometrie entlehnt, innerhalb derer eine unbekannte Größe von unterschiedlichen Messpunkten aus betrachtet wird, um sie genauer zu bestimmen. Man versucht durch Variation des Messvorganges bzw. der Bezugspunkte das zu Messende präziser zu bestimmen, weil die Wahrnehmung des Forschungsgegenstandes von der gewählten Methode des Messens beeinflusst bzw. verzerrt wird. Die Kombination komplementärer Messverfahren soll zur Reduktion der Wahrnehmungsverzerrungen beitragen“ (Lamnek 2005, S. 158).

Während sich die quantitative Vorgehensweise durch die möglichst detaillierte Vorstrukturierung des Untersuchungsgegenstandes durch Hypothesen sowie der Standardisierung der Erhebungssituation zur Sicherung der Intersubjektivität³⁴ auszeichnet, manifestiert sich die qualitative Vorgehensweise im Prinzip der Offenheit, der kommunikativen Erhebung von Situationsdeutungen im sozialen Feld im Sinne „kontrollierter Subjektivität“ (Kromrey 1998, S. 31)³⁵.

Etwas konkreter, aber immer noch sehr verdichtet formuliert, werden in der **quantitativen Sozialforschung** ausgehend von den Forschungsfragen Hypothesen gebildet. Daran anschließend folgt die Konzeptualisierungsphase, welche den Operationalisierungsvorgang (Begriffe³⁶ – Variablen – Indikatoren), die Konstruktion des standardisierten Erhebungsinstrumentes³⁷, die Festlegung des Forschungsdesigns und der Stichprobe sowie den Pretest umfasst. In weiteren Schritten wird die Datenerhebung vorbereitet und durchgeführt.

³⁴ Von anderen Personen nachvollziehbar, beurteilbar, kritisierbar und nachprüfbar (vgl. Kromrey 1998, S. 29).

³⁵ Dabei wird davon ausgegangen, dass „situationsspezifisch unterschiedliche Bedeutungszuschreibungen nicht beliebig [...] erfolgen, sondern daß (sic!) auch die Bedeutungszuschreibungen selbst sozialen Regelmäßigkeiten unterliegen“ (Kromrey 1998, S. 31).

³⁶ „Handelt es sich um komplexe, mehrdimensionale Begriffe, ist zunächst eine Konzeptspezifizierung notwendig, bei der die einzelnen Dimensionen des Begriffs herausgearbeitet werden“ (Raithel 2008, S. 28).

³⁷ In der vorliegenden Untersuchung sind dies der standardisierte Fragebogen für die Fachkräftebefragung und das Erhebungsinstrument für die Aktenanalyse.

Danach werden die Daten aufbereitet, analysiert und interpretiert, so dass die Hypothesen vorläufig bestätigt oder widerlegt werden können (vgl. Raithel 2008, S. 25 ff.). Wie erwähnt, wird dieses deduktive Vorgehen, welches von der allgemeinen Regel und dem Fall auf das Resultat schließt, bei der Fragebogenerhebung und der Aktenanalyse („Stichprobenanalyse“) angewendet (siehe Kap. 3.3 – quantitatives Verfahren).

Beispiel Deduktion (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 22):

Regel (allgemein):	Alle Äpfel aus diesem Sack sind rot.
Fall (zuordnend):	Diese Äpfel sind aus diesem Sack.
Resultat (beschreibend):	Diese Äpfel sind rot.

In der **theoriegeleiteten qualitativen Forschung** werden zu Beginn des Forschungsprozesses in der Regel keine präzisen Hypothesen formuliert (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 35). Hypothesen wie „die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO wird insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar“ (vgl. Anhang A, abgeleitete Hypothese 3) erfüllen dieses Kriterium und eignen sich für das gewählte explorative Vorgehen. Daher werden die für die quantitative Erhebung und Auswertung aufgestellten Hypothesen auch für das gewählte qualitative Verfahren genutzt. Trotzdem unterscheidet sich das Vorgehen vom quantitativen, welches von einer bekannten Regel und dem Fall auf das Resultat schließt (vgl. hypothetisches Schließen nach Peirce 1974/1979 u. 1991 sowie Kelle/Kluge 1999, S. 22 ff.).

Während die klassische oder **quantitative Induktion** vom Fall und Resultat auf die Regel schließt, schließt die **qualitative Induktion** von einer bekannten Regel und dem Resultat auf den Fall. Wahrgenommenes wird demzufolge in bereits vorliegende Ordnungen aufgenommen, so dass bereits bekannte Regeln auf neue Objekte ausgedehnt werden. „Letztlich stellt diese Form des hypothetischen Schließens die Subsumtion eines Falles unter eine Klasse dar“ (Kelle/Kluge 1999, S. 23). Demzufolge ist die qualitative Induktion eine Vermutung, deren Ergebnisse in einem weiteren Schritt deduktiv überprüft werden müssen.

Beispiel klassische oder quantitative Induktion:

Fall (zuordnend):	Diese Äpfel sind aus diesem Sack.
Resultat (beschreibend):	Diese Äpfel sind rot.
Regel (allgemein):	Alle Äpfel aus diesem Sack sind rot.

Beispiel qualitative Induktion (Induktion von Merkmalen)³⁸:

Regel (allgemein):	Alle Äpfel aus diesem Sack sind rot.
Resultat (beschreibend):	Diese Äpfel sind rot.
Fall (zuordnend):	Diese Äpfel sind aus diesem Sack.

³⁸ Wird von Peirce auch als „hypothetisches Schlussfolgern“ bezeichnet (vgl. Peirce 1974/1979 u. 1991).

Eine andere Art des hypothetischen Schließens wird von Peirce als „**Abduktion**“ bezeichnet (vgl. Peirce 1974/1979).

„Der Forscher kann durch das unvermittelte Auftauchen eines unerwarteten Phänomens dazu angeregt werden, eine neue Klasse zu konstruieren bzw. eine neue Regel, die ihm hilft, das Phänomen zu erklären. Einen solchen Schluß (sic!) von einem unerwarteten Ereignis auf eine erklärende Regel nennt PEIRCE *Abduktion*. Abduktionen nehmen ihren Ausgang von neuen und überraschenden Ereignissen, die mit vorhandenem Regelwissen nicht erklärt werden können. Hypothesen, die das Ergebnis abduktiver Schlußfolgerungen (sic!) darstellen, sind Hypothesen über eine neue allgemeine Regel, die ein überraschendes Phänomen erklären“ (Kelle/Kluge 1999, S. 23).

Diese besondere „Spielart“ des hypothetischen Schließens wird in der vorliegenden Untersuchung genutzt. Taucht im Laufe der sequenziell vorgenommenen Analyse ein unerwartetes Phänomen auf, wird eine neue Kategorie konstruiert (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 22 f.). Diese soll helfen, das vorliegende Phänomen zu erklären.

Beispiel Abduktion:

Regel (allgemein):	Alle Äpfel aus diesem Sack sind rot.
Resultat (beschreibend):	Diese Äpfel sind rot <i>oder rot mit gelben Tupfen</i> . ³⁹
Fall (zuordnend):	Diese Äpfel sind aus diesem Sack.

Neue Regel:

Regel (allgemein):	Alle Äpfel aus diesem Sack sind rot <i>oder rot mit gelben Tupfen</i> .
Resultat (beschreibend):	Diese Äpfel sind rot <i>oder rot mit gelben Tupfen</i> .
Fall (zuordnend):	Diese Äpfel sind aus diesem Sack.

Ausgehend von den Forschungsfragen und dem Forschungsgegenstand (siehe Kap. 1.3 und Kap. 1.8) fällt die Wahl der zwei unterschiedlichen Vorgehensweisen auf folgende **Datenerhebungsinstrumente**.⁴⁰

Für die **quantitative Vorgehensweise** (siehe Kap. 3.3):

- **Fragebogenerhebung** (Befragung von Fachkräften der öffentlichen und freien Träger)
- **Aktenanalyse**⁴¹ (Studium und Analyse der von den fallführenden Fachkräften der Jugendämter geführten Fallakten).

³⁹ Text in kursiver Schrift = Neues Phänomen.

⁴⁰ Die Begründung für die getroffene Wahl der Erhebungsinstrumente ist in den Kapiteln 3.2 (qualitatives Verfahren) und 3.3 (quantitatives Verfahren) festgehalten.

⁴¹ Die Ergebnisse der Aktenanalyse fließen sowohl in die qualitative (Einzelfallanalyse) als auch die quantitative (Stichprobenanalyse) Auswertung ein.

Für die **qualitative Vorgehensweise** (siehe Kap. 3.2):

- **Adressatinneninterviews** (leitfadengestütztes Expertinneninterview mit Adressatinnen – Adressatinnen wurden von Fachkräften ausgewählt und angefragt)
- **Fachkräfteinterviews** (leitfadengestütztes Expertinneninterview mit Fachkräften)
- **Schlüsselpersoneninterviews** (leitfadengestütztes Expertinneninterview mit Schlüsselpersonen – Jugendamtsleitungen und weitere zentrale Führungspersonen)
- **Gruppendiskussion** (durch Fragen gesteuerte Diskussion eines Sozialraumteams/einer Fachgruppe zur Sozialraumorientierung)
- **Aktenanalyse**⁴² (Studium und Analyse der von den fallführenden Fachkräften der Jugendämter geführten Fallakten)
- **Dokumentenanalyse** (Studium und Analyse der durch Schlüsselpersonen zur Verfügung gestellten Unterlagen über die Einführung und Durchführung von SRO).

Aus dieser Auflistung wird deutlich, dass die Fachkräfte sowohl im Hinblick auf die qualitative als auch auf die quantitative Datenerhebung eine zentrale Rolle einnehmen. Sie sind einerseits Interviewpartnerinnen und Teilnehmerinnen der Gruppendiskussion und andererseits „Türöffner“ für die Adressatinneninterviews. Darüber hinaus werden sie in Form einer Fragebogenerhebung befragt und von ihnen geführte Akten werden analysiert. Die zentrale Rolle der Fachkräfte in der Untersuchung ist beabsichtigt, da die Verbindung von Theorie („theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO“) und deren Umsetzung in der täglichen Arbeit im Kontakt mit den Adressatinnen durch sie erfolgt.

Die Forschungsfragen sind bei der Konstruktion des Leitfadens für die Expertinneninterviews und den Fragen für die Gruppendiskussion leitend und haben somit „Daten generierenden Charakter“. Darüber hinaus wird auch das aus den theoretischen Vorüberlegungen (Fachkonzept Sozialraumorientierung, Wirkungsorientierung, Capability Approach) abgeleitete Informationsbedürfnis in Fragen des Leitfadens übersetzt (vgl. Gläser/Laudel 2006, S. 111-112).

Mittels der Tabelle im Anhang A wird sichtbar, welche Forschungsfragen und Hypothesen mit welchen Instrumenten beantwortet respektive geprüft werden sollen. Die Begründung, weshalb die gewählten Datenerhebungsinstrumente als geeignet erachtet werden, kann einer weiteren Tabelle im Anhang B entnommen werden. Eine „Sonderrolle“ kommt dem „**Wirkfaktorenmodell**“⁴³ zu. Wie der Name sagt, handelt es sich hierbei um ein Modell⁴⁴. Es wurde entwickelt, um durch theoretische Überlegungen die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (Albus et al. 2010) im Fachkonzept Sozialraumorientierung zu identifizieren, mögliche Effekte auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen zu erforschen, und infolgedessen die Forschungsfrage 4 („Inwieweit berücksichtigt SRO in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?“) beantworten zu können. Dank dem Modell kann zudem abgebildet werden, inwieweit die Untersuchungsorte die Wirkfaktoren in ihrer jeweiligen Umsetzungsvariante berücksichtigen (Beantwortung der Forschungsfrage 5), und welche Effekte diese gemäß den erhobenen Daten auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen haben (Beantwortung der Forschungsfrage 7). Die Abbildung der verschiedenen Umsetzungsvarianten ermöglicht auch deren Vergleich⁴⁵.

⁴² Die Ergebnisse der Aktenanalyse fließen sowohl in die qualitative (Einzelfallanalyse) als auch die quantitative (Stichprobenanalyse) Auswertung ein.

⁴³ Die Entwicklung des Wirkfaktorenmodells erfolgt in Kapitel 3 Dissertation Teubert.

⁴⁴ Aus diesem Grund ist dieses in der Tabelle im Anhang A von den Datenerhebungsinstrumenten separiert (siehe Spalte rechts).

⁴⁵ Siehe Kapitel 6.1.1 Dissertation Teubert.

3.1 Hypothesen⁴⁶

Basierend auf dem Erkenntnisinteresse, den Fragestellungen, den Grundannahmen, den Zielen der Studie und dem aktuellen Erkenntnisstand entstehen **3 zentrale und 9 abgeleitete Hypothesen**⁴⁷, welche in Kapitel 3.3.2 im Hinblick auf die Durchführung des quantitativen Verfahrens nach der deduktiv-nomologischen Erklärung von Hempel/Oppenheim differenziert werden (vgl. Schnell et al. 1999, S. 55 ff.).

Forschungsfragen (FF) ⁴⁸	Grundannahmen/ Zentrale Hypothesen	Abgeleitete Hypothesen
1. Werden theoretisch-fachliche Grundlagen im Rahmen der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung (SRO) in den ausgewählten Städten und Landkreisen genutzt?	I) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	1) Die Sozialraumorientierung umsetzenden Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berufen sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO.
2. In welcher Form und Konsequenz wird SRO in den ausgewählten Städten und Landkreisen umgesetzt?		2) Die konkrete auf theoretisch-fachliche Grundlagen aufbauende Form und die Konsequenz der Umsetzung der SRO zeigt sich in der Kinder- und Jugendhilfe auf verschiedenen Umsetzungsebenen.
3. Wie wird SRO insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene umgesetzt?		3) Die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO wird in der Kinder- und Jugendhilfe, fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE), insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar.
4. Inwieweit berücksichtigt SRO in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?	II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	4) Das Fachkonzept Sozialraumorientierung impliziert die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.
5. Inwieweit berücksichtigen die ausgewählten Städte und Landkreise in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?		5) Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigen bei der Umsetzung der SRO in den HzE explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.
6. Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der methodischen Umsetzung der SRO in den Hilfen zur Erziehung (HzE) beabsichtigt?		6) Mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.
7. Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung der SRO in den HzE?		7) Die sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE schafft durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.
8. Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (FF 6) und erhobenen Auswirkungen (FF 7) feststellbar? Wenn ja, welche?		8a) Auch wenn beabsichtigte und erhobene Auswirkungen nicht deckungsgleich sind, finden sich durch die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE die beabsichtigten Auswirkungen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder. 8b) Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE führt auch zu Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.
9. Sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO (FF 1), sozialarbeiterisch fachlich-methodischer Umsetzung (FF 3) und Auswirkungen (FF 7) erkennbar?	III) Zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind erkennbare Zusammenhänge ableitbar.	---

Tabelle 3: Forschungsfragen, Grundannahmen, zentrale und abgeleitete Hypothesen

⁴⁶ Gemäß Recherche der vorliegenden Studie wurden für den gewählten Forschungsgegenstand (vgl. Kap. 1.8) keine geeigneten Theorien entdeckt, auf die zurückgegriffen werden kann.

⁴⁷ Laut Friedrichs wird eine Theorie aus einer „Menge logisch miteinander verbundener widerspruchsfreier Hypothesen [gebildet, d. Verf.]“. Sie enthält eine Reihe unabhängiger Aussagen (Axiome), aus denen weitere Aussagen (Gesetze und Theoreme) mit Hilfe von Regeln abgeleitet werden“ (Friedrichs 1990, S. 62). Die Regeln für die Ableitung der vorliegenden Hypothesen sind im Anhang C festgehalten.

⁴⁸ Die Forschungsfragen 1-5 (*kursive Schrift*) werden in der Dissertation Teubert beantwortet.

3.2 Qualitatives Verfahren

3.2.1 Theoretisches Vorwissen

„Auch wenn die Entwicklung von Kategorien und Konzepten nicht vor der Datenerhebung erfolgt, sondern auf der Basis des erhobenen Materials, benötigt der Forscher oder die Forscherin Vorwissen. Weder empirische Verallgemeinerungen noch theoretische Aussagen ‚emergieren‘ einfach aus dem Datenmaterial. ForscherInnen (sic!) sehen die Realität ihres empirischen Feldes stets durch die ‚Linsen‘ bereits vorhandener Konzepte und theoretischer Kategorien, sie benötigen eine bestimmte theoretische Perspektive, um ‚relevante Daten‘ zu ‚sehen‘“ (Kelle/Kluge 1999, S. 25).

Die beiden Forschenden Teubert/Krucher stützen sich bei der Erarbeitung der Erhebungsinstrumente bewusst auf ihr Vorwissen. Dies gilt insbesondere in Bezug auf das Fachkonzept Sozialraumorientierung. Den Forschenden war bekannt, dass mindestens ein Teil der Fachkräfte der ausgewählten Untersuchungsorte in sozialraumorientierter Arbeit geschult wurden. Das theoretische Vorwissen wird im Folgenden nach den von Kelle/Kluge (1999, S. 28 ff.) vier relevanten Dimensionen offen gelegt.

3.2.1.1 Explikation des Vorwissens

Die vertiefte Auseinandersetzung der beiden Forschenden mit Theorie und Praxis der SRO geht aus Kapitel 2 Dissertation Teubert hervor. Die Untersuchungsorte wurden bewusst ausgewählt. Diese haben das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe willentlich und zielgerichtet implementiert und dokumentiert. Zudem verfügen sie über einige Jahre der praktischen Erfahrung in der Umsetzung.

Ausgangspunkt sind die 3 folgenden Grundannahmen:

1. Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung (SRO) in der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
2. Die konsequente Umsetzung der SRO in den Hilfen zur Erziehung hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.
3. Zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind Zusammenhänge ableitbar.

Diese drei Grundannahmen wurden in der Folge in 9 Forschungsfragen differenziert, welche zu 3 zentralen und 9 abgeleiteten Hypothesen führten (siehe Kap. 3.1 und Anhang A).

Die fachliche Vertiefung wird durch das Herauskristallisieren der SRO-Kennzeichen untermauert.⁴⁹, welche dem Fachkonzept Sozialraumorientierung entspringen. Dieses wiederum gründet auf verschiedenen Quellen⁵⁰ und bedient sich Versatzstücken weiterer Ansätze (vgl. bspw. Hinte 2006, S. 21 ff.).⁵¹

⁴⁹ Dabei wird unterschieden zwischen Kennzeichen auf der methodischen Ebene (KM), der Steuerungs- (KS) und der Adressatinnenebene (KA) (ausführlich in Kap. 2.6 Dissertation Teubert).

⁵⁰ Insbesondere der Gemeinwesenarbeit, der Lebensweltorientierung, systemischen Ansätzen, der stadtteilbezogenen Arbeit, der Humanistischen Psychologie, der Feldtheorie sowie ökosozialen Handlungstheorien.

⁵¹ Siehe ausführlich in Kapitel 2.4 Dissertation Teubert.

Aus Kapitel 2.1 Dissertation Teubert geht zudem hervor, dass sich die Urheber dieser aus zwei Teilen bestehenden Studie im Bezugsrahmen institutioneller sozialer Arbeit eingehend mit der Jugend- und Familienhilfe mit Fokus auf die Hilfen zur Erziehung in Deutschland und in der Schweiz bzw. in Zürich befasst haben.

Da die beiden Forschenden davon ausgehen, dass sozialraumorientierte Arbeit Wirkfaktoren impliziert, welche Bedingungen schaffen, die es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Verwirklichungschancen wahrzunehmen, liegt den beiden Arbeiten auch die vertiefte Auseinandersetzung mit dem „Capability Approach“ sowie den aktuellen Ergebnissen der „Wirkungsorientierten Jugendhilfe“ zugrunde. Sämtliche Erhebungsinstrumente basieren auf diesem Vorwissen, welches gleichzeitig die Grundlage für das zu erarbeitende Kategorienschema bildet (vgl. Kap. 3.2.7).

3.2.1.2 Herkunft des Vorwissens

Die **Forschenden** haben nicht nur Zugang zur einschlägigen Fachliteratur, sondern verfügen auch über umfassenden Zugang zu den Schulungsunterlagen des ISSAB⁵², von dessen Vertreterinnen die Fachkräfte der Untersuchungsorte geschult wurden/werden. Darüber hinaus verfügen sie aufgrund ihrer Vorbildung und ihres Werdeganges (Studium der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik; Weiterbildungen in systemischer Familientherapie, Supervision, Projekt- und Fachberatung, Sozialmanagement, Sozialwissenschaftlicher Forschung) über vielfältiges Wissen in verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit (Prävention, Kinder- und Jugendhilfe, Wohnen und Obdach, Wirtschaftliche Sozialhilfe, Vormundschaftliche Maßnahmen, Bildung) und deren Methoden (Einzelfallhilfe; Klientenzentrierte Beratung; Case Management; Familientherapie; Themenzentrierte Interaktion; Empowerment; SRO⁵³; Prävention; Soziale Netzwerkarbeit; Supervision, Sozialmanagement). Durch eigene Praxiserfahrung und Einblick in verschiedene Jugendämter und freie Träger kennen sie deren Auftrag, welcher sowohl in Deutschland (Sozialgesetzbuch SGB VIII) als auch in der Schweiz bzw. in Zürich (Gesetz über die Jugendhilfe (Jugendhilfegesetz), Schweizerisches Zivilgesetzbuch und Sozialhilfegesetz des Kantons Zürich) auf gesetzlichen Grundlagen beruhen.

Während bei den befragten **Schlüsselpersonen** davon ausgegangen werden kann, dass diese über weitreichendes Wissen ihrer Umsetzungsvariante sozialraumorientierter Arbeit verfügen, kann bei den **Fachkräften** davon ausgegangen werden, dass sie zumindest über entsprechendes Basiswissen verfügen, welches eine gemeinsame Fachsprache ermöglicht. Sowohl bei den Schlüsselpersonen als auch den Fachkräften der Jugendämter kann vorausgesetzt werden, dass sie ihren Auftrag, denjenigen der mit ihnen kooperierenden freien Träger und die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen gut kennen. Darüber hinaus verfügen die einzelnen Schlüsselpersonen und Fachkräfte über verschiedene Aus-, Weiter- und Fortbildungen und Methodenkompetenzen in der Sozialen Arbeit, welche in der Umsetzung individuell zum Tragen kommen können.

⁵² Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen.

⁵³ Bei der SRO handelt es sich genau genommen um ein Fachkonzept, welches sich in der Zusammenarbeit mit den Adressatinnen, weiteren Akteuren und Organisationen der Methoden bedient (vgl. Krauß 2005, S. 580).

Bei den **Adressatinnen** kann grundsätzlich nicht davon ausgegangen werden, dass sie über theoretisches Vorwissen der Sozialen Arbeit oder gar des Fachkonzepts Sozialraumorientierung verfügen. Sehr wohl kann aber davon ausgegangen werden, dass sie Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem für sie zuständigen Jugendamt (Leistungsträger) und allenfalls auch mit freien Trägern (Leistungserbringer) sammeln konnten und Aussagen über diese Zusammenarbeit, und was sich aus ihrer Sicht durch diese verändert hat, machen können. Den Auftrag und die Dienstleistungen des Jugendamtes und der freien Träger werden sie vermutlich mehr oder weniger gut kennen. Sie sind Expertinnen ihres eigenen Lebens und bringen individuelles Wissen mit über ihr nächstes Umfeld (Familie, Verwandte, Freunde, Bekannte), der vorhandenen Infrastruktur und den Ressourcen des Quartiers, in welchem sie leben.

3.2.1.3 Theoretisierung des Vorwissens

Wichtige Schritte der Theoretisierung des Vorwissens sind in den aus den Forschungsfragen generierten Hypothesen (Kap. 3.1 und Anhang A), den „Kennzeichen der SRO-Umsetzung“⁵⁴ und dem „Wirkfaktorenmodell“⁵⁵ dokumentiert.

Im Gegensatz zu den institutionellen Rahmenbedingungen (vgl. Hinte et al. 2003, S. 24 f.) sind die **gesetzlichen und kommunalen Rahmenbedingungen** in welche „Hilfen zur Erziehung“ (HzE) eingebettet sind⁵⁶ noch wenig erforscht. Diese Bedingungen dürften die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung jedoch nicht unerheblich mit beeinflussen. Genauso von Bedeutung dürfte es sein, **aus welchem Anlass, unter welchen Prämissen und wie SRO in den Untersuchungsorten eingeführt wurde und ob es sich aus Sicht der Fachkräfte und Schlüsselpersonen für den jeweiligen Auftrag eignet.**

3.2.1.3.1 Einfluss der Rahmenbedingungen

Die Forschenden gehen davon aus, dass die **gesetzlichen Rahmenbedingungen**⁵⁷ die institutionelle Umsetzung der SRO unterstützen, während insbesondere kurzfristig erlassene und eingeführte, nicht auf deren Kompatibilität mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung überprüfte **kommunale Vorgaben und Richtlinien** die Umsetzung der SRO erschweren dürften. Begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen sowie ungenügende oder fehlende Infrastruktur können hinderlich, aber auch Anlass für Innovation sein.

Bezüglich institutioneller Rahmenbedingungen ist ein wichtiger Aspekt, in welchem sich der öffentliche Träger wesentlich von den freien Trägern unterscheidet, zu beachten:

⁵⁴ Siehe Kapitel 2.6 Dissertation Teubert.

⁵⁵ Siehe Kapitel 3.3 Dissertation Teubert.

⁵⁶ Siehe Kapitel 2.1 Dissertation Teubert.

⁵⁷ D: Sozialgesetzbuch SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe; CH/ZH: Schweizerisches Zivilgesetzbuch/Gesetz über die Jugendhilfe des Kantons Zürich (Jugendhilfegesetz); Sozialhilfegesetz des Kantons Zürich).

Während das Jugendamt nebst der eigenen Leistungserbringung⁵⁸ in der Rolle des „Finanzierers“ von Leistungen und damit auch des „Auftraggebers“ der freien Träger auftritt, sehen sich die freien Träger vorwiegend in der Rolle der „Leistungserbringer“ und damit in der Durchführung der Hilfe. Dies erfordert nicht nur unterschiedliche Kompetenzen⁵⁹, sondern hat auch Auswirkungen auf die Arbeitsbeziehung mit den Adressatinnen.

Selbst wenn die Jugendamts-Fachkraft konsequent ressourcen- und sozialraumorientiert, partizipativ und aktivierend arbeitet und die Adressatinnen ihr Wunsch- und Wahlrecht bezüglich Einrichtungen und Diensten verschiedener Träger und hinsichtlich der Gestaltung der Hilfe wahrnehmen (vgl. § 5, SGB VIII⁶⁰), bleibt dennoch ein Machtgefälle zwischen Fachkraft und Adressatin. Dies ist in der Einzelfallhilfe in den Rollen der „Hilfeempfängerin“ und der „Hilfeleistenden“ impliziert, insbesondere dann, wenn es um die Finanzierung von Leistungen zugunsten der „Hilfeempfängerin“ geht.

Auf einer anderen Grundlage basiert die **Zusammenarbeit zwischen der Fachkraft des freien Trägers und der Adressatin**, da die Wahl der Leistungserbringer in der Regel von der Adressatin selbst (oder zumindest nicht gegen ihren Willen) getroffen wird. Zudem wird die Art und der Umfang der Unterstützung im gemeinsamen Kontrakt (Leistungsträger – Leistungsempfänger – Leistungserbringer) festgelegt und die Finanzierung der vereinbarten Leistung bereits vor der Erbringung geregelt. Die konkrete alltagsnahe und auf Partizipation ausgerichtete Hilfe und die zeitliche Verfügbarkeit der Fachkraft dürften zentrale Grundlagen für eine gute Arbeitsbeziehung mit der Adressatin sein. Diese kann auf Dauer jedoch nur aufrechterhalten werden durch die Balance von Nähe und Distanz, Struktur/Halt geben und Autonomie fördern. Gelingt dies nicht, besteht die Gefahr eines Macht-/Abhängigkeitsverhältnisses oder abrupten Beziehungsabbruches, was die Adressatin schwächt und die Zielerreichung behindert oder verunmöglicht.

3.2.1.3.2 Einfluss wann und wie SRO eingeführt wurde

Die Forschenden nehmen an, dass es in den einzelnen Untersuchungsorten geschichtlich gesehen einen bestimmten Anlass für die Einführung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung gab/gibt. Wie in Kapitel 3.2.1.3 erwähnt, ist es in diesem Sinne auch von Interesse zu wissen, wie sie zuvor auf das Konzept aufmerksam wurden. Dann stellen sich auch Fragen, unter welchen Prämissen und wie die Einführung vollzogen wurde. Gesah dies in einem dialogischen und diskursiven Austausch zwischen Führungs- und Fachkräften oder eher direktiv „top-down“?

⁵⁸ Insbesondere im Grau- und Gefährdungsbereich, teilweise auch im Leistungsbereich.

⁵⁹ Die Jugendamts-Fachkräfte benötigen zum „SRO-Wissen“ nebst sozialarbeiterisch Beraterischen Kompetenzen auch umfassende Kenntnisse des Finanzierungssystems und des Leistungserbringungssystems. Fachlich-methodisch sind nebst klassischen auch lösungsorientierte und systemische Beratungsansätze und Kenntnisse des Case Managements hilfreich und erforderlich. Die Fachkräfte der freien Träger benötigen zum „SRO-Wissen“ eine fundierte sozialpädagogische Ausbildung und eine auf Partizipation, Aktivierung und auf die Förderung von Autonomie ausgerichtete Praxis.

⁶⁰ Vergleich mit Zürich: Im Gesetz über die Jugendhilfe des Kantons Zürich ist kein entsprechender Abschnitt vorhanden. In der Verordnung zum Sozialhilfegesetz (SHV) ist jedoch vermerkt, dass gegen den Willen des Hilfesuchenden keine Maßnahmen getroffen werden dürfen (§ 12 SHV), dass allen Hilfesuchenden persönliche Hilfe zusteht, die in einer persönlichen Notlage Beratung und Betreuung brauchen (§ 10 SHV) und dass zur persönlichen Hilfe neben der Beratung und der wirtschaftlichen Hilfe u.a. auch die Vermittlung von spezialisierten Institutionen gehören (§11 SHV).

Wie wurden die Fachkräfte in die Erarbeitung eines Umsetzungskonzeptes einbezogen und welchen Einfluss hat dies auf die Zusammenarbeit mit den Adressatinnen? Eignet sich das Fachkonzept Sozialraumorientierung aus der Sicht der Fachkräfte für den jeweiligen Auftrag oder gibt es Konflikte/Widersprüche zwischen zu erfüllendem Auftrag/zu erbringenden Dienstleistungen und den SRO-Prinzipien?

Die Forschenden gehen davon aus, dass der Einbezug der Fachkräfte nicht erst bei der Einführung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung, sondern bereits bei deren Vorbereitung (inkl. Mitwirkung bei der Erarbeitung eines Umsetzungskonzeptes) von Bedeutung ist, da möglicherweise ein Konsens erzielt werden kann, wichtige Fragen bereits vorgängig geklärt und allfällige Widerstände konstruktiv genutzt werden können, so dass die Fachkräfte die Umsetzung mittragen und von Beginn weg aktiv mitgestalten. Der bewusste Einbezug der Fachkräfte erfordert eine entsprechende Haltung und Überzeugung und in der Folge ein mit diesen übereinstimmendes Verhalten der Führungskräfte.

Es scheint naheliegend, dass sich dieses Verhalten der Vorgesetzten positiv auf die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Adressatinnen auswirkt. Betrachten/behandeln die Führungskräfte die Fachkräfte jedoch als „rein Ausführende“/„Befehlsempfängerinnen“, kann dies bei Fachkräften zu aktivem und/oder passivem Widerstand führen. Der Widerstand könnte sich letzten Endes auch in der Arbeitsbeziehung mit den Adressatinnen spiegeln (z.B. kein/ungenügender Einbezug der Adressatinnen in die Hilfeplanung und/oder Behinderung/Verweigerung deren Wunsch- und Wahlrechts). Dies wiederum würde zentralen Elementen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung widersprechen.

Weiter ist zu vermuten, dass verschiedene Auftraggeberinnen und Akteure⁶¹ den zu erfüllenden Auftrag/die zu erbringenden Dienstleistungen nicht selten auch auf operativer Ebene mitbestimmen/„mitsteuern“, so dass sie die Umsetzung der SRO-Prinzipien dadurch erschweren, behindern oder gar verunmöglichen können.

3.2.1.4 Empirischer Gehalt

Die aus den Forschungsfragen generierten Hypothesen, die SRO-Kennzeichen und das Wirkfaktorenmodell im Fachkonzept Sozialraumorientierung sind einerseits Ausgangspunkt für das hypothetiko-deduktive⁶² (quantitatives Verfahren) und andererseits das explorative qualitativ induktive respektive abduktive Vorgehen (qualitatives Verfahren). Während beim quantitativen Verfahren dem forschungslogischen Ablauf nach dem deduktiv-empirischen Wissenschaftsmodell Poppers gefolgt wird (siehe Kap. 3.3), werden beim qualitativen Verfahren nach Kelle/Kluge aus den theoretischen Vorüberlegungen schrittweise Kategorien und Typen gebildet, aus welchen letztlich eine Typologie resultiert (siehe Kap. 3.2).

⁶¹ Hier gilt es insbesondere politisch Verantwortliche, politische Interessenvertreterinnen, die Öffentlichkeit und nicht zuletzt auch die Medien zu erwähnen, welche je unterschiedliche Sichtweisen haben und selbst wiederum beeinflusst werden, wie und wie weit die Unterstützung von Menschen in benachteiligenden Situationen gehen soll, was diese Menschen selbst beizutragen hätten zur Verbesserung ihrer Situation, welche Aufgaben dem Staat zukommen sollen und letzten Endes auch inwieweit staatliche Hilfe in Anspruch nehmende Menschen Einfluss auf diese Hilfe (sprich: ein eigenes „Stimmrecht“) erhalten sollen.

⁶² Beim hypothetiko-deduktiven Vorgehen ist die Formulierung solcher Hypothesen erforderlich, welche „an der empirischen Realität scheitern (d.h. ‚falsifiziert‘ werden) können“ (Kelle/Kluge 1999, S. 32).

Ins qualitative Verfahren werden nachfolgende mögliche Beobachtungsaussagen einbezogen, welche in den Hypothesen nicht impliziert sind und allenfalls auch in Widerspruch oder Ergänzung zu diesen stehen, so dass die Theorie angepasst und/oder erweitert werden müsste.

Mögliche Beobachtungsaussagen:⁶³

1. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen unterstützen sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz die institutionelle Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung.
2. Insbesondere kurzfristig erlassene und eingeführte, nicht auf deren Kompatibilität mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung überprüfte kommunale Vorgaben und Richtlinien erschweren die Umsetzung von SRO.
3. Eng begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen sowie ungenügende oder fehlende Infrastruktur sind hinderlich bei der Umsetzung von SRO oder Anlass für Innovation.
4. Die gesetzlich und institutionell definierte Rolle der Jugendamts-Fachkräfte (Leistungsträgerinnen und damit „Finanziererinnen“ und „Auftraggeberinnen“ der freien Träger; teilweise Leistungserbringerinnen) und diejenige der Fachkräfte der freien Träger („reine“ Leistungserbringerinnen) hat Auswirkungen auf die Arbeitsbeziehung mit den Adressatinnen (Macht-/Abhängigkeitsbeziehung⁶⁴ vs. Austauschbeziehung).
5. Nutzen die Jugendamts-Fachkräfte die ihnen durch ihr Amt verliehene Macht⁶⁵ nicht zugunsten der Adressatinnen (z.B. durch Nicht-Berücksichtigung des Willens, des Mitwirkungsrechts sowie des Wunsch- und Wahlrechts), widerspricht dies nicht nur der sozialraumorientierten Arbeitsweise und Haltung, sondern wirkt sich auch negativ auf die Zielerreichung und im Endeffekt auf die von den Adressatinnen realisierten Verwirklichungschancen aus. In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle der Jugendamts-Leitung von Bedeutung. Schafft sie Bedingungen, welche die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht oder nicht?
6. Gelingt es den Fachkräften der freien Träger in der Zusammenarbeit mit den einzelnen Adressatinnen nicht, eine Balance zwischen Nähe und Distanz, Struktur/Halt geben und Autonomie fördern zu finden, führt dies zu einem Macht-/Abhängigkeitsverhältnis oder dem abrupten Beziehungsabbruch, was die Adressatinnen schwächt und deren Zielerreichung behindert oder verunmöglicht.⁶⁶ In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle der Leitung der freien Träger von Bedeutung. Schafft die Leitung Bedingungen, welche die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht oder nicht?
7. In allen Untersuchungsorten gibt es einen bestimmten Anlass, welcher zur Einführung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung führte.

⁶³ Diese weiteren Annahmen dienen zwar nicht primär der Beantwortung der Forschungsfragen, sind aber deshalb von Bedeutung, da sie Einfluss auf die Ergebnisse der Untersuchung haben könnten. Deshalb werden auch für sie Kategorien für die Kodierung gebildet.

⁶⁴ Die konsequente ressourcen- und sozialraumorientierte, partizipative und aktivierende Arbeit und das Wunsch- und Wahlrecht der Adressatinnen dürfte daran nur wenig ändern, insbesondere dann, wenn die Finanzierung von Leistungen durch das Jugendamt erfolgt.

⁶⁵ Staub-Bernasconi spricht hierbei von „Begrenzungsmacht“, welche die faire Verteilung von Ressourcen zum Ziel hat - im Gegensatz zur „Behinderungsmacht“, welche Privilegierungen begünstigt (vgl. Staub-Bernasconi 1998, S. 26-37).

⁶⁶ Diese Grundannahme/Behauptung kann in der vorliegenden Studie allenfalls nicht oder nur teilweise verifiziert werden, da in Bezug auf die Arbeit der freien Träger keine umfassende Datenerhebung vorgenommen wurde. Die diesbezüglich vorliegenden Daten beschränken sich auf die Ergebnisse der Fachkräftebefragung mittels Fragebogenerhebung (gilt nur für die Untersuchungsorte Rosenheim, St. Wendel und Ulm) sowie die Adressatinneninterviews. Allenfalls liefern die Aktenanalyse, die Gruppendiskussion und die Dokumentenanalyse ergänzende Informationen.

8. Wie und unter welchen Prämissen SRO in den einzelnen Untersuchungsorten eingeführt wurde und inwieweit die Fachkräfte von den Führungskräften einbezogen wurden/werden, wirkt sich sowohl auf das Arbeitsklima und die Arbeitsbeziehung zwischen Führungskräften und Fachkräften als auch auf die Arbeitsbeziehung zwischen Fachkräften und Adressatinnen und deren Partizipationsempfinden aus (vgl. Albus et al. 2010, S. 141-164).
9. Konflikte/Widersprüche zwischen dem zu erfüllenden Auftrag/den zu erbringenden Dienstleistungen und den SRO-Prinzipien erschweren nicht nur die Umsetzung von SRO, sondern demotivieren darüber hinaus die Fachkräfte.
10. Die mangelnde oder fehlende Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft der einzelnen Adressatinnen behindert oder verunmöglicht sowohl in der Zusammenarbeit mit den Fachkräften des Jugendamtes als auch mit den Fachkräften der freien Träger die Zielsetzung, die Zielverfolgung und/oder die Zielerreichung (inkl. Verbesserung der Verwirklichungschancen).

3.2.2 Auswahl und Konstruktion Erhebungsinstrumente qualitativen Verfahren

Wie in den Kapiteln 1.9 und 3 ersichtlich, erfolgt die Datenerhebung für das qualitative Verfahren in den fünf Untersuchungsorten durch Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterviews, Gruppendiskussion, Aktenanalyse sowie Dokumentenanalyse:⁶⁷

Mittels **Adressatinneninterviews** werden von den Adressatinnen individuelle substantielle Informationen (Expertinnenwissen) insbesondere zu ihrer Situation vor und nach erfolgter Hilfe zur Erziehung, die von ihnen wahrgenommenen Veränderungen und deren Auswirkungen erwartet. Im Weiteren werden Informationen bezüglich Arbeitsweise und Vorgehen der zuständigen Fachkräfte, die Zielerreichung und die Beurteilung, inwieweit sich die Hilfesuche beim Jugendamt für die Adressatinnen gelohnt hat, erwartet. Die Informationen der Adressatinnen sind insbesondere deshalb von zentraler Bedeutung, weil sie und nur sie aus erster Hand berichten können, wie die Hilfe bei ihnen „angekommen“ ist, ob und wenn ja wie sich ihr Leben durch die HzE verändert hat.

Dank **Fachkräfteinterviews** werden individuelle substantielle Informationen der Fachkräfte (Expertinnenwissen) insbesondere zu ihrer Einstellung zum Fachkonzept Sozialraumorientierung, zu den theoretisch-fachlichen Grundlagen, zu den von ihnen angewandten Methoden und angestrebten Veränderungen, zu den vorhandenen Instrumenten/Hilfsmitteln, zu den für die HzE erforderlichen Voraussetzungen und zum Ertrag der Implementierung von SRO erwartet. Die Informationen der Fachkräfte sind vor allem auch deshalb von zentraler Bedeutung, weil die konkrete Umsetzung maßgeblich von ihnen abhängt.

Durch **Schlüsselpersoneninterviews** werden von den Schlüsselpersonen individuelle substantielle Informationen (Expertinnenwissen) insbesondere zur Einführung von SRO, zu den theoretisch-fachlichen Grundlagen, zur Bedeutung der SRO, zur Umsetzung (Form und Konsequenz), den Methoden, und der Weiterentwicklung in den einzelnen Untersuchungsorten, erwartet. Diese Informationen können i.d.R. nur einige wenige Wissensträger, welche maßgeblich an der Einführung beteiligt waren, liefern.

⁶⁷ Übersicht Begründung Eignung Datenerhebungsinstrumente (qualitatives und quantitatives Verfahren): → siehe Anhang B.

Mit Hilfe der **Gruppendiskussion** (explorative Methode), werden die Meinungen und Einstellungen der SRO umsetzenden Fachkräfte und deren Kooperationspartnerinnen in ihrer Variationsbreite erfasst. Dadurch können die durch die weiteren Erhebungsmethoden gewonnenen Informationen verifiziert und ergänzt werden (vgl. Bortz/Döring 1995, S. 222 u. Friedrichs 1999, S. 248).

Die **Aktenanalyse** liefert sowohl wichtige Informationen für die qualitative als auch die quantitative Untersuchung. Auch wenn die Qualität der Einzelfallakte wesentlich von der Akte führenden Person abhängt, geben die in dieser enthaltenen Informationen wichtige Hinweise, wie SRO auf der fachlich-methodischen Ebene umgesetzt wurde/wird („Gestaltung der Hilfe“), mit welchen Arbeitsinstrumenten gearbeitet wurde/wird, und welche Veränderungen angestrebt wurden/werden. Darüber hinaus kann eruiert werden, inwieweit gemäß Dokumentation die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren berücksichtigt wurden/werden, und welche Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen feststellbar sind. Zudem werden zumindest Teilantworten auf die Forschungsfragen „sind Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen feststellbar?“ (FF8) und „sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen, methodischer Umsetzung und Auswirkungen erkennbar?“ (FF9) erwartet. Die Standardisierung des Erhebungsinstrumentes ermöglicht den repräsentativen Vergleich der fünf Untersuchungsorte.

Dokumentenanalyse: Es kann davon ausgegangen werden, dass vorhandene Dokumente wie Konzepte, politische Beschlüsse, Instrumente, Anweisungen etc. einen reichhaltigen „Fundus“ an Informationen in Bezug auf Grundlagen, Entscheide, Planung und Umsetzung, Ziele und Auswertungen der einzelnen Untersuchungsorte anbieten. Darüber hinaus verifizieren, präzisieren, ergänzen und vervollständigen diese Dokumente die durch die weiteren Erhebungsmethoden gewonnenen Informationen. Die schriftlich vorhandenen Unterlagen sind Indiz für die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema und die vorgenommenen Schwerpunktsetzungen.

Durch die **Kombination dieser Erhebungsinstrumente** und derjenigen des quantitativen Verfahrens (vgl. Kap. 3.3) wird ein umfassenderes und präziseres Ergebnis (vgl. Kap. 3) erwartet. Besonders zum Tragen kommt dies in der Kombination von Adressatinneninterview, Fachkräfteinterview und Aktenanalyse.⁶⁸ Dank den verschiedenen Herangehensweisen ist nebst der Erkenntniserweiterung auch die wechselseitige Prüfung der Konsistenz der Ergebnisse möglich.⁶⁹

Im nächsten Schritt werden die Erhebungsinstrumente des qualitativen Verfahrens entwickelt. Dabei ist der Fokus auf die durch sie zu beantwortenden Forschungsfragen gerichtet.

⁶⁸ „Kombination“ bedeutet hier, dass bezogen auf einen bestimmten „HzE-Fall“ nicht nur die fallführende Fachkraft befragt und die betreffende Akte analysiert, sondern auch die betroffene Adressatin interviewt werden konnte.

⁶⁹ Triangulation verschiedener Methoden: vgl. Flick 2008, S. 41.

3.2.2.1 Grundlagen für die Leitfadenkonstruktion Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterviews

„Das leitfadengestützte Interview findet vor allem dann Anwendung, wenn ein zu beforschendes Problem bereits einige Konturen hat und gezielt Daten und Informationen dazu gesammelt werden. Es kann darüber hinaus dazu dienen, gegenstandsnahe Hypothesen und Theorien zu überprüfen bzw. zu ‚entdecken‘“ (Hopf et al. 1995, S. 23 ff., zitiert nach Steinert/Thiele 2008, S. 172).

„Meuser und Nagel (2002) setzen sich mit Experten-Interviews als spezieller Anwendungsform von Leitfaden-Interviews auseinander. Anders als bei biographischen Interviews interessiert der Befragte dabei weniger als (ganze) Person denn in seiner Eigenschaft als Experte für ein bestimmtes Handlungsfeld. Er wird auch nicht als Einzelfall, sondern als Repräsentant einer Gruppe (von bestimmten Experten [...]) in die Untersuchung einbezogen“ (Flick 2007, S. 214).

„Als Experten könnte man diejenigen Personen bezeichnen, die in Hinblick auf einen interessierenden Sachverhalt als ‚Sachverständige‘ in besonderer Weise kompetent sind“ (Deeke 1995, S. 7 f., zitiert nach Flick 2007, S. 214).

Nach Flick (2007, S. 216) schlagen Bogner und Menz eine drei Alternativen umfassende Typologie des Expertinneninterviews vor:

1. **Exploration**, um sich in einem neuen Feld zu orientieren, mit dem Ziel, das „Untersuchungsfeld thematisch zu strukturieren und Hypothesen zu generieren“ (Bogner und Menz 2002, S. 37, zitiert nach Flick 2007, S. 216).
2. Systematisierendes Experten-Interview, „um **Kontextinformationen zu Erkenntnissen aus anderen Methoden** (etwa Patientenbefragungen) zu gewinnen“ (Flick 2007, S. 216).
3. Theoriegenerierende Experten-Interviews, um „aus der **Rekonstruktion des Wissens** verschiedener Experten eine Theorie bzw. Typologie zum untersuchten Gegenstandsreich zu entwickeln“ (ebd.).

Bei der Durchführung des Expertinnen-Interviews ist die zentrale Frage, „ob es gelingt, das Interview und den Interviewten auf das interessierende Expertentum zu begrenzen bzw. festzulegen“ (Flick 2007, S. 217).

Varianten des Misslingens sind nach Flick (2007, S. 217, Bezug nehmend auf Meuser/Nagel 2002, S. 77-79):

- Expertin blockiert Interview in seinem Verlauf, etwa weil sie für das Thema gar keine Expertin ist.
- Expertin macht Interviewerin zur Mitwisserin über Interna und Verwicklungen ihres Arbeitsfeldes statt über das Thema der Interviewerin zu sprechen.
- Expertin wechselt häufig die Rollen zwischen Expertin und Privatmensch, so dass die Interviewerin mehr über die Expertin als Person denn über ihr Expertenwissen erfährt.

„Die in die Entwicklung eines Leitfadens eingehende Arbeit schließt aus, dass sich der Forscher als inkompetenter Gesprächspartner darstellt. (...) (sic!) Die Orientierung an einem Leitfaden schließt auch aus, dass das Gespräch sich in Themen verliert, die nichts zur Sache tun, und erlaubt zugleich dem Experten, seine Sache und Sicht der Dinge zu extemporieren“ (Meuser/Nagel 2002, S. 77, zitiert nach Flick 2007, S. 217).

Das Leitfadeninterview stellt verschiedene Anforderungen und hat seine Grenzen, welche bei der Leitfadenentwicklung zu berücksichtigen sind (siehe nachfolgende Kap. 3.2.2.1.1 bis 3.2.2.1.10).

3.2.2.1.1 Vorbemerkungen als Einstieg

Nach Gläser/Laudel (2006, S. 140) sollte der Interviewleitfaden nicht mit der ersten Frage beginnen. Vielmehr sollte der ersten Frage eine Notiz vorausgehen, in welcher festgehalten ist, was vor dem Interview gesagt werden muss.

„Das Prinzip der informierten Einwilligung fordert, dass Sie den Interviewpartner vor dem Interview über das Ziel der Untersuchung und über die Rolle, die das Interview für die Erreichung des Zieles spielt, unterrichten. Außerdem müssen Sie ihn darüber aufklären, wie seine persönlichen Daten geschützt werden und die Anonymität der Untersuchung gesichert wird. Wenn Sie das Gespräch auf Tonband aufzeichnen wollen [...], dann müssen Sie vorher die ausdrückliche Genehmigung des Interviewpartners einholen. Da diese vier Punkte vor jedem Interview unbedingt besprochen werden müssen, ist es zweckmäßig, sie sich als ‚Vorspann‘ des Interviewleitfadens zu notieren“ (Gläser/Laudel 2006, S. 140).

Praktische Umsetzung (Bsp. Fachkräfteinterview):

Vorbemerkungen

- Danke für Ihre Bereitschaft, Ihr Expertinnenwissen zur Umsetzung der SRO in XXX (*Untersuchungsort*) zur Verfügung zu stellen. Wir haben diesbezüglich bereits umfassende Unterlagen erhalten, welche uns für die Untersuchung ebenfalls zur Verfügung stehen.
 - Das Ziel der Untersuchung besteht darin – ergänzend zu den uns vorliegenden Unterlagen – herauszufinden, auf welcher theoretisch-fachlichen Grundlage (Ansätze/Modelle/Konzepte) und in welcher Form und Konsequenz Sozialraumorientierung in XXX (*Untersuchungsort*) umgesetzt wird. Besonders interessieren uns die Umsetzung auf der sozialarbeiterisch methodischen Ebene und die Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.
 - Selbstverständlich werden wir Ihnen die Ergebnisse nach erfolgter Auswertung gerne präsentieren. Angesichts der umfassenden Studie müssen wir Sie allerdings um Geduld bitten, so dass Sie die Ergebnisse im Laufe des Jahres YYY erwarten dürfen.
 - Sind Sie einverstanden mit einer Tonbandaufzeichnung?
 - Haben Sie Rückfragen zu den Vorbemerkungen?
 - Gerne beginnen wir nun mit der ersten Frage des Interviews.
-

3.2.2.1.2 Realisierung der methodologischen Prinzipien im Leitfadeninterview

Nach Gläser/Laudel lautet ein wichtiger Grundsatz, „alle Schritte, die bei der Konstruktion eines Interviewleitfadens gegangen werden, zu dokumentieren, um die Operationalisierung zumindest nachvollziehbar zu machen“ (Gläser/Laudel 2006, S. 111).

Die Prinzipien des theoriegeleiteten Vorgehens, der Offenheit und des Verstehens werden wie folgt realisiert (vgl. ebd.):

- **Prinzip des theoriegeleiteten Vorgehens:** Das aus der Untersuchungsfrage und den theoretischen Vorüberlegungen abgeleitete Informationsbedürfnis wird in Themen und Fragen des Leitfadens übersetzt.
- **Prinzip der Offenheit:** Es werden offene Fragen formuliert, die der Interviewten die Möglichkeit geben, entsprechend ihren Vorstellungen zu antworten.
- **Prinzip des Verstehens als Basishandlung:** Das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse wird in den Kommunikationsraum der Interviewpartnerin aufgegliedert und übersetzt.

Die Prinzipien der Offenheit und des Verstehens stellen vier zu berücksichtigende Anforderungen (vgl. ebd., S. 112, Bezug nehmend auf Hopf 1978, S. 99-101):

1. **Reichweite:** Ein hinreichend breites Spektrum von Problemen muss angesprochen werden. Der zu rekonstruierende Prozess muss aus verschiedenen Perspektiven behandelt werden und die Befragten zu komplexen, zusammenhängenden, von ihnen selbst gesteuerten Darstellungen angeregt werden („Erzählanregungen“).
2. **Spezifität:** „Nicht die Standardisierung von Antworten, sondern das Herausarbeiten des jeweils besonderen Gehalts von Äußerungen der Befragten ist der Zweck des Interviews. Der Interviewleitfaden muss das Erkenntnisinteresse in den Kontext des Erfahrungshintergrundes der Befragten übersetzen“ (ebd.).
3. **Tiefe:** Die Befragte soll bei der Darstellung bestimmter Situationen und ihrer Involviertheit unterstützt werden.
4. **Personaler Kontext:** Der persönliche und soziale Kontext, in dem die Reaktionen der Befragten stehen, muss in ausreichendem Umfang erfasst sein. Seine Kenntnis ist unter anderem Voraussetzung für die Interpretation der Reaktionen.

3.2.2.1.3 Inhalt und Funktionen von Fragen

Gläser/Laudel (2006, S. 118-125) differenzieren in je zwei Typisierungen, welche sich auf inhaltliche Aspekte und auf Steuerungsfunktionen von Fragen im Interview beziehen.

3.2.2.1.3.1 Inhaltliche Aspekte

1. Typisierung nach dem **Inhalt der Frage** (vgl. Gläser/Laudel 2006, S. 118 f., Bezug nehmend auf Mayntz et al. 1978, S. 103):

- **Faktfragen:** Diese richten sich auf prinzipiell nachprüfbare Tatsachen (Fragen nach Erfahrungen; Wissensfragen; Hintergrundfragen).
- **Meinungsfragen:** Sie sollen Einstellungen der Interviewten, ihre Bewertung von Personen, Situationen, Prozessen usw. ermitteln, indem sie eine subjektive Stellungnahme verlangen („werden in Experteninterviews benötigt, wenn der Interviewpartner ein Akteur im zu rekonstruierenden Prozess war und seine Bewertungen, Handlungsziele oder Motive ermittelt werden müssen“ (Gläser/Laudel 2006, S. 119)).

„Experteninterviews sollen das Wissen des Interviewpartners über bestimmte Sachverhalte erheben und bestehen deshalb überwiegend aus Faktfragen“ (ebd.).

2. Typisierung nach dem **Gegenstand der Frage** (vgl. ebd., S. 119-121):

„Fakt und Meinungsfragen können einen realen oder einen angenommenen Gegenstand haben und entsprechend als realitätsbezogene oder als hypothetische Fragen gestellt werden“ (ebd., S. 119):

- **Realitätsbezogene Fragen:** Frage bindet Interviewten an Realität.
- **Hypothetische Fragen:** Diese beziehen sich auf einen angenommenen Sachverhalt und verlangen eine Meinung oder Prognose von der Interviewpartnerin (subjektive Stellungnahme). Sie werden im Konjunktiv gestellt.

3.2.2.1.3.2 Funktionale Aspekte

1. Typisierung nach der **angestrebten Form der Antwort** (Steuerung einer Antwort) (vgl. ebd., S. 121-123):
 - **Erzählanregungen:** Sie sollen längere Beschreibungen oder Erklärungen auslösen. Wenn sie als Frage formuliert werden, dann beginnen sie meistens mit Fragepronomen („warum“, „weshalb“, „wodurch“, „wie“, „wozu“).
 - **Detailfragen:** Sie sollen zu kurzen Antworten führen.
2. Typisierung nach der **Steuerungsfunktion im Interview** (Steuerung des Gesprächsverlaufs) (vgl. ebd., S. 123-124):
 - **Einleitungsfragen:** Diese „beginnen die Behandlung eines neuen Themas“ (ebd., S. 123). Sie stellen somit eine Überleitung von einem Thema in ein anderes her. Ein Spezialfall ist die Einleitungsfrage zu Beginn des Interviews.
 - **Filterfragen:** Sie „beschaffen Informationen, anhand derer der Interviewer entscheidet, welche Teile des Leitfadens für das Interview relevant sind“ (ebd., S. 124). Sie sind ein wichtiges Mittel, um die wertvolle Interviewzeit effektiv nutzen zu können.
 - **Hauptfragen:** Sie bilden das Gerüst des Leitfadens und „sind darauf gerichtet, vom Interviewpartner komplexe, umfassende Antworten zu Sachverhalten zu erhalten“ (ebd.).
 - **Nachfragen:** Durch diese soll eine Antwort des Interviewpartners auf eine Hauptfrage vervollständigt bzw. erweitert werden.

3.2.2.1.4 Frageformen und Fragestile nach Helfferich:

Helfferich (2005, S. 90-100) unterscheidet folgende grundsätzliche Typen von Fragen:

- **Erzählaufforderungen („erzählungsgenerierende Fragen“):** Bei ihnen handelt es sich im eigentlichen Sinn nicht um Fragen, sondern um Aufforderungen.
- **Aufrechterhaltungsfragen:** Sie haben die Funktion, eine Erzählung aufrecht zu erhalten und demzufolge keine oder möglichst wenig neue Impulse zu setzen.
- **Steuerungsfragen:** Diese dienen der Steuerung des Tempos und der inhaltlichen Entwicklung des Interviews.
- **Zurückspiegeln, Paraphrase, Angebot von Deutungen:** Aussagen der Erzählpersonen werden durch Aufgreifen deren Gedanken in eigenen Worten zusammengefasst, fortgesetzt, ergänzt oder kommentiert.
- **Aufklärung bei Widersprüchen, Selbstdarstellungen hinterfragen:** Konfrontation mit Ungereimtheiten und Bitte um Stellungnahme.
- **Suggestivfragen:** Reaktionen von Befragten auf Unterstellungen werden bewusst und explizit provoziert, registriert und interpretiert.

3.2.2.1.5 Allgemeine Frageregeln nach Hopf

(Helfferich 2005, S. 95, Bezug nehmend auf Hopf 1978, S. 108):

„Generell gilt: Ein Interviewerfehler besteht darin, unbewusst und unkontrolliert den Kommunikationsprozess so zu beeinflussen, dass die Kommunikation gestört und das Ziel des Interviews gefährdet wird.

Im Einzelnen gilt:

- Keine uneindeutigen oder schwer verständlichen Fragen, keine von der Erzählperson nicht beantwortbaren Fragen,
- keine geschlossenen Fragen,
- keine Fragen, die Alternativen vorgeben, keine Mehrfachfragen (= mehrere Fragen in einer Frage), keine überladenen Fragen, die verschiedene Aspekte zugleich ansprechen,
- keine wertenden oder aggressiv klingenden Fragen, Vorsicht bei ‚Warum‘-Fragen
- keine Andeutung von Erwartungen oder Fragen, die als Antwort auf eine Bestätigung des Gefragten zielen, z.B.: ‚Erzählen Sie mir von der Schule.‘, statt ‚Klappte es in der Schule?‘
- keine Verwendung von Fachausdrücken oder ungebräuchlichen Fremdworten; sich generell der Sprache der Erzählperson anpassen, so weit es mit der Rolle der/des Interviewenden vereinbar ist,
- keine ‚geschäftsmäßige‘ Bestätigung der Antworten mit einem ‚Gut...‘, keine oder nur bewusst eingesetzte Ankündigungen von Fragen wie ‚Ich habe jetzt eine Frage...‘, kein ‚Abhaken‘,
- keine Fragen, die nicht aus dem Interviewkontext heraus erwartbar sind, keine Fragen, deren Sinn nicht einsichtig ist, also z.B. keine Fragen zu einem gänzlich anderen Thema als dem Interviewthema,
- keine Fragen, die Scham- oder Schuldgefühle auslösen. Sollten Tabu-Themen angesprochen werden, sind entsprechende Frageformulierungen zu finden und einzuüben. Sinnvoll ist es zu signalisieren, dass die Interviewenden das Thema nicht tabuisieren, sondern als selbstverständlich nehmen“ (Helfferich 2005, S. 95, Bezug nehmend auf Hopf 1978, S. 108).

3.2.2.1.6 Anforderungen an einen Leitfaden

Nach Helfferich (2005, S. 160) werden an den Leitfaden folgende Anforderungen gestellt:

- Er muss den Grundprinzipien der qualitativen Forschung⁷⁰ gerecht werden und Offenheit ermöglichen.
- Nicht zu viele Fragen.
- Formale Übersichtlichkeit und Handhabbarkeit.
- Keine Sprünge und abrupten Themenwechsel. Der Leitfaden „sollte dem ‚natürlichen‘ Erinnerungs- oder Argumentationsfluss folgen“ (ebd.). Fragen, die eine längere Darstellung generieren, werden an den Anfang gestellt. „Fragen, die zwar offen gestellt sind, aber keine längere Aussage stimulieren, kommen ans Ende“ (ebd.).
- „Fragen dürfen nicht abgelesen werden“ (ebd.).
- „Priorität hat die spontan produzierte Erzählung“ (ebd.). Angebotene Informationen, die über den im Leitfaden abgesteckten Rahmen hinausgehen, dürfen nicht abgeblockt oder übergangen werden.

⁷⁰ Zu den Grundprinzipien qualitativer Forschung gehören u.a. die Theoriebildung mittels induktiver oder abduktiver Logik (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 14-24), die Untersuchung von „Einzelfällen“, die Kontextualität von Handlungen und Äußerungen (vgl. Steinke 1999, S. 29), der Anspruch, nahe an die Lebenswirklichkeit der untersuchten Personen heranzukommen und das Prinzip der Offenheit (vgl. Helfferich 2005, S. 100-103).

3.2.2.1.7 Gütekriterien für qualitative Interviews

„Die Unmöglichkeit von Objektivität ist [...] nicht der Mangel, sondern Ausgangspunkt qualitativer Forschung, daher kann es nicht um anzustrebende *Objektivität* gehen, sondern um einen anzustrebenden *angemessenen Umgang mit Subjektivität*. [...]. In der qualitativen Forschung werden die Ergebnisse immer als kontextspezifisch erzeugte diskutiert.

Die Versionenhaftigkeit der produzierten Daten (Texte) stellt in der qualitativen Forschung kein wissenschaftslogisches Problem dar, weil sie nicht auf Beliebigkeit, sondern auf *spezifische* Produktionen hinweist. Es geht nicht (nur) um den Text als *Produkt* der Erhebung, sondern um die Produktion von Versionen in bestimmten Kontexten. [...].

Eine Standardisierbarkeit und identische Replizierbarkeit des Forschungsverfahrens, die für die methodische Kontrolle in standardisierten Verfahren unabdingbar sind, können für qualitative Forschung höchstens in dem Sinne relevant sein, als eine gewisse Vergleichbarkeit der Interviewsituationen im Falle größerer Stichproben bei der Interpretation hilfreich sein kann“ (Helfferich 2005, S. 138).

Für qualitative Verfahren werden nach Helfferich (2005, S. 139-140) folgende „angemessene Wege der methodischen Kontrolle diskutiert“ (ebd., S. 139):

- **Methodische Kontrolle über Offenheit:** Je offener und weniger standardisiert das Erhebungsverfahren ist, desto größer die methodische Kontrolle. Durch weniger Eingriffe des Forschers soll mehr methodische Kontrolle erreicht werden.
- **Methodische Kontrolle über Reflexivität:** Die Interpretation kommunikativ erzeugter Daten bezieht die Kommunikation reflexiv mit ein.
- **Methodische Kontrolle über intersubjektive Nachvollziehbarkeit:** Diese umfasst neben der Dokumentation des gesamten Forschungsprozesses und der Interpretation in Gruppen die Anwendung kodifizierter, also regelhafter Vorgehensweisen. Die Regeln des Interviewerinnenverhaltens sind geklärt, festgehalten und überprüft. Übereinkünfte für den Umgang mit schwierigen Interviewsituationen sind getroffen worden.

3.2.2.1.8 Der praktische Weg zu einem Leitfaden

In ihrem Manual für die Durchführung qualitativer Interviews beschreibt Helfferich (2005, S. 161-169) den praktischen Weg zu einem Leitfaden nach dem SPSS-Prinzip⁷¹:

1. Schritt: „S“ = Sammeln von Fragen

Alle Fragen, die im Zusammenhang mit dem Forschungsgegenstand von Interesse sind, werden gesammelt. Bedenken bezüglich Eignung der konkreten Formulierung der Frage und bezüglich inhaltlicher Relevanz werden vorerst zurückgestellt.

2. Schritt: „P“ = Prüfen

(→ Durcharbeiten der Liste unter Aspekten des Vorwissens und der Offenheit)

Die Frageliste wird bearbeitet, reduziert (in der Regel um mehr als die Hälfte aller Fragen) und strukturiert, bis nur die wirklich wichtigen und brauchbaren Fragen oder Frageaspekte übrig bleiben.

⁷¹ „Hinter dem Kürzel ‚SPSS‘ stehen die vier Schritte ‚Sammeln‘, ‚Prüfen‘, ‚Sortieren‘ und ‚Subsumieren‘“ (Helfferich 2005, S. 162, Hervorhebung d. Verf.).

Prüffragen sind:

- Eliminierung von Faktfragen⁷²: Werden diese wirklich benötigt? Können sie aus dem qualitativen Interview abgekoppelt werden? (z.B. kleiner Fragebogen oder Notizblatt – Erhebung vor oder besser nach Interview).
- Trägt die Frage der Besonderheit des Forschungsgegenstandes Rechnung und eignet sie sich, offene Antworten oder Erzählungen zu erzeugen? Was ist für die Interviewpartnerin erzählbar und erzählwürdig?
- Erkundung der mit der Frageformulierung verbundenen impliziten Erwartungen: Was weiß ich bereits? Welche Fragen sollen lediglich mein Vorwissen bestätigen?
- Zu neuen Formulierungen führt die Prüfung: Worauf bin ich neugierig? Was weiß ich noch nicht?
- Was würde mich überraschen? Was würde meinen Vorannahmen vom Forschungsgegenstand widersprechen? Können die Interviewpartnerinnen auch völlig andere Zusammenhänge berichten als erwartet? Werden mit der Frageformulierung implizit oder explizit Vorstellungen vermittelt, die in eine bestimmte Richtung weisen und andere Richtungen ausschließen?
- Verlangt die Frage von der Interviewten die Beantwortung meines Forschungsinteresses, meiner übergeordneten Forschungsfrage(n)? Handelt es sich nicht wirklich um eine Frage an die Interviewte, sondern ist diese vielmehr eine Überprüfung der theoretischen Zusammenhänge? Kann ich von der Interviewten mit ihrer eigenen subjektiven Welt überhaupt eine Antwort darauf verlangen? Erwarte ich von der Interviewten eine direkte Antwort auf meine Forschungsfrage(n)?

Nach Helfferich „ist es wichtig, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, dass es darum geht, Texte produzieren zu lassen, die dann intensiv ausgewertet werden können“ (ebd., S. 164).

3. Schritt: „S“ = Sortieren der verbleibenden Fragen und Stichworte

- Sortieren nach der zeitlichen Abfolge (z.B. Bündelung nach „Vorher“ und „Heute“).
- Sortieren nach inhaltlichen Aspekten (ein bis vier „Bündel“).
- Einige Fragen werden allenfalls als Einzelfragen stehen bleiben. Sie erhalten einen gesonderten Platz im Leitfaden.

4. Schritt: „S“ = Subsumieren

Im letzten Schritt erhält der Leitfaden seine besondere Form. In jedem Bündel soll eine einzige möglichst einfache Erzählaufforderung gefunden werden, unter welche die Einzelaspekte untergeordnet werden können.

⁷² In diesem Punkt widersprechen sich Helfferich und Gläser/Laudel in ihren Forderungen. Währenddem Helfferich (2005, S. 162) soweit möglich die Eliminierung von Faktfragen fordert, weisen Gläser/Laudel (2006, S. 118) darauf hin, dass Expertinneninterviews überwiegend aus Faktfragen bestehen, da sie „das Wissen des Interviewpartners über bestimmte Sachverhalte erheben“ (ebd.) sollen. In der vorliegenden Arbeit soll beiden Forderungen Rechnung getragen werden, indem die nicht in direktem Zusammenhang mit den Forschungsfragen stehenden Fragen (z.B. Fragen nach dem Geschlecht und dem beruflichen Hintergrund der Expertin) mittels kleinem Fragebogen zu Beginn oder am Ende des Interviews erhoben werden, und Faktfragen, welche direkte oder indirekte Antworten auf die Forschungsfragen generieren sollen (Fragen nach Erfahrungen, Wissensfragen, Hintergrundfragen) in den Interviewleitfaden integriert werden.

3.2.2.1.9 Anforderungen an die Interviewerin während eines Leitfadeninterviews

Nach Gläser/Laudel (2006, S. 108) hat Hopf ausgezeichnet beschrieben, was die Interviewerin während eines Leitfadeninterviews leisten muss:

- „1. Permanente spontane Operationalisierung: ‚Aus der Sicht des Interviewers kann der Prozeß (sic!) des qualitativen Interviews als ein Prozeß (sic!) permanenter spontaner Operationalisierung beschrieben werden. In dem durch standardisierte Verfahren nicht geregelten Kommunikationsprozeß (sic!), in dem die Erfassung nicht antizipierter Reaktionen einen hohen Stellenwert hat, muß (sic!) die Vermittlung von Abstraktem und Konkretem sozusagen improvisierend geleistet werden. Es müssen situationsgebundene allgemeinere Forschungsfragen in konkret bezogene Interviewfragen umgesetzt werden und umgekehrt müssen die von den Interviewten eingebrachten Informationen laufend unter dem Gesichtspunkt ihrer möglichen theoretischen Bedeutung beurteilt werden – bewertet insofern, als der Interviewer unter dem dauernden Druck steht zu entscheiden, ob, an welcher Stelle und in welcher Form er Anknüpfungspunkte für ein Weiterfragen aufgreift‘ (Hopf 1978, S. 111, zitiert nach Gläser/Laudel 2006, S. 108).
2. Gesteuerte Spontaneität: ‚Das qualitative Interview ist durch ein ganz bestimmtes, im Prinzip nicht aufhebbares Dilemma gekennzeichnet: Es soll, ohne daß (sic!) die Rollentrennung zwischen Frager und Befragten aufgegeben wird, einer ‚natürlichen‘ Gesprächssituation möglichst nahe kommen. Die Interview-Situation soll ein spontanes Kommunikationsverhalten des Befragten begünstigen ... (sic!) und sie soll dies zugleich auch nicht. Denn in dem Maße, in dem gezieltere Informationsinteressen des Forschers vorhanden sind, wird die Spontaneität durch das Informationsinteresse des Forschers gesteuert‘ (Hopf 1978, S. 107, zitiert nach Gläser/Laudel 2006, S. 108 f.)“ (Gläser/Laudel 2006, S. 108 f.).

3.2.2.1.10 Grenzen der Methode

„In der Fokussierung der Methode liegt ein Grund dafür, dass sie häufig nur als komplementäres Verfahren eingesetzt wird. Zeitdruck und andere technische Probleme, die dabei auftreten, können ihre Verwendung als eigenständiges Verfahren an Grenzen stoßen lassen. Für viele Fragestellungen ist der ausschließliche Fokus auf Wissen einer spezifischen Zielgruppe auch zu eng“ (Flick 2007, S. 219).

Aus diesem Grund wird das Wissen verschiedener Zielgruppen (Adressatinnen, Fachkräfte und Schlüsselpersonen) mit ihrem individuellen Blick auf den Untersuchungsgegenstand genutzt und die Leitfadeninterviews mit weiteren Erhebungsmethoden kombiniert (vgl. Kap. 3.2 und 3.3).

3.2.2.2 Entwicklung des Leitfadens für die Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterviews

Unter Berücksichtigung der in Kapitel 3.2.2.1 gestellten Anforderungen und unter Anwendung des praktischen Weges zu einem Leitfaden nach dem SPSS-Prinzip (vgl. Kap. 3.2.2.1.8) erfolgt die Entwicklung der Leitfäden für die verschiedenen Interviews.

Ausgangspunkt sind die 9 Forschungsfragen (siehe Kap. 1.3 und Anhang A). Mittels Leitfadeninterviews werden Informationen im Hinblick auf die spätere Beantwortung folgender Forschungsfragen erwartet:

Datenerhebungsinstrument	Erzeugt Informationen zur Beantwortung der Forschungsfragen aus einer bestimmten Perspektive
Adressatinneninterviews	(2), 3, 5, 6, 7, 8, (9) ⁷³
Fachkräfteinterviews	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9
Schlüsselpersoneninterviews	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9

Die Entwicklung der drei Leitfäden nach dem SPSS-Prinzip und deren Ergebnis kann den Anhängen D (Leitfaden Adressatinneninterview), E (Leitfaden Fachkräfteinterview) und F (Leitfaden Schlüsselpersoneninterview) entnommen werden.

Die Entwicklung der Fachkräfte- und Schlüsselpersoneninterview-Leitfäden wurde mit einem in Zürich durchgeführten Pretest und den erforderlichen geringfügigen Anpassungen der Leitfäden abgeschlossen. Der Leitfaden für die Adressatinneninterviews wurde im Rahmen des ersten geführten Interviews mit einer Adressatin getestet und als gut befunden.

3.2.2.3 Vorbereitung Gruppendiskussion

„Die **Gruppendiskussion** ist ein Gespräch mehrerer Teilnehmer zu einem Thema, das der Diskussionsleiter benennt, und dazu dient, Informationen zu sammeln“ (Lamnek 2005, S. 408).

„Die Gruppendiskussion erlaubt [...] Einsichten in die Struktur und Prozesse der individuellen und kollektiven Stellungnahmen zu sozialen, politischen, familiären Ereignissen. Mit ihr läßt (sic!) sich die nicht-öffentliche Meinung erheben“ (Friedrichs 1999, S. 246).

„So ist die Gruppendiskussion bislang eine *explorative Methode*, um Untersuchungen mit besser standardisierten Methoden vorzubereiten oder zu ergänzen“ (Friedrichs 1999, S. 248).

„Ziel dieser Befragungstechnik ist es, die Variationsbreite und Überzeugungsstärke einzelner Meinungen und Einstellungen zu einem Befragungsthema zu erkunden“ (Bortz/Döring 1995, S. 222).

Ziel der Gruppendiskussion ist also in erster Linie, die durch die weiteren Erhebungsinstrumente erhobenen Informationen zu ergänzen.

⁷³ Die in Klammer gesetzten Forschungsfragen-Nummern erzeugen lediglich Teilantworten auf die jeweilige Forschungsfrage aus einer Perspektive.

Die Gruppendiskussion wird weder im Hinblick auf die Beeinflussbarkeit der einzelnen Teilnehmerinnen, noch bezogen auf das Zustandekommen von Meinungen untersucht. Von Interesse sind Fakten und Meinungen zur fachlich-methodischen Umsetzung der SRO, den angestrebten Veränderungen und inwieweit es nach Ansicht der Gruppendiskussions-Teilnehmerinnen gelingt, die beabsichtigten Veränderungen zu erreichen. Dabei werden die verschiedenen Sichtweisen in ihrer Variationsbreite aufgenommen (inkl. Widersprüche, strittige Punkte und aufkommende Fragen). Sie ergänzen die Ergebnisse der anderen Forschungsmethoden.

Die Entwicklung des Gruppendiskussions-Leitfadens erfolgt grundsätzlich analog der Interview-Leitfadenerstellung nach dem SPSS-Prinzip (vgl. Helfferich 2005, S. 161-169). Der Einstieg in die Gruppendiskussion erfolgt jedoch individuell, um Untersuchungsort-bezogen einen „Grundreiz“ setzen zu können⁷⁴. Dafür werden die von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Dokumente genutzt.

Im Zentrum stehen die Forschungsfragen 2, 3, 6 und 7 (vgl. Kap. 1.3 sowie Anhang A), denn es sollen insbesondere Informationen zur Konsequenz der Umsetzung, zu den angestrebten Veränderungen und inwieweit es gelingt, diese Veränderungen zu erreichen, gesammelt werden. Es werden aber auch Aussagen bezüglich Forschungsfragen 1, 5, 8 und 9 erwartet, da der offenen Diskussion genügend Raum gelassen werden soll.

Datenerhebungsinstrument	Erzeugt Informationen zur Beantwortung der Forschungsfragen aus einer bestimmten Perspektive
Gruppendiskussion	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9

3.2.2.4 Konzeption der Gruppendiskussion

„Die Zusammensetzung der Gruppe, die Dauer des Gesprächs, die Art der Diskussionsleitung usw. können je nach Bedarf und Erkenntnisinteresse sehr stark variieren. Die Variationsmöglichkeiten sind schier unbegrenzt. An vorhandenen Optionen bieten sich z.B. an:

- Homogene oder heterogene Gruppen,
- künstlich zusammengesetzte oder natürliche Gruppen,
- lose Gruppenverbände oder stark kohäsive Kollektive, wie etwa Familien,
- thematische Strukturierung oder Offenheit der Diskussion,
- formal strukturierter oder unstrukturierter Diskussionsverlauf,
- Neutralität des Diskussionsleiters oder engagierte Diskussionsführung,
- direktive oder nondirektive Gesprächsführung u.s.w. (sic!)“

(Lamnek 2005, S. 433).

Da Sozialraumorientierung in drei von fünf Untersuchungsorten in Kooperation von öffentlichem Träger und freien Trägern der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe umgesetzt wird, und Maßnahmenoptionen in den dafür vorgesehenen Sozialraumteams erarbeitet werden, eignen sich diese Teams besonders, um durch sie zusätzliche Informationen zu erhalten (insbesondere zur fachlich-methodischen Zusammenarbeit).

⁷⁴ „In den meisten Fällen wird man sich sodann eines ‚Grundreizes‘ bedienen, um den Teilnehmern eine gemeinsame Erfahrungsbasis zu geben, an die die Diskussion anknüpfen kann“ (Friedrichs 1999, S. 248).

In Ravensburg und Zürich existieren keine Sozialraumteams und damit auch keine enge Kooperation zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern. Im Landkreis Ravensburg werden Fälle in Fallbesprechungsteams, welche aus Fachkräften verschiedener Disziplinen und Funktionen zusammengesetzt sind (Soziale Arbeit - Wirtschaftliche Jugendhilfe; Fallführende - Leitung) erörtert. In Zürich gibt es Quartierteams, welche sich (neben dem Profil „Erwachsene“) im Profil „Familien/Kinder“ (Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe) in Fachaustauschgruppen treffen, um regelmäßig Fallbesprechungen durchzuführen und Fachthemen zu besprechen. In den Fachaustauschgruppen nehmen neben den Sozialarbeitenden der Quartierteams auch die Schulsozialarbeitenden teil, welche ebenfalls Mitarbeitende der Quartierteams sind.

Die Auswahl des an der Gruppendiskussion teilnehmenden Sozialraumteams, des teilnehmenden Fallbesprechungsteams (Ravensburg) und der teilnehmenden Fachaustauschgruppe (Zürich) wird den Untersuchungsorten überlassen. Von keinem Untersuchungsort ist vor der Diskussion die Zusammensetzung der Gruppe bekannt. Aus diesem Grund können Vermutungen angestellt werden, was die Homogenität der Gruppe betrifft. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass es sich durch den gemeinsamen Auftrag und die ähnliche Ausbildung der Gruppenteilnehmenden eher um eine homogene Gruppe handeln dürfte. Sie ist zwar nicht künstlich zusammengesetzt, aber auch nicht natürlich zusammengewachsen. Vielmehr setzt sich die Gruppe aus vom öffentlichen Träger und freien Trägern (Rosenheim, Ulm, St. Wendel) oder nur vom öffentlichen Träger (Ravensburg, Zürich) angestellten Fachkräften zusammen, die eine bestimmte Funktion im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe erfüllen und verbunden sind durch den gemeinsamen Auftrag.

Die Diskussion wird von den Diskussionsleitenden⁷⁵ entlang der Forschungsfragen 2, 3, 6 und 7 thematisch und formal strukturiert und direktiv geführt. Die Diskussionsleitung nimmt nach dem Setzen des „Grundreizes“ grundsätzlich eine neutrale Position ein, setzt jedoch aus dem Diskussionsverlauf weitere Akzente, wenn erforderlich (z.B. wenn der Diskussionsfluss längere Zeit unterbrochen ist oder wenn sich die Diskussion lange Zeit nur noch um ein Thema dreht (z.B. „fehlende/ungenügende Ressourcen“)).

Die Dauer der Gruppendiskussion ist auf 2 Stunden festgelegt. Zu Beginn stellen sich die Diskussionsleitenden vor und erläutern im Sinne eines Überblicks das Forschungsvorhaben. Darauf folgen Hinweise wie Ablauf der Gruppendiskussion, Tonbandaufnahme und Nummernschilder (Anonymisierung der Teilnehmenden) und das Ausfüllen eines kleinen Fragebogens mit Informationen zu den Teilnehmenden (u.a. Geschlecht, Alter, Motivation für die Teilnahme an der Gruppendiskussion, Ausbildung, berufliche Stellung, Schulung und Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit). Darauf folgt das Vorlesen eines untersuchungsortspezifischen Textes („Grundreiz“), welcher die Diskussion in Gang bringen soll. Insgesamt vier Grundfragen geben der Diskussion die thematische und formale Struktur:

- a) Inwieweit finden Sie sich in diesen Ausführungen („Grundreiz-Text“) bezogen auf Ihren Arbeitsalltag wieder?
- b) Wie konsequent setzen Sie SRO in XXX (*Untersuchungsort*) fachlich-methodisch um?
- c) Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?
- d) Inwieweit gelingt es Ihnen Ihres Erachtens, diese Veränderungen zu erreichen?

Die Entwicklung des Gruppendiskussions-Leitfadens nach dem SPSS-Prinzip und dessen Ergebnis kann im Anhang G gesehen werden.

⁷⁵ In Ravensburg, Rosenheim und Zürich: Anja Teubert; in St. Wendel und Ulm: Daniel Krucher

3.2.2.5 Entwicklung Aktenanalyse-Erhebungsinstrument

„Dokumente sind *standardisierte Artefakte*, insoweit sie typischerweise in bestimmten *Formaten* auftreten: als Aktennotizen, Fallberichte, Verträge, Entwürfe, Totenscheine, Vermerke, Tagebücher, Statistiken, Jahresberichte, Zeugnisse, Urteile, Briefe oder Gutachten. Ein großer Teil der amtlichen und die meisten privaten Dokumente sind nur für einen umschriebenen Kreis legitimer bzw. angesprochener Rezipienten bestimmt. Amtliche Dokumente fungieren zudem als *institutionalisierte Spuren*, das heißt, dass aus ihnen legitimerweise Schlussfolgerungen über Aktivitäten, Absichten und Erwägungen ihrer Verfasser bzw. der von ihnen repräsentierten Organisationen gezogen werden können“ (Wolff 2008, S. 503, Bezug nehmend auf Lau/Wolff 1981).

„Obwohl prinzipiell immer verschiedene Interpretationen des Akteninhalts möglich sind, gibt es, so Garfinkel, so etwas wie eine Standardlesart – zumindest für den befugten und kompetenten Leser. Dieser kann bei der Lektüre nämlich eine begründete Vorstellung darüber gewinnen, ob und wie die Arbeit im Hinblick auf das, was man unter den gegebenen Umständen als normal und vernünftig erwarten würde, erledigt wurde“ (Wolff 2008, S. 506 f., Bezug nehmend auf Garfinkel 1967, S. 202 f.).

Gerade weil die Akten aufgrund institutioneller Vorgaben von den Fachkräften geschaffen werden, sind sie wichtiger Teil der vorliegenden Untersuchung, denn sie sind vom Forschungsprozess unbeeinflusst entstanden (vgl. Ader 2006, S. 63) und geben Einblick, inwieweit sich die fachlich-methodische Umsetzung der SRO in ihnen abbildet. Letzteres ist auch Hinweis, inwieweit SRO in der Institution verankert und diese bis in ihre Poren „durchtränkt“ ist. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Akte im Einzelfall mehr über die Akte führende Person selbst (Zuschreibungen; Interpretationen; nicht nachvollziehbare und/oder unvollständige Notizen) als über die Adressatin aussagt, deren Situation darin beschrieben werden soll.

Da das Erhebungsinstrument zur Aktenanalyse (siehe Anhang H) nebst Informationen für die qualitative Untersuchung (Einzelfallanalyse) vor allem auch Ergebnisse für die quantitative Untersuchung (Stichprobenanalyse) liefern soll, ist sein Standardisierungsgrad in weiten Teilen hoch. Entsprechend erfolgt die Entwicklung in Kapitel 3.3.3.3.2 gemäß quantitativem Verfahren (Operationalisierungs-/Dimensionalisierungsprozess).

Im Zentrum stehen die Forschungsfragen⁷⁶ 5 („berücksichtigte Wirkfaktoren“), 6 („beabsichtigte Auswirkungen“), 7 („Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen“) und 8 („Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen“). Zu den Forschungsfragen 2, 3 und 9 werden Teilantworten erwartet.

Datenerhebungsinstrument	Erzeugt Informationen zur Beantwortung der Forschungsfragen aus einer bestimmten Perspektive
Aktenanalyse	(2) ⁷⁷ , (3), 5, 6, 7, 8, (9)

⁷⁶ Siehe Anhang A.

⁷⁷ Die in Klammer gesetzten Forschungsfragen-Nummern erzeugen lediglich Teilantworten auf die jeweilige Forschungsfrage aus einer Perspektive.

3.2.2.5.1 Zu untersuchende Dokumente

In die Aktenanalyse einbezogen werden als Bestandteile der fallbezogenen Akten⁷⁸ folgende Dokumente (vgl. Ader 2006; S. 63):

- Aktennotizen/Gesprächsnotizen
- Hilfepläne
- Zielplanungen, Zielvereinbarungen
- Zielüberprüfungsbögen, Zwischenauswertungsbögen, Schlussauswertungsbögen
- Auswertungskriterienlisten, Standardisierte Auswertungen, Statistikbögen
- Entwicklungsberichte/Standortbestimmungen
- Abschlussberichte und -protokolle
- Drittmeldungen
- Indikatorenlisten (Grau-/Gefährdungsbereich)
- Formulare „Aufträge/Auflagen“
- Ressourcenkarten/Ressourcencheck/Genogramme.

3.2.2.5.2 Elemente des Erhebungsinstrumentes zur Aktenanalyse (vgl. Kalter 2008)

Der in Kapitel 2 Dissertation Teubert geschaffene theoretische Bezugsrahmen bildet die Grundlage für die Entwicklung des Erhebungsinstrumentes zur Aktenanalyse.

Das Erhebungsinstrument besteht aus den Elementen:

1. Grunddaten zur Situation der Adressatin
2. Überprüfung Hinweise auf die Gestaltung der Hilfe nach der sozialraumorientierten Arbeitsweise (vgl. Kap. 2.5.2.1 Dissertation Teubert):
 - 2.1 Gestaltung der Hilfe im Graubereich
 - 2.2 Gestaltung der Hilfe im Gefährdungsbereich
 - 2.3 Gestaltung der Hilfe im Leistungsbereich
 - 2.4 Standardisierte Instrumente der Aktenführung
3. Überprüfung Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren⁷⁹ (vgl. Kap. 2.3.2.1 Dissertation Teubert)
4. Überprüfung Hinweise bezüglich Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen (vgl. Kap. 2.2 Dissertation Teubert).

3.2.2.5.3 Grunddaten zur Situation der Adressatin

Um die Situation der Adressatin möglichst in seiner Gesamtheit zu erfassen und auch einige statistische Informationen (Art der Hilfe, Familiensituation, Geschlecht, Migrationshintergrund, Wohnadresse, Dauer der Hilfe etc.) zum Einzelfall zu erhalten, ist der erste Teil der Erhebung den Grunddaten zur Situation der Adressatin gewidmet. Diese Grunddaten ermöglichen bei der Auswertung bei Bedarf eine Differenzierung und/oder Gruppierung der Fälle nach verschiedenen Kriterien.

⁷⁸ Unter „fallbezogenen Akten“ sind hier die sozialarbeiterischen/sozialpädagogischen Einzelfallakten zu verstehen. Dies im Unterschied zu den in einigen Jugendämtern separat geführten Akten der wirtschaftlichen Jugendhilfe.

⁷⁹ Die Überprüfung beschränkt sich auf diejenigen Wirkfaktoren, welche empirisch nachgewiesen direkte Auswirkungen auf die Capabilities haben und den öffentlichen Träger betreffen.

3.2.2.5.4 Überprüfung Hinweise auf die Gestaltung der Hilfe nach der sozialraumorientierten Arbeitsweise

Wie in Kapitel 2.5.2.1 Dissertation Teubert festgehalten, unterscheidet das Fachkonzept Sozialraumorientierung zwischen Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich. Das ISSAB hat 2004/2005 entsprechende Regelkreise mit Handlungsschritten für

- die ressourcenorientierte Überprüfung im Graubereich in Kooperation mit den Personensorgeberechtigten,
- das ressourcenorientierte Vorgehen im Gefährdungsbereich in Kooperation mit den Personensorgeberechtigten und
- das ressourcenorientierte Vorgehen im Leistungsbereich

beschrieben (vgl. ISSAB 2004e; 2004f; 2005).

Somit kann in den einzelnen Akten überprüft werden, inwieweit die Handlungsschritte planmäßig vollzogen und dokumentiert wurden.

3.2.2.5.5 Überprüfung Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren

Albus et al. (2010) haben in ihrer Studie zur „Wirkungsorientierten Jugendhilfe“ Wirkfaktoren identifiziert, welche direkt und/oder indirekt Einfluss auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen haben (vgl. Kap. 2.3.2.1 Dissertation Teubert).

In Bezug auf die „Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamts“ und das „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ werden in den Akten Hinweise erwartet, welche erhoben und ausgewertet werden.

3.2.2.5.6 Überprüfung Hinweise bezüglich Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

In Kapitel 2.2 Dissertation Teubert werden die Verwirklichungschancen, welche es den Menschen ermöglichen sollen, ein gelingendes Leben zu führen, ausgeführt.⁸⁰ Diese werden nun im vierten und letzten Teil des Aktenanalyse-Erhebungsinstrumentes operationalisiert (vgl. Albus et al. 2008; 2010), in „thematisierte/zu stärkende Capabilities“, „Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen“ und „realisierte Verwirklichungschancen“ differenziert und mit der sozialraumorientierten Vorgehensweise kombiniert.

⁸⁰ Die zehn Grundbefähigungen (Verwirklichungschancen) sind nach Nussbaum (1999, S. 57 f.): 1. Life; 2. Bodily Health; 3. Bodily Integrity; 4. Senses, Imagination and Thought; 5. Emotions; 6. Practical Reason; 7. Affiliation; 8. Other Species; 9. Play; 10. Control over One's Environment.

„[U]m die Themenschwerpunkte auch an aktuelle Diskussionen in der bundesdeutschen Jugendhilfe anschlussfähig zu machen“ (Albus et al. 2010, S. 106), wurden diese zehn Dimensionen bei der Übersetzung der „Nussbaum-Liste“ leicht modifiziert: 1. Gesundheit; 2. Wohnen und Leben; 3. Körperliche Integrität; 4. Bildung; 5. Fähigkeit zu Emotionen; 6. Vernunft und Reflexion; 7. Zugehörigkeit; 8. Zusammenleben; 9. Kreativität, Spiel und Erholung; 10. Kontrolle über die eigene Umgebung (vgl. ebd., S. 106 f.).

Albus et al. haben im Bundesmodellprogramm „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ aus den zehn Dimensionen der modifizierten Nussbaum-Liste sieben latente, inhaltlich quer zu den 10 Dimensionen gelagerte, Capabilities-Dimensionen gebildet. Diese werden zu einem Capabilities-Set zusammengefasst, welches Albus et al. als „Konkretisierung des [...] sozialpädagogischen Bewertungsmaßstabes für Wirkungen von Jugendhilfemaßnahmen zu verstehen ist“ (ebd., S. 120). Das Capabilities-Set besteht aus den Dimensionen: Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit; Soziale Beziehungen; Selbstbestimmungskompetenzen; Sicherheit und Obhut; Materielle Ressourcen; Normative Deutungsangebote; Fähigkeiten zur Selbstsorge (vgl. ebd.).

Das Aktenanalyse-Erhebungsinstrument ist so konzipiert, dass sowohl die 10 Verwirklichungschancen gemäß modifizierter Nussbaum-Liste (vgl. ebd., S. 106) als auch die 7 Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. (vgl. ebd., S. 120) erfasst werden.

3.2.2.6 Systematisierung der von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Dokumente

Die von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Dokumente werden nach den im Anhang I festgehaltenen Regeln benannt⁸¹. Die Dokumente dienen der Vervollständigung und allfälligen Präzisierung der durch die anderen qualitativen Erhebungsinstrumente hervorgebrachten Ergebnisse (vgl. Kap. 3) und werden sequentiell gesichtet. Dabei gilt es zu beachten, dass die einzelnen Dokumente in ihrem Ursprungszustand belassen und nicht einzelne Textstellen aus ihrem Zusammenhang gerissen werden. Die ausgewählten Dokumente werden in die sogenannte „hermeneutische Einheit“ eingebunden (siehe Kap. 3.2.10), welche sämtliche zu analysierenden Informationsträger (Tonbandaufnahmen, Transkripte, Aktenanalyse, Dokumente etc.) umfasst.

3.2.3 Modellentwicklung

Um das Fachkonzept Sozialraumorientierung für die Forschung handhabbar zu machen, wird auf der Grundlage der fachlich-theoretischen Inhalte des Fachkonzepts (siehe Kap. 2.5 Dissertation Teubert) ein Modell entwickelt (siehe Kap. 2.6 Dissertation Teubert), welches die wichtigsten Kennzeichen des Fachkonzepts im Zusammenhang mit der Jugendhilfe umfasst. Das sogenannte **„Modell des Fachkonzepts Sozialraumorientierung“ (kurz: „SRO-Modell“)** dient im ersten Teil der Untersuchung (Dissertation Teubert) zur Analyse und Darstellung der kommunalen Umsetzungsvarianten. Zudem wird es für die Entwicklung des zweiten Modells („Modell der Wirkfaktoren im Fachkonzept Sozialraumorientierung“) genutzt.

Um die Forschungsfrage 4 („Inwieweit berücksichtigt SRO in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?“) beantworten zu können, wird das **„Modell der Wirkfaktoren im Fachkonzept Sozialraumorientierung“ (kurz: „Wirkfaktoren-Modell“)** entwickelt (siehe Kap. 3 Dissertation Teubert). Das „Wirkfaktorenmodell“ dient in Verbindung mit dem „SRO-Modell“ auch der Untersuchung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren in den jeweiligen Jugendämtern. Damit kann modellhaft dargestellt werden, welche Wirkfaktoren theoretisch in den einzelnen Untersuchungsorten berücksichtigt werden müssten und welche Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen dies hätte.

Auch das „Wirkfaktoren-Modell“ ist im ersten Untersuchungsteil Grundlage für die Darstellung der Ergebnisse (siehe Kap. 5 Dissertation Teubert).

3.2.4 Erhebungszeitpunkt/Erhebungszeitraum

Bereits vor der Kontaktaufnahme mit den Schlüsselpersonen der fünf Untersuchungsorte wurden der Feldzugang, die erforderlichen Erhebungsinstrumente und die Erhebungszeitpunkte/Erhebungszeiträume festgelegt (vgl. Kap. 1.8 und 1.9). Diese wurden den Schlüsselpersonen der Untersuchungsorte anlässlich des Erstgesprächs präsentiert und von ihnen gutgeheißen. Der Landkreis Ravensburg zog die Zusage vorübergehend wieder zurück, erteilte sie später aber definitiv. Allerdings hatte dies für Ravensburg eine zeitliche Verzögerung der Erhebung zur Folge. Somit fanden die Erhebungen an folgenden Daten/Erhebungszeiträumen statt:

⁸¹ Beispiel: RO_001_20080101_Projektzwischenbericht 2008_Bericht.pdf

Datenerhebungs- instrument	Erhebungszeitpunkt/-zeitraum				
	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich
Dokumentenanalyse	Unterlagen bis 09/2009	Unterlagen bis 12/2008	Unterlagen bis 12/2008	Unterlagen bis 12/2008	Unterlagen bis 12/2008
Gruppendiskussion ⁸²	27.10.2009	5.3.2009	10.3.2009	3.3.2009	21.9.2009
Schlüsselpersonen- interviews	26.10.2009 und 27.10.2009	4.3.2009	9.3.2009 und 10.3.2009	26.11.2008	6.11.2008 und 23.3.2009
Fachkräfteinterviews	26.10.2009 und 27.10.2009	4.3.2009 und 5.3.2009	9.3.2009 und 10.3.2009	3.3.2009	13.3.2009 und 23.3.2009
Adressatinneninterviews	23.11.2009 und 26.2.2010	29.9.2009 und 16.11.2009	24.7.2009, 14.9.2009 und 30.11.2009	28.9.2009	31.8.2009
Aktenanalyse	28.6. – 1.7.2010	26.4. – 27.4.2010	9.6. – 11.6.2010	21.6. – 24.6.2010	3.5. – 31.5.2010
Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung) ⁸³	4.7. – 31.7.2009	1.6. – 30.6.2009	1.6. – 30.6.2009	1.6. – 30.6.2009	1.6. – 30.6.2009

3.2.5 Fallauswahl

Um theoretisch bedeutsame Verzerrungen der Stichprobe zu vermeiden, wurde bereits bei der Erarbeitung des Forschungskonzepts entschieden, die Untersuchung auf die im Zeitraum Dezember 2008⁸⁴ bis März 2009 abgeschlossenen und dokumentierten „HzE-Fälle“ der fünf Untersuchungsorte zu begrenzen, diese dann aber im Sinne der „statistischen Repräsentativität“ weitreichend und bestmöglich zu erfassen (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 38). So wurden die Ansprechpersonen der Untersuchungsorte gebeten, je eine Liste der in diesem Zeitraum abgeschlossenen „HzE-Akten“ zu erstellen. Eine Vollerhebung hätte demnach nachfolgende Anzahl „HzE-Fälle“ ergeben:

	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Ravensburg	Zürich	Total
Einwohnerzahl (Stand: Oktober 2008)	60'000	95'000	120'000	276'000	376'000	927'000
Von 12/08 bis 03/09 abgeschlossene „HzE-Fälle“ ⁸⁵	13	68	36	55	24	196

Tabelle 4: Von Dezember 2008 bis März 2009 abgeschlossene "HzE-Fälle"

⁸² Die Anzahl Teilnehmerinnen (TN) an der Gruppendiskussion variierten je nach Untersuchungsort: Ravensburg: 6 TN; Rosenheim: 7 TN; St. Wendel: 3 TN; Ulm: 18 TN; Zürich: 9 TN. In Ravensburg, Rosenheim, Ulm und Zürich nahmen nebst den Fachkräften auch einzelne Führungskräfte an der Gruppendiskussion teil.

⁸³ Die Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung) ist nicht Teil der qualitativen Erhebung. Der Erhebungszeitraum ist lediglich der Vollständigkeit halber aufgeführt.

⁸⁴ Der Dezember 2008 wurde miteinbezogen, da einzelne Untersuchungsorte aus Erfahrung berichteten, dass im Dezember verglichen mit anderen Monaten mehr „HzE-Fälle“ abgeschlossen würden, was sich aufgrund der vorgelegten Falllisten teilweise bestätigte.

⁸⁵ Hierbei fällt auf, dass im Untersuchungszeitraum zwischen der Einwohnerzahl der Untersuchungsorte und der Anzahl abgeschlossener Fälle keine Linearität festgestellt werden kann.

Während für das quantitative Verfahren aus den „HzE-Akten“ eine Zufallsauswahl nach der Formel des minimal erforderlichen Stichprobenumfanges für endliche Grundgesamtheiten getroffen wurde (siehe Kap. 3.3.3.4), wurden für das qualitative Verfahren vier SRO umsetzende Fachkräfte gesucht, welche sich einerseits bereit erklären würden, persönlich ein Interview zu gewähren und andererseits Zugang zu je einer Familie/einem Kind/einer Jugendlichen ermöglichen würden⁸⁶, welche sich ebenfalls für ein Interview bereit erklären würden⁸⁷.

Der Entscheid, die Anzahl auf je vier Fachkräfte- und Adressatinnen-Interviews zu beschränken und die Auswahl der Adressatinnen den Fachkräften zu überlassen, erhöhte zwar die Chance, den gewünschten Zugang zu den Interviewpartnerinnen zu erhalten, ging allerdings zu Lasten der Repräsentativität der Studie. Die Alternative wäre gewesen, auf Adressatinneninterviews zu verzichten und die gewünschten/erforderlichen Informationen ausschließlich den Akten zu entnehmen, was für die Studie mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Qualitätsverlust bedeutet hätte.

Trotz der vorgenommenen Begrenzung der Anzahl Interviews gestaltete sich die Suche nach den Interviewpartnerinnen in der Folge als schwierig. Für die Fachkräfteinterviews stellten sich letzten Endes erfreulicherweise in allen Untersuchungsorten je vier Mitarbeiterinnen zur Verfügung. Diesen gelang es aber nur teilweise, Adressatinnen, welche Hilfen zur Erziehung in Anspruch genommen hatten, und die Kriterien für die Auswahl erfüllten, zu finden.

Konkret gelang es nur in St. Wendel, vier Adressatinnen zu finden, welche zu einem Interview bereit waren, und alle Kriterien erfüllten. In Rosenheim konnten ebenfalls vier Interviews mit Adressatinnen geführt werden. Leider wich der Zeitpunkt der Beendigung der „HzE“ in einem Fall um 3 Monate vom vorgesehenen Untersuchungszeitraum ab, was sich erst bei der Analyse der entsprechenden Fallakte herausstellte. Da die Rahmenbedingungen in dieser Zeit unverändert blieben, ist diese Abweichung tolerierbar. In Ravensburg und in Ulm konnten zwei Interviews und in Zürich nur gerade ein Interview mit Adressatinnen geführt werden⁸⁸. Zudem wichen in einzelnen Fällen dieser drei Untersuchungsorte die Zeitpunkte der Beendigung der „HzE“ geringfügig⁸⁹ (Ulm) bis stark⁹⁰ (Ravensburg) vom vorgesehenen Untersuchungszeitraum ab, was ebenfalls erst durch die Analyse der entsprechenden Fallakten sichtbar wurde.

Aus den vorliegenden Informationen der „HzE-Fallakten“ und den im Rahmen der Interviews erhobenen Informationen zu den Adressatinnen und den Fachkräften konnte in der Folge ein „Dataset“ mit 20 Fällen und 29 Merkmalen erstellt werden.

⁸⁶ Kriterien für die Auswahl der Familie/der Jugendlichen/der Kinder waren: 1. Freiwilligkeit: Die Familie/Eltern und/oder Kinder/Jugendlichen zeigen Interesse an der Untersuchung und stellen sich gerne für ein Interview zur Verfügung; 2. Die Fachkraft hat den Eindruck, dieser „Fall“ würde den Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen und den Auswirkungen sichtbar machen; 3. Die Interventionen sind dokumentiert; 4. Der „Fall“ wurde im Zeitraum von Dezember 2008 bis März 2009 abgeschlossen.

⁸⁷ Um den notwendigen Ressourceneinsatz der Untersuchungsorte zu begrenzen, wurde die Anzahl Interviews mit Fachkräften und Adressatinnen auf je vier begrenzt.

⁸⁸ Inwieweit dies auf den Einsatz der Fachkräfte und/oder die (Nicht-)Motivation der Adressatinnen zurückzuführen ist, lässt sich nur teilweise ermitteln. Bei einigen Fachkräften führte auch das beharrliche Nachfragen nicht zum Ziel. Andere Fachkräfte bemühten sich zwar redlich, hatten jedoch keinen Erfolg bei der Suche nach möglichen Interviewpartnerinnen. Wiederum andere waren zwar erfolgreich beim „Akquirieren“, die Interviews kamen aber trotzdem nicht zustande, da sich die Adressatinnen letzten Endes doch nicht für ein Interview zur Verfügung stellten.

⁸⁹ Um einen Monat.

⁹⁰ 6 Monate und 17 Monate.

Da außer in St. Wendel in allen Untersuchungsorten zumindest je ein Fall unvollständige (fehlendes Adressatinneninterview) oder redundante Daten (Fachkräfteinterview als Teil von mehreren Fällen) aufwies, wurde die zu analysierende Anzahl Fälle auf drei je Untersuchungsort reduziert (= insgesamt 15 Fälle). Sowohl die für das qualitative Verfahren ausgewählten als auch die aussortierten Fälle (inkl. Begründung für die Aussortierung) können der **Fallauswahltablelle im Anhang J** entnommen werden.

Um möglichst vollumfänglich sicherzustellen, dass für die Fragestellung relevante Fälle berücksichtigt werden, wären die systematische Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen oder die Konstruktion von Stichprobenplänen zu Beginn der qualitativen Studie Wege zur Zielerreichung gewesen. „Die von Glaser und Strauss vorgeschlagene Strategie des ‚*theoretical sampling*‘, bei der die Kriterien für die Auswahl des jeweils nächsten Falls nach Maßgabe der im Forschungsprozeß (sic!) entstehenden Hypothesen und Theorien definiert werden sollen“ (Kelle/Kluge 1999, S. 40), wäre eine weitere Möglichkeit gewesen. Aufgrund des gewählten Feldzugangs über die Fachkräfte der Untersuchungsorte, welche den Zugang zu den Adressatinnen erst ermöglichten, waren dies jedoch keine realisierbaren Optionen.

Inwieweit nun durch die vorgenommene Fallauswahl **theoretisch bedeutsame Verzerrungen** der Stichprobe in Kauf genommen werden müssen, und ob sichergestellt werden konnte, dass in der qualitativen Stichprobe **theoretisch relevante Merkmalskombinationen** hinreichend vertreten sind, wurde mit Hilfe der in 29 Merkmale und Merkmalsausprägungen gegliederten Fallauswahltablelle (siehe **Anhang J**) wie folgt beurteilt:

Bei den **Fachkräften** handelt es sich ausschließlich um entsprechend ausgebildete und als Fachpersonen angestellte Mitarbeitende (10 Frauen/5 Männer)⁹¹ zwischen 29 und 60 Jahren mit mehr als einem Jahr Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit. Zudem verfügen außer einer Fachkraft (UL_Fall2) alle Fachkräfte über eine spezifische Schulung in sozialraumorientierter Arbeit.

Als variabel und repräsentativ können Bezug nehmend auf die Lebenssituation der interviewten **Adressatinnen** (Stichwort: „Familienphase“) das Alter, der Personenstand, die Anzahl Kinder (Ausnahmen: St. Wendel und Ulm), die absolvierten Ausbildungen (Ausnahme: Ulm) und die berufliche Situation (Ausnahme: Ravensburg) betrachtet werden. Als in den einzelnen Untersuchungsorten wenig variabel zeigen sich die Schulabschlüsse der Adressatinnen (Ausnahme: Rosenheim). Kritisch anzumerken gilt es im Hinblick auf die Auswertung, dass die interviewten Adressatinnen fast ausnahmslos weiblich sind und es sich in 9 von 11 Fällen um die Kindsmutter der Hauptadressatin⁹² der Hilfe und demzufolge nicht um die Hauptadressatin selbst handelt. In zwei Fällen sind die Interviewten selbst Hauptadressatinnen der Hilfe.

Bei den 6 männlichen **Hauptadressaten** und den 9 weiblichen **Hauptadressatinnen** der Hilfe fällt der große Altersunterschied auf. Die Adressatinnen sind im Alter von 5 bis 39 Jahren. Dies rührt daher, dass in zwei Fällen die Kindsmutter selbst Hauptadressatin der Hilfe ist. Die Geschlechterverteilung fällt in Ravensburg (3 x „weiblich“) und in Ulm (3 x „männlich“) disproportional aus. Hauptadressatinnen mit Migrationshinter-

⁹¹ Das Verhältnis von 2:1 von weiblichen und männlichen Vertreterinnen/Vertretern in der Stichprobe dürfte das proportionale Verhältnis aller Fachkräfte in den Untersuchungsorten durchaus widerspiegeln.

⁹² In einzelnen Interviews waren die Kindsväter der Hauptadressatinnen zwar ebenfalls am Gespräch dabei, gaben jedoch nie als „Hauptinterviewpartner“ Auskunft. Dies kann zum Teil auf die nach wie vor vorherrschende („klassische“) Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern zurückgeführt werden (8 von 11 Frauen gaben in Bezug auf ihre berufliche Situation an, Hausfrau zu sein) und die Tatsache, dass Männer in erzieherischen Fragen nach wie vor selten(er) das Jugendamt aufsuchen und dessen Hilfe in Anspruch nehmen.

grund (6 von 15 = 40%) sind statistisch betrachtet im Vergleich mit der Grundgesamtheit (39,7%) nahezu identisch. Weiter fällt auf, dass die Wohnadresse der Hauptadressatinnen beim Erstkontakt und bei der Ablösung unverändert bei der Mutter⁹³ oder den Eltern geblieben ist (in St. Wendel ausschließlich bei der Mutter), was auch im Zusammenhang mit der Hilfeart zu betrachten ist (fast ausschließlich ambulante Hilfen). Die weitergehende Prüfung der Daten ergibt, dass sich die Wohnadresse während der Unterstützung nur in 5 der 15 Fälle änderte und in zwei der fünf Fälle deshalb, weil die Wohnadresse der Hauptadressatinnen der Hilfe aus unterschiedlichen Gründen von der Mutter zum Vater wechselte. Dies ist wohl weniger auf eine Verzerrung der Stichprobe zurückzuführen, als vielmehr darauf, dass die Wohnadresse in der „Familienphase“ weniger geändert wird als in anderen Lebensphasen, und dass es sich um ambulante Hilfen mit teilweise kurzer Helfedauer handelt.

Richtet man den Fokus auf die Merkmalsausprägungen der **Hilfen zur Erziehung**, zeigen sich die vorgebrachten Gründe für den Erstkontakt und die Helfedauer durchaus in einer gewissen „Vielfalt“⁹⁴ und damit repräsentativ für die Gesamtheit aller Fälle. Dass in 14 der 15 Fälle⁹⁵ Fallsituationen mit ambulanten Hilfen⁹⁶ gewählt wurden, kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass die Fachkräfte überwiegend Fälle wählten, welche die sozialraumorientierte Arbeitsweise deutlich repräsentieren.⁹⁷ Betrachtet man die konkreten Hilfen genauer, so zeigt sich ein „wenig variantenreiches“ Bild. In 10 Fällen wurde eine sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) installiert und in zwei weiteren Fällen wurde, wie erwähnt, eine ambulante mit einer teilstationären Hilfe verknüpft. Da die ambulanten Hilfen in sämtlichen Untersuchungsorten den größten Anteil aufweisen, ist die Repräsentativität aber durchaus gegeben⁹⁸. In 11 von 15 Fällen war ein freier Träger und in den anderen 4 Fällen eine freischaffende Familienhelferin involviert, so dass das „Zusammenspiel“ von Jugendamt und freien Trägern oder der jeweiligen Familienhelferin sichtbar wird. In 12 von 15 Fällen konnte die Hilfe geplant beendet werden⁹⁹, was zwar kein Abbild aller erzieherischen Hilfen sein dürfte¹⁰⁰, für die weitergehende Analyse jedoch von Bedeutung ist, da dadurch in der Mehrheit der Fälle der vollständig durchlaufene Hilfskreislauf untersucht werden kann. Dass in einzelnen Fällen die Hilfe nicht im vereinbarten Untersuchungszeitraum beendet wurde, ist kritisch festzuhalten und unbefriedigend. Da sich die Rahmenbedingungen und weitere Einflussfaktoren zwischen dem festgelegten Untersuchungszeitraum und dem realen Ende der HZE in keinem der Untersuchungsorte wesentlich veränderten, kann jedoch davon ausgegangen werden, dass keine bedeutsamen Verzerrungen der Stichprobe in Kauf genommen werden müssen.

⁹³ In zwei Fällen handelt es sich bei der Hauptadressatin um die Kindsmutter. In beiden Fällen verfügt diese über eine eigene Wohnlösung.

⁹⁴ Ausnahme: Ravensburg.

⁹⁵ In einem Fall wurde eine Krisenintervention vorgenommen und der Hauptadressat stationär untergebracht.

⁹⁶ In zwei Fällen in Kombination mit einer teilstationären Hilfe.

⁹⁷ Gemäß der sozialraumorientierten Arbeitsweise sollen die Adressatinnen nach Möglichkeit in ihrem gewohnten Umfeld belassen werden.

⁹⁸ Dem Kapitel 3.3.4.2 kann entnommen werden, dass es sich bei 61,4% der untersuchten HZE-Fälle (total 88 Fälle) um rein ambulante Hilfen, bei 8,0% um die Kombination von ambulanten und teilstationären Hilfen, bei 6,8% um die Kombination von ambulanten und stationären Hilfen sowie bei 4,5% um die Kombination von ambulanten, teilstationären und stationären Hilfen handelt, was bedeutet, dass in insgesamt 80,7% oder 71 von total 88 Fällen eine ambulante Hilfe installiert und in Anspruch genommen wurde.

⁹⁹ In zwei Fällen wurde die Hilfe abgebrochen und in einem Fall konnte mittels Akteneinsicht nicht eruiert werden, ob die Hilfe geplant beendet wurde oder nicht.

¹⁰⁰ Von den insgesamt 88 analysierten Fällen wurden 57 geplant beendet.

Trotz der grundsätzlichen Eignung dieser insgesamt 15 Fälle ist im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen 6 bis 9 die geringe Anzahl zu analysierender Fälle¹⁰¹ zu problematisieren, auch wenn im quantitativen Verfahren (siehe Kap. 3.3) alle HzE-Akten gemäß getroffener Zufallsauswahl statistisch ausgewertet werden und die beiden Verfahren in den Kapiteln 4.15 und 5.3 zusammengeführt werden. Zugunsten der Repräsentativität der Ergebnisse werden ins qualitative Verfahren neu ebenfalls alle HzE-Akten gemäß getroffener Zufallsauswahl einbezogen (siehe Kap. 4.2 bis 4.13), auch wenn sich die vertiefte Fallanalyse inkl. Falldarstellung unverändert auf die 15 ausgewählten Fälle begrenzt.

3.2.6 Indizierung und Kodierung des qualitativen Datenmaterials

„Bei der *Auswertung* qualitativen Datenmaterials kann eine weitere Form der Fallkontrastierung zur Anwendung kommen: Wird dieses Datenmaterial mit der Hilfe von Kodekategorien *indiziert* bzw. *kodiert*, kann die Fallkontrastierung durch einen systematischen („synoptischen“) Vergleich von Textstellen erfolgen“ (Kelle/Kluge 1999, S. 54).

Um Ordnung in das umfassende Datenmaterial zu bringen, ist ein systematisches Vorgehen zwingend erforderlich. Angelehnt an Wissenschaften, die sich vertieft mit der Analyse von Texten befassen (insbesondere Philologie und Theologie) eignet sich dafür das Verfahren der thematischen Indizierung und anschließenden synoptischen Analyse. Konkret geht es darum, Textpassagen zu indizieren bzw. zu kodieren¹⁰², indem ihnen bestimmte Kategorien zugeordnet werden, anschließend eine Synopse der Textpassagen mit gemeinsamen Kategorien durchzuführen, die Textpassagen vergleichend zu analysieren und aufgrund des Vergleichs allfällige weitere Kategorien bzw. Subkategorien zu bilden. Dank der Nutzung der Software ATLAS/ti¹⁰³ können Textpassagen kodiert und verglichen werden, ohne dass sie aus ihrem Kontext gelöst werden müssen (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 55 ff.).

Um die Indizierung respektive Kodierung des umfassenden Datenmaterials konkret ausführen zu können, wird im nachfolgenden Kapitel 3.2.7 ein auf dem theoretischen Vorwissen und den Forschungsfragen basierendes Kategorienschema konstruiert.

3.2.7 Konstruktion eines Kategorien- bzw. Kodierschemas

„Die Zuordnung einer Kategorie zu einer Textpassage entspricht forschungslogisch dem Prozeß (sic!), der von PEIRCE als ‚hypothetisches Schlußfolgern (sic!)‘ bezeichnet wird“ (Kelle/Kluge 1999, S. 58).

Beim hypothetischen Schlussfolgern werden einerseits relevante Textstellen zu einer bereits bekannten Klasse von Phänomenen zugeordnet (Subsumtion) und andererseits neue Klassen bzw. Kategorien zur Beschreibung eines neuen Phänomens konstruiert (Abduktion) (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 58 f.).

¹⁰¹ 3 Fälle je Untersuchungsort = total 15 Fälle.

¹⁰² Nach Kelle/Kluge hat sich in der qualitativen Methodendiskussion der Begriff des „Kodierens“ gegenüber dem weniger missverständlichen Begriff der „Indizierung“ durchgesetzt (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 56).

¹⁰³ Das Akronym Atlas/ti steht für „Archiv für Technik, Lebenswelt und Alltagssprache/Textinterpretation“. „Das Atlas Projekt (1989-1992) an der Technischen Universität Berlin war der ‚Geburtsort‘ eines frühen Prototypen der Software“ (Friese 2008, S. 7).

Aufgrund der theoretischen Vorüberlegungen und des in Kapitel 2 Dissertation Teubert erarbeiteten Bezugsrahmens erfolgt die subsumptive Kodierung anhand des im Anhang K¹⁰⁴ entwickelten und im nachfolgenden Kapitel 3.2.7.1 dargestellten Kategorienschemas. Werden beim sequenziellen Lesen des Datenmaterials neue noch nicht bekannte Phänomene entdeckt, wird das Kategorienschema durch die Entwicklung neuer Kategorien ergänzt und modifiziert¹⁰⁵ (abduktive Kodierung).

Ziel ist es „Kategorien und deren Subkategorien bzw. Dimensionen zu identifizieren, anhand derer sich die Fälle möglichst deutlich unterscheiden lassen, d.h. solche Kategorien und Subkategorien zu konstruieren, die zu einer guten Beschreibung der Heterogenität und Varianz im Datenmaterial führen“ (Kelle/Kluge 1999, S. 68).

Die Kategorien werden in die verschiedenen Erhebungsarten unterschieden¹⁰⁶, da davon ausgegangen werden kann, dass diese im Einzelfall die Heterogenität und Varianz im Datenmaterial bestmöglich widerspiegeln. Die Kategorien werden in 100er-Schritten nummeriert (100, 200, 300 etc.) und deren Subkategorien (Dimensionen) in 1er-Schritten (z.B. 101, 102, 103 etc.).

Nach Kelle/Kluge gibt es einerseits die Möglichkeit, „die Subkategorien bzw. Dimensionen [...] vor der Analyse des empirischen Materials, durch eine rein *begriffliche Explikation* des Vorwissens über bestimmte Kategorien“ zu entwickeln oder andererseits „das qualitative Datenmaterial [...] für eine *empirisch begründete* Konstruktion von Subkategorien und Dimensionen“ heranzuziehen (ebd.).

Die Kategorien und Subkategorien des in Kapitel 3.2.7.1 vorliegenden Kategorienschemas stützen sich teilweise auf bereits von anderen Forscherinnen vorgenommene Dimensionalisierungen (SRO-Umsetzungsebenen, Wirkfaktoren und Verwirklichungschancen). Diese werden ergänzt durch weitere begrifflich-analytisch gebildete Dimensionen¹⁰⁷. Die Weiterentwicklung des Kategorienschemas erfolgt mittels sequenzieller Analyse der einzelnen Fälle schrittweise (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 73) mit dem Ziel, „zu einem Kategorienschema zu gelangen, mit dem die Varianz und Heterogenität der *gesamten* Untersuchungsgruppe hinlänglich abgebildet werden kann“ (ebd., S. 73).

¹⁰⁴ Zwei weitere im Anhang L und M zu findende Tabellen erfüllen folgenden Zweck: Die Zuordnungstabelle im Anhang L hält fest, welche Fragen/Items der einzelnen Erhebungsinstrumente Informationen zu welchen Kategorien hervorbringen sollen. Die Übersichtstabelle im Anhang M gibt einen Überblick, durch welche Erhebungsarten Informationen zu einer bestimmten Kategorie erwartet werden dürfen. Dies schließt nicht erwartete neue Phänomene keinesfalls aus. Die Tabelle im Anhang L (siehe rechte Spalten) gibt zudem Auskunft darüber, wie die erwarteten Informationen mittels deduktivem Verfahren (Ergebnisse der Aktenanalyse und Fragebogenerhebung) verifiziert werden können.

¹⁰⁵ Für die Erweiterung/Ergänzung des Kategorienschemas dient dazu in einem ersten Schritt die Hilfskategorie „9999 Neues Phänomen“ am Ende des Kategorienschemas.

¹⁰⁶ Aktenanalyse = AA; Adressatinnen-Interview = AD; Dokumentenanalyse = DA; Fachkräfte-Interview = FK; Gruppendiskussion = GD; Schlüsselpersonen-Interview = SP.

¹⁰⁷ Vgl. hierzu Kapitel 2 und 3 Dissertation Teubert.

3.2.7.1 Kategorienschema zu Beginn der Auswertung

Übersicht Kategorien¹⁰⁸:

0100	RAHMENBEDINGUNGEN
0200	ENTDECKUNG/EINFÜHRUNG SRO
0300	THEORETISCH-FACHLICHE GRUNDLAGEN
0400	SCHULUNG/ERFAHRUNG FACHKRÄFTE
0500	ÜBERZEUGUNG/HALTUNG/INSTITUTIONELLE BEDEUTUNG
0600	ANGEWANDTE METHODEN
0700	UMSETZUNG GEOGRAFISCHE EBENE
0800	UMSETZUNG STEUERUNGSEBENE
0900	UMSETZUNG FINANZIERUNGSTECHNISCHE EBENE
1000	UMSETZUNG METHODISCHE EBENE
1100	ERGÄNZENDE INFORMATIONEN ZUR UMSETZUNG AUF DER METHODISCHEN EBENE
1200	INDIVIDUELLE UMSETZUNGSVARIANTE
1300	KONSEQUENZ DER UMSETZUNG
1400	ANGESTREBTE VERÄNDERUNGEN UND DEREN ERREICHUNG AUS ADRESSATINNENSICHT
1500	VERÄNDERUNGEN/WIRKUNGEN AUS SICHT DER FACHKRÄFTE
1600	WIRKUNGSORIENTIERUNG AUS SICHT DER SCHLÜSSELPERSONEN
1700	WIRKFAKTOREN MIT DIREKTEM EINFLUSS AUF CAPABILITIES
1800	WIRKFAKTOREN MIT INDIREKTEM EINFLUSS AUF CAPABILITIES
1900	VERWIRKLICHUNGSSCHANCEN (CAPABILITIES)
2000	CAPABILITIES-SET
2100	ZUSAMMENHÄNGE/RÜCKBEZÜGE
9999	NEUES PHÄNOMEN

¹⁰⁸ Die Kategorien sind in 100er-Schritten nummeriert.

Kategorienschema zu Beginn der Auswertung:

ERHEBUNGSART¹⁰⁹	KAT.	NAME KATEGORIE/Subkategorie
	0100	RAHMENBEDINGUNGEN
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0101	Übergeordnete gesetzliche Rahmenbedingungen
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0102	Kommunale/regionale Vorgaben und Richtlinien
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0103	Politische Beschlüsse
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0104	Dienstliche Anweisungen/Vorgaben/Regelungen
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0105	Personelle und finanzielle Ressourcen
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0106	Bedarf vs. Kapazität
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0107	Infrastruktur
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0108	Rolle Adressatin
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0109	Rolle Fachkraft Jugendamt
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0110	Rolle Fachkraft freier Träger
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0111	Rolle Leitung Jugendamt
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0112	Rolle Leitung freier Träger
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0113	Rahmenbedingungen allgemein
	0200	ENTDECKUNG/EINFÜHRUNG SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0201	Entdeckung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0202	Anlass Einführung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0203	Vollzug Einführung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0204	Erfahrungen bei der SRO-Einführung
DA_; FK_; GD_; SP_	0205	Ertrag Implementierung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0206	Eignung SRO für Auftrag
	0300	THEORETISCH-FACHLICHE GRUNDLAGEN
DA_; FK_; GD_; SP_	0301	Theorien
DA_; FK_; GD_; SP_	0302	Konzepte
DA_; FK_; GD_; SP_	0303	Methoden
DA_; FK_; GD_; SP_	0304	Schulungs-/Kurs- und weitere Unterlagen
DA_; FK_; GD_; SP_	0305	Fachbücher
DA_; FK_; GD_; SP_	0306	Fachartikel
AA_; DA_; FK_; GD_; SP_	0307	Arbeitsinstrumente
DA_; FK_; GD_; SP_	0308	Prozessbeschreibungen
DA_; FK_; GD_; SP_	0309	Praxishilfen
DA_; FK_; GD_; SP_	0310	Relevanz theoretisch-fachliche Grundlagen
	0400	SCHULUNG/ERFAHRUNG FACHKRÄFTE
DA_; FK_; GD_; SP_	0401	Schulung/Qualifizierung anlässlich der Einführung
FK_; GD_; SP_	0402	Absolvierte Schulung in sro Arbeit
DA_; FK_; GD_; SP_	0403	(Regelmäßige) SRO-Schulungen/-Trainings
DA_; FK_; GD_; SP_	0404	Gemeinsame Fortbildungen öffentlicher/freie(r) Träger/SRT
DA_; FK_; GD_; SP_	0405	Coaching/Teamenteaching intern
DA_; FK_; GD_; SP_	0406	Schulung weiterer Akteure (z.B. Familienhelferinnen, Pflegefamilien)
FK_; GD_; SP_	0407	Praxiserfahrung in sro Arbeit

¹⁰⁹ AA = Aktenanalyse; AD = Adressatinnen-Interview; DA = Dokumentenanalyse; FK = Fachkräfte-Interview; GD = Gruppendiskussion; SP = Schlüsselpersonen-Interview.

ERHEBUNGSART	KAT.	NAME KATEGORIE/Subkategorie
	0500	ÜBERZEUGUNG/HALTUNG/INSTITUTIONELLE BEDEUTUNG
FK_; GD_; SP_	0501	Überzeugung/Haltung Führungskräfte
FK_; GD_; SP_	0502	Überzeugung/Haltung Fachkräfte
FK_; GD_; SP_	0503	Institutionelle Bedeutung
	0600	ANGEWANDTE METHODEN
DA_; FK_; SP_	0601	Sozialraumorientierte Methoden
DA_; FK_; SP_	0602	Weitere Methoden
	0700	UMSETZUNG GEOGRAFISCHE EBENE
DA_; FK_; GD_; SP_	0701	Sozialraum als Bezugspunkt
	0800	UMSETZUNG STEUERUNGSEBENE
DA_; FK_; GD_; SP_	0801	Sozialraumanalyse/Erhebung Sozialindikatoren
DA_; FK_; GD_; SP_	0802	Sozialraum als Bezugsgröße für den Ressourceneinsatz
DA_; FK_; GD_; SP_	0803	Organisationsspezifisches fachliches Konzept
DA_; FK_; GD_; SP_	0804	Sozialräumlich orientierte Trägerlandschaft
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0805	Maßgeschneiderte flexibilisierte Hilfearrangements
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0806	Sozialraumteams
DA_; FK_; GD_; SP_	0807	Verbindliche fachliche Standards
DA_; FK_; GD_; SP_	0808	Unterstützendes Formularwesen
DA_; FK_; GD_; SP_	0809	Leitung schafft Bedingungen, die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht
DA_; FK_; GD_; SP_	0810	Hilfreiche Strukturen/Mittel für fachlich methodische Umsetzung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0811	Voraussetzungen für gelingende HzE
DA_; FK_; GD_; SP_	0812	Controlling/Fachcontrolling
	0900	UMSETZUNG FINANZIERUNGSTECHNISCHE EBENE
DA_; FK_; GD_; SP_	0901	Sozialräumlich orientiertes Finanzierungsmodell
DA_; FK_; GD_; SP_	0902	Anderes Finanzierungsmodell
	1000	UMSETZUNG METHODISCHE EBENE
AA_; DA_; FK_; GD_; SP_	1001	Situationserhebung
AA_; DA_; FK_; GD_; SP_	1002	(Unterscheidung) Freiwilligkeits-/Pflicht-(Auflagen-) Bereich
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1003	Wille der Adressatin
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1004	Ressourcen der Adressatin und deren Umfeld
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1005	Ressourcen des sozialen Raumes
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1006	(Kontraktierte) Ziele
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1007	Ressourcencheck aufgrund der festgelegten Ziele
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1008	Aktivierung (Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften)
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1009	Heimspiele
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1010	Kollegiale Beratung/Fallberatung trägerspezifisch und/oder trägerübergreifend
DA_; FK_; GD_; SP_	1011	Fallbesprechung zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen HzE
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1012	Passgenaue Hilfen HzE
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1013	Handlungsschritte

ERHEBUNGSART	KAT.	NAME KATEGORIE/Subkategorie
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1014	Auswertung Zielerreichung
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1015	(Regelmäßige) Überprüfung der Hilfe
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1016	Fallübergreifende Arbeit
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1017	Fallunspezifische Arbeit
DA_; FK_; GD_; SP_	1018	Gezielte Tätigkeit der Fachkräfte aufgrund Bedarfe des Quartiers
DA_; FK_; GD_; SP_	1019	Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1020	Kooperation, Koordination und Vernetzung
	1100	ERGÄNZENDE INFORMATIONEN ZUR UMSETZUNG AUF DER METHODISCHEN EBENE
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1101	Art der Hilfe/Form der Hilfe
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1102	Gesprächs-/Beratungsrhythmus/Beratungs-/Hilfedauer
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1103	Begegnung auf Augenhöhe
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1104	Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1105	Systematik und Zusammenspiel der einzelnen methodischen Elemente/methodischer Kreislauf
	1200	INDIVIDUELLE UMSETZUNGSVARIANTE
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1201	Besonderheiten/Auffälligkeiten Umsetzungsvariante
DA_; FK_; GD_; SP_	1202	Weiterentwicklung Umsetzungsvariante
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1203	Innovativität
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1204	Zusammenspiel der vier Umsetzungsebenen
	1300	KONSEQUENZ DER UMSETZUNG
FK_; GD_; SP_	1301	Einschätzung Konsequenz der Umsetzung
	1400	ANGESTREBTE VERÄNDERUNGEN UND DEREN ERREICHUNG AUS ADRESSATINNENSICHT
AD_	1401	Ausgangssituation und Anlass für Hilfesuche
AD_	1402	Zustandekommen des Kontaktes
AD_	1403	Angestrebte Veränderungen/Ziele aus Sicht der Adressatin
AD_	1404	Vorgehen aus Sicht des Adressatin
AD_	1405	Vorstellungen über HzE
AD_	1406	Passgenaue Hilfen HzE aus Adressatinnensicht
AD_	1407	Unterstützungssystem während Hilfe
AD_	1408	Einschätzung Erreichung der angestrebten Veränderungen/Ziele
AD_	1409	Einschätzung Nutzen der Hilfe
	1500	VERÄNDERUNGEN/WIRKUNGEN AUS SICHT DER FACHKRÄFTE
FK_, GD_	1501	Angestrebte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO
FK_, GD_	1502	Konkretes Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO
FK_, GD_	1503	Beispiel Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO
FK_, GD_	1504	Einschätzung Fachkräfte Erreichung der angestrebten Veränderungen/Ziele
FK_, GD_	1505	Einschätzung Nutzen der Hilfe
FK_, GD_	1506	Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Fachkräfte

ERHEBUNGSART	KAT.	NAME KATEGORIE/Subkategorie
	1600	WIRKUNGSORIENTIERUNG AUS SICHT DER SCHLÜSSELPERSONEN
SP_	1601	Bedarfs-/Ziel-/Wirkungsorientierung
SP_	1602	Einschätzung Wirkungsorientierung im Bereich HzE
SP_	1603	Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Schlüsselpersonen
SP_	1604	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit
	1700	WIRKFAKTOREN MIT DIREKTEM EINFLUSS AUF CAPABILITIES
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1701	Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des Jugendamtes
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1702	Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des freien Trägers
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1703	Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch
	1800	WIRKFAKTOREN MIT INDIREKTEM EINFLUSS AUF CAPABILITIES
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1801	Mitbestimmung der Fachkräfte in ihren Organisationen
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1802	Qualität des Teamklimas
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1803	Verbindliche Verfahrensregeln
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1804	Wirkungsdialoge
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1805	Ausgewogene Aufgaben- und Ressourcen-Planung
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1806	Partizipationsrechte der Adressatin im pädagogischen Alltag
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1807	Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeptionen
	1900	VERWIRKLICHUNGSCHANCEN (CAPABILITIES)
AA_; AD_; FK_; GD_	1901	Gesundheit
AA_; AD_; FK_; GD_	1902	Wohnen und Leben
AA_; AD_; FK_; GD_	1903	Körperliche Integrität
AA_; AD_; FK_; GD_	1904	Bildung
AA_; AD_; FK_; GD_	1905	Fähigkeit zu Emotionen
AA_; AD_; FK_; GD_	1906	Vernunft und Reflexion
AA_; AD_; FK_; GD_	1907	Zugehörigkeit
AA_; AD_; FK_; GD_	1908	Zusammenleben
AA_; AD_; FK_; GD_	1909	Kreativität, Spiel und Erholung
AA_; AD_; FK_; GD_	1910	Kontrolle über die eigene Umgebung
AA_; AD_; FK_; GD_	1911	Materielle Ressourcen
	2000	CAPABILITIES-SET
AA_; AD_; FK_; GD_	2001	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit
AA_; AD_; FK_; GD_	2002	Soziale Beziehungen
AA_; AD_; FK_; GD_	2003	Selbstbestimmungskompetenzen
AA_; AD_; FK_; GD_	2004	Sicherheit und Obhut
AA_; AD_; FK_; GD_	2005	Materielle Ressourcen
AA_; AD_; FK_; GD_	2006	Normative Deutungsangebote
AA_; AD_; FK_; GD_	2007	Fähigkeit zur Selbstsorge
	2100	ZUSAMMENHÄNGE/RÜCKBEZÜGE
FK_; SP_	2101	Einschätzung Zusammenhang theoret. Grundlagen – method. Umsetzung – Auswirkungen
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	9999	NEUES PHÄNOMEN

3.2.8 Typenbildung

„In vielen qualitativen Studien werden Typen gebildet, um komplexe soziale Realitäten und Sinnzusammenhänge zu erfassen und möglichst weitgehend verstehen und erklären zu können [...]. Ein zentraler Schritt der Typenbildung ist dabei die vergleichende Kontrastierung von Fällen“ (Kelle/Kluge 1999, S. 75).

Nachdem sämtliche für die Untersuchung relevanten Textstellen mittels Kodierung sämtlichen Kategorien und Subkategorien zugeordnet wurden, ist das Fundament für die Einzelfallanalyse und die fallvergleichende Analyse gelegt.

In der vorliegenden Studie gilt es an dieser Stelle zu beachten, dass sich aufgrund der gewählten Forschungskonzeption mit verschiedenen Erhebungsinstrumenten ein Fall aus unterschiedlichen Datenelementen mit unterschiedlichem empirischem Gehalt zusammensetzt:

- Tonbandaufnahme und Transkript Interview mit Fachkraft;
- Tonbandaufnahme und Transkript des Interviews mit der durch die Fachkraft vermittelten Adressatin (inkl. Erhebungsbogen „Fragen zur persönlichen Einschätzung Ihrer Situation vor und nach der Hilfe“);¹¹⁰
- Erhobene Daten Analyse HzE-Akte der interviewten Adressatin;¹¹¹
- Tonbandaufnahme und Transkript Gruppendiskussion;
- Tonbandaufnahmen und Transkripte von zwei Interviews mit Schlüsselpersonen;
- Beobachtungsprotokolle Adressatinneninterview und Gruppendiskussion;
- Kleine Fragebögen Interviews Schlüsselpersonen, Fachkraft, Gruppendiskussion;
- Protokolle Besonderheiten Gruppendiskussion;
- Flipcharts Gruppendiskussion „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“.

Nach erfolgter Kodierung und Analyse der drei Fälle pro Untersuchungsorte mit ihren verschiedenen Datenelementen werden diese ergänzt durch die von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Dokumente¹¹². Dabei werden die Dokumente soweit an die einzelnen Fälle herangetragen¹¹³, als dass diese dadurch vervollständigt und

¹¹⁰ Um den notwendigen Ressourceneinsatz der Untersuchungsorte zu begrenzen, wurde die Anzahl Interviews mit Fachkräften und Adressatinnen auf je vier begrenzt. Trotz dieser Begrenzung und großen Anstrengungen war es leider nur in zwei Untersuchungsorten möglich, vier Interviews mit Adressatinnen führen zu können. Konkret wurde deshalb folgende Anzahl Adressatinneninterviews geführt: Ravensburg: 2; Rosenheim: 4; St. Wendel: 4; Ulm: 2; Zürich 1.

¹¹¹ Hierbei gilt es anzumerken, dass es sich bei den untersuchten Ergebnissen der Aktenanalyse nicht mehr um „Primärdaten“ im engeren Sinne handelt. Die Inhalte der von den Fachkräften geführten Akten sind geprägt durch institutionelle Vorgaben und individuelle Relevanzsetzungen der Fallführenden (u.a. zur eigenen fachlichen und rechtlichen Absicherung). Den ausgewählten Akten werden gestützt auf theoretischen Vorüberlegungen gezielt Informationen entnommen, welche nun in die weitergehende Fallanalyse einfließen.

¹¹² Dabei ist zu beachten, dass die zur Verfügung gestellten Dokumente eine eigenständige Datenebene darstellen. „Es ist von daher problematisch, Aussagen in Dokumenten gegen Analyseergebnisse auszuspielen, die über betreffende Sachverhalte auf anderen Datenebenen (etwa durch Interviews oder Beobachtungen) gewonnen wurden [...]. Die gängige Praxis, Dokumente sozusagen als zweite Front hinter den Beobachtungs- und verbalen Daten zu verwenden, sollte vermieden werden. Dokumente, selbst solche, die ausdrücklich als Tatsachenberichte firmieren, sollten nicht auf die Funktion eines Informations-Containers reduziert, sondern grundsätzlich als *methodisch gestaltete Kommunikationszüge* behandelt und analysiert werden. [...]. Es empfiehlt sich auch für die Analyse von Dokumenten die konversationsanalytische Maxime *order all points* zu übernehmen. Selbst scheinbare Äußerlichkeiten (wie Layout, Zeilenabstand, Farbe, Papierqualität, die Reihenfolge der Gliederungspunkte) oder ganz selbstverständlich erscheinende Formulierungen (wie Anredenformen, Kategorisierungen oder Verlaufsschilderungen) sollten daher bis zum Nachweis des Gegenteils nicht als zufällig bzw. analytisch unerheblich betrachtet werden.“ (Wolff 2008, S. 511 f.).

¹¹³ Mit „herantragen“ ist stets das Herbeiziehen von vollständigen Dokumenten gemeint.

möglicherweise präzisiert werden können. Allfällige Reibungsflächen und Widersprüche des unterschiedlich erhobenen und aus unterschiedlichen Quellen stammenden Datenmaterials werden analysiert.

Nach Abschluss der mittels Atlas/ti vorgenommenen Kodierung des gesamten Datenmaterials und dem Festhalten von möglichen Zusammenhängen mittels Memos (siehe Kap. 3.2.10) können die einzelnen Fälle Untersuchungsort-spezifisch und Untersuchungsort-übergreifend verglichen¹¹⁴ und gegenseitig abgegrenzt werden. Zudem können die aufgestellten Hypothesen im Einzelfall überprüft und modifiziert und weitere Hypothesen gebildet werden.

„Anhand der ermittelten Gemeinsamkeiten und Differenzen – bzw. anhand der erarbeiteten Vergleichskategorien – können die Fälle schließlich verschiedenen Gruppen zugeordnet und in einem weiteren Schritt Typen gebildet werden. Diese Typen können dann anhand der zuvor erarbeiteten Vergleichsdimensionen charakterisiert werden“ (Kelle/Kluge 1999, S. 77).

Nach Sodeur werden „mit dem Begriff *Typus* die gebildeten Teil- und Untergruppen bezeichnet, die gemeinsame Eigenschaften aufweisen und anhand der spezifischen Konstellation dieser Eigenschaften beschrieben und charakterisiert werden können (Kelle/Kluge 1999, S. 78, Bezug nehmend auf Sodeur 1974, S. 9). „Es handelt sich also um eine ‚Zusammenfassung jener Objekte zu Typen, die einander hinsichtlich bestimmter Merkmale ähnlicher sind als andere‘“ (Büschges 1989, S. 249, zitiert nach Kelle/Kluge 1999, S. 78). „Bereits LAZARSFELD (1937) und BARTON (1955) haben deshalb Typen allgemein als ‚Kombination von Merkmalen‘ definiert“ (Kelle/Kluge 1999, S. 78). Die vorwiegend in der quantitativen Sozialforschung verwendeten Begriffe „Merkmale“ und „Merkmalsausprägungen“ entsprechen in der qualitativen Sozialforschung in vielen Fällen den „Kategorien“ und „Subkategorien“ (vgl. ebd.).

Durch Kombination der relevanten Untersuchungskategorien (=Merkmale) wird nun der Merkmalsraum rekonstruiert. Durch die Zuordnung der einzelnen Fälle in ihre jeweilige Merkmalskombination werden die Fälle gruppiert. Zuvor wird jedoch in Bezug auf die relevanten Kategorien „der gesamte ‚Merkmalsraum‘ (d.h. alle möglichen Kombinationen von Subkategorien) dargestellt [...], der durch die Kombination der Kategorien bzw. Merkmale entsteht.“ (ebd., S. 78).

Dies wird in der vorliegenden Arbeit mittels „Fallgrundraster“¹¹⁵ bewerkstelligt. Dank diesem entsteht eine Übersicht über alle möglichen Merkmalskombinationen und die „konkrete empirische Verteilung der Fälle auf die Merkmalskombinationen“ (ebd., S. 81).

Da „die untersuchten sozialen Phänomene nicht nur beschrieben, sondern auch ‚verstanden‘ und ‚erklärt‘ werden sollen, müssen die inhaltlichen Sinnzusammenhänge analysiert werden, die den vorgefunden Gruppen bzw. Merkmalskombinationen zugrunde liegen. In der Regel führen diese Analysen zu einer Reduktion des Merkmalsraums und damit der Gruppen (=Merkmalskombinationen) auf wenige Typen“ (Kelle/Kluge 1999, S. 81 f.).¹¹⁶

¹¹⁴ Dabei dienen die Kategorien/Subkategorien als Vergleichsdimensionen.

¹¹⁵ Vgl. Fallgrundraster in Kapitel 4.1.1.1. Dieser umfasst insgesamt 48 Vergleichsdimensionen (Grundinformationen; fachlich-methodisches Vorgehen; Berücksichtigung Wirkfaktoren; Verwirklichungschancen).

¹¹⁶ Vgl. Fallraster mit 13 relevanten Vergleichsdimensionen in Kapitel 4.1.1.1 sowie Typenbildung in Kapitel 4.7.

Die mit Hilfe der relevanten Vergleichskategorien ermittelten Gemeinsamkeiten und Differenzen im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte, und die in diesem implizierte Berücksichtigung der Wirkfaktoren, ermöglicht nun die Gruppierung in die verschiedenen „Umsetzungstypen“. Diese können anhand der Vergleichsdimensionen charakterisiert werden.

Beispiel Reduktion „fachlich-methodisches Vorgehen der Fachkräfte“ auf wenige Umsetzungstypen:

- „SRO-Master“
- „SRO-Fachkräfte“
- „SRO-Praktikerinnen“.

„Der Prozeß (sic!) der Typenbildung schließt mit einer umfassenden und möglichst präzisen Charakterisierung der gebildeten Typen anhand der relevanten Vergleichsdimensionen und Merkmalskombinationen sowie der inhaltlichen Sinnzusammenhänge, die rekonstruiert wurden“ (ebd., S. 94).¹¹⁷

Beispiel Charakterisierung der gebildeten Typen:

Typ	Charakterisierung
SRO-Master	<p>„SRO-Master“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, welche in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern alle sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte vollziehen. Mindestens vier der sieben fachlich-methodischen Schritte sind nicht nur vollzogen, sondern auch vollumfänglich dokumentiert.</p> <p>SRO-Master...</p> <p>... eruieren Ressourcen, Wille und Richtungsziele der Adressatinnen; ① ② ③</p> <p>... führen einen Ressourcencheck durch und/oder nutzen die Ressourcen des sozialen Raumes; ④</p> <p>... planen mit den Adressatinnen Schritte/Maßnahmen und/oder erarbeiten einen Hilfeplan/eine Vereinbarung/einen Kontrakt; ⑤</p> <p>... stellen die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe sicher (Berücksichtigung Wille, Erarbeitung Handlungsziele und Handlungsschritte, Ressourcencheck und Vereinbarung); ⑥</p> <p>... werten das Ergebnis bezüglich Zielerreichung aus und halten dieses schriftlich fest; ⑦</p> <p>... dokumentieren sämtliche Schritte (mind. vier der sieben Schritte vollumfänglich).</p>
SRO-Fachkräfte	<p>„SRO-Fachkräfte“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, welche in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern mindestens sechs der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte vollziehen und zumindest teilweise dokumentieren. Einzige mögliche Ausnahme bildet Schritt 4 (Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes). Werden alle sieben Schritte vollzogen, unterscheiden sie sich von den „SRO-Master“ dadurch, dass sie maximal drei der sieben Schritte vollumfänglich vollziehen und dokumentieren.</p>
SRO-Praktikerinnen	<p>„SRO-Praktikerinnen“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, welche in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern vier bis sechs der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen. Die Schritte 1 bis 3 (Eruieren von Ressourcen, Wille und Richtungszielen der Adressatinnen) und 5 (Planung der erforderlichen Schritte/Maßnahmen und/oder Erarbeitung Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt) werden stets durchgeführt. Die anderen Schritte können von Fall zu Fall variieren.</p>

Tabelle 5: Beispiel Charakterisierung der gebildeten Typen

¹¹⁷ Vgl. Kapitel 4.8.

Da Kurzbezeichnungen für die gebildeten Typen oft „zu kurz“ greifen und daher zu wenig präzise sind, ist es einerseits möglich, aus den realen Fällen Prototypen auszuwählen, welche einen bestimmten Typus am besten verkörpern (vgl. Kelle/Kluge 1999, S. 94 f.). Zeigt es sich im Laufe der Analyse, dass sich die realen Fälle nicht oder nur bedingt als Prototypen eignen, ist es auch möglich, aus den relevanten Vergleichsdimensionen und Merkmalskombinationen „Idealtypen“ zu kreieren. Die Wahl für die eine oder andere Form der Charakterisierung (Prototypen oder Idealtypen) wird bewusst nach der erfolgten Typenbildung gefällt, da sich erst dann ermitteln lässt, ob sich die realen Fälle als Prototypen eignen oder nicht.

3.2.9 Typologie

Nachdem die Fälle aufgrund ihrer Merkmalskombination zugeordnet und gruppiert werden und somit Ähnlichkeiten (interne Homogenität) und Unterschiede (externe Heterogenität) zwischen den Untersuchungselementen eruiert (vgl. Kap. 3.2.8) und daraus Prototypen und/oder Idealtypen entwickelt werden konnten, erwächst daraus nun eine Typologie.

Unter Typologie ist „das Ergebnis eines Gruppierungsprozesses, bei dem ein Objektbereich anhand eines oder mehrerer Merkmale in Gruppen bzw. Typen eingeteilt wird [...], so dass sich die Elemente innerhalb eines Typus möglichst ähnlich sind (*interne Homogenität* auf der „Ebene des Typus“) und sich die Typen voneinander möglichst stark unterscheiden (*externe Heterogenität* auf der „Ebene der Typologie“ (Kelle/Kluge 1999, S. 77 f.).

In der vorliegenden Untersuchung ist es bezogen auf die einzelnen Untersuchungsorte von besonderem Interesse zu eruieren, ob und inwieweit durch die Einteilung in Gruppen bzw. Typen ein Muster sichtbar wird, welches deutlich macht, dass in einem bezeichneten Landkreis/einer bezeichneten Stadt ein bestimmter Umsetzungstypus vorherrscht (z.B. „SRO-Fachkraft“) oder ob jeweils mehrere Umsetzungstypen vertreten sind.

Dies wiederum ermöglicht Rückschlüsse in Bezug auf die einheitliche Umsetzung und die Ableitung von Zusammenhängen zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, Berücksichtigung der Wirkfaktoren, Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen. Diese Zusammenhänge können im deduktiven Verfahren mittels Hypothesenprüfung verifiziert werden (siehe Kap. 3.3).

3.2.10 Auswertung mittels Atlas/ti

Die auf der „Grounded Theory“¹¹⁸ basierenden und mittels Atlas/ti vollzogenen Arbeitsschritte „Kodieren“, „Memos schreiben“, „Vergleichen und Verknüpfen von Kodes und Memos“ ermöglichen sowohl das Bilden von Kategorien/Subkategorien, das Subsumieren, das Vergleichen und Vernetzen und das Bilden von Typen und Hypothesen (inkl. deren Modifikation).

¹¹⁸ „Anselm Strauss und Barney Glaser (1967) schufen mit der Grounded Theory eine umfassende Konzeption des sozialwissenschaftlichen Erkenntnis- und Forschungsprozesses [...]. Sie reicht von ersten Ideen zu einer Forschungsfragestellung bis zum Erstellen des Ergebnisberichts [...]. Datensammlung, -analyse und Theorieformulierung sind ineinander verschränkt. Die Bezeichnung Grounded Theory wird häufig sowohl für die Methode wie auch für das mit der Methode erzielte Forschungsergebnis verwendet“ (Böhm 2008, S. 475).

Die Grounded Theory beruht auf einer gründlichen und möglichst unvoreingenommenen Textinterpretation und zielt auf die Formulierung neuer, gegenstandsverankerter Theorien (vgl. Bortz/Döring 1995, S. 616). Im Gegensatz zum klassischen Vorgehen der Grounded Theory, bei welchem bereits bei der Datenerhebung Merktzettel („Memos“) erstellt werden, wird in der vorliegenden Arbeit die Erstellung von Memos auf die Analysephase beschränkt. Die unmittelbar nach den Adressatinneninterviews und während den Gruppendiskussionen gemachten und in Protokollen festgehaltenen Beobachtungen fließen im Sinne von „Memos“ in die Auswertung mit ein.

Die Auswertung mittels Atlas/ti erfolgt in 12 Schritten:

1. Schritt

Im ersten Schritt wird je Untersuchungsort (Stadt/Landkreis) eine „**hermeneutische Einheit**“ kreiert, in welche, vorerst mit Ausnahme der von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Unterlagen, sämtliches auszuwertendes Datenmaterial („Primärdokumente“¹¹⁹) integriert wird (vgl. Friese 2008, S. 22):¹²⁰

- Tonbandaufnahme(n) und Transkript(e) von einem bis drei Adressatinneninterview(s)¹²¹ inkl. Erhebungsbogen „Fragen zur persönlichen Einschätzung Ihrer Situation vor und nach der Hilfe“ als integrativer Teil des Interviews (kleiner Fragebogen);
- Tonbandaufnahmen und Transkripte von je drei Fachkräfteinterviews;
- Tonbandaufnahmen und Transkripte von je zwei Schlüsselpersoneninterviews;
- Tonbandaufnahme und Transkript Gruppendiskussion;
- Beobachtungsprotokolle Adressatinneninterviews und Gruppendiskussion;
- Kleine Fragebögen Interviews Schlüsselpersonen, Fachkräfte, Gruppendiskussion;
- Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion;
- Flipcharts Gruppendiskussion „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“;
- Datenerhebung Aktenanalyse von drei „HzE-Akten“¹²² (nach Möglichkeit werden die Akten derjenigen Adressatinnen analysiert, welche sich für ein Interview bereit erklärt haben und zudem auch ein Interview mit den für sie zuständigen Fachkräften geführt werden konnte).

Im sechsten Schritt (siehe unten) wird dieses Datenmaterial ergänzt durch:

- von den Schlüsselpersonen der fünf Untersuchungsorte zur Verfügung gestellte Unterlagen über die Einführung und Durchführung von SRO¹²³.

¹¹⁹ Die Benennung der einzelnen Primärdokumente erfolgt nach festgelegten Regeln (→ siehe Anhang I).

¹²⁰ Bildung der hermeneutischen Einheiten → siehe Anhang N.

¹²¹ Landkreis Ravensburg: 2; Rosenheim; 3, Landkreis St. Wendel: 3; Ulm: 2; Zürich: 1.

¹²² Hierbei gilt es, wie bereits in Kapitel 3.2.8 festgehalten, anzumerken, dass es sich bei den untersuchten Ergebnissen der Aktenanalyse nicht mehr um „Primärdaten“/„Primärdokumente“ im engeren Sinne handelt.

¹²³ Aufgrund der theoretischen Vorüberlegungen, des daraus entwickelten Kategorienschemas und der in Kapitel 3.2.8 festgehaltenen Überlegungen, werden die Unterlagen der Untersuchungsorte selektiv in die hermeneutische Einheit eingebunden. Die Selektionskriterien sind: Dokumente enthalten für die Beantwortung der Forschungsfragen und theoretischen Vorüberlegungen relevante Informationen (inkl. Aktualität der Dokumente zum Untersuchungszeitpunkt) und/oder Dokumente vervollständigen/präzisieren einen oder mehrere zu analysierende Fälle.

2. Schritt

Im zweiten Schritt wird der Untersuchung das im Anhang K entwickelte und in Kapitel 3.2.7 festgehaltene **Kategorienschema** zugrunde gelegt. Dieses wird als sogenannte „Codeliste“ in Atlas/ti eingelesen, während der Untersuchung laufend ergänzt (Kategorien/Subkategorien) und aufgrund neuer Erkenntnisse modifiziert (vgl. Rühl 2005, S. 9, Internetquelle).

3. Schritt

Um die Primärdaten bestmöglich zu strukturieren, werden diese in Form einer fallbezogenen „**Familie**“¹²⁴ (z.B. RV_Fall1_plus¹²⁵) gruppiert. Die fallbezogene Familie setzt sich aus den in Schritt 1 festgehaltenen Elementen zusammen.¹²⁶

Darüber hinaus wird je Untersuchungsort eine „**Fallfamilie**“¹²⁷ (z.B. RV_Fall1-3_plus) gebildet, welche die Primärdaten der drei auszuwertenden Fälle zusammenfasst.

4. Schritt

Ausgehend vom ersten Fall erfolgt im vierten Schritt die „**Kodierung**“¹²⁸. Die Datentexte werden sequenziell gelesen. Relevante Abschnitte/Textstellen werden im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen und mit Hilfe des im Anhang K erarbeiteten Kategorienschemas markiert und „kodiert“. Das heißt, es wird ihnen ein Code aus dem vordefinierten Kategorienschema (siehe Kap. 3.2.7) oder ein neu kreierter Code¹²⁹ zugeordnet und der Abschnitt/die Textstelle wird dadurch automatisch in die Liste der **Zitate** („**Quotes**“) aufgenommen.

Parallel zur Kodierung werden **theoretische Memos**¹³⁰ erstellt. „Theoretische Memos gründen sich auf [...] übergreifende Zusammenhänge, die der Forscher Schritt für Schritt erkennt. Das Schreiben von theoretischen Memos fördert eine Distanzierung von den Daten und trägt dazu bei, über eine nur deskriptive Arbeit hinauszugelangen (Motto: «Stop (sic!) and memo!»). [...] Theoretische Memos werden von Anfang an geschrieben und beständig überarbeitet (theoretical sorting)“ (Böhm 2008, S. 477). Wichtige Grundlage für die Memos bilden in dieser Arbeit die theoretischen Vorüberlegungen, die Grundannahmen (siehe Kap. 1.6) und die Hypothesen (siehe Kap. 3.1).

¹²⁴ Der Begriff „Familie“ geht auf die von Glaser eingeführten „Kodierfamilien“ zurück. Um Ordnung in die Vielfalt des Datenmaterials zu bringen, können in Atlas/ti Kodierfamilien angelegt werden. Es handelt sich dabei um eine lose Ansammlung von konzeptuell auf einer Ebene zu verortenden Begriffen (vgl. Rühl 2005, S. 13).

¹²⁵ „Plus“ steht für diejenigen Elemente, welche fallübergreifend in die Untersuchung einfließen (Gruppendiskussion, Schlüsselpersoneninterviews).

¹²⁶ Im sechsten Schritt wird die Fallfamilie ergänzt durch die von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten und selektiv ausgewählten Dokumente.

¹²⁷ So bilden z.B. RV_Fall1_plus, RV_Fall2_plus und RV_Fall3_plus die „Ravensburger Fallfamilie“ RV_Fall1-3_plus.

¹²⁸ Die deutsche Schreibweise „Kodierung“ und die aus dem Englischen abgeleitete Schreibweise „Codierung“ sind synonym zu verstehen; genauso wie die Begriffe „Kode“ und „Code“ bzw. „kodieren“ und „codieren“.

¹²⁹ Ein neuer Code wird dann kreiert, wenn ein neues überraschendes für die Untersuchung relevantes Phänomen entdeckt wird. Dieses wird vorerst in die Kategorie „9999 Neues Phänomen“ eingeordnet und anschließend eine neue Kategorie gebildet, was in Atlas/ti im Gegensatz zum „in-vivo-Code“ (Verwendung der Markierung als Codename) als „konstruierter Code“ bezeichnet wird (Erstellen eines neu definierten Codes für die markierte Textstelle) (vgl. Rühl 2005, S. 9 ff.).

¹³⁰ Memos sind in Atlas/ti eigenständige Objekte, welche mit anderen Objekten in Beziehung gesetzt werden können. Sie werden von Kommentaren unterschieden, welche lediglich Erläuterungen zu Zitaten, Codes oder Kodierfamilien sind. Diese werden bei der Aktivierung eines bestimmten Objektes in einem Kommentar-Fenster angezeigt (vgl. Rühl 2005, S. 22).

Nach Abschluss der Kodierung kann deren Ergebnis als Text, als Datei oder auf dem Bildschirm ausgegeben werden, so dass eine weitergehende Analyse der den verschiedenen Codes zugeordneten Textstellen und der theoretischen Memos möglich ist. Mit Hilfe dieser Ausgabe ist auch eine Analyse des thematischen Zusammenhanges zwischen den einer Kategorie zugeordneten Codes sowie die allfällig weitere Dimensionalisierung der Kategorien¹³¹ und damit die Bildung weiterer Subkategorien möglich. Anschließend werden die Textstellen, welche einer Subkategorie angehören, entsprechend codiert und das Ergebnis erneut als Text oder Datei ausgegeben. Damit liegt für den ersten Fall das gesamte für die Beantwortung der Forschungsfragen erforderliche codierte Datenmaterial in nach Kategorien/Subkategorien und Memos geordneter Form vor („all codes“ und „all memos“).

5. Schritt

Im fünften Schritt wird Schritt vier für die Fälle 2 und 3 wiederholt. Werden neue Kategorien und/oder Subkategorien gebildet, erfolgt die erneute Kodierung aller betroffenen Fälle (inkl. bereits codierte Fälle). Das Kategorienschema wird entsprechend ergänzt und/oder modifiziert.

6. Schritt

Im sechsten Schritt wird geprüft, ob die drei dargestellten Fälle in Bezug auf den Informationsgehalt der einzelnen Kategorien genügend gesättigt/verdichtet sind. Wo dies nicht oder nicht hinreichend der Fall ist, wird nun gezielt weiteres Datenmaterial der Untersuchungsorte an die drei Fälle herangetragen, um diese zu vervollständigen/zu präzisieren. Dafür dienen die von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Dokumente¹³². Die Sichtung der Dokumente erfolgt dabei stets im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen und die diesbezüglich relevanten Informationen für die Einzelfälle. Das zusätzlich herantragene Datenmaterial ist für alle drei Fälle identisch. Allfällige Reibungsflächen und Widersprüche zwischen den in den einzelnen Fällen bereits vorhandenen und den zusätzlich herbeigezogenen Daten werden analysiert, ausgeräumt und der diesbezügliche Prozess wird dokumentiert.

7. Schritt

Im siebten Schritt werden die theoretischen Memos, welche ebenfalls in elektronischer und/oder schriftlicher Form vorliegen, ausgewertet. Sie sollen Zusammenhänge und Beziehungen zwischen einzelnen Kategorien beleuchten. Darüber hinaus ermöglichen sie die Hypothesenprüfung in den vorliegenden Einzelfällen und die Generierung von weiterer Theorie. Dafür können in Atlas/ti bei Bedarf der Netzwerk- und der Relationen-Editor genutzt werden mit deren Hilfe Objekte (Zitate, Codes, Memos) miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

8. Schritt

Die Schritte vier bis sieben werden für die Untersuchungsorte 2 bis 5 wiederholt.

¹³¹ Durch die theoretischen Vorüberlegungen und das gewählte abduktive Verfahren wurden die Kategorien bereits bei der Entwicklung des Kategorienschemas weitgehend in Subkategorien dimensionalisiert.

¹³² An dieser Stelle ist nochmals festzuhalten, dass mit „herantragen“ das Herbeiziehen von ausgewählten vollständigen Dokumenten gemeint ist.

9. Schritt

Wie in Kapitel 3.2.5 festgehalten, ist für die Beantwortung der Forschungsfragen 6 bis 9 und die Typenbildung die geringe Anzahl zu analysierender Fälle,¹³³ zu problematisieren, so dass zugunsten der Repräsentativität der Ergebnisse die weiteren HzE-Fälle und somit weitere 73 „Fall-Datasets“¹³⁴ ins qualitative Verfahren einbezogen werden. Konkret werden die Schritte 3-8 mit folgendem Datenmaterial vollzogen:

- Ausgewählte abgeschlossene „HzE-Akte“;
- Tonbandaufnahme und Transkript Gruppendiskussion;
- Tonbandaufnahmen und Transkripte von zwei Interviews mit Schlüsselpersonen;
- Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion;
- Kleine Fragebögen Interviews Schlüsselpersonen und Gruppendiskussion;
- Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion;
- Flipcharts Gruppendiskussion „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“;
- Von Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte, selektierte Dokumente.

10. Schritt

Im zehnten Schritt wird, wie in Kapitel 3.2.8 beschrieben, in Bezug auf die relevanten Kategorien „der gesamte „*Merkmalsraum*“ (d.h. alle möglichen Kombinationen von Subkategorien) dargestellt [...], der durch die Kombination der Kategorien bzw. Merkmale entsteht.“ (Kelle/Kluge 1999, S. 78). Anschließend ist es das Ziel, Kategorien so zu dimensionalisieren, dass „die Fälle, die einer bestimmten Merkmalskombination zugeordnet werden, sich untereinander möglichst ähneln, wobei aber zwischen den einzelnen Gruppen- bzw. Merkmalskombinationen maximale Unterschiede bestehen sollen“ (ebd., S. 83). Aus dieser Unterscheidung entstehen Typen, welche nun aufgrund der relevanten Vergleichsdimensionen, ihrer Merkmalskombinationen und den inhaltlichen Sinnzusammenhängen charakterisiert werden (vgl. ebd., S. 94). Aus den charakterisierten Typen werden Prototypen ausgewählt, welche einen bestimmten Typus am besten verkörpern oder es werden aus den relevanten Vergleichsdimensionen und Merkmalskombinationen Idealtypen kreiert.¹³⁵

11. Schritt

Im elften Schritt werden die im 4. Schritt erstellten theoretischen Memos zur Reflexion und Theoriebildung herangezogen.

12. Schritt

Im zwölften und abschließenden Schritt folgt die Darstellung der gesamten Ergebnisse der Analyse, womit das qualitative Verfahren abgeschlossen ist.

Die Ergebnisse können nun in den Kapiteln 4.15 und 5.3 mit den mittels quantitativem/deduktivem Verfahren (siehe Kap. 3.3) erzielten Ergebnissen (siehe Kap. 4.14) zusammengeführt und interpretiert werden. Daran anknüpfend werden die Forschungsfragen beantwortet.

¹³³ 3 Fälle je Untersuchungsort = total 15 Fälle.

¹³⁴ Ravensburg: 16; Rosenheim: 7; St. Wendel: 17; Ulm: 14; Zürich: 19.

¹³⁵ Wie in Kapitel 3.2.8 festgehalten, wird die Wahl für die eine oder andere Form der Charakterisierung (Prototypen oder Idealtypen) bewusst nach der erfolgten Typenbildung gefällt, da sich erst dann ermitteln lässt, ob sich die realen Fälle als Prototypen eignen oder nicht.

3.2.11 Kategorienschema nach erfolgter Auswertung

Die Kodierung zeigt, dass das Kategorienschema zu Beginn der Auswertung (siehe Kap. 3.2.7.1) dank den umfangreichen theoretischen Vorüberlegungen und dem abduktiven Vorgehen nur geringfügig ergänzt werden muss (4 neue Sub-Kategorien, 2 neue Kategorien (inkl. Sub-Kategorien) und eine erweiterte Überschrift):¹³⁶

SUB-KATEGORIEN	NR:	NAME KATEGORIE
AD_	0811	Voraussetzungen für gelingende HzE
AD_	1002	(Unterscheidung) Freiwilligkeits-/Pflicht-(Auflagen-)Bereich
AA_	1011	Fallbesprechung zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen HzE
AD_	1018	Gezielte Tätigkeit der Fachkräfte aufgrund Bedarfe des Quartiers
FK_; GD_	1507	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit
	1600	WIRKUNGSORIENTIERUNG/ANGESTREBTE VERÄNDERUNGEN AUS SICHT DER SCHLÜSSELPERSONEN
SP_	1605	Angestrebte Veränderungen

Das ergänzte und somit vollständige Kategorienschema nach erfolgter Auswertung ist im Anhang Y ersichtlich.

¹³⁶ Neuerungen in Fettschrift.

3.3 Quantitatives Verfahren

Wie in Kapitel 3 beschrieben, ist für den quantitativen Teil der Untersuchung eine möglichst detaillierte Vorstrukturierung des Untersuchungsgegenstandes durch Hypothesen (siehe Kap. 3.1 und Anhang A) sowie der Standardisierung der Erhebungssituation erforderlich, während beim qualitativen Verfahren (siehe Kap. 3.2) die „kontrollierte Subjektivität“ im Vordergrund steht.

Wie im Beispiel in Kapitel 3 dargestellt, ist unter dem deduktiven Verfahren „das logische Schließen vom Allgemeinen (nomologisches Aussagensystem) zum Besonderen (Einzelfall bzw. Protokollaussage)“ (Raithel 2008, S. 13) zu verstehen. Sie hat ihren Ursprung im „Kritischen Rationalismus“, welcher davon ausgeht, „dass das Ziel empirischer Forschung nicht die **Verifikation** (Bestätigung), sondern die **Falsifikation** (Widerlegung) wissenschaftlicher Aussagen ist“ (Raithel 2008, S. 13).

„Die Vertreter des kritischen Rationalismus (vor allem KARL R. POPPER, HANS ALBERT) sind der Meinung, dass ohne theoretische Vorarbeit, ohne systematische Sozialforschung, Ad-hoc-Erklärungen über tatsächliche Zusammenhänge meist vorwissenschaftliche Mutmaßungen bleiben. Die Gewinnung von Hypothesen aus Theorien (durch Deduktion) und die empirische Prüfung der Hypothesen und damit der Theorie ist der Normalfall theoretisch-empirischer Wissenschaften (deduktiv-empirisches Wissenschaftsmodell)“ (Raithel 2008, S. 13).

Wie ebenfalls im Kapitel 3 festgehalten, stützt sich die vorliegende Arbeit zur Hypothesenprüfung auf die Erhebungsinstrumente „Fragebogenerhebung“ (Befragung von Fachkräften der öffentlichen und freien Träger) und „Aktenanalyse“ (Analyse der von den fallführenden Fachkräften der Jugendämter geführten Fallakten)¹³⁷. Die Fragebogenerhebung hat zum Ziel, von den Fachkräften Informationen und Einschätzungen zu erhalten, welche theoretisch-fachlichen Grundlagen sie gemäß eigener Angabe nutzen und wie sie das Fachkonzept Sozialraumorientierung aus ihrer Sicht auf den verschiedenen Ebenen¹³⁸ umsetzen. Diesen Informationen und Einschätzungen werden zur Hypothesenprüfung die Ergebnisse der statistischen Auswertung der von den Fachkräften der Jugendämter geführten Fallakten gegenübergestellt.¹³⁹ Soweit dokumentiert, geben diese Einblick in die Arbeitsweise der Fachkraft, den Verlauf des Hilfeprozesses, die Zusammenarbeit von Fachkraft, Adressatin und allfällig weiteren Akteuren sowie die Zielerreichung und die Auswirkungen der Hilfe.¹⁴⁰

¹³⁷ Das Aktenanalyse-Erhebungsinstrument wurde so konstruiert, dass es sowohl Informationen für das qualitative als auch das quantitative Verfahren erhebt und somit für beide Verfahren nutzbar gemacht wird.

¹³⁸ Vgl. hierzu Kapitel 2.5 Dissertation Teubert.

¹³⁹ Da die Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung) zugunsten einer höheren Rücklaufquote anonym erfolgte (vgl. Anhang T – Gewährleistung der Anonymität), ist es allerdings nicht möglich, die Datensätze der von einer bestimmten Fachkraft geführten Fallakten den Ergebnissen der Fragebogenerhebung derselben Fachkraft zuzuordnen, zumal nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle Fachkräfte, von welchen HzE-Akten analysiert wurden, an der Fachkräftebefragung teilgenommen haben. Dennoch ist eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Fragebogenerhebung mit denjenigen der analysierten Fallakten statistisch möglich, da die Grundgesamtheit sowohl in der Fragebogenerhebung (Ausnahme: Zürich) als auch in der Aktenanalyse hinreichend repräsentiert wird.

¹⁴⁰ Auch wenn es sich bei den Fallakten, wie in Kapitel 3.2.2.5 festgehalten, um „standardisierte Artefakte“ (von den fallführenden Fachkräften nach institutionellen Vorgaben festgehaltene Notizen) handelt, lassen diese „legitimweise Schlussfolgerungen über Aktivitäten, Absichten und Erwägungen ihrer Verfasser bzw. der von ihnen repräsentierten Organisationen“ zu (Wolff 2008, S. 503, Bezug nehmend auf Lau/Wolff 1981).

3.3.1 Forschungsablauf

Während unter „Methodologie“ die Lehre von der Vorgehensweise bei der wissenschaftlichen Tätigkeit zu verstehen ist (vgl. Schnell et al. 1999, S. 48), handelt es sich beim „**Forschungsablauf**“ um deren konkrete Umsetzung in Form von einzelnen systematisch ausgerichteten und nachvollziehbaren Forschungsschritten (vgl. Atteslander 2000, S. 26).

Diese ordnet Friedrichs in die drei Zusammenhangsbereiche „**Entdeckungszusammenhang**“ (Anlass, der zu einem Forschungsprojekt geführt hat), „**Begründungszusammenhang**“ (methodologische Schritte, mit deren Hilfe das Problem untersucht wird) und „**Verwertungszusammenhang**“ (Effekte einer Untersuchung und ihr Beitrag zur Lösung des anfangs gestellten Problems bzw. ihre Antwort auf die anfangs gestellte Frage) (vgl. Friedrichs 1990, S. 50 ff.).

„Vor dem Hintergrund der [...] drei Zusammenhangsbereiche [...] lassen sich sieben Phasen aufeinander aufbauender Einzelschritte des forschungslogischen Ablaufs – nach dem deduktiv-empirischen Wissenschaftsmodell POPPERS – einer empirischen Untersuchung kennzeichnen“ (Raithel 2008, S. 26):

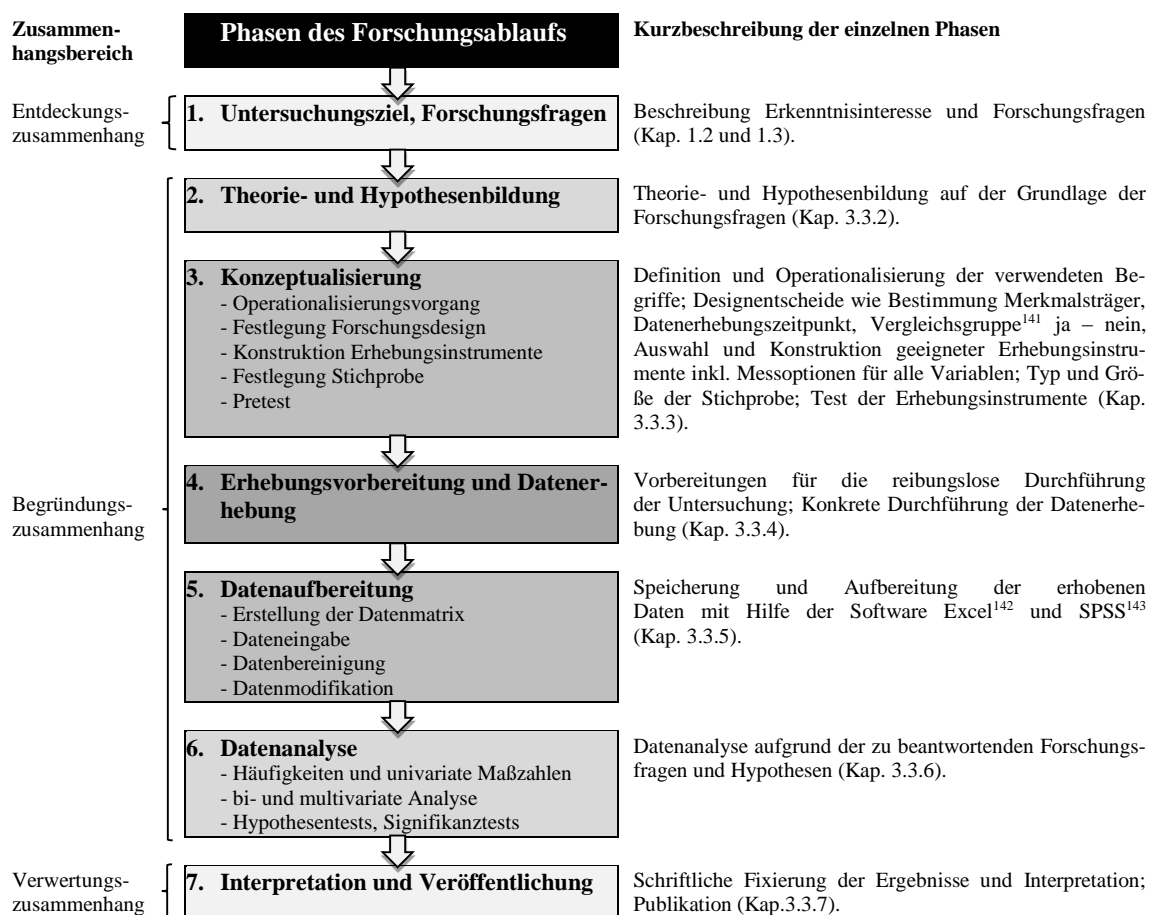


Tabelle 6: Phasen des Forschungsablaufs in Anlehnung an Raithel 2008, S. 26

¹⁴¹ In der vorliegenden Arbeit wird die „Vergleichsgruppe“ auch als „Kontrollgruppe“ bezeichnet. Die beiden Begriffe werden synonym verwendet.

¹⁴² Tabellenkalkulationssoftware von Microsoft, welche umfassende Möglichkeiten zur Datenauswertung und Darstellung bietet.

¹⁴³ SPSS = Statistical Package for Social Sciences (Statistiksoftware zur Datenanalyse insbesondere in den Sozialwissenschaften).

3.3.2 Theorie- und Hypothesenbildung

Friedrichs definiert den Begriff „Theorie“ wie folgt:

„Jede Theorie ist ein System von Aussagen. Eine genauere Definition lautet: *Theorie ist eine Menge logisch miteinander verbundener widerspruchsfreier Hypothesen*¹⁴⁴]. Sie enthält eine Reihe unabhängiger Aussagen (Axiome), aus denen weitere Aussagen (Gesetze und Theoreme) mit Hilfe von Regeln abgeleitet werden“ (Friedrichs 1990, S. 62).

Bisher wurde vergeblich versucht, „ein für allemal theoretische Ansätze zur Erklärung gesellschaftlicher Phänomene zu ordnen“ (Atteslander 2000, S. 36). Eine oft zitierte Einordnung hat König (1973) vorgeschlagen. In dieser unterscheidet er „nach Maßgabe des wachsenden Abstraktionsgrades der verwendeten Begriffe“ (ebd.):

- **Beobachtung empirischer Regelmäßigkeiten** (beschränkt sich zumeist auf die deskriptive Feststellung von Erscheinungen, die noch keine theoretische Erklärung über deren Entstehung beinhaltet)
- **Ad-hoc-Theorien** (erlauben räumlich und zeitlich beschränkte Aussagen über bestimmte Phänomene, ohne daraus Erkenntnisse allgemeinerer Art abzuleiten)
- **Theorien mittlerer Reichweite**¹⁴⁵ (gelten nicht für alle Gesellschaften und für alle Bereiche einer Gesellschaft, sondern beanspruchen Gültigkeit für ausgewählte Bereiche sozialer Realität - auf vergleichbare Gegenstandsbereiche übertragbar)
- **Theorien höherer Komplexität** (allgemeine Aussagen, die aufgrund ihres Abstraktionsniveaus und der Schwierigkeit ihrer Überprüfung kaum Gegenstand der empirischen Forschung sind)

(vgl. ebd., S. 36 ff.).

Demzufolge handelt es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine ad-hoc-Theorie oder – vorausgesetzt die Ergebnisse lassen sich auf andere das Fachkonzept Sozialraumorientierung umsetzende Städte/Landkreise und andere Bereiche der Sozialen Arbeit übertragen –, um eine Theorie mittlerer Reichweite.

An die obenstehende „Theorie-Definition“ von Friedrichs angelehnt, unterscheidet Raithel folgende zentrale Komponenten einer Theorie:

- „1) die Grundannahmen:
a) zentrale Hypothese (z.B. Axiom),
b) Definitionen der grundlegenden Begriffe
- 2) die aus den Grundannahmen abgeleiteten Hypothesen sowie Regeln zur Messung der Variablen“

(Raithel 2008, S. 16).

¹⁴⁴ Nach Atteslander ist „eine Hypothese (...) (sic!) ein mit Begriffen formulierter Satz, der empirisch falsifizierbar ist.“ (Atteslander 2000, S. 45). „Im Gegensatz zu Definitionen sind Hypothesen, Gesetze und Theorien allgemeine Aussagen über Zusammenhänge zwischen empirischen oder logischen Sachverhalten und keine sprachlichen Konventionen. Zwischen Hypothesen, Gesetzen und Theorien kann nicht aufgrund eines eindeutigen Kriteriums klar unterschieden werden“ (Schnell et al. 1999, S. 51).

¹⁴⁵ Der Begriff „Theorien mittlerer Reichweite“ stammt von Robert K. Merton (1995).

In Anlehnung an Opp (1976, 1999) skizziert Atteslander einige wichtige Kriterien, die eine wissenschaftliche Hypothese erfüllen muss (Atteslander 2000, S. 45 f.):

- „1. Eine Hypothese ist eine Aussage, keine Frage, kein Befehl.
2. Die Aussage enthält mindestens zwei semantisch gehaltvolle Begriffe [...].
3. Die Begriffe sind durch den *logischen Operator* ‚wenn – dann‘ verbunden. [...].
4. Die Aussage ist *nicht tautologisch*, d.h. ein Begriff deckt den anderen semantisch nicht ab. [...].
5. Die Aussage ist *widerspruchsfrei*, d.h. ein Begriff schließt den anderen semantisch nicht aus.
6. Die empirischen *Geltungsbedingungen* sind implizit oder explizit im einzelnen (sic!) *aufgezählt*. [...].
7. Die Begriffe sind auf Wirklichkeitsphänomene hin *operationalisierbar*.
8. Die Aussage ist *falsifizierbar*“.

In einem ersten Schritt werden die zentralen und die abgeleiteten Hypothesen (vgl. Kap. 3.1) für das quantitative Verfahren mittels H-O-Schema¹⁴⁶ nach der deduktiv-nomologischen Erklärung präzisiert:

Zentrale Hypothesen		Deduktiv-nomologische Erklärung (D-N-Erklärung) nach dem H-O-Schema	
I) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung in ihrem Arbeitsalltag umsetzen, dann basiert diese Umsetzung auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in ihrem Arbeitsalltag um.
	Explanandum	Zu erklärendes Phänomen	In den untersuchten Städten und Landkreisen basiert die Kinder- und Jugendhilfe auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent umgesetzt wird, dann hat dies Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in den HzE konsequent um.
	Explanandum	Zu erklärendes Phänomen	In den untersuchten Städten und Landkreisen haben die HzE Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.
III) Zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind erkennbare Zusammenhänge ableitbar.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konkret und konsequent umgesetzt wird, dann sind erkennbare Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ableitbar.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in den HzE konkret und konsequent um.
	Explanandum	Zu erklärendes Phänomen	In den untersuchten Städten und Landkreisen sind in den HzE erkennbare Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ableitbar.

Tabelle 7: Zentrale Hypothesen nach dem H-O-Schema

¹⁴⁶ „H-O steht dabei für Carl G. Hempel und Paul Oppenheim“ (Schnell et al. 1999, S. 56).

Abgeleitete Hypothesen ¹⁴⁷	Deduktiv-nomologische Erklärung (D-N-Erklärung) nach dem H-O-Schema		
1) Die Sozialraumorientierung umsetzenden Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berufen sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in ihrem Arbeitsalltag umsetzen, dann berufen sie sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in ihrem Arbeitsalltag um.
	Explanandum	Zu erklären-des Phänomen	In der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise berufen sich die Fachkräfte auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO.
2) Die konkrete auf theoretisch-fachliche Grundlagen aufbauende Form der Umsetzung der SRO zeigt sich in der Kinder- und Jugendhilfe auf verschiedenen Umsetzungsebenen.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO auf theoretisch-fachlichen Grundlagen aufbauend konkret umsetzen, dann zeigt sich dies auf verschiedenen Umsetzungsebenen.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO auf theoretisch-fachlichen Grundlagen aufbauend konkret um.
	Explanandum	Zu erklären-des Phänomen	In der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise zeigt sich SRO auf verschiedenen Umsetzungsebenen.
3) Die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO wird in der Kinder- und Jugendhilfe, fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE), insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn SRO von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe konkret und konsequent umgesetzt wird, dann ist dies fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE) insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO konkret und konsequent um.
	Explanandum	Zu erklären-des Phänomen	Fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung wird in den untersuchten Städten und Landkreisen die Umsetzung der SRO insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar.
4) Das Fachkonzept Sozialraumorientierung impliziert die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren. ¹⁴⁸	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung analysiert und in seine einzelnen Elemente aufgefächert wird, dann werden die darin implizierten empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren sichtbar.
		Randbedingung	Das Fachkonzept Sozialraumorientierung ist analysiert und in seine Elemente aufgefächert.
	Explanandum	Zu erklären-des Phänomen	Die im Fachkonzept Sozialraumorientierung implizierten empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren sind sichtbar.
5) Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigen bei der Umsetzung der SRO in den HzE explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE umsetzen, dann berücksichtigen sie explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in den HzE um.
	Explanandum	Zu erklären-des Phänomen	In den untersuchten Städten und Landkreisen berücksichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.

Tabelle 8: Abgeleitete Hypothesen nach dem H-O-Schema

¹⁴⁷ Da abgeleiteten Hypothesen 1 bis 5 (*kursive Schrift*) basieren auf den Forschungsfragen 1-5, welche in der Dissertation Teubert beantwortet werden.

¹⁴⁸ Diese Hypothese wird nicht empirisch geprüft/verifiziert. Hingegen wird das Fachkonzept Sozialraumorientierung in seine Kennzeichen operationalisiert und im „SRO-Modell“ dargestellt (vgl. Kap. 2.6 Dissertation Teubert). Daran anknüpfend werden die im Fachkonzept Sozialraumorientierung implizierten empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren im dafür entwickelten „Modell der Wirkfaktoren im Fachkonzept Sozialraumorientierung“ dargestellt (vgl. Kap. 3.3 Dissertation Teubert). Somit werden sowohl die Kennzeichen des Fachkonzepts als auch die in diesen implizierten empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren sichtbar.

Abgeleitete Hypothesen		Deduktiv-nomologische Erklärung (D-N-Erklärung) nach dem H-O-Schema	
6) Mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE fachlich-methodisch umsetzen, dann beabsichtigen sie durch diese Umsetzung explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in den HzE fachlich-methodisch um.
	Explanandum	Zu erklärendes Phänomen	In den untersuchten Städten und Landkreisen beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.
7) Die sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE schafft durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE durch ihre systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen sozialraumorientiert arbeiten, dann schaffen sie Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise arbeiten in den HzE durch ihre systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen sozialraumorientiert.
	Explanandum	Zu erklärendes Phänomen	In den untersuchten Städten und Landkreisen schaffen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.
8a) Auch wenn beabsichtigte und erhobene Auswirkungen nicht deckungsgleich sind, finden sich durch die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE die beabsichtigten Auswirkungen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann finden sich die beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in den HzE fachlich-methodisch konsequent um.
	Explanandum	Zu erklärendes Phänomen	Die in den untersuchten Städten und Landkreisen in den HzE beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen finden sich weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.
8b) Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE führt auch zu Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.	Explanans	Gesetz (Allaussage)	Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann führt dies auch zu Auswirkungen auf die Adressatinnen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.
		Randbedingung	Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in den HzE fachlich-methodisch konsequent um.
	Explanandum	Zu erklärendes Phänomen	In den untersuchten Städten und Landkreisen sind in den HzE auch Auswirkungen auf die Adressatinnen feststellbar, die nicht von vornherein angestrebt wurden.

Tabelle 8: Abgeleitete Hypothesen nach dem H-O-Schema (Fortsetzung)

3.3.3 Konzeptualisierung

In der Konzeptualisierungsphase gilt es im nachfolgenden Kapitel 3.3.3.1 „die in den Hypothesen auftretenden Begriffe zu definieren und zu operationalisieren“ (Raithel 2008, S. 28). Mehrdimensionale Begriffe erfordern eine Konzeptspezifizierung.

Mit dem Forschungsdesign werden in Kapitel 3.3.3.2 die Erhebungsmethode, die zeitliche Dimension der Erhebung und die Art der Kontrolle der unabhängigen Variable bzw. der Varianzkontrolle festgehalten (vgl. Raithel 2008, S. 50).

In Kapitel 3.3.3.3 werden die für die Messung der Variablen¹⁴⁹ geeigneten Erhebungsinstrumente erarbeitet und ein Pretest durchgeführt (siehe Kap. 3.3.3.3.1.6 und Kap. 3.3.3.3.2.1).

Am Ende der Konzeptualisierungsphase (Kap. 3.3.3.4 und 3.3.3.5) erfolgen „die Bestimmung von Typ und Größe der Stichprobe“ (Raithel 2008, S. 29) sowie die Prüfung der Erhebungsinstrumente auf ihre „Anwendbarkeit, Vollständigkeit, Verstehbarkeit und die Qualität (Gütekriterien)“ (ebd.).

3.3.3.1 Operationalisierungsvorgang

„Mit **Operationalisierung** wird die Überführung von theoretischen Begriffen in messbare Merkmale (Objekte mit Eigenschaften) gemeint“ (Raithel 2008, S. 36).

„Weil zwischen theoretischen Begriffen und Beobachtungsbegriffen keine deduktiven (ableitenden) Beziehungen bestehen, behilft sich die quantitative Methodologie mit einer Operationalisierung (sprachliche Überführung) des Bedeutungsgehalts der theoretischen Begriffe. Das bedeutet in der Forschungspraxis, die zu beobachtenden Merkmale können vom Forscher nur nach Plausibilitätserwägungen eingeführt werden. Die Operationalisierung von Begriffen dient der direkten Beobachtbarkeit und der Umsetzung abstrakter theoretischer Begriffe/Variablen in die Beobachtungssprache durch konkrete Merkmale oder Hinweise. [...].“

In der Forschungslogik wird [...] zwischen Items, Indikatoren und Indikatum unterschieden. Items sind einzelne Fragestellungen, die im Fragebogen gestellt werden. Indikatoren sind die Fragen mit den dazu gehörenden Antwortpositionen. So muss der theoretische Begriff der Mobilität (beweglich, nicht an einen festen Standort gebunden sein) einzelner Bevölkerungsgruppen operationalisiert werden, indem er in beobachtbare Sachverhalte überführt wird. Ein möglicher Indikator (Frage und Antwortvorgaben) würde demzufolge lauten: ‚Wie häufig sind Sie in den letzten zehn Jahren aus beruflichen Gründen umgezogen?‘ Die möglichen Antworten wären: 1 = einmal, 2 = zweimal, 3 = mehr als zweimal. Das, was ein Indikator anzeigt, einen Sachverhalt (also Verhaltensweisen, - dispositionen (sic!) u.a.) wird als Indikatum bezeichnet. So können etwa Schulnoten als Indikatum für ‚Schulerfolg‘, das Einkommen als ein Indikatum für ‚Berufserfolg‘ eingeführt werden oder, um bei dem bereits erwähnten Beispiel zu bleiben, die Mobilität für Umzugsfreudigkeit etc. stehen. Der Prozess der Operationalisierung hat also den Zweck, die einzelnen Variablen im Forschungsprozess handhabbar zu machen, bewirkt allerdings auch, dass ein Teil der Realität, den der Ausgangsbegriff beschreiben soll, beschnitten und verkürzt wird.“

(Thiele 2008, S. 260 f.).

¹⁴⁹ Nach Schnell et al. können „Variablen [...] als zusammenfassender Begriff für verschiedene Ausprägungen einer Eigenschaft (den ‚Variablenwerten‘) angesehen werden; z.B. die Variable ‚Ampelfarbe‘ kann die Variablenwerte ‚rot, gelb, grün‘ annehmen“ (Schnell et al. 1999, S. 124).

„Eine wichtige Unterscheidung ist [...] die in abhängige, unabhängige und intervenierende Variablen. Mit *unabhängiger Variable* werden dabei die Bedingung, mit *abhängiger Variable* die Folge oder die Effekte bezeichnet. [...] Von *intervenierenden Variablen* spricht man dann, wenn die zwischen unabhängiger und abhängiger Variablen vermutete Beziehung nicht immer gilt, sondern nur unter bestimmten Bedingungen zutrifft“ (Friedrichs 1990, S. 94).

Aus der unüberbrückbaren Differenz zwischen Theorie und Realität resultieren das Basissatz- und das Korrespondenzproblem: „Mit dem **Basissatzproblem** [¹⁵⁰, d. Verf.] wird die Unmöglichkeit der unmittelbaren Realitätsbeobachtung, also das Verhältnis zwischen Realität und Beobachtung thematisiert. [...]. Das **Korrespondenzproblem** [¹⁵¹, d. Verf.] bezieht sich darauf, dass die Überführung bzw. Transformation einer Theorie in ein Beobachtungsinstrument per se mangelhaft ist. Das Korrespondenzproblem betrifft die Zuordnung empirischer Indikatoren zu den theoretischen Konstrukten“ (Raithel 2008, S. 22).

In Kapitel 3.1 wurden drei zentrale und neun abgeleitete Hypothesen formuliert. Nach Atteslander ist eine Hypothese „*ein mit Begriffen formulierter Satz, der empirisch falsifizierbar ist*“ (Atteslander 2000, S. 45).

Damit die in den Hypothesen verwendeten Begriffe „als allgemein klar verständlich akzeptiert werden [können, d. Verf.]“ (Schnell et al. 1999, S. 49), werden diese definiert, so dass ihnen von außen betrachtet „weitestgehend die gleichen Bedeutungen, die gleichen Vorstellungsinhalte [zugeschrieben werden können, d. Verf.]“ (Schnell et al. 1999, S. 48).

Schnell et al. unterscheiden nach Prim/Tilman (1975, S. 40 f.) „zwischen zwei Begriffsarten, den *logischen* (z.B. und, oder, nicht, wenn..., dann... usw.), die keine realen Dinge (Personen, Eigenschaften usw.) bezeichnen und deren Bedeutung als bekannt vorausgesetzt wird, und den *empirischen*, also außerlogischen Begriffen [...], die in der Forschung zu präzisieren sind. Diese Präzisierung geschieht mit Hilfe von ‚*Nominaldefinitionen*‘. Sie beinhalten zwei Komponenten:

1. das ‚*Definiendum*‘, jener ‚neue‘ Begriff, dessen Bedeutung festgelegt wird und
2. das ‚*Definiens*‘, jene Begriffe, die den Inhalt des Definiendums darstellen“

(Schnell et al. 1999, S. 48).

„Im Zusammenhang verschiedener Definitionsarten werden gelegentlich auch sogenannte ‚operationale Definitionen‘ und Definitionen mit Hilfe von sog. Korrespondenzregeln erwähnt. Eine operationale Definition gibt ein Meßverfahren (sic!) für einen Begriff an (z.B. wird ‚Intelligenz‘ operational mit einem bestimmten Intelligenztest gemessen und damit definiert). Operationale Definitionen sind also im Gegensatz zu Nominaldefinitionen keine sprachlichen Transformationen, sondern schaffen eine Verbindung zwischen Begriffen bzw. Aussagen und der Realität“ (Schnell et al. 1999, S. 49).

Wie im vorhergehenden Kapitel 3.3.3 erwähnt, erfordern mehrdimensionale Begriffe wie „Fachkonzept Sozialraumorientierung“ oder „Verwirklichungschancen“ eine Konzeptspezifizierung, „bei der die einzelnen Dimensionen des Begriffs herausgearbeitet werden. Ziel ist es, konkret erfassbare Merkmale des theoretischen Begriffs bzw. Konzepts [...] hinreichend zu beschreiben“ (Raithel 2008, S. 28).

¹⁵⁰ „Popper [1976, S. 73 ff., d. Verf.] unterbreitet zur Lösung des Basissatzproblems den Vorschlag, die Beobachtungssätze durch Beschluß (sic!) anzuerkennen und von ihrer vorläufigen Gültigkeit auszugehen. [...]. Allerdings sind die Festsetzungen nicht eine willkürliche oder individuelle Angelegenheit, sondern sie müssen sich auf intersubjektiv beobachtbare Ereignisse beziehen, dürfen nicht mit anderen anerkannten Basissätzen in Widerstreit stehen und müssen unter Berücksichtigung allen methodischen Fachwissens einer wissenschaftlichen Disziplin gewonnen werden“ (Schnell et al. 1999, S. 80).

¹⁵¹ „Das Korrespondenzproblem wird dabei so gelöst, daß (sic!) das theoretische Konstrukt durch Beobachtungsbegriffe und Beobachtungsverfahren definiert wird“ (Schnell et al. 1999, S. 73).

Aufgrund der in Kapitel 3.1 formulierten Hypothesen sind demnach folgende Begriffe zu definieren, wenn erforderlich zu spezifizieren und zu operationalisieren. Dazu werden die oben beschriebenen verschiedenen Definitionsarten angewendet.

3.3.3.1.1 Definition Begriffe¹⁵² und Operationalisierung der zentralen Hypothese I¹⁵³

Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung (SRO) in ihrem Arbeitsalltag umsetzen, dann basiert diese Umsetzung auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.

„**Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe**“ sind Personen, welche ein Studium in Sozialer Arbeit, Sozialpädagogik oder einem verwandten Beruf¹⁵⁴ absolviert haben und sich schwerpunktmäßig mit Kindern und Jugendlichen und der Förderung deren Entwicklung und Erziehung befassen. Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten in öffentlichen oder privaten Organisationen (öffentliche und freie Träger) oder sind selbstständig tätig.

Das „**Fachkonzept Sozialraumorientierung**“¹⁵⁵ ist ein Handlungskonzept¹⁵⁶ der Sozialen Arbeit, welches nach Hinte (2006, S. 21) „in der Tradition gemeinwesenarbeitsorientierter Arbeitsansätze“ steht. Es zeigt seine Relevanz auf mehreren Ebenen¹⁵⁷ und ist damit ein mehrdimensionaler Begriff, welcher in Kapitel 2.5 Dissertation Teubert ausgeführt wird. Es zeichnet sich aus durch fünf methodische Prinzipien¹⁵⁸ und drei Arbeitsbereiche¹⁵⁹.

Unter „**Umsetzung der SRO im Arbeitsalltag**“ ist im Rahmen der Ausübung der beruflichen Tätigkeit das konkrete Ausführen von 11 zentralen Umsetzungspunkten (= Kennzeichen auf methodischer Ebene „KM“) ¹⁶⁰ der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung zu verstehen¹⁶¹ (vgl. Kap. 2.6 Dissertation Teubert).

¹⁵² Die in den Hypothesen verwendeten Begriffe werden bei ihrem ersten Erscheinen definiert.

¹⁵³ Die Hypothese I hat ihren Ursprung in den Forschungsfragen 1-3, welche Teubert in ihrer Dissertation (vgl. Kap. 5 und 6) beantwortet. Die Hypothese I ist hier der Vollständigkeit halber und im Zusammenhang mit der Hypothese III aufgeführt, welche eine Verbindung zwischen den Hypothesen I und II herstellt und in der vorliegenden Arbeit überprüft wird.

¹⁵⁴ Z.B. Pädagogische Fachkraft, Erziehungswissenschaftlerin, Heimerzieherin, Erwachsenenbildnerin.

¹⁵⁵ Kurz: SRO.

¹⁵⁶ „Konzepte betonen programmatisch einen Aspekt, z.B. die Lebenslage, die Lebenswelt, den sozialen Raum, die Beteiligung (*Partizipation*). Davon werden Handlungsprinzipien und Arbeitsweisen abgeleitet. Die von Konzepten geleitete Arbeit bedient sich der Methoden in der Zusammenarbeit mit Klienten, KollegInnen, Funktionsträgern und Organisationen“ (Krauß 2005, S. 580).

¹⁵⁷ Es sind dies: Die methodische Ebene; die geografische Ebene; die finanzierungstechnische Ebene; die Steuerungsebene (vgl. Kap. 2.5.1 bis Kap. 2.5.5 Dissertation Teubert sowie Hinte/Litges/Groppe 2003, S. 32 ff.).

¹⁵⁸ Die fünf methodischen Prinzipien der SRO sind: 1) Konsequente Orientierung am Willen der Adressatinnen; 2) Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften; 3) Erkennen, Aktivieren und Nutzen von Ressourcen der Menschen und des sozialen Raumes; 4) Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise; 5) Kooperation und Vernetzung.

¹⁵⁹ Es sind dies: Die fallspezifische Arbeit, die fallübergreifende Arbeit sowie die fallunspezifische Arbeit (vgl. Kap. 2.5.1.2 bis Kap. 2.5.1.3 Dissertation Teubert).

¹⁶⁰ Nachfolgend abgekürzt mit KM01 bis KM11 bezeichnet.

¹⁶¹ Aufgrund des gewählten Forschungsdesigns (vgl. Kap. 3.3.3.2) mit den Messinstrumenten „Fragebogenerhebung“ und „Aktenanalyse“ ist keine direkte Beobachtung der Umsetzung der SRO möglich. Die direkte Beobachtung würde auf die sozialarbeiterisch fachlich-methodische Ebene bezogen die Begleitung der Fachkräfte in ihrem alltäglichen Handeln und dessen systematische Aufzeichnung und Analyse erfordern, was nicht in Betracht gezogen wurde. Vielmehr wurden in Kapitel 2.6 Dissertation Teubert 11 zentrale Kennzeichen der methodischen Umsetzung der SRO identifiziert (theoretisches Konstrukt), welche in Tabelle 9 dimensionalisiert werden. In ei-

Um die Umsetzung der SRO im Arbeitsalltag messbar machen zu können, muss der Grad/das Ausmaß und damit die Konsequenz der Umsetzung ermittelt werden. Dies erfolgt durch die Bildung eines Indexes¹⁶². Mit diesem wird die Umsetzung der 11 identifizierten Kennzeichen der Umsetzung auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene der SRO durch einen einzigen Wert repräsentiert. Dazu dient der mittels SPSS¹⁶³ generierte Mean-Index¹⁶⁴ „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“¹⁶⁵, welcher auf einer Skala von 1 bis 6 den Maximalwert von 6 erreichen kann, was einer 100%igen und damit idealtypischen Umsetzung auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene durch die Fachkräfte bedeuten würde.

Kennzeichen Umsetzung SRO auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene ¹⁶⁶	Dimensionen	Indikatoren	Aussagen/Items ¹⁶⁷
KM01 Auf der methodischen Ebene wird sowohl fallspezifisch, fallübergreifend, als auch fallunspezifisch gearbeitet. Alle drei Arbeitsweisen greifen ineinander, und die Ergebnisse werden im Fall und für die Entwicklung des Sozialraumes genutzt.	Fallspezifische Arbeit (FsA)	FsA als Teil des Arbeitsalltages der Fachkräfte	• Fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit (s. Anhang P, Pkt. 1.1).
	Fallunspezifische Arbeit (FuA)	FuA als Teil des Arbeitsalltages der Fachkräfte	• Fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit (s. Anhang P, Pkt. 1.4).
	Fallübergreifende Arbeit (FüA)	FüA als Teil des Arbeitsalltages der Fachkräfte	• Fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit (s. Anhang P, Pkt. 1.7).
	Ineinander-greifende Arbeitsweisen	Die Ergebnisse der drei Arbeitsweisen der Fachkräfte werden für die Entwicklung des Sozialraumes genutzt.	• In meiner täglichen Arbeit nutze ich die Ergebnisse der drei Arbeitsweisen fallspezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit für die Entwicklung des Sozialraumes. ¹⁶⁸

Tabelle 9: Operationalisierung Kennzeichen Umsetzung SRO

nem weiteren Schritt werden für alle Dimensionen Indikatoren (Items mit skalierten Antwortvorgaben) bestimmt, so dass die Umsetzung der SRO auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene einerseits durch die Selbsteinschätzung der Fachkräfte (Fragebogenerhebung) und andererseits durch die Prüfung der von den Fachkräften geführten, in einer bestimmten Periode abgeschlossenen, HZE-Akten messbar wird (Aktenanalyse) (vgl. Schnell et al. 1999, S. 125 ff., „typologisch-induktive Lösung“).

¹⁶² „Ein **Index** ist eine rein inhaltliche Zusammenfassung mehrerer Variablen, ohne dabei auf die zugrundeliegende Dimensionalität zu achten“ (Raithel 2008, S. 42). Laut Schnell et al. werden Indizes „vor allem dann verwendet, wenn die Begriffe einer sozialwissenschaftlichen Theorie zwar mehrere Dimensionen ansprechen, aber die Theorie eine gemeinsame latente Variable postuliert. Ein Index kann dann aus Indikatoren für jede einzelne Dimension gebildet werden“ (Schnell et al. 1999, S. 160 f.).

¹⁶³ SPSS = Statistical Package for the Social Science (Statistik- und Analysesoftware der Fa. IBM).

¹⁶⁴ „Haben die Indikatoren viele Werte, also stellen sie kontinuierliche (stetige) Merkmale [...] dar, so bietet sich der Mittelwert der Indikatoren zur Indexbildung an, wobei die Summe der Mittelwerte durch die Anzahl der Indikatoren dividiert wird (*Mean-Index*)“ (Raithel 2008, S. 104). Laut Raithel bietet sich die Bildung des Mean-Indexes auch genauso gut aus Indikatorenvariablen mit wenigen verschiedenen Werten an, so dass er generell empfehlenswert sei (vgl. ebd.).

¹⁶⁵ Die Konsequenz der methodischen Umsetzung der SRO wird mittels der von den Fachkräften vorgenommenen Bewertung von Aussagen ermittelt (vgl. Anhang P – Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Fragebogenerhebung).

¹⁶⁶ Vgl. Kap. 2.5 Dissertation Teubert.

¹⁶⁷ Bei der Konstruktion der Erhebungsinstrumente (vgl. Anhänge H, S und T) werden den Aussagen skalierte Antwortvorgaben (vgl. Kap. 3.3.3.3) hinzugefügt (Fragebogenerhebung: Ratioskala; Aktenanalyse: Ratio-, Ordinal- und Nominalskala). Mit der Zusammenfassung mehrerer Items soll eine bestimmte Dimension eines Kennzeichens beschrieben werden, was nach Raithel als „Skala“ bezeichnet wird. „Unter einer **Skala** wird eine bestimmte Anzahl von Items verstanden, die entlang einer Dimension eine Eigenschaft erfasst“ (Raithel 2008, S. 42). Dabei ist die Eindimensionalität sicherzustellen.

¹⁶⁸ Die Relevanz dieses Items wurde erst im Laufe der vertieften Untersuchung und damit nach erfolgter Fragebogenerhebung deutlich, so dass die entsprechende Aussage im Fragebogen fehlt.

Kennzeichen Umsetzung SRO auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene	Dimensionen	Indikatoren	Aussagen/Items
KM02 Die Fachkraft kennt Ressourcen und Bedarfe im Sozialraum und hat die Möglichkeit, hier gezielt tätig zu werden.	Kenntnisse der Ressourcen des Sozialraumes	Fachkräfte kennen Ressourcen im Sozialraum.	• In der FsA, FuA, FÜA verfügen wir in unserem Team über vertieftes Wissen des Sozialraumes, für welchen wir zuständig sind (s. Anhang P, Pkt. 1.49).
	Kenntnisse der Bedarfe des Sozialraumes	Fachkräfte kennen Bedarfe im Sozialraum.	• In der FsA, FuA, FÜA halte ich die Informationen über wichtige Themen im Sozialraum schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.21).
	Gezielte Tätigkeit im Sozialraum	Fachkräfte haben die Möglichkeit, gezielt tätig zu werden im Sozialraum.	• Für die fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung (s. Anhang P, Pkt. 1.8).
KM03 Die Fachkraft ist mit wesentlichen Akteuren und Partnern im Sozialraum so vernetzt, dass sie deren Ressourcen für die Leistungserbringung nutzen kann.	Vernetzung mit wesentlichen ¹⁶⁹ Akteuren im Sozialraum	Fachkräfte vernetzen sich mit wesentlichen Akteuren und Partnern im Sozialraum.	• Ich schaffe professionelle Strukturen und pflege soziale Netzwerke (s. Anhang P, Pkt. 1.41).
	Nutzung der Ressourcen des Sozialraumes	Fachkräfte können die Ressourcen von wesentlichen Akteuren und Partnern für die Leistungserbringung nutzen.	• Ich koordiniere die aktivierbaren Ressourcen im Quartier und quartierübergreifend (s. Anhang P, Pkt. 1.38).
KM04 Die Fachkraft nutzt die Zusammenarbeit im Sozialraumteam und/oder anderen Netzwerken, um gezielt Aktionen und Maßnahmen im Sozialraum durchzuführen oder sich daran zu beteiligen.	Nutzung Zusammenarbeit im Sozialraum	Fachkräfte nutzen die Zusammenarbeit im Sozialraumteam und/oder anderen Netzwerken.	• Ich kooperiere mit relevanten Akteuren und Einrichtungen des Sozialraumes (s. Anhang P, Pkt. 1.40).
	Durchführung Aktionen und Maßnahmen im Sozialraum	Fachkräfte führen gezielt Aktionen und Maßnahmen im Sozialraum durch.	• Ich habe die Möglichkeit, im Sozialraum gezielt Projekte durchzuführen (s. Anhang P, Pkt. 1.43).
	Beteiligung an Aktionen im Sozialraum	Fachkräfte beteiligen sich gezielt an Aktionen und Maßnahmen im Sozialraum.	• Ich beteilige mich an Programmen und Projekten, an denen sich möglichst viele Bewohnerinnen beteiligen können (s. Anhang P, Pkt. 1.42).
KM05 Im Sozialraumteam oder in sonstigen Fallbesprechungen wird die Frage nach möglichen Fällen mit ähnlichen Phänomenen wie denen des dort vorgestellten gestellt.	Fallbesprechung im SRT	Fachkräfte führen Fallbesprechungen im SRT durch.	• Ich bespreche den Einzelfall mit den anderen Fachkräften des Sozialraumteams (s. Anhang P, Pkt. 1.51).
	Frage nach möglichen Fällen mit ähnlichen Phänomenen	Fachkräfte stellen sich die Frage nach möglichen Fällen mit ähnlichen Phänomenen.	• Ich prüfe systematisch, ob es in verschiedenen Fällen Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene gibt (s. Anhang P, Pkt. 1.36).
KM06 Im Sozialraumteam ist der Fall vorgestellt, und es sind Maßnahmooptionen entwickelt.	Fallvorstellung im SRT	Fachkräfte stellen Fälle im SRT vor.	• Ich stelle meine Fälle im Sozialraumteam vor (s. Anhang P, Pkt. 1.51).
	Entwicklung von Maßnahmooptionen im SRT	Fachkräfte entwickeln Maßnahmooptionen im SRT.	• Wir erarbeiten im Sozialraumteam für den Einzelfall Maßnahmooptionen (s. Anhang P, Pkt. 1.52).
KM07 Im Rahmen der Hilfevorbereitung ist der Wille der Adressatin systematisch erarbeitet.	Hilfevorbereitung	Fachkräfte bereiten Hilfe vor.	• Ich halte die Interessen und Bedürfnisse der Adressatin schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.15).
	Systematische Erarbeitung des Willens	Fachkräfte erarbeiten systematisch den Willen der Adressatinnen.	• Ich erkunde den Willen der Adressatin systematisch (s. Anhang P, Pkt. 1.22). • Ich halte den von der Adressatin zuvor geäußerten Willen schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.23).

Tabelle 9: Operationalisierung Kennzeichen Umsetzung SRO (Fortsetzung)

¹⁶⁹ Mit „wesentlichen“ Akteuren und Partnern sind diejenigen aktiv Handelnden gemeint, welche selbst Zugang zu sozialraumbezogenen Ressourcen haben oder diesen vermitteln können (vgl. Kap. 2.6 Dissertation Teubert).

Kennzeichen Umsetzung SRO auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene	Dimensionen	Indikatoren	Aussagen/Items
KM08 Die Ressourcen der Adressatin sind systematisch erhoben.	Systematische Ressourcenerhebung	Fachkräfte erheben systematisch die Ressourcen der Adressatinnen	<ul style="list-style-type: none"> Ich erkunde die Stärken und Ressourcen der Adressatin (s. Anhang P, Pkt. 1.16). Ich halte die Stärken und Ressourcen der Adressatin schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.17).
KM09 Die Fachkraft unterscheidet, ob es sich um einen Fall im Grau-, Gefährdungs- oder Freiwilligkeitsbereich handelt.	Unterscheidung zwischen Grau-, Gefährdungs- und Freiwilligkeitsbereich im Einzelfall.	Fachkräfte unterscheiden, ob es sich um einen Fall im Grau-, Gefährdungs- oder Freiwilligkeitsbereich handelt.	<ul style="list-style-type: none"> Ich unterscheide, ob es sich um einen Fall im Grau-, Gefährdungs- oder Freiwilligkeitsbereich handelt.¹⁷⁰
KM10 Die „Falleinstufung“ wird mit der Adressatin besprochen und es sind Ziele vereinbart, die in einem Vertrag/ Lösungsplan/Hilfeplan festgehalten sind.	Falleinstufung ¹⁷¹	Besprechung der „Falleinstufung“ mit der Adressatin.	<ul style="list-style-type: none"> Ich bespreche die „Falleinstufung“ mit der Adressatin.¹⁷²
	Vereinbarung von Zielen	Vereinbarung von Zielen mit der Adressatin.	<ul style="list-style-type: none"> Ich erarbeite in einem Aushandlungsprozess mit der Adressatin Richtungsziele (s. Anhang P, Pkt. 1.24).
	Vertrag/Lösungsplan/Hilfeplan	Festhalten der Ziele in einem Vertrag/ Lösungsplan/Hilfeplan.	<ul style="list-style-type: none"> Ich halte die mit der Adressatin erarbeiteten Ziele schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.25).
KM11 Mit der Adressatin ist besprochen, welche Ressourcen sie nutzen kann und will, um ihre Ziele zu erreichen.	Nutzbare Ressourcen	Besprechung mit der Adressatin, welche Ressourcen sie nutzen kann, um ihre Ziele zu erreichen.	<ul style="list-style-type: none"> Ich führe bezogen auf die mit der Adressatin erarbeiteten Ziele einen Ressourcencheck durch (s. Anhang P, Pkt. 1.26).
	Beabsichtigte Nutzung der Ressourcen	Besprechung mit der Adressatin, welche Ressourcen sie nutzen will, um ihre Ziele zu erreichen.	<ul style="list-style-type: none"> Ich halte das Ergebnis des Ressourcenchecks schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.27).
	Aktivierte Ressourcen des Sozialraumes	Dokumentation, welche Ressourcen des sozialen Raumes für die Zielerreichung aktiviert sind.	<ul style="list-style-type: none"> Ich halte die aktivierten Ressourcen des sozialen Raumes (Nachbarschaft, Cliquen und andere Netzwerke) schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.37).

Tabelle 9: Operationalisierung Kennzeichen Umsetzung SRO (Fortsetzung)

Auf „theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO basierende Umsetzung“ bedeutet in der vorliegenden Studie, dass sich die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in ihrer täglichen Arbeit auf schriftlich festgehaltene Wissensbestände der SRO wie Schulungs- und Kursunterlagen, Fachbücher, Fachartikel und Arbeitsinstrumente¹⁷³ stützen. Ob dem so ist, wird einerseits durch die Anzahl Nennungen der SRO-Wissensbestände ermittelt und andererseits durch die Bewertung, inwieweit sie Grundlage für den Arbeitsalltag sind. Analog des Indexes „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“ wird ein Mean-Index „Nutzung theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“ gebildet, welcher bezogen auf alle Antwort gebenden Fachkräfte in einem Wert zusammenfasst, inwieweit die theoretisch-fachlichen Grundlagen (Fachbücher, Fachartikel, Schulungsunterlagen, Arbeitsinstrumente etc.) Basis für den Arbeitsalltag der Fachkräfte sind.

¹⁷⁰ Die Relevanz dieses Items wurde erst im Laufe der vertieften Untersuchung und damit nach erfolgter Fragebogenerhebung deutlich, so dass die entsprechende Aussage im Fragebogen fehlt.

¹⁷¹ Unter „Falleinstufung“ ist die Unterscheidung zwischen Unterstützung (Leistungsbereich), Überprüfung der Kindeswohlgefährdung (Graubereich) und Schutz (Gefährdungsbereich) zu verstehen.

¹⁷² Die Relevanz dieses Items wurde erst im Laufe der vertieften Untersuchung und damit nach erfolgter Fragebogenerhebung deutlich, so dass die entsprechende Aussage im Fragebogen fehlt.

¹⁷³ Vgl. Kap. 2.5.2 Dissertation Teubert.

3.3.3.1.2 Definition Begriffe und Operationalisierung der zentralen Hypothese II

Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent umgesetzt wird, dann hat dies Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

„**Hilfen zur Erziehung (HzE)**“ sind in Deutschland im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII (Kinder- und Jugendhilfe), §§ 27–35 geregelt. Die Hilfen differenzieren sich in die Leistungen: Hilfe zur Erziehung (§ 27); Erziehungsberatung (§ 28); Soziale Gruppenarbeit (§ 29); Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer (§ 30); Sozialpädagogische Familienhilfe (§ 31); Erziehung in der Tagesgruppe (§ 32); Vollzeitpflege (§ 33); Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform (§ 34); Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (§ 35). Bei Auslösung einer bestimmten Hilfe wird diese unter Angabe des entsprechenden Paragraphen benannt.¹⁷⁴

Um die Leistungen zu gruppieren, werden sie in der vorliegenden Studie in die Hilffearten „ambulante Hilfen“ (§§ 27, 28, 29, 30, 31), „teilstationäre Hilfen“ (§ 32) und „stationäre Hilfen“ (§§ 33, 34)¹⁷⁵ zusammengefasst.

In der Schweiz gibt es mit Ausnahme des Kinderschutzes und der vormundschaftlichen Maßnahmen (vgl. Schweizerisches Zivilgesetzbuch, Art. 307 ff.) keine einheitliche Regelung. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz liegt in der Hoheit der einzelnen Kantone. Das Gesetz über die Jugendhilfe (Jugendhilfegesetz) des Kantons Zürich differenziert nicht in die einzelnen Leistungen. Vielmehr wird in diesem festgelegt, wer welche Aufgaben der öffentlichen Jugendhilfe wahrzunehmen hat. Die Bezirksjugendsekretariate¹⁷⁶, welche gemäß § 11 die ausführenden Organe für die Erfüllung der generellen und der individuellen Hilfe an Kinder und Jugendliche sowie an ihre Familien sind, (a.) leisten auf Ersuchen Beratung und Hilfe im Einzelfall, (b.) übernehmen im Auftrag von Behörden die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, (c.) unterstützen vorbeugende Maßnahmen und fördern Selbsthilfe und private Initiative, (d.) informieren und beraten Behörden und Privatpersonen in allen Fragen der Jugend- und Familienhilfe und (e.) erfüllen weitere ihnen übertragene Aufgaben (vgl. Gesetz über die Jugendhilfe des Kantons Zürich (Jugendhilfegesetz), § 11).¹⁷⁷

Ergänzend dazu kann dem Sozialhilfegesetz des Kantons Zürich, § 15, Absatz 3 entnommen werden, dass „Kindern und Jugendlichen eine ihren Bedürfnissen angepasste Pflege und Erziehung sowie eine ihren Fähigkeiten entsprechende persönliche Förderung und Ausbildung zu ermöglichen [ist]“ (Sozialhilfegesetz des Kantons Zürich (SHG), § 15).

Die „Hilfen zur Erziehung“ werden in der Schweiz i.d.R. als „erzieherische Hilfen“ und/oder „Erziehungshilfen“ bezeichnet. Da auf gesetzlicher Ebene eine genauere Bestimmung der konkreten Aufgaben, der konkret zu erbringenden Leistungen, fehlt, diese inhaltlich jedoch mit denjenigen des SGB VIII übereinstimmen, wird für die vorliegende Arbeit die Differenzierung und gegenseitige Abgrenzung der Leistungen analog SGB VIII vorgenommen.

¹⁷⁴ Vgl. hierzu ausführlich Kap. 2.1.2 Dissertation Teubert.

¹⁷⁵ Hinzu kommt die Inobhutnahme (§ 42, SGB VIII), welche in dringenden Fällen die Befugnis des Jugendamtes umfasst, ein Kind oder einen Jugendlichen vorläufig bei einer geeigneten Person, in einer geeigneten Einrichtung oder in einer sonstigen Wohnform unterzubringen.

¹⁷⁶ Der Kanton Zürich verfügt über insgesamt 12 Bezirksjugendsekretariate. Die Stadt Zürich (Untersuchungsort der vorliegenden Studie) gilt als eigener Bezirk, in welchem die Sozialen Dienste Zürich mit dem gesetzlichen Auftrag betraut sind.

¹⁷⁷ Vgl. hierzu ausführlich Kap. 2.1.1 Dissertation Teubert.

„**Konsequente Umsetzung**“ will einerseits heißen, dass die in Kapitel 3.3.3.1.1 dargelegten 11 Umsetzungspunkte im Arbeitsalltag der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe eines bestimmten Untersuchungsortes laut Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung) statistisch nachweisbar ausgeführt werden. Dies wird mit Hilfe des Mean-Indexes „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“¹⁷⁸ ermittelt. Hat dieser Index einen Wert von mind. „4“, und haben mind. 66,66%¹⁷⁹ der Antwort gebenden Fachkräfte im Durchschnitt diesen Mindestwert angegeben, dann wird in der vorliegenden Arbeit von „konsequenter Umsetzung“ auf der methodischen Ebene der SRO gemäß Fachkräftebefragung gesprochen.¹⁸⁰

Andererseits bedeutet „**konsequente Umsetzung**“ in der vorliegenden Arbeit das planmäßige Vorgehen der Fachkräfte im Grau-/Gefährdungs- und Leistungsbereich¹⁸¹ gemäß Aktenanalyse (siehe Anhang O). Auch hier werden entsprechende Indizes gebildet („planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Graubereich“, „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Gefährdungsbereich“, „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Leistungsbereich“) und statistisch ausgewiesen.¹⁸²

Der Index „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Leistungsbereich“ würde sich für die **weitergehende statistische Auswertung bezüglich konsequenter SRO-Umsetzung** eignen, da die entsprechenden Verfahrensschritte in nahezu allen Fällen von Bedeutung sind. Allerdings umfasst er 8 Dimensionen und 47 Variablen, welche mittels Bildung des Mean-Indexes „systematisches SRO-Vorgehen“ auf 7 Dimensionen mit 16 zentralen Variablen¹⁸³ verdichtet¹⁸⁴ werden können (siehe Tabelle 10):

¹⁷⁸ Der Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“ fasst bezogen auf die 11 Umsetzungspunkte (KM) sämtliche Bewertungen der Antwort gebenden Fachkräfte eines Untersuchungsortes in einem Wert zusammen.

¹⁷⁹ Dies entspricht einer qualifizierten 2/3-Mehrheit.

¹⁸⁰ Auf einer Skala von 1 bis 6 ist der Mittelwert 3.5. Von „konsequent“ wird in Bezug auf den Index und die einzelnen Umsetzungspunkte somit dann gesprochen, wenn der Wert bezogen auf die Gesamtvarianz mindestens 10% über dem Mittelwert liegt, was dem Wert 4 entspricht. Dies deshalb, weil die diesbezüglichen Angaben von den Fachkräften selbst stammen (Fachkräftebefragung mittels Fragebogenerhebung) und insgesamt von einer realistischen bis positiven Selbsteinschätzung/Selbstbewertung ausgegangen werden kann.

¹⁸¹ Vgl. Kap. 2.5.2.1 Dissertation Teubert.

¹⁸² Auf einer Skala von 0 bis 2 ist der Mittelwert 1. Von „konsequenter Umsetzung“ wird bezogen auf die drei Indizes „planmäßiges Vorgehen“ dann gesprochen, wenn der Mittelwert >1 ist. Dies deshalb, weil die Forschenden auf Item-Ebene in Bezug auf den mittleren Skalenpunkt „trifft teilweise zu“ (Wert „1“) einen streng angelegten Maßstab gewählt haben und sich der Skalenendpunkt „trifft gar nicht zu“ (Wert „0“) dadurch häuft (vgl. Kap. 3.3.3.3.2 sowie Kap. 3.4). Dies hat zur Folge, dass der Mittelwert der so gebildeten Indizes nicht bei 1.0 sondern zwischen 0.7 und 0.8 liegt, so dass bei einem Mean-Index-Wert >1 von „konsequenter Umsetzung“ gesprochen wird.

¹⁸³ Als „zentrale Variablen“ werden diejenigen Items mit skalierten Antwortvorgaben bezeichnet, welche die zu definierende Dimension in einem Wert bzw. möglichst wenigen Werten wiedergeben. Die „zentralen Variablen“ schaffen den Bezug zu den in der qualitativen Untersuchung identifizierten relevanten Vergleichsdimensionen (vgl. Kapitel 4.7).

¹⁸⁴ Dieser Index geht über den Mean-Index „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“ (vgl. Kap. 3.3.3.1.10) hinaus, da er auch die Verfahrensschritte „Planung der Maßnahmen“, „Vereinbarung/Kontrakt/Hilfeplan“, „Durchführung der Hilfe“ und „Ergebnisauswertung“ einschließt.

Systematisches SRO-Vorgehen (gem. Dokumentation in den von den Fachkräften geführten Akten)		
Dimension	Indikatoren	Items¹⁸⁵
❶ Ressourcenerhebung	Dokumentation Ressourcen	Die Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.3):
	- persönliche Ressourcen	- Persönliche Ressourcen
	- soziale Ressourcen	- Soziale Ressourcen
	- materielle Ressourcen	- Materielle Ressourcen
	- infrastrukturelle Ressourcen	- Infrastrukturelle Ressourcen
❷ Erhebung Wille	Dokumentation Wille	Der Wille der Adressatin ist dokumentiert (s. Anhang O, Pkt. 2.3.7).
❸ Festlegung Richtungsziele	Dokumentation Richtungsziele	Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.9).
❹ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Dokumentation Ergebnis Ressourcencheck	Das Ergebnis des Ressourcen-Checks ist schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.12).
	Dokumentation Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Es ist dokumentiert, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes (z.B. Nachbarschaft, Cliquen, Sportvereine, Kirchgemeinden, Institutionen etc.) zur Unterstützung des Einzelfalles nutzt (s. Anhang O, Pkt. 2.3.18).
❺ Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt	Dokumentation Schritte/Maßnahmen	Die festgelegten Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.18).
	In einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan festgehaltene Ziele und Handlungsschritte	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.19).
❻ Durchführung der Hilfe	Festgehaltener Wille im Rahmen des Standortgespräches	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches ist auch explizit der Wille der Adressatin festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.26).
	Festgehaltene Handlungsziele im Rahmen des Standortgespräches	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit die Handlungsziele festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.27).
	Ressourcencheck als Teil des Standortgespräches	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches ist auch explizit der Ressourcencheck festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.29).
	Festgelegte Handlungsschritte als Ergebnis des Standortgespräches	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit die Handlungsschritte festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.31).
	Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger als Ergebnis des Standortgespräches	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.32).
❼ Ergebnisauswertung	Dokumentation Ergebnis Zielerreichung	Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.42).

Tabelle 10: Operationalisierung systematisches SRO-Vorgehen

¹⁸⁵ Bei der Konstruktion des Aktenanalyse-Erhebungsinstrumentes (vgl. Kap. 3.2.2.5) werden den Aussagen skalierte Antwortvorgaben hinzugefügt.

Liegt der Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ über dem Wert „1“¹⁸⁶ und weisen in ihrem systematischen sozialraumorientierten Vorgehen zumindest 66,66%¹⁸⁷ der von den Fachkräften eines Untersuchungsortes geführten Fälle diesen Wert auf, wird von **konsequenter Umsetzung** gesprochen.

Die „reale Sichtbarmachung“ wäre grundsätzlich nur durch direkte Beobachtung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in ihrem alltäglichen Handeln und dessen systematische Aufzeichnung und Analyse möglich. Allerdings würde die „Alltagsrealität“ durch die Beobachtung und Aufzeichnung beeinflusst. Zudem wäre dieses Verfahren mit großem Aufwand verbunden und dürfte einige Überzeugungsarbeit bei den Fachkräften erfordern, weshalb darauf verzichtet wurde. „**Sichtbar**“ meint deshalb an dieser Stelle die durch Befragung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und Begutachtung ihrer Dokumentation festgestellten planmäßigen Aktivitäten gemäß Anhang Q.

„**Auswirkungen auf die Adressatinnen**“ und „**Verwirklichungschancen**“ sind mehrdimensionale Begriffe, welche eine Konzeptspezifizierung erfordern und in Kapitel 2.1.3.1¹⁸⁸ und Kapitel 2.2.1¹⁸⁹ Dissertation Teubert ausgeführt werden. Die **beschreibbaren Auswirkungen**, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Arbeit mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung zurückzuführen sind, sind in Kapitel 2.6 Dissertation Teubert festgehalten. Demnach sind bezogen auf die Adressatinnen neun Auswirkungen¹⁹⁰ eruierbar, von welchen mittels Aktenanalyse sechs statistisch ausgewertet werden können.¹⁹¹ Diese werden in der nachfolgenden Tabelle 11 operationalisiert, so dass für jedes Auswirkungskennzeichen ein Mean-Index gebildet („IndexKA01“, „IndexKA02“, „IndexKA03“, „IndexKA05“, „IndexKA06“ und „IndexKA07“) und statistisch ausgewiesen werden kann.

Anschließend werden die Korrelationen zwischen dem „systematischen SRO-Vorgehen“ und den Auswirkungskennzeichen („KA“) untersucht und inwieweit anhand der Werte des systematischen SRO-Vorgehens auf die Werte der Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene geschlossen werden kann.

¹⁸⁶ Wie zu Beginn dieses Kapitels ausgeführt, liegt der Mittelwert infolge des streng angelegten Maßstabes auf der Skala von 0 bis 2 nicht wie erwartet bei 1, sondern tiefer, so dass bei einem Wert >1 von „konsequenter Umsetzung“ gesprochen wird.

¹⁸⁷ Qualifizierte 2/3-Mehrheit.

¹⁸⁸ Dimensionen, welche **Auswirkungen auf die Adressatinnen** und/oder deren Eltern haben, sind demnach: Handlungen der Sozialarbeiterin; das durch pädagogische Prozesse beeinflusste Verhalten von Kindern/Jugendlichen und ihre Entwicklung sowie die Reflexivität, die durch die Intervention der Sozialarbeiterin unterstützt werden soll (vgl. Kap. 2.1.3.1 Dissertation Teubert).

¹⁸⁹ Unter „**Verwirklichungschancen**“ sind die Befähigungen/Chancen zu verstehen, die eine Gesellschaft einem Menschen ermöglicht, damit dieser ein für ihn gutes/gelingendes Leben gestalten kann. Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen werden sichtbar, indem dieser Mensch seine Freiheit nutzt, sich für oder gegen die Realisierung der sich ihm bietenden Chancen/Möglichkeiten zu entscheiden (vgl. hierzu ausführlich Kap. 2.2.1 u. Kap. 2.3 Dissertation Teubert).

¹⁹⁰ Nachfolgend abgekürzt mit KA01 bis KA09 bezeichnet.

¹⁹¹ Die Auswirkungen KA04 („die Adressatin kennt die durch Normen und Verhaltensmodelle, die sich in ihren sozialen Netzwerken gebildet haben und kann sich damit identifizieren“), KA08 („die Adressatin ist in der Lage, selbstständig ohne professionelle Hilfe ein für sie gelingendes Leben im Sinne eines sozialen Projektes zu leben“) und KA09 („die baulichen, strukturellen und sozialen Ressourcen sind erweitert und benachteiligende Lebensbedingungen der in einem Quartier lebenden Menschen sind verbessert“) können statistisch nicht ermittelt werden, da diese Informationen aus den Akten nicht hervorgehen.

Kennzeichen Auswirkungen SRO ¹⁹²	Dimensionen	Indikatoren	Aussagen/Items ¹⁹³
KA01 Die Adressatin weiß, was sie will (Der Wille ist erarbeitet und Motor für die Zielerreichung).	Wille Adressatin	Adressatin weiß, was sie will.	<ul style="list-style-type: none"> Der Wille der Adressatin ist dokumentiert (s. Anhang O, Pkt. 2.3.7).
KA02 Die Adressatin kennt ihre persönlichen Stärken und Möglichkeiten.	Stärken und Möglichkeiten der Adressatin	Adressatin kennt ihre persönlichen Stärken und Möglichkeiten.	<ul style="list-style-type: none"> Die persönlichen, sozialen und materiellen Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.3).
KA03 Die Adressatin weiß, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen kann.	Infrastrukturelle Ressourcen für die Zielerreichung	Adressatin weiß, welche infrastrukturellen Ressourcen aus dem sozialen Raum sie zur Zielerreichung nutzen kann.	<ul style="list-style-type: none"> Die infrastrukturellen Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.3).
KA04 Die Adressatin kennt die Normen und Verhaltensmodelle, die sich in ihren sozialen Netzwerken gebildet haben und kann sich damit identifizieren.	In den sozialen Netzwerken entstandene Normen	Adressatin kennt die durch Interaktionen in den Netzwerken entstandenen Normen.	<ul style="list-style-type: none"> Die durch Interaktionen der Adressatin in den Netzwerken entstandenen Normen sind schriftlich festgehalten.
	In den sozialen Netzwerken entstandene Verhaltensmodelle	Adressatin kennt die durch Interaktionen in den Netzwerken entstandenen Verhaltensmodelle.	<ul style="list-style-type: none"> Die durch Interaktionen der Adressatin in den Netzwerken entstandenen Verhaltensmodelle sind schriftlich festgehalten.
		Adressatin kann sich mit den in ihren sozialen Netzwerken gebildeten Verhaltensmodellen identifizieren.	<ul style="list-style-type: none"> Die Identifikation der Adressatin mit den in ihren sozialen Netzwerken gebildeten Verhaltensmodellen ist schriftlich festgehalten.
KA05 Die Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann.	Kenntnis der Möglichkeiten zur Veränderung	Richtungsziele sind in einem Aushandlungsprozess erarbeitet.	<ul style="list-style-type: none"> Es besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Richtungsziele in einem Aushandlungsprozess zwischen Fallführender und Adressatin erarbeitet sind (s. Anhang O, Pkt. 2.3.8).
		Richtungsziele sind dokumentiert.	<ul style="list-style-type: none"> Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.9).
		Richtungsziele sind von den Betroffenen zu leisten.	<ul style="list-style-type: none"> Es besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Richtungsziele in einer Weise formuliert sind, welche deutlich macht, dass die Zielerreichung von den Betroffenen zu leisten ist (s. Anhang O, Pkt. 2.3.10).
KA06 Die Adressatin kennt ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen.	Kenntnis der Möglichkeiten, gewollte Situation herbeizuführen	Schritte/Maßnahmen sind mit der Adressatin erarbeitet.	<ul style="list-style-type: none"> Es besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Schritte/Maßnahmen mit der Adressatin erarbeitet sind (s. Anhang O, Pkt. 2.3.14).
		Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten.	<ul style="list-style-type: none"> Die festgelegten Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.15).
		Dokumentation des Beitrages der Adressatin zur Zielerreichung.	<ul style="list-style-type: none"> Es ist schriftlich festgehalten, was die Adressatin zur Zielerreichung leisten will (s. Anhang O, Pkt. 2.3.16).

Tabelle 11: Operationalisierung Kennzeichen Auswirkungen SRO

¹⁹² KA04, KA08 sowie KA09 können mittels gewähltem Erhebungsinstrument (Aktenanalyse) nicht ermittelt werden, da die entsprechenden Informationen aus den Akten nicht hervorgehen.

¹⁹³ Bei der Konstruktion der Erhebungsinstrumente werden den Aussagen skalierte Antwortvorgaben (vgl. Kap. 3.3.3.3) hinzugefügt (Fragebogenerhebung: Ratioskala; Aktenanalyse: Ratio-, Ordinal- und Nominalskala). Mit der Zusammenfassung mehrerer Items soll eine bestimmte Dimension eines Kennzeichens beschrieben werden, was nach Raithel als „Skala“ bezeichnet wird. „Unter einer **Skala** wird eine bestimmte Anzahl von Items verstanden, die entlang einer Dimension eine Eigenschaft erfasst“ (Raithel 2008, S. 42). Dabei ist die Eindimensionalität sicherzustellen.

Kennzeichen Auswir- kungen SRO	Dimensionen	Indikatoren	Aussagen/Items
KA07 Die Adressatin weiß, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann.	Mögliche Unterstützung	Dokumentation, wer von den Beteiligten welche Aufgaben zur Unterstützung der Adressatin übernimmt.	• Es besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, um die Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung zu unterstützen (s. Anhang O, Pkt. 2.3.17).
		Dokumentation Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes.	• Es besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes zur Unterstützung des Einzel-falles nutzt (s. Anhang O, Pkt. 2.3.18).
KA08 Die Adressatin ist in der Lage, selbständig ein für sie gelingendes Leben im Sinne eines sozialen Projektes (im Miteinander mit anderen Menschen) zu gestalten.	Gestaltung eines gelingenden Lebens	Adressatin ist in der Lage, selbständig ein für sie gelingendes Leben im Sinne eines sozialen Projektes (im Miteinander mit anderen Menschen) zu gestalten.	• Es besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Adressatin in der Lage ist, selbständig ein für sie gelingendes Leben im Sinne eines sozialen Projektes (im Miteinander mit anderen Menschen) zu gestalten.
KA09 Die baulichen, strukturellen und sozialen Ressourcen sind erweitert und benachteiligende Lebensbedingungen der in einem Quartier lebenden Menschen sind verbessert.	Erweiterung bauliche Ressourcen	Bauliche Ressourcen sind erweitert.	• Die erweiterten baulichen Ressourcen sind schriftlich festgehalten.
	Erweiterung strukturelle Ressourcen	Strukturelle Ressourcen sind erweitert.	• Die erweiterten strukturellen Ressourcen sind schriftlich festgehalten.
	Erweiterung soziale Ressourcen	Soziale Ressourcen sind erweitert.	• Die erweiterten sozialen Ressourcen sind schriftlich festgehalten.
	Verbesserung benachteiligende Lebensbedingungen	Benachteiligende Lebensbedingungen der in einem Quartier lebenden Menschen sind verbessert.	• Die Verbesserung von benachteiligenden Lebensbedingungen der in einem Quartier lebenden Menschen sind schriftlich festgehalten.

Tabelle 11: Operationalisierung Kennzeichen Auswirkungen SRO (Fortsetzung)

Um in der vorliegenden Studie differenziert messen zu können, welche **Verwirklichungschancen** mit Hilfe der HzE genutzt werden sollten und gegebenenfalls genutzt wurden, dienen zwei von Albus et al. (2008, S. 117 f.; 2010, S. 120 ff.) vorgenommene Dimensionalisierungen, welche in messbare Aussagen überführt werden. Die erste Dimensionalisierung basiert auf der Capabilities-Liste von Nussbaum (1999/2006) und umfasst 10 Dimensionen. Die zweite fasst 7 von den Forscherinnen der empirischen Studie „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ eruierte latente Capabilities-Dimensionen zu einem Capabilities-Set zusammen¹⁹⁴. Diese sind quer zu den 10 Dimensionen der modifizierten Nussbaum-Liste gelagert.¹⁹⁵

Sowohl die 10 Verwirklichungschancen (Capabilities) umfassende Liste in Anlehnung an Nussbaum als auch die zum Capabilities-Set zusammengefassten 7 Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. werden von Teubert in Kapitel 2.2.1 ihrer Dissertation näher ausgeführt und miteinander in Bezug gebracht. Die Tabelle 12 ermöglicht einen entsprechenden Überblick. Die Operationalisierung der Dimensionen mittels Aussagen und dazugehörigen Antwortvorgaben ist im Anhang R in Anlehnung an Albus et al. (2008, S. 117 f.; 2010, S. 120 ff.) festgehalten.

¹⁹⁴ Laut den Verfasserinnen der Studie „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ wurden „nach umfangreichen statistischen Analysen des Datenmaterials, das aus Kinder- und Jugendlichenbefragungen gewonnen werden konnte, [...] sieben latente Capabilities-Dimensionen gebildet“ (Albus et al. 2010, S. 120). Dieses sei als sozialpädagogischer Bewertungsmaßstab für Wirkungen von Jugendhilfemaßnahmen zu verstehen (vgl. ebd.).

¹⁹⁵ Vgl. hierzu ausführlich Kap. 2.2.1 und Kap. 2.3 Dissertation Teubert.

Verwirklichungschancen (Capabilities) in Anlehnung an Nussbaum (1999/2006)	Bezug zu Capabilities-Dimensionen in Anlehnung an Albus et al. (2008/2010)	Capabilities-Dimensionen (Capabilities-Set) nach Albus et al. (2008/2010)	Bezug zu Capabilities in Anlehnung an Nussbaum (1999/2006)
1. Gesundheit	1, 5, 7	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10
2. Wohnen und Leben	1, 3, 5, 7	2. Soziale Beziehungen	5, 7, 8
3. Körperliche Integrität	1, 4, 5, 7	3. Selbstbestimmungskompetenzen	2, 4, 6, 10
4. Bildung	1, 3, 7	4. Sicherheit und Obhut	3, 5
5. Fähigkeit zu Emotionen	1, 2, 4, 6	5. Materielle Ressourcen	1, 2, 3, 9
6. Vernunft und Reflexion	1, 3, 7	6. Normative Deutungsangebote	5, 7, 8
7. Zugehörigkeit	1, 2, 6	7. Fähigkeit zur Selbstsorge	1, 2, 3, 4, 6, 10
8. Zusammenleben	1, 2, 6		
9. Kreativität, Spiel und Erholung	1, 5		
10. Kontrolle über eigene Umgebung	1, 3, 7		

Tabelle 12: Verwirklichungschancen in Anlehnung an Nussbaum und Capabilities-Set nach Albus et al.

In einem weiteren Schritt werden für deren spätere Messung die Variablen („thematisierte/zu stärkende Capabilities“, „Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen“, und „realisierte Verwirklichungschancen“), deren Items und Antwortvorgaben¹⁹⁶ festgelegt:

Berücksichtigung der Verwirklichungschancen		Thematisierte/zu stärkende Capabilities				Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen (Functionings) ¹⁹⁷								Realisierte Verwirklichungschancen			
		Hinweis, dass die <u>Fähigkeit und Möglichkeit</u> der Adressatin im Rahmen der Hilfe <u>thematisiert</u> wurde.		Hinweis, dass die <u>Fähigkeit und Möglichkeit</u> der Adressatin im Rahmen der Hilfe <u>nach dem Willen</u> der Adressatin <u>gestärkt werden soll</u> .		Hinweis, welche <u>persönlichen Ressourcen</u> die Adressatin <u>nutzen kann</u> , um die Fähigkeit(en) und Möglichkeiten, welche gestärkt werden soll(en) zu verbessern.		Hinweis, was die Adressatin <u>aufgrund ihrer persönlichen Ressourcen</u> dazu <u>beitragen will</u> , um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu verbessern.		Hinweis, welche <u>weiteren Ressourcen</u> die Adressatin <u>nutzen kann</u> , um die Fähigkeit(en) und Möglichkeiten, welche gestärkt werden soll(en) zu verbessern.		Hinweis, welche <u>weiteren Ressourcen</u> die Adressatin <u>nutzen will</u> , um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu verbessern.		Am Ende der Hilfe ist erkennbar, ob bzw. wie sich die Situation der Adressatin bezogen auf ihre <u>Verwirklichungschancen</u> gegenüber der Ausgangssituation <u>verändert</u> hat (realisierte Verwirklichungschancen).			
Capabilities	Items (Die Adressatin hat die Fähigkeit und Möglichkeit...)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Verbessert (x)	Nicht verändert (x)	Verschlechtert (x)	Nicht einschätzbar (x)
...	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Tabelle 13: Antwortvorgaben Erhebungsinstrument Aktenanalyse

Mittels Häufigkeitstabelle kann statistisch unterschieden und nachgewiesen werden, welche Fähigkeiten und Möglichkeiten laut Erhebung thematisiert wurden und nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollten und welche nicht. Des Weiteren kann eruiert werden, ob bezogen auf die thematisierten Fähigkeiten/Möglichkeiten persönliche und weitere Ressourcen genutzt werden sollten, was die Adressatin aufgrund ihrer persönlichen Ressourcen beitragen wollte und welche weiteren Ressourcen sie zur Verbesserung ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten nutzen wollte. Zudem kann erhoben werden, ob und wie sich die Situation der Adressatin statistisch betrachtet verändert hat („realisierte Verwirklichungschancen“ → siehe Tabelle 13, rechte Spalte).

¹⁹⁶ Ja/Nein-Vorgaben respektive verbessert/nicht verbessert/verschlechtert/nicht einschätzbar.

¹⁹⁷ Functionings = Fähigkeiten, die Menschen haben, um die Möglichkeiten, die der Staat ihnen gewährt, zu nutzen (vgl. Kap. 2.2.1 Dissertation Teubert).

Danach werden die Korrelationen zwischen dem „systematischen SRO-Vorgehen“ und den „realisierten Verwirklichungschancen“¹⁹⁸ sowie die Korrelationen zwischen den „Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen“ (→ „Functionings“) und den „realisierten Verwirklichungschancen“ untersucht.

In einem weiteren Schritt wird mittels Regressionsanalyse geprüft,

- inwieweit die abhängige Variable („realisierte Verwirklichungschancen“) durch das „systematische SRO-Vorgehen“ erklärt wird.
- inwieweit die abhängige Variable („realisierte Verwirklichungschancen“) bezogen auf die Fähigkeiten/Möglichkeiten, welche nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollten, von der Variable „Fähigkeiten/Möglichkeiten Chancen zu nutzen“ erklärt wird.

Da im Zusammenhang mit der konsequenten Umsetzung auch die Erreichung der in der Hilfe zur Erziehung gesetzten Ziele von Bedeutung ist, interessiert statistisch betrachtet auch der Zusammenhang zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen, der Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen, und der Zielerreichung. Darüber hinaus interessiert auch, inwieweit von der Zielerreichung auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen geschlossen werden kann.

3.3.3.1.3 Definition Begriffe und Operationalisierung der zentralen Hypothese III

Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konkret und konsequent umgesetzt wird, dann sind erkennbare Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ableitbar.

„Konkrete und konsequente Umsetzung der SRO in den HzE“ ist synonym mit der in der Hypothese II vorgenommenen Definition zu verstehen (vgl. Kap. 3.3.3.1.2), welche sich im Index „systematisches SRO-Vorgehen“ spiegelt.

„Erkennbare Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen“ würde bedeuten, dass statistisch betrachtet folgende Beobachtungen gemacht werden könnten:¹⁹⁹

- Die laut Fachkräften für den Arbeitsalltag relevanten theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen (Schulungsunterlagen, Fachbücher, Fachartikel, Arbeitsinstrumente) und deren Bewertung bezüglich Nutzung im Alltag spiegelt sich statistisch belegbar in der von den Fachkräften gemachten Angaben bezüglich Konsequenz der fachlich-methodischen SRO-Umsetzung. Darüber hinaus wird die theoretische Fundierung auch in den laut Aktenanalyse genutzten standardisierten Instrumenten der Aktenführung sichtbar.²⁰⁰

¹⁹⁸ Dabei wird zwischen den zu stärkenden Verwirklichungschancen und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen, welche verbessert wurden, unterschieden.

¹⁹⁹ Einzelne Indikatoren können durchaus abweichen von diesem Gesamtbild.

²⁰⁰ Ein statistischer Vergleich der mittels Fachkräftebefragung und Aktenanalyse erhobenen Daten ist aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden und Stichproben nicht möglich, eine Gegenüberstellung und Interpretation der Ergebnisse hingegen schon.

- Mittels einem vereinfachten Modell, welches auf dem in Kapitel 3.3 Dissertation Teubert entwickelten „Wirkfaktoren-Modell“ basiert, werden Korrelationen und allfällige Wirkungszusammenhänge zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung, dem systematischen SRO-Vorgehen, den empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamts ((I)W2)“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“²⁰¹, der Zielerreichung sowie Hinweisen auf zu stärke und weitere thematisierte Verwirklichungschancen und deren Realisierung sichtbar und ableitbar. Um von „erkennbaren Zusammenhängen“ sprechen zu können, müssen die angewandten standardisierten Instrumente der Aktenführung nachweislich positiv mit dem systematischen SRO-Vorgehen und dieses mit den realisierten Verwirklichungschancen und der Zielerreichung korrelieren. Zudem muss das erzielte Ergebnis (Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen) durch die Systematik im SRO-Vorgehen erklärt werden können (Regressionsanalyse).

3.3.3.1.4 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 1²⁰²

Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in ihrem Arbeitsalltag umsetzen, dann berufen sie sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO.

„Sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO berufen“ ist synonym mit der Definition „auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO basierende Umsetzung“²⁰³ zu verstehen, welche besagt, dass sich die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in ihrer täglichen Arbeit auf schriftlich festgehaltene Wissensbestände der SRO wie Schulungs- und Kursunterlagen, Fachbücher, Fachartikel, Arbeitsinstrumente und allfällig weitere theoretisch-fachliche Grundlagen stützen.

3.3.3.1.5 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 2²⁰⁴

Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO auf theoretisch-fachlichen Grundlagen aufbauend konkret umsetzen, dann zeigt sich dies auf verschiedenen Umsetzungsebenen.

„SRO auf theoretisch-fachlichen Grundlagen aufbauend konkret umsetzen“ bedeutet analog „auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO basierende Umsetzung“ (→ siehe Kap. 3.3.3.1.1), dass sich die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in ihrer täglichen Arbeit auf schriftlich festgehaltene Wissensbestände der SRO wie Schulungs- und Kursunterlagen, Fachbücher, Fachartikel und Arbeitsinstrumente stützen.

Wie in Kapitel 3.3.3.1.1 erwähnt und in Kapitel 2.5 Dissertation Teubert ausführlich dargelegt, zeigt das Fachkonzept Sozialraumorientierung seine Relevanz auf **verschiedenen Umsetzungsebenen** (methodische, geografische und finanzierungstechnische Ebene sowie Steuerungsebene).

²⁰¹ Ausführungen zu den von Albus et al. empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren siehe Kapitel 3.3.3.1.7 und 3.3.3.1.8.

²⁰² Die Hypothese 1 hat ihren Ursprung in der Forschungsfrage 1, welche Teubert in ihrer Dissertation (vgl. Kap. 5 und 6 Dissertation Teubert) beantwortet. Sie ist hier der Vollständigkeit halber aufgeführt.

²⁰³ Siehe Begriffsdefinitionen der Hypothese I in Kapitel 3.3.3.1.1.

²⁰⁴ Die Hypothese 2 hat ihren Ursprung in der Forschungsfrage 2, welche Teubert in ihrer Dissertation (vgl. Kap. 5 und 6 Dissertation Teubert) beantwortet. Sie ist hier der Vollständigkeit halber aufgeführt.

Die Kennzeichen der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene werden in Kapitel 3.3.3.1.1 ausgeführt²⁰⁵. Die drei weiteren Ebenen werden in Kapitel 2.6 Dissertation Teubert in den Kennzeichen KS01 bis KS09²⁰⁶ abgebildet.

3.3.3.1.6 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 3)²⁰⁷

Wenn SRO von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe konkret und konsequent umgesetzt wird, dann ist dies fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE) insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar.

„Die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO ist fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar“ bedeutet, dass sich das Fachkonzept Sozialraumorientierung mit Blick auf die HzE speziell auf der methodischen Ebene entfaltet. Einerseits wird dies in der Kinder- und Jugendhilfe in der Realisierung/Praktizierung der fünf methodischen Prinzipien sowie der zielorientierten und der fallunspezifischen Arbeit deutlich²⁰⁸ andererseits zeigt sich dies in den Hilfen zur Erziehung im Besonderen durch das planmäßige Vorgehen der Fachkräfte im Grau-/Gefährdungs- und Leistungsbereich²⁰⁹ (siehe Anhang Q). Auch hier werden entsprechende Indizes gebildet²¹⁰.

„Konkrete und konsequente Umsetzung“ und „auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar“ heißt im vorliegenden Fall, dass die im Anhang Q spezifizierten Elemente²¹¹ im Arbeitsalltag der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE Anwendung finden und somit statistisch erfasst, gemessen und ausgewertet werden können.

Von „konsequent“ bezüglich der Praktizierung der fünf methodischen Prinzipien, der zielorientierten und fallunspezifischen Arbeit soll in der vorliegenden Arbeit dann gesprochen werden, wenn der Mean-Index „Praktizierung methodische SRO-Prinzipien in den HzE“ bezogen auf ein bestimmtes Untersuchungsort den Mindestwert von „4“²¹² aufweist und zudem zumindest 66,66%²¹³ der Fachkräfte ebenfalls diesen durchschnittlichen Mindestwert angegeben haben.

²⁰⁵ Siehe „Umsetzung der SRO im Arbeitsalltag“.

²⁰⁶ „KS“ steht für Kennzeichen auf der Steuerungsebene. Teubert hat die Kennzeichen der geografischen und der finanzierungstechnischen Ebene in ihrem Modell in die Steuerungsebene integriert, da sie Letztere unterstützen.

²⁰⁷ Die Hypothese 3 hat ihren Ursprung in der Forschungsfrage 3, welche Teubert in ihrer Dissertation (vgl. Kap. 5 und 6) beantwortet. Sie ist hier der Vollständigkeit halber aufgeführt.

²⁰⁸ Vgl. Kap. 3.3.3.1.1 sowie ausführlich Kap. 2.5.1 Dissertation Teubert.

²⁰⁹ Vgl. Kap. 2.5.2.1 Dissertation Teubert.

²¹⁰ Diese sind: „Praktizierung methodische SRO-Prinzipien in den HzE“; „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Graubereich“; „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Gefährdungsbereich“; „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Leistungsbereich“.

²¹¹ Diese sind: Realisierung/Praktizierung der fünf methodischen Prinzipien, zielorientierte und fallunspezifische Arbeit sowie das Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich.

²¹² Auf einer Skala von 1 bis 6 ist der Mittelwert 3.5. Von „konsequent“ wird in Bezug auf die Praktizierung der fünf methodischen Prinzipien somit dann gesprochen, wenn der Wert bezogen auf die Gesamtvarianz mindestens 10% über dem Mittelwert liegt, was dem Wert 4 entspricht.

²¹³ Dies entspricht einer qualifizierten 2/3-Mehrheit.

Bezogen auf das planmäßige Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich soll in der vorliegenden Arbeit dann von „**konsequent**“ gesprochen werden, wenn die Mean-Indizes „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Graubereich“, „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Gefährdungsbereich“, „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Leistungsbereich“ bezogen auf einen bestimmten Untersuchungsort über dem Wert „1“²¹⁴ liegen und zumindest 66,66% der von den Fachkräften eines Untersuchungsortes geführten Fälle diesen Wert übertreffen.

Die „reale Sichtbarmachung“ wäre grundsätzlich nur durch direkte Beobachtung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in ihrem alltäglichen Handeln und dessen systematische Aufzeichnung und Analyse möglich. Allerdings würde die „Alltagsrealität“ durch die Beobachtung und Aufzeichnung beeinflusst. Zudem wäre dieses Verfahren mit großem Aufwand verbunden und dürfte einige Überzeugungsarbeit bei den Fachkräften erfordern, weshalb darauf verzichtet wurde. „**Sichtbar**“ meint deshalb an dieser Stelle die durch Befragung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und Begutachtung ihrer Dokumentation festgestellten planmäßigen Aktivitäten gemäß Anhang Q.

3.3.3.1.7 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 4²¹⁵

Wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung analysiert und in seine einzelnen Elemente aufgefächert wird, dann werden die darin implizierten empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren sichtbar.

Die **Analyse und „Auffächerung“ des Fachkonzepts Sozialraumorientierung** erfolgt in Kapitel 2.5 Dissertation Teubert. In Kapitel 2.6 Dissertation Teubert sind im Modell des Fachkonzepts Sozialraumorientierung die wesentlichen Merkmale einer konzept-treuen Umsetzung in der Kinder- und Jugendhilfe dargestellt.²¹⁶

²¹⁴ Wie in Kapitel 3.3.3.1.2 ausgeführt, liegt der Mittelwert infolge des streng angelegten Maßstabes auf der Skala von 0 bis 2 nicht wie erwartet bei 1, sondern tiefer, so dass in Bezug auf das planmäßige Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich bei einem Wert >1 von „konsequenter Umsetzung“ gesprochen wird.

²¹⁵ Die Hypothese 4 hat ihren Ursprung in der Forschungsfrage 4, welche Teubert in ihrer Dissertation (vgl. Kap. 5 und 6 Dissertation Teubert) beantwortet. Sie ist hier der Vollständigkeit halber aufgeführt.

²¹⁶ Das Fachkonzept fächert sich demnach in 11 Kennzeichen auf der methodischen Ebene (KM), 12 Kennzeichen auf der Steuerungsebene (KS) sowie 9 Kennzeichen auf der Adressatinnenebene (KA) auf. Die Kennzeichen auf der methodischen und der Adressatinnen Ebene sind in den Kapiteln 3.3.3.1.1 und 3.3.3.1.2 ersichtlich. Die Kennzeichen auf der Steuerungsebene (KS) werden hier der Vollständigkeit halber kurz aufgelistet (vgl. ausführlich in Kap. 2.6. Dissertation Teubert):

KS01: Institutionsbezogenes Konzept;
 KS02: Sozialräumlich orientiertes Finanzierungsmodell;
 KS03: Strukturen;
 KS04, KS09: Qualifikationskonzept;
 KS05: Fachcontrollingkonzept;
 KS06: Sozialraum als Steuerungsgröße;
 KS07: Flexible Arbeitszeiten;
 KS08: Sozialräumlich orientierte Trägerlandschaft;
 KS10: Sozialraumteams mit freien Trägern;
 KS11: regelmäßige Fallbesprechungen (Maßnahmooptionen);
 KS12: Standards zur Orientierung an den Prinzipien.

Der Nachweis der **im Fachkonzept implizierten empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren**²¹⁷ bedarf einer vertieften Analyse (Vergleich theoretischer Konstrukte), welche Teubert in Kapitel 3 ihrer Dissertation vornimmt und in Kapitel 3.3 im Modell der Wirkfaktoren im Fachkonzept Sozialraumorientierung zusammenfassend darstellt und somit sichtbar macht.

3.3.3.1.8 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 5²¹⁸

Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE umsetzen, dann berücksichtigen sie explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.

„Die Fachkräfte berücksichtigen explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren“ bedeutet, dass Hinweise bestehen müssen, die belegen, dass die von Teubert in Kapitel 3 ihrer Dissertation ausgeführten und in Kapitel 3.3.3.1.7 festgehaltenen Wirkfaktoren nachweislich beachtet werden. Dabei beschränkt sich die Studie im quantitativen Verfahren auf die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren, welche im Rahmen der Aktenanalyse überprüft werden können, und laut Albus et al. (2010) direkten Einfluss auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen haben („IW2“²¹⁹ und „W3“). Die Operationalisierung der Wirkfaktoren erfolgt in Tabelle 14.

Statistisch betrachtet soll bezogen auf einen bestimmten Untersuchungsort dann von „expliziter Berücksichtigung“ gesprochen werden, wenn bezogen auf einen bestimmten Wirkfaktor im Durchschnitt aller analysierten Akten mindestens 33,33%²²⁰ der maximal möglichen Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren und bei mind. 66,66% der analysierten Akten mehr als 50%²²¹ der maximal möglichen Hinweise gefunden werden.

²¹⁷ Wie von Teubert in Kapitel 3.1 und 3.2 ihrer Dissertation ausgeführt, unterscheiden Albus et al. (2010, S. 138 ff.) zwischen empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren mit direktem und anderen mit indirektem Effekt auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen. Die direkten Wirkfaktoren (W) sind: Arbeitsbeziehung zwischen jungem Menschen und Fachkraft der Einrichtung (W1); Arbeitsbeziehung zwischen jungem Menschen und Fachkraft des Jugendamtes ((I)W2); Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3). Die indirekten Wirkfaktoren (IW) sind: Arbeitsautonomie der Fachkräfte (IW01); Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeptionen (IW02); Organisationsverbundenheit der Fachkräfte mit ihrer Einrichtung (IW03); Partizipationsrechte der Kinder und Jugendlichen im Alltag (IW04); Mitbestimmung der Fachkräfte in der Organisation (IW05); Abgestimmte Aufgaben- und Ressourcenplanung (IW06); Qualität des Teamklimas (IW07); Qualität der HPG-Vorbereitung (IW08); Verbindliche Verfahrensregeln (IW09); Wirkungsdialoge (IW10).

²¹⁸ Die Hypothese 5 hat ihren Ursprung in der Forschungsfrage 5, welche Teubert in ihrer Dissertation (vgl. Kap. 5 und 6) beantwortet. Sie ist hier der Vollständigkeit halber aufgeführt und weil die Berücksichtigung der Wirkfaktoren im Hinblick auf die Auswirkungen auch in der vorliegenden Arbeit von Relevanz ist.

²¹⁹ Da der Wirkfaktor „Arbeitsbeziehung zwischen jungem Menschen und Fachkraft des Jugendamtes“ gemäß Studie „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ bivariat nur einen geringen Einfluss auf einzelne Capabilities und das gesamte Capabilities-Set hat und multivariat kein direkter Effekt auf das Capabilities-Set gemessen werden konnte (vgl. Albus et al. 2010, S. 139), wird hier vor „W2“ in Klammern ein „(I)“ gesetzt.

²²⁰ Der Mindestprozentsatz wurde tief angelegt, weil davon ausgegangen werden muss, dass die zur Verifikation der Hypothese erforderlichen Informationen in den HzE-Akten nicht vollständig dokumentiert sind. Dennoch stellt dieser Mindestprozentsatz sicher, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, dass die Wirkfaktoren „rein zufällig“ berücksichtigt wurden.

²²¹ Entspricht einer „einfachen Mehrheit“.

Wirkfaktor	Items ²²²
Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (HPG) (W3) (Stärkung von Adressatinnenbeteiligung im Kontext der Hilfeplanung)	Die Beteiligung des Kindes/der Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des HPG).
	Die Beteiligung des Kindes/der Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).
	Formalisierte Elemente der Beteiligung: <ul style="list-style-type: none"> • Multiperspektivische Problembeschreibung • Zielformulierung • Zielevaluation • Ich-Formulierung • Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung • Unterschrift des Hilfeplans.
	Formulierungen, die darauf schließen lassen, dass die Fachkräfte... <ul style="list-style-type: none"> • ...der Adressatin wertschätzend begegnen. • ...die Problemeinschätzung der Adressatin ernst nehmen • ...die Ressourcen und Stärken der Adressatin wahrnehmen.
	Subjekte Sichtweise des Kindes/der Jugendlichen ist festgehalten.
	Das Kind/die Jugendliche wird zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation seines/ihrer Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihm/ihr aber auch frei (Entscheid beim Kind/bei der Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.
	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit der Adressatin regelmäßig überprüft.
	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind/zur Jugendlichen her.
	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.
	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensibles Reagieren auf Signale des Kindern/der Jugendlichen).
Qualität der Arbeitsbeziehung (I)W2)²²³	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).
	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für das Kind/die Jugendliche.
	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in das Kind/die Jugendliche.
	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf des Kindes/der Jugendlichen) für das Kind/die Jugendliche.

Tabelle 14: Operationalisierung Wirkfaktoren (in Anlehnung an Albus et al. 2010)

3.3.3.1.9 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 6

Wenn Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE fachlich-methodisch umsetzen, dann beabsichtigen sie durch diese Umsetzung explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.

„Die fachlich-methodische Umsetzung in den HzE“ meint das in Kapitel 3.3.3.1.2 ausgeführte systematische SRO-Vorgehen in den Hilfen zur Erziehung.

„Explizit beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen“ bedeutet, dass von den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe schriftlich festgehalten wurde, welche Veränderungen in Bezug auf die Verwirklichungschancen in Anlehnung an Nussbaum und die Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. (vgl. Kap. 3.3.3.1.2) angestrebt werden bzw. welche Fähigkeiten und Möglichkeiten nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Entsprechend wird die diesbezügliche Anzahl Hinweise für jede Dimension (siehe Anhang O, Pkt. 4.1 bis 4.11) und gesamt-haft ermittelt.

²²² Bei der Konstruktion der Erhebungsinstrumente (vgl. Kap. 3.3.3.3) werden den Aussagen die Antwortvorgaben „Ja“ (inkl. Erläuterungsfeld) und „Nein“ hinzugefügt sowie eine Spalte, in welcher festgehalten werden kann, ob der Hinweis die Adressatin, den freien Träger und/oder den öffentlichen Träger betrifft.

²²³ Der Wirkfaktor (I)W2) „Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamts“ wird in der vorliegenden Arbeit zum Teil mit „Qualität der Arbeitsbeziehung“ abgekürzt. Die beiden Beschreibungen sind synonym zu verstehen.

Korreliert in einem bestimmten Untersuchungsort der Mittelwert des Indexes „systematisches SRO-Vorgehen“ positiv mit der Anzahl Fälle, in denen die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen gestärkt werden sollten, dann gilt die Hypothese 6 als vorläufig bestätigt.

3.3.3.1.10 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 7

Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE durch ihre systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen sozialraumorientiert arbeiten, dann schaffen sie Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

„Die sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE schafft durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern“ bedeutet, dass die in Tabelle 15 aufgeführten planmäßigen Aktivitäten²²⁴ der Fachkräfte Voraussetzungen/Bedingungen schaffen, welche die Adressatinnen befähigen, ihre Ziele besser zu erreichen, sowie ihre Verwirklichungschancen²²⁵ wahrzunehmen und zu verbessern.

Sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE durch systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatin	Dimensionen	Indikatoren	Items ²²⁶
	Konsequente Orientierung am Willen der Adressatin (ausgehend vom Individuum)	Dokumentation Wille	<ul style="list-style-type: none"> Der Wille der Adressatin ist dokumentiert (s. Anhang O, Pkt. 2.3.7).
	Erfassung persönliche Ressourcen der Adressatin	Dokumentation persönliche Ressourcen der Adressatin	<ul style="list-style-type: none"> Die persönlichen Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.3 – persönliche Ressourcen).
	Erfassung weitere Ressourcen der Adressatin	Soziale Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> Die sozialen Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.3 – soziale Ressourcen).
		Ressourcen der Familie	<ul style="list-style-type: none"> Die Ressourcen der Familie der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.4).
		Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen	<ul style="list-style-type: none"> Die Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.5).
		Materielle Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> Die materiellen Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.3 – materielle Ressourcen).
		Infrastrukturelle Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> Die infrastrukturellen Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.3 – infrastrukturelle Ressourcen).

Tabelle 15: Operationalisierung systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen

²²⁴ Diese „planmäßigen Aktivitäten“ widerspiegeln sich im Mean-Index „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“, welcher 14 Variablen in einem Wert zusammenfasst (vgl. Tabelle 15).

²²⁵ Die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen sind in Anhang R operationalisiert.

²²⁶ Bei der Konstruktion der Erhebungsinstrumente (vgl. Kap. 3.3.3.3) werden den Aussagen skalierte Antwortvorgaben hinzugefügt.

Sozialraum-orientierte Arbeitsweise in den HzE durch systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatin	Dimensionen	Indikatoren	Items
(Fortsetzung)	Zielorientierte Arbeit (ausgehend vom Willen der Adressatin)	Erarbeitung Richtungsziele in einem Aushandlungsprozess	• Es ist dokumentiert, dass die Richtungsziele in einem Aushandlungsprozess zwischen Fallführender und Adressatin erarbeitet sind (s. Anhang O, Pkt. 2.3.8).
		Dokumentation Richtungsziele	• Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.9).
		Erkennbarer Zusammenhang zwischen Wille und Richtungszielen	• Zwischen Wille und Richtungszielen der Adressatin ist ein klarer Zusammenhang erkennbar (s. Anhang O, Pkt. 2.3.11).
		Dokumentation Ressourcencheck	• Das Ergebnis des Ressourcenchecks ist schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.12).
		Ressourcencheck ist auf Ziele bezogen	• Der Ressourcencheck ist auf die Ziele bezogen (s. Anhang O, Pkt. 2.3.13).
		Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung dokumentiert	• Es ist klar beschrieben, was die Adressatin zur Zielerreichung leisten will (s. Anhang O, Pkt. 2.3.16).
		Ziele und Handlungsschritte sind festgehalten	• Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten (s. Anhang O, Pkt. 2.3.19).

Tabelle 15: Operationalisierung systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen (Fortsetzung)

Korreliert der Mean-Index „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“ positiv²²⁷ mit der Festlegung von Zielen und den in Tabelle 16 erfassten Hinweisen bezüglich Thematisierung und beabsichtigter Stärkung der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen sowie den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen (grau schattierte Spalten) und korrelieren diese Hinweise ihrerseits positiv mit den realisierten Verwirklichungschancen (Tabelle 16, rechte Spalte) und die Festlegung von Zielen mit der Zielerreichung, dann ist dies ein statistischer Beleg dafür, dass durch diese Arbeitsweise Bedingungen geschaffen werden, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

Dies wird dann bekräftigt, wenn die abhängigen Variablen „Festlegung von Zielen“, „Thematisierung und beabsichtigte Stärkung der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen“ sowie „Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen“, zumindest teilweise durch die „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“, die „Zielerreichung“ durch die „Festlegung von Zielen“, und die „realisierten Verwirklichungschancen (thematisierte/zu stärkende)“ durch die „Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen“, erklärt werden können.

²²⁷ „Positive Korrelation“ bedeutet, dass hohe Werte der einen Variable mit hohen Werten der anderen Variable auftreten.

Berücksichtigung der Verwirklichungschancen (vgl. Albus et al. 2008, S. 117 f. in Anlehnung an Nussbaum und Albus et al. 2010, S. 118 ff.)		Thematisierte/ zu stärkende Capabilities				Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen (Functionings)								Realisierte Verwirklichungschancen			
		Hinweis, dass die Fähigkeit und Möglich- keit der Adressa- tin im Rahmen der Hilfe themati- siert wurde.	Hinweis, dass die Fähigkeit und Mög- lichkeit der Adressa- tin im Rahmen der Hilfe nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden soll.	Hinweis, welche per- sönlichen Ressourcen die Adressa- tin nutzen kann, um die Fähig- keit(en) und Möglichkei- ten, welche gestärkt werden soll(en) zu verbessern.	Hinweis, was die Adressatin aufgrund ihrer per- sönlichen Ressourcen dazu beitra- gen will, um ihre Fä- higkeiten und Mög- lichkeiten zu verbes- sern.	Hinweis, welche wei- teren Res- ourcen die Adressatin nutzen kann, um die Fä- higkeit(en) und Mög- lichkeiten, welche ge- stärkt wer- den soll(en) zu verbes- sern.	Hinweis, welche wei- teren Res- ourcen die Adressatin nutzen will, um ihre Fä- higkeiten und Mög- lichkeiten zu verbessern.										
Capabilities	Items <i>(Die Adressatin hat die Fähigkeit und Möglichkeit...)</i>	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Verbessert (x)	Nicht ver- ändert (x)	Ver- schlech- tert (x)	Nicht ein- schätz- bar (x)
1. Gesundheit	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Wohnen und Leben	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Körperliche Integrität	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Bildung	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Fähigkeit zu Emotionen	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Vernunft und Reflexion	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Zugehörigkeit	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Zusammenleben	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Kreativität, Spiel und Erholung	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Kontrolle über die eigene Umgebung	...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Tabelle 16: Voraussetzungen/Bedingungen, welche es der Adressatin ermöglichen, ihre Verwirklichungschancen wahrzunehmen (siehe grau schattierte Spalten)

3.3.3.1.11 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 8a

Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann finden sich die beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.

„Konsequente fachlich-methodische Umsetzung“ ist hier gleichbedeutend mit den Ausführungen in Kapitel 3.3.3.1.2 (Hypothese II).²²⁸

„Die beabsichtigten Auswirkungen finden sich weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder“ will heißen, dass bezogen auf die konsequente Umsetzung zwar nicht alle geplanten Veränderungen (gesetzte Ziele; zu stärkende Verwirklichungschancen) erreicht werden, aber die überwiegende Mehrheit.

Statistisch betrachtet müssen demnach bei konsequenter SRO-Umsetzung bezogen auf einen bestimmten Untersuchungsort zumindest 66,66%²²⁹ der von den Adressatinnen gesetzten Ziele teilweise oder vollumfänglich erreicht werden und von den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen müssen sich mehr als 50% verbessern (→ „realisierte Verwirklichungschancen“).

²²⁸ Demnach wird einerseits von konsequenter fachlich-methodischer Umsetzung gesprochen, wenn der Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ über dem Wert „1“ liegt, und 66,66% der von den Fachkräften eines Untersuchungsortes geführten Fälle bezüglich „systematischem SRO-Vorgehen“ diesen Mindestwert aufweisen. Andererseits wird von „konsequenter fachlich-methodischer Umsetzung“ gesprochen, wenn der Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“ gemäß Fachkräftebefragung einen Wert von mind. „4“ aufweist, und wenn mind. 66,66% der Antwort gebenden Fachkräfte im Durchschnitt diesen Mindestwert angegeben haben.

²²⁹ Dies entspricht wiederum einer qualifizierten 2/3-Mehrheit.

3.3.3.1.12 Definition Begriffe und Operationalisierung der abgeleiteten Hypothese 8b

Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann führt dies auch zu Auswirkungen auf die Adressatinnen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.

„**Konsequente fachlich-methodische Umsetzung**“ ist hier wiederum gleichbedeutend mit den Ausführungen in Kapitel 3.3.3.1.2 (Hypothese II).

„**Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden**“ bedeutet, dass durch die konsequente Umsetzung auf der methodischen Ebene in den HzE²³⁰ auch Verbesserungen von Verwirklichungschancen (→ „realisierte Verwirklichungschancen“) festgestellt werden können, für die in der Akte kein Hinweis vorliegt, dass die entsprechende Fähigkeit/Möglichkeit nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollte.

Statistisch betrachtet soll bezogen auf einen bestimmten Untersuchungsort dann von nachweisbaren Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden, gesprochen werden, wenn durchschnittlich mindestens ein entsprechender Hinweis pro Akte gefunden wird.

3.3.3.2 Festlegung Forschungsdesign

„Das Ziel sozialwissenschaftlicher Arbeit besteht in der Erklärung bzw. Prognose von sozialen Ereignissen. Das bedeutet, daß (sic!) sich die empirische Arbeit des Wissenschaftlers im wesentlichen (sic!) auf die Überprüfung von Hypothesen bzw. Theorien konzentriert. Dieser Nachweis von theoretisch vermuteten Zusammenhängen erfolgt auf der Ebene von beobachtbaren Indikatoren. Dabei müssen eine Reihe von Entscheidungen darüber getroffen werden, wann, wo, wie und wie oft die empirischen Indikatoren an welchen Objekten erfasst werden sollen. Die Gesamtheit dieser Entscheidungen bezeichnet man als Untersuchungsanordnung oder ‚*Forschungsdesign*‘.“ (Schnell et al. 1999, S. 203).

Nach Raithel differenzieren sich Forschungsdesigns anhand folgender Kriterien:

- „▪ *Erhebungsmethode* (z.B. Befragung [...])
- *Zeitliche Dimension der Erhebung* (Querschnitt, Trend, Panel)
- *Art der Kontrolle der unabhängigen Variablen* bzw. der *Varianzkontrolle* (experimentell, quasi-experimentell, ex-post-facto)

Die beiden letztgenannten Punkte können auch als Untersuchungsform bezeichnet werden, wobei eine saubere terminologische Differenzierung zwischen den Begriffen Forschungsdesign (Erhebungsdesign, Untersuchungsdesign) und Untersuchungsform nicht existiert.“ (Raithel 2008, S. 50).

²³⁰ Die Konsequenz der SRO-Umsetzung auf der methodischen Ebene in den HzE wird dank dem Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ durch einen Wert ausgedrückt.

3.3.3.2.1 Erhebungsmethode

Wie in Kapitel 1.8, Tabelle 1 (Forschungsfragen und Forschungsgegenstand) und zu Beginn dieses Kapitels ersichtlich, erfolgt die Datenerhebung für das quantitative Verfahren in den fünf Untersuchungsorten durch Befragung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sowie durch Studium und Analyse der von ihnen geführten HzE-Akten.²³¹

Von der **standardisierten Fragebogenerhebung** werden durch die Beteiligung möglichst vieler Fachkräfte repräsentative Informationen (Einstellungen, Meinungen, Verhalten) zur Umsetzung der Sozialraumorientierung auf verschiedenen Ebenen (insbesondere fachlich-methodische Ebene), angewandten Methoden (insbesondere in den HzE), zur Verfügung stehenden theoretisch-fachlichen Grundlagen und inwieweit diese Grundlage für ihren Arbeitsalltag sind, erwartet. Darüber hinaus sollen die Daten einen Vergleich zwischen den Untersuchungsorten ermöglichen.

Wie bereits in Kapitel 3.2.2 festgehalten, liefert die **Aktenanalyse** sowohl wichtige Informationen für die qualitative als auch die quantitative Untersuchung. Auch wenn die Qualität der Einzelfallakte wesentlich von der Akte führenden Person abhängt, geben die in dieser enthaltenen Informationen wichtige Hinweise, wie SRO auf der fachlich-methodischen Ebene umgesetzt wurde/wird („Gestaltung der Hilfe“), mit welchen Arbeitsinstrumenten gearbeitet wurde/wird und welche Veränderungen angestrebt wurden/werden. Darüber hinaus kann eruiert werden, inwieweit gemäß Dokumentation die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren berücksichtigt wurden/werden und welche Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen feststellbar sind. Zudem sind zumindest Teilantworten auf die Forschungsfragen „sind Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen feststellbar?“ und „sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, methodischer Umsetzung und Auswirkungen erkennbar?“ zu erhoffen. Die Standardisierung des Erhebungsinstrumentes ermöglicht den repräsentativen Vergleich der fünf Untersuchungsorte.

3.3.3.2.2 Zeitliche Dimension der Erhebung

Die Erhebungsphase beschränkt sich in Bezug auf die Fragebogenerhebung auf Juni 2009 (Ravensburg: Juli 2009²³²) und in Bezug auf die zu analysierenden HzE-Akten gemäß Vorgabe auf die Zeitspanne ab Beginn der Inanspruchnahme der Hilfe zur Erziehung bis zu deren Abschluss, der im Zeitraum von Dezember 2008 bis März 2009 erfolgt sein sollte²³³. Da lediglich eine Erhebungsphase erfolgt, handelt es sich um ein Querschnittsdesign²³⁴ (vgl. Bortz/Döring 1995, S. 527 ff.; Raithel 2008, S. 50).

²³¹ Die Begründung bezüglich Eignung der gewählten Datenerhebungsinstrumente (qualitatives und quantitatives Verfahren) ist im Anhang B festgehalten.

²³² Nachdem der Landkreis Ravensburg für die Untersuchung zuerst eine Zusage erteilt hatte, wurde diese vorübergehend zurückgezogen und später definitiv erteilt. Dies hatte eine zeitliche Verzögerung des Untersuchungszeitpunkts/Untersuchungszeitraums zur Folge.

²³³ Mit „sollte“ ist hier nicht etwa gemeint, dass der Abschlusszeitraum Dezember 2008 bis März 2009 beliebig erweitert werden kann. Vielmehr wird hier dem Umstand Rechnung getragen, dass solche Vorgaben aus verschiedenen Gründen (falsches Fallabschlussdatum; Beendigung einer HzE und unmittelbarer Beginn einer neuen HzE; nicht abgeschlossener HzE-Fall erscheint auf Liste der abgeschlossenen Fälle etc.) nicht immer präzise umgesetzt werden, so dass Kompromisse unvermeidbar sind (z.B. nach Zufallsprinzip ausgewählter vermeintlich im Dezember 2008 abgeschlossener Fall wird trotz tatsächlichem Fallabschluss im November 2008 berücksichtigt).

²³⁴ Im Gegensatz zum Längsschnittsdesign, bei welchem wiederholte Erhebungen mit den gleichen Erhebungsinstrumenten zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfinden.

Trotzdem bietet die Aktenanalyse die Möglichkeit, den Fallverlauf über die gesamte Dauer der Hilfe²³⁵ nachzuverfolgen und zu analysieren, da davon ausgegangen werden kann, dass die Dokumentation der einzelnen Schritte in der Regel zeitnah erfolgt ist²³⁶, so dass Erinnerungslücken und zeitlich bedingte Wahrnehmungsverzerrungen eine untergeordnete Rolle spielen sollten.

3.3.3.2.3 Art der Kontrolle der unabhängigen Variablen bzw. der Varianzkontrolle

Die rückwirkende Betrachtung des Untersuchungsgegenstandes und die Bildung von Vergleichsgruppen nach der Datenerhebung wird als „Survey-Design“, „Ex-post-facto-Design“ oder „Ex-post-facto-Anordnung“ bezeichnet (vgl. Schnell et al. 1999, S. 218 ff.; Raithel 2008, S. 52). Nach Raithel handelt es sich bei dieser „a-posteriori-Untersuchungsanlage“ um „das in der empirischen Sozialforschungspraxis am häufigsten angewandte Design. [...] Ex-post-facto-Designs werden auch als Korrelationsanordnungen bezeichnet. Sie sind im Gegensatz zu experimentellen Designs Anordnungen, die Hypothesen prüfen, ohne jedoch die unabhängige Variable manipulieren zu können (bzw. zu wollen) und ohne eine Randomisierung^[237, d. Verf.] der unabhängigen Variablen vorzunehmen.“ (Raithel 2008, S. 52).²³⁸

Nach Schnell et al. führt dieses Design zu **drei unvermeidlichen methodologischen Problemen**:

- **Varianz der unabhängigen Variablen:** Die Befragten unterscheiden sich in den Ausprägungen dieser Variablen. „Ein Problem bei der nachträglichen Klassifizierung der Daten in eine (Quasi-) Experimental- und Kontrollgruppe tritt vor allem dann auf, wenn (mindestens) eine der interessierenden Merkmalsausprägungen nur relativ selten anzutreffen ist“ (Schnell et al. 1999, S. 220);
- **kausale Reihenfolge der Variablen:** Durch die einmalige, gleichzeitige Erhebung fehlt die Zeitdifferenz von Ursache und Wirkung²³⁹, was den Nachweis von kausalen Zusammenhängen verhindert, so dass „die auf solchen Anordnungen basierenden Daten mit verschiedenen Hypothesen vereinbar [sind, d. Verf.]“ (ebd., S. 221);
- **Kontrolle von Drittvariablen:** „Da die Einwirkung der unabhängigen Variablen nicht nach dem Zufallsprinzip auf die Versuchspersonen verteilt werden kann, sondern ohne Zutun des Forschers bereits vorliegt (oder nicht), muß (sic!) damit gerechnet werden, daß (sic!) nicht nur die unabhängige Variable, sondern auch Drittvariablen mit der abhängigen Variablen (stark) korrelieren“ (ebd., S. 222).

²³⁵ Diese unterscheidet sich von „Fall“ zu „Fall“.

²³⁶ Diese Annahme rührt daher, dass die fallführenden Fachkräfte jederzeit Auskunft über den Fallverlauf geben (inkl. Akteneinsicht) und sich gegenseitig vertreten können müssen.

²³⁷ **„Randomisierung:** Zufällige Zuordnung von Untersuchungsobjekten zu Untersuchungsbedingungen durch die Untersuchungsleiterin bzw. den Untersuchungsleiter. Die Randomisierung ist das kennzeichnende Merkmal einer *experimentellen Untersuchung*“ (Bortz/Döring 1995, S. 624).

²³⁸ Hierbei ist festzuhalten, dass eine externe Kontroll-/Vergleichsgruppe nicht in Frage kam, da es in der vorliegenden Studie darum ging, verschiedene Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung darzustellen und diese zu vergleichen. Wie aus den Forschungsfragen hervorgeht, war der Vergleich mit einer SRO nicht umsetzenden und/oder ein anderes Konzept umsetzenden Kommune nicht Ziel dieser Studie. Entsprechend waren im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen keine zusätzlichen Erkenntnisse zu erwarten. Zudem hatten die ausgewählten Untersuchungsorte zum Untersuchungszeitpunkt allesamt bereits mehrere Jahre Erfahrung in der SRO-Umsetzung, was den „Vorher-Nachher-Vergleich“ zwischen Experimentalgruppe und externer Kontrollgruppe zumindest stark erschwert hätte. Dennoch war für die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen fachlich-methodischer Umsetzung und Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen die Bildung einer internen Vergleichsgruppe erforderlich.

²³⁹ In der Analyse der HzE-Akten wird dieses methodologische Problem insoweit abgeschwächt, als dass der Hilfeverlauf von den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe in seiner zeitlichen Abfolge beschrieben wird.

Diesen drei methodologischen Problemen trägt die vorliegende Studie wie folgt Rechnung:

- **Varianz der unabhängigen Variablen²⁴⁰:** Die Datensätze der Fachkräftebefragung und der Aktenanalyse werden aufgrund der in der Voruntersuchung festgelegten Kriterien der (Quasi-)Experimentalgruppe und der Kontrollgruppe (interne Vergleichsgruppe)²⁴¹ zugeteilt, so dass ein Vergleich der beiden Gruppen möglich ist. Die Zuteilung in die Kontrollgruppe erfolgt aufgrund der folgenden Auswahlkriterien:²⁴²

Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe...

- mit 0 Schulungstagen in sozialraumorientierter (sro) Arbeit und/oder
- mit max. 1 Jahr Praxiserfahrung in sro Arbeit²⁴³ und/oder
- ohne erkennbare SRO-Systematik (Arbeit mit Ressourcen, Wille und Zielen) in ihrem fachlich-methodischen Vorgehen.²⁴⁴

Die interessierenden Merkmalsausprägungen sollten durch die vorgenommene Auswahl in genügender Zahl anzutreffen sein, auch wenn sich dies in den einzelnen Untersuchungsorten sichtbar unterscheiden wird.²⁴⁵

- **Kausale Reihenfolge der Variablen:** Dieser Schwierigkeit kann insoweit begegnet werden, als dass die zu analysierenden abgeschlossenen Akten den gesamten zeitlichen und inhaltlichen Verlauf der Hilfe festhalten, so dass zwischen dem Vorbringen des Anliegens, der Hilfeplanung, der Umsetzung sowie der Auswertung sehr wohl eine zeitliche Differenz besteht. Allerdings muss sich die Untersuchung dabei mit Ausnahme der im qualitativen Verfahren geführten und ausgewerteten Adressatinneninterviews²⁴⁶ voll und ganz auf die Falldokumentation und deren Qualität stützen. Auch wenn dank der entsprechenden Dokumentation in den Akten im Einzelfall die kausale Reihenfolge zwischen „Ursache“ (Vorbereitung und Durchführung der Hilfe) und Auswirkungen der Hilfe sichergestellt ist²⁴⁷ und dadurch Zusammenhänge erkennbar oder zumindest ableitbar werden sollten²⁴⁸, werden kaum Kausalitäten nachgewiesen werden können.

²⁴⁰ „Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der untersuchten Städte und Landkreise setzen SRO in ihrem Arbeitsalltag konsequent um.“

²⁴¹ Die beiden Begriffe „Kontrollgruppe“ und „Vergleichsgruppe“ werden in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet.

²⁴² Die Auswahlkriterien haben zum Ziel, diejenigen Fachkräfte, welche das Fachkonzept Sozialraumorientierung (noch) nicht umsetzen (können), von den anderen Fachkräften zu unterscheiden, so dass ein Vergleich der beiden Gruppen möglich wird.

²⁴³ In der Auswertung der Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen erweist sich dieses Kriterium für die Zuweisung in die interne Vergleichsgruppe als nicht tauglich, da es unpräzise ist (max. 1 Jahr = 0 bis 365 Tage), so dass darauf verzichtet wird. Zudem können Fachkräfte mit wenig Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit trotzdem weitgehend konzepttreu vorgehen. Dies insbesondere deshalb, weil sich wenig erfahrene Fachkräfte oft an erfahrenen Kolleginnen orientieren und deren fachlich-methodisches Vorgehen übernehmen. Zudem zeigt sich in den ausgewählten Untersuchungsorten zumindest teilweise, dass neue Mitarbeitende nach Möglichkeit rasch eine SRO-Schulung absolvieren können und sollen, was sich ebenfalls auf ihre fachlich-methodische Umsetzung auswirken dürfte.

²⁴⁴ Dieses Kriterium wurde nachträglich festgelegt, nachdem sich das zweite Kriterium (Praxiserfahrung) als nicht tauglich erwiesen hat.

²⁴⁵ Vgl. Kapitel 3.3.4.3.

²⁴⁶ Vgl. Fallauswahl in Kap. 3.2.5.

²⁴⁷ Zumal, wie in Kapitel 3.3.3.2.2 festgehalten, davon ausgegangen werden kann, dass die Dokumentation der einzelnen Schritte zeitnah erfolgt, so dass Erinnerungslücken und zeitlich bedingte Wahrnehmungsverzerrungen eine untergeordnete Rolle spielen sollten.

²⁴⁸ Vgl. Kap. 3.1, Hypothese II und III.

- **Kontrolle von Drittvariablen:** Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die unabhängigen Variablen die einzigen Ursachen für die erzielten Wirkungen sind. Der Einfluss der Fachkräfte auf die sich verändernde Situation von Menschen würde dabei stark überbewertet. Gerade bei Kindern und Jugendlichen sind Alter, Geschlecht, persönliche Entwicklung, Zugehörigkeit/Freundschaften zu Gleichaltrigen, Beziehung zu den Sorgeberechtigten, aber auch Schule/Schulnoten und Migrationshintergrund weitere wichtige Einflussfaktoren (vgl. Albus et al. 2010, S. 115 ff.). Zudem kann davon ausgegangen werden, dass auch die Hilfedauer von Relevanz ist, da sie i.d.R. Einfluss auf die Arbeitsbeziehung und das Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen haben dürfte. Die Kontrolle von Drittvariablen kann somit nur mit Hilfe des qualitativen Verfahrens sichergestellt oder zumindest verbessert werden.

3.3.3.3 Konstruktion quantitative Erhebungsinstrumente

Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, werden ausgehend von den Forschungsfragen (siehe Kap. 1.3) und dem Forschungsgegenstand (siehe Kap. 1.8) für das quantitative Verfahren die beiden Datenerhebungsinstrumente „Fragebogen“ und „Aktenanalyse“ gewählt. Die Konstruktion der beiden Erhebungsinstrumente baut auf der in Kapitel 3.3.3.1 vorgenommenen Operationalisierung auf, welche zum Ziel hat, die theoretischen Begriffe zu definieren und in messbare Merkmale zu transformieren.

3.3.3.3.1 Fragebogenkonstruktion

„Die Befragung gilt nach wie vor als Standardinstrument empirischer Sozialforschung bei der Ermittlung von Fakten, Wissen, Meinungen, Einstellungen oder Bewertungen im sozialwissenschaftlichen Anwendungsbereich [...]. Nach der Form der Durchführung einer Befragung unterscheidet man ‚*mündliche Befragung (Interview)*‘ [...], ‚*schriftliche Befragung*‘ (...) und ‚*Telefoninterview*‘“ (Schnell et al. 1999, S. 299).

Nach Hartfiel/Hillmann ist der Fragebogen die „schriftl. fixierte Ordnung u. Abfolge v. Erhebungs- bzw. Testfragen, die durch Operationalisierung aus Forschungs- bzw. Programmfragen hervorgegangen sind“ (Hartfiel/Hillmann 1982, S. 216).

3.3.3.3.1.1 Interview-Strukturierung

Atteslander unterscheidet „wenig strukturierte“, „teilstrukturierte“ und „stark strukturierte Interviews“ (vgl. Atteslander 2000, S. 140).

„Beim wenig strukturierten Interview wird die Last der Kontrolle dem Interviewer übertragen. Der Forscher arbeitet ohne Fragebogen. Er verfügt über einen hohen Freiheitsraum, da er die Anordnung oder Formulierung seiner Fragen dem Befragten jeweils individuell anpassen kann“ (ebd. S. 141).

„Bei der teilstrukturierten Form der Befragung handelt es sich um Gespräche, die aufgrund vorbereiteter und vorformulierter Fragen stattfinden, wobei die Abfolge der Fragen offen ist. Die Möglichkeit besteht wie beim wenig strukturierten Interview, aus dem Gespräch sich ergebende Themen aufzunehmen und sie von den Antworten ausgehend weiter zu verfolgen. In der Regel wird dazu ein Gesprächsleitfaden benützt“ (ebd. S. 142).

„Anders sieht es bei der stark strukturierten Befragung aus. Für das stark strukturierte Interview muß (sic!), bevor die eigentliche Feldarbeit beginnen kann, ein Fragebogen konstruiert werden. Eine exakte und sorgfältige Vorgehensweise ist hierbei besonders wichtig, da der Fragebogen die Freiheitsspielräume des Interviewers und des Befragten stark einschränkt, eben stark vorstrukturiert. Fehler im Fragebogen lassen sich somit während der Erhebungsphase kaum noch korrigieren, da im stark strukturierten Interview Fragen, mit denen beispielsweise Verständnisprobleme angesprochen werden können, in der Regel nicht zulässig sind. Nur wenn der Befragte zurückfragt, ist im einzelnen – gute Interviewerschulung vorausgesetzt – eine Klärung ohne zu deutliche Beeinflussung möglich. Der Fragebogen legt in erster Linie den Inhalt, die Anzahl und die Reihenfolge der Fragen fest. Darüber hinaus wird bereits bei der Fragebogenkonstruktion über die sprachliche Formulierung der Fragen und die Verwendungsweise von Antwortkategorien entschieden“ (ebd. S. 141 f.).

Der Entscheid fällt in der vorliegenden Untersuchung zugunsten der stark strukturierten Interview-Form aus, da die Befragung der Fachkräfte schriftlich und die Zustellung des Fragebogens per E-Mail erfolgen soll. Die exakte und sorgfältige Entwicklung des Fragebogens ist somit unabdingbar.

3.3.3.3.1.2 Schriftliche Befragung

Die schriftliche Befragung bietet nach Atteslander (2000, S. 147) folgende Vorteile:

- sie ist in der Regel kostengünstiger;
- meist kann in kürzerer Zeit mit weniger Personalaufwand eine größere Zahl von Befragten erreicht werden;
- die Interviewerin fällt als mögliche Fehlerquelle weg (aber auch als Kontrollinstanz).

Die Nachteile und Einschränkungen sind:

- die Befragungssituation ist kaum hinreichend kontrollierbar;
- andere Personen können die Antworten des Befragten beeinflussen;
- jede Frage muss zweifelsfrei verständlich sein, was komplizierte Fragen ausschließt;
- das Risiko, dass einzelne Fragen unsorgfältig und unvollständig oder überhaupt nicht ausgefüllt werden, ist groß;
- die Repräsentativität der schriftlichen Befragung ist wegen der Zahl der Ausfälle oft in Frage gestellt (Ausnahmen: geschlossene homogene Gruppen)

(vgl. Atteslander 2000, S. 147).

„Die schriftliche Befragung bedarf einer besonders sorgfältigen Organisation. Ein Begleit- und Einführungsbrief muß (sic!) die Befragten darüber informieren, wer für die Befragung verantwortlich ist, warum die Untersuchung durchgeführt wird, welches Interesse der Befragte selbst an der Beantwortung des Fragebogens hat. Der Fragebogen muß (sic!) leicht ausgefüllt werden können. Der Hinweis, daß (sic!) die Antworten anonym verwertet werden, darf nicht fehlen.

Um die Zahl der Ausfälle gering zu halten, ist die Rücksendung des Fragebogens möglichst zu erleichtern. Dies geschieht meist durch Beilage eines adressierten und frankierten Briefumschlages. Nach einiger Zeit müssen die Säumigen erinnert und nochmals mit einem Fragebogen beliefert werden. Schließlich müssen die versandten und die retournierten Fragebögen kontrolliert werden, um die Repräsentativität beurteilen zu können.“ (Atteslander 2000, S. 147 f.).

Dank dem heute möglichen elektronischen Postversand, kann der zeitliche und finanzielle Aufwand gegenüber den früheren Möglichkeiten reduziert werden. Der Begleitbrief erfolgt in Form einer E-Mail und der Fragebogen und das Rücklaufkontrollblatt in Form von E-Mail-Anhängen. Der Rücklauf kann sowohl elektronisch als auch per Briefpost erfolgen und wird durch die Untersuchungsorte finanziert. Die Erinnerung der Säumigen erfolgt wiederum auf elektronischem Weg.

3.3.3.3.1.3 Konstruktion von Fragen und Antwortvorgaben

„Entscheidend ist [...], daß (sic!) die Frage nur ein Mittel zur Antwort ist, diese erst die gesuchte Variable. Der Fragebogen muß (sic!) so konzipiert sein, daß (sic!) die Antworten tatsächlich den Ausprägungen des angezielten Merkmals (der Variablen) entsprechen. [...].“

Schlechte Fragebögen entstehen dann, wenn für die einzelnen Fragen und ihre Formen keine Herleitung von den Hypothesen (generell: dem Problem) gegeben werden kann. Man unterstellt stillschweigend, die Antworten würden es schon bringen, sie sollen ex post die Fragen rechtfertigen. Eben das ist ein Irrtum, da die Frageformulierung ja die Antworten weitgehend bedingt.“ (Friedrichs 1990, S. 209 f.).

„Planung und Entwurf eines Fragebogens müssen sich zunächst auf die Konstruktion der Fragen beziehen. In diesem Zusammenhang werden drei Fragen bedeutsam:

- Welche Art von Informationen werden (sic!) gesucht?
- Welche formale Struktur sollen Fragen und Antwortvorgaben haben?
- Welche inhaltliche Struktur müssen Fragen und Antwortvorgaben haben?“

(Schnell et al. 1999, S. 303).

Schnell et al. (1999, S. 303 ff.) unterscheiden zwischen

- Fragen nach Einstellungen oder Meinungen von Befragten (beziehen sich auf den Aspekt der Wünschbarkeit oder der negativen bzw. positiven Beurteilung, den Befragte mit bestimmten Statements verbinden);
- Fragen nach Überzeugungen der Befragten (fragen danach, was Befragte für wahr oder falsch halten; Fragen können sich sowohl auf das Wissen der Befragten bezüglich bestimmter Sachverhalte beziehen als auch auf Problembereiche, zu denen niemand eine „richtige“ Antwort weiß);
- Fragen nach Verhalten der Befragten (beziehen sich prinzipiell auf Handlungen und Verhalten von Befragten bzw. auf Überzeugungen der Befragten bezüglich ihres eigenen Verhaltens. Die Unterscheidung zu Überzeugungsfragen liegt darin, dass sich die Verhaltensfragen auf eigenes Verhalten oder eigene Erfahrungen beziehen, die Überzeugungsfragen jedoch auf Ansichten über nur kognitiv erfahrene Sachverhalte);
- Fragen nach Eigenschaften von Befragten (umfasst im allgemeinen Fragen nach personalen und demographischen Eigenschaften von Befragten wie Alter, Geschlecht, Ausbildung; diese Daten werden meist routinemäßig erhoben, um statistische Zusammenhänge zwischen demographischen Eigenschaften von Personen und ihren Einstellungen, Überzeugungen und Verhaltensweisen zu ermitteln).

Der Schwerpunkt der Fachkräftebefragung liegt auf Fragen nach dem Verhalten der Befragten (theoretisch-fachliche Grundlagen; Umsetzung von SRO; angewandte Methoden). Zu Beginn des Fragebogens sollen aber auch Fragen nach der Einstellung oder Meinungen gestellt werden (z.B. „Ich teile die wesentlichen Grundaussagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung“). Am Ende des Fragebogens stehen Fragen nach Eigenschaften der Befragten wie Geschlecht, Alter, Funktion, Berufserfahrung etc..

3.3.3.3.1.4 Skalierung

„Der Beantwortung einer Frage liegt – technisch betrachtet – grundsätzlich der Prozess des Messens zugrunde. Unter ‚Messen‘ verstehen wir jegliche regelhafte und kodifizierte Zuordnung von Symbolen oder Ziffern zu Aspekten oder Ausprägungen manifesten oder latenter Variablen. Das dem Messvorgang zugrunde gelegte Bezugssystem bezeichnen wir als Skala. Skalen können unterschiedliche ‚Skalenniveaus‘ haben, und in Abhängigkeit vom Skalenniveau unterscheiden wir (der mittlerweile klassischen Klassifizierung von Stevens, 1946 folgend) Skalen in Nominal-Skalen, Ordinal-Skalen, Intervall-Skalen und Ratio-Skalen“ (Porst 2008, S. 69).

Nach Stevens erfolgt folgende Skalen-Klassifizierung (vgl. ebd., S. 69 ff.):

- **Nominal-Skalen**
Den Ausprägungen einer Variablen werden Ziffern oder Symbole derart zugeordnet, dass sie die gegenseitige Ausschließlichkeit der unterschiedlichen Ausprägungen zu erkennen geben (z.B. Geschlecht: männlich – weiblich).
- **Ordinal-Skalen**
Wie bei allen Skalen muss man sich „für eine der vorgegebenen Ausprägungen entscheiden, im Gegensatz zur Nominal-Skalierung stehen die Ausprägungen jetzt aber in einer relationalen Beziehung zueinander. Genau gesagt: die Merkmalsausprägungen der Ordinal-Skala unterliegen einer Rangordnung.“ (ebd., S. 71). Beispiele: jünger – älter; A hat höhere Ausbildung als B.
- **Intervall-Skalen**
„Über die relationalen Eigenschaften der Ordinalskala hinausgehend zeichnet sich die *Intervall-Skala* dadurch aus, dass die Abstände zwischen den Skalenpunkten gleich sind“ (ebd., S. 72). Beispiel: Temperatur in Grad Celsius.
- **Ratio-Skalen**
„Ratio-Skalen [...] sind – einfach ausgedrückt – Intervall-Skalen mit einem *echten Skalennullpunkt*“ (ebd., S. 74). Beispiele: Netto-Einkommen in Euro; Dauer der Arbeitslosigkeit in Monaten; Anzahl 2013 gelesene Bücher.

„Um Meinungen, Einstellungen, Wertorientierungen oder vergleichbare latente Variablen differenziert zu messen, kommen in sozialwissenschaftlichen (aber auch anderen) Fragebogen (sic!) zumeist mehrstufige Skalen zum Einsatz, vermittels derer die Befragungspersonen ihre Position zu bestimmten vorgegebenen Themen zum Ausdruck bringen kann (sic!). Diese Mehrstufigkeit der Skalen entspricht zum einen dem Bedürfnis befragter Personen nach differenzierter Darstellung ihrer Position, zum anderen dann aber auch dem Bedürfnis der Auswerter nach möglichst breiter Variation möglicher Auswertungsverfahren. [...]. Hier wie bei unzählig vielen anderen Instrumenten zur Messung von Einstellungen in sozialwissenschaftlichen Fragebogen (sic!) werden also Aussagen, sogenannte Items vorgegeben. Vermittels der Skala können die Befragungspersonen dann ihre persönliche Position zu diesen Items zum Ausdruck bringen, wobei sie die Breite der Skala nutzen können, um eine differenzierte Darstellung ihrer Position zu geben.“

Die Diskussion um die ‚richtige‘ Skala ist so alt wie die moderne Umfrageforschung selbst, und wir können schon jetzt den Schluss ziehen, dass es diese ‚richtige‘ Skala gar nicht gibt. Vielmehr muss bei jeder einzelnen Frage und bei jeder Item-Batterie (so nennt man die Auflistung mehrerer Items zur Bewertung vermittelt einer Skala) von neuem überlegt werden, welche Skala man wirklich zum Einsatz bringen muss, und damit ist nicht nur die richtige Benennung der Skalenpunkte gemeint, sondern auch die Art und die Struktur der Skala.“ (ebd., S. 75 f.).

Dabei stellen sich folgende Fragen:

- „Soll ich alle Skalenpunkte verbalisieren – oder nur die Skalenendpunkte (verbalisierte vs. endpunktbenannte Skalen)?
- Soll ich Skalen mit einer geraden Anzahl von Skalenpunkten verwenden – oder solche mit einer ungeraden Anzahl (gerade vs. ungerade Skalen)?
- Wie viele Skalenpunkte soll eine Skala überhaupt haben (Skalenbreite)?
- In welcher Richtung soll ich Skalen formulieren (Richtung der Skala)?
- Soll ich Skalen ein- oder zweidimensional formulieren (Dimensionalität)?“

(ebd. S. 76).

Unter Berücksichtigung dieser Fragen wird mit Ausnahme des den Fragebogen abschließenden statistischen Teils, welcher nominal- und ordinalskaliert wird, eine endpunktbenannte 6er-Intervall-Skala mit Antwortvorgaben wie „trifft nie zu“ bis „trifft immer zu“ oder „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ genutzt:

trifft nie zu			trifft immer- zu			betrifft mich nicht ²⁴⁹
-----	-----	-----	-----	-----	-----	
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0

Tabelle 17: Endpunktbenannte Intervall-Skala

Begründung der getroffenen Wahl: Die endpunktbenannte Intervall-Skala bietet eine Vielzahl von Auswertungsmöglichkeiten (Mittelwerte, Median, Korrelationen etc.), welche die Nominal- und die Ordinal-Skala nicht bieten können, für die vorliegende Untersuchung jedoch erforderlich sind. Die gerade Anzahl Skalenpunkte wurde gewählt, um zu verhindern, dass die dann vorhandene „Mittelkategorie“ als „Fluchtkategorie“ verwendet wird, zumal es sich bei der gewählten eindimensionalen Skala um unterschiedliche Abstufungen von „Nicht-Zustimmung“ bis hin zu „Zustimmung“ handelt. Die 6er-Skala ermöglicht einerseits eine Differenzierung (endpunktbenannte Skalen sollten mindestens 5 Skalenpunkte haben), andererseits wird von den befragten Fachkräften eine gut vertretbare, weil relativ geringe Abstraktionsfähigkeit gefordert. Die Skala wird optisch mit den zugeordneten Werten 1-6 präsentiert. Der tiefste Skalenwert steht auf der linken und der höchste auf der rechten Seite, da dies unserer Lesart entspricht.

²⁴⁹ Die Spalte „betrifft mich nicht“ soll nur dann zur Anwendung kommen, wenn eine bestimmte Aufgabe von der befragten Fachkraft nicht wahrgenommen wird. Dies erfordert einen entsprechenden Hinweis zu Beginn des Fragebogens.

3.3.3.3.1.5 Fragebogenstrategie, Aufbau und Gliederung des Fragebogens

Nach Atteslander ist der Fragebogen „sowohl nach *logischen als auch nach psychologischen Gesichtspunkten zu gestalten*. Fragen zum gleichen Themenkreis sollen nacheinander folgen, damit der Befragte nicht zu ständigen Gedankensprüngen gezwungen wird. Dabei folgt am besten das Besondere dem Allgemeinen, das Unvertraute dem Vertrauten, das Komplizierte dem Einfachen.“ (Atteslander 2000, S. 172).

Während der logische Aufbau vom Untersuchungsgegenstand, dem Forschungsziel und den theoretischen Forschungsregeln abhängt, kann der psychologische Aufbau lediglich nach Pretests optimal gestaltet werden (vgl. ebd.).

Bezug nehmend auf Phillips (1970, S. 150) und Goode/Hatt (1974, S. 115 ff.) weist Atteslander (vgl. ebd.) darauf hin, dass heikle Fragen erst nach guter Kontaktherstellung zu den Befragten aufgeworfen werden sollten.

Nach Richardson et al. (1965, S. 43) werden Fragen, die das Interesse der Befragten zu wecken vermögen, zu Beginn gestellt. Sie gehen davon aus, dass die Befragten danach eher bereit sind, anspruchsvollere oder weniger interessierende Fragen zu beantworten. Dadurch werde zu Beginn das Zutrauen der Befragten zur Interviewerin bestärkt, so dass sie danach auch mit schwierigeren oder heikleren Fragen konfrontiert werden könnten. Sollten sie dennoch nicht auf diese eingehen, würden zumindest Antworten zu den einfacheren und unproblematischeren Fragen vorliegen.

Nach Atteslander (2000, S. 172 ff.) gibt es in den Lehrbüchern viele Bezeichnungen von funktionalen Fragen von denen hier nur einige genannt werden:

- Filterfragen
- Ergänzungs- oder Folgefragen
- Kontakt- oder Einleitungsfragen, Trainings- und Ablenkungsfragen.

Atteslander weist darauf hin, dass die Verwendung von funktionalen Fragen begrenzt sei und die Befragten eine objektiv widersprüchliche Angabe oft subjektiv nicht als Widerspruch empfinden würden, da der Auskunftsperson der sachliche Zusammenhang zwischen beiden Aussagen nicht bekannt oder bewusst sei. Deshalb sei es nur auf mangelnde Forschungserfahrung zurückzuführen, wenn die Glaubwürdigkeit einer widersprüchlichen Angaben machenden Auskunftsperson in Frage gestellt werde.

3.3.3.3.1.6 Pretest Fragebogen

Damit ein Fragebogen zu einem verlässlichen und gültigen Messinstrument wird, sind Pretests erforderlich. Dies vor allem auch deshalb, weil es „keine Theorie der Befragung gibt aus der alle Details der Konstruktion eines Fragebogens ableitbar sind“ (Schnell et al. 1999, S. 324).

Laut Schnell et al. (1999, S. 324 f.) dienen Pretests „der Überprüfung

- der ausreichenden Variation der Antworten,
- des Verständnisses der Fragen durch den Befragten,
- der Schwierigkeit der Fragen für den Befragten,
- des Interesses und der Aufmerksamkeit des Befragten gegenüber den Fragen,

- der Kontinuität des Interviewablaufs („Fluß“ (sic!)),
- der Effekte der Frageanordnung,
- der Güte der Filterführung,
- von Kontexteffekten,
- der Dauer der Befragung,
- des Interesses des Befragten gegenüber der gesamten Befragung,
- der Belastung des Befragten durch die Befragung“ (Schnell et al. 1999, S. 324 f.).

Auf der Grundlage der in Kapitel 3.3.3.1 vorgenommenen Operationalisierung und der obenstehenden Ausführungen wird eine erste Fassung des Fragebogens (inkl. Begleit-E-Mail) erstellt und in Zürich sieben Fachkräften vorgelegt, welche sich für den Pretest zur Verfügung gestellt und bereit erklärt haben, nach dem Ausfüllen des Fragebogens Rückmeldungen auf gezielte Fragen zu geben. Konkret werden den Probandinnen folgende Fragen gestellt:

- Ist der untenstehende Begleit-Text in Form einer E-Mail an die Fachkräfte verständlich und hilfreich? → Wenn nicht, bitte entsprechenden Satz/Abschnitt durch Unterstreichen oder rote Schriftfarbe kennzeichnen.
- Spricht Sie der Aufbau und die Gestaltung des Fragebogens an? (siehe Anhang → Papierfassung: pdf/elektronische Fassung: Word-doc-Formular).
- Was ist Ihr erster/spontaner Eindruck? Freuen Sie sich auf das Ausfüllen des Fragebogens?
- Gibt es Aussagen, die für Sie nicht verständlich sind? → Wenn ja, bitte diese Aussage(n) vor deren Nummerierung mit einem "X" bezeichnen.
- Gibt es Aussagen, welche Sie mehrmals lesen mussten bevor Sie diese durch Ankreuzen beantworten konnten? → Wenn ja, bitte entsprechende Aussage(n) mit einer Wellenlinie unterstreichen.
- Ist die Skala von 1 - 6 mit der zusätzlichen Spalte "betrifft mich nicht" für Sie nützlich und verständlich? Konnten Sie bei jeder Aussage ein "X" setzen? → Wenn nicht, was hat gefehlt?
- Ist der Fragebogen aus Ihrer Sicht vollständig? → Wenn nicht, welche Aussage(n)/Frage(n) haben Sie vermisst?
- Wenn Sie den Fragebogen in Papierform ausgefüllt haben: Konnten Sie den Fragebogen problemlos ausfüllen? → Wenn nicht, mit welchen Schwierigkeiten hatten Sie zu „kämpfen“?
- Wenn Sie den Fragebogen am Computer ausgefüllt haben: Konnten Sie das Fragebogenformular problemlos ausfüllen? → Wenn nicht, mit welchen Schwierigkeiten hatten Sie zu "kämpfen"?
- Haben Sie (weitere) Anmerkungen/Anregungen zu Händen der Fragebogenentwickelnden?
- Wie viel Zeit haben Sie für das Ausfüllen benötigt? (bitte wenn möglich nur die effektiv benötigte Zeit für das Ausfüllen in Minuten angeben).
- Wie geht es Ihnen nach dem Ausfüllen?
- Weitere Rückmeldungen: _____

Die differenzierten schriftlichen Rückmeldungen der Testpersonen werden in der weiteren Entwicklung des Fragebogens weitgehend berücksichtigt. Dies betrifft auch den Umfang des Fragebogens, da die Probandinnen durchschnittlich ca. 40 min. für das Ausfüllen benötigen. Die maximal erforderliche Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens soll jedoch 30 min. nicht übersteigen. Deshalb wird die Fragenanzahl entsprechend reduziert.

Um sicherzustellen, dass sämtliche Fragen Bezug nehmen auf das Fachkonzept Sozialraumorientierung, sind die entsprechenden Quellen im Anhang S festgehalten. Die Endfassung des Fragebogens kann dem Anhang T entnommen werden. Die Begleit-E-Mail ist im Anhang U dokumentiert.

3.3.3.3.2 Konstruktion des Aktenanalyse-Erhebungsinstruments

„Mit der Dokumentenanalyse werden Schriftstücke, wie Akten, Formulare usw., mit einem festen standardisierten Kategorienschema untersucht. Die mit den Erhebungsarbeiten betrauten Personen suchen in jedem einzelnen Dokument nach den Ausprägungen vordefinierter Variablen. Die Vorteile der Prüfungsakten als Quelle gegenüber einer Befragung ‚liegen zum einen darin, daß (sic!) eine Vollerhebung gesichert ist, die Validität der Angaben keinen verzerrenden Einflüssen der Befragten unterliegen und zugleich eine studienganginterne Evaluierung geleistet werden kann‘ (Schneider, 1983, S. 15 f.). Diesen Vorteilen stehen jedoch eine Reihe von Nachteilen gegenüber: Die Dokumentenanalyse kann zwar feststehende Fakten und Ereignisse erheben, Einstellungen der hinter den Dokumenten stehenden Untersuchungspersonen können jedoch nicht ermittelt werden“ (Lamnek 2005, S. 502).

Den von Lamnek beschriebenen Nachteilen der Aktenanalyse kann nur teilweise entgegengetreten werden: In der Fragebogenerhebung wird (anonym) erhoben, ob die Fachkräfte die wesentlichen Grundaussagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung teilen und im qualitativen Verfahren werden drei Fachkräfte je Untersuchungsort, deren Akten analysiert wurden, interviewt (vgl. Kap. 3.2.5), so dass auch ihre Einstellungen zu Tage treten.

Auf der Grundlage der Forschungsfragen, der in Kapitel 3.2.2.5 angestellten Überlegungen und dem in Kapitel 3.3.3.1 vorgenommenen Operationalisierungsvorgang entsteht das im Anhang H festgehaltene Aktenanalyse-Erhebungsinstrument.

Wie in Kapitel 3.2.2.5.2 festgehalten, besteht das in weiten Teilen hoch standardisierte Erhebungsinstrument aus folgenden Elementen:

1. Grunddaten zur Situation der Adressatin
2. Überprüfung Hinweise auf die Gestaltung der Hilfe nach der sozialraumorientierten Arbeitsweise (vgl. Kap. 2.5.2.1 Dissertation Teubert):
 - 2.1 Gestaltung der Hilfe im Graubereich
 - 2.2 Gestaltung der Hilfe im Gefährdungsbereich
 - 2.3 Gestaltung der Hilfe im Leistungsbereich
 - 2.4 Standardisierte Instrumente der Aktenführung

3. Überprüfung Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (vgl. Kap. 2.3.2.1 Dissertation Teubert)
4. Überprüfung Hinweise bezüglich Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen²⁵⁰ der Adressatinnen (vgl. Kap. 2.2 Dissertation Teubert).

Während im 1. Teil die Grunddaten der Adressatin, ihrer Situation und der installierten Hilfe erfasst werden (vgl. Kap. 3.2.2.5.3), dient der 2. Teil der Überprüfung der Gestaltung der Hilfe im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (vgl. Kap. 3.2.2.5.4). Die diesbezügliche Operationalisierung wurde in Kapitel 3.3.3.1.6 vorgenommen. Diesem Teil angefügt ist die Erhebung standardisierter Instrumente der Aktenführung. Teil 3 hat zum Ziel, in den Akten Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren mit direktem Effekt auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen zu identifizieren (vgl. Kap. 3.2.2.5.5 und Kap. 3.3.3.1.7). Im 4. Teil sollen die Hinweise bezüglich Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen eruiert werden (vgl. Kap. 3.2.2.5.6 und Kap. 3.3.3.1.2).

Die Messung der Gestaltung der Hilfe (Vollzug Teilschritte/Umsetzungspunkte) erfolgt ratioskaliert mittels 3er-Skala²⁵¹ mit den zwei Skalenendpunkten „trifft voll und ganz zu“ und „trifft gar nicht zu“ sowie dem Skalenpunkt „trifft teilweise zu“, welcher wie folgt festgelegt wird:

Der Skalenpunkt „trifft teilweise zu“ ist dann anzukreuzen, wenn der betreffende Teilschritt/Umsetzungspunkt laut Akte zwar vollzogen, aber nicht vollständig dokumentiert wurde. Bei vagen/unklaren/unspezifischen Andeutungen muss stets der Skalenpunkt „trifft gar nicht zu“ angekreuzt werden.²⁵²

Die Messung bezüglich Überprüfung der Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren und bezüglich der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen erfolgt ratioskaliert mittels 2er-Skala („trifft voll und ganz zu“ und „trifft gar nicht zu“).

3.3.3.3.2.1 Pretest Aktenanalyse-Erhebungsinstrument

Auch für das Erhebungsinstrument der Aktenanalyse ist ein Pretest erforderlich, um prüfen zu können, ob dank dem Instrument tatsächlich die gewünschten/benötigten Daten erhoben werden können oder nicht. Die Stadt Rosenheim erklärt sich bereit, eine entsprechende HzE-Akte zu Testzwecken zur Verfügung zu stellen. Der Pretest zeigt, dass sich das Instrument in weiten Teilen bewährt. Die Erhebung derselben HzE-Akte mittels Aktenanalyseinstrument wurde von einer Analysandin handschriftlich und von einer zweiten in elektronischer Form vorgenommen. Die jeweiligen Ergebnisse sind weitestgehend identisch. Trotzdem sind einige formale und inhaltliche Anpassungen erforderlich. Der Pretest zeigt, dass für jede zu analysierende HzE-Akte zwischen 1½ und 2 Stunden benötigt werden (Testakte: 1:37 Std.). Zugunsten der Qualität der erhobenen Daten scheint dieser Aufwand jedoch gerechtfertigt zu sein.

²⁵⁰ Werden die sieben von Albus et al. (2010) eruierten Capabilities-Dimensionen, die inhaltlich quer zu den zehn Verwirklichungschancen gelagert und in diesen impliziert sind, in der vorliegenden Arbeit nicht explizit erwähnt, sind sie stets mit gemeint (vgl. Kap. 3.2.2.5.6).

²⁵¹ Der Entscheid für die 3er-Skala rührt daher, dass eine Differenzierung in 4 oder mehr Skalenpunkte bei der Datenerhebung, welche auf einer quantifizierten qualitativen Einschätzung der Forschenden beruht, nicht nur zu Diskussionen, sondern auch zu Ungenauigkeiten und damit zu ungewünschten Verzerrungen führen würde. Die vorgegebenen drei Antwortmöglichkeiten sind so festgelegt, dass der Abstand zwischen den Antwortmöglichkeiten möglichst gleich ist (äquidistante Skala in Anlehnung an Likert (vgl. Bortz/Döring 1995, S. 203 f.)).

²⁵² Dies führt zwar zu einem streng angelegten, aber kontrollierbaren Maßstab. Statistisch betrachtet dürfte dies allerdings zu einer Häufung des Wertes „0“ führen (siehe Kap. 3.4 Methodenkritik).

3.3.3.4 Stichprobe/Auswahlverfahren

„Eine *Stichprobe* ist eine Auswahl von Elementen (n) aus der Gesamtheit aller Elemente (N), die durch ein oder mehrere gleiche Merkmale gekennzeichnet sind. Statt Gesamtmenge wird auch von Grundgesamtheit oder Universum gesprochen. [...]“

Ziel der Stichprobe ist, einerseits Hypothesen zu entwickeln und anhand der Ergebnisse Generalisierungen (Verallgemeinerungen) von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit vorzunehmen (Repräsentationsschluß) (sic!), andererseits Hypothesen zu testen an einer Stichprobe aus der durch die Hypothesen festgelegten Grundgesamtheit (Inklusionsschluß) (sic!). *Zweck* der Stichprobe ist, die Kosten (Zeit, Geld, Energie) für die Prüfung der Hypothesen zu senken, indem man nicht alle Elemente der Grundgesamtheit, sondern nur eine Auswahl untersucht. *Voraussetzungen* der Stichprobe sind dann:

1. Die Stichprobe muß (sic!) ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit hinsichtlich der Heterogenität der Elemente und hinsichtlich der Repräsentativität der für die Hypothesenprüfung relevanten Variablen sein.
2. Die Einheiten oder Elemente der Stichprobe müssen definiert sein.
3. Die Grundgesamtheit sollte angebbar und empirisch definierbar sein.
4. Das Auswahlverfahren muß (sic!) angebbar sein und Forderung (1) erfüllen.“

(Friedrichs 1990, S. 125).

Bezogen auf die Fachkräftebefragung mittels Fragebogenerhebung ist es das Ziel, möglichst alle Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe²⁵³ zu erreichen (Vollerhebung²⁵⁴). Entsprechend wird mit Hilfe der Jugendamtsleitungen der Untersuchungsorte sichergestellt, dass alle Fachkräfte eine entsprechende E-Mail erhalten. Demnach würde die anvisierte Vollerhebung die in der Tabelle 18 angegebene Anzahl ausgefüllter Fragebögen generieren. Da die Rücklaufquote das Hauptproblem von schriftlichen Befragungen darstellt und diese in den meisten Fällen zwischen 7% und 70% variiert (vgl. Friedrichs 1990, S. 237), muss auch in der vorliegenden Untersuchung davon ausgegangen werden, dass die Rücklaufquote von Untersuchungsort zu Untersuchungsort schwankt. Aufgrund dessen, dass die Studie für die Fachkräfte von Interesse sein sollte, und dass sich die Jugendamtsleitungen für einen möglichst hohen Rücklauf einsetzen, kann von einer Rücklaufquote von mehr als 50% ausgegangen werden.

Träger	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich
Öffentlicher Träger	28	16	10	24	80
Freie Träger	--	25	39	67	--
Total	28	41	49	91	80

Tabelle 18: Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe der Untersuchungsorte Stand Juni 2009 (Vollerhebung)

Bezogen auf die in der Zeit von Dezember 2008 bis März 2009 abgeschlossenen „HzE-Fälle“ würde eine Vollerhebung folgende Anzahl zu analysierender Akten ergeben:

²⁵³ Die Zahl der angestellten Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe konnte mit Hilfe der Untersuchungsorte exakt eruiert werden.

²⁵⁴ „Werden die Daten aller Elemente einer Grundgesamtheit erhoben, so spricht man von einer ‚Vollerhebung‘, wird nur eine Teilmenge der Grundgesamtheit untersucht, handelt es sich um eine ‚Teilerhebung‘. Werden die Elemente der Teilerhebung durch vor der Untersuchung festgelegte Regeln bestimmt, wird die Teilerhebung ‚Auswahl‘ oder ‚Stichprobe‘ genannt. Stichproben können danach klassifiziert werden, ob die Auswahl der Elemente der Grundgesamtheit auf einem Zufallsprozeß^[...] (sic!) basiert oder nicht. Stichproben, die nicht auf einem Zufallsprozeß (sic!) basieren, werden als ‚willkürliche Auswahlen‘ bzw. ‚bewusste Auswahlen‘ bezeichnet“ (Schnell et al. 1999, S. 249).

	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Total
Einwohnerzahl (Stand: Oktober 2008)	276'000	60'000	95'000	120'000	376'000	927'000
Von 12/08 bis 03/09 abgeschlossene „HzE-Fälle“ ²⁵⁵	55	13	68	36	24	196

Tabelle 19: Anzahl zu analysierender Akten je Untersuchungsort bei Vollerhebung

In den Städten mit der geringsten und der größten Bevölkerungszahl (Rosenheim und Zürich) wurden im Untersuchungszeitraum (Dezember 2008 bis März 2009) lediglich 13 respektive 24 HzE-Akten abgeschlossen, so dass in diesen beiden Städten eine Vollerhebung erfolgt.²⁵⁶ Für die drei anderen Untersuchungsorte wird nach der nachfolgenden Formel des minimal erforderlichen Stichprobenumfanges für endliche Grundgesamtheiten (vgl. Moßig 1996, S. 20, Internetquelle) eine Zufallsauswahl²⁵⁷ getroffen:

$$n \geq \frac{N}{1 + \frac{(N-1) \cdot \varepsilon^2}{z^2 \cdot P \cdot Q}}$$

n = minimal erforderlicher Stichprobenumfang für endliche Grundgesamtheiten

N = Anzahl der Elemente in der Grundgesamtheit

ε = gewählter tolerierter Fehler²⁵⁸

z = aus der zentralen Wahrscheinlichkeit der Standardnormalverteilung berechneter Wert der gewählten Sicherheitswahrscheinlichkeit²⁵⁹

P = prozentualer Anteilswert an der Grundgesamtheit

$Q = 1 - P$

Demnach ist folgende Anzahl Akten zu analysieren:

	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Total
Einwohnerzahl (Stand: Oktober 2008)	276'000	60'000	95'000	120'000	376'000	927'000
Grundgesamtheit der abgeschlossenen HzE-Fälle von 12/08 bis 03/09 ²⁶⁰	55 (N)	13 (N)	68 (N)	36 (N)	24 (N)	196 (N)
Zu untersuchende „HzE-Fälle“ von 12/08 bis 03/09 gem. obenstehender Berechnung	17 (n)	13 (N) (Vollerhebung)	18 (n)	15 (n)	24 (N) (Vollerhebung)	87 (n)

Tabelle 20: Anzahl zu analysierender Akten je Untersuchungsort gem. Stichprobe

²⁵⁵ Die sich nach Untersuchungsort im Untersuchungszeitraum stark unterscheidende Anzahl abgeschlossener „HzE-Fälle“ wird noch deutlicher, wenn sie zur jeweiligen Einwohnerzahl in Beziehung gesetzt wird.

²⁵⁶ Bei einem tolerierten Fehler von 15% und einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 85% müssten in Rosenheim mind. 10 und in Zürich mind. 13 HzE-Akten analysiert werden.

²⁵⁷ Bei einer Zufallsauswahl entscheidet ein Zufallsprozess über die Aufnahme eines Elementes in die Stichprobe. Für jedes Element der Grundgesamtheit ist die Auswahlwahrscheinlichkeit angebbbar (vgl. Schnell et al. 1999, S. 255).

²⁵⁸ Der tolerierte Fehler beträgt 15%, d.h. die empirisch ermittelten Werte für die Stichprobe weichen max. 15% von den tatsächlichen Werten der Grundgesamtheit ab.

²⁵⁹ Es wurde eine Sicherheitswahrscheinlichkeit von 85% gewählt, d.h. das Ergebnis der Hochrechnung kann mit 85%iger Wahrscheinlichkeit als sicher angesehen werden, dies bei einem tolerierten Fehler von 15%.

²⁶⁰ Hierbei fallen die großen Unterschiede der Anzahl abgeschlossener HzE-Akten auf, welche von den Untersuchungsorten gemeldet wurden.

Die zu analysierenden Akten werden mittels einfacher Zufallsauswahl²⁶¹ ermittelt. Dazu wird im Sinne eines „Zufallsgenerators“ die Excel-Funktion²⁶² „Zufallsbereich“²⁶³ genutzt, so dass durch diese folgende zuvor nummerierten²⁶⁴ Akten ausgewählt werden:

- **Ravensburg:** HzE-Fälle Nrn. 1, 4, 5, 7, 10, 11, 12, 13, 16, 19, 21, 34, 35, 38, 45, 50, 52. Hinzu kommen zwei weitere Akten der interviewten Adressatinnen.
- **St. Wendel:** HzE-Fälle Nrn. 2, 7, 11, 17, 19, 20, 24, 26, 30, 32, 34, 35, 46, 48, 58, 59, 61, 63. Hinzu kommen vier weitere Akten der interviewten Adressatinnen.
- **Ulm:** HzE-Fälle Nrn. 1, 2, 3, 5, 7, 13, 15, 18, 21, 23, 25, 27, 29, 30, 33. Hinzu kommen zwei weitere Akten der interviewten Adressatinnen.

3.3.3.5 Zuverlässigkeit, Gültigkeit, Repräsentativität

„Bei allen Meßoperationen (sic!), d.h. bei jeder empirischen Erhebung sozialwissenschaftlicher Daten, sollte sich der Forscher darüber vergewissern, ob seine Instrumente zuverlässig messen (ob die Meßergebnisse (sic!) bei mehrfacher Messung desselben Sachverhalts bzw. bei Messung durch verschiedene Personen stabil sind) und ob seine Instrumente auch diejenigen Merkmale messen, die sie messen sollen (ob also die Resultate gültig sind, ob den gemessenen unterschiedlichen Merkmalsausprägungen auch Unterschiede auf der ‚gemeinten‘ Bedeutungsdimension in der empirischen Realität entsprechen). Falls schließlich von einer Stichprobe auf eine Grundgesamtheit (auf eine Gesamtpopulation) geschlossen werden soll, müssen die Stichprobenergebnisse ‚repräsentativ‘, also verallgemeinerbar sein.“ (Kromrey 1998, S. 373 f.).

3.3.3.5.1 Fragebogenerhebung

Die drei Gütekriterien „Zuverlässigkeit bzw. Reliabilität“²⁶⁵, „Gültigkeit bzw. Validität“²⁶⁶ und „Repräsentativität“²⁶⁷ können mittels Befragung nur bedingt erfüllt werden. Dies gilt auch für die Fragebogenerhebung. So kann nicht davon ausgegangen werden, dass dieselbe Person bei zwei- oder mehrmaligem Ausfüllen des Fragebogens zu verschiedenen Zeitpunkten bei allen Antworten exakt dieselben Angaben machen würde.²⁶⁸

Die Gültigkeit der mittels Fragebogen erhobenen Daten muss ebenfalls kritisch betrachtet werden, da nicht gesichert ist, dass verschiedene Personen unter derselben Frage das gleiche verstehen (vgl. Kromrey 1998, S. 380), obschon eine ordnungsgemäße Operationalisierung der verwendeten Begriffe und ein Pretest vorgenommen wurden.

²⁶¹ „Wird aus einer Grundgesamtheit mit N Elementen[...] eine Stichprobe mit n Elementen so gezogen, daß (sic!) jede mögliche Stichprobe mit n Elementen dieselbe Chance zur Realisierung besitzt, dann wird das Auswahlverfahren als ‚einfache Zufallsauswahl‘ (simple random sampling) und die resultierende Stichprobe als ‚einfache Zufallsstichprobe‘ (simple random sample, bzw. SRS) bezeichnet“ (Schnell et al. 1999, S. 255).

²⁶² Excel ist ein Tabellenkalkulationsprogramm von Microsoft Office.

²⁶³ Gibt Zufallszahlen aus dem festgelegten Bereich zurück.

²⁶⁴ Die Nummerierung erfolgte in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen der Adressatinnen.

²⁶⁵ „Als ‚Reliabilität‘ oder ‚Zuverlässigkeit‘ kann das Ausmaß bezeichnet werden, in dem wiederholte Messungen eines Objektes mit einem Meßinstrument (sic!) die gleichen Werte liefern“ (Schnell et al. 1999, S. 145).

²⁶⁶ „Unter ‚Validität‘ (Gültigkeit) eines Meßinstrumentes (sic!) versteht man das Ausmaß, in dem das Meßinstrument (sic!) tatsächlich das mißt (sic!), was es messen soll“ (Schnell et al. 1999, S. 148).

²⁶⁷ Repräsentativität bedeutet, dass von einer Stichprobe auf eine Grundgesamtheit geschlossen werden kann. Die Stichprobenergebnisse sind infolgedessen „repräsentativ“, also verallgemeinerbar (vgl. Kromrey 1998, S. 374).

²⁶⁸ Dabei spielen auch äußere und innere Einflussfaktoren wie Wetter, Zeitdruck/Arbeitslast, persönliche Befindlichkeit und Einstellung etc. eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Die Repräsentativität ist abhängig vom Fragebogenrücklauf, sprich der Mitwirkungsbereitschaft der befragten Fachkräfte. Sie kann erst nach erfolgter Datenerhebung genau beziffert werden.

3.3.3.5.2 Aktenanalyse

Das Aktenanalyseerhebungsinstrument erfüllt die Gütekriterien besser. Der Pretest zeigt, dass die wiederholte Messung auch durch verschiedene Analysandinnen in zufriedenstellendem Maß dieselben Werte liefern. Die Operationalisierung der verwendeten mehrdimensionalen Begriffe (vgl. Kap. 3.3.3.1) auf der Grundlage des Fachkonzepts Sozialraumorientierung und der „Wirkungsorientierten Jugendhilfe“ ist zwar kein Garant für die Validität des Erhebungsinstrumentes, bietet aber eine hohe Gewähr, dass gemessen wird, was gemessen werden soll.

Die Repräsentativität kann im Voraus beziffert werden. Für die Städte Rosenheim und Zürich ist sie bezogen auf den Untersuchungszeitraum von Dezember 2008 bis März 2009 aufgrund der Vollerhebung zu 100% gegeben.²⁶⁹ Bei den drei anderen Untersuchungsorten müssen bezüglich Repräsentativität Abstriche in Kauf genommen werden, um den Erhebungsaufwand in Grenzen zu halten. Die Ergebnisse der Stichprobe sollen jedoch maximal 15 Prozentpunkte von den tatsächlichen Ergebnissen der Grundgesamtheit abweichen, dies mit einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 85%.

3.3.4 Erhebungsvorbereitung und Datenerhebung

3.3.4.1 Fragebogenerhebung

Wie in Kapitel 3.3.3.3.1.2 erwähnt, kann der Aufwand für die Erhebungsvorbereitung der Fachkräftebefragung dank dem elektronischen Weg in engen Grenzen gehalten werden. Nach mündlicher Vorabsprache mit den Jugendamtsleitungen erhalten diese am 1. Juni 2009 (Rosenheim, St. Wendel, Ulm und Zürich) respektive am 4. Juli 2009 (Ravensburg²⁷⁰) eine E-Mail (siehe Anhang U) mit der Bitte, die Begleit-E-Mail zusammen mit den angehängten Fragebögen (elektronische und handschriftliche Fassung) an die Fachkräfte weiterzuleiten. Die Fachkräfte werden in der Begleit-E-Mail gebeten, den Fragebogen (siehe Anhang T) bis 30. Juni 2009 (Rosenheim, St. Wendel, Ulm und Zürich) respektive bis 30. November 2009 (Ravensburg) auszufüllen und zurückzusenden. Die vorgesetzten Mitarbeitenden werden gebeten, das Rücklaufkontrollblatt (siehe Anhang V) auszufüllen und zu retournieren.

Auch wenn teilweise nachgehakt werden muss, sind die Rücklaufquoten mit Ausnahme von Zürich mind. 80% und damit erwartet hoch und erfreulich (siehe Tabelle 21). Der Rücklauf in Zürich ist umso enttäuschender, als dass alles Nachhaken und alle Bemühungen erfolglos bleiben. Von den insgesamt 289 versandten Fragebögen werden 198 ausgefüllt und zurückgeschickt, so dass die Rücklaufquote insgesamt 68,5% beträgt.

²⁶⁹ Dies relativiert sich bei der Sichtung der erhobenen Daten in akzeptablem und vertretbarem Maße, da sich für deren Verwertung nicht alle Datensätze eignen (siehe Kap. 3.3.4.2).

²⁷⁰ Die zeitliche Verzögerung in Ravensburg rührt daher, dass die Verantwortlichen in Ravensburg ihre Beteiligung zwischenzeitlich zurückgezogen, dann aber definitiv zugesagt haben.

Untersuchungsort	Träger	Total Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe (= Anzahl versandte Fragebögen)	Rücklauf (Anzahl ausgefüllte Fragebögen)	Rücklaufquote
Ravensburg	Kreisjugendamt	28	23	82,1%
Rosenheim	Stadtjugendamt	16	15	93,8%
	Freie Träger	25	21	84,0%
	Gesamt	41	36	87,8%
St. Wendel	Kreisjugendamt	10	7	70,0%
	Freie Träger	38	33	86,8%
	Andere Anstellung	1	1	100,0%
	Gesamt	49	41	83,7%
Ulm	Stadtjugendamt	24	17	70,8%
	Freie Träger	67	56	83,6%
	Gesamt	91	73	80,2%
Zürich	Soziale Dienste	80	25	31,3%

Tabelle 21: Rücklaufquoten Fragebogenerhebung

Erfreulicherweise nutzen die Fachkräfte auch die Möglichkeit, Anmerkungen zu machen und Rückmeldungen zu geben (Teil 3 des Fragebogens). Bezogen auf den Aufbau und den Inhalt des Fragebogens sind dies insgesamt neun Rückmeldungen:

- „Der Fragebogen ist wahnsinnig lang und kompliziert, nicht leicht verständlich. Sie vermischen persönliche Fragen und Träger-Fragen und das bringt einen durcheinander“ (RO_004_20090624_FBF).
- „Rückmeldung: Die Beantwortung mancher Fragen ist mir schwergefallen, da ich erst wenige Monate mit im Team bin“ (RO_009_20090629_FBO).
- „Bei vielen Fragen fiel es mir schwer, sie ohne Zusatzinformationen oder Rückfragen zu beantworten, da mir (sic!) zu wenig eindeutig formuliert waren und damit mehrere Interpretationsmöglichkeiten offen ließen, die für mich eine vollkommen andere Bewertung nach sich ziehen. Das Ausfüllen des Bogens nahm allerdings so viel Zeit in Anspruch, dass ich davon abgesehen habe mich noch telefonisch oder per email mit ihnen in Verbindung zu setzen. Ich habe mich nun je nach dem für die eine oder andere Lesart entschieden und versucht diejenige auszuwählen, von der ich denke, dass sie am ehesten gemeint sein könnte“ (SW_001_20090630_FBF).
- „Bei einigen Fragen hatte ich Schwierigkeiten sie zu beantworten, da meiner Meinung nach mehrere Antwortmöglichkeiten (je nach Betrachtungsweise) möglich waren“ (SW_002_20090630_FBF).
- „Wie man insbesondere bei den letzten Fragen gemerkt hat, fiel mir die Beantwortung nicht immer leicht. Besonders schwer fiel mir die "Abspaltung" meiner sonstigen professionellen Arbeit von der Sozialraumorientierung. Sonstige erlernte und bisher erfolgreich angewandte Methoden, Techniken, Theorien haben für mich durch die Sozialraumorientierung nicht ihre Bedeutung verloren, so dass ich mich stets bemühe, diese auch weiterhin in meine sozialräumlich orientierte Arbeit zu integrieren und als wichtige Grundlage wertzuschätzen. Dies soll nicht die positiven Effekte der Sozialraumorientierung (vor allem im fallübergreifenden und fallunspezifischen Bereich sowie der Netzwerkarbeit), die ich sehr genieße, schmälern. Vielmehr möchte ich, dass das umfangreiche Fachwissen und die verschiedensten Kompetenzen vieler Fachkräfte darüber hinaus nicht verdrängt und vergessen wird. Ansonsten hatte ich Schwierigkeiten mit allgemeinen Formulierungen wie "in XY" oder "die freien Träger". Wenn es sicher auch viele Übereinstimmungen gibt, so gibt es dennoch auch unterschiedliche Herangehens- und Betrachtungsweisen zwischen den unterschiedlichen Trägern und allen Mitarbeitern in den Sozialräumen. Ich bin sehr gespannt auf die Ergebnisse Ihrer Arbeit und wünsche Ihnen viel Erfolg“ (SW_016_20090909_FBF).

- „Fragebogen war sehr theorie- und praxisnah formuliert (+). Man findet sich von seinen Arbeitsinhalten (unabhängig ob bei freiem oder öffentlichem Träger beschäftigt) im Fragebogen "wieder" (+). Fragebogen erhielt ich ca. 2 Wochen vor Ende der Abgabefrist aufgrund regulärer Aufgaben in Eile ausgefüllt (recht umfangreiche Antworten in best. Teilen des Bogens gewünscht) (-)“ (SW_027_20090914_FBO).
- „Bei Fragen 12 - 49 war es schwierig zu antworten, weil zwischen fall-, fallunspezifisch und fallübergreifend nicht unterschieden wurde“ (UL_063_20090717_FBO).
- „ist arg theorielastig zu lang und zu schematisch“ (ZH_016_20090731_FBO).
- „ist arg theorielastig zu lang und zu linear - Theorie - Praxis - Wunsch-Realität“ (ZH_025_20090828_FBO).

Die differenzierten Rückmeldungen lassen auf die ernsthafte Auseinandersetzung und das Bemühen der Fachkräfte, die Fragen zu verstehen und seriös zu beantworten, schließen. Einige Rückmeldungen geben Hinweise, dass bezüglich Validität – wie in Kapitel 3.3.3.5 kritisch vermerkt –, Abstriche in Kauf genommen werden müssen.

3.3.4.2 Aktenanalyse

Dank den mittels einfacher Zufallsauswahl selektierten HzE-Akten können die Untersuchungsorte konkret gebeten werden, die entsprechenden abgeschlossenen Akten herauszusuchen und für die Datenerhebung vor Ort²⁷¹ bereitzustellen. Die konkreten Untersuchungen finden an folgenden Daten statt:

- Ravensburg: 28.6. – 1.7.2010
- Rosenheim: 26.4. – 27.4.2010
- St. Wendel: 9.6. – 11.6.2010
- Ulm: 21.6. – 24.6.2010
- Zürich: 3.5. – 31.5.2010.

Ergänzend zu den Akten wird eine Liste der zu analysierenden „Fälle“ mit Fall-Nrn., zuständigen Mitarbeiterinnen sowie Angaben zur Art der Hilfe geführt (siehe Anhang W). Zudem werden die Verantwortlichen der Untersuchungsorte gebeten, zu den zuständigen Mitarbeiterinnen Angaben bezüglich ihrer Schulung und Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit zu machen (siehe Anhang X).

Wie in Kapitel 3.3.3.4 berechnet und festgehalten, werden in Ravensburg die Daten aus insgesamt 17 HzE-Akten erhoben, in Rosenheim aus 13 HzE-Akten, in St. Wendel aus 18, in Ulm aus 15 und in Zürich aus 24 HzE-Akten. Hinzu kommen in St. Wendel vier sowie in Ulm und Ravensburg je zwei zusätzliche Datensätze aus HzE-Akten von interviewten Adressatinnen, welche nicht bereits Teil der Zufallsauswahl waren.

Insgesamt würde dies 95 zu analysierende Datensätze ergeben (RV: 19; RO: 13; SW: 22; UL: 17; ZH: 24). Die Sichtung der erhobenen Daten zeigt jedoch, dass sich insgesamt 6 Datensätze verteilt auf die Untersuchungsorte St. Wendel (2), Rosenheim (2) und Zürich (2) nicht eignen für die Auswertung. Dies deshalb, weil sich die erbrachten Leistungen ausschließlich im Grau- und/oder Gefährdungsbereich befinden und die entsprechende Dokumentation für eine verwertbare Analyse nicht ausreicht. Hinzu kommt ein Fall aus Rosenheim, in welchem den Forschenden ein Erfassungsfehler unterlaufen ist, so dass der Datensatz unvollständig und letztlich für die Analyse unbrauchbar ist.

²⁷¹ Aus Datenschutzgründen war die Analyse vor Ort unabdingbar.

Während in Rosenheim und Zürich die minimal erforderliche Anzahl zu analysierender HzE-Akten dennoch sichergestellt werden kann²⁷², wird diese in St. Wendel unterschritten (16 statt 18 vollständige Datensätze, welche aus der Zufallsauswahl hervorgegangen sind)²⁷³. Da in St. Wendel, wie oben erwähnt, vier zusätzliche HzE-Akten von interviewten Adressatinnen in die Untersuchung einfließen, relativiert sich dieser Makel.

Teil der Untersuchung sind somit insgesamt 88 HzE-Akten (nach Hilfearten geordnet):

	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Total
Zu untersuchende „HzE-Akten“ von 12/08 bis 03/09	*19 (n) (N=55) *davon 17 gem. Zufallsauswahl.	*10 (n) (N=13) *von der ursprünglich vorgenommenen Vollerhebung eignen sich 3 Datensätze nicht für deren Verwertung.	*20 (n) (N=68) *davon 16 gem. Zufallsauswahl; 2 weitere .Fälle gem. Zufallsauswahl eignen sich nicht für deren Verwertung.	*17 (n) (N=36) *davon 15 gem. Zufallsauswahl.	*22 (n) (N=24) *von der ursprünglich vorgenommenen Vollerhebung eignen sich 2 Datensätze nicht für deren Verwertung.	88 (n) (N=196)
Davon:						
• ambulante Hilfe	9 (47,3%)	8 (80,0%)	18 (90,0%)	9 (52,9%)	10 (45,5%)	54 (61,4%)
• teilstationäre Hilfe	1 (5,3%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (11,8%)	2 (9,1%)	5 (5,7%)
• stationäre Hilfe	1 (5,3%)	2 (20,0%)	0 (0%)	1 (5,9%)	5 (22,7%)	9 (10,2%)
• Kombination ambulante/teilstationär	4 (21,0%)	0 (0%)	1 (5,0%)	2 (11,8%)	0 (0%)	7 (8,0%)
• Kombination ambulante/stationär	1 (5,3%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (17,6%)	2 (9,1%)	6 (6,8%)
• Kombination teilstationär/stationär	2 (10,5%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (4,5%)	3 (3,4%)
• Kombination ambulante/teilstationär/stationär	1 (5,3%)	0 (0%)	1 (5,0%)	0 (0%)	2 (9,1%)	4 (4,5%)

Tabelle 22: Zu analysierende HzE-Akten nach Hilfearten geordnet

Tabelle 22 zeigt, dass der Entscheid für die einfache Zufallsauswahl zwar den Vorteil hat, „dass alle Elemente der Grundgesamtheit die gleiche und angebbare Chance haben, gezogen zu werden“ (Behrens 1999, S. 48)²⁷⁴, dass sie gegenüber der geschichteten Wahrscheinlichkeitsauswahl jedoch den Nachteil hat, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht alle realisierten Hilfearten hinreichend vertreten sind. Die Vorteile überwiegen dennoch, da eine geschichtete Auswahl eine disproportionale Verteilung oder eine wesentlich umfangreichere Stichprobe und damit einen entsprechenden Mehraufwand zur Folge hätte.

3.3.4.3 (Quasi-) Experimentalgruppe/interne Vergleichsgruppe²⁷⁵

Wie in Kapitel 3.3.3.2.3 festgehalten, werden, ausgehend von den zu analysierenden Akten, diejenigen Datensätze selektiert und der Vergleichs-/Kontrollgruppe zugewiesen, bei denen die Akte führenden Fachkräfte (noch) keine SRO-Schulung absolviert haben. Dies deshalb, weil in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen wird, dass die Schulung eine zentrale Grundlage für die mögliche fachlich-methodische SRO-Umsetzung darstellt.

²⁷² Bei einem tolerierten Fehler von 15% und einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 85% wären es in Rosenheim mind. 10 und in Zürich mind. 13 zu analysierende HzE-Akten.

²⁷³ Bei einem unveränderten tolerierten Fehler von 15% vermindert sich die Sicherheitswahrscheinlichkeit demnach von 85% auf 82%.

²⁷⁴ Wie erwähnt, wird dieses Bild durch die insgesamt 7 nicht verwertbaren Datensätze leicht getrübt.

²⁷⁵ Die interne Vergleichsgruppe wird im quantitativen Verfahren (vgl. Kap. 4.14) mit „Kontrollgruppe“ bezeichnet.

Die praktische Einführung in die sozialraumorientierte Arbeit und die praktische Erfahrung gelten ebenfalls als zentrale Grundlagen. Die Sichtung der erhobenen Daten hat jedoch gezeigt, dass Fachkräfte, welche das Fachkonzept Sozialraumorientierung erst seit Kurzem umsetzen, d.h. weniger als ein Jahr Praxiserfahrung haben, trotzdem weitgehend konzepttreu arbeiten können. Dies deshalb, weil sie sich oft an erfahrenden Fachkräften und deren fachlich-methodischem Vorgehen orientieren. Fachkräfte mit wenig oder keiner Praxiserfahrung werden somit nicht automatisch der Vergleichsgruppe zugeteilt.

Hingegen werden Fachkräfte, welche in ihrem fachlich-methodischen Vorgehen keine SRO-Systematik (systematische Arbeit mit Ressourcen, Wille und Zielen) erkennen lassen der Kontrollgruppe zugewiesen²⁷⁶, da davon ausgegangen werden muss, dass sie das Fachkonzept (noch) nicht integriert haben oder (noch) nicht umsetzen.

Folgende Fälle („HzE-Akten“) werden somit ausgewählt:

Auswahlkriterium für die Zuteilung in die Vergleichs-/Kontrollgruppe	Fall-Nr. ²⁷⁷	Art der Hilfe
Fachkräfte ohne SRO-Schulung:	RV_010; RV_011; SW_019; UL_011; ZH_012; ZH_016; ZH_017; ZH_024	stationär ambulant ambulant ambulant ambulant und teilstationär und stationär teilstationär teilstationär ambulant
Gem. HzE-Akte keine oder eine geringfügige ²⁷⁸ SRO-Systematik im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkraft erkennbar:	RV_001; RV_005; SW_005; SW_006; SW_007; SW_012; SW_013; SW_020; SW_022; ZH_002; ZH_021; ZH_022; ZH_023	ambulant ambulant ambulant ambulant ambulant ambulant ambulant ambulant ambulant ambulant und stationär ambulant ambulant stationär

Während die ambulanten und die teilstationären Hilfen in der Kontrollgruppe im Vergleich zur Gesamtauswahl übervertreten sind (71,4% gegenüber 61,4% resp. 9,5% gegenüber 5,7%), bilden sich die stationären (9,5% gegenüber 10,2%), die ambulanten/stationären (4,8% gegenüber 6,8%) sowie die ambulanten/teilstationären/stationären (4,8% gegenüber 4,5%) Hilfen weitgehend ab. Für die ambulanten/teilstationären (0% gegenüber 8%) sowie die teilstationären/stationären (0% gegenüber 3,4%) Hilfen gilt dies allerdings nicht, denn sie sind in der Vergleichsgruppe nicht vertreten. Trotzdem kann insgesamt attestiert werden, dass die Vergleichsgruppe die verschiedenen Hilfearten der Gesamtauswahl und deren mögliche Kombinationen weitgehend abbildet.

²⁷⁶ Ausnahme: Die im qualitativen Verfahren vertieft untersuchten Fälle (s. Kap. 3.2.5) werden automatisch der (Quasi-) Experimentalgruppe zugewiesen, da sie von den Fachkräften der Untersuchungsorte bewusst ausgewählt wurden und das fachlich-methodische Vorgehen und dessen Auswirkungen sichtbar machen sollten.

²⁷⁷ Hierbei fällt auf, dass in St. Wendel und Zürich etliche Fälle (je 8) die Kriterien für die Zuweisung in die Vergleichsgruppe erfüllen, in Ravensburg 4, in Ulm 1 Fall und in Rosenheim 0 Fälle. Dies ist Hinweis dafür, dass in Ulm und Rosenheim sowohl die SRO-Schulung als auch die systematische Umsetzung von Bedeutung sind.

²⁷⁸ Index systematische Arbeit mit Ressourcen, Wille und Zielen <0.5 (auf einer Skala von 0 bis 2).

Da die Fachkräftebefragung zugunsten einer möglichst hohen Rücklaufquote der versandten Fragebögen anonym erfolgte, müssen den der Vergleichsgruppe zugewiesenen Datensätzen der Aktenanalyse in einem nächsten Schritt nach denselben Auswahlkriterien passende Datensätze der Fragebogenerhebung zugeteilt und mit diesen verknüpft werden.²⁷⁹

Folgende Datensätze werden demnach ausgewählt und miteinander verknüpft:

Fall-Nr. Aktenanalyse	Fallver- knüpfung ↔	Fall-Nr. Fachkräfte- befragung	Fall-Nr. Aktenanalyse	Fallver- knüpfung ↔	Fall-Nr. Fachkräfte- befragung
RV_001	↔	RV_002	UL_011	↔	UL_003
RV_005	↔	RV_004	ZH_002	↔	ZH_021
RV_010	↔	RV_012	ZH_012	↔	ZH_020
RV_011	↔	RV_018	ZH_016	↔	ZH_002
SW_005	↔	SW_032	ZH_017	↔	ZH_002
SW_006	↔	SW_032 ²⁸⁰	ZH_021	↔	ZH_010
SW_007	↔	SW_031	ZH_022	↔	ZH_012
SW_012	↔	SW_033	ZH_023	↔	ZH_005
SW_013	↔	SW_033	ZH_024	↔	ZH_003
SW_019	↔	SW_027			
SW_020	↔	SW_031			
SW_022	↔	SW_033			

Ausgehend von den insgesamt 88 Datensätzen der zu analysierenden HzE-Akten werden somit 67 Datensätze der (Quasi-) Experimentalgruppe und 21 Datensätze der Vergleichs-/Kontrollgruppe zugewiesen. Bezogen auf die Fachkräftebefragung sind es total 87 Datensätze der öffentlichen Träger²⁸¹, von welchen 66 Datensätze der (Quasi-) Experimentalgruppe und 21 Datensätze der Vergleichs-/Kontrollgruppe zugewiesen werden.

3.3.5 Datenaufbereitung

3.3.5.1 Erstellung des Kodeplans und der Datenmatrix

„Um die erhobenen Daten auswerten zu können, muss zunächst ein Kodeplan erstellt werden resp. die Fragebogenkodierung erfolgen [...]. Der Kodeplan ordnet den einzelnen Fragen des Fragebogens jeweilige Variablennahmen zu. D.h. es wird eine Liste aller im Fragebogen erhobenen Variablen (Items) mit allen dazugehörigen Ausprägungen (dies sind die Antwortvorgaben) erstellt, wobei jeder Variable (Merkmal) und Merkmalsausprägung ein spezieller Wert (Kode) zugeordnet wird“ (Raithel 2008, S. 83).

²⁷⁹ Die zwei jeweils miteinander verknüpften Datensätze sollen dabei bezogen auf die absolvierte SRO-Schulung und bezüglich SRO-Systematik im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkraft möglichst übereinstimmen.

²⁸⁰ Wurden mehrere Akten von derselben Fachkraft geführt, wird diesen Akten jeweils derselbe Fragebogen zugewiesen.

²⁸¹ Hinzu kommen 111 Datensätze der freien Träger (ausgefüllte Fragebögen), bei denen allerdings keine Verknüpfung mit den von den Fachkräften der öffentlichen Träger geführten HzE-Akten möglich ist.

In der vorliegenden Untersuchung werden die Variablen mit Hilfe der Variablenansicht von SPSS²⁸² definiert:

	Name	Typ	Spalten...	Dezimal...	Variablenlabel	Wertelabels	Fehlende Werte	Spalten	Ausrichtung	Messniveau	Rolle
1	U_Ort	Numerisch	1	0	Untersuchungsort	{1, Ravensburg}...	6 - 9	8	Rechts	Nominal	Eingabe
2	FB_Nr	String	12	0	Fragebogen-Nr.	Keine	Keine	8	Links	Ordinal	Eingabe
3	Arbeitgeber	Numerisch	1	0	Arbeitgeber	{1, Stadtjugendamt / Sozi...	5 - 9	7	Rechts	Nominal	Eingabe
4	FME1_01	Numerisch	4	1	FsA: FsA gehört zur täglichen Arbeit.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
5	FME1_02	Numerisch	4	1	FsA: Ausreichend Zeit für FsA.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
6	FME1_03	Numerisch	4	1	FsA: Nehme mir ausreichend Zeit für FsA.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
7	FME1_04	Numerisch	4	1	FüA: FüA gehört zur täglichen Arbeit.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
8	FME1_05	Numerisch	4	1	FüA: Ausreichend Zeit für FüA.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
9	FME1_06	Numerisch	4	1	FüA: Nehme mir ausreichend Zeit für FüA.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
10	FME1_07	Numerisch	4	1	FüA: FüA gehört zur täglichen.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
11	FME1_08	Numerisch	4	1	FüA: Ausreichend Zeit für FüA.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
12	FME1_09	Numerisch	4	1	FüA: Nehme mir ausreichend Zeit für FüA.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
13	FME1_10	Numerisch	4	1	SRO-Fachwissen: Stütze mich auf umfassendes SRO-Methoden-Re...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
14	FME1_11	Numerisch	4	1	Zustimmung zur SRO: Teile die wesentlichen Grundaussagen des F...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
15	FME1_12	Numerisch	4	1	Situationserhebung: Erhebe Situation des Adressaten systematisch.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
16	FME1_13	Numerisch	4	1	Situationserhebung: Halte Situation des Adressaten schriftlich fest.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
17	FME1_14	Numerisch	4	1	Interessen/Bedürfnisse/Wille: Erfrage Interessen und Bedürfnissen d...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
18	FME1_15	Numerisch	4	1	Interesse/Bedürfnisse/Wille: Halte Interessen und Bedürfnisse des A...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
19	FME1_16	Numerisch	4	1	Ressourcen: Erkunde Stärken und Ressourcen des Adressaten.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
20	FME1_17	Numerisch	4	1	Ressourcen: Halte Stärken und Ressourcen des Adressaten schriftli...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
21	FME1_18	Numerisch	4	1	Ressourcen: Erkunde Ressourcen der Familie und nahestehender P...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
22	FME1_19	Numerisch	4	1	Ressourcen: Halte Ressourcen der Familie und nahestehender Pers...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
23	FME1_20	Numerisch	4	1	Genogramm: Erstelle ein Genogramm.	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
24	FME1_21	Numerisch	4	1	Ressourcen: Halte Informationen über wichtige Themen im Sozialrau...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
25	FME1_22	Numerisch	4	1	Interessen/Bedürfnisse/Wille: Erkunde den Willen des Adressaten u...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe
26	FME1_23	Numerisch	4	1	Interessen/Bedürfnisse/Wille: Halte den vom Adressaten zuvor neu...	{0, betrifft mich nicht}...	7.0 - 999.0	6	Rechts	Skala	Eingabe

Tabelle 23: Variablenansicht Fragebogenerhebung

	Name	Typ	Spaltenform...	Dezimal...	Variablenlabel	Wertelabels	Fehlende Werte	Spalten	Ausrichtung	Messniveau	Rolle
1	U_Ort	Numerisch	1	0	Untersuchungsort	{1, Ravensburg}...	6 - 9, 0	5	Links	Ordinal	Eingabe
2	Laufnr	Numerisch	2	0	Laufende Nummer	Keine	Keine	2	Links	Ordinal	Eingabe
3	Intrnr	String	200	0	Interne Nummerierung	Keine	Keine	6	Links	Nominal	Eingabe
4	Fachkraft	String	100	0	Beratungsperson	Keine	Keine	0	Links	Nominal	Eingabe
5	ÖT	String	100	0	zuständiger öffentlicher Träger	Keine	Keine	22	Links	Nominal	Eingabe
6	FT	String	500	0	zuständiger freier Träger	Keine	Keine	3	Links	Nominal	Eingabe
7	ArtHilfe	Numerisch	1	0	Art der Hilfe	{1, ambulant}...	Keine	4	Links	Nominal	Eingabe
8	Hilfe	String	500	0	Bezeichnung der Hilfen	Keine	Keine	11	Links	Nominal	Eingabe
9	geboren	Datum	8	0	Geburtsdatum der Hauptadressatin	Keine	Keine	2	Links	Ordinal	Eingabe
10	Geschlecht	Numerisch	1	0	Geschlecht	{1, weiblich}...	Keine	4	Links	Nominal	Eingabe
11	Migration	Numerisch	1	0	Migrationshintergrund	{1, ja}...	Keine	5	Links	Nominal	Eingabe
12	Besonders	String	250	0	Besonderheiten Krankheiten	Keine	Keine	6	Links	Nominal	Eingabe
13	weitereAdress	Numerisch	1	0	weitere Adressaten (Anzahl)	Keine	Keine	8	Links	Nominal	Eingabe
14	ÄnderungAdr	Numerisch	1	0	Änderung der Wohnadresse	{1, ja}...	Keine	8	Links	Nominal	Eingabe
15	WohnadresseAblösg	Numerisch	1	0	Wohnadresse in oder außerhalb U-Ort	{1, innerhalb U-Ort}...	Keine	8	Links	Nominal	Eingabe
16	wohntbei	Numerisch	1	0	Adressat wohnt bei	{1, Eltern}...	Keine	6	Links	Nominal	Eingabe
17	Erstkontakt	Datum	8	0	Erstkontakt mit dem JU	Keine	Keine	8	Links	Ordinal	Eingabe
18	Grund	String	250	0	Grund für Erstkontakt JU	Keine	Keine	11	Links	Nominal	Eingabe
19	Ablösg	Datum	8	0	Ablösung vom JU	Keine	Keine	5	Links	Ordinal	Eingabe
20	GrundAbl	String	250	0	Ablösegrund	Keine	Keine	6	Links	Nominal	Eingabe
21	BeginnHzE	Datum	8	0	Beginn der HzE	Keine	Keine	8	Links	Ordinal	Eingabe
22	GrundHzE	String	250	0	Grund für Beginn HzE	Keine	Keine	15	Links	Nominal	Eingabe
23	Beendg	Datum	8	0	Beendigung der HZE	Keine	Keine	8	Links	Ordinal	Eingabe
24	ArtBeendg	Numerisch	1	0	Beendigung der Hilfe	{1, geplant}...	Keine	8	Links	Nominal	Eingabe
25	Beendgdurch	Numerisch	1	0	vorzeitige Beendigung durch	{1, Hauptadressat}...	Keine	22	Links	Nominal	Eingabe
26	Beendgindunn	String	500	0	Grund für vorzeitige Beendigung	Keine	Keine	8	Links	Nominal	Eingabe

Tabelle 24: Variablenansicht Aktenanalyse

²⁸² SPSS = Statistical Package for the Social Science (Statistik-und Analysesoftware der Fa. IBM).

3.3.5.2 Dateneingabe und Datenbereinigung

Auf der Grundlage der in der Variablenansicht definierten Variablen dient die Datenansicht von SPSS als Eingabemaske. Sämtliche auf den Fragebögen und mittels Aktenanalyseinstrument erhobenen Daten werden im nächsten Schritt durch manuelle Dateneingabe in das Statistik- und Analyseprogramm übertragen.

Tabelle 25: Datenansicht Fragebogenerhebung

Tabelle 26: Datenansicht Aktenanalyse

Nach erfolgter Dateneingabe muss sichergestellt werden, dass keine Eingabefehler erfolgt sind. Sämtliche manuell vorgenommenen Eingaben in SPSS werden deshalb nochmals mit den Ursprungsdaten der Fragebögen und der Aktenanalyse verglichen und wenn erforderlich, korrigiert.

3.3.6 Datenauswertung²⁸³

„Erst durch die Analyse der erhobenen Daten sind Aussagen über die Annahme oder Verwerfung von Hypothesen möglich. Auch wenn der Prozess der Datenanalyse keineswegs ein einfacher und geradliniger Vorgang mit einer klar definierten Abfolge einzelner Arbeitsschritte ist, sondern fast immer als ein iterativer Prozess verläuft, lassen sich dennoch bestimmte Phasen einer Datenanalyse beginnend mit *univariaten* über *bi-variate* bis hin zu *multivariaten/multiplen* statistischen Analysemethoden sinnvoll unterscheiden“ (Raithel 2008, S. 119).

Bezogen auf die 3 zentralen und die 9 abgeleiteten Hypothesen kommen folgende Analysemethoden zur Anwendung²⁸⁴:

Hypothese	Analyse-methode	Ziel	Verfahren
I) Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung in ihrem Arbeitsalltag umsetzen, dann basiert diese Umsetzung auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO. (vgl. Kap. 3.3.3.1.1).	univariat ²⁸⁵	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“. • Analyse Mean-Index „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Leistungs-, Gefährdungs- und Graubereich“. • Analyse Schulungsunterlagen, Fachbücher, Fachartikel, Arbeitsinstrumente sowie Analyse Mean-Index „Nutzung theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“. • Auswertung angewandte standardisierte Instrumente der Aktenführung. 	Häufigkeiten ²⁸⁶ , Mittelwerte ²⁸⁷ , Anteilswerte ²⁸⁸ , Streuungsmaße ²⁸⁹ .

Tabelle 27: Angewandte Analysemethoden quantitatives Verfahren

²⁸³ Die Datenauswertung der Hypothesen 1-5 ist hier nicht aufgeführt, da diese Hypothesen ihren Ursprung in den Forschungsfragen 1-5 haben, welche in der Dissertation Teubert (vgl. Kap. 5 u. 6 Dissertation Teubert) beantwortet werden.

²⁸⁴ Wie in Kapitel 3.3.4.3 festgehalten, werden die Datensätze der Fachkräfte ohne SRO-Schulung und ohne bzw. mit geringfügiger SRO-Systematik im fachlich-methodischen Vorgehen der Vergleichs-/Kontrollgruppe zugeordnet und alle anderen Datensätze der (Quasi-) Experimentalgruppe.

²⁸⁵ Die **univariate Statistik** unterscheidet sich in die drei Analysebereiche: Häufigkeitsverteilungen, Mittelwerte, Streuungsmaße sowie der grafischen Darstellung einer Variable (vgl. Raithel 2008, S. 127 ff.).

²⁸⁶ „**Häufigkeitsverteilungen** [Hervorhebung durch d. Verf.] geben an, von wie viel Befragten die einzelnen Antwortvorgaben je Variable angekreuzt wurden“ (ebd., S. 127).

²⁸⁷ **Mittelwerte** sind die Maße der zentralen Tendenz und geben den Mittelpunkt einer gegebenen Häufigkeitsverteilung an (nominales Skalenniveau: Modus (häufigster Wert); ordinales Skalenniveau: Median (Zentralwert); metrisches Skalenniveau: Arithmetisches Mittel) (vgl. Kromrey 1998, S. 407 ff.; Raithel 2008, S. 134).

²⁸⁸ **Anteilswerte** sind das Maß für die relative Häufigkeit einzelner Ausprägungen einer Variable und werden i.d.R. in Prozent ausgedrückt (vgl. Raithel 2008, S. 128).

²⁸⁹ „**Streuungsmaße** [Hervorhebung durch d. Verf.] zeigen, wie weit die einzelnen Befragten im Schnitt von der Mitte der gegebenen Häufigkeitsverteilung abweichen. [...] Die **Standardabweichung** (s) ist in der praktischen statistischen Arbeit so bedeutsam geworden, dass man meistens diese Messzahl meint, wenn von ‚Streuung‘ gesprochen wird. Es handelt sich um eine rechnerische Maßzahl für metrische Daten die angibt, wie weit die einzelnen Merkmalswerte von ihrem eigenen arithmetischen Mittel abweichen. Die *Varianz* (s^2) ist die quadrierte Standardabweichung.“ (ebd., S. 134 f.).

Hypothese	Analyse- methode	Ziel	Verfahren
I) Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung in ihrem Arbeitsalltag umsetzen, dann basiert diese Umsetzung auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO. (vgl. Kap. 3.3.3.1.1). (Fortsetzung)	bivariat ²⁹⁰	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhangsanalyse theoretisch-fachliche Grundlagen SRO (Mean-Index „Nutzung theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“) und SRO-Umsetzung (Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“). • Zusammenhangsanalyse theoretisch-fachliche Grundlagen SRO (Mean-Index „Nutzung theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“) und SRO-Umsetzung (Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“). • Zusammenhangsanalyse theoretisch-fachliche Grundlagen SRO (Mean-Index „Nutzung theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“) und planmäßiges SRO-Vorgehen im Leistungs-, Gefährdungs- und Graubereich (Mean-Index „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Leistungs-, Gefährdungs- und Graubereich“). • Signifikanztestung²⁹¹. 	Korrelationen ²⁹² , Streuungsmaße, bivariate Regression ²⁹³ , Mittelwertvergleich ²⁹⁴ .
II) Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent umgesetzt wird, dann hat dies Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen. (vgl. Kap. 3.3.3.1.2).	univariat	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“ (vgl. Hypothese I). • Analyse Mean-Index „planmäßiges SRO-Vorgehen im Leistungs-, Gefährdungs- und Graubereich“ (vgl. Hypothese I). • Analyse Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“. • Analyse Kennzeichen auf Adressatenebene KA (KA01; KA02; KA03; KA05; KA06; KA07). • Analyse Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen: thematisierte Fähigkeiten und Möglichkeiten; zu stärkende Fähigkeiten/Möglichkeiten; mögliche Nutzung von persönlichen und weiteren Ressourcen; gewollte Nutzung von persönlichen und weiteren Ressourcen; realisierte Verwirklichungschancen. 	Häufigkeiten, Mittelwerte, Streuungsmaße.

Tabelle 27: Angewandte Analysemethoden quantitatives Verfahren (Fortsetzung)

²⁹⁰ „Die **bivariate Statistik** [Hervorhebung durch d. Verf.] befasst sich mit der Erforschung (Ermittlung und/oder Prüfung) von Zusammenhängen (Assoziationen) zweier Untersuchungsvariablen, dem Herausarbeiten von Beziehungen zwischen zwei Merkmalen [...] und ihrer Quantifizierung anhand von Zusammenhangsmaßen“ (Raithel 2008, S. 137). Die Analyse erfolgt mittels Kreuztabellierung (Kreuz- bzw. Kontingenztafel), Korrelationsrechnung (Stärke des statistischen Zusammenhangs) und Regressionsrechnung (Art des statistischen Zusammenhangs). Dabei ist zu beachten, dass bei bivariaten Analysen im Gegensatz zu multivariaten/multiplen Analysen möglichen verzerrenden Einflüssen durch Drittvariablen keine Rechnung getragen wird (vgl. ebd.).

²⁹¹ Mittels **Signifikanztest** lassen sich die Ergebnisse der Stichprobe auf die Grundgesamtheit übertragen. Ausgehend von der Annahme, dass in der Grundgesamtheit kein Effekt besteht, wird analysiert, ob ein in der Stichprobe beobachteter Effekt rein zufällig entstanden sein kann. Für verschiedene Skalenniveaus und Stichproben bieten sich verschiedene Signifikanztests wie der χ^2 -Test (Chi-Quadrat-Test), der *Median-Test* oder der *t-Test nach Student* an (vgl. Schnell et al. 1999, S. 411 f.; Raithel 2008, S. 124 f.).

²⁹² „Mit der **Korrelationsrechnung** [Hervorhebung durch d. Verf.] wird die Stärke des statistischen Zusammenhangs ermittelt. Es geht um die Überprüfung, ob und wenn ja, in welchem Maße ein Zusammenhang (Korrelation) zwischen den Ausprägungen zweier Größen, also zwischen zwei *Variablen*, besteht. Die Berechnung bivariater Zusammenhangsmaße gründet auf der Bildung von Wertepaaren“ (Raithel 2008, S. 153).

²⁹³ Die **bivariate Regressionsanalyse** dient dazu, den Wert einer abhängigen Variable aus dem Wert einer unabhängigen Variable vorherzusagen (vgl. ebd., S. 157).

²⁹⁴ Mittels **Mittelwertvergleich** kann geprüft werden, „ob auftretende Mittelwertunterschiede der zu vergleichenden Variablen sich zufällig erklären lassen oder nicht. Im letzteren Fall spricht man von einem überzufälligen oder statistisch signifikanten bzw. systematischen Unterschied – die zu prüfende Nullhypothese, dass es in der Grundgesamtheit keinen Mittelwertsunterschied gibt, ist zu verwerfen“ (ebd., S. 146).

Hypothese	Analyse-methode	Ziel	Verfahren
II) Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent umgesetzt wird, dann hat dies Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen. (vgl. Kap. 3.3.3.1.2). (Fortsetzung)	bivariat	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhangsanalyse systematisches SRO-Vorgehen (Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“) und erzielte Auswirkungen („Kennzeichen auf Adressatenebene KA“). • Zusammenhangsanalyse systematisches SRO-Vorgehen (Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“) und realisierte Verwirklichungschancen. • Zusammenhangsanalyse systematisches SRO-Vorgehen (Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“), thematisierte/zu stärkende Verwirklichungschancen, Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen, realisierte Verwirklichungschancen und Zielerreichung. • Signifikanztestung. 	Korrelationen, bivariate Regression, Mittelwertvergleich, Streuungsmaße.
	multi-variater ²⁹⁵	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung von Zusammenhängen zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen, der Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes, der Zielerreichung (→ erklärende Variablen) und der Verbesserung der Verwirklichungschancen (zu stärkende; weitere thematisierte; insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen) (→ abhängige Variablen) • Signifikanztestung 	Korrelationen, multiple Regressionsanalyse ²⁹⁶ .
III) Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konkret und konsequent umgesetzt wird, dann sind erkennbare Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ableitbar. (vgl. Kap. 3.3.3.1.3).	univariat	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“ (vgl. Hypothese I). • Analyse Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ (vgl. Hypothese II). • Analyse Schulungsunterlagen, Fachbücher, Fachartikel, Arbeitsinstrumente sowie Analyse Mean-Index „Nutzung theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“ (vgl. Hypothese I). • Auswertung angewandte standardisierte Instrumente der Aktenführung (vgl. Hypothese I). 	Häufigkeiten, Mittelwerte, Anteilswerte.
	bivariat	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhangsanalyse theoretisch-fachliche Grundlagen SRO (Mean-Index „theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“) und Konsequenz methodische Umsetzung SRO (Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“) (vgl. Hypothese I). • Zusammenhangsanalyse Anzahl angewandte Instrumente der Aktenführung und systematisches SRO-Vorgehen (Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“). • Zusammenhangsanalyse systematisches SRO-Vorgehen (Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“), thematisierte/zu stärkende Verwirklichungschancen, Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes, Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch, realisierte Verwirklichungschancen und Zielerreichung. • Signifikanztestung. 	Korrelationen, bivariate Regression, Mittelwertvergleich, Streuungsmaße.

Tabelle 27: Angewandte Analysemethoden quantitatives Verfahren (Fortsetzung)

²⁹⁵ „Bei den **mehrvariablen [(multivariaten)**, Ergänzung d. Verf.] **Verfahren** [Hervorhebung durch d. Verf.] werden mehr als zwei Untersuchungsvariablen gleichzeitig in die Analyse einbezogen. Die Schlussfolgerung gegenüber der bivariaten Analyse kann durch die Berücksichtigung einer oder mehrerer weiterer Variable(n) eine andere sein“ (Raithel 2008, S. 164). Dabei wird mittels Drittvariablenkontrolle sichergestellt, dass keine Drittvariable die bivariate Beziehung verursacht oder stark beeinflusst. Die Drittvariablenkontrolle dient dazu, die Stärke und Richtung der gemessenen bivariaten Beziehung einzuschätzen und Aufschluss über die kausale Anordnung der miteinander in Beziehung gesetzten Variablen zu erhalten (vgl. ebd.).

²⁹⁶ „Die **multiple Regressionsanalyse** [Hervorhebung durch d. Verf.] ist gegenüber der bivariaten Regressionsanalyse durch den *Einbezug mehrerer unabhängiger Variablen* und einer damit verbundenen „Drittvariablenkontrolle“ gekennzeichnet. [...]. Denn die Annahme, dass eine interessierende Untersuchungsvariable nur von einer einzigen anderen Variable beeinflusst wird, entspricht einer äußerst abstrahierten Betrachtung der sozialen Wirklichkeit (ebd., S. 168).

Hypothese	Analyse- methode	Ziel	Verfahren
III) Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konkret und konsequent umgesetzt wird, dann sind erkennbare Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ableitbar (vgl. Kap. 3.3.3.1.3). (Fortsetzung)	multi- variater	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung von Zusammenhängen zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen, der Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes, der Zielerreichung (→ erklärende Variablen) und der Verbesserung der Verwirklichungschancen (zu stärkende; weitere thematisierte; insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen) (→ abhängige Variablen) (vgl. Hypothese II). • Signifikanztestung 	Korrelationen, multiple Regressions-Analyse, Streuungsmaße.
6) Wenn Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE fachlich-methodisch umsetzen, dann beabsichtigen sie durch diese Umsetzung explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (vgl. Kap. 3.3.3.1.9).	univariater	• Analyse thematisierte und zu stärkende Verwirklichungschancen	Häufigkeiten, Mittelwerte, Anteilswerte.
	bivariater	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhangsanalyse systematisches SRO-Vorgehen und zu stärkende Verwirklichungschancen der Adressatinnen. • Signifikanztestung. 	Korrelation, bivariate Regression, Streuungsmaße.
7) Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE durch ihre systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen sozialraumorientiert arbeiten, dann schaffen sie Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern (vgl. Kap. 3.3.3.1.10).	univariater	• Analyse systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen (Mean-Index „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“.	Häufigkeiten, Mittelwerte, Streuungsmaße.
	bivariater	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhangsanalyse systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen (Mean-Index „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“) und der Festlegung von Zielen, thematisierten und zu stärkenden Verwirklichungschancen sowie den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen. • Zusammenhangsanalyse Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen und Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen. • Signifikanztestung. 	Korrelationen, bivariate Regression, Mittelwertvergleich.
8a) Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann finden sich die beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder (vgl. Kap. 3.3.3.1.11).	univariater	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ (vgl. Hypothese II). • Analyse Zielerreichung. • Analyse zu stärkende und davon verbesserte Verwirklichungschancen. 	Häufigkeiten, Anteilswerte.
	bivariater	• Gegenüberstellung und Zusammenhangsanalyse systematisches SRO-Vorgehen, nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende und davon verbesserte Verwirklichungschancen sowie Zielerreichung.	Korrelationen.
8b) Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann führt dies auch zu Auswirkungen auf die Adressatinnen, die nicht von vornherein angestrebt wurden (vgl. Kap. 3.3.3.1.12).	univariater	• Analyse weitere thematisierte und davon verbesserte Verwirklichungschancen.	Häufigkeiten, Anteilswerte.
	bivariater	• Gegenüberstellung und Zusammenhangsanalyse systematisches SRO-Vorgehen, weitere thematisierte und davon verbesserte Verwirklichungschancen.	Korrelationen.

Tabelle 27: Angewandte Analysemethoden quantitatives Verfahren (Fortsetzung)

3.3.7 Interpretation und Veröffentlichung

Wie in Kapitel 4.1 ausgeführt, werden die Ergebnisse des quantitativen Verfahrens in den Kapiteln 4.14 und 5.2 präsentiert und die Hypothesen verifiziert bzw. falsifiziert. In den Kapiteln 4.15 und 5.3 erfolgt die Synthese der Ergebnisse und die Beantwortung der Forschungsfragen. Die mögliche Verwertung der Ergebnisse wird in Kapitel 6 festgehalten. Die Veröffentlichung erfolgt in Form von zwei Dissertationen (Dissertation Teubert und Dissertation Krucher).

3.4 Fazit/Methodenkritik

Der Entscheid, sowohl eine induktive (bzw. abduktive) als auch eine deduktive Herangehensweise zu wählen und verschiedene Methoden zu kombinieren, hat weitreichende Konsequenzen, welche sich auch im Umfang des vorliegenden 3. Kapitels und dem daraus entstandenen Anhang widerspiegeln. Jeder methodische Schritt bedarf der entsprechenden wissenschaftlichen Fundierung und ist theoriegeleitet zu vollziehen. Bereits die Begründung für das gewählte Vorgehen erweist sich als aufwändig. Dieser Aufwand potenziert sich bei der Umsetzung der beiden Verfahren um ein Vielfaches. Ob sich der immense Aufwand gelohnt hat, werden die Ergebnisse und gewonnenen Erkenntnisse in den Kapiteln 5 und 6 Dissertation Teubert (Teil 1) und den Kapiteln 4 bis 6 der vorliegenden Arbeit (Teil 2) zeigen. Zuvor werden die durch die Wahl der Methodologie und Methoden bedingten Mängel, Einschränkungen und möglichen Fehlerquellen der vorliegenden Untersuchung dargestellt, um die Basis für eine sachgerechte Interpretation der Ergebnisse zu schaffen.

Qualitatives und quantitatives Verfahren

Vordergründig werden die beiden Verfahren in der vorliegenden Studie als gleichberechtigt behandelt. Trotzdem muss konstatiert werden, dass das qualitative Verfahren mit seiner aus verschiedenen Quellen stammenden Datenvielfalt (Adressatinnen-, Fachkräfte- und Schlüsselpersonen-Interviews, Gruppendiskussion; zur Verfügung gestellte Unterlagen; Aktenanalyse) großes Gewicht erhält, zumal diese Daten in der hermeneutischen Einheit, in welche sie einfließen, systematisch und umfassend analysiert werden können. Trotz Begrenzung auf die Fachkräftebefragung und Aktenanalyse bietet das hypothesenprüfende quantitative Verfahren (Stichprobenanalyse) dafür den Vorteil, dass es die Elemente der Grundgesamtheit in wesentlich höherem Maße repräsentiert. Somit ist davon auszugehen, dass beide Verfahren wichtige und sich ergänzende Resultate zur Beantwortung der Forschungsfragen liefern.

Beiden Verfahren gemeinsam ist die zentrale Rolle der Fachkräfte. Sie sind gleichzeitig Interviewpartnerinnen, „Türöffner“ für die Adressatinneninterviews, Teilnehmerinnen der Gruppendiskussion und Fachkräftebefragung. Zudem werden von ihnen geführte Akten analysiert. Diese zentrale Rolle scheint deshalb gerechtfertigt, weil es die Aufgabe der Fachkräfte ist, den Transfer von Theorie (theoretisch-fachliche Grundlagen) und institutionsspezifischem Umsetzungskonzept in die Praxis (fachlich-methodische Umsetzung) zu vollziehen, wodurch auch ihre persönliche Haltung und Reflexion sichtbar wird.

Das Vorwissen, aus welchem die Überlegungen der Forschenden hervorgehen, und welches dem **qualitativen Verfahren** (und letztlich auch dem quantitativen Verfahren) zugrunde liegt, wird transparent dargelegt (vgl. Kap. 3.2.1). Ausgehend von diesen theoretischen Vorüberlegungen führen verschiedene aufeinander folgende Schritte von der gebildeten hermeneutischen Einheit, über die Kategorienbildung, der Entwicklung des Kategorienschemas und der Kodierung bis zur Analyse und Darstellung der analysierten Fälle. Dabei handelt es sich innerhalb der einzelnen Schritte weniger um einen linearen, als vielmehr einen iterativen Prozess. Das Verfahren ist dadurch zwar aufwändig, ermöglicht aber für beide Forschungsteile eine beispielhafte Nachvollziehbarkeit, wie die Ergebnisse zustande kommen, und welchen Datenquellen/Fundstellen sie entspringen.

Die Bildung der Typen und dessen Charakterisierung sowie die daraus entstehende Typologie können dank dem beschriebenen Verfahren ebenfalls nahezu lehrbuchmäßig vollzogen werden. Dies erfolgt im vorliegenden zweiten Teil der Studie (vgl. Kap. 4.7 bis 4.10).

Im Gegensatz zum qualitativen Verfahren, gibt es bezogen auf das **quantitative Verfahren** einige berechnete Kritikpunkte und Anmerkungen:

- **Operationalisierungsvorgang:**

Einzelne Kennzeichen wurden bei der Operationalisierung nicht (KM09; KA04; KA08; KA09) oder nicht vollständig (KM01; KM10) in Beobachtungsaussagen überführt. Dies deshalb, weil deren Relevanz erst im Laufe der vertieften Untersuchung sichtbar wurde. Die Erhebungsinstrumente (Fragebogen; Aktenanalyse) waren zu diesem Zeitpunkt bereits konstruiert und die Erhebung durchgeführt. Die Qualität der Ergebnisse wird bezogen auf die aufgeführten Kennzeichen oder einzelne Items entsprechend beeinträchtigt, was in der Ergebnisdarstellung so festzuhalten ist.

- **Forschungsdesign:**

Die Ex-post-facto-Anordnung, und damit die nachträgliche Zuweisung von Fällen in die (Quasi-) Experimentalgruppe bzw. in die Vergleichs-/Kontrollgruppe, unterscheidet sich insofern klar von einem echten Experiment, als dass keine „Vorher-Nachher-Messung“ und somit auch keine Kontrolle von Dritt-/Störvariablen erfolgt. Eine „Vorher-Messung“ war in der vorliegenden Studie nicht geplant, denn die Untersuchungsorte haben das Fachkonzept Sozialraumorientierung allesamt bereits vor mehreren Jahren eingeführt, was den Forschenden vor Beginn der Untersuchung bekannt war. So hat der erste Teil der Gruppenarbeit (Dissertation Teubert) zum Ziel, kommunale Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zu beschreiben und darzustellen. Auf eine Vergleichs-/Kontrollgruppe konnte deshalb verzichtet werden. Im zweiten Teil der Arbeit (Dissertation Krucher) sollte vor dem Hintergrund der verschiedenen Umsetzungsvarianten überprüft werden, welche Auswirkungen die fachlich-methodische Umsetzung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat, und ob Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen, fachlich-methodischer Umsetzung und Auswirkungen ableitbar sind. Hierbei war es auch von Interesse zu erfahren, ob die auf entsprechendem Fachwissen beruhende, konsequente sozialraumorientierte Arbeitsweise zu anderen/besseren Ergebnissen führt als eine andere Arbeitsweise. Deshalb wurden die in den Untersuchungsorten tätigen Fachkräfte im Nachhinein (d.h. nach erbrachter Hilfeleistung) nach bestimmten Auswahlkriterien der (Quasi-) Experimentalgruppe bzw. der internen Vergleichsgruppe zugewiesen. Wie oben erwähnt, erfolgte dies vor dem Hintergrund kommunaler Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sowie der Annahme, dass sich in der individuellen fachlich-methodischen Umsetzung durch die Fachkräfte dieser Kommunen Unterschiede zeigen, weshalb auf eine externe Kontrollgruppe verzichtet werden konnte.

- **Interne Vergleichsgruppe (2. Teil der Gruppenarbeit):**

Die Auswahlkriterien für die Zuordnung in die interne Vergleichsgruppe konzentrierten sich vorerst auf die zum Erhebungszeitpunkt fehlende SRO-Schulung und die begrenzte praktische Erfahrung (max. 1 Jahr) in sozialraumorientierter Arbeit. Das zweite Auswahlkriterium hielt der Überprüfung nicht stand und wurde eliminiert. Dies deshalb, weil Fachkräfte mit wenig Praxiserfahrung durchaus konzepttreu arbeiten können, insbesondere dann, wenn sie zu Beginn von einer SRO-erfahrenen Fachkraft begleitet werden. Somit wurde als weiteres Kriterium für die Zuteilung in die Vergleichsgruppe die nicht erkennbare SRO-Systematik (Arbeit mit Ressourcen, Wille und Zielen) festgelegt. Ausgehend von der Aktenanalyse konnten damit 67 Fälle der (Quasi-) Experimentalgruppe und 21 Fälle der internen Vergleichsgruppe zugeteilt werden. Hierzu gilt es anzumerken, dass die Fachkräftebefragung zugunsten einer höheren Rücklaufquote anonym erfolgte, so dass die eindeutige Zuordnung eines von einer bestimmten Fachkraft ausgefüllten Fragebogens zu den von dieser geführten HzE-Akten nicht möglich war.

Infolgedessen mussten jeweils diejenigen Fragebögen und HzE-Akten miteinander verknüpft werden, welche in Bezug auf die relevanten Merkmalsausprägungen eine größtmögliche Übereinstimmung aufweisen, so dass sie anschließend gemäß Auswahlkriterien der (Quasi-) Experimental- bzw. Vergleichsgruppe zugeteilt werden konnten. Aus statistischer Sicht ist diese Verknüpfung von Fragebögen und HzE-Akten nur deshalb zulässig, weil die Grundgesamtheit sowohl in der Fragebogenerhebung als auch in der Aktenanalyse hinreichend repräsentiert wird. In Zürich muss allerdings der Vorbehalt angebracht werden, dass die Rücklaufquote der Fragebogenerhebung lediglich 31,3% betrug.

- **Querschnittuntersuchung:**

Da lediglich eine Erhebung über einen relativ kurzen Zeitraum erfolgt, handelt es sich um eine Querschnittuntersuchung²⁹⁷. Trotz des kurzen Erhebungszeitraums bietet die Aktenanalyse die Möglichkeit, den Fallverlauf über die gesamte Dauer der Hilfe nachzuverfolgen und zu analysieren (nachträgliche „(Quasi-) Vorher-Nachher-Messung“ ohne Einfluss auf Dritt-/Störvariablen), was insbesondere für den zweiten Teil der Untersuchung von Bedeutung ist. Diese nachträgliche Messung geht von der Annahme aus, dass Akteneinträge durch die Fachkräfte in der Regel zeitnah erfolgen und somit jeder einzelne Schritt des Hilfeprozesses (soweit dokumentiert) nachvollzogen werden kann. Da lediglich der Zeitraum der Beendigung der Hilfe (12/08-03/09), nicht aber deren Beginn als Kriterium für den möglichen Einbezug in die Untersuchung (Zufallsauswahl gem. minimal erforderlichem Stichprobenumfang) festgelegt wurde, dürfte die Hilfedauer allerdings von Fall zu Fall variieren. Trotzdem gehen die Forschenden davon aus, dass die Fälle im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen vergleichbar sind, da es sich stets um Hilfen zur Erziehung handelt.

Erhebungsmethoden und Forschungsinstrumente

Sowohl die Wahl der Verfahren als auch die Wahl der Erhebungsmethoden und Forschungsinstrumente haben ihren Ursprung in den Forschungsfragen (Übersicht: siehe Anhang A). Auch wenn diese von den Forschenden unvermindert als geeignet, weil im Sinne der Beantwortung der Forschungsfragen zielführend, betrachtet werden, hätten selbstverständlich auch andere/weitere Methoden angewendet werden können.

Hierbei ist zum Beispiel an die teilnehmende Beobachtung, Videoaufnahmen und Analyse des konkreten Vorgehens oder die Feldforschung zu denken. Diese Erhebungsmethoden würden mit Sicherheit ebenfalls eine Fülle von Informationen liefern. Allerdings sind sie alle zeitaufwändig bis sehr zeitaufwändig (Feldforschung). Selbst wenn alle Untersuchungsorte einer solchen Erhebungsform zugestimmt hätten, und die Erhebung im gewünschten/geplanten Rahmen und Zeitraum zustande gekommen wäre, hätten diese Methoden dennoch den Nachteil, dass die Anwesenheit der Forschenden und/oder das Bedienen technischer Hilfsmittel zumindest für eine gewisse Zeit Einfluss auf das „(Beratungs-) Setting“ hätte.

Zudem war es den Forschenden ein Anliegen, sämtlichen Interviewpartnerinnen (Adressatinnen, Fachkräfte, Schlüsselpersonen), Teilnehmerinnen der Gruppendiskussion und weiteren Ansprechpartnerinnen auf Augenhöhe zu begegnen, und sie bezogen auf die zu beantwortenden Fragen als Expertinnen zu betrachten.

²⁹⁷ Im Gegensatz zu einer Längsschnittuntersuchung, bei welcher wiederholte Erhebungen mit den gleichen Erhebungsinstrumenten zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfinden.

Vor diesem Hintergrund und um durch die Kombination der quantitativen und qualitativen Methoden verschiedene Blickwinkel auf denselben Forschungsgegenstand zu erhalten, fiel die in Anhang B begründete Wahl auf die theoriegeleitet entwickelten und nachfolgend näher beleuchteten Erhebungsmethoden:

- **Expertinneninterviews Fachkräfte**

Von den Fachkräften erwarten die Forschenden umfassende Informationen, beginnend bei der persönlichen Einstellung zum Fachkonzept Sozialraumorientierung, über die theoretisch-fachlichen Grundlagen, zur praktischen Umsetzung bis hin zu den beabsichtigten Auswirkungen und weiteren Themenpunkten. Gerade weil von den Fachkräften in kurzer Zeit viele Fragen beantwortet werden sollten und sich in diesen Fragen das Expertinnenwissen der Interviewenden widerspiegelte, bestand die Gefahr, die Antworten in bestimmte Richtungen zu lenken. Dem wurde so begegnet, dass die Fragen im Interviewleitfaden nach dem Prinzip der größtmöglichen Offenheit formuliert wurden ohne das interessierende Expertinnenwissen aus dem Auge zu verlieren. Eine „natürliche“ Gesprächssituation konnte dadurch allerdings nicht oder nur bedingt entstehen. Vielmehr zeigte sich in den Interviews selbst, dass sich die Fachkräfte sehr darum bemühten, die gestellten Fragen zu beantworten. Mehrheitlich wurde gewünscht, den Interviewleitfaden im Voraus zugestellt zu erhalten, um sich auf das Interview vorbereiten zu können. Diesem Wunsch wurde von den Forschenden entsprochen. Dies lässt darauf schließen, dass die gegenseitigen Erwartungen und Anliegen das Gespräch und damit auch die Ergebnisse beeinflussen. Aus diesem Grund wurde diese Erhebungsmethode durch weitere Methoden, insbesondere die Gruppendiskussion, ergänzt. Dies aber auch deshalb, weil der ausschließliche Fokus auf das Wissen einer spezifischen Expertinnengruppe für einige Fragestellungen zu eng ist.

- **Gruppendiskussion Fach- und Führungskräfte**

Das Setting der Gruppendiskussion gleicht diese Schwierigkeit zum Teil aus, denn hier tauschen sich die Fachkräfte untereinander aus. Da für die spätere Beantwortung der Forschungsfragen Fakten und Meinungen zur fachlich-methodischen Umsetzung der SRO, angestrebten Veränderungen und Einschätzungen zur Zielerreichung von Interesse sind, werden von den Moderatorinnen in Form von vier Grundfragen entsprechende thematische Impulse gesetzt. Nach jeder Frage erhalten die Teilnehmenden Raum für Diskussionen, Sichtweisen, Thesen, Nachfragen, Präzisierungen, Ergänzungen und auch für gegenseitige Rückmeldungen. Eine „natürliche Gesprächssituation“ ist in diesem Setting eher möglich als im Zweier-Setting. Dies wurde in der Durchführung der insgesamt fünf Gruppendiskussionen bestätigt. Dabei fiel die je nach Untersuchungsort unterschiedliche Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung auf (3 bis 18 Teilnehmende; Sozialraumteam/Fallbesprechungsteam/Fachaustauschgruppe; mit/ohne Führungskräfte), was die Diskussionsdynamik und den Diskussionsinhalt beeinflusste. Dennoch drehte sich die Diskussion stets um die interessierenden Fragen, wenn auch in unterschiedlicher Breite und Tiefe. Die Gruppendiskussion eignet sich deshalb als ergänzende Methode.

- **Expertinneninterviews Adressatinnen**

Die auf Ersuchen der Forschenden von den Fachkräften vorgenommene Initiierung der Adressatinneninterviews könnte sich beeinträchtigend auf die Ergebnisse auswirken. Es ist davon auszugehen, dass die Fachkräfte Adressatinnen angesprochen haben, zu denen sie eine gute Beziehung vermuten und deren Fallverlauf sie als eher positiv einschätzen. Wenngleich die Anfrage der Forschenden sich auf Fälle bezogen hat, welche den Zusammenhang zwischen Methodeneinsatz und Auswirkungen sichtbar machen sollten, muss auch aufgrund von entsprechenden Rückmeldungen der Fachkräfte davon ausgegangen werden, dass sie eher die Adressatinnen gewinnen konnten, zu denen sie einen guten Kontakt hatten.

Folglich ist davon auszugehen, dass die Adressatinnen die Zusammenarbeit mit den Fachkräften in positiver Erinnerung behalten und ihre Unterstützung als hilfreich erachtet haben, so dass sie sich ihnen gegenüber loyal verhalten und den Hilfeprozess eher positiv darstellen.

Diese Annahmen bestätigten sich in den geführten Interviews nicht. Vielmehr berichteten die Adressatinnen frei und offen von ihrer Situation vor, während und nach der Hilfe. Die Herausforderung lag vielmehr darin, die Gesprächssituation so zu gestalten, dass die Adressatinnen einerseits frei berichten konnten, andererseits aber auch die im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen interessierenden Themen anzusprechen, um entsprechende Informationen zu erhalten. So musste insbesondere die Zusammenarbeit der Adressatinnen mit den Fachkräften des jeweiligen öffentlichen und freien Trägers und deren Vorgehen oft mehrmals angesprochen werden, um diesbezügliche Informationen zu erhalten.

Nach Auswertung der Daten muss festgestellt werden, dass wichtige Hinweise bezüglich Berücksichtigung der Prinzipien „Orientierung am Willen und an den Ressourcen“ sowie die „Unterstützung von Selbsthilfe und Eigeninitiative“ fehlen. Dies ist mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf zurück zu führen, dass entsprechende explizite Fragen im Interviewleitfaden fehlen. Vielmehr sind die Forschenden davon ausgegangen, dass Fragen wie „was ist Ihnen an der Arbeitsweise Ihrer Sozialarbeiterin aufgefallen?“ und „wie ist Ihre Sozialarbeiterin konkret vorgegangen?“ zu den gewünschten Informationen führen würden. Diese Annahme hat sich als falsch erwiesen. Entsprechend sind die Antworten auf diese Fragen nicht eindeutig der forschungsleitenden Frage nach der Konsequenz der Umsetzung zuzuordnen.

Dass explizite Fragen zielführender gewesen wären, wird auch dadurch bestätigt, dass der kleine Fragebogen, welcher im Verlaufe oder am Ende jedes Interviews mit den Adressatinnen ausgefüllt wurde, in kurzer Zeit zu den gewünschten Informationen führte.

- **Aktenanalyse**

Die Aktenanalyse liefert sowohl wichtige Daten für die qualitative als auch für die quantitative Untersuchung, denn in den von den Fachkräften geführten HzE-Akten werden für beide Verfahren (Einzelfallanalyse und Stichprobenanalyse) verwertbare Informationen festgehalten (Situation der Adressatin, Umfeld, involvierte Stellen, Hilfeverlauf etc.). Diese könnten auf einem anderen Weg kaum oder nur mit großem Aufwand zusammengetragen werden. Akten bieten zudem den Vorteil, dass sie vom Forschungsprozess unbeeinflusst entstanden sind. Es handelt sich dabei um Artefakte, d.h. um etwas „von Menschenhand Geschaffenes“. Konkret halten Fachkräfte in der Akte Fakten, Geschehnisse und Hilfeverläufe fest, und zwar aufgrund institutioneller Vorgaben, ihrer eigenen Wahrnehmung, ihrer Bedeutungszumessung und ihrem individuellen Dokumentationsverhalten. Davon wird auch die Nachvollziehbarkeit der Akte beeinflusst.

Da die fallführenden Fachkräfte jederzeit Auskunft geben und allenfalls auch Rechenschaft über vorgenommene Interventionen und den Fallverlauf ablegen und zudem vertreten werden können müssen, kann davon ausgegangen werden, dass die Dokumentation zeitnah erfolgt und i.d.R. von hoher Qualität ist. Abstriche müssen erfahrungsgemäß teilweise bei der Nachvollziehbarkeit, aber auch der Vollständigkeit der Dokumentation gemacht werden.

Die Entwicklung des Erhebungsinstruments für die Aktenanalyse stellte für die Forschenden alleine schon deshalb eine Herausforderung dar, weil das Instrument beiden Verfahren gerecht werden musste, und nach entsprechender Abklärung mit den Untersuchungsorten klar wurde, dass die Datenerhebung aus Datenschutzgründen jeweils vor Ort erfolgen musste. Die Forschenden konnten somit zwar Einsicht in die Akten nehmen und diesen die erforderlichen Informationen entnehmen, später aber nicht mehr (oder nur noch mit großem Aufwand) darauf zurückgreifen. Allfällig nicht vollständig oder fehlerhaft erhobene Daten würden sich somit auf die Ergebnisse der Studie auswirken.

Da die Akten für beide Untersuchungsteile wertvolle Informationen enthalten und diese in hoher Qualität in möglichst kurzer Zeit erfasst werden sollten, führte dies zu einem hohen Standardisierungsgrad des Erhebungsinstruments. Entsprechend erfolgte die Entwicklung gemäß quantitativem Verfahren (Operationalisierungs-/Dimensionalisierungsprozess) und dem theoretischen Vorwissen der Forschenden. Dabei war zu beachten, dass neben Grundinformationen sowohl die Hinweise auf die Gestaltung der Hilfe nach der sozialraumorientierten Arbeitsweise als auch Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren und bezüglich Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen erhoben und anschließend analysiert werden mussten. Zudem musste die Frage nach der Skalierung geklärt werden. Die zwei Skalenendpunkte „trifft voll und ganz zu“ und „trifft gar nicht zu“ geben unmissverständlich Auskunft darüber, ob ein Umsetzungspunkt vollzogen ist oder nicht und waren daher rasch festgelegt. Es war auch schnell klar, dass eine Differenzierung in 4 oder mehr Skalenpunkte (z.B. „trifft zu“; „trifft mehrheitlich zu“; „trifft eher nicht zu“; „trifft nicht zu“) bei der Datenerhebung nicht nur zu Diskussionen, sondern auch zu Ungenauigkeiten und damit zu ungewünschten Verzerrungen geführt hätte. Deshalb fiel der Entscheid auf die äquidistante 3er-Skala (ratioskaliert) mit den Skalenpunkten „trifft gar nicht zu“, „trifft teilweise zu“ und „trifft voll und ganz zu“ (Werte 0, 1, 2). Somit war der mittlere Skalenpunkt genau zu definieren. Die Forschenden legten fest, dass dieser nur dann angekreuzt werden darf, wenn der betreffende Teilschritt/Umsetzungspunkt laut Akte zwar vollzogen, aber nicht vollständig dokumentiert wurde, oder anders ausgedrückt: bei vagen/unklaren/unspezifischen Andeutungen musste stets der Skalenpunkt „trifft gar nicht zu“ angekreuzt werden. Dies führte zu einem streng angelegten Maßstab, was in der Kombination mit der Bewertung der in einer Akte enthaltenen Informationen, welche allenfalls knapp oder gar lückenhaft sind, zu einem sehr streng angelegten Maßstab führte. Statistisch betrachtet dürfte dies zu einer Häufung des Wertes „0“ und damit zu einer rechtsschiefen linkssteilen Verteilung führen, was bei der Hypothesenprüfung und der Interpretation der Ergebnisse entsprechend zu beachten wäre. Die mit diesem Maßstab erzielten Ergebnisse können denjenigen des qualitativen Verfahrens gegenübergestellt und durch diese verifiziert werden.

Nach Fertigstellung des umfangreichen Erhebungsinstruments zeigte der Pretest, dass die gewünschten Informationen in vertretbarer Zeit (Testakte Rosenheim: 1:37 Std.) erhoben werden konnten. Dabei spielte es keine Rolle, ob die Daten von Hand oder in elektronischer Form erhoben wurden. Die beiden Forschenden kamen nahezu zum selben Ergebnis und konnten die geringfügigen Unterschiede unmittelbar besprechen und klären.

Mit diesen Hinweisen zur Gültigkeit und Zuverlässigkeit des Erhebungsinstruments wurde in sämtlichen Untersuchungsorten die Datenerhebung vorgenommen. Dies erfolgte in einem Zeitraum von gut zwei Monaten. Die beiden Forschenden waren jeweils gleichzeitig vor Ort, um bei der Erhebung auftauchende Fragen und/oder Diskussionspunkte unmittelbar und einvernehmlich klären zu können. Trotz hohem Standardisierungsgrad des Erhebungsinstruments und der Sicherstellung der einheitlichen Datenerhebung muss festgehalten werden, dass die erhobenen Daten letztlich aufgrund von quantifizierten qualitativen Einschätzungen der Forschenden erfolgte. Dies ist bei der Darstellung der Ergebnisse entsprechend zu vermerken. Nichtsdestotrotz dienen die beiden unterschiedlichen Verfahren der gegenseitigen Prüfung und Verifikation und damit letztlich einem präzisieren Ergebnis.

In St. Wendel zeigt sich bei der Analyse der erhobenen Daten, dass sich das Dokumentationsverhalten der Jugendamts-Fachkräfte wesentlich von demjenigen der Fachkräfte der anderen Untersuchungsorte unterscheidet, so dass Vergleiche der daraus resultierenden Ergebnisse mit Vorsicht und Vorbehalt zu genießen sind.

Einerseits ist dies möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Fälle in St. Wendel mehrheitlich vorzeitig vom öffentlichen an den freien Träger „übergeben“ werden, andererseits aber vor allem auch darauf, dass in den analysierten Akten nahezu flächendeckend wenig dokumentiert wurde. Dies ist in der Interpretation der Ergebnisse entsprechend festzuhalten.

Des Weiteren ist anzumerken, dass die Sprache und Ausführlichkeit der Vermerke in den Akten bei der Analyse nicht dezidiert berücksichtigt wurden. Letzten Endes wurden ja keine Primärdaten sondern „Artefakte von Artefakten“ (aus Akten entnommene Daten) analysiert. Daher wurden die Analyseergebnisse in der vorliegenden Studie unter anderem dahingehend interpretiert, inwieweit sich Hinweise auf eine in der Organisation herrschende Haltung der Fachkräfte in der Aktenführung abbilden.

- **Hinzuziehen von Dokumenten**

Die von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellten Dokumente wie Konzepte, politische Beschlüsse, Instrumente, Anweisungen etc. dienen als Ergänzung zu den mittels anderen Methoden erhobenen Daten. Sie werden im Rahmen des qualitativen Verfahrens und im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen zur Sättigung des übrigen Datenmaterials hinzugezogen, d.h. selektiv nach Inhalt ausgewählt.

Wolff rät davon ab, „Dokumente sozusagen als zweite Front hinter den Beobachtungs- und verbalen Daten zu verwenden“ (Wolff 2008, S. 511) und Aussagen in Dokumenten dazu zu verwenden, Analyseergebnisse infrage zu stellen. Weder das eine noch das andere wird in der vorliegenden Studie beabsichtigt.

Vielmehr sind die hinzugezogenen Dokumente Teil des gewählten Verfahrens und ergänzen/vervollständigen die Analyseergebnisse. Sie stellen diese jedoch nicht infrage. Eher werden die in den Dokumenten festgehaltenen Darstellungen zur Umsetzungsvariante durch die Analyseergebnisse infrage gestellt.

Die Entscheidung, Dokumente nur auf ihre Inhalte und nicht auf ihr Entstehen hin zu untersuchen, ist ein Kompromiss. Streng genommen stellen Dokumente eine eigene Datenebene dar und sollten exakt analysiert werden. Die ursprünglich geplante umfassende Dokumentenanalyse wurde im Laufe der Untersuchung verworfen, da sie ohne dezidierte Rückkoppelung mit den Protagonisten der Untersuchungsorte nicht zu den gewünschten und verifizierten Ergebnissen geführt hätte. Hinzu kam, dass die Forschenden aufgrund der Sichtung der Dokumente davon ausgehen mussten, dass der Erkenntnisgewinn im Verhältnis zum erforderlichen Aufwand gering wäre.

Des Weiteren ist anzumerken, dass das Zustandekommen der Dokumente und auch der von den Protagonisten in den Jugendämtern angestrebte Nutzen nicht erhoben und daher bei der Auswertung nicht berücksichtigt wurden. Hier könnten insofern Ungenauigkeiten entstanden sein, als dass die Inhalte der Dokumente durch das Verwenden in der vorliegenden Studie eine Bedeutung erlangt haben könnten, die unverhältnismäßig sein könnte. Dies dürfte sich in den Ergebnissen aber kaum oder nur marginal niederschlagen.

- **Fachkräftebefragung**

Von den Fachkräften werden auch mittels Befragung individuelle substantielle Informationen zu ihrer Einstellung zum Fachkonzept Sozialraumorientierung, zur Nutzung von theoretisch-fachlichen Grundlagen, angewandten Methoden und Instrumenten erwartet. Die mittels Fragebogenerhebung durchgeführte schriftliche Befragung hat zum Ziel, möglichst viele/alle Fachkräfte zu erreichen, so dass die Ergebnisse allgemeine Aussagen ermöglichen. Da der Fragebogen die Freiheitsspielräume der Interviewerin und der Interviewten stark einschränkt, muss er entsprechend vorstrukturiert und nach den Regeln der Kunst konstruiert werden (vgl. Atteslander 2000, S. 142). Trotz aller Sorgfalt bei der Konstruktion des Fragebogens muss beachtet werden, dass die Befragungssituation nicht hinreichend kontrollierbar ist, und dass trotz Pretest nicht eindeutig festzustellen ist, ob die Fragen von allen Fachkräften gleich verstanden werden. Hinzu kommt, dass Fehler später nicht oder kaum mehr korrigiert werden können (vgl. Atteslander

2000, S. 147 f.). Diese Nachteile haben auch für die vorliegende Untersuchung ihre Gültigkeit, so dass diesen so weit als möglich Rechnung getragen wurde.

Ausgehend von den aus den Forschungsfragen emergierten Hypothesen erfolgte der Operationalisierungsvorgang, so dass die theoretischen Begriffe in die Beobachtungssprache überführt und somit auch der Messung zugänglich gemacht wurden. Darauf folgte die Konstruktion des Fragebogens. Dieser wurde so konzipiert, dass er auch den Fachkräften der freien Träger zugestellt werden konnte. In einem weiteren Schritt erfolgte der Pretest, für welchen sich sieben Fachkräfte aus Zürich zur Verfügung gestellt hatten. Die differenzierten schriftlichen Rückmeldungen führten zur Weiterentwicklung und Endfassung des Fragebogens. Speziell zu erwähnen gilt es, dass aufgrund der Rückmeldungen der Umfang des Fragebogens reduziert werden musste, da das Ausfüllen beim Test zu viel Zeit beanspruchte (durchschnittlich 40 min. statt max. vorgesehene 30 min.).

Die Fachkräftebefragung konnte wie geplant durchgeführt werden. In Rosenheim, St. Wendel und Ulm beteiligten sich auch die freien Träger. Mit Ausnahme von Zürich war die Beteiligung der Fachkräfte in allen Untersuchungsorten sehr erfreulich. Neun Rückmeldungen von Befragten (siehe Kap. 3.3.4.1) lassen auf die ernsthafte Auseinandersetzung und das Bemühen der Fachkräfte, die Fragen zu verstehen und seriös zu beantworten, schließen. Einige Rückmeldungen geben Hinweise, dass bezüglich Validität und Reliabilität Abstriche in Kauf genommen werden müssen, was sich auf die Ergebnisse auswirken dürfte. Insbesondere konnte offenbar nicht vollumfänglich sichergestellt werden, dass alle Fragen von allen Fachkräften gleich verstanden wurden und auch der Zeitdruck beim Ausfüllen spielte zumindest bei Einzelnen eine Rolle.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen 4 und 5 und damit auch zur Darstellung der jeweiligen Umsetzungsvariante in den Jugendämtern wurden im ersten Teil der Gruppenarbeit (Dissertation Teubert) zwei Modelle entwickelt. Dabei gilt es anzumerken, dass es sich, wie bei Modellen üblich, um vereinfachte Darstellungen von zum Teil komplexen Zusammenhängen und Wechselwirkungen handelt. Entsprechend können diese Modelle den realen Gegebenheiten, sprich den tatsächlichen Umsetzungsformen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den Untersuchungsorten, nicht vollumfänglich gerecht werden.

Vor diesem Hintergrund werden die beiden Modelle nun ebenfalls kurz beleuchtet:

- **Das Modell des Fachkonzepts Sozialraumorientierung**

Dank der Darstellung der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in einem Modell (Abb. 2.6-1, Kap. 2.6 Dissertation Teubert) kann konkretisiert und bildlich gezeigt werden, was eine konsequente Umsetzung kennzeichnet. Wird das Modell allerdings als festes, unveränderbares Konstrukt betrachtet, kann dieses relevante Besonderheiten nicht abbilden. Auf der anderen Seite soll ein Modell Vergleiche ermöglichen, so dass eine gewisse „Konsistenz“ unabdingbar ist. Beide Anforderungen kann das „SRO-Modell“ erfüllen. Das Grundmodell bleibt jederzeit bestehen, ermöglicht es aber, relevante Besonderheiten und Schwerpunkte der jeweiligen Umsetzungsvariante sowie zusätzliche Merkmale aufzunehmen.

- **Wirkfaktorenmodell**

Mit dem Modell der Wirkfaktoren in der Kinder- und Jugendhilfe (Abb. 2.3-6, Kap. 2.3.3 Dissertation Teubert) ist es einerseits gelungen, die im Bundesmodellprogramm „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ empirisch belegten Wirkfaktoren bildlich vereinfacht darzustellen. Andererseits kann dieses Modell zur Überprüfung der Berücksichtigung der Wirkfaktoren in Organisationen der Jugendhilfe genutzt werden.

Das Modell der Wirkfaktoren im Fachkonzept Sozialraumorientierung (Abb. 3.3-1, Kap. 3.3 Dissertation Teubert) erfasst derzeit nur die im Zuge der Umsetzung des Fachkonzepts unterstützten Wirkfaktoren. Da sich die vorliegende Studie ausschließlich mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung befasst, ist eine Überprüfung anderer in den Jugendämtern umgesetzter Konzepte hinsichtlich der Unterstützung der Wirkfaktoren nicht erfolgt.

Die Aussagen zur theoretischen wirkungsorientierten Arbeit beziehen sich folglich ausschließlich auf die Umsetzung des Fachkonzepts und sind nicht allgemein auf die Arbeit im jeweiligen Jugendamt zu übertragen. Auch wenn im Modell ausdrücklich auf die *im Fachkonzept Sozialraumorientierung* berücksichtigten Wirkfaktoren hingewiesen wird, kann hier die vereinfachende Darstellung den Betrachter zu einer Fehlinterpretation verleiten.

Da in der vorliegenden Untersuchung bewusst Jugendämter ausgewählt wurden, die sich explizit für das Fachkonzept Sozialraumorientierung als konzeptionellen Hintergrund ihrer Kinder- und Jugendhilfearbeit entschieden und dieses auch eingeführt hatten, gehen die Forschenden davon aus, dass die Umsetzungsvarianten der Untersuchungsorte mittels dieses Modells dargestellt werden können, zumal sich die Ergebnisse der Untersuchung in den im Modell entwickelten Kennzeichen der Umsetzung zuordnen lassen. Wichtige weitere Elemente, welche die einzelnen Umsetzungsvarianten kennzeichnen, wurden in den Modellen aufgenommen und in die Interpretation einbezogen.

Fallauswahl

Quantitatives Verfahren

Wie oben erwähnt, sollten mittels **schriftlicher Befragung (Fragebogenerhebung)** möglichst viele Fachkräfte erreicht werden. Wie die Rücklaufquoten zeigen, konnte dieses Ziel in vier der fünf Untersuchungsorte weitgehend erreicht werden (Rücklaufquote 70% und höher), so dass die daraus resultierenden Ergebnisse durchaus als repräsentatives Abbild der Grundgesamtheit betrachtet werden können. In der Stadt Zürich müssen diesbezüglich gravierende Abstriche gemacht werden (Rücklaufquote: 31,3%).

Wie ebenfalls bereits erwähnt, war der Fragebogen so konzipiert, dass er auch den Fachkräften der freien Träger zugestellt werden konnte. Dies wurde in den Untersuchungsorten, in welchen die öffentlichen Träger eng mit den freien Trägern zusammenarbeiten (Rosenheim, St. Wendel und Ulm), so umgesetzt. Der Rücklauf von je über 80% ist ein klarer Hinweis für das Interesse der Fachkräfte der freien Träger an der Studie. Die erhobenen Daten dienen, insbesondere für den ersten Teil der Untersuchung (Varianten der kommunalen Umsetzung), als Ergänzung zum weiteren Datenmaterial.

Bezogen auf die in der Zeit von Dezember 2008 bis März 2009 abgeschlossenen „**HZE-Fälle**“ hätte eine Vollerhebung in sämtlichen Untersuchungsorten (total 196 Akten) einen beträchtlichen Aufwand mit sich gebracht, so dass mittels Berechnung des minimal erforderlichen Stichprobenumfangs für endliche Grundgesamtheiten ein vertretbarer Kompromiss gesucht werden musste. Dieser wurde mit mindestens 73 zu analysierenden Akten (Sicherheitswahrscheinlichkeit: 85%; tolerierter Fehler: 15%) gefunden. Nachdem die Fälle nach Zufallsprinzip ausgewählt werden konnten und die von den Fachkräften ausgewählten vertieft zu analysierenden Fälle hinzugenommen wurden, mussten bei der Datenerhebung ungeplante Abstriche in Kauf genommen werden. Bei einigen Datensätzen zeigte es sich, dass die Hilfen nicht im Untersuchungszeitraum (12/08-03/09), sondern davor oder danach, abgeschlossen wurden. Da diese Abweichungen in einem vertretbaren Zeitraum liegen, in welchem die Ergebnisse nicht durch andere Einflüsse verfälscht werden, bleiben diese Datensätze dennoch Teil der Untersuchung. Des Weiteren müssen 6 Datensätze als nicht verwertbar erachtet werden (ungenügendes Datenmaterial) und in einem Fall ist den Forschenden ein Erfassungsfehler unterlaufen, so dass der entsprechende Datensatz unvollständig und für die Analyse unbrauchbar ist. Es bleiben für die Untersuchung letztlich 88 Datensätze. Einzig in St. Wendel vermindert sich die Sicherheitswahrscheinlichkeit um 3% auf 82% bei einem unveränderten tolerierten Fehler von 15%. Diese tiefere Sicherheitswahrscheinlichkeit wird dadurch relativiert, dass in St. Wendel vier weitere von den Fachkräften ausgewählte und vertieft analysierte Fälle hinzukommen.

Auch wenn von insgesamt 196 Akten 88 Akten und damit 45% aller in den Untersuchungsorten im Untersuchungszeitraum abgeschlossenen HzE-Fälle einbezogen sind, und diese von 64 verschiedenen Fachkräften (= 41% von total 158 bei den öffentlichen Trägern angestellten Fachkräften) geführt wurden, relativiert sich die Aussagekraft der statistisch ermittelten Ergebnisse aufgrund der geringen Stichprobengröße. Rückwirkend betrachtet wäre die nachgelagerte statistische Überprüfung der Ergebnisse des qualitativen Verfahrens sicher zielführender gewesen. Dadurch hätte der Fokus im Rahmen einer Vollerhebung auf die relevanten Variablen und deren statistische Zusammenhänge gerichtet werden können. Insofern kann in der vorliegenden Arbeit dem ursprünglichen Anspruch zweier gleichwertiger Verfahren nicht vollumfänglich Genüge geleistet werden.

Qualitatives Verfahren

Dass ins qualitative Verfahren letzten Endes lediglich drei vollständig dokumentierte „HzE-Fälle“ je Untersuchungsort in die hermeneutische Einheit einfließen, muss als Mangel betrachtet werden. Dem wird dadurch begegnet, dass weiteres Datenmaterial hinzugezogen wird und zwar sowohl im 1. Teil (von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte Dokumente) als auch im zweiten Teil der Untersuchung (weitere 73 zu analysierende HzE-Akten). Nichtsdestotrotz konzentriert sich die vertiefte Analyse und Falldarstellung auf die 15 vollständig dokumentierten Fälle, welche im Folgenden näher beleuchtet werden:

Die weitgehende Übereinstimmung von Ausbildung, beruflichem Hintergrund, absolvierter Schulung und Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit bei gleichzeitiger Variabilität von Geschlecht und Alter entspricht der gewünschten Kombination der Merkmale/Merkmalsausprägungen der interviewten Fachkräfte, insbesondere im Hinblick auf die durch die Fachkräfteinterviews zu beantwortenden Forschungsfragen.

Bezug nehmend auf die Lebenssituation der interviewten Adressatinnen sind Geschlecht, Alter, Personenstand, Anzahl Kinder, Ausbildung und berufliche Situation über alle Fälle statistisch betrachtet „normalverteilt“ und somit repräsentativ, auch wenn dies für einzelne Merkmale und deren Ausprägungen in einzelnen Untersuchungsorten nicht zutrifft und vier Interviews nicht zustande gekommen sind. Zu problematisieren ist in 9 der 11 Fälle die Nicht-Übereinstimmung von Hauptadressatin und interviewter Adressatin. Interviewpartnerinnen (überwiegend Frauen) waren demnach fast ausnahmslos die Mütter der Hauptadressatinnen der Hilfe. Die weitgehende Nicht-Übereinstimmung von Hauptadressatin und Interviewpartnerin ist dadurch entstanden, dass es die Forschenden bei der Terminvereinbarung mit den Adressatinnen verpasst haben, darauf hinzuweisen, dass insbesondere die Hauptadressatin am Interview teilnehmen sollte. Als Folge dessen kann in 9 von 11 Fällen nicht unkritisch und direkt von den Aussagen der Interviewten auf die Hauptadressatinnen selbst geschlossen werden.

Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund der Hauptadressatinnen können über alle Fälle gesehen als „normalverteilt“ betrachtet werden, auch wenn dies für einzelne Merkmale/Merkmalsausprägungen in einzelnen Untersuchungsorten nicht zutrifft. Bemerkenswert ist, dass die Wohnadresse beim Erstkontakt und bei der Ablösung in sämtlichen Fällen in der Kernfamilie (Mutter/Vater/Eltern; Großeltern; Kinder) war, was auf den Zusammenhang mit der Hilfeart (fast ausschließlich ambulante Hilfen) hindeutet. Über alles gesehen, unterstützen die vorhandenen Merkmalskombinationen die Beantwortung der Forschungsfragen.

Die aus den Einzelfallakten hervorgehende Dokumentation der Hilfen zur Erziehung zeigt eine gewisse Vielfalt in Bezug auf die vorgebrachten Gründe für den Erstkontakt und bis auf eine Ausnahme auch auf die Hilfedauer. Bei den Hilfearten sind die ambulanten Hilfen zwar „übervertreten“, dürften sich dafür aber für die Repräsentation der sozialraumorientierten Arbeitsweise eignen. Bei der Betrachtung der konkreten Hilfen zeigt sich ein wenig variantenreiches Bild.

Es bleibt zu hoffen, dass sich dieses Bild bei der vertieften Analyse der einzelnen Fälle relativiert. Positiv zu vermerken ist in sämtlichen 15 ausgewählten Fällen die Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und freien Trägern respektive Familienhelferinnen, und dass die Hilfe in 12 der 15 Fälle geplant beendet und somit der gesamte Hilfskreislauf durchlaufen werden konnte. Statistisch gesehen liegen diese Werte im Vergleich mit der gesamten Stichprobe zwar etwas zu hoch, die dadurch möglichen theoretischen Verzerrungen bleiben jedoch in einem vertretbarem Rahmen.

Ärgerlich und kritisch festzuhalten ist die Tatsache, dass insgesamt 5 Fälle ausgesucht wurden, in welchen die Hilfen nicht exakt im vereinbarten Untersuchungszeitraum beendet wurden, auch wenn dies auf Grund der unveränderten Rahmenbedingungen und/oder anderer Einflussfaktoren zu keiner bedeutsamen Verzerrung der Stichprobe führen sollte.

In der Gesamtschau der ausgewählten und zu analysierenden 15 Fälle mit ihren Merkmalen/Merkmalausprägungen und Merkmalskombinationen kann unter Berücksichtigung obenstehender Kritikpunkte attestiert werden, dass sich diese Fälle für die vertiefte Analyse und die Falldarstellung eignen. Allerdings ermöglichen die 29 vorwiegend statistisch orientierten Vergleichsdimensionen erst einen wenig differenzierten und nicht hinreichenden Vergleich des umfassenden Datenmaterials. Dieser soll vielmehr durch das Datenmaterial selbst und dessen Auswertung entstehen.

Im Hinblick auf den zweiten Forschungsteil (Auswirkungen) ist die geringe Anzahl zu analysierender Fälle trotz deren Eignung für die Untersuchung zu problematisieren. Demzufolge sind im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen 6 bis 9 und zugunsten der Repräsentativität neu alle 88 HZE-Fälle ins qualitative Verfahren einzu beziehen. Die vertiefte Fallanalyse inkl. Falldarstellung begrenzt sich jedoch unverändert auf die ausgewählten 15 Fälle.

Beteiligung der freien Träger an der Untersuchung

Wie im Fazit zur Fallauswahl erwähnt, wurden die freien Träger der Städte Rosenheim und Ulm sowie des Landkreises St. Wendel in die Fachkräftebefragung einbezogen, da diese eng mit dem öffentlichen Träger zusammenarbeiten. Dass sich der Einbezug der freien Träger darauf beschränkte, ist im Nachhinein kritisch zu vermerken, denn für die vertiefte Analyse fehlen somit wichtige Informationen zur Hilfedurchführung. Hinzu kommt, dass gemäß Ergebnissen des Bundesmodellprogramms „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ (vgl. Albus et al. 2010) in der Zwischenzeit nachgewiesen werden konnte, dass sich die Arbeitsbeziehung zwischen der Fachkraft der Jugendhilfeeinrichtung und der Adressatin direkt auf die Verwirklichungschancen der Adressatin auswirkt. Zudem soll im Rahmen der Hilfevorbereitung und Durchführung die enge und gute Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und freiem Träger ebenfalls positiven Einfluss haben. Dass diesen empirisch belegten Erkenntnissen in der vorliegenden Arbeit aufgrund der gewählten Konzeption nicht hinreichend nachgegangen werden kann, ist als klarer Mangel zu bezeichnen. Darüber täuscht auch die Tatsache nicht hinweg, dass den HZE-Akten der öffentlichen Träger teilweise mehr oder weniger substantielle Hinweise bezüglich Hilfedurchführung entnommen werden können.

Kooperationsbereitschaft der Protagonisten in den Untersuchungsorten

Insgesamt haben sowohl die Schlüsselpersonen als auch die Fachkräfte jedes Untersuchungsortes ein großes Engagement bei der Beteiligung an der vorliegenden Studie gezeigt. Trotz des nicht unerheblichen Aufwands sind Zugänge zu Interviewpartnerinnen und den anderen Datenquellen ermöglicht worden. Einzig bei den Adressatinnen konnten nicht alle geplanten Interviews durchgeführt werden. Das hängt zum Teil mit der Arbeitsbelastung der Fachkräfte, welche die entsprechenden Kontakte herstellen sollten, aber vermutlich auch mit der Motivation der einzelnen Adressatinnen zusammen. So signalisierte in Ravensburg eine Adressatin ihre Bereitschaft für das Interview, konnte dann aber an zwei vereinbarten Terminen nicht angetroffen werden.

Resümee

Die Kombination von qualitativem und quantitativem Verfahren, und damit die Triangulation von Methoden, Daten und Ergebnissen, widerspiegelt sich in der umfassenden und aufwändigen Untersuchung und dem daraus generierten umfangreichen Datenmaterial.

Da die einzelnen Verfahrensschritte allesamt theoriegeleitet und systematisch vorgenommen wurden, werden Schwachpunkte deutlich und können in der vorliegenden Methodenkritik referiert werden.

Die aufgeführten Mängel, möglichen Fehlerquellen und durch die Wahl der Instrumente implizierten Einschränkungen sind bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen.

Obschon das gewählte Verfahren komplex gestaltet und dadurch fehleranfällig ist, jedoch systematisch umgesetzt wurde, führt dieses nach Ermessen der Forschenden unter Berücksichtigung der genannten Kritikpunkte zu validen, reliablen und repräsentativen Ergebnissen, auch wenn der Anspruch zweier gleichwertiger Verfahren aufgrund der geringen Stichprobengröße des quantitativen Verfahrens nicht hinreichend erfüllt werden kann.

4 Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen²⁹⁸

Im vierten Kapitel werden die in den fünf Untersuchungsorten festgestellten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen präsentiert.

Die Ergebnisse gehen aus der vertieften Analyse gemäß qualitativem und quantitativem Verfahren (siehe Kap. 3.2 und 3.3) hervor. Sie sind das Resultat der in Kapitel 3.2.10 beschriebenen, schrittweise vollzogenen Auswertung mittels Software Atlas/ti sowie dem Hypothesen prüfenden Vorgehen mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS und der Tabellenkalkulationssoftware Excel (vgl. Forschungsablauf in Kap. 3.3.1).²⁹⁹

Sowohl das qualitative als auch das quantitative Verfahren haben ihren Ausgangspunkt in den Forschungsfragen (FF) 6, 7 und 8:

- 6) Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der methodischen Umsetzung der SRO in den Hilfen zur Erziehung (HzE) beabsichtigt?
- 7) Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung der SRO in den HzE?
- 8) Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (FF 6) und erhobenen Auswirkungen (FF 7) feststellbar? Wenn ja, welche?

Im quantitativen Verfahren stehen zudem die aus diesen Forschungsfragen entstandenen und zu prüfenden Hypothesen im Zentrum (vgl. Kap. 3.1):

Zentrale Hypothese II:

II: Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

Abgeleitete Hypothesen:

- 6) Mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.
- 7) Die sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE schafft durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.
- 8) a) Auch wenn beabsichtigte und erhobene Auswirkungen nicht deckungsgleich sind, finden sich durch die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE auf der methodischen Ebene die beabsichtigten Auswirkungen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.
b) Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE führt auch zu Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.

²⁹⁸ Die auf die Verwirklichungschancen bezogene Datenerhebung erfolgte mittels zwei Dimensionalisierungen: Die erste basiert auf der Capabilities-Liste von Nussbaum (1999/2006), welche 10 Verwirklichungschancen umfasst (Gesundheit; Wohnen und Leben; Körperliche Integrität; Bildung; Fähigkeit zu Emotionen; Vernunft und Reflexion; Zugehörigkeit; Zusammenleben; Kreativität, Spiel und Erholung; Kontrolle über die eigene Umgebung). Die zweite basiert auf derjenigen von Albus et al. (2008/2010), welche 7 Capabilities-Dimensionen (Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit; Soziale Beziehungen; Selbstbestimmungskompetenzen; Sicherheit und Obhut; Materielle Ressourcen; Normative Deutungsangebote; Fähigkeit zur Selbstsorge) umfasst und ist quer zu den 10 Dimensionen der modifizierten Nussbaum-Liste gelagert (vgl. Kap. 3.3.3.1.2 u. Kap. 2.3.1 Dissertation Teubert).

²⁹⁹ Die Ergebnisse der kommunalen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sind in Kapitel 5 und 6 Dissertation Teubert und in Kurzfassung in Kapitel 2 dieser Arbeit dargestellt.

Wie in Kapitel 3 beschrieben, sollen die beiden gewählten unterschiedlichen Verfahren und deren Zusammenführung (→ „Methodentriangulation“) ein umfassenderes und präziseres Ergebnis erzielen.

4.1 Struktur der Darstellung

Die Ergebnisse des qualitativen Verfahrens werden im ersten Teil nach Untersuchungs-ort systematisiert:³⁰⁰

- LANDKREIS RAVENSBURG (Kap. 4.2)
- LANDKREIS ST. WENDEL (Kap. 4.3)
- STADT ROSENHEIM (Kap. 4.4)
- STADT ULM (Kap. 4.5)
- STADT ZÜRICH (Kap. 4.6).

Im zweiten Teil (Kap. 4.7 bis 4.13) folgen die Darstellung der Typen, deren Charakterisierung, die daraus hervorgehende Typologie sowie die Reflexion der Ergebnisse und das Fazit des qualitativen Verfahrens.

Der dritte Teil (Kap. 4.14) ist der Darstellung der Ergebnisse des quantitativen Verfahrens mit dem hypothesenprüfenden Vergleich der fünf Untersuchungsorte und der Kontrollgruppe³⁰¹ gewidmet (inkl. Fazit am Ende des Kapitels).

Im vierten Teil (Kap. 4.15) werden die zusammengeführten Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens und die Antworten auf die Forschungsfragen 6 bis 8 präsentiert. Abgeschlossen wird das Kapitel mit dem Fazit (Kap. 4.16).

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt nach der in Tabelle 28 festgehaltenen Struktur:

Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen Darstellung und Interpretation der Ergebnisse sowie Theoriebildung ³⁰²	
Ergebnisse, Interpretation und theoretische Erkenntnisse qualitativen Verfahrens (Kap. 4.2 bis Kap. 4.6)	
1. Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE	- Grund und Ziel der Hilfe - Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen
2. Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfsvorbereitung)	- Ressourcenerhebung - Wille und Richtungsziele - Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT) - Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung - Planung der Schritte/Maßnahmen - Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt
3. Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren	- Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit - Berücksichtigung Wirkfaktoren
4. Durchführung der Hilfe	

Tabelle 28: Struktur Darstellung Ergebnisse „Auswirkungen auf die Adressatinnen“

³⁰⁰ Die in der vorliegenden Präsentation der Ergebnisse des qualitativen Verfahrens bestehenden Redundanzen mit den Ergebnissen der Dissertation Teubert rühren daher, dass die in Zusammenarbeit erhobenen und ausgewerteten Daten zum Teil für beide Arbeiten von Relevanz sind. Dies betrifft insbesondere die fachlich-methodische Ebene, welche in der Dissertation Teubert umfassend und in der vorliegenden Arbeit einzelfallbezogen und fokussiert auf den Vollzug der fachlich-methodischen Schritte beleuchtet und dargestellt wird. Die Redundanzen ermöglichen die bestmögliche Nachvollziehbarkeit beider Arbeiten sowie die Beantwortung der jeweiligen Forschungsfragen.

³⁰¹ Im vorhergehenden 3. Kapitel auch als „Vergleichsgruppe“ bezeichnet.

³⁰² Aus welchen Datenquellen welche Informationen für die Darstellung der Ergebnisse gewonnen wurden, kann der Tabelle im Anhang Z entnommen werden.

Ergebnisse, Interpretation und theoretische Erkenntnisse qualitatives Verfahren
 (Kap. 4.2 bis Kap. 4.6) *(Fortsetzung)*

5. Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung
 - Erhobene Auswirkungen
 - Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen
 - Zielerreichung
6. Fallbeschreibungen
7. Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren

Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen
Darstellung und Interpretation der Ergebnisse sowie Theoriebildung
Typenbildung (Kap. 4.7 bis Kap. 4.13)

1. Typenbildung
2. Typen und deren Charakterisierung sowie Einordnung der Fälle
3. Prototypen und Idealtypen in der Übersicht
4. Typologie
5. Umsetzungstypen in den fünf Untersuchungsorten
 - Charakteristische Muster und Idealtypen der fünf Untersuchungsorte
 - Fachkräfte mit mehreren analysierten Fällen
6. Reflexion der Ergebnisse anhand der theoretischen Memos
7. Fazit qualitatives Verfahren

Ergebnisse, Interpretation und theoretische Erkenntnisse quantitatives Verfahren
 (Kap. 4.14)

1. Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese II
2. Darstellung Ergebnisse Bestätigung/Widerlegung Hypothese 6
3. Darstellung Ergebnisse Bestätigung/Widerlegung Hypothese 7
4. Darstellung Ergebnisse Bestätigung/Widerlegung Hypothese 8a
5. Darstellung Ergebnisse Bestätigung/Widerlegung Hypothese 8b
6. Fazit quantitatives Verfahren

Synthese der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens, Beantwortung der Forschungsfragen, Theoriebildung und Fazit (Kap. 4.15 u. 4.16)

1. Beabsichtigte Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen
Synthese der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfrage 6
2. Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen
Synthese der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfrage 7
3. Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen
Synthese der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfrage 8
4. Theoriebildung
5. Fazit

Tabelle 28: Struktur Darstellung Ergebnisse „Auswirkungen auf die Adressatinnen“ *(Fortsetzung)*

4.1.1 Ausführungen zur Darstellung und Interpretation der Ergebnisse sowie zur Theoriebildung³⁰³

Die folgenden Kapitel 4.1.1.1 bis 4.1.1.4 dienen der näheren Ausführung der gewählten Struktur zur Darstellung und Interpretation der Ergebnisse sowie dem Theoriebildungsprozess:

4.1.1.1 Ergebnisse, Interpretation und theoretische Erkenntnisse qualitativer Verfahren³⁰⁴

Im ersten Teil ist von Interesse, welche Veränderungen die Jugendamts-Fachkräfte mit der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung (SRO) anstreben. Die entsprechenden Informationen stammen aus den mit den Fachkräften geführten Interviews und der Gruppendiskussion. Zudem wird anhand der analysierten HzE-Akten³⁰⁵ ausgeführt, aus welchen Gründen welche Veränderungen in den fünf Untersuchungsorten in den Hilfen zur Erziehung (HzE) anvisiert wurden. Des Weiteren interessieren die thematisierten Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 2.2.1 und 2.2.2 Dissertation Teubert), welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen (→ beabsichtigte Auswirkungen), um diese später mit den erhobenen Auswirkungen vergleichen zu können.

Im zweiten Schritt steht das fachlich-methodische Vorgehen der Jugendamts-Fachkräfte in der Hilfevorbereitung im Mittelpunkt. Nach der sozialraumorientierten Arbeitsweise stützt sich dieses auf die Regelkreise der ressourcenorientierten Überprüfung im Graubereich sowie des ressourcenorientierten Vorgehens im Gefährdungs- und Leistungsbereich (vgl. Kap. 2.5.2.1 Dissertation Teubert). Jeder Regelkreis beinhaltet mehrere Handlungs-/Verfahrensschritte. Inwieweit diese von den Untersuchungsorten durchlaufen werden, wurde mittels Aktenanalyse erhoben und wird nun anhand des Leistungsbereichs dargestellt.³⁰⁶

³⁰³ Die in den Kapiteln 4.2 bis 4.6 zitierten Textstellen stammen aus der hermeneutischen Einheit in Atlas/ti („Archiv für Technik, Lebenswelt und Alltagssprache/Textinterpretation“ (vgl. Friese 2008, S. 7)) und bedienen sich folgender Zitierweise:

Bsp. 1: P2: F1_RV (148:150). P2 steht für Primärdokument 2; F1 steht für Fall 1; RV steht für Untersuchungsort Ravensburg; (148:150) bezeichnet die genaue Fundstelle (hier die Zeilen 148-150);

Bsp. 2: P30: G1_SW (325:328). P30 steht für Primärdokument 30; G1 steht für „gemeinsame Elemente“ (für alle Fälle von Relevanz); SW steht für Untersuchungsort St. Wendel; (325:328) bezeichnet wiederum die genaue Fundstelle (hier die Zeilen 325-328).

³⁰⁴ An dieser Stelle gilt es anzumerken, dass dem qualitativen Verfahren zwar verschiedene Erhebungsmethoden und -instrumente (Interviews mit Adressatinnen, Fachkräften und Schlüsselpersonen; Gruppendiskussion; Aktenanalyse; Dokumentenanalyse) zugrunde liegen und diese kombiniert wurden (vgl. Kap. 3 sowie Kap. 3.2.2), so dass im Einzelfall aus verschiedenen Perspektiven Aussagen gemacht werden können. Repräsentative Aussagen ermöglichen jedoch alleine die analysierten HzE-Akten (vgl. Kap. 3.3.3.5). Deshalb fließen sämtliche Akten in die Ergebnisse dieses Kapitels ein und bieten die Grundlage für die Typenbildung. Dies berechtigt zur Kritik, dass sich damit ein wichtiger Teil der Arbeit fast ausschließlich auf ein Erhebungsinstrument abstützt und dadurch qualitative Abstriche in Kauf genommen werden. Dem kann entgegen gehalten werden, dass es sich bei den Fallakten insofern um eine zuverlässige Datenquelle handelt, als dass sich die Jugendhilfe-Fachkräfte deren Bedeutung durchaus bewusst sind (Dokumentation des Hilfeverlaufs und getroffener Entscheidungen) und dass bei Bedarf jederzeit auf diese zurückgegriffen werden kann (Akteneinsichtsrecht, gerichtliche Verfahren, Stellvertretungen, Fallkontrolle, Fallrevision etc.). Zudem gibt die Akte Hinweise auf die Arbeitsweise der fallführenden Person und ist in der Sozialen Arbeit oft einziger schriftlicher Beleg der geleisteten Arbeit. Getrübt ist die verlässliche Datenquelle vor allem durch die allfällige „Nicht-Dokumentation“ wichtiger Handlungsschritte und Entschiede. Sollte dies bezogen auf einen bestimmten Untersuchungsort systematisch festgestellt werden, wäre dies Hinweis für einen möglichen Entwicklungsschritt (vgl. Kap. 3.4).

³⁰⁵ Vgl. „qualitatives Verfahren“, Kapitel 3.2.

³⁰⁶ Der Leistungsbereich wurde ausgewählt, da der entsprechende Regelkreis in fast allen Fällen von Relevanz ist und direkt oder indirekt durchlaufen wird (im Grau- und Gefährdungsbereich wird zwar zuerst der spezifische Regelkreis durchlaufen, dann aber in der Regel auch derjenige des Leistungsbereichs).

Folgende Verfahrensschritte werden somit betrachtet:³⁰⁷

- Ressourcenerhebung³⁰⁸
- Wille und Richtungsziele
- Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)
- Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung
- Planung der Schritte/Maßnahmen
- Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt.

Die Ausführungen werden ergänzt durch die Aussagen von Schlüsselpersonen³⁰⁹ und Fachkräften zu den einzelnen Handlungsschritten.

Im dritten Schritt stehen die Wirkungsorientierung der Untersuchungsorte im Allgemeinen und die spezifische Berücksichtigung von Wirkfaktoren mit Einfluss auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen im Besonderen im Zentrum. Dabei kommen wiederum Schlüsselpersonen und Fachkräfte „zu Worte“ und die Ergebnisse der Aktenanalyse bezüglich Berücksichtigung der Wirkfaktoren werden dargestellt. Wie die Ausführungen in Kapitel 3 Dissertation Teubert zeigen, bilden sich die von Albus et al. (2010, S. 138 ff.) identifizierten Wirkfaktoren mit Einfluss auf die Verwirklichungschancen großenteils im Fachkonzept Sozialraumorientierung (SRO) ab. Dies vor allem deshalb, weil SRO mit seinen Prinzipien auf die Stärkung der Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressatinnen abzielt (vgl. Kap. 3.3 Dissertation Teubert). In den HzE zeigt sich dies insbesondere durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen.

Im Rahmen der Aktenanalyse konnten zwei von Albus et al. (2010, S. 138 ff.) identifizierte Wirkfaktoren (vgl. Kap. 2.3.2.1 Dissertation Teubert) mit Einfluss auf die Verwirklichungschancen untersucht werden:³¹⁰

- Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamts ((I)W2)³¹¹
- Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3).

Wie in Kapitel 3.3 Dissertation Teubert festgehalten, bildet sich der Wirkfaktor „Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamts“ unter anderem in den Kennzeichen KM02 und KM08 (Ressourcen) sowie KM07 (Wille) ab und der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ in KM11 (Wille – Ziele).

Im vierten Schritt wird in Kurzform die Durchführung der Hilfe dargestellt.³¹² Wie in der Methodenkritik in Kapitel 3.4 festgehalten, gilt es hierbei kritisch anzumerken, dass diese Daten ausschließlich aus den Akten der Jugendamts-Fachkräfte und nicht aus denjenigen, der i.d.R. mit der Hilfedurchführung Betrauten (freie Träger, selbstständige Familienhelferinnen etc.) entnommen wurden. Da davon ausgegangen werden kann, dass sich die Durchführungsphase auf die Adressatinnen auswirkt, sind diese Daten dennoch von Bedeutung.

³⁰⁷ Vgl. Tabelle 16 „ressourcenorientiertes Vorgehen im Leistungsbereich“ im Anhang AA.

³⁰⁸ Gemäß Regelkreis wird neben der Ressourcenerhebung/-erhebung ordnungsgemäß als Erstes die Situationserfassung durchgeführt. In der vorliegenden Darstellung wird auf die ausführliche Situationserfassung verzichtet, da sie nicht spezifischer Teil der sozialraumorientierten Arbeit, sondern Teil jedes (sozialarbeiterischen) Beratungsprozesses ist.

³⁰⁹ Mit „Schlüsselpersonen“ sind leitende Fachpersonen gemeint, welche maßgeblich (mit-)verantwortlich für die Einführung und/oder Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung waren/sind.

³¹⁰ Berücksichtigung der weiteren Wirkfaktoren: → siehe Kapitel 5.2.5, 5.3.5, 5.4.5, 5.5.5 u. 5.6.5 Dissertation Teubert.

³¹¹ Im Folgenden auch als „Qualität der Arbeitsbeziehung“ oder kurz als „Arbeitsbeziehung“ bezeichnet.

³¹² Die Kurzform der Darstellung beinhaltet: Wille und Handlungsziele; Ressourcencheck; Handlungsschritte; Vereinbarungen.

Im fünften Schritt stehen die Auswirkungen sowie die Zielerreichung im Mittelpunkt. Die Daten zu den erhobenen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen werden vorgelegt und mit den beabsichtigten Veränderungen verglichen. Des Weiteren wird die Zielerreichung gemäß analysierten Akten dargestellt.

Im sechsten Schritt folgen drei Fallbeschreibungen, welche zum Ziel haben, die Ergebnisse ausgewählter Fälle anschaulicher darzustellen. Dabei fließen neben der vertieften Aktenanalyse die Aussagen der interviewten und fallführenden Fachkräfte sowie der betroffenen Adressatinnen in die Ergebnisdarstellung mit ein.

Die Falldarstellungen werden wie folgt systematisiert:

- Grundinformationen
- Ausgangssituation
- Vorstellungen über Hilfen zur Erziehung
- Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen
- Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht der Adressatin
- Haltung und Vorgehen der Fachkraft
- Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden
- Zielerreichung und Auswirkungen laut Akte
- Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressatin (inkl. Selbsteinschätzung der Adressatin bezüglich Situationsveränderung)³¹³.

Im siebten Schritt folgt das Fazit bezüglich Ergebnissen des qualitativen Verfahrens.

Der **achte Schritt** hat die Bildung von Typen gemäß dem in Kapitel 3.2.8 beschriebenen Verfahren³¹⁴ zum Ziel. Aus den vorliegenden Ergebnissen wurden insgesamt 48 Vergleichsdimensionen identifiziert, welche in einem entsprechenden Fallgrundraster abgebildet sind (vgl. Tabelle 29 und Erläuterungen im Anhang AC). Dank diesem können die 88 analysierten Fälle eingestuft und miteinander verglichen werden.³¹⁵

XX	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
1	SRO-Schul.	SRO-Erfahr.	Ge-schl.	Al-ter	Migrations-hintergrund ja/nein	Wohnt bei	Grund der Hilfe	HZE	Dauer HZE	Grau-bereich	Gef.-bereich	Leist.-bereich	Amb.	Teil-stat.	Stat.	Freier Träger involviert	Hilfe geplant/beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele			Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung								Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	13-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	7-12 Hinw.	2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0-6 Hinw.	0-1 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

Tabelle 29: Fallgrundraster mit Vergleichsdimensionen

³¹³ Selbsteinschätzungsbogen „Situation der Adressatin vor und nach der Hilfe“: → siehe Anhang AB.

³¹⁴ Hier gilt es anzumerken, dass sich das Datenmaterial für die Typenbildung vollumfänglich auf die Aktenanalyse und nicht wie ursprünglich vorgesehen auf weitere Datenquellen stützt. Dies deshalb, weil sich die Akten als zuverlässigste und repräsentativste Datenquelle erweist, auch wenn es sich, wie in Kapitel 3.2.2.5 festgehalten, um standardisierte Artefakte handelt. Um „Unvollständigkeiten“ und „Wahrheitsverzerrungen“ zu begegnen, werden sämtliche Akten im Leistungsbereich (total 88) in die Typenbildung einbezogen (Landkreis Ravensburg: 19 Akten; Landkreis St. Wendel: 20 Akten; Stadt Rosenheim: 10 Akten; Stadt Ulm: 17 Akten; Stadt Zürich: 22 Akten).

³¹⁵ Die Grundinformationen der analysierten Akten können nach Untersuchungsort und Fall-Nummer geordnet im Anhang AD eingesehen werden.

Die Gruppierung der Fälle und die Analyse empirischer Regelmäßigkeiten ermöglicht die Reduktion auf insgesamt 13 relevante Vergleichsdimensionen (Datenquellen: siehe Anhang AE) sowie weitere 8 Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit)beeinflusst haben könnten.

Um sämtliche 88 Fälle darstellen zu können, entsteht somit folgender 21 Kategorien umfassender Raster:

Fall-Nr.	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren	Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦			Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfedauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO-Schul.

Tabelle 30: Fallraster relevante Vergleichsdimensionen

4.1.1.2 Typenbildung

Dank dem Raster können **im zweiten Teil** inhaltliche Sinnzusammenhänge ergründet und Typen gebildet werden (Kap. 4.7). Diese werden charakterisiert (Kap. 4.8) und können dadurch gegeneinander abgegrenzt werden.

In weiteren Schritten werden Prototypen identifiziert sowie Idealtypen charakterisiert (Kap. 4.9), die Typologie entwickelt (Kap. 4.10) und die in den einzelnen Untersuchungsorten eruierten Umsetzungstypen festgehalten (Kap. 4.11).

In weiteren Schritten folgen der Vergleich der Ergebnisse mit den theoretischen Memos (Kap. 4.12) und das Fazit des qualitativen Verfahrens (Kap. 4.13).

4.1.1.3 Ergebnisse, Interpretation und theoretische Erkenntnisse quantitativen Verfahrens

Im dritten Teil werden die statistischen Auswertungen des quantitativen Verfahrens (Kap. 4.14) nach Hypothesen geordnet dargestellt und interpretiert, so dass die Hypothesen vorläufig bestätigt oder widerlegt werden können. Die daraus gewonnenen theoretischen Erkenntnisse werden festgehalten und ein Fazit gezogen.

4.1.1.4 Synthese der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens und Beantwortung der Forschungsfragen

Im vierten Teil werden die Auswertungen des quantitativen Verfahrens mit den Ergebnissen des qualitativen Verfahrens nach Forschungsfragen geordnet zusammengeführt und die Forschungsfragen 6 bis 8 beantwortet (Kap. 4.15). Darauf folgt die Theoriebildung und das Fazit.

4.2 Landkreis Ravensburg: Ergebnisse qualitatives Verfahren³¹⁶

4.2.1 Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE

Gemäß Interviews und Gruppendiskussion streben die Fachkräfte des Kreisjugendamtes Ravensburg mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO folgende Veränderungen an (vgl. P5: F1_RV (153:153)³¹⁷; P31: G1_RV (808:828)):

- Verhinderung von Einzelschicksalen und dass Kinder „durch die Maschen fallen“;
- Dass sich Familien sicher fühlen können im Sozialraum;
- Den Menschen, insbesondere Kindern und Jugendlichen, unbürokratisch passgenaue Hilfen im Sozialraum zukommen lassen, die sie auch wirklich brauchen.

Die beabsichtigten Veränderungen wollen sie durch folgendes Verhalten und folgende Aktivitäten erreichen (vgl. P11: F2_RV (1000:1012); P11: F2_RV (1098:1102); P22: F3_RV (639:639); P31: G1_RV (812:828)):

- Niederschwellige Hilfe anbieten;
- Der Bevölkerung Ansprechpartnerinnen bekannt und zugänglich machen;
- Die Adressatinnen beteiligen;
- Die Eigeninitiative fördern;
- Ressourcenorientiert vorgehen;
- Elternkonferenzen einberufen;
- Mit dem gesamten Helferinnensystem kooperieren und die Leistungen koordinieren;
- Sich mit den Akteuren im Gemeinwesen vernetzen.

Der Gruppendiskussions-Teilnehmerin 5 ist es ein Anliegen, dass die Adressatinnen Ansprechpartnerinnen haben und möglichst ohne Umwege passgenaue Hilfen erhalten:

„Dass die Leute halt wissen, dass es Ansprechpartner gibt und dass sie da auch hingehen können [...], und dass [...] den Menschen, besonders den Kindern und Jugendlichen möglichst viel passende Hilfe zukommen kann, die sie auch wirklich brauchen und zwar ohne irgendwelche [...] Zwischenlösungen

oder Rumstreitereienlösungen oder Rumstreitereien oder sonst was, sondern dass es halt wirklich, also es soll schon passend gemacht werden, aber dass es dann halt auch möglichst einfach geht ohne mehrere Umwege in Kauf nehmen zu müssen“ (P46: G1_RV (828:828)).

Für Herrn Fischer³¹⁸, Sozialarbeiter, ist es wichtig, dass sich eine Familie sicher fühlen kann im Sozialraum und dort auch die erforderliche Unterstützung erhält, um die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern:

„Also ich denke, so ‘ne Familie die sich sicher fühlt im Sozialraum und dort auch die entsprechenden Hilfen hat, um die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden“ (P5: F1_RV (153:153)).

³¹⁶ Die nachfolgenden Ausführungen sind zu Gunsten der besseren Lesbarkeit so weit als möglich in der Gegenwartsform (deskriptive Schreibweise) und wo erforderlich in der Vorgegenwart verfasst, obwohl die der Analyse zugrunde liegenden Interviews und die Gruppendiskussion vor längerer Zeit geführt wurden und die analysierten HzE-Fallakten schon zum Erhebungszeitpunkt abgeschlossen waren.

³¹⁷ Die genaue Angabe der Fundstelle, z.B. „P31: G1_RV (808:828)“ ermöglicht in Atlas/ti jederzeit, auf die entsprechende Textstelle im Ursprungsdokument („Primary Document“) zurückzugreifen und somit die zitierten Aussagen mit dem Ursprungstext vergleichen zu können.

³¹⁸ Analog Dissertation Teubert werden die zitierten Interviewpartnerinnen mit zufällig ausgewählten Namen, welche unabhängig von der jeweiligen Person sind, versehen. Fachkraft1 wird Herr Fischer genannt, Fachkraft3 Herr Decker und Fachkraft4 Frau Stütz. Adressatin1 erhält den Namen Frau Müller und Adressatin2 Frau Fleicht. Die Schlüsselpersonen heißen in dieser Arbeit Herr Schneider und Herr Schuster.

Zwischenfazit: Auf die in den Interviews und in der Gruppendiskussion direkt gestellte Frage: „Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?“, folgt eine bescheidene Anzahl substantieller Aussagen der Fachkräfte des Kreisjugendamtes Ravensburg, welche überwiegend in direktem Zusammenhang mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung stehen.

4.2.1.1 Grund und Ziel der Hilfe

Den 19 im Landkreis Ravensburg analysierten Akten³¹⁹ sind im Einzelfall folgende Gründe und Ziele der Hilfe (→ beabsichtigte Auswirkungen) zu entnehmen.³²⁰

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Ziel der Hilfe	Hilfe nach § SGB VIII
1	Delinquentes Verhalten (Diebstahl); Schulausschluss; Alkoholintoxikation; Suizidversuch.	Lediglich Handlungsziele definiert: Ansprechpartner für Matthias und Christoph; Vermittlung bei Schulproblemen, Arbeit mit Eltern und Kindern.	§30 Erziehungsbeistand
2	Verhaltensauffälligkeiten von Daniel; Schulschwierigkeiten.	Entlastung der Stiefmutter; schulische Förderung von Daniel (Ziel: Hauptschulabschluss); soziales Lernen in der Gruppe; Freundschaften mit Gleichaltrigen; zentrales Thema in der Tagesgruppe ist die Mitwirkung der Stiefmutter und der leiblichen Mutter in der Elternarbeit.	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe
3	Antrag von Frau Fleicht auf SPFH wegen Überforderung im Alltag; Integrationsprobleme.	Erarbeiten von Erziehungsgrundsätzen und Erziehungszielen auf der Grundlage von STEP ³²¹ ; Umsetzen der STEP-Inhalte im Alltag; Integration der Kinder im Umfeld; Entlastung und Freistellung der Mutter für eigene Belange.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
4	Scheidungssituation der Eltern; HZE-Antrag durch den Vater von Anton.	Anton findet Lehrstelle und wird hierbei begleitet; Inanspruchnahme einer Therapie aufgrund des nicht aufgearbeiteten Konfliktes mit der Mutter; Räumliche Distanz zum Vater sowie Unterstützung und Anleitung bei der Bewältigung des Konfliktes mit dem Vater; medizinische Abklärung von Anton, um weitere zukunftsplanende Schritte in die Wege zu leiten; im Anschluss daran kann die Berufsfindung in Angriff genommen werden; Unterstützung, um selbständig seinen Haushalt führen zu können (Zimmer aufräumen, Wäsche waschen).	§ 34 Betreutes Jugendwohnen
5	Meldung bezüglich möglicher Kindeswohlgefährdung von Lilian.	Lilian ist in der Schule integriert; Sie hat einen Verein gefunden, in dem sie sich wohlfühlt; Mutter Frieda hat gelernt, zu Hause die Chefin zu sein und klare Regeln vorzugeben.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
6	Mutter nimmt Kontakt mit dem Jugendamt auf, da Nina erhebliche Schulprobleme hat.	Nina bleibt so motiviert in der Schule wie zu Beginn des Schuljahres und schafft das Klassenziel; Regeln der Familie werden verinnerlicht und konsequent umgesetzt; Nina hat ein besseres Selbstwertgefühl und hält ihre Grenzen weiterhin ein.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
7	Auffälliges Verhalten von Jeanine im Kindergarten; Überforderung der Mutter mit vier Kindern.	Jeanine findet einen Platz in der Familie und kann entsprechend reagieren; gelungene Integration von Jeanine in sozialen Gruppen.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
8	Schulschwierigkeiten	Entlastung der Mutter Edith Zimmermann, um Strukturen für die Kinder zu schaffen; Ansprechpartnerin für Mutter in Krisensituationen, Vermittlerrolle zu Schule und Ämtern.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
9	Wollte nach Geburt ihres Kindes alleine leben (zusammen mit ihrem Kind).	Mutter Silvia Schmid entwickelt Perspektiven, wie sie langfristig ohne Hilfe leben kann; Grenzt sich von ihrem alten sozialen Umfeld ab.	§ 34 Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform § 33 Vollzeitpflege
10	Antrag der Eltern auf HZE aufgrund Scheidungssituation und Alkoholproblemen	Sandra hat bei ihren Großeltern einen sicheren und verlässlichen Ort zum Großwerden. Sandra hat regelmäßige Umgangskontakte mit ihrer Mutter; Vater und Großeltern reden gegenüber Sandra weiterhin respektvoll von der Mutter und helfen ihr, ein liebevolles Gefühl zur Mutter zu bewahren. Sandra isst weniger Süßigkeiten und hat gesunde Zähne.	§ 33 Vollzeitpflege (bei Großeltern)
11	Delinquenz; innerfamiliäre Spannungen; Aggressionen von Ferdinand.	Ferdinand Becker hat eine Lehrstelle bzw. Arbeitsstelle; Er hat einen eigenen Haustürschlüssel; Er erhält Taschengeld; Die Mutter wird gestärkt, kann Ferdinand loslassen; Man achtet und respektiert sich innerhalb der Familie mehr.	§ 30 Erziehungsbeistand/Betreuungshelfer

Tabelle 31: Grund und Ziel der Hilfe

³¹⁹ Fallauswahl: → siehe Kapitel 3.2.5

³²⁰ Sämtliche Namen der Adressatinnen und Adressaten sind vom Verfasser geändert worden. Die Namensgebungen sind zufällig und unabhängig von Personen erfolgt.

³²¹ STEP = Systematisches Training für Eltern und Pädagogen.

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Ziel der Hilfe	Hilfe nach § SGB VIII
12	Drittmeldung von Nachbarn, welche sich um das Kindeswohl von Nadja sorgen.	Nadja ist während der Therapie ihrer Mutter gut versorgt und kann weiterhin die 6. Klasse der Hauptschule in Ravensburg besuchen; Übernachtung bei Pflegefamilie und am Wochenende bei Großeltern oder beim Vater; Eltern leben alkoholabstinent; Nadja und Linda fühlen sich wohl bei ihrer Mutter, können sich angstfrei entwickeln und lernen klare Strukturen im Alltag kennen; Nadja erhält Unterstützung bei Hausaufgaben; Eltern erhalten Unterstützung und Anleitung in ihrer Erziehungstätigkeit; Suche eines Vereins für Nadja.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe § 33 Vollzeitpflege
13	„Den zentralen Problemlagen von Mirco konnte mit den bisherigen Hilfen, Vollzeitpflege bei Oma und Familienhilfe, nicht hinlänglich und ausreichend begegnet werden. Großer Nachholbedarf besteht im Bereich der Sozialkompetenzen von Mirco“.	Mirco macht es Spaß und er fühlt sich wohl, wenn er sich in einer strukturierten Gruppe bewegen kann; Mirco lässt sich mit Freunden auf Gruppen und Beziehungen ein; Mirco hat eine gute Balance zwischen Autonomie und Abhängigkeit; Mirco kann die Regeln und Grenzsetzungen seiner Mutter und auch Dritter einhalten - unabhängig von seiner aktuellen Lust; Mirco verbleibt im Haushalt seiner Mutter.	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe
14	Unterstützung bei der Neuorganisation der Familie und beruflichen Perspektiven; Entwicklung einer angemessenen Betreuungssituation; Entwicklung und Umsetzung angemessener familiärer Regeln für Yanik und Bruder; Entwicklung einer angemessenen Tagesstruktur für Yanik und Bruder.	Yanik und sein Bruder sind in der Pflegefamilie integriert und fühlen sich dort wohl; Yanik und sein Bruder besuchen die Regelschule; die Kinder haben regelmäßig Kontakt mit den leiblichen Eltern. Die Eltern gestalten die Besuchskontakte so, dass Yanik und sein Bruder in ihrer Obhut gut versorgt sind und sich wohl fühlen; Eltern und Pflegeeltern werden darauf achten, dass sie die Kinder nicht gegeneinander beeinflussen und in schwierige Loyalitäten bringen; Kooperation der Eltern; Yanik und sein Bruder werden in der Regelschule beschult und erfüllen sowohl leistungsmäßig wie auch bezüglich des Sozialverhaltens die Anforderungen im schulischen Umfeld; zuverlässige und ordentliche Erledigung der Hausaufgaben; Einhalten von Absprachen; Die Eltern beteiligen sich an der schulischen Entwicklung und der medizinischen Fürsorge; Gute Kooperation zwischen Eltern, Pflegeeltern und Jugendamt. Ziele/Zustand, die/der bis Ende 2008 erreicht sein soll (während Erziehungsbeistandschaft: Die eingeführten Regeln, Abläufe haben weiter Bestand und werden von allen Beteiligten eingehalten; die Strukturen sind so verbindlich, dass die Auseinandersetzungen darüber deutlich weniger werden; das Zuwendungsbedürfnis der Kinder gegenüber ihrer Mutter verläuft in konstruktiven Bahnen; keine andauernde Konkurrenz der Kinder; weniger Streit untereinander; der Umzug der Mutter steht in allen Details fest; die Kinder wissen wann, wohin, wie; die Eltern haben die Wohnortwechsel der Kinder gut vorbereitet; dazu arbeitet der Vater ebenso wie die Mutter eng mit dem Erz.beistand zusammen.	§ 33 Vollzeitpflege § 30 Erziehungsbeistand § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
15	Unterstützung des Vaters bei der Stärkung der Erziehungskompetenzen.	Eltern sind in der Lage, die Kinder eigenverantwortlich und selbständig zu versorgen und zu erziehen; Mutter Linette Lange macht Entzug; Vater Fritz Lange ist in seiner Erziehungsfähigkeit gestärkt.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
16	Rauswurf aufgrund innerfamiliärer Konflikte; Bedrohung des Ausbildungserfolgs.	Cornelia hat Arbeit, lebt selbständig in ihrer eigenen Wohnung, kann in Beziehungen eigene Wünsche und Interessen formulieren und angemessen durchsetzen. Sie kann im Umgang mit Behörden und Institutionen ihre Interessen vertreten und mit Geld umgehen.	§ 41 Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung
17	Antrag auf HZE infolge Überforderungssituation der alleinerziehenden Mutter von Zwillingen aufgrund fehlender Sprachkenntnisse, fehlendem Freundeskreis und familiären Netz, sowie Erziehungs- und Schulproblemen der Kinder.	Mutter Sonja Ulrich ist entlastet, hat Ansprechpartner und Freundinnen im Sozialraum, die sie unterstützen; die Jungs sind im Sozialraum integriert, gehen in Vereine und haben Freunde. Matthew erhält die richtige schulische Förderung; Mutter Sonja Ulrich spricht deutsch, bewältigt Alltagsanforderungen selbständig und hat einen festen Arbeitsplatz; Söhne hören auf die Mutter; Matthew macht eigene Erfahrungen und entwickelt dabei soziale Kompetenzen.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
18	Heroinabhängige Mutter ist nicht in der Lage, angemessen für ihr Kind zu sorgen.	Realschulabschluss; erste Berufsorientierung; Spurensuche; später Adoption durch die Pflegeeltern.	§ 33 Vollzeitpflege
19	Chronische Überforderungssituation der alleinerziehenden, depressiven Mutter; dysfunktionales Familiensystem.	Auszeit von Mutter Corina Lutz und Tochter Maria bis zu den Sommerferien; Maria weiß bis dahin, ob und zu welchen Bedingungen sie zur Mutter zurückkehren oder ob sie bis zum Hauptschulabschluss bei den Pflegeeltern bleiben will; Maria knüpft Kontakte zu Gleichaltrigen im Sozialraum. Hilfeplanfortschreibung: Auf eigenständiges Leben in einer WG vorbereiten; Hauptabschluss schaffen; Ausbildungsbeginn im Sommer; sich in der Gruppe zugehörig fühlen; auf bestehende Regeln achten. Weitere Hilfeplanfortschreibung: gut einleben in WG; an Regeln halten; Zimmer und Wäsche in Ordnung halten; Geld vernünftig einteilen; Körper pflegen; regelmäßiger Schulbesuch und Bemühung um Ausbildungsplatz; guten Kontakt zur Mutter pflegen; „Ich Sorge dafür, dass es mir emotional gut geht“.	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe § 34 Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform

Tabelle 31: Grund und Ziel der Hilfe (Fortsetzung)

Die relative Vielfalt der Gründe, welche zur Hilfe führen (delinquentes Verhalten, Überforderung, Schulprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, Scheidungssituation; Suchtprobleme; innerfamiliäre Konflikte etc.) überraschen wenig, genauso wenig wie die Tatsache, dass in 9 der 19 Fälle eine sozialpädagogische Familienhilfe beantragt und installiert ist. Mehr überrascht, dass in keinem Fall die ambulanten Angebote „Erziehungsberatung“ (§ 28, SGB VIII) und/oder „Soziale Gruppenarbeit“ (§ 29, SGB VIII) Thema sind und genutzt werden und dass in fast einem Drittel der Fälle familienersetzende Maßnahmen nach § 33 und § 34, SGB VIII erfolgen. Stellt man die installierten Hilfen den Gründen und den Zielen der Hilfe gegenüber, scheinen diese durchaus passgenau zu sein.

Fall 5 löst allerdings insofern eine Irritation aus, als dass offenbar eine Meldung bezüglich möglicher Kindeswohlgefährdung vorliegt, sich diese mögliche Gefährdung in den Zielen und der Hilfe jedoch nicht abbildet.

Einige „Ziele“ sind eher als Absichtserklärungen formuliert (insbesondere Fälle 3 und 18) und entwickeln daher aus sich heraus wenig Kraft und Aktivität. Andere wiederum fallen auf durch ihre positiv oder zumindest neutral formulierten Ziele (Fälle 5, 6, 7, 9 und 13).

Zwischenfazit: In sämtlichen Einzelfällen kann attestiert werden, dass Ziele verfolgt werden (in einem Fall lediglich Handlungsziele) oder zumindest Absichtserklärungen vorliegen und dass die Hilfen passgenau zu sein scheinen.

4.2.1.2 Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

In den 19 analysierten Akten sind insgesamt 341 Hinweise von total 1976 möglichen Hinweisen auf thematisierte Verwirklichungschancen³²² zu finden:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³²³	2. Wohnen und Leben (9)	3. Körperliche Integrität (5)	4. Bildung (9)	5. Fähigkeit zu Emotionen (15)	6. Vernunft und Reflexion (9)	7. Zugehörigkeit (9)	8. Zusammenleben (16)	9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)	10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1				1	1		3	6			11
2	1			3		1	5	10		2	22
3	1	3	1	2			4	1	2		14
4		1		2	1	2		3		6	15
5	2		2	1			1	1			7
6				2	4		4	4		1	15
7					4		7	7	1		19
8	2	1		2	3		5	3	3	3	22
9	1	2		2	3	3	4	5		12	32
10	2		1	1				1		1	6
11	2			2		1	1	6		1	13
12		2	3	2			1	1	1		10
13	2	1	3	3	5	2	6	6	2	1	31
14			2	1	1	3	2	5	1		15
15		5	3		4	3	2	5	1	5	28
16		3		1	7	3	3	3	2	4	26
17			1	3			1	1	1	2	9
18				2		1	3				6
19	4	4	3	2	5	2	4	6	2	8	40
Total	17	22	19	32	38	21	56	74	16	46	341
(max.)	(171)	(171)	(95)	(171)	(285)	(171)	(171)	(304)	(114)	(323)	(1976)

Tabelle 32: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen

³²² Hierbei handelt es sich um sämtliche laut Akten thematisierten Verwirklichungschancen, unabhängig davon, ob diese nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen oder nicht, und unabhängig von einem allfälligen Zielbezug.

³²³ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Während im Fall 18 (6 Hinweise) nur gerade drei von zehn Verwirklichungschancen Thema sind, sind es in den Fällen 13 (31 Hinweise) und 19 (40 Hinweise) sämtliche zehn Verwirklichungschancen.

Ein analoges Bild zeigt sich bei der Betrachtung der sieben Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. (2008/2010)³²⁴. Von den total 798 möglichen Hinweisen sind in den 19 Akten 116 zu finden (siehe Tabelle 21 im Anhang AF).³²⁵ Die Anzahl der Hinweise variiert zwischen 0 (Fall 18) und 15 (Fall 9).

In der vorliegenden Untersuchung sind im Besonderen die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen von Interesse, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Gleichzeitig interessiert deren Zielbezug (siehe Tabelle 33 und Tabelle 22 im Anhang AF):

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³²⁶		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1							1	(0)	1	(0)			3	(0)	6	(0)					11	(0)
2																					0	(0)
3															1	(0)	2	(2)			3	(2)
4															1	(1)					1	(1)
5																					0	(0)
6													1		2	(2)			1	(1)	4	(3)
7									4	(4)			7	(7)	7	(6)	1	(1)			19	(18)
8	2	(1)	1	(0)			2	(0)	3	(0)			5	(4)	3	(0)	3	(0)	1	(0)	20	(5)
9	1	(0)	2	(1)			2	(0)	3	(1)			3	(0)	4	(2)			7	(6)	22	(10)
10																					0	(0)
11																					0	(0)
12																					0	(0)
13																					0	(0)
14																					0	(0)
15			5	(4)					1	(1)	1	(0)	2	(2)					4	(4)	13	(11)
16			2	(2)			1	(0)	7	(6)	2	(2)	3	(2)	3	(1)	2	(0)	4	(3)	24	(16)
17																					0	(0)
18							2	(2)			1	(1)	3	(1)							6	(4)
19									1	(0)											1	(0)
Total	3	(1)	10	(7)	0	(0)	8	(2)	20	(12)	4	(3)	27	(16)	27	(12)	8	(3)	17	(14)	124	(70)
(max.)	(171)	(171)	(171)	(171)	(95)	(95)	(171)	(171)	(285)	(285)	(171)	(171)	(171)	(171)	(304)	(304)	(114)	(114)	(323)	(323)	(1976)	(1976)

Tabelle 33: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

Die Analyse weist ein bescheidenes Ergebnis aus: Nur 36,4% der thematisierten Verwirklichungschancen³²⁷ und 40,5% der thematisierten Capabilities-Dimensionen³²⁸ sollen laut Dokumentation nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden und davon haben lediglich gut die Hälfte einen Zielbezug³²⁹. In mehreren Fällen gibt es keinerlei

³²⁴ Diese sieben Capabilities-Dimensionen implizieren die mögliche Beförderung der Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 2.3.1 Dissertation Teubert).

³²⁵ In der Auswertung der Daten hat es sich gezeigt, dass die 88 analysierten HzE-Akten bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zu wenig Hinweisen geführt haben, was die Interpretation der Ergebnisse erschwerte. Da bezogen auf die Verwirklichungschancen eine bedeutend größere Anzahl an Hinweisen gefunden und ausgewertet werden konnten, werden die diesbezüglichen Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit und die auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnisse im Anhang dargestellt.

³²⁶ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

³²⁷ 124 Hinweise (zu stärken) von insgesamt 341 Hinweisen (total thematisiert).

³²⁸ 47 Hinweise (zu stärken) von insgesamt 116 Hinweisen (total thematisiert).

³²⁹ 71 (Verwirklichungschancen) respektive 27 Hinweise (Capabilities-Dimensionen).

Hinweise, dass die Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Die Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“ und die Capabilities-Dimension „Selbstbestimmungskompetenzen“ sind laut Dokumentation in keinem Fall zu stärken. Auch bezüglich der Capabilities-Dimension „Fähigkeit zur Selbstsorge“ gibt es lediglich im Fall 8 einen einzigen Hinweis, dass diese gestärkt werden sollen. Dafür gibt es insbesondere in Bezug auf die Verwirklichungschancen „Zugehörigkeit“, „Zusammenleben“ und „Kontrolle über die eigene Umgebung“ sowie die Capabilities-Dimensionen „Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit“, „Soziale Beziehungen“ und „Normative Deutungsangebote“ in mehreren Fällen einige entsprechende Hinweise (inkl. Zielbezug).

Zwischenfazit: Nur jeder fünfte erforschte Hinweis (20,5%) deutet in den analysierten Akten der Fachkräfte des Kreisjugendamtes Ravensburg darauf hin, dass die Verwirklichungschancen der Adressatinnen nach deren Willen und Zielen gestärkt werden sollen. Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen deutet immerhin fast jeder vierte Hinweis (23,3%) darauf hin. In etlichen Fällen ist laut Dokumentation weder ein Willen- noch ein Zielbezug ersichtlich (Verwirklichungschancen: 7 Fälle; Capabilities-Dimensionen: 11 Fälle).

4.2.2 Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfsvorbereitung)

Herr Decker, Sozialarbeiter, berichtet aus seiner alltäglichen Arbeit. Er betont sein ressourcenorientiertes Vorgehen und die Förderung des Selbsthilfepotenzials:

„Neulich kam wieder jemand, ich brauche jetzt einen begleiteten Umgang für mein Kind, weil der Vater hat das Kind geschlagen und da ist jetzt Wohnungszuweisung gewesen und jetzt hat sie die Wohnung mit dem Kind gekriegt. Der Mann darf sich dem Haus nicht nähern, aber sie möchte trotzdem, dass das Kind den Vater sieht. Ob ich nicht jemand zum begleiteten Umgang zur Verfügung stelle? Dann habe ich gesagt, das ist jetzt für mich die Frage, ob das für Ihr Kind so gut ist, wenn da eine fremde Person da ist. Gäbe es denn im Umfeld niemand, der das machen würde, der das Kind gut

kennt? Dann guckt sie mich an und sagt: ‚Ha der Opa vom Kind, der kennt das Kind gut, der versteht sich mit dem Vater, der würde das gut machen.‘ Dann sage ich: ‚Das ist doch super. Dann haben doch alle etwas davon. Der Opa sieht das Kind. Das Kind freut sich, weil es keine fremde Person ist. Der Vater kommt mit dem Opa aus. Ist doch besser, wie wenn eine fremde Person da ist.‘ Die Frau war richtig glücklich. [...] Einfach [...] die Ressourcen [...] von den Leuten abfragen, weil die haben ganz viele und wissen es nicht“ (P22: F3_RV (639:639)).

4.2.2.1 Ressourcenerhebung

Herr Schuster, Schlüsselperson, erachtet neben der kollegialen Beratung insbesondere die Ressourcenarbeit als selbstverständlich und alltäglich in Ravensburg:

„SRO [...] das ist einfach kollegiale Beratung, das ist Ressourcenarbeit, das ist was Normales bei uns, würde ich sagen“ (P25: G1_RV (121:121)).

Auch einzelne Aussagen der Fachkräfte lassen darauf schließen, dass die ressourcenorientierte Arbeit im Kreisjugendamt Ravensburg in den Arbeitsalltag integriert ist (vgl. P22: F3_RV (241:241); P22: F3_RV (627:635); P11: F2_RV (1474:1498)).

Frau Stütz, Sozialarbeiterin, berichtet vom Verlauf eines ersten Gesprächs:

„Beim ersten Mal fragt man einfach mal so die Ressourcen zum Beispiel ab, beim ersten Beratungsgespräch. [...]. Wie ist so das Genogramm der Familie, wen gibt's noch außen rum [...], wo sind Oma, Opa, Onkel, Tanten? Wo arbeiten die Leute? Was haben sie für Interessen, Schwerpunkte? So diese Dinge. [...]. Aber das ist so im ersten Gespräch und da schon mal auch nichts Großes vorschlagen, sondern erst mal abwartend in das Gespräch [...] reinzugehen und zu hören, was brau-

chen die eigentlich wirklich vom Jugendamt oder wo haben die selber Energien, um sich zu helfen? Wo sind da Ressourcen, wo man andocken könnte? Kann auch sein, ich gehe raus und sage, da brauche ich jetzt das nächste halbe Jahr nicht mehr hinzugehen oder verbleibe gleich nach dem ersten Gespräch so, dass ich sage: „Wenn Sie nochmals Unterstützung brauchen, können Sie sich melden.““
(P22: F3_RV (627:635))

Umso überraschender und ernüchternder sind die Ergebnisse der 19 analysierten HZE-Akten: Nur in einem Fall (17) kann allenfalls von systematischer und dokumentierter Ressourcenerhebung gesprochen werden. Eine ausgefüllte Ressourcenkarte kann in keinem Fall gefunden werden:

Fall Nr.	Persönliche Ressourcen der Adressatin schriftlich fest- gehalten			Soziale Res- sourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Materielle Ressourcen der Adressa- tin schriftlich festgehalten			Infrastruktu- relle Ressour- cen der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen der Familie der Adressa- tin schriftlich festgehalten			Ressourcen (weiterer) na- hestehender Personen schriftlich festgehalten			Ressourcen- karte erstellt			Total Anzahl					
	Ja	Teil- wei- se ³³⁰	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein
1			X			X			X			X			X			X			X						7
2			X			X			X			X			X			X			X						7
3		X			X			X			X			X			X			X				4		3	
4			X			X			X			X			X			X			X						7
5			X			X			X			X			X			X			X						7
6			X			X			X			X		X		X		X			X			2		5	
7		X			X				X			X			X			X			X			2		5	
8		X			X				X			X			X			X			X			2		5	
9		X				X			X			X			X			X			X			1		6	
10			X			X			X			X			x			X			X					7	
11			X		X				X			X			X			X			X			1		6	
12			X		X				X			X			X			X			X			1		6	
13		X			X			X				X			X			X			X			3		4	
14			X			X			X			X			X			X			X					7	
15			X			X			X			X			X			X			X					7	
16		X			X			X				X			X			X			X			3		4	
17	X			X			X			X					X			X			X		4		3		
18			X			X			X			X			X			X			X				7		
19		X			X			X			X				X			X			X			4		3	
Total	1	7	11	1	8	10	1	4	14	1	2	16	0	1	18	0	1	18	0	0	19	4	23	106			

Tabelle 34: Ressourcenerhebung

4.2.2.2 Wille und Richtungsziele

Die Gegenüberstellung des Willens der Adressatinnen und der festgelegten Richtungsziele (vgl. Kap. 4.2.1.1) sowie die Prüfung eines erkennbaren Zusammenhangs führt laut Aktenanalyse zu folgenden Feststellungen (siehe Tabelle 23 im Anhang AF):

- Der Wille der Adressatinnen ist in 7 Fällen dokumentiert und kann in 2 weiteren Fällen abgeleitet werden (Fälle 13 und 16). In den anderen 11 Fällen gibt es keine Hinweise, dass der Wille erfragt und erfasst worden ist.

³³⁰ „Teilweise“ bedeutet, dass aus der Akte hervorgeht, dass der Teilschritt zwar vollzogen, aber nicht vollständig dokumentiert ist. Ist in der Akte ein Teilschritt jedoch lediglich vage/unklar/unspezifisch angedeutet, gilt dieser als nicht vollzogen (= „Nein“).

- Die Richtungsziele sind in 18 der 19 Fälle schriftlich festgehalten (im Fall 1 sind nur Handlungsziele dokumentiert).
- In 13 Fällen gibt es Hinweise, dass die Ziele mit den Adressatinnen ausgehandelt sind.
- In zwei Fällen (9 und 18) ist ein Zusammenhang zwischen Wille und Zielen erkennbar, in weiteren drei Fällen (14, 17 und 19) ist dies teilweise möglich.
- Somit ist in 14 von 19 Fällen kein Zusammenhang zwischen dem Willen der Adressatinnen und den Richtungszielen erkennbar (in 11 dieser 14 Fälle ist kein Wille festgehalten).
- Die Fälle, welche neben dem Leistungsbereich auch im Grau- und/oder Gefährdungsbereich eingestuft sind, unterscheiden sich in Bezug auf die Dokumentation/Nicht-Dokumentation des Willens und der Ziele nicht erkennbar von denjenigen Fällen, welche sich ausschließlich im Leistungsbereich bewegen.

Zwei Aussagen von Gruppendiskussions-Teilnehmerinnen (Kreisjugendamts-Fachkräfte) illustrieren das Bewusstsein der Wichtigkeit der Orientierung am Willen und die alltägliche Realität, welche sich in den obenstehenden Ergebnissen spiegelt:

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 3:

„Also ein Fokus ist es [...] auf jeden Fall, denn ohne [...] dieses Interesse oder diese Mitgestaltung der Eltern und dieser Wille der Eltern und des Jugendlichen läuft nix. Aber es bleibt manchmal nicht bei diesem Fokus nur, sondern man muss [...] die Eltern auch einmal oder die Jugendlichen [...] bisschen, nicht manipulieren natürlich nicht, aber überzeugen [...], dass die Maßnahme, die sie sich vorstellen [...] nicht bezahlbar ist“ (P31: G1_RV (615:621)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 4:

„Aber ich denke, dass [...] der Fokus, das was Sie so fragen, durch unsere Vorlagen, die wir als Team oft verwenden, wenn wir einen Fall beraten, dann ist es ja einfach auch eine explizite Frage beziehungsweise die steht dann zumindest da in der Fallberatung: ‚Was ist der Wille der Eltern?‘“ (P31: G1_RV (633:633))

Zwischenfazit: Auch wenn der Wille der Adressatinnen aus Fachkräfte-Sicht ein Fokus sein sollte, zeigt sich in der Dokumentation ein anderes Bild, denn er ist nicht in der Hälfte der Fälle erfasst. Dies im Gegensatz zu den Richtungszielen, welche fast ausnahmslos schriftlich festgehalten sind. Ein klarer Zusammenhang zwischen Wille und Richtungszielen ist nur gerade in zwei von neunzehn Fällen erkennbar.

4.2.2.3 Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)

Auch wenn das Kreisjugendamt Ravensburg über keine Sozialraumteams verfügt, in welchen Fachkräfte des öffentlichen Trägers und der freien Träger gemeinsam Fallbesprechungen zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen durchführen, werden innerhalb des Kreisjugendamtes Fälle in Fallbesprechungsteams beraten.

Aus den Aussagen der Fachkräfte kann geschlossen werden, dass die kollegiale Beratung von großer Bedeutung ist und von den Fachkräften regelmäßig und systematisch genutzt wird:

„Ja, diese kollegiale Beratung ist schon hilfreich, dass man einen Fall objektivieren kann“ (P5: F1_RV (206:206)).

„Also ich würde sagen, wenn man da jetzt nochmal die Methode nimmt, kollegiale Beratung, bin ich davon überzeugt, dass das auch einen sehr hohen Stellenwert hat und haben muss in Jugendämtern oder überhaupt in der Sozialen Arbeit“ (P11: F2_RV (1390:1390)).

„Man hat schon eigene Konzepte, Glaubensvorstellungen - aber das muss schon - auch im Rahmen der kollegialen Beratung - einen Zusammenhang geben. Sonst würde nichts funktionieren. Und effektiv im Team Fallbesprechungen zu machen - da müssen wir eine gleiche Grundlage haben“ (P5: F1_RV (253:253)).

Die Fallbesprechungen, welche laut Aussagen der Fachkräfte auch zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen genutzt werden, finden in Fallbesprechungsteams statt, welche aus Fachkräften verschiedener Disziplinen und Funktionen zusammengesetzt sind (Kinder- und Jugendhilfe - Wirtschaftliche Jugendhilfe; Fallführende - Leitung). Die freien Träger und die freischaffenden Familienhelferinnen sind allerdings nicht Teil des Teams, was zumindest teilweise als Mangel gesehen wird:

„Wir haben ja jede Woche Teambesprechungen und da sind, ist sehr viel Fallarbeit drin, wo Entscheidungsfälle und Beratungsfälle drin sind und ich denke schon, in so einem Beratungsfall wird es einfach deutlich, wenn einer dann einen Fall vorstellt und sagt: ‚Was kann ich jetzt tun, habt Ihr mir Ideen?‘ Und dann sprudeln natürlich alle Kollegen mit irgendwas und jedem fällt was anderes ein. Ich denke, das ist dann für einen neuen Kollegen sehr hilfreich. ‚Aja, da könnte ich noch drauf gucken und da könnte ich noch drauf gucken.‘ Drum sind diese Teambesprechungen auch sehr wertvoll. Also selbst für uns Alte, die jetzt einfach auch schon viele Jahre da sind, ist es auch noch wertvoll, weil auch wir haben immer wieder Fälle, die wir noch nie hatten“ (P22: F3_RV (195:195)).

„Wir haben ja vorher auch von diesen Teambesprechungen geredet. Auch in diesen Fachteams haben wir zum Beispiel wirtschaftliche Jugendhilfe inzwischen immer dabei, mit drin. Die Sachgebietsleitung ist drin, alle Sozialarbeiter. Ich denke, da wäre es vielleicht hin und wieder auch hilfreich, es würde irgendeine Honorarkraft dazu kommen, wenn es um einen entsprechenden Fall geht oder auch mal eine Beratungsstelle. Da schwächelt das System auch ein bisschen. [...]. Das machen wir hier im Haus unter uns“ (P22: F3_RV (323:327)).

In der Betrachtung der analysierten HzE-Akten wird deutlich, dass zwar, wie von den Fachkräften beschrieben, Fallbesprechungen stattfinden, diese laut Dokumentation jedoch nicht genutzt werden zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen:

Fall Nr.	Schriftliche Falleingabe ins Fallbesprechungsteam erfolgt		Fallbesprechung erfolgt		Fallbesprechung protokolliert		Maßnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam erarbeitet		Auswahl der passenden Maßnahme durch Adressatin getroffen		Anzahl Hinweise je Fall	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
1		X		X		X		X		X		5
2		X		X		X		X		X		5
3		X		X		X		X		X		5
4		X		X		X		X		X		5
5	X		X		X			X		X	3	2
6	X		X			X		X		X	2	3
7	X			X		X		X		X	1	4
8	X			X		X		X		X	1	4
9	X			X		X		X		X	1	4
10		X		X		X		X		X		5
11		X		X		X		X		X		5
12		X		X		X		X		X		5
13		X		X		X		X		X		5
14		X		X		X		X		X		5
15		X		X		X		X		X		5
16		X		X		X		X		X		5
17		X		X		X		X		X		5
18		X		X		X		X		X		5
19		X		X		X		X		X		5
Total	5	14	2	17	1	18	0	19	0	19	8	87

Tabelle 35: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam

Zwischenfazit: Trotz Fallbesprechungsteams werden zumindest laut Dokumentation keine Maßnahmeoptionen erarbeitet, so dass den Adressatinnen auch keine Optionen unterbreitet werden und diese demzufolge auch keine aus ihrer Sicht geeignete Maßnahme auswählen können. Ein „Sozialraumteam“, in welchem der öffentliche Träger mit den freien Trägern gemeinsam nach möglichen Lösungen sucht, fehlt zum Zeitpunkt der Untersuchung.

4.2.2.4 Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Nach Aussagen der Fachkräfte Decker und Stütz scheinen im Kreisjugendamt Ravensburg auch der Ressourcencheck und die geplante Ressourcennutzung unbestrittener Teil der sozialraumorientierten Arbeit zu sein:

„Egal wo der Fall liegt, ja, ob Leistungsbereich, Graubereich oder Gefährdungsbereich, dieser Ressourcencheck ist etwas ganz Elementares“ (P22: F2_RV (357:357)).

„Und ich denke, [...] dass der Sozialraum an sich ein ganz wichtiges Instrument ist mit dem man vor Ort arbeiten kann mit diesen Eltern, die es auch

wollen, und die es auch nutzen wollen, und ganz viele wollen es auch. Und auch nicht nur Deutsche, sondern auch ganz viele Aussiedler sind da sehr dankbar, wenn sie wissen, was es denn noch an Möglichkeiten gibt [...], die man in Anspruch nehmen kann, und wo man auch jederzeit hingehen kann. Weil da fehlt es oft auch einfach an Informationen“ (P22: F3_RV (487:491)).

Diese Aussagen werden durch die Analyse der HzE-Akten nicht bestätigt. In keinem Fall ist ein dokumentierter Ressourcencheck vorgenommen. Lediglich in drei Fällen (3, 17 und 19) ist die Nutzung der sozialräumlichen Ressourcen festgehalten. In vier weiteren Fällen gibt es Hinweise, dass die sozialräumlichen Ressourcen in die Planung einbezogen werden sollen (siehe Tabelle 24 im Anhang AF).

Auf dieser Grundlage überrascht es nicht, dass bezogen auf die Verwirklichungschancen und die Capabilities-Dimensionen die mögliche und gewollte Nutzung der persönlichen und weiteren Ressourcen ein analoges Bild zeigt (siehe Tabellen 25 bis 28 im Anhang AF).

Demnach deutet in den 19 Akten insgesamt nur ein einziger schriftlicher Hinweis darauf hin (Fall Nr. 9), dass die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen nutzen kann, um ihre konkrete Fähigkeit, „selbständig einzukaufen“ zu stärken (Verwirklichungschance: „Kontrolle über die eigene Umgebung“/Capabilities-Dimension: „Fähigkeit zur Selbstsorge“). Selbst in diesem Fall fehlt der schriftlich dokumentierte Hinweis, dass sie dies auch will.

Bezogen auf die mögliche und gewollte Nutzung weiterer Ressourcen der Adressatinnen, um ihre Fähigkeiten/Möglichkeiten zu stärken, gibt es nur je einen Hinweis in Bezug auf die Verwirklichungschancen „Zusammenleben“ und „Kreativität, Spiel und Erholung“ sowie einen Hinweis in Bezug auf die Capabilities-Dimension „Normative Deutungsangebote“ (Fall Nr. 3).

Zwischenfazit: So unbestritten die ressourcenorientierte Arbeit im Kreisjugendamt Ravensburg scheinen mag, so wenig wird dies in der Fall-Dokumentation der Fachkräfte sichtbar. Der Ressourcencheck fehlt zum Zeitpunkt der Untersuchung vollumfänglich, die Ressourcen des sozialen Raumes werden nur punktuell einbezogen und die mögliche und gewollte Nutzung der persönlichen und weiterer Ressourcen zur Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bilden ebenfalls die absolute Ausnahme.

4.2.2.5 Planung der Schritte/Maßnahmen

Die Dokumentation bezüglich Planung der Schritte/Maßnahmen zeigt ein differenziertes Bild:

Fall Nr.	Gemeinsame Erarbeitung der Schritte/Maßnahmen mit Adressatin ist festgehalten			Festgelegte Schritte/Maßnahmen sind dokumentiert			Willentlicher Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung ist festgehalten			Wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, ist dokumentiert			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			X			4
2			X			X			X			X			4
3		X			X			X		X			1	3	
4			X			X			X			X			4
5		X				X	X					X	1	1	2
6			X			X			X			X			4
7		X			X				X		X			3	1
8		X		X			X			X			3	1	
9	X			X			X			X			4		
10			X			X			X	X			1		3
11			X			X			X		X			1	3
12			X			X			X		X			1	3
13	X			X					X		X		2	1	1
14		X			X			X			X			4	
15	X			X			X			X			4		
16	X			X			X			X			4		
17			X			X		X			X			2	2
18	X					X			X		X		1	1	2
19		X			X			X			X			4	
Total	5	6	8	5	4	10	5	4	10	6	8	5	21	22	33

Tabelle 36: Planung der Schritte/Maßnahmen

In drei Fällen (9, 15, 16) sind die Schritte/Maßnahmen systematisch geplant, in drei weiteren (3, 8, 14) zumindest teilweise. In vier Fällen (1, 2, 4, 6) fehlt die Planung oder sie ist zumindest nicht dokumentiert. Die Dokumentation, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, liegt in sechs Fällen vollständig und in 8 weiteren Fällen teilweise und somit nur in fünf Fällen nicht vor.

Zwischenfazit: Das Bewusstsein, dass die zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen einer vorhergehenden Planung bedürfen, scheint im Kreisjugendamt Ravensburg vorhanden zu sein. In mehr als der Hälfte der Fälle wird dies in der Falldokumentation sichtbar. Somit ist laut Dokumentation neben den definierten Richtungszielen auch die Planung der Schritte/Maßnahmen von Bedeutung.

4.2.2.6 Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Ein ähnlich differenziertes Bild wie bei der Planung der Schritte/Maßnahmen zeigt sich in Bezug auf die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt:

Fall Nr.	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten			Die Vereinbarung/der Kontrakt/der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			2
2		X				X		1	1
3		X		X			1	1	
4		X		X			1	1	
5			X		X			1	1
6		X		X			1	1	
7		X			X			2	
8	X				X		1	1	
9	X					X	1		1
10		X				X		1	1
11		X			X			2	
12		X			X			2	
13	X				X		1	1	
14		X				X		1	1
15	X				X		1	1	
16	X				X		1	1	
17		X				X		1	1
18		X		X			1	1	
19		X		X			1	1	
Total	5	12	2	5	8	6	10	20	8

Tabelle 37: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

In der Mehrheit der Fälle sind die Ziele und Handlungsschritte in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan festgehalten oder zumindest gibt es klare Hinweise dafür. Dasselbe gilt für die entsprechende Unterzeichnung durch die Vertragsparteien.

Zwischenfazit: Insgesamt betrachtet zeichnet sich bezüglich fachlich-methodischem Vorgehen eine Linie von weitgehend vollzogenen Schritten (Richtungsziele – Planung der Schritte/Maßnahmen – Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt) und eine Linie von weitgehend nicht vollzogenen Schritten (Ressourcenerhebung – Wille – Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam – Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung) ab.

4.2.3 Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren

Herr Schäfer, Schlüsselperson des Kreisjugendamtes, geht davon aus, dass sie in Ravensburg zwar wirkungsorientiert arbeiten würden, dass sie bezüglich passgenauer flexibler Hilfestellung jedoch durchaus Entwicklungspotenzial hätten:

„Ich meine von der Anlage her ist es schon so, dass wir explizit wirkungsorientiert arbeiten. Wir haben [...] eine Hilfeplanung, die drauf basiert, dass wir aufgrund von geeigneten erkundeten Ressourcen Ziele mit den Betroffenen entwickeln, diese Ziele überprüfen, also somit immer gleich auch die Wirkung der Hilfe hinterfragen in den Hilfeplanungsabständen/-Intervallen und eigentlich auch den Grundsatz haben, wenn die Ziele nicht erreicht werden, dann muss man die Hilfe hinterfragen. Also, so denke ich, haben wir es schon angelegt, eine Wirkungsorientierung. [...]. Ich glaube in der konsequenten Umsetzung, dass immer die Wirkung stringent hinterfragt wird und sonst die Hilfe in Frage gestellt wird auch, verändert wird, [...] da glaube ich, dass das nicht konsequent so läuft, weil hier einfach andere Faktoren mit zum Tragen kommen, oft auch, ich habe es vorher angehen lassen, dass natürlich im Hilfeverlauf die Träger nochmals mit die Hilfe definieren, auch die Ressourcen nochmals anders betrachten, dann dort wieder fachliche, [...] ja, Hypothesenbildungsprozesse neu beginnen, also insofern erlebe ich es nicht als stringent, [...] würde ich sagen. Da kommen schon mal andere Sachen mit zum Tragen.

[...]. Vielleicht auch manchmal, dass einfach eine Hilfe, [...] die ja das Optimum dessen vielleicht ist, was man im Moment erreichen kann, aber nicht das wäre, was eigentlich das Beste und Wirksamste wäre, weil man es nicht konstruieren kann, weil man es nicht hat, also auch die Dinge spiegeln mit rein. Da will ich einfach eine Begrenztheit, wo ich dann sagen würde, da ist es nicht konsequent wirkungsorientiert. Oder ein Beispiel, finde ich, ist auch unsere Überlegung zum Ravensburger Modell, dass wir sagen, [...] wir möchten eigentlich die gesetzlichen Grundlagen möglichst ernst nehmen und hätten dann, dass die Familie viel mehr in die Hilfen mit rein kommen als bisher. [...]. Wo wir dann aber schon auch dran scheitern, dass wir mit Trägern durchaus, die haben das Interesse, ist überhaupt kein Vorwurf, aber schon dran scheitern, dass die [...] nicht beliebige Angebote schnell realisieren können und [...] das heißt unter dem Strich, [...] die Richtung ist Wirkungsorientierung, aber wenn Sie nach der konsequenten wirkungsorientierten Anlage von den Hilfen fragen, da gibt es schon noch aus meiner Sicht Möglichkeiten, das noch stringenter zu machen“ (P28: G1_RV (182:183)).

Herr Schneider, Schlüsselperson, sieht folgende Hinweise, welche auf die wirkungsorientierte Arbeit des Kreisjugendamtes Ravensburg schließen lassen:

„Wirkung in dem Sinne ist, dass wir die Prävention stärken, dadurch mehr Adressaten bekommen - können wir schon sagen, dass sehr wirkungsorientiert gearbeitet wird. [...]. Der Anteil der Jugendhilfe am Budget in der HzE war bei 85-90%. Momentan haben wir einen 65%igen HzE-Anteil. Dieser Anteil der unspezifischen Arbeit der Förderprogramme, Schulsozialarbeit, der Familien- Kinder und Jugendbeauftragte, der Projekte für junge Aus-

siedler, Projekte für Jugend-Berufshilfe und vor allem kleinere Dinge, die sind sukzessive ausgeweitet, umgeschichtet aus dem HzE-Bereich. Das ist eindeutig. Insofern haben wir da schon sehr große Erfolge gehabt. [...]. Wir haben Tandem-Arbeit mit Alleinerziehenden, da haben wir schon einiges ausgeweitet. Insofern hat dieses Denken schon irgendwie gewirkt und wir können es zumindest von der wirtschaftlichen Seite nachweisen“ (P25: G1_RV (188:190)).

Nach Herr Müller, Sozialarbeiter, hängt der Erfolg vor allem davon ab, ob alle Akteure überzeugt sind von einer Maßnahme:

„Also wenn einfach alle davon überzeugt sind, dass das jetzt die richtige Möglichkeit ist oder die richtige Lösung ist, dann ist eigentlich der Erfolg von einer Maßnahme immer am besten vorauszusehen“ (P22: F3_RV (657:657)).

Frau Stütz, Sozialarbeiterin, berichtet von ihren positiven Erfahrungen, welche sie bei Fallbesprechungen macht und den Wirkungen, die sie damit erzielt:

„Oder dann eben auch [...], wo ich oft in unserem Beratungsteam so einfach auf Ideen komme, wo ich denke, stimmt, das könnte ich auch mal wieder nachfragen. Das wäre eine Idee, was weiß ich, über die Krankenkasse für das Kind einen Kurs zum Abnehmen zu finden oder so Kleinigkeiten. Solche geballte Fachlichkeit im Team, die beeindruckt mich immer wieder“ (P22: F3_RV (639:639)).

Laut Herr Schneider wollen die Verantwortlichen des Kreisjugendamtes Ravensburg die Wirkungen der Hilfen verstehen und darlegen und haben dafür ein entsprechendes Projekt lanciert:

„Wie können wir unsere Wirkungen besser darlegen und haben jetzt ein eigenes Projekt, wo dann als Nachfolgeprojekt ‚wie wirken unsere Hilfen zur Erziehung, unsere Heimerziehungen‘ [folgt, d. Verf.] - das ist zusammen mit der Fachhochschule hier. Das Sozialwesen, wo wir über drei Jahre einen Hilfeplan begleiten und drei Jahre nach der Hilfe befragen“ (P25: G1_RV (193:193)).

Gemäß Kapitel 5.6.5 Dissertation Teubert werden im Kreisjugendamt Ravensburg die von Albus et al. empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bei der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung teilweise berücksichtigt.

4.2.3.1 Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit

Frau Stütz sieht für die Adressatinnen einen großen Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit:

„Ich würde sagen, 80% der Adressaten würden es als positiv erachten. Es gibt halt den Anteil, [...] der bestimmt sagt, das ist ja ohnehin nichts wert, aber ich glaube der große Teil sieht es durchaus als positiv, weil sich einfach nachhaltig bei diesen Leuten auch etwas verändert. [...]. Es ist nicht so, dass man an einem Familienmitglied herumdoktert oder mit dem was macht, sondern es ändert sich für die ganze Familie etwas und erleichtert ihnen das Zusammenleben und sie können in ihrem Sozialraum weiterleben. Sie sind da weiterhin anerkannt als Familie und nutzen die Möglichkeiten, die es außen rum gibt. Nutzen auch zum Teil die eigene Familie wieder öfters. Eine Oma, die man einbinden kann oder wie auch immer“ (P22: F3_RV (812:816)).

„Also ich denke ein Großteil von Leuten [...] lernen dadurch einfach, sich selber auch im Sozialraum ein bisschen zu orientieren, wissen was es in ihrem Wohngebiet gibt, lernen das und nutzen es dann auch. Auch über die Zeit hinaus, wo wir mit ihnen zu tun hatten. Auch andere Fachkräfte, also auch ein Lehrer, wenn ich mit dem [...] in Kontakt war wegen einem Kind, nutzt das nachher auch anders.“ (P22: F3_RV (693:693)).

4.2.3.2 Berücksichtigung Wirkfaktoren³³¹

Die im Rahmen der Aktenanalyse vorgenommene Überprüfung der Berücksichtigung der beiden Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamtes ((I)W2)“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“ zeigt von Fall zu Fall ein unterschiedliches Bild (vgl. Tabelle 38).³³²

³³¹ Gesamtbild der vom Kreisjugendamt Ravensburg berücksichtigten Wirkfaktoren: → siehe Abbildung 5.6-4 Dissertation Teubert, Kapitel 5.6.5.

³³² Gemäß Wirkfaktoren-Modell (siehe Kap. 3.3.1 Dissertation Teubert) bilden sich insbesondere die direkten Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden“ in den Kennzeichen der methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ab.

Während in den Fällen 1 und 2 bezogen auf den Wirkfaktor W3 keine Hinweise zu finden sind, werden für den Fall 13 insgesamt 11 Hinweise und für die Fälle 9, 18 und 19 je 9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen ermittelt. Bezogen auf den Wirkfaktor (I)W2 werden in den Fällen 9 und 18 alle drei Hinweise gefunden, während in den Akten der Fälle 1, 2, 4, 5, 6, 11, 12, 14, 17 und 19 gar keine entsprechenden Hinweise zu entdecken sind.

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.																			Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	
Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des Hilfeplangesprächs)						X			X				X			X				4
	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).						X			X				X			X	X	X	X	7
	Formalisierte Elemente der Beteiligung																				
	• Multiperspektivische Problembeschreibung							X	X	X				X		X					5
	• Zielformulierung					X			X	X		X		X		X	X		X	X	9
	• Zielevaluation													X			X		X		3
	• Ich-Formulierung																			X	1
	• Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung																				0
	• Unterschrift des Hilfeplans.			X	X	X	X	X		X		X					X		X	X	10
	Formulierungen in den Akten lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte...																				
	• den Adressatinnen wertschätzend begegnen			X				X		X	X	X		X		X	X	X	X	X	11
	• die Problemeinschätzung der Adressatinnen ernst nehmen			X						X	X			X		X		X	X	X	8
	• die Ressourcen und Stärken der Adressatinnen wahrnehmen			X														X		X	3
	Subjektive Sichtweisen der Kinder sind in den Akten festgehalten.									X	X	X	X	X	X				X	X	8
	Die Kinder/Jugendlichen werden zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation ihres Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihnen aber auch frei (Entscheid beim Kind/Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.										X			X					X		3
	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit den Adressatinnen regelmäßig überprüft.			X			X	X		X				X				X	X	X	8
	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind oder Jugendlichen her.																				0
	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.										X										1
	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensibles Reagieren auf Signale von Kindern und Jugendlichen).																				0
	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).													X							1
Total Hinweise		0	0	5	1	2	4	4	2	9	5	4	1	11	1	4	6	5	9	9	82

Tabelle 38: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.																			Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	
Qualität der Arbeitsbeziehung ((I)W2)	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für die Kinder/ Jugendlichen.			X					X	X				X		X	X		X		7
	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in die Kinder/Jugendlichen.									X	X						X		X		4
	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf der Kinder/ Jugendlichen) für die Kinder/ Jugendlichen.							X	X	X	X			X		X			X		7
Total Hinweise		0	0	1	0	0	0	1	2	3	2	0	0	2	0	2	2	0	3	0	18

Tabelle 38: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2 (Fortsetzung)

Zwischenfazit: Nicht überraschend bilden sich vor allem die formalisierten Elemente in den Akten ab. Weitere Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren sind oft nur ableitbar. Die diesbezüglichen Resultate sind deshalb durchaus kritisch zu betrachten. Dennoch fällt auf, dass sich bei einigen Fachkräften die berücksichtigten Wirkfaktoren auch in der Akte deutlich abbilden (siehe insbesondere die Fälle 9, 13 und 18).

4.2.4 Durchführung der Hilfe

In Bezug auf die Durchführung der Hilfe zeigt sich gemäß HzE-Akten folgendes Bild.³³³

Fall Nr.	Wille der Adressatin festgehalten			Handlungsziele mit Adressatin ausgehandelt			Handlungsziele festgehalten			Ressourcencheck festgehalten			Ressourcencheck ist auf Handlungsziele bezogen			Handlungsschritte festgehalten			Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger sind festgehalten			Anzahl Hinweise je Fall		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X	X					X			X			X		X		1	1	5
2			X		X		X					X			X			X			X	1	1	5
3			X		X		X					X			X			X			X	1	1	5
4			X			X			X			X			X			X			X			7
5			X			X	X					X			X			X		X		1	1	5
6			X			X			X			X			X			X			X			7
7			X			X	X					X			X			X			X	1		6
8			X		X		X					X			X			X			X	1	1	5
9		X			X		X					X			X			X	X			2	2	3
10			X			X			X			X			X			X			X			7
11			X			X			X			X			X			X			X			7
12			X			X			X			X			X			X			X			7
13		X		X			X					X			X	X				X		3	2	2
14			X		X				X			X			X			X	X			1	1	5
15		X			X		X					X			X	X						3	2	2
16			X	X			X					X			X	X			X			4		3
17			X			X			X			X			X			X			X			7
18			X	X					X			X			X			X			X	1		6
19			X			X			X			X			X			X		X			1	6
Total	0	3	17	3	6	10	10	0	9	0	0	19	0	0	19	3	0	16	4	4	11	20	13	100

Tabelle 39: Durchführung der Hilfe

³³³ Hier gilt es anzumerken, dass diese Informationen ebenfalls den Akten der Fachkräfte des Kreisjugendamtes Ravensburg entnommen wurden, auch wenn die Hilfedurchführung zumindest zum Teil durch die freien Träger und/oder Honorarkräfte erfolgte.

Demnach ist der Wille der Adressatin in keinem Fall explizit festgehalten. In den Fällen 9, 13 und 15 gibt es Hinweise, dass er dennoch eruiert ist. In allen anderen Fällen finden sich keine entsprechenden Hinweise. In zehn Fällen sind die Handlungsziele festgehalten, in zwei Fällen davon auch ausgehandelt. In den restlichen neun Fällen fehlen die Handlungsziele in der Dokumentation. In keinem Fall ist ein Ressourcencheck dokumentiert. In drei von neunzehn Fällen sind die Handlungsschritte festgehalten und in vier Fällen sind explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger (oder Honorarkraft) getroffen.

Zwischenfazit: Auch in der Durchführung der Hilfe zeigt sich zum Zeitpunkt der Untersuchung die fehlende Orientierung am Willen und an den Ressourcen der Adressatinnen. Die Zielorientierung wird nebst den Richtungszielen auch in den Handlungszielen sichtbar, während die Handlungsschritte punktuell und die getroffenen Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger teilweise festgehalten werden.

4.2.5 Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung

4.2.5.1 Erhobene Auswirkungen

Die Ergebnisse der erhobenen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen präsentieren sich wie folgt:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³³⁴			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperliche Integrität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotio- nen (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hinweise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert			
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-			
1																														0	0	0	
2																														0	0	0	
3				+1			+1			+1								+4			+1			+2					+10	0	0		
4																														0	0	0	
5	+1																	+1			+1								+3	0	0		
6									+1		-1										+4					+1			+6	0	-1		
7																		+/-1											0	1	0		
8	+1			+1					+2			+1																	+5	0	0		
9	+1			+2					+1												+/-1					+9	+/-3		+13	4	0		
10																														0	0	0	
11																														0	0	0	
12																														0	0	0	
13	+2						+2			+3		+1						+3	+/-1		+4								+15	1	0		
14																				+1				+1					+2	0	0		
15				+2								+1						+1			+1						+4		+9	0	0		
16											+/-1							+1			+2					+2			+5	1	0		
17									+1																				+1	0	0		
18									+2																				+2	0	-2		
19																+1													+1	0	0		
Total	+5	+/-0	0	+6	+/-0	0	+3	+/-0	0	+11	+/-1	-1	+3	+/-0	0	+1	+/-0	0	+10	+/-2	-2	+14	+/-1	0	+3	+/-0	0	+16	+/-3	0	+72	+/-7	-3

Tabelle 40: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)

In einzelnen Fällen (Fälle 3, 9, 13 und 15) gibt es bezogen auf mehrere Dimensionen Verbesserungen. Bei einigen Adressatinnen haben sich die Verwirklichungschancen „Bildung“, „Zugehörigkeit“, „Zusammenleben“ und „Kontrolle über die eigene Umgebung“ verbessert. Andererseits gibt es in keinem der 19 Fälle einen Hinweis, dass die Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“ eine Entwicklung erfahren hat. In einem Drittel der Fälle (Fälle 1, 2, 4, 10, 11 und 12) hat sich laut Dokumentation der Fachkräfte gar nichts verändert.

³³⁴ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Die erhobenen Auswirkungen auf die Capabilities-Dimensionen zeigen fallbezogen betrachtet ein ähnliches Bild, welches durch die geringere Anzahl möglicher Hinweise noch verdeutlicht wird (siehe Tabelle 29 im Anhang AF).

Die Veränderungen können insgesamt als sehr bescheiden bezeichnet werden. Einzig in den Fällen 9 und 13 zeigen sich auch in dieser Betrachtung merkbare Verbesserungen. In zehn Fällen und damit in mehr als der Hälfte der Fälle ist laut Dokumentation keine Veränderung auszumachen. In den weiteren Fällen kann nur von punktuellen Verbesserungen gesprochen werden, auch wenn diese für die Adressatinnen durchaus von Relevanz sein können. In der Betrachtung der Capabilities fällt auf, dass sich bezüglich den Dimensionen „Soziale Beziehungen“ und „Normative Deutungsangebote“ in je fünf Fällen Verbesserungen ergeben haben, während die „Materiellen Ressourcen“ und die „Selbstbestimmungskompetenzen“ nur in einem respektive keinem Fall verbessert sind.

Zwischenfazit: Angesichts der vielen möglichen Hinweise³³⁵ zeigen sich sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen als auch auf die Capabilities-Dimensionen geringe positive Auswirkungen, wobei diese in einzelnen Fällen (Fälle 9 und 13) durchaus zufriedenstellend sein können, zumal die Anzahl der erhobenen Hinweise im Einzelfall nur bedingt etwas über die Qualität der Verbesserung auszusagen vermag. Als aussagekräftig muss allerdings betrachtet werden, dass in einem Drittel der Fälle (Verwirklichungschancen) respektive gut der Hälfte der Fälle (Capabilities-Dimensionen) keine Veränderung/Verbesserung festgestellt werden kann.

4.2.5.2 Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen³³⁶

Die Differenzierung zwischen den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen einerseits und deren Zielbezug andererseits ermöglicht die vertiefte Betrachtung der Veränderungen:

³³⁵ Verwirklichungschancen: max. 1976 mögliche Hinweise; Capabilities-Dimensionen: max. 798 mögliche Hinweise.

³³⁶ Ergänzend zu den in diesem Unterkapitel dargestellten Ergebnissen ermöglichen Tabelle 30 u. Tabelle 31 im Anhang AF einen Überblick über sämtliche thematisierten, zu stärkenden und veränderten Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen.

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³³⁷						2. Wohnen und Leben (9)						3. Körper- liche Integ- rität (5)						4. Bildung (9)						5. Fähigkeit zu Emotio- nen (15)						6. Vernunft und Refle- xion (9)						7. Zugehörig- keit (9)						8. Zusammen- leben (16)						9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)						10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)						Anzahl Hinwei- se je Fall																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
	Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)						Veränderung (+/-)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
	Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug						Ziel- bezug																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
	ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein						ja nein																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																														
1																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	

Tabelle 41: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperli- che Integri- tät (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotion- en (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusam- menleben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hinwei- se je Fall																
	Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)															
		Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug		Zielbezug		Zielbezug											
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein						
1																													0		0		0														
2	1								3						1			5			10						2			22	0	0															
3	1			3		+1	1		+1	2		+1						4		+4									11		+5	+2															
4				1						2				1			2									6				14	0	0															
5	2			+1					2				1					1		+1	1			+1					7	0	+3																
6										2		+1	-1	4				3			2		+1	+1					11		+2	0															
7																														0	0	0															
8																											2			2	0	0															
9																3			1			1						5		+5	10		+5	0													
10	2								1				1								1						1			6	0	0															
11	2									2						1			1			6					1			13	0	0															
12										2								1			1				1					10	0	0															
13	2					+1	1		3			+2	3		+1	+2	5		+1	2			6		+3	6		+4	2		1		31		+12	+3											
14									2				1				1			3			2			5		+1	1		+1		15		+1	+1											
15									3								3		+1	2					5			+1	1			1	+1	15		+2	+1										
16							1										1														2	0	0														
17									1				3		+1					1			1			1			1			2		9		+1	0										
18																													2			0	0	0													
19	4						4			3				2			4			2			+1	4			6			2			8			39	0	+1									
Total	14		+1	+2	12		0		+1	19		+2	+1	24		+4	+1	18		+2	0	17		0		+1	29		+7	+1	47		+6	+3	8		0		+1	29		+6	0	217		+28	+11

Tabelle 42: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen

³³⁷ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich nicht nur nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert haben, sondern auch weitere thematisierte Verwirklichungschancen (vgl. Tabelle 41 u. Tabelle 42).

Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass sich insgesamt sowohl die Orientierung am Willen als auch der Zielbezug sichtbar auswirken:

Ausgehend vom Willen haben sich demnach 24,2% der zu stärkenden Verwirklichungschancen mit und ohne Zielbezug (+30) verbessert (vgl. Tabelle 41), während es ohne Orientierung am Willen 18,0% (+39) sind (vgl. Tabelle 42).

Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal besseren Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+22 gegenüber +8). Kann zwar keine Orientierung am Willen attestiert werden, jedoch ein Zielbezug, dann führt dies immer noch zu einem zweieinhalbmal so guten Resultat als ohne Zielbezug (+28 gegenüber +11).

Einzelfallbezogen weichen die Ergebnisse durchaus vom Gesamtbild ab: So werden im Fall 8 vier nicht zielbezogene Hinweise auf Verbesserungen von Verwirklichungschancen gefunden, während es im selben Fall nur einen Hinweis auf eine Verbesserung mit Zielbezug gibt. Im Fall 13 gibt es ausgehend vom Willen und den Zielen keine Verbesserung, während es im selben Fall zwölf Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen mit Zielbezug und drei weitere ohne Zielbezug gibt.

Weiter fällt auf, dass in den Fällen 3, 6, 9 und 15 Verbesserungen von nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen einhergehen. In einzelnen Fällen (1, 7) wird zwar eine ansehnliche Anzahl von Hinweisen bezüglich Thematisierung und beabsichtigter Stärkung gefunden, jedoch kein Hinweis auf Veränderungen/Verbesserungen.

In der Betrachtung der einzelnen Verwirklichungschancen fällt auf, dass in Bezug auf die „Körperliche Integrität“ insgesamt nur drei Hinweise auf Verbesserungen vorliegen, während es neunzehn Hinweise bezüglich deren Thematisierung, aber keinen Hinweis bezüglich beabsichtigter Stärkung gibt. Auch hinsichtlich der Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“ zeigt sich ein ähnliches Bild: Es gibt nur einen Hinweis auf eine Verbesserung, während es einundzwanzig Hinweise bezüglich deren Thematisierung, jedoch nur vier Hinweise betreffend beabsichtigter Stärkung gibt.

Merkliche Verbesserungen werden vor allem bezüglich den Verwirklichungschancen „Zusammenleben“ (insgesamt +14) und „Kontrolle über eigene Umgebung“ (+16) erzielt. Bezeichnenderweise haben die entsprechenden Hinweise weitgehend einen Zielbezug.

Zwischenfazit: Die Ergebnisse der Untersuchung im Kreisjugendamt Ravensburg zeigen, dass in Fällen, in denen die Orientierung am Willen und den Zielen klar erkennbar ist, dreimal mehr Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen eruiert werden können, als in denjenigen Fällen, in denen die Orientierung am Willen und den Zielen nicht erkennbar ist.

Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zeigt sich ein etwas anderes Bild (siehe Tabellen 32 u. 33 im Anhang AF):

Wiederum weisen die Ergebnisse darauf hin, dass sich nicht nur in Bezug auf die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen Verbesserungen ergeben haben, sondern auch in Bezug auf die weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen. Dabei fällt jedoch auf, dass sich der Zielbezug zwar sichtlich auf die Veränderung auswirkt, die Orientierung am Willen jedoch nicht:

Ausgehend vom Willen haben sich 19,1% der zu stärkenden Capabilities-Dimensionen (mit und ohne Zielbezug) verbessert (siehe Tabelle 32 im Anhang AF), während es ohne Orientierung am Willen 24,6% sind (siehe Tabelle 33 im Anhang AF).

Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen nur zu einem geringfügig besseren Resultat bezüglich Verbesserung der Capabilities-Dimensionen als ohne diesen (+5 gegenüber +4). Kann zwar keine Orientierung am Willen attestiert werden, jedoch ein Zielbezug, dann führt dies wiederum zu mehr als einem doppelt so guten Resultat als ohne Zielbezug (+12 gegenüber +5).

Einzelfallbezogen weichen die Ergebnisse wiederum vom Gesamtbild ab: So werden im Fall 8 zwei nicht zielbezogene am Willen orientierte Hinweise auf Verbesserungen von Capabilities-Dimensionen gefunden (+2), während es im selben Fall keinen Hinweis auf eine Verbesserung mit Zielbezug gibt. Im Fall 5 gibt es ausschließlich Verbesserungen von nicht zielbezogenen nicht am Willen orientierten Capabilities-Dimensionen (+2).

Des Weiteren fällt auf, dass drei Fälle (9, 13, 15) mehr als die Hälfte (+15 von insgesamt +26) zum Gesamtergebnis beitragen, so dass dieses mit Vorsicht zu „genießen“ ist.

In der Betrachtung der einzelnen Capabilities-Dimensionen fällt auf, dass in Bezug auf die „Selbstbestimmungskompetenzen“ keinerlei Hinweis auf eine Verbesserung vorliegt, während es sieben Hinweise bezüglich deren Thematisierung, jedoch keinen bezüglich beabsichtigter Stärkung gibt. Auch hinsichtlich der Capabilities-Dimension „Materielle Ressourcen“ zeigt sich ein ähnliches Bild: Es gibt nur zwei Hinweise auf Verbesserungen, während es insgesamt dreizehn Hinweise bezüglich deren Thematisierung und fünf Hinweise bezüglich beabsichtigter Stärkung gibt.

Achtbare auf mehrere Fälle verteilte Verbesserungen werden vor allem bezüglich den Capabilities-Dimensionen „Soziale Beziehungen“ (insgesamt +6) und „Normative Deutungsangebote“ (+7) erzielt. Die entsprechenden Hinweise haben mehrheitlich einen Zielbezug.

Zwischenfazit: Aufgrund der wenigen Hinweise auf Veränderungen (total 26) haben die Ergebnisse eine begrenzte Aussagekraft, zumal nur gerade drei Fälle mehr als 50% zum Gesamtergebnis beitragen (15 Hinweise). Dennoch lässt sich feststellen, dass die Orientierung an den Zielen einen sichtbar positiven Einfluss auf die Verbesserung der Capabilities-Dimensionen hat. Der Wille der Adressatinnen scheint nur bedingt Einfluss auf das vorliegende Ergebnis zu haben.

4.2.5.3 Zielerreichung

Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung präsentiert sich wie folgt:

Fall Nr.	Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung ist mit Adressatin ausgewertet			Das Ergebnis der Zielerreichung ist schriftlich festgehalten			Die Ziele der Hilfe sind erreicht		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X
2			X			X			X
3			X		X			X	
4			X			X			X
5			X	X			X		
6			X		X		X		
7			X			X			X
8			X			X	X		
9	X			X				X	
10			X		X			X	
11			X			X			X
12			X			X			X
13	X			X			X		
14	X			X				X	
15			X			X		X	
16			X			X			X
17			X		X			X	
18			X			X		X	
19			X			X		X	
Total	3	0	16	4	4	11	4	8	7

Tabelle 43: Zielerreichung

Auch hier zeigt sich laut Dokumentation ein schlichtes Resultat: In drei Fällen ist das Ergebnis bezüglich Zielerreichung mit den Adressatinnen ausgewertet und schriftlich festgehalten. In einem weiteren Fall (5) ist das Ergebnis der Zielerreichung zwar schriftlich festgehalten, jedoch nicht mit der Adressatin ausgewertet. Die Ziele sind lediglich in vier Fällen (5, 6, 8 und 13) bzw. in 21% der Fälle vollumfänglich erreicht. Allerdings verbessert sich dieses Bild insofern, als dass in acht weiteren Fällen eine teilweise Zielerreichung festgestellt werden kann.

Aus der Gegenüberstellung der Gründe der Hilfe, der eingerichteten Hilfe, der Ziele der Hilfe (vgl. 4.2.1.1) und deren Erreichung resultieren folgende Feststellungen:

- In drei Fällen, in denen laut Akte die Ziele vollumfänglich erreicht sind (Fälle 5, 6 und 8), ist eine sozialpädagogische Familienhilfe und im vierten Fall die Erziehung in einer Tagesgruppe (Fall 13) installiert worden. Drei dieser vier Fälle (5, 8 und 13) haben sich zu Beginn der Hilfe im Graubereich befunden. Bezüglich vollumfänglicher Zielerreichung im Fall 5 muss insofern ein Vorbehalt angebracht werden, als dass nicht dokumentiert ist, wie der ursprünglichen Meldung bezüglich möglicher Kindeswohlgefährdung nachgegangen worden ist.
- Die Fälle, in welchen die Ziele teilweise erreicht sind, reichen bezüglich gewährter Hilfe von der sozialpädagogischen Familienhilfe, dem Erziehungsbeistand (familienunterstützend) über die Erziehung in der Tagesgruppe (familienergänzend) bis hin zur Vollzeitpflege und Heimerziehung (familienersetzend).
- Die Fälle, in welchen die Ziele nicht erreicht sind, reichen bezüglich gewährter Hilfe von der sozialpädagogischen Familienhilfe, dem Erziehungsbeistand (familienunterstützend), der Nachbetreuung über die Erziehung in der Tagesgruppe (familienergänzend) bis hin zum betreuten Jugendwohnen und der Vollzeitpflege (familienersetzend).
- Aus den Akten der beiden Fälle 10 und 11, in denen die Fachkräfte weniger als zwei Jahre Erfahrung in sozialraumorientierter Arbeit und (noch) keine SRO-Schulung absolviert haben, wird zwar deutlich, dass sie nicht oder nur punktuell sozialraumorientiert arbeiten, ihr fachlich-methodisches Handeln unterscheidet sich gegenüber einigen anderen Fachkräften des Kreisjugendamtes Ravensburg aber nur unwesentlich.

Zwischenfazit: Die gemeinsame Auswertung mit den Adressatinnen und die Dokumentation der Ergebnisse ist eher die Ausnahme als die Regel. Die vollumfängliche Zielerreichung gelingt nur in vier von neunzehn Fällen. In diesen ist eine sozialpädagogische Familienhilfe oder die Erziehung in einer Tagesgruppe installiert worden. In den anderen Fällen differenzieren sich die Hilfen in familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Maßnahmen. Bei den Fachkräften, die (noch) keine SRO-Schulung absolviert und weniger als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit gesammelt haben, wird zwar deutlich, dass sie nicht oder nur punktuell sozialraumorientiert arbeiten, sie unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise aber kaum von einigen anderen Fachkräften des Kreisjugendamtes Ravensburg.

Abschließend ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung folgendes Bild:

Fall Nr.	Verwirklichungschancen				Capabilities-Dimensionen				Die Ziele der Hilfe sind erreicht
	insgesamt thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon Veränderungen ausgehend vom Willen)	insgesamt thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon Veränderungen ausgehend vom Willen)	
1	11	11	0	(0)	4	4	0	(0)	Nein
2	22	0	0	(0)	5	0	0	(0)	Nein
3	14	3	+10	(+3)	4	1	+3	(+1)	Teilweise
4	15	1	0	(0)	4	0	0	(0)	Nein
5	7	0	+3	(0)	2	0	+2	(0)	Ja
6	15	4	+5	(+3)	7	3	+2	(+2)	Ja
7	19	19	0	(0)	10	10	0	(0)	Nein
8	22	20	+5	(+5)	9	9	+2	(+2)	Ja
9	32	22	+13	(+8)	15	8	+6	(+1)	Teilweise
10	6	0	0	(0)	2	0	0	(0)	Teilweise
11	13	0	0	(0)	3	0	0	(0)	Nein
12	10	0	0	(0)	3	0	0	(0)	Nein
13	31	0	+15	(0)	11	0	+6	(0)	Ja
14	15	0	+2	(0)	3	0	+1	(0)	Teilweise
15	28	13	+9	(+6)	10	3	+3	(+2)	Teilweise
16	26	24	+5	(+5)	10	9	+1	(+1)	Nein
17	9	0	+1	(0)	1	0	0	(0)	Teilweise
18	6	6	0	(0)	0	0	0	(0)	Teilweise
19	40	1	+1	(0)	13	0	0	(0)	Teilweise
Total	341	124	+69	(+30)	116	47	+26	(+9)	4 x Ja 8 x Teilweise 7 x Nein

Tabelle 44: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung

Aus dieser Gegenüberstellung gehen folgende Feststellungen hervor:

- Ein klarer Zusammenhang zwischen erreichten Zielen und verbesserten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen kann zwar nicht attestiert werden, es fällt aber auf, dass bei „Nicht-Erreichung der Ziele“ zumeist auch keine Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen zu verzeichnen ist (Fälle 1, 2, 4, 7, 11 und 12).
- In allen Fällen, in denen die Ziele laut Dokumentation erreicht sind (Fälle 5, 6, 8 und 13), haben sich gleichzeitig einzelne oder mehrere Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen verbessert.
- Die teilweise Erreichung der Ziele kann mit wesentlichen Verbesserungen der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen einhergehen (Fälle 3, 9 und 15), aber auch keinerlei Auswirkungen auf diese zeigen (Fälle 10 und 18).

Zwischenfazit: Auch wenn der Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen nicht linear verläuft, so ist er bis auf wenige Ausnahmen (Fälle 16 und 18) dennoch erkennbar bis klar erkennbar (Fälle 5, 6, 8 und 13).

4.2.6 Fallbeschreibungen Landkreis Ravensburg³³⁸

Die nachfolgenden Fallbeschreibungen betreffen die Fälle Nrn. 3, 5 und 6 und geben einen tieferen Einblick in die Situation der Adressatinnen, die beabsichtigten Veränderungen, die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Adressatinnen, das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkräfte und dessen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

4.2.6.1 Fallbeschreibung 1³³⁹

Grundinformationen (vgl. P1: F1_RV; P4: F1_RV; P6: F1_RV):

Hauptadressatin:	Nina Moeller, 12-jährig , deutsche Staatsangehörige; wohnt bei den Eltern; zwei Schwestern (Sophia, 9-jährig; Verena, 6-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Herr Fischer, 61-jährig, Diplom-Sozialpädagoge des Kreisjugendamtes Ravensburg mit langjähriger Berufserfahrung; Herr Fischer hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Kreisjugendamt:	Sabrina Moeller, Mutter von Nina, nimmt im Juni 2006 Kontakt mit dem Kreisjugendamt Ravensburg auf, nachdem ihre Tochter Nina erhebliche Schwierigkeiten in der Schule bekommen hat. In der Folge findet ein Gespräch mit Herrn Fischer und kurz darauf auch mit der beigezogenen Familienhelferin, Frau Sommer und Schulvertreterinnen statt.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Schulprobleme / Leistungsbereich/SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 11 Monate / die Hilfe ist geplant beendet worden / Falleingabe und Fallbesprechung im Fallbesprechungsteam sind zwar durchgeführt, jedoch gemäß Dokumentation keine Maßnahmeoptionen erarbeitet worden.

Ausgangssituation

Die 5-köpfige Familie lebt in einer kleineren Gemeinde des Landkreises Ravensburg. Sie ist gut integriert und führt ein selbständiges Leben. Die schulischen Schwierigkeiten der ältesten Tochter Nina, welche sich durch Demotivation und stark ungenügende Schulleistungen zeigen, überfordern die Eltern, so dass sie das Kreisjugendamt um Hilfe ersuchen.

Frau Moeller, Mutter von Nina, berichtet rückblickend, dass sie sich mit Herrn Fischer vom Kreisjugendamt und Frau Sommer, Familienhelferin rasch einig gewesen sei, dass ein Schulwechsel notwendig sei:

„Wir waren in der Schule. Es war ja hauptsächlich damals wegen der Schule und wegen der Nina. Nina war jetzt erst in B. in der Schule, da hat sie Probleme gehabt. Da sind ich und der Herr Fischer und Frau Sommer ja zweimal oben beim Gespräch und das zweite Mal haben wir das Gespräch unterbrochen. Und da muss ich sagen, dass der Herr Fischer

und Frau Sommer, wir eigentlich uns einig waren, dass sie den Schulwechsel macht und das hat der Herr Fischer, also vor den Sommerferien haben wir das beschlossen, und nach den Sommerferien war sie schon an der Schule. Durchs Jugendamt ist das so schnell gegangen“ (P6: F1_RV (55:60)).

³³⁸ Sämtliche Namen der Adressatinnen, der Fachkräfte und allfällig weiterer Akteure sind geändert.

³³⁹ Bei der ersten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 6 der Aktenanalyse.

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Vor der Unterstützung hatte Frau Moeller folgendes Bild von Hilfen zur Erziehung:

„Ich habe mir vorgenommen, wie die Supernanny vom Fernsehen. Herr Fischer hat gesagt, ungefähr so soll ich mir das vorstellen, und dann habe ich das auch so wie ich mir das vorgestellt habe, habe Frau Sommer gesehen und das war super“ (P6: F1_RV (47:47)).

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Nach dem rasch vollzogenen Schulwechsel von Nina legen Frau Moeller und Herr Fischer mit Nina Richtungsziele fest: „Nina bleibt so motiviert in der Schule wie Anfang dieses Schuljahres und schafft das Klassenziel. Die Regeln der Familie werden verinnerlicht und konsequent umgesetzt. Nina hat ein besseres Selbstwertgefühl und hält ihre Grenzen weiterhin ein“ (P1: F1_RV, S. 12).

Laut Akte werden eine Reihe von Verwirklichungschancen thematisiert, die in Verbindung mit den gesetzten Zielen verbessert werden sollen (vgl. P1: F1_RV, S. 19-30):

- **Bildung:** Nina besucht die Schule; sie zeigt ein positives Leistungsverhalten;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Nina ist überzeugt, dass ihr die Lösung schwieriger Probleme gelingt, wenn sie sich bemüht; sie kann Schwierigkeiten gelassen entgegen sehen, weil sie davon überzeugt ist, dass sie sich auf ihre Fähigkeiten verlassen kann; sie ist überzeugt, dass sie als Person mindestens genauso wichtig ist wie andere; sie ist sehr zufrieden mit sich;
- **Zugehörigkeit:** Nina entwickelt ein Gefühl des Angenommenseins und der Einzigartigkeit; sie entwickelt ein Gefühl der Zugehörigkeit; Nina ist in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert; sie spricht mit Erwachsenen über ihre Probleme;
- **Zusammenleben:** Nina hat Kontakt/einen Bezug zu Gleichaltrigen; sie kann Konflikte angemessen bewältigen; sie hält sich an die Regeln des Zusammenlebens; sie findet die Regeln insgesamt in Ordnung;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Nina plant und erledigt Arbeitsaufgaben adäquat.

Die Punkte „sich an die Regeln des Zusammenlebens zu halten“, „die Regeln des Zusammenlebens insgesamt in Ordnung zu finden“ und „Arbeitsaufgaben adäquat zu planen und zu erledigen“ entsprechen explizit dem geäußerten Willen von Nina.

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Moeller, Mutter von Nina:

Frau Moeller macht im Interview folgende Aussage zum Vorgehen der Fachkräfte:

„Ich glaube, wir hatten ja bloß ein, zwei Hilfeplangespräche. Sie [Tochter Nina, Anm. d. Verf.] war dabei. Ich glaube, der Herr Fischer hat sie sogar ein paar Sachen gefragt. Kurz und knapp hat sie geantwortet - aber sie hat was gesagt“ (P6: F1_RV (80:81)).

„Also erst ich und Frau Sommer hatten viele Gespräche miteinander und auch mit der Nina. Und die Sachen, was wir durchgemacht haben, haben wir schon immer zu zweit oder zu dritt besprochen. Also ohne Nina ihr Einverständnis haben wir gar nichts gemacht“ (P6: F1_RV (85:85)).

„Die hat einfach viel gesprochen. Sie hat auch mit mir - wir haben keine Rollenspiele gemacht. Wir haben einfach durch die Gespräche durch die Zusammenarbeit auch hier habe ich gesehen, was Frau Sommer macht und dass ich das dann auch so mache, wie sie es macht und was sie macht“ (P6: F1_RV (93:93)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Herr Fischer berichtet, dass es ihm wichtig sei, die geeignete Person für eine bestimmte Familie zu suchen und zu finden und dass sich eine Familie sicher fühlen könne und die nötige Unterstützung im Sozialraum erhalte, um die angestrebten Veränderungen zu erreichen:

„Was wichtig ist, jemanden auszusuchen, der in die Familie passt. Ich habe jetzt eine Familienhelferin in einer Familie eingesetzt, das ist schon eine ältere Frau, in meinem Alter, und die passt genau da rein. Weil von der nimmt diese Mutter was an“ (P5: F1_RV (192:194)).

„Also ich denke, so 'ne Familie die sich sicher fühlt im Sozialraum und dort auch die entsprechenden Hilfen hat, um die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden“ (P5: F1_RV (153:153)).

„Ja, ich arbeite eben sehr über Pflegefamilie, ja. Und ich habe sogar schon keinen einzigen Heimfall, weil ich das irgendwie so hingekriegt habe, dass die Kinder alle hier im Sozialraum bleiben oder in benachbarten Sozialräumen, so dass Elternarbeit auch möglich ist. [...]. Das ist immer die bessere Variante, wenn ich ein Kind im Sozialraum oder im benachbarten Sozialraum halten kann, so dass eine Elternarbeit möglich ist. Und der Kontakt zum Elternhaus erhalten bleiben kann“ (P5: F1_RV (137:141)).

Die Situation von Nina und ihrer Familie sind in der Akte festgehalten. Ihre Interessen und persönlichen Ressourcen sind jedoch nicht dokumentiert. Es gibt lediglich einzelne Hinweise auf die Ressourcen der Familie. Der Wille ist nicht festgehalten, auch wenn es Hinweise gibt, dass sich Nina an die Regeln halten will und diese insgesamt in Ordnung findet. Die Richtungsziele sind laut Dokumentation mit der Adressatin ausgehandelt worden und schriftlich festgehalten. Der Ressourcencheck und die von der Adressatin zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen sind nicht dokumentiert und demzufolge auch nicht, wer welche Aufgaben übernimmt und inwieweit der Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen will und nutzt.

Am Hilfeplangespräch und dessen Vor- und Nachbereitung hat Nina zusammen mit ihrer Mutter teilgenommen. Der Kontrakt/Hilfeplan ist aber nur von der Mutter, Herrn Fischer und Frau Sommer unterzeichnet worden. Im Verlaufe der Hilfe hat ein Standortgespräch stattgefunden. Dessen Ergebnis ist schriftlich festgehalten. Es resultieren allerdings keine schriftlich festgelegten Handlungsziele und Handlungsschritte daraus und auch der Wille der Adressatin ist nicht dokumentiert. Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung ist zwar zum Teil festgehalten und demnach sind die Ziele erreicht worden, eine Auswertung mit Nina und ihren Eltern hat jedoch nicht stattgefunden.

Herr Fischer hat kollegiale Beratung in Anspruch genommen und mit der eingesetzten Familienhelferin kooperiert. Seine Akte enthält keinerlei Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen. Im Rahmen der Hilfe hat er folgende Instrumente der Aktenführung genutzt: Genogramm; Kontrakt; Stammbogen; Hilfeplan; Hilfeplanfortschreibung; Ergebnisprotokoll kollegiale Beratung (vgl. P1: F1_RV, S. 11-15).

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden (vgl. P1: F1_RV, S. 16-18):

In der Akte gibt es zwar keine Hinweise zur Qualität der Arbeitsbeziehung, jedoch mehrere zur Partizipation von Nina (Beteiligung am Hilfeplangespräch und an dessen Vor- und Nachbereitung; Unterschrift des Hilfeplans (nur Mutter und Fachkräfte); im Rahmen der Hilfeplanung regelmäßige Überprüfung des Hilfebedarfs und der Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe im Zusammenwirken mit Nina und ihrer Mutter).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Die Ziele der Hilfe (anhaltende Motivation in der Schule und Erreichen des Klassenziels; Verinnerlichen und Umsetzen der Familienregeln; besseres Selbstwertgefühl und Einhalten von Grenzen) sind gemäß Akte erreicht worden. Allerdings steht dies im Widerspruch zu einem Akteneintrag, in welchem festgehalten ist, dass Nina wieder vermehrt unentschuldigte Absenzen in der Schule habe (vgl. P1: F1_RV, S. 20). Gemäß Interviewaussagen hat sich die Situation von Nina nach Abschluss der Hilfe insofern verschlechtert, als dass sie zudem einen Putzzwang entwickelt habe (vgl. P7: F1_RV (13:13)).

Aus der Akte wird durch entsprechende Hinweise deutlich, dass sich die Situation von Nina bezogen auf folgende Punkte verbessert hat (vgl. P1: F1_RV, S. 19-30):

- Sie zeigt ein positives Leistungsverhalten (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Sie hat Kontakte zu Gleichaltrigen aufgebaut; sie hat gelernt, Konflikte angemessen zu bewältigen; wie von ihr explizit gewollt, hat Nina gelernt, sich an die Regeln des Zusammenlebens zu halten und die Regeln des Zusammenlebens insgesamt in Ordnung zu finden (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Sie hat gelernt, Arbeitsaufgaben adäquat zu planen und zu erledigen (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“).

Ein Punkt hat sich allerdings verschlechtert:

- Nina besucht die Schule nicht regelmäßig (→ Verwirklichungschance „Bildung“).

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Moeller, Mutter von Nina:

Frau Moeller schätzt den Nutzen der Hilfe wie folgt ein:

„Durch die Frau Sommer bin ich persönlich als Mutter stärker geworden gegenüber der Nina, konsequenter mehr zu sein. Nina hat sich in der Schule sehr verbessert, ist ruhiger geworden damals“
(P6: F1_RV (89:89)).

Nina und ihre Mutter sind der Ansicht, dass sowohl Herr Fischer vom Kreisjugendamt als auch die Familienhelferin Frau Sommer einen eher geringen Anteil an der positiven Veränderung ihrer Situation haben. Beide bewerten den Anteil von Herrn Fischer und Frau Sommer auf einer Skala von 1 bis 6³⁴⁰ mit einem Wert von 2. Dennoch betonen sie, dass Herr Fischer und Frau Sommer durchaus Anregungen und Unterstützung gegeben hätten, welche bei Nina positive Veränderungen bewirkt hätten, auch wenn sie neuerdings einen Putzzwang entwickelt habe (vgl. P9: F1_RV; P10: F1_RV; P7: F1_RV (13:13)).

Mit Hilfe eines Einschätzungsbogens haben Nina und ihre Mutter im Rahmen des Interviews eine **Selbsteinschätzung** der Situation vom Zeitpunkt vor der Hilfe bis zum Zeitpunkt nach Beendigung der Hilfe vorgenommen (vgl. P9: F1_RV und P10: F1_RV):

³⁴⁰ 1 = minimaler Anteil an den Veränderungen; 6 = maximaler Anteil an den Veränderungen

Selbsteinschätzung von Nina Moeller:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ³⁴¹	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+1
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+2
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+1
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+3
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+2
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+1
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+4
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+4
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+2
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+2
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert

Selbsteinschätzung von Sabrina Moeller, Mutter von Nina:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	+1
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+1
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert

³⁴¹ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

Resümee:

Gerade der Umstand, dass Nina und ihre Mutter den Eindruck haben, der Anteil der Fachkraft des Kreisjugendamtes und der Familienhelferin an den vollzogenen Veränderungen sei eher gering, scheint die Familie dahingehend zu stärken, dass sie überzeugt ist, selbst etwas verändern zu können (Selbstwirksamkeitserleben). Der Eindruck von Nina und ihrer Mutter stimmt insofern mit der Akte überein, als dass die insgesamt eher positive Bilanz (Nina hat ihre Ziele weitgehend erreicht und ihre Verwirklichungschancen sind teilweise verbessert) nicht auf das dokumentierte fachlich-methodische Vorgehen von Herrn Fischer zurückgeführt werden kann. Mit Ausnahme der festgelegten Richtungsziele sowie dem punktuellen Willen-Bezug und dem Hilfeplan ist in der Akte keine Systematik im Vorgehen erkennbar. Auch der von der Jugendamtsfachkraft betonte Sozialraumbezug ist nicht ersichtlich. Dass die Familienbegleiterin von der Jugendamtsfachkraft bewusst ausgewählt und den Adressatinnen vorgestellt worden ist, hat sich mit großer Wahrscheinlichkeit positiv auf die Arbeitsbeziehung ausgewirkt.

4.2.6.2 Fallbeschreibung 2³⁴²**Grundinformationen (vgl. P13: F2_RV; P14: F2_RV; P15: F2_RV):**

Hauptadressatin:	Melanie Fleicht, 39-jährig , deutsche Staatsangehörige; getrennt lebend, wohnt zusammen mit ihren 6 Kindern im Alter von 3 bis 15 Jahren.
Fallführende Fachkraft:	Herr Decker, 50-jährig, Sozialarbeiter des Kreisjugendamtes Ravensburg mit langjähriger Berufserfahrung; Herr Decker hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Kreisjugendamt:	Auslöser für den Erstkontakt ist eine Meldung der Nachbarschaft von Familie Fleicht. Diese führt dazu, dass Herr Decker die Familie zu Hause besucht und sich selbst ein Bild von der Situation macht.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Überforderung im Alltag; Integrationsprobleme („Fremde in der eigenen Heimat“) / Leistungsbereich / SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 13 Monate / die Hilfe ist geplant beendet worden; Laut Dokumentation hat keine Falleingabe und keine Fallbesprechung im Fallbesprechungsteam stattgefunden.

Ausgangssituation (vgl. P1: F2_RV und P14: F2_RV):

Melanie Fleicht berichtet, dass sie, ihr Mann und ihre 6 Kinder für 4 Jahre im Ausland auf mehreren Kontinenten gelebt hätten. Dann seien sie 2006 wieder in die Heimat zurückgekehrt und hätten in einer sehr einfachen Unterkunft ohne fließend Wasser und ohne sanitäre Einrichtungen Nähe Ravensburg gelebt. Aufgrund einer Meldung aus der Nachbarschaft seien sie dann von Herrn Decker, Kreisjugendamt Ravensburg besucht worden. Dieser habe sich sehr verständnisvoll und unterstützend gezeigt. Ihre Kinder seien nach wie vor nicht in die Schule gegangen. Sie hätte diese seit Jahren selbst unterrichtet. Dann habe ihr Mann die Familie jedoch ohne Ankündigung und ohne eine Nachricht zu hinterlassen verlassen. Sie und ihre Kinder hätten danach eine schwere Zeit durchgemacht und sie habe sich überfordert gefühlt, den Alltag und die Kindererziehung alleine bewältigen zu müssen, so dass sie Herrn Decker vom Kreisjugendamt um Hilfe ersucht habe.

³⁴² Bei der zweiten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 3 der Aktenanalyse.

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Frau Fleicht hat keine spezielle Vorstellung von Hilfen zur Erziehung gehabt. Sie hat jedoch rasch Vertrauen zu Herrn Decker und später auch zur Familienhelferin, Frau Heinrich gewonnen, so dass sie davon überzeugt ist, dass sie ihr in ihrer Überforderungssituation helfen können (vgl. P14: F2_RV):

„Aber ich habe gemerkt, alleine packe ich es auch irgendwo nicht. Wenn ich keine, wie soll ich sagen, das ist auch eine emotionale Sache [...]. Also nicht bloß Taten, sondern einfach du weißt, da ist jemand, der trägt mit dir mit irgendwo und das hilft dir einfach schon alleine, wenn du weißt, also ich habe gewusst, der Herr Decker, er trägt irgendwo mit, und die Frau Heinrich. Ich habe gemerkt, die

wollen das wirklich. Also die, die wollen wirklich helfen. [...]. Die wollen mich nicht fertig machen oder mir irgendetwas drücken, sondern die wollen wirklich helfen. Und dann habe ich mich auch wirklich für die Leute entschieden. [...]. Dann habe ich auch gesagt, also meine Kinder müssen das jetzt einfach akzeptieren. [...]. Und die haben das dann auch akzeptiert“ (P14: F2_RV (744:764)).

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Gemäß Akte und Interview mit Frau Fleicht sind die Richtungsziele der Hilfe (vgl. P15: F2_RV, S. 12; P14: F2_RV (18:39)):

- Erarbeiten von Erziehungsgrundsätzen und Erziehungszielen auf der Grundlage von STEP³⁴³;
- Umsetzen der STEP-Inhalte im Alltag;
- Frau Fleicht möchte für sich Lösungsmöglichkeiten für den Erziehungsalltag kennenlernen;
- Gezielte Angebote der Mutter für die Söhne Kurt, Joseph und Paul;
- Integration der Kinder im Umfeld (Schule, Kindergarten, Vereine etc.);
- Entlastung und Freistellung der Mutter für eigene Belange (z.B. Lebensberatung, Behördengänge etc.).

Mehrere Verwirklichungschancen werden laut Akte thematisiert (vgl. P15: F2_RV, S. 20-31):

- **Gesundheit:** Die Familie nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch;
- **Wohnen und Leben:** Die Familie kann den Wohnort wechseln und verfügt über angemessenen Wohnraum; sie kann öffentliche Verkehrsmittel nutzen;
- **Körperliche Integration:** Die Familien kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen;
- **Bildung:** Die Kinder besuchen die Schule und zeigen ein positives Leistungsverhalten;
- **Zugehörigkeit:** Die Familie ist in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert und hat sich ein soziales Netzwerk aufgebaut; die Kinder sind Mitglieder in Vereinen; die Familie nimmt bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch;
- **Zusammenleben:** Die Familie kann Konflikte angemessen bewältigen;
- **Kreativität, Spiel und Erholung:** Die Familie entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese; die Kinder erhalten Angebote, wie sie ihre Freizeit gestalten können.

Die letztgenannten drei Punkte („die Familie kann Konflikte angemessen bewältigen“; „die Familie entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese“; „die Kinder erhalten Angebote, wie sie ihre Freizeit gestalten können“) entsprechen dem Willen der Adressatin und ihren Kindern.

³⁴³ STEP = systematisches Training für Eltern und Pädagogen.

Einen Zielbezug haben folgende Punkte: „Die Kinder besuchen die Schule und zeigen ein positives Leistungsverhalten“; „die Familie ist in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert und hat sich ein soziales Netzwerk aufgebaut“; „die Kinder sind Mitglieder in Vereinen“; „die Familie nimmt bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch“; „die Familie kann Konflikte angemessen bewältigen“; „die Familie entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese“; „die Kinder erhalten Angebote, wie sie ihre Freizeit gestalten können“.

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht der Adressatin:

Zum Vorgehen macht Frau Fleicht zwar kaum Aussagen, sie äußert sich jedoch zur Zusammenarbeit mit Herrn Decker vom Kreisjugendamt und der Familienhelferin, Frau Heinrich:

„Ich habe ein ganz tolles Verhältnis zu Herrn Decker, also der war wirklich [...] ein Mensch mit dem man hat sprechen können [...] und der war wirklich echt anständig und ist auch darauf eingegangen, auf meine Wünsche und also das war eine richtig tolle Zusammenarbeit“ (P14: F2_RV (14:18)).

„Und weil ich auch offen war zum Herrn Decker, weil ich dachte, er ist wirklich okay zu uns und ich kann ihm vertrauen“ (P14: F2_RV (508:508)).

„Und er hat zu mir gesagt: ‚Frau Fleicht, wenn etwas ist, Sie können mich jederzeit anrufen und wenn Sie jemand brauchen nochmal, dann sagen Sie es mir.‘ [...] Und das hätte ich dann auch gemacht, weil ich gesehen habe, dass es wirklich etwas Schönes war und ich habe echt ein tolles Verhältnis auch jetzt noch. Wir haben ab und zu noch telefoniert“ (P14: F2_RV (824:828)).

„Und also es kommt wirklich auch auf den Menschen darauf an und ich denke, der Herr Decker macht das auch wirklich mit Leib und Seele. Ich bin froh, dass ich ihn erhalten habe, weil sonst hätte es auch nicht funktioniert. Also wenn das irgendein anderer gewesen wäre, dann hätte ich glaube ich, dann wäre das auch nicht so gegangen“ (P14: F2_RV (1953:1953)).

„Ich hatte echt auch Schwierigkeiten mit dem Jugendamt oder so gehabt, wegen dieser Vorgeschichte, aber heute, ich würde mich wirklich trauen. Also ich würde jetzt wirklich auch anrufen bei

Herrn Decker jetzt zum Beispiel. Jetzt bei den anderen, die kenne ich ja nicht so, aber jetzt bei Herrn Decker oder Frau Heinrich [...] würde ich sofort anrufen“ (P14: F2_RV (1943:1943)).

„Sie [die Familienhelferin Frau Heinrich, d. Verf.] hat selber auch drei Kinder [...] und sie hat irgendwie auch eine Ahnung. Dass es halt nicht alles so klappt, läuft, wie du dir das vorstellst und da habe ich sie dann oft auch gefragt, ja was soll ich da jetzt machen und dann hat sie mir Tipps gegeben und wenn ich gedacht habe, ja die sind gut, dann habe ich das gemacht und wenn ich gedacht habe, nein, das passt jetzt für mich nicht oder gerade mit dem Haushalt, weil sie eben auch gesagt hat: ‚Melanie, du musst jedem Arbeit geben und eine Woche, also jeder muss das machen eine Woche.‘ Und das habe ich gemerkt, bei unseren Kindern funktioniert das so nicht. Also wenn ich zu ihnen sage: ‚Du machst jetzt mal die Treppe, du tust jetzt die Treppe herunterkehren, du machst jetzt die Treppe.‘ Dann ist das okay [...], dann machen sie das, aber nicht so verpflichtend. Das habe ich gemerkt, das geht bei uns in der Familie nicht, weil wir eine andere Struktur haben“ (P14: F2_RV (650:658)).

„Sie hat mir da nie hineingeredet oder hat gesagt, sie hat mir dann echt Vorschläge gemacht und ich habe das dann registriert und wenn ich es umgesetzt habe, war es gut und wenn nicht, war es auch okay“ (P14: F2_RV (678:678)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Herr Decker beschreibt, wie sich das sozialraumorientierte Vorgehen aus seiner Sicht von anderen unterscheidet und wo er Schwerpunkte setzt:

„Ganz praktisch, dass die miteinander, dass es, ich sage jetzt mal, runde Tische gibt, ja? Elternkonferenzen gibt über Familie Meier, die auch noch partiell miteinbezogen ist und man schaut, wer ist für was zuständig? Wer kann welchen Beitrag bringen? Was können wir tun, um Fritz und Marie hier an der Schule zu halten, ja? [...]. Wo kann ich was holen? Wer unterstützt mich? Als Schullehrer auch, ja? Mit dieser [...] Ausgrenzung, die manchmal ja passiert, wenn Kinder starke Auffälligkeiten entwickeln, ist ja verständlich, so dass ein Lehrer sagt, ich schaffe es mit denen nicht in der Klasse. Ja, dass man zusammensitzt, ja, rechtzeitig, ich sage immer rechtzeitig zusammensitzt, bevor die Schule für sich entscheidet, der Fritz muss raus und jetzt rufe ich das Jugendamt an, die sollen gefälligst kommen und den Fritz mitnehmen. [...]. Also wenn ich das früher schaffe, ja [...], mich darüber zu unterhalten, was können wir noch tun, um den Fritz zu halten, dann ist ein großer Teil Praktik auch an Sozialraumorientierung geleistet und auch wenn die Lehrer erkennen, okay, da gibt es diesen, jenen, jenen. Das ist vielleicht unbequem für mich, weil die fragen mich dann: ‚Was tut eigentlich Schule oder was hat die Schule für Möglichkeiten, um ein Kind zu halten?‘ Wird das vielmehr transparent, auch der Lehrer in seiner Individualität, ja“ (P11: F2_RV (1000:1012)).

„Dann will ich wissen, was kann dieses Kind, ja? Wo dockst du an, ja? Du kannst nicht andocken, indem [du, d. Verf.] jemand nieder machst, sondern indem du [...] seine Stärken, Kinderstärkenprofil [erkundest, d. Verf.], von der Familie, von dem Kind. Und da erlebe ich nach wie vor staunendes Zucken und Blicken in so Runden, weil die völlig überrascht sind über diese Frage. [...]. Und dann muss ich den Mut haben, wenn es nicht rauskommt und sagen: ‚Bis zum nächsten Mal hätte ich gerne das Stärkeprofil [...] von Ihnen, ja?‘“ (P11: F2_RV (1474:1498))

„Egal wo der Fall liegt, ja, ob Leistungsbereich, Graubereich oder Gefährdungsbereich, dieser Ressourcencheck ist etwas ganz Elementares“ (P11: F2_RV (357:357)).

„In der, in der Hilfeplanung auf diese Ressourcen zu schauen, dann auf die Konkretisierung der Ziele [...], so dass ich aus, ich sage jetzt mal [...] den Ressourcencheck und die Zielformulierung, dass sich daraus der Arbeitsauftrag ableitet [...] für den Leistungserbringer“ (P11: F2_RV (1506:1518)).

Des Weiteren berichtet Herr Decker, wie er auf Familie Fleicht zugegangen ist und ihr Zugang zu den erforderlichen Unterstützungsleistungen ermöglicht hat:

„Okay, ich gehe [...] zu denen [...]. Habe einen Termin ausgemacht, habe lange mit der Familie gesprochen, um sie zu gewinnen [...]. Dass sie diese Menschen empfangen [...], das war eine wirklich gute Sitzung [...], ja? Und dann war denen auch klar, ja das stimmt, wir können hier nicht mit der Brechstange rein, ja. [...]. Wir müssen uns was überlegen. Dann war die Gemeinde bereit, eine Notunterkunft zur Verfügung zu stellen. Da ist die Familie heute noch drin. Die Schule war dann be-

reit [...], Lehrerstunden zur Verfügung zu stellen. Dann haben wir die Kinder, davon waren ja auch vier Kinder schulpflichtig, einzeln beschult, für die Schule fit zu machen, ein halbes Jahr. Ich habe vom Schulrat das ‚Okay‘ gekriegt, ja und der hat das dann auch finanziert, ja, geguckt, dass das Geld kommt und dann haben wir eine ambulante Fachkraft eingesteckt, eine Familienhelferin, ja, die das gut gemacht hat“ (P11: F2_RV (1140:1148)).

Laut Akte ist die Situation der Adressatin und ihrer Familie schriftlich festgehalten. Ihre Ressourcen und diejenigen ihrer Familie sind teilweise erfasst. Der Wille der Adressatin ist nicht dokumentiert. Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten.

Während der Ressourcencheck nicht dokumentiert ist, gibt es Hinweise, dass die zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen mit Frau Fleicht erarbeitet worden sind und besprochen worden ist, was sie zur Zielerreichung leisten will.

Es ist schriftlich festgehalten, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, um Frau Fleicht und ihre Familie auf ihrem Weg zur Zielerreichung zu unterstützen. Zudem ist auch dokumentiert, dass Herr Decker zur Unterstützung von Familie Fleicht die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen will.

Die Ziele und Handlungsschritte sind in einem Hilfeplan/Kontrakt festgehalten und von den Vertragsparteien unterzeichnet.

Es ist dokumentiert, dass Standortgespräche zwischen Kreisjugendamt, der Familienhelferin und Frau Fleicht durchgeführt worden sind und deren Ergebnis ist schriftlich festgehalten. Darin enthalten sind auch explizit die Handlungsziele, nicht aber die Handlungsschritte und der Wille der Adressatin. Auch der Ressourcencheck fehlt.

Die Fachkraft hat laut Akte kollegiale Beratung in Anspruch genommen und mit anderen Fachkräften kooperiert (insbesondere mit der Familienhelferin, der Kirchlichen Sozialstation und der Schule). Die Akte enthält keinerlei Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen.

Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist festgehalten. Laut diesem sind die Ziele teilweise erreicht worden. Absprachen für die Zukunft sind zum Teil dokumentiert.

Die Fachkraft hat verschiedene standardisierte Instrumente der Aktenführung genutzt: Genogramm; Vorlage zur kollegialen Beratung; Antrag auf ambulante Hilfe zur Erziehung; Hilfeplan; Hilfeplanfortschreibung; Stammbogen (vgl. P15: F2_RV, S. 11-17).

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Aus der Akte geht hervor, dass sich die Fachkräfte als vertrauenswürdige Kooperationspartnerinnen für die Familie erweisen. Frau Fleicht ist gemäß Dokumentation in die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs einbezogen worden (inkl. Unterschrift des Hilfeplanes). Die Formulierungen in der Akte lassen darauf schließen, dass Herr Decker und Frau Heinrich der Familie wertschätzend begegnen, ihre Problemeinschätzung ernst nehmen und ihre Ressourcen und Stärken wahrnehmen. Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden mit Frau Fleicht regelmäßig überprüft (vgl. P15: F2_RV, S. 18-19).

Frau Fleicht meint zur Arbeitsbeziehung mit den Fachkräften, insbesondere der Familienhelferin, Frau Heinrich:

„Und die Frau Heinrich, ich habe gemerkt, die wollen das wirklich. Also die die wollen wirklich helfen“ (P14: F2_RV (752:752)).

„Und [...] die haben, die waren offen, also die [Kinder, d. Verf.] haben keine Angst gehabt vor ihr

oder die waren wirklich nett und die sind nachher auch an ihr dran gehängt [...], und wirklich, die haben sie echt gemocht und das hat mich auch gefreut. Also das war dann echt, ich hatte echt toll mit der [...] Frau Heinrich zusammengearbeitet“ (P14: F2_RV (796:796)).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Laut Akte sind sämtliche Ziele teilweise erreicht worden (vgl. P14: F2_RV; P15: F2_RV, S. 16). Melanie Fleicht ist überzeugt von der gelungenen Integration ihrer Kinder in der Schule und sie freut sich darüber, dass sie sich in der Zwischenzeit wesentlich besser durchsetzen kann gegenüber den Kindern und ihrem Mann, welcher mittlerweile in die Familie zurückgekehrt ist:

„Und jetzt haben meine Kinder echt, also mein Sohn der war Klassensprecher, der Kurt, gerade der Älteste und die haben wirklich jetzt keine Schwierigkeiten mehr - im Gegenteil. Also die mag man wirklich und auch die Lehrer sagen: ‚Ihre Kinder sind zwar ein bisschen weit, klar weil die haben andere Sachen halt schon gesehen.‘“ (P14: F2_RV (1091:1091))

„Und jetzt ist mein Mann wieder da, wie gesagt und er schafft beim G. als LKW-Fahrer, verdient gut und mit unsern Kindern hat sich's auch, ich meine, die Buben haben ihn auch angeklagt zuerst, als er nachher da war, haben gesagt, ja Vater das war echt mal mies und so, und nachher hat er mit denen auch viele Gespräche gehabt. Und dann habe ich aber gesagt: ‚Nein, das machen wir nicht mehr, so läuft das jetzt nicht mehr und habe gesagt, jetzt läuft's so, wie ich das sage!‘“ (P14: F2_RV (251:255))

Aus der Akte wird deutlich, dass sich die Situation von Familie Fleicht bezogen auf folgende zielbezogene Punkte verbessert hat (vgl. P15: F2_RV, S. 20-31):

- Die Kinder zeigen in der Schule ein positives Leistungsverhalten (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Die Familie ist in der Gemeinschaft/Gesellschaft integriert und hat ein soziales Netzwerk aufgebaut; die Familie hat gelernt, bei der Lösung von Problemen, Hilfe in Anspruch zu nehmen; mehrere Kinder sind in Vereinen (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Familie Fleicht bewältigt Konflikte angemessen (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Die Familie entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese; sie erhält Angebote, wie sie ihre Freizeit gestalten kann (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“).

Darüber hinaus haben sich bezogen auf die Verwirklichungschancen der Familie zwei weitere thematisierte Punkte verbessert:

- Die Familie verfügt über angemessenen Wohnraum (→ Verwirklichungschance „Wohnen und Leben“);
- Die Familie kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen (→ Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“).

Herr Decker resümiert über die gelungene Zusammenarbeit mit Familie Fleicht und die weitgehende Erreichung der angestrebten Veränderungen:

„Ja, die sind, denke ich, auch sesshaft geworden, weil es dann gelungen ist, nicht repressiv [...] zu reagieren, [...] sondern wirklich in der Kooperation“ (P11: F2_RV (1176:1184)).

„Die sind heute voll integriert in der Schule, ja. Keine Auffälligkeiten, haben das akzeptiert. Die leben zwar immer noch in dieser Notunterkunft, aber okay, mit [sechs, d. Verf.] Kindern, [achtköpfige, d. Verf.] Familie findet kaum entsprechenden Wohnraum, sind auch in dem [...] Ort inzwischen akzep-

tiert, so wie sie sind. [...]. Und die Kinder sind eigentlich nicht auffälliger oder unauffälliger wie andere, ja. Hatten nur Zeit gebraucht, ja. Aber das Schöne war, dass die Schule, obwohl das ein Schulleiter war mit sehr viel Bedenken, ja. Das ist eigentlich ein sehr engagierter Schulleiter für seine Schule, aber der dachte, die sprengen mir das Ding hier. Und die Krux war auch, wenn wir dort geschaut haben, welche Lehrerpersönlichkeiten haben Verständnis für die Familie“ (P11: F2_RV (1152:1156)).

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressatin:

Melanie Fleicht schätzt den Nutzen der Hilfe wie folgt ein:

„Ja, ich habe wirklich [...] auch gelernt, also einmal in der Woche, dass man mit den Kindern nahe-sitzt [...], also so eine Runde, wo jeder seine Probleme halt sagt. Vorher habe ich das weniger so gemacht, die Familienkonferenz. [...]. Also erst meine Buben haben das nicht so gewollt, die haben gesagt, also Mama jetzt bist du total durchgedreht [...], aber dann haben sie wirklich auch mitgemacht und [...] es hat wirklich geholfen“ (P14: F2_RV (38:38)).

„Wir haben da echt keine Ahnung gehabt, dass man da aufs Jugendamt gehen kann oder sonst was, ich meine, wenn das echt heute passieren würde, dann wäre ich sofort auf dem Jugendamt“ (P14: F2_RV (52:52)).

„Also früher [...] da habe ich mir oft Ziele gesetzt, wo ich dann dachte, nein, das schaffst du ohnehin nicht. Aber heute weiß ich, wenn ich mir wirklich ein Ziel vornehme und ich kann es schaffen, wenn ich dran bleibe“ (P14: F2_RV (1611:1611)).

Frau Fleicht ist überzeugt, dass Herr Decker und Frau Heinrich in vielen Punkten einen wesentlichen Anteil an den positiven Veränderungen ihrer Situation haben (vgl. P14: F2_RV (1199:1925)).

Mit Hilfe eines Einschätzungsbogens hat sie im Rahmen des Interviews eine **Selbsteinschätzung** der Situation vom Zeitpunkt vor der Hilfe bis zum Zeitpunkt nach Beendigung der Hilfe vorgenommen (vgl. P17: F1_RV):

Selbsteinschätzung von Melanie Fleicht:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ³⁴⁴	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft KJA RV	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+2
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	6	6	+4
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+2
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+2
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+2
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+2
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+2
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+3
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Kreisjugendamtes, Herrn Decker, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Familienhelferin, Frau Heinrich, zu tun hat (6=Maximalwert).

³⁴⁴ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

Resümee:

Aus der Akte geht nur ein Teil der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Familie Fleicht, Herrn Decker, Kreisjugendamt Ravensburg und der Familienhelferin, Frau Heinrich hervor. Dies machen die Interviews mit der Adressatin und der Fachkraft des Kreisjugendamtes deutlich. Die Situation der Familie hat sich durch die HzE in vielerlei Hinsicht verbessert. Die Familie hat sich in die Gemeinde integrieren können und Frau Fleicht fühlt sich als Mutter von sechs Kindern den vielfältigen Anforderungen des Alltags wieder gewachsen. Leider ist die gelungene Hilfe mit ihren vielen Facetten nur ungenügend dokumentiert, so dass erst die Interviews mit der Adressatin und der Fachkraft des Kreisjugendamtes deutlich machen, dass die gute Arbeitsbeziehung, die Adressatinnenbeteiligung und das systematische Vorgehen mit Wille-, Ressourcen- und Zielorientierung entscheidend zum Gelingen der Hilfe beigetragen haben, was von der Fachkraft des Kreisjugendamtes hervorgehoben und auch von der Adressatin so bestätigt wird.

4.2.6.3 Fallbeschreibung 3³⁴⁵**Grundinformationen (vgl. P19: F3_RV; P20: F3_RV):**

Hauptadressatin:	Lilian Lenz, 6-jährig , deutsche Staatsangehörige; wohnt bei ihrer Mutter Frieda Lenz; ein Bruder (Tom, 2-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Frau Stütz, 48-jährig, Diplom-Sozialarbeiterin des Kreisjugendamtes Ravensburg mit langjähriger Berufserfahrung; Frau Stütz hat eine einführende SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Kreisjugendamt:	Meldung von Bekannten der Familie Lenz ans Kreisjugendamt bezüglich möglicher Kindeswohlgefährdung von Lilian.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Dritt-/Gefährdungsmeldung aufgrund Missbrauchsverdacht / Grau-/Leistungsbereich / SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 11 Monate/die Hilfe ist geplant beendet worden / Falleingabe und Fallbesprechung im Fallbesprechungsteam sind durchgeführt und protokolliert, jedoch gemäß Dokumentation keine Maßnahmeoptionen erarbeitet worden.

Ausgangssituation (vgl. P19: F3_RV):

Die 3-köpfige Familie (Mutter Frieda, 26-jährig, mit ihren 2 Kindern Lilian, 6-jährig, und Tom, 2-jährig) lebt in Ravensburg. Es gibt weder Anhaltspunkte über die Integration der Familie noch über ihre Vernetzung, sondern lediglich einen Hinweis, dass Bekannte der Familie beim Kreisjugendamt gemeldet haben, dass Lilian möglicherweise von ihrem Großvater missbraucht werde. Laut Akte scheint die Mutter mit der Erziehung von Lilian und ihrem Bruder Tom überfordert zu sein. Lilian mache, was sie wolle und ihre Mutter könne nicht „nein“ sagen. Ihr jetziger Partner, Herr Günther, beruhige sich in Überforderungssituationen jeweils mit einigen Flaschen Bier.

³⁴⁵ Bei der dritten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 5 der Aktenanalyse. Da kein Interview mit der Adressatin und/oder deren Mutter zustande gekommen ist, fehlen die Ausführungen bezüglich „Vorstellung über HzE“, „Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht der Adressatin“ und „Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressatin“.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen (vgl. P19: F3_RV):

Aus der Akte geht nicht hervor, dass dem konkreten Missbrauchsverdacht nachgegangen worden ist. Der Fall ist rasch im „Leistungsbereich“ weitergeführt worden. Die festgelegten Richtungsziele sind: „Lilian ist gut in die Schule integriert“; „sie hat einen Verein gefunden, in dem sie sich wohl fühlt“; „Frau Lenz hat gelernt, zu Hause der Chef zu sein und klare Regeln vorzugeben“.

Gemäß Dokumentation werden mehrere Verwirklichungschancen angesprochen:

- **Gesundheit:** Lilian hält die eigenen Räume sauber; sie verfügt über einen ausgeglichenen Arbeits-/Schul- und Erholungsrhythmus;
- **Körperliche Integrität:** Lilian kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen; sie wächst gewaltfrei auf;
- **Bildung:** Lilian zeigt ein positives Leistungsverhalten;
- **Zugehörigkeit:** Familie Lenz nimmt bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch;
- **Zusammenleben:** Lilian hält sich an die Regeln des Zusammenlebens.

Einzelne Punkte wie „Lilian zeigt ein positives Leistungsverhalten“ oder „Lilian hält sich an die Regeln des Zusammenlebens“ korrespondieren zwar im weiteren Sinn mit den Zielen, ob sie nach dem Willen von Lilian und/oder ihrer Mutter gestärkt werden sollen, geht aber auch aus ihnen nicht hervor.

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Verschiedene Aussagen von Frau Stütz, Fachkraft des Kreisjugendamtes, geben Hinweise auf ihre Haltung und ihr alltägliches Vorgehen. Der konkrete Bezug zur Situation der Familie Lenz und ihr diesbezügliches Vorgehen fehlt allerdings.

Zum Erstgespräch führt Frau Stütz aus:

„Beim ersten Mal fragt man einfach mal so die Ressourcen zum Beispiel ab, beim ersten Beratungsgespräch. [...]. Wie ist so das Genogramm der Familie, wen gibt's noch außen rum [...]. Wo sind Oma, Opa, Onkel, Tanten? Wo arbeiten die Leute? Was haben sie für Interessen, Schwerpunkte? So diese Dinge. [...]. Aber das ist so im ersten Gespräch und da schon mal auch nichts Großes vorschlagen, sondern erst mal abwartend in das Gespräch [...] reinzugehen und zu hören, was brau-

chen die eigentlich wirklich vom Jugendamt oder wo haben die selber Energien, um sich zu helfen? Wo sind da Ressourcen, wo man andocken könnte? Kann auch sein, ich gehe raus und sage, da brauche ich jetzt das nächste halbe Jahr nicht mehr hinzugehen oder verbleibe gleich nach dem ersten Gespräch so, dass ich sage, wenn Sie nochmals Unterstützung brauchen, können Sie sich melden“ (P22: F3_RV (627:635)).

Des Weiteren berichtet Frau Stütz, wie sie vorgeht, wenn die Adressatinnen vorerst nur über Schwierigkeiten berichten:

„Die kommen, weil ja das Kind Schwierigkeiten macht und erzählen, erzählen, erzählen was schwierig ist und wenn ich irgendwann mal sage: ‚Stopp, sagen Sie mir mal, was kann Ihr Kind besonders gut?‘, dann ist zunächst Schweigen. [...]. Da fällt

vielen gar nichts ein. [...]. Dann sage ich: ‚Irgendetwas kann doch Ihr Kind bestimmt gut?‘ Und dann kommt das eigentlich: ‚Stimmt, Sie haben eigentlich Recht.‘“ (P22: F3_RV (639:647))

Gemäß ihrer Schilderung ist der Sozialraum und dessen Ressourcen für Frau Stütz und ihre Arbeit mit den Adressatinnen von Bedeutung. Sie sieht diesbezüglich auch einen großen Unterschied zur früheren Arbeit des Jugendamtes:

„Und ich denke, [...] dass der Sozialraum an sich ein ganz wichtiges Instrument ist mit dem man vor Ort arbeiten kann mit diesen Eltern, die es auch wollen und die es auch nutzen wollen und ganz viele wollen es auch. Und auch nicht nur Deutsche, sondern auch ganz viele Aussiedler sind da sehr dankbar, wenn sie wissen, was es denn noch an Möglichkeiten gibt [...], die man in Anspruch nehmen kann und wo man auch jederzeit hingehen kann. Weil da fehlt es oft auch einfach an Informationen“ (P22: F3_RV (487:491)).

„Und das war früher schon extrem anders. Also da hat man einfach, da hat das Jugendamt etwas gemacht mit dem Kind und die Eltern waren draußen. Und die sind jetzt einfach deutlich stärker mitbeteiligt. [...]. Aber ich denke, das sind so Dinge, die Eltern müssen ganz viel dazu beitragen, dass sich was tut, und nicht ihr Kind getrennt von sich sehen. Und da dran, denke ich, merken die Leute auch, dass wir im Sozialraum [sind, d. Verf.], weil wir schauen dann mit den Leuten vor Ort und da merke ich oft, die Leute wissen unheimlich viel“ (P22: F3_RV (401:408)).

„Es ist ja nicht so, dass eine Familie bloß ein Kind hat, die haben ja oft zwei drei [...] Kinder. Wenn ich dann eines rausnehme, verändert sich ja für die anderen trotzdem nichts. Also es ist ja ganz wichtig eigentlich mit der Familie zu arbeiten, dass sich überhaupt was verändert“ (P22: F3_RV (499:499)).

„Neulich kam wieder jemand, ich brauche jetzt einen begleiteten Umgang für mein Kind, weil der Vater hat das Kind geschlagen und da ist jetzt Wohnungszuweisung gewesen und jetzt hat sie die Wohnung mit dem Kind gekriegt. Der Mann darf sich dem Haus nicht nähern, aber sie möchte trotzdem, dass das Kind den Vater sieht. Ob ich nicht jemand zum begleiteten Umgang zur Verfügung stelle? Dann habe ich gesagt: ‚Das ist jetzt für mich die Frage, ob das für Ihr Kind so gut ist, wenn da eine fremde Person da ist? Gäbe es denn im Umfeld niemand, der das machen würde, der das Kind gut kennt?‘ Dann guckt sie mich an und sagt: ‚Ha, der Opa vom Kind, der kennt das Kind gut, der versteht sich mit dem Vater, der würde das gut machen.‘ Dann sage ich: ‚Das ist doch super. Dann haben doch alle etwas davon. Der Opa sieht das Kind. Das Kind freut sich, weil es keine fremde Person ist. Der Vater kommt mit dem Opa aus. Ist doch besser, wie wenn eine fremde Person da ist.‘ Die Frau war richtig glücklich. [...]. Einfach [...] die Ressourcen [...] von den Leuten abfragen, weil die haben ganz viele und wissen es nicht. Das fällt mir auch oft auf bei den Eltern“ (P22: F3_RV (639:639)).

Aus diesen Aussagen kann zwar teilweise die Haltung und Sichtweise von Frau Stütz entnommen werden, es bleibt aber offen, welche Veränderungen sie durch ihre Arbeitsweise anstrebt und wie sich dies im vorliegenden Fall abbildet.

Das fachlich-methodische Vorgehen von Frau Stütz zeigt sich laut Akte wie folgt:

Überprüfung der Hinweise eines allfälligen Missbrauchs von Lilian
(vgl. P19: F3_RV, S. 5-7):

Trotz Nutzung des Drittmeldungs-Formulars sind die Hinweise der meldenden Person nicht schriftlich festgehalten. Ebenso ist trotz standardisierter Indikatorenliste nicht dokumentiert, welche Indikatoren vorliegen, die allenfalls eine Überprüfung und Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung erforderlich machen würden. Die Mitwirkungsbereitschaft der Mutter (Personensorgeberechtigte) ist zwar festgehalten, nicht aber die allfällig an sie erteilten Aufträge und die möglichen Konsequenzen bei Nicht-Erreichen des gewollten Zustandes. Ideen zur Umsetzung der Aufträge sind zwar zum Teil dokumentiert, jedoch nicht, ob die vorhandenen Ressourcen als realistisch erachtet werden für die Auftragserfüllung. Eine schriftliche Vereinbarung mit Aufträgen, Weg zur Auftragserfüllung, Kontrollen und Fristen ist in der Akte nicht zu finden, genauso wenig wie deren Überprüfung. Der „Fall“ ist in der Folge im Rahmen einer HzE nach § 31 SGB VIII im „Leistungsbereich“ weitergeführt worden. Wie der Missbrauchsverdacht letzten Endes entkräftet werden konnte, ist aus der vorgelegten Akte nicht ersichtlich.

Weiterführung des „Falles“ im Leistungsbereich (vgl. P19: F3_RV, S. 11-16):

Die Situation der Adressatin und ihre Interessen sind teilweise schriftlich festgehalten. Auf die Erfassung der Ressourcen und des Willens trifft dies nicht zu. Die Richtungsziele sind kurz und knapp festgehalten. Ein allfällig vorgenommener zielbezogener Ressourcencheck ist nicht dokumentiert.

Es gibt zwar Hinweise, dass die zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen mit der Adressatin erarbeitet worden sind. Sie sind jedoch nicht schriftlich festgehalten. Dafür ist klar beschrieben, was die Adressatin zur Zielerreichung leisten will. Die Ziele und Handlungsschritte sind in einem Hilfeplan/Kontrakt festgehalten und durch die Kindsmutter und Frau Stütz vom Kreisjugendamt unterzeichnet.

Es haben Standortgespräche mit allen Beteiligten stattgefunden. Die Ergebnisse dieser Gespräche sind schriftlich festgehalten (inkl. Handlungsziele). Es fehlt jedoch die Dokumentation des Willens, der Handlungsschritte und des Ressourcenchecks. Die Vereinbarungen zwischen Adressatin und Familienhelferin sind teilweise festgehalten, genauso wie die Inanspruchnahme von kollegialer Beratung von Frau Stütz im Kreisjugendamt.

Laut Dokumentation sind die Ziele erreicht worden. Das Ergebnis ist entsprechend festgehalten. Für die Zukunft gibt es keine dokumentierten Absprachen.

Die Fachkraft hat im Laufe der Hilfe verschiedene standardisierte Instrumente der Aktenführung genutzt: Drittmeldung/Erfassungsbogen für die Meldung einer „Kinderwohlgefährdung“; Indikatorenliste; Genogramm; Vorlage zur kollegialen Beratung; Stammbogen; Hilfeplan; Hilfeplanfortschreibung.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden (vgl. P19: F3_RV, S. 17-18):

Aus der Akte geht hervor, dass Lilian im gesamten Hilfeplanprozess nicht beteiligt worden ist und ihre Mutter nur teilweise (Zielformulierung und Unterschrift des Hilfeplans). Viele negative Zuschreibungen scheinen die Arbeitsbeziehung zu trüben. Wichtigen Hinweisen bezüglich der allfälligen Gefährdung von Lilian ist offenbar nicht nachgegangen worden, zumindest ist diesbezüglich nichts dokumentiert.

Zielerreichung und Auswirkungen:

Eher unvermittelt ist festgehalten, dass die gesetzten Ziele erreicht worden sind. Demnach ist Lilian gut in die Schule integriert, hat einen Verein gefunden, in dem sie sich wohl fühlt, und ihre Mutter hat gelernt, zu Hause die Chefin zu sein und klare Regeln vorzugeben. Die Hilfe ist geplant beendet worden. Ein diesbezügliches Auswertungsgespräch mit Lilian und ihrer Mutter hat laut Dokumentation allerdings nicht stattgefunden.

Aus der Akte geht hervor, dass sich die Situation von Lilian und ihrer Mutter bezogen auf folgende Verwirklichungschancen verbessert hat:

- Lilian hält die eigenen Räume sauber (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Frau Lenz und ihre Familie nehmen bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Lilian hält sich an die Regeln des Zusammenlebens (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“).

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressatin:

Eine diesbezügliche Stellungnahme der Adressatin wäre gerade in diesem Fall von Interesse, weil die Akte einige Fragen und „Ungereimtheiten“ offen lässt, jedoch gleichzeitig festgehalten ist, dass die Ziele erreicht worden sind. Leider ist es nicht zum gewünschten Interview gekommen.

Resümee:

Obwohl sich die Fachkraft zumindest nicht sichtbar am Willen und den Ressourcen der Adressatin orientiert hat, erreicht die Adressatin ihre Ziele offenbar. Auch ihre Verwirklichungschancen haben sich zum Teil verbessert. Hierfür gibt es mehrere mögliche Erklärungen: Verbesserung Verhältnis Mutter – Tochter; Stabilität durch Freunde, Schule und/oder die Mitgliedschaft in einem Verein; Reifer- und Älterwerden der Adressatin etc. Tatsächlich ist es naheliegend, dass die Ziele erreicht worden sind, weil sie realistisch sind und einen klaren Bezug zum Leben, dem Lebensraum und den sozialen Beziehungen der Adressatin haben. Trotz fehlender Dokumentation kann davon ausgegangen werden, dass die Ziele durchaus dem Willen der Adressatin entsprochen haben.

4.2.7 Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Landkreis Ravensburg***Beabsichtigte Veränderungen:***

Die Fachkräfte des Kreisjugendamtes Ravensburg haben wenige, aber substantielle Vorstellungen, welche Veränderungen sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung anstreben: Verhinderung von Einzelschicksalen und dass Kinder „durch die Maschen fallen“; dass sich Familien sicher fühlen können im Sozialraum; den Menschen, insbesondere Kindern und Jugendlichen, unbürokratisch passgenaue Hilfen im Sozialraum zukommen lassen, die sie auch wirklich brauchen.

Hilfsvorbereitung:

In der Einzelfallarbeit zeigt sich, dass die Ressourcen der Adressatinnen und ihres Umfeldes lediglich punktuell erhoben oder zumindest nicht dokumentiert werden. In den 19 analysierten HZE-Akten ist nur gerade in einem Fall eine gewisse Systematik erkennbar. Eine Ressourcenkarte fehlt selbst in diesem Fall.

Die Fachkräfte betonen zwar, dass der Wille der Adressatinnen ein Fokus sein sollte, er ist jedoch nicht in der Hälfte der Fälle erfasst. Ein anderes Bild zeigt sich bezüglich Richtungszielen: Sie sind mit einer Ausnahme in allen Fällen schriftlich festgehalten. In zwei Dritteln der Fälle gibt es Hinweise, dass die Ziele mit den Adressatinnen ausgehandelt worden sind. Stellt man die installierten Hilfen den Gründen und den Zielen der Hilfe gegenüber, scheinen diese durchaus passgenau zu sein.

Ein klarer Zusammenhang zwischen Wille und Richtungszielen ist nur in zwei Fällen erkennbar. Laut Dokumentation deutet von den insgesamt 341 Hinweisen lediglich jeder fünfte Hinweis der von den Fachkräften thematisierten Verwirklichungschancen darauf hin, dass diese nach dem Willen und den Zielen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. In mehr als einem Drittel der Fälle ist weder ein Willen- noch ein Zielbezug ersichtlich.

Im Kreisjugendamt Ravensburg gibt es zwar Fallbesprechungsteams. In diesen sind jedoch im Gegensatz zu Sozialraumteams ausschließlich Fachkräfte des öffentlichen Trägers vertreten. Obwohl laut Dokumentation jeder vierte Fall schriftlich ins Fallbesprechungsteam eingegeben wird, ist in keinem dieser Fälle festgehalten, dass Maßnahmeoptionen erarbeitet worden sind.

Vollständig fehlt auch der Ressourcencheck. Dies lässt vermuten, dass die lediglich punktuelle Erhebung der Ressourcen die mögliche Ursache dafür sein könnte. Ein weiteres Indiz dafür ist, dass lediglich in einem Fall ein einzelner Hinweis zu finden ist, welche persönlichen Ressourcen die Adressatin nutzen kann, um ihre Verwirklichungschancen zu verbessern. Insgesamt zwei Hinweise deuten in einem anderen Fall darauf hin, welche weiteren Ressourcen die Adressatin zur Verbesserung ihrer Verwirklichungschancen nutzen kann und will.

Die Planung der zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen ist in Ravensburg in etwa der Hälfte der Fälle von Bedeutung, in der anderen Hälfte wenig bis gar nicht. Die Ressourcen des sozialen Raumes sollen in einem Drittel der Fälle genutzt werden.

Ein deutlicheres Bild zeigt sich bezogen auf die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt. Demnach sind in dieser/diesem in der überwiegenden Mehrheit der Fälle die Ziele und Handlungsschritte schriftlich festgehalten und die Vereinbarung/der Hilfeplan/der Kontrakt ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet worden.

Somit wird bezogen auf das fachlich-methodische Vorgehen in der Hilfevorbereitung ein Muster von weitgehend vollzogenen, teilweise vollzogenen und weitgehend nicht vollzogenen Schritten sichtbar:

Weitgehend vollzogene Schritte:

- Festlegung Richtungsziele
- Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Teilweise vollzogene Schritte:

- Planung der Schritte/Maßnahmen
- Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes

Gar nicht oder weitgehend nicht vollzogene Schritte:

- Ressourcenerhebung
- Erhebung Wille
- Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam
- Ressourcencheck.

Hilfedurchführung:

Gemäß Dokumentation der Standortgespräche durch die Jugendamtsfachkräfte zeigt sich die fehlende Orientierung am Willen und an den Ressourcen der Adressatinnen auch in der Durchführung der Hilfe. Die Zielorientierung wird auch in den Handlungszielen sichtbar, während die Handlungsschritte punktuell und die getroffenen Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern teilweise festgehalten sind.

Berücksichtigung der Wirkfaktoren:

Bezogen auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ bilden sich in den Akten einerseits die formalisierten Elemente wie Zielformulierung und Unterschrift des Hilfeplans ab. Andererseits geht aus gut einem Drittel bis zur Hälfte der Fälle hervor, dass die Adressatinnen am Hilfeplangespräch beteiligt werden, dass ihnen die Fachkräfte wertschätzend begegnen und ihre Problemeinschätzung und subjektive Sichtweise ernst nehmen und einbeziehen. Zudem nehmen sich die Fachkräfte in gut einem Drittel der Fälle genügend Zeit, den Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe mit den Adressatinnen zu überprüfen und sich als vertrauenswürdige Kooperationspartner zu erweisen.

Erhobene Auswirkungen:

Bezogen auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bietet sich gesamthaft betrachtet ein bescheidenes Bild: Von den insgesamt 341 thematisierten Punkten hat sich nur jeder fünfte Punkt verbessert (total +69). Die Orientierung am Willen und der Zielbezug wirken sich hingegen sichtbar auf die Ergebnisse aus: Von den 124 nach dem Willen der Adressatinnen zu verbessernden Punkten hat sich jeder vierte Punkt (+30) verbessert. Ohne Orientierung am Willen hat sich lediglich jeder sechste Punkt verbessert. Bemerkenswert ist, dass der Zielbezug bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal besseren Resultat führt als ohne diesen (+22 gegenüber +8). Kann zwar keine Orientierung am Willen attestiert werden, jedoch ein Zielbezug, dann führt dies immer noch zu einem zweieinhalbmal so guten Resultat als ohne Zielbezug (+28 gegenüber +11). Als aussagekräftig ist auch festzuhalten, dass gemäß Dokumentation in gut einem Drittel der Fälle keinerlei Verbesserungen der Verwirklichungschancen der Adressatinnen festgestellt werden können. Es handelt sich dabei mehrheitlich um Fälle, in denen es keine Hinweise auf zu stärkende Verwirklichungschancen gibt.

Nur in 4 von 19 analysierten Fällen des Kreisjugendamtes Ravensburg sind die Ziele vollumfänglich erreicht. In diesen ist eine sozialpädagogische Familienhilfe oder die Erziehung in einer Tagesgruppe installiert worden. In acht weiteren Fällen sind die Ziele teilweise erreicht. In diesen sind familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Hilfen gewährt worden. Die gemeinsame Auswertung mit den Adressatinnen und die Dokumentation der Ergebnisse ist im Kreisjugendamt Ravensburg eher die Ausnahme als die Regel.

Bei den Fachkräften, welche (noch) keine SRO-Schulung absolviert haben, wird zwar deutlich, dass sie nicht oder nur punktuell sozialraumorientiert arbeiten, sie unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise aber kaum von einigen anderen Fachkräften des Kreisjugendamtes Ravensburg.

Ein Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen ist teilweise zu erkennen, eine diesbezügliche Systematik hingegen nicht.

Reflexion der Ergebnisse anhand von drei Fallbeschreibungen:

Die drei vertieft analysierten und beschriebenen Fälle (vgl. Kap. 4.2.6) vervollständigen das Bild dahingehend, dass sie dazu beitragen, allfällig offene Fragen zum fachlich-methodischen Vorgehen und zu den erzielten Ergebnissen beantworten zu können:

- **Fallbeschreibung 1:** Das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkraft des Kreisjugendamtes kann nur gerade in Bezug auf die Zielorientierung als systematisch bezeichnet werden. Der Bezug zum Willen ist zwar teilweise vorhanden, zu den Ressourcen und zum Sozialraum fehlt er jedoch ganz. Trotzdem erreicht die Adressatin ihre Ziele vollumfänglich und kann ihre Verwirklichungschancen mit und ohne Zielbezug teilweise verbessern. Dies offenbar deshalb, weil es den Fachkräften gelungen ist, die Adressatin und ihre Mutter zu aktivieren und sie in ihrem Selbstwert und Selbstwirksamkeitserleben zu stärken.
- **Fallbeschreibung 2:** Auch wenn die Dokumentation der Fachkraft Lücken aufweist, geben die ergänzenden Informationen aus den Interviews Aufschluss darüber, dass die gute Arbeitsbeziehung, die Adressatinnenbeteiligung und das systematische Vorgehen mit Wille-, Ressourcen- und Zielorientierung entscheidend zum Gelingen der Hilfe beigetragen haben, was von der Fachkraft hervorgehoben und von der Adressatin bestätigt wird. Die Adressatin erreicht ihre Ziele weitgehend und die Verwirklichungschancen der ganzen Familie haben sich verbessert.
- **Fallbeschreibung 3:** Obwohl sich die Fachkraft zumindest nicht sichtbar am Willen und den Ressourcen der Adressatin orientiert hat, erreicht die Adressatin die von ihr angestrebten Ziele dennoch. Hierfür gibt es mehrere mögliche Erklärungen. Naheliegend ist es, dass die Ziele erreicht worden sind, weil sie realistisch sind und einen klaren Bezug zum Leben, dem Lebensraum und den sozialen Beziehungen der Adressatin haben. Trotz diesbezüglich fehlender Dokumentation kann deshalb davon ausgegangen werden, dass die Ziele durchaus dem Willen der Adressatin entsprechen. Ihre Verwirklichungschancen haben sich zum Teil verbessert.

Die vertiefte Einzelfallanalyse zeigt keine Widersprüche zu den übrigen Ergebnissen des qualitativen Verfahrens. Vielmehr bestätigt und untermauert sie diese. Eine Systematik in der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ist im Landkreis Ravensburg kaum erkennbar. Trotzdem werden die Ziele der Adressatinnen laut Dokumentation in mehr als der Hälfte der analysierten HzE-Fälle teilweise oder vollumfänglich erreicht. Die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich hingegen nur in wenigen Fällen markant. Eine Verbesserung erfolgt insbesondere dann, wenn die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen und einen Zielbezug aufweisen. Im Hinblick auf eine konsequente sozialraumorientierte Arbeitsweise bestehen im Landkreis Ravensburg bezogen auf den öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe noch viele Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten, auch wenn die Fachkräfte mit ihrer Umsetzung einen Teil der von ihnen angestrebten Veränderungen erreichen.

4.3 Landkreis St. Wendel: Ergebnisse qualitatives Verfahren³⁴⁶

4.3.1 Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE

Gemäß Interviews³⁴⁷ und Gruppendiskussion streben die Fachkräfte des Kreisjugendamtes St. Wendel mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO folgende Veränderungen an (vgl. P2: F1_SW (154:156)³⁴⁸; P2: F1_SW (158:158); P2: F1_SW (225:225)):

- Optionen von Familien sowie Lebenssituationen und Chancen von Kindern verändern/verbessern;
- Kindern Zugänge ermöglichen und frühestmögliche Unterstützung anbieten;
- Strukturen verändern und andere Verhältnisse in der Gemeinde schaffen.

Die beabsichtigen Veränderungen wollen sie durch folgendes Verhalten und folgende Aktivitäten erreichen (vgl. P2: F1_SW (160:160); P10: F2_SW (280:280); P36: G1_SW (170:170)):

- Präventiv arbeiten und frühzeitig und niederschwellig in Kontakt mit Familien kommen;
- Eltern in der Erziehung ihrer Kinder festigen;
- Das Zusammenführen von Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen, mit Menschen, die in der Mitte stehen;
- Wahrnehmen und Aufnehmen von Strukturen und Veränderungen des Sozialraums;
- Vernetzung im Sozialraum und Kooperation mit den Akteuren.

Zwischenfazit: Auf die in den Interviews und in der Gruppendiskussion direkt gestellte Frage: „Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?“, folgt von Seiten der Fachkräfte des Kreisjugendamtes St. Wendel eine geringe Anzahl substantieller Aussagen, welche nur teilweise in direktem Zusammenhang mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung stehen.

4.3.1.1 Grund und Ziel der Hilfe

Den 20 im Landkreis St. Wendel analysierten Akten³⁴⁹ sind im Einzelfall folgende Gründe und Ziele der Hilfe (→ beabsichtigte Auswirkungen) zu entnehmen:³⁵⁰

³⁴⁶ Die nachfolgenden Ausführungen sind zu Gunsten der besseren Lesbarkeit so weit als möglich in der Gegenwartsform (deskriptive Schreibweise) und wo erforderlich in der Vorgegenwart verfasst, obwohl die der Analyse zugrunde liegenden Interviews und die Gruppendiskussion vor längerer Zeit geführt wurden und die analysierten HzE-Fallakten schon zum Erhebungszeitpunkt abgeschlossen waren.

³⁴⁷ Analog Dissertation Teubert werden die zitierten Interviewpartnerinnen mit zufällig ausgewählten Namen, welche unabhängig von der jeweiligen Person sind, versehen. Fachkraft1 wird Frau Stein genannt, Fachkraft3 Frau Heid und Fachkraft4 Herr Sollinger. Adressatin1 erhält den Namen Frau Schnell, Adressatin2 Frau Stieber und Adressatin3 Frau Klar. Die Schlüsselpersonen heißen in dieser Arbeit Frau König und Herr Fitt.

³⁴⁸ Die genaue Angabe der Fundstelle, z.B. „P2: F1_SW (154:156)“ ermöglicht in Atlas/ti jederzeit, auf die entsprechende Textstelle im Ursprungsdokument („Primary Document“) zurückzugreifen und somit die zitierten Aussagen mit dem Ursprungstext vergleichen zu können.

³⁴⁹ Die Einzelfallanalyse konzentriert sich in der vorliegenden Untersuchung auf den Leistungsbereich, so dass die Fälle 9 und 17 (ausschließlich Gefährdungsbereich) nicht weiter analysiert werden. Fallauswahl: → s. Kap. 3.2.5.

³⁵⁰ Sämtliche Namen der Adressatinnen und Adressaten sind vom Verfasser geändert worden. Die Namensgebungen sind zufällig und unabhängig von Personen erfolgt.

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Ziel der Hilfe	Hilfe nach § SGB VIII
1	Unterstützung der Kindsmutter bei der Erziehung ihrer Tochter	Einzelne Familienmitglieder kommen miteinander aus und verletzen sich nicht ständig gegenseitig.	§ 28 Erziehungsberatung
2	Schwierigkeiten mit der Mutter; hat lange bei Oma gewohnt in einem anderen Landkreis; Aufenthaltsbestimmungsrecht liegt beim KJA; Kindeswohlgefährdung wegen Alkoholismus der Mutter.	"Ich bin bereit, in den nächsten drei Monaten alles mir Mögliche zu tun, ein ruhiges Familienleben für Lisa und mich zu schaffen."	§ 27 ff. SGB VIII Bereitschaftspflegefamilie wegen Alkoholtherapie der Mutter
3	Familienbegleitung während Aufenthalt beim Vater	Probewohnen bei Vater	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
4	Schlechte schulische Leistungen, Streit wegen zu geringer Mitarbeit im Haushalt, Selbstwertproblematik, Delinquenz, Grenzenlosigkeit, Sucht eines Familienmitglieds, gemeinschaftsstörendes Verhalten, Rollenverschiebung, Wohnungsprobleme, Vernachlässigung.	"Ich werde alles dafür tun, um mein Jahreszeugnis mit Note 2 in den Fächern D, E, Bio und mit 3 in Mathe abzuschließen. Ich werde alles dafür tun, dass ich bis Ende August meine häuslichen Pflichten selber erledige."	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe; § 29 Hausaufgabenbetreuung in Form von Sozialer Gruppenarbeit
5	Entwicklungsverzögerungen bei Albert; vermutete Kindeswohlgefährdung auch der Geschwister, Überforderung der Eltern.	Nicht dokumentiert	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe; Hausaufgabenbetreuung, Hortunterbringung
6	Mutter ist am Ende ihrer Kräfte und bittet um Unterstützung.	Nicht dokumentiert	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
7	Überforderung der Eltern	Nicht dokumentiert	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
8	Überforderung der Eltern	Stärkung der Mutter	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
9	Gefährdungsvermutung	Nicht dokumentiert	§ 33 SGB Vollzeitpflege; ambulante Einzelhilfe; Teilnahme am IF ³⁵¹ , Frauenhaus
10	Verwahrlosung, Distanzlosigkeit gegenüber Erwachsenen	Nicht dokumentiert	§ 31 Sozialpädagogische Tagesförderung (IST)
11	Erziehungsbeistandschaft/Erziehungsberatung aufgrund von Verwahrlosung der Tochter Lina	Stärkung der Erziehungskompetenzen; Reflexion von Erziehungssituationen; Erziehungsberatung; Aufbau eines konsequenten Erziehungsverhaltens; Begleitung beim Umsetzen dieser Verhaltensweisen; Stärkung der Mutterrolle in Verbindung mit der Erziehungskompetenz; Herausarbeiten von Ausnahmen und Stärken; mit Provokationen von Lina umgehen lernen.	§ 28 Erziehungsberatung; § 30 Erziehungsbeistandschaft; § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe; § 35a Reittherapie
12	Anliegen der Eltern - Überforderungssituation	Kur beantragen für Kindsmutter; Ganztagschulunterbringung für Roman; Entlastung an den Nachmittagen; Entlastung der Familie; Strukturierung; veränderte Wohnsituation; entspannte Hausaufgabensituation.	§ 28 Erziehungsberatung
13	Auffälligkeiten in der Schule; Überforderung der Stiefmutter	Nicht dokumentiert	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
14	Überforderung der Mutter	"Ich möchte wieder Kraft für die Erziehung meiner Kinder haben."	§ 20 Haushaltshilfen; freiwillige Ganztagschule, Familienhilfe
15	Klärung Kindeswohlgefährdung	Josephine hat in den nächsten 6 Monaten mehr Ordnung und Sauberkeit erlernt; ist weniger aufmüpfig und geht regelmäßig zur Schule (fährt mit dem Bus); Josephine möchte sich über das Abnehmen informieren.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
16	Überforderungssituation der Mutter	Klärung der finanziellen Situation; Erziehungsverhalten; Methoden der Eltern; Essgewohnheiten von Monika; konsequentes Verhalten der Mutter gegenüber Claudine; Begleitung bei Ämtergängen.	Clearing/§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
17	Inobhutnahme auf Antrag der Adressatin	Nicht dokumentiert	§ 42 Inobhutnahme und vorübergehende Unterbringung (Bereitschaftspflege)
18	Zielfindung	Nicht dokumentiert	§ 27 ff. ambulante Unterstützung durch das SRT
19	Antrag SPFH aufgrund der Behinderung der Tochter	Nicht dokumentiert	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
20	Abklärung einer Kindeswohlgefährdung	Nicht dokumentiert	§§ 27 ff. Hilfe zur Erziehung
21	Aufsässigkeit gegenüber der Mutter; Schul-schwierigkeiten	"Ich werde in den nächsten Monaten alles dafür getan haben, dass ich mich mit meiner Mama gut verstehen werde und dass sich meine Mathenoten verbessern."	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
22	Abklärung allfällige Kindeswohlgefährdung	Förderung der Kinder (Sprachförderung, Anleitung Spielsituation); Beratung bezüglich gesunder Ernährung, Elternführerschein, Regel-/ Grenzsetzung.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe

Tabelle 45: Grund und Ziel der Hilfe

³⁵¹ IF = Integrative Förderung.

Die Vielfalt der Gründe, welche zur Hilfe führen (Überforderung bei der Erziehung, mögliche Kindeswohlgefährdung, Suchtprobleme, Schulschwierigkeiten, Entwicklungsverzögerung, Verwahrlosung, Distanzlosigkeit etc.) hat eine Reihe von Hilfemaßnahmen zur Folge. In 13 der 20 analysierten Fälle und damit in knapp zwei Dritteln der Fälle ist eine sozialpädagogische Familienhilfe beantragt und installiert. In der Hälfte der Fälle (10 von 20) sind keine Ziele festgelegt oder zumindest sind diese nicht dokumentiert. In drei weiteren Fällen (Nr. 3, 8, 11) sind die Ziele wenig aktivierend formuliert: „Probewohnen beim Vater“; „Stärkung der Mutter“; „Stärkung der Erziehungskompetenzen“. Bei den anderen Fällen scheinen die installierten Hilfen mit den Gründen und Zielen der Hilfe übereinzustimmen und damit passgenau zu sein.

Zwischenfazit: In der Hälfte der 20 Fälle sind trotz installierter Hilfe keine Ziele definiert oder zumindest nicht schriftlich festgehalten. In den anderen Fällen kann attestiert werden, dass die installierten Hilfen mit den Gründen und den Zielen übereinstimmen.

4.3.1.2 Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

In den 20 analysierten Akten sind insgesamt 265 Hinweise von total 2080 möglichen Hinweisen auf thematisierte Verwirklichungschancen³⁵² zu finden:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³⁵³	2. Wohnen und Leben (9)	3. Körperliche Integrität (5)	4. Bildung (9)	5. Fähigkeit zu Emotionen (15)	6. Vernunft und Reflexion (9)	7. Zugehörigkeit (9)	8. Zusammenleben (16)	9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)	10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1	1			1				3		2	7
2	3	1		1	2		1	1	1		10
3	1	1		1				3	1		7
4	1			2	3	3	1	2		4	16
5	2			2			2	1			7
6				1				2			3
7		2		2	3		2			1	10
8	3	4		1	2		3	1		4	18
9	Nur Gefährdungsbereich										
10	2	3	1	2	2	2	2	4		1	19
11	3	1	2	1	1			7	1		16
12	1	3			2		2	1		4	15
13	4		1	1	1		2	3		4	16
14	1	3		1	3		2		1	2	13
15	1	1		2					2	2	8
16	1	1			1		1	3		6	13
17	Nur Gefährdungsbereich										
18					12	5	3	2		2	24
19	1			1	2		1	4	3		12
20	7	5	2		1		1	1		2	19
21				2		3	2	2	1	1	11
22	6	1				2	1	4		7	21
Total	38	26	6	23	33	17	26	44	10	42	265
max.	(180)	(180)	(100)	(180)	(300)	(180)	(180)	(320)	(120)	(340)	(2080)

Tabelle 46: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen

Während im Fall 6 (3 Hinweise) nur gerade zwei von zehn Verwirklichungschancen Thema sind, sind es im Fall 10 (19 Hinweise) neun von zehn Verwirklichungschancen.

³⁵² Hierbei handelt es sich um sämtliche laut Akten thematisierten Verwirklichungschancen, unabhängig davon, ob diese nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen oder nicht, und unabhängig von einem allfälligen Zielbezug.

³⁵³ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance

Ein analoges Bild zeigt sich bei der Betrachtung der sieben Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. (2008/2010)³⁵⁴. Von den total 840 möglichen Hinweisen sind in den 20 Akten 74 Hinweise zu finden (siehe Tabelle 34 im Anhang AG).³⁵⁵ Die Anzahl der Hinweise variiert zwischen 0 (Fälle 1, 6 und 19) und 10 (Fall 18).

In der vorliegenden Untersuchung sind im Besonderen die Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen von Interesse, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Gleichzeitig interessiert deren Zielbezug (siehe Tabelle 47 und Tabelle 35 im Anhang AG):

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³⁵⁶		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1																					0	(0)
2	1	(1)																			1	(1)
3			1	(0)																	1	(0)
4	1	(0)					2	(2)	1	(1)											4	(3)
5																					0	(0)
6																					0	(0)
7																					0	(0)
8			3	(0)					2	(1)			1	(1)	1	(0)			2	(1)	9	(3)
9	Nur Gefährdungsbereich																					
10																					0	(0)
11																					0	(0)
12																					0	(0)
13																					0	(0)
14			3	(3)			1	(0)	3	(2)			2	(2)			1	(0)	2	(2)	12	(9)
15			1	(0)															2	(2)	3	(2)
16	1	(0)	1	(0)					1	(0)			1	(1)	3	(0)			6	(2)	13	(3)
17	Nur Gefährdungsbereich																					
18																					0	(0)
19																					0	(0)
20			1	(0)															1	(0)	2	(0)
21							2	(2)			1	(1)	1	(1)	1	(0)	1	(1)	1	(1)	7	(6)
22																					0	(0)
Total	3	(1)	10	(3)	0	(0)	5	(4)	7	(4)	1	(1)	5	(5)	5	(0)	2	(1)	14	(8)	52	(27)
(max.)	(180)	(180)	(180)	(180)	(100)	(100)	(180)	(180)	(300)	(300)	(180)	(180)	(180)	(180)	(320)	(320)	(120)	(120)	(340)	(340)	(2080)	(2080)

Tabelle 47: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

Die Analyse weist ein sehr bescheidenes Ergebnis aus: 19,6% der thematisierten Verwirklichungschancen³⁵⁷ und 23,0% der thematisierten Capabilities-Dimensionen³⁵⁸ sind laut Dokumentation nach dem Willen der Adressatinnen zu stärken und davon haben nur gut die Hälfte einen Zielbezug³⁵⁹.

³⁵⁴ Diese sieben Capabilities-Dimensionen implizieren die mögliche Beförderung der Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 2.3.1 Dissertation Teubert).

³⁵⁵ In der Auswertung der Daten hat es sich gezeigt, dass die 88 analysierten HzE-Akten bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zu wenig Hinweisen geführt haben, was die Interpretation der Ergebnisse erschwert. Da bezogen auf die Verwirklichungschancen eine bedeutend größere Anzahl an Hinweisen gefunden und ausgewertet werden konnten, werden die diesbezüglichen Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit und die auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnisse im Anhang dargestellt.

³⁵⁶ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

³⁵⁷ 52 Hinweise (zu stärken) von insgesamt 265 Hinweisen (total thematisiert).

³⁵⁸ 17 Hinweise (zu stärken) von insgesamt 74 Hinweisen (total thematisiert).

³⁵⁹ 27 (Verwirklichungschancen) respektive 10 Hinweise (Capabilities-Dimensionen)

In einigen Fällen gibt es keinerlei Hinweise, dass die Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Die Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“ und die Capabilities-Dimension „Selbstbestimmungskompetenzen“ sind laut Akten nach dem Willen der Adressatinnen in keinem Fall zu stärken. Einzig in Bezug auf die Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“ gibt es mehr als 10 Hinweise, dass diese gestärkt werden soll (total 14 Hinweise; davon 8 mit Zielbezug).

Zwischenfazit: Nur jeder zehnte erforschte Hinweis (10,2%) deutet in den analysierten Akten der Fachkräfte des Kreisjugendamtes St. Wendel darauf hin, dass die Verwirklichungschancen der Adressatinnen nach deren Willen und Zielen gestärkt werden sollen. Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen ist es jeder siebte Hinweis (13,5%). In etlichen Fällen ist laut Dokumentation weder ein Willen- noch ein Zielbezug ersichtlich.

4.3.2 Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)

Für Frau Heid, Fachkraft des Kreisjugendamtes St. Wendel ist die Einstufung in den Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich und deren Verknüpfung von Bedeutung:

„Dann diese Erarbeitung, diese Einstufung grauer-, Gefährdungsbereich, das macht das Ganze viel plastischer und auch viel durchsichtiger, auch viel verständlicher. Man kann das auch mit den Leuten, also mit den Klienten ganz gut besprechen, welche Einstufung es da gibt. Also das ist ja auch immer so eine Mischform. Manche Fälle kommen als Gefährdungsfall rein, gehen dann in den Graubereich bis Leistungsbe-

reich, andere Fälle sind kurz Graubereich, gehen dann in den Gefährdungsbereich. Wieder andere Fälle sind halt Leistungsbereich, sehr kurzfristig dann beim Gefährdungsbereich, kommen nachher aber nochmal zurück. Und das kann man mit den Leuten auch ganz gut besprechen. Na, dass Leistungsbereich was Freiwilliges ist, aber man halt im Grau- und im Gefährdungsbereich auch mit Kontrollaufträgen und Auflagen halt arbeiten muss“ (P10: F2_SW (88:88)).

Frau Stein, Fachkraft spricht in Bezug auf die Risikoeinschätzung und den Gefährdungsbereich von einer gemeinsamen Sprache von öffentlichem Träger und freien Trägern und Herr Fitt, Schlüsselperson³⁶⁰ betont, dass Menschen, welche im Leistungsbereich keinen Veränderungswillen zeigen würden, mittlerweile auch keine Hilfe mehr bekommen würden:

„Über kollegiale Beratung, wir machen Risikoeinschätzung, darauf sind unsere Papiere auch alle abgestimmt. Wir haben auch diese Case Managementarbeiten gemacht. Da sind Gefährdungsmappen für alle Kollegen daraus entstanden aus diesen Arbeiten. Also wir haben da schon eine gemeinsame Sprache entwickelt, auch mit den freien Trägern. Also wenn da jetzt jemand sagt, ich habe einen Fall im Graubereich, dann weiß das jeder einzuordnen. Das sind also bestimmte Begriffe, die standardisiert worden sind, die die Arbeit leichter machen“ (P2: F1_SW (63:63)).

„Und wo wir mittlerweile an dem Punkt sind, wo wir sagen, okay, wenn jemand keinen Willen hat etwas zu verändern und bewegt sich außerhalb des Grau- und Gefährdungsbereichs, bekommt er einfach keine Hilfe“ (P31: G1_SW (64:64)).

Die einzelnen Handlungs-/Verfahrensschritte des fachlich-methodisch sozialraumorientierten Vorgehens in den HzE werden im Kreisjugendamt St. Wendel laut Schlüsselpersonen, Fachkräften und Aktenanalyse wie folgt gewichtet und vollzogen:

³⁶⁰ Mit „Schlüsselperson“ ist eine leitende Fachperson gemeint, welche maßgeblich (mit-)verantwortlich für die Einführung und/oder Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung war/ist.

4.3.2.1 Ressourcenerhebung

Bemerkenswerterweise gibt es aus den Interviews und der Gruppendiskussion keine Aussagen, dass im Landkreis St. Wendel die Ressourcen der Adressatinnen und deren Umfeld systematisch erhoben werden.

Laut Frau Heid, Fachkraft werden die Ressourcen zwar genutzt, wie sie erhoben werden, bleibt aber offen:

„Äh, dass man halt einfach die Ressourcen rundherum nutzt, dass man mit der Familie guckt, was kann ich selber machen [...], welche Möglichkeiten habe ich, welche Ressourcen habe ich vielleicht in

der Familie, vielleicht habe ich noch eine Oma, die [...] morgen Mittag oder zweimal die Woche auf mein Kind aufpassen kann, damit ich jetzt [...] meine Aufsichtspflicht nicht verletze“ (P10: F2_SW (237:237)).

Fachkraft Frau Stein meint pragmatisch:

„Einfach auch das miteinander Arbeiten, wir gucken mit denen, was gibt es noch für Möglichkeiten die die nutzen können, und dann erst kommen wir“ (P2: F1_SW (219:219)).

Wenig überraschend spiegelt sich dies in den Ergebnissen der 20 analysierten HzE-Akten: Nur gerade in einem Fall (Nr. 8) kann laut Dokumentation gesamthaft betrachtet von systematischer Ressourcenerhebung gesprochen werden. In allen anderen Fällen finden sich nur einzelne oder überhaupt keine entsprechenden Hinweise:

Fall Nr.	Persönliche Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Soziale Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Materielle Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Infrastrukturelle Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen der Familie der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen schriftlich festgehalten			Ressourcenkarte erstellt			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			X			X			X			X			7
2			X		X		X					X		X				X			X	1	2	4
3			X			X			X			X			X			X			X			7
4			X			X			X			X			X			X			X			7
5			X			X			X			X			X			X			X			7
6			X			X			X			X			X			X			X			7
7			X			X			X			X			X			X			X			7
8	X			X			X			X					X			X	X			5		2
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10			X			X			X			X	X			X					X	2		5
11			X		X			X				X		X				X			X		3	4
12			X			X			X			X			X			X			X			7
13			X			X			X			X			X			X			X			7
14		X			X			X				X	X					X	X			2	3	2
15		X			X			X				X	X					X		X		1	4	2
16			X		X			X			X		X					X			X	1	4	2
17	Nur Gefährdungsbereich																							
18			X			X			X			X			X			X			X			7
19			X			X			X			X			X			X			X			7
20			X			X			X			X			X			X			X			7
21			X			X			X			X			X			X			X			7
22			X			X			X			X		X				X			X		1	6
Total	1	2	17	1	5	14	2	4	14	1	1	18	4	3	13	1	1	18	2	1	17	12	17	111

Tabelle 48: Ressourcenerhebung

4.3.2.2 Wille und Richtungsziele

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 3 betont, dass die Fachkräfte im Kreisjugendamt St. Wendel verstärkt auf Willen und Ziele der Adressatinnen achten würden:

„Wer kann was in der Familie übernehmen, was wünschen die und ich denke auch schauen, was ist der Wille und was ist das Ziel? Dass wir da wirklich in letzter Zeit einfach verstärkt auch schauen,

was ist das Ziel der Familie, wo wir wirklich auch Korrekturlesen und Korrekturlesen in dem Sinne, ist es das wirklich was die Familie will oder müssen wir da nochmal in die Bedarfsanalyse gehen?“ (P36: G1_SW (37:37)).

Laut Frau Stein führen die Fachkräfte des Kreisjugendamtes St. Wendel in der Regel das Erstgespräch, in welchem auch der Wille der Adressatin erfasst werde. Die Zielfindung sei dann Aufgabe der freien Träger³⁶¹:

„Also normalerweise, wir machen das Erstgespräch und haben den Willen und nach dem Willen geht's in die Zielfindung an die Kollegen an die freien Träger im Sozialraumteam und dann sollte eigentlich die Sozialraumakte vorliegen - mit Ressourcenakte, mit Ressourcencheck - sollte das eigentlich vorliegen“ (P2: F1_SW (195:195)).

Die Orientierung an den Adressatinnen, deren Anliegen und Willen scheint den Fachkräften Frau Stein und Herr Sollinger wichtig zu sein:

„[...] dass es mir gut gefällt, dass man's mehr orientiert an dem, der die Hilfe benötigt, dass man da genauer hinguckt, was braucht der und nicht was möchte der Helfer verändern“ (P2: F1_SW (12:12)).

„Also für mich ist es ein sehr, ein sehr wichtiger Schritt, auch ein fachlich wichtiger Schritt [...] einfach um die Probleme der Menschen vor Ort mit den Menschen zu lösen. Es geht darum [...], für die Menschen ja, Koalitionen zu bilden. Probleme dort zu lösen, wo sie entstehen und auch Lösungen und Wege zu finden, die für die Menschen, für die Klienten vor Ort ihre Wege sind und nicht unbedingt die Wege der Fachleute“ (P20: F3_SW (28:36)).

Die Gegenüberstellung des Willens der Adressatinnen und der festgelegten Richtungsziele (vgl. Kap. 4.3.1.1) sowie die Prüfung eines erkennbaren Zusammenhangs führt laut Aktenanalyse zu folgenden Feststellungen (siehe Tabelle 36 im Anhang AG):

- Der Wille der Adressatinnen ist in 3 von 20 Fällen dokumentiert (Fälle 8, 12 und 14). In 6 weiteren Fällen gibt es Hinweise, dass er erhoben worden ist (Fälle 3, 4, 6, 18, 20 und 21).
- Die Richtungsziele sind in 9 Fällen schriftlich festgehalten und in 3 weiteren Fällen gibt es Hinweise, dass ebenfalls Ziele erarbeitet worden sind.
- In vier Fällen (3, 8, 12 und 14) ist ein Zusammenhang zwischen Wille und Zielen erkennbar, in einem weiteren Fall (4) ist dies teilweise möglich.
- Somit ist in 15 von 20 Fällen kein Zusammenhang zwischen Wille der Adressatin und den Richtungszielen erkennbar (in 14 dieser 15 Fälle ist kein Wille festgehalten).
- Die Fälle welche neben dem Leistungsbereich auch im Grau- und/oder Gefährdungsbereich eingestuft sind, unterscheiden sich in Bezug auf die Dokumentation/Nicht-Dokumentation des Willens und der Ziele nicht erkennbar von denjenigen Fällen, welche sich ausschließlich im Leistungsbereich bewegen.

Zwischenfazit: Auch wenn die Orientierung am Willen der Adressatinnen laut Fachkräften von Bedeutung ist, bildet sich dies in ihrer Dokumentation der Einzelfallarbeit nur teilweise ab. Infolgedessen ist ein Zusammenhang zwischen Wille und Richtungszielen nur gerade in fünf von zwanzig analysierten Fällen erkennbar. Dies ist umso erstaunlicher, als dass die Aufgaben zwischen den Fachkräften des öffentlichen Trägers (Erkundung des Willens) und der freien Träger (Zielerarbeitung) in der Regel klar aufgeteilt sind.

³⁶¹ Dafür steht den freien Trägern ein Stundenkontingent von ca. 20 Stunden je Fall zur Verfügung, welches dem öffentlichen Träger entsprechend verrechnet wird (vgl. P36: G1_SW (285:285)).

4.3.2.3 Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmooptionen im Sozialraumteam (SRT)

Laut Herrn Sollinger ist die sozialraumorientierte Arbeitsweise vor allem auch daran zu erkennen, dass zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern Konsensentscheidungen im Sozialraumteam gesucht werden:

„Vorher lief das, war das eine Einzelfallentscheidung des Mitarbeiters. Vielleicht wurde sie auch noch im ASD-Team nochmal diskutiert, die in diesem ambulanten Einzelfall, ich rede jetzt von den ambulanten Fällen, beantragt wurde und jetzt, sage ich mal, ist es strukturierter nach diesen Vorgaben [...], wie ein Fall zu ‚handeln‘ ist. Ich denke, daran wird man es als Außenstehender merken. Es wird

hier an einem Tisch mit den Trägern [...] entscheiden, wer die Hilfe hat. Ich denke, man hat zwar letztendlich noch die, die Fallverantwortung, aber für mich ist es so, dass es, und das war bisher auch so, ich würde sogar von hundert Prozent der Fälle [sprechen, d. Verf.], es eigentlich eine Konsensentscheidung zwischen mir und den Trägern ist, bisher“ (P20: F3_SW (159:159)).

Und Herr Fitt, Schlüsselperson meint zur Frage, wie die Adressatinnen erkennen, dass im Landkreis St. Wendel sozialraumorientiert gearbeitet wird:

„Die erkennen das, weil man ihnen relativ früh sagt, dass der Fall in die Teamberatung kommt und dann irgendjemand vom Sozialraumteam zu ihnen kommt und eine Zielarbeit mit ihnen macht“ (P31: G1_SW (91:91)).

Fachkraft Herr Sollinger berichtet, dass sie im Sozialraumteam, in der kollegialen Beratung und der eigenen Einschätzung die Vorlagen des ISSAB³⁶² zwar nutzen und sich an die Verschriftlichungen halten würden, dass die Umsetzung des in der Fortbildung Gelernten jedoch schwierig sei:

„Also die Vorlagen gibt es schon, an die halten wir uns auch, na an diese Verschriftlichungen. Das ist ja auch eine ganz tolle Sache auch so für die Akte, für die [...] eigene Einschätzung und Absicherung, aber wie gesagt, das ist halt schon schwierig“ (P10: F2_SW (197:197)).

In der Betrachtung der analysierten HzE-Akten wird deutlich, dass zwar, wie von den Fachkräften beschrieben, Fallbesprechungen stattfinden, diese laut Dokumentation jedoch nicht genutzt werden zur Erarbeitung von Maßnahmooptionen. Zumindest werden diese nicht festgehalten. Auch die schriftliche Falleingabe und die Protokollierung der Fallbesprechung kann nur in einzelnen Fällen festgestellt werden.

³⁶² Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung.

Fall Nr.	Schriftliche Fall- eingabe ins SRT erfolgt		Fallbesprechung im SRT erfolgt		Fallbesprechung protokolliert		Maßnahme- optionen im SRT erarbeitet		Auswahl der pas- senden Maßnahme durch Adressatin getroffen		Anzahl Hinweise je Fall	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
1		X		X		X		X		X		5
2		X		X		X	X		unklar		1	3
3	X			X		X		X		X	1	4
4		X	X			X		X		X	1	4
5		X	X			X		X		X	1	4
6		X	X			X		X		X	1	4
7		X		X		X		X		X		5
8		X	X			X		X		X	1	4
9	Nur Gefährdungsbereich											
10		X		X		X		X		X		5
11		X	X			X		X		X	1	4
12		X	X			X		X		X	1	4
13		X	X			X		X		X	1	4
14		X		X		X		X		X		5
15		X	X		X			X	unklar		2	2
16		X	X			X		X		X	1	4
17	Nur Gefährdungsbereich											
18		X	X			X		X		X	1	4
19		X	X		X			X		X	2	3
20		X		X		X		X		X		5
21		X		X		X		X		X		5
22		X		X		X		X		X		5
Total	1	19	11	9	2	18	1	19	0	18	15	83
									unklar: 2		unklar: 2	

Tabelle 49: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam

Zwischenfazit: Trotz gebildeten Sozialraumteams werden zumindest laut Dokumentation der analysierten Akten bis auf eine Ausnahme keine Maßnahmeoptionen erarbeitet, so dass den Adressatinnen auch keine Optionen unterbreitet werden können. Demzufolge können die Adressatinnen auch keine für sie geeigneten Maßnahmen auswählen und dies obschon betont wird, dass in St. Wendel eine enge Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern stattfindet („Konsensentscheidungen“).

4.3.2.4 Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Der Ressourcencheck wird von den Fachkräften – wenn überhaupt – eher beiläufig erwähnt (vgl. P2: F1_SW (22:22); P36: G1_SW (285:285)). Hingegen scheinen sie den Sozialraum, für den sie zuständig sind, aktiv zu erkunden und dadurch kennenzulernen. Unterstützt werden sie dabei von der „Netzwerkerin“, welche im Sozialraumteam mitarbeitet:

„Dass, wenn es da einfach Probleme gibt, dass die mal eben schnell rein kommen und so lernt man auch einfach den Sozialraum kennen. Also dass dann wie gesagt, wenn dann im Team beispielsweise wieder der Name fällt, wir haben jetzt die Familie, Erziehungsberatung haben die jetzt genutzt. Dann sagt der Netzwerker oft schon: ‚Ja, kenne ich, der war schon einmal vorstellig.‘ Oder aber auch, wenn ein Jugendlicher oder ein Kind kommt und

sagt: ‚Hier daheim da rappelt es so, die Mama schlägt oder der Papa schlägt, aber ich will nicht, dass das rauskommt.‘ Dass man halt schon versucht über andere Maßnahmen oder Methoden da schon irgendwie auch an die Eltern ranzukommen, dass es halt für den Jungen leichter wird und dadurch, und dadurch, dass wir halt einfach den engen Austausch mit den Schulen haben“ (P10: F2_SW (177:177)).

Die fehlenden Hinweise finden ihren Niederschlag in den analysierten HzE-Akten. In keinem Fall ist der Ressourcencheck schriftlich festgehalten. Nur gerade in fünf von zwanzig Fällen gibt es Hinweise, dass die Ressourcen des sozialen Raumes gemäß Planung einbezogen werden sollen:

Fall Nr.	Ressourcencheck schriftlich festgehalten			Ressourcencheck ist auf Ziele bezogen			Ressourcen des sozialen Raumes sollen gemäß Planung einbezogen werden			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			3
2			X			X			X			3
3			X			X			X			3
4			X			X			X			3
5			X			X			X			3
6			X			X	X			1		2
7			X			X			X			3
8			X			X		X			1	2
9	Nur Gefährdungsbereich											
10			X			X			X			3
11			X			X			X			3
12			X			X			X			3
13			X			X			X			3
14			X			X	X			1		2
15			X			X			X			3
16			X			X		X			1	2
17	Nur Gefährdungsbereich											
18			X			X		X			1	2
19			X			X			X			3
20			X			X			X			3
21			X			X			X			3
22			X			X			X			3
Total	0	0	20	0	0	20	2	3	15	2	3	55

Tabelle 50: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Es überrascht wenig, dass bezogen auf die Verwirklichungschancen und die Capabilities-Dimensionen die mögliche und gewollte Nutzung der persönlichen und weiteren Ressourcen ein analoges Bild zeigt (siehe Tabellen 37 bis 40 im Anhang AG).

Demnach deuten nur gerade in einem von zwanzig Fällen entsprechende schriftliche Hinweise darauf hin (Fall Nr. 8), dass die Adressatin persönliche Ressourcen nutzen kann und will, um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu stärken.

Bezogen auf die mögliche und gewollte Nutzung weiterer Ressourcen der Adressatinnen gibt es immerhin in drei Fällen (Nr. 3, 8 und 14) Hinweise, dass diese nach dem Willen der Adressatin genutzt werden sollen.

Zwischenfazit: Auch wenn es keine Hinweise gibt, dass die ressourcenorientierte Arbeit im Kreisjugendamt St. Wendel in Frage gestellt ist, wird sie in der Fall-Dokumentation dennoch nicht sichtbar. Der Ressourcencheck fehlt vollumfänglich, die Ressourcen des sozialen Raumes werden nur punktuell einbezogen und die mögliche und gewollte Nutzung der persönlichen und weiterer Ressourcen zur Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bilden ebenfalls die Ausnahme.

4.3.2.5 Planung der Schritte/Maßnahmen

Die Dokumentation bezüglich Planung der Schritte/Maßnahmen zeigt ein differenziertes Bild:

Fall Nr.	Gemeinsame Erarbeitung der Schritte/Maßnahmen mit Adressatin ist festgehalten			Festgelegte Schritte/Maßnahmen sind dokumentiert			Willentlicher Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung ist festgehalten			Wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, ist dokumentiert			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1	X			X					X			X	2		2
2			X	X			X					X	2		2
3			X			X			X			X			4
4		X		X			X			X			3	1	
5			X			X			X			X			4
6			X			X			X			X			4
7			X			X			X			X			4
8	X			X					X			X	2		2
9	Nur Gefährdungsbereich														
10			X			X			X			X			4
11			X			X			X		X			1	3
12			X			X			X			X			4
13			X			X			X			X			4
14	X			X			X			X			4		
15	X			X			X			X			4		
16		X			X			X			X			4	
17	Nur Gefährdungsbereich														
18	X					X			X			X	1		3
19		X		X				X			X		1	3	
20			X			X			X			X			4
21	X			X				X			X		2	2	
22			X			X			X			X			4
Total	6	3	11	8	1	11	4	3	13	3	4	13	21	11	48

Tabelle 51: Planung der Schritte/Maßnahmen

In sechs Fällen (1, 8, 14, 15, 18, 21) sind die Schritte/Maßnahmen gemäß Dokumentation gemeinsam mit den Adressatinnen erarbeitet worden. In drei weiteren (4, 16, 19) gibt es zumindest Hinweise dafür. In acht Fällen sind die festgelegten Schritte/Maßnahmen vollständig (1, 2, 4, 8, 14, 15, 19, 21) und in einem teilweise (16) dokumentiert. In vier Fällen ist der willentliche Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung schriftlich festgehalten, in drei weiteren Fällen gibt es Hinweise, dass die Adressatin einen Beitrag zur Zielerreichung leisten will. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Frage, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt: In drei Fällen (4, 14, 15) ist dies klar deklariert, in vier weiteren Fällen (11, 16, 19, 21) gibt es entsprechende Hinweise.

Zwischenfazit: Das Bewusstsein, dass die zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen einer vorhergehenden Planung bedürfen, scheint im Kreisjugendamt St. Wendel teilweise vorhanden zu sein. In knapp der Hälfte der Fälle wird dies in der Falldokumentation sichtbar. Somit ist laut Dokumentation neben den Richtungszielen auch die Planung der Schritte/Maßnahmen von einer gewissen Bedeutung.

4.3.2.6 Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Ebenfalls ein bescheidenes Ergebnis zeigt sich in Bezug auf die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt:

Fall Nr.	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten			Die Vereinbarung/der Kontrakt/der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			2
2	X			X			2		
3			X			X			2
4	X					X	1		1
5			X			X			2
6			X			X			2
7			X			X			2
8			X			X			2
9	Nur Gefährdungsbereich								
10			X			X			2
11			X			X			2
12			X			X			2
13			X			X			2
14	X				X		1	1	
15	X					X	1		1
16			X			X			2
17	Nur Gefährdungsbereich								
18			X			X			2
19			X			X			2
20			X			X			2
21	X			X			2		
22			X			X			2
Total	5	0	15	2	1	17	7	1	32

Tabelle 52: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Lediglich in einem Fünftel der Fälle (Nr. 2, 4, 14, 15, 21) wurden die Ziele und Handlungsschritte in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan festgehalten. Nur in drei dieser Fälle gibt es Hinweise, dass die Vereinbarung/der Kontrakt/der Hilfeplan von allen Vertragsparteien unterzeichnet wurde.

Zwischenfazit: Insgesamt betrachtet fördern die analysierten Akten ein „eher ernüchterndes Resultat“ zutage. Verschiedene Schritte werden teilweise vollzogen: Erhebung des Willens; Die Schritte „Erarbeitung Richtungsziele“, „Fallbesprechung im Sozialraumteam“ sowie „Planung der Schritte/Maßnahmen“ werden zwar teilweise vollzogen, die Schritte „Ressourcenerhebung“, „Erkundung des Willens“, „Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam“, „Ressourcencheck“, „Planung Ressourcennutzung“ sowie „Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt“ hingegen weitgehend nicht. Von systematischem Vorgehen kann ausgehend von den analysierten Akten nicht gesprochen werden.

4.3.3 Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren

Nach Herr Fitt, Schlüsselperson sind im Landkreis St. Wendel „passgenaue Hilfen“, Ziel- und Bedarfsorientierung zwar von Bedeutung, explizit wirkungsorientiert würden sie jedoch nicht arbeiten:

„Bei uns gibt's Schlagworte, da halten wir uns dran. Zielorientierung, zum anderen bedarfsorientiert - ohne das Schlagwort strapazieren zu wollen -, aber da versuchen wir konkret an den Bedarfen noch was zu stricken – sofern das möglich ist analog

passgenaue Hilfen entsprechend umzusetzen -, von daher kommt man am Ende vielleicht zu einer wirkungsorientierten Arbeit -, aber das ist sicherlich nicht am Anfang, dass man sagt, das und das und das machen wir um diese Wirkung zu erreichen“ (P31: G1_SW (70:70)).

Herr Fitt hält in seinen weiteren Ausführungen fest, dass sich die Steuerung des Einzelfalles durch die engere Zusammenarbeit und Fallreflexion mit den freien Trägern stark verändert habe:

„Wir haben heute ja in jedem Fall kollegiale Beratung und zwar ein gesamtes Team, das nochmal einen Fall auch viel öfter reflektiert als früher. Die Steuerung des Einzelfalles hat sich eklatant aus meiner Sicht verändert. Wenn Sie mal überlegen, wie das früher war. Da kam jemand zu einem Mitarbeiter. Der hat dann gesagt, mit einem Träger anrufen, okay, der und der Fall, so und so viele Stunden und dann hat der Träger seine Stunden gehabt und hat's mal hier versucht, irgendwas zu bewirken. Heute ist es so, dass diese Fälle ja routine-

mäßig in jedem Team viel öfter nochmal reflektiert werden, kommt nochmal hin und dann gleichzeitig auch kollegial beraten werden, weil das immer ein gesamtes Team ist, das sich diesen Fall aus allerlei Perspektiven nochmal anguckt. Äh, wir sind viel besser informiert als früher, weil wir viel mehr in der Kommunikation mit den Mitarbeitern sind, die wir eingesetzt haben. Dadurch, dass wir ja auch alle zwei Wochen in manchen und in einem sogar jede Woche diese Teamsitzungen haben, wo alle Fälle nochmal reflektiert sind“ (P28: G1_SW (458:458)).

Nach Kapitel 5.5.5 Dissertation Teubert werden im Landkreis St. Wendel die von Albus et al. empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bei der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung weitgehend berücksichtigt.

4.3.3.1 Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit

Herr Sollinger, Fachkraft sieht einen Nutzen in der Implementierung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung:

„Es hat sich auf jeden Fall gelohnt. Ich würde es auch weiterempfehlen. Was aus meiner Sicht [...] sehr positiv zum Gelingen [...] hier beigetragen hat, war zum einen die Offenheit der Kollegen hier,

das auch umzusetzen. Ich denke, das wird von [...] den Kollegen auch so mitgetragen, hier in der Offenheit“ (P20: F3_SW (283:283)).

Herr Fitt konstatiert, dass die SRO-Umsetzung abhängig von den einzelnen Mitarbeitenden gute Effekte gebracht habe:

„Ich denke, es hat einfach sehr gute Effekte gebracht, sicherlich unterschiedlich in den einzelnen Sozialräumen. Auch immer abhängig von den einzelnen Personen, die da mit im Team mitarbeiten“ (P31: G1_SW (11:11)).

4.3.3.2 Berücksichtigung Wirkfaktoren³⁶³

Die im Rahmen der Aktenanalyse vorgenommene Überprüfung der Berücksichtigung der beiden Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung zwischen jungem Menschen und Fachkraft des Jugendamtes ((IW2)“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“ zeigt von Fall zu Fall ein unterschiedliches Bild (vgl. Tabelle 53).³⁶⁴ Während in den Fällen 3, 7, 11, 12 und 19 bezogen auf den Wirkfaktor W3 keine Hinweise zu finden sind, werden für den Fall 2 insgesamt 9 und für den Fall 21 8 von max. 18 möglichen Hinweisen ermittelt. Bezogen auf den Wirkfaktor (IW2) wird in den Fällen 2, 12, 13, 15, 21 und 22 je ein Hinweis (max. 3 Hinweise) und in allen anderen Fällen kein entsprechender Hinweis entdeckt.

³⁶³ Gesamtbild der vom Kreisjugendamt St. Wendel berücksichtigten Wirkfaktoren: → siehe Abbildung 5.5-5, Kapitel 5.5.5 Dissertation Teubert.

³⁶⁴ Gemäß dem Wirkfaktoren-Modell (siehe Kap. 3 Dissertation Teubert) bilden sich insbesondere die direkten Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden“ in den Kennzeichen der methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ab.

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.																						Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	
Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des Hilfeplangesprächs)		X																X			X		3
	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).		X																X			X		3
	Formalisierte Elemente der Beteiligung																							
	• Multiperspektivische Problembeschreibung		X																					1
	• Zielformulierung		X		X			X						X	X				X			X		7
	• Zielevaluation		X					X						X								X		4
	• Ich-Formulierung				X									X	X							X		4
	• Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung																							0
	• Unterschrift des Hilfeplans.		X											X										2
	Formulierungen in den Akten lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte...																							
	• den Adressatinnen wertschätzend begegnen	X			X	X	X		X		X			X					X		X	X	X	11
	• die Problemeinschätzung der Adressatinnen ernst nehmen		X				X	X					X	X		X			X			X	X	9
	• die Ressourcen und Stärken der Adressatinnen wahrnehmen							X						X										2
	Subjektive Sichtweisen der Kinder sind in den Akten festgehalten.	X	X			X				X					X							X		6
	Die Kinder/Jugendlichen werden zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation ihres Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihnen aber auch frei (Entscheid beim Kind/Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.																							0
	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit den Adressatinnen regelmäßig überprüft.		X																		X	X		3
	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind oder Jugendlichen her.																							0
	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.																							0
	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensible Reagieren auf Signale von Kindern und Jugendlichen).																							0
	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).																							0
Total Hinweise		2	9	0	3	1	3	0	5		2	0	0	1	7	3	1		5	0	1	8	4	55
Qualität der Arbeitsbeziehung ((I)W2)	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für die Kinder/ Jugendlichen.		X														X					X		3
	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in die Kinder/Jugendlichen.												X											1
	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf der Kinder/ Jugendlichen) für die Kinder/ Jugendlichen.											X										X		2
Total Hinweise		0	1	0	0	0	0	0	0		0	0	1	1	0	0	1		0	0	0	1	1	6

Tabelle 53: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2

Zwischenfazit: Nicht überraschend bilden sich vor allem die formalisierten Elemente in den Akten ab. Weitere Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren sind oft nur ableitbar. Die diesbezüglichen Resultate sind deshalb durchaus kritisch zu betrachten.

4.3.4 Durchführung der Hilfe

In Bezug auf die Durchführung der Hilfe zeigt sich gemäß HzE-Akten folgendes Bild:³⁶⁵

Fall Nr.	Wille der Adressatin festgehalten			Handlungsziele mit Adressatin ausgehandelt			Handlungsziele festgehalten			Ressourcencheck festgehalten			Ressourcencheck ist auf Handlungsziele bezogen			Handlungsschritte festgehalten			Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger sind festgehalten			Anzahl Hinweise je Fall		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			X			X			X			X			7
2			X			X			X			X			X			X			X			7
3			X			X			X			X			X			X			X			7
4		X				X	X					X			X			X		X		1	2	4
5			X			X			X			X			X			X			X			7
6	X			X			X					X			X	X					X	3	1	3
7			X			X			X			X			X			X			X			7
8		X				X		X				X			X			X			X		2	5
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10			X			X			X			X			X			X			X			7
11			X		X		X					X			X			X			X	1	1	5
12			X			X			X			X			X			X			X			7
13			X			X			X			X			X			X			X			7
14		X		X			X					X			X			X	X			3	1	3
15			X	X			X					X			X	X					X	3		4
16			X		X				X			X			X			X			X		1	6
17	Nur Gefährdungsbereich																							
18			X			X			X			X			X			X			X			7
19			X		X			X				X			X			X			X		2	5
20			X			X	X		X						X			X			X	1	1	5
21			X	X			X					X			X	X				X		3	1	3
22			X			X			X			X			X			X			X			7
Total	1	3	16	4	3	13	5	4	11	1	0	19	0	0	20	3	0	17	1	2	17	15	12	113

Tabelle 54: Durchführung der Hilfe

Demnach ist der Wille der Adressatin nur gerade im Fall 6 explizit festgehalten. In den Fällen 4, 8 und 14 gibt es Hinweise dafür. In allen anderen Fällen finden sich keine entsprechenden Hinweise.

In vier Fällen (6, 14, 15, 21) sind die Handlungsziele mit den Adressatinnen ausgehandelt, in 4 weiteren Fällen (11, 16, 19, 20) gibt es Hinweise dafür. In fünf Fällen (4, 11, 14, 15, 21) sind die Handlungsziele festgehalten, in drei weiteren (6, 8, 19) gibt es Hinweise dafür. Ein Ressourcencheck ist nur im Fall 20 vorgenommen. Auch in diesem Fall ist er jedoch nicht auf die Handlungsziele bezogen. In drei Fällen (6, 15, 21) sind die Handlungsschritte festgehalten. Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freiem Träger sind lediglich in einem Fall (14) festgehalten, in zwei weiteren (4, 21) gibt es Hinweise dafür.

³⁶⁵ Hier gilt es anzumerken, dass diese Informationen ebenfalls den Akten der Fachkräfte des Kreisjugendamtes St. Wendel entnommen worden sind, auch wenn die Hilfedurchführung zumindest zum Teil durch die freien Träger und/oder Honorarkräfte erfolgt ist.

Zwischenfazit: Auch in der Durchführung der Hilfe zeigt sich die nahezu fehlende Orientierung am Willen und an den Ressourcen der Adressatinnen. Die teilweise Zielorientierung wird auch in den Handlungszielen sichtbar, wenn auch in geringerem Maße. Die Handlungsschritte und die getroffenen Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger sind nur punktuell festgehalten.

4.3.5 Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung

4.3.5.1 Erhobene Auswirkungen

Die Ergebnisse der erhobenen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen präsentieren sich wie folgt:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³⁶⁶			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperli- che Inte- grität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotionen (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativi- tät, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hinweise je Fall																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																										
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																											
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																								
1																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																									

Tabelle 55: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)

Insbesondere in den Fällen 7, 8, 10, 13 und 14 sind bezogen auf mehrere Dimensionen Verbesserungen erfolgt. Vor allem in Bezug auf die Verwirklichungschancen „Gesundheit“, „Wohnen und Leben“, „Bildung“, „Zugehörigkeit“ „Zusammenleben“ sowie „Kontrolle über die eigene Umgebung“ hat sich die Situation mehrerer Adressatinnen verbessert.

Bezogen auf die Verwirklichungschancen „Körperliche Integrität“, „Vernunft und Reflexion“ sowie „Kreativität, Spiel und Erholung“ hat sich die Situation laut Dokumentation nur bei einzelnen Adressatinnen geringfügig verändert bzw. verbessert.

³⁶⁶ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance

Die erhobenen Auswirkungen auf die Capabilities-Dimensionen zeigen fallbezogen betrachtet ein ähnliches Bild, welches durch die geringere Anzahl möglicher Hinweise noch verdeutlicht wird (siehe Tabelle 41 im Anhang AG).

Die Veränderungen können insgesamt als sehr bescheiden bezeichnet werden. Einzig im Fall 8 zeigen sich auch in dieser Betrachtung merkliche Verbesserungen. In acht Fällen ist laut Dokumentation keine Veränderung auszumachen, im Fall 12 insgesamt gar eine Verschlechterung. In den weiteren Fällen kann nur von punktuellen Verbesserungen gesprochen werden, auch wenn diese für die Adressatinnen durchaus von nicht zu unterschätzender Relevanz sein können. In der Betrachtung der Capabilities fällt auf, dass sich bezüglich den Dimensionen „Soziale Beziehungen“, „Sicherheit und Obhut“ und „Materielle Ressourcen“ immerhin in je vier Fällen Verbesserungen ergeben haben, während „Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit“ und die „Selbstbestimmungskompetenzen“ nur in einem respektive keinem Fall verbessert worden sind.

Zwischenfazit: Angesichts der vielen möglichen Hinweise³⁶⁷ zeigen sich sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen als auch auf die Capabilities-Dimensionen geringe positive Auswirkungen, wobei diese in einzelnen Fällen (Fälle 8, 10 und 13) durchaus zufriedenstellend sein können, zumal die Anzahl der erhobenen Hinweise nur bedingt etwas über die Qualität der Verbesserung auszusagen vermag. Als aussagekräftig muss allerdings betrachtet werden, dass in einem Viertel der Fälle (Verwirklichungschancen) respektive in 40% der Fälle (Capabilities-Dimensionen) keine Veränderung/Verbesserung festgestellt werden kann.

4.3.5.2 Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen³⁶⁸

Die Differenzierung zwischen den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen einerseits und deren Zielbezug andererseits ermöglicht die vertiefte Betrachtung der Veränderungen:

³⁶⁷ Verwirklichungschancen: max. 2080 mögliche Hinweise; Capabilities-Dimensionen: max. 840 mögliche Hinweise.

³⁶⁸ Ergänzend zu den in diesem Unterkapitel dargestellten Ergebnissen ermöglichen die Tabellen 42 und 43 im Anhang AG einen Überblick über sämtliche thematisierten, zu stärkenden und veränderten Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen.

Fall Nr.	1. Gesund- heit (9) ³⁶⁹			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körper- liche Inte- grität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotio- nen (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hinwei- se je Fall		
	Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)	
		Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug			Ziel- bezug	
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein
1																															0	0	0
2	1	+1																													1	+1	0
3				1																											1	0	0
4	1	+1							2	+2		1																		4	+3	0	
5																															0	0	0
6																															0	0	0
7																															0	0	0
8				3		+2							2	+1				1	+1		1		+1					2			9	+2	+3
9	Nur Gefährdungsbereich																																
10																															0	0	0
11																															0	0	0
12																															0	0	0
13																															0	0	0
14				3	+2	+1			1			3	+1				2	+1			1					2	+2		12	+6	+1		
15				1																						2				3	0	0	
16	1	-1		1							1						1	-1		3						6		+1	13	-2	+1		
17	Nur Gefährdungsbereich																																
18																															0	0	0
19																															0	0	0
20				1																								1	+1	2	0	+1	
21									2	+2				1			1	+1		1		-1	1	-1		1	+1		7	+3	-1		
22																															0	0	0
Total	3	+1	0	10	+2	+3	0	0	0	5	+4	0	7	+2	0	1	0	0	5	+2	0	5	0	0	2	-1	0	14	+3	+2	52	+13	+5

Tabelle 56: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Refle- xion (9)		7. Zugehörig- keit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hin- weise je Fall				
	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	
1	1					1									3	+2			2		7	+2	0		
2	2	+1	1				1		2				1		1	+1	1					9	0	+2	
3	1						1								3		1					6	0	0	
4									2		3		1		2	+1				4		12	+1	0	
5	2						2						2		1							7	0	0	
6							1	+1							2							3	0	+1	
7			2	+1			2	+2	3	+1			2	+2					1			10	0	+6	
8	3	+2	1	+1			1	+1					2	+1						2	+2		9	+2	+5
9	Nur Gefährdungsbereich																								
10	2	+2	3		+3	1	+1	2	+2	2	+2	2	+2	2	+1	4	+4			1	+1	19	0	+18	
11	3	+1	1		+1	2		1		1					7		1					16	0	+2	
12	1		3					2				2		2		1	-1			4		15	-1	0	
13	4	+2				1	+1	1	+1	1	+1			2	+2	3	+2			4	+3	16	0	+12	
14	1	+1																				1	0	+1	
15	1							2										2				5	0	0	
16																						0	0	0	
17	Nur Gefährdungsbereich																								
18									12		5		3		2				2		24	0	0		
19	1						1		2				1		4		3	+2				12	0	+2	
20	7		4		+4	2			1				1		1				1	+1		17	0	+5	
21											2		1	+1	1							4	+1	0	
22	6	+1	1								2		1		4				7			21	+1	0	
Total	35	+1	+9	16	0	+10	6	0	+2	18	0	+7	26	0	+4	16	0	+2	21	+1	+6	39	+2	+5	

Tabelle 57: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen

³⁶⁹ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance

Die Ergebnisse weisen klar darauf hin, dass sich nicht nur die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug sichtbar verbessert haben, sondern fast in gleichem Maße auch die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen ohne Zielbezug (vgl. Tabelle 56 u. Tabelle 57).

Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass sich die Orientierung am Willen sichtbar auswirkt:

Ausgehend vom Willen haben sich demnach 34,6% der zu stärkenden Verwirklichungschancen mit und ohne Zielbezug (+18) verbessert (vgl. Tabelle 56), während es ohne Orientierung am Willen 27,7% (+59) sind (vgl. Tabelle 57).

Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal besseren Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+13 gegenüber +5). Ein überraschendes Ergebnis präsentiert sich im Vergleich der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen (ohne explizite „Willen-Orientierung“): Während die Verwirklichungschancen mit Zielbezug nur eine geringfügige Veränderung hervorbringen (+6), zeigt sich bei denjenigen ohne Zielbezug ein erstaunlich anderes Bild (+54). Quantitativ betrachtet werden gemäß den vorliegenden Ergebnissen somit vor allem dann Verbesserungen erzielt, wenn weder Wille noch Ziele der Adressatinnen im Vordergrund stehen.

Einzelfallbezogen werden diese Ergebnisse überwiegend bestätigt. Allerdings gibt es auch Abweichungen: So werden beispielsweise im Fall 14 total sechs zielbezogene und zwei nicht zielbezogene Hinweise auf Verbesserungen von Verwirklichungschancen gefunden. Im Fall 16 gibt es ausgehend vom Willen und den Zielen gar eine Verschlechterung der Situation (-2), während es im selben Fall ohne Zielbezug eine geringfügige Verbesserung gibt (+1).

Weiter fällt auf, dass nur im Fall 8 sichtbare Verbesserungen von nach dem Willen der Adressatin zu stärkenden Verwirklichungschancen mit sichtbaren Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen einhergehen. In einigen Fällen (1, 3, 5, 11, 12, 15, 18, 19, 22) wird zwar eine ansehnliche Anzahl von Hinweisen bezüglich gewünschter Stärkung und/oder Thematisierung gefunden, jedoch keine oder lediglich einzelne Hinweise auf tatsächliche Veränderungen/Verbesserungen.

In der Betrachtung der einzelnen Verwirklichungschancen fällt auf, dass in Bezug auf die „Körperliche Integrität“ und die „Vernunft und Reflexion“ nur zwei Hinweise auf Verbesserungen vorliegen, während es sechs respektive sechzehn Hinweise bezüglich deren Thematisierung, jedoch keinen bzw. nur einen Hinweis bezüglich beabsichtigter Stärkung gibt. Auch hinsichtlich der Verwirklichungschance „Kreativität, Spiel und Erholung“ zeigt sich ein ähnliches Bild: Es gibt nur in einem Fall zwei Hinweise auf Verbesserungen, in einem anderen Fall jedoch einen Hinweis auf eine Verschlechterung, während es zehn Hinweise bezüglich deren Thematisierung, jedoch nur zwei Hinweise betreffend beabsichtigter Stärkung gibt.

Achtbare Verbesserungen sind vor allem bezüglich Verwirklichungschancen „Wohnen und Leben“ (insgesamt +15) und „Kontrolle über eigene Umgebung“ (+12) erzielt worden. Allerdings spielt der Zielbezug auch hier keine signifikante Rolle.

Zwischenfazit: Die Ergebnisse der Untersuchung im Kreisjugendamt St. Wendel zeigen zwar, dass der Zielbezug in Verbindung mit der Orientierung am Willen zu den besten Resultaten führt (gut ein Drittel der zu stärkenden Verwirklichungschancen haben sich verbessert). Dennoch muss attestiert werden, dass auch der fehlende Zielbezug und die fehlende Orientierung am Willen der Adressatinnen zu einem vergleichbaren Resultat führen. Demnach hat sich ein Viertel der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen ohne Zielbezug verbessert.

Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zeigt sich ein ähnliches Bild (siehe Tabellen 44 und 45 im Anhang AG), auch wenn die entsprechenden Zahlen wesentlich geringer ausfallen:

Wiederum zeigen die Ergebnisse, dass sich nicht nur in Bezug auf die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen Verbesserungen ergeben haben, sondern auch in Bezug auf die weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen. Dabei fällt auch hier auf, dass der Zielbezug in Verbindung mit der Orientierung am Willen positive Auswirkungen zeigt, der Zielbezug ohne Orientierung am Willen der Adressatinnen jedoch kaum.

Auffallend ist auch hier, dass sich ausgehend vom Willen 41,2% der zu stärkenden Capabilities-Dimensionen (mit und ohne Zielbezug) verbessert haben (vgl. Tabelle 44 im Anhang AG), während es ohne Orientierung am Willen 24,6% sind (vgl. Tabelle 45 im Anhang AG).

Analog der Auswertung der Verwirklichungschancen führt der Zielbezug bei den am Willen orientierten Fällen zu einem merklich besseren Resultat bezüglich Verbesserung der Capabilities-Dimensionen als ohne diesen (+6 gegenüber +1). Bei den weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen zeigt sich ebenfalls ein anderes Bild: Der Zielbezug führt wiederum zu einem wesentlich schlechteren Resultat als ohne diesen (+4 gegenüber +10).

Einzelfallbezogen zeigt sich ein differenziertes Bild, welches geprägt ist von der geringen Anzahl gefundener Hinweise:

Während die Fälle 7, 10, 11, 13, 14, 16 und 20 in das beschriebene Muster passen, weichen andere Fälle davon ab: In den Fällen 1, 6 und 19 gibt es weder Hinweise von zu stärkenden und/oder weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen noch realisierten Capabilities-Dimensionen. In den Fällen 2, 3, 4, 5, 15, 18 und 22 gibt es zwar Hinweise, dass Capabilities-Dimensionen gestärkt werden sollen oder zumindest thematisiert sind, jedoch keinerlei oder marginale Feststellungen (Fälle 4, 22) bezüglich realisierten Veränderungen. Im Fall 8 gibt es je drei Hinweise auf zu stärkende und weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen. Von den betreffenden Capabilities-Dimensionen gibt es fünf Hinweise auf Verbesserungen (mit Zielbezug: +3; ohne Zielbezug: +2). Im Fall 12 deutet ein Hinweis darauf hin, dass sich die Situation in Bezug auf die Capabilities-Dimension „Soziale Beziehungen“ verschlechtert hat (-1). Im Fall 21 hat sich die Situation wunsch- und zielgemäß verbessert (+3).

Bezüglich der Capabilities-Dimension „Selbstbestimmungskompetenzen“ liegen überhaupt keine Hinweise vor. Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen „Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit“, „Soziale Beziehungen“, „Normative Deutungsangebote“ sowie „Fähigkeit zur Selbstsorge“ gibt es zwar Hinweise auf deren Thematisierung und beabsichtigte Stärkung, jedoch nur einzelne Hinweise auf realisierte Verbesserungen (+1; +3; +2; +2).

Merkliche auf mehrere Fälle verteilte Verbesserungen sind am ehesten bezüglich den Capabilities-Dimensionen „Sicherheit und Obhut“ (insgesamt +7) sowie „Materielle Ressourcen“ (insgesamt +6) erzielt worden, wobei erstere keinen und letztere fast ausschließlich einen Zielbezug haben.

Zwischenfazit: Aufgrund der wenigen Hinweise auf Veränderungen (total 21) haben die Ergebnisse eine begrenzte Aussagekraft, zumal nur gerade drei Fälle mehr als 50% (11 Hinweise) zum Gesamtergebnis beitragen. Dennoch bestätigt sich, dass die Orientierung am Willen in Verbindung mit dem Zielbezug positiven Einfluss auf die Verbesserung der Capabilities-Dimensionen hat. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass sich auch die „reine Thematisierung“ von Verwirklichungschancen positiv auswirken kann.

4.3.5.3 Zielerreichung

Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung präsentiert sich wie folgt:

Fall Nr.	Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung ist mit Adressatin ausgewertet			Das Ergebnis der Zielerreichung ist schriftlich festgehalten			Die Ziele der Hilfe sind erreicht		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X		X	
2	X			X				X	
3			X			X		X	
4			X			X	X		
5			X			X			X
6	X			X			X		
7			X			X			X
8			X	X			X		
9	Nur Gefährdungsbereich								
10			X			X			X
11			X			X		X	
12			X			X			X
13			X	X					X
14	X			X				X	
15			X			X			X
16			X			X			X
17	Nur Gefährdungsbereich								
18			X			X			X
19			X			X			X
20			X			X			X
21	X			X				X	
22			X		X			X	
Total	4	0	16	6	1	13	3	7	10

Tabelle 58: Zielerreichung

Auch hier zeigt sich laut Dokumentation ein schlichtes Resultat: In vier Fällen ist das Ergebnis bezüglich Zielerreichung mit den Adressatinnen ausgewertet und schriftlich festgehalten. In drei weiteren Fällen (8, 14, 22) ist das Ergebnis der Zielerreichung zwar zumindest teilweise schriftlich festgehalten, jedoch nicht mit der Adressatin ausgewertet. Die Ziele sind lediglich in drei Fällen (4, 6 und 8) bzw. in 15% der Fälle vollumfänglich erreicht. Allerdings verbessert sich dieses Bild insofern etwas, als dass in sieben weiteren Fällen eine teilweise Zielerreichung festgestellt werden kann.

Aus der Gegenüberstellung der Gründe der Hilfe, der eingerichteten Hilfe, der Ziele der Hilfe (vgl. Kap. 4.3.1.1) und deren Erreichung resultieren folgende Feststellungen:

- In allen drei Fällen, in denen laut Akte die Ziele vollumfänglich erreicht sind (Fälle 4, 6, und 8), ist eine sozialpädagogische Familienhilfe installiert worden (im Fall 4 in Kombination mit einer Hausaufgabenbetreuung in Form von Sozialer Gruppenarbeit). Fall 4 hat sich zu Beginn der Hilfe im Graubereich befunden und Fall 8 im Gefährdungsbereich (vgl. Kap. 4.3.2.2).
- Die sieben Fälle, in welchen die Ziele teilweise erreicht sind (Fälle 1, 2, 3, 11, 14, 21 und 22), reichen bezüglich gewährter Hilfe von der Erziehungsberatung, sozialpädagogischen Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft, Reittherapie, Haushalthilfe (familienunterstützend) über die Ganztagschule (familienergänzend) bis hin zum Einsatz einer Bereitschaftspflegefamilie (familienersetzend).
- Die zehn Fälle, in welchen die Ziele nicht erreicht sind, reichen bezüglich gewährter Hilfe von der sozialpädagogischen Familienhilfe, der Erziehungsberatung, der Hausaufgabenbetreuung (familienunterstützend) bis hin zum Hort und zur Nachbetreuung über die Erziehung in der Tagesgruppe (familienergänzend).

- Aus den Akten der sieben Fälle 2, 3, 5, 6, 15, 16, 19 in denen die Fachkräfte weniger als zwei Jahre Erfahrung in sozialraumorientierter Arbeit haben³⁷⁰, wird zwar deutlich, dass sie nicht systematisch sozialraumorientiert arbeiten, ihr fachlich-methodisches Handeln unterscheidet sich gegenüber anderen Fachkräften des Kreisjugendamtes St. Wendel aber nicht signifikant.

Zwischenfazit: Die gemeinsame Auswertung mit den Adressatinnen und die Dokumentation der Ergebnisse ist eher die Ausnahme als die Regel. Die Ziele sind nur in drei von zwanzig Fällen erreicht. In diesen ist eine sozialpädagogische Familienhilfe installiert worden. In sieben weiteren Fällen sind die Ziele zumindest teilweise erreicht. In diesen sind familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Hilfen gewährt worden. Die Fachkräfte mit weniger als zwei Jahren Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit und ohne SRO-Schulung (nur ein Fall) unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise kaum von den anderen Fachkräften des Kreisjugendamtes St. Wendel.

Abschließend ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung folgendes Bild:

Fall Nr.	Verwirklichungschancen				Capabilities-Dimensionen				Die Ziele der Hilfe sind erreicht
	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	
1	7	0	+2	(0)	0	0	0	(0)	Teilweise
2	10	1	+3	(+1)	3	0	0	(0)	Teilweise
3	7	1	0	(0)	1	1	0	(0)	Teilweise
4	16	4	+4	(+3)	6	1	+1	(0)	Ja
5	7	0	0	(0)	1	0	0	(0)	Nein
6	3	0	+1	(0)	0	0	0	(0)	Ja
7	10	0	+6	(0)	3	0	+1	(0)	Nein
8	18	9	+12	(+5)	6	3	+5	(+2)	Ja
9	Nur Gefährdungsbereich								
10	19	0	+18	(0)	4	0	+3	(0)	Nein
11	16	0	+2	(0)	5	0	+1	(0)	Teilweise
12	15	0	-1	(0)	5	0	-1	(0)	Nein
13	16	0	+12	(0)	3	0	+2	(0)	Nein
14	13	12	+8	(+7)	2	2	+2	(+2)	Teilweise
15	8	3	0	(0)	1	1	0	(0)	Nein
16	13	13	-1	(-1)	6	6	+1	(+1)	Nein
17	Nur Gefährdungsbereich								
18	24	0	0	(0)	10	0	0	(0)	Nein
19	12	0	+2	(0)	0	0	0	(0)	Nein
20	19	2	+6	(+1)	6	1	+2	(0)	Nein
21	11	7	+3	(+2)	3	2	+3	(+2)	Teilweise
22	21	0	+1	(0)	9	0	+1	(0)	Teilweise
Total	265	52	+78	(+18)	74	17	+21	(+7)	3 x Ja 7 x Teilweise 10 x Nein

Tabelle 59: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung

³⁷⁰ Mit Ausnahme der für Fall 19 zuständigen Fachkraft haben alle Fachkräfte eine SRO-Schulung absolviert.

Aus dieser Gegenüberstellung gehen folgende Feststellungen hervor:

- Ein klarer Zusammenhang zwischen Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen kann zwar nicht attestiert werden, es fällt aber auf, dass bei „Nicht-Erreichung der Ziele“ oft auch keine oder nur eine minimale Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen zu verzeichnen ist (Fälle 5, 12, 15, 16, 18, 19). Allerdings fällt auf, dass sich in den Fällen, 7, 10, 13 und 20 die Verwirklichungschancen ohne Wille- und Zielbezug merklich verbessert haben, obwohl weder der Wille noch Ziele eruiert sind.
- In allen Fällen, in welchen die Ziele laut Dokumentation erreicht sind (Fälle 4, 6, und 8), haben sich gleichzeitig auch einzelne oder mehrere Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen verbessert (im Fall 6 allerdings nur geringfügig).
- Die teilweise Erreichung der Ziele kann mit merklichen Verbesserungen der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen einhergehen (Fall 14), aber auch keine Auswirkungen auf diese zeigen (Fall 3). In den anderen Fällen gibt es Hinweise auf eine moderate Verbesserung.

Zwischenfazit: Auch wenn der Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen nicht linear verläuft, ist er in der Mehrheit der Fälle dennoch erkennbar bis klar erkennbar (Ausnahmen: Fälle 3, 7, 10, 13, 20).

4.3.6 Fallbeschreibungen Landkreis St. Wendel³⁷¹

Die nachfolgenden Fallbeschreibungen betreffen die Fälle Nrn. 6, 10 und 11 und geben einen tieferen Einblick in die Situation der Adressatinnen, die beabsichtigten Veränderungen, die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Adressatinnen, das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkräfte und dessen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

4.3.6.1 Fallbeschreibung 1³⁷²

Grundinformationen (vgl. P1: F1_SW; P6: F1_SW; P7: F1_SW):

Hauptadressat:	Dario Klar, 10-jährig , deutscher Staatsangehöriger; wohnt bei der Mutter; ein Bruder (13-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Frau Stein, 47-jährig, Diplom-Sozialarbeiterin, Kreisjugendamt St. Wendel (ASD), langjährige Berufserfahrung; hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Die Kindsmutter Erna Klar hat Kontakt mit dem Familienberatungszentrum aufgenommen und um Hilfe gebeten, da sie am Ende ihrer Kräfte sei.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Erziehungsschwierigkeiten/Überforderung der Kindsmutter / Leistungsbereich / SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 4 Monate / die Hilfe ist geplant beendet worden / eine Fallbesprechung im Sozialraumteam ist durchgeführt, gemäß Dokumentation sind jedoch keine Maßnahmeoptionen erarbeitet worden.

Ausgangssituation:

Die alleinerziehende Mutter wohnt mit ihren beiden Söhnen in einer eigenen Wohnung im Haus ihrer Eltern in einer Gemeinde des Landkreises St. Wendel. Der jüngere Sohn Dario sei sehr schüchtern, ziehe sich stark zurück und suche stets die Nähe zu ihr. Er habe deshalb psychologische Beratung gebraucht. Zudem sei er Asthmatiker. Frau Klar möchte, dass ihr Sohn Außenkontakte pflegen kann. Der Kindsvater kümmere sich seit etwa fünf Jahren nicht mehr um seine Kinder (vgl. P1: F1_SW).

Nach der Trennung von ihrem Mann habe sie einen Kurs einer Gruppe mit Alleinerziehenden besucht, welchen die Lebensberatung angeboten habe. In diesem Kurs sei es um die Stärkung von ihr gegangen, denn sie habe sich unsicher gefühlt in ihrer Rolle als alleinerziehende Mutter (vgl. P1: F1_SW (255:297)).

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Frau Klar; Mutter von Dario, hat folgende Vorstellung von Hilfen zur Erziehung:

„Alsooo. Was soll ich sagen [...], die helfen einem, wenn man bei einem anderen Ort in die Schule muss, wenn irgendwas Akutes ist und die Frau Stein kam neulich zum Beispiel mit mir in die Schule, weil der Schulwechsel ja bei Dario ansteht. Sie hat sich halt die Sache mit angehört und gibt mir dann halt Beratung oder wenn jetzt die neue Schule, kommt sie auch mit, um sich die Sache mal anzusehen und ja, die stärken einem, kann man Fragen stellen zur Unterstützung“ (P1: F1_SW (614:614)).

Frau Klar geht davon aus, dass alle Eltern ihre eigenen Probleme mit den Kindern haben und dass diese vom Jugendamt situationsbezogen bearbeitet werden (vgl. P1: F1_SW (638:644)).

³⁷¹ Sämtliche Namen der Adressatinnen, der Fachkräfte und allfällig weiterer Akteure sind geändert.

³⁷² Bei der ersten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 6 der Aktenanalyse.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Frau Klar berichtet, es habe nicht wirklich Ziele gegeben für die Verbesserung der Situation von Dario. Die Ziele seien eher auf sie und ihre Erziehung ausgerichtet gewesen (vgl. P1: F1_SW (465:471)). Sie wolle sich nicht mehr in jede Streiterei ihrer beiden Söhne einmischen und gehe deshalb in ein anderes Zimmer, wenn sie zu streiten beginnen würden, so dass sie selbst wieder ruhiger werde (vgl. P6: F1_SW, S. 13).

Laut Frau Klar ist es einerseits ihr Ziel gewesen, stärker zu werden, und andererseits, dass Dario einen Teil seiner Schüchternheit ablegen und die Schule wechseln kann (vgl. P1: F1_SW (277:297); P1: F1_SW (427:443)).

Gemäß Akte werden nur gerade zwei Verwirklichungschancen thematisiert (vgl. P6: F1_SW):

- **Bildung:** Dario zeigt ein positives Leistungsverhalten;
- **Zusammenleben:** Familiäre Beziehungen sollen geklärt und Konflikte angemessen bewältigt werden.

Die das Zusammenleben betreffenden Punkte „Klärung von familiären Beziehungen“ und „angemessene Bewältigung von Konflikten“ korrespondieren mit den Zielen der Hilfe. Ob diese nach dem Willen von Dario gestärkt werden sollen, bleibt allerdings offen.

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Klar, Mutter von Dario:

Frau Klar berichtet pragmatisch, dass sie Hilfe geholt habe, wenn sie diese gebraucht habe:

„Also, wenn’s mal schlecht gegangen ist, habe ich halt einen Termin geholt und mir hat schon geholfen, dass ich einfach über alles reden konnte. Sich so richtig - auf gut Deutsch - ‚auskotzen‘ sag’ ich

mal, ne. Und, die hat halt zugehört. Nja, genau, das habe ich auch gebraucht. Brauche ich immer noch, also“ (P1: F1_SW (423:423)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Frau Stein berichtet, dass ihr das Fachkonzept Sozialraumorientierung zwar gut gefalle, dass sie in der Umsetzung aber auch auf Schwierigkeiten stoße:

„Mir geht es ähnlich, dass es mir gut gefällt, dass man’s mehr orientiert an dem der die Hilfe benötigt, dass man da genauer hinguckt, was braucht der und nicht, was möchte der Helfer verändern? Das denke ich, ist für mich so was ganz fundamental anderes - ja ein Fundament eigentlich auf dem das Ganze so ein bisschen steht. Das finde ich gut. Wobei es in der Umsetzung oft schon auch Schwierigkeiten macht. Also dann kommen so Sachen zustande, sag ich mal, dass jemand Zielfindung macht, weil wir das aufgrund unserer Überlastung nicht machen konnten bisher, also eigentlich sollte Zielfindung ja der ASD-Mitarbeiter machen, aber

wir machen das nicht, sondern wir geben das dann schon ab und das ist schon oft schwierig. Da kommen Zielfindungen, sag ich mal, zustande - ein Ziel wo man dann denkt, das kann jetzt nicht ein Ziel innerhalb der Jugendhilfe sein. Weil wenn es dann nur an dem Adressaten orientiert ist, ich denke, da geht’s ja drum, nicht nur zu hören, was ist dein Ziel zu verändern, sondern auch zu befördern, das und das läuft ja vielleicht nicht so ganz rund und was möchtest du verändern und so. Ich denke, es geht ja auch drum, den Willen zu befördern. Und da gibt’s schon auch oft Schwierigkeiten“ (P2: F1_SW (12:14)).

Laut Akte sind die Situation und die Interessen der Adressatin zwar erfasst, jedoch keine Ressourcen und keine Richtungsziele. Der Wille der Mutter ist aus den Handlungszielen ableitbar: „Ich möchte es schaffen, mich nicht mehr in jede Streiterei einzumischen“. Eine Fallbesprechung im Sozialraumteam hat offenbar stattgefunden. Es sind aber keine Maßnahmeoptionen erarbeitet worden. Laut Akte ist weder ein Ressourcencheck vorgenommen noch sind die Ressourcen des sozialen Raumes einbezogen worden. Es gibt auch keine Hinweise auf die Planung der Schritte und Maßnahmen und keinen Kontrakt/Hilfeplan. Dafür gibt es Hinweise, dass die Hilfedurchführung einen Willen- und Zielbezug hat.

Es ist nicht dokumentiert, ob Dario und/oder seine Mutter an der Vorbereitung des Hilfeplangesprächs oder am Hilfeplangespräch selbst teilgenommen haben.

In der Akte sind keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen in Bezug auf subjektive Entscheidungen des Adressaten ersichtlich. Es gibt keine Hinweise, dass Frau Stein kollegiale Beratung in Anspruch genommen hat, um ihr Vorgehen zu überprüfen. Im Rahmen der Hilfe hat sie folgende Instrumente der Aktenführung genutzt: Stellungnahme zum Antrag auf Gewährung von HzE; Abschlussbericht (vgl. P6: F1_SW, S. 11-15).

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden (vgl. P6: F1_SW, S. 16-17):

Aus der Akte geht hervor, dass Frau Stein der Adressatin Frau Klar und ihrem Sohn Dario wertschätzend begegnet und dass sie deren Problemeinschätzung ernst nimmt. Die subjektive Sichtweise von Frau Klar und Dario ist im Rahmen der Situationsaufnahme festgehalten worden. Weitere Hinweise auf Beteiligung fehlen.

Zielerreichung und Auswirkungen:

Die Situation der Familie hat sich laut Akte verbessert. Frau Klar begründet dies dadurch, dass sie sich besser abgrenzen, auch mal „nein“ sagen (vgl. P1: F1_SW (307:317)) und Dario wenn nötig auch ein bisschen „Dampf“ machen könne (vgl. P1: F1_SW (796:800)). Dario sei wirklich offener geworden (vgl. P1: F1_SW (779:780)). Ihres Erachtens habe er einen „Entwicklungssprung“ gemacht (vgl. P1: F1_SW (478:478)). Seit er bei den Pfadfindern sei, blühe er richtig auf (vgl. P1: F1_SW (297:297); P1: F1_SW (478:478)). Er bleibe jetzt auch mal für ein paar Stunden alleine zu Hause, auch wenn er damit immer noch Mühe habe (vgl. P1: F1_SW (335:339)).

Aus der Akte wird durch einen entsprechenden Hinweis deutlich, dass sich das Leistungsverhalten von Dario verbessert hat (→ Verwirklichungschance „Bildung“). Es gibt jedoch keine Hinweise, dass auch die familiären Beziehungen geklärt und Konflikte angemessen bewältigt worden sind (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“) (vgl. P6: F1_SW, S. 18-29).

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Klar, Mutter von Dario:

Frau Klar ist überzeugt, dass ihr die Hilfe viel gebracht hat. Im Dialog mit der Interviewerin betont sie, wie sehr sie sich vor allem von der Fachkraft der Lebensberatungsstelle, Frau Weber, unterstützt gefühlt hat:

Frau Klar: „Sehr gut, also. Muss ich schon sagen. Hat schon viel gebracht.“

Interviewerin: „Ja, für Sie hat das eine große Bedeutung, dass Sie sich diese Hilfe geholt haben?“

Frau Klar: „Ja. Auf jeden Fall. Große Bedeutung stimmt.“

Interviewerin: „Ja. So, dass Sie auch jetzt noch mit Freude eigentlich diese Hilfe in Anspruch nehmen?“

Frau Klar: „Ja, klar.“

Interviewerin: „Mmh, mmh. Sie sind sehr dankbar, dass es diese Hilfe gibt?“

Frau Klar: „Ja, auf jeden Fall.“

Interviewerin: „Das heißt, Sie würden Sie auch anderen empfehlen, die Unterstützung benötigen, diese Hilfe in Anspruch zu nehmen?“

Frau Klar: „Ja. Habe neulich nochmal zu einer gesagt, dass ich eine Frau kenne, wo super ist, das war halt Frau Weber.“

Interviewerin: „Okay. Genau. Sie haben das sogar weiter gegeben.“

Frau Klar: „Ja, mache ich immer, weil die ist nämlich super, wirklich“

(P1: F1_SW (1412:1432)).

Mit Hilfe eines Einschätzungsbogens hat Frau Klar im Rahmen des Interviews eine Selbsteinschätzung der Situation vom Zeitpunkt vor der Hilfe bis zum Zeitpunkt nach Beendigung der Hilfe vorgenommen (vgl. P5: F1_SW):

Selbsteinschätzung von Frau Klar, Mutter von Dario:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ³⁷³	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft KJA SW	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+2
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	5	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	4	+1
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	6	+3
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+1
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	+2
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	4	+1
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	4	+2
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Kreisjugendamtes, Frau Stein, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit Frau Weber von der Lebensberatungsstelle zu tun hat (6=Maximalwert).

Resümee:

Ein systematisches fachlich-methodisches Vorgehen der Jugendamtsfachkraft auf der Grundlage des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ist nur in Ansätzen erkennbar (Erfassung der Interessen; Wille ableitbar; Fallbesprechung im Sozialraumteam; Wille- und Zielbezug der Hilfedurchführung). Dennoch hat sich die Situation der Familie in kurzer Zeit verbessert. Der Hauptadressat hat laut seiner Mutter einen „Entwicklungssprung“ gemacht, sei offener geworden und habe über die Pfadfinder Anschluss bei Gleichaltrigen gefunden. Die Mutter kann sich besser durchsetzen, abgrenzen und „nein“ sagen. Sie führt dies vor allem auf die gute Zusammenarbeit mit der Familienhelferin zurück. Der Beitrag der Jugendamtsfachkraft ist offenbar insofern von Bedeutung, als dass die Finanzierung der HzE geregelt worden ist.

³⁷³ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.3.6.2 Fallbeschreibung 2³⁷⁴

Grundinformationen (vgl. P11: F2_SW; P13: F2_SW; P16: F2_SW):

Hauptadressatin:	Lina Schnell, 11-jährig , deutsche Staatsangehörige; wohnt bei der Mutter, deren Freund und dessen 11-jährigem Sohn; Lina hat eine Schwester (Sandra, 1-jährig) und einen Bruder (Nico, 8-jährig), welche ebenfalls im selben Haushalt wohnen.
Fallführende Fachkraft:	Frau Heid, 31-jährig, Dipl. Sozialarbeiterin und Erzieherin; Mitarbeiterin Kreisjugendamt St. Wendel; Frau Heid hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als ein Jahr Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Bereits 2001 ist es zu einem ersten Kontakt mit dem Kreisjugendamt St. Wendel gekommen, nachdem dieses damals eine Gefährdungsmeldung erhalten und den Kontakt zur Familie hergestellt hat. 2008 hat Frau Schnell auf Anraten des Kinderarztes selbst Hilfe beim Kreisjugendamt geholt, da Lina an einer ADHS leide und sie Unterstützung bei der Erziehung von Lina benötige.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Überforderung der Mutter / Gefährdungs- und Leistungsbe- reich / SGB VIII § 28 (Erziehungsberatung), § 30 (Erziehungsbeistandschaft), § 31 (Sozialpädagogische Familienhilfe) und § 35a (Reittherapie) / Dauer HzE: 12 Monate / die Hilfe ist von Frau Schnell, Mutter von Lina, vorzeitig beendet worden, mit der Option der sofortigen Wiederaufnahme / keine Fallbe- sprechung im Sozialraumteam.

Ausgangssituation (vgl. P13: F2_SW):

Nach der Trennung von ihrem Mann und einem Suizidversuch von Frau Schnell (Kindsmutter) im Jahre 2001 ist beim Kreisjugendamt eine entsprechende Gefährdungsmeldung eingegangen und die Familie hat die erforderliche umfassende Unterstützung erhalten. 2007 ist diese Hilfe vorerst abgeschlossen worden. Ein Jahr später hat Frau Schnell erneut HzE-Antrag gestellt, da sie sich mit der Erziehung der an ADHS leidenden Tochter Lina überfordert gefühlt hat und ihr der Kinderarzt angeraten hat, das Jugendamt aufzusuchen.

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Frau Schnell hat aus Erfahrung klare Vorstellungen über Hilfen zur Erziehung, betont aber, dass es auf die Person ankomme, welche die Hilfe leiste:

„Sie unterstützt bei der Erziehung. Sie gibt einem halt die Tipps an die Hand, die man gemeinsam versucht umzusetzen. [...]. Was ja doch auch große Erleichterung bedeutet. Man hat so bisschen diesen, wie soll ich sagen, diese psychologische Unterstützung spielt auch ein bisschen im Hintergrund eine Rolle. [...]. Ich denke, es kommt auch viel auf die Person drauf an. [...]. Hat man jetzt eine Person, die wirklich von sich aus schon die Erfahrung hat.

Die kann einem ja doch schon ganz anders da unterstützen wie jetzt jemand, wo erst aus dem Studium kommt. [...]. Die haben ja irgendwo diese, so bisschen die Theorie noch im Hinterkopf. [...]. Klar, die machen wohl die Praktika auch in Kindergärten und Heimen und was weiß ich was, aber ich denke, mir selber hat es echt mehr geholfen mit einer erfahrenen Person“ (P13: F2_SW (850:874)).

³⁷⁴ Bei der zweiten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 11 der Aktenanalyse.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Aus der Akte geht hervor, dass der Überforderung der Mutter bei der Erziehung von Tochter Lina wie folgt begegnet werden soll:

„Stärkung der Erziehungskompetenzen; Reflexion von Erziehungssituationen; Erziehungsberatung; Aufbau eines konsequenten Erziehungsverhaltens; Begleitung beim Umsetzen dieser Verhaltensweisen; Stärkung der Mutterrolle in Verbindung mit Erziehungskompetenz; Herausarbeiten von Ausnahmen und Stärken; mit Provokationen von Lina umgehen lernen.“ (P16: F2_SW, S. 12).

Diese Ziele haben sich aus Sicht von Frau Schnell stets aus der Situation ergeben:

„Diese Ziele ergaben sich eigentlich immer aus der Situation. Und das waren immer nur so kleine Schritte, wo man gesagt hat, okay da dran will ich jetzt arbeiten. Und da draus ergab sich auch diese Hilfeplanstellung und Gespräche halt“ (P13: F2_SW (684:700)).

Gemäß Akte wird eine Reihe von Verwirklichungschancen angesprochen, welche teilweise über die gesetzten Ziele hinausgehen (P16: F2_SW, S. 20-31):

- **Gesundheit:** Lina achtet auf ihre Körperhygiene; sie betätigt sich sportlich; sie hat Menschen im Umfeld, welche darauf achten, dass sie sich gesund ernährt;
- **Wohnen und Leben:** Lina verfügt über ein eigenes Zimmer;
- **Körperliche Integrität:** Lina kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen; sie wächst gewaltfrei auf;
- **Bildung:** Lina besucht die Schule;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Lina hat Spaß an ihrem Leben;
- **Zusammenleben:** Lina hat Kontakt zu Gleichaltrigen; sie hält sich ans Gesetz; familiäre Beziehungen sind geklärt; sie zeigt ein adäquates Sozialverhalten; Mutter und Tochter zeigen ihre Grenzen und akzeptieren diese; Lina hat ihrer Ansicht nach genug Freundinnen; es fällt ihr leicht, Freundschaften zu schließen;
- **Kreativität, Spiel und Erholung:** Lina entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese.

Die drei Punkte „Klärung der familiären Beziehungen“, „Lina zeigt ein adäquates Sozialverhalten“ und „Mutter und Tochter zeigen ihre Grenzen und akzeptieren diese“ korrespondieren mit den Zielen der Hilfe. Alle weiteren Punkte haben keinen direkten Zielbezug. Ob die thematisierten Verwirklichungschancen nach dem Willen von Lina gestärkt werden sollen, bleibt offen.

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Schnell, Mutter von Lina:

Frau Schnell hat die konkrete Unterstützung positiv und in den Alltag eingebunden in Erinnerung. Hauptansprechpartnerin sind für sie aber vor allem die Vertreterinnen der freien Träger gewesen:

„Es war eigentlich immer im Rahmen [...], so dass die halt nach Hause kamen. Ab und an war es dann schon so, dass wir uns im Familienhilfezentrum getroffen haben und dass man dort auch Angebote mal wahrnehmen konnte oder dass mal Gespräche stattgefunden haben, die halt wohl zu Hause nicht möglich waren, und das war dann doch sehr hilfreich“ (P13: F2_SW (302:302)).

„Also ich habe quasi die Situation erzählt und die Frau Ritter [Mitarbeiterin des freien Trägers, Anm. d. Verf.] damals, die hatte versucht, mit mir da eine Lösung zu finden. Zum Beispiel bei unangemessenem Verhalten, dass man da hinget und macht man so Punktepläne und so, und so bekam ich halt Hilfestellung. Zwischenzeitlich war es dann auch so, dass die auch mal öfter etwas mit Lina gemacht hat. Wo sie sie nur einfach abgeholt hat zum Schwimmen mal oder so und auf den Spielplatz. Es war auch dann teilweise so, dass ich mit drinnen war. Dass ich zusammen etwas mit Lina gemacht habe. Und so war eigentlich dieser Ablauf. Dann waren

[...] Gespräche, die wir zusammen in der Schule wahrgenommen haben oder im Kindergarten, damit sie halt auch darüber etwas erfährt und dass man das halt dann so umsetzen konnte. Und [...] ja, das war eigentlich so der Hauptablauf“ (P13: F2_SW (580:580)).

„Ja, zum Beispiel, es wurde Verhalten festgelegt, was zum Beispiel sehr auffällig war. Beispielsweise [...] die Zubettgehssituation. [...]. Wenn ich gesagt habe, sie soll ins Bett gehen, hat sie sich nicht gleich fertig gemacht. Dann sind da so Punkte festgelegt worden. Zum Beispiel für Zähneputzen gab's Punkte. Dann fürs Bett fertigmachen gab's Punkte jetzt zum Beispiel. Und diese Punkte, die wurden [...], zum Schluss wurde eine feste Punktzahl festgelegt. Wurden diese Punkte erreicht, gab's eine Belohnung. Und da Kinder ja so was immer gern reizt nachher mit einem Punkteplan, bisher eigentlich immer Spaß gemacht hat“ (P13: F2_SW (616:620)).

Bezogen auf die Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt ist für Frau Schnell vor allem die Lebens- und Berufserfahrung der Fachkraft von Bedeutung gewesen:

„Also ich hatte zwar die, die Frau, die damals für mich zuständig war, die Frau Schäfer. Das war eine sehr kompetente Person für mich. [...]. Und die hatte halt auch zwei erwachsene Kinder und die konnte mir damals aus eigener Erfahrung super Tipps geben. [...]. Und ich bin halt so ein ziemlich unsicherer Mensch und hatte eigentlich schon immer so bisschen Angst davor, so. Und die Frau

Schäfer, die konnte mir diese Angst doch irgendwo nehmen. [...]. Und wie die halt leider nicht mehr da war und bekam ich eine jüngere Kollegin zugeteilt, die zwar auch sehr nett war, aber ich habe mich dann irgendwo nicht wirklich so aufgehoben gefühlt, wie jetzt bei einer älteren erfahreneren Frau“ (P13: F2_SW (332:344)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Für Frau Heid ist es wichtig, dass die Hilfe möglichst niedrigschwellig und präventiv in Form von Projekten angeboten werden kann. Sie möchte die Familien stärken, das Sozialräumliche umsetzen und die Ressourcen der Adressatinnen und ihres Umfeldes nutzen. Sie möchte passgenaue Hilfen erarbeiten, auch wenn diese gegebenenfalls etwas mehr kosten. Ihre Arbeit will sie mittels kollegialer Beratung reflektieren:

„Dass man noch viel niedrigschwelliger anfangen kann. Dass die Familien noch weniger gehemmt sind [...] schon bevor es richtig eskaliert. Ähm, sich einfach an uns wenden, sich Hilfe holen. Dass man durch Präventionsprojekte [...] viel mehr schon vorher arbeiten kann, also was heißt das, dass es gar nicht erst zu einer stationären Unterbringung kommen muss. Oder halt [...] zu einer Eskalation in der Familie, wenn man viel niedrigschwelliger anfangen kann. [...]. Wir wollen dahin, dass wir mehr Projekte machen können. Viel präventiver arbeiten können und viel eher schon an die Familien rankommen, dass die Schwelle, die Angst, mit dem Jugendamt Kontakt zu haben, viel niedriger wird. Dass man halt einfach vieles schon im Ansatz [...], bevor es überhaupt richtig hochkommt, vielleicht schon mit den Familien lösen kann. Den Familien die Unterstützung geben, einfach ähm, ja ihre, die Erziehung der Kinder nochmal zu nutzen und auch

sie dann auch zu festigen da drin. [...]. Also da wollen wir halt schon hin und auch, dass wir halt natürlich dieses Sozialräumliche, was wir nach der Maria Lüttringhaus gelernt haben, natürlich 100 Prozent umsetzen können, nicht wahr? Dass wir, wie gesagt die, alle Fälle in ‚kollegialer Beratung‘ immer wieder reflektieren. Äh, dass immer erst die Ressourcen genutzt werden und [...] ja, natürlich grad wirtschaftliche Jugendhilfe müssen wir auch einen Blick mit drauf haben, dass der natürlich, der Kostenfaktor gesenkt wird. Da wollen wir halt mal hin, aber letztendlich für mich persönlich, ich denke, wenn eine Maßnahme geeignet ist [...], ja, dann muss man halt schon auch gucken, passt die, und wenn sie halt ein paar Mark fünfzig mehr kostet und ich kann das aber vertreten und sagen, das bringt der Familie auch was, dann mache ich das auch“ (P10: F2_SW (272:284)).

Aus dem Interview wird deutlich, dass Frau Heid die sozialraumorientierte Arbeitsweise in ihr Denken und Handeln integriert haben muss. Eine ganze Reihe von Aussagen machen dies deutlich: Sie spricht von Unterscheidung von Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich, von der Zielerarbeitung auf der Grundlage des Willens der Adressatinnen (i.S. von: „Wer will was?“) sowie der ressourcen- und lösungsorientierten Arbeit (vgl. P10: F2_SW (72:173)). Sie ist überzeugt davon, dass der größere Teil derjenigen Familien, die Hilfe anfordern, auch etwas verändern wollen, und sonst gar nicht zum Jugendamt kommen würden (vgl. P10: F2_SW (376:376)).

In der Akte von Frau Heid und ihrer Vorgängerin zeigt sich dieses Fachwissen nur bedingt: Die Ressourcen der Adressatin und ihrer Familie sind teilweise erfasst. Wie oben ausgeführt, sind die Richtungsziele zwar festgelegt, es bleibt aber offen, ob diese dem Willen von Frau Schnell und ihrer Tochter Lina entsprechen. Ein Ressourcencheck fehlt und auch die Planung der Schritte sowie der Kontrakt/Hilfeplan. Entsprechend gibt es in der Akte auch keine Hinweise für den Einbezug von Lina und/oder ihrer Mutter in die Vorbereitung und Durchführung des Hilfeplangesprächs. Einzig, wer welche Aufgaben übernimmt, kann der Akte entnommen werden.

Hingegen ist dokumentiert, dass Standortgespräche geführt und Handlungsziele festgelegt worden sind. Allerdings fehlen die vereinbarten Handlungsschritte und der auf die Handlungsziele bezogene Ressourcencheck. Es gibt auch keine Hinweise, dass die Fachkraft Frau Heid die Ressourcen des sozialen Raumes genutzt hat. Dafür wird deutlich, dass sie mit den freien Trägern kooperiert hat, und dass die Ziele teilweise erreicht worden sind.

Ob Frau Heid kollegiale Beratung in Anspruch genommen hat, ist der Akte nicht zu entnehmen. Dafür geht aus der Dokumentation hervor, dass sie folgende Instrumente der Aktenführung genutzt hat: Stellungnahme zum Antrag auf Gewährung von HzE; Zwischenberichte des freien Trägers; SRT-Entscheidungen (vgl. P16: F2_SW, 11-17).

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

In der Akte gibt es im Kontext der Hilfeplanung weder Hinweise für den Einbezug von Lina und/oder ihrer Mutter noch bezogen auf die Qualität der Arbeitsbeziehung zwischen den Adressatinnen und der Fachkraft Frau Heid (vgl. P16: F2_SW, S. 18-19).

Gemäß den Ausführungen von Frau Schnell im Interview hat ein Einbezug von ihr und Lina in der Vorbereitung und Durchführung der Hilfeplanung stattgefunden (P13: F2_SW (1032:1040)). Dies gilt auch für die Zielsetzung (vgl. P13: F2_SW (1008:1028)) und die Überprüfung der Zielerreichung (vgl. P13: F2_SW (1775:1793)). Sie betont, dass sie die Familienhilfe nicht so lange in Anspruch genommen hätte, wenn die Ziele nicht ihrem Willen entsprochen hätten (vgl. P13: F2_SW (684:700)). Allerdings habe sie bedauert, dass die Gespräche zum Schluss ohne Lina stattgefunden hätten (vgl. P13: F2_SW (980:980)).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Laut Akte sind die Ziele teilweise erreicht worden. Auch Frau Schnell bestätigt dies im Interview. Sie berichtet, sie habe viel dazu gelernt im Umgang mit Kindern, auch wenn sie manchmal noch etwas „verwirrt“ sei, wenn ihr verändertes Verhalten nicht immer die gewünschte Wirkung zeige. Sie könne den Kindern aber heute viel besseren Halt geben und sie besser unterstützen als früher (vgl. P13: F2_SW (1136:1156)).

Die starken Spannungen haben sich laut Frau Schnell vor allem dank der Unterstützung der Familienhilfe und den erhaltenen und umgesetzten Tipps gelegt (vgl. P13: F2_SW (1244:1244)). Dennoch seien ihre persönlichen Probleme weitgehend geblieben, obwohl sie nach wie vor in psychologischer Beratung sei. Dies werde in der neuen Partnerschaft deutlich. Sie sei jedoch guter Hoffnung, dass sich ihre Situation verbessern werde (vgl. P13: F2_SW (1286:1306)). Dies deshalb, weil sie als 6-köpfige Familie (Mutter, 3 Kinder; Freund der Mutter und dessen Sohn) eine 6-Zimmer-Wohnung gefunden hätten, welche auf zwei Stockwerke verteilt sei. Lina habe dadurch ihr eigenes Zimmer erhalten. Zudem habe sie (Mutter von Lina) sich entschieden, sich ganz von ihrem Freund zu trennen, da sie mit seinem Sohn nicht klarkomme (vgl. P2: SW (796:804)).

Aus der Akte wird durch entsprechende Hinweise deutlich, dass sich die Situation von Lina bezogen auf folgende Punkte verbessert hat (vgl. P16: F2_SW, S. 20-31):

- Sie betätigt sich dank der Reittherapie sportlich (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Sie verfügt über ihr eigenes Zimmer (→ Verwirklichungschance „Wohnen und Leben“).

Bezogen auf alle weiteren thematisierten Verwirklichungschancen gibt es keine Hinweise auf Veränderungen/Verbesserungen. Darunter sind auch die drei auf das Zusammenleben bezogenen Punkte mit Zielbezug.

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressatin:

Frau Schnell zeigt sich froh darüber, dass sie Hilfe vom Jugendamt erhalten hat und würde allen, die Schwierigkeiten haben, anraten, sich ans Jugendamt zu wenden (vgl. P13: F2_SW (1204:1216)). Gerade in der Überforderung sei sie sehr froh gewesen, dass sie die Hilfe gehabt habe (vgl. P13: F2_SW (1270:1282)). Sie ist überzeugt, dass dank dieser eine Fremdplatzierung ihrer Kinder hat verhindert werden können (vgl. P13: F2_SW (1260:1264)).

Mit Hilfe eines Einschätzungsbogens hat Frau Schnell im Rahmen des Interviews eine Selbsteinschätzung der Situation vom Zeitpunkt vor der Hilfe bis zum Zeitpunkt nach Beendigung der Hilfe vorgenommen (vgl. P14: F2_SW). Dieser zeigt, dass sich einige Punkte verbessert, andere jedoch verschlechtert haben. Da Lina nicht teilgenommen hat am Interview, fehlt ihre Selbsteinschätzung.

Selbsteinschätzung von Frau Schnell, Mutter von Lina:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ³⁷⁵	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft KJA SW	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	2	3	unverändert
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	4	4	+3
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	2	4	+2
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	+1
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	+1
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	-1
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	-1
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	+2
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	2	4	+3
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	4	unverändert
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	+1
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	-1
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	+1
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	-1
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	3	unverändert

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Kreisjugendamtes, Frau Heid, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Familienhelferin Frau Ritter von der Lebenshilfe zu tun hat (6=Maximalwert).

Resümee:

Die Dokumentation wird der Arbeitsweise der Fachkraft des Kreisjugendamtes und der Zusammenarbeit mit der Adressatin und ihrer Mutter nur bedingt gerecht. Noch weniger sichtbar ist in der Akte die gute Zusammenarbeit der Betroffenen mit den freien Trägern. Dies macht das Interview mit der Adressatin und der Fachkraft des Kreisjugendamtes deutlich. Die Situation der Familie hat sich zwar „nur“ teilweise verbessert, weitergehende Maßnahmen, insbesondere eine Heimplatzierung der Kinder, haben aber verhindert werden können. Kritisch anzumerken gilt es, dass in der Akte eine stattliche Anzahl von Verwirklichungschancen thematisiert, dann aber nicht weiter bearbeitet worden sind. Entsprechend bescheiden sind die diesbezüglichen Resultate.

Der Wechsel in der Fallführung innerhalb des Kreisjugendamtes scheint sich ungünstig ausgewirkt zu haben, da die Adressatin zur ursprünglich fallführenden Fachkraft offenbar mehr Vertrauen und eine bessere Arbeitsbeziehung gehabt hat. Eine systematische fachlich-methodische Vorgehensweise, welche sich am Fachkonzept Sozialraumorientierung orientiert, ist in der Dokumentation nur punktuell erkennbar (Ressourcenerhebung; Zielorientierung), obschon das Interview mit der Kreisjugendamt-Fachkraft deutlich macht, dass sie die sozialraumorientierte Arbeitsweise in ihr Denken und Handeln integriert haben muss.

³⁷⁵ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.3.6.3 Fallbeschreibung 3³⁷⁶

Grundinformationen (vgl. P17: F3_SW; P18: F3_SW; P24: F3_SW):

Hauptadressatin:	Corina Stieber, 9-jährig , deutsche Staatsangehörige; wohnt bei der Mutter; eine Schwester (16-jährig) und ein Halbbruder (wohnt bei Vater von Corina).
Fallführende Fachkraft:	Herr Sollinger, 33-jährig, Diplom-Sozialpädagoge des ASD, Kreisjugendamt St. Wendel. Herr Sollinger hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Parallel zur Meldung der Schule von Corina hat sich Frau Stieber selbst Hilfe beim Kreisjugendamt geholt, da Tochter Corina „quergeschlagen“ habe, als sie wieder zu arbeiten begonnen habe. Corina benehme sich gegenüber Erwachsenen distanzlos. Laut Akte gibt es zudem Hinweise auf Diebstahl.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Verwahrlosung; Distanzlosigkeit gegenüber Erwachsenen; evtl. Diebstahl / Gefährdungs- und Leistungsbereich / SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 12 Monate / die Hilfe ist geplant beendet worden / keine Fallbesprechung im Sozialraumteam.

Ausgangssituation (vgl. P24: F3 (17:138) P24: F3 (212:222)):

Frau Stieber wohnt mit ihren beiden Töchtern in St. Wendel. Nach einer längeren Auszeit und weil es als alleinerziehende Mutter nicht einfach sei, eine Arbeit zu finden, hat sie dann eine Stelle als Mitarbeiterin in einem Call-Center angenommen, und dies, obwohl sie sowohl einen handwerklichen als auch einen kaufmännischen Beruf erlernt hat. Der große Nachteil der neuen Stelle sei es, dass sie nun am Morgen und am Abend je eine Stunde Fahrweg und deshalb nur noch wenig Zeit für ihre Tochter habe. Entsprechend habe ihre 9-jährige Tochter Corina „extrem quergeschlagen“, weshalb sie einen Umzug habe in Betracht ziehen müssen.

Frau Stieber berichtet, sie habe einen Partner (nicht Kindsvater). Dieser wohne aber nicht bei ihnen. Der für sie wichtigste Kontakt sei derjenige zu ihrer Schwester, welche nach wie vor in Berlin lebe, so dass sie sie nur selten sehe, jedoch häufig mit ihr telefoniere.

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Auf die Frage, „was aus ihrer Sicht eine Hilfe zur Erziehung sei“ entsteht zwischen der Interviewerin und Frau Stieber, Mutter von Corina folgender kurzer Dialog:

Frau Stieber: „Unterstützungsmaßnahmen in erzieherischen Fragen, zum Beispiel.“

Interviewerin: „Mmh.“

Frau Stieber: „Oder wenn irgendwelche Problem auftauchen.“

Interviewerin: „Mmh. Und haben Sie den Eindruck, dass [...] auf die einzelne Situation eingegangen wird oder bei jedem Fall gleich gehandelt wird?“

Frau Stieber: „Das geht nicht. Die können das nicht. Nee, weil jeder tickt anders, also jeder Mensch. Also egal, ob's jetzt die Eltern sind oder ob's die Kinder sind [...], jeder funktioniert anders, und das geht nicht. Das kann man nicht.“

(P24: F3_SW (820:830))

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

In der Akte sind die Ziele zwar nicht festgehalten, Frau Stieber berichtet jedoch, diese seien schrittweise festgelegt worden:

„Genau so, also wir haben dann ähm, im Prinzip so immer schrittweise Ziele gesetzt. Die haben wir eigentlich auch ganz gut hingekriegt zusammen. Weil [...] eins ihrer größten Probleme ist eigentlich ihre Distanzlosigkeit. [...]. Dass sie nicht wirklich [...]

auf Abstand gehen kann bei andern. [...]. Das heißt, im Prinzip wäre sie die erste damals gewesen, die im Prinzip ins Auto eingestiegen wäre, wenn man ihr einen Lolly hingehalten hätte oder ein Bonbon“ (P24: F3_SW (499:507)).

³⁷⁶ Bei der dritten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 10 der Aktenanalyse.

Den Ausführungen von Frau Stieber ist zu entnehmen, dass es ihr wichtig ist, wieder ein normales Zusammenleben führen zu können, und dass Corina wieder eine gesunde Distanz zu den Erwachsenen wahren kann (vgl. P24: F3_SW (757:763)). Sie ist bereit, den Wohnort in die Nähe des Arbeitsortes zu verlegen, damit sie sich wieder mehr Zeit für Corina nehmen kann (vgl. P24: F3_SW (15:33)).

Gemäß Dokumentation wird eine Reihe von Verwirklichungschancen angesprochen, welche teilweise über die von Frau Stieber beschriebenen, in der Akte nicht festgehaltenen Ziele hinausgehen („Gesundheit“; „Materielle Ressourcen“):

- **Gesundheit:** Die Familie nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch; sie ist mit witterungsadäquater Kleidung ausgestattet;
- **Wohnen und Leben:** Die Familie verfügt über die benötigten Sachen und angemessenen Wohnraum; sie kennt das Wohnumfeld und die Ressourcen ihrer Umgebung;
- **Körperliche Integrität:** Corina kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen;
- **Bildung:** Corina besucht die Schule und zeigt ein positives Leistungsverhalten;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Corina kann eigene Gefühle benennen und ist überzeugt, ihre Gefühle selbst kontrollieren zu können;
- **Vernunft und Reflexion:** Corina kann Gefahren/Risiken realistisch einschätzen; sie entwickelt ein realistisches Selbstbild;
- **Zugehörigkeit:** Corina entwickelt ein Gefühl des Angenommenseins und der Einzigartigkeit; sie hat das Gefühl, dass immer jemand da ist für sie;
- **Zusammenleben:** Corina und ihre Mutter können ihr Zusammenleben reflektieren und ihre Beziehung klären; Corina zeigt ein adäquates Sozialverhalten; sie zeigt ihre Grenzen/Intimsphäre und akzeptiert diese;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Corina plant und erledigt adäquat Arbeitsaufgaben;
- **Materielle Ressourcen:** Corina hat stets die benötigten Sachen für die Schule.

Ob die Verbesserung dieser Punkte dem Willen von Corina entsprechen, bleibt offen.

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Stieber, Mutter von Corina:

Frau Stieber berichtet, dass die Schule parallel zu ihr festgestellt habe, dass Corina Schwierigkeiten habe, so dass sie sich mit Frau Dietrich von der Lebenshilfe zusammengesetzt habe. Erst als es um die Finanzierung der Hilfe gegangen sei, sei Herr Solinger vom Kreisjugendamt beigezogen worden (P24: F3_SW (104:114); P24: F3_SW (355:377); P24: F3_SW (577:611)).

Die erste Begegnung mit Frau Dietrich von der Lebenshilfe hat Frau Stieber wie folgt in Erinnerung:

„Ja, im Prinzip [...] haben wir da dann die Probleme dargestellt. So, was die Lehrerin eben für einen Eindruck hatte von ihr, was ich für einen Eindruck hatte, und wir haben eben einfach dabei mit in dem Gespräch mit der Dame von der Lebenshilfe haben wir festgestellt, dass [es, d. Verf.] eben Parallelen gibt zwischen den Sachen in der Schule und dem zu

Hause. Weil, das hat ja gar keine Chance mehr. Also, es fing schon alleine an mit Aufräumen, zum Beispiel. Wie gesagt, ich bin arbeiten gegangen und sie hat dann gemeint, okay, Mama ist fort und jetzt gehört die Welt mir. [...]. Und so hat sie sich eben rundum verhalten“ (P24: F3_SW (401:405)).

Frau Dietrich habe versucht herauszufinden, wo sie ansetzen könne (vgl. P24: F3_SW (607:607)). Sie habe ihr dann Ratschläge gegeben, wie sie mit Corina umgehen könne (vgl. P24: F3_SW (866:886)) und sie habe diese umgesetzt, um „am gleichen Strang“ zu ziehen (vgl. P24: F3_SW (671:675)).

Das sei für sie so in Ordnung gewesen. Am langen Arbeitsweg habe dies jedoch nichts geändert. Sie habe die halbe Hinfahrt mit ihrer Tochter telefoniert, bis diese in die Schule haben gehen müssen. Als sie am Abend heimgekommen sei, habe Corina bereits wieder zu Bett gehen müssen (vgl. P24: F3_SW (793:793)).

Mit Herrn Sollinger seien Hilfeplangespräche geführt worden. Nach ihrer Erinnerung sind sie dreimal zusammengesessen (vgl. P24: F3_SW (910:912)). Sie hätten dann in der ersten Zeit eine engmaschige „24-Stunden-Betreuung“ mit den freien Trägern (Lebenshilfe, später Hort) und ihr selbst sichergestellt, welche Schritt für Schritt gelockert worden sei (vgl. P24: F3_SW (956:972)).

Die Lebenshilfe hat laut Frau Stieber aufgrund der Situation von Corina und weiteren Kindern Seminare angeboten, in welchen alle Kinder hätten lernen können, mit den Gefahren, welche auf der Straße lauern, umzugehen (vgl. P24: F3_SW (1099:1115)). Zudem habe Corina individuell lernen dürfen, wie sie mit Nähe und Distanz umgehen könne, auch wenn man dies nicht ganz „reparieren“ könne (vgl. P24: F3_SW (619:643)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Herr Sollinger schildert, was für ihn hilfreich und wichtig ist in seiner Arbeit und seinem fachlich-methodischen Vorgehen:

„Hilfreich sind ganz konkrete Methoden, die man hat, das heißt [...] ich habe [...] ein klares Ablaufschema, was [...] Hilfe zu bedeuten hat. Hilfe bedeutet, ich erkundige den Willen der Personen. Hilfe bedeutet, ich erkunde die Ressourcen der Personen konkret auf diesen Veränderungswillen, konkret auf diese Veränderungsziele und mache dann zusammen mit den Familien einen Hilfeplan [...]. Mit dem Hilfeplan gebe ich die Aufträge, wenn es idealtypisch ist, [...] an den Träger ab. Bei uns passiert es zum Teil schon vorher. Und mache dann eine Schleife, indem an diesen Zielen gearbeitet wird und komme nochmal zu dem Punkt [...], habe ich diese Ziele erreicht? Habe ich sie nicht erreicht? Wie ist die neue Situation? Was muss man erreichen? Das heißt, hier ist ganz klar ein Ablaufschema, wie eine Hilfe auszusehen hat. Die macht es hilfreich. Und für die einzelnen Schritte [...], und das ist das, was wir in Fortbildungen gelernt haben, gibt es verschiedene Methoden, das zu erreichen. Zum einen, was braucht man zur Willenserkundung und was braucht man zum Ressourcener-

kunden auf die einzelnen Ziele? Was, welche Frage stellt sich an welcher Stelle? Und das war im Vorfeld [...] nie so ganz klar. Man hat es zwar theoretisch gehabt, den Hilfeplan, aber viele Ziele waren dann auch mit [...] unausgesprochen. Heute gibt man so einen Korridor vor, einen Arbeitskorridor, der natürlich, wo es um Menschen geht, auch immer ein bisschen Spielraum geben muss, also nach rechts und links kann ich [...] auch noch mal abweichen, aber nur bis zu einem gewissen Grad [...], und jetzt auch im Rahmen der Sozialraumorientierung. Früher hat man sich nur zwischen drei und sechs Monaten in einem Fall getroffen. Heute besteht einfach die Möglichkeit, dass wir bei uns, da wir uns alle 14 Tage treffen, einfach noch Felder, zeitnah zu besprechen und einfach auch kurzfristiger auf diese, auf Veränderungen zu reagieren und einfach dann nochmal einbringen. Wenn ich eine Schleife durch habe, nochmal zu sagen, hier man macht nochmal eine neue, neue Hilfeplangesprache und neue Hilfeplangestaltung“ (P20: F3_SW (218:222)).

Einen großen Unterschied zu früher sieht Herr Sollinger in der Zusammenarbeit mit den freien Trägern. Auch wenn die Fallverantwortung bei ihm sei, komme er stets zu Konsenslösungen mit den freien Trägern (vgl. P20: F3_SW (159:159)). Zudem begrüße er unkonventionelle Wege, um zu Lösungen zu kommen:

„Und da auch die Offenheit zu haben [...], wie ich letztendlich das Ziel erreichen soll, kann dem Helfer egal sein, solange [...] es auf legalem Weg passiert, aber ob das jetzt eine [...] Person im Sozialraum ist, ob das die Tante ist, die auf das Kind aufpasst. Man denkt auch eben in unkonventionel-

len Wegen und sagt nicht nur da: ‚Für jedes Problem muss eine Jugendhilfemaßnahme her. Für das ist es ein Hort, für das muss es Pflegeeltern geben.‘ Sondern im Einzelfall ist vielleicht auch die Nachbarin [...] geeignet für [...] stundenweise auf die Kinder aufzupassen“ (P20: F3_SW (230:230)).

Herr Sollinger plädiert auch für ein niederschwelliges Angebot, und dass Kontakte mit Jugendlichen und Familien früh zustande kommen können, und es ein Budget gibt für Prävention, für fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit (vgl. P20: F3_SW (194:194)).

Schwierigkeiten sieht Herr Sollinger darin, dass Sozialraumorientierung Zeit brauche in den einzelnen Fällen, so dass er diese aus Zeitmangel teilweise zu früh an einen Träger übergeben müsse, und das Hilfeplanverfahren nicht wie gewünscht durchführen und abschließen könne (vgl. P20: F3_SW (119:123)).

Laut Akte ist Herr Sollinger im vorliegenden Fall wie folgt vorgegangen:

Überprüfung der Hinweise einer allfälligen Gefährdung von Corina Stieber:

Die mögliche Gefährdung von Corina durch die Distanzlosigkeit zu erwachsenen Personen ist schriftlich festgehalten. Genauso wie der Kooperationswille der Mutter und ihre Ressourcen zur Abwendung der Gefährdung. Auch die Auflagen des Kreisjugendamtes sind aktenkundig. Die Aufträge an Frau Stieber und die Umsetzungsideen sind ebenfalls schriftlich festgehalten, die auf diese bezogenen Ressourcen von Frau Stieber jedoch nicht. Ein Kontrakt ist nicht vorhanden (vgl. P17: F3_SW, S. 8-10).

Weiterführung der Hilfe im Leistungsbereich (vgl. P17: F3_SW, S. 11-15):

Die Situation der Adressatin ist zwar erfasst, ihre Interessen und Ressourcen jedoch nicht, dafür diejenigen ihrer Familie und nahestehender Personen. Weder Wille noch Ziele sind festgehalten. Dasselbe gilt für den Ressourcencheck, die Maßnahmen und den Kontrakt. Auch die Durchführung der Hilfe ist spärlich beschrieben. Es ist zwar festgehalten, dass zumindest ein Standortgespräch stattgefunden hat und dessen Ergebnisse sind festgehalten. Dies gilt aber nicht für die Handlungsziele, den damit verbundenen Willen und die Handlungsschritte. Auch wenn das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele nicht dokumentiert ist, gibt es dennoch klare Hinweise in der Akte, dass die Ziele mehrheitlich erreicht worden sind (inkl. Absprachen für die Zukunft).

Es ist nicht festgehalten, ob Corina und/oder ihre Mutter an der Vorbereitung des Hilfeplangesprächs oder am Hilfeplangespräch selbst teilgenommen haben. Positiv zu vermerken ist hingegen, dass in der Akte keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen in Bezug auf subjektive Entscheidungen der Adressatin und/oder ihrer Mutter ersichtlich sind.

Im Rahmen der Hilfe sind folgende Instrumente der Aktenführung genutzt worden: Zwischenberichte des freien Trägers; Übergabebericht vom freien Träger an den öffentlichen Träger.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden (P17: F3_SW, S. 16-17):

Die Formulierungen in der Akte lassen darauf schließen, dass Herr Sollinger Corina und ihrer Mutter wertschätzend begegnet. Er hat die subjektive Sichtweise von Corina festgehalten. Bezogen auf die Qualität der Arbeitsbeziehung zwischen Herrn Sollinger und den Adressatinnen fehlen Hinweise.

Zielerreichung und Auswirkungen:

Obschon in der Akte keine Ziele festgehalten sind, gibt es aufgrund der Aussagen von Frau Stieber (Mutter von Corina) Hinweise, dass mit Zielen gearbeitet worden ist. Allerdings fehlt auch der Hinweis auf eine entsprechende Auswertung. Die Hilfe ist beendet worden, da die Familie eine Wohnung nahe der Arbeitsstelle von Frau Stieber gefunden hat und somit eine andere Gemeinde zuständig ist (vgl. P24: F3_SW (15:33)). Aus der Akte geht hervor, dass Absprachen für die Zukunft getroffen worden sind. Corina besucht am neuen Wohnort nebst der Schule einen Hort.

Beeindruckend ist, dass sich die Situation von Corina und ihrer Familie laut Dokumentation mit einer Ausnahme in allen Punkten verbessert hat:

- Die Familie nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch; sie ist mit witterungsadäquater Kleidung ausgestattet (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Die Familie verfügt über die benötigten Sachen und angemessenen Wohnraum; sie kennt das Wohnumfeld und die Ressourcen ihrer Umgebung (→ Verwirklichungschance „Wohnen und Leben“);
- Corina kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen (→ Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“);
- Corina besucht die Schule und zeigt ein positives Leistungsverhalten (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Corina kann eigene Gefühle benennen und ist überzeugt, ihre Gefühle selbst kontrollieren zu können (→ Verwirklichungschance „Fähigkeit zu Emotionen“);
- Corina kann Gefahren/Risiken realistisch einschätzen; sie entwickelt ein realistisches Selbstbild (→ Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“);
- Corina entwickelt ein Gefühl des Angenommenseins und der Einzigartigkeit (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Corina und ihre Mutter können ihr Zusammenleben reflektieren und ihre Beziehung klären; Corina zeigt ein adäquates Sozialverhalten; sie zeigt ihre Grenzen/Intimsphäre und akzeptiert diese (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Corina plant und erledigt adäquat Arbeitsaufgaben (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“);
- Corina hat stets die benötigten Sachen für die Schule (→ Verwirklichungschance „Materielle Ressourcen“).

Einzig zum Punkt „Corina hat das Gefühl, dass immer jemand da ist für sie“ (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“) gibt es in der Akte keine Hinweise, dass sich die Situation für Corina verbessert hat.

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Stieber, Mutter von Corina:

Aus Sicht von Frau Stieber hat sich die Inanspruchnahme der Hilfe sehr gelohnt. Sie bewertet dies mit einer „9“ auf einer Skala von „1“ bis „10“ (10 = maximale Punktzahl). Dank dem veränderten Verhalten von Corina habe sie viel Sicherheit gewonnen (vgl. P24: F3_SW (1759:1782)).

Positiv verändert hat sich offensichtlich auch die Situation von Frau Stieber. Dies zeigt ihre Selbsteinschätzung, welche sie im Rahmen des Interviews mit Hilfe eines Einschätzungsbogens vorgenommen hat. In dieser wird deutlich, dass für sie vor allem die Unterstützung durch Frau Dietrich von der Lebenshilfe und weniger von Herrn Sollinger vom Kreisjugendamt St. Wendel von Bedeutung gewesen ist (vgl. P22: F3_SW):

Selbsteinschätzung von Frau Stieber:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ³⁷⁷	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft KJA SW	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	2	5	+2
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	2	5	+4
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	2	5	+1
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Kreisjugendamtes, Herrn Sollinger, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Familienhelferin der Lebenshilfe, Frau Dietrich, zu tun hat (6=Maximalwert).

Resümee:

Die Dokumentation wird der Arbeitsweise der Fachkraft des Kreisjugendamtes nur bedingt gerecht. Dies rührt mit hoher Wahrscheinlichkeit vor allem daher, dass die Hilfe direkt beim freien Träger erbeten und von diesem passgenau erbracht worden ist. Dem Kreisjugendamt ist vor allem die Rolle des „Finanzierers“ und „Ermöglicers“ der Hilfe zugekommen. Dies erklärt auch, weshalb das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkraft des öffentlichen Trägers in Bezug auf die Verbesserung der Situation der Adressatin eine untergeordnete Rolle spielt. Trotzdem sind die zwischen dem freien Träger und der Kindsmutter gesetzten Ziele weitgehend erreicht worden und die Verwirklichungschancen der Hauptadressatin der Hilfe haben sich merklich verbessert. Darüber hinaus haben sich laut Selbsteinschätzung der Kindsmutter auch deren Verwirklichungschancen verbessert.

³⁷⁷ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.3.7 Fazit Ergebnisse qualitativen Verfahren Landkreis St. Wendel

Beabsichtigte Veränderungen:

Die Fachkräfte des Kreisjugendamtes St. Wendel streben mit der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung wenige, aber substantielle Veränderungen an: Optionen von Familien sowie Lebenssituationen und Chancen von Kindern verändern/verbessern; Kindern Zugänge ermöglichen und frühestmögliche Unterstützung anbieten; Strukturen verändern und andere Verhältnisse in der Gemeinde schaffen.

Hilfsvorbereitung:

In der Einzelfallarbeit zeigt sich, dass die Ressourcen der Adressatinnen und ihres Umfeldes lediglich punktuell erhoben oder zumindest nicht dokumentiert werden. In den 20 analysierten HZE-Fällen ist nur gerade in einem Fall eine gewisse Systematik erkennbar (inkl. erstellter Ressourcenkarte).

Die Orientierung am Willen der Adressatinnen ist laut Fachkräften von Bedeutung. Trotzdem bildet er sich gemäß ihrer Dokumentation nur in der Hälfte der Fälle ab. Auch die Richtungsziele sind nur in der Hälfte der Fälle festgelegt. Dies erstaunt deshalb, weil die Fachkräfte des Kreisjugendamtes St. Wendel die Zielerarbeitung an die freien Träger delegieren können. Somit ist in der Hälfte der Fälle eine Hilfe installiert worden, obwohl keine Ziele definiert oder zumindest nicht dokumentiert worden sind. In der anderen Hälfte der Fälle kann attestiert werden, dass die installierten Hilfen mit den Gründen und Zielen der Hilfe übereinstimmen und damit passgenau zu sein scheinen.

Ein klarer Zusammenhang zwischen Wille der Adressatin und Richtungszielen ist nur in jedem vierten Fall erkennbar. Laut Dokumentation deutet von den insgesamt 265 Hinweisen lediglich jeder neunte Hinweis der von den Fachkräften thematisierten Verwirklichungschancen darauf hin, dass diese nach dem Willen und den Zielen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. In mehr als der Hälfte der Fälle ist weder ein Willen- noch ein Zielbezug ersichtlich.

Obwohl in jedem zweiten Fall eine Fallbesprechung in einem Sozialraumteam erfolgt ist, sind bis auf eine Ausnahme keine Maßnahmeoptionen im SRT erarbeitet worden. Selbst in diesem einen Fall hat die Adressatin die Auswahl der passenden Maßnahme nicht selbst treffen können, obschon es den Fachkräften offenbar ein Anliegen ist, gemeinsam Lösungen zu finden. Dies lässt darauf schließen, dass zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern zwar die von ihnen angestrebten Konsenslösungen zustande kommen, die Adressatinnen aber nicht direkt einbezogen werden in diese.

Der Ressourcencheck fehlt vollständig. Dies lässt vermuten, dass die lediglich punktuell Erhebung der Ressourcen die mögliche Ursache dafür sein könnte. Ein weiteres Indiz dafür ist, dass lediglich in einem Fall Hinweise zu finden sind, welche persönlichen und weiteren Ressourcen die Adressatin nutzen kann und will, um ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

Das Bewusstsein, dass die zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen einer vorhergehenden Planung bedürfen, scheint teilweise vorhanden zu sein. In knapp der Hälfte der Fälle wird dies in der Falldokumentation sichtbar. Lediglich in einem Viertel der Fälle gibt es Hinweise, dass die Ressourcen des sozialen Raumes gemäß Planung genutzt werden sollen.

Ebenfalls nur in jedem vierten Fall liegt eine Vereinbarung/ein Hilfeplan/ein Kontrakt mit Zielen und Handlungsschritten vor.

Somit wird bezogen auf das fachlich-methodische Vorgehen in der Hilfevorbereitung ein Muster von teilweise vollzogenen und weitgehend nicht vollzogenen Schritten sichtbar:

Weitgehend vollzogene Schritte:

- Erhebung Richtungsziele

Teilweise vollzogene Schritte:

- Erhebung Wille
- Fallbesprechung im Sozialraumteam (exkl. Erarbeitung von Maßnahmeoptionen)
- Planung der Schritte/Maßnahmen
- Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Gar nicht oder weitgehend nicht vollzogene Schritte:

- Ressourcenerhebung
- Ressourcencheck
- Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes.

Hilfedurchführung:

Gemäß Dokumentation der Standortgespräche durch die Jugendamtsfachkräfte zeigt sich die weitgehend fehlende Orientierung am Willen und an den Ressourcen der Adressatinnen. Die Zielorientierung wird auch in den Handlungszielen teilweise sichtbar, während die Handlungsschritte und die getroffenen Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger punktuell festgehalten sind.

Berücksichtigung der Wirkfaktoren:

In der Dokumentation sind insgesamt wenige Hinweise auf die Berücksichtigung des Wirkfaktors „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ feststellbar: In etwa einem Drittel der Fälle bilden sich in den Akten formalisierte Elemente der Beteiligung ab (Zielformulierung, Zielevaluation und Ich-Formulierung); in sechs von zwanzig Fällen sind die subjektiven Sichtweisen der Kinder festgehalten; in der Hälfte der Fälle lassen die Formulierungen in den Akten darauf schließen, dass den Adressatinnen wertschätzend begegnet und ihre Problemeinschätzung ernst genommen wird.

Zur „Qualität der Arbeitsbeziehung“ gibt es insgesamt lediglich einzelne Hinweise zur Vertrauenswürdigkeit der Fachkräfte, dass sie sich genügend Zeit nehmen für die Adressatinnen und diesen durch die gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen signalisieren.

Erhobene Auswirkungen:

Bezogen auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bietet sich gesamthaft betrachtet ein eher bescheidenes Bild: Von den insgesamt 265 thematisierten Punkten hat sich nicht einmal jeder dritte Punkt verbessert (+78). Von den lediglich 52 nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Punkten hat sich gut jeder dritte verbessert (+18). Ohne Orientierung am Willen hat sich immerhin noch gut jeder vierte Punkt verbessert. Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal besseren Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+13 gegenüber +5). Ein überraschendes Ergebnis präsentiert sich im Vergleich der thematisierten Verwirklichungschancen ohne explizite Willen-Orientierung: Während die Verwirklichungschancen mit Zielbezug nur eine geringfügige Veränderung hervorbringen (+6), zeigt sich bei denjenigen ohne Zielbezug ein erstaunlich anderes Bild (+54). Dies lässt auf eine wenig konsequente Zielverfolgung schließen. Als aussagekräftig ist auch festzuhalten, dass in einem Viertel der Fälle keinerlei Verbesserungen der Verwirklichungschancen attestiert werden können. Auf der anderen Seite sind in vier Fällen achtbare bis bemerkenswerte Verbesserungen erzielt worden.

Nur in 3 von 20 analysierten Fällen des Kreisjugendamtes St. Wendel sind die Ziele erreicht. In diesen ist eine sozialpädagogische Familienhilfe installiert worden. In 7 weiteren Fällen sind die Ziele zumindest teilweise erreicht. In diesen sind familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Hilfen gewährt worden. Die gemeinsame Auswertung mit den Adressatinnen und die Dokumentation der Ergebnisse ist im Kreisjugendamt St. Wendel eher die Ausnahme als die Regel.

Bei den Fachkräften, welche über keine SRO-Schulung und/oder weniger als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit verfügen, wird zwar deutlich, dass sie nicht systematisch sozialraumorientiert arbeiten, sie unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise aber kaum von den anderen Fachkräften des Kreisjugendamtes St. Wendel.

Auch wenn der Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen nicht linear verläuft, so ist er bis auf wenige Ausnahmen dennoch erkennbar bis klar erkennbar.

Reflexion der Ergebnisse anhand von drei Fallbeschreibungen:

Die drei vertieft analysierten und beschriebenen Fälle (siehe Kap. 4.3.6) vervollständigen das Bild dahingehend, dass sie dazu beitragen, allfällig offene Fragen zum fachlich-methodischen Vorgehen und zu den erzielten Ergebnissen beantworten zu können:

- **Fallbeschreibung 1:** Ein systematisches fachlich-methodisches Vorgehen auf der Grundlage des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ist nur in Ansätzen erkennbar (Erfassung der Interessen; Wille ableitbar; Fallbesprechung im Sozialraumteam; Wille- und Zielbezug der Hilfedurchführung). Dennoch hat sich die Situation der Familie in kurzer Zeit verbessert. Die Mutter des Hauptadressaten führt dies vor allem auf die gute Zusammenarbeit mit der Familienhelferin zurück. Der Beitrag der Kreisjugendamtsfachkraft ist insofern von Bedeutung, als dass die Finanzierung der HzE geregelt worden ist.
- **Fallbeschreibung 2:** Die Dokumentation wird der Arbeitsweise der Fachkraft des Kreisjugendamtes und der Zusammenarbeit mit der Adressatin und ihrer Mutter nur bedingt gerecht. Noch weniger sichtbar ist in der Akte die gute Zusammenarbeit der Betroffenen mit den freien Trägern. Dies macht das Interview mit der Mutter der Adressatin und der Fachkraft des Kreisjugendamtes deutlich. Die Situation der Familie hat sich durch die Hilfe zwar nur teilweise verbessert, weitergehende Maßnahmen, insbesondere eine Heimplatzierung der Kinder, haben aber verhindert werden können. Die Verwirklichungschancen der Adressatin haben sich allerdings nur wenig verbessert. Der Wechsel in der Fallführung innerhalb des Kreisjugendamtes scheint sich ungünstig ausgewirkt zu haben, da die Mutter der Adressatin zur ursprünglich fallführenden Fachkraft offenbar mehr Vertrauen und eine bessere Arbeitsbeziehung gehabt hat. Eine systematische fachlich-methodische Vorgehensweise, welche sich am Fachkonzept Sozialraumorientierung orientiert, ist in der Dokumentation nur punktuell erkennbar (Ressourcenerhebung; Zielorientierung). Dies steht im Widerspruch zu den Aussagen der Fachkraft anlässlich des mit ihr geführten Interviews, aus welchem hervorgeht, dass sie die sozialraumorientierte Arbeitsweise in ihr Denken und Handeln integriert haben muss.
- **Fallbeschreibung 3:** Auch in der dritten Fallbeschreibung wird die Dokumentation der Arbeitsweise der Fachkraft des Kreisjugendamtes nur bedingt gerecht. Dies rührt wahrscheinlich vor allem daher, dass die Hilfe direkt beim freien Träger erbeten und von diesem passgenau erbracht worden ist. Dem Kreisjugendamt ist vor allem die Rolle des „Finanzierers“ und „Ermöglicers“ der Hilfe zugekommen. Dies erklärt auch, weshalb das fachlich-methodische Vorgehen der Jugendamtsfachkraft zur Zielerreichung eine untergeordnete Rolle spielt. Die zwischen dem freien Träger und der Kindsmutter gesetzten Ziele sind trotzdem weitgehend erreicht worden und die Verwirklichungschancen der Hauptadressatin der Hilfe haben sich merklich verbessert.

Die vertiefte Einzelfallanalyse zeigt zwar keine Widersprüche zu den übrigen Ergebnissen des qualitativen Verfahrens. Sie weist aber deutlich auf Lücken in der Falldokumentation hin. Dies lässt darauf schließen, dass die Akten die tatsächliche Arbeitsweise der Fachkräfte nicht hinlänglich widerspiegeln. Eine andere/weitere Erklärung könnte die vorzeitige Fallübergabe an die freien Träger sein, so dass diese Aufgaben der Hilfevorbereitung übernehmen. Dafür gibt es in einzelnen Fällen Hinweise, eine Systematik lässt sich jedoch nicht erkennen oder ableiten. Dennoch lässt sich aus der rudimentären Falldokumentation zumindest teilweise eine Verbindung zwischen dem fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte und den erzielten Ergebnissen herstellen. Demnach hat die punktuelle Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung im Landkreis St. Wendel in der Hälfte der Fälle zur teilweisen und in drei Fällen zur vollumfänglichen Zielerreichung der Adressatinnen geführt. Die Verwirklichungschancen der Adressatinnen haben sich nur punktuell verbessert. Hierbei fällt auf, dass sich in einigen Fällen nicht nur die zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug, sondern auch diejenigen ohne Zielbezug verbessert haben. Ob die Fachkräfte mit ihrer Arbeitsweise die von ihnen angestrebten Veränderungen erreichen, muss in Frage gestellt werden. Zumindest bezogen auf die Falldokumentation besteht im Kreisjugendamt St. Wendel Entwicklungsbedarf.

4.4 Stadt Rosenheim: Ergebnisse qualitatives Verfahren³⁷⁸

4.4.1 Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE

Gemäß Interviews und Gruppendiskussion streben die Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO folgende Veränderungen an (vgl. P4: F1_RO (357:361)³⁷⁹; P34: G1_RO (594:594); P34: G1_RO (614:614); P34: G1_RO (618:618); P34: G1_RO (624:624); P34: G1_RO (632:632)):

- Kürzere und gezieltere Hilfen;
- Hilfen vor Ort: Wenig oder keine stationären Unterbringungen „außerhalb“;
- „Hilfe zur Selbsthilfe“;
- Schaffung von sozialen Netzwerken und Veränderung von Strukturen im Gemeinwesen, damit es Menschen in den heutigen Gesellschaftsstrukturen leichter haben;
- Vernetzung von Menschen in ihrem Umfeld, wo sie verwurzelt sind (Ziel: Nachhaltigkeit);
- Schaffung von Zentren, wo sich Familien mit Kindern zu Hause und wohl fühlen;
- Gezielte Aktionen (fallübergreifend und fallunspezifisch), um Menschen zu erreichen und ihr soziales Netz zu stärken.

Die beabsichtigen Veränderungen wollen sie durch folgendes Verhalten und folgende Aktivitäten erreichen (vgl. P4: F1_RO (323:323); P4: F1_RO (349:349); P4: F1_RO (493:493); P12: F2_RO (377:377); P21: F3_RO (233:233); P34: G1_RO (33:33); P34: G1_RO (49:49); P34: G1_RO (51:51); P34: G1_RO (600:600); P34: G1_RO (610:610); P34: G1_RO (612:612)):

- Würdigung der Problemlagen der Menschen;
- Familien unterstützen, dass diese merken, sie können selber Dinge schaffen und schwierige Situationen bewältigen;
- Einen „Engelskreis“ generieren, welcher den Menschen Erfolgserlebnisse ermöglicht;
- Wertschätzender Umgang;
- Orientierung am Willen und den Zielen der Adressatinnen;
- Überprüfung und Nutzung der Ressourcen der Adressatinnen und ihres Umfeldes;
- Menschen helfen, dass sie selber „in die Aktivität kommen“;
- Vorgehen in einzelnen konkreten Schritten;
- Einfacher unkomplizierter Zugang zu Dienstleistungen ermöglichen (Anruf oder kurzer Besuch);
- Maßgeschneiderte Angebote;
- Menschen unterstützen, ihre Verantwortung für ihr Leben selbst zu übernehmen;
- Kooperation von öffentlichem und freien Trägern.

³⁷⁸ Die nachfolgenden Ausführungen sind zu Gunsten der besseren Lesbarkeit so weit als möglich in der Gegenwartsform (deskriptive Schreibweise) und wo erforderlich in der Vorgegenwart verfasst, obwohl die der Analyse zugrunde liegenden Interviews und die Gruppendiskussion vor längerer Zeit geführt wurden und die analysierten HzE-Fallakten schon zum Erhebungszeitpunkt abgeschlossen waren.

³⁷⁹ Die genaue Angabe der Fundstelle, z.B. „P4: F1_RO (357:361)“ ermöglicht in Atlas/ti jederzeit, auf die entsprechende Textstelle im Ursprungsdokument („Primary Document“) zurückzugreifen und somit die zitierten Aussagen mit dem Ursprungstext vergleichen zu können.

Herr Pauk³⁸⁰, Fachkraft des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien würdigt bereits vollzogene Schritte in Rosenheim, sieht aber auch weiteres Entwicklungspotenzial:

„Verändern ja, Hilfen kürzer, gezielter, zielorientierter umzusetzen und verändern ist natürlich auch, ein bisschen beizutragen, soziale Netzwerke zu schaffen, damit wir in den heutigen Gesellschaftsstrukturen die Menschen es leichter haben, weil ich glaube, sonst sind wir irgendwann nur noch im Einzelfall hinterher am ‚Hächeln‘, sondern wirklich im Gemeinwesen auch Strukturen zu verändern und da finde ich jetzt die Stadt Rosenheim, was gerade Tageseinrichtungen für Kinder, Tagesstätten, Öffnung von Schulhöfen und so etwas betrifft, schon am Thema dran, die Umsetzung dauert mal hier mal länger, da ist es mal schneller gegangen. Also ich

denke auch, von der Veränderung der Stadtteile her, vom Klima her, von der Atmosphäre her. Da Zentren zu schaffen, wo Familien mit Kindern sich zu Hause fühlen und auch wohl fühlen und gerne hingehen, weil ich glaube, sonst haben wir so viel Einzelfallhilfe irgendwann, dass wir auch mit Sozialraumorientierung nicht mehr [...] weit kommen [...], wenn da nicht ein Boden ist, ein gesunder, in den Stadtteilen. Also das ist schon auch die Hoffnung, dass noch nicht nur in der Einzelfallhilfe, sondern eben auch im Gemeinwesen nochmal viel zu bewegen“ (P4: F1_RO (357:361)).

Den größten Effekt der SRO sieht Herr Pauk in der veränderten Arbeitsweise und Haltung der Fachkräfte:

„Der größte Effekt ist wirklich [...], wertschätzend zu arbeiten und am Willen des Klienten orientiert. Der Klient gibt den Rhythmus vor, gibt die Themen vor und die Tiefe vor“ (P12: F2_RO (45:45)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 3 erachtet die fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit als größte Bereicherung:

„Also ich finde die größte Bereicherung ist, dass [...] die Hilfen nicht so konzentriert sind [...] auf das Einzelgespräch. Was zwar zielgerichtet ist und Ressourcen abcheckt und zukunftsweisend Lösungen finden, das ist zwar ganz wichtig, aber ich finde, dadurch dass wir jetzt die Möglichkeit haben

Aktionen anzubieten, wo wir meinen oder wo wir bei den Leuten auch erkennen, das bringt die auch vorwärts. Also dass einfach mal am Ende der Hilfe steht, ich gehe raus, treffe Leute, mache was und es geht mir besser“ (P34: G1_RO 624:624)).

Zwischenfazit: Auf die in den Fachkräfteinterviews und in der Gruppendiskussion direkt gestellte Frage: „Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?“, folgt eine Anzahl substantieller Aussagen zu den beabsichtigten Veränderungen, welche in direktem Zusammenhang mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung stehen.

³⁸⁰ Analog Dissertation Teubert werden die zitierten Interviewpartnerinnen mit zufällig ausgewählten Namen, welche unabhängig von der jeweiligen Person sind, versehen. Fachkraft2 wird Frau Stark genannt und Fachkraft4 Herr Pauk. Adressatin1 erhält den Namen Frau Blume, Adressatin3 Frau Jung und Adressatin4 Frau Mahaja. Die Schlüsselpersonen heißen in dieser Arbeit Frau Wild und Herr Kont.

4.4.1.1 Grund und Ziel der Hilfe

Den 10 in der Stadt Rosenheim analysierten Akten³⁸¹ sind im Einzelfall folgende Gründe und Ziele der Hilfe (→ beabsichtigte Auswirkungen) zu entnehmen.³⁸²

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Ziel der Hilfe	Hilfe nach § SGB VIII
1	Unterstützung der Großfamilie: Schulprobleme, Meldung nach Grundschule, Regelbeschulung ist nicht zu halten, diverse Meldungen, Strafverfahren, strafunmündiges Kind, Gewalt des Vaters gegen Sohn - Kindeswohlgefährdung.	Stärkung der Eltern	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
2	Auffälliges Verhalten der ältesten Tochter; Unterstützung der Mutter, um ihr Kinder nach einem Zusammenbruch wieder selbst erziehen zu können.	Putzen; Bettwäsche; Arztbesuche; Aufsicht; strukturierter Tagesablauf; Tagesmutter; sich öffnen; Selbstständigkeit; "Ich suche immer nach einem Schuldigen, ich mache Therapie und spreche mit meiner SPFH und Therapeuten"; Planung und Struktur des Tagesablaufs.	§ 27 ff. Hilfe zur Erziehung
3	Eltern können sich nicht adäquat um Stefan kümmern, Verweigerungshaltung, Integrationsprobleme in der heilpädagogischen Tagesstätte festgestellt.	Ausbildung, Sozialverhalten	§ 34 Heimerziehung
4	Aufnahme in Heilpädagogischer Tagesstätte	Strukturierter Tagesablauf für Axel	§ 35a Nachmittagsbetreuung im Kinderheim
5	Alleinerziehender Vater bittet um Hilfe bezüglich Hortunterbringung seines Sohnes.	Florian soll ruhiger werden im Leistungsbereich, vor allem jedoch im Freizeitbereich (weniger sprunghaft); Verbesserung der Konzentration und Ausdauer, angefangene Sachen zu Ende bringen; mit anderen Kindern spielen lernen und (kurze) Spiele bis zum Ende durchhalten.	§ 27 ff. Kinderhort
6	Klärung Sorgerecht aufgrund Trennung der Eltern	Eltern erlangen Erziehungskompetenz: Orientierung und Halt für Kinder; gute offene Kommunikation; sicheres Umfeld für Kinder; während Schwangerschaft (betr. 16-jährige Tochter Bettina): „Ich lebe in einer eigenen Wohnung in R.“; „Ich schaffe es, mein Kind großzuziehen.“.	§§ 1666, 1666a BGB Sorgerechtsmaßnahmen; § 34 Heimunterbringung (stationäre Jugendhilfemaßnahme)
7	Schwangerschaft von Selina	Erziehungsrepertoire erweitern und Unterstützung für gute Erziehung holen; konsequente Erziehung von Sohn Fritz; Führerschein, Berufsabschluss machen, Sport machen, Finanzen im Griff haben, ärztliche Begleitung.	§§ 27 ff. Hilfe zur Erziehung
8	Sorgerecht Gewalt des älteren Bruders; Abklärung Kindeswohlgefährdung.	Nicht dokumentiert (Nur Grau- und Gefährdungsbereich)	§§ 27 ff. Heilpädagogische Einzelmaßnahme
9	Selbst-/Fremdgefährdung Sorgerecht/Inobhutnahme	Nicht dokumentiert (Nur Gefährdungsbereich)	§§ 42, 43, 34, 31 SGB VIII; §§ 1666 BGB
10	Frühgeburt des 5. Kindes; Unterstützung/Entlastung der Mutter.	Aktiv Wohnung suchen; Deutschkurs besuchen; Autokauf; Führerschein erwerben; Ämtergänge (mit Unterstützung), Unterstützung in Anspruch nehmen bezüglich Umgang mit Schulden.	Kinderbetreuung im Rahmen der HzE, Unterstützung/Entlastung bei der Erziehung der sechs Kinder
11	Armin möchte bei seiner Oma leben.	Möglichkeit ist gefunden, wie Armin am besten leben kann.	§ 30 Erziehungsbeistand
12	Verwahrloste Wohnung; Inobhutnahme nach Rauswurf von Mutter.	Selbständig wohnen und leben; eigenes Geld verdienen.	§ 42/43 Inobhutnahme § 41 Hilfe für junge Volljährige
13	Unterstützung wegen Überforderung; Schwangerschaft.	Bessere Organisation von Terminen; Vernetzung vor Ort; Unterstützung bei Einkäufen; Kenntnis über Betreuungsmöglichkeiten.	Aus Akte nicht ersichtlich; evtl. Erziehungsbeistandschaft

Tabelle 60: Grund und Ziel der Hilfe

³⁸¹ Die Einzelfallanalyse konzentriert sich in der vorliegenden Untersuchung auf den Leistungsbereich, so dass die Fälle 8 und 9 (Grau- und Gefährdungsbereich respektive ausschließlich Gefährdungsbereich) nicht weiter analysiert werden. Fall 11 kann in der Auswertung nicht berücksichtigt werden, da der Datensatz aufgrund eines Erhebungsfehlers unvollständig ist. Fallauswahl: siehe Kapitel 3.2.5.

³⁸² Sämtliche Namen der Adressatinnen und Adressaten sind vom Verfasser geändert worden. Die Namensgebungen sind zufällig und unabhängig von Personen erfolgt.

Eine Reihe verschiedener Gründe (Schulprobleme; delinquentes Verhalten; Kindeswohlgefährdung; Erziehungsschwierigkeiten; Integrationsprobleme; Trennung der Eltern; Schwangerschaft einer Minderjährigen; Überforderungssituation nach Frühgeburt; „verwaarloste“ Wohnung; Schwangerschaft) führt zur Beantragung verschiedener Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII. In 5 Fällen (1, 2, 7, 10, 13) ist eine familienunterstützende Maßnahme in Form einer „sozialpädagogischen Familienhilfe“ oder einer „Erziehungsbeistandschaft“ beantragt und installiert. Eine familienergänzende Unterstützung erfolgt im Fall 4 („Nachmittagsbetreuung im Kinderheim“) und im Fall 5 („Kinderhort“). Eine familienersetzende Maßnahme ist in den Fällen 3 („Heimerziehung“), 6 („Heimunterbringung“) und 12 („Inobhutnahme“) realisiert.

Stellt man die installierten Hilfen den Gründen und den Zielen der Hilfe gegenüber, scheinen diese durchaus passgenau zu sein. Einige „Ziele“ sind zum Teil als Absichtserklärungen formuliert (insbesondere Fälle 1, 3, 4 und 12) und entwickeln daher wenig Kraft und Aktivität (z.B. „Stärkung der Eltern“). Klar definierte Ziele im Sinne eines „positiven zukünftigen Zustands“ mit entsprechender Terminierung fehlen zwar, die Richtungen in welche die Ziele weisen sollen, sind jedoch in allen Fällen sichtbar.

Zwischenfazit: In sämtlichen Einzelfällen kann attestiert werden, dass Ziele oder zumindest Absichtserklärungen verfolgt werden und dass die Hilfen durchaus passgenau zu sein scheinen.

4.4.1.2 Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

In den 10 analysierten Akten sind insgesamt 197 Hinweise von total 1040 möglichen Hinweisen auf thematisierte Verwirklichungschancen³⁸³ zu finden:

Fall Nr. 384	1. Gesundheit (9) ³⁸⁵	2. Wohnen und Leben (9)	3. Körperliche Integrität (5)	4. Bildung (9)	5. Fähigkeit zu Emotionen (15)	6. Vernunft und Reflexion (9)	7. Zugehörigkeit (9)	8. Zusammenleben (16)	9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)	10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1	2		2	4			3	5			16
2	5	6		2	5	2	1		2	8	31
3	1	2		4	12	3	7	8	2	10	49
4	2	2		1	2		4	2	1		14
5				4	1		1	5	1		12
6		2	3	3			1	3		5	17
7	2	3		2	6	1	1	2	1	7	25
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich										
9	Nur Gefährdungsbereich										
10		2			2		2			3	10
11	Unvollständiger Datensatz										
12	1	2	1	1			1	1		1	8
13		4		1	1		3	2		4	15
Total	13	23	6	23	29	6	24	28	7	38	197
(max.)	(90)	(90)	(50)	(90)	(150)	(90)	(90)	(160)	(60)	(170)	(1040)

Tabelle 61: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen

³⁸³ Hierbei handelt es sich um sämtliche laut Akten thematisierten Verwirklichungschancen, unabhängig davon, ob diese nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen oder nicht, und unabhängig von einem allfälligen Zielbezug.

³⁸⁴ Fall-Nrn. 8, 9 und 11 werden nicht ausgewertet, da es sich ausschließlich um Fälle im Grau- und/oder Gefährdungsbereich handelt (Fälle Nrn. 8 und 9) oder der Datensatz unvollständig ist (Fall Nr. 11).

³⁸⁵ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

In sämtlichen Fällen sind mindestens fünf Verwirklichungschancen thematisiert. Während im Fall 12 total 8 Hinweise zu finden sind, sind es in den Fällen 2 und 3 insgesamt 31 respektive 49 Hinweise.

Ein analoges Bild zeigt sich bei der Betrachtung der sieben Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. (2008/2010)³⁸⁶. Von den total 420 möglichen Hinweisen sind in den 10 Akten 62 Hinweise zu finden (siehe Tabelle 46 im Anhang AH).³⁸⁷ Die Anzahl der Hinweise variiert zwischen 2 (Fälle 4 und 13) und 19 (Fall 3).

In der vorliegenden Untersuchung sind im Besonderen die Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen von Interesse, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Gleichzeitig interessiert deren Zielbezug (siehe nachfolgende Tabelle 62 sowie Tabelle 47 im Anhang AH):

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³⁸⁸		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1	1	(0)																			1	(0)
2	5	(4)	6	(3)			2	(1)	4	(2)	2	(0)	1	(1)			2	(1)	8	(5)	30	(17)
3	1	(0)	2	(0)			4	(4)	10	(0)	3	(0)	7	(0)	3	(3)	2	(0)	10	(2)	42	(9)
4	2	(2)	2	(1)			1	(1)	2	(1)			4	(2)	2	(1)	1	(0)			14	(8)
5																					0	(0)
6			2	(2)	3	(3)	3	(3)					1	(1)	2	(2)			5	(5)	16	(16)
7	2	(2)	3	(1)			2	(2)	6	(5)	1	(1)	1	(1)	2	(0)	1	(1)	7	(3)	25	(16)
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																					
9	Nur Gefährdungsbereich																					
10			2	(2)			1	(1)	2	(2)			2	(2)					3	(3)	10	(10)
11	Unvollständiger Datensatz																					
12			2	(2)			1	(1)					1	(0)					1	(1)	5	(4)
13			4	(2)			1	(0)	1	(1)			3	(3)	2	(2)			4	(3)	15	(11)
Total	11	(8)	23	(13)	3	(3)	15	(13)	25	(11)	6	(1)	20	(10)	11	(8)	6	(2)	38	(22)	158	(91)
(max.)	(90)	(90)	(90)	(90)	(50)	(50)	(90)	(90)	(150)	(150)	(90)	(90)	(90)	(90)	(160)	(160)	(60)	(60)	(170)	(170)	(1040)	(1040)

Tabelle 62: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

Die Analyse weist ein beachtliches Ergebnis aus: 80,2% der thematisierten Verwirklichungschancen³⁸⁹ und 82,3% der thematisierten Capabilities-Dimensionen³⁹⁰ sind laut Dokumentation nach dem Willen der Adressatinnen zu stärken und davon haben 57,6% (Verwirklichungschancen) respektive 49,0% (Capabilities-Dimensionen) einen Zielbezug³⁹¹. In den Fällen 1 (nur Capabilities-Dimensionen) und 5 (Capabilities-Dimensionen und Verwirklichungschancen) gibt es keine Hinweise, dass diese nach dem Willen der Adressatinnen verbessert werden sollen.

³⁸⁶ Diese sieben Capabilities-Dimensionen implizieren die mögliche Beförderung der Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 2.3.1 Dissertation Teubert).

³⁸⁷ In der Auswertung der Daten hat es sich gezeigt, dass die 88 analysierten HzE-Akten bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zu wenig Hinweisen geführt haben, was die Interpretation der Ergebnisse erschwert. Da bezogen auf die Verwirklichungschancen eine bedeutend größere Anzahl an Hinweisen gefunden und ausgewertet werden konnten, werden die diesbezüglichen Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit und die auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnisse im Anhang dargestellt.

³⁸⁸ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

³⁸⁹ 158 Hinweise von insgesamt 197 thematisierten Hinweisen.

³⁹⁰ 51 Hinweise von insgesamt 62 thematisierten Hinweisen.

³⁹¹ 91 (Verwirklichungschancen) respektive 25 Hinweise (Capabilities-Dimensionen).

Die Capabilities-Dimension „Selbstbestimmungskompetenzen“ ist laut Akten nach dem Willen der Adressatinnen in keinem Fall zu stärken. In Bezug auf alle anderen Capabilities-Dimensionen und Verwirklichungschancen gibt es mehrere Hinweise, dass diese zumindest in einem Fall gestärkt werden sollen. Die Verwirklichungschancen „Wohnen und Leben“, „Bildung“, „Zugehörigkeit“ und „Kontrolle über die eigene Umgebung“ sowie die Capabilities-Dimensionen „Soziale Beziehungen“ und „Sicherheit und Obhut“ sollen gemäß Hinweisen in der überwiegenden Mehrheit der Fälle gestärkt werden, auch wenn nicht in allen Fällen ein entsprechender Zielbezug nachgewiesen werden kann.

Zwischenfazit: Die Verbindung von thematisierten und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen und deren Zielbezug zeigt sich in der Falldokumentation der Jugendhilfefachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim in durchschnittlich über 46% aller Hinweise und damit in beachtlichem Maße.

4.4.2 Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)

Die einzelnen Handlungs-/Verfahrensschritte des fachlich-methodisch sozialraumorientierten Vorgehens in den HzE werden im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim laut Schlüsselpersonen³⁹², Fachkräften und Aktenanalyse wie folgt gewichtet und vollzogen:

4.4.2.1 Ressourcenerhebung

Die Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien bestätigen allesamt, dass sie an den Ressourcen ansetzen und ressourcenorientiert arbeiten würden (vgl. P12: F2_RO (201:201); P21: F3_RO (459:459); P34: G1_RO (151:151); P34: G1_RO (215:215)). Allerdings fehlen in ihren Aussagen Hinweise, dass die Ressourcen systematisch erhoben werden.

Die Aktenanalyse zeigt, dass dies sehr wohl der Fall ist. In 9 von 10 Fällen erfolgt eine systematische Ressourcenerhebung (einzige Ausnahme: Fall 5):

³⁹² Mit „Schlüsselperson“ ist eine leitende Fachperson gemeint, welche maßgeblich (mit-)verantwortlich für die Einführung und/oder Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung war/ist.

Fall Nr.	Persönliche Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Soziale Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Materielle Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Infrastrukturelle Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen der Familie der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen (weiterer) nahestehen-der Personen schriftlich festgehalten			Ressourcenkarte erstellt			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1	X			X			X			X			X				X	X	X			6		1
2	X			X			X			X			X			X			X			7		
3	X			X			X			X				X		X			X			5	2	
4	X			X			X			X			X					X	X			6		1
5			X			X			X			X			X			X			X			7
6	X			X			X			X			X					X	X			6		1
7	X			X				X		X			X			X			X			6	1	
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																							
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10	X			X			X			X			X			X			X			7		
11	Unvollständiger Datensatz																							
12	X			X			X			X				X			X	X				5		2
13	X			X			X			X			X			X			X			7		
Total	9	0	1	9	0	1	8	1	1	9	0	1	7	1	2	4	1	5	9	0	1	55	3	12

Tabelle 63: Ressourcenerhebung

4.4.2.2 Wille und Richtungsziele

Die Gegenüberstellung des Willens der Adressatinnen und der festgelegten Richtungsziele (vgl. Kap. 4.4.1.1) sowie die Prüfung eines erkennbaren Zusammenhangs führt laut Aktenanalyse zu folgenden Feststellungen (siehe Tabelle 48 im Anhang AH):

- Der Wille der Adressatinnen ist in 8 von 10 Fällen dokumentiert (in mehreren Fällen wird allerdings nicht deutlich, ob es sich eher um Wünsche handelt, als um den Willen, etwas zu verändern).
- Die Richtungsziele sind in allen 10 Fällen schriftlich festgehalten (wie in Kap. 4.4.1.1 erwähnt, sind diese zum Teil eher als Absichtserklärungen formuliert).
- In 5 Fällen (3, 6, 10, 12, 13) ist ein Zusammenhang zwischen Wille und Zielen erkennbar, in weiteren zwei Fällen (4, 7) ist dies teilweise möglich.
- Die Fälle welche neben dem Leistungsbereich auch im Grau- und/oder Gefährdungsbereich eingestuft sind, unterscheiden sich in Bezug auf die Dokumentation/Nicht-Dokumentation des Willens und der Ziele nicht erkennbar von denjenigen Fällen, welche sich ausschließlich im Leistungsbereich bewegen.

Drei Aussagen von Gruppendiskussions-Teilnehmerinnen des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familie Rosenheim illustrieren den Unterschied in der Arbeitsweise gegenüber früher und die Wichtigkeit der Orientierung am Willen sowie das Zusammenspiel von Wille, Zielen und Ressourcennutzung:

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 4:

„Ich denke, ein sehr klarer Unterschied zu früher ist einfach zuerst, dass früher der Sozialpädagoge gewusst hat, was den Klienten gut tut, was seine Ziele zu sein haben, weil das gut ist. [...]. Ja, und jetzt ganz einfach der Wille des Klienten letztlich äh, zielführend“ (P34: G1_RO (59:63)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 5:

„Die Ressourcen sind verschieden, wenn wir die irgendwie bearbeiten konnten und dann kommt schon der Punkt, wo man denkt, ich möchte konsequent auf dieses, ‚was willst du verändern?‘, weil sonst ist man wirklich in einem Dilemma drin, weil man eigentlich dazu beiträgt, die Misere weiter beizubehalten“ (P34: G1_RO (55:55)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 6:

„Stichwort [...] ‚Veränderung‘ und das ist so mein Einstieg eigentlich immer [...], da gibt’s wirklich Wunsch und Wille [...], wenn jemand eine Veränderung will. Dann kann ich sagen: ‚Okay wir stehen jetzt hier. Was muss dort sein, wenn die Veränderung passiert ist?‘ Und das ist das Ziel der Hilfe. Und die Veränderung heißt ja dann, was ich denn tue, damit ich diese Veränderungen erreiche? Was musst du tun oder was meinst du, dass du tun musst, um dahin zu kommen? Und was können wir tun, um das zu begleiten?“ (P34: G1_RO (47:47)).

Zwischenfazit: Auch wenn in den analysierten Akten nur in der Hälfte der Fälle ein klarer Zusammenhang zwischen Wille und Richtungszielen erkennbar ist, wird die systematische Arbeit mit dem Willen und den Zielen der Adressatinnen deutlich.

4.4.2.3 Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)

Aus den Aussagen der Fachkräfte und Schlüsselpersonen kann geschlossen werden, dass die schriftliche Falleingabe³⁹³, die Fallbesprechung im Sozialraumteam, deren Protokollierung und die Erarbeitung von Maßnahmeoptionen systematisch und in Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern Anwendung findet:

„Dann ist für mich natürlich eine Methode, Sozialraumteam, ja die Falleingabe und da zu gucken, nochmal das Ideenspektrum weiter zu machen, um zu sagen okay, was gibt's für Möglichkeiten, den Menschen anzubieten von Seiten der Jugendhilfe, von HzE?“ (P4: F1_RO (223:223)).

„Wir machen das im Sozialraumteam, die Fallbesprechung, in der dann nochmal Ideen aufgemacht werden, wie man die Menschen unterstützen kann, ihre Ziele zu erreichen. Und je besser, je konkreter die formuliert sind und vorbearbeitet sind, desto gezielter kommen natürlich auch dieses, ‚was kann die Jugendhilfe denn tun, um die Menschen da zu begleiten‘, damit sie ihre Ziele erreichen, genau.

[...]. Wir gehen dann zurück in die Familien nach der Besprechung, machen ein sogenanntes Türöffner-Gespräch und dann benennt der Träger jemanden der die, ich glaube die nennen das auch Case-Management, der hier die Fallführung über nimmt und [...] wir gehen dann gemeinsam in die Familie und stellen, kommt drauf an wie die Falleingabe war, aber wenn es eine Ideensammlung war, dann stellen wir einfach die Ideen vor. Wir sortieren vorher ein bisschen aus. Stellen wir alle Ideen vor oder eine begrenzte Anzahl von Ideen? Und die Adressaten sagen uns dann, was ihnen davon sofort spontan als sympathisch und [...] ansprechbar, umsetzbar erscheint. Genau“ (P4: F1_RO (231:239)).

Herr Kont, Schlüsselperson antwortet auf die Frage, woran die Mitarbeitenden erkennen, dass in Rosenheim sozialraumorientiert gearbeitet wird:

„Es kommt darauf an wie lange die Mitarbeiter dabei sind und wie das umgesetzt wird. Es gibt noch große Unterschiede. [...]. Dass Sie diese neuen Methoden einsetzen, dass sie vernetzt arbeiten, dass sie sehr viele Leute vor Ort kennen, dass sie immer auf irgendwelche Leute zurückgreifen können und dass sie im Sozialraumteam die Fälle besprechen können

oder besprechen und dort auch Lösungswege aufgezeigt bekommen, beziehungsweise dort Lösungen gefunden werden, dass viele Leute aus der Lebenswelt mit dabei sind, dass man Genogramme hat, die zeigen wo die Ressourcen liegen und so weiter“ (P31: G1_RO (213:215)).

In der Betrachtung der analysierten HzE-Akten werden diese Aussagen vollauf bestätigt, auch wenn in fünf Fällen nicht eruiert werden kann, ob die Auswahl der passenden Maßnahme durch die Adressatinnen getroffen worden ist (s. Tabelle 64).

Zwischenfazit: Das Sozialraumteam hat in Rosenheim seinen festen Platz in der SRO-Umsetzung und erfüllt seine Funktion (Fallbesprechung/-Reflexion und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen) nahezu idealtypisch, auch wenn aus der Einzelfallakte nicht immer klar hervorgeht, ob die Auswahl der passenden Maßnahme von der Adressatin selbst getroffen wird oder nicht.

³⁹³ Hierzu ist in Rosenheim ein entsprechender Bogen entwickelt worden.

Fall Nr.	Schriftliche Fal- leingabe ins SRT erfolgt		Fallbesprechung im SRT erfolgt		Fallbesprechung protokolliert		Maßnahmeoptio- nen im SRT erar- beitet		Auswahl der pas- senden Maßnahme durch Adressatin getroffen		Anzahl Hinweise je Fall		
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	
1	X		X		X		X		unklar		4	0	
									unklar: 1				
2	X		X		X		X		unklar		4	0	
									unklar: 1				
3	X		X		X		X		X		5	0	
4	X		X		X			X		X	3	2	
5		X		X		X		X		X	0	5	
6	X		X		X		X		X		5	0	
7		X		X		X		X		X	0	5	
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich												
9	Nur Gefährdungsbereich												
10	X		X			X		X	unklar		2	2	
									unklar: 1				
11	Unvollständiger Datensatz												
12	X		X		X		X		unklar		4	0	
									unklar: 1				
13	X		X		X		X		unklar		4	0	
									unklar: 1				
Total	8	2	8	2	7	3	6	4	2	3	31	14	
									unklar: 5		unklar: 5		

Tabelle 64: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam

4.4.2.4 Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Nach Aussagen der Fachkräfte scheinen der Ressourcencheck und die geplante Ressourcennutzung in Rosenheim sowohl für den öffentlichen als auch die freien Träger unbestrittener Teil der sozialraumorientierten Arbeit zu sein, auch wenn einzelne Fachkräfte durchaus Entwicklungspotenzial sehen:

„Aber das glaube ich ist schon ein wichtiger Punkt, also das ist, also wir machen [...] vom Amt her den Ressourcencheck erst mal relativ breit, um auch den Effekt zu sehen, der kriegt ein [...], auch zu sa-

gen, ‚he ich kann ja doch einiges‘. [...]. Aber dann es zu schaffen, die Ressourcen bezogen auf die Ziele [...] zu nutzen, das ist, glaube ich, für uns alle ein Punkt“ (P34: G1_RO (169:169)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 1 und Gruppendiskussionsteilnehmerin 5 im Austausch:

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 5:

„Es gibt keinen [...] Ressourcencheck [...], also es gibt keinen Fall, wo kein Ressourcencheck gemacht wurde. Wir überlegen da auch, welche sozialräumlichen Ressourcen können wir nutzen, welche Netzwerke und so als da denke ich mir, dass wir grundsätzlich sehr konsequent dabei sind. Dass es uns nicht immer gelingt, das ist klar“ (P34: G1_RO (333:333)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 1:

„Wir sind auf einem guten Weg, aber es gibt schon noch viel viel Entwicklungspotenzial, ja. Also gerade mit dem Ressourcencheck, dass man viel viel vielleicht noch kreativer, mutiger gestalten könnte. Dass bei den ambulanten Hilfen, dass da vielleicht viel mehr Anbindung von der Umwelt möglich wäre, als wie man es dann im Endeffekt macht“ (P34: G1_RO (333:337)).

Fachkraft Herr Pauk weist auf einen interessanten Aspekt und möglichen Effekt der ressourcenorientierten Arbeit hin:

„Je mehr ich an Fähigkeiten besitze, wertschätzend und ressourcenorientiert zu arbeiten, desto weniger bin ich auf [...] Strukturen angewiesen“ (P21: F3_RO (543:543)).

Im Gegensatz zur Ressourcenerhebung ist in Bezug auf den Ressourcencheck gemäß Einzelfallakten der Fachkräfte des öffentlichen Trägers keine systematische Umsetzung erkennbar (Ausnahme: Fall 3). Möglicherweise ist dieser Teil der Akte der jeweilig zuständigen Fachkraft des freien Trägers:

Fall Nr.	Ressourcencheck schriftlich festgehalten			Ressourcencheck ist auf Ziele bezogen			Ressourcen des sozialen Raumes sollen gemäß Planung einbezogen werden			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1	X					X	X			2		1
2	X			X			X			3		
3	X				X				X	1	1	1
4			X			X	X			1		2
5			X			X			X			3
6			X			X	X			1		2
7			X			X			X			3
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich											
9	Nur Gefährdungsbereich											
10			X			X	X			1		2
11	Unvollständiger Datensatz											
12			X			X			X			3
13	X					X	X			2		1
Total	4	0	6	1	1	8	6	0	4	11	1	18

Tabelle 65: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Ein differenzierteres Bild zeigt sich bei der Betrachtung der in den HzE-Akten gefundenen Hinweise, inwieweit die Adressatinnen ihre persönlichen und weiteren Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen können und wollen:³⁹⁴

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³⁹⁵		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																						
2			6	6			2	2	4	4	2	2	1	1			1	1	7	7	23	23
3	1	1	2	2					10	10	3	3	6	6	3	3			10	10	35	35
4	2	2	2	2			1	1	2	2			4	4	2	2	1	1			14	14
5																						
6			2	2	3	3	3	3					1	1	2	2			5	5	16	16
7	2	2	3	3			2	2	6	6	1	1	1	1	2	2	1	1	7	7	25	25
8	Nicht erhoben (nur Grau- und Gefährdungsbereich)																					
9	Nur Gefährdungsbereich																					
10			2	2			1	1	2	2			2	2					3	3	10	10
11	Unvollständiger Datensatz																					
12			2	2			1	1					1	1					1	1	5	5
13			4	4			1	1	1	1			3	3	2	2			4	4	15	15
Total	5	5	23	23	3	3	11	11	25	25	6	6	19	19	11	11	3	3	37	37	143	143
(max.)	(90)	(90)	(90)	(90)	(50)	(50)	(90)	(90)	(150)	(150)	(90)	(90)	(90)	(90)	(160)	(160)	(60)	(60)	(170)	(170)	(1040)	(1040)

Tabelle 66: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

³⁹⁴ Die Hinweise, inwieweit die Adressatinnen ihre persönlichen und weiteren Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen können und wollen, sind in den Tabellen 49 und 50 im Anhang AH festgehalten.

³⁹⁵ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ³⁹⁶		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1	1						3														4	0
2			6	6			2	2	4	4	2	2	1	1			1	1	7	7	23	23
3	1	1	2	2					10	10	3	3	6	6	3	3	1		10	10	36	35
4	2	2	2	2			1	1	2	2			4	4	2	2	1	1	1	1	15	14
5																					0	0
6					3	3	3	3					1	1	2	2			5	5	14	14
7	2	2	3	3			2	2	6	6	1	1	1	1	2	2	1	1	7	7	25	25
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																					
9	Nur Gefährdungsbereich																					
10			2	2	0	0	1	1	2	2			2	2					3	3	10	10
11	Unvollständiger Datensatz																					
12			2	2			1	1					1	1					1	1	5	5
13			4	4			1	1	1	1			3	3	2	2			4	4	15	15
Total	6	5	21	21	3	3	14	11	25	25	6	6	19	19	11	11	4	3	38	37	147	141
(max.)	(90)	(90)	(90)	(90)	(50)	(50)	(90)	(90)	(150)	(150)	(90)	(90)	(90)	(90)	(160)	(160)	(60)	(60)	(170)	(170)	(1040)	(1040)

Tabelle 67: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

In der Mehrheit der Fälle gibt es mehrere Hinweise, dass die Adressatinnen die persönlichen und weiteren Ressourcen nutzen können und wollen, um insbesondere die Verwirklichungschancen „Wohnen und Leben“, „Bildung“, „Fähigkeit zu Emotionen“, „Zugehörigkeit“ und „Kontrolle über die eigene Umgebung“ sowie die Capabilities-Dimensionen „Soziale Beziehungen“ und „Sicherheit und Obhut“ zu verbessern.

Bezogen auf die weiteren Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen gibt es einzelne bis mehrere Hinweise bezüglich möglicher und gewollter Nutzung von Ressourcen.

Einzelfallbezogen stechen insbesondere die Fälle 2, 3 und 7 heraus, da viele Hinweise darauf hindeuten, dass die Adressatinnen über bemerkenswerte eigene und weitere Ressourcen verfügen, welche genutzt werden können und nach dem Willen der Adressatinnen auch genutzt werden sollen. Auf der anderen Seite fallen die Fälle 1 und 5 auf, welche diesbezüglich keine oder nur sehr wenige Hinweise liefern.

Zwischenfazit: Auch wenn aus den HzE-Akten nicht hervorgeht, dass im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim im Einzelfall ein systematischer Ressourcencheck erfolgt, zeigt die vertiefte Analyse, dass in der überwiegenden Mehrheit der Fälle systematisch geprüft wird, welche persönlichen und weiteren Ressourcen die Adressatinnen nutzen können und wollen, um ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

³⁹⁶ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

4.4.2.5 Planung der Schritte/Maßnahmen

Die Dokumentation bezüglich Planung der Schritte/Maßnahmen zeigt wiederum ein recht klares Bild:

Fall Nr.	Gemeinsame Erarbeitung der Schritte/Maßnahmen mit Adressatin ist festgehalten			Festgelegte Schritte/Maßnahmen sind dokumentiert			Willentlicher Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung ist festgehalten			Wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, ist dokumentiert			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X		X			1	3
2	X			X			X			X			4		
3	X			X			X			X			4		
4		X		X			X			X			3	1	
5			X			X			X			X			4
6	X			X			X			X			4		
7	X			X			X			X			4		
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich														
9	Nur Gefährdungsbereich														
10	X			X			X			X			4		
11	Unvollständiger Datensatz														
12	X			X			X			X			4		
13			X	X			X			X			3		1
Total	6	1	3	8	0	2	8	0	2	8	1	1	30	2	8

Tabelle 68: Planung der Schritte/Maßnahmen

Während in den Fällen 1 und 5 keine Systematik erkennbar ist bezüglich Planung der Schritte/Maßnahmen, ist diese in allen anderen Fällen klar ersichtlich.

Zwischenfazit: Die konsequente Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zeigt sich in der Stadt Rosenheim auch in der Planung der Schritte/Maßnahmen eindrucklich. Hier stehen offensichtlich diejenigen Fälle heraus, welche dieser Konsequenz entbehren und nicht diejenigen Fälle, in welchen das Konzept getreu umgesetzt wird.

4.4.2.6 Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Ein nicht ganz so klares Bild zeigt sich in Bezug auf die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt, allerdings unvermindert auf hohem Niveau:

Fall Nr.	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten			Die Vereinbarung/der Kontrakt/der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			2
2	X			X			2		
3	X			X			2		
4	X			X			2		
5		X			X			2	
6	X			X			2		
7	X			X			2		
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich								
9	Nur Gefährdungsbereich								
10			X			X			2
11	Unvollständiger Datensatz								
12			X			X			2
13	X			X			2		
Total	6	1	3	6	1	3	12	2	6

Tabelle 69: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

In sechs von zehn Fällen sind die Ziele und Handlungsschritte in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten und diese/dieser ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet. In einem weiteren Fall gibt es in der Akte Hinweise dafür, während diese in den drei anderen Fällen fehlen.

Zwischenfazit: Auch die Vereinbarung/der Kontrakt/der Hilfeplan ist in zwei Dritteln der Fälle schriftlich vorhanden und von den Vertragsparteien unterzeichnet. Insgesamt betrachtet zeichnet sich mit Ausnahme des Ressourcenchecks eine systematische und konsequente Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ab.

4.4.3 Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren

Herr Kont, Schlüsselperson erkennt die Wirkungsorientierung vor allem in der Arbeit im Stadtteil und nahe den Menschen:

„Wenn wir die Nähe zum Elternhaus behalten, wenn wir im Stadtteil arbeiten, dann arbeiten wir wirkungsorientiert“ (P31: G1_RO (167:167)).

Auch Fachkraft Herr Pauk bestätigt diese Sichtweise:

„Was ich aber auch glaube, was [...] speziell sozialraumorientiert ist, das ist [...] dieser HZE-Bereich, junge Menschen hier in der Lebenswelt zu belassen, dass dieser Ansatz [...] Wirkung zeigt“ (P21: G1_RO (758:762)).

Fachkraft Frau Stark ist der Ansicht, dass alleine schon die Art und Weise, wie man den Menschen durch die SRO-Umsetzung begegnet, einen Effekt zeigt. Herr Pauk bestätigt dies und erachtet auch die Orientierung am Willen als zentral:

„Die Art und Weise wie man fragt, wie wir den Leuten begegnen [...], die fühlen sich ernst genommen, die fühlen sich nicht irgendwie so, ‚da ist jemand, der weiß alles besser‘, sondern sie fühlen sich ernst genommen. Ich glaube, alleine das hat schon einen Effekt“ (P4: F1_RO (658:658)).

„Der größte Effekt ist wirklich [...], wertschätzend zu arbeiten und am Willen des Klienten orientiert. Der Klient gibt den Rhythmus vor, gibt die Themen vor und die Tiefe vor“ (P21: F3_RO (45:45)).

Nach Kapitel 5.2.5 Dissertation Teubert werden im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim die von Albus et al. empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren in der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung berücksichtigt.

4.4.3.1 Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit

Frau Stark sieht den Gewinn und Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit sowohl in der konkreten Zusammenarbeit mit den Adressatinnen, als auch in der trägerübergreifenden Zusammenarbeit, ist sich aber auch dessen bewusst, dass dies nicht ohne Kraftanstrengung zu bewerkstelligen ist:

„Wenn die Leute reinkommen und einem freundlich begrüßen, die Familien mit denen man arbeitet und die man berät. Sie jetzt nicht irgendwie so geknickt, jetzt muss ich wieder zum Amt gehen, sondern die einem einfach sehen und sich gerne beraten lassen und gerne auf einem zukommen, offen sind, weil sie tatsächlich das Gefühl haben, hier nimmt mich jemand ernst. Also wie unsere Familien, die die wir beraten, mit denen wir mehr zu tun haben, auf uns zugehen. Daran erkennt man das glaube ich auch“ (P4: F1_RO (315:315)).

Dass Trägeramt - Jugendamt, Hand in Hand arbeiten und nicht der Träger sagt, na ja, das Jugendamt, die sitzen da nur und trinken Kaffee und eigentlich haben die keine Lust, was zu machen. Das ist so ein bisschen so das Bild. Und umgekehrt die Träger, na ja, die machen ihre Hilfen und die werden manchmal vielleicht unnötig in die Länge gezogen. Die Vorurteile, die man gegenseitig hat, die sind abgebaut. Wir arbeiten so eng zusammen [...], dass wir auf gleicher Ebene auch sind, auf gleicher Höhe, Jugendamt und Träger. Also das denke ich mir, das war auch ein langer Weg und ein schwieriger Weg. Den darf man nicht vergessen, weil der hat uns viel Kraft gekostet“ (P4: F1_RO (323:323)).

4.4.3.2 Berücksichtigung Wirkfaktoren³⁹⁷

Die im Rahmen der Aktenanalyse vorgenommene Überprüfung der Berücksichtigung der beiden Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung zwischen jungem Menschen und Fachkraft des Jugendamtes ((IW2)“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“ zeigt von Fall zu Fall ein unterschiedliches Bild (vgl. Tabelle 70).³⁹⁸ Bezogen auf den Wirkfaktor W3 sind in allen analysierten Fällen mehrere Hinweise zu finden (4 bis 13). In den Fällen 2, 3 und 7 sind es mehr als die Hälfte aller möglichen Hinweise (max. 18). Bezogen auf den Wirkfaktor (IW2) werden in den Fällen 2 und 3 alle drei Hinweise gefunden, während in den Akten der Fälle 1, 6, 10 und 13 keine entsprechenden Hinweise zu entdecken sind.

³⁹⁷ Gesamtbild der vom Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim berücksichtigten Wirkfaktoren: → siehe Abbildung 5.2-11, Kapitel 5.2.5 Dissertation Teubert.

³⁹⁸ Gemäß Wirkfaktoren-Modell (siehe Kap. 3.3.1 Dissertation Teubert) bilden sich insbesondere die direkten Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden“ in den Kennzeichen der methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ab.

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.													Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
Partizipations-empfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des Hilfeplangesprächs)						X	X			X				3
	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).			X			X	X			X				4
	Formalisierte Elemente der Beteiligung														
	• Multiperspektivische Problembeschreibung	X	X	X	X			X							5
	• Zielformulierung	X	X	X	X	X	X	X			X		X	X	10
	• Zielevaluation		X	X	X	X	X	X			X			X	8
	• Ich-Formulierung		X	X			X	X			X		X	X	7
	• Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung	X													1
	• Unterschrift des Hilfeplans.		X	X	X	X	X	X						X	7
	Formulierungen in den Akten lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte...														
	• den Adressatinnen wertschätzend begegnen	X	X	X	X		X	X			X		X	X	9
	• die Problemeinschätzung der Adressatinnen ernst nehmen	X	X	X	X	X	X	X			X		X	X	10
	• die Ressourcen und Stärken der Adressatinnen wahrnehmen	X	X	X	X		X	X			X		X	X	9
	Subjektive Sichtweisen der Kinder sind in den Akten festgehalten.	X		X	X			X							4
	Die Kinder/Jugendlichen werden zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation ihres Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihnen aber auch frei (Entscheid beim Kind/Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.							X							1
	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit den Adressatinnen regelmäßig überprüft.	X	X	X			X	X			X				6
	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind oder Jugendlichen her.														0
	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.														0
	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensible Reagieren auf Signale von Kindern und Jugendlichen).		X												1
	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).														0
Total Hinweise		8	10	11	8	4	10	13			9		5	7	85
Qualität der Arbeitsbeziehung (I)W2)	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für die Kinder/ Jugendlichen.		X	X	X										3
	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in die Kinder/Jugendlichen.		X	X									X		3
	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf der Kinder/ Jugendlichen) für die Kinder/ Jugendlichen.		X	X	X	X		X							5
Total Hinweise		0	3	3	2	1	0	1			0		1	0	11

Tabelle 70: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2

Zwischenfazit: Die formalisierten Elemente bilden sich in den Akten der Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim weitgehend ab. Bezüglich der weiteren Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren zeigt sich ein differenziertes Bild, welches zumindest zum Teil auf die Erhebungsform (Aktenanalyse) zurückgeführt werden muss und deshalb durchaus kritisch zu betrachten ist. Umso mehr stechen erneut die Fälle 2 und 3 heraus, in denen die Dokumentation offensichtlich Rückschlüsse auf die konkrete Arbeitsweise der Fachkräfte ermöglicht.

4.4.4 Durchführung der Hilfe

In Bezug auf die Durchführung der Hilfe zeigt sich gemäß HzE-Akten folgendes Bild:³⁹⁹

Fall Nr.	Wille der Adressatin festgehalten			Handlungsziele mit Adressatin ausgehandelt			Handlungsziele festgehalten			Ressourcencheck festgehalten			Ressourcencheck ist auf Handlungsziele bezogen			Handlungsschritte festgehalten			Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger sind festgehalten			Anzahl Hinweise je Fall		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X		X				X			X			X			X		1	6
2		X				X	X					X			X	X			X			3	1	3
3	X			X			X					X			X	X			X			5		2
4	X					X	X					X			X	X			X			4		3
5			X			X			X			X			X			X			X			7
6	X			X			X					X			X			X	X			4		3
7		X		X			X					X			X	X			X			4	1	2
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																							
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10	X			X			X					X			X	X			X			5		2
11	Unvollständiger Datensatz																							
12	X			X			X					X			X			X			X	3		4
13		X				X		X				X			X			X			X		2	5
Total	5	3	2	5	0	5	7	2	1	0	0	10	0	0	10	5	0	5	6	0	4	28	5	37

Tabelle 71: Durchführung der Hilfe

Demnach ist der Wille der Adressatin in fünf Fällen festgehalten und in drei weiteren Fällen gibt es Hinweise, dass er eruiert ist. In sieben Fällen sind die Handlungsziele festgehalten, in zwei weiteren gibt es Hinweise, dass sie ebenfalls festgelegt sind. Der Ressourcencheck ist in der „Jugendamtsakte“ in keinem Fall dokumentiert. Die Handlungsschritte sind hingegen in der Hälfte der Fälle und die Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freiem Träger in sechs Fällen festgehalten.

Zwischenfazit: Auch wenn die Auswertung der Durchführung der Hilfe anhand der Jugendamtsakten erfolgt, ist dennoch in zwei Dritteln dieser Akten ersichtlich, dass die Fachkräfte der freien Träger den Willen berücksichtigten. Handlungsziele sind in mehr als zwei Dritteln und Handlungsschritte in der Hälfte der Fälle dokumentiert. Der von den freien Trägern vorzunehmende Ressourcencheck fehlt allerdings in den Jugendamtsakten. Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern sind hingegen in fast zwei Dritteln der Fälle getroffen und festgehalten.

4.4.5 Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung

4.4.5.1 Erhobene Auswirkungen

Die Ergebnisse der erhobenen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen präsentieren sich wie folgt:

³⁹⁹ Hier gilt es anzumerken, dass diese Informationen ebenfalls den Akten der Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim entnommen worden sind, auch wenn die Hilfedurchführung zumindest zum Teil durch die freien Träger und/oder Honorarkräfte erfolgt ist.

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴⁰⁰			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperliche Integrität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotion- en (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hin- weise je Fall							
	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -	verbessert +	unverändert +/-	verschlechtert -					
1						+/-2			+2	+/-1																						+2	+/-3	-1				
2	+5			+6					+2				+2																		+8	+/-1	+25	+/-1	0			
3			-1	+2					+4				+3				+/-1	-2	+4	+/-1				+3	+/-3			+/-1		+3	+/-3	-1	+19	+/-9	-4			
4	+2			+2					+1										+4				+1										+11	+/-0	0			
5													+1						+1				+4				+1						+7	+/-0	0			
6					+/-2			+3																								+5		+14	+/-2	0		
7	+2				+/-3						+1	+/-1			+5			+1					+1									+5		+17	+/-4	0		
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																																					
9	Nur Gefährdungsbereich																																					
10				+2						+1									+2															+2		+8	+/-1	0
11	Unvollständiger Datensatz																																					
12				+2							+/-1																							+1		+4	+/-1	0
13				+4							+1																							+2		+9	0	0
Total	+9	+/-0	-1	+18	+/-5	0	+3	+/-2	0	+15	+/-3	0	+13	+/-1	0	+3	+/-1	-2	+15	+/-1	0	+11	+/-3	-1	+3	+/-1	0	+26	+/-4	-1	+116	+/-21	-5					

Tabelle 72: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)

In allen Fällen sind bezogen auf mehrere Dimensionen zum Teil bedeutsame Verbesserungen erzielt worden. Im Fall 7 (+17) sind acht von zehn Verwirklichungschancen gestärkt worden, in den Fällen 2 (+25), 3 (+19), 4 (+11) sind es je sechs. Einzig im Fall 1 zeigt sich ein bescheidenes Resultat: Während zwei Hinweise darauf hindeuten, dass die Verwirklichungschance „Bildung“ verbessert worden ist, deutet ein Hinweis darauf hin, dass sich im „Zusammenleben“ offenbar ein Punkt verschlechtert hat.

Die erhobenen Auswirkungen auf die Capabilities-Dimensionen zeigen durch die geringere Anzahl möglicher Hinweise ein verdichtetes Bild (siehe Tabelle 51 im Anhang AH). Auch wenn in dieser Auswertung wesentlich weniger Feststellungen als in Tabelle 72 zu verzeichnen sind, ist dennoch sichtbar, dass bezüglich den Capabilities-Dimensionen „Soziale Beziehungen“ und „Sicherheit und Obhut“ in mehr als der Hälfte der Fälle Verbesserungen erzielt worden sind. In sieben Fällen sind mehrere Capabilities-Dimensionen gestärkt worden, in den anderen drei Fällen keine (Fall 1) oder nur eine Capabilities-Dimension (Fälle 5 und 13).

Zwischenfazit: In einigen Fällen (insbesondere 2, 3 und 7) sind sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen als auch bezogen auf die Capabilities-Dimensionen erfreuliche Ergebnisse erzielt worden. Auch wenn die einzelnen Hinweise wenig über die Qualität der erzielten Verbesserungen aussagen, kann diese zumindest teilweise aus der Anzahl der vorhandenen Hinweise je Dimension abgeleitet werden.⁴⁰¹

4.4.5.2 Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen⁴⁰²

Die Differenzierung zwischen den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen einerseits und deren Zielbezug andererseits ermöglicht die vertiefte Betrachtung der Veränderungen:

⁴⁰⁰ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance

⁴⁰¹ Die genauere Überprüfung müsste mit den betroffenen Adressatinnen selbst vorgenommen werden, um Qualität und Nachhaltigkeit der erzielten Ergebnisse verifizieren zu können.

⁴⁰² Ergänzend zu den in diesem Unterkapitel dargestellten Ergebnissen ermöglichen die Tabellen 52 und 53 im Anhang AH einen Überblick über sämtliche thematisierten, zu stärkenden und veränderten Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen.

Fall Nr.	1. Gesund- heit (9) ⁴⁰³			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körper- liche Integ- rität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotio- nen (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hinwei- se je Fall										
	Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)									
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
1	1																															1	0	0							
2	5	+2	+3	6	+3	+3				2	+1	+1	4	+1	+1	2	+2		1							2				8	+5	+3	30	+14	+11						
3	1		-1	2		+2				4	+4		10		+3	3		-2	7		+4	3		+1	2				10		+2	42	+4	+9							
4	2	+2		2	+1	+1				1	+1		2						4	+2	+2	2	+1		1		+1					14	+7	+4							
5																																0	0	0							
6				2			3	+3		3	+3								1	+1		2	+2					5	+5		16	+14	0								
7	2	+2		3						2	+1		6	+5		1	+1		1	+1		2		+1	1	+1		7	+3	+2	25	+14	+3								
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																																								
9	Nur Gefährdungsbereich																																								
10				2	+2					1	+1		2	+1					2	+2								3	+2		10	+8	0								
11	Fehlender Datensatz																																								
12				2	+2					1									1		+1							1	+1		5	+3	+1								
13				4	+2	+2				1		+1	1		+1				3	+1		2						4	+1	+1	15	+4	+5								
Total	11	+6	+2	23	+10	+8	3	+3	0	15	+11	+2	25	+7	+5	6	+3	-2	20	+7	+7	11	+3	+2	6	+1	+1	38	+17	+8	158	+68	+33								

Tabelle 73: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen

Die Ergebnisse weisen klar darauf hin, dass vor allem die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert sind und in deutlich geringerem Maße auch diejenigen ohne Zielbezug. Bei den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen (keine Willen-Orientierung) fällt auf, dass die Chancen auf Verbesserungen ungemein geringer und offenbar nicht abhängig vom Zielbezug sind.

Konkret sind ausgehend vom Willen 63,9% der zu stärkenden Verwirklichungschancen mit und ohne Zielbezug (+101) verbessert worden (vgl. Tabelle 73), während es ohne Orientierung am Willen 25,6% (+10) sind (vgl. Tabelle 74).

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperliche Integrität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotionen (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hin- weise je Fall								
	Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)							
		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein		Zielbezug	ja nein	Zielbezug	ja nein	Zielbezug	ja nein	Zielbezug	ja nein
1	1						2	+2		4									3				5	-1								15	0	+1					
2													1																			1	0	0					
3													2										5	+2								7	+2	0					
4																																0	0	0					
5										4			1	+1					1	+1		5	+2	+2	1	+1						12	+3	+4					
6																						1										1	0	0					
7																																0	0	0					
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																																						
9	Nur Gefährdungsbereich																																						
10																																0	0	0					
11	Unvollständiger Datensatz																																						
12	1						1															1										3	0	0					
13																																0	0	0					
Total	2	0	0	0	0	0	3	0	+2	8	0	0	4	0	+1	0	0	0	4	0	+1	17	+4	+1	1	+1	0	0	0	0	0	39	+5	+5					

Tabelle 74: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen

⁴⁰³ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem doppelt so guten Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+68 gegenüber +33). Insgesamt betrachtet führt der Zielbezug (mit und ohne Orientierung am Willen) zu einem ebenfalls fast doppelt so guten Resultat als ohne diesen (+73 gegenüber +38).

Einzelfallbezogen weichen die Ergebnisse durchaus vom Gesamtbild ab: So sind beispielsweise im Fall 3 neun (+9) nicht zielbezogene Hinweise auf Verbesserungen von Verwirklichungschancen gefunden worden (siehe Tabelle 73), während mit Zielbezug nur vier Hinweise (+4) vorliegen. Ein ähnliches Bild zeigt sich im Fall 13 (mit Zielbezug: +4; ohne Zielbezug: +5).

Fall 1 und Fall 5 weisen keinerlei Veränderungen von zu stärkenden Verwirklichungschancen auf. Dies ist vor allem auch darauf zurückzuführen, dass im Fall 1 ein einziger Hinweis auf die zu stärkende Verwirklichungschance „Gesundheit“ und im Fall 5 überhaupt kein entsprechender Hinweis vorliegt. Dafür weisen genau diese beiden Fälle eine größere Anzahl Hinweise weiterer thematisierter Verwirklichungschancen aus (Fall 1: 15; Fall 5: 12), welche sich teilweise verbessert haben (vgl. Tabelle 74).

Ein gleichzeitiges Erscheinen von Verbesserungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen und Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen ist nur im Fall 3 feststellbar.

In der Betrachtung der Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“ fällt auf, dass nur in den Fällen 1 (+2) und 6 (+3) Hinweise auf Verbesserungen vorliegen. Allerdings liegen auch nur in den Fällen 1, 6 und 12 Hinweise auf deren Thematisierung und nur im Fall 6 Hinweise bezüglich beabsichtigter Stärkung vor. Bezogen auf alle anderen Verwirklichungschancen gibt es nicht nur etliche Hinweise bezüglich beabsichtigter Stärkung, sondern auch, dass positive Veränderungen realisiert worden sind (z.B. „Wohnen und Leben“: +18; „Bildung“: +13; „Zugehörigkeit“: +15; „Kontrolle über eigene Umgebung“: +25).

Zwischenfazit: Die Ergebnisse der Untersuchung im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim zeigen, dass sich die klar erkennbare Orientierung am Willen und den Zielen signifikant auf die Ergebnisse auswirkt. Durchschnittlich deuten zwei von drei Hinweisen darauf hin (63,9%), dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben. Erfolgt die Orientierung „nur“ an den Zielen, deutet immer noch mehr als jeder dritte Hinweis (37,0%) auf eine Verbesserung der Verwirklichungschancen hin. Fallen Willen- und Zielorientierung weg, deutet nur noch knapp jeder fünfte Hinweis (19,3%) auf eine Verbesserung hin.

Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zeigt sich ein etwas anderes Bild (siehe Tabellen 54 und 55 im Anhang AH). Auch wenn die Unterschiede im Vergleich mit der Auswertung der Verwirklichungschancen wesentlich geringer ausfallen, zeigt sich auch hier, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen mit Zielbezug stärker verbessert haben als diejenigen ohne Zielbezug (vgl. Tabelle 54 im Anhang AH). Weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen sind kaum existent (vgl. Tabelle 55 im Anhang AH).

Konkret sind ausgehend vom Willen 39,2% der zu stärkenden Capabilities-Dimensionen (mit und ohne Zielbezug) verbessert worden. Ohne Orientierung am Willen sind es 29,4%. Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem 25% besseren Resultat bezüglich Verbesserung der Capabilities-Dimensionen als ohne diesen (+20 gegenüber +15).

Einzelfallbezogen weichen die Ergebnisse teilweise erheblich vom Gesamtbild ab: Im Fall 3 gibt es 8 nicht zielbezogene Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen, während mit Zielbezug kein Hinweis vorliegt. Ein ähnliches Bild zeigt sich im Fall 5 (mit Zielbezug: 0; ohne Zielbezug: +2).

Des Weiteren fällt auf, dass zwei Fälle (2, 3) fast die Hälfte (+18 von insgesamt +37) zum Gesamtergebnis beitragen, so dass dieses mit Vorsicht zu „genießen“ ist.

In der Betrachtung der Capabilities-Dimension „Selbstbestimmungskompetenzen“ gibt es weder Hinweise bezüglich deren Thematisierung und beabsichtigter Stärkung noch deren Verbesserung. Hinsichtlich der Capabilities-Dimensionen „Materielle Ressourcen“, „Normative Deutungsangebote“ und Fähigkeit zur Selbstsorge“ gibt es in max. 2 Fällen Hinweise bezüglich beabsichtigter bzw. realisierter Stärkung. Die Capabilities-Dimensionen „Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit“ (+7), „Soziale Beziehungen“ (+9) und „Sicherheit und Obhut“ (+12) sind in mehreren Fällen Thema und erfahren Verbesserungen.

Zwischenfazit: Aufgrund der relativ wenigen Hinweise (total 37) haben die Ergebnisse eine begrenzte Aussagekraft, zumal zwei Fälle beinahe 50% zum Gesamtergebnis beitragen (18 Hinweise von insgesamt 37 Hinweisen). Dennoch lässt sich auch hier feststellen, dass die Willen- und Zielorientierung einen positiven Einfluss auf die Verbesserung der Capabilities-Dimensionen haben.

4.4.5.3 Zielerreichung

Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung präsentiert sich wie folgt:

Fall Nr.	Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung ist mit Adressatin ausgewertet			Das Ergebnis der Zielerreichung ist schriftlich festgehalten			Die Ziele der Hilfe sind erreicht		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X
2	X			X			X		
3			X	X			X		
4	X			X			X		
5	X			X			X		
6	X			X				X	
7	X			X				X	
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich								
9	Nur Gefährdungsbereich								
10	X			X				X	
11	Unvollständiger Datensatz								
12			X			X			X
13			X	X			X		
Total	6	0	4	8	0	2	5	3	2

Tabelle 75: Zielerreichung

In sechs Fällen ist das Ergebnis bezüglich Zielerreichung mit den Adressatinnen ausgewertet und in acht Fällen schriftlich festgehalten. In fünf Fällen und damit der Hälfte der analysierten Fälle sind die Ziele vollumfänglich erreicht und in drei weiteren Fällen teilweise. In den Fällen 1 und 12 sind die Ziele nicht erreicht.

Da die Ergebnisse der Zielerreichung genau in diesen beiden Fällen nicht dokumentiert sind, bleibt offen, ob die Ziele tatsächlich nicht oder allenfalls doch erreicht worden sind.

Aus der Gegenüberstellung der Gründe der Hilfe, der eingerichteten Hilfe, der Ziele der Hilfe (vgl. Kap. 4.4.1.1) und deren Erreichung resultieren folgende Feststellungen:

- In den insgesamt acht Fällen, in welchen die Ziele vollumfänglich oder teilweise erreicht sind, sind sowohl familienunterstützende (Fälle 2, 7, 10, 13), familienergänzende (Fälle 4, 5) oder familienersetzende (Fälle 3, 6) Maßnahmen getroffen worden. Zwei dieser acht Fälle haben sich gemäß Dokumentation zu Beginn der Hilfe im Gefährdungsbereich befunden (Fälle 2 und 6), alle anderen ausschließlich im Leistungsbereich.
- Die beiden Fälle, in denen die Ziele nicht erreicht sind, betreffen den Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (Fall 1) respektive den Gefährdungs- und Leistungsbereich (Fall 12). Im Fall 1 ist eine familienunterstützende Maßnahme (SPFH) und im Fall 12 eine familienersetzende Maßnahme (Inobhutnahme) getroffen worden.
- Die Fälle 4 und 13, in welchen die fallführenden Fachkräfte zum Erhebungszeitpunkt weniger als zwei Jahre Erfahrung in sozialraumorientierter Arbeit, jedoch eine SRO-Schulung vorweisen, unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise nicht von den anderen Fachkräften des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim.

Zwischenfazit: Die gemeinsame Auswertung mit den Adressatinnen und die Dokumentation der Ergebnisse wird mehrheitlich vollzogen. Die Ziele werden nicht nur systematisch verfolgt, sondern großmehrheitlich auch erreicht und zwar unabhängig davon, ob eine familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Hilfe gewährt wird. Fachkräfte, die neu zum Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim hinzustoßen, werden umgehend ins Fachkonzept Sozialraumorientierung eingeführt und unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise schon nach kurzer Zeit nicht mehr von ihren Kolleginnen.

Abschließend ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung folgendes Bild:

Fall Nr.	Verwirklichungschancen				Capabilities-Dimensionen				Die Ziele der Hilfe sind erreicht
	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-)	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-)	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	
1	16	1	+1	(0)	4	0	0	(0)	Nein
2	31	30	+25	(+25)	12	12	+10	(+10)	Ja
3	49	42	+15	(+13)	19	17	+8	(+8)	Ja
4	14	14	+11	(+11)	2	2	+2	(+2)	Ja
5	12	0	+7	(0)	3	0	+2	(0)	Ja
6	17	16	+14	(+14)	4	3	+2	(+2)	Teilweise
7	25	25	+17	(+17)	8	8	+4	(+4)	Teilweise
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich								
9	Nur Gefährdungsbereich								
10	10	10	+8	(+8)	4	4	+4	(+4)	Teilweise
11	Unvollständiger Datensatz								
12	8	5	+4	(+4)	4	3	+3	(+3)	Nein
13	15	15	+9	(+9)	2	2	+2	(+2)	Ja
Total	197	158	+111	(+101)	62	51	+37	(+35)	5 x Ja 3 x Teilweise 2 x Nein

Tabelle 76: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung

Aus dieser Gegenüberstellung gehen folgende Feststellungen hervor:

- In acht von zehn Fällen (Fälle 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 13) ist ein klarer Zusammenhang zwischen erreichten/teilweise erreichten Zielen und verbesserten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen feststellbar, auch wenn sich im Fall 5 „lediglich“ Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen verbessert haben, bei denen der Wille der Adressatin nicht Ausgangspunkt gewesen ist.
- Auch bei Nicht-Erreichung der Ziele ist ein Zusammenhang erkennbar, denn es zeigt sich, dass sich in den entsprechenden Fällen (1 und 12) gleichzeitig nur wenige Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen verbessert haben.

Zwischenfazit: Der Zusammenhang zwischen Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen ist klar erkennbar und mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zufällig.

4.4.6 Fallbeschreibungen Stadt Rosenheim⁴⁰⁴

Die nachfolgenden Fallbeschreibungen betreffen die Fälle Nrn. 1, 2 und 7 und geben einen tieferen Einblick in die Situation der Adressatinnen, die beabsichtigten Veränderungen, die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Adressatinnen, das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkräfte und dessen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

4.4.6.1 Fallbeschreibung 1⁴⁰⁵**Grundinformationen (vgl. P1: F1_RO; P2: F1_RO; P8: F1_RO):**

Hauptadressatin:	Annina Blume, 5 ½-jährig , deutsche Staatsangehörige; wohnt bei ihrer Mutter Beate Blume; eine Schwester (4 ½-jährig) und ein Bruder (3 ½-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Frau Stark, 45-jährig, Diplom-Sozialpädagogin des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim ⁴⁰⁶ , Frau Stark hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Der erste Kontakt mit dem Jugendamt ist laut Frau Blume vor einigen Jahren zustande gekommen, nachdem der in unmittelbarer Nähe von ihr wohnende Vater (Großvater von Annina) seine Frau (Großmutter von Annina) verloren und Hilfe benötigt habe, worauf er von Frau Stark und einer Familienhelferin unterstützt worden sei. Später habe sie selbst Hilfe bei Frau Stark erbeten, da sie mit ihrem Ex-Partner große Schwierigkeiten gehabt habe und aus der gemeinsamen Wohnung ausgezogen sei. Dann habe sie einen Zusammenbruch erlitten und die Inobhutnahme der Kinder sei zur Diskussion gestanden, hätte nicht ihr Vater die Kinder aufgenommen.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Zusammenbruch von Frau Blume mit Spitalaufenthalt / auffälliges Verhalten von Annina / Gefährdungsbereich und Leistungsbereich / SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe/Tagesmutter / Dauer HzE: 22 Monate / die Hilfe ist geplant beendet worden / Falleingabe, Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam.

⁴⁰⁴ Sämtliche Namen der Adressatinnen, der Fachkräfte und allfällig weiterer Akteure sind geändert.

⁴⁰⁵ Bei der ersten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 2 der Aktenanalyse.

⁴⁰⁶ Nachfolgend auch kurz „Jugendamt“ genannt.

Ausgangssituation:

Frau Blume, Mutter von Annina, berichtet, dass ihre Schwierigkeiten mit dem Zusammenziehen mit ihrem Ex-Partner und Kindsvater im Jahr 2000 begonnen hätten. In dieser Zeit sei ihre Mutter sehr wichtig für sie gewesen, auch wenn diese bereits damals krank gewesen sei und sie sich um sie gekümmert habe. Da sie gleichzeitig die Verantwortung für die eigenen Kinder gehabt und sie sich auch um ihre Geschwister gekümmert habe, sei sie über ihre Grenzen hinausgegangen. Die großen Probleme seien nach dem Tod ihrer Mutter gekommen (vgl. P8: F1_RO 313:333).

2006 habe sie ihren Partner fluchtartig verlassen und habe trotz der Unterstützung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien mit einer 2-Zimmer-Wohnung vorlieb nehmen müssen. Später sei dann noch ihr neuer Partner dazu gekommen, so dass sie die 2-Zimmer-Wohnung zu fünf teilen würden (vgl. P8: F1_RO (7:19)).

Wirklich problematisch sei es an dem Tag geworden, als sie einen Zusammenbruch erlitten habe und ohnmächtig geworden sei, so dass ihre noch kleinen Kinder ohne Betreuung im Laubengang des Wohnhauses herumgelaufen seien.

Die Nachbarn hätten die Polizei gerufen und so sei in der Folge auch das Jugendamt und Familiengericht eingeschaltet worden. Glücklicherweise wohne der Großvater der Kinder in unmittelbarer Nähe, so dass ihn die älteste Tochter habe rufen können (vgl. P8: F1_RO (339:360)).

Man habe ihr von Seiten der Polizei aufgrund ihres Gesundheitszustandes unterstellt, sie habe Alkohol- und/oder Drogenprobleme (vgl. P8: F1_RO (368:372)).

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Frau Blume berichtet, sie habe vor dem Gang zum Jugendamt Angst davor gehabt, dass ihr die Kinder weggenommen werden würden, wenn sie ehrlich sagen würde, dass sie Hilfe brauche (vgl. P8: F1_RO (255:255)).

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Im ersten Schritt ist es darum gegangen, die Gefährdungssituation abzuwenden. Frau Blume hat vom Familiengericht und vom Jugendamt Auflagen erhalten (vgl. Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Blume). Da Frau Blume kooperiert und die Auflagen vollumfänglich erfüllt hat, ist die Hilfe im Leistungsbereich weitergeführt worden (vgl. P1: F1_RO, S. 8-10).

In der Akte ist zwar die 5 ½-jährige Tochter Annina als Hauptadressatin festgehalten, die Ziele sind jedoch primär auf die Mutter Beate Blume und deren Erziehungskompetenz ausgerichtet. Diese gehen vom Willen von Frau Blume aus, ihre Kinder verantwortlich zu betreuen (vgl. P1: F1_RO, S. 12-13):

Richtungsziele:

- Putzen
- Bettwäsche
- Arztbesuche
- Aufsicht
- strukturierter Tagesablauf
- Entlastung durch Tagesmutter

- „sich öffnen“
- Selbständigkeit
- „Ich suche nicht immer nach einem Schuldigen; ich mache Therapie und spreche mit meiner SPFH und Therapeuten“
- Planung und Struktur des Tagesablaufs mit freier Zeit und Entspannungsmöglichkeit.

Handlungsziele:

- Regelmäßige Arbeit mit einem Therapeuten
- Arztbesuche mit den Kindern
- Medienkonsum einschränken
- Qualikurs Hauswirtschaft abschließen
- Kinder abholen und bringen
- Mietzinsrückstände bezahlen
- Geld einteilen, um einkaufen zu können.

Für Frau Blume ist es wichtig, ihren Platz als Familienoberhaupt zurück zu gewinnen und sich nicht von den Kindern bestimmen zu lassen (vgl. P8: F1_RO (518:558)).

Gemäß Dokumentation wird eine Reihe von Verwirklichungschancen angesprochen:

- **Gesundheit:** Frau Blume achtet auf die Körperhygiene der ganzen Familie; sie hält die Räume sauber; sie nimmt für sich und ihre Kinder bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch; sie ernährt sich und ihre Familie gesund; die ganze Familie ist mit witterungsadäquater Kleidung ausgestattet;
- **Wohnen und Leben:** Die Familie verfügt über angemessenen Wohnraum, funktionstüchtiges Mobiliar und die benötigten Sachen; Frau Blume kennt die Ressourcen ihrer Umgebung und kann die Möglichkeiten des Wohnumfeldes nutzen; die Familie hat die Möglichkeit, den Wohnort zu wechseln;
- **Bildung:** Annina besucht die Schule und zeigt ein positives Leistungsverhalten;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Frau Blume bewältigt Stress und Belastung und vertraut auf ihre eigenen Fähigkeiten; sie kann ihre Gefühle benennen und hat Spaß an ihrem Leben; sie glaubt daran, dass in Zukunft alles gut für sie laufen wird;
- **Vernunft und Reflexion:** Frau Blume schätzt ihre Situation realistisch ein und entwickelt ein realistisches Selbstbild;
- **Zugehörigkeit:** Frau Blume nimmt bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch;
- **Kreativität, Spiel und Erholung:** Frau Blume reflektiert ihr Freizeitverhalten und ihren Medienkonsum;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Frau Blume und ihre Kinder übernehmen altersangemessene Verantwortung; sie eignen sich den Wohnraum an und gestalten diesen; Frau Blume hat die Fähigkeit zur Geldeinteilung; sie kann adäquat Arbeitsaufgaben planen und erledigen; sie übernimmt das Einkaufen, Putzen, Kochen, Waschen und Mahlzeiten zubereiten für die Familie;
- **Materielle Ressourcen:** Frau Blume sorgt dafür, dass die Familie oft Obst und Gemüse isst und dass Geld für Hygienemittel und Waschgelegenheiten zur Verfügung steht.

Auffällig ist, dass bis auf eine Ausnahme („Frau Blume vertraut auf ihre eigenen Fähigkeiten“) sämtliche Punkte nach dem Willen der Adressatin verbessert werden sollen. Allerdings ist nicht bei allen Punkten ein Zielbezug gegeben. Dies vor allem deshalb, weil einzelne Punkte wie die „Wohnungssuche“ oder „über funktionstüchtiges Mobiliar verfügen“ nicht als Ziele festgehalten sind, obwohl sie für Frau Blume und ihre Familie von Bedeutung sind.

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Blume, Mutter von Annina:

Nach dem Zusammenbruch sei sie unterstützt worden durch die Familienhelferin Frau Vogt, welche ihr auch im Haushalt geholfen habe. Ihr Gesundheitszustand habe sich jedoch nicht verbessert und sie sei immer wieder eingeschlafen. Ihr Ex-Partner und ihr Vater hätten dann behauptet, sie sei internetsüchtig. Das Jugendamt habe ihr Druck gemacht, sich freiwillig in die psychiatrische Klinik einweisen zu lassen, was sie dann auch getan habe. Sie sei aber nur ein paar Tage in der Klinik gewesen und dann als „hoffnungsloser Fall“ entlassen worden, da sie nicht mitgearbeitet habe und durch die Medikamente nicht mehr sich selbst gewesen sei. Wieder zu Hause, sei der wahre Grund für ihr plötzliches Einschlafen und Ohnmächtigwerden ans Tageslicht gekommen: Sie habe einen Abszess in der Brust gehabt und dieser sei nun aufgesprungen. Ihre Blutwerte seien zwar sehr schlecht gewesen, aber dafür habe man sie nun richtig behandeln können.

Trotzdem habe ihr das Jugendamt weiter Druck gemacht und ihr ein Projekt vorgeschlagen. Sie habe die Wohnung verlassen und für ein Jahr in eine 1-Zimmer-Wohnung ziehen müssen, während die Kinder in der Wohnung hätten bleiben können und eine Tagesmutter erhalten hätten, welche auch über Nacht geblieben sei. Hätte sie dieser Lösung nicht zugestimmt, hätte ihr die Platzierung der Kinder gedroht.

So habe sie aus ihrer Sicht keine andere Wahl gehabt, als dieser Lösung zuzustimmen. Die Kinder habe sie jeden Tag zwei Stunden sehen dürfen. Sie habe einige Sachen bearbeiten müssen und eine Psychotherapie begonnen. Dann habe auch noch eine Verhandlung beim Familiengericht stattgefunden, weil die Polizei Anzeige erstattet habe. Auch Frau Stark vom Jugendamt habe dies nicht verstanden, da sie ja kooperiert habe. Es sei für sie das Allerschlimmste gewesen, auf der Anklagebank zu sitzen. Der Richter habe dann aber aufgezählt, was sie schon alles tue. Sie habe auf Antrag des Jugendamtes eine Bewährungsauflage von einem halben Jahr erhalten. In dieser Zeit habe sie einen Hauswirtschafts- und Kindererziehungskurs belegen sowie die Psychotherapie fortsetzen müssen. Hätte sie diese Auflagen nicht erfüllt, wäre das Sorgerecht zum Jugendamt übergegangen. Sie habe dann alles daran gesetzt, die Auflagen zu erfüllen. In kurzer Zeit habe sie so große Fortschritte gemacht, dass sie nach einem halben Jahr die 1-Zimmer-Wohnung habe verlassen und zu ihren Kindern zurückkehren dürfen. Sie sei dann weiter „unter Beobachtung“ gestanden, habe sich aber sowohl äußerlich als auch innerlich verändert und alle Auflagen erfüllt, woraufhin sich das Jugendamt nach entsprechender Prüfung zurückgezogen habe (vgl. P8: F1_RO 894:1238)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Frau Stark bestätigt, dass sie aufgrund der Gefährdung der Kinder von Frau Blume von Seiten des Jugendamtes erst einmal gegen den Willen der Kindsmutter gehandelt hätten, dass Frau Blume heute aber der Ansicht sei, dass dies richtig gewesen sei:

„Ja und wenn wir in unserem Bereich über Gefährdung reden, dann sind, dann müssen wir ohnehin Dinge tun, die den Menschen nicht so gut gefallen. Erst mal gegen ihren Willen vielleicht handeln und dann erst die Unterstützungssysteme, aber auch die, das ist der Fall, den ich gerne, wo ich gerne hätte, dass die Dame ein Interview macht [...] ein Gefährdungsfall, drei kleine Kinder. Wir mussten die sofort rausnehmen und [...] die sind aber ganz schnell zurückgekommen. Dann haben wir die Mutter rausgenommen und jetzt ist alles wieder gut und niemand hat gedacht, dass das überhaupt zu bewerkstelligen ist und [...] wenn man wahrschein-

lich fragt, die sagt, das war für sie super und wenn sie auch nur annähernd wieder ein Problem hat, sie wäre, würde sofort da sein. [...]. Ich brauchte auch nicht mehr nachschauen, weil ich weiß, sie weiß welche Probleme sie hat und sie weiß, dass wenn sie kommt, dass sie Hilfe bekommt und zwar die Hilfe, die ihr da auch geholfen hat. Das war nicht unbedingt, das war, was heißt nicht unbedingt, das war nicht freiwillig, Gefährdung, Familiengericht. Aber die heute sagt, das war genau das Richtige und weint, weil es zu Ende ist und sagt, das war eine gute, aber sehr intensive Zeit und ich bin dahin gekommen, wo ich eigentlich hinwollte“ (P4: F1_RO (716:720)).

Die Schilderungen von Frau Stark machen deutlich, dass sie das sozialraumorientierte Vorgehen verinnerlicht hat:

„Also für mich ist ganz wichtig, nachdem ich im Stadtteil schon gearbeitet habe, direkt draußen. Ich halte das für ein ganz gutes Konzept, weil jetzt machen wir Sprechstunden. Das läuft lang nicht so gut, weil die Leute sich nicht auf begrenzte Zeiten oft einlassen, sondern wir waren da jeden Tag da. Die wussten, um acht wird da aufgesperrt, da ist jemand da und wenn ich ein Problem habe, kann ich direkt schnell auch Hilfe bekommen oder zumindest einen Termin. Also dieses Rausgehen, vor Ort sein, sich da sehen lassen, wo die Leute leben, um einfach ein Gefühl zu kriegen für deren Lebenswelt. [...].

Ja, die Schulen, die Horte, die Spielplätze, ähm ja. In dem Stadtteil, in dem ich einfach schon sehr lange arbeite, da komme ich nicht durch ohne dass ich mindestens zehn so kleine Gespräche führen muss, weil einem jeder kennt und Rosenheim ist einfach klein hier. Das muss man auch sehen. Also dieses Rausgehen vor Ort [...], nicht nur Fallarbeit zu machen, sondern eben auch das kleine Gespräch, auch mal Kaffee zu trinken, da wo die Menschen, die dort im Stadtteil sind, Kaffee zu trinken. So einen kleinen ‚small-talk‘, ‚one to one-Gespräche‘ zu machen und Dinge abzufragen, die einen interessieren über einen Stadtteil. So mit einem offenen und unorganisierten, unstrukturierten Gespräch. [...]. Ja, in der Beratung ist natürlich, ist wichtig, dass wir eine Ressourcenkartei haben, weil wenn jemand zu mir kommt und sich jetzt hier von Seiten des Regionalen Sozialdienstes beraten lässt, dass man schaut, welche Ressourcen gibt's im Stadtteil, welche Möglichkeiten, welche Initiativen, um zu sehen, ob den Menschen schon damit geholfen werden kann. [...].

Wenn das allein nicht ausreicht, also man macht vielleicht mal die Türen auf, man geht mal mit oder zeigt es ihnen, wo das ist oder stellt einen Erstkontakt her, wenn's da eine Scheu gibt, und versucht erst mal, sie in [...] so ein Soziales Netz, wenn das schwach ausgeprägt ist, weil sie neu zugezogen sind oder weil sie sich nicht trauen oder weil sie isoliert leben. Dass man mal guckt, dass man einfach ein bisschen Netzwerke aufmacht.

Wenn das nicht ausreicht, geht's sowieso in Richtung Hilfe zur Erziehung [...], dann gehen wir so ein intensives [...], einfach Ressourcen, die Techniken, alle Techniken der Ressourcenfindung, der Aktivierung schon im Gespräch, schauen, wo sind denn Ressourcen? Wo können die Leute denn auch selbst aktiv werden? Wo könnten sie selber schon mal losgehen? Ein Genogramm, Ecomap, all diese Dinge, die wir dann schon mal einsetzen, um zu sehen, wo gibt's denn da vielleicht ein Netzwerk, das den Menschen gar nicht so bewusst ist, wo sie sagen: ‚Ah, da könnte ich ja auch noch nochmal so

Gelegenheiten, Ideen doch schon nochmal, Ideenspektrum aufmachen.‘ Ja, was haben wir im Vorfeld noch? Das ist das Genogramm. Also im Erstgespräch ist natürlich auch ganz wichtig zu wissen, was wollen die Leute verändern? Das ist so, wo ist der Wille? Was wollen Sie machen? Entweder geht das einfach schon mal mit so [...] mit einer Beratung, was [...] im Stadtteil vorhanden ist, mit Einrichtungen, die sowieso da sind. Und wenn es in Richtung Fallarbeit geht, machen wir in erster Linie das Genogramm, das Ecomap, kollegiale Beratung zwischendrin, also es kommt zwar weiter unten dann noch. Das ist eigentlich unser Standard. Ja genau, und dann das Gespräch, einfach aktuelle Situation und dann halt vom, den Willen, vom Wunsch zum Willen zum Ziel. Das brauchen wir auf jeden Fall, eine Zielformulierung. Und [...] zwischendrin benutzen wir uns auch noch der Methodik der kollegialen Beratung, wenn wir jetzt irgendwie nicht weiterkommen oder wenn mir etwas unklar ist oder ich nicht weiß, was könnte jetzt der nächste Schritt sein, dann beraten wir uns auch untereinander oder im Team, ja und dann ist für mich natürlich eine Methode, Sozialraumteam, ja die Falleingabe und da zu gucken, nochmal das Ideenspektrum weiter zu machen, um zu sagen: ‚Okay, was gibt's für Möglichkeiten, den Menschen anzubieten von Seiten der Jugendhilfe, von HzE?‘ [...].

Wir fragen einfach, schlichtweg den Wunsch, den Willen und Ziel, den Veränderungswillen. Wir versuchen herauszuarbeiten, wo ist die Veränderungsmotivation? Was wollen die Menschen wirklich verändern? Manchmal kommen sie, sie sind so belastet und sind sehr stark so in einem negativen ‚ich kann nicht mehr, äh, es ist schwierig mit meinem Kind und ich weiß nicht mehr weiter‘. In der Art und Weise der Befragung zu versuchen, die Ressourcen zu checken. Was ist denn da in der Persönlichkeit trotz alledem da, auch wenn gerade das bisschen überlagert ist, mit einer, mit starken Problemlagen. Und wichtig ist ja das herauszufinden, was wollen sie wirklich ändern? Was wollen sie wirklich erreichen? Und das zu benennen und das möglichst so konkret zu benennen, dass es eine ganz konkrete Angelegenheit ist, die sie selbst verstehen, die in ihren Worten formuliert ist, [...] und mit der, die sie dann in der Regel auch begleitet weiterhin. Genau und wir machen das im Sozialraumteam, die Fallbesprechung, in der dann nochmal Ideen aufgemacht werden, wie man die Menschen unterstützen kann, ihre Ziele zu erreichen. Und je besser, je konkreter die formuliert sind und vorbereitet sind, desto gezielter kommt natürlich auch dieses, ‚was kann die Jugendhilfe denn tun, um die Menschen da zu begleiten, damit sie ihre Ziele erreichen?‘, genau“ (P4: F1_RO (215:231)).

Die Akte bestätigt, dass Frau Stark das Fachkonzept Sozialraumorientierung eins zu eins umsetzt:

Überprüfung der Hinweise einer allfälligen Gefährdung der Kinder von Frau Blume:

Die mögliche Gefährdung der Kinder infolge „Verwahrlosung“ ist genauso festgehalten wie die grundsätzlichen Ressourcen der Kindsmutter zur Abwendung der Gefährdung, ihr Kooperationswille sowie die Auflagen des Jugendamts und des Familiengerichts. Die Aufträge und Auflagen sind klar und eindeutig zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung benannt. Die Umsetzungsideen zur Auftrags-/Auflagenerfüllung sind ebenfalls dokumentiert. Es gibt eine schriftliche Vereinbarung bezüglich Aufträgen/Auflagen, dem vorgesehenen Weg zu deren Erfüllung und den diesbezüglichen Fristen. In der Folge sind die Schritte von Frau Blume und das Ergebnis der Erfüllung festgehalten. Aufgrund des positiven Befundes wird die Hilfe im Leistungsbereich weitergeführt (vgl. P1: F1_RO, S. 8-10).

Weiterführung des „Falles“ im Leistungsbereich:

Gemäß Akte sind nahezu alle Schritte vorbildlich vollzogen und dokumentiert:

Hilfenvorbereitung:

- Die Situation und die Interessen von Frau Blume sind erfasst;
- Ihre Ressourcen und diejenigen ihrer Familie sowie nahestehender Personen sind festgehalten;
- Die Richtungsziele und der Wille von Frau Blume sind formuliert und es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen diesen;
- Die Fallbesprechung im Sozialraumteam und die Erarbeitung von Maßnahmooptionen sind dokumentiert;
- Der auf die Ziele bezogene Ressourcencheck ist schriftlich festgehalten;
- Die Schritte/Maßnahmen sind mit Frau Blume erarbeitet und schriftlich festgehalten;
- Es ist beschrieben, was Frau Blume zur Zielerreichung leisten will und wer welche Aufgaben übernimmt;
- Es ist dokumentiert, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes nutzt;
- Auch ein von allen Vertragsparteien unterzeichneter Kontrakt liegt vor;
- Es ist schriftlich festgehalten, dass Frau Blume erläutert worden ist, in welchem Bereich die Hilfe liegt (zuerst Gefährdungs-, dann Leistungsbereich).

Hilfedurchführung:

- Die erfolgten Schritte von Frau Blume auf ihrem Weg zur Zielerreichung sind schriftlich festgehalten;
- Im Ergebnis der Standortbestimmung sind auch explizit die Handlungsziele und Handlungsschritte festgehalten; der Wille kann abgeleitet werden („Kinder verantwortlich betreuen“);
- Der Ressourcencheck ist auf die Handlungsziele bezogen;
- Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit Vereinbarungen zwischen Frau Blume und Familienbegleiterin festgehalten;
- Es ist dokumentiert, dass die Fallführende kollegiale Beratung in Anspruch nimmt, um ihr Vorgehen zu prüfen;
- Es ist schriftlich festgehalten, dass bezogen auf den Fall mit anderen Einrichtungen/Fachkräften kooperiert wird;
- Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist zusammen mit Frau Blume ausgewertet und schriftlich festgehalten;
- Die Ziele sind erreicht und es sind klare Absprachen für die Zukunft dokumentiert.

Im Rahmen der Hilfe ist eine Reihe von Instrumenten der Aktenführung genutzt worden: Ressourcenkarte; Genogramm; Falleingabebogen; Lösungsplangespräch und Protokoll Lösungsplangespräch; Ressourcencheck; Zielvereinbarungsbogen; Kontrakt; Zielüberprüfungsbogen; Zwischenauswertungsbogen; Auswertungskriterienliste; standardisierte Auswertung; Wiedervorlage; Schlussauswertungsbogen (vgl. P1: F1_RO, S. 11-17).

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Sowohl in der Akte als auch in den Aussagen von Frau Blume wird deutlich, dass sich die Fachkräfte als vertrauenswürdige Kooperationspartnerinnen für die Familie erweisen, sich für diese genügend Zeit nehmen und Mitbestimmung im Alltag ermöglichen. Die Akte enthält formalisierte Elemente der Beteiligung: Multiperspektivische Problembeschreibung; Zielformulierung; Zielevaluation; Ich-Formulierung; Unterschrift des Hilfeplans. Zudem enthält sie Hinweise, dass die Fachkräfte Frau Blume wertschätzend begegnen, ihre Problemeinschätzung ernst nehmen und ihre Ressourcen und Stärken wahrnehmen. Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe wird laufend überprüft (vgl. P1: F1_RO; P8: F1_RO)).

Frau Blume berichtet, dass die Familienhelferin Frau Vogt wie eine Mama für sie geworden sei und für die Kinder eine Oma (P8: F1_RO (1848:1860)).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Laut Dokumentation ist es Frau Blume und ihrer Familie gelungen, ihre Ziele vollumfänglich zu erreichen. Dies ist umso bemerkenswerter, als dass zu Beginn der Hilfe von einer Gefährdungssituation ausgegangen werden muss und Frau Blume eine ganze Reihe von Auflagen und Zielen zu erfüllen hat.

Frau Blume berichtet mit Stolz über ihren vollzogenen Wandel:

„Wir haben immer jedes halbe Jahr [...] uns getroffen und ich habe meine Ziele erreicht. Habe meine Aufgaben erfüllt, was das Jugendamt so von mir verlangt hat und dann ist das [...], haben sich die im Team beredet, brauche ich jetzt noch Hilfe, brauche ich keine Hilfen mehr. [...]. Und ich bin gefragt worden, ob ich jetzt die Hilfe noch brauche oder ob ich es mir zutraue, alleine zu machen. [...]. Dann habe ich gesagt, ich traue es mir zu. Ich bin wirklich da gestanden und habe gesagt: ‚Nein, ich traue mir das jetzt wirklich zu und sollte es sein, das nichts mehr geht, dann weiß ich, zu wem ich gehen kann.‘ Dass ich mir die Hilfe auch wirklich hole“ (P8: F1_RO (760:764)).

„Es hat jeder mitgekriegt, dass ich mich äußerlich verändert habe, andere Haarfarbe, anderen Haarschnitt, anderen Klamottenstil. Also ich bin meistens nur schwarz rumgelaufen, Schlabbersachen, also nichts Neues. Ich habe mir neue Sachen gekauft, farbenfrohe Sachen, einmal gelb, grün, lila [...] und das hat ja, ich bin aufrecht gegangen. Nicht mehr gebückt und geknickt, traurig nix mehr, sondern aufrecht mit einem Grinsen im Gesicht. Wir haben richtig Spaß am Leben gehabt. Das hat jeder mitgekriegt und das hat jeder auch im Jugendamt so weitergegeben. Und daraufhin hat auch das Jugendamt gesagt, nee, sie finden das in Ordnung. Wir können uns jetzt zurückziehen“ (P8: F1_RO (1230:1238)).

Aus der Akte wird durch entsprechende Hinweise deutlich, dass sich die Situation von Frau Blume und ihren Kindern in vielerlei Hinsicht verbessert hat (vgl. P1: F2_RO, S. 18-29):

- Körperhygiene; saubere Räume; Inanspruchnahme der benötigten medizinischen Versorgung; gesunde Ernährung; witterungsadäquate Kleidung (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Angemessener Wohnraum, funktionstüchtiges Mobiliar, benötigte Sachen; Kenntnisse der Ressourcen der Umgebung; Nutzung der Möglichkeiten des Wohnumfeldes; Wohnortwechsel (→ Verwirklichungschance „Wohnen und Leben“);
- Regelmäßiger Schulbesuch und positives Leistungsverhalten von Annina (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Frau Blume kann ihre Gefühle benennen und hat Spaß an ihrem Leben; sie glaubt daran, dass in Zukunft alles gut für sie laufen wird (→ Verwirklichungschance „Fähigkeit zu Emotionen“);
- Frau Blume schätzt ihre Situation realistisch ein und entwickelt ein realistisches Selbstbild (→ Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“);
- Frau Blume und ihre Kinder übernehmen altersangemessen Verantwortung; sie eignen sich den Wohnraum an und gestalten diesen; Frau Blume kann adäquat Arbeitsaufgaben planen und erledigen; sie übernimmt das Einkaufen, Putzen, Kochen, Waschen und Mahlzeiten zubereiten für die Familie (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“);
- Frau Blume sorgt dafür, dass Geld für Hygienemittel und Waschgelegenheiten zur Verfügung steht (→ Verwirklichungschance „Materielle Ressourcen“).

Einzelne Punkte können noch verbessert werden: „Frau Blume bewältigt Stress und Belastung und vertraut auf ihre eigenen Fähigkeiten“; „sie nimmt bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch“, „sie reflektiert ihr Freizeitverhalten und ihren Medienkonsum“, „sie kann ihr Geld einteilen“ und „die Familie isst oft Obst und Gemüse“.

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Blume, Mutter von Annina:

Frau Blume ist überzeugt vom Nutzen der Hilfe. Dies vor allem deshalb, weil sie hart dafür gearbeitet, aber auch die nötige Unterstützung erhalten habe.

„Ja, dass es zwar eine schlimme Zeit war und viel Arbeit, aber es hat sehr viel gebracht. [...]. Von da ganz unten bin ich da oben, wo ich immer hinwollte. [...]. Auch mit, trotzdem noch kleinen Schwierigkeiten. Aber ich weiß, wie ich die ‚handeln‘ muss, dass da nix weiter mehr ist. Ich habe meine Anlaufstellen. Ich weiß jederzeit, dass mir geholfen wird. Dass ich mich nicht irgendwie wie-

der zurückgestoßen werde oder sonst irgendwas, sondern es wird mir geholfen, definitiv. Und ich kann auch, wie zum Beispiel Familienhelferin, da habe ich die private Nummer. Die kann ich jederzeit privat anrufen und sagen: ‚Du, kommst du, ich brauche dich.‘ Und ich brauche nicht zu jemandem anderes und wieder alles von vorne erzählen, weil die kennt mich halt“ (P8: F1_RO (1798:1816)).

Dasselbe Bild zeigt sich bei der Selbsteinschätzung von Frau Blume, in welcher sie die größtenteils sehr positiven Veränderungen festhält und diese auch wesentlich auf die Zusammenarbeit mit Frau Stark vom Amt für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim und der Familienhelferin Frau Vogt zurückführt (vgl. P6: F1_RO).

Selbsteinschätzung von Frau Blume:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ⁴⁰⁷	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft Stadt RO	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	4	5	+5
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	5	+2
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	3	4	+5
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+5
Ich halte viel von mir.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	6	+5
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	6	+5
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	4	6	+5
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	4	6	+5
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+5
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+5
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	5	5	+5
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	3	5	+3
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	5	5	-1
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	6	6	+5
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	3	4	+2

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit Frau Stark, der Fachkraft des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Familienhelferin, Frau Vogt, zu tun hat (6=Maximalwert).

Resümee:

Obschon der Adressatin aufgrund der Gefährdungssituation ihrer Kinder Auflagen und Aufträge erteilt worden sind, ist es ihr mit Unterstützung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim und der Familienhelferin auf eindrückliche Art und Weise gelungen, ihre Situation in vielerlei Hinsicht zu verbessern. Sie hat die gesetzten Ziele vollumfänglich erreicht, so dass eine Fremdplatzierung der Kinder hat verhindert werden können und die Familie gestärkt aus der schwierigen Situation herauskommt. In ihren Aussagen und ihrer Selbsteinschätzung bestätigt dies die Adressatin vollauf. Sie attestiert den Fachkräften, dass es ihnen trotz „Doppelmandat“ (Hilfe und Kontrolle) gelungen ist, eine sehr gute Arbeitsbeziehung zu ihr und ihren Kindern aufzubauen und sie zu aktivieren, so dass sie ihre Verwirklichungschancen wahrnehmen können. Das systematische sozialraumorientierte Vorgehen der Fachkräfte ist in der Hilfevorbereitung und der Hilfedurchführung, im Zusammenspiel von öffentlichem und freiem Träger und in der Dokumentation vorbildlich und nahezu idealtypisch umgesetzt.

⁴⁰⁷ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.4.6.2 Fallbeschreibung 2⁴⁰⁸

Grundinformationen (vgl. P9: F2_RO; P10: F2_RO; P16: F2_RO):

Hauptadressatin:	Selina Jung, 20-jährig , deutsche Staatsangehörige; lebt zusammen mit ihrem 3-jährigen Sohn Fritz in einer eigenen Wohnung.
Fallführende Fachkraft:	Herr Pauk, 37-jährig, Diplom-Sozialpädagoge des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien mit langjähriger Berufserfahrung; Herr Pauk hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Herr Pauk hat die damals 17-jährige Selina Jung nach der Geburt ihres Sohnes im Krankenhaus besucht und Hilfe angeboten.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Schwangerschaft; Unterstützung in Erziehungsfragen / Leistungsbereich / SGB VIII §§ 27 ff. / Dauer HzE: 33 Monate/die Hilfe ist geplant beendet worden / kein Hinweis, dass der Fall im Sozialraumteam besprochen und dass Maßnahmeoptionen erarbeitet worden sind.

Ausgangssituation:

Selina Jung berichtet, dass sie bis zum achten Schwangerschaftsmonat mit ihrem Freund zusammen gelebt habe, nachdem sie von ihren Eltern ausgezogen sei. Sie hätte während der Schwangerschaft kaum Außenkontakte gehabt und sei meist alleine mit ihrem Freund in der Wohnung gewesen. Dann habe sie ihr Freund aus der Wohnung „rausgeschmissen“, so dass sie nur einen Monat Zeit gehabt habe, um eine Wohnung zu finden und diese einzurichten, was ihr kurz vor der Geburt gelungen sei. Sie habe im Zusammenhang mit dem Umzug jedoch Schulden gemacht, da sich ihr Ex-Freund verweigert habe, ihr nochmals Zutritt zur ursprünglich gemeinsamen Wohnung zu gewähren und sie deshalb alles neu hätte kaufen müssen. Auch wenn sie von der Sozialhilfe Unterstützung erhalten habe, habe sie dennoch einen Kredit aufnehmen müssen. Herrn Pauk habe sie kennengelernt, da sie in der Schwangerschaftsberatung gewesen sei und die Beraterin den Kontakt zu ihm hergestellt habe. Herr Pauk sei nach der Geburt ins Krankenhaus gekommen, um sie zu besuchen. Er habe ihr Unterstützung angeboten, welche sie angenommen habe. In der Folge sei sie zu Hause von einer mobilen Pflegekraft unterstützt worden (vgl. P16: F2_RO (7:71)).

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Auf die Frage, was eine Hilfe zur Erziehung aus ihrer Sicht sei, meint Frau Jung kurz und knapp: „Kindererziehung“ (P16: F2_RO (186:186)). Sie geht davon aus, dass manche die Hilfe nicht freiwillig annehmen, sondern davon ausgehen würden, dass das so sein müsse, dass die Fachkraft da sei. Entsprechend unmotiviert würden die Adressatinnen dann auch mitarbeiten (P16: F2_RO (206:210)).

⁴⁰⁸ Bei der zweiten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 7 der Aktenanalyse.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen (vgl. P9: F2_RO, S. 12-13):

Laut Akte sind folgende Ziele vereinbart worden:

Richtungsziele:

- Erziehungsrepertoire erweitern und Unterstützung für gute Erziehung holen
- Konsequente Erziehung von Sohn Fritz
- Führerschein
- Berufsabschluss machen
- Sport machen
- Finanzen im Griff haben
- Ärztliche Begleitung.

Handlungsziele:

- Führerscheinprüfung bis Beginn Berufsschule
- Abklärung Tagesmutter
- Berufsschule besuchen
- Konsequente Kindererziehung
- Umzug in andere Wohnung.

Einen Teil dieser Ziele erwähnt Frau Jung auch im Rahmen des mit ihr geführten Interviews: „Führerschein schaffen“; „schuldenfrei werden“; „ein Zertifikat erlangen und eine Arbeitsstelle finden im Bereich ‚Hauswirtschaft und Pflege‘“ (vgl. P16: F2_RO (246:246); P16: F2_RO (441:453)).

Gemäß Akte wird eine Reihe von Verwirklichungschancen angesprochen:

- **Gesundheit:** Frau Jung nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch und betätigt sich sportlich;
- **Wohnen und Leben:** Frau Jung und ihr Sohn Fritz verfügen über angemessenen Wohnraum und die benötigten Sachen; sie hat die Möglichkeit, den Wohnort zu wechseln;
- **Bildung:** Frau Jung absolviert eine Berufsausbildung und zeigt ein positives Leistungsverhalten;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Frau Jung vertraut auf die eigenen Fähigkeiten und ist überzeugt, dass sie sich auf diese verlassen kann; sie vertraut auf andere Menschen; sie ist überzeugt, dass ihr die Lösung schwieriger Probleme gelingt, wenn sie sich darum bemüht; sie sieht Schwierigkeiten gelassen entgegen, weil sie davon überzeugt ist, dass sie sich auf ihre Fähigkeiten verlassen kann; sie kann eigene Gefühle benennen;
- **Vernunft und Reflexion:** Sie entwickelt ihren eigenen Lebensentwurf;
- **Zugehörigkeit:** Sie kann bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch nehmen;
- **Zusammenleben:** Sie hat die Fähigkeit, Beziehungen zu klären und ein adäquates Sozialverhalten zu zeigen;
- **Kreativität, Spiel und Erholung:** Sie entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Frau Jung übernimmt Verantwortung und beteiligt sich an Entscheidungen; sie eignet sich den Wohnraum an und gestaltet diesen; sie hat die Fähigkeit zur Geldeinteilung und sich in ihrem Alltag selbständig zu bewegen; sie kann Arbeitsaufgaben adäquat planen und erledigen; sie übernimmt das Einkaufen für sich und ihren Sohn;
- **Materielle Ressourcen:** Sie hat eigenes Geld zur Verfügung.

Sämtliche Punkte sollen nach dem Willen der Adressatin verbessert werden. Allerdings ist nicht bei allen Punkten ein direkter Zielbezug gegeben (vgl. P9: F2_RO, S. 18-29).

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht der Adressatin:

Bezüglich Vorgehen von Herrn Pauk erinnert sich Frau Jung zwar an die Hilfeplangespräche, sie hätten jedoch keinen engen Kontakt gehabt. Außer den Hilfeplangesprächen habe sie ihn höchstens spontan in der Stadt getroffen und begrüßt (vgl. P16: F2_RO (220:230)). Sie habe aber gewusst, dass sie ihn jederzeit hätte anrufen und vorbeigehen können, wenn sie seine Hilfe benötigt hätte (vgl. P16: F2_RO (141:155)).

Mit der Familienhelferin Frau Mayer habe sie hingegen viele Termine gehabt. Zu Beginn der Hilfe seien es drei Termine pro Woche gewesen, auch wenn sie diese nicht immer wahrgenommen habe. Frau Mayer habe ihr klargemacht, welche Verantwortung sie als Mutter trage. Sie hätten gemeinsam einen Plan erstellt und ihre Ziele solange verfolgt, bis diese erreicht worden seien. So sei sie mehr und mehr alleine zurechtgekommen. Dann sei sie auch „gezwungenermaßen“ selbständig geworden, da Frau Mayer selbst schwanger geworden sei und ihr Engagement deshalb beendet habe (vgl. P16: F2_RO (139:218)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Herr Pauk ist überzeugt, den größten Effekt mit der Wertschätzung der Adressatinnen und der Orientierung an deren Willen zu erzielen:

„Das heißt für mich, der der wo ich auch merke in der Arbeit, [...] der größte Effekt ist wirklich [...], wertschätzend zu arbeiten und am Willen des Klienten orientiert. Der Klient gibt den Rhythmus vor, gibt die Themen vor und die Tiefe vor“ (P12: F2_RO (45:45)).

Er ist der Ansicht, dass sie die Fälle in Rosenheim mittlerweile gut strukturieren würden nach Gefährdungs-, Grau- und Leistungsbereich (P12: F2_RO (157:157)). Er ist sich sicher, wenig HzE-Fälle „zu produzieren“, weil er tatsächlich „ressourcenorientiert und am Willen der Leute orientiert arbeite“ (P12: F2_RO (201:201)). Die fallübergreifenden (FüA) und fallunspezifischen (FuA) Projekte habe er als sehr positiv erlebt, da sie den normalen Umgang miteinander fördern und die Leute stärken würden (P12: F2_RO (217:217)). Wie er im Arbeitsalltag genau vorgeht, lässt er im Rahmen des Interviews jedoch offen.

Der Blick in die Akte zeigt, dass Herr Pauk fachlich-methodisch zumindest teilweise sozialraumorientiert vorgeht (vgl. P9: F2_RO, S. 11-15):

Hilfenvorbereitung:

- Die Situation und die Interessen der Adressatin sind erfasst;
- Die Ressourcen der Adressatin und diejenigen ihrer Familie sowie nahestehender Personen sind weitgehend festgehalten;
- Die Richtungsziele und der Wille der Adressatin sind formuliert, es besteht jedoch kein direkter Zusammenhang zwischen diesen;
- Die Fallbesprechung im Sozialraumteam und die Erarbeitung von Maßnahmeoptionen sind nicht dokumentiert;

- Der auf die Ziele bezogene Ressourcencheck ist nicht festgehalten;
- Die Schritte/Maßnahmen sind mit der Adressatin erarbeitet und schriftlich festgehalten; zudem ist beschrieben, was die Adressatin zur Zielerreichung leisten will und wer welche Aufgaben übernimmt;
- Es ist nicht dokumentiert, dass der Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes nutzt;
- Ein von allen Vertragsparteien unterzeichneter Kontrakt liegt vor;
- Es ist schriftlich festgehalten, dass der Adressatin erläutert worden ist, in welchem Bereich die Hilfe liegt.

Hilfedurchführung:

- Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung sind schriftlich festgehalten;
- Im Ergebnis der Standortbestimmung sind auch explizit die Handlungsziele und Handlungsschritte festgehalten; der Wille kann abgeleitet werden („mit Unterstützung selbstständiges eigenverantwortliches Leben führen“);
- Der auf die Handlungsziele bezogene Ressourcencheck fehlt;
- Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und Familienbegleiterin festgehalten;
- Es ist dokumentiert, dass der Fallführende kollegiale Beratung in Anspruch nimmt, um sein Vorgehen zu prüfen;
- Es ist schriftlich festgehalten, dass bezogen auf den Fall mit anderen Einrichtungen/Fachkräften kooperiert wird;
- Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist zusammen mit der Adressatin ausgewertet und schriftlich festgehalten;
- Die Ziele sind teilweise erreicht und es sind klare Absprachen für die Zukunft dokumentiert.

Im Rahmen der Hilfe hat Herr Pauk drei Instrumente der Aktenführung genutzt: Zielvereinbarungsbogen; Zielüberprüfungsbogen; Zwischenauswertungsbogen.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Frau Jung berichtet, dass ihr der persönliche Kontakt und die Hilfe von Frau Mayer sehr gut getan habe, dass diese infolge Schwangerschaft jedoch vorzeitig beendet worden sei. Sie sei für sie ein Vorbild gewesen. Sie habe deshalb manche Sachen von ihr abgeschaut. Es sei beeindruckend, wie sie ihr Leben „manage“, wie sie denke und handle (vgl. P16: F2_RO (171:171)).

Aus der Akte wird deutlich, dass sich die Fachkräfte genügend Zeit genommen haben und dass Frau Jung an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Hilfeplangespräche beteiligt worden ist. Die Akte enthält formalisierte Elemente der Beteiligung: Multiperspektivische Problembeschreibung; Zielformulierung; Zielevaluation; Ich-Formulierung; Unterschrift des Hilfeplans. Zudem enthält sie Hinweise, dass die Fachkräfte der Adressatin wertschätzend begegnet sind, ihre Problemeinschätzung ernst genommen haben, die Ressourcen und Stärken der Adressatin wahrgenommen und sie zum Sprechen ermutigt haben. Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe ist laufend überprüft worden (vgl. P1: F1_RO; P8: F1_RO)).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Laut Dokumentation ist es Frau Jung gelungen, ihre Ziele teilweise zu erreichen. Sie selbst ist gar der Ansicht, sie habe alle Ziele erreicht, obwohl diese teilweise „extrem“ anspruchsvoll gewesen seien (vgl. P16: F2_RO (236:242)). Sie berichtet, sie habe eine Stelle als Filialleiterin gefunden, den Führerschein gemacht und nun ein Auto gekauft. Fritz sei im Kindergarten und habe im Anschluss einen Hortplatz (vgl. P16: F2_RO (7:19)). Zudem sei sie jetzt viel ausdauernder: „Heute mach ich’s fünfmal, und wenn es dann immer noch nicht klappt, dann ein sechstes Mal, und wenn’s dann nicht klappt, ein siebtes Mal, weil es meine Glückszahl ist, die Sieben, und dann, wenn’s am siebten Mal nicht funktioniert, dann mag ich nicht mehr“ (P16: F2_RO (254:254)).

Aus der Akte wird durch entsprechende Hinweise deutlich, dass sich die Situation von Frau Jung und ihrem Sohn Fritz in vielerlei Hinsicht verbessert hat (vgl. P9: F2_RO, S. 18-29):

- Frau Jung nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch und betätigt sich sportlich (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Sie zeigt ein positives Leistungsverhalten (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Sie vertraut auf die eigenen Fähigkeiten und ist überzeugt, dass sie sich auf diese verlassen kann; sie vertraut auf andere Menschen; sie ist überzeugt, dass ihr die Lösung schwieriger Probleme gelingt, wenn sie sich darum bemüht; sie sieht Schwierigkeiten gelassen entgegen, weil sie davon überzeugt ist, dass sie sich auf ihre Fähigkeiten verlassen kann (→ Verwirklichungschance „Fähigkeit zu Emotionen“);
- Sie entwickelt ihren eigenen Lebensentwurf (→ Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“);
- Sie kann bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch nehmen (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Sie hat die Fähigkeit, Beziehungen zu klären (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Sie entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese (→ Verwirklichungschance „Kreativität, Spiel und Erholung“);
- Sie übernimmt Verantwortung und beteiligt sich an Entscheidungen; sie hat die Fähigkeit zur Geldeinteilung und sich in ihrem Alltag selbständig zu bewegen; sie kann Arbeitsaufgaben adäquat planen und erledigen; sie übernimmt das Einkaufen für sich und ihren Sohn (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“).

Einige Punkte haben sich trotz des positiven Ergebnisses noch nicht oder erst teilweise verbessert: „Frau Jung und ihr Sohn Fritz verfügen über angemessenen Wohnraum und die benötigten Sachen“, „sie hat die Möglichkeit, den Wohnort zu wechseln“, „sie absolviert eine Berufsausbildung“, „Frau Jung kann eigene Gefühle benennen“, „sie hat die Fähigkeit, ein adäquates Sozialverhalten zu zeigen“, „sie eignet sich den Wohnraum an und gestaltet diesen“ und „sie hat eigenes Geld zur Verfügung“.

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressatin:

Frau Jung sieht den Nutzen der Hilfe vor allem darin, dass sie in der Familienbegleiterin Frau Mayer ein Vorbild gehabt habe, von der sie vieles habe lernen können und sich so schrittweise habe ablösen können (vgl. P16: F2_RO (171:171)).

In der Selbsteinschätzung im Rahmen des durchgeführten Interviews stellt sie allen Beteiligten ein „gutes Zeugnis“ aus.

Demnach ist für Frau Jung sowohl die Zusammenarbeit mit Frau Mayer, Familienhelferin, als auch mit Herrn Pauk, Jugendamtsfachkraft, von Bedeutung und mitverantwortlich für die positiven Veränderungen (vgl. P14: F2_RO):

Selbsteinschätzung von Frau Jung:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ⁴⁰⁹	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft Stadt RO	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	6	6	+3
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	6	6	+3
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	6	+2
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+3
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+2
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+3
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+4
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	3	3	+2
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	4	+3
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	3	3	+5
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+2
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	4	5	+5
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	2	4	+2
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	5	+2

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit Herrn Pauk, Fachkraft des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Familienhelferin, Frau Mayer, zu tun hat (6=Maximalwert).

Resümee:

Vor allem dank der intensiven Begleitung der Familienhelferin ist es gelungen, dass die junge Mutter ihre Selbständigkeit hat erlangen können und sie die Verantwortung für sich und ihren Sohn übernehmen kann. Ihre Situation hat sich in vielerlei Hinsicht positiv verändert, auch wenn sie nicht ganz alle gesteckten Ziele erreicht hat. Die Verwirklichungschancen haben sich laut Akte und Selbsteinschätzung der Adressatin teilweise markant verbessert. Das fachlich-methodische Vorgehen der Jugendamtsfachkraft ist weitgehend vorbildlich und zielführend gewesen. Die Adressatin erachtet die Zusammenarbeit mit ihr als wichtig, betont aber, dass für sie die Familienbegleitung von zentraler Bedeutung gewesen sei, da sie von ihr viel habe lernen können. „Maßgeschneidert“ bedeutet im vorliegenden Fall, dass die junge Mutter von einer Fachkraft profitiert hat, welche sie als echtes Vorbild erlebt hat, ohne von ihr abhängig zu werden.

⁴⁰⁹ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.4.6.3 Fallbeschreibung 3⁴¹⁰

Grundinformationen (vgl. P17: F3_RO; P19: F3_RO; P24: F3_RO):

Hauptadressat:	Navin Mahaja, 11-jährig , Migrationshintergrund; wohnt bei den Eltern; ein Bruder (Saadi, 20-jährig) und drei Schwestern (12-jährig (Zwillinge) und 8-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Herr Pauk, 37-jährig, Diplom-Sozialpädagoge des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien mit langjähriger Berufserfahrung; Herr Pauk hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Der erste Kontakt mit dem Jugendamt sei bereits 1996 zustande gekommen, als ihr ältester Sohn Saadi im Alter von 8 Jahren nach Rosenheim nachgekommen sei und Probleme in der Schule gehabt habe (Prügeleien), was zu einer Meldung der Schule beim Jugendamt geführt habe. Laut Akte hat aber auch eine Kindeswohlgefährdung bestanden, da Saadi von seinem Vater geschlagen worden sein soll.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe 1996: Schulprobleme/Kindeswohlgefährdung (Meldung von Nachbarn und Schule) / Grau-/Gefährdungs-/Leistungsbereich / Grund der aktuellen Hilfe: Minderbegabung, Störung des Sozialverhaltens, emotionale Störung und Epilepsie von Navin / SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 46 Monate / aus der Akte und dem Interview mit Frau Mahaja geht nicht hervor, ob die Hilfe geplant beendet worden ist; Falleingabe und Fallbesprechung im Sozialraumteam sind erfolgt und Maßnahmeoptionen erarbeitet worden.

Ausgangssituation (vgl. P17: F3_RO, S. 3-4; P24: F3_RO):

Weder aus der Akte noch aus dem Interview mit Frau Mahaja, Mutter von Navin und Saadi, geht hervor, ob Navin oder der mittlerweile erwachsene Sohn Saadi Hauptadressat der Hilfe ist. Die Schilderungen gehen nahezu nahtlos ineinander über. Klar ist, dass Frau Mahaja 1996 ihrem Mann nach Deutschland gefolgt ist und sie drei Monate später ihren damals 8-jährigen Sohn Saadi nach Deutschland geholt haben. Dies hat offenbar zu größeren Schwierigkeiten geführt (Gewalt des Vaters gegen seinen Sohn Saadi; auffälliges Verhalten und Prügeleien von Saadi in der Schule), so dass das Jugendamt eingeschaltet worden ist, die nötigen Abklärungen vorgenommen und die Familie unterstützt hat. Diese Hilfe hat sich unter anderem auch darin gezeigt, dass das Jugendamt der Familie zu einer größeren Wohnung verholfen hat, nachdem in kurzer Zeit vier weitere Kinder zur Welt gekommen sind.

Aktueller Anlass für die beantragte Hilfe zur Erziehung ist laut Akte die Situation des 11-jährigen Sohnes Navin, bei welchem offenbar eine Minderbegabung, eine Störung des Sozialverhaltens, eine emotionale Störung sowie Epilepsie festgestellt worden sind. In der Akte ist zudem festgehalten, aber nicht weiter ausgeführt, dass gegen den mittlerweile erwachsenen Sohn Saadi ein Strafverfahren läuft. Frau Mahaja berichtet, dass der Glaube an Gott und die Verbindung zu ihrer Kirchgemeinde sehr wichtig für sie seien und ihnen Halt geben würde.

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Frau Mahaja, Mutter von Navin, äußert sich anlässlich des mit ihr geführten Interviews nicht zu ihren Vorstellungen über HzE.

⁴¹⁰ Bei der dritten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 1 der Aktenanalyse.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Laut Akte sind die Ziele auf die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern ausgerichtet (vgl. P17: F3_RO, S. 12).

Die beabsichtigten Auswirkungen zielen jedoch auf die Verbesserung der Situation von Navin ab. Gemäß Dokumentation wird eine Reihe von Verwirklichungschancen angesprochen:

- **Gesundheit:** Navin hält seine Räume sauber; er nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch;
- **Körperliche Integrität:** Er kann sich sicher fühlen und hat keine Angst vor körperlicher Gewalt; er kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen;
- **Bildung:** Er besucht regelmäßig die Schule, zeigt ein positives Leistungsverhalten, kann lesen und schreiben;
- **Zugehörigkeit:** Navin kann sich sein eigenes soziales Netzwerk aufbauen, kennt seine biografischen Wurzeln und akzeptiert diese; bei der Lösung von Problemen kann er Hilfe in Anspruch nehmen;
- **Zusammenleben:** Er hält sich ans Gesetz, klärt Beziehungen und zeigt ein adäquates Sozialverhalten; er hält sich an die Regeln des Zusammenlebens und findet die Regeln insgesamt in Ordnung.

Einzig bezogen auf den Punkt „bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen“ gibt es in der Akte einen Hinweis, dass dieser nach dem Willen von Navin gestärkt werden soll. Die Übereinstimmung mit den Zielen der Hilfe ist nicht gegeben, da diese auf die Eltern ausgerichtet sind (vgl. P17: F3_RO, S. 18-29).

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Mahaja, Mutter von Navin:

Frau Mahaja berichtet im Interview, dass 1996 eine Dame vom Jugendamt auf sie zugekommen sei und gesagt habe, sie wolle ihnen helfen. Sie habe dann gesagt: „Nein, helfen Sie mir nicht, sondern helfen Sie meinem Sohn“ (P24: F3_RO (94:94)).

Sie hätten dann aber nicht wirklich die Hilfe erhalten, welche sie benötigt hätten und es seien zudem zu viele verschiedene Leute involviert gewesen (vgl. P24: F3_RO (90:90)). Dennoch hätte es beim Jugendamt nach sechs Monaten ein Gespräch gegeben, wie es laufe und wie sich die Situation entwickelt habe (vgl. P24: F3_RO (124:124)).

Tatsächlich hilfreich sei die Unterstützung einer Frau vom Kinderschutzbund gewesen, denn diese habe mit ihr französisch gesprochen (vgl. P24: F3_RO (110:114)). Der Kontakt sei dann aber abgebrochen worden, weil die Frau verärgert gewesen sei, weil Saadi gestohlen habe (vgl. P24: F3_RO (139:141)).

In Bezug auf Navin sei der erneute Kontakt mit dem Jugendamt erfolgt wegen seinen epileptischen Anfällen und weil er nicht altersentsprechend reagiere. Es sei aber vor allem um die Finanzierung der Hilfe gegangen, da sie in einer schwierigen finanziellen Lage seien. Sie hätten Unterstützung von der Frühförderstelle erhalten. Die zuständige Frau habe jedoch gegen ihren Willen Meldung an die Schule gemacht und diese wiederum ans Jugendamt. Dann sei täglich eine Familienhelferin zu ihnen nach Hause gekommen und es habe jedes Mal Konflikte zwischen den Kindern gegeben. Sie habe sich gewehrt und gesagt, dass sie rufe, wenn sie Hilfe brauche. Seither habe es keine Schwierigkeiten mehr gegeben und die Hilfe sei in der Zwischenzeit beendet worden (vgl. P24: F3_RO (143:154)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:⁴¹¹

Herr Pauk ist überzeugt, den größten Effekt mit der Wertschätzung der Adressatinnen und der Orientierung an deren Willen zu erzielen:

„Das heißt für mich, der der wo ich auch merke in der Arbeit, äh, der größte Effekt ist wirklich [...], wertschätzend zu arbeiten und am Willen des Klienten orientiert. Der Klient gibt den Rhythmus vor, gibt die Themen vor und die Tiefe vor“ (P12: F2_RO (45:45)).

Er ist der Ansicht, dass sie die Fälle in Rosenheim mittlerweile gut strukturieren würden nach Gefährdungs-, Grau- und Leistungsbereich (P12: F2_RO (157:157)). Er ist sich sicher, wenig HzE-Fälle „zu produzieren“, weil er tatsächlich „ressourcenorientiert und am Willen der Leute orientiert arbeite“ (P12: F2_RO (201:201)). Die fallübergreifenden (FüA) und fallunspezifischen (FuA) Projekte habe er als sehr positiv erlebt, da sie den normalen Umgang miteinander fördern und die Leute stärken würden (P12: F2_RO (217:217)). Wie er im Arbeitsalltag genau vorgeht, lässt er im Rahmen des Interviews jedoch offen.

Laut Akte ist Herr Pauk im vorliegenden Fall nur bedingt systematisch vorgegangen:

Hilfenvorbereitung:

- Die Situation von Navin ist erfasst; seine Interessen sind hingegen nicht erfasst;
- Die Ressourcen von Navin und seiner Familie sind schriftlich festgehalten, die Ressourcen weiterer nahestehender Personen jedoch nicht; eine Ressourcenkarte ist erstellt;
- Die Richtungsziele sind formuliert und der Wille ist ableitbar, allerdings beziehen sich diese auf die Eltern von Navin;
- Die Fallbesprechung im Sozialraumteam und die Erarbeitung von Maßnahmeoptionen sind dokumentiert;
- Der auf die Ziele bezogene Ressourcencheck ist festgehalten;
- Die Schritte/Maßnahmen sind laut Dokumentation weder mit Navin noch mit seinen Eltern erarbeitet; es bleibt offen, was Navin und seine Eltern zur Zielerreichung leisten wollen; hingegen gibt es Hinweise, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt;
- Es ist nicht dokumentiert, dass der Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes nutzt;
- Es liegt kein von den Vertragsparteien unterzeichneter Kontrakt vor und es ist auch nicht schriftlich festgehalten, dass Navin und seinen Eltern erläutert worden ist, in welchem Bereich die Hilfe liegt.

Hilfedurchführung:

- Weder die erfolgten Schritte von Navin auf seinem Weg zur Zielerreichung noch die allfällig erfolgten Standortgespräche sind festgehalten;
- Auch die Handlungsziele und der Wille von Navin fehlen; infolgedessen fehlen auch der auf diese bezogene Ressourcencheck, die Handlungsschritte und entsprechende Vereinbarungen;
- Es ist dokumentiert, dass der Fallführende Fallbesprechungen und kollegiale Beratung in Anspruch nimmt, um sein Vorgehen zu überprüfen;
- In der Akte gibt es keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen in Bezug auf subjektive Entscheidungen von Navin und/oder seinen Eltern;

⁴¹¹ Da der vorliegende Fall ebenfalls von Herrn Pauk geführt worden ist, sind diese Angaben identisch mit der Fallbeschreibung 2.

- Es ist schriftlich festgehalten, dass bezogen auf den Fall mit anderen Einrichtungen/Fachkräften kooperiert wird;
- Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist weder mit Navin und/oder mit seinen Eltern ausgewertet worden, noch schriftlich festgehalten;
- Die Ziele sind nicht erreicht oder zumindest nicht festgehalten und es sind keine Absprachen für die Zukunft dokumentiert.

Im Rahmen der Hilfe hat Herr Pauk im Leistungsbereich fünf Instrumente der Aktenführung genutzt: Ressourcenkarte; Genogramm; Falleingabebogen SRT; Wille/ Ziele; Fallbesprechungsprotokoll SRT.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Obwohl Frau Mahaja die Zusammenarbeit mit Herrn Pauk und seinen Vorgängerinnen vom Jugendamt kaum erwähnt, berichtet sie, diese seien nett und „wie eine zweite Familie“ für sie gewesen. Sie sei deshalb sehr dankbar für die Hilfe (vgl. P24: F3_RO (168:168)). Allerdings beanstandet sie, dass zu viele weitere Stellen involviert worden seien (vgl. P24: F3_RO (22:24)).

Aus der Akte wird deutlich, dass die Fachkräfte der Familie wertschätzend begegnet sind, ihre Problemeinschätzung ernst genommen und die Ressourcen und Stärken wahrgenommen haben. Die subjektiven Sichtweisen der Kinder sind in der Akte festgehalten und der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe ist regelmäßig überprüft worden (vgl. P18: F3_RO, S. 16-17)).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Die Zielerreichung ist weder dokumentiert noch gibt es Anhaltspunkte, dass die angestrebten Ziele erreicht worden sind.

Laut Akte gibt es nur gerade zwei Hinweise, dass sich die Situation von Navin bezogen auf seine Verwirklichungschancen verbessert hat (vgl. P18: F3_RO, S. 18-29):

- Navid kann lesen und schreiben (→ Verwirklichungschance „Bildung“).

Alle weiteren Punkte haben sich entweder nicht verbessert oder es finden sich in der Akte keine entsprechenden Hinweise.

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Mahaja, Mutter von Navin:

Auch wenn sich Frau Mahaja dankbar zeigt für die Hilfe des Jugendamtes, scheint sie dennoch nicht wirklich überzeugt davon zu sein, dass ihnen diese wirklich weitergeholfen hat (vgl. P24: F3_RO (162:168)).

In der im Rahmen des Interviews vorgenommenen Selbsteinschätzung stellt Frau Mahaja den Beteiligten zumindest punktuell ein „gutes Zeugnis“ aus. Demnach ist für sie sowohl die Zusammenarbeit mit Herrn Pauk, Jugendamtsfachkraft, als auch mit Frau Dietrich, Familienhelferin, mitverantwortlich für einzelne positive Veränderungen (vgl. P25: F3_RO):

Selbsteinschätzung von Frau Mahaja:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ⁴¹²	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft Stadt RO	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	-1
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	6	6	+2
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+5
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+5
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	6	+5
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+4
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+5
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit Herrn Pauk, Fachkraft des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Familienhelferin, Frau Dietrich, zu tun hat (6=Maximalwert).

Resümee:

Sowohl die Bilanz des Adressaten beziehungsweise seiner Mutter als auch das erzielte Ergebnis laut Akte fallen „durchgezogen“ aus. Die eher vagen Ziele sind nicht erreicht worden und die Verwirklichungschancen des Adressaten haben sich nur gerade bezogen auf zwei Punkte verbessert, auch wenn es sich dabei um zwei wichtige Punkte („lesen“ und „schreiben“) handelt. Das fachlich-methodische Vorgehen der Jugendamtsfachkraft überzeugt im vorliegenden Fall nicht oder zumindest ist die diesbezügliche Dokumentation mangelhaft. Laut der Mutter des Adressaten hat die Zusammenarbeit mit ihr nur geringfügigen Einfluss auf die erzielten Verbesserungen.

⁴¹² 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.4.7 Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Stadt Rosenheim

Beabsichtigte Veränderungen:

Die Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim streben mit der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung mehrere substantielle Veränderungen an: Kürzere und gezieltere Hilfen; Hilfen vor Ort; „Hilfe zur Selbsthilfe“; Vernetzung von Menschen in ihrem Umfeld; Schaffung von Netzwerken und Veränderung von Strukturen im Gemeinwesen; Schaffung von Zentren, wo sich Familien wohl fühlen; Gezielte fallübergreifende und fallunspezifische Aktionen.

Hilfenvorbereitung:

In der Einzelfallarbeit zeigt sich in 9 der 10 analysierten HzE-Fälle, dass die Ressourcen der Adressatinnen und ihres Umfeldes systematisch erhoben und dokumentiert sind (inkl. erstellter Ressourcenkarte).

Des Weiteren erheben die Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim auch den Willen der Adressatinnen systematisch und sie definieren in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen flächendeckend Richtungsziele. Stellt man die installierten Hilfen den Gründen und den Zielen der Hilfe gegenüber, scheinen diese durchaus passgenau zu sein.

Ein klarer Zusammenhang zwischen Wille und Richtungszielen ist in der Hälfte der Fälle erkennbar, in zwei weiteren Fällen teilweise. Laut Dokumentation deutet von insgesamt 197 Hinweisen fast jeder zweite Hinweis der von den Fachkräften thematisierten Verwirklichungschancen darauf hin, dass diese nach dem Willen und den Zielen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. In acht der zehn Fälle ist ein Willen- und ein Zielbezug ersichtlich.

Das Sozialraumteam (SRT) hat im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim seinen festen Platz. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle erfolgt eine schriftliche Falleingabe ins SRT, eine Fallbesprechung, deren Protokollierung und die Erarbeitung von Maßnahmeoptionen. In einigen Fällen wird aus der Dokumentation auch ersichtlich, dass die Auswahl der passenden Maßnahmeoption durch die Adressatinnen getroffen werden.

Obwohl nur aus einem Teil der Akten hervorgeht, dass ein Ressourcencheck vorgenommen wird, zeigt die vertiefte Analyse, dass in der überwiegenden Mehrheit der Fälle systematisch geprüft wird, welche persönlichen und weiteren Ressourcen die Adressatinnen nutzen können und wollen, um ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

Die konsequente Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zeigt sich in der Stadt Rosenheim auch in der Planung der Schritte/Maßnahmen eindrucklich. Die Ressourcen des sozialen Raumes sollen gemäß Dokumentation in sechs von zehn Fällen genutzt werden.

In zwei Dritteln der Fälle sind die Ziele und Handlungsschritte in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten. Diese/dieser ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet.

Somit wird bezogen auf das fachlich-methodische Vorgehen in der Hilfenvorbereitung ein nahezu idealtypisches Muster vollzogener Schritte sichtbar:

Vollzogene Schritte:

- Ressourcenerhebung
- Erhebung Wille
- Festlegung Richtungsziele
- Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam
- Planung der Schritte/Maßnahmen
- Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes
- Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Teilweise vollzogener Schritt:

- Ressourcencheck.

Hilfedurchführung:

Gemäß Dokumentation der Standortgespräche durch die Fachkraft des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien zeigt sich in zwei Dritteln der Fälle, dass die mit der Durchführung der Hilfe betrauten Fachkräfte den Willen der Adressatinnen berücksichtigen. Handlungsziele sind in mehr als zwei Dritteln und Handlungsschritte in der Hälfte der Fälle dokumentiert. Der von den freien Trägern vorzunehmende Ressourcencheck fehlt allerdings in den „Jugendakten“. Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern werden hingegen in fast zwei Dritteln der Fälle getroffen und festgehalten.

Berücksichtigung der Wirkfaktoren:

Entsprechende Hinweise deuten in der Mehrheit der analysierten HzE-Fälle auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ hin. Weitgehend bilden sich in den Akten die formalisierten Elemente der Beteiligung ab (multiperspektivische Problembe-
schreibung; Zielformulierung; Zielevaluation; Ich-Formulierung; Unterschrift des Hilfeplans). Zudem lassen die Akten darauf schließen, dass die Fachkräfte den Adressatinnen wertschätzend begegnen, deren Ressourcen und Stärken wahrnehmen und deren Problemeinschätzung ernst nehmen. In der Hälfte der Fälle gibt es Hinweise, dass sich die Fachkräfte entsprechend dem Bedarf der Kinder/Jugendlichen genügend Zeit nehmen und dass sie den Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe im Zusammenwirken mit den Adressatinnen regelmäßig überprüfen.

Erhobene Auswirkungen:

Bezogen auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bietet sich gesamthaft betrachtet ein sehr positives Bild: Von den insgesamt 197 thematisierten Punkten hat sich mehr als jeder zweite Punkt verbessert (+111). Die Ergebnisse weisen klar darauf hin, dass sich vor allem die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert haben (+68) und in deutlich geringerem Maße auch diejenigen ohne Zielbezug (+33). Verbesserungen von thematisierten Verwirklichungschancen, welche nicht vom Willen der Adressatinnen ausgehen, sind gering (mit Zielbezug: +5; ohne Zielbezug: +5). Bemerkenswert ist auch, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen in sämtlichen Fällen verbessert haben.

Die Ziele werden nicht nur konsequent verfolgt, sondern werden in acht von zehn Fällen vollständig oder teilweise erreicht, und zwar unabhängig davon, ob eine familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Hilfe installiert worden ist.

In mehr als der Hälfte der Fälle ist das Ergebnis gemeinsam mit den Adressatinnen ausgewertet und schriftlich festgehalten.

Fachkräfte, welche neu zum Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Rosenheim hinzustoßen, werden umgehend ins Fachkonzept Sozialraumorientierung eingeführt und unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise schon nach kurzer Zeit kaum oder nicht mehr von ihren Kolleginnen.

Der Zusammenhang zwischen Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen ist klar erkennbar und mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zufällig.

Reflexion der Ergebnisse anhand von drei Fallbeschreibungen:

Die drei vertieft analysierten und beschriebenen Fälle (siehe Kap. 4.4.6) vervollständigen das Bild dahingehend, dass sie dazu beitragen, allfällig offene Fragen zum fachlich-methodischen Vorgehen und zu den erzielten Ergebnissen beantworten zu können:

- **Fallbeschreibung 1:** Obschon die Adressatin aufgrund der Gefährdungssituation ihrer Kinder Auflagen und Aufträge erteilt worden sind, ist es ihr mit Unterstützung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim und der Familienhelferin auf eindruckliche Art und Weise gelungen, ihre Situation in vielerlei Hinsicht zu verbessern. Sie hat die gesetzten Ziele vollumfänglich erreicht, so dass eine Fremdplatzierung der Kinder hat verhindert werden können und die Familie gestärkt aus der schwierigen Situation hervorgeht. Offensichtlich ist es den Fachkräften gelungen, eine gute Arbeitsbeziehung zu ihr und ihren Kindern aufzubauen und sie zu aktivieren. Entsprechend haben sich ihre Verwirklichungschancen und diejenigen ihrer Kinder merklich verbessert. Das systematische sozialraumorientierte Vorgehen der Fachkräfte ist in der Hilfovorbereitung und -Durchführung, im Zusammenspiel von öffentlichem und freiem Träger sowie in der entsprechenden Dokumentation vorbildlich und nahezu idealtypisch umgesetzt.
- **Fallbeschreibung 2:** Vor allem dank der intensiven Begleitung der Familienhelferin ist es gelungen, dass die junge Mutter ihre Selbständigkeit erlangt hat und sie die Verantwortung für sich und ihren Sohn übernehmen kann. Ihre Situation hat sich in vielerlei Hinsicht positiv verändert, auch wenn sie nicht alle gesteckten Ziele erreicht hat. Die Verwirklichungschancen haben sich laut Akte und Selbsteinschätzung der Adressatin teilweise markant verbessert. Das fachlich-methodische Vorgehen der Jugendamtsfachkraft ist weitgehend vorbildlich und zielführend. Die Adressatin erachtet die Zusammenarbeit mit der Jugendamtsfachkraft dementsprechend als wichtig, betont aber, dass die Familienbegleiterin für sie noch wichtiger gewesen sei, da sie ein echtes Vorbild für sie sei.
- **Fallbeschreibung 3:** Das fachlich-methodische Vorgehen der Jugendamtsfachkraft oder zumindest ihre Dokumentation überzeugt in diesem Fall nicht vollumfänglich. Laut dieser fehlen die festgelegten Schritte/Maßnahmen, der Einbezug der Ressourcen des sozialen Raums, der unterzeichnete Hilfeplan/Kontrakt, die Handlungsziele, der auf diese bezogene Wille und die Handlungsschritte sowie die schriftliche Auswertung der Zielerreichung. So erstaunt es wenig, dass aus Sicht der Mutter des Adressaten die Zusammenarbeit mit der Jugendamtsfachkraft nur geringfügigen Einfluss auf die erzielten Verbesserungen hat. Diese fallen ohnehin bescheiden aus. Die eher vagen Ziele sind nicht erreicht worden und die Verwirklichungschancen des Adressaten haben sich nur geringfügig verbessert, auch wenn es sich um für ihn wichtige Verbesserungen (lesen und schreiben) handelt.

Die vertiefte Einzelfallanalyse zeigt keine Widersprüche zu den übrigen Ergebnissen des qualitativen Verfahrens, vielmehr bestätigt und untermauert sie diese. Die Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Rosenheim setzen das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung nahezu idealtypisch um. Der Zusammenhang zwischen konsequenter sozialraumorientierter Vorgehensweise, der darin implizierten Berücksichtigung der Wirkfaktoren, der signifikanten Verbesserung der Verwirklichungschancen und der Zielerreichung wird deutlich sichtbar. Die Einzelfallhilfe leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der in Rosenheim angestrebten Veränderungen.

4.5 Stadt Ulm: Ergebnisse qualitatives Verfahren⁴¹³

4.5.1 Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE

Offenbar ist im Jugendamt Ulm bis zum Untersuchungszeitpunkt der vorliegenden Studie kein gemeinsamer offener Diskurs darüber geführt worden, welche Veränderungen mit der Einführung und Umsetzung der SRO beabsichtigt werden.

So stellt sich für Gruppendiskussions-Teilnehmerin 7 zuerst die Frage, wo die Jugendamts-Fachkräfte in Ulm hin wollen und was ihr gemeinsames Ziel ist:

„Also wenn ich das wirken lasse, unsere Diskussion jetzt hier wirken lasse, dann meine ich, dann will ich zuerst dahin, dass wir uns fragen: Wo wollen wir denn alle miteinander hin? Was ist denn unser gemeinsames Ziel? Darüber müssten wir beginnen. Ich bleibe dabei, dass wir uns auf unterschiedliche

Vorstellungen/Bedeutungen von Sozialraumorientierung beziehen in unserer Bewertung - und da meine ich, müssten wir zu einer gemeinsamen Einigung kommen - im Sozialraumteam wo wollen wir hin? Was wollen wir erreichen?“ (P46: G1_UL (118:118)).

Trotzdem gibt es gemäß Interviews und Gruppendiskussion mit den Jugendhilfe-Fachkräften zumindest minimale Vorstellungen darüber, welche Veränderungen sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE anstreben (vgl. P20: F3_UL (339:339); P25: G1_UL (41:41); P46: G1_UL (150:150)⁴¹⁴):

- Mit den vorhandenen finanziellen Mitteln eine möglichst hohe Fachlichkeit und Qualität der Leistungen nahe an der Bürgerin anbieten;
- Unterstützung und Aktivierung von Familien, damit diese die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten (wieder) nutzen und ihre Situation selbst positiv verändern können.

Die beabsichtigten Veränderungen wollen sie durch folgendes Verhalten und folgende Aktivitäten erreichen (vgl. P4: F1_UL (365:365); P12: F2_UL (73:73); P20: F3_UL (351:351); P46: G1_UL (128:128); P46: G1_UL (130:131); P46: G1_UL (135:135); P46: G1_UL (137:138); P46: G1_UL (173:174); P46: G1_UL (182:182)):

- Fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit;
- Kooperation des öffentlichen Trägers mit den freien Trägern (inkl. Erarbeitung einer gemeinsamen Haltung);
- Die Interessen der Adressatinnen im Auge und Gedächtnis behalten;
- Fallbesprechungen im Sozialraumteam zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen;
- Nutzung von sozialräumlichen Ressourcen;
- Hilfen nur dann installieren, wenn sie wirklich Sinn machen;
- Näher an den Adressatinnen und deren Umfeld dran sein, um diese kennen zu lernen und beurteilen zu können, was die Adressatinnen selber tun können;
- Möglichkeiten schaffen, damit die Adressatinnen in ihrem Sozialraum bleiben können, wenn sie dies möchten.

⁴¹³ Die nachfolgenden Ausführungen sind zu Gunsten der besseren Lesbarkeit so weit als möglich in der Gegenwartsform (deskriptive Schreibweise) und wo erforderlich in der Vorgegenwart verfasst, obwohl die der Analyse zugrunde liegenden Interviews und die Gruppendiskussion vor längerer Zeit geführt wurden und die analysierten HzE-Fallakten schon zum Erhebungszeitpunkt abgeschlossen waren.

⁴¹⁴ Die genaue Angabe der Fundstelle, z.B. „P46: G1_UL (150:150)“ ermöglicht in Atlas/ti jederzeit, auf die entsprechende Textstelle im Ursprungsdokument („Primary Document“) zurückzugreifen und somit die zitierten Aussagen mit dem Ursprungstext vergleichen zu können.

Frau Gruber⁴¹⁵, Sozialarbeiterin sieht dies in ihrer alltäglichen Arbeit ganz pragmatisch:

„Dass man einfach näher an dem Klienten dran ist, oder Adressat, also nicht nur an dem Klient, sondern auch an seinem ganzen Umfeld, dass man das immer mehr kennenlernt, nicht nur sagt, da hatte ich einen ähnlichen Fall, eh, hier den machen wir jetzt nach dem gleichen Schema ‚F‘ oder so, sondern, dass wir halt gucken, der Junge spielt gerne Fußball, und dann gucken wir, dass wir den jetzt in einen Fußballverein kriegen“ (P12: F2_UL (73:73).

Zwischenfazit: Auf die in den Fachkräfteinterviews und in der Gruppendiskussion direkt gestellte Frage: „Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?“, folgen eine minimale Anzahl Aussagen zu den beabsichtigten Veränderungen und eine Reihe von Angaben der Fachkräfte, wie sie dies bewerkstelligen wollen.

4.5.1.1 Grund und Ziel der Hilfe

Den 17 im Jugendamt Ulm analysierten Akten⁴¹⁶ sind im Einzelfall folgende Gründe und Ziele der Hilfe (→ beabsichtigte Auswirkungen) zu entnehmen:⁴¹⁷

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Ziel der Hilfe	Hilfe nach § SGB VIII
1	Entwicklungsauffälligkeiten; Anzeichen für Kindesmisshandlung; Schul- und sonstige Probleme.	Entlastung des Systems, vor allem der Kinder; diese sollen die Möglichkeit bekommen, gegenüber der Verfahrenspflegerin Aussagen zu treffen; Kontrolle ist nicht Wille der Eltern aber klares Ziel.	§ 1666 BGB Kindeswohlgefährdung; Verfahrenspflegschaft; § 50 Sorgerechtsübertragung; § 1672 BGB; § 31 SPFH § 27 ff. Familienkonferenzen
2	Erziehungsschwierigkeiten; Schul-/Ausbildungsprobleme.	Entlastung von Frau D.; schulische Hilfe für Florian; Beschäftigung mit Florian; Ansprechpartner vor Ort; gegenseitiges Klima der Wertschätzung soll erreicht werden; gutes Auskommen der Familienmitglieder; Kommunikation soll abgestimmt werden; respektvoller Umgang; konstruktive Konfliktbearbeitung.	§ 31 SPFH § 27ff. Familientherapie § 42 Inobhutnahme
3	Ambulante Beratung in Fragen der Erziehung und Familientherapie	Mutter: Karl soll keine Drogen nehmen; Karl: „Nur noch am Wochenende“; Stärkung der Mutter, Vater einbeziehen.	§ 27ff. Familientherapie
4	Erziehungsschwierigkeiten; Schulprobleme.	Einigung auf gemeinsame Erziehungsziele; Entwicklungsschritte der Kinder im Blick haben; Kinder werden durch Freizeitangebote auch außerhalb der Wohnung altersentsprechend gefördert.	§ 27, 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
5	Erziehungsschwierigkeiten; Entwicklungsauffälligkeiten; Schulprobleme.	Förderung der Leistungsmotivation durch Abbau der extremen Versagensängste; Klassenziel erreichen; Vertrauen zu Mitmenschen aufbauen; soziale Ängste abbauen und angemessene soziale Reaktionen aufbauen; Umgang mit Kritik lernen; Kontaktaufnahme; Kontakt zwischen den Familienmitgliedern verbessern; Mutter in Rolle bestätigen und stärken; Stopp des autoaggressiven Verhaltens.	§ 32 Tagesgruppe
6	Ausraster; Entwicklungsauffälligkeiten; Schulprobleme; Trennung der Eltern.	Lukas geht gerne in die Schule und pflegt einen möglichst harmonischen Umgang mit den Lehrern und Mitschülern; Lukas näst nicht mehr ein.	§ 35a Eingliederungshilfe

Tabelle 77: Grund und Ziel der Hilfe

⁴¹⁵ Analog Dissertation Teubert werden die zitierten Interviewpartnerinnen mit zufällig ausgewählten Namen, welche unabhängig von der jeweiligen Person sind, versehen. Fachkraft1 wird Frau Klassen genannt und Fachkraft4 Frau Gruber. Adressatin1 erhält den Namen Frau Santiago und Adressatin3 Frau Sontoglu. Die Schlüsselpersonen heißen in dieser Arbeit Frau Würth und Herr Scherer.

⁴¹⁶ Fallauswahl: → siehe Kapitel 3.2.5.

⁴¹⁷ Sämtliche Namen der Adressatinnen und Adressaten sind vom Verfasser geändert worden. Die Namensgebungen sind zufällig und unabhängig von Personen erfolgt.

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Ziel der Hilfe	Hilfe nach § SGB VIII
7	Erziehungsschwierigkeiten; Eltern haben Angst vor ihrem Sohn.	Eltern ziehen an einem Strang; Hans akzeptiert die Elternebene, Auseinandersetzung ohne gewalttätige Eskalation.	§ 42 Inobhutnahme § 27ff. Familientherapie
8	Vernachlässigung der Kinder; mögliche Kindesmisshandlung; Erziehungsschwierigkeiten; Beziehungsprobleme; Schulprobleme.	Es gibt Regeln, die von der Mutter um- und durchgesetzt werden; feste und förderliche Freizeitgestaltung; Wohnungssuche und Schuldenregulierung erfolgt.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
9	Entwicklungsauffälligkeiten; Schul- und Ausbildungsprobleme.	„Ich schaffe die Klasse und bleibe dran; ich befolge die Anweisungen meiner Eltern“; Eltern tun ihr Bestes, um die Anweisungen durchzusetzen; „Ich erledige unaufgefordert Aufgaben im Haushalt, halte mein Zimmer in Ordnung; ich weiß, wo ich schulische Unterstützung bekommen kann.“	§ 32 Tagesgruppe § 30 Erziehungsbeistand
10	Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten; Schulprobleme.	Kinder kennen und nutzen Möglichkeiten wie Hausaufgabenbetreuung; sind im Verein integriert; Mutter tut ihr Bestes, um sich selbst um die schulischen Angelegenheiten der Kinder zu kümmern und diese bestmöglich zu unterstützen.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
11	Kontrolle der Erziehungsfähigkeit der minderjährigen Mutter	Claudia entwickelt sich altersgemäß; die angemessene Betreuung durch die Eltern ist sichergestellt; die wirtschaftliche Existenz der jungen Familie ist gesichert.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
12	Erziehungsprobleme; Schulprobleme; Trennung der Eltern.	Verbesserung des Leistungs- und Sozialverhaltens in der Schule; Autorität und Kompetenz der Mutter stärken.	§ 32 Tagesgruppe § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe und videogestütztes Verhaltenstraining
13	Psych. Krankheit der Mutter und sonstige Probleme in der Familie	Sicherheit und Stabilität für Juliane; Selbstwertgefühl; Begleitung beim laufenden Asylverfahren; verständnisvolle Mutter-Tochter Beziehung.	§ 34 Stationäre Unterbringung während Klinikaufenthalt der Mutter § 42 Inobhutnahme nach Suizidversuch der Mutter; Danach: § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
14	Schul-/Ausbildungsprobleme; Trennung/Scheidung der Eltern; Sonstige Probleme der Familie.	Verselbständigung von Elisa; Eigene Wohnung per 01.08.08; bis dahin berufliche Wünsche weiter fächern und sich Alternativen überlegen, falls sie keinen Ausbildungsplatz bekommt; vorerst Konzentration auf Mittlere Reife. Anschließend knüpfen von Außenkontakten, um sich langsam von der WG zu lösen; hinsichtlich der eigenen Wohnung wird sich Elisa bei der UWS ⁴¹⁸ , der Arbeitsagentur etc. melden; Wohnung finden; Wohnung einrichten; persönliche Dinge regeln (Finanzen etc.); Sicherheit in der Verselbständigung.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe § 34 Heimunterbringung § 41 Hilfe für junge Volljährige
15	Entwicklungsauffälligkeiten; Erziehungsschwierigkeiten; Schulprobleme; Unterstützung/Beratung der Kindsmutter.	Kai kann sich auf die Familie verlassen; Festigung der bisher erreichten Ziele und Ergebnisse; Kai spricht seine Bedürfnisse ab; Kai verbringt seine Zeit sinnvoll, z.B. Feuerwehr usw.; Kai kann in kritischen Situationen "nein" sagen und zu seinem Verhalten stehen.	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe
16	Erziehungsschwierigkeiten; Beziehungsprobleme.	„Ich erreiche mein Klassenziel.“	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
17	Suizidversuch der Kindsmutter mit Klinikaufenthalt	Schutzraum für Melanie und Heinz; Erlaubnis, Sorge um Mutter loszulassen; sinnvolle Freizeitbeschäftigung von Melanie und Heinz; wieder mit der Mutter klarkommen; beruflich Orientierung finden.	§§34 und 36 bis 40 Heimerziehung (Wohngruppe)

Tabelle 77: Grund und Ziel der Hilfe (Fortsetzung)

Eine Reihe verschiedener Gründe (Entwicklungsauffälligkeiten; mögliche Kindesmisshandlung; Schul- und Ausbildungsprobleme; Erziehungsschwierigkeiten; Verhaltensauffälligkeiten; Trennung der Eltern; Eltern haben Angst vor ihrem Sohn; Vernachlässigung der Kinder; Beziehungsprobleme; minderjährige Mutter; psych. Krankheit der Mutter; familiäre Probleme; Suizidversuch der Kindsmutter mit Klinikaufenthalt) führt zur Beantragung verschiedener Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII.

In zehn Fällen ist eine familienunterstützende Maßnahme in Form einer „sozialpädagogischen Familienhilfe“, in vier Fällen in Form einer Familientherapie oder Familienkonferenz, in einem Fall (9) in Form einer „Erziehungsbeistandschaft“ und einem weiteren Fall (6) in Form einer „Eingliederungshilfe“ beantragt und installiert.

⁴¹⁸ UWS = Ulmer Wohnungs- und Siedlungs-Gesellschaft mbH.

Eine familienergänzende Unterstützung ist in den Fällen 5, 9, 12 und 15 erfolgt („Tagessgruppe“), eine kurzzeitig familienersetzende Maßnahme in den Fällen 2, 7 und 13 („Inobhutnahme“) und eine längerfristige familienersetzende Maßnahme in den Fällen 14 und 17 (Heimunterbringung respektive Wohngruppe).

Stellt man die installierten Hilfen den Gründen und den Zielen der Hilfe gegenüber, scheinen diese mit Ausnahme von Fall 16 durchaus passgenau zu sein. Die Ziele sind differenziert und vermitteln weitgehend den zukünftigen positiven Zustand.

Zwischenfazit: In sämtlichen Einzelfällen sind Ziele fachlich versiert festgelegt. Bis auf eine Ausnahme sind die Hilfen passgenau auf die Gründe, welche zur Hilfe führen, abgestimmt.

4.5.1.2 Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

In den 17 analysierten Akten sind insgesamt 240 Hinweise von total 1768 möglichen Hinweisen auf thematisierte Verwirklichungschancen⁴¹⁹ zu finden:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴²⁰	2. Wohnen und Leben (9)	3. Körperliche Integrität (5)	4. Bildung (9)	5. Fähigkeit zu Emotionen (15)	6. Vernunft und Reflexion (9)	7. Zugehörigkeit (9)	8. Zusammenleben (16)	9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)	10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1		1	3	2	5		1	4			16
2				1			2	4	2		9
3	1			1				2	1	1	6
4	1	2		1			3	4	2		13
5			1	1	3		2	3		1	11
6				1	3		4	3			11
7				1	1		2	3		1	8
8	1	2	3				2	2	2		12
9	3			4	1	1	2	3		5	19
10	2			5	1	1	4	3	1	1	18
11	1	3		1		1	2	1		10	19
12				2		1		8	4		15
13	2			3	7	4	3	4	3		26
14		3		3	2					2	10
15	1			2	1	1		5	1	5	16
16				2	2	2	5	5			16
17		1		2		1	4	4	1	2	15
Total	12	12	7	32	26	12	36	58	17	28	240
(max.)	(153)	(153)	(85)	(153)	(255)	(153)	(153)	(272)	(102)	(289)	(1768)

Tabelle 78: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen

In allen Fällen sind vier bis acht Verwirklichungschancen thematisiert (8 bis 26 Hinweise).

Ein verdichtetes Bild zeigt sich bei der Betrachtung der sieben Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. (2008/2010)⁴²¹. Von den total 714 möglichen Hinweisen sind in

⁴¹⁹ Hierbei handelt es sich um sämtliche laut Akten thematisierten Verwirklichungschancen, unabhängig davon, ob diese nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen oder nicht, und unabhängig von einem allfälligen Zielbezug.

⁴²⁰ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

⁴²¹ Diese sieben Capabilities-Dimensionen implizieren die mögliche Beförderung der Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 2.3.1 Dissertation Teubert).

den 17 Akten 70 zu finden (siehe Tabelle 56 im Anhang AI).⁴²² Die Anzahl der Hinweise variiert zwischen 1 (Fälle 2, 3 und, 5) und 12 (Fall 11).

In der vorliegenden Untersuchung sind im Besonderen die Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen von Interesse, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Gleichzeitig interessiert deren Zielbezug (siehe nachfolgende Tabelle 79 und Tabelle 57 im Anhang AI):

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴²³		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1									3	(2)											3	(2)
2															3	(3)					3	(3)
3																					0	(0)
4	1	(1)	2	(2)									2	(2)	4	(2)					9	(7)
5																					0	(0)
6							1	(1)	3	(3)			4	(4)	3	(3)					11	(11)
7							1		1	(1)			2	(2)	3	(3)			1	(1)	8	(7)
8	1	(1)	2	(2)									1	(1)			2	(2)			6	(6)
9							1	(1)					2	(2)					4	(4)	7	(7)
10																					0	(0)
11	1		3	(1)									2	(2)					10	(8)	16	(11)
12							2	(2)			1	(1)			8	(4)	4	(0)			15	(7)
13	2	(1)					2	(2)	5	(3)	4	(4)	3	(3)	4	(3)	3	(2)			23	(18)
14			2	(2)																	2	(2)
15																	1	(1)			1	(1)
16							1	(1)	2	(1)	2	(1)	5	(0)	5	(1)					15	(4)
17															1	(1)	1	(1)			2	(2)
Total	5	(3)	9	(7)	0	(0)	8	(7)	14	(10)	7	(6)	21	(16)	31	(20)	11	(6)	15	(13)	121	(88)
(max.)	(153)	(153)	(153)	(153)	(85)	(85)	(153)	(153)	(255)	(255)	(153)	(153)	(153)	(153)	(272)	(272)	(102)	(102)	(289)	(289)	(1768)	(1768)

Tabelle 79: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

Die Analyse weist ein respektables Ergebnis aus: 50,4% der thematisierten Verwirklichungschancen⁴²⁴ und 64,3% der thematisierten Capabilities-Dimensionen⁴²⁵ sind laut Dokumentation nach dem Willen der Adressatinnen zu stärken und davon haben 72,7% respektive 73,3% einen Zielbezug⁴²⁶. In den Fällen 3, 5 und 10 (Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen) sowie den Fällen 2, 15 und 17 (Capabilities-Dimensionen) gibt es keine Hinweise, dass diese nach dem Willen der Adressatinnen verbessert werden sollen. Die Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“ ist laut Akten nach dem Willen der Adressatinnen in keinem Fall zu stärken. In Bezug auf alle anderen Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen gibt es zumindest einzelne Hinweise, dass diese in einem Fall oder mehreren Fällen gestärkt werden sollen, auch wenn nicht in allen Fällen ein entsprechender Zielbezug nachgewiesen werden kann.

⁴²² In der Auswertung der Daten hat es sich gezeigt, dass die 88 analysierten HzE-Akten bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zu wenig Hinweisen geführt haben, was die Interpretation der Ergebnisse erschwerte. Da bezogen auf die Verwirklichungschancen eine bedeutend größere Anzahl an Hinweisen gefunden und ausgewertet werden konnten, werden die diesbezüglichen Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit und die auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnisse im Anhang dargestellt.

⁴²³ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

⁴²⁴ 121 Hinweise von insgesamt 240 thematisierten Hinweisen.

⁴²⁵ 45 Hinweise von insgesamt 70 thematisierten Hinweisen.

⁴²⁶ 88 (Verwirklichungschancen) respektive 33 Hinweise (Capabilities-Dimensionen).

Zwischenfazit: Die Verbindung von thematisierten und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen und deren Zielbezug zeigt sich in der Falldokumentation der Jugendhilfefachkräfte des Jugendamtes Ulm in durchschnittlich 36,7% aller Hinweise und damit in passablem Maße.

4.5.2 Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfsvorbereitung)

Die einzelnen Handlungs-/Verfahrensschritte des fachlich-methodisch sozialraumorientierten Vorgehens in den HzE werden im Jugendamt Ulm laut Schlüsselpersonen⁴²⁷, Fachkräften und Aktenanalyse wie folgt gewichtet und vollzogen:

4.5.2.1 Ressourcenerhebung

Frau Würth und Herr Scherer, Schlüsselpersonen, erachten die Ressourcenarbeit in Ulm als selbstverständlich und in die Arbeit der Fachkräfte integriert:

„Die Ressourcen auf tun, eigene Ressourcendateien entwickeln [...] und die auf der übergeordneten Ebene zusammengeführt werden“ (P22: G1_UL (170:170)).

„Also, ich meine, dass es schon stark verbreitet ist, dass man drauf guckt, wie kann ich denjenigen, der mit zu mir kommt, schauen, dass er möglichst viel selber lösen kann? Und das auch abschätzen kann, was gibt es für Ressourcen in seinem Umfeld?“ (P25: G1_UL (61:61)).

Also das ist, was wo wir haben einen sogenannten Dokumentationsbogen, der auch eine andere Farbe hat, wo eine Probleme-/Ressourcenlandkarte drauf ist, und das sehr umfangreich über mehrere Seiten platziert werden kann. Das ist eigentlich schon das zentrale Instrument, was, wenn's jeder Kollege konsequent anwendet, wie so ein Leitfaden ist und die Grundlage von jedem Fall dann auch ist, wo man dann auch immer fortschreiben kann“ (P25: G1_UL (89:89)).

Die Fachkräfte berichten wenig über die Erhebung der Ressourcen. Gruppendiskussions-Teilnehmerin 10 erwähnt, dass sie in ihrer Fallarbeit nicht nur an den Defiziten, sondern auch an den Ressourcen ansetzt:

„Das würde ich auch gern aufgreifen: Es ist schon so, dass ich bei meinen Fällen nicht nur an den Defiziten, sondern: "Was kriegt sie hin, was läuft gut?", also da durchaus auch frage und durchaus auch Einschätzungen habe“ (P46: G1_UL (67:67)).

Nicht weiter überrascht dann das Ergebnis der 17 analysierten HzE-Akten: In einem Fall (3) kann zwar vollständig und in einem weiteren Fall (12) weitgehend von systematischer und dokumentierter Ressourcenerhebung gesprochen werden. In den anderen Fällen ist jedoch keine Ressourcenerhebung vorgenommen oder zumindest nicht dokumentiert. Eine ausgefüllte Ressourcenkarte ist einzig im Fall 3 vorhanden:

⁴²⁷ Mit „Schlüsselperson“ ist eine leitende Fachperson gemeint, welche maßgeblich (mit-)verantwortlich für die Einführung und/oder Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung war/ist.

Fall Nr.	Persönliche Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Soziale Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Materielle Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Infrastrukturelle Ressourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen der Familie der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen schriftlich festgehalten			Ressourcenkarte erstellt			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1		X			X			X			X			X			X			X		5	2	
2		X			X			X			X			X			X			X		6	1	
3	X			X			X			X			X			X			X			7		
4	X			X			X			X			X			X			X			3	2	2
5		X			X			X			X			X			X			X		6	1	
6			X			X			X			X			X			X						7
7		X			X			X			X			X			X			X		5	2	
8		X			X			X			X			X			X			X		5	2	
9		X			X			X			X			X			X			X		5	2	
10		X			X			X			X			X			X			X		5	2	
11			X			X			X			X			X			X						7
12	X			X			X			X			X			X			X			5	1	1
13			X			X			X			X			X			X						7
14		X		X				X		X				X			X			X		2	4	1
15		X			X			X			X			X			X			X		6	1	
16		X			X			X			X			X			X			X		6	1	
17		X			X			X			X			X			X			X		5	2	
Total	3	11	3	4	10	3	3	11	3	3	11	3	2	12	3	1	6	10	1	0	16	17	61	41

Tabelle 80: Ressourcenerhebung

4.5.2.2 Wille und Richtungsziele

Die Gegenüberstellung des Willens der Adressatinnen und der festgelegten Richtungsziele (vgl. Kap. 4.5.1.1) sowie die Prüfung eines erkennbaren Zusammenhangs führt laut Aktenanalyse zu folgenden Feststellungen (siehe Tabelle 58 im Anhang AI):

- Der Wille der Adressatinnen ist lediglich in einem Fall dokumentiert (Fall 7). In vier weiteren Fällen kann er von den Wünschen und/oder Zielen abgeleitet werden (Fälle 1, 3, 12, und 16). In den anderen 12 Fällen fehlt in den Akten jeglicher Hinweis auf den Willen der Adressatinnen.
- Die Richtungsziele oder „Absichtserklärungen“ sind in sämtlichen Fällen schriftlich festgehalten oder zumindest den Handlungszielen zu entnehmen (Fälle 6 und 13).
- Ein Zusammenhang zwischen Wille und Zielen ist in keinem Fall erkennbar.
- Die drei Fälle, welche im Graubereich (Fall 11) oder im Gefährdungsbereich (Fälle 1 und 8) liegen, unterscheiden sich in Bezug auf die Dokumentation des Willens und der Ziele kaum oder gar nicht von den vierzehn Fällen, welche sich ausschließlich im Leistungsbereich bewegen.

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 7 bestätigt dieses Ergebnis mit ihrer Aussage und Gruppendiskussions-Teilnehmerin 1 sieht die Interessen und den Willen der Adressatinnen in der täglichen Arbeit nicht immer als verwertbar:

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 7:

„Aber auch dass der Wille von uns erfragt wird in der Fallarbeit, ist nur in meinem Kopf, aber nicht in der Praxis bisher in dem Maß umgesetzt, wie es vielleicht sein könnte. Weil ich den Eindruck habe, ich kriege auch meistens keine Antworten darauf. Selbst wenn ich beharrlich nachfrage, keine Antworten darauf, weil keine Antworten da sind, weil die Haltung - für mich erkennbar eine Haltung da ist - ein Dienstleistungsangebot zu kriegen, das unterstützt, aber das sieht keine eigene Teilnahme vor“ (P46: G1_UL (13:13)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 1:

„Die Interessen, die man dann rauskriegt, die sind ja oftmals konträr zu dem, was man als Auftrag hat, sprich: ‚Ich will viel Alkohol trinken bei dir und nicht gestört werden.‘ Die Interessen, die ich teilweise genannt kriege, die stehen ja teilweise konträr zu meinem Auftrag [...], sprich zu sagen, Alkohol ist nicht. Also ich krieg bestimmte Gruppen nicht, weil die sagen: ‚Ich will jetzt Alkohol oder ich will jetzt rauchen.‘ Also die Interessen, die sind ja nicht immer verwertbar. Das sehe ich auch als eine Schwierigkeit“ (P46: G1_UL (24:24)).

Schlüsselperson Frau Würth geht davon aus, dass sie in gefilterter Form mitbekommt, ob eine Fachkraft eine Willen-orientierte Haltung vertritt oder nicht. Allerdings lässt sie offen, ob sie davon ausgeht, dass sich die Fachkräfte des Jugendamtes Ulm tatsächlich am Willen der Adressatinnen orientieren oder nicht:

„Ich konnte es daran erkennen, ob jemand tatsächlich Willen transportiert hat, aufgenommen hat. Also weil alles das, was ich dann gefiltert mitbekomme, setzt ja voraus, dass derjenige auch tatsächlich mit so einer Haltung durch die Gegend läuft und

dann kann ich daraus ableiten, ob das - also nicht zu 100 Prozent - aber ich kann, zumindest sind es Hinweise darauf, ob der dieses Ding lebt“ (P22: G1_UL (316:316)).

In Bezug auf die Zielorientierung und Zielformulierung scheint sie jedoch von der Kompetenz und der Umsetzung der Fachkräfte überzeugt zu sein:

„Das finde ich schon richtig und diesen Teil, den kriegen wir in den Hilfeplänen hin, also das ist, bei der Hilfeplanung ist es so, dass ganz klar Ziele formuliert werden. Die werden nicht immer sauber genug formuliert, das weiß ich. Ich weiß, dass wir

immer noch die Leute dabei haben, die sagen: ‚Kevin muss selbständiger werden.‘ Weiß ich, aber es gibt Leute, die das in der Zwischenzeit auch blind beherrschen, sehr präzise zu formulieren. Und das sind Wirkungsziele“ (P22: G1_UL (218:218)).

Fachkraft Frau Klassen bestätigt diese Überzeugung von Frau Würth:

„Ja, ich denke, das habe ich auch alles schon mal angesprochen, also zum einen so ist mir wichtig, dass die Ziele genau benannt sind, so dass sie handhabbar sind. Das wäre so meine persönliche Verantwortung, dass ich da immer draufgucke“ (P20: F3_UL (563:563)).

Zwischenfazit: Die Fachkräfte verbergen in ihren Aussagen nicht, dass die Arbeit mit dem Willen der Adressatinnen kaum eine Bedeutung hat im Jugendamt Ulm. In den Akten kommt dies dann auch klar zum Ausdruck. Ganz im Gegensatz zur Zielorientierung, welche flächendeckend und vorbildlich umgesetzt wird.

4.5.2.3 Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)

Gemäß Schlüsselperson Herr Scherer sind bereits zu einem frühen Zeitpunkt fünf Sozialraumteams gebildet worden, in welchen Vertreterinnen des Jugendamtes und der freien Träger gemeinsam Fallbesprechungen durchführen:

„Und dann wurden auch Sozialraumteams gebildet, die noch, obwohl die Mitarbeiter noch drin saßen, im zentralen Stützpunkt des Jugendamtes, aber schon dann ganz klare Zuordnung auf die Sozialräume. Dann mit vereinzelt Außensprechstunden. Da gab's noch nicht wirklich richtige Gebäude, die in der Form vorhanden waren. Man hatte zwar

Möglichkeiten für einzelne Sprechstunden, und es wurden Sozialraumteams gebildet, wo gemeinsam Fallbesprechungen Thema waren und Projekte initiiert wurden. Das waren dann so die einzelnen Elemente, wo man gesagt hat, wir bilden fünf Sozialraumteams“ (P25: G1_UL (41:41)).

Fachkraft Frau Klassen berichtet über den Ablauf der Fallbesprechungen und die verschiedenen Rollen der Akteure:

„Ich habe grad gedacht, was ich auch hilfreich finde, ist dieses Schema, wie wir Fälle besprechen im Sozialraumteam. [...]. Das ist so ein Kreislauf, der [...] beginnt mit: „Wie ist die Situation grad? Was ist der Wille? Welche Ressourcen gibt's? Wo steht man? Und [...] dann gibt's so verschiedene, also

für Falldarstellung habe ich 8 Minuten und dann gibt's einen Perspektivenwechsler und ich habe dann 10 Minuten, um nachzufragen. Und der Moderator achtet da drauf, dass die Zeit eingehalten wird und dass Fragen nur dort gestellt werden, wo sie auch hingehören“ (P20: F3_UL (529:541)).

Schlüsselperson Frau Würth sieht in der Entwicklung von Maßanzügen noch Entwicklungspotenzial, sieht aber auch die ernsthaften Bemühungen der Fachkräfte:

„Was [...] im Moment ein [...] Problem darstellt, ist die [...] Lebendigkeit in der Entwicklung von Maßanzügen. Also Hilfestellung heißt dann auch immer passgenau zu gucken, was braucht jemand. Das ist was, was [...] ja zeitweise wieder in alte Strukturen zurück zu kippen droht, so muss ich das sagen. Es kippt nicht zurück, es gibt bestimmte Verfahrensweisen, die sitzen einfach [...], also bestimmte [...] Fragestellungen da mal zu stellen und

Position einzunehmen. Die Verfahrensweisen werden in den Sozialraumteams praktiziert, aber trotzdem ist die Frage: ‚Wie werden Dinge eingebracht und wie genau hinterfragt man?‘ Das ist was, was [...] manchmal ein bisschen ‚kibbelig‘ ist. Und da müssen wir drauf aufpassen, aber wir bemühen uns nach wie vor darum, das möglichst maßgeschneidert hinzubekommen“ (P22: G1_UL (182:182)).

Die Fachkräfte berichten denn auch offen über die Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der Erarbeitung von maßgeschneiderten Hilfen aus ihrer Sicht:

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 7:

„Das finde ich auch, diese Herausforderung ‚maßgeschneiderte Hilfen‘ irgendwie auf den Weg zu bringen. Also das finde ich schwer. Also einerseits, weil wir da gesetzliche Begrenzungen haben. Wie kriegen wir das denn hin, dass unsere Kreativität mehr angesprochen wird, wenn wir maßgeschneiderte Hilfen irgendwie möchten? Da erlebe ich mich selber auch eingeschränkt - und das Sozialraumteam auch - aber wie man das hinkriegt, weiß ich auch nicht - hätte ich gern mehr“ (P46: G1_UL (61:61)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 9:

„Für mich ist das wie wir es so am Anfang gesagt haben, den Fokus zu verändern und die Leute mehr ernst zu nehmen. Dann entsteht ein Spannungsfeld. Dann entsteht ein gehöriges Spannungsfeld, dass ich manchmal gar nicht aushalte, weil das viel zu lange dauern würde, also die Leute anders einzubeziehen, mit dem Maßanzug, das setzt auch voraus, dass man zusammenarbeitet mit den Menschen bei der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen. Ich habe das subjektive Empfinden, die Zeit habe ich nicht“ (P46: G1_UL (63:63)).

Frau Klassen:

„War letztthin zum Beispiel so eine Situation, da ist dann Sozialraumteam und da würde ich mir eigentlich erhoffen, dass da, dass wirklich ganz viele Leute mit ganz vielen Ideen kommen und ganz viele Ressourcen, die da eingebracht werden und da merke ich, das ist aber nicht so, sondern da ist es eher so, dass man das Gefühl hat oder manche das auch sagen, das ist verordnet und sie sitzen die Zeit eher ab, als dass das so aktiv da eingebracht wird.

[...] Ich kann mich an den Anfang erinnern, wo es zum Beispiel drum geht, eine Hilfe zur Erziehung kann beendet werden und übrig bleibt eigentlich nur noch die Frage. ‚Wo kann so ein Kind [...] Hausaufgabenhilfe herkriegen?‘ Und da denke ich, da müssten doch eigentlich jetzt auch vielleicht über das Sozialraumteam dann Ideen kommen. Und da kommt halt relativ wenig“ (P4: F1_UL (127:131)).

Nach Frau Klassen ist es nicht vorgesehen, dass die Adressatinnen ins Sozialraumteam eingeladen werden:

„Haben wir noch nie gehabt. [...]. Was es schon manchmal gab, war, dass dann, wenn die Maßnahme schon läuft und da ergibt sich nochmal eine Fragestellung [...], dass wir dann [...] vielleicht

jetzt den Familienhelfer dazu genommen haben, der dann näher dran war als [...] der fallbearbeitende Sozialarbeiter selber, das schon, aber die Familie selber ins Team nicht“ (P4: F1_UL (465:485)).

Der Eindruck, dass die HzE-Fälle flächendeckend im Sozialraumteam besprochen werden, bestätigt sich zumindest laut Akten nicht. Nur gerade in drei von siebzehn Fällen ist demnach eine schriftliche Falleingabe ins Sozialraumteam erfolgt, in vier Fällen eine Fallbesprechung im Sozialraumteam und lediglich in zwei Fällen sind Maßnahmeoptionen erarbeitet worden:

Fall Nr.	Schriftliche Fall- eingabe ins SRT erfolgt		Fallbesprechung im SRT erfolgt		Fallbesprechung protokolliert		Maßnahmeoptio- nen im SRT erar- beitet		Auswahl der pas- senden Maßnahme durch Adressatin getroffen		Anzahl Hinweise je Fall	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
1		X	X			X	X			X	2	3
2		X		X		X		X		X		5
3		X		X		X		X		X		5
4		X		X		X		X		X		5
5		X		X		X		X		X		5
6	X		X			X		X		X	2	3
7		X		X		X		X		X		5
8	X			X		X		X		X	1	4
9		X		X		X		X		X		5
10		X		X		X		X		X		5
11		X		X		X		X		X		5
12		X		X		X		X		X		5
13		X		X		X		X		X		5
14		X		X		X		X		X		5
15	X		X			X		X		X	2	3
16		X		X		X		X		X		5
17		X	X		X		X			X	3	2
Total	3	14	4	13	1	16	2	15	0	17	10	75

Tabelle 81: Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam

Zwischenfazit: Trotz bestehenden Sozialraumteams, in welchen sowohl der öffentliche als auch die freien Träger vertreten sind, ist es laut Dokumentation die Ausnahme, dass die HzE-Fälle im SRT besprochen und Maßnahmeoptionen erarbeitet werden. Die Adressatinnen können dementsprechend auch keine Auswahl der passenden Maßnahmen treffen.

4.5.2.4 Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Schlüsselperson Frau Würth ist davon überzeugt, dass die Fachkräfte fallbezogen die Ressourcen nutzen, dass ihnen dies fallübergreifend jedoch noch nicht gelingt:

„Bürgerschaftliches Engagement als eine Ressource zu nutzen, aber auch, das was unser Klientel ist, als Ressource zu verstehen und zwar nicht nur als Ressource für das eigene Leben. Das können die gut. Also fallbezogen [...] zu gucken, was kann jemand noch selbst und was macht jemanden aus, das krie-

gen die gut hin, aber sich zu überlegen, dass wenn ich mit jemandem da sitze, ich möglicherweise von dem irgendwas erfahre, was die Familie da drüben gebrauchen könnte, da stolpern sie immer wieder und da stolpern sie nach wie vor immer wieder drüber“ (P22: G1_UL (198:198)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 10 ist davon überzeugt, dass ihr vor allem ihre langjährige Erfahrung hilft, Ressourcen erschließen und zielgerichtet nutzen zu können:

„Ich arbeite schon seit 21 Jahren in dem Stadtteil in dem ich jetzt bin. Ich schöpfe aus einem großen Pool, was ich sehr gut finde - weise die Leute auch immer sehr darauf hin: ‚Was gibt’s für Vereine?’

Was gibt’s für Möglichkeiten, sich zu engagieren oder irgendwo hinzugehen, was jetzt nicht professionell ist und alles?‘ Von daher denke ich das ist schon ein Stück der Weg dorthin“ (P46: G1_UL (75:75)).

Die wenigen Aussagen zum Ressourcencheck und der geplanten Ressourcennutzung geben Hinweis auf die diesbezügliche Umsetzung in Ulm, was anhand der analysierten HzE-Akten vollauf bestätigt wird:

Fall Nr.	Ressourcencheck schriftlich festgehalten			Ressourcencheck ist auf Ziele bezogen			Ressourcen des sozialen Raumes sollen gemäß Planung einbezogen werden			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1		X			X			X			3	
2			X			X			X			3
3			X			X			X			3
4			X			X			X			3
5			X			X			X			3
6			X			X		X			1	2
7			X			X			X			3
8			X			X		X			1	2
9			X			X	X			1		2
10			X			X	X			1		2
11			X			X		X			1	2
12			X			X			X			3
13			X			X			X			3
14			X			X	X			1		2
15			X			X	X			1		2
16			X			X			X			3
17			X			X			X			3
Total	0	1	16	0	1	16	4	4	9	4	6	41

Tabelle 82: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Nur gerade im Fall 1 gibt es Hinweise, dass ein Ressourcencheck durchgeführt worden und dass dieser auf die Ziele bezogen ist. Die Ressourcen des sozialen Raumes werden gemäß Planung immerhin in vier Fällen einbezogen und in vier weiteren Fällen gibt es ebenfalls diesbezügliche Hinweise.

Auf dieser Grundlage überrascht es nicht, dass bezogen auf die Verwirklichungschancen und die Capabilities-Dimensionen die mögliche und gewollte Nutzung der persönlichen und weiteren Ressourcen ein analoges Bild zeigt (siehe Tabellen 59 bis 62 im Anhang AI).

Demnach deuten in den 17 Akten insgesamt nur 22 schriftliche Hinweise (Verwirklichungschancen) respektive 16 Hinweise (Capabilities-Dimensionen) verteilt auf vier Fälle (4, 9, 11 und 13), darauf hin, dass die Adressatinnen ihre persönlichen Ressourcen nutzen können, um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu stärken. Sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen als auch die Capabilities-Dimensionen deuten insgesamt lediglich 5 Hinweise darauf hin, dass die Adressatinnen dies auch wollen (Fälle 4, 9 und 13).

Weitere Ressourcen können laut Hinweisen in den HzE-Akten in fünf Fällen (4, 9, 11, 13 und 14) genutzt werden. In vier Fällen entspricht diese Ressourcennutzung dem Willen der Adressatinnen (Fälle 4, 9, 11 und 13).

Somit gibt es in zwölf Fällen weder einen Hinweis, dass die persönlichen und/oder weiteren Ressourcen der Adressatinnen genutzt werden können, noch dass die Adressatinnen dies wollen.

Bezogen auf die mögliche und gewollte Nutzung weiterer Ressourcen der Adressatinnen, um ihre Fähigkeiten/Möglichkeiten, welche gestärkt werden sollen, zu verbessern, gibt es nur je einen Hinweis in Bezug auf die Verwirklichungschancen „Zusammenleben“ und „Kreativität, Spiel und Erholung“ sowie einen Hinweis in Bezug auf die Capabilities-Dimension „Normative Deutungsangebote“ (Fall Nr. 3).

Zwischenfazit: Auch wenn nicht der Eindruck entsteht, dass sich die Fachkräfte des Jugendamtes Ulm gegen die ressourcenorientierte Arbeit stellen würden, zeigt die Fall-Dokumentation ein größtenteils anderes Bild: Während die Ressourcen des sozialen Raumes in knapp der Hälfte der Fälle einbezogen werden, fehlt der Ressourcencheck mit einer Ausnahme flächendeckend. Die mögliche und gewollte Nutzung der persönlichen und weiterer Ressourcen zur Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen wird nur in etwa einem Viertel der Fälle festgehalten.

4.5.2.5 Planung der Schritte/Maßnahmen

Die Dokumentation bezüglich Planung der Schritte/Maßnahmen zeigt ein differenziertes Bild:

Fall Nr.	Gemeinsame Erarbeitung der Schritte/Maßnahmen mit Adressatin ist festgehalten			Festgelegte Schritte/Maßnahmen sind dokumentiert			Willentlicher Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung ist festgehalten			Wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, ist dokumentiert			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1	X			X					X		X		2	1	1
2			X			X			X			X			4
3			X			X			X			X			4
4		X		X			X			X			3	1	
5		X		X			X			X			3	1	
6			X	X			X			X			3		1
7		X		X			X			X			3	1	
8		X		X				X			X		1	3	
9	X			X			X			X			4		
10		X		X				X		X			2	2	
11			X			X			X	X			1		3
12		X		X				X			X		1	3	
13		X		X				X		X			2	2	
14	X			X			X			X			4		
15		X		X			X			X			3	1	
16		X		X			X			X			3	1	
17		X			X		X				X		1	3	
Total	3	10	4	13	1	3	9	4	4	11	4	2	36	19	13

Tabelle 83: Planung der Schritte/Maßnahmen

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind die festgelegten Schritte/Maßnahmen dokumentiert. Nur gerade in drei von siebzehn Fällen ist dies nicht erfolgt. In drei Fällen (1, 9 und 14) sind die Schritte/Maßnahmen gemeinsam mit den Adressatinnen erarbeitet. In zehn weiteren Fällen gibt es Hinweise dafür. Auch der willentliche Beitrag der Adressatinnen zur Zielerreichung und wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, ist von den Fachkräften nahezu vorbildlich festgehalten. Von diesem insgesamt sehr positiven Bild weichen lediglich die Fälle 2, 3 und 11 ab.

Zwischenfazit: Das Bewusstsein, dass die zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen einer vorhergehenden Planung bedürfen, scheint im Jugendamt Ulm großmehrheitlich vorhanden zu sein. In über 80% der Fälle wird dies in der Falldokumentation sichtbar. Somit ist laut Dokumentation neben den definierten Richtungszielen auch die Planung der Schritte/Maßnahmen von Bedeutung.

4.5.2.6 Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Ein ebenso deutliches Bild wie bei der Planung der Schritte/Maßnahmen zeigt sich in Bezug auf die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt:

Fall Nr.	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten			Die Vereinbarung/der Kontrakt/der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			2
2		X			X			2	
3		X		X			1	1	
4	X			X			2		
5	X			X			2		
6	X				X		1	1	
7	X					X	1		1
8	X				X		1	1	
9	X			X			2		
10	X			X			2		
11		X		X			1	1	
12	X				X		1	1	
13	X				X		1	1	
14	X			X			2		
15	X			X			2		
16	X			X			2		
17		X		X			1	1	
Total	12	4	1	10	5	2	22	9	3

Tabelle 84: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Mit Ausnahme von Fall 1 sind die Ziele und Handlungsschritte in sämtlichen Fällen in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan festgehalten oder zumindest gibt es klare Hinweise dafür. Nahezu dasselbe gilt für die entsprechende Unterzeichnung durch die Vertragsparteien (Ausnahmen: Fälle 1 und 7).

Zwischenfazit: Insgesamt betrachtet zeichnet sich bezüglich fachlich-methodischem Vorgehen eine Linie von weitgehend vollzogenen Schritten (Richtungsziele – Planung der Schritte/Maßnahmen – Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt) und eine Linie von weitgehend nicht vollzogenen Schritten (Ressourcenerhebung – Wille – Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam – Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung) ab.

4.5.3 Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren

Schlüsselperson Frau Würth identifiziert in der Überprüfung der erzielten Wirkungen eine Schwachstelle und ist überzeugt, dass dies auch ein zeitliches Problem ist:

„Was eine Schwachstelle ist, ist wie festgestellt wird, ob diese Wirkungen erreicht werden, wo ich glaube, dass wir, wo, nein, das weiß ich, wir sind schwach auf der Brust, das ist die Fragestellung [...], ja die Menschen zu befragen und auch zeitversetzt zu befragen. ‚Wie [...] war das denn jetzt?‘ ‚Was glauben Sie, was Ihnen die Hilfe gebracht hat?‘ Es gibt immer bei jedem Hilfeabschluss [...] ein Abschlussgespräch und natürlich fließt das da mit ein auch aus Sicht der Mutter, aus Sicht des Vaters. ‚Wo sind wir angekommen?‘ Auch mit Skalen

wird da gearbeitet. Das gibt's schon, aber die Frage von Wirkung ist meines Erachtens auch eine Frage von Nachhaltigkeit [...] und das passiert nicht. Es wird nicht nach einem Jahr oder zwei Jahren nochmal nachgefragt. Das ist mit Sicherheit auch ein zeitliches Problem. Das weiß ich, dass das eine Frage der Personalkapazität ist und wer in seinem Alltag grad so rumkommt, denkt nicht auch noch daran, sich die Akte von vor zwei Jahren zu ziehen“ (P22: G1_UL (218:222)).

Herr Scherer, Schlüsselperson, sieht den Dokumentationsbogen als wichtiges Instrument und Gradmesser für die Qualität der Arbeit:

„Bei den Akten also das ist, [...] wir haben einen sogenannten Dokumentationsbogen, der auch eine andere Farbe hat, wo eine Probleme-/Ressourcenlandkarte drauf ist, und das sehr umfangreich über mehrere Seiten platziert werden kann. Das ist eigentlich schon das zentrale Instrument, was, wenn's jeder Kollege konsequent anwendet, wie so ein Leitfaden ist und die Grundlage von jedem Fall dann auch ist, wo man dann auch immer fortschreiben kann. Ja, das ist schon ein Gradmesser, wenn

das gut bearbeitet wird und ausgefüllt wird, wobei das unterschiedliche Elemente hat, da geht's ja auch darum, sich abzusichern, zu dokumentieren, ‚wie habe ich mich um den Fall gekümmert?‘, ja. Also das ist dann schon ein Instrument, ja, da wird aber nur stichpunktartig draufgeschaut, oder wenn ein Kollege eine besondere Frage hat, und was wissen will und dann jetzt mache ich mich nochmal kundig, dass ich die Akte anschau“ (P46: G1_UL (89:89)).

Gemäß Kapitel 5.3.5 Dissertation Teubert werden im Jugendamt der Stadt Ulm die von Albus et al. empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren in der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung mehrheitlich berücksichtigt.

4.5.3.1 Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit

Frau Klassen hofft zwar, dass die sozialraumorientierte Arbeit Sinn und einen Unterschied zu anderen Arbeitsweisen macht, ist sich aber nicht sicher, ob die Adressatinnen dies so erkennen würden:

„Also und da bin ich mir nicht so sicher, was da Adressaten dazu sagen würden. Ob da was erkennbar ist. [...]. Ich [...] hoffe, dass es schon [...] einen Sinn macht, was wir da tun. [...]. Na, also so ganz, so richtig erkennbar, wo es den Unterschied ausmacht, ist eine interessante Frage“ (P4: F1_UL (605:621)).

4.5.3.2 Berücksichtigung Wirkfaktoren⁴²⁸

Die im Rahmen der Aktenanalyse vorgenommene Überprüfung der Berücksichtigung der beiden Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung zwischen jungem Menschen und Fachkraft des Jugendamtes ((I)W2)“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“ zeigt von Fall zu Fall ein unterschiedliches Bild (vgl. Tabelle 85).⁴²⁹ Während in den Fällen 4, 10 und 11 bezogen auf den Wirkfaktor W3 nur 2 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen zu finden sind, werden für die Fälle 9 und 16 insgesamt 10 Hinweise und für den Fall 14 11 Hinweise ermittelt. Bezogen auf den Wirkfaktor (I)W2 werden in den Fällen 11 und 14 alle drei Hinweise gefunden, während in den Akten der Fälle 1 bis 8, 12, 13 und 15 gar keine entsprechenden Hinweise entdeckt werden.

⁴²⁸ Gesamtbild der vom Jugendamt Ulm berücksichtigten Wirkfaktoren: → siehe Abbildung 5.3-12, Kapitel 5.3.5 Dissertation Teubert.

⁴²⁹ Gemäß Wirkfaktoren-Modell (siehe Kap. 3.3.1 Dissertation Teubert) bilden sich insbesondere die direkten Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden“ in den Kennzeichen der methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ab.

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.																	Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
Partizipations-empfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des Hilfeplangesprächs)	X					X			X				X	X		X	X	7
	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).			X		X			X	X				X	X	X	X	X	9
	Formalisierte Elemente der Beteiligung																		
	• Multiperspektivische Problembeschreibung	X											X	X			X		4
	• Zielformulierung	X	X	X		X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		14
	• Zielevaluation		X	X		X	X		X	X				X	X	X	X		10
	• Ich-Formulierung									X							X		2
	• Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung																		0
	• Unterschrift des Hilfeplans.		X	X		X			X	X	X	X			X	X	X		10
	Formulierungen in den Akten lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte...																		
	• den Adressatinnen wertschätzend begegnen	X			X		X	X	X	X		X	X	X	X	X	X		12
	• die Problemeinschätzung der Adressatinnen ernst nehmen	X					X	X		X				X	X		X		7
	• die Ressourcen und Stärken der Adressatinnen wahrnehmen	X			X			X					X			X			5
	Subjektive Sichtweisen der Kinder sind in den Akten festgehalten.	X						X		X			X	X	X		X	X	8
	Die Kinder/Jugendlichen werden zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation ihres Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihnen aber auch frei (Entscheid beim Kind/Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.														X				1
	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit den Adressatinnen regelmäßig überprüft.		X				X	X		X					X	X			6
	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind oder Jugendlichen her.														X				1
	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.	X																	1
	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensibles Reagieren auf Signale von Kindern und Jugendlichen).																		0
	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).	X																	1
Total Hinweise		9	4	4	2	5	6	5	5	10	2	2	5	8	11	7	10	3	98

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.																	Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
Qualität der Arbeitsbeziehung ((I)W2)	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für die Kinder/ Jugendlichen.									X	X	X			X		X	X	6
	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in die Kinder/Jugendlichen.											X			X				2
	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf der Kinder/ Jugendlichen) für die Kinder/ Jugendlichen.									X		X			X			X	4
Total Hinweise		0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	3	0	0	3	0	1	2	12

Tabelle 85: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2

Zwischenfazit: Nicht überraschend bilden sich vor allem die formalisierten Elemente in den Akten ab. Weitere Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren sind oft nur ableitbar. Die diesbezüglichen Resultate sind deshalb durchaus kritisch zu betrachten. Dennoch ist die Berücksichtigung der Wirkfaktoren in einzelnen Akten deutlich abgebildet (siehe Fälle 9 und 14).

4.5.4 Durchführung der Hilfe

In Bezug auf die Durchführung der Hilfe zeigt sich gemäß Akten folgendes Bild:⁴³⁰

Fall Nr.	Wille der Adressatin festgehalten			Handlungsziele mit Adressatin ausgehandelt			Handlungsziele festgehalten			Ressourcencheck festgehalten			Ressourcencheck ist auf Handlungsziele bezogen			Handlungsschritte festgehalten			Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger sind festgehalten			Anzahl Hinweise je Fall		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			X			X			X			X			7
2			X			X			X			X			X			X			X			7
3			X			X	X					X			X			X			X	1		6
4		X			X		X					X			X	X				X		2	2	3
5			X	X			X					X			X	X				X		3	1	3
6			X		X		X					X			X			X		X		1	2	4
7		X			X		X					X			X			X			X	1	2	4
8			X		X				X			X			X			X			X		1	6
9			X	X			X					X			X	X				X		3		4
10			X		X		X					X			X	X				X		2	1	4
11			X		X				X			X			X			X		X			2	5
12			X			X		X				X			X			X			X		1	6
13			X		X		X					X			X			X		X		1	2	4
14			X		X		X					X			X	X				X		2	1	4
15			X	X			X					X			X	X				X		3	1	3
16		X			X		X					X			X	X				X		2	2	3
17			X		X		X					X			X		X			X		1	2	4
Total	0	3	14	3	10	4	12	1	4	0	0	17	0	0	17	7	1	9	0	5	12	22	20	77

Tabelle 86: Durchführung der Hilfe

Demnach ist der Wille in keinem Fall restlos dokumentiert. In den Fällen 4, 7 und 16 wird zumindest deutlich, dass er eruiert ist. Die Handlungsziele sind zwar in zwölf von siebzehn Fällen dokumentiert, dass diese mit den Adressatinnen ausgehandelt sind, ist allerdings nur in den Fällen 5, 9 und 15 klar ersichtlich. In zehn weiteren Fällen gibt es zumindest Hinweise dafür. Der Ressourcencheck ist in keinem Fall dokumentiert und kann infolgedessen auch nicht auf die Handlungsziele bezogen sein. Die Handlungsschritte sind in 7 Fällen festgehalten und in einem weiteren Fall teilweise. Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern fehlen zwar explizit, sind laut Hinweisen aber in fünf Fällen getroffen worden.

Zwischenfazit: Auch in der Durchführung der Hilfe zeigt sich die fehlende Orientierung am Willen und an den Ressourcen der Adressatinnen. Die Zielorientierung wird auch in den Handlungszielen sichtbar, auch wenn dies weniger deutlich der Fall ist als bei den Richtungszielen. Die Handlungsschritte sind in knapp der Hälfte der Fälle festgehalten und in einem knappen Drittel der Fälle gibt es Hinweise, dass Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern getroffen worden sind.

⁴³⁰ Hier gilt es anzumerken, dass diese Informationen ebenfalls den Akten der Fachkräfte des Jugendamtes entnommen worden sind, auch wenn die Hilfedurchführung zumindest zum Teil durch die freien Träger erfolgt ist.

4.5.5 Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung

4.5.5.1 Erhobene Auswirkungen

Die Ergebnisse der erhobenen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen präsentieren sich wie folgt:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴³¹			2. Wohnen und Le- ben (9)			3. Körper- liche In- tegrität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotio- nen (15)			6. Vernunft und Re- flexion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eige- ne Umge- bung (17)			Anzahl Hin- weise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert			
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-			
1													+1						+1			+1							+3	0	0		
2																						+2			+1				+3	0	0		
3																						+2							+2	0	0		
4	+1			+2						+1								+2				+2			+2				+10	0	0		
5										+1			+3									+2					+1		+7	0	0		
6										+1			+3					+4				+3							+11	0	0		
7										+1												+/-1	-1					+1	+/-1	-1			
8	+/-1			+2																					+1	+/-1			+3	+/-2	0		
9										+/-1	-3				+1		+2				+1						+4		+8	+/-1	-3		
10												+1					+2				+2								+5	0	0		
11	+1			+3														+2									+2		+8	0	0		
12																													0	0	0		
13										+2			+1					+2				+3							+8	0	0		
14				+2						+1																			+3	0	0		
15	+1																							-2	+1				+2	0	-2		
16										+2			+1		+1		+5				+4								+13	0	0		
17																	+2				+1				+1		+1		+5	0	0		
Total	+3	+/-1	0	+9	0	0	0	0	0	+9	+/-1	-3	+10	0	0	+2	0	0	+22	0	0	+23	+/-1	-3	+6	+/-1	0	+8	0	0	+92	+/-4	-6

Tabelle 87: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)

Mit Ausnahme der Fälle 3, 7 und 12 sind in allen Fällen bezogen auf mehrere Dimensionen Verbesserungen erfolgt. Im Fall 4 (+10) sind sechs und im Fall 16 (+13) fünf von zehn Verwirklichungschancen gestärkt worden. Demgegenüber hat sich im Fall 12 überhaupt nichts verändert (0).

Gesamthaft betrachtet haben sich vor allem die Verwirklichungschancen „Zugehörigkeit“ (+22) und „Zusammenleben“ (+23) bei mehr als der Hälfte der Adressatinnen verbessert. Die Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“ hat sich hingegen in keinem Fall verändert.

Die erhobenen Auswirkungen auf die Capabilities-Dimensionen zeigen durch die geringere Anzahl möglicher Hinweise ein verdichtetes Bild (siehe Tabelle 63 im Anhang AI).

Die Veränderungen können insgesamt als bescheiden bezeichnet werden. Einzig in den Fällen 9 (+4), 11 (+5) und 16 (+4) zeigen sich auch in dieser Betrachtung respektable Verbesserungen. In sechs Fällen und damit in mehr als einem Drittel der Fälle ist laut Dokumentation keine Veränderung auszumachen. In den weiteren Fällen kann nur von punktuellen Verbesserungen gesprochen werden, auch wenn diese für die Adressatinnen durchaus von nicht zu unterschätzender Relevanz sein können. In der Betrachtung der Capabilities fällt auf, dass sich bezüglich der Dimension „Soziale Beziehungen“ in sechs Fällen Verbesserungen ergeben haben und bezüglich der Dimensionen „Sicherheit und Obhut“ sowie „Normative Deutungsangebote“ in vier respektive fünf Fällen. Keinerlei Hinweise auf Verbesserungen gibt es in Bezug auf die Dimension „Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit“.

⁴³¹ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Zwischenfazit: Angesichts der vielen möglichen Hinweise⁴³² zeigen sich sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen als auch auf die Capabilities-Dimensionen geringe positive Auswirkungen, wobei diese in einzelnen Fällen (Fälle 4, 9, 11 und 16) durchaus zufriedenstellend sein können, zumal die Anzahl der erhobenen Hinweise nur bedingt etwas über die Qualität der Verbesserung auszusagen vermag. Als positiv darf vermerkt werden, dass in fast allen Fällen zumindest bezogen auf die Verwirklichungschancen eine Veränderung/Verbesserung festgestellt werden kann, auch wenn diese Verbesserung zum Teil sehr bescheiden ausgefallen ist.

4.5.5.2 Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen⁴³³

Die Differenzierung zwischen den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen einerseits und deren Zielbezug andererseits ermöglicht die vertiefte Betrachtung der Veränderungen:

Fall Nr.	1. Gesund- heit (9) ⁴³⁴			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körper- liche In- tegrität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotio- nen (15)			6. Vernunft und Refle- xion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hin- weise je Fall																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
	Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
		Ziel- bezug	ja		nein	Ziel- bezug		ja	nein		Ziel- bezug	ja		nein	Ziel- bezug		ja	nein		Ziel- bezug	ja		nein	Ziel- bezug		ja	nein		Ziel- bezug	ja		nein	Ziel- bezug	ja	nein	Ziel- bezug	ja	nein	Ziel- bezug	ja	nein																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																									

Tabelle 88: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen

Die Ergebnisse weisen klar darauf hin, dass sich vor allem die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert haben und in deutlich geringerem Maße auch diejenigen ohne Zielbezug. Auch bei weiteren thematisierten Verwirklichungschancen (keine Willen-Orientierung) fällt auf, dass der Zielbezug zu einem wesentlich besseren Resultat führt als ohne diesen.

Konkret sind ausgehend vom Willen 52,1% der zu stärkenden Verwirklichungschancen (mit und ohne Zielbezug) verbessert worden (vgl. Tabelle 88), während es ohne Orientierung am Willen 19,3% sind (vgl. Tabelle 89).

⁴³² Verwirklichungschancen: max. 1768 mögliche Hinweise; Capabilities-Dimensionen: max. 714 mögliche Hinweise.

⁴³³ Ergänzend zu den in diesem Unterkapitel dargestellten Ergebnissen ermöglichen die Tabellen 64 und 65 im Anhang AI einen Überblick über sämtliche thematisierten, zu stärkenden und veränderten Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen.

⁴³⁴ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal so guten Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+47 gegenüber +16). Der Zielbezug führt insgesamt betrachtet (mit und ohne Orientierung am Willen) ebenfalls zu einem dreimal so guten Resultat als ohne diesen (+65 gegenüber +21).

Einzelfallbezogen weichen die Ergebnisse durchaus vom Gesamtbild ab: So sind beispielsweise im Fall 16 zehn (+10) nicht zielbezogene Hinweise auf Verbesserungen von Verwirklichungschancen zu finden (siehe Tabelle 88), während mit Zielbezug nur zwei Hinweise (+2) vorliegen. Im Fall 7 gibt es zielbezogenen einen Hinweis, dass sich die Verwirklichungschance „Zusammenleben“ verschlechtert hat (-1), während ein nicht zielbezogener Hinweis auf eine Verbesserung der Verwirklichungschance „Bildung“ hindeutet (+1).

Die Fälle 3, 5, und 10 weisen weder einen Hinweis auf zu stärkende Verwirklichungschancen auf, noch hat sich etwas verändert. In allen drei Fällen sind jedoch weitere Verwirklichungschancen (ohne Willen-Orientierung) thematisiert und gestärkt worden (vgl. Tabelle 89).

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴³⁵		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperli- che Integri- tät (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotio- nen (15)		6. Vernunft und Refle- xion (9)		7. Zugehörig- keit (9)		8. Zusam- menleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinwei- se je Fall			
	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>	Thematisiert	Verän- derung (+/-) <div>Zielbezug</div> <div>ja nein</div>		
1			1		3		2				1	+1	4	+1			2	+1			13	+2	0	
2							1						2		1		2		+1		6	0	+1	
3	1						1						2	+2	1		1			1	6	+2	0	
4							1	+1				1					2	+2			4	+3	0	
5					1		1	+1	3	+3		2		3	+2					1	+1	11	+7	0
6																								
7																								
8					3							1		2							6	0	0	
9	3						3	-3	1		1	+1			3	+1			1		12	-1	0	
10	2						5		1	+1	1		4	+2	3	+2	1		1		18	+5	0	
11							1				1				1						3	0	0	
12																								
13							1		2												3	0	0	
14			1				3	+1	2										2		8	+1	0	
15	1	+1					2		1		1				5	-2			5		15	-2	+1	
16							1	+1													1	+1	0	
17			1				2				1		4	+2	3				2	+1	13	0	+3	
Total	7	0	+1	3	0	0	7	0	0	24	+1	0	15	+3	27	+6	0	6	+2	+1	119	+18	+5	

Tabelle 89: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen

Ein gleichzeitiges Erscheinen von Verbesserungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen und Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen ist in den Fällen 1, 2, 4, 14, 15, 16 und 17 feststellbar. Im Fall 15 gehen diese Verbesserungen allerdings auch mit einer Verschlechterung der Verwirklichungschance „Zusammenleben“ einher.

Bezogen auf die Verwirklichungschance „Gesundheit“ fällt auf, dass nur in den Fällen 4, 8, 11 und 13 Hinweise vorliegen, dass diese gestärkt werden soll. Eine diesbezügliche Verbesserung ist nur in den Fällen 4 und 11 (je +1) erzielt worden. Ein ähnliches Bild zeigt sich bezogen auf die Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“:

⁴³⁵ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

Hier liegen in den Fällen 12, 13 und 16 zwar insgesamt 7 Hinweise vor, dass diese gestärkt werden soll, aber nur im Fall 16 ist dies auch gelungen (+1). Bezogen auf die Verwirklichungschance „Körperliche Integrität“ gibt es gar keine Hinweise auf zu stärkende und gestärkte Verwirklichungschancen.

Bezogen auf alle anderen Verwirklichungschancen gibt es sowohl mehrere Hinweise, dass diese zu stärken sind, als auch, dass sie im Laufe der Hilfe gestärkt worden sind (z.B. „Wohnen und Leben“: +9; „Zugehörigkeit“: +17; „Zusammenleben“: +14).

Zwischenfazit: Die Ergebnisse der Untersuchung im Jugendamt Ulm zeigen, dass in Fällen, in denen die Orientierung am Willen und den Zielen klar erkennbar ist, dreimal mehr Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen eruiert werden können, als in Fällen, in denen die Orientierung am Willen und den Zielen nicht erkennbar ist.

Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zeigt sich ein verdichtetes Bild (siehe Tabellen 66 und 67 im Anhang AI). Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich auch bei den Capabilities vor allem die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Dimensionen mit Zielbezug verbessert haben (vgl. Tabelle 66 im Anhang AI), aber auch die zu stärkenden Dimensionen ohne Zielbezug und punktuell auch die weiteren thematisierten Dimensionen (vgl. Tabelle 67 im Anhang AI).

Ausgehend vom Willen konnten demnach 37,8% der zu stärkenden Capabilities-Dimensionen (mit und ohne Zielbezug) verbessert werden, während es ohne Orientierung am Willen 17,8% sind (vgl. Tabelle 66 im Anhang AI).

Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen somit zu einem mehr als doppelt so guten Resultat als ohne diesen (+17 gegenüber +8). Der Zielbezug bei den weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen führt gar zu einem viermal besseren Resultat, auch wenn angefügt werden muss, dass die Veränderungen sehr gering sind (+4 gegenüber +1) (vgl. Tabelle 67 im Anhang AI).

Einzelfallbezogen weichen die Ergebnisse teilweise wiederum vom Gesamtbild ab: So gibt es in den Fällen 4, 11 und 16 mehr Hinweise, dass sich nicht zielbezogene Capabilities-Dimensionen verbessert haben als zielbezogene. In den Fällen 1, 4, 5 und 17 haben sich die weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen mehr verbessert als die zu stärkenden.

Insgesamt betrachtet fällt auf, dass die positiven Veränderungen auf zwölf Fälle verteilt sind. In den anderen fünf Fällen (3, 7, 10, 12 und 15) gibt es keinerlei Hinweise auf Veränderungen.

In Bezug auf die Capabilities-Dimension „Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit“ gibt es keinen und in Bezug auf die „Selbstbestimmungskompetenzen“ und die „Fähigkeit zur Selbstsorge“ lediglich je einen Hinweis auf Verbesserungen.

Die Capabilities-Dimensionen „Soziale Beziehungen“, „Sicherheit und Obhut“, „Materielle Ressourcen“ und „Normative Deutungsangebote“ werden in mehreren Fällen thematisiert und weisen mehrere Hinweise auf Verbesserungen auf.

Zwischenfazit: Aufgrund der relativ wenigen Hinweise (total 30) haben die Ergebnisse eine begrenzte Aussagekraft, auch wenn zwölf Fälle zum Gesamtergebnis beitragen. Dennoch lässt sich feststellen, dass die Orientierung am Willen ein gut doppelt so gutes Ergebnis hervorbringt als ohne diese. Dasselbe Bild zeigt sich punkto Zielbezug: Ist dieser vorhanden, ist ein mehr als doppelt so gutes Resultat feststellbar als ohne diesen.

4.5.5.3 Zielerreichung

Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung präsentiert sich wie folgt:

Fall Nr.	Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung ist mit Adressatin ausgewertet			Das Ergebnis der Zielerreichung ist schriftlich festgehalten			Die Ziele der Hilfe sind erreicht		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X
2	X			X				X	
3	X			X				X	
4	X			X			X		
5	X			X				X	
6	X			X				X	
7			X	X				X	
8	X			X					X
9	X			X				X	
10			X			X			X
11			X		X			X	
12			X			X			X
13	X			X				X	
14	X			X			X		
15		X			X			X	
16	X			X				X	
17			X		X			X	
Total	10	1	6	11	3	3	2	11	4

Tabelle 90: Zielerreichung

In zehn Fällen ist das Ergebnis bezüglich Zielerreichung mit den Adressatinnen ausgewertet und in einem weiteren Fall gibt es Hinweise dafür. In elf Fällen ist das Ergebnis schriftlich festgehalten (in drei weiteren Fällen teilweise). Die Ziele sind lediglich in zwei Fällen (4 und 14) bzw. 11,8% der Fälle vollumfänglich erreicht. Allerdings verbessert sich dieses Bild insofern etwas, als dass in elf weiteren Fällen eine teilweise Zielerreichung festgestellt werden kann.

Aus der Gegenüberstellung der Gründe der Hilfe, der eingerichteten Hilfe, der Ziele der Hilfe (vgl. Kap. 4.5.1.1) und deren Erreichung resultieren folgende Feststellungen:

- Die zwei Fälle, in denen laut Akten die Ziele vollumfänglich erreicht sind (Fälle 4 und 14), sind im Leistungsbereich eingestuft und es ist eine sozialpädagogische Familienhilfe (familienunterstützende Maßnahme) installiert worden. Im Fall 14 ist zudem Hilfe für junge Volljährige gewährt worden und eine Heimunterbringung erfolgt (familienersetzende Maßnahme).
- Die elf Fälle, in welchen die Ziele teilweise erreicht sind, sind ebenfalls ausschließlich im Leistungsbereich eingestuft. Sie reichen bezüglich gewährter Hilfe von der sozialpädagogischen Familienhilfe, der Eingliederungshilfe, der Familientherapie, der Erziehungsbeistandschaft (familienunterstützend) über die Tagesgruppe (familienergänzend) bis hin zur Inobhutnahme und Wohngruppe (familienersetzend).
- Die vier Fälle, in welchen die Ziele nicht erreicht sind, sind alle im Leistungsbereich eingestuft und die Fälle 1 und 8 auch im Gefährdungsbereich. Die gewährten Hilfen reichen von der sozialpädagogischen Familienhilfe (Fälle 8 und 10) über die sozialpädagogische Familienhilfe mit videogestütztem Verhaltenstraining und Tagesgruppe (Fall 12) bis hin zur Prüfung einer möglichen Kindeswohlgefährdung, der Sorgerechtsübertragung, der sozialpädagogischen Familienhilfe und Familienkonferenz (Fall 1).
- Im Fall 11, in dem die zuständige Fachkraft weniger als zwei Jahre Erfahrung in sozialraumorientierter Arbeit und keine SRO-Schulung absolviert hat, wird zwar deutlich, dass sie nur teilweise sozialraumorientiert arbeitet, ihr fachlich-methodisches Handeln unterscheidet sich gegenüber einigen anderen Fachkräften des Jugendamtes Ulm aber nur unwesentlich.

Zwischenfazit: Die gemeinsame Auswertung mit den Adressatinnen und die Dokumentation der Ergebnisse ist mehrheitlich vollzogen. Die Ziele sind nur in drei von siebzehn Fällen erreicht. In zwei dieser drei Fälle ist eine familienunterstützende Maßnahme (sozialpädagogische Familienhilfe; Eingliederungshilfe) und im dritten Fall eine familienunterstützende sowie eine familienersetzende Maßnahme (sozialpädagogische Familienhilfe; Hilfe für junge Volljährige; Heimunterbringung) installiert worden. In zehn weiteren Fällen sind die Ziele teilweise erreicht. In diesen sind familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Hilfen gewährt worden. Bei der Fachkraft, die keine SRO-Schulung absolviert und weniger als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit hat sammeln können (Fall 11) wird zwar deutlich, dass sie nur teilweise sozialraumorientiert arbeitet, sie unterscheidet sich in ihrer Arbeitsweise aber kaum von einigen anderen Fachkräften des Jugendamtes Ulm.

Abschließend ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung folgendes Bild:

Fall Nr.	Verwirklichungschancen				Capabilities-Dimensionen				Die Ziele der Hilfe sind erreicht
	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-)	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-)	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	
1	16	3	+3	(+1)	6	1	+2	(0)	Nein
2	9	3	+3	(+2)	1	0	0	(0)	Teilweise
3	6	0	+2	(0)	1	0	0	(0)	Teilweise
4	13	9	+10	(+7)	5	4	+3	(+2)	Ja
5	11	0	+7	(0)	1	0	+1	(0)	Teilweise
6	11	11	+11	(+11)	3	3	+3	(+3)	Teilweise
7	8	8	0	(0)	2	2	0	(0)	Teilweise
8	12	6	+3	(+3)	4	3	+3	(+3)	Nein
9	19	7	+5	(+6)	5	4	+4	(+4)	Teilweise
10	18	0	+5	(0)	2	0	0	(0)	Nein
11	19	16	+8	(+8)	12	12	+5	(+5)	Teilweise
12	15	15	0	(0)	4	4	0	(0)	Nein
13	26	23	+8	(+8)	8	6	+2	(+2)	Teilweise
14	10	2	+3	(+2)	2	2	+2	(+2)	Ja
15	16	1	0	(+1)	5	0	0	(0)	Teilweise
16	16	15	+13	(+12)	4	4	+4	(+4)	Teilweise
17	15	2	+5	(+2)	5	0	+1	(0)	Teilweise
Total	240	121	+86	(+63)	70	45	+30	(+25)	2 x Ja 11 x Teilweise 4 x Nein

Tabelle 91: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung

Aus dieser Gegenüberstellung gehen folgende Feststellungen hervor:

- Ein klarer Zusammenhang zwischen Zielerreichung und verbesserten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen ist im Fall 4 ersichtlich. Dasselbe gilt im umgekehrten Sinn für Fall 12, in welchem weder die Ziele erreicht noch die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen verbessert sind.
- Im Fall 14, in dem die Ziele erreicht sind, zeigt sich ein weniger klares Bild, da sich die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen nur geringfügig verbessert haben. Auch in den Fällen 1, 8 und 10, in denen die Ziele nicht erreicht sind, ist keine Linearität feststellbar, denn in diesen Fällen haben sich die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen zumindest zum Teil verbessert.
- Die teilweise Erreichung der Ziele kann mit wesentlichen Verbesserungen der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen einhergehen (Fälle 6, 9, 11, 13 und 16), aber auch keinerlei Auswirkungen auf diese zeigen (Fälle 5 und 7).

Zwischenfazit: Ein klarer Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen ist zwar nicht erkennbar, eine Tendenz in diese Richtung aber sehr wohl (Fälle 4, 6, 9, 11, 13, 16). Dasselbe gilt punktuell auch im umgekehrten Sinn: Werden die Ziele nicht erreicht, verbessern sich auch die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen nicht (Fall 12).

4.5.6 Fallbeschreibungen Stadt Ulm⁴³⁶

Die nachfolgenden Fallbeschreibungen betreffen die Fälle Nrn. 4, 9, und 10 und geben einen tieferen Einblick in die Situation der Adressatinnen, die beabsichtigten Veränderungen, die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Adressatinnen, das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkräfte und dessen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

4.5.6.1 Fallbeschreibung 1⁴³⁷

Grundinformationen (vgl. P1: F1_UL; P2: F1_UL; P8: F1_UL):

Hauptadressat:	Yavuz Sontoglu, 14-jährig , Migrationshintergrund; wohnt bei den Eltern; ein Bruder (21-jährig) und eine verheiratete Schwester (26-jährig; wohnt mit ihrer Familie in eigenem Haushalt).
Fallführende Fachkraft:	Frau Klassen, 46-jährig, Diplom-Sozialpädagogin des KSD Jugendamt Ulm; Frau Klassen hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Der erste Kontakt mit dem Jugendamt hat infolge Schulschwierigkeiten des älteren Bruders von Yavuz bereits 2002 stattgefunden. 2006 haben sich dann auch Schulschwierigkeiten und Entwicklungsauffälligkeiten bei Yavuz gezeigt, so dass die Familie das Jugendamt um Unterstützung gebeten hat.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Schulschwierigkeiten/Entwicklungsauffälligkeiten / Leistungsbereich / SGB VIII § 30 Erziehungsbeistandschaft; § 32 Tagesgruppe / Dauer HzE: 28 Monate / die Hilfe ist geplant beendet worden / keine Fallbesprechung im Sozialraumteam.

Ausgangssituation (vgl. P8: F1_UL):

Yavuz Sontoglu wohnt zusammen mit seinen Eltern und seinem erwachsenen Bruder in einer 4-Zimmer-Mitwohnung in Ulm, in welcher seine Eltern seit 20 Jahren leben. Laut seinen Eltern hat Yavuz seit der ersten Klasse Schwierigkeiten, in der Schule mitzukommen. Er sei sehr schüchtern und zeige wenig Eigeninteresse. Auch bei den Hausaufgaben tue er sich schwer. Zudem sei er stark übergewichtig und träge. Es sei so weit gekommen, dass sie ihn hätten zwingen müssen, in die Schule zu gehen. Sie als Eltern seien überfordert, ihm die nötige Unterstützung zu geben. Zudem hätten sie beide gesundheitliche Probleme (Herz und Blutdruck). Auf Anraten einer Kollegin hätten sie das Jugendamt um Unterstützung gebeten.

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Gemäß den Ausführungen von Frau Sontoglu hat die Familie nicht gewusst, dass sie in ihrer Situation hätte Hilfe beim Jugendamt anfordern können. Sie habe nur die Idee gehabt, dass für Yavuz eine Aufgabenhilfe nützlich und erforderlich wäre (vgl. P8: F1_UL (330:334)). Erst eine Kollegin habe ihnen einen entsprechenden Hinweis gegeben, sie sollen sich ans Sozialamt und ans Jugendamt wenden (vgl. P8: F1_UL (191:199)). Dies erstaunt deshalb, weil die Familie wegen Schulschwierigkeiten des älteren Bruders von Yavuz bereits 2002 Unterstützung des Jugendamtes erhalten hat.

⁴³⁶ Sämtliche Namen der Adressatinnen, der Fachkräfte und allfällig weiterer Akteure sind geändert.

⁴³⁷ Bei der ersten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 9 der Aktenanalyse.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Frau Sontoglu berichtet im Interview, es sei nicht möglich gewesen, ein Ziel zu vereinbaren, da Yavuz keine Motivation gezeigt habe, mitzumachen:

„Eigentlich nicht, weil die Sachen, wie das so aussieht, wenn [...] das Kind was mitmachen würde, dann hätten wir wieder zusammengesetzt, nicht wahr, und hätten gesagt: ‚Was willst oder was willst du werden?‘ Das sagen wir immer jetzt schon, aber die wissen nicht. Der weiß auch nicht. Der hat wirklich, weil der auch so wenige Interesse hat in

Schule [...], hat genauso wenig Beruf so wenig Interesse, finde ich mal. Wenn ich ihn mal fragen würde, würde sagen ja, ich würde schon fragen, ob: ‚Yavuz du musst noch [...]‘. ‚Ja, ja, ich muss noch Schule fertig machen, dann kann ich erst spät wissen, weil was ich immer noch machen will‘“ (P8: F1_UL (707:709)).

Diese Aussage von Frau Sontoglu steht im Widerspruch zu den in der Akte festgehaltenen konkreten Zielen von Yavuz und seinen Eltern:

Richtungsziele (vgl. P1: F1_UL, S. 12):

- „Ich schaffe die jeweilige Klasse, lasse nicht nach und bleibe dran.“
- „Ich befolge die Anweisungen meiner Eltern.“
- Die Eltern tun ihr Bestes, um ihre Anweisungen gegenüber Yavuz durchzusetzen.
- „Ich erledige unaufgefordert kleinere Aufgaben im Haushalt; mein Zimmer halte ich in Ordnung.“
- „Ich weiß, wo und von wem ich schulische Unterstützung bekommen kann.“

Handlungsziele (vgl. P1: F1_UL, S. 14):

- Yavuz macht seine Hausaufgaben täglich und vollständig.
- Er bereitet sich auf Klassenarbeiten vor.
- Er deckt den Tisch und räumt ihn nach dem Essen ab.
- Er räumt sein Zimmer einmal in der Woche auf.
- Er macht selbst sein Bett.
- Er kennt die Angebote des AAK⁴³⁸ und der Schule.

Laut Akte wird zudem eine Reihe von Verwirklichungschancen angesprochen:

- **Gesundheit:** Yavuz ernährt sich gesund und nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch; er verfügt über einen ausgeglichenen Schul- und Erholungsrhythmus;
- **Bildung:** Er zeigt ein positives Leistungsverhalten, kann verständlich auf Deutsch kommunizieren, lesen und schreiben;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Er kann Stress und Belastung bewältigen;
- **Vernunft und Reflexion:** Er kann seine eigene Situation realistisch einschätzen;
- **Zugehörigkeit:** Er kann bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch nehmen und mit Erwachsenen über seine Probleme sprechen;
- **Zusammenleben:** Er kann sein Zusammenleben reflektieren und Konflikte angemessen bewältigen; er hat seiner Ansicht nach genug Freunde;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Yavuz kann altersangemessen Verantwortung übernehmen und sein Geld einteilen; er kann Arbeitsaufgaben adäquat planen und erledigen; er hilft im Haushalt (putzen); er kann selbst bestimmen, wie sein Zimmer aussieht.

⁴³⁸ AAK = Arbeitskreis Ausländische Kinder.

Mit Ausnahme der „Geldeinteilung“ haben alle Punkte einen Zielbezug und einige entsprechen gemäß Dokumentation dem Willen von Yavuz: „ein positives Leistungsverhalten zeigen“; „bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch nehmen und mit Erwachsenen über seine Probleme sprechen“; „altersangemessen Verantwortung übernehmen und adäquat Arbeitsaufgaben planen und erledigen“; „im Haushalt helfen (putzen)“ „selbst bestimmen, wie sein Zimmer aussieht“.

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Sontoglu, Mutter von Yavuz:

Frau Sontoglu berichtet, dass beim Jugendamt Frau Klassen für sie zuständig gewesen sei. Diese habe ihrem Anliegen bezüglich Aufgabenhilfe für Yavuz entsprochen. Frau Klassen habe dies umgehend in die Hand genommen und organisiert, so dass Yavuz vorerst zweimal, später einmal pro Woche Aufgabenhilfe zu Hause erhalten habe. Er selbst habe diese aber nicht gewollt, so dass sie nicht zum gewünschten Ziel geführt habe und wieder abgebrochen worden sei. Yavuz habe dann zwei Jahre eine Tagesgruppe besucht, was die Situation verbessert habe (vgl. P8: F1_UL (231:231); P8: F1_UL (372:380)).

Nun sei Yavuz provisorisch in die 7. Klasse aufgenommen worden, nachdem er sich mit ihrer Unterstützung erfolgreich widersetzt habe, die Sonderschule zu besuchen. Er habe eine drei Monate dauernde Probezeit und die Auflage erhalten, aktiv mitzumachen und die Hausaufgaben zu erledigen. Andernfalls drohe ihm die Versetzung in die Sonderschule (vgl. P8: F1_UL (199:252); P8: F1_UL (661:661)).

Gesundheitlich habe man ihn abgeklärt. Außer dem Übergewicht sei laut Tests alles in Ordnung (vgl. P8: F1_UL (199:252)). Einem Klinikaufenthalt, um sein Gewicht zu reduzieren, habe sich Yavuz verweigert (vgl. P8: F1_UL (685:693)). Sowohl von Seiten der Schule als auch des Jugendamtes und des freien Trägers hätten sie stets Unterstützung erhalten und gemeinsam nach Lösungen gesucht (vgl. P8: F1_UL (243:243); vgl. P8: F1_UL (322:322); P8: F1_UL (1159:1181)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Frau Klassen berichtet im Rahmen des Interviews, dass sie sich stets darum bemühe, systematisch vorzugehen. Zudem sei das planmäßige Vorgehen auch ein Ergebnis der Qualitätsentwicklung in Ulm. Sie würden darauf schauen, „anständige“ Fallabklärungen zu machen. Dazu gehöre die Klärungsphase, die Zielbenennung und ein angemessenes Hilfedesign (vgl. P4: F1_UL (243:244)).

Die ersten Schritte beschreibt sie wie folgt:

„Also ich kriege Kontakt. Jemand ruft vielleicht an und sagt, da hat er ein Problem oder eine Lehrerin ruft an. [...]. Dann kommt es zu einem Erstkontakt, wobei ich da immer gucke, das offen lasse, entweder bei mir im Büro oder auch zu Hause, je nachdem. Und dann ist mir halt wichtig, ganz verschiedene Sichtweisen zu haben von allen Betroffenen, also da wird sicher ein Gespräch nicht reichen, sondern ich möchte die Kinder kennenlernen, die El-

tern und dann vielleicht die Schule. Einfach die, möglichst viele Sichtweisen zu sammeln, und dann zu gucken, was, worum geht's denn? [...]. Ja und das, das braucht mehrere Gespräche, und dann kommt man irgendwann zu einer Einschätzung darüber, wie, wie könnte das dann gehen, und an der Stelle wird dann das Sozialraumteam informiert, eingeschaltet, und dann nochmal geguckt, was gibt's für Ideen?“ (P4: F1_UL (361:365))

Nach erfolgter Fallbesprechung im Sozialraumteam und der Erarbeitung von Maßnahmeoptionen rufe sie die betroffene Adressatin an und informiere sie über das Ergebnis. Je nach gewählter Maßnahme komme dann der freie Träger „mit ins Boot“. In diesem Fall würden sie einen Termin zu Dritt vereinbaren (vgl. P4: F1_UL 407:433)).

Zum Teil enttäuscht zeigt sich Frau Klassen, dass sie den Eindruck hat, dass einige Kolleginnen die Fallbesprechungen als verordnet erachten und die Zeit „absitzen“ würden, statt sich aktiv einzubringen (vgl. P4: F1_UL 125:128)). Auf der andern Seite würden zum Teil Angebote kommen, die zwar passen, später dann aber nicht ernsthaft umgesetzt werden würden (vgl. P4: F1_UL 155:156)). Ihre Zufriedenheit würde sich immer dann steigern, wenn es in der Zusammenarbeit mit den freien Trägern gelinge, einen Maßanzug zu schneiden. Auch der Erfolg sei so besser belegbar (vgl. P4: F1_UL 649:657)).

Die von Frau Klassen beschriebene Systematik in ihrer Vorgehensweise widerspiegelt sich in der Akte nur teilweise:

Die Situation von Yavuz ist erfasst. Seine Interessen sind hingegen nicht dokumentiert. Die Ressourcen von Yavuz und seiner Familie sind teilweise festgehalten, die Ressourcen weiterer nahestehender Personen jedoch nicht. Eine Ressourcenkarte fehlt. Die Richtungsziele sind formuliert, der Wille von Yavuz ist zwar teilweise berücksichtigt, allerdings nicht explizit festgehalten. Die Fallbesprechung im Sozialraumteam und die Erarbeitung von Maßnahmeoptionen sind nicht dokumentiert. Auch der auf die Ziele bezogene Ressourcencheck fehlt. Hingegen ist dokumentiert, dass die Schritte/Maßnahmen mit der Familie erarbeitet worden sind und was Yavuz zur Zielerreichung beitragen soll und will. Es ist festgehalten, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, und dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes nutzt. Es liegt ein von den Vertragsparteien unterzeichneter Kontrakt/Hilfeplan vor. Allerdings ist nicht schriftlich festgehalten, dass Yavuz und seinen Eltern erläutert worden ist, in welchem Bereich die Hilfe liegt.

Die Hilfedurchführung ist in Bezug auf die erfolgten Schritte, Standortgespräche, Handlungsziele und Handlungsschritte, die Kooperation mit Einrichtungen und die Ergebnisauswertung (inkl. Absprachen für die Zukunft) systematisch erfolgt. Nicht festgehalten sind hingegen der Wille, der Ressourcencheck sowie getroffene Vereinbarungen zwischen Adressat und freiem Träger. Auch die allfällige Inanspruchnahme von Fallbesprechungen und kollegialer Beratung sind nicht dokumentiert.

Im Rahmen der Hilfe hat Frau Klassen folgende Instrumente der Aktenführung genutzt: Hilfeplan mit Zielplanungsbogen; Tischvorlage zum Hilfeplangespräch; Statistikbogen; Abschlussprotokoll.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Aus der Akte geht hervor, dass sich die Fachkräfte genügend Zeit genommen und sich als vertrauenswürdige Kooperationspartnerinnen für die Familie erwiesen haben. An der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Hilfeplangespräche sind Yavuz und seine Eltern beteiligt worden. Die Akte enthält formalisierte Elemente der Beteiligung: Zielformulierung; Zielevaluation; Ich-Formulierung; Unterschrift des Hilfeplans. Zudem enthält sie Hinweise, dass die Fachkräfte Yavuz und seinen Eltern wertschätzend begegnet sind und ihre Problemeinschätzung ernst genommen haben. Subjektive Sichtweisen von Yavuz sind festgehalten. Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe ist regelmäßig überprüft worden (vgl. P1: F1_UL, S. 17-18).

Zielerreichung und Auswirkungen (vgl. P1: F1_UL, S. 15-30):

Die Ziele sind laut Akte teilweise erreicht worden (Klassenziel, Verantwortungsübernahme). Allerdings befindet sich Yavuz derzeit in einer dreimonatigen Probezeit und es droht ihm bei Nichtbestehen eine Versetzung in die Sonderschule.

Frau Sontoglu gibt ihrer Ratlosigkeit wie folgt Ausdruck:

„Muss man ehrlich sein. Wir danken denen und jetzt gibt es wieder Probleme in der Schule mit Yavuz. Der macht wieder seine Hausaufgaben nicht. [...] Immer, es fängt wieder alles neu an. Ja, da haben wir Probleme mit seinen Hausaufgaben und so. Ich habe mal geredet in der Schule. Die haben so Versammlungen gemacht, wenn der mal nicht so

mitarbeitet, also sie haben Probezeit gegeben bis zum Dezember. [...] Versetzt nach der 7. Klasse, aber nur so Ausnahme, sagen wir mal, für die drei Monate. Wenn der nicht mitkommt und nicht mitmachen will, mitarbeitet, und die haben gesagt, dann aus der Schule raus“ (P8: F1_UL (248:248)).

Entsprechende Hinweise in der Akte machen deutlich, dass sich die Situation von Yavuz bezogen auf seine Verwirklichungschancen zwar in einigen Punkten verbessert, in anderen jedoch verschlechtert hat:

Hinweise auf Verbesserung:

- Yavuz kann seine eigene Situation realistisch einschätzen (→ Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“);
- Er kann bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch nehmen und mit Erwachsenen über seine Probleme sprechen (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Er kann Konflikte angemessen bewältigen (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Er kann altersangemessen Verantwortung übernehmen sowie Arbeitsaufgaben adäquat planen und erledigen; er hilft im Haushalt (putzen); er kann selbst bestimmen, wie sein Zimmer aussieht (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“);

Hinweise auf Verschlechterung:

- Yavuz kann verständlich auf Deutsch kommunizieren, lesen und schreiben (→ Verwirklichungschance „Bildung“);

Unverändert oder keine Hinweise:

- Yavuz ernährt sich gesund und nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch; er verfügt über einen ausgeglichenen Schul- und Erholungsrythmus (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Er zeigt ein positives Leistungsverhalten (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Er kann Stress und Belastung bewältigen (→ Verwirklichungschance „Fähigkeit zu Emotionen“);
- Er kann sein Zusammenleben reflektieren; er hat seiner Ansicht nach genug Freunde (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Er kann sein Geld einteilen (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“).

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Sontoglu, Mutter von Yavuz:

Frau Sontoglu ist sich sicher, dass sie es ohne die Tagesgruppe gar nicht geschafft hätten, da Yavuz überhaupt nicht habe lernen wollen (vgl. P8: F1_UL (372:380); P8: F1_UL (1097:1097)). Sie hoffe nach wie vor, dass er später eine Ausbildung absolvieren werde. Dasselbe gelte für seinen älteren Bruder (vgl. P8: F1_UL (402:422)).

Die im Rahmen des Interviews vorgenommene Selbsteinschätzung von Frau Sontoglu widerspiegelt die Veränderungen ihrer Situation vom Zeitpunkt vor der Hilfe bis zum Zeitpunkt nach Beendigung der Hilfe, nicht aber diejenigen ihres Sohnes Yavuz (vgl. P6: F1_UL):

Selbsteinschätzung von Frau Sontoglu:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ⁴³⁹	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft Stadt UL	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	4	1	unverändert
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+2
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	5	5	+1
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	3	3	unverändert
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+2
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	+1
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Jugendamtes, Frau Klassen, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit den Fachkräften des freien Trägers zu tun hat (6=Maximalwert).

Resümee:

Die Aussagen der Fachkraft bezüglich systematischer Vorgehensweise widerspiegelt sich in der Akte zwar nicht vollumfänglich, es wird aber deutlich, dass sie lösungsorientiert arbeitet, den Willen des Adressaten zum Teil berücksichtigt und seine Verwirklichungschancen thematisiert. Die angestrebten Veränderungen werden teilweise erreicht. Neben einigen Verbesserungen hat sich die Situation des Adressaten allerdings in einzelnen Punkten verschlechtert und dies obschon die Arbeitsbeziehung und die Zusammenarbeit durchaus als positiv beschrieben werden.

⁴³⁹ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.5.6.2 Fallbeschreibung 2⁴⁴⁰

Grundinformationen (vgl. P9: F2_UL; P10: F2_UL; P16: F2_UL):

Hauptadressat:	Dacio Santiago, 11-jährig , Migrationshintergrund; wohnt bei den Eltern; zwei Brüder (8- und 6-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Frau Gruber, 29-jährig, Diplom-Sozialpädagogin des KSD Jugendamt Ulm; Frau Gruber hat noch keine SRO-Schulung absolviert, jedoch gut ein Jahr Erfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Frau Santiago, Mutter von Dacio, hat sich 2006 auf Anraten der behandelnden Klinik von Dacio ans Jugendamt gewandt.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Schulprobleme/Erziehungsschwierigkeiten/Leistungsbereich / SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 31 Monate / die Hilfe wurde geplant beendet / keine Fallbesprechung im Sozialraumteam.

Ausgangssituation:

Die Eltern von Dacio sind vor der Geburt der Kinder von Portugal nach Deutschland ausgewandert. Die Familie wohnt in einem Wohnblock am Rande der Stadt. Dacio leide an einer ADHS und einer neurologisch-psychiatrischen Erkrankung und sei aus diesem Grund seit einigen Jahren in einer Tagesklinik in Behandlung (Entspannungstherapie und medikamentöse Therapie). Außer seiner Lehrerin hätten sich alle über Dacio's Verhalten beschwert. Er sei dann in eine andere Schule gekommen, in welcher man entdeckt habe, dass er eine Lese-/Schreibschwäche habe. Seither besuche er eine Sprachheilschule und habe die zweite Klasse wiederholt. Von Seiten der Klinik habe man ihnen empfohlen, das Jugendamt aufzusuchen, um Hilfe bei der Suche nach einer größeren Wohnung zu erhalten, da sich die drei Kinder ein Zimmer teilen müssten. Sie hätten allerdings Angst davor gehabt, zum Jugendamt zu gehen, weil sie befürchtet hätten, dass ihnen die Kinder weggenommen würden. Nach ein paar Wochen Überlegung hätten sie sich dann trotzdem beim Jugendamt gemeldet (vgl. P13: F2_UL (1:661-1:918); P16: F2_UL (5:39)).

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Frau Santiago, Mutter von Dacio, berichtet, sie habe keine Ahnung gehabt, was das Jugendamt mache, sei aber davon ausgegangen, dass die Mitarbeitenden in die Familie kommen und wie die Nanny im Fernsehen arbeiten würden (P16: F2_UL (39:44)).

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen:

Frau Santiago berichtet, es sei das Ziel gewesen, dass sie von ihrem Mann und ihren Kindern unterstützt werde bei der Hausarbeit. Sie hätten mit Unterstützung der Familienhelferin einen entsprechenden Plan aufgestellt. Dieser habe auch das Hausaufgaben machen und das Kinder zu Bett bringen beinhaltet (vgl. P16: F2_UL (35:35)).

In der Akte ist zwar der 11-jährige Dacio als Hauptadressat der Hilfe festgehalten, die Ziele sind jedoch auf die Eltern respektive die ganze Familie ausgerichtet (vgl. P9: F2_UL, S. 12-13):

⁴⁴⁰ Bei der zweiten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 4 der Aktenanalyse.

Richtungsziele:

- Eltern einigen sich auf gemeinsame Erziehungsziele;
- Eltern haben die Entwicklungsschritte ihrer Kinder im Blick;
- Kinder werden durch Freizeitangebote auch außerhalb der Wohnung altersentsprechend gefördert.

Handlungsziele:

- Die Familie findet im Rahmen ihrer Möglichkeiten geeigneten Wohnraum;
- Regeln für den Familienalltag festlegen;
- Die kritische Abendzeit neu strukturieren.

Gemäß Dokumentation wird eine Reihe von Verwirklichungschancen angesprochen:

- **Gesundheit:** Die Familie betätigt sich sportlich;
- **Wohnen und Leben:** Die Familie verfügt über angemessenen Wohnraum und hat die Möglichkeit, den Wohnort zu wechseln;
- **Bildung:** Dacio zeigt ein positives Leistungsverhalten;
- **Zugehörigkeit:** Dacio entwickelt ein Gefühl des Angenommenseins und der Einzigartigkeit; die Familie ist in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert und baut sich ein soziales Netzwerk auf;
- **Zusammenleben:** Dacio hat Kontakt zu Gleichaltrigen und wird nicht geärgert von anderen Kindern und Jugendlichen; er kann leicht Freundschaften schließen; die Familie hat Kontakt zu Mitbewohnern/Nachbarn;
- **Kreativität, Spiel und Erholung:** Dacio entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese; er erhält Angebote von anderen, wie er seine Freizeit gestalten kann.

Sämtliche Punkte haben einen Bezug zu den Zielen. Mit Ausnahme der Punkte „Dacio zeigt ein positives Leistungsverhalten“, „er entwickelt ein Gefühl des Angenommenseins“, „er entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese“ und „er erhält Angebote von anderen, wie er seine Freizeit gestalten kann“, entsprechen die angestrebten Veränderungen auch dem Willen von Dacio und seiner Familie (vgl. P9: F2_UL, S. 18-29).

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Gruber, Mutter von Dacio:

Frau Gruber vom Jugendamt habe sie kennengelernt, nachdem sie dort angerufen habe, und man ihr am Telefon gesagt habe, Frau Gruber sei regelmäßig im Quartier und komme sie besuchen, was sie dann auch getan habe. Nachdem Frau Gruber ihre Situation und ihre Daten aufgenommen habe, habe sie ihr eine sozialpädagogische Familienbegleitung vorgeschlagen. Sie hätte ihr dann Frau Hamann vorgestellt und es sei ihr freigestellt worden, ob sie mit Frau Hamann oder lieber mit einer anderen Person habe zusammenarbeiten wollen. Sie habe sich wie im Supermarkt gefühlt, da sie selbst habe wählen dürfen. Mit Frau Hamann habe sie von Beginn weg ein sehr gutes Gefühl gehabt, so dass sie sich zweimal in der Woche getroffen hätten. Einmal hätten sie gemeinsam mit den Kindern etwas unternommen und das andere Mal sei Frau Hamann zu ihr gekommen, um mit ihr zu sprechen. Sie hätten dann einen Plan mit Prioritäten aufgestellt, wer was wann machen müsse. Alle Familienmitglieder hätten mit anpacken müssen, insbesondere auch ihr Mann, mit welchem sie sich diesbezüglich habe auseinandersetzen müssen. Für Dacio sei die Entspannungstherapie in der Tagesklinik nützlich gewesen, welche zweimal beantragt und durchgeführt worden sei. Frau Gruber habe sie erst nach einem halben Jahr wieder gesehen, als es darum gegangen sei, einen neuen Hilfeplan zu erstellen. Sie habe dann festgehalten, welche Ziele schon erreicht worden seien und welche weiteren Ziele verfolgt werden sollten, so dass sie einen neuen Plan hätten erstellen können (vgl. P16: F2_UL (27:48)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Frau Gruber berichtet über den Beginn der Hilfe analog Frau Santiago:

„Also meistens sind sie dann schon bereit, die Hilfe anzunehmen, und dann [...] gibt's ein Einführungs-gespräch, da wird einfach mal eine SPFH wird eingeführt, dann bin ich dann schon auch dabei, die Familie, die stellen sich gegenseitig vor, und man guckt, was für Ziele sind, ob die überhaupt warm werden miteinander, wenn es überhaupt nicht funktioniert, muss man gucken, dass vielleicht eine andere Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter macht, und dann zieh ich mich aus dem Gespräch zurück, und dann bleibt die SPFH in der Familie, beschnuppern sich und nach 2, 3 Monaten kommt ja dann das erste Hilfeplangespräch, wo ich dann ja dabei bin. Und

das tun wir: Die aktuelle Situation aufnehmen, welche Ziele sie vereinbart haben, ob schon irgendwas erreicht worden ist. Und so bin ich immer lose im Kontakt mit der entsprechenden Mitarbeiterin oder auch mit der Familie je nach dem Bedarf. Und alle halbe Jahr wird der Hilfeplan überprüft und dann geguckt, was verändert werden kann. Und dann gibt es das Abschlussgespräch, dann gibt's vorab Termine mit der SPFH, wenn es notwendig ist, und dann lege ich die Akte wieder zurück und hoffe, dass ich sie nicht mehr brauche“ (P12: F2_UL (77:77)).

Frau Gruber ist es wichtig, nahe an der Situation der Adressatin und ihrem Umfeld dran zu sein und diese nicht nach Schema „F“ abzuarbeiten. Es gehe nicht darum, möglichst viele Maßnahmen auszulösen, sondern die Interessen und die Eigeninitiative der Adressatin im Fokus zu haben (vgl. P12: F2_UL (73:73)).

In der täglichen Arbeit sei auch die Kollegin im Nebenzimmer, mit der man sich kurz absprechen und der „Betriebsblindheit“ vorbeugen könne, wichtig (vgl. P12: F2_UL (79:79)).

Der Blick in die Akte zeigt, dass Frau Gruber zwar lösungsorientiert, jedoch nur bedingt am Willen orientiert arbeitet:

Die Situation, die Interessen und die Ressourcen der Familie Santiago sind erfasst, die Ressourcen weiterer nahestehender Personen allerdings nicht. Eine Ressourcenkarte fehlt. Die Richtungsziele sind formuliert und es gibt Hinweise, dass diese in einem Aushandlungsprozess mit den Adressatinnen erarbeitet worden sind. Der Wille von Dacio und seiner Familie ist nicht festgehalten, auch wenn deutlich wird, dass die Familie die Unterstützung des Jugendamtes will. Die Fallbesprechung im Sozialraumteam und die Erarbeitung von Maßnahmeoptionen sind nicht dokumentiert. Auch der auf die Ziele bezogene Ressourcencheck fehlt. Hingegen ist dokumentiert, dass die Schritte/Maßnahmen mit der Familie erarbeitet worden sind und was Familie Santiago zur Zielerreichung beitragen soll und will. Es ist festgehalten, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt. Ob die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes nutzt, ist nicht dokumentiert.

Es liegt ein von den Vertragsparteien unterzeichneter Kontrakt/Hilfeplan vor. Allerdings ist nicht schriftlich festgehalten, dass Dacio und seinen Eltern erläutert worden ist, in welchem Bereich die Hilfe liegt.

Die Hilfedurchführung ist in Bezug auf die erfolgten Schritte, Standortgespräche, Handlungsziele und Handlungsschritte, die Kooperation mit Einrichtungen und die Ergebnisauswertung (inkl. Absprachen für die Zukunft) systematisch erfolgt. Nicht festgehalten ist hingegen der Wille, auch wenn dieser von den Zielen abgeleitet werden kann. Ebenfalls nicht dokumentiert sind der Ressourcencheck sowie getroffene Vereinbarungen zwischen der Familie und dem freien Träger.

Es gibt Hinweise, dass die Fallführende Fallbesprechungen in Anspruch nimmt, um ihr Vorgehen zu überprüfen.

Frau Gruber hat im Rahmen der Hilfe folgende Instrumente der Aktenführung genutzt: Hilfeplan; Statistikbogen über gewährte Hilfe; Zielüberprüfungsbogen (Abschlussprotokoll) (vgl. P9: F2_UL, S. 11-15).

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Frau Santiago beschreibt sowohl Frau Gruber, Fachkraft des Jugendamtes, als auch Frau Hamann, Familienhelferin, als sehr nett und unkompliziert. Zudem hätten sie sich stets Zeit für sie genommen und ihre Anliegen ernst genommen (vgl. P16: F2_UL (33:33); P16: F2_UL (44:44)).

Auch Frau Gruber betont, dass die Familie und ihre Vorstellungen bezüglich der Hilfe stets mit einbezogen worden seien (vgl. P12: F2_UL (77:77)).

Aus der Akte geht hervor, dass der Familie wertschätzend begegnet worden ist und dass ihre Ressourcen und Stärken wahrgenommen worden sind (vgl. P9: F2_UL, S. 16-17).

Zielerreichung und Auswirkungen:

In der Ergebnisauswertung ist festgehalten, dass die gesetzten Ziele vollumfänglich erreicht werden konnten (vgl. P9: F2_UL, S. 14). Auch Frau Santiago bestätigt dies in ihrer Aussage:

„Und ja, dann haben wir es immer, es war echt komisch, weil zum Schluss haben wir alle Pläne dann sehen können, weil, was sich getan hat, gell, und dann war's immer wie, der eine Ziel wurde immer besser und besser bis es gar nicht mehr nötig war, also das ist echt, echt lustig, und 2 Jahre ist auch eine lange Zeit, gell, und das haben wir doch, die Ziele, was ich mir gedacht habe, Ziele haben wir viele, aber das fällt sowieso nicht herein, aber das haben wir doch geschafft, doch irgendwie hinkriegt, dass es geklappt hat“ (P16: F2_UL (35:35)).

Aus der Akte wird durch entsprechende Hinweise deutlich, dass sich die Situation von Dacio und seiner Familie in einigen Punkten verbessert hat (vgl. P9: F2_UL, S. 18-29):

- Die Familie betätigt sich sportlich (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Die Familie hat eine größere Wohnung gefunden (→ Verwirklichungschance „Wohnen und Leben“);
- Dacio zeigt ein positives Leistungsverhalten (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Die Familie hat sich in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert und hat sich ein soziales Netzwerk aufgebaut (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Dacio hat Kontakt zu Gleichaltrigen; er und seine Familie haben Kontakt zu Mitbewohnern/Nachbarn (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Dacio entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese; er erhält Angebote von anderen, wie er seine Freizeit gestalten kann (→ Verwirklichungschance „Kreativität, Spiel und Erholung“).

Nicht verbessert haben sich demnach die Punkte: „Dacio entwickelt ein Gefühl des Angenommenseins und der Einzigartigkeit“; „er wird nicht geärgert von anderen Kindern und Jugendlichen“; „er kann leicht Freundschaften schließen“.

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Santiago, Mutter von Dacio:

Frau Santiago ist überzeugt, dass es sich gelohnt hat, die Hilfe in Anspruch zu nehmen (vgl. P12: F2_UL (184:185)). Sie würde die Unterstützung des Jugendamtes und der Familienhilfe jederzeit weiter empfehlen (vgl. P12: F2_UL (60:60)). Vor allem das „Miteinander-Reden“ habe ihnen weitergeholfen (vgl. P12: F2_UL (79:79)).

In der Selbsteinschätzung führt Frau Santiago die vollzogenen Veränderungen nicht respektive nur in einem Punkt auf die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und der Familienhelferin zurück. Allerdings bezieht sich diese Einschätzung auf ihre eigene Situation und nicht auf diejenige von Dacio:

Selbsteinschätzung von Frau Santiago:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ⁴⁴¹	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	*Zusammenarbeit mit Fachkraft Stadt UL	**Zusammenarbeit mit Familienhelferin	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	5	+3
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	***5	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	+3
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	1	1	unverändert

* Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Jugendamtes, Frau Gruber, zu tun hat (6=Maximalwert).

** Wert von 1-6 der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung aus Sicht der Adressatin mit der Zusammenarbeit mit der Familienhelferin, Frau Hamann, zu tun hat (6=Maximalwert).

*** Bei Bedarf will sich Frau Santiago ans Jugendamt wenden. Den entsprechenden Tipp hat sich von der Familienhelferin, Frau Hamann, erhalten.

⁴⁴¹ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

Resümee:

Als Erstes sticht die gute und enge Zusammenarbeit der Fachkraft des Jugendamtes mit der Familienhelferin und in der Folge auch mit der betroffenen Familie hervor. Die gesetzten Ziele sind konsequent verfolgt und laut Auswertung auch erreicht worden. Aus der Akte wird deutlich, dass die Fachkraft des Jugendamtes lösungsorientiert arbeitet und die Verwirklichungschancen der Familie thematisiert hat. Die Orientierung am Willen ist zwar nicht explizit erkennbar, jedoch aus den Zielen ableitbar. Die Arbeitsweise der Jugendamts-Fachkraft lässt sich durchaus mit derjenigen ihrer Kolleginnen vergleichen, obschon sie noch keine SRO-Schulung absolviert und erst gut ein Jahr Erfahrung in sozialraumorientierter Arbeit hat. Auffallend ist, dass der Hauptadressat wenig im Mittelpunkt der Hilfe steht. Vielmehr sind es die Eltern und die ganze Familie, was im vorliegenden Fall ein Schlüssel zum Erfolg zu sein scheint. Hinzu kommen die gute Arbeitsbeziehung und Zusammenarbeit der Beteiligten.

4.5.6.3 Fallbeschreibung 3⁴⁴²**Grundinformationen (vgl. P17: F3_UL; P18: F3_UL):**

Hauptadressat:	Besim Keser, 8-jährig , Migrationshintergrund; wohnt bei der Mutter; ein Bruder (Burak, 7-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Frau Klassen, 46-jährig, Diplom-Sozialpädagogin des KSD Jugendamt Ulm; Frau Klassen hat eine SRO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Frau Keser, Mutter von Besim, hat sich ans Jugendamt Ulm gewandt, da sie ihren beiden Söhnen die bestmögliche Unterstützung geben möchte, damit sich diese in die Schule und Gesellschaft integrieren können.
Informationen zur Hilfe (HzE):	Grund der Hilfe: Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten; Schulschwierigkeiten/Leistungsbereich /SGB VIII § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe / Dauer HzE: 8 Monate / die Hilfe ist geplant beendet worden / keine Fallbesprechung im Sozialraumteam.

Ausgangssituation (vgl. P17: F3_UL):

Nachdem sich Frau Keser und ihr Mann getrennt haben, wohnt die alleinerziehende Mutter mit ihren beiden Söhnen weiterhin in ihrer Mietwohnung in Ulm. Seit Antritt der Schule zeigen sowohl Besim als auch sein jüngerer Bruder Burak Schulschwierigkeiten, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten. Frau Keser sieht sich ohne Hilfe von außen überfordert, den Kindern die nötige Unterstützung bieten zu können, möchte aber ihren Beitrag leisten.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen (vgl. P17: F3_UL, S. 12-29):

Aus der Akte geht hervor, dass die Familie mittels folgenden Richtungszielen gestärkt werden soll:

- Die Kinder kennen und nutzen Möglichkeiten der Hausaufgabenbetreuung;
- Die Kinder sind in einem Verein integriert;
- Frau Keser tut ihr Bestes, um sich selbst um die schulischen Angelegenheiten ihrer Söhne zu kümmern und diese bestmöglich zu unterstützen.

⁴⁴² Bei der dritten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 10 der Aktenanalyse. Da kein Interview mit dem Adressaten und/oder dessen Mutter zustande gekommen ist, fehlen die Ausführungen bezüglich „Vorstellung über HzE“, „Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht des Adressaten/der Adressatin“ und „Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressat/Adressatin“.

Daraus sind Handlungsziele erarbeitet worden:

- Die Kinder nutzen die Möglichkeiten des Arbeitskreises Ausländische Kinder (AAK);
- Die Familie kennt die Angebote der verschiedenen Sportvereine in Ulm; die Kinder haben sich für ein Angebot entschieden; die Mutter ermöglicht den Kindern die Teilnahme;
- Frau Keser hält regelmäßig Kontakt zu Frau Braun (Familienbegleiterin).

Im Rahmen der Hilfe wird eine Reihe von Verwirklichungschancen thematisiert:

- **Gesundheit:** Die Familie nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Hilfe in Anspruch; die Kinder betätigen sich sportlich;
- **Bildung:** Besim und Burak besuchen die Schule, zeigen ein positives Leistungsverhalten, kommunizieren verständlich auf Deutsch und können lesen und schreiben;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Die Familie kann anderen Menschen vertrauen;
- **Vernunft und Reflexion:** Besim und Burak können Gefahren/Risiken realistisch einschätzen;
- **Zugehörigkeit:** Besim und Burak entwickeln ein Gefühl der Zugehörigkeit; sie sind Mitglied in einem Verein; die Familie ist in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert und nimmt bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch;
- **Zusammenleben:** Besim und Burak haben Kontakt zu Gleichaltrigen; sie zeigen ein adäquates Sozialverhalten und können Konflikte angemessen bewältigen;
- **Kreativität, Spiel und Erholung:** Besim und Burak entwickeln Interessen und Hobbys und verfolgen diese;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Besim und Burak können adäquat Arbeitsaufgaben planen und erledigen;
- **Materielle Ressourcen:** Der Familie steht eigenes Geld zur Verfügung.

Der Willen-Bezug fehlt zwar, der Bezug zu den Zielen ist jedoch bei der Mehrheit der aufgeführten Punkte gegeben. Ausnahmen sind: „bei Bedarf die benötigte medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen“; „Gefahren/Risiken realistisch einschätzen zu können“; „ein adäquates Sozialverhalten zu zeigen und Konflikte angemessen bewältigen zu können“; „eigenes Geld zur Verfügung zu haben“.

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:⁴⁴³

Frau Klassen berichtet im Rahmen des Interviews, dass sie sich stets darum bemühe, systematisch vorzugehen. Zudem sei das planmäßige Vorgehen auch ein Ergebnis der Qualitätsentwicklung in Ulm. Sie würden darauf schauen, „anständige“ Fallabklärungen zu machen. Dazu gehöre die Klärungsphase, die Zielbenennung und ein angemessenes Hilfedesign (vgl. P4: F1_UL (243:244)).

Die ersten Schritte beschreibt sie wie folgt:

„Also ich kriege Kontakt. Jemand ruft vielleicht an und sagt, da hat er ein Problem oder eine Lehrerin ruft an. [...]. Dann kommt es zu einem Erstkontakt, wobei ich da immer gucke, das offen lasse, entweder bei mir im Büro oder auch zu Hause, je nachdem. Und dann ist mir halt wichtig, ganz verschiedene Sichtweisen zu haben von allen Betroffenen, also da wird sicher ein Gespräch nicht reichen, sondern ich möchte die Kinder kennenlernen, die El-

tern und dann vielleicht die Schule. Einfach die, möglichst viele Sichtweisen zu sammeln, und dann zu gucken, was, worum geht's denn? [...]. Ja und das, das braucht mehrere Gespräche, und dann kommt man irgendwann zu einer Einschätzung darüber, wie, wie könnte das dann gehen, und an der Stelle wird dann das Sozialraumteam informiert, eingeschaltet, und dann nochmal geguckt, was gibt's für Ideen?“ (P4: F1_UL (361:365))

⁴⁴³ Da der vorliegende Fall ebenfalls von Frau Klassen geführt worden ist, sind diese Angaben identisch mit der Fallbeschreibung 1.

Nach erfolgter Fallbesprechung im Sozialraumteam und der Erarbeitung von Maßnahmeoptionen rufe sie die betroffene Adressatin an und informiere sie über das Ergebnis. Je nach gewählter Maßnahme komme dann der freie Träger „mit ins Boot“. In diesem Fall würden sie einen Termin zu Dritt vereinbaren (vgl. P4: F1_UL 407:433)).

Zum Teil enttäuscht zeigt sich Frau Klassen, dass sie den Eindruck hat, dass einige Kolleginnen die Fallbesprechungen als verordnet erachten und die Zeit „absitzen“ würden, statt sich aktiv einzubringen (vgl. P4: F1_UL 125:128)). Auf der andern Seite würden zum Teil Angebote kommen, die zwar passen, später dann aber nicht ernsthaft umgesetzt werden würden (vgl. P4: F1_UL 155:156)). Ihre Zufriedenheit würde sich immer dann steigern, wenn es in der Zusammenarbeit mit den freien Trägern gelinge, einen Maßanzug zu schneiden. Auch der Erfolg sei so besser belegbar (vgl. P4: F1_UL 649:657)).

Die von Frau Klassen beschriebene Systematik in ihrer Vorgehensweise widerspiegelt sich in der Akte nur teilweise:

Die Situation von Besim, seiner Mutter und seinem Bruder Burak ist erfasst, nicht aber ihre Interessen. Die Ressourcen von Besim und seiner Familie sind teilweise festgehalten, die Ressourcen weiterer nahestehender Personen jedoch nicht. Eine Ressourcenkarte fehlt. Die Richtungsziele sind formuliert, der Wille von Besim, seiner Mutter und seinem Bruder ist allerdings nicht festgehalten. Ob eine Fallbesprechung stattgefunden hat im Sozialraumteam und ob Maßnahmeoptionen erarbeitet worden sind, ist nicht dokumentiert. Auch der auf die Ziele bezogene Ressourcencheck fehlt. Hingegen gibt es Hinweise, dass die Schritte/Maßnahmen mit Besim, seiner Mutter und seinem Bruder erarbeitet worden sind und was sie zur Zielerreichung beitragen wollen. Es ist festgehalten, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt und dass die fallführende Fachkraft die Ressourcen des sozialen Raumes nutzt.

Es liegt ein von den Vertragsparteien unterzeichneter Kontrakt/Hilfeplan vor. Allerdings ist nicht schriftlich festgehalten, dass Besim und seiner Familie erläutert worden ist, in welchem Bereich die Hilfe liegt.

Die Hilfedurchführung ist in Bezug auf die erfolgten Schritte, Standortgespräche, Handlungsziele, Handlungsschritte und die Kooperation mit Einrichtungen systematisch erfolgt. Nicht festgehalten sind hingegen der Wille, der Ressourcencheck, getroffene Vereinbarungen zwischen der Familie und dem freiem Träger sowie die Ergebnisauswertung (inkl. Absprachen für die Zukunft).

Auch die Inanspruchnahme von Fallbesprechungen und kollegialer Beratung von Frau Klassen sind nicht dokumentiert.

Im Rahmen der Hilfe hat Frau Klassen folgende Instrumente der Aktenführung genutzt: Dokumentation der Klärungsphase bei Jugendhilfemaßnahmen (inkl. Genogramm und Beziehungsmatrix); Hilfeplan mit Zielplanungsbogen; Statistikbogen.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Aus der Akte geht nur gerade hervor, dass sich die Fachkräfte als vertrauenswürdige Kooperationspartnerinnen für die Familie erwiesen haben, dass die Ziele gemeinsam formuliert worden sind und dass der Hilfeplan von allen Beteiligten unterzeichnet worden ist (vgl. P17: F3_UL, S. 16-17).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Obschon die Hilfe offenbar geplant beendet worden ist, sind die Ziele gemäß Dokumentation nicht erreicht worden und es sind auch keine Absprachen für die Zukunft festgehalten.

Aus der Akte wird durch entsprechende Hinweise deutlich, dass sich die Situation von Besim und Burak sowie ihrer Mutter in einzelnen Punkten verbessert hat (vgl. P17: F3_UL, S. 18-29):

- Die Familie vertraut anderen Menschen (→ Verwirklichungschance „Fähigkeit zu Emotionen“);
- Besim und Burak haben ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickelt; die Familie ist in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Besim und Burak haben Kontakt zu Gleichaltrigen; sie zeigen ein adäquates Sozialverhalten (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);

Diesen steht eine größere Anzahl von nicht verbesserten Punkten gegenüber:

- Die Familie nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Hilfe in Anspruch; die Kinder betätigen sich sportlich (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Besim und Burak besuchen die Schule, zeigen ein positives Leistungsverhalten, kommunizieren verständlich auf Deutsch und können lesen und schreiben (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Besim und Burak können Gefahren/Risiken realistisch einschätzen (→ Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“);
- Besim und Burak sind Mitglied in einem Verein; die Familie nimmt bei der Lösung von Problemen Hilfe in Anspruch (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Besim und Burak können Konflikte angemessen bewältigen (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Besim und Burak entwickeln Interessen und Hobbys und verfolgen diese (→ Verwirklichungschance „Kreativität, Spiel und Erholung“);
- Besim und Burak können adäquat Arbeitsaufgaben planen und erledigen (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“);
- Der Familie steht eigenes Geld zur Verfügung (→ Verwirklichungschance „Materielle Ressourcen“).

Resümee:

Es ist nur schwer nachvollziehbar, weshalb die Hilfe nach 8 Monaten ordnungsgemäß abgeschlossen worden ist, obwohl die Ziele (noch) nicht erreicht werden konnten. Die Dokumentation lässt entsprechend mehr Fragen offen als sie beantwortet. Auch wenn sich die Aussagen der Jugendamts-Fachkraft bezüglich ihrem systematischen Vorgehen in der Akte nur teilweise widerspiegeln, wird dennoch deutlich, dass sie lösungsorientiert arbeitet sowie die Ressourcen des Sozialraumes einbezieht. Zudem thematisiert sie die Verwirklichungschancen des Adressaten und seiner Familie, bezieht die Familie insbesondere in die Formulierung der Ziele mit ein und erweist sich als vertrauenswürdige Kooperationspartnerin. Allerdings fehlt die Orientierung am Willen und die angestrebten Veränderungen werden nicht planmäßig verfolgt. Infolgedessen erstaunt es wenig, dass sie nur punktuell erreicht werden.

4.5.7 Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Stadt Ulm

Beabsichtigte Veränderungen:

Die Fachkräfte des Jugendamtes Ulm haben wenige, aber substantielle Vorstellungen, welche Veränderungen sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung anstreben: Mit den vorhandenen finanziellen Mitteln eine möglichst hohe Fachlichkeit und Qualität der Leistungen nahe an der Bürgerin anbieten; Unterstützung und Aktivierung von Familien, damit diese die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten nutzen und ihre Situation selbst positiv verändern können.

Hilfenvorbereitung:

In der Einzelfallarbeit zeigt sich, dass die Ressourcen der Adressatinnen und ihres Umfeldes teilweise erhoben und dokumentiert sind. Allerdings ist nur in einem Fall der insgesamt 17 analysierten HzE-Fällen eine Ressourcenkarte erstellt worden.

Die Fachkräfte verbergen in ihren Aussagen nicht, dass die Arbeit mit dem Willen der Adressatinnen von eher geringer Bedeutung ist für sie und ihren Arbeitsalltag. Dies widerspiegelt sich in den von ihnen geführten Akten deutlich. Der Wille ist nur in einem Fall dokumentiert. In vier weiteren Fällen kann er abgeleitet werden. Vorbildlich und systematisch ist hingegen die Zielerarbeitung: In sämtlichen Fällen sind Ziele definiert. Bis auf eine Ausnahme sind alle Hilfen passgenau auf die Gründe und Ziele abgestimmt.

In vierzehn der siebzehn Fälle ist ein Willen- und ein Zielbezug ersichtlich. Allerdings ist in keinem Fall ein klarer Zusammenhang zwischen Willen und Zielen der Adressatinnen erkennbar. Laut Dokumentation deutet von insgesamt 240 Hinweisen mehr als jeder dritte Hinweis der von den Fachkräften thematisierten Verwirklichungschancen darauf hin, dass diese nach dem Willen und den Zielen der Adressatinnen gestärkt werden sollen.

Trotz bestehenden Sozialraumteams (SRT), in welchen sowohl der öffentliche als auch die freien Träger vertreten sind, ist es laut Dokumentation die Ausnahme, dass die HzE-Fälle im SRT besprochen und Maßnahmooptionen erarbeitet werden. Die Adressatinnen können dementsprechend auch keine Auswahl der passenden Maßnahmen treffen.

Der Ressourcencheck fehlt mit einer Ausnahme flächendeckend. Die Herstellung eines Zusammenhangs mit der lediglich teilweisen Ressourcenerhebung liegt auf der Hand. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass lediglich in einem Viertel der Fälle Hinweise zu finden sind, welche persönlichen und weiteren Ressourcen die Adressatinnen nutzen können und wollen, um ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

Die Planung der zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen erfolgt in Ulm in mehr als drei Vierteln der Fälle. Die Ressourcen des sozialen Raumes sollen in knapp der Hälfte der Fälle genutzt werden.

In nahezu allen Fällen sind die Ziele und Handlungsschritte in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten. Diese/dieser ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet.

Somit wird bezogen auf das fachlich-methodische Vorgehen in der Hilfenvorbereitung ein Muster von weitgehend vollzogenen, teilweise vollzogenen und weitgehend nicht vollzogenen Schritten sichtbar:

Weitgehend vollzogene Schritte:

- Festlegung Richtungsziele
- Planung der Schritte/Maßnahmen
- Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Teilweise vollzogene Schritte:

- Ressourcenerhebung
- Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes

Weitgehend nicht vollzogene Schritte:

- Erhebung Wille
- Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam
- Ressourcencheck.

Hilfedurchführung:

Gemäß Dokumentation der Standortgespräche durch die Fachkraft des Jugendamtes zeigt sich die fehlende Orientierung am Willen der Adressatinnen. Dagegen sind die Handlungsziele in mehr als zwei Dritteln und die Handlungsschritte in knapp der Hälfte der Fälle festgehalten. Der von den freien Trägern vorzunehmende Ressourcencheck fehlt in den „Jugendamtsakten“. In knapp einem Drittel der Fälle gibt es Hinweise bezüglich den getroffenen Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern.

Berücksichtigung der Wirkfaktoren:

In der Dokumentation bilden sich bezogen auf den Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ in der Mehrheit der analysierten HzE-Fälle formalisierte Elemente der Beteiligung ab: Zielformulierung, Zielevaluation; Unterschrift des Hilfeplans. In mehr als der Hälfte der Fälle lassen die Formulierungen in den Akten darauf schließen, dass die Fachkräfte den Adressatinnen wertschätzend begegnen und dass die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen am Hilfeplangespräch ermöglicht wird. Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs und die subjektive Sichtweise der Kinder/Jugendlichen sind in knapp der Hälfte der Fälle festgehalten. Hinweise auf eine gute „Qualität der Arbeitsbeziehung“ (Vertrauenswürdigkeit der Fachkräfte; gewährte Mitbestimmungsmöglichkeiten; zeitliche Investition) sind nur in knapp jedem vierten Fall eruierbar.

Erhobene Auswirkungen:

Bezogen auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bietet sich gesamthaft betrachtet ein eher bescheidenes Bild: Immerhin hat sich von den insgesamt 240 thematisierten Punkten mehr als jeder dritte Punkt verbessert (+86). Von den 121 nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Punkten hat sich jeder zweite verbessert (+63). Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal so guten Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+47 gegenüber +16). Der Zielbezug führt insgesamt betrachtet (mit und ohne Orientierung am Willen) ebenfalls zu einem dreimal besseren Resultat als ohne diesen (+65 gegenüber +21). Mit einer Ausnahme haben sich die Verwirklichungschancen in allen Fällen verbessert.

Die Ziele werden zwar nur in zwei von siebzehn Fällen vollumfänglich erreicht, dafür in elf weiteren Fällen teilweise. In einem der zwei Fälle mit vollumfänglicher Zielerreichung ist eine familienunterstützende Maßnahme (sozialpädagogische Familienhilfe) installiert worden, im zweiten Fall sind sowohl eine familienunterstützende (sozialpädagogische Familienhilfe; Hilfe für junge Volljährige) als auch eine familienersetzende Maßnahme (Heimunterbringung) erfolgt. In den elf Fällen mit teilweiser Zielerreichung sind familienunterstützende, -ergänzende und/oder -ersetzende Hilfen gewährt worden. Im Jugendamt Ulm ist die Auswertung der Ergebnisse mit den Adressatinnen und deren Dokumentation die Regel.

Bei der Fachkraft, welche keine SRO-Schulung absolviert und weniger als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit hat, wird deutlich, dass sie primär zielorientiert, nicht aber umfassend nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung arbeitet. Trotzdem unterscheidet sie sich in ihrer Arbeitsweise nicht maßgeblich von einigen anderen Fachkräften des Jugendamtes Ulm.

Ein klarer Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen ist zwar nicht erkennbar, eine Tendenz in diese Richtung jedoch sehr wohl.

Reflexion der Ergebnisse anhand von drei Fallbeschreibungen:

Die drei vertieft analysierten und beschriebenen Fälle (siehe Kap. 4.5.6) vervollständigen das Bild dahingehend, dass sie dazu beitragen, allfällig offene Fragen zum fachlich-methodischen Vorgehen und zu den erzielten Ergebnissen beantworten zu können:

- **Fallbeschreibung 1:** Die Aussagen der Fachkraft bezüglich ihrer systematischen Vorgehensweise widerspiegelt sich in der Akte zwar nicht vollumfänglich, es wird aber deutlich, dass sie die Ressourcen des Adressaten erhebt, seinen Willen teilweise berücksichtigt, mit ihm Ziele festlegt, die Ressourcen des sozialen Raumes einbezieht, die einzelnen Schritte plant sowie einen Kontrakt/Hilfeplan mit dem Adressaten ausarbeitet und seine Verwirklichungschancen thematisiert. Die angestrebten Veränderungen werden teilweise erreicht. In einzelnen Punkten hat sich die Situation jedoch verschlechtert, und dies obschon die Arbeitsbeziehung und die Zusammenarbeit durchaus als positiv beschrieben werden.
- **Fallbeschreibung 2:** Als Erstes sticht die gute und enge Zusammenarbeit der Fachkraft des Jugendamtes mit der Familienhelferin und in der Folge auch mit der betroffenen Familie hervor. Die gesetzten Ziele sind konsequent verfolgt und laut Auswertung auch erreicht worden. Auch die Verwirklichungschancen des Adressaten haben sich merklich verbessert. Aus der Akte wird deutlich, dass die Fachkraft die Ressourcen des Adressaten erhoben, mit ihm Ziele festgelegt, die einzelnen Schritte geplant sowie einen Kontrakt/Hilfeplan mit ihm ausgearbeitet und seine Verwirklichungschancen thematisiert hat. Die Orientierung am Willen ist zwar nicht explizit erkennbar, jedoch aus den Zielen ableitbar. Auffallend ist, dass der Hauptadressat wenig im Mittelpunkt der Hilfe steht. Vielmehr sind es die Eltern und die ganze Familie, was im vorliegenden Fall ein Schlüssel zum Erfolg zu sein scheint. Hinzu kommen die gute Arbeitsbeziehung und, wie bereits erwähnt, die gute und enge Zusammenarbeit der Beteiligten.
- **Fallbeschreibung 3:** Es ist nur schwer nachvollziehbar, weshalb die Hilfe nach acht Monaten „ordnungsgemäß“ abgeschlossen worden ist, obwohl die Ziele (noch) nicht erreicht werden konnten. Die Dokumentation lässt diese Frage offen. Die Aussagen der Jugendamts-Fachkraft bezüglich ihrem systematischen Vorgehen widerspiegelt sich in der Akte nur teilweise. Dennoch wird deutlich, dass sie die Ressourcen des Adressaten und seiner Familie zum Teil erhoben, mit ihnen Ziele festgelegt, die Ressourcen des sozialen Raumes einbezogen und die einzelnen Schritte geplant sowie die Verwirklichungschancen des Adressaten und seiner Familie thematisiert hat. Zudem gibt es Hinweise auf die gemeinsame Ausarbeitung eines Kontrakts/Hilfeplans, welcher von allen Beteiligten unterzeichnet worden ist. Hingegen fehlt die Orientierung am Willen und die angestrebten Veränderungen werden nicht planmäßig verfolgt. Deshalb erstaunt es wenig, dass sie nur punktuell erreicht werden, auch wenn sich die Fachkraft als vertrauenswürdige Kooperationspartnerin für die Familie erweist.

Die vertiefte Einzelfallanalyse zeigt keine Widersprüche zu den übrigen Ergebnissen des qualitativen Verfahrens, vielmehr bestätigt und untermauert sie diese. Der primär zielorientierte⁴⁴⁴, teilweise auch ressourcen- und willensorientierte Ansatz führt in mehr als zwei Dritteln der Fälle zur teilweisen bis vollumfänglichen Zielerreichung und in der Mehrheit der Fälle zu Verbesserungen der Verwirklichungschancen der Adressatinnen, insbesondere dann, wenn sich diese am Willen und den Zielen der Adressatinnen orientieren. Während der Qualität der Arbeitsbeziehung laut Dokumentation nur in einzelnen Fällen Beachtung geschenkt wird, gilt dem Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch flächendeckend ein gewisses Augenmerk. Im Hinblick auf eine konsequente sozialraumorientierte Arbeitsweise bestehen vor allem in Bezug auf die Ressourcen- und Willen-Orientierung Entwicklungsmöglichkeiten. Trotzdem erreichen die Fachkräfte mit ihrer Umsetzung einen Teil der von ihnen angestrebten Veränderungen.

⁴⁴⁴ „Zielorientiert“ meint hier den konsequenten Vollzug folgender Handlungsschritte: Festlegung Richtungsziele; Planung der Schritte/Maßnahmen; Vereinbarung/Kontrakt/Hilfeplan.

4.6 Stadt Zürich: Ergebnisse qualitatives Verfahren⁴⁴⁵

4.6.1 Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO in den HzE

Gemäß Interviews und Gruppendiskussion streben die Kinder- und Jugendhilfefachkräfte der Sozialen Dienste Zürich mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO folgende Veränderungen an (vgl. P16: F3_ZH (96:96)⁴⁴⁶; P26: G1_ZH (74:74); P26: G1_ZH (117:125); P26: G1_ZH (127:129); P26: G1_ZH (130:139)):

- Bessere Lebensqualität für die Adressatinnen;
- Verteilung der Verantwortung für das Quartier an die Akteure im Quartier;
- Präventionsarbeit, insbesondere in der Schule und durch Vernetzung;
- Integration von Menschen durch die Schaffung von Zugängen;
- Menschen befähigen, ihr Leben (wieder) in die eigene Hand nehmen zu können, selbstbestimmt leben zu können und ihre eigene Situation verbessern zu können;
- Entlastung der Fachkräfte dank ressourcenorientiertem Ansatz;
- Sich als Fachkräfte „überflüssig machen“.

Die beabsichtigen Veränderungen wollen sie durch folgendes Verhalten und folgende Aktivitäten erreichen (vgl. P3: F1_ZH (92:92); P3: F1_ZH (111:111); P12: F2_ZH (58:58); P26: G1_ZH (75:76); P26: G1_ZH (78:81); P26: G1_ZH (127:129); P26: G1_ZH (130:139)):

- Sich Zeit für die Adressatinnen nehmen, die Situation erfassen, abklären, Möglichkeiten prüfen, die Familie im Quartier vernetzen;
- Ressourcenorientiert arbeiten und Ressourcen erschließen;
- Passgenaue Lösungen suchen und finden anstelle einer großen Angebotspalette (den Lebenssituationen der Adressatinnen gerechter werden statt „Schubladen parat zu haben“);
- Mit Hilfe sozialraumorientierter Methoden von der Sachbearbeitung „zurück“ zur Beratung;
- Auf allen Stufen einer Institution sozialraumorientiert arbeiten.

Frau Sterki⁴⁴⁷, Sozialarbeiterin beschreibt den Kern ihrer Arbeit in wenigen Worten:

„Meine Arbeit ist das Ausbreiten, Aufgleisen, Verankern, Vernetzen - im Moment einfach die Grundstruktur wieder herstellen, die eine Familie braucht“
(P3: F1_ZH (111:111)).

Auf die Frage der Interviewerin an die Gruppendiskussions-Teilnehmerinnen (TN 1, TN 3, TN 6, TN 10), was sie durch die fachlich-methodische Umsetzung der SRO bewirken wollen, folgt folgender Wortwechsel:

⁴⁴⁵ Die nachfolgenden Ausführungen sind zu Gunsten der besseren Lesbarkeit so weit als möglich in der Gegenwartsform (deskriptive Schreibweise) und wo erforderlich in der Vorgegenwart verfasst, obwohl die der Analyse zugrunde liegenden Interviews und die Gruppendiskussion vor längerer Zeit geführt wurden und die analysierten HzE-Fallakten schon zum Erhebungszeitpunkt abgeschlossen waren.

⁴⁴⁶ Die genaue Angabe der Fundstelle, z.B. „P16: F3_ZH (96:96)“ ermöglicht in Atlas/ti jederzeit, auf die entsprechende Textstelle im Ursprungsdokument („Primary Document“) zurückzugreifen und somit die zitierten Aussagen mit dem Ursprungstext vergleichen zu können.

⁴⁴⁷ Analog Dissertation Teubert werden die zitierten Interviewpartnerinnen mit zufällig ausgewählten Namen, welche unabhängig von der jeweiligen Person sind, versehen. Fachkraft4 wird Frau Horn genannt, Fachkraft1 Frau Sterki und Fachkraft3 Frau Klar. Adressatin1 erhält den Namen Frau Mack. Die Schlüsselpersonen heißen in dieser Arbeit Frau Sonne und Herr Losert.

„TN 10: Bessere Lebensqualität für die Klienten.

TN 3: Mich überflüssig machen.

TN 6: Überflüssig: Ja!

TN 1: Die Verantwortung auf das Quartier zu verteilen.

TN 6: Präventiv arbeiten. In der Schule - von Anfang an [...]. Jugendliche, die Sozialhilfe beziehen, sind Kinder von Eltern die auch schon Sozialhilfe bezogen haben. [...].

TN 10: Unter Prävention verstehe ich auch Vernetzung als Prävention. Gehört in die Lebensqualität, wenn man vernetzt ist.

Interviewerin: Also auch Vernetzung der Klienten?

TN 10: Und auch ein frühzeitiges Erkennen.

TN 6: Integration“ (P26: G1_ZH (117:125)).

Zwischenfazit: Auf die in den Fachkräfteinterviews und in der Gruppendiskussion direkt gestellte Frage: „Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?“, folgt eine Anzahl substantieller Aussagen zu den beabsichtigten Veränderungen, welche weitgehend in direktem Zusammenhang mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung stehen.

4.6.1.1 Grund und Ziel der Hilfe

Den 22 in der Stadt Zürich analysierten Akten⁴⁴⁸ sind im Einzelfall folgende Gründe der Hilfe und Ziele (→ beabsichtigte Auswirkungen) zu entnehmen:⁴⁴⁹

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Hilfe nach ZGB/JHG Kt. ZH	Ziel der Hilfe
1	Scheidung/kein fester Wohnsitz der Mutter	Beistandschaft nach Art. 308 ZGB Kinderhaus mit anschließender Familienbegleitung; Heimplatzierung; Pflegefamilie in K.	Erfolgreiches Bestehen der Lehre als medizinische Praxisassistentin; "sauberer" Übergang ins Erwachsenenalter.
2	„Verwahrlosung“	Beistandschaft nach Art 308 Abs. 1 ZGB ambulante Maßnahmen bis April 05 (SPFH; Wohnzentrum H.; Heimplatzierung in I.	Nicht dokumentiert.
3	Stabilisierung der Situation nach Gefährdungsmeldung der Psychotherapeutin der Kindsmutter; Ess- und Alkoholprobleme der Kindsmutter; Trennung der Kindseltern	Familienbegleitung (SPFH), Logopädie, Heilpädagogischer Kindergarten	Stabilisierung der familiären Situation nach Trennung; Unterstützung Frau K. im Erziehungsalltag; Sicherstellen, dass Frau K. trotz Suchtproblematik die Betreuung der Kinder gewährleisten kann; Familie ist künftig in der Lage, Probleme eigenständig zu lösen; die Eltern sind in der Lage, ihre Kinder dem Alter und den Fähigkeiten entsprechend zu unterstützen und zu fördern; persönliche und soziale Ressourcen der Familie sind erschlossen und gestärkt, das Kindeswohl kann durch die Eltern sichergestellt werden.
4	Tochter muss zu viel Verantwortung für die Familie übernehmen (Eltern haben Suchtprobleme; gleichzeitig wenig Grenzen und Strukturen) Abklärungsauftrag der Vormundschaftsbehörde aufgrund Gefährdungsmeldung	SPFH; Hort	"Leitplanken" für Maya erarbeiten, Alltagsstrukturen, in denen auch altersgerechte Grenzen festgelegt werden, hinter denen alle Beteiligten stehen können, Kinderarzt für eventuelle logopädische Therapie aufsuchen; Zukunftsideen und berufliche Orientierung der Eltern; Abendstruktur und Einschlafritual für Maya, so dass sie zu genügend Schlaf kommt; Unterstützung bei der Wohnungssuche; Begleitung der Familie in Erziehungsfragen; Maya muss sich trotz gesundheitlicher Schwierigkeiten ihrer Mutter wohl und behütet fühlen können. Wie kann sie darin unterstützt werden?
5	Vorübergehende Trennung von psych. kranker Mutter; Antrag für wirtschaftliche Hilfe; Gewaltvorfall Mutter-Tochter	Lehrlingshaus E. (Jugendwohnung)	Zur Ruhe kommen, damit sie sich auf den Lehrstart als Malerin konzentrieren kann, weitere Planung bezüglich Wohnsituation/Selbstständigkeit
6	Massive Auseinandersetzungen mit Eltern; Mutter meldet sich bei den Sozialen Diensten; macht sich große Sorgen um Tochter, welche gegenüber dem Vater keinen Respekt zeige.	Notfallplatzierung im Kriseninterventionszentrum R.	Nicht dokumentiert.

Tabelle 92: Grund und Ziel der Hilfe

⁴⁴⁸ Die Einzelfallanalyse konzentriert sich in der vorliegenden Untersuchung auf den Leistungsbereich, so dass die Fälle 6 (ausschließlich Gefährdungsbereich) und 14 (ausschließlich Graubereich) nicht weiter analysiert werden. Fallauswahl: siehe Kap. 3.2.5.

⁴⁴⁹ Sämtliche Namen der Adressatinnen und Adressaten sind vom Verfasser geändert worden. Die Namensgebungen sind zufällig und unabhängig von Personen erfolgt.

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Hilfe nach ZGB/JHG Kt. ZH	Ziel der Hilfe
7	Schwangerschaft/Geburt des Sohnes Romeo; Errichtung einer Erziehungsbeistandschaft durch die Vormundschaftsbehörde; Antrag für wirtschaftliche Hilfe	Zuerst gemeinsamer Aufenthalt von Mutter und Sohn; später tageweise Aufenthalt von Sohn Romeo im Kinderhaus; familienergänzende Betreuung; Erziehungsbeistandschaft	Richtungsziele nicht dokumentiert. Handlungsziele: 1. Standortgespräch: Stelle finden 50% im Verkauf oder Lager; Kontrolliertes Trinken; Abklärung, wie viel Alkohol sich mit dem Methadon verträgt und was die Auswirkungen sind; Gemeinschaftszentrum besuchen; Hintergründe für die Kontaktschwierigkeiten erforschen; Grenzen setzen und Konsequenz; Kontakt mit Romeo; Klärung wie weiter; Schuldenübersicht; 2. Standortgespräch: Romeo zur Adoption freigeben; Chancenverbesserung auf dem Liegenschaftenmarkt.
8	Amelie läuft nach heftigem Streit mit der Mutter von zu Hause weg; Heftige Konflikte Mutter – Tochter; Situation soll entspannt werden; Distanz und Ruhe schaffen für weniger heftige Konflikte zwischen Tochter und Mutter;	Eintritt ins Mädchenhaus (stationäre Unterbringung); Timeout in Familie außerhalb Zürichs	"Amelie möchte und braucht Distanz und erhofft dadurch mehr Ruhe und weniger Konflikte zwischen ihr und Kindsmutter."
9	Drohender Verlust oder fehlende grundlegende Ressourcen; Konflikte zwischen Kindsmutter und Kindern; finanzielle Situation; praxisnahe Unterstützung im Alltag.	Regelung des Besuchsrechts Sozialpädagogische Familienhilfe	Vertrauensbildung Familie und Familienbegleiter; Einschätzung des Familienbegleiters wird formuliert; Kinder lernen, dass ihr Zuhause bei der Mutter ist; Frau M. wird in erzieherischen Fragen unterstützt.
10	Konflikte zwischen Mutter und Anita; Beantragung von Wohngeld; Hilfe bei der Suche nach einer neuen Unterkunft; Erziehungsberatung wegen Konflikten zwischen Mutter und Anita.	Erziehungsberatung; aktivierende Familienhilfe	Entscheidungen der Mutter werden von Anita akzeptiert; Stehlen wird thematisiert; Anita achtet auf ihre Körperhygiene.
11	Cannabiskonsum von Sandro; Ausfälligkeit und Aggressivität gegenüber Eltern, Gewalteskalationen, drohender Schulausschluss; Familienstabilisierung	Sozialpädagogische Familienbegleitung Jugendwohnnetz H.; Lehrlingshaus E.	Stabilisierung der Familiensituation, Eltern: Sandro Strukturen geben; Sandro: Suchtberatung in Anspruch nehmen.
12	Kindeswohlgefährdung (Mutter hatte Sex-Salon und war drogenabhängig); Milieuschädigung.	Beistandschaft gemäß Art. 308 ZGB, Obhutsentzug gem. Art. 319 ZGB, Beistandschaft gemäß Art. 394 ZGB, Unterbringung in einer Pflegefamilie	Unterbringung im Kleinheim und dann zur Pflegefamilie, die ihn während des Übergangs in die Selbstständigkeit unterstützt.
13	Mutter psychisch krank; kann Josephine nicht versorgen	Art. 308/310 ZGB - Kinderschutzmaßnahme; Obhutsentzug; Heimunterbringung; Unterbringung bei heilpädagogischen Pflegeeltern; Psychotherapie; Begleitung	Schulabschluss
14	Krisenintervention wegen Gewalt durch die Eltern	Art. 314a ZGB: Aufhebung der elterlichen Obhut im Sinne einer vorsorglichen Maßnahme; Unterbringung in einer Kriseninterventionsstelle	Nicht dokumentiert.
15	Schwierige Situation mit Mutter und Stiefvater	Krisenintervention; Heimunterbringung	Wiederfinden von Lebensfreude; alterstypische Verantwortungsübernahme; Loslösen aus der belasteten Verantwortungsübernahme gegenüber dem Familiensystem; Stabilisierung in der Schule.
16	Familiäre Probleme, Trennung der Eltern, Verhaltensauffälligkeiten von Ladina in der Schule	Sonderschulplatzierung mit Tagesstruktur	Heimplatz finden; Ausbildungsplatz suchen und finden.
17	Disziplinarische Schwierigkeiten; distanzloses Verhalten gegenüber Schulleiter; Schuldenprobleme der Familie	Sonderschulplatzierung (Arbeitstraining)	Allgemeine Förderung der Entwicklung und Betreuung von Simon.
18	Begleitetes Besuchsrecht des Kindsvaters infolge häuslicher Gewalt des Kindsvaters gegenüber der Kindsmutter	Sozialpädagogische Familienbegleitung, begleitetes Besuchsrecht des Kindsvaters wegen häuslicher Gewalt	SPFH in Anspruch nehmen, damit regelmäßiger Kontakt zwischen Vater und Sohn stattfinden kann.
19	Geburt Tochter; Gefährdung des Kindeswohls, da Kindsmutter aggressiv ist gegenüber der Tochter	Platzierung Sonja in Heim; später SPFH	Sicherstellung des Kindeswohls; Erziehungs- und Handlungskompetenzen der Eltern sind gestärkt; die Familie ist künftig in der Lage, ihre Kinder dem Alter und den Fähigkeiten entsprechend zu unterstützen; die persönlichen und sozialen Ressourcen der Familie sind erschlossen und gestärkt; das Kindeswohl kann durch die Eltern sichergestellt werden; Ziele der Eltern: Sicherheit im Umgang mit der Tochter; Bedürfnisse von Sonja erkennen und adäquaten Umgang erlernen; Bedürfnisse der Kinder kennenlernen; Paar auf Elternebene stärken, Verständnis für Vater-, respektive Mutterrolle wecken.

Tabelle 92: Grund und Ziel der Hilfe (Fortsetzung)

Fall Nr.	Grund der Hilfe	Hilfe nach ZGB/JHG Kt. ZH	Ziel der Hilfe
20	Verwahrlosung der Kinder, Krankheit, Retardierung der Mutter; Mutter und Großmutter sind nicht in der Lage, adäquat für die Kinder zu sorgen	Beistandschaft nach Art 308 Abs.1 und 2 ZGB; Familienhilfe	Selbstständigkeit der Kinder.
21	Trennung der Eltern; Schutzauftrag wegen häuslicher Gewalt durch den Kindsvater	Besuchsbegleitung der Treffen zwischen Tochter und Vater (= Sozialpädagogische Familienbegleitung)	Richtungsziele nicht dokumentiert. Handlungsziele: Beurteilung der Wohnsituation des Vaters durch den Begleiter, Kommunikationsmuster der Eltern gegenüber des anderen Elternteils.
22	Kindeswohlgefährdung; Eltern wünschen Pflegefamilie für Tochter	SPFH, Hort	Frau H. unterstützen, die Selbständigkeit von Annalisa zu fördern (bspw. alleine spielen); Zusammenarbeit mit Herrn H. aufbauen; Unterstützung bei Sicherung und Betreuung (Hort); Begleiten bei Bedarf.
23	Obhutsentzug	Obhutsentzug (Durchgangsheim); anschl. Heim	Über zusätzliche Fördermaßnahmen Förderung von Jürgen im Schulbereich; Stabilisierung der Beziehung zu seiner Mutter; Ordnung im Wohnbereich verbessern; Lehrstellensuche.
24	Unterstützung der Mutter bei der Erziehung infolge Überforderung und Grenzenlosigkeit der Mutter; Meldung der Kleinkindbetreuung	Beistandschaft nach Art 308 ZGB Abs. 1 und Familienbegleitung; Kinderschutzmaßnahmen für die Kinder	Unterstützung der Mutter während der Eingewöhnung von Igor in die Krippe.

Tabelle 92: Grund und Ziel der Hilfe (Fortsetzung)

Die Vielfalt der Gründe, welche zur Hilfe geführt haben (Trennung/Scheidung; „Verwahrlosung“; allfällige Kindeswohlgefährdung; Suchtprobleme; Familiäre Schwierigkeiten; psychische Erkrankung der Mutter; frühe Schwangerschaft; Konflikte; Gewalt; Wirtschaftliche Situation; Milieuschädigung, Verhaltensauffälligkeit; Distanzlosigkeit; Schulschwierigkeiten; Schulden; Retardierung; Überforderung) führen auch zu einer Vielfalt der Hilfen:

Familienunterstützende Maßnahmen:

- Sozialpädagogische Familienbegleitung (Fälle 1, 2, 3, 4, 9, 10, 11, 18, 19, 20, 22, 24);
- Begleitetes Besuchsrecht (Fälle 18, 21);
- Erziehungsberatung (Fall 10);
- Logopädie (Fall 3);
- Erziehungsbeistandschaft (Fälle 1, 2, 7, 12, 20, 24);
- Beistandschaft auf eigenes Begehren (Kindsmutter) (Fall 12);
- Besuchsrechtsregelung (Fall 9);
- Psychotherapie (Fall 13).

Familienergänzende Maßnahmen:

- Heilpädagogischer Kindergarten (Fall 3);
- Hort (Fälle 4, 22);
- Familienergänzende Betreuung (Fall 7);
- Sonderschulplatzierung mit Tagesstruktur (Fälle 16, 17).

Familienersetzende Maßnahmen:

- Heimplatzierung (Fälle 1, 2, 13, 15, 19, 23);
- Pflegefamilie (Fälle 1, 12, 13);
- Lehrlingshaus (Jugendwohnen) (Fälle 5, 11);
- Kinderhaus (Fall 7);
- Mädchenhaus (Fall 8);
- Timeoutplatzierung (Fall 8);
- Obhutsentzug (Fälle 12, 13, 23);
- Kriseninterventionsstelle (Fälle 14, 15).

Auffallend ist die in mehreren Fällen auftretende Kombination von verschiedenen Maßnahmen (z.B. im Fall 1: Erziehungsbeistandschaft; Kinderhaus mit anschließender Familienbegleitung; Heimplatzierung; Pflegefamilie oder im Fall 13: Obhutsentzug; Heimunterbringung; Unterbringung bei heilpädagogischen Pflegeeltern; Psychotherapie; Begleitung). So entsteht in einigen Fällen der Eindruck, dass die Hilfen aufgrund des „bestehenden Angebotes“ so gut wie möglich zusammengestellt sind und sich nur bedingt an der individuellen Situation der Adressatinnen orientierten (Stichwort: „passgenaue Hilfen“).

Die Aussage von Frau Sterki, dass sie nicht einfach „Schubladen parat haben“ möchte, gewinnt dadurch an Bedeutung:

„Also ich möchte eigentlich schon, dass wir den Personen, die zu uns kommen, dass wir denen gerechter werden. Ihrer Lebenssituation gerechter werden und nicht einfach irgendwie Schubladen parat haben, an denen die sich vielleicht auch irgendwie gut orientieren können und wissen, ich habe aber Anspruch auf das, sondern ja, dass man's schafft, dass sie die Situation lösen können und dann auch wirklich das Gefühl haben ‚ich habe es gelöst und nicht das Sozialzentrum, ich bin nicht abhängig von denen‘“ (P12: F2_ZH (58:58)).

Stellt man die installierten Hilfen den Gründen und den Zielen der Hilfe gegenüber, scheinen diese in der Mehrheit der Fälle passgenau zu sein und in einigen Fällen „über das Ziel hinauszuschießen“ (Fälle 1, 2, 13, 17).

Einige „Ziele“ scheinen eher den Arbeitsauftrag der Fachkraft abzustecken (Fälle 4, 12, 16, 17, 24) als die Ziele der Adressatinnen festzuhalten. Etliche Ziele sind zwar als „zukünftiger Zustand“ dokumentiert, es entsteht jedoch nicht der Eindruck, dass sie von den Adressatinnen selbst formuliert sind, so dass sie aus sich heraus wenig Kraft und Aktivität entwickeln (z.B. Fälle 1, 3, 5, 10, 15). Positiv kann festgehalten werden, dass in 19 von 22 Fällen der Versuch unternommen worden ist, Ziele festzulegen.

Zwischenfazit: Auch wenn die Hilfen mehrheitlich „passgenau“ zu sein scheinen, fällt in einigen Fällen auf, dass familienunterstützende, -ergänzende und -ersetzende Maßnahmen miteinander kombiniert werden, welche den Eindruck entstehen lassen, dass die Situation der Adressatinnen an die bestehenden Angebote „angepasst“ wird. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle sind Ziele definiert, auch wenn diese zum Teil wenig Kraft und Aktivität entwickeln.

4.6.1.2 Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

In den 22 analysierten Akten sind insgesamt 351 Hinweise von total 2288 möglichen Hinweisen auf thematisierte Verwirklichungschancen⁴⁵⁰ zu finden:

⁴⁵⁰ Hierbei handelt es sich um sämtliche laut Akten thematisierten Verwirklichungschancen, unabhängig davon, ob diese nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen oder nicht, und unabhängig von einem allfälligen Zielbezug.

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴⁵¹	2. Wohnen und Leben (9)	3. Körperliche Integrität (5)	4. Bildung (9)	5. Fähigkeit zu Emotionen (15)	6. Vernunft und Reflexion (9)	7. Zugehörigkeit (9)	8. Zusammenleben (16)	9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)	10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1	1			1			1	1		1	5
2	7		1	3	1		1	4	2	5	24
3	2	1		2	1		2	3	3	2	16
4	3	3		3				1		5	15
5	1	4	2	2		1	3	7	4	10	34
6	Nur Gefährdungsbereich										
7	2	1			4		5	6	4	13	35
8	2	1	3	2				5	1	2	16
9		2	1	2	3	1	5	3	3		20
10	1	3		3	1	2	1	5	3	1	20
11	5			2			1	5	1	5	19
12			1	1	5		3	3		2	15
13	2			4	9	4	4	3	1		27
14	Nur Graubereich										
15		1	1	2			2	1			7
16			2	4		1		1			8
17				5							5
18								1			1
19			1			2	1	4		1	9
20	5	4	2	2	2		2	5	3	1	26
21		2	3					1			6
22			3	2				1	2		8
23				1			1	1	1	1	5
24	6	4	3	1	2	3		5	3	3	30
Total	37	26	23	42	28	14	32	66	31	52	351
(max.)	(198)	(198)	(110)	(198)	(330)	(198)	(198)	(352)	(132)	(374)	(2288)

Tabelle 93: Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen

Während im Fall 18 (1 Hinweis) nur gerade eine Verwirklichungschance Thema ist, sind es in den Fällen 5 (34 Hinweise), 20 (26 Hinweise) und 24 (30 Hinweise) neun der insgesamt zehn Verwirklichungschancen.

Ein noch deutlicheres Bild zeigt sich bei der Betrachtung der sieben Capabilities-Dimensionen nach Albus et al. (2008/2010)⁴⁵². Von den total 924 möglichen Hinweisen sind in den 22 Akten 103 zu finden (siehe Tabelle 68 im Anhang AJ).⁴⁵³ Die Anzahl der Hinweise variiert zwischen 0 (Fälle 1, 16, 17, 18) und 14 (Fall 7).

In der vorliegenden Untersuchung sind im Besonderen die Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen von Interesse, die nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Gleichzeitig interessiert deren Zielbezug (siehe nachfolgende Tabelle 94 sowie Tabelle 69 im Anhang AJ):

⁴⁵¹ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

⁴⁵² Diese sieben Capabilities-Dimensionen implizieren die mögliche Beförderung der Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 2.3.1 Dissertation Teubert).

⁴⁵³ In der Auswertung der Daten hat es sich gezeigt, dass die 88 analysierten HzE-Akten bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zu wenig Hinweisen geführt haben, was die Interpretation der Ergebnisse erschwert. Da bezogen auf die Verwirklichungschancen eine bedeutend größere Anzahl an Hinweisen gefunden und ausgewertet werden konnten, werden die diesbezüglichen Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit und die auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnisse im Anhang dargestellt.

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴⁵⁴		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1	1	(0)					1	(1)													2	(1)
2															3	(1)					3	(1)
3			1	(0)											1	(1)	2	(0)			4	(1)
4	1	(1)	2	(1)																	3	(2)
5			3	(2)	2	(0)									2	(1)					7	(3)
6	Nur Gefährdungsbereich																					
7	1	(0)	1	(0)					4	(0)			5	(0)	4	(0)					15	(0)
8			1	(1)											5	(4)					6	(5)
9			2	(0)	1	(0)	1	(0)	2	(0)			2	(2)	1	(1)					9	(3)
10			3	(0)			3	(1)			2	(2)	1	(0)	5	(4)	2	(0)	1	(0)	17	(7)
11													1	(1)							1	(1)
12																					0	(0)
13	2	(0)					3	(1)	6	(0)	3	(0)	3	(0)	2	(0)	1	(0)			20	(1)
14	Nur Graubereich																					
15			1	(0)									1	(0)	1	(1)					3	(1)
16																					0	(0)
17																					0	(0)
18																					0	(0)
19																					0	(0)
20																					0	(0)
21																					0	(0)
22																					0	(0)
23																					0	(0)
24																					0	(0)
Total	5	(1)	14	(4)	3	(0)	8	(3)	12	(0)	5	(2)	13	(3)	24	(13)	5	(0)	1	(0)	90	(26)
(max.)	(198)	(198)	(198)	(198)	(110)	(110)	(198)	(198)	(330)	(330)	(198)	(198)	(198)	(198)	(352)	(352)	(132)	(132)	(374)	(374)	(2288)	(2288)

Tabelle 94: Hinweise, welche Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug (vgl. Nussbaum 1999/2006)

Die Analyse fördert ein sehr bescheidenes Ergebnis zutage: 25,6% der thematisierten Verwirklichungschancen⁴⁵⁵ und 25,2% der thematisierten Capabilities-Dimensionen⁴⁵⁶ sind laut Dokumentation nach dem Willen der Adressatinnen zu stärken, davon haben nur ca. ein Drittel einen Zielbezug⁴⁵⁷.

In etlichen Fällen gibt es keinerlei Hinweise, dass die Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Die Capabilities-Dimensionen „Selbstbestimmungskompetenzen“, „Materielle Ressourcen“ und „Fähigkeit zur Selbstsorge“ sind gemäß Akten in keinem Fall zu verbessern. Alle anderen Dimensionen und Verwirklichungschancen haben nur eine geringe Anzahl Hinweise, dass sie gestärkt werden sollen. Nur die Verwirklichungschance „Zusammenleben“ weist 24 Hinweise und damit eine respektable Anzahl Hinweise aus. Allerdings haben auch hier lediglich 13 Hinweise einen Zielbezug.

Zwischenfazit: Nur gerade jeder dreizehnte erforschte Hinweis (7,4%) deutet in den analysierten Akten der Sozialen Dienste Zürich darauf hin, dass die Verwirklichungschancen der Adressatinnen nach deren Willen und Zielen gestärkt werden sollen. Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen ist es lediglich jeder elfte Hinweis (8,7%). In etlichen Einzelfällen ist laut Dokumentation weder ein Willen- noch ein Zielbezug ersichtlich.

⁴⁵⁴ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

⁴⁵⁵ 90 Hinweise von insgesamt 351 thematisierten Hinweisen.

⁴⁵⁶ 26 Hinweise von insgesamt 103 thematisierten Hinweisen.

⁴⁵⁷ 26 (Verwirklichungschancen) respektive 9 Hinweise (Capabilities-Dimensionen).

4.6.2 Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)

Die einzelnen Handlungs-/Verfahrensschritte des fachlich-methodisch sozialraumorientierten Vorgehens in den HzE werden in den Sozialen Diensten laut Schlüsselpersonen⁴⁵⁸, Fachkräften und Aktenanalyse wie folgt gewichtet und vollzogen:

4.6.2.1 Ressourcenerhebung

Fachkraft Frau Horn berichtet über die Besonderheit in Zürich, dass die Ressourcenerhebung (inkl. Erstellung der Ressourcenkarte) im Intake (Anlaufstelle) erfolge und sie als Quartierteammitarbeiterin diese deshalb nicht mehr selbst vornehme. Bezüglich Handhabbarkeit der Ressourcenkarte zeigt sie sich kritisch:

„Früher, als ich die Ressourcenkarten selber gemacht habe, das war ja - wir waren noch lange nicht mit Intake verknüpft - wir waren alleine im Büro. Da haben wir die Ressourcenkarte gemacht. Das habe ich jetzt persönlich sehr spannend gefunden, zu sehen - ah ja die Ressourcenkarte das fand ich eine hilfreiche Methode. Jetzt nehme ich die ja nicht mehr, weil das im Intake läuft“ (P3: F1_ZH (78:78)).

„Das Ressourcenblatt finde ich nicht sehr hilfreich, weil es nicht lebendig ist für mich. So - weil es wird nicht daran gearbeitet, es ist zwar einmal ausgefüllt und dann ist es in den Akten. Es sollte lebendiger werden“ (P3: F1_ZH (104:104)).

Ein Ausschnitt des Meinungsaustausches der Gruppendiskussions-Teilnehmerinnen (TN 8, 9 und 10) gibt Einblick in die verschiedenen Sichtweisen und Haltungen der Fachkräfte in Bezug auf Ressourcenerhebung und Ressourcenkarte:

TN 8: „Das Intake macht das - wir versuchen zu erfassen die Ressourcen. Das ist eine schöne Arbeit immer wieder mit den Klienten auch - das machen sie gern. Aber nachher wird das - oder teilweise ist es sehr schwierig überhaupt Ressourcen rauszufinden, weil sie selber gar nicht mehr die Idee von einer Ressource haben die Leute, aber trotzdem ist die Erfahrung jetzt für mich auch, dass das eine schöne Arbeit ist. Dass die Leute ab und zu auf eine Idee auch kommen, dass das aber dann in der weiterführenden Arbeit kaum mehr Zeit findet zum mit dem zu arbeiten. [...]“

TN 10: „Ich mache Ressourcenkarten eigentlich meistens - in der Sozialhilfe immer und in der Jugendhilfe erlebe ich das so, dass das zum Teil absurd ist. Und zwar einfach vom System her wie die das hier haben. Ich muss die Ressourcenkarte abfragen zu einem verfrühten Zeitpunkt und zum Teil in Situationen, wo - also es sind Familien, es sind Systeme, es ist nicht eine Person, sondern es sind mehrere Personen und zum Teil konflikthaft und dann Ressourcen abzufragen - erlebe ich als absurd.“

TN 9: „Ich bin jetzt erst kurz da und in Ausbildung - von dem her weiß ich nicht allzu viel, wie das hier gehandhabt wird - aber ich finde es noch schwierig so direkt mit dem Klienten das abzufragen - weil oft weiß er nicht, was [...] eine Ressource ist [...]“

TN 8: „Es ist zeitintensiv - aber so schwierig ist es nicht.“

TN 9: „Also mit der Ressourcenkarte: Ich war jetzt gerade in der KISS - Einführungsschulung und da hat man mir gesagt, das macht man eigentlich nicht mehr, die Ressourcenkarte nutzen - das würde man nicht mehr durchführen - so aufschlüsseln welche Ressourcen die Klienten mitbringen.“

TN 8: „Das stimmt so nicht. Wir haben zwei Sachen: Den Assessmentbericht, der wird wirklich kaum verwendet - da machen wir uns viel Arbeit wo wir auch unter Umständen - oder in Notzeiten darauf verzichtet haben. Mit der Ressourcenkarte finde ich halt immer noch die muss gemacht werden - aber vielleicht ist das auch ein Auslaufmodell - ich weiß es nicht.“

(P26: G1_ZH (40:52))

⁴⁵⁸ Mit „Schlüsselperson“ ist eine leitende Fachperson gemeint, welche maßgeblich (mit-)verantwortlich für die Einführung und/oder Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung war/ist.

Die Ergebnisse der 22 analysierten HzE-Akten widerspiegeln den Disput der Fachkräfte: In einem Fall (3) kann von systematischer und dokumentierter Ressourcenerhebung gesprochen werden, in einigen Fällen von weitgehender (Fälle 4, 5, 10, 11) und in weiteren Fällen von einer kaum oder nicht sichtbaren Umsetzung (Fälle 2, 17, 18, 19, 22, 23). Nur gerade in vier Fällen liegt eine ausgefüllte Ressourcenkarte vor:

Fall Nr.	Persönliche Ressourcen der Adressatin schriftlich fest- gehalten			Soziale Res- sourcen der Adressatin schriftlich festgehalten			Materielle Ressourcen der Adressa- tin schriftlich festgehalten			Infrastrukturu- relle Ressour- cen der Adressatin schriftlich festgehalten			Ressourcen der Familie der Adressa- tin schriftlich festgehalten			Ressourcen (weiterer) na- hestehen-der Personen schriftlich festgehalten			Ressourcen- karte erstellt			Total Anzahl				
	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise	Nein	Ja	Teil- weise
1		X			X			X			X			X			X			X			5		2	
2			X			X			X			X			X			X			X					7
3	X			X			X			X			X			X			X			7				
4	X			X			X			X			X					X			X	5		2		
5	X			X			X			X					X			X	X			5		2		
6	Nur Gefährdungsbereich																									
7		X			X			X			X			X			X				X		6		1	
8		X			X				X			X			X			X			X		2		5	
9		X			X		X			X					X			X			X	2	2		3	
10	X				X		X			X			X				X		X			5	2			
11			X	X			X			X			X				X	X				5			2	
12			X		X			X				X			X		X			X			3		4	
13	X				X				X			X			X			X			X	1	1		5	
14	Nur Graubereich																									
15	X			X			X			X				X				X			X	4			3	
16		X			X			X			X			X				X		X			6		1	
17			X			X			X			X			X			X			X				7	
18			X			X			X			X			X			X			X				7	
19			X			X			X			X			X			X			X				7	
20		X				X	X				X			X				X			X	1	3		3	
21		X			X			X				X			X			X			X				4	
22			X			X			X			X			X			X			X				7	
23			X			X			X			X			X			X			X				7	
24			X		X			X				X			X			X			X		2		5	
Total	6	7	9	5	10	7	8	6	8	7	4	11	4	3	15	1	4	17	4	1	17	35	35		84	

Tabelle 95: Ressourcenerhebung

4.6.2.2 Wille und Richtungsziele

Die Gegenüberstellung des Willens der Adressatinnen und der festgelegten Richtungsziele (vgl. Kap. 4.6.1.1) sowie die Prüfung eines erkennbaren Zusammenhangs führt laut Aktenanalyse zu folgenden Feststellungen (vgl. Tabelle 70 im Anhang AJ):

- Der Wille der Adressatinnen ist in 6 Fällen schriftlich festgehalten (Fälle 5, 10, 11, 15, 16, 18). In 5 weiteren Fällen finden sich in den Akten entsprechende Hinweise oder der Wille ist ableitbar (Fälle 1, 8, 9, 13, 22). In 11 Fällen ist der Wille der Adressatinnen weder dokumentiert noch ableitbar.
- Die Richtungsziele oder zumindest „Absichtserklärungen“ sind in 19 der 22 Fälle schriftlich festgehalten.
- In 6 Fällen (5, 10, 11, 13, 16, 18) ist ein klarer Zusammenhang zwischen Wille und Zielen erkennbar, in weiteren 5 Fällen (1, 8, 9, 15, 22) ist dies teilweise möglich.
- Somit ist in der Hälfte der Fälle kein Zusammenhang zwischen Wille der Adressatin und den Richtungszielen erkennbar. In all diesen Fällen ist kein Wille festgehalten.
- Die Fälle, welche neben dem Leistungsbereich auch im Grau- und/oder Gefährdungsbereich eingestuft sind, unterscheiden sich in Bezug auf die Dokumentation/Nicht-Dokumentation des Willens und der Ziele nicht erkennbar von denjenigen Fällen, welche sich ausschließlich im Leistungsbereich bewegen.

Frau Sonne, Schlüsselperson zeigt sich überzeugt von der zentralen Bedeutung der Orientierung am Willen der Adressatinnen. Sie sieht diesen als konträren Ansatz zur Defizitorientierung:

„Aber so der ganze Ansatz, weg von der Defizitorientierung, hin zum Willen, zur Situation zu den Stärken, wo ich - also viel so angesprochen bei mir so bei diesen Bildern wirklich wenn man dort ist wo die Leute ihren Willen haben, dann ist man an der Kraft. Also dort bewegt sich etwas. Wenn ich

etwas will, dann kopple ich an der Energie an. Und das hat mich persönlich am meisten fasziniert - eigentlich der methodische Ansatz, der sozialarbeiterische Ansatz, weg von den Defiziten hin zu den Ressourcen“ (P19: G1_ZH (14:14)).

Schlüsselperson Herr Losert geht davon aus, dass die Adressatinnen erstaunt darüber sein dürften, dass sie nach ihrem Willen gefragt werden und nicht einfach ein Rezept zu erhalten. Die Ziele müssen seines Erachtens stets am Willen orientiert angelegt werden:

„Und ich glaube das muss der Adressat kennen, merken. Er muss es auch später merken in der Lösungsphase drin, dass wir uns interessieren, wer unterstützt ihn, ‚wen haben Sie da zur Unterstützung?‘, und es müsste ihn auch sehr erstaunen [...], dass ich sage: ‚Mich interessiert, was Sie wollen.‘ Weil ich meine, die Leute denken eigentlich eher: ‚Der Doktor weiß, was für mich gut ist und er gibt mir schon einen Ratschlag‘“ (P22: G1_ZH (356:356)).

„Also Zielorientierung klar angelegt am Willen des Klienten und dort [...] üben quasi Zielsetzungen so formulieren zu können, dass sie vom Klienten her formuliert sind und vom Klient auch verstanden sind, vom Klient her auch akzeptiert sind mit entsprechenden Maßnahmen, welche wir anschließend mit ihm abgeleitet haben“ (P22: G1_ZH (494:494)).

Wie bedeutsam die fachliche Auseinandersetzung mit dem Willen und den Zielen der Adressatinnen insbesondere in der gesetzlichen Sozialen Arbeit ist, zeigt sich im nachfolgenden Disput einer SRO-unerfahrenen und einer SRO-erfahrenen Fachkraft der Sozialen Dienste Zürich:

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 2:

„Also ich habe noch null RSO-Erfahrung. Ich habe eher das Gefühl, wenn ich mir jetzt so ein Bild mache, wie ich das jetzt so anwende oder anwenden würde, wenn ich da gesetzlich arbeiten muss in der gesetzlichen Sozialarbeit, desto weniger frage ich nach. Und je mehr freiwillige Beratung drin ist, desto mehr kann ich und möchte ich auch anwenden. Aber wenn es strikt nach dem Gesetz ist, dann brauche ich das auch nicht zu wissen. Das kann man nur erzwingen.“

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 4:

„Aber da muss ich dir widersprechen: Ich glaube gerade wenn das Gesetz so ist, ist es mein Ziel, die Kooperation mit dem Klienten zu erreichen, wenn ich ihn nur mit dem Gesetz erschlage, erreiche ich ihn eh nicht. Also muss ich ja wie auch herausfinden, was will er denn? Wann ist er bereit, mit mir zusammen zu arbeiten? Was bringt er mit, dass er seine Ziele auch erreichen kann?“ (P26: G1_ZH (102:103)).

Fachkraft Frau Klar beantwortet die Frage der Interviewerin, ob sie den Willen der Adressatinnen berücksichtigen könne und wolle klar mit „ja“, sieht in der Umsetzung in Zürich aber Schwierigkeiten mit der Kombination von Kinder-/Jugendhilfe und Sozialhilfe:

„Ja, wollen auf jeden Fall - und ich finde auch, das soll man auch und kann man eigentlich auch. Das hängt damit zusammen mit dieser Einstellung, dass ich eben finde: ‚Du bist verantwortlich für die Lösung und ich unterstütz dich drin.‘ Und du sagst aber, wohin es gehen soll - außer natürlich bei Kindeswohlgefährdung, wo man von Staats wegen eingreifen muss. [...]. Und da bin ich wirklich davon überzeugt, dass das funktioniert hat, wenn sie sagen

können: ‚Da will ich drauf hinaus.‘ Und das stimmt halt bei uns überhaupt nicht zusammen mit wenn wir das anschauen bei uns in der ganzen Sozialhilfe, wie das läuft. Also wir sind ja so vielen Regeln unterworfen, wir müssen ja so viele Richtlinien einhalten. Wir haben so viele Bedingungen, die eingehalten werden müssen, da hat der Wille wenig Platz“ (P16: F3_ZH (72:72)).

Zwischenfazit: Die Schlüsselpersonen scheinen sich zwar einig über die Wichtigkeit der Arbeit mit dem Willen und den Zielen zu sein. Die Fachkräfte sehen aber Schwierigkeiten in der Umsetzung der Willen-Orientierung, insbesondere weil sich Zürich für einen polyvalenten Sozialdienst entschieden hat, in welchem die Wirtschaftliche Sozialhilfe mit vielen gesetzlichen und weiteren Vorgaben parallel zur Kinder- und Jugendhilfe läuft und diese offenbar mitdefiniert. Entsprechend ist der Wille der Adressatinnen nur in der Hälfte der Fälle dokumentiert oder ableitbar, während die Richtungsziele in der Mehrheit der Fälle festgehalten sind.

4.6.2.3 Fallbesprechung und Erarbeitung von Massnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT)

Die Sozialen Dienste Zürich haben zwar keine Sozialraumteams installiert, in welchen der öffentliche Träger gemeinsam mit den freien Trägern Fallbesprechungen durchführt und Massnahmeoptionen erarbeitet. Die Schlüsselpersonen und Fachkräfte berichten jedoch, dass in den einzelnen Teams anstelle von externer Supervision Fallbesprechungen in Form von kollegialer Beratung durchgeführt werden. Die Beschränkung auf eine Fallbesprechung pro Monat gibt bei den Fachkräften Anlass zur Kritik:

Schlüsselperson Frau Sonne: „Es gibt verschiedene Beispiele, wir haben ja so die Fallbesprechungen extra, früher sind wir in die Fallsupervision gegangen, wir haben gesagt: ‚Nein wir wollen das im Team.‘ Es gibt genügend Leute, die kompetent sind in gewissen Fragen, da ist so viel Wissen am Tisch, da kann man auch gegenseitig neue Handlungsoptionen diskutieren und soll dort auch immer wieder den von RSO einbringen und das müssen die Leitungen machen“ (P19: G1_ZH (34:34)).

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 10: „Also in unserem Team machen wir einmal im Monat Fallbesprechungen, aber das ist ein Fall“ (P26: G1_ZH (26:27)).

Fachkraft Frau Sterki: „Es gab so ‘ne Phase, da sollten die Gefäße alle so streng gegliedert sein, wo ist was und dann gab’s einmal im Monat ‘ne Fallbesprechung mit dem Ablauf/Fokus was ist so die Frage, die uns interessiert und dann auch dass die Ressourcen aufgeschrieben sind. Aber Tatsache ist einfach, dass einmal im Monat das reicht nirgends hin, man kann exemplarisch dann einen Fall besprechen. Besser als gar nichts, aber das reicht einfach nicht wirklich aus. [...]. Am Anfang haben wir uns gewehrt und wollten einmal die Woche eine Fallbesprechung. Und dann hieß es, das geht jetzt nicht. Es ist gut, dass das ganze Team voneinander profitiert und jetzt habe ich das Gefühl, das ist eher so eine gegenläufige Bestrebung, dass man eben sagt: ‚Ne [nein, Anm. d. Verf.], das muss sehr gut besprochen werden und Ressourcen findet man nicht einfach in einer halben Stunde raus.‘ Jetzt soll es wieder mehr werden“ (P12: F2_ZH (72:72)).

Schlüsselperson Herr Losert sieht in den gemeinsamen Fallbesprechungen auch die Chance, fallübergreifende Themen zu erkennen:

„Und der Fachmann müsste auch noch merken [...], indem im Team drin bei den Fallbesprechungen er merkt, aha das Thema, welches jetzt mein Kollege bringt, das ist doch bei mir auch gekommen und dann merken die anderen, ah das Thema haben wir auch gehabt und dass sie auf einmal merken, wir haben gleiche Themen. [...]. Und dass sie über das hinaus merken, ah da könnte man et-

was gemeinsam machen. Man könnte etwas anbieten. Also das, weg von diesem individuellen Denken, müsste alle dazu bringen, zu merken, wir haben eigentlich einen gemeinsamen Fokus, das sind unsere Klienten, welche alle von denen in Affoltern wohnen und da können gewisse Themen gleich sein oder ähnlich auftreten“ (P22: G1_ZH (427:431)).

Fachkraft Frau Horn beanstandet, dass die Supervision durch die kollegiale Beratung ersetzt worden sei:

„Es gibt Sachen doch auch im Konzept, wo ich nicht einverstanden bin, zum Beispiel die ausschließliche kollegiale Beratung. [...]. Eine Supervision ersetzt nicht eine kollegiale Beratung“ (P3: F1_ZH (20:22)).

Aus den analysierten HzE-Akten geht hervor, dass in diesen weder die Fallbesprechungen noch allfällig erarbeitete Massnahmeoptionen dokumentiert sind:

Fall Nr.	Schriftliche Fall- eingabe ins Fall- besprechungsteam erfolgt		Fallbesprechung im Fallbespre- chungsteam erfolgt		Fallbesprechung protokolliert		Massnahmeoptio- nen im Fallbespre- chungsteam erar- beitet		Auswahl der pas- senden Massnahme durch Adressatin getroffen		Anzahl Hinweise je Fall	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
1		X		X		X		X		X		5
2		X		X		X		X		X		5
3		X		X		X		X		X		5
4		X		X		X		X		X		5
5		X		X		X		X		X		5
6	Nur Gefährdungsbereich											
7		X		X		X		X		X		5
8		X		X		X		X		X		5
9		X		X		X		X		X		5
10		X		X		X		X		X		5
11		X		X		X		X		X		5
12		X		X		X		X		X		5
13		X		X		X		X		X		5
14	Nur Graubereich											
15		X		X		X		X		X		5
16		X		X		X		X		X		5
17		X		X		X		X		X		5
18		X		X		X		X		X		5
19		X		X		X		X		X		5
20		X		X		X		X		X		5
21		X		X		X		X		X		5
22		X		X		X		X		X		5
23		X		X		X		X		X		5
24		X		X		X		X		X		5
Total	0	22	0	22	0	22	0	22	0	22	0	110

Tabelle 96: Fallbesprechung und Erarbeitung von Massnahmeoptionen im Fallbesprechungsteam

Zwischenfazit: Auch wenn laut den Fachkräften der Sozialen Dienste Zürich regelmässig Fallbesprechungen im Team stattfinden, ist dies in den analysierten HzE-Akten nicht erkennbar. Entsprechend geht aus diesen auch nicht hervor, dass gemeinsam Massnahmeoptionen erarbeitet werden.

4.6.2.4 Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Die fehlenden Aussagen der Fachkräfte deuten an, was die Aktenanalyse zutage fördert:

Der Ressourcencheck hat lediglich eine marginale Bedeutung. Einzig Fall 10 bildet die Ausnahme. Die Ressourcen des sozialen Raumes werden immerhin in zwei Fällen (10 und 13) einbezogen und in vier weiteren Fällen (9, 20, 22, 24) gibt es Hinweise dafür:

Fall Nr.	Ressourcencheck schriftlich festgehalten			Ressourcencheck ist auf Ziele bezogen			Ressourcen des sozialen Raumes sollen gemäß Planung einbezogen werden			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			3
2			X			X			X			3
3			X			X			X			3
4			X			X			X			3
5			X			X			X			3
6	Nur Gefährdungsbereich											
7			X			X			X			3
8			X			X			X			3
9			X			X		X			1	2
10	X			X			X			3		
11			X			X			X			3
12			X			X			X			3
13			X			X	X			1		2
14	Nur Graubereich											
15			X			X			X			3
16			X			X			X			3
17			X			X			X			3
18			X			X			X			3
19			X			X			X			3
20			X			X		X			1	2
21			X			X			X			3
22			X			X		X			1	2
23			X			X			X			3
24			X			X		X			1	2
Total	1	0	21	1	0	21	2	4	16	4	4	58

Tabelle 97: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Gruppendiskussions-Teilnehmerin 1 erachtet es denn auch als „schöner Zufall“, wenn Zeit bleibt, die Ressourcen des Sozialraums zu erschließen:

„Was auch noch zu kurz kommt, ist dass wir, die Sozialarbeitenden mit direktem Klientenkontakt, auch noch die Ressourcen im Sozialraum erschließen. Das ist dann eher ein schöner Zufall, wenn wir dazu noch Zeit haben. Wir kennen zwar das Quartier, die Institutionen usw. Die die lange da sind, kennen die Ressourcen im Quartier gut. Aber dass

wir uns neue erschließen, dass wir raus ins Quartier gehen und eine optimale Lösung für einen oder zwei Klienten suchen - das machen wir nicht. Das denke ich wirklich, das wäre ein lustvoller Anteil, den wir uns zeitlich nicht leisten können“ (P26: G1_ZH (18:18)).

Ein differenzierteres Bild zeigt sich bei der Betrachtung der in den Einzelfallakten gefundenen Hinweise, inwieweit die Adressatinnen ihre persönlichen und weiteren Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen können und wollen.⁴⁵⁹

⁴⁵⁹ Die Hinweise, inwieweit die Adressatinnen ihre persönlichen und weiteren Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen können und wollen, sind in den Tabellen 71 und 72 im Anhang AJ festgehalten.

Einzelfallbezogen sticht einzig Fall 7 heraus, in welchem sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen (persönliche und weitere Ressourcen: je 14 Hinweise) als auch bezogen auf die Capabilities-Dimensionen (persönliche und weitere Ressourcen: je 5 Hinweise) mehrere Hinweise zur möglichen und gewollten Ressourcennutzung zu finden sind.

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴⁶²		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1							1	1											1		2	1
2	5				1								1	1			2		1		10	1
3	1	1	1				2						2	2	2				2	1	10	4
4	2		1	1			3												2		8	1
5			1	1	2	2															3	3
6	Nur Gefährdungsbereich																					
7	1	1	1	1					4	4			5	5	3	3					14	14
8																						
9			1	1			1	1	1	1											3	3
10			3	3			3	3					1	1	3	3					10	10
11													1	1							1	1
12																						
13	1	1					1	1			3	3	3	3	1	1	1	1			10	10
14	Nur Graubereich																					
15																						
16																						
17																						
18																						
19																						
20																						
21																						
22																						
23																						
24																						
Total	10	3	8	7	3	2	11	6	5	5	3	3	13	13	9	7	3	1	6	1	71	48
(max)	(198)	(198)	(198)	(198)	(110)	(110)	(198)	(198)	(330)	(330)	(198)	(198)	(198)	(198)	(352)	(352)	(132)	(132)	(374)	(374)	(2288)	(2288)

Tabelle 99: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

Zwischenfazit: Aus den Einzelfallakten geht bis auf eine Ausnahme nicht hervor, dass die Fachkräfte der Sozialen Diensten Zürich Ressourcenchecks durchführen. Die vertiefte Analyse zeigt jedoch, dass die Fachkräfte in etwa einem Drittel der Fälle festhalten, welche persönlichen und weiteren Ressourcen die Adressatinnen nutzen können und wollen, um ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

⁴⁶² In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

4.6.2.5 Planung der Schritte/Maßnahmen

Die Dokumentation bezüglich Planung der Schritte/Maßnahmen zeigt ein relativ differenziertes Bild:

Fall Nr.	Gemeinsame Erarbeitung der Schritte/Maßnahmen mit Adressatin ist festgehalten			Festgelegte Schritte/Maßnahmen sind dokumentiert			Willentlicher Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung ist festgehalten			Wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, ist dokumentiert			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			X			4
2			X			X			X			X			4
3			X			X			X	X			1		3
4			X			X			X		X			1	3
5	X			X			X			X			4		
6	Nur Gefährdungsbereich														
7			X	X					X			X	1		3
8			X			X			X			X			4
9	X				X			X		X			2	2	
10		X		X			X					X	2	1	1
11	X			X			X			X			4		
12			X			X			X			X			4
13	X			X			X			X			4		
14	Nur Graubereich														
15			X			X			X			X			4
16		X		X				X		X			2	2	
17			X			X			X			X			4
18			X		X				X		X			2	2
19			X		X				X			X		1	3
20		X			X		X				X		1	3	
21			X			X			X		X			1	3
22			X			X			X		X			1	3
23			X			X			X			X			4
24			X			X			X		X			1	3
Total	4	3	15	6	4	12	5	2	15	6	6	10	21	15	52

Tabelle 100: Planung der Schritte/Maßnahmen

In den Fällen 5, 11 und 13 ist eine Systematik der mit den Adressatinnen gemeinsam erarbeiteten Schritte/Maßnahmen, deren Dokumentation, dem schriftlichen Festhalten des willentlichen Beitrages der Adressatin und wer welche Aufgaben übernimmt, ersichtlich. In den Fällen 9 und 16 gibt es ebenfalls deutliche Hinweise für ein systematisches Vorgehen. Demgegenüber stehen die Fälle 1, 2, 8, 12, 15, 17 und 23, in welchen es in den Akten keine Hinweise auf eine vorgenommene Planung gibt und weitere zehn Fälle mit einer „durchgezogenen Bilanz“.

Zwischenfazit: Von einer Systematik der Planung der Schritte und Maßnahmen kann aufgrund der in Zürich analysierten Akten nicht gesprochen werden. In 5 der 22 Fälle ist zwar eine Systematik gegeben, in 7 weiteren Fällen jedoch klar nicht und in den restlichen 10 Fällen erfolgt die Planung punktuell.

4.6.2.6 Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Ein relativ eindeutiges Bild zeigt sich in Bezug auf die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt:

Fall Nr.	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten			Die Vereinbarung/der Kontrakt/der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			2
2			X			X			2
3		X		X			1	1	
4			X			X			2
5			X			X			2
6	Nur Gefährdungsbereich								
7			X			X			2
8		X		X			1	1	
9	X				X		1	1	
10	X			X			2		
11		X			X			2	
12			X			X			2
13	X					X	1		1
14	Nur Graubereich								
15			X			X			2
16			X	X			1		1
17			X	X			1		1
18			X	X			1		1
19			X			X			2
20			X		X			1	1
21			X		X			1	1
22			X			X			2
23			X			X			2
24			X			X			2
Total	3	3	16	6	4	12	9	7	28

Tabelle 101: Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Während immerhin in sechs Fällen von allen Vertragsparteien eine Vereinbarung/ein Kontrakt/ein Hilfeplan unterzeichnet ist und in vier weiteren Fällen von einem Teil der Vertragsparteien, sind in dieser/diesem nur gerade in drei Fällen Ziele *und* Handlungsschritte festgehalten. In drei weiteren Fällen sind die Handlungsziele *oder* die Handlungsschritte festgehalten.

Zwischenfazit: Auch in Bezug auf die Vereinbarung/den Kontrakt/den Hilfeplan ist eher eine punktuelle als eine konsequente Umsetzung feststellbar. Dies zeigt sich auch in der Gesamtbetrachtung des fachlich-methodischen Vorgehens der Fachkräfte der Sozialen Dienste Zürich: Die Ressourcenerhebung erfolgt marginal, der Wille wird teilweise erfasst, die Richtungsziele mehrheitlich. Fallbesprechungen finden zwar statt, aber es werden keine im Einzelfall dokumentierten Massnahmooptionen erarbeitet. Ressourcenchecks sind nicht systematisch vorgenommen, die mögliche Ressourcennutzung wird nur teilweise thematisiert. Die gemeinsame Erarbeitung der Schritte / Massnahmen und deren Dokumentation erfolgt ebenfalls teilweise. Eine schriftliche Vereinbarung/ein Hilfeplan/ein Kontrakt liegt nur punktuell vor.

4.6.3 Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren

Auf die Frage, ob in Zürich in den erzieherischen Hilfen explizit wirkungsorientiert gearbeitet werde, zeigt sich Frau Sonne, Schlüsselperson nicht nur skeptisch und selbstkritisch, sondern auch gewillt, zu investieren und etwas zu verändern:

„Auch wenn ich da jetzt ja sagen müsste, ich kann's nicht sagen. Nein, ich glaub's nicht. Also es ist für mich auch das größte Sorgenkind, dieser ganze Bereich der erzieherischen Hilfen, der ist sehr in die Defensive geraten wo das größte Förderpotenzial liegt - da müssen wir wirklich investieren und stützen und das haben wir jetzt auch in unserer Strategieplanung drin – 2010 bis 2012 - zu den Qualitätsstandards. Die Frage ist dann, welche und wohin. Da kann man natürlich dann das Thema RSO wieder einbringen. Wir sind noch institutionslösungs-

orientierter wie wir noch vor 7-8 Jahren waren. Das geht noch ganz stark so - schnelle Lösungen, Postfächer kommen mir dann immer in den Sinn. Und es kann ja nicht das Ziel sein, ein Kind ins Postfach zu legen, damit es dort gut aufgehoben ist. Also da ist noch viel Diskussionsbedarf. Ich denke, wir sind nicht an den Wirkungen dran, an denen wir dran sein müssten: Schauen dass Eltern befähigt werden, dass Kinder unterstützt werden ohne große Brüche“ (P19: G1_ZH (53:53).

Auch Fachkraft Frau Horn zeigt sich in der konkreten Umsetzung der SRO im Arbeitsalltag selbstkritisch. Sie geht davon aus, dass sie sich für Zielformulierung, Aktenführung, die eigene Reflexion und die Erarbeitung von maßgeschneiderten Lösungen mehr Zeit nehmen müsste, um die gewünschten Wirkungen zu erzielen:

„Ich denke, dass ich mir dann noch mehr Zeit nehme für die Schlüsselstellen, und dass ich noch mehr Zeit nehme auch in der Zielformulierung und mit meiner Aktenführung, meiner Reflexion. Also nehme ich schneller ein Heim, ein anerkanntes Heim, als etwas absolut Kreatives, das meist extrem kompliziert und mitunter komplex ist und das

ist immer noch - die Finanzierung wird einfach ganz - immer noch einfach für ein Heim, das anerkannt ist. Sagen wir, das 10'000 Franken kostet im Monat als eine Nachbarin, die vielleicht etwas übernehmen könnte. Das passt nicht ganz in die Finanzierungsstruktur“ (P3: F1_ZH (67:67).

Gemäß Kapitel 5.4.5 Dissertation Teubert werden in den Sozialen Diensten Zürich die von Albus et al. empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren in der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe teilweise berücksichtigt.

4.6.3.1 Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit

Bezeichnenderweise gibt es von Seiten der befragten Fachkräfte in Zürich keine konkreten Aussagen zum Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit aus ihrer Sicht.

4.6.3.2 Berücksichtigung Wirkfaktoren⁴⁶³

Die im Rahmen der Aktenanalyse vorgenommene Überprüfung der Berücksichtigung der beiden Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung zwischen jungem Menschen und Fachkraft des Jugendamtes ((I)W2)“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“ zeigt von Fall zu Fall ein unterschiedliches Bild (vgl. Tabelle 102).⁴⁶⁴

⁴⁶³ Gesamtbild der von den Sozialen Diensten Zürich berücksichtigten Wirkfaktoren: → siehe Abbildung 5.4-7, Kapitel 5.4.5 Dissertation Teubert.

⁴⁶⁴ Gemäß Wirkfaktoren-Modell (siehe Kap. 3.3.1 Dissertation Teubert) bilden sich insbesondere die direkten Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden“ in den Kennzeichen der methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ab.

Während in den Fällen 22, 23, 24 bezogen auf den Wirkfaktor W3 keine Hinweise eruiert werden können und in den Fällen 12, 17, 19, 21 lediglich je ein Hinweis zu finden ist, sind es im Fall 10 immerhin 11 von max. 18 möglichen Hinweisen. Bezogen auf den Wirkfaktor (I)W2 werden in den Fällen 2, 5, 7 und 13 alle drei Hinweise gefunden, während in den Akten der Fälle 3, 4, 6, 8, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 23 und 24 gar keine entsprechenden Hinweise zu entdecken sind.

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.																								Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des Hilfeplangesprächs)															X					X					2
	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).			X					X		X										X					4
	Formalisierte Elemente der Beteiligung																									
	• Multiperspektivische Problembeschreibung								X	X	X															3
	• Zielformulierung							X		X	X		X													4
	• Zielevaluation							X		X	X		X								X					5
	• Ich-Formulierung		X						X																	2
	• Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung										X										X					2
	• Unterschrift des Hilfeplans.			X						X	X											X				4
	Formulierungen in den Akten lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte...																									
	• den Adressatinnen wertschätzend begegnen	X	X	X	X			X	X	X	X	X	X	X			X		X	X						14
	• die Problemeinschätzung der Adressatinnen ernst nehmen		X	X	X			X	X	X	X	X	X			X		X								11
	• die Ressourcen und Stärken der Adressatinnen wahrnehmen	X	X	X	X			X		X	X		X		X	X	X	X								11
	Subjektive Sichtweisen der Kinder sind in den Akten festgehalten.		X			X			X		X			X		X		X								7
	Die Kinder/Jugendlichen werden zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation ihres Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihnen aber auch frei (Entscheid beim Kind/Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.					X			X		X															3
	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit den Adressatinnen regelmäßig überprüft.		X	X		X		X	X	X			X													7
	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind oder Jugendlichen her.					X																				1
	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.																									0
	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensibles Reagieren auf Signale von Kindern und Jugendlichen).																									0
	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).																									0
Total Hinweise		2	6	6	3	4		6	8	8	11	2	1	7		3	3	1	3	1	4	1	0	0	0	80

Tabelle 102: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2

Wirkfaktor	Indikator	Fall Nr.																								Total
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
Qualität der Arbeitsbeziehung ((I)W2)	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für die Kinder/ Jugendlichen.	X	X			X		X	X	X			X							X						8
	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in die Kinder/Jugendlichen.		X			X		X		X			X													5
	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf der Kinder/ Jugendlichen) für die Kinder/ Jugendlichen.	X	X			X		X	X				X						X	X						8
Total Hinweise		2	3	0	0	3		3	0	2	2	0	0	3		0	0	0	0	1	2	0	0	0	0	21

Tabelle 102: Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren W3 und (I)W2 (Fortsetzung)

Zwischenfazit: Nicht überraschend bilden sich vor allem die formalisierten Elemente in den Akten ab. Weitere Hinweise auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren sind oft nur ableitbar. Die diesbezüglichen Resultate sind deshalb durchaus kritisch zu betrachten. Dennoch ist die Berücksichtigung der Wirkfaktoren in einigen Akten abgebildet (siehe Fälle 2, 7, 9, 10, 13).

4.6.4 Durchführung der Hilfe

In Bezug auf die Durchführung der Hilfe zeigt sich gemäß Akten folgendes Bild:⁴⁶⁵

Fall Nr.	Wille der Adressatin festgehalten			Handlungsziele mit Adressatin ausgehandelt			Handlungsziele festgehalten			Ressourcencheck festgehalten			Ressourcencheck ist auf Handlungsziele bezogen			Handlungsschritte festgehalten			Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger sind festgehalten			Anzahl Hinweise je Fall		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1		X				X		X				X			X			X			X	2	5	
2			X			X	X					X			X			X			X	1		6
3			X		X		X					X			X			X			X	1	1	5
4			X			X	X					X			X			X			X	1		6
5			X			X			X			X			X			X			X			7
6	Nur Gefährdungsbereich																							
7		X		X			X				X			X		X			X			4	3	
8	X					X			X			X			X			X			X	1		6
9	X				X		X					X			X			X	X			3	1	3
10			X	X			X				X			X	X			X				4	1	2
11		X			X		X					X			X			X			X	1	2	4
12			X			X			X			X			X			X			X			7
13		X				X	X			X		X			X				X			3	3	1
14	Nur Graubereiche																							
15			X			X			X				X			X					X			7
16	X				X		X					X			X	X					X	3	1	3
17		X			X			X				X			X			X			X		3	4
18			X			X			X			X			X			X			X			7
19			X			X			X			X			X			X			X			7
20		X				X	X					X			X			X		X		1	2	4
21			X			X		X				X			X			X			X		1	6
22			X			X			X			X			X			X			X			7
23			X			X		X				X			X			X			X		1	6
24			X			X		X				X			X			X			X		1	6
Total	3	6	13	2	5	15	10	5	7	0	3	19	1	1	20	4	0	18	3	2	17	23	22	109

Tabelle 103: Durchführung der Hilfe

⁴⁶⁵ Hier gilt es anzumerken, dass diese Informationen ebenfalls den Akten der Fachkräfte der Sozialen Dienste entnommen sind, auch wenn die Hilfedurchführung zumindest zum Teile durch die freien Träger erfolgt.

Demnach ist der Wille der Adressatin in den Fällen 8, 9, und 16 festgehalten. In den Fällen 1, 7, 11, 13, 17 und 20 gibt es Hinweise, dass er eruiert ist. In 10 Fällen sind Handlungsziele festgehalten, in zwei Fällen davon mit den Adressatinnen ausgehandelt. In drei Fällen (7, 10, 13) gibt es Hinweise, dass ein Ressourcencheck vorgenommen ist, jedoch ist dieser in keinem Fall schriftlich festgehalten. Im Fall 13 scheint dieser Ressourcencheck auf die Handlungsziele bezogen zu sein, im Fall 7 gibt es ebenfalls Hinweise dafür. Die Handlungsschritte sind wiederum in den Fällen 7, 10 und 13 sowie im Fall 16 festgehalten. Eine schriftliche Vereinbarung zwischen Adressatinnen und freiem Träger gibt es in den Fällen 7, 9 und 10. Zudem sind in den Fällen 13 und 20 ebenfalls Hinweise zu finden, dass es zu Vereinbarungen gekommen ist. Insgesamt müssen die Ergebnisse bezüglich Durchführung der Hilfe und deren Überprüfung als bescheiden betrachtet werden.

Zwischenfazit: Auch in der Durchführung der Hilfe ist keine Systematik erkennbar, auch wenn hier angefügt werden muss, dass die entsprechende Auswertung anhand der Akten der Sozialen Dienste erfolgt, obwohl die Hilfe mindestens zum Teil von freien Trägern erbracht wird.

4.6.5 Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung

4.6.5.1 Erhobene Auswirkungen

Die Ergebnisse der erhobenen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen präsentieren sich wie folgt:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴⁶⁶			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperli- che Integri- tät (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotion- en (15)			6. Vernunft und Reflex- ion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hin- weise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-
1		+/-1								+1									+1								+1			+3	+/-1	0	
2	+4									+2												+3				+2			+4			+15	0
3	+1									+2											+2				+2			+2			+10	0	
4	+2			+1	+/-2					+3													+/-1				+1	+/-1		+7	+/-4	0	
5				+1	+/-2		+2															+1								+4	+/-2	0	
6	Nur Gefährdungsbereich																																
7	+1			+1									+4						+5				+2	+/-1							+13	+/-1	0
8																														0	0	0	
9				+2			+1			+2			+1	+/-1					+3	+/-1		+3			+2					+14	+/-2	0	
10	+1			+3						+3						+2			+1			+5			+2					+17	0	0	
11																			+1											+1	0	0	
12							+1			+1			+4						+1			+3					+1			+11	0	0	
13	+2									+3			+2			+3			+3			+2		-1	+1					+16	0	-1	
14	Nur Graubereich																																
15						-1						-2										-2		+/-1						0	+/-1	-5	
16																														0	0	0	
17																														0	0	0	
18																														0	0	0	
19																														0	0	0	
20	+1			+4						+1												+2			+3					+11	0	0	
21																														0	0	0	
22																														0	0	0	
23																			+1			+1								+2	0	0	
24	+5			+4			+3			+1			+2									+4			+2			+3		+24	0	0	
Total	+17	+/-1	0	+16	+/-4	-1	+7	0	0	+19	0	-2	+13	+/-1	0	+5	0	0	+18	+/-1	-2	+27	+/-3	-1	+14	0	0	+12	+/-1	0	+148	+/-11	-6

Tabelle 104: Veränderung der Verwirklichungschancen (→ realisierte Verwirklichungschancen)

⁴⁶⁶ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance

In neun Fällen gibt es je zehn oder mehr Hinweise, dass sich jeweils mehrere Verwirklichungschancen verbessert haben. Gleichzeitig gibt es in sieben Fällen keinerlei Hinweise auf Verbesserungen. Das „Zusammenleben“ hat sich in elf Fällen und damit der Hälfte der Fälle positiv entwickelt (+27), die „Bildung“ (+19) und die „Zugehörigkeit“ (+18) in neun respektive acht Fällen. Die Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“ ist laut Dokumentation nur in den Fällen 10 (+2) und 13 (+3) gestärkt worden.

Die erhobenen Auswirkungen auf die Capabilities-Dimensionen zeigen fallbezogen betrachtet ein ähnliches Bild, welches durch die geringere Anzahl möglicher Hinweise noch verdeutlicht wird (siehe Tabelle 73 im Anhang AJ).

Die Veränderungen müssen insgesamt als bescheiden bezeichnet werden, auch wenn in den Fällen 2 (+6), 20 (+7) und 24 (+7) achtbare Veränderungen mehrerer Capabilities-Dimensionen attestiert werden können. In neun Fällen kann nur von einer punktuellen Verbesserung (+1 bis +5) gesprochen werden, auch wenn diese für die Adressatinnen durchaus von nicht zu unterschätzender Relevanz sein können. In zehn Fällen liegen keinerlei Hinweise auf eine Veränderung vor. In der Betrachtung der Capabilities fällt auf, dass sich bezüglich den Dimensionen „Soziale Beziehungen“, „Sicherheit und Obhut“ und „Normative Deutungsangebote“ mindestens in fünf Fällen Verbesserungen ergeben haben, während die „Selbstbestimmungskompetenzen“ und die „Fähigkeit zur Selbstsorge“ nur in je einem Fall gestärkt worden ist.

Zwischenfazit: Angesichts der vielen möglichen Hinweise⁴⁶⁷ zeigen sich sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen als auch auf die Capabilities-Dimensionen geringe positive Auswirkungen, wobei diese in einzelnen Fällen (Fälle 2, 7, 20, 24) durchaus zufriedenstellend sein können, zumal die Anzahl der erhobenen Hinweise nur bedingt etwas über die Qualität der Verbesserung auszusagen vermag. Als aussagekräftig muss allerdings betrachtet werden, dass in einem Drittel der Fälle (Verwirklichungschancen) respektive fast der Hälfte der Fälle (Capabilities-Dimensionen) keine Veränderung/Verbesserung festzustellen ist.

4.6.5.2 Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen⁴⁶⁸

Die Differenzierung zwischen den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen einerseits und deren Zielbezug andererseits ermöglicht die vertiefte Betrachtung der Veränderungen:

⁴⁶⁷ Verwirklichungschancen: max. 2288 mögliche Hinweise; Capabilities-Dimensionen: max. 924 Hinweise

⁴⁶⁸ Ergänzend zu den in diesem Unterkapitel dargestellten Ergebnissen ermöglichen die Tabellen 74 und 75 im Anhang AJ einen Überblick über sämtliche thematisierten, zu stärkenden und veränderten Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen.

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴⁶⁹			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperliche Integrität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotionen (15)			6. Vernunft und Reflexion (9)			7. Zugehörigkeit (9)			8. Zusammenleben (16)			9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hinweise je Fall										
	Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)									
		Zielbezug	ja		nein	Zielbezug		ja	nein		Zielbezug	ja		nein	Zielbezug		ja	nein		Zielbezug	ja		nein	Zielbezug		ja	nein		Zielbezug	ja		nein	Zielbezug	ja	nein	Zielbezug	ja	nein	Zielbezug	ja	nein
1	1								1	+1																				2	+1	0									
2																						3		+2							3	0	+2								
3					1																	1	+1		2		+2				4	+1	+2								
4	1	+1			2		+1																							3	+1	+1									
5					3	+1			2		+2											2		+1						7	+1	+3									
6	Nur Gefährdungsbereich																																								
7	1		+1		1		+1						4		+4				5		+5		4		+2						15	0	+13								
8					1																	5									6	0	0								
9					2		+2	1		+1	1		+1	2		+1					2	+2		1	+1						9	+3	+5								
10					3		+3				3	+1	+2					2	+2		1		+1	5	+4	+1	2		+2	1		17	+7	+9							
11																					1	+1									1	+1	0								
12																															0	0	0								
13	2		+2						3	+1	+2	6		+2	3		+3	3		+3	3		+3	2		+2	1		+1			20	+1	+15							
14	Nur Graubereich																																								
15					1		-1												1		-1	1									3	-1	-1								
16																															0	0	0								
17																															0	0	0								
18																															0	0	0								
19																															0	0	0								
20																															0	0	0								
21																															0	0	0								
22																															0	0	0								
23																															0	0	0								
24																															0	0	0								
Total	5	+1	+3	14	0	+7	3	0	+3	8	+3	+5	12	0	+7	5	+2	+3	13	+3	+8	24	+6	+8	5	0	+5	1	0	0	90	+15	+49								

Tabelle 105: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen

Die Ergebnisse weisen klar darauf hin, dass sich vor allem Verwirklichungschancen ohne Zielbezug verbessert haben und in deutlich geringerem Maße auch diejenigen mit Zielbezug. Dies unabhängig davon, ob der Wille der Adressatin berücksichtigt ist oder nicht (vgl. Tabelle 105 und Tabelle 106).

⁴⁶⁹ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance

Fall Nr.	1. Gesundheit (9) ⁴⁷⁰		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörig- keit (9)		8. Zusam- menleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinwei- se je Fall				
	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug	Thematisiert	Veränderung (+/-) Zielbezug			
ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein				
1												1	+1	1				1	+1	3	+1	+1			
2	7		+4		1		3	+2	1			1		1	+1	2	+2	5	+4	21	0	+13			
3	2	+1				2	+1	+1	1			2	+2	2		1		2	+2	12	+6	+1			
4	2	+1		1		3	+3							1				5	+1	12	+2	+3			
5	1		1			2					1		3		5		4		10		27	0	0		
6	Nur Gefährdungsbereich																								
7	1														2		4		13		20	0	0		
8	2				3		2										1		2		10	0	0		
9						1	+1	1		1		3	+1	2	+1	+1	3	+2			11	+2	+4		
10	1	+1							1								1				3	+1	0		
11	5					2									5		1		5		18	0	0		
12					1	+1	1	+1	5	+2	+2		3	+1	3	+3			2	+1	15	+3	+8		
13						1			3		1		1		1	-1					7	0	-1		
14	Nur Graubereich																								
15					1		2	-2				1	-1								4	-3	0		
16					2		4				1				1						8	0	0		
17							5														5	0	0		
18															1						1	0	0		
19					1						2		1		4				1		9	0	0		
20	5	+1	4	+2	+2	2		2	+1	2			2		5	+2	3	+3	1		26	+9	+2		
21			2		3										1						6	0	0		
22					3		2								1		2				8	0	0		
23						1							1	+1	1	+1	1		1		5	+2	0		
24	6	+2	+3	4	+2	+2	3	+3	1	+1	2	+1	+1	3		5	+2	+2	3	+2	3	+3	30	+10	+14
Total	32	+6	+7	12	+4	+4	20	0	+4	34	0	+9	16	+3	+3	9	0	0	19	+3	+2	42	+6	+6	
																					26	+3	+6		
																					51	+8	+4		
																					261	+33	+45		

Tabelle 106: Veränderungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen

Konkret sind ausgehend vom Willen beachtliche 71,1% der zu stärkenden Verwirklichungschancen mit und ohne Zielbezug (+64) verbessert worden (vgl. Tabelle 105), während es ohne Orientierung am Willen 29,9% (+78) sind (vgl. Tabelle 106).

Allerdings führt der Zielbezug überraschenderweise nur zu einem halb so guten Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+48 gegenüber +94).⁴⁷¹

Einzelfallbezogen bestätigt sich dieses Gesamtbild weitgehend: Bei den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen (vgl. Tabelle 105) sind es nur die Fälle 1 und 11, in denen es mehr zielbezogene Hinweise bezüglich Verbesserung (je +1) gibt als nicht zielbezogene (je 0). In den Fällen 4 und 15 ist die „Bilanz“ ausgeglichen (je +1 respektive je -1). Im Fall 8 sind zwar acht Hinweise bezüglich gewünschter Stärkung (8 Hinweise) und Thematisierung (10 Hinweise) zu finden, jedoch keine Hinweise auf Veränderungen/Verbesserungen. In einigen weiteren Fällen gibt es etliche Hinweise auf die Thematisierung von Verwirklichungschancen (insbesondere Fälle 5, 7, 11, 16, 17, 19, 21, 22), aber ebenfalls keine Hinweise auf Veränderungen/Verbesserungen (vgl. Tabelle 106).

⁴⁷⁰ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Verwirklichungschance.

⁴⁷¹ Dieses Ergebnis lässt verschiedene Interpretationen zu, insbesondere diejenige einer unvollständigen Dokumentation oder die Bestätigung der Hypothese 8b, dass die konsequente Umsetzung der SRO zu positiven Auswirkungen führt, die nicht im Vorherein als Ziele formuliert sind (vgl. Kap. 3.1, Tabelle 3, Hypothese 8b). Allerdings kann in Zürich aufgrund der vorliegenden Resultate nur bedingt von „konsequenter Umsetzung“ gesprochen werden.

Bezogen auf die einzelnen Verwirklichungschancen fällt auf, dass sämtliche Verwirklichungschancen in mehreren Fällen Thema sind und mit Ausnahme der „Kontrolle über die eigene Umgebung“ auch mehrere Hinweise vorliegen, dass diese gestärkt werden sollen. Allerdings wird auch hier deutlich, dass der Zielbezug zu einem erstaunlich schlechten Resultat führt: Von den einzelnen Dimensionen verbessern sich weder das „Wohnen und Leben“, die „Körperliche Integrität“, die „Fähigkeit zu Emotionen“, „Kreativität, Spiel und Erholung“, noch die „Kontrolle über die eigene Umgebung“. Auch die weiteren Dimensionen erfahren insgesamt betrachtet nur geringfügige Verbesserungen (+1 bis max. +6).

Zwischenfazit: Die Ergebnisse der Untersuchung in den Sozialen Diensten Zürich zeigen, dass die Orientierung am Willen zu beachtlichen Resultaten führt (über zwei Drittel der zu stärkenden Verwirklichungschancen haben sich verbessert). Überraschenderweise führt jedoch die Zielorientierung nur zu einem halb so guten Resultat, wie wenn diese fehlt.

Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen zeigt sich ein verdichtetes, wesentlich weniger deutliches Bild (vgl. Tabellen 76 und 77 im Anhang AJ): Wiederum zeigen die Ergebnisse, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen wesentlich mehr verbessert haben (vgl. Tabelle 76 im Anhang AJ) als die weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen (vgl. Tabelle 77 im Anhang AJ). Der Zielbezug spielt hier im Vergleich mit den Verwirklichungschancen eine eher untergeordnete Rolle. Konkret haben sich ausgehend vom Willen 50% der zu stärkenden Capabilities-Dimensionen mit und ohne Zielbezug verbessert. Ohne Orientierung am Willen sind es 36,4%.

Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem knapp 4% schlechteren Resultat bezüglich Verbesserung der Capabilities-Dimensionen als ohne diesen (+6 gegenüber +5). Insgesamt betrachtet führt der Zielbezug zu einem knapp 5% schlechteren Ergebnis als ohne diesen (+18 gegenüber +23).

Einzelfallbezogen weichen die Ergebnisse vom Gesamtbild ab: So sind beispielweise im Fall 7 fünf nicht zielbezogene am Willen orientierte Hinweise auf Verbesserungen von Capabilities-Dimensionen zu finden (+5), während in den Fällen 3, 5, 9 und 11 ausschließlich Hinweise auf eine Verbesserung mit Zielbezug vorliegen (vgl. Tabelle 76 im Anhang AJ). In nicht weniger als der Hälfte der Fälle gibt es keinerlei Hinweise.

Ein durchaus ähnliches Bild zeigt sich bei den weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen (vgl. Tabelle 77 im Anhang AJ): In den Fällen 3, 20 und 23 wirkt sich der Zielbezug positiv aus, in anderen Fällen (Fälle 2, 9, 24) der nicht vorhandene Zielbezug. In vier Fällen gibt es keine Hinweise.

In Bezug auf die einzelnen Capabilities fällt als Erstes auf, dass am Willen orientiert nur gerade vier der sieben Dimensionen gestärkt werden sollen, obwohl alle Dimensionen thematisiert sind. Die zu stärkenden Dimensionen sind: „Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit“, „Soziale Beziehungen“, „Sicherheit und Obhut“ und „Normative Deutungsangebote“. Die erzielten Verbesserungen verteilen sich denn auch mehr oder weniger auf diese vier Dimensionen, wobei jeweils mehrere Fälle zum Resultat beitragen.

Zwischenfazit: Aufgrund der wenigen Hinweise (total 41) haben die Ergebnisse eine begrenzte Aussagekraft, auch wenn mehr als die Hälfte der Fälle zum Gesamtergebnis beitragen. Dennoch lässt sich feststellen, dass die Orientierung am Willen einen positiven Einfluss auf die Verbesserung der Capabilities-Dimensionen hat, während dies für den Zielbezug nicht zutrifft.

4.6.5.3 Zielerreichung

Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung präsentiert sich wie folgt:

Fall Nr.	Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung ist mit Adressatin ausgewertet			Das Ergebnis der Zielerreichung ist schriftlich festgehalten			Die Ziele der Hilfe sind erreicht ⁴⁷²		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X		X			X	
2			X			X			X
3			X	X			X		
4			X			X		X	
5			X			X		X	
6	Nur Gefährdungsbereich								
7	X			X			X		
8			X			X			X
9	X			X			X		
10	X			X			X		
11			X	X					X
12			X	X			X		
13			X	X			X		
14	Nur Graubereich								
15			X			X			X
16			X			X			X
17			X			X			X
18	X			X			X		
19			X			X		X	
20	X			X				X	
21			X			X		X	
22			X			X			X
23			X			X			X
24		X		X				X	
Total	5	1	16	10	1	11	7	7	8

Tabelle 107: Zielerreichung

In fünf Fällen ist das Ergebnis bezüglich Zielerreichung mit den Adressatinnen ausgewertet und in zehn Fällen schriftlich festgehalten. In sieben Fällen und damit knapp einem Drittel der analysierten Fälle sind die Ziele vollumfänglich und in sieben weiteren Fällen teilweise erreicht. In weiteren acht Fällen und damit gut einem Drittel der Fälle sind die Ziele nicht erreicht. Bezeichnenderweise fehlt mit Ausnahme von Fall 11 genau in diesen Fällen das schriftliche Ergebnis der Zielerreichung. So bleibt offen, ob die Ziele tatsächlich nicht erreicht sind oder allenfalls doch.

Aus der Gegenüberstellung der Gründe der Hilfe, der eingerichteten Hilfe, der Ziele der Hilfe (vgl. Kap. 4.6.1.1) und deren Erreichung resultieren folgende Feststellungen:

- In den insgesamt vierzehn Fällen, in welchen die Ziele vollumfänglich oder teilweise erreicht sind, sind sowohl familienunterstützende (alle 14 Fälle)⁴⁷³, familienergänzende (3 Fälle) als auch familienersetzende Maßnahmen (6 Fälle) eingerichtet worden. Die Fälle 1, 3, 20 befinden sich zu Beginn der Hilfe im Graubereich, die Fälle 4, 5, 12, 13, 19 im Gefährdungsbereich und die Fälle 7, 9, 10, 18, 21 ausschließlich im Leistungsbereich. Der Fall 24 ist sowohl im Grau- und Gefährdungsbereich als auch im Leistungsbereich eingestuft.

⁴⁷² Die Zielerreichung bezieht sich in den Fällen 7 und 21 auf die Handlungsziele (Richtungsziele sind nicht schriftlich festgehalten).

⁴⁷³ Von diesen 14 Fällen sind in den Fällen 9, 10, 18, 20 und 24 ausschließlich familienunterstützende Maßnahmen getroffen worden.

- In den acht Fällen, in welchen die Ziele nicht erreicht sind, sind neben wenigen familienunterstützenden Maßnahmen (Fälle 2, 11, 22) vor allem familienergänzende (Fälle 16, 17, 22) und familienersetzende Maßnahmen installiert worden (Fälle 2, 8, 11, 15, 23).
- Die Fälle 4, 6, 7, 12, 16, 17, 18, 21 und 24, in denen die fallführenden Fachkräfte zum Erhebungszeitpunkt keine SRO-Schulung und/oder weniger als zwei Jahre Erfahrung in sozialraumorientierter Arbeit vorweisen, unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise nicht oder nur punktuell von den anderen Fachkräften.

Zwischenfazit: Die gemeinsame Auswertung der Ergebnisse mit den Adressatinnen ist eher die Ausnahme als die Regel. Die Ergebnis-Dokumentation erfolgt immerhin in der Hälfte der Fälle. Die Ziele werden zumindest laut Akten zwar nicht systematisch verfolgt, jedoch in zwei Dritteln der Fälle teilweise oder vollumfänglich erreicht. In diesen Fällen überwiegen familienunterstützende ambulante Maßnahmen. Fachkräfte, welche erst kurz bei den Sozialen Diensten Zürich arbeiten oder noch keine SRO-Schulung absolviert haben, unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise nicht oder nur punktuell von den anderen Fachkräften.

Abschließend ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung folgendes Bild:

Fall Nr.	Verwirklichungschancen				Capabilities-Dimensionen				Die Ziele der Hilfe sind erreicht
	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-)	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-)	Davon Veränderungen ausgehend vom Willen	
1	5	2	+3	(+1)	0	0	0	(0)	Teilweise
2	24	3	+15	(+2)	8	1	+6	(0)	Nein
3	16	4	+10	(+3)	3	1	+3	(+1)	Ja
4	15	3	+7	(+2)	3	1	0	(0)	Teilweise
5	34	7	+4	(+4)	13	3	+2	(+2)	Teilweise
6	Nur Gefährdungsbereich								
7	35	15	+13	(+13)	14	5	+5	(+5)	Ja
8	16	6	0	(0)	5	1	0	(0)	Nein
9	20	9	+14	(+8)	7	3	+4	(+2)	Ja
10	20	17	+17	(+16)	4	3	+3	(+3)	Ja
11	19	1	+1	(+1)	3	1	+1	(+1)	Nein
12	15	0	+11	(0)	7	0	+4	(0)	Ja
13	27	20	+15	(+16)	8	5	+1	(+1)	Ja
14	Nur Graubereich								
15	7	3	-5	(-2)	3	2	-3	(-2)	Nein
16	8	0	0	(0)	0	0	0	(0)	Nein
17	5	0	0	(0)	0	0	0	(0)	Nein
18	1	0	0	(0)	0	0	0	(0)	Ja
19	9	0	0	(0)	1	0	0	(0)	Teilweise
20	26	0	+11	(0)	12	0	+7	(0)	Teilweise
21	6	0	0	(0)	2	0	0	(0)	Teilweise
22	8	0	0	(0)	2	0	0	(0)	Nein
23	5	0	+2	(0)	1	0	+1	(0)	Nein
24	30	0	+24	(0)	7	0	+7	(0)	Teilweise
Total	351	90	+142	(+64)	103	26	+41	(+13)	7 x Ja 7 x Teilweise 8 x Nein

Tabelle 108: Gegenüberstellung der Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und der Zielerreichung

Aus dieser Gegenüberstellung gehen folgende Feststellungen hervor:

- Ein klarer Zusammenhang zwischen erreichten Zielen und verbesserten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen kann zwar nicht attestiert werden, es fällt aber auf, dass bei „Nicht-Erreichung der Ziele“ zumeist auch keine Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen zu verzeichnen ist (Fälle 8, 11, 15, 16, 17, 22 und 23). In diesen Fällen fehlt die Orientierung am Willen weitgehend oder vollständig. Einzig im Fall 2 ist trotz Nicht-Erreichung der gesetzten Ziele eine wesentliche Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen erzielt worden.
- Mit Ausnahme der Fälle 18, 19 und 21 haben sich die Verwirklichungschancen/Capabilities in allen Fällen, in denen die Ziele teilweise oder vollständig erreicht sind (11 Fälle), verbessert, auch wenn diese Verbesserungen unterschiedlich ausfallen (z.B. Fall 1: +3/0/Ziele teilweise erreicht; Fall 7: +13/+5/Ziele erreicht). Die Berücksichtigung des Willens Adressatin spielt dabei von Fall zu Fall eine unterschiedliche Rolle.

Zwischenfazit: Auch wenn der Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen nicht linear verläuft, so ist er in der überwiegenden Mehrheit der Fälle dennoch erkennbar bis klar erkennbar.

4.6.6 Fallbeschreibungen Stadt Zürich⁴⁷⁴

Die nachfolgenden Fallbeschreibungen betreffen die Fälle Nrn. 4, 10 und 14 und geben einen tieferen Einblick in die Situation der Adressatinnen, die beabsichtigten Veränderungen, die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Adressatinnen, das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkräfte und dessen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

4.6.6.1 Fallbeschreibung 1⁴⁷⁵

Grundinformationen (vgl. P1: F1_ZH; P2: F1_ZH; P7: F1_ZH):

Hauptadressatin:	Anita Mack, 13-jährig , Migrationshintergrund; wohnt bei der Mutter; eine Schwester (Sana, 16-jährig).
Fallführende Fachkraft:	Frau Horn, Dipl. Sozialarbeiterin der Sozialen Dienste Zürich mit langjähriger Berufserfahrung; Frau Horn hat eine RSO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Frau Mack, Mutter von Anita, hat sich anfangs 2008 wegen starken Konflikten mit ihrer Tochter an die Sozialen Dienste gewandt. Ein erster Kontakt hat bereits 1992 stattgefunden. Damals hat Frau Mack die Sozialen Dienste um Unterstützung bei der Suche nach einer Wohnung und finanzielle Hilfe gebeten. Dies nachdem sie während ihrer zweiten Schwangerschaft von ihrem Mann verlassen worden sei.
Informationen zur Erziehungshilfe:	Grund der Hilfe: Heftige Konflikte zwischen Mutter und Tochter Anita / Leistungsbereich / Erziehungsberatung und aktivierende Familienhilfe / Dauer erzieherische Hilfe: 22 Monate / die Hilfe ist vorzeitig beendet worden / es gibt keine Hinweise, dass der Fall an einer Fallbesprechungssitzung thematisiert worden ist.

⁴⁷⁴ Sämtliche Namen der Adressatinnen, der Fachkräfte und allfällig weiterer Akteure sind geändert.

⁴⁷⁵ Bei der ersten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 10 der Aktenanalyse.

Ausgangssituation (vgl. P1: F1_ZH; P7: F1_ZH):

Die alleinerziehende Mutter ist seit dem Weggang ihres damaligen Ehemannes und Vaters der gemeinsamen beiden Töchter in finanziellen Schwierigkeiten. Anita habe darunter gelitten, stets die Kleider ihrer größeren Schwester austragen zu müssen. Dann habe sie begonnen, Geld von ihr zu entwenden und selber einzukaufen. Das Vertrauen in ihre Tochter sei erschüttert gewesen. In der Folge hätten sie sich oft heftig gestritten. Laut Akte leidet Anita an adoleszenten Anpassungsstörungen und Depressionen, welche psychiatrisch abgeklärt sind. Frau Mack, Mutter von Anita, hat die Sozialen Dienste Zürich aufgesucht, weil sie sich Sorgen gemacht habe, dass sich Anita das Leben nehmen würde.

Vorstellung über Hilfen zur Erziehung (HzE):

Frau Mack ist davon ausgegangen, dass das Sozialamt für Situationen wie ihre da ist:

„Ich bin hauptsächlich zu Frau Horn, damit sie [Anita, Anm. d. Verf.] sich nicht umbringt. Sie ist in der Schule und ich habe nicht gewusst, was passiert und da habe ich gedacht, wenn ich da jetzt selber etwas bastle, mache, das ist nicht gut und dann bin ich grad aufs Sozialamt mit dem Foto. Ich denke, das Sozialamt ist für solche Sachen“ (P7: F1_ZH (30:30)).

Gleichzeitig sorgt sich Frau Mack aber auch, dass ihnen die Kinder weggenommen werden würden, da sie „hundert Baustellen“ habe und nun auch noch ihre Stelle verloren habe (P7: F1_ZH (36:36)).

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen (vgl. P1: F1_ZH, S. 12-28):

Aus der Akte gehen drei Richtungsziele, jedoch keine Handlungsziele hervor:

- Entscheidungen der Mutter werden von Tochter akzeptiert;
- Das Stehlen von Anita wird thematisiert;
- Anita achtet auf ihre Körperhygiene.

Frau Mack fügt im Interview an, dass es auch darum gehe, dass sich Anita in der Schule verbessere, zu Hause nicht lüge und nicht stehle (vgl. P1: F1_ZH (83:87)). Sowohl Anita als auch ihre Mutter wollen, dass sich ihre Situation dadurch entspannt. Das Wichtigste für Frau Mack ist jedoch, dass sich Anita nicht das Leben nimmt (vgl. P1: F1_ZH (109:109)).

Im Rahmen der Hilfe wird eine Reihe von Verwirklichungschancen thematisiert:

- **Gesundheit:** Anita achtet auf ihre Körperhygiene;
- **Wohnen und Leben:** Die Familie verfügt über angemessenen Wohnraum; sie nutzt die Ressourcen ihrer Umgebung und die Möglichkeiten des Wohnumfeldes;
- **Bildung:** Anita besucht die Schule, zeigt ein positives Leistungsverhalten und kennt Normen und Werte;
- **Fähigkeit zu Emotionen:** Anita ist überzeugt, dass sie als Person mindestens genauso wichtig ist wie andere;
- **Vernunft und Reflexion:** Anita hat Kenntnis von Fremdbildern und reflektiert diese; sie orientiert sich an Werten und Normen;
- **Zugehörigkeit:** Anita baut ein soziales Netzwerk auf;
- **Zusammenleben:** Anita hält sich ans Gesetz; sie hat Kontakt zu Mitbewohnern/ Nachbarn; sie reflektiert ihr Zusammenleben, zeigt ein adäquates Sozialverhalten und hält sich an die Regeln des Zusammenlebens;
- **Kreativität, Spiel und Erholung:** Anita reflektiert ihr Freizeitverhalten, entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese; sie reflektiert ihren Medienkonsum;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Anita kann ihr Geld einteilen.

Der Zielbezug ist nur in einzelnen Punkten gegeben („Körperhygiene“; „Legalverhalten“), der Bezug zum Willen der Adressatin jedoch mehrheitlich (Ausnahmen: „Körperhygiene“; „Überzeugung, als Person mindestens genauso wichtig zu sein wie andere“; „Reflektion Medienkonsum“; „Geldeinteilung“).

Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht von Frau Mack, Mutter von Anita:

Frau Mack berichtet, die ersten drei Monate sei Frau Inglin für sie zuständig gewesen und danach Frau Horn, welche den Familienhelfer, Herrn Ganz beigezogen habe:

„Ja, da hat mir Frau Horn angeboten, wir sind mit Frau Horn gesessen. Das geht so beim Sozialamt, nach drei Monaten muss Frau Inglin das abgeben. Sie begleitet das nur am Anfang und tut einleiten. Und ich bin zur Frau Horn zugeteilt und dann bin ich mit Anita bei ihr gewesen, und dann haben wir so Abmachungen gesprochen, was ich erwarte, was Anita will und was sind die Brennpunkte und dann hat mir Frau Horn angeboten, Familienbegleitung, aus dem Grund, dass ich allein bin. Und dass immer jemand vorbei kommt und schaut, und dann ist Herr Ganz zugeteilt worden und Anita hat Respekt gehabt vor ihm. Und hat das schnell in Ordnung gebracht“ (P7: F1_ZH (67:67)).

Mit Unterstützung von Herrn Ganz hätten sie dann einen Plan gemacht, wer was mache, und Anita habe die Arbeiten mehrheitlich sich selbst gegeben. Das sei nicht immer so gewesen, da Anita zuvor in der Tagesschule gewesen sei. Dort habe es stets einen Plan gegeben, wer was mache. Zu Hause hätte sie nie etwas machen müssen (vgl. P7: F1_ZH (87:89)).

Anita sei dann von Herrn Ganz begleitet worden, zuerst zweimal und danach einmal die Woche. Nach jeweils drei oder vier Monaten sei ausgewertet worden, welche Ziele erreicht worden seien und welche nicht. Er habe stets betont, dass er nur Begleiter und nicht Mitglied der Familie sei. Er habe sich voll und ganz für sie eingesetzt, ihr als Kindsmutter aber auch mal gesagt, dass sie nicht immer im Recht sei, und dass sie manchmal zu schwarz sehe (vgl. P7: F1_ZH (116:121)).

Zwischenzeitlich sei Anita für ein halbes Jahr psychologisch begleitet worden. Es habe jedoch nie die Gefahr bestanden, dass sie sich das Leben nehmen würde, so dass die Beratung wieder abgeschlossen worden sei (vgl. P7: F1_ZH (139:141)).

Zu Frau Horn habe sie volles Vertrauen gehabt, denn Frau Horn habe sie verstanden und unterstützt. Sie habe ihr gesagt, sie dürfe sich jederzeit bei ihr melden, wenn sie Unterstützung benötige oder etwas nicht stimmen würde (vgl. P7: F1_ZH (123:132)).

Frau Mack berichtet weiter, sie habe bezüglich wirtschaftlicher Hilfe, die sie gleichzeitig benötigt habe, zu Beginn der Hilfe und danach einmal im Jahr Formulare ausfüllen müssen (vgl. P7: F1_ZH (99:99)).

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Frau Horn betont, dass sie ihren Blick zwar auf das Quartier, die Nachbarschaft, die gemeinnützige Arbeit ausrichte, jedoch den Sozialraum gerne noch mehr nutzen würde: Schlüsselpersonen gewinnen; kleine Beratungsstellen kennen lernen; mit dem Fahrrad das Quartier erkunden; mit anderen Berufsgruppen in Kommunikation treten (z.B. auf einer Baustelle nach einer Lehrstelle fragen) (vgl. P3: F1_ZH (65:65)).

Sie berichtet, dass sie früher die Ressourcenkarte selbst ausgefüllt habe, was sie als hilfreich empfunden habe. Jetzt sei dies Aufgabe des Intake. Für sie sei die zentrale Fragestellung immer wieder: „Wo vernetzt sich die Familie?“ (vgl. P3: F1_ZH (78:83)).

Für die Zielvereinbarung nehme sie sich jeweils eine Dreiviertelstunde Zeit:

„Wenn ich die Zielvereinbarung ansehe, nehme ich mir einfach diese Dreiviertelstunde, die ich pro Gespräch habe. Ich denke, es sind oft nicht Ziele, es sind manchmal auch Wünsche drin. Das ist nicht das ausgearbeitet, was ich mir gerne wünsche. Und trotzdem: Es ist einmal schriftlich und wir sehen es und vergleichen es beim nächsten Gespräch nochmal für eine Konkretisierung. Aber ich nehme mir nicht mehr Zeit, dass es noch mehr - also Dreiviertelstunde - bei den meisten Gesprächen schreibe ich eine Zielvereinbarung mit Unterschrift“ (P3: F1_ZH (59:59)).

Wenn dies ihr Zeitbudget zulassen würde, würde sie sich für die Zielvereinbarung gerne mehr Zeit nehmen, genauso wie für die Aktenführung und ihre Reflexion. Vor allem würde sie sich aber gerne mehr auf die Beratung und weniger auf die Administration konzentrieren (vgl. P3: F1_ZH (67:92)).

Aus der Akte wird klar, dass Frau Horn systematisch sozialraumorientiert vorgeht:

Die Situation, die Interessen und die Ressourcen von Anita und ihrer Familie sind erfasst. Eine Ressourcenkarte ist erstellt. Der Wille ist dokumentiert („Mutter und Tochter wollen, dass sich ihre Situation entspannt“). Die Richtungsziele sind formuliert. Ob eine Fallbesprechung stattgefunden hat, ist nicht dokumentiert. Ein auf die Ziele bezogener Ressourcencheck ist vorgenommen worden. Die Schritte/Maßnahmen sind gemeinsam erarbeitet worden und schriftlich festgehalten. Es ist klar beschrieben, was Anita und ihre Mutter zur Zielerreichung leisten wollen. Es ist festgehalten, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes nutzt.

Es liegt ein von den Vertragsparteien unterzeichneter Kontrakt/Hilfeplan vor, in welchem die Ziele und Handlungsschritte festgehalten sind. Allerdings ist nicht schriftlich festgehalten, dass Anita und ihrer Mutter erläutert worden ist, in welchem Bereich die Hilfe liegt.

Die Hilfedurchführung ist in Bezug auf die erfolgten Schritte, Standortgespräche, Handlungsschritte, getroffene Vereinbarungen zwischen der Familie und der Familienbegleitung systematisch erfolgt. Die Ergebnisauswertung ist zusammen mit Anita und ihrer Mutter erfolgt und dokumentiert. Die Ziele sind vollumfänglich erreicht worden und es sind klare Absprachen für die Zukunft festgehalten.

Es ist nicht dokumentiert, ob Frau Horn Fallbesprechungen und kollegiale Beratung in Anspruch genommen hat.

Im Rahmen der Hilfe hat sie folgende Instrumente der Aktenführung genutzt: Aktennotizen; Auswertungs- und Planungsformular der Familienaktivierung; Vertrag für den Einsatz von SPFH zwischen den Sozialen Diensten und dem freien Träger.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Frau Mack berichtet, sie sei von Frau Horn stets voll und ganz unterstützt worden. Sie habe volles Vertrauen zu ihr gehabt. Sie sei stets ernst genommen worden und hätte sie bei Bedarf jederzeit anrufen dürfen (vgl. P7: F1_ZH (126:132)).

Herr Ganz habe Anita „die Stange gehalten“. Er habe betont, sie sei ein sympathisches, lebhaftes, ganz normales Mädchen (vgl. P7: F1_ZH (119:119)).

Frau Horn von den Sozialen Diensten hat in der Akte keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen bezüglich der Situation und/oder Entscheidungen von Anita vorgenommen (vgl. P1: F1_ZH, S. 14).

Die Ausführungen lassen darauf schließen, dass sich sowohl Frau Horn als auch der Familienbegleiter Herr Ganz als vertrauenswürdige Fachkräfte erweisen und dass sie durch die gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in Anita signalisieren. Die Beteiligung von Anita und ihrer Mutter am Hilfeplangespräch ist ermöglicht worden. Anita hat den Hilfeplan mitunterzeichnet. Sie ist zum Sprechen ermutigt worden und ihre subjektiven Sichtweisen sind in der Akte festgehalten. Die Akte enthält mehrere formalisierte Elemente der Beteiligung: Multiperspektivische Problembeschreibung; Zielformulierung; Zielevaluation; Unterschrift des Vorberichts der Einrichtung; Unterschrift des Hilfeplans. Zudem enthält sie Hinweise, dass die Fachkräfte Anita wertschätzend begegnet sind, ihre Problemeinschätzung ernst genommen und ihre Ressourcen und Stärken wahrgenommen haben (vgl. P1: F1_ZH, S. 17-18).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Frau Mack, Mutter von Anita, antwortet auf die Frage, welche Ziele erreicht worden sind:

„Ja, sie hat nie mehr etwas geklaut. [...]. Schule hat sie auch jetzt ernster genommen. Also ich wollte dass sie in A [Sekundarschule A, Anm. d. Verf.] ist, weil die ist offen für alles, und sie ist in B zugeteilt, weil sie knapp daneben ist. Und ich habe Druck ausgeübt, dass sie rüber muss in A und dann hat sie in B schon extrem wenig gemacht, dass sie ja nicht rüberkommt. Das habe ich realisiert, und jetzt habe ich nachgelassen. Ich habe ihr gesagt: ‚Okay, dann bleibst du in B aber eine von den Besseren.‘ Weil ich bin ja nicht Schweizerin - wir sind Ausländer [...]. Im nächsten Jahr muss sie eine Lehrstelle suchen und das wird so schwierig, weil es gibt Firmen, die wollen überhaupt nichts mit [Ausländerinnen, d. Verf.] zu tun haben“ (P7: F1_ZH (136:137)).

Aus der Akte wird durch entsprechende Hinweise deutlich, dass sich die Situation von Anita in der Mehrzahl der thematisierten Punkte verbessert hat (vgl. P1: F1_ZH, S. 19-30):

- Anita achtet auf ihre Körperhygiene (→ Verwirklichungschance „Gesundheit“);
- Die Familie verfügt über angemessenen Wohnraum; sie nutzt die Ressourcen ihrer Umgebung und die Möglichkeiten des Wohnumfeldes (→ Verwirklichungschance „Wohnen und Leben“);
- Anita besucht die Schule, zeigt ein positives Leistungsverhalten und kennt Normen und Werte (→ Verwirklichungschance „Bildung“);
- Sie hat Kenntnis von Fremdbildern und reflektiert diese; sie orientiert sich an Werten und Normen (→ Verwirklichungschance „Vernunft und Reflexion“);
- Sie baut ein soziales Netzwerk auf (→ Verwirklichungschance „Zugehörigkeit“);
- Anita hält sich ans Gesetz; sie hat Kontakt zu Mitbewohnern/Nachbarn; sie reflektiert ihr Zusammenleben, zeigt ein adäquates Sozialverhalten und hält sich an die Regeln des Zusammenlebens (→ Verwirklichungschance „Zusammenleben“);
- Sie reflektiert ihr Freizeitverhalten, entwickelt Interessen und Hobbys und verfolgt diese (→ Verwirklichungschance „Kreativität, Spiel und Erholung“).

Keine Hinweise auf eine Verbesserung gibt es bezüglich den Punkten: „Anita ist überzeugt, dass sie als Person mindestens genauso wichtig ist wie andere“ (→ Verwirklichungschance „Fähigkeit zu Emotionen“); sie reflektiert ihren Medienkonsum (→ Verwirklichungschance „Kreativität, Spiel und Erholung“); sie kann ihr Geld einteilen (→ Verwirklichungschance „Kontrolle über die eigene Umgebung“).

Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Frau Mack, Mutter von Anita:

Laut Frau Mack hat es sich für sie zu hundert Prozent gelohnt, die Sozialen Dienste aufzusuchen (P7: F1_ZH (169:170)).

In ihrer Selbsteinschätzung kommt dies insofern nur bedingt zum Ausdruck, als dass Frau Mack ihre eigene Situation vor und nach Beendigung der Hilfe einschätzt und nicht diejenige ihrer Tochter Anita. Trotzdem hält Frau Mack fest, dass auch ihre Veränderungen insbesondere auf die Zusammenarbeit mit Frau Horn, teilweise auch mit Herrn Ganz, zurückzuführen seien (vgl. P5: F1_ZH):

Selbsteinschätzung von Frau Mack, Mutter von Anita:

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ⁴⁷⁶	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	Veränderung
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input checked="" type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	+1
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+1
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input checked="" type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input checked="" type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	+1
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	keine Wertung
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	keine Wertung
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input checked="" type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input checked="" type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	unverändert
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input checked="" type="checkbox"/> 6	unverändert

Resümee:

Fast schon idealtypisch zeigen sich in der vorliegenden Fallbeschreibung die Erfolgsfaktoren einer Hilfe: Die Adressatin selbst will etwas verändern und wird dabei von ihrer Mutter unterstützt. Die Mutter ist ebenfalls bereit, ihr Handeln zu hinterfragen und zu verändern. Die Fachkraft nimmt die Adressatin und ihre Situation ernst und beteiligt sie am gesamten Veränderungsprozess. Sie geht systematisch sozialraumorientiert vor. Ausgehend vom Willen und den Ressourcen der Adressatin werden realistische Ziele festgelegt. Die Adressatin und ihre Mutter werden von einem Familienbegleiter unterstützt, der sie ermutigt, stärkt, aktiviert und zur Reflexion anregt. Die Zusammenarbeit wird von den Adressatinnen als positiv und zielführend erlebt. Und zu guter Letzt: Die Ziele werden erreicht, etliche Verwirklichungschancen haben sich verbessert und die Hilfe wird wunschgemäß beendet.

⁴⁷⁶ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

4.6.6.2 Fallbeschreibung 2⁴⁷⁷

Grundinformationen (vgl. P9: F2_ZH; P10: F2_ZH):

Hauptadressatin:	Maya Felder, 13-jährig , Schweizerin; wohnt beim Vater (Mutter ist 2008 verstorben); keine Geschwister.
Fallführende Fachkraft:	Frau Sterki, Dipl. Sozialarbeiterin, langjährige Mitarbeiterin der Sozialen Dienste Zürich; Frau Sterki hat eine RSO-Schulung absolviert und mehr als zwei Jahre Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Aufgrund einer Meldung, welche 2006 bei der Vormundschaftsbehörde (VB) der Stadt Zürich eingegangen ist, hat diese die Sozialen Dienste beauftragt abzuklären, ob das Kindeswohl von Maya sichergestellt ist.
Informationen zur Erziehungshilfe:	Grund der Hilfe: Gefährdungsmeldung und daraus folgend Abklärungsauftrag der VB / Gefährdungs- und Leistungsbereich / Sozialpädagogische Familienhilfe und Hort / Dauer erzieherische Hilfe: 22 Monate/die Hilfe ist geplant beendet worden / es gibt keine Hinweise, dass der Fall an einer Fallbesprechungssitzung thematisiert worden ist.

Ausgangssituation (vgl. P9: F2_ZH):

Aufgrund einer Drittmeldung und der darauf folgenden Überprüfung der Situation zeigt es sich, dass Maya Felder zu viel Verantwortung für ihre Familie übernehmen muss. Ihre Eltern haben Suchtprobleme und sind nicht in der Lage, Maya Strukturen zu geben und Grenzen zu setzen. Die Familie wohnt in einer Notunterkunft der Stadt Zürich.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen (vgl. P9: F2_ZH):

Ausgangspunkt ist nach erfolgter Abklärung durch die Sozialen Dienste folgende Feststellung der Vormundschaftsbehörde:

„Grundsätzlich besteht die Gefährdung aus unserer Sicht, dass Maya zu viel Verantwortung tragen muss und dadurch bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben behindert werden könnte“ (P9: F2_ZH, S. 8).

Daraus sind folgende Ziele entwickelt worden:

- „Leitplanken“ für Maya erarbeiten;
- Alltagsstrukturen für Maya erarbeiten, in denen auch altersgerechte Grenzen festgelegt werden, hinter denen alle Beteiligten stehen können;
- Kinderarzt für eventuelle logopädische Therapie aufsuchen;
- Zukunftsideen und berufliche Orientierung der Eltern;
- Abendstruktur und Einschlafritual für Maya, so dass sie zu genügend Schlaf bekommt;
- Unterstützung bei der Wohnungssuche;
- Begleitung der Familie in Erziehungsfragen;
- Maya muss sich trotz Schwierigkeiten ihrer Mutter wohlbehütet fühlen können. Wie kann sie darin unterstützt werden?

⁴⁷⁷ Bei der zweiten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 4 der Aktenanalyse. Da kein Interview mit der Adressatin und/oder deren Vater zustande gekommen ist, fehlen die Ausführungen bezüglich „Vorstellung über HzE“, „Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht der Adressatin“ und „Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressatin“.

Gemäß Akte wird eine Reihe von Verwirklichungschancen thematisiert:

- **Gesundheit:** Maya hält die eigenen Räume sauber; sie nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch; Maya hat einen regelmäßigen Tag- und Nacht-Rhythmus;
- **Wohnen und Leben:** Maya und ihre Familie haben die Möglichkeit, den Wohnort zu wechseln, verfügen über angemessenen Wohnraum und funktionierendes Mobiliar;
- **Bildung:** Maya besucht die Schule, zeigt ein positives Leistungsverhalten und kann verständlich auf Deutsch kommunizieren;
- **Zusammenleben:** Sie hat Kontakt/einen Bezug zu Gleichaltrigen;
- **Kontrolle über die eigene Umgebung:** Maya kann altersangemessen Verantwortung übernehmen; sie kann sich ihren eigenen Wohnraum aneignen und diesen gestalten; sie kann adäquat Arbeitsaufgaben planen und erledigen; sie kann adäquat mit Veränderungen umgehen; sie kann selbst bestimmen, mit wem sie sich treffen möchte.

Der Zielbezug ist in einigen Punkten gegeben:

„Maya hält die eigenen Räume sauber“; „sie nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch“; „sie hat einen regelmäßigen Tag- und Nacht-Rhythmus“; „Maya und ihre Familie haben die Möglichkeit, den Wohnort zu wechseln, verfügen über angemessenen Wohnraum und funktionierendes Mobiliar“; „Maya kann altersangemessen Verantwortung übernehmen“; „sie kann sich ihren eigenen Wohnraum aneignen und diesen gestalten“; „sie kann adäquat Arbeitsaufgaben planen und erledigen“.

Hingegen entsprechen gemäß Dokumentation nur wenige Punkte explizit dem Willen von Maya:

„Maya hat einen regelmäßigen Tag- und Nacht-Rhythmus“; „Maya und ihre Familie haben die Möglichkeit, den Wohnort zu wechseln und verfügen über funktionierendes Mobiliar“.

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Frau Sterki, Fachkraft der Sozialen Dienste, erlebt die Adressatinnen zwar zu Beginn zum Teil wenig begeistert, wenn sie sich nach ihren Ressourcen erkundigt, hat aber den Eindruck, dass sie es in einem zweiten Schritt dann doch ganz gut finden würden. Vor allem sehe sie sich aber auch dazu verpflichtet, die Ressourcen abzufragen:

„Die erkennen schon, wenn man da anders rangeht, aber es ist nicht so - im Moment erleb' ich's nicht so -, dass die Leute da völlig begeistert sind und sagen, das ist jetzt aber mal schön, dass jetzt mal jemand auch da nachgefragt hat, dass ich gut kochen kann interessiert sonst keinen, sondern eher so ‚was geht Sie das an?‘. [...]. Trotzdem frage ich nach, weil einerseits gibt's dann wie so im zweiten Schritt, dass man das Gefühl hat, ah, die fanden das jetzt doch ganz gut, also zumindest haben sie sich fürs Gespräch bedankt und sind nicht davon gelaufen, und es kommt ja oft doch was, wo man bewerten kann. Ja, und das andere ist, ich denke, es gehört wie dazu, also ich bin eigentlich auch verpflichtet, die Ressourcen abzufragen, weil ich kann nicht einfach Gelder auszahlen, ohne geschaut zu haben, können die sich nicht besser helfen als durch uns?“ (P12: F2_ZH (53:56))

Frau Sterki möchte, dass die Fachkräfte der Sozialen Dienste den Adressatinnen in deren Lebenssituation gerecht werden und auch fallübergreifend aktiv werden können. Deshalb sollten sich die Sozialarbeiterinnen aus ihrer Sicht zusammensetzen und sozialraumbezogen nach Lösungen suchen:

„Also ich möchte eigentlich schon, dass wir den Personen, die zu uns kommen, dass wir denen gerechter werden. Ihrer Lebenssituation gerechter werden, und nicht einfach irgendwie Schubladen parat haben, an denen die sich vielleicht auch irgendwie gut orientieren können und wissen, ich habe aber Anspruch auf das, sondern ja, dass man's schafft, dass sie die Situation lösen können, und dann auch wirklich das Gefühl haben ‚ich habe es gelöst und nicht das Sozialzentrum, ich bin nicht abhängig von denen‘. Eigentlich auch, dass es wegkommt von der Arbeit an den einzelnen Fällen, eigentlich wäre es irgendwie auch schön, wenn man erkennt und da gibt's doch Fälle, wo man merkt,

die sind irgendwie miteinander verhängt, aber es wäre jetzt nicht möglich, dass man irgendwie sagt, die zwei sind jetzt immer auf dem Schulhof dabei, wenn es irgendwie Randalen gibt, der aus der Familie und der aus der. Dass man dann irgendwie sagt, das wäre schön, wenn man sich da zusammen tun könnte und sagen könnte: ‚Hey was macht man mit den beiden?‘, und nicht immer nur auf die eine und die andere Familie schauen. [...]. Als Sozialarbeiterin hört man immer irgendwie was und da müsste man sich doch zusammensetzen und überlegen: ‚Was können wir machen, wir sind für das Gebiet zuständig!‘ Das wäre eigentlich schön“ (P12: F2_ZH (58:59)).

Auf ihr Vorgehen angesprochen, berichtet Frau Sterki, dass sie jeweils zuerst bei den Eltern nachfrage, wie die Situation der Kinder aussehe. Sie versuche dann „heraus zu spüren“, wie sie vernetzt seien. Sie selbst hänge sich dann rein, wenn sie große Schwierigkeiten in der Familie sehe, um zu schauen, welche Möglichkeiten die Familie habe und welche Unterstützung erforderlich sei. Dabei nutze sie stets die vom Intake erfasste Ressourcenkarte. Zielvereinbarungen mache sie nicht in jedem Fall, da es nicht in jedem Fall Ziele geben würde. Sie gehe aber in den meisten Fällen zu den Adressatinnen nach Hause, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Dort protokolliere sie das Vereinbarte und lasse dieses von den Adressatinnen zum Teil auch unterschreiben. Später werde dann ausgewertet, ob die vereinbarten Schritte vollzogen worden seien oder nicht (vgl. P12: F2_ZH (92:99)).

Das fachlich-methodische Vorgehen von Frau Sterki zeigt sich laut Akte wie folgt:

Abklärung einer allfälligen Gefährdung von Maya Felder (vgl. P9: F2_ZH, S. 9-11):

Obwohl die Vormundschaftsbehörde klar deklariert hat, worin sie die Gefährdung sieht (13-jährige Tochter muss zu viel Verantwortung tragen), ist in der Dokumentation keine klare Zuordnung zum Gefährdungsbereich erkennbar. Einige Schritte sind aber dennoch vollzogen worden:

- Die grundsätzlichen (gesundheitlichen, psychosozialen) Ressourcen der Eltern zur Abwendung der Gefährdung sind schriftlich festgehalten;
- Die Beantragung einer Hilfe zur Erziehung durch die Eltern ist dokumentiert;
- Die Auflagen der Sozialen Dienste sind ebenfalls schriftlich festgehalten, genauso wie der Kooperationswille und die Mitwirkung der Eltern zur Abwendung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung.

Weiterführung des „Falles“ im Leistungsbereich (vgl. P9: F2_ZH, S. 11-16):

Eine explizite Zuordnung zum Leistungsbereich ist aus der Akte zwar nicht ersichtlich, es geht aus dieser jedoch klar hervor, dass eine sozialpädagogische Familienhilfe installiert worden ist.

Die Situation, die Interessen und die Ressourcen der Adressatin und ihrer Familie sind schriftlich festgehalten, nicht aber die Ressourcen weiterer nahestehender Personen. Die Ressourcenkarte fehlt. Der Wille von Maya ist ebenfalls nicht erfasst. Die Ziele sind hingegen festgehalten. Ein allfällig vorgenommener zielbezogener Ressourcencheck ist nicht dokumentiert. Es gibt keine Hinweise, dass die Schritte/Maßnahmen mit der Adressatin erarbeitet worden sind. Zumindest sind sie nicht dokumentiert. Hingegen gibt es Hinweise, wer welche Aufgaben übernimmt, um Maya auf ihrem Weg zur Zielerreichung zu unterstützen. Ein Kontrakt/Hilfeplan ist nicht vorhanden.

Es haben Standortgespräche mit allen Beteiligten stattgefunden. Die Ergebnisse sind schriftlich festgehalten (inkl. Handlungsziele). Es fehlen jedoch die Dokumentation des Willens, der Handlungsschritte und des Ressourcenchecks sowie die Vereinbarungen zwischen Adressatin und Familienhelferin.

Es bleibt auch offen, ob Frau Sterki, Sozialarbeiterin der Sozialen Dienste, kollegiale Beratung in Anspruch genommen hat.

Laut Dokumentation sind die Ziele zwar teilweise erreicht worden, die entsprechende Dokumentation fehlt allerdings. Für die Zukunft gibt es keine schriftlich festgehaltenen Absprachen.

Die Fachkraft hat im Laufe der Hilfe zwei standardisierte Instrumente der Aktenführung genutzt: Zwischenauswertungsbogen; Schlüsselauswertungsbogen.

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden (vgl. P9: F2_ZH, S. 18-19):

Die Formulierungen in der Akte lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte Maya und ihren Eltern wertschätzend begegnet sind, ihre Problemeinschätzung ernst genommen und ihre Ressourcen und Stärken wahrgenommen haben.

Zielerreichung und Auswirkungen (vgl. P9: F2_ZH, S. 16-31):

Die Hilfe wird frühzeitig beendet, da die Mutter von Maya 2008 verstirbt und der freie Träger eine Platzierung von Maya in einem Wocheninternat mit integrierter Schule vorschlägt, da die Familienbegleitung nicht ausreicht. Die Ziele sind offenbar teilweise erreicht worden. Was dies genau bedeutet, bleibt jedoch offen.

In Bezug auf die thematisierten Verwirklichungschancen hat sich die Situation von Maya in folgenden Punkten verbessert:

- Maya nimmt bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch; sie hat einen regelmäßigen Tag- und Nacht-Rhythmus (→ Verwirklichungschance: „Gesundheit“);
- Maya und ihre Eltern verfügen über funktionierendes Mobiliar (→ Verwirklichungschance: „Wohnen und Leben“);
- Maya besucht die Schule, zeigt ein positives Leistungsverhalten und kann verständlich auf Deutsch kommunizieren (→ Verwirklichungschance: „Bildung“);
- Maya hat sich ihren eigenen Wohnraum angeeignet (→ Verwirklichungschance: „Kontrolle über die eigene Umgebung“).

Resümee:

Die Aussagen der Fachkraft der Sozialen Dienste bezüglich ihres Vorgehens decken sich weitgehend mit ihrer Dokumentation gemäß Akte. Sie nimmt die Situation, die Interessen und die Ressourcen der Adressatinnen auf. Im vorliegenden Fall sind auch die Ziele definiert und die gemeinsamen Standortgespräche mit der Adressatin und dem freien Träger festgehalten. Alle weiteren Schritte sind jedoch nicht vollzogen oder zumindest nicht dokumentiert. Eine gewisse Systematik in der Vorgehensweise ist somit nur in der Ressourcen- und Zielorientierung erkennbar. Die erzielten „Teilerfolge“ (teilweise Zielerreichung; Verbesserung einzelner Verwirklichungschancen) lassen sich demnach nur teilweise auf die Vorgehensweise der Fachkraft zurückführen.

4.6.6.3 Fallbeschreibung 3⁴⁷⁸

Grundinformationen (vgl. P13: F3_ZH; P14: F3_ZH):

Hauptadressat:	Andy Olivetti, 13-jährig , Migrationshintergrund; wohnt bei der Mutter und beim Stiefvater; keine Geschwister.
Fallführende Fachkraft:	Frau Klar, Sozialarbeiterin, Soziale Dienste Zürich; Frau Klar hat eine RSO-Ausbildung und weniger als ein Jahr Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit.
Zustandekommen des Erstkontaktes mit dem Jugendamt:	Krisenintervention und Aufhebung der elterlichen Obhut nach Gewaltanwendung der Eltern gegenüber Andy.
Informationen zur Erziehungshilfe:	Grund der Hilfe: Obhutsentzug nach Gewaltvorfall (vorsorgliche Maßnahme) / Graubereich / Krisenintervention / Dauer der Maßnahme: 1 Monat / die Hilfe ist vorzeitig beendet worden, nachdem Andy zu seinem leiblichen Vater nach Thailand abgereist ist.

Ausgangssituation (vgl. P13: F3_ZH):

Die Überforderung der Mutter und des Stiefvaters in der Erziehung von Andy hat zu Gewalt in der Familie geführt. Nachdem die Vormundschaftsbehörde eine entsprechende Meldung erhalten hat, hat sie die elterliche Obhut im Sinne einer vorsorglichen Maßnahme aufgehoben. Andy ist vorerst in einer Kriseninterventionsstelle untergebracht worden.

Ziele der Hilfe und beabsichtigte Auswirkungen (vgl. P13: F3_ZH, S. 5-29):

Da es vorerst um den Schutz von Andy geht, sind keine Ziele vereinbart worden.

Gemäß Akte werden zwei Verwirklichungschancen thematisiert:

- **Wohnen und Leben:** Andy kann den Wohnort wechseln;
- **Körperliche Integrität:** Andy kann sich sicher fühlen und braucht keine Angst vor körperlicher Gewalt zu haben; er kann sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen.

Haltung und Vorgehen der Fachkraft:

Frau Klar ist der Ansicht, dass man von außen betrachtet derzeit gar nicht erkennen könne, dass in Zürich sozialraumorientiert gearbeitet werde. Früher sei zumindest im Intake eine Ressourcenkarte erstellt worden. Sie selber frage nicht nach den Möglichkeiten und Stärken der Adressatinnen und auch nicht, welche Ressourcen sie im Quartier nutzen würden oder was fehlen würde. Sie wolle dies aber künftig tun. Auch bezogen auf definierte Ziele würden die sozialraumbezogenen Ressourcen viel zu kurz kommen. Wenn überhaupt, dann fokussiere sich ihr Sozialraumbezug auf die vorhandenen Angebote in den Sozialräumen.

⁴⁷⁸ Bei der dritten Fallbeschreibung handelt es sich um Fall Nr. 14 der Aktenanalyse. Da kein Interview mit dem Adressaten und/oder dessen Eltern zustande gekommen ist, fehlen die Ausführungen bezüglich „Vorstellung über HzE“, „Vorgehen und Zusammenarbeit aus Sicht des Adressaten“ und „Einschätzung Nutzen der Hilfe laut Adressat“. Der Fall bewegt sich ausschließlich im Graubereich, so dass sich die Analyse auf diesen beschränkt.

In den früheren Strukturen (Kinder- und Jugendsekretariate) sei viel sozialraumorientierter gearbeitet worden, da sie damals stark ins Quartier eingebunden gewesen seien. Sie identifiziere sich aber unvermindert stark mit der Sozialraumorientierung, da das Konzept ihrer Haltung entspreche und sie so arbeiten wolle. Im Arbeitsalltag versuche sie ressourcenorientiert zu arbeiten, auch wenn dies nicht allen Adressatinnen gefalle, jedoch die Selbstwirksamkeit befördere. Der Wille der Adressatinnen sei ihr zwar wichtig, er habe aber insbesondere in der Sozialhilfe nicht immer den gebührenden Platz. Sie erachte es als unheimlich stark, wenn der Wille beinhalte, sie wieder „los zu werden“ (vgl. P16: F3_ZH (4:94)).

Laut Akte ist der Fall nur im Graubereich geführt worden, auch wenn dies nicht explizit so deklariert ist. Die Hinweise der meldenden Person und die Relevanz für den Jugendschutz sind schriftlich festgehalten, genauso wie die vorliegenden Sachverhalte, welche die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung erforderlich machen. Des Weiteren sind die Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten sowie die Kontaktaufnahme mit beteiligten Institutionen und das weitere Vorgehen dokumentiert. Eine Zuordnung zum Leistungs- und/oder Gefährdungsbereich ist nicht erfolgt, da Andy Zürich bereits nach kurzem Aufenthalt in der Kriseninterventionsstelle in Richtung Asien verlassen hat, um zu seinem leiblichen Vater zu ziehen (vgl. P13: F3_ZH, S. 18-29).

Qualität der Arbeitsbeziehung und Partizipationsempfinden:

Aus der Akte geht einzig hervor, dass mit den Eltern kooperiert wird. Auf Andy scheint demnach weniger gehört zu werden, und ob er einbezogen worden ist, muss zumindest in Frage gestellt werden (vgl. P13: F3_ZH, S. 16-17).

Zielerreichung und Auswirkungen:

Durch den raschen Wegzug von Andy zu seinem leiblichen Vater nach Asien hat sich lediglich sein Wohnort verändert. Ob es sich dabei um eine Verbesserung seiner Situation handelt, bleibt offen (vgl. P13: F3_ZH, S. 4).

Resümee:

Die sehr kurze Hilfedauer und die Tatsache, dass der Fall durch den Wegzug des Adressaten aus der Schweiz nur im Graubereich bearbeitet worden ist, gibt kaum Hinweise, ob die Hilfe und das Vorgehen der Fachkräfte im Sinne des Adressaten und der Verbesserung seiner Situation gedient haben oder ob sich seine Situation im Endeffekt allenfalls gar verschlechtert hat.

4.6.7 Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren Stadt Zürich

Beabsichtigte Veränderungen:

Die Fachkräfte der Sozialen Dienste Zürich streben mit der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung mehrere substantielle Veränderungen an: Bessere Lebensqualität für die Adressatinnen; Verteilung der Verantwortung für das Quartier an die Akteure im Quartier; Präventionsarbeit, insbesondere in der Schule und durch Vernetzung; Integration von Menschen durch die Schaffung von Zugängen; Menschen befähigen, ihr Leben (wieder) in die eigene Hand nehmen zu können, selbstbestimmt leben zu können und ihre eigene Situation verbessern zu können.

Hilfenvorbereitung:

In der Einzelfallarbeit zeigt sich in fast zwei Dritteln der 22 analysierten HzE-Fälle, dass die Ressourcen der Adressatinnen teilweise oder vollständig erhoben sind. In etwa einem Viertel der Fälle sind auch die Ressourcen der Familie und weiterer nahestehender Personen erhoben. In vier Fällen liegt eine vollständige und in einem weiteren Fall eine unvollständige Ressourcenkarte vor.

Über die Wichtigkeit der Arbeit mit dem Willen und den Zielen scheinen sich die Schlüsselpersonen zwar einig zu sein, die Fachkräfte sehen in der Umsetzung der Willen-Orientierung jedoch Schwierigkeiten. Sie begründen dies insbesondere damit, dass sich Zürich für einen polyvalenten Sozialdienst entschieden habe, in welchem die wirtschaftliche Sozialhilfe mit vielen gesetzlichen und weiteren Vorgaben parallel zur Kinder- und Jugendhilfe laufe und diese teilweise mitdefiniere. Entsprechend ist der Wille der Adressatinnen nur in der Hälfte der Fälle dokumentiert oder ableitbar.

In drei Vierteln der Fälle sind mit den Adressatinnen Richtungsziele erarbeitet und schriftlich festgehalten. Allerdings sind diese zum Teil lediglich „stichwortartig“ (z.B. „Schulabschluss“; „Selbständigkeit der Kinder“) und dadurch wenig differenziert festgelegt. Stellt man die installierten Hilfen den Gründen und den Zielen der Hilfe gegenüber, scheinen diese in der Mehrheit der Fälle passgenau zu sein. In einigen Fällen fällt jedoch auf, dass familienunterstützende, -ergänzende und -ersetzende Maßnahmen miteinander kombiniert werden. Zum Teil entsteht dadurch der Eindruck, dass die Situationen der Adressatinnen an bestehende Angebote „angepasst“ werden.

In einem Viertel der Fälle ist ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Wille und Zielen erkennbar. In weiteren fünf Fällen ist dieser etwas weniger deutlich gegeben. Laut Dokumentation deutet von den insgesamt 351 Hinweisen lediglich jeder fünfzehnte Hinweis der von den Fachkräften thematisierten Verwirklichungschancen darauf hin, dass diese nach dem Willen und den Zielen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. In fast der Hälfte der Fälle ist laut Dokumentation weder ein Willen- noch ein Zielbezug erkennbar.

Auch wenn laut den Fachkräften der Sozialen Dienste Zürich regelmäßig Fallbesprechungen im Team stattfinden, gibt es in den analysierten HzE-Akten keinen Hinweis, ob und wie die Ergebnisse in den Einzelfall einfließen. Sozialraumteams, in welchen der öffentliche Träger gemeinsam mit den freien Trägern Fallbesprechungen durchführt und Massnahmeoptionen erarbeitet, sind in Zürich nicht installiert.

Mit einer Ausnahme fehlt der Ressourcencheck vollständig. Dies erstaunt deshalb, weil die Ressourcen der Adressatinnen in zwei Dritteln der Fälle teilweise oder vollständig erhoben sind.

Die vertiefte Analyse zeigt, dass in sechs respektive sieben Fällen Hinweise vorliegen, dass von den Fachkräften geprüft worden ist, welche persönlichen bzw. weiteren Ressourcen die Adressatinnen nutzen können und wollen, um ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

Das Bewusstsein, dass die zu vollziehenden Schritte/Maßnahmen einer vorhergehenden Planung bedürfen, scheint teilweise vorhanden zu sein. In knapp der Hälfte der Fälle wird dies in der Dokumentation sichtbar. Lediglich in einem Viertel der Fälle gibt es Hinweise, dass die Ressourcen des sozialen Raumes gemäß Planung genutzt werden sollen.

Immerhin in knapp der Hälfte der Fälle liegt eine/ein von allen Vertragsparteien unterzeichnete/unterzeichneter Vereinbarung/Kontrakt/Hilfeplan vor. Dennoch sind darin in lediglich drei Fällen Ziele und Handlungsschritte festgehalten. In drei weiteren Fällen sind entweder Ziele oder Handlungsschritte dokumentiert.

Somit wird bezogen auf das fachlich-methodische Vorgehen in der Hilfevorbereitung ein Muster von teilweise vollzogenen und weitgehend nicht oder gar nicht vollzogenen Schritten sichtbar:

Teilweise vollzogene Schritte:

- Ressourcenerhebung
- Erhebung Wille
- Festlegung Richtungsziele
- Planung der Schritte/Maßnahmen
- Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes
- Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt

Gar nicht oder weitgehend nicht vollzogene Schritte:

- Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmooptionen im Fallbesprechungsteam
- Ressourcencheck.

Hilfedurchführung:

Gemäß Dokumentation der Standortgespräche durch die Fachkräfte der Sozialen Dienste zeigt sich in knapp einem Drittel der Fälle, dass die mit der Durchführung der Hilfe betrauten Fachkräfte den Willen der Adressatinnen berücksichtigen. Die Handlungsziele sind in gut der Hälfte der Fälle festgehalten. Demgegenüber sind die Handlungsschritte in den „Jugendamtsakten“ nur in vier Fällen dokumentiert. Lediglich in drei Fällen gibt es Hinweise, dass ein Ressourcencheck vorgenommen worden ist und in fünf Fällen, dass Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern getroffen worden sind.

Berücksichtigung der Wirkfaktoren:

Bezogen auf den Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ lassen die Formulierungen in fast zwei Dritteln der analysierten Fälle darauf schließen, dass den Adressatinnen wertschätzend begegnet wird. In der Hälfte der Fälle wird deutlich, dass ihre Problemeinschätzung ernst genommen wird und ihre Ressourcen und Stärken wahrgenommen werden. In etwa einem Drittel der Fälle sind zudem die subjektiven Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen festgehalten und der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe im Rahmen der Hilfeplanung mit den Adressatinnen regelmäßig überprüft worden. In Bezug auf die „Qualität der Arbeitsbeziehung“ gibt es in gut einem Drittel der Fälle Hinweise, dass sich die Fachkräfte als vertrauenswürdige Kooperationspartner für die Kinder/Jugendlichen erweisen und sich genügend Zeit für sie nehmen.

Erhobene Auswirkungen:

Bezogen auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bietet sich gesamthaft betrachtet ein eher bescheidenes Bild: Immerhin hat sich von den insgesamt 351 thematisierten Punkten mehr als jeder Dritte Punkt verbessert (+142). Von den 90 nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Punkten haben sich gut zwei Drittel der Punkte verbessert (+64). Überraschenderweise führt der Zielbezug nur zu einem halb so guten Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+48 gegenüber +94). Bemerkenswert ist zudem, dass in acht Fällen keinerlei Verbesserungen der Verwirklichungschancen festgestellt werden können. Es handelt sich dabei mit einer Ausnahme um Fälle, in welchen es keine Hinweise gibt, dass die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen hätten verbessert werden sollen.

In sieben Fällen und damit einem knappen Drittel der analysierten Fälle werden die Ziele erreicht. In einem weiteren knappen Drittel ist dies teilweise gelungen. In diesen Fällen überwiegen familienunterstützende ambulante Maßnahmen. Die gemeinsame Auswertung der Ergebnisse mit den Adressatinnen erfolgt in den Sozialen Diensten Zürich nur in einem Viertel, die Ergebnis-Dokumentation immerhin in der Hälfte der Fälle.

Fachkräfte, welche erst kurz bei den Sozialen Diensten Zürich arbeiten oder noch keine RSO-Schulung absolviert haben, unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise nicht oder nur punktuell von den anderen Fachkräften.

Auch wenn der Zusammenhang zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen nicht linear verläuft, so ist er in der überwiegenden Mehrheit der Fälle dennoch erkennbar bis klar erkennbar.

Reflexion der Ergebnisse anhand von drei Fallbeschreibungen:

Die drei vertieft analysierten und beschriebenen Fälle (siehe Kap. 4.6.6) vervollständigen das Bild dahingehend, dass sie dazu beitragen, allfällig offene Fragen zum fachlich-methodischen Vorgehen und zu den erzielten Ergebnissen beantworten zu können:

- **Fallbeschreibung 1:** Fast schon idealtypisch zeigen sich in der vorliegenden Fallbeschreibung die Erfolgsfaktoren einer Hilfe: Die Adressatin selbst will etwas verändern und wird dabei von ihrer Mutter unterstützt. Die Mutter ist ebenfalls bereit, ihr Handeln zu hinterfragen und zu verändern. Die Fachkraft nimmt die Adressatin und ihre Situation ernst und beteiligt sie am gesamten Veränderungsprozess. Sie geht systematisch sozialraumorientiert vor. Ausgehend vom Willen und den Ressourcen der Adressatin werden realistische Ziele festgelegt. Die Adressatin und ihre Mutter werden von einem Familienbegleiter unterstützt, der sie ermutigt, stärkt, aktiviert und zur Reflexion anregt. Die Zusammenarbeit wird von den Adressatinnen als positiv und ziel führend erlebt. Und zu guter Letzt: Die Ziele werden erreicht, etliche Verwirklichungschancen haben sich verbessert und die Hilfe wird wunschgemäß beendet.
- **Fallbeschreibung 2:** Die Aussagen der Fachkraft der Sozialen Dienste bezüglich ihrem Vorgehen decken sich weitgehend mit ihrer Dokumentation gemäß Akte. Sie nimmt die Situation, die Interessen und die Ressourcen der Adressatin auf. Die Ziele sind definiert und die gemeinsamen Standortgespräche mit der Adressatin und dem freien Träger festgehalten. Alle weiteren Schritte sind nicht vollzogen oder zumindest nicht dokumentiert. Eine gewisse Systematik in der Vorgehensweise ist somit nur in der Ressourcen- und Zielorientierung erkennbar. Die erzielten „Teilerfolge“ (teilweise Zielerreichung; Verbesserung einzelner Verwirklichungschancen) lassen sich demnach nur teilweise auf die Vorgehensweise der Fachkraft zurückführen.
- **Fallbeschreibung 3:** Die kurze Helfedauer und die Tatsache, dass der Fall durch den Wegzug des Adressaten aus der Schweiz nur im Graubereich bearbeitet worden ist, gibt kaum Hinweise, ob die Hilfe und das Vorgehen der Fachkräfte im Sinne des Adressaten und der Verbesserung seiner Situation gedient haben, oder ob sich seine Situation im Endeffekt allenfalls gar verschlechtert hat.

Die vertiefte Einzelfallanalyse zeigt keine Widersprüche zu den übrigen Ergebnissen des qualitativen Verfahrens, vielmehr bestätigt und untermauert sie die zum Teil erheblichen Unterschiede in der fachlich-methodischen SRO-Umsetzung. Auch die Berücksichtigung der Wirkfaktoren „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ und die „Qualität der Arbeitsbeziehung“ variiert von Fall zu Fall. Dies führt laut Dokumentation in knapp einem Drittel der analysierten HzE-Fälle zur teilweisen und in knapp einem weiteren Drittel zur vollumfänglichen Zielerreichung der Adressatinnen. Die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich in zwei Dritteln der Fälle geringfügig bis markant. Letzteres insbesondere dann, wenn sich die zu stärkenden Verwirklichungschancen am Willen der Adressatinnen orientieren. Ob die Fachkräfte mit ihrer Arbeitsweise die von ihnen angestrebten Veränderungen erreichen, lässt sich nur bedingt beantworten, da sie sich in der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung stark unterscheiden. Eine Weiterentwicklungsmöglichkeit ginge daher in Richtung Einigkeit und Einheitlichkeit in der Umsetzung des Fachkonzepts.

4.7 Typenbildung

Um Typen bilden zu können, ist die vertiefte Auseinandersetzung mit den vorliegenden Ergebnissen erforderlich. In einem ersten Schritt können 48 Vergleichskategorien⁴⁷⁹ eruiert werden, die das fachlich-methodische Vorgehen, die Berücksichtigung der Wirkfaktoren, die Zielerreichung und die Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen spiegeln (vgl. Erläuterungen zum Fallraster im Anhang AC). Mit Hilfe dieses Grundrasters können nun sämtliche Fälle mit ihren Merkmalen und Merkmalsausprägungen dargestellt werden (siehe Anhänge AK bis AO)⁴⁸⁰.

In einem nächsten Schritt werden die relevanten Vergleichsdimensionen⁴⁸¹ identifiziert. Als für die vorliegende Untersuchung relevant werden diejenigen Dimensionen erachtet, welche mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen korrespondieren, d.h. sie vermögen das erzielte Ergebnis am ehesten zu erklären.

Die relevanten Vergleichsdimensionen sind demnach:

- ① Ressourcenerhebung
- ② Erhebung Wille
- ③ Festlegung Richtungsziele
- ④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes
- ⑤ Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt
- ⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe
- ⑦ Ergebnisauswertung.

Sie setzen sich größtenteils aus mehreren Kategorien resp. Merkmalen⁴⁸² zusammen, was wie folgt begründet wird:

- ① Der Zusammenzug der Erhebung von persönlichen, sozialen, materiellen und infrastrukturellen Ressourcen (Vergleichskategorien 1-4) in einen Umsetzungswert korrespondiert bezogen auf ihre Merkmalsausprägungen in der Mehrzahl der untersuchten Fälle deutlicher mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen als die einzelnen Werte. Die Erhebung weiterer Ressourcen (Merkmale 5 und 6) ist laut HzE-Akten oft nicht erfolgt oder zumindest nicht dokumentiert. Entsprechend korrelieren deren Merkmalsausprägungen nur in wenigen Fällen mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen. Sie finden deshalb keine Berücksichtigung.
- ② Die Vereinigung der zwei Merkmale „Wille ist schriftlich festgehalten“ und „nach dem Willen der Adressatin zu stärke Verwirklichungschancen“ (Vergleichskategorien 8+39) weist bezüglich ihren Ausprägungen eine exaktere Übereinstimmung mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen auf als die beiden Einzelmerkmale.

⁴⁷⁹ Die Begriffe „Kategorie“ und „Merkmal“ werden nachfolgend synonym verwendet (vgl. Kap. 3.2.8).

⁴⁸⁰ Hierbei ist erneut festzuhalten, dass der Maßstab für die Erfüllung der Merkmalsausprägung „trifft teilweise zu“ sehr streng angelegt wurde (vgl. Kap. 3.4).

⁴⁸¹ Diese setzen sich aus einer Vergleichskategorie oder mehreren Vergleichskategorien resp. Merkmalen zusammen.

⁴⁸² Bei der Zusammensetzung von mehreren Merkmalen wird der sehr streng angelegte Maßstab etwas abgeschwächt, indem bei einer geraden Anzahl Merkmale diejenige Merkmalsausprägung übernommen wird, welche die Erfüllung eines Teilschritts eher zum Ausdruck bringt (z.B.: Persönliche und soziale Ressourcen sind erhoben (= „trifft voll und ganz zu“), materielle und infrastrukturelle Ressourcen sind zwar erhoben, dies wird aber erst bei der Ressourcennutzung erkennbar (= „trifft teilweise zu“) führt für die Vergleichsdimension zur Merkmalsausprägung „Teilschritt Ressourcenerhebung ist voll und ganz vollzogen“. Steht der Merkmalsausprägung „trifft voll und ganz zu“ eine gleiche Anzahl Merkmalsausprägungen „trifft gar nicht zu“ gegenüber, führt dies für die Vergleichsdimension zur Ausprägung „trifft teilweise zu“.

- ③ Die Ausprägungen des Merkmals „Richtungsziele“ (Vergleichskategorie 10) korrelieren zwar nicht vollumfänglich mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen. Da sich eine Verknüpfung mit einer anderen Vergleichsdimension jedoch nicht anbietet (Handlungsziele sind Teil der Hilfedurchführung und nicht der Hilfevorbereitung) und die Richtungsziele in Verbindung mit den anderen Dimensionen durchaus mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen korrespondieren, werden sie als relevante Vergleichsdimension erachtet.
- ④ Ob der Ressourcencheck durchgeführt wird oder nicht, ist der Akte oft nicht zu entnehmen. Die von der Fachkraft beabsichtigte Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes hingegen schon. Das Ergebnis der Vereinigung der beiden Merkmalsausprägungen (Vergleichskategorien 17+19) korrespondiert allerdings noch besser mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen und wird als relevante Vergleichsdimension erachtet.
- ⑤ Die Ausprägungen des Merkmals „Planung Schritte/Maßnahmen“ in Verbindung mit denjenigen des Merkmals „Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt“ (Vergleichskategorien 21+24) weisen bezüglich ihren Ausprägungen eine exaktere Übereinstimmung mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen auf als die beiden Einzelmerkmale.
- ⑥ Die Durchführung der Hilfe erfolgt in den untersuchten Fällen durch die Fachkräfte der freien Träger und/oder freischaffende Fachkräfte. Sie wird von den Fachkräften des öffentlichen Trägers meist im Rahmen von Standortgesprächen überprüft und dokumentiert. Es ist davon auszugehen, dass diese Dokumentation nicht vollständig ist. Dennoch gibt es in den „Jugendamts-Akten“ in mehr als der Hälfte der untersuchten Fälle Hinweise, dass die Handlungsziele und Handlungsschritte festgelegt worden sind und in mehr als zwei Dritteln der Fälle, dass der Wille der Adressatinnen berücksichtigt und Vereinbarungen zwischen Adressatinnen und freien Trägern getroffen worden sind. Ob ein Ressourcencheck durchgeführt worden ist, geht allerdings nur aus vier Fällen hervor, was kaum ein Abbild der Realität sein dürfte. Der Zusammenschluss aller fünf Merkmale (Vergleichskategorien 26, 28, 29, 31+32) mit ihren Ausprägungen in einen Wert korrespondiert dennoch zufriedenstellend mit den Auswirkungen.
- ⑦ Der Einzelwert des Merkmals „Ergebnisauswertung“ (Vergleichskategorie 34) korrespondiert mit der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen.

Da der Effekt der Wirkfaktoren „Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamtes (IW2)“ sowie dem „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“ auf die Capabilities-Dimensionen empirisch nachgewiesen werden konnte (vgl. Albus et al. 2010), werden diese beiden erhobenen Wirkfaktoren⁴⁸³ von vornherein als relevante Vergleichsdimensionen erachtet.

Von Beginn weg gesetzt gewesen sind die nachfolgenden drei Vergleichsdimensionen, da sie Ausdruck sind für die realisierten bzw. nicht realisierten Veränderungen:

- Zielerreichung
- Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen:
 - Verwirklichungschancen gemäß Wille;
 - Verwirklichungschancen mit Zielbezug;
 - Verwirklichungschancen ohne Zielbezug.

⁴⁸³ Die weiteren in den Hilfen zur Erziehung empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren mit direktem oder indirektem Effekt auf die Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 2.3.2.1 Dissertation Teubert) können mittels Analyse der HzE-Akten der Jugendamts-Fachkräfte nicht überprüft werden.

Diese 13 Vergleichsdimensionen werden ergänzt durch 8 weitere Kategorien, (Vergleichskategorien: c, d, e; g bis o; q):

- Alter
- Geschlecht (w/m)
- Migrationshintergrund (ja/nein)
- Art der Hilfe (ambulant/teilstationär/stationär)
- Bereich der Hilfe (Leistungs-/Gefährdungs-/Graubereich)
- Hilfedauer
- Beendigung der Hilfe (geplant beendet/vorzeitig beendet)
- SRO-geschulte Fachkraft (ja/nein).

Die ersten vier und die sechste Kategorie stimmen mit den von Albus et al. (2010, S. 134 ff.) identifizierten sozialstrukturellen Faktoren überein⁴⁸⁴, für welche statistisch ebenfalls Wirkungen auf das gesamte Capabilities-Set und die einzelnen Dimensionen ermittelt worden sind (vgl. Kap. 2.3.2.1 Dissertation Teubert). Somit bieten sie allenfalls weitere oder alternative Erklärungen für das Zustandekommen des Ergebnisses, genauso wie die Kategorien „Bereich der Hilfe“, „Beendigung der Hilfe“ und „SRO-geschulte Fachkraft“

Um in einem weiteren Schritt sämtliche 88 Fälle darstellen zu können, entsteht demzufolge folgender 21 Kategorien umfassender Raster:

Fall-Nr.	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug	Alter	m/w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe-dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO-Schul.

Die Klassifikation erfolgt nach folgenden Kriterien⁴⁸⁵:

Vollzug fachlich-methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen B = Schritt teilweise vollzogen C = Schritt nicht vollzogen	Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht B = Ziel(e) teilweise erreicht C = Ziel(e) nicht erreicht
Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“	A = 10-18 Hinweise B+ = 6-9 Hinweise B- = 1-5 Hinweise C = keine Hinweise	Verwirklichungschancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert) B+ = 3-5 Hinweise (verbessert) B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert) C = 0 Hinweise (nicht verbessert)
Berücksichtigung Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“	A = 3 Hinweise B+ = 2 Hinweise B- = 1 Hinweis C = keine Hinweise		

Beispiel:

RV_015	C	A	A	B	A	B	C	B-	B+	B	A	A	B-	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	16 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---	---	----	---	---	-----	------	--------------	--------	---	--

⁴⁸⁴ Hinzu kommt der Faktor „Bildung“, welcher in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht flächendeckend erhoben worden ist und somit auch nicht verglichen werden kann.

⁴⁸⁵ Die Kriterien für die Klassifikation in „A“, „B“ (teilweise weitere Unterteilung in „B+“/„B-“) und „C“ resultieren aus der vertieften Analyse des aus den Akten erhobenen Datenmaterials.

Mit Hilfe des Rasters und der vorgenommenen Klassifizierung können nun sämtliche analysierten Fälle dargestellt und anschließend verglichen werden.⁴⁸⁶

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reich- ung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen				Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.	
RV_001	C	B	C	C	C	B	C	C	C	C	C	C	C	13	m	---	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---		
RV_002	C	B	A	C	B	C	C	C	C	C	C	C	C	13	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	41 Mt.	X		
RV_003	B	B	A	B	B	C	B	B-	B-	B	B+	A	B+	39	w	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	---		
RV_004	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	16	m	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X		
RV_005	C	C	A	C	C	B	A	B-	C	A	C	C	B+	6	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---		
RV_006	C	B	A	C	B	C	B	B-	C	A	B+	B+	B-	12	w	---	Amb.	Leist.	11 Mt.	---		
RV_007	B	C	A	C	B	C	C	B-	B-	C	C	C	C	6	w	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	X		
RV_008	B	B	A	B	A	C	C	B-	B+	A	B+	B-	B+	12	m	X	Amb.	Grau./Leist.	34 Mt.	---		
RV_009	C	A	A	B	A	B	A	B+	A	B	A	A	B+	19	w	---	Stat.	Gef./Leist.	6 Mt.	X		
RV_010	C	C	A	C	B	C	B	B-	B+	B	C	C	C	8	w	---	Stat.	Leist.	50 Mt.	---	X	
RV_011	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	18	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	X	
RV_012	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	12	w	---	Amb./stat.	Leist.	5 Mt.	---		
RV_013	B	B	A	C	A	B	A	A	B+	A	B-	A	B+	11	m	---	Amb./stat.	Leist.	7 Mt.	X		
RV_014	C	C	A	C	B	C	A	B-	C	B	C	B-	B-	9	m	X	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	62 Mt.	X		
RV_015	C	A	A	B	A	B	C	B-	B+	B	A	A	B-	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	16 Mt.	X		
RV_016	B	B	A	B	A	B	C	B+	B+	C	B+	B+	B-	20	w	---	Stat.	Leist.	10 Mt.	X		
RV_017	A	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C	9	m	X	Amb.	Leist.	12 Mt.	---		
RV_018	C	C	A	C	B	C	C	B+	A	B	C	B-	C	17	w	---	Stat.	Leist.	76 Mt.	---		
RV_019	B	C	A	B	B	C	C	B+	C	B	C	C	B-	16	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	7 Mt.	X		
SW_001	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C	4	w	---	Amb.	Leist.	14 Mt.	---		
SW_002	B	B	A	C	A	C	A	B+	B-	B	B-	B-	B-	10	w	---	Amb./stat.	Gef./Leist.	7 Mt.	X		
SW_003	C	B	A	C	C	C	C	C	C	B	C	C	C	11	w	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---		
SW_004	C	B	A	C	A	B	C	B-	C	A	B+	B+	C	13	w	---	Amb.	Grau./Leist.	13 Mt.	---		
SW_005	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	8	m	X	Amb.	Grau./Leist.	18 Mt.	X		
SW_006	C	C	C	B	C	B	A	B-	C	A ⁴⁸⁷	C	C	B-	10	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---		
SW_007	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	A	7	m	---	Amb.	Leist.	17 Mt.	X		
SW_008	A	A	A	B	B	C	A	B-	C	A	B+	B+	A	6	w	---	Amb.	Gef./Leist.	4 Mt.	---		
SW_010	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	A	9	w	---	Amb.	Gef./Leist.	12 Mt.	---		
SW_011	B	C	A	C	C	C	C	C	C	B	C	C	B-	11	w	---	Amb./teilstat.	Leist.	12 Mt.	X		
SW_012	C	B	B	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	12	w	---	Amb.	Leist.	2 Mt.	X		
SW_013	C	C	C	C	C	C	A	B-	B-	C	C	C	A	11	m	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	---		
SW_014	B	A	A	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	B-	35	w	---	Amb.	Leist.	5 Mt.	X		
SW_015	B	B	A	C	A	B	C	B-	C	C	C	C	C	16	w	---	Amb.	Gef./Leist.	23 Mt.	X		
SW_016	B	B	B	B	B	C	C	B-	B-	C	C	C	B-	4	w	---	Amb.	Leist.	6 Mt.	X		
SW_018	C	C	B	B	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	19	m	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	X		
SW_019	C	C	C	C	B	C	C	C	C	C	C	C	B-	16	w	---	Amb.	Leist.	46 Mt.	---	X	
SW_020	C	B	C	C	C	B	C	B-	C	C	C	C	A	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---		
SW_021	C	A	A	C	A	B	A	B+	B-	B	B-	B+	C	15	m	---	Amb.	Leist.	37 Mt.	?		
SW_022	C	C	A	C	C	C	B	B-	B-	B	C	B-	C	28	w	---	Amb.	Gef./Leist.	19 Mt.	X		
RO_001	A	B	A	A	C	C	C	B+	C	C	A	C	B-	11	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	46 Mt.	?		
RO_002	A	A	A	A	A	B	A	A	A	A	A	A	A	5	w	---	Amb.	Gef./Leist.	33 Mt.	---		
RO_003	A	A	A	B	A	A	A	A	A	A	A	A	A	21	m	---	Stat.	Leist.	34 Mt.	---		
RO_004	A	A	A	B	A	A	A	B+	B+	A	A	A	B+	14	m	---	Amb.	Leist.	36 Mt.	---		
RO_005	C	C	A	C	B	C	A	B-	B-	A	C	B+	B+	9	m	X	Amb.	Leist.	14 Mt.	---		
RO_006	A	A	A	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	16	w	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	64 Mt.	---		
RO_007	A	A	A	C	A	B	A	A	B-	B	A	A	B+	20	w	---	Amb.	Leist.	32 Mt.	---		
RO_010	A	A	A	B	B	A	A	B+	C	B	A	A	C	38	w	X	Amb.	Leist.	13 Mt.	X		
RO_012	A	A	A	C	B	B	C	B-	B-	C	B+	B+	B-	18	m	---	Amb.	Gef./Leist.	7 Mt.	---		
RO_013	A	A	A	A	A	C	A	B+	C	A	A	B+	B+	1 Mt.	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---		

RV = Landkreis Ravensburg; SW = Landkreis St. Wendel; RO = Stadt Rosenheim; UL = Stadt Ulm; ZH = Stadt Zürich

Klassifikation:

Vollzug fachlich- methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen
	B = Schritt teilweise vollzogen
	C = Schritt nicht vollzogen
Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipa- tionsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hil- feplangespräch“	A = 10-18 Hinweise
	B+ = 6-9 Hinweise
	B- = 1-5 Hinweise
	C = keine Hinweise
Berücksichtigung Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“	A = 3 Hinweise
	B+ = 2 Hinweise
	B- = 1 Hinweis
	C = keine Hinweise

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht
Verwirklichungs- chancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

⁴⁸⁶ Eine zweite nach Untersuchungsort gegliederte Darstellung kann in den Anhängen AP bis AT ersehen werden.

⁴⁸⁷ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
UL_001	B	B	A	B	B	C	C	B+	C	C	B-	B+	C	15	m	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	24 Mt.	---	
UL_002	B	B	B	C	B	C	A	B-	C	B	B-	B-	B-	17	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	
UL_003	A	C	B	C	B	C	A	B-	C	B	C	B-	C	16	m	---	Amb.	Leist.	16 Mt.	---	
UL_004	A	B	A	C	A	B	A	B-	C	A	A	A	B-	11	m	X	Amb.	Leist.	31 Mt.	---	
UL_005	B	C	A	C	A	B	A	B-	C	B	C	A	C	13	m	---	Teilstat.	Leist.	45 Mt.	---	
UL_006	C	B	B	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	13	m	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---	
UL_007	B	A	A	C	A	B	A	B-	C	B	C	C	B-	14	m	---	Amb.	Leist.	15 Mt.	---	
UL_008	B	B	A	B	A	C	A	B-	C	C	B+	B+	C	8	m	---	Amb.	Gef./Leist.	8 Mt.	X	
UL_009	B	B	A	B	A	B	A	A	B+	B	A	B+	C	14	m	X	Amb./teilstat.	Leist.	28 Mt.	---	
UL_010	B	C	A	B	A	B	C	B-	B-	C	C	B+	C	8	m	X	Amb.	Leist.	8 Mt.	---	
UL_011	C	B	A	B	B	C	B	B-	A	B	A	B+	B+	5 Mt.	w	X	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---	X
UL_012	A	B	A	C	A	C	C	B-	C	C	C	C	C	9	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	
UL_013	C	B	B	C	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	5	w	X	Amb./stat.	Leist.	48 Mt.	---	
UL_014	A	B	A	B	A	B	A	A	A	A	B-	B+	C	19	w	X	Amb./stat.	Leist.	20 Mt.	---	
UL_015	B	B	A	C	A	B	B	B+	C	B	B-	C	B-	11	m	---	Teilstat.	Leist.	48 Mt.	---	
UL_016	B	A	A	C	A	B	A	A	B-	B	A	B+	A	17	w	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---	
UL_017	B	B	B	C	B	B	B	B-	B+	B	B-	B-	B+	17	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	---	
ZH_001	B	B	B	C	C	C	B	B-	B+	B	B-	B-	B-	18	w	---	Amb/stat	Grau/Leist	18 J.	---	
ZH_002	C	B	C	C	C	C	C	B+	A	C	B-	C	A	17	w	X	Amb./stat.	Grau./Leist.	78 Mt.	---	
ZH_003	A	B	A	C	B	C	A	B+	C	A	B+	A	B+	46	w	---	Amb.	Grau./Leist.	9 Mt.	---	
ZH_004	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	B	B-	B+	B+	13	w	---	Amb.	Gef./Leist.	22 Mt.	---	
ZH_005	A	A	A	C	B	C	C	B-	A	B	B+	B-	B+	16	w	---	Stat.	Gef./Leist.	9 Mt.	X	
ZH_007	B	B	C	C	B	A	A	B+	A	A ⁴⁸⁸	A	C	A	39	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	34 Mt.	---	
ZH_008	B	A	B	C	B	C	C	B+	C	C	C	C	C	15	w	---	Stat.	Gef./Leist.	2 Mt.	X	
ZH_009	A	A	A	B	A	B	A	B+	B+	A	A	B+	A	10	w	X	Amb.	Leist.	18 Mt.	---	
ZH_010	A	A	A	A	A	B	A	A	B+	A	A	A	A	13	w	X	Amb.	Leist.	22 Mt.	---	
ZH_011	A	B	A	C	A	B	A	B-	C	C	B-	B-	C	16	m	---	Amb./teilstat./stat.	Leist.	14 Mt.	---	
ZH_012	B	C	A	C	C	C	A	B-	C	A	C	C	C	20	m	---	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	99 Mt.	X	X
ZH_013	B	A	A	B	A	B	A	B+	A	A	A	B+	A	17	w	---	Stat.	Gef./Leist.	84 Mt.	---	
ZH_015	A	A	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	16	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	X	
ZH_016	B	B	B	C	B	B	C	B-	C	C	C	C	C	14	w	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	X
ZH_017	C	C	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	14	m	X	Teilstat.	Leist.	18 Mt.	X	X
ZH_018	C	B	A	C	B	C	A	B-	C	A	C	C	C	24	w	X	Amb.	Leist.	13Mt.	X	
ZH_019	C	C	A	C	B	B	C	B-	B-	B	C	C	C	6 Mt.	w	X	Amb.	Gef./Leist.	2 Mt.	---	
ZH_020	B	C	B	B	B	B	A	B-	B+	B	C	A	B-	7	w	X	Amb.	Grau./Leist.	96 Mt.	X	
ZH_021	B	C	C	C	C	C	C	B-	C	B ⁴⁸⁹	C	C	C	5	w	X	Amb.	Leist.	3 Mt.	X	
ZH_022	C	C	A	B	C	C	C	C	C	C	C	C	C	7	w	X	Amb.	Gef./Leist.	11 Mt.	---	
ZH_023	C	C	A	C	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	17	m	---	Stat.	Gef./Leist.	9 J.	---	
ZH_024	A	C	A	B	C	C	A	C	C	B	C	A	A	4	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	27 Mt.	---	X

RV = Landkreis Ravensburg; SW = Landkreis St. Wendel; RO = Stadt Rosenheim; UL = Stadt Ulm; ZH = Stadt Zürich

Klassifikation:

Vollzug fachlich- methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen
	B = Schritt teilweise vollzogen
	C = Schritt nicht vollzogen
Berücksichtigung Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“	A = 10-18 Hinweise
	B+ = 6-9 Hinweise
	B- = 1-5 Hinweise
	C = keine Hinweise
Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipa- tionsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hil- feplangespräch“	A = 3 Hinweise
	B+ = 2 Hinweise
	B- = 1 Hinweis
	C = keine Hinweise

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht
Verwirklichungs- chancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

⁴⁸⁸ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

⁴⁸⁹ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

4.8 Typen und deren Charakterisierung sowie Einordnung der Fälle

Die Analyse inhaltlicher Sinnzusammenhänge der 88 analysierten HzE-Fälle führt zu insgesamt neun Umsetzungstypen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung:

- SRO-Master
- SRO-Fachkräfte
- Willen- und Zielorientierte
- SRO-Praktikerinnen
- Lösungsorientierte
- Zielorientierte
- Hilfevorbereitende
- Lückenhafte
- Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde.

Diese neun Umsetzungstypen werden nun aufgrund des Vollzugs fachlich-methodischer Schritte charakterisiert, so dass die einem bestimmten Typ entsprechenden Fälle eingeordnet werden können. Somit ist feststellbar, inwieweit in diesen Fällen die beiden Wirkfaktoren „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ und „Qualität der Arbeitsbeziehung zwischen Fachkraft und Adressatin“ berücksichtigt, die Ziele erreicht und die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessert worden sind. Aus den eingeordneten Fällen wird ein Prototyp ausgewählt, welcher den beschriebenen Umsetzungstyp am besten charakterisiert. Da dieser den zu verkörpernden Typus nicht in jedem Fall optimal abbildet, wird er durch den jeweiligen Idealtyp ergänzt.

4.8.1 SRO-Master

Charakterisierung aufgrund des Vollzugs fachlich-methodischer Schritte:

„SRO-Master“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern alle sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte vollziehen (Klassifikation A oder B). Mindestens vier der sieben fachlich-methodischen Schritte sind nicht nur vollzogen, sondern auch vollumfänglich dokumentiert (Klassifikation A).

SRO-Master...

- ... eruieren Ressourcen, Wille und Richtungsziele der Adressatinnen; ① ② ③
 - ... führen einen Ressourcencheck durch und/oder nutzen die Ressourcen des sozialen Raumes; ④
 - ... planen mit den Adressatinnen Schritte/Maßnahmen und/oder erarbeiten einen Hilfeplan/eine Vereinbarung/einen Kontrakt; ⑤
 - ... stellen die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe sicher (Berücksichtigung Wille, Erarbeitung Handlungsziele und Handlungsschritte, Ressourcencheck und Vereinbarung); ⑥
 - ... werten das Ergebnis bezüglich Zielerreichung aus und halten dieses schriftlich fest; ⑦
 - ... dokumentieren sämtliche Schritte (mind. vier der sieben Schritte vollumfänglich).
-

Falleinordnung:

Fall-Nr. (Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- rei- chung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
SW_014	B	A	A	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	B-	35	w	---	Amb.	Leist.	5 Mt.	X	
RO_002	A	A	A	A	A	B	A	A	A	A	A	A	A	5	w	---	Amb.	Gef./Leist.	33 Mt.	---	
RO_003	A	A	A	B	A	A	A	A	A	A	A	A	A	21	m	---	Stat.	Leist.	34 Mt.	---	
RO_004	A	A	A	B	A	A	A	B+	B+	A	A	A	B+	14	m	---	Amb.	Leist.	36 Mt.	---	
RO_006	A	A	A	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	16	w	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	64 Mt.	---	
RO_010	A	A	A	B	B	A	A	B+	C	B	A	A	C	38	w	X	Amb.	Leist.	13 Mt.	X	
UL_014	A	B	A	B	A	B	A	A	A	A	B-	B+	C	19	w	X	Amb./stat.	Leist.	20 Mt.	---	
ZH_009	A	A	A	B	A	B	A	B+	B+	A	A	B+	A	10	w	X	Amb.	Leist.	18 Mt.	---	
ZH_010	A	A	A	A	A	B	A	A	B+	A	A	A	A	13	w	X	Amb.	Leist.	22 Mt.	---	
ZH_013	B	A	A	B	A	B	A	B+	A	A	A	B+	A	17	w	---	Stat.	Gef./Leist.	84 Mt.	---	

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

SRO-Master schenken der Beteiligung der Adressatinnen flächendeckend und der Arbeitsbeziehung mit ihnen weitgehend Beachtung.

Laut Untersuchung...

- ... gibt es in 4 von 10 Fällen mehr als 9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 6 Fällen 6-9 Hinweise;
- ... gibt es in 4 von 10 Fällen 3 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist und in 3 Fällen 2 Hinweise.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

SRO-Master überzeugen nicht nur durch ihr konsequentes fachlich-methodisches Vorgehen und die in ihrem Handeln implizierte Berücksichtigung der Wirkfaktoren, sondern auch durch entsprechende Ergebnisse. Diese legen den Schluss nahe, dass ein Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, der Zielerreichung und der signifikanten Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bestehen muss. Dabei fällt auf, dass Alter, Hilfedauer und Art der Hilfe variieren, während sich sämtliche Hilfen im Leistungs- oder Gefährdungs-/ Leistungsbereich befinden.

Laut Untersuchung...

- ... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 7 von 10 Fällen vollumfänglich und in 3 Fällen teilweise;
- ... gibt es in 9 von 10 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben und in 1 Fall 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 7 von 10 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben und in 3 Fällen 3-5 Hinweise;
- ... gibt es in 5 von 10 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben, in 1 Fall 3-5 Hinweise und in 1 Fall 1-2 Hinweis(e).

Prototyp SRO-Master:

RO_004	A	A	A	B	A	A	A	B+	B+	A	A	A	B+	14	m	---	Amb.	Leist.	36 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---	---	----	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Idealtyp SRO-Master:

Idealtyp	A	A	A	B	A	B	A	B+	B+	A	A	A	A								
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---	---	---	--	--	--	--	--	--	--	--

4.8.2 SRO-Fachkräfte

Charakterisierung aufgrund des Vollzugs fachlich-methodischer Schritte:

„SRO-Fachkräfte“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern mindestens sechs der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte vollziehen und zumindest teilweise dokumentieren. Einzig Schritt 4 (Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes) ist allenfalls nicht vollzogen. Werden alle sieben Schritte vollzogen, unterscheiden sie sich von den „SRO-Master“ dadurch, dass sie maximal drei der sieben Schritte vollumfänglich vollziehen und dokumentieren (mind. 4 x B; max. 3 x A).

Falleinordnung:

Fall-Nr. (Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
RV_013	B	B	A	C	A	B	A	A	B+	A	B-	A	B+	11	m	---	Amb./stat.	Leist.	7 Mt.	X	
RO_007	A	A	A	C	A	B	A	A	B-	B	A	A	B+	20	w	---	Amb.	Leist.	32 Mt.	---	
UL_004	A	B	A	C	A	B	A	B-	C	A	A	A	B-	11	m	X	Amb.	Leist.	31 Mt.	---	
UL_007	B	A	A	C	A	B	A	B-	C	B	C	C	B-	14	m	---	Amb.	Leist.	15 Mt.	---	
UL_009	B	B	A	B	A	B	A	A	B+	B	A	B+	C	14	m	X	Amb./teilstat.	Leist.	28 Mt.	---	
UL_015	B	B	A	B	A	B	B	B+	C	B	B-	C	B-	11	m	---	Teilstat.	Leist.	48 Mt.	---	
UL_016	B	A	A	C	A	B	A	A	B-	B	A	B+	A	17	w	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---	
UL_017	B	B	B	C	B	B	B	B-	B+	B	B-	B-	B+	17	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	---	
ZH_011	A	B	A	C	A	B	A	B-	C	C	B-	B-	C	16	m	---	Amb./teilstat./stat.	Leist.	14 Mt.	---	

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

SRO-Fachkräfte schenken der Beteiligung der Adressatinnen flächendeckend und der Arbeitsbeziehung mit ihnen teilweise Beachtung.

Laut Untersuchung...

- ... gibt es in 4 von 9 Fällen mehr als 9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist, in 1 Fall 6-9 Hinweise und in 4 Fällen 1-5 Hinweis(e);
- ... gibt es in 3 von 10 Fällen 2 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist und in 2 Fällen 1 Hinweis.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

SRO-Fachkräfte überzeugen nicht nur durch ihr weitgehend konsequentes fachlich-methodisches Vorgehen und die in ihrem Handeln implizierte Berücksichtigung der Wirkfaktoren, sondern auch durch weitgehend überzeugende Ergebnisse. Diese legen den Schluss nahe, dass ein Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, der Zielerreichung und der signifikanten Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen bestehen muss. Dabei fällt auf, dass sich sämtliche Hilfen im Leistungsbereich befinden. Die Hilfedauer und die Art der Hilfe variieren hingegen.

Laut Untersuchung...

- ... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 2 von 9 Fällen vollumfänglich und in 6 Fällen teilweise;
- ... gibt es in 4 von 9 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben und in 4 Fällen 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 3 von 9 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben, in 2 Fällen 3-5 Hinweise und in 2 Fällen 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 1 Fall von 9 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben, in 3 Fällen 3-5 Hinweise und in 3 Fällen 1-2 Hinweis(e).

Prototyp SRO-Fachkräfte:

RV_013	B	B	A	C	A	B	A	A	B+	A	B-	A	B+	11	m	---	Amb./stat.	Leist.	7 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	---	----	---	----	----	---	-----	------------	--------	-------	---	--

Idealtyp SRO-Fachkräfte:

Idealtyp	B	B	A	C	A	B	A	B+	B-	B	B+	B+	B-								
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	----	----	----	--	--	--	--	--	--	--	--

4.8.3 Willen- und Zielorientierte

„Willen- und Zielorientierte“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfsträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern vier bis sechs der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen (4-6 x A oder B; 1-3 x C). Sie charakterisieren sich dadurch, dass sie die Ressourcen der Adressatinnen (Schritt 1) nicht eruieren, die Schritte 2 und 3 (Erhebung Wille und Richtungsziele) sowie Schritt 5 (Planung der Schritte/Maßnahmen und/oder die Erarbeitung des Hilfeplans/der Vereinbarung/des Kontrakts) jedoch systematisch ausführen.

Falleinordnung:

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
<i>RV_006</i>	C	B	A	C	B	C	B	B-	C	A	B+	B+	B-	12	w	---	Amb.	Leist.	11 Mt.	---	
<i>RV_009</i>	C	A	A	B	A	B	A	B+	A	B	A	A	B+	19	w	---	Stat.	Gef./Leist.	6 Mt.	X	
<i>RV_015</i>	C	A	A	B	A	B	C	B-	B+	B	A	A	B-	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	16 Mt.	X	
<i>SW_004</i>	C	B	A	C	A	B	C	B-	C	A	B+	B+	C	13	w	---	Amb.	Grau./Leist.	13 Mt.	---	
<i>SW_021</i>	C	A	A	C	A	B	A	B+	B-	B	B-	B+	C	15	m	---	Amb.	Leist.	37 Mt.	?	
<i>UL_006</i>	C	B	B	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	13	m	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---	
<i>UL_011</i>	C	B	A	B	B	C	B	B-	A	B	A	B+	B+	5 Mt.	w	X	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---	X
<i>UL_013</i>	C	B	B	C	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	5	w	X	Amb./stat.	Leist.	48 Mt.	---	
<i>ZH_018</i>	C	B	A	C	B	C	A	B-	C	A	C	C	C	24	w	X	Amb.	Leist.	13Mt.	X	

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

Willen- und Zielorientierte schenken der Beteiligung der Adressatinnen flächendeckend und der Arbeitsbeziehung mit ihnen teilweise Beachtung.

Laut Untersuchung...

- ... gibt es in 4 von 9 Fällen 6-9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 5 Fällen 1-5 Hinweis(e);
- ... gibt es in 2 von 9 Fällen 3 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist, in 1 Fall 2 Hinweise und in 1 Fall 1 Hinweis.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

Willen- und Zielorientierte überzeugen aus fachlich-methodischer Sicht zwar nicht vollumfänglich (insbesondere fehlende Ressourcenerhebung), erzielen durch ihre zielgerichtete und den Willen der Adressatinnen einbeziehende Arbeitsweise und die teilweise Berücksichtigung der Wirkfaktoren dennoch positive Ergebnisse. Somit liegt der Schluss nahe, dass ein Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, der Zielerreichung und der weitgehenden Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen besteht. Die Vielfalt der verschiedenen Situationen scheint darauf kaum Einfluss zu haben.

Laut Untersuchung...

- ... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 3 von 9 Fällen vollumfänglich und in 6 Fällen teilweise;
- ... gibt es in 5 von 9 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben, in 2 Fällen 3-5 Hinweise und in 1 Fall 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 4 von 9 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben und in 4 Fällen 3-5 Hinweis(e);
- ... gibt es in 2 von 9 Fällen 3-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben und in 2 Fällen 1-2 Hinweis(e).

Prototyp Willen- und Zielorientierte:

UL_013	C	B	B	C	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	5	w	X	Amb./stat.	Leist.	48 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	---	---	---	---	------------	--------	--------	-----	--

Idealtyp Willen- und Zielorientierte:

Idealtyp	C	B	A	C	A	B	A	B-	C	B	A	B+	C								
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	----	---	--	--	--	--	--	--	--	--

„SRO-Praktikerinnen“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern vier bis sechs der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen (4-6 x A oder B; 1-3 x C). Die Schritte 1 bis 3 (Eruieren von Ressourcen, Wille und Richtungszielen der Adressatinnen) und 5 (Planung der erforderlichen Schritte/Maßnahmen und/oder Erarbeitung Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt) werden stets durchgeführt. Die anderen Schritte können von Fall zu Fall variieren.

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen				Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten						
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul
<i>RV_003</i>	B	B	A	B	B	C	B	B-	B-	B	B+	A	B+	39	w	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	---	
<i>RV_008</i>	B	B	A	B	A	C	C	B-	B+	A	B+	B-	B+	12	m	X	Amb.	Grau./Leist.	34 Mt.	---	
<i>RV_016</i>	B	B	A	B	A	B	C	B+	B+	C	B+	B+	B-	20	w	---	Stat.	Leist.	10 Mt.	X	
<i>SW_002</i>	B	B	A	C	A	C	A	B+	B-	B	B-	B-	B-	10	w	---	Amb./stat.	Gef./Leist.	7 Mt.	X	
<i>SW_008</i>	A	A	A	B	B	C	A	B-	C	A	B+	B+	A	6	w	---	Amb.	Gef./Leist.	4 Mt.	---	
<i>SW_015</i>	B	B	A	C	A	B	C	B-	C	C	C	C	C	16	w	---	Amb.	Gef./Leist.	23 Mt.	X	
<i>SW_016</i>	B	B	B	B	B	C	C	B-	B-	C	C	C	B-	4	w	---	Amb.	Leist.	6 Mt.	X	
<i>RO_012</i>	A	A	A	C	B	B	C	B-	B-	C	B+	B+	B-	18	m	---	Amb.	Gef./Leist.	7 Mt.	---	
<i>RO_013</i>	A	A	A	A	A	C	A	B+	C	A	A	B+	B+	1 Mt.	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	
<i>UL_001</i>	B	B	A	B	B	C	C	B+	C	C	B-	B+	C	15	m	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	24 Mt.	---	
<i>UL_002</i>	B	B	B	C	B	C	A	B-	C	B	B-	B-	B-	17	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	
<i>UL_008</i>	B	B	A	B	A	C	A	B-	C	C	B+	B+	C	8	m	---	Amb.	Gef./Leist.	8 Mt.	X	
<i>UL_012</i>	A	B	A	C	A	C	C	B-	C	C	C	C	C	9	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	
<i>ZH_003</i>	A	B	A	C	B	C	A	B+	C	A	B+	A	B+	46	w	---	Amb.	Grau./Leist.	9 Mt.	---	
<i>ZH_005</i>	A	A	A	C	B	C	C	B-	A	B	B+	B-	B+	16	w	---	Stat.	Gef./Leist.	9 Mt.	X	
<i>ZH_008</i>	B	B	B	C	B	C	C	B+	C	C	C	C	C	15	w	---	Stat.	Gef./Leist.	2 Mt.	X	
<i>ZH_016</i>	B	B	B	C	B	B	C	B-	C	C	C	C	C	14	w	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	X

SRO-Praktikerinnen schenken der Beteiligung der Adressatinnen flächendeckend und der Arbeitsbeziehung mit ihnen teilweise eine gewisse Beachtung.

... gibt es in 6 von 17 Fällen 6-9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipations-empfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 11 Fällen 1-5 Hinweis(e);

... gibt es in 1 Fall von 17 Fällen 3 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist, in 2 Fällen 2 Hinweise und in 4 Fällen 1 Hinweis.

SRO-Praktikerinnen überzeugen teilweise durch ihr fachlich-methodisches Vorgehen und die in ihrem Handeln implizierte Berücksichtigung der Wirkfaktoren. Dies bildet sich auch in den Ergebnissen entsprechend ab. In der Mehrheit der Fälle legt dies den Schluss nahe, dass ein Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen besteht (Ausnahmen: SW_015; SW_016; UL_012; ZH_008; ZH_016). Die Vielfalt der Situationen scheint darauf kaum Einfluss zu haben.

- ... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 4 von 17 Fällen vollumfänglich und in 4 Fällen teilweise;
- ... gibt es in 1 Fall von 17 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben, in 8 Fällen 3-5 Hinweise, und in 3 Fällen 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 2 von 17 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben, in 6 Fällen 3-5 Hinweise und in 4 Fällen 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 1 Fall von 17 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben, in 5 Fällen 3-5 Hinweise und in 5 Fällen 1-2 Hinweis(e).

UL 001	B	B	A	B	B	C	C	B+	C	C	B-	B+	C	15	m	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	24 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	----	----	---	----	---	---	------------	-------------	--------	-----	--

[illegible]

4.8.5 Lösungsorientierte

„Lösungsorientierte“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern drei bis sechs der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen (3-6 x A oder B; 1-4 x C). Sie sind dadurch charakterisiert, dass sie die Schritte 1 (Ressourcenerhebung), 3 (Festlegung Richtungsziele) und 5 (Planung Schritte/Maßnahmen und/oder Ausarbeitung Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt) stets vollziehen. Andererseits ist der Wille (Schritt 2) nie erhoben.

Falleinordnung:

Fall-Nr. (Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- rei- chung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
RV_007	B	C	A	C	B	C	C	B-	B-	C	C	C	C	6	w	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	X	
RV_017	A	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C	9	m	X	Amb.	Leist.	12 Mt.	---	
RV_019	B	C	A	B	B	C	C	B+	C	B	C	C	B-	16	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	7 Mt.	X	
UL_003	A	C	B	C	B	C	A	B-	C	B	C	B-	C	16	m	---	Amb.	Leist.	16 Mt.	---	
UL_005	B	C	A	C	A	B	A	B-	C	B	C	A	C	13	m	---	Teilstat.	Leist.	45 Mt.	---	
UL_010	B	C	A	B	A	B	C	B-	B-	C	C	B+	C	8	m	X	Amb.	Leist.	8 Mt.	---	
ZH_020	B	C	B	B	B	B	A	B-	B+	B	C	A	B-	7	w	X	Amb.	Grau./Leist.	96 Mt.	X	

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

Lösungsorientierte schenken der Beteiligung der Adressatinnen flächendeckend und der Arbeitsbeziehung mit ihnen punktuell Beachtung.

Laut Untersuchung...

... gibt es in 1 Fall von 7 Fällen 6-9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 6 Fällen 1-5 Hinweis(e);

... gibt es in 1 Fall von 7 Fällen 2 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist und in 2 Fällen 1 Hinweis.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

Lösungsorientierte betonen zwar zwei wichtige Aspekte sozialraumorientierter Arbeit (Ressourcenerhebung und –Nutzung sowie Festlegung von Richtungszielen), in deren Umsetzung sie auch überzeugen. Sie verzichten aber auf die Erhebung des Willens und schenken der Berücksichtigung der Wirkfaktoren nur teilweise Beachtung. Auch wenn in 4 der 7 eruierten Fälle (RV_017; UL_003; UL_005; ZH_020) ein möglicher Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen abgeleitet werden kann, sind die Fallsituationen vermutlich zu verschieden (insbesondere sind 3 der 7 Fälle vorzeitig beendet worden), als dass definitiv diesbezügliche Schlüsse gezogen werden könnten.

Laut Untersuchung...

... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 5 von 7 Fällen teilweise;

... gibt es in 2 von 7 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben, in 1 Fall 3-5 Hinweise und in 2 Fällen 1-2 Hinweis(e);

... gibt es in 2 von 7 Fällen 1-2 Hinweis(e), dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben.

Prototyp Lösungsorientierte:

RV_017	A	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C	9	m	X	Amb.	Leist.	12 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	----	---	---	---	---	------	--------	--------	-----	--

Idealtyp Lösungsorientierte:

Idealtyp	B	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C								
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	----	---	--	--	--	--	--	--	--	--

4.8.6 Zielorientierte

„Zielorientierte“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern zwei bis drei der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen (1-2 x A oder B; 4-5 x C). Sie fallen dadurch auf, dass sie sich ausschließlich auf die Festlegung von Richtungszielen und die Planung der Schritte/Maßnahmen und/oder die Erarbeitung des Hilfeplans/der Vereinbarung/des Kontrakts konzentrieren. In einigen Fällen erfolgt auch eine Ergebnisauswertung. Alle anderen Schritte werden ausnahmslos nicht vollzogen.

Falleinordnung:

Fall-Nr. (Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- rei- chung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
RV_002	C	C	A	C	B	C	C	C	C	C	C	C	C	13	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	41 Mt.	X	
RV_004	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	16	m	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	
RV_010	C	C	A	C	B	C	B	B-	B+	B	C	C	C	8	w	---	Stat.	Leist.	50 Mt.	---	X
RV_011	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	18	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	X
RV_012	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	12	w	---	Amb./stat.	Leist.	5 Mt.	---	
RV_014	C	C	A	C	B	C	A	B-	C	B	C	B-	B-	9	m	X	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	62 Mt.	X	
RV_018	C	C	A	C	B	C	C	B+	A	B	C	B-	C	17	w	---	Stat.	Leist.	76 Mt.	---	
SW_001	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C	4	w	---	Amb.	Leist.	14 Mt.	---	
RO_005	C	C	A	C	B	C	A	B-	B-	A	C	B+	B+	9	m	X	Amb.	Leist.	14 Mt.	---	
ZH_019	C	C	A	C	B	C	C	B-	B-	B	C	C	C	6 Mt.	w	X	Amb.	Gef./Leist.	2 Mt.	---	

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

Zielorientierte schenken der Beteiligung der Adressatinnen weitgehend und der Arbeitsbeziehung mit ihnen teilweise Beachtung.

Laut Untersuchung...

... gibt es in 1 Fall von 10 Fällen 6-9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 8 Fällen 1-5 Hinweis(e);

... gibt es in 1 Fall von 10 Fällen 3 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist, in 1 Fall 2 Hinweise und in 2 Fällen 1 Hinweis.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

Zielorientierte betonen zwar einen Aspekt sozialraumorientierter Arbeit (zielorientierte Arbeit), mehr aber auch nicht. Die Nicht-Berücksichtigung des Willens und der Ressourcen der Adressatinnen und die teilweise Berücksichtigung der Wirkfaktoren spiegeln sich offensichtlich in den Ergebnissen. Ein möglicher Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, der teilweisen Zielerreichung und der nur vereinzelt Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen scheint naheliegend. Die Vielfalt der verschiedenen Situationen scheint darauf wenig Einfluss zu haben, auch wenn dies in einzelnen Fällen durchaus möglich ist.

Laut Untersuchung...

... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 1 Fall von 10 Fällen vollumfänglich und in 5 Fällen teilweise;

... gibt es in 1 Fall von 10 Fällen 3-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben und in 2 Fällen 1-2 Hinweis(e);

... gibt es in 1 Fall von 10 Fällen 3-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben und in 1 Fall 1-2 Hinweis(e).

Prototyp Zielorientierte:

SW_001	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C	4	w	---	Amb.	Leist.	14 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	---	---	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Idealtyp Zielorientierte:

Idealtyp	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C								
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	---	--	--	--	--	--	--	--	--

4.8.7 Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde

„Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern null bis drei der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen (0-3 x A oder B; 4-7 x C). Sie fallen dadurch auf, dass die einzelnen Schritte überhaupt nicht vollzogen sind oder gewissermaßen im „luftleeren Raum“ stehen (z.B. nur Ressourcen oder nur Wille erhoben). Andere wiederum stehen in keinem Zusammenhang mit den im selben Fall vollzogenen Schritten (z.B. Dokumentation geplante Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes, Durchführung der Hilfe und Ergebnisauswertung). Es ist davon auszugehen, dass zumindest ein Teil der Nicht-Nachvollziehbarkeit Ergebnis einer unzureichenden Falldokumentation ist.

Falleinordnung:

Fall-Nr. (Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
RV_001	C	B	C	C	C	B	C	C	C	C	C	C	C	13	m	---	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---	
RV_005	C	C	A	C	C	B	A	B-	C	A	C	C	B+	6	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---	
SW_003	C	B	A	C	C	C	C	C	C	B	C	C	C	11	w	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	
SW_005	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	8	m	X	Amb.	Grau./Leist.	18 Mt.	X	
SW_006	C	C	C	B	C	B	A	B-	C	A ⁴⁹⁰	C	C	B-	10	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	
SW_007	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	A	7	m	---	Amb.	Leist.	17 Mt.	X	
SW_010	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	A	9	w	---	Amb.	Gef./Leist.	12 Mt.	---	
SW_011	B	C	A	C	C	C	C	C	C	B	C	C	B-	11	w	---	Amb./teilstat.	Leist.	12 Mt.	X	
SW_012	C	B	B	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	12	w	---	Amb.	Leist.	2 Mt.	X	
SW_013	C	C	C	C	C	C	A	B-	B-	C	C	C	A	11	m	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	---	
SW_018	C	C	B	B	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	19	m	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	X	
SW_019	C	C	C	C	B	C	C	C	C	C	C	C	B-	16	w	---	Amb.	Leist.	46 Mt.	---	X
SW_020	C	B	C	C	C	B	C	B-	C	C	C	C	A	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---	
SW_022	C	C	A	C	C	C	B	B-	B-	B	C	B-	C	28	w	---	Amb.	Gef./Leist.	19 Mt.	X	
ZH_002	C	B	C	C	C	C	C	B+	A	C	B-	C	A	17	w	X	Amb./stat.	Grau./Leist.	78 Mt.	---	
ZH_017	C	C	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	14	m	X	Teilstat.	Leist.	18 Mt.	X	X
ZH_021	B	C	C	C	C	C	C	B-	C	B ⁴⁹¹	C	C	C	5	w	X	Amb.	Leist.	3 Mt.	X	
ZH_022	C	C	A	B	C	C	C	C	C	C	C	C	C	7	w	X	Amb.	Gef./Leist.	11 Mt.	---	
ZH_023	C	C	A	C	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	17	m	---	Stat.	Gef./Leist.	9 J.	---	

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

Sofern dokumentiert, schenken Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde der Beteiligung der Adressatinnen teilweise und der Arbeitsbeziehung mit ihnen punktuell Beachtung.

Laut Untersuchung...

... gibt es in 1 Fall von 19 Fällen 6-9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 10 Fällen 1-5 Hinweis(e);

... gibt es in 1 Fall von 19 Fällen 3 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist und in 3 Fällen 1 Hinweis.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde machen es dem Außenbetrachter schwer, ihr fachlich-methodisches Vorgehen nachvollziehen zu können. Auch die entsprechenden Ergebnisse scheinen „unberechenbar“ zu sein. Bezogen auf den Zusammenhang zwischen fachlich-methodischem Vorgehen, der Zielerreichung und der weitgehenden Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen zeigt sich gesamthaft betrachtet jedoch ein recht deutliches Bild: Die fehlende Systematik im fachlich-methodischen Vorgehen führt insgesamt zu klar schlechteren Resultaten im Vergleich mit einer systematischen Vorgehensweise und/oder Dokumentation.

⁴⁹⁰ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

⁴⁹¹ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

Laut Untersuchung...

- ... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 2 von 19 Fällen vollumfänglich und in 4 Fällen teilweise;
 ... gibt es in 1 Fall von 19 Fällen 1-2 Hinweis(e), dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben;
 ... gibt es in 2 von 19 Fällen 1-2 Hinweis(e), dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben;
 ... gibt es in 5 von 19 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben, in 1 Fall 3-5 Hinweise und in 3 Fällen 1-2 Hinweis(e).

Prototyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_005	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	8	m	X	Amb.	Grau./Leist.	18 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	---	---	---	---	------	--------------	--------	---	--

Idealtyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

Idealtyp	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C							
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	--	--	--	--	--	--	--

4.8.8 Lückenhafte⁴⁹²

„Lückenhafte“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern drei bis fünf der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen (3-5 x A oder B; 2-4 x C). Charakteristisch für die Lückenhaften ist, dass im Ablauf der einzelnen Schritte mindestens zwei aufeinanderfolgende Schritte nicht vollzogen oder zumindest nicht dokumentiert sind. Die Schritte 1 (Ressourcenerhebung) und 7 (Ergebnisauswertung) sind stets ausgeführt. Es ist davon auszugehen, dass die Lücken vorwiegend durch die unzureichende Dokumentation zustande kommen.

Falleinordnung:

Fall-Nr. (Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
ZH_001	B	B	B	C	C	C	B	B-	B+	B	B-	B-	B-	18	w	---	Amb/stat	Grau/Leist	18 J.	---	
ZH_007	B	B	C	C	B	A	A	B+	A	A ⁴⁹³	A	C	A	39	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	34 Mt.	---	
ZH_012	B	C	A	C	C	C	A	B-	C	A	C	C	C	20	m	---	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	99 Mt.	X	X
ZH_024	A	C	A	B	C	C	A	C	C	B	C	A	A	4	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	27 Mt.	---	X

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

Lückenhafte schenken der Beteiligung der Adressatinnen und der Arbeitsbeziehung mit ihnen teilweise Beachtung.

Laut Untersuchung...

- ... gibt es in 1 Fall von 4 Fällen 6-9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 2 Fällen 1-5 Hinweis(e);
- ... gibt es in 1 Fall von 4 Fällen 3 Hinweise von max. 3 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist und in 1 Fall 2 Hinweise.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

Lückenhafte überzeugen aus fachlich-methodischer Sicht infolge nicht vollzogener oder nicht dokumentierter Schritte zwar nur bedingt, erzielen aber dennoch positive Resultate, und dies obschon sie den Wirkfaktoren nur teilweise Beachtung schenken. Aufgrund der geringen Anzahl der diesem Typ beigeordneten Fälle ist ein Rückschluss bezüglich möglicher Zusammenhänge von fachlich-methodischem Vorgehen, Berücksichtigung der Wirkfaktoren und den Auswirkungen nur mit Vorbehalt möglich, zumal sich die Fallsituationen erheblich unterscheiden.

Laut Untersuchung...

- ... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 2 Fall von 4 Fällen vollumfänglich und in 2 Fällen teilweise;
- ... gibt es in 1 Fall von 4 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben und in 1 Fall 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 1 Fall von 4 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben und in einem Fall 1-2 Hinweis(e);
- ... gibt es in 2 von 4 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben und in einem Fall 1-2 Hinweis(e).

Prototyp Lückenhafte:

ZH_001	B	B	B	C	C	C	B	B-	B+	B	B-	B-	B-	18	w	---	Amb/stat	Grau/Leist	18 J.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	----	----	----	----	---	-----	----------	------------	-------	-----	--

Idealtyp Lückenhafte:

Idealtyp	B	B	B	C	C	C	A	B-	B-	B	B-	B-	B+	18	w	---	Amb/stat	Grau/Leist	18 J.	---	
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	----	----	----	----	---	-----	----------	------------	-------	-----	--

⁴⁹² Da diesem Umsetzungstyp lediglich vier Fälle zugeordnet werden können, haben die Ergebnisse nur bedingt Aussagekraft. Er findet deshalb vorerst keine Aufnahme in die Typologie.

⁴⁹³ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

4.8.9 Hilfevorbereitende⁴⁹⁴

„Hilfevorbereitende“ sind Fachkräfte des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern die ersten drei bis vier der sieben zentralen fachlich-methodischen Schritte teilweise oder vollständig vollziehen (3-4 x A oder B; 3-4 x C). Hilfevorbereitende eruieren somit Ressourcen, Wille und Richtungsziele der Adressatinnen. Sie bereiten somit zwar die ersten Schritte der Hilfe seriös vor, bleiben dann aber spätestens bei Schritt 4 (Ressourcencheck/Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes) stehen. Mögliche Erklärungen sind die unvollständige Dokumentation und/oder der vorzeitige Abbruch der Hilfe.

Falleinordnung:

Fall-Nr. (Fälle in Kursiv- schrift sind vertieft analysiert worden)	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.
RO_001	A	B	A	A	C	C	C	B+	C	C	A	C	B-	11	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	46 Mt.	?	
ZH_004	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	B	B-	B+	B+	13	w	---	Amb.	Gef./Leist.	22 Mt.	---	
ZH_015	A	A	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	16	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	X	

Berücksichtigung Wirkfaktoren:

Die Überprüfung der Berücksichtigung der zwei erhobenen Wirkfaktoren zeigt, dass Hilfevorbereitende der Beteiligung der Adressatinnen flächendeckend eine gewisse Beachtung schenken und der Arbeitsbeziehung nicht.

Laut Untersuchung...

... gibt es in 1 Fall von 3 Fällen 6-9 Hinweise von max. 18 möglichen Hinweisen, dass der Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ berücksichtigt worden ist und in 2 Fällen 1-5 Hinweis(e);

... gibt es in keinem Fall Hinweise, dass der Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“ berücksichtigt worden ist.

Zielerreichung und Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen:

Aufgrund der wenigen Fälle ist das Ergebnis wenig aussagekräftig, zumal sich die Fälle in mehrerer Hinsicht unterscheiden (z.B. Art der Hilfe; Hilfedauer; Beendigung der Hilfe).

Laut Untersuchung...

... erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in 1 Fall von 3 Fällen teilweise;

... gibt es in 1 Fall von 3 Fällen mehr als 5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert haben und in 1 Fall 1-2 Hinweis(e);

... gibt es in 1 Fall von 3 Fällen 3-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen mit Zielbezug verbessert haben;

... gibt es in 1 Fall von 3 Fällen 3-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessert haben und in 1 Fall 1-2 Hinweis(e).

Prototyp Hilfevorbereitende:

ZH_004	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	B	B-	B+	B+	13	w	---	Amb.	Gef./Leist.	22 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	----	----	----	----	---	-----	------	-------------	--------	-----	--

Idealtyp Hilfevorbereitende:

Idealtyp	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	C	B-	C	B-								
----------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	----	---	----	--	--	--	--	--	--	--	--

⁴⁹⁴ Da diesem Umsetzungstyp lediglich drei Fälle zugeordnet werden können, haben die Ergebnisse nur bedingt Aussagekraft. Er findet deshalb vorerst keine Aufnahme in die Typologie.

4.9 Prototypen und Idealtypen in der Übersicht

Als Grundlage für die im folgenden Kapitel 4.10 zu entwickelnde Typologie werden die Prototypen und Idealtypen nun in der Übersicht dargestellt:

Prototypen:

Umsetzungstyp	Fall-Nr.	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.	Zielerreichung	Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug
SRO-Master	RO_004	A	A	A	B	A	A	A	B+	B+	A	A	A	B+
SRO-Fachkräfte	RV_013	B	B	A	C	A	B	A	A	B+	A	B-	A	B+
Willen- und Zielorientierte	UL_013	C	B	B	C	A	B	A	B+	C	B	A	A	C
SRO-Praktikerinnen	UL_001	B	B	A	B	B	C	C	B+	C	C	B-	B+	C
Lösungsorientierte	RV_017	A	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C
Zielorientierte	SW_001	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	SW_005	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C

Idealtypen:

Umsetzungstyp	Fall-Nr.	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.	Zielerreichung	Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug
SRO-Master	---	A	A	A	B	A	B	A	B+	B+	A	A	A	A
SRO-Fachkräfte	---	B	B	A	C	A	B	A	B+	B-	B	B+	B+	B-
Willen- und Zielorientierte	---	C	B	A	C	A	B	A	B-	C	B	A	B+	C
SRO-Praktikerinnen	---	B	B	A	C	B	C	C	B-	C	C	B+	B-	B-
Lösungsorientierte	---	B	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C
Zielorientierte	---	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	---	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C

Da den Umsetzungstypen „Lückenhafte“ und „Hilfsvorbereitende“ lediglich vier respektive drei Fälle zugeordnet werden können und die Ergebnisse daher wenig Aussagekraft haben, werden sie vorerst nicht in die Typologie aufgenommen. Dennoch werden sie hier der Vollständigkeit halber aufgeführt:

Prototypen:

Umsetzungstyp	Fall-Nr.	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.	Zielerreichung	Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug
Lückenhafte	ZH_001	B	B	B	C	C	C	B	B-	B+	B	B-	B-	B-
Hilfsvorbereitende	ZH_004	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	B	B-	B+	B+

Idealtypen:

Umsetzungstyp	Fall-Nr.	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.	Zielerreichung	Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug
Lückenhafte	---	B	B	B	C	C	C	A	B-	B-	B	B-	B-	B+
Hilfsvorbereitende	---	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	C	B-	C	B-

4.10 Typologie

Wie in Kapitel 3.2.9 festgehalten, erwächst aus der Typenbildung und deren Charakterisierung sowie den erwähnten Prototypen und den gebildeten Idealtypen die Typologie. Als Erstes wird festgehalten, welcher Umsetzungstyp, welche fachlich-methodischen Schritte vollzieht bzw. nicht vollzieht.

Umsetzungstyp	Vollzug fachlich-methodische Schritte						
	Ressourcen- erhebung	Erhebung Wille	Festlegung Richtungs- ziele	Ressourcen- check und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung Schritte/ Maßnahmen und Kontrakt	Sozialraum- orientierte Durchfüh- rung der Hilfe	Ergebnis- auswertung
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
SRO-Master	X	X	X	X	X	X	X
SRO-Fachkräfte	X	X	X	(x)	X	X	X
SRO-Praktikerinnen	X	X	X	(x)	X	(x)	(x)
Willen- und Zielorientierte	---	X	X	(x)	X	(x)	(x)
Lösungsorientierte	X	---	X	(x)	X	(x)	(x)
Zielorientierte	---	---	X	---	X	---	(x)
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)

Tabelle 109: Umsetzungstypen und die von ihnen fachlich-methodisch vollzogenen Schritte

X = stets vollzogener Schritt;

(x) = optional (in mind. 1 Fall vollzogener und mind. 1 Fall nicht vollzogener Schritt);

--- = nie vollzogener Schritt

In einem zweiten Schritt werden die Umsetzungstypen nach dem fachlich-methodischen Vorgehen, der Berücksichtigung der zwei erhobenen Wirkfaktoren, der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen charakterisiert.⁴⁹⁵

⁴⁹⁵ Die detailliertere Charakterisierung der Umsetzungstypen kann dem Kapitel 4.8 entnommen werden.

Umsetzungstyp	Charakterisierung		
	Fachlich-methodisches Vorgehen	Berücksichtigung Wirkfaktoren	Zielerreichung und Verbesserung Verwirklichungschancen
SRO-Master	<p>SRO-Master sind Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die gemäß Dokumentation in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen, Wille und Richtungsziele der Adressatinnen stets erheben; • stets einen Ressourcencheck durchführen und/oder die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen; • immer Schritte/Maßnahmen planen und/oder eine Vereinbarung mit den Adressatinnen treffen; • die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe stets sicherstellen; • die Ergebnisse in jedem Fall auswerten. 	<p>Laut Dokumentation beteiligen die SRO-Master die Adressatinnen in der Hilfeplanvorbereitung in jedem Fall und schenken der Arbeitsbeziehung mehrheitlich Beachtung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In 7 von 10 Fällen erreichen die Adressatinnen ihre Ziele vollumfänglich und in 3 Fällen teilweise. • In 9 von 10 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in einem Fall 2 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessern. • In 7 von 10 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessern und in 3 Fällen 3-5 Hinweise. • In 5 von 10 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessern und in 2 Fällen mind. 1 Hinweis.
SRO-Fachkräfte	<p>SRO-Fachkräfte sind Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die gemäß Dokumentation in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen, Wille und Richtungsziele der Adressatinnen stets erheben; • ausnahmsweise einen Ressourcencheck durchführen und/oder die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen; • immer Schritte/Maßnahmen planen und/oder eine Vereinbarung mit den Adressatinnen treffen; • die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe stets sicherstellen; • die Ergebnisse in jedem Fall auswerten. 	<p>Laut Dokumentation beteiligen die SRO-Fachkräfte die Adressatinnen in der Hilfeplanvorbereitung in jedem Fall und schenken der Arbeitsbeziehung teilweise Beachtung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In 1 Fall von 9 Fällen erreichen die Adressatinnen ihre Ziele vollumfänglich und in 7 Fällen teilweise. • In 4 von 9 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 4 Fällen 1-2 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessern. • In 3 von 9 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 4 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessern. • In 1 Fall von 9 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 6 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessern.
Willen- und Zielorientierte	<p>Willen- und Zielorientierte sind Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die gemäß Dokumentation in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nie Ressourcen erheben • Wille und Richtungsziele der Adressatinnen stets erheben; • zum Teil einen Ressourcencheck durchführen und/oder die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen; • immer Schritte/Maßnahmen planen und/oder eine Vereinbarung mit den Adressatinnen treffen; • meist die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe sicherstellen; • mehrheitlich die Ergebnisse auswerten. 	<p>Laut Dokumentation beteiligen die Willen- und Zielorientierten die Adressatinnen in der Hilfeplanvorbereitung in jedem Fall und schenken der Arbeitsbeziehung teilweise Beachtung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In 3 von 9 Fällen erreichen die Adressatinnen ihre Ziele vollumfänglich und in 6 Fällen teilweise. • In 5 von 9 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 3 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessern. • In 4 von 9 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 4 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessern. • In 0 von 9 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 4 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessern.
SRO-Praktikerinnen	<p>SRO-Praktikerinnen sind Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die gemäß Dokumentation in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen, Wille und Richtungsziele der Adressatinnen stets erheben; • zum Teil einen Ressourcencheck durchführen und/oder die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen; • immer Schritte/Maßnahmen planen und/oder eine Vereinbarung mit den Adressatinnen treffen; • eher selten die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe sicherstellen; • zum Teil die Ergebnisse auswerten. 	<p>Laut Dokumentation beteiligen die SRO-Praktikerinnen die Adressatinnen in der Hilfeplanvorbereitung in jedem Fall und schenken der Arbeitsbeziehung teilweise Beachtung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In 4 von 17 Fällen erreichen die Adressatinnen ihre Ziele vollumfänglich und in 4 Fällen teilweise. • In 1 Fall von 17 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 11 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessern. • In 2 von 17 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 10 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessern. • In 1 Fall von 17 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 10 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessern.

Tabelle 110: Umsetzungstypen und deren Charakterisierung

Umsetzungstyp	Charakterisierung		
	Fachlich-methodisches Vorgehen	Berücksichtigung Wirkfaktoren	Zielerreichung und Verbesserung Verwirklichungschancen
Lösungsorientierte	<p>Lösungsorientierte sind Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die gemäß Dokumentation in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen und Richtungsziele der Adressatinnen stets erheben; • den Willen der Adressatinnen nie erheben; • zum Teil einen Ressourcencheck durchführen und/oder die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen; • immer Schritte/Maßnahmen planen und/oder eine Vereinbarung mit den Adressatinnen treffen; • zum Teil die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe sicherstellen; • teilweise die Ergebnisse auswerten. 	<p>Laut Dokumentation beteiligen die Lösungsorientierten die Adressatinnen in der Hilfeplanvorbereitung in jedem Fall und schenken der Arbeitsbeziehung teilweise Beachtung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In 0 von 7 Fällen erreichen die Adressatinnen ihre Ziele vollumfänglich und in 5 Fällen teilweise. • In 0 von 7 Fällen gibt es Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessern. • In 2 von 7 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 3 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessern. • In 0 von 7 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 2 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessern.
Zielorientierte	<p>Zielorientierte sind Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die gemäß Dokumentation in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern...</p> <ul style="list-style-type: none"> • in keinem Fall Ressourcen und Wille erheben; • stets Richtungsziele erheben; • nie einen Ressourcencheck durchführen und/oder die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen; • immer Schritte/Maßnahmen planen und/oder eine Vereinbarung mit den Adressatinnen treffen; • in keinem Fall die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe sicherstellen; • eher selten die Ergebnisse auswerten. 	<p>Laut Dokumentation beteiligen die Zielorientierten die Adressatinnen in der Hilfeplanvorbereitung meistens und schenken der Arbeitsbeziehung teilweise Beachtung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In 1 Fall von 10 Fällen erreichen die Adressatinnen ihre Ziele vollumfänglich und in 5 Fällen teilweise. • In 0 von 10 Fällen gibt es Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessern. • In 0 von 10 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 3 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessern. • In 0 von 10 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 2 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessern.
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	<p>Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde sind Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers, die gemäß Dokumentation in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den freien Trägern...</p> <ul style="list-style-type: none"> • selten Ressourcen und Wille erheben; • zum Teil Richtungsziele erheben; • selten einen Ressourcencheck durchführen und/oder die Ressourcen des sozialen Raumes nutzen; • sehr selten Schritte/Maßnahmen planen und/oder eine Vereinbarung mit den Adressatinnen treffen; • selten die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe sicherstellen; • selten die Ergebnisse auswerten. 	<p>Laut Dokumentation beteiligen die Konzeptlosen und/oder Dokumentationsmüden die Adressatinnen in der Hilfeplanvorbereitung teilweise und schenken der Arbeitsbeziehung selten Beachtung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In 2 von 19 Fällen erreichen die Adressatinnen ihre Ziele vollumfänglich und in 4 Fällen teilweise. • In 0 von 19 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 1 Fall 1-5 Hinweise, dass sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessern. • In 0 von 19 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 2 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessern. • In 5 von 19 Fällen gibt es mehr als 5 Hinweise und in 4 Fällen 1-5 Hinweise, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen ohne Zielbezug verbessern.

Tabelle 110: Umsetzungstypen und deren Charakterisierung (Fortsetzung)

Aus den sieben Umsetzungstypen mit ihren Charaktereigenschaften geht nachfolgend die Typologie hervor. Diese bildet kein in sich geschlossenes System. Sie kann aufgrund weiterer untersuchter Fälle jederzeit erweitert und präzisiert werden. Insbesondere die zwei bereits identifizierten Umsetzungstypen „Hilfsvorbereitende“ und „Lückenhafte“ können die Typologie ergänzen, sobald weitere Fälle mit denselben Mustern gefunden werden.

Umsetzungstyp (n = 81)	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen		
	Resourcen-erhebung	Erhebung Wille	Erhebung Ziele	Ressourcencheck + Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung + Kontrakt	Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Ergebnis-auswertung	Partizipationsempfinden	Arbeitsbeziehung		gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦						
SRO-Master (10)	AB	AB	A	AB	AB	AB	A	AB	ABC	AB	AB	AB	ABC
SRO-Fachkräfte (9)	AB	AB	AB	BC	AB	B	AB	AB	BC	ABC	ABC	ABC	ABC
Willen- und Zielorientierte (9)	---	AB	AB	BC	AB	BC	ABC	B	ABC	AB	ABC	ABC	BC
SRO-Praktikerinnen (17)	AB	AB	AB	ABC	AB	BC	ABC	B	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC
Lösungsorientierte (7)	AB	---	AB	BC	AB	BC	ABC	B	BC	BC	C	ABC	BC
Zielorientierte (10)	---	---	A	---	B	---	ABC	BC	ABC	ABC	C	BC	BC
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde (19)	BC	BC	ABC	BC	BC	BC	ABC	BC	ABC	ABC	BC	BC	ABC

Tabelle 111: Typologie SRO-Umsetzungstypen der öffentlichen Kinder- und Jugendhelferträger

Klassifikation:

A	Trifft in mindestens 50% der Fälle vollumfänglich zu.
A	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle vollumfänglich zu.
B	Trifft in mindestens 50% der Fälle mindestens teilweise zu.
B	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle teilweise zu.
C	Trifft in mindestens 50% der Fälle nicht zu.
C	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle nicht zu.
---	Fachlich-methodischer Schritt ist in keinem Fall vollzogen.

Vollzug fachlich-methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen
	B = Schritt teilweise vollzogen
	C = Schritt nicht vollzogen

Berücksichtigung Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“	A = 10-18 Hinweise
	B+ = 6-9 Hinweise
	B- = 1-5 Hinweise
	C = keine Hinweise

Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“	A = 3 Hinweise
	B+ = 2 Hinweise
	B- = 1 Hinweis
	C = keine Hinweise

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht

Verwirklichungschancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

4.11 Umsetzungstypen in den fünf Untersuchungsorten

Nun können sämtliche Fälle der fünf Untersuchungsorte in die Typologie eingereiht werden, so dass im Sinne einer Übersicht festgestellt werden kann, welcher Untersuchungsort über welche Umsetzungstypen verfügt.⁴⁹⁶

Umsetzungstyp	Verteilung der Umsetzungstypen nach Untersuchungsort					Zielerreichung gem. Untersuchung (idealtypisch)	Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen gem. Untersuchung (idealtypisch)		
	Ravensburg	St. Wendel	Rosenheim	Ulm	Zürich		gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
SRO-Master	0	1	5	1	3	A	A	A	A
SRO-Fachkräfte	1	0	1	6	1	B	B+	B+	B-
Willen- und Zielorientierte	3	2	0	3	1	B	A	B+	C
SRO-Praktikerinnen	3	4	2	4	4	C	B+	B-	B-
Lösungsorientierte	3	0	0	3	1	B	C	B-	C
Zielorientierte	7	1	1	0	1	B	C	C	C
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	2	12	0	0	5	C	C	C	C

Tabelle 112: Einreihung Fälle der fünf Untersuchungsorte in die Typologie

Der Vollständigkeit halber werden nachfolgend auch die Fälle der beiden Umsetzungstypen „Lückenhafte“ und „Hilfsvorbereitende“ aufgeführt, obschon sie vorerst nicht in die Typologie aufgenommen werden:

Umsetzungstyp	Verteilung der Umsetzungstypen nach Untersuchungsort					Zielerreichung gem. Untersuchung (idealtypisch)	Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen gem. Untersuchung (idealtypisch)		
	Ravensburg	St. Wendel	Rosenheim	Ulm	Zürich		gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
Lückenhafte	0	0	0	0	4	B	B-	B-	B+
Hilfsvorbereitende	0	0	1	0	2	C	B-	C	B-

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht
Verwirklichungschancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

⁴⁹⁶ Die nach Untersuchungsort geordneten Umsetzungstypen im Detail können den Anhängen AU bis AY entnommen werden.

4.11.1 Charakteristische Muster und Idealtypen der fünf Untersuchungsorte

Aufgrund der Merkmalsverteilungen kann nun für jeden der fünf Untersuchungsorte das charakteristische Muster der Umsetzungstypen herausgearbeitet werden:

Untersuchungsort	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen		
	Resourcen-erhebung	Erhebung Wille	Erhebung Ziele	Ressourcencheck + Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung + Kontrakt	Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Ergebnisauswertung	Partizipationsempfinden	Arbeitsbeziehung		gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦						
LK Ravensburg	ABC	ABC	AC	BC	ABC	BC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	BC
LK St. Wendel	ABC	ABC	ABC	BC	ABC	BC	ABC	BC	BC	ABC	ABC	ABC	ABC
Stadt Rosenheim	AC	ABC	A	ABC	ABC	ABC	AC	AB	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC
Stadt Ulm	ABC	ABC	AB	BC	AB	BC	ABC	AB	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC
Stadt Zürich	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC

Tabelle 113: Charakteristische Muster Umsetzungstypen der fünf Untersuchungsorte

Klassifikation:

A	Trifft in mindestens 50% der Fälle vollumfänglich zu.
A	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle vollumfänglich zu.
B	Trifft in mindestens 50% der Fälle mindestens teilweise zu.
B	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle teilweise zu.
C	Trifft in mindestens 50% der Fälle nicht zu.
C	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle nicht zu.

Auf dieser Grundlage werden die Idealtypen der fünf Untersuchungsorte kreiert. Diese verkörpern den jeweiligen Umsetzungstypus am zutreffendsten:

Untersuchungsorte und deren Idealtypen	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.	Zielerreichung	Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug
LK Ravensburg: Zielerorientierte	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	B-
LK St. Wendel: Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	C	C	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C
Stadt Rosenheim: SRO-Master	A	A	A	B	A	B	A	B+	B-	A	A	A	B+
Stadt Ulm: SRO-Fachkräfte	B	B	A	C	A	B	A	B-	C	B	B-	B+	C
Stadt Zürich: SRO-Praktikerinnen	B	B	A	C	B	C	B	B-	C	B	C	C	C

Tabelle 114: Idealtypen der fünf Untersuchungsorte

Klassifikation:

Vollzug fachlich-methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen
	B = Schritt teilweise vollzogen
	C = Schritt nicht vollzogen
Berücksichtigung Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“	A = 10-18 Hinweise
	B+ = 6-9 Hinweise
	B- = 1-5 Hinweise
	C = keine Hinweise
Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“	A = 3 Hinweise
	B+ = 2 Hinweise
	B- = 1 Hinweis
	C = keine Hinweise

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht
Verwirklichungschancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

4.11.2 Fachkräfte mit mehreren analysierten Fällen

Insgesamt 17 Fachkräfte haben gleichzeitig zwei bis vier analysierte Fälle geführt. Die Gegenüberstellung der von derselben Fachkraft geführten Fälle zeigt zwar, dass diese nicht selten verschiedenen Umsetzungstypen zugeordnet werden müssen. Dennoch sind in 12 der 17 Fälle Ähnlichkeiten im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte erkennbar (siehe Anhang AZ).

4.12 Reflexion der Ergebnisse anhand der theoretischen Memos

Wie in Kapitel 3.2.10 festgehalten, werden die für die vorliegende Arbeit relevanten theoretischen Memos nun zur Reflexion der Ergebnisse herangezogen. Verschiedene Interviewabschnitte weisen auf **förderliche Faktoren** hin, welche die Chancen für die erfolgreiche fachlich-methodische SRO-Umsetzung erhöhen. Dies ist insbesondere dann der Fall...

...wenn die Fachkräfte persönlich überzeugt sind vom Fachkonzept Sozialraumorientierung und über einen entsprechenden Umsetzungswillen verfügen (vgl. P4: F1_UL (125:127; 143:143)).

...wenn sie Zeit erhalten, die SRO-Prinzipien zu verinnerlichen und umzusetzen und wenn vereinbarte Standards und Verfahren im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich so angelegt sind, dass diese die Orientierung an den Prinzipien unterstützen (vgl. P22: G1_ZH (170:182; 186:188; 240:248; 268:268; 296:328); P10: F2_SW (157:157)).

...wenn der öffentliche und die freien Träger von Beginn weg gemeinsam Schulungen durchführen und ein gemeinsames Verständnis von SRO entwickeln (vgl. P31: G1_SW (21:21); P25: G1_UL (54:54; 83:83)).

...wenn im Einzelfall während der gesamten Hilfephase eine verbindliche Zusammenarbeit der Kooperationspartner auf Augenhöhe besteht und dabei stets das gemeinsame Interesse an passgenauen flexiblen Lösungen im Mittelpunkt steht (vgl. P4: F1_UL (155:155)).

Den beiden letztgenannten Punkten steht im Landkreis Ravensburg und in der Stadt Zürich gegenüber, dass unter dem Argument einer größeren Trägerauswahl auf die verbindliche enge Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern und damit die gemeinsame Erarbeitung von passgenauen Hilfen und die gemeinsame fachliche Identität verzichtet wird (vgl. P28: G1_RV (229:229); P25: G1_RV (162:166)). Entsprechend erfolgt die Hilfedurchführung nicht oder nur bedingt nach den Standards sozialraumorientierter Arbeit und führt zu entsprechenden Ergebnissen (vgl. Anhänge AU und AY). Teure stationäre Unterbringungen sind offenbar zum Teil einfacher zu organisieren als passgenaue Hilfen (vgl. P3: F1_ZH (67:67)).

Für die getreue fachlich-methodische Umsetzung sind folgende theoretische Überlegungen von Bedeutung:

- Die konsequente Arbeit mit dem Willen der Adressatinnen erfordert ein entsprechendes Bewusstsein (P26: G1_ZH (101:101)).
- Die ausgehend vom Willen der Adressatinnen formulierten Ziele sind stets die Ziele der Adressatinnen und nicht der Fachkräfte (vgl. P28: G1_RV (221:221); P22: G1_ZH (543:563)).
- Die konsequente Umsetzung der SRO beinhaltet die Aktivierung von Eigeninitiative sowie das Einfordern von Kooperation und Mitwirkung (vgl. P22: F3_RV (393:393)).
- „Heimspiele“ (z.B. in Form von Hausbesuchen) ermöglichen einen anderen Zugang zu den Adressatinnen und führen in der Regel zu einer guten Arbeitsbeziehung zwischen Adressatinnen und Fachkräften (vgl. P31: G1_RV (346:346)).
- Der Einbezug von weiteren Fachkräften im Rahmen der kollegialen Beratung führt zu fachlich fundierten Entscheiden (vgl. P31: G1_RV (410:426)).

Obschon sich die Dokumentation der Kreisjugendamtsfachkräfte in St. Wendel klar von den übrigen öffentlichen Trägern unterscheidet, kommt dies in den Aussagen der Protagonisten nicht zum Ausdruck, in den Ergebnissen hingegen schon (vgl. Anhang AV).

Verschiedene Textstellen weisen darauf hin, dass die konsequente sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat und zum Teil auf die Fachkräfte selbst zurückwirkt:

- Werden die Adressatinnen in ihrer Eigeninitiative unterstützt und in ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten bestärkt, dann hat dies positive Auswirkungen auf ihr Selbstwirksamkeitserleben, ihr Selbstvertrauen, ihren Selbstwert und ihre Handlungsfähigkeit (vgl. P8: F1_RO (776:776)).
- Durch die Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften gewinnen die Adressatinnen (wieder) an Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmungskompetenzen und die Fähigkeit zur Selbstsorge (vgl. P16: F2_RO (171:171)).
- Fachkräfte, welche sich auf die aktivierende, vom Willen, den Ressourcen und den Zielen der Adressatinnen ausgehende sozialraumorientierte Arbeit einlassen, erleben die Wirksamkeit derselben (vgl. P4: F1_RO (678:679)).
- Dank der Aktivierung von Selbsthilfekräften der Adressatinnen finden diese für sie zufriedenstellendere und nachhaltige Lösungen (vgl. P20: F3_SW (276:276)).

Der Sozialraumbezug und sozialraumbezogene Lösungen sind dabei von Bedeutung:

- Niederschwellige Angebote im Quartier (z.B. Treff für Quartierbewohnerinnen; Treff für Mieterinnen) ermöglichen sowohl für die Adressatinnen als auch für die Fachkräfte wichtige informelle Kontakte, die den Fachkräften wichtige Hinweise geben, was im Quartier läuft und wo allfällige individuelle oder quartierbezogene Bedarfe gesehen werden (vgl. P8: F1_RO (818:828)).
- Dass in den HzE Lösungen im Sozialraum gesucht werden, zeigt positive Wirkung, da die Adressatinnen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und dadurch soziale Beziehungen aufrecht erhalten können (vgl. P21: F3_RO (754:758); P4: F1_RO (407:407)).
- Für eine Familie wichtige Akteure des Sozialraums (z.B. Fußballtrainer oder bekannte und gewichtige Persönlichkeit des Quartiers) haben im Leistungsbereich viel mehr Einfluss auf die Familie als die Fachkräfte des Jugendamtes (vgl. P20: F3_SW (226:226)).

4.13 Fazit qualitatives Verfahren

Die vertiefte Aktenanalyse fördert sieben zentrale fachlich-methodische Schritte zutage, welche es ermöglichen, eine Verbindung zwischen den angestrebten Veränderungen, dem fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte eines öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeträgers und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressantinnen herzustellen:

- Ressourcenerhebung
- Erhebung Wille
- Festlegung Richtungsziele
- Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes
- Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt
- Überprüfung sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe
- Ergebnisauswertung.

Zusammen mit weiteren 14 Vergleichsdimensionen entsteht ein Fallraster, welcher die Herstellung von inhaltlichen Sinnzusammenhängen ermöglicht. Aus diesen kristallisieren sich neun Umsetzungstypen heraus, welche aufgrund ihrer Merkmale charakterisiert und gegeneinander abgegrenzt werden können:

- SRO-Master (10 Fälle)
- SRO-Fachkräfte (9 Fälle)
- Willen- und Zielorientierte (9 Fälle)
- SRO-Praktikerinnen (17 Fälle)
- Lösungsorientierte (7 Fälle)
- Zielorientierte (10 Fälle)
- Hilfevorbereitende (3 Fälle)
- Lückenhafte (4 Fälle)
- Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde (19 Fälle).

Sämtliche analysierten Fälle können den neun Umsetzungstypen zugeordnet werden. Die spezifischen Charaktereigenschaften der Umsetzungstypen unterscheiden sich allerdings zum Teil nur in Nuancen, was sowohl in den ausgewählten Prototypen und den herausgearbeiteten Idealtypen als auch aus der auf dieser Grundlage entwickelten Typologie hervorgeht.

Die Typologie umfasst sieben Umsetzungstypen (siehe Tabelle 115). „Lückenhafte“ und „Hilfevorbereitende“ finden vorerst keine Aufnahme, da ihnen erst vier respektive drei Fälle zugordnet werden können und die Ergebnisse daher (zu) wenig Aussagekraft haben. Die Typologie bildet kein in sich geschlossenes System. Sie kann aufgrund weiterer untersuchter Fälle jederzeit erweitert und präzisiert werden.

Augenfällig ist, dass gemäß Analyse und der entwickelten Typologie nur die SRO-Master, die SRO-Fachkräfte sowie die Willen- und Zielorientierten eine hohe Gewähr bieten, dass sich durch deren Arbeitsweise die Verwirklichungschancen der Adressantinnen merklich verbessern und sie ihre Ziele zumindest teilweise erreichen. Dies lässt klar darauf schließen, dass nur der konsequente Vollzug der beschriebenen fachlich-methodischen Schritte zu den gewünschten Veränderungen führt, gleichzeitig aber auch hohe Gewähr dafür bietet.

Umsetzungstyp (n = 81)	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen		
	Resourcen-erhebung	Erhebung Wille	Erhebung Ziele	Ressourcencheck + Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung + Kontrakt	Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Ergebnisauswertung	Partizipationsempfinden	Gute Arbeitsbeziehung		gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦						
SRO-Master (10)	AB	AB	A	AB	AB	AB	A	AB	ABC	AB	AB	AB	ABC
SRO-Fachkräfte (9)	AB	AB	AB	BC	AB	B	AB	AB	BC	ABC	ABC	ABC	ABC
Willen- und Zielorientierte (9)	---	AB	AB	BC	AB	BC	ABC	B	ABC	AB	ABC	ABC	BC
SRO-Praktikerinnen (17)	AB	AB	AB	ABC	AB	BC	ABC	B	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC
Lösungsorientierte (7)	AB	---	AB	BC	AB	BC	ABC	B	BC	BC	C	ABC	BC
Zielorientierte (10)	---	---	A	---	B	---	ABC	BC	ABC	ABC	C	BC	BC
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde (19)	BC	BC	ABC	BC	BC	BC	ABC	BC	ABC	ABC	BC	BC	ABC

Tabelle 115: Typologie SRO-Umsetzungstypen der öffentlichen Kinder- und Jugendhelferträger

Klassifikation:

A	Trifft in mindestens 50% der Fälle vollumfänglich zu.
A	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle vollumfänglich zu.
B	Trifft in mindestens 50% der Fälle mindestens teilweise zu.
B	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle teilweise zu.
C	Trifft in mindestens 50% der Fälle nicht zu.
C	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle nicht zu.
---	Fachlich-methodischer Schritt wurde in keinem Fall vollzogen.

Die analysierten Fälle der fünf Untersuchungsorte verteilen sich jeweils auf mehrere Umsetzungstypen, in Zürich gar auf alle:

Umsetzungstyp (n = 88)	Verteilung der Umsetzungstypen nach Untersuchungsort					Zielerreichung (idealtypisch)	Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen (idealtypisch)		
	Ravensburg	St. Wendel	Rosenheim	Ulm	Zürich		gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
SRO-Master	0	1	5	1	3	A	A	A	B+
SRO-Fachkräfte	1	0	1	6	1	B	B+	B+	B-
Willen- und Zielorientierte	3	2	0	3	1	B	A	B+	C
SRO-Praktikerinnen	3	4	2	4	4	C	B+	B-	B-
Lösungsorientierte	3	0	0	3	1	B	C	B-	C
Zielorientierte	7	1	1	0	1	B	C	C	C
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	2	12	0	0	5	C	C	C	C
Lückenhafte ⁴⁹⁷	0	0	0	0	4	AB	B-	B-	B+
Hilfsvorbereitende ⁴⁹⁸	0	0	1	0	2	C	B-	C	B-

Tabelle 116: Verteilung der Umsetzungstypen nach Untersuchungsort

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht
Verwirklichungschancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

⁴⁹⁷ Aufgrund der geringen Fallzahl vorerst nicht Teil der Typologie.

⁴⁹⁸ Aufgrund der geringen Fallzahl vorerst nicht Teil der Typologie.

Trotz der Vielfalt der Umsetzungstypen in den fünf Untersuchungsorten lassen sich deren Idealtypen herausarbeiten:

Landkreis Ravensburg	Landkreis St. Wendel	Stadt Rosenheim	Stadt Ulm	Stadt Zürich
Zielorientierte	Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	SRO-Master	SRO-Fachkräfte	SRO-Praktikerinnen

Tabelle 117: Idealtypen der fünf Untersuchungsorte

Diese kristallisieren sich aus dem für die fünf Untersuchungsorte charakteristischen Muster der Umsetzungstypen heraus:

Untersuchungsort	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen		
	Resourcen-erhebung	Erhebung Wille	Erhebung Ziele	Ressourcencheck + Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung + Kontrakt	Sozialraum-orientierte Durchführung der Hilfe	Ergebnisauswertung				gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Partizipationsempfinden	Gute Arbeitsbeziehung				
LK Ravensburg	AB ^C	AB ^C	A ^C	B ^C	AB ^C	B ^C	AB ^C	A ^B C	AB ^C	A ^B C	AB ^C	AB ^C	B ^C
LK St. Wendel	AB ^C	AB ^C	A ^B C	B ^C	AB ^C	B ^C	AB ^C	B ^C	B ^C	AB ^C	AB ^C	AB ^C	AB ^C
Stadt Rosenheim	A ^C	A ^B C	A	A ^B C	A ^B C	A ^B C	A ^C	A ^B	A ^B C	A ^B C	A ^B C	A ^B C	A ^B C
Stadt Ulm	A ^B C	A ^B C	A ^B	B ^C	A ^B	B ^C	A ^B C	A ^B	AB ^C	A ^B C	A ^B C	A ^B C	AB ^C
Stadt Zürich	A ^B C	A ^B C	A ^B C	AB ^C	A ^B C	AB ^C	AB ^C	A ^B C	AB ^C	A ^B C	AB ^C	AB ^C	AB ^C

Tabelle 118: Charakteristische Muster Umsetzungstypen der fünf Untersuchungsorte

Klassifikation:

A	Trifft in mindestens 50% der Fälle vollumfänglich zu.
A	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle vollumfänglich zu.
B	Trifft in mindestens 50% der Fälle mindestens teilweise zu.
B	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle teilweise zu.
C	Trifft in mindestens 50% der Fälle nicht zu.
C	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle nicht zu.

Die Analyse der Akten der Fachkräfte des **Kreisjugendamtes Ravensburg** bringt an den Tag, dass laut Dokumentation lediglich die Richtungsziele systematisch festgelegt und eine Vereinbarung/ein Hilfeplan/ein Kontrakt erarbeitet und von den Vertragsparteien unterzeichnet sind. Während dem Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch insgesamt betrachtet Beachtung geschenkt wird, ist dies bezogen auf die Qualität der Arbeitsbeziehung nur zum Teil erkennbar. Trotzdem erreichen die Adressatinnen ihre Ziele teilweise. Ihre Verwirklichungschancen verbessern sich hingegen kaum.

Im **Kreisjugendamt St. Wendel** werden Mängel in der Falldokumentation offenbar, so dass davon ausgegangen werden muss, dass die Akten die tatsächliche Arbeitsweise der Fachkräfte nicht hinlänglich spiegeln, auch wenn sich die erzielten Ergebnisse weitgehend durch die dokumentierte Vorgehensweise erklären lassen. Demnach werden zwar die Richtungsziele systematisch festgelegt, alle anderen Schritte werden jedoch nur in einzelnen Fällen vollzogen. Dem Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch und der Qualität der Arbeitsbeziehung wird laut Dokumentation teilweise Beachtung geschenkt. Insgesamt erreichen die Adressatinnen ihre Ziele nur zum Teil und ihre Verwirklichungschancen verbessern sich nur punktuell.

Im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der **Stadt Rosenheim** setzen die Fachkräfte das Fachkonzept Sozialraumorientierung nahezu idealtypisch um. Der Zusammenhang zwischen dem Vollzug der fachlich-methodischen Schritte, der Einbeziehung der Wirkfaktoren, der signifikanten Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen und deren Zielerreichung ist augenfällig.

Die Fachkräfte des **Jugendamtes Ulm** legen zwar systematisch Ziele und Handlungsschritte in einer Vereinbarung/einem Hilfeplan/einem Kontrakt fest, die weiteren fachlich-methodischen Schritte werden aber nur teilweise oder nur punktuell vollzogen. Dem Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch wird laut Dokumentation mehrheitlich und der Qualität der Arbeitsbeziehung in einzelnen Fällen eine gewisse Beachtung geschenkt. In mehr als zwei Dritteln der Fälle erreichen die Adressatinnen ihre Ziele teilweise oder vollumfänglich. Auch ihre Verwirklichungschancen verbessern sich in der überwiegenden Mehrheit der Fälle, insbesondere dann, wenn sich diese am Willen und den Zielen der Adressatinnen orientieren.

Laut Dokumentation unterscheiden sich die Fachkräfte der **Sozialen Dienste Zürich** in ihrem Vorgehen stark. Dennoch ist erkennbar, dass die fachlich-methodischen Schritte mit Ausnahme des Ressourcenchecks in der Mehrheit der Fälle zumindest teilweise vollzogen werden. Auch bezogen auf die Berücksichtigung der Wirkfaktoren „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ und die „Qualität der Arbeitsbeziehung“ sind die Unterschiede zwischen den Fachkräften augenfällig, zumindest laut Dokumentation. Die Adressatinnen erreichen ihre Ziele in knapp einem Drittel der Fälle vollumfänglich und in knapp einem weiteren Drittel teilweise. Die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich in zwei Dritteln der Fälle geringfügig bis markant. Letzteres insbesondere dann, wenn sich die zu stärkenden Verwirklichungschancen am Willen der Adressatinnen orientieren.

4.14 Ergebnisse quantitatives Verfahren

Wie in Kapitel 3.3.6 beschrieben, müssen die für das quantitative Verfahren mittels Fachkräftebefragung und Aktenanalyse erhobenen Daten in einem iterativen Prozess analysiert werden, damit die Annahme oder Verwerfung der Hypothesen möglich wird. Nachfolgend werden die Ergebnisse der auf die Hypothese II sowie die abgeleiteten Hypothesen 6 bis 8 bezogenen Analyse dargestellt, so dass die Hypothesen angenommen oder verworfen werden können.

An dieser Stelle ist nochmals festzuhalten, dass gemäß den Ausführungen in Kapitel 3.3.4.3 eine (Quasi-) Experimentalgruppe sowie eine interne Vergleichs-/Kontrollgruppe⁴⁹⁹ gebildet wurde. Letztere besteht aus Fachkräften ohne SRO-Schulung und/oder ohne erkennbare SRO-Systematik⁵⁰⁰. Bedauerlicherweise führt dies dazu, dass in St. Wendel bezogen auf die Fachkräftebefragung des öffentlichen Trägers von den 7 ausgefüllten Fragebögen (entspricht einer Rücklaufquote von 70%) nur gerade 3 Fragebögen der Experimentalgruppe zugeteilt werden können und damit 4 Fragebögen der Kontrollgruppe zugeteilt werden müssen. Ein etwas weniger unverhältnismäßiges Bild zeigt sich bezüglich den beim öffentlichen Träger von St. Wendel analysierten Akten: Von den insgesamt 20 analysierten Akten müssen 8 der Kontrollgruppe zugewiesen werden. 12 Akten verbleiben somit in der Experimentalgruppe. In den weiteren vier Untersuchungsorten ist das Verhältnis der in die Experimental- und die Kontrollgruppe zugewiesenen Fälle wesentlich ausgewogener und somit gut vertretbar. Allerdings fällt auf, dass aus Rosenheim kein und aus Ulm lediglich ein Fall der Kontrollgruppe zugeordnet werden muss, was nichts anderes bedeutet, als dass in diesen beiden Untersuchungsorten die Fachkräfte systematisch in sozialraumorientierter Sozialer Arbeit geschult werden und dass in allen Fällen zumindest teilweise eine SRO-Systematik erkennbar ist.

Anzumerken gilt es zu Beginn dieses Kapitels, dass die nachfolgend dargestellten Ergebnisse der Aktenanalyse auf einer Stichprobe von lediglich 73 mittels einfacher Zufallsauswahl ausgewählten Fällen basieren. Hinzu kommen 15 weitere im qualitativen Verfahren bewusst ausgewählte Fälle. Auch wenn damit von insgesamt 196 Akten (Grundgesamtheit) 45% aller in den Untersuchungsorten im Untersuchungszeitraum abgeschlossenen HzE-Fälle einbezogen sind und bei einem tolerierten Fehler von 15%⁵⁰¹ eine Sicherheitswahrscheinlichkeit von 85%⁵⁰² (St. Wendel: 82%) erreicht wird, relativiert sich die Aussagekraft der Ergebnisse aufgrund der geringen Stichprobengröße (vgl. Kap. 3.4). Dennoch sollen die Ergebnisse nach Untersuchungsort/Kontrollgruppe gegliedert dargestellt werden, um Unterschiede, Auffälligkeiten und Tendenzen sichtbar zu machen und die Hypothesen differenzierter prüfen zu können.

Ebenfalls anzumerken gilt es, dass die auf die analysierten Akten bezogenen statistischen Auswertungen trotz hohem Standardisierungsgrad des Erhebungsinstruments und der Sicherstellung der einheitlichen Datenerhebung letztlich auf quantifizierten qualitativen Einschätzungen der Forschenden beruhen (vgl. Kap. 3.3.3.3.2 u. 3.4).

In St. Wendel muss die Aussagekraft der Ergebnisse zudem relativiert werden, weil sich das Dokumentationsverhalten deren Jugendamts-Fachkräfte (weitgehend minimale Dokumentation) wesentlich von demjenigen der Fachkräfte der anderen Untersuchungsorte unterscheidet.

⁴⁹⁹ Nachfolgend als „Kontrollgruppe“ bezeichnet.

⁵⁰⁰ Index systematische Arbeit mit Ressourcen, Wille und Zielen <0.5 (vgl. Kap. 3.3.4.3).

⁵⁰¹ Die Werte der Stichprobe weichen somit max. 15% von den tatsächlichen Werten ab.

⁵⁰² Das Ergebnis der Hochrechnung kann demzufolge mit 85%iger Wahrscheinlichkeit als sicher angesehen werden.

Da der Grad der Zustimmung der Fachkräfte zu den wesentlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung durchaus Einfluss auf die Ergebnisse haben könnte, wird er vor der Darstellung der Analyseergebnisse in Form des Mittelwert-Vergleichs der fünf Untersuchungsorte angeführt. In Rosenheim, St. Wendel und Ulm haben sich auch die freien Träger an der Befragung (Fragebogenerhebung) beteiligt, so dass auch diese Daten vorliegen.

Hierbei fällt auf, dass die Mittelwerte des öffentlichen und der freien Träger in Rosenheim und Ulm exakt übereinstimmen und sich in St. Wendel recht deutlich unterscheiden. Die Bewertungen von 3.8 bis 5.7 auf einer Skala von 1 bis 6 (6 = Maximalwert; 3.5 = Mittelwert) macht deutlich, dass mit Ausnahme von Ulm in allen Untersuchungsorten ein mehr oder weniger deutliches Bekenntnis zu den wesentlichen Grundaussagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung vorliegt:

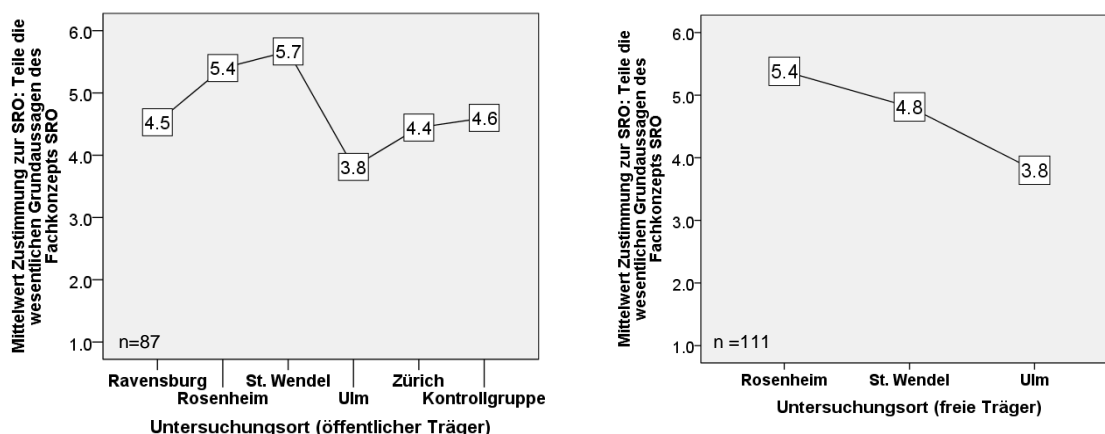


Abbildung 1: Zustimmung der Fachkräfte zum Fachkonzept Sozialraumorientierung

4.14.1 Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese II

Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent umgesetzt wird, dann hat dies Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

Um diese Hypothese bestätigen oder widerlegen zu können, wird als erstes die Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung in den Untersuchungsorten analysiert. Wie in Kapitel 3.3.3.1.2 festgehalten, wurde hierzu der Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“, welcher bezogen auf die Umsetzungspunkte auf der methodischen Ebene (KM) sämtliche Bewertungen der Antwort gebenden Fachkräfte eines Untersuchungsortes⁵⁰³ in einem Wert zusammenfasst, gebildet. Hierbei gilt es – wie in der Methodenkritik in Kapitel 3.4 erörtert – kritisch anzumerken, dass einzelne Kennzeichen keinen Ausdruck finden im Mean-Index, da sie bei der Operationalisierung nicht (KM09) oder nicht vollständig (KM01; KM10) in Beobachtungsaussagen überführt wurden. Dies deshalb, weil ihre Relevanz erst im Laufe der vertieften Untersuchung und damit nach erfolgter Erhebung sichtbar wurde. Dennoch ist der Mean-Index aussagekräftig, da er sich aus einer Vielzahl von Variablen⁵⁰⁴ zusammensetzt (siehe Kapitel 3.3.3.1.2), welche die fachlich-methodische Umsetzung sichtbar machen.

⁵⁰³ Die Befragung erfolgte mittels Fragebogenerhebung.

⁵⁰⁴ Nach Schnell et al. können „Variablen [...] als zusammenfassender Begriff für verschiedene Ausprägungen einer Eigenschaft (den ‚Variablenwerten‘) angesehen werden; z.B. die Variable ‚Ampelfarbe‘ kann die Variablenwerte ‚rot, gelb, grün‘ annehmen“ (Schnell et al. 1999, S. 124).

4.14.1.1 Konsequenz methodische Umsetzung SRO laut Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung)

Der mittels SPSS⁵⁰⁵ generierte Bericht zeigt bezogen auf die öffentlichen Träger der Untersuchungsorte die Mittelwerte des Indexes „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“ sowie die Standardabweichung und den Median auf:

Verarbeitete Fälle Fachkräftebefragung (Fragebogenerhebung)						
	Fälle					
	Eingeschlossen		Ausgeschlossen		Insgesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO * Untersuchungsort	87	100.0%	0	0.0%	87	100.0%

Bericht Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO				
Untersuchungsort	Mittelwert	N	Standardabweichung	Median
Ravensburg	4.1689	19	.62172	4.3636
Rosenheim	4.6440	15	.70263	4.5000
St. Wendel	5.2647	3	.46741	5.0909
Ulm	4.0348	16	.62545	3.9773
Zürich	3.6743	18	.40839	3.5909
Kontrollgruppe	3.4184	16	.61640	3.3947
Insgesamt	4.0236	87	.74368	3.8636

Tabelle 119: Mittelwert, Standardabweichung und Median
Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO

In der grafischen Darstellung sind sowohl die Mittelwerte und die Verteilung der öffentlichen Träger als auch diejenigen der freien Träger (Rosenheim, St. Wendel und Ulm) abgebildet:

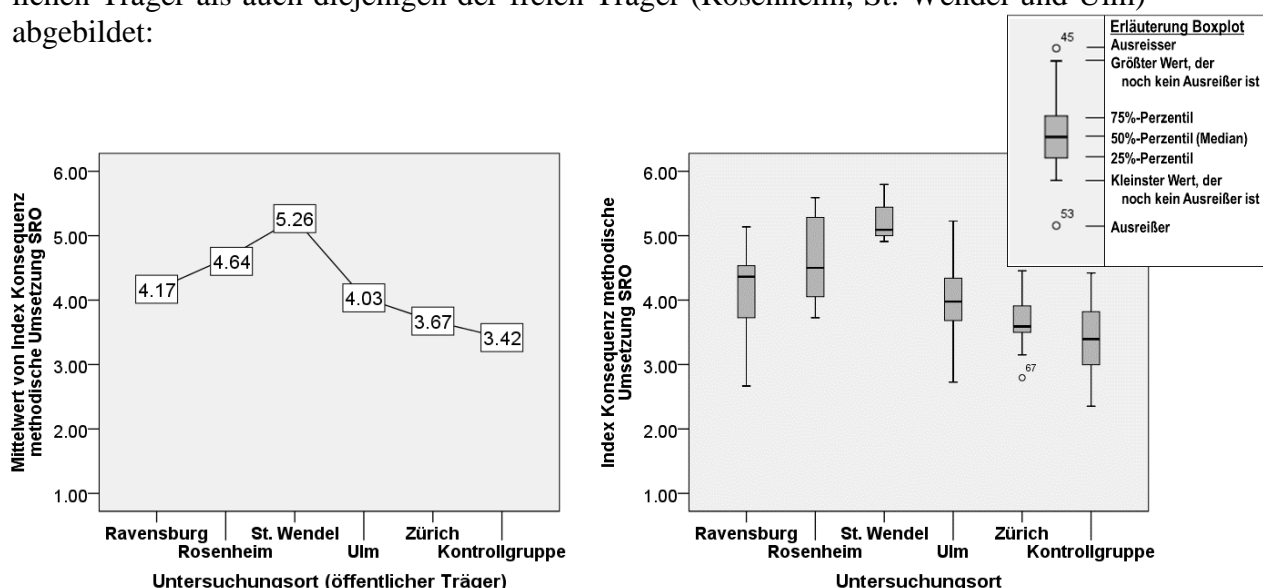
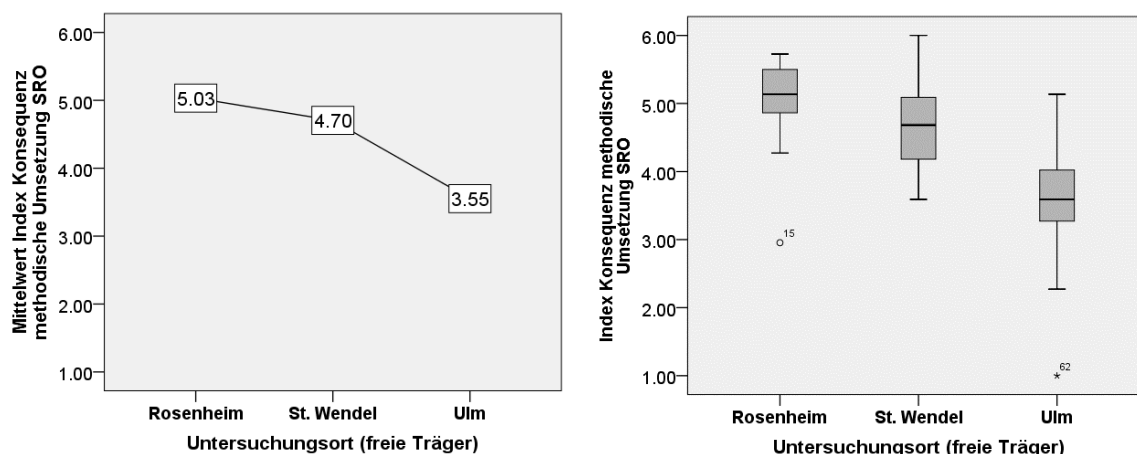


Abbildung 2: Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO
gem. Fachkräftebefragung öffentliche Träger (Mittelwerte und Verteilung)

Laut den Aussagen der Fachkräfte der öffentlichen Träger wird in St. Wendel fachlich-methodisch sehr konsequent sozialraumorientiert gearbeitet, in Rosenheim, Ravensburg und Ulm konsequent und in Zürich und der Kontrollgruppe etwas weniger konsequent (Mittelwerte unter „4“).

⁵⁰⁵ SPSS = Statistical Package for the Social Science (Statistik- und Analysesoftware der Fa. IBM).

Bei den freien Trägern geben die Fachkräfte in Rosenheim und in St. Wendel an, konsequent sozialraumorientiert zu arbeiten, während dies für die Fachkräfte der freien Träger in Ulm (Mittelwert: 3.55) etwas weniger zutrifft:



**Abbildung 3: Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO
gem. Fachkräftebefragung freie Träger (Mittelwerte und Verteilung)**

In der Betrachtung der Bewertungen der einzelnen Fachkräfte zeigt sich, dass in Rosenheim und in St. Wendel mehr als zwei Drittel angeben, SRO fachlich-methodisch konsequent umzusetzen (siehe Tabelle 120, graue Schattierung), während dies in Ravensburg knapp 58% und in Ulm und Zürich deutlich weniger sind. Zum Teil weichen die Bewertungen der freien Träger (Rosenheim, St. Wendel, Ulm) zwar deutlich von denjenigen der öffentlichen Träger ab, weisen aber in dieselbe Richtung, so dass durchaus von einer „Einheit“ gesprochen werden kann.

Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO		
Untersuchungsort (Träger)	Werte < 4 (%)	Werte >= 4 (%)
Ravensburg (öffentlicher Träger)	8 (42.1%)	11 (57.9%)
Rosenheim (öffentlicher Träger)	4 (26.7%)	11 (73.3%)
Rosenheim (freie Träger)	1 (4.8%)	20 (95.2%)
St. Wendel (öffentlicher Träger)	0 (0%)	3 (100%)
St. Wendel (freie Träger)	3 (8.8%)	31 (91.2%)
Ulm (öffentlicher Träger)	8 (50.0%)	8 (50.0%)
Ulm (freie Träger)	42 (75.0%)	14 (25.0%)
Zürich (öffentlicher Träger)	14 (77.8%)	4 (22.2%)
Kontrollgruppe (öffentliche Träger)	13 (81.3%)	3 (18.7%)
Total öffentliche Träger	47 (54.0%)	40 (46.0%)
Total freie Träger	46 (41.4%)	65 (58.6%)

**Tabelle 120: Anzahl und prozentualer Anteil der Fachkräfte mit einer Bewertung < oder >= 4
bezogen auf die Konsequenz der methodischen Umsetzung SRO**

Da die Fachkräfte in St. Wendel und in Rosenheim laut ihrer gesamthaften Bewertung den Mindestwert von „4“ übertreffen und mehr als zwei Drittel der Fachkräfte dieser Ansicht sind, erfüllen sie bezogen auf ihre eigene Einschätzung die Kriterien, um von „konsequenter“ Umsetzung auf der fachlich-methodischen Ebene sprechen zu können. In Ravensburg, Ulm und Zürich trifft dies nicht zu.

4.14.1.2 Konsequenz methodische Umsetzung SRO laut Aktenanalyse

Die Konsequenz der Umsetzung auf der methodischen Ebene zeigt sich gemäß den Ausführungen in Kapitel 3.3.3.1.2 auch in den mittels Aktenanalyse erhobenen Mean-Indizes „planmäßiges Vorgehen im Grau-/Gefährdungs- und Leistungsbereich“ (Maximalwert = 2.00).

Hierbei gilt es, wie in Kapitel 3.3.3.1.2 festgehalten, anzumerken, dass der Mittelwert aufgrund des streng angelegten Maßstabes nicht bei „1.00“, sondern tiefer liegt⁵⁰⁶, was am Beispiel des Mean-Indexes „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Leistungsbereich“ (vgl. Abbildung 4) deutlich wird:⁵⁰⁷

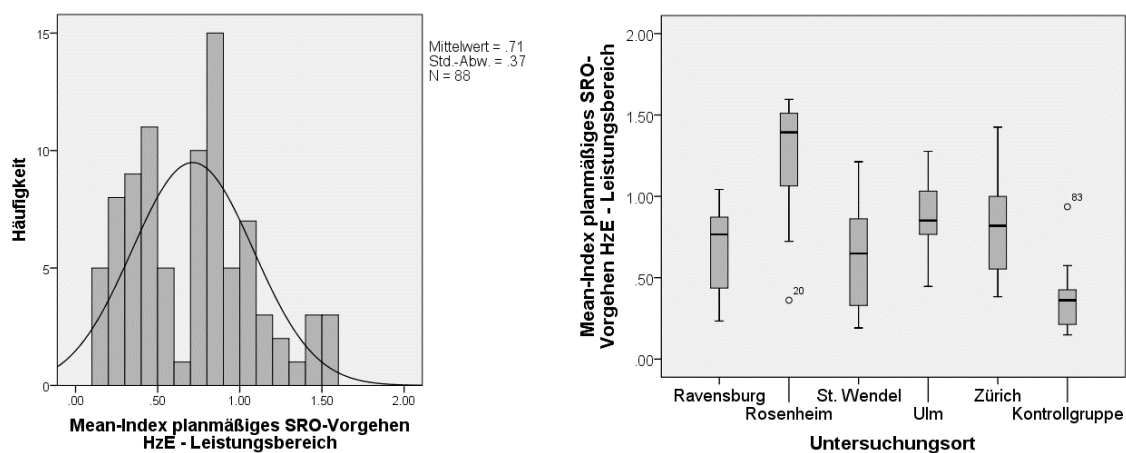


Abbildung 4: Mean-Index Konsequenz planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Leistungsbereich gem. Aktenanalyse (Mittelwerte, Häufigkeit und Verteilung)

Die nachfolgende Grafik (siehe Abbildung 5) macht die Unterschiede im planmäßigen Vorgehen der Fachkräfte der einzelnen Untersuchungsorte (insgesamt 88 analysierte Akten) deutlich:

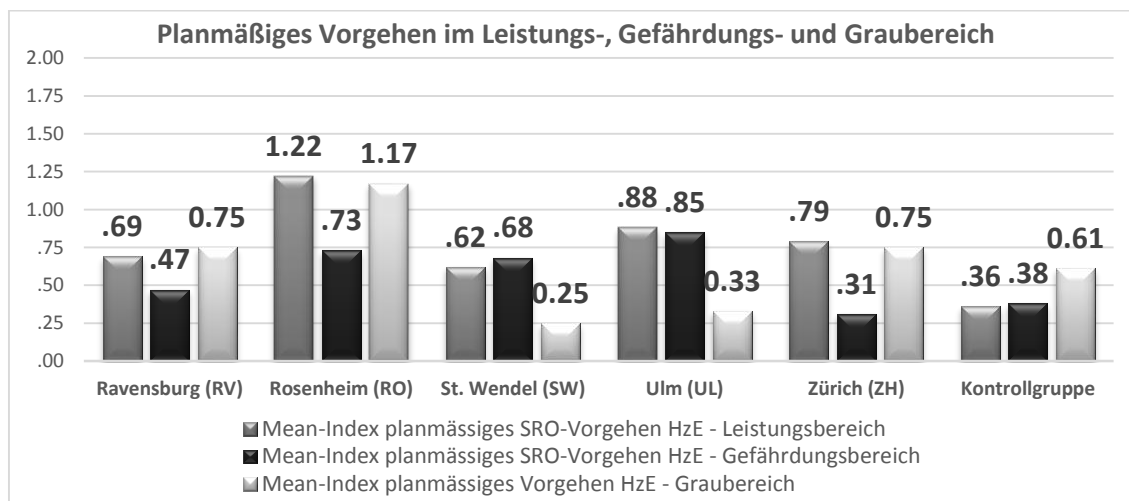


Abbildung 5: Mean-Index „planmäßiges Vorgehen im Leistungs-, Gefährdungs- und Graubereich“

⁵⁰⁶ Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit bei einem Mittelwert >1 von „konsequenter Umsetzung“ gesprochen.

⁵⁰⁷ Die in Kapitel 3.4 (Methodenkritik) erwartete rechtsschiefe linkssteile Verteilung deutet sich zwar an, betrifft aber alle erhobenen Daten gleichermaßen, so dass keine signifikanten statistischen Verzerrungen in Kauf genommen werden müssen.

Der Mittelwertvergleich zwischen den Untersuchungsorten (vgl. Tabelle 121) zeigt, dass lediglich Rosenheim in zwei Bereichen (Leistungs- und Graubereich) über dem Wert „1“ liegt, der auf eine konsequente Umsetzung hindeutet. Allerdings sind die Werte der Mean-Indizes „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Graubereich“ und „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Gefährdungsbereich“ insofern „mit Vorsicht zu genießen“, als dass sie sich meist lediglich auf einzelne analysierte Akten beziehen.⁵⁰⁸

Bericht				
Untersuchungsort		Mean-Index planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Leistungsbereich	Mean-Index planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Graubereich	Mean-Index planmäßiges SRO-Vorgehen HzE - Gefährdungsbereich
Ravensburg	Mittelwert	.6908	.7500	.4706
	N	15	3	2
	Standardabweichung	.25845	.45069	.12478
Rosenheim	Mittelwert	1.2191	1.1667	.7279
	N	10	1	4
	Standardabweichung	.40158	.	.41412
St. Wendel	Mittelwert	.6223	.2500	.6765
	N	12	1	5
	Standardabweichung	.32333	.	.15563
Ulm	Mittelwert	.8816	.3333	.8529
	N	16	1	1
	Standardabweichung	.19974	.	.
Zürich	Mittelwert	.7933	.7500	.3059
	N	14	2	5
	Standardabweichung	.31085	.23570	.06444
Kontrollgruppe	Mittelwert	.3607	.6071	.3765
	N	21	7	5
	Standardabweichung	.18700	.36392	.29368
Insgesamt	Mittelwert	.7137	.6500	.5227
	N	88	15	22
	Standardabweichung	.37000	.36317	.28716

Tabelle 121: Mittelwertvergleich „planmäßiges Vorgehen im Grau-/Gefährdungs- und Leistungsbereich“

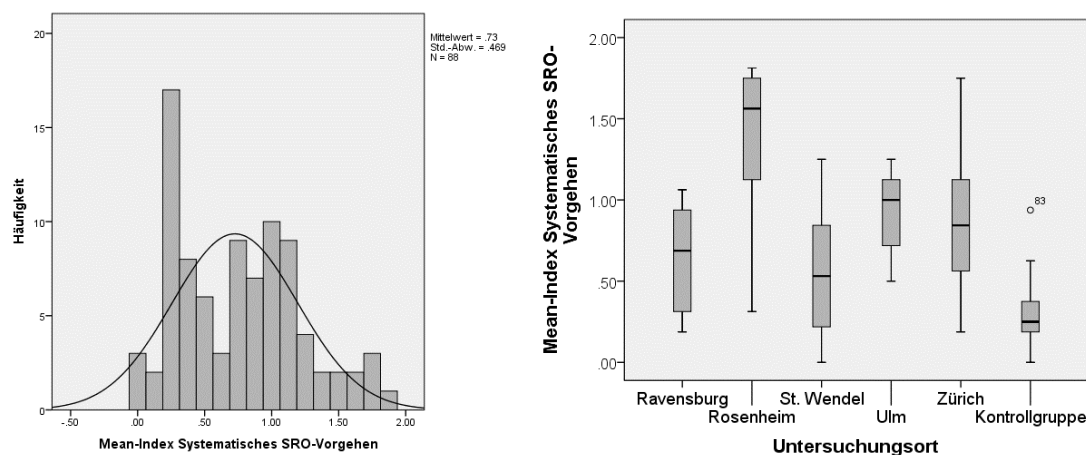
Wie in Kapitel 3.3.3.1.2 ausgeführt, eignet sich für die weitergehende Analyse der Index „systematisches SRO-Vorgehen“, welcher 7 Dimensionen und insgesamt 16 Items umfasst (siehe Tabelle 122), und eine verdichtete Form des Index „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Leistungsbereich“ darstellt.

Dimensionen	Items
① Ressourcenerhebung	Die Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten: - Persönliche Ressourcen - Soziale Ressourcen - Materielle Ressourcen - Infrastrukturelle Ressourcen.
② Erhebung Wille	Der Wille der Adressatin ist dokumentiert.
③ Festlegung Richtungsziele	Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten.
④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	- Das Ergebnis des Ressourcen-Checks ist schriftlich festgehalten. - Es ist dokumentiert, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes (z.B. Nachbarschaft, Cliquen, Sportvereine, Kirchgemeinden, Institutionen etc.) zur Unterstützung des Einzelfalles nutzt.
⑤ Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/ Vereinbarung/Kontrakt	- Die festgelegten Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten. - Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten.
⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches... ...ist explizit der Wille der Adressatin festgehalten. ...sind explizit die Handlungsziele festgehalten. ...ist explizit der Ressourcencheck festgehalten. ...sind explizit die Handlungsschritte festgehalten. ...sind explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger festgehalten.
⑦ Ergebnisauswertung	Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist schriftlich festgehalten.

Tabelle 122: Dimensionen und Items Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen

⁵⁰⁸ Wie in Kapitel 3.3.4.2 erwähnt, wurden zwar sechs weitere Datensätze, welche sich ausschließlich im Grau- und/oder Gefährdungsbereich bewegen, erhoben. Diese wurden in der weitergehenden Analyse allerdings nicht berücksichtigt, da die entsprechende Dokumentation für die Auswertung unzureichend ist.

Die Werte des Mean-Indexes systematisches SRO-Vorgehen verteilen sich wie folgt:⁵⁰⁹



**Abbildung 6: Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen
gem. Aktenanalyse (Mittelwerte, Häufigkeit und Verteilung)**

Der wiederum mittels SPSS generierte Bericht zeigt die Mittelwerte, Standardabweichung und den Median auf (siehe Tabelle 123). Dabei fällt im Verhältnis zum Mittelwert vor allem in St. Wendel und der Kontrollgruppe die hohe Streuung auf. Auch insgesamt ist eine recht hohe Streuung zu verzeichnen. In Ravensburg, Rosenheim und Ulm liegt der Median höher als der Mittelwert, in St. Wendel, Zürich und der Kontrollgruppe tiefer. Angesichts des streng angelegten Maßstabes beeindrucken der Mittelwert und der Median in Rosenheim. Sie heben sich deutlich von den übrigen Werten ab.

Verarbeitete Fälle (analysierte Akten)						
	Fälle					
	Eingeschlossen		Ausgeschlossen		Insgesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	88	100.0%	0	0.0%	88	100.0%

Bericht Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen				
Untersuchungsort	Mittelwert	N	Standardabweichung	Median
Ravensburg	.6417	15	.32258	.6875
Rosenheim	1.3938	10	.47237	1.5625
St. Wendel	.5729	12	.40665	.5313
Ulm	.9453	16	.22462	1.0000
Zürich	.8795	14	.41201	.8438
Kontrollgruppe	.2857	21	.21155	.2500
Insgesamt	.7259	88	.46928	.6875

**Tabelle 123: Mittelwert, Standardabweichung und Median
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen**

Über dem Wert „1“ liegen nur die Mittelwerte von Rosenheim. In Rosenheim trifft dies auch auf mehr als zwei Drittel der Fachkräfte zu (siehe Tabelle 124), so dass gemäß der in Kapitel 3.3.3.1.2 vorgenommenen Festlegung von konsequenter Umsetzung gesprochen wird.

⁵⁰⁹ Die in Kapitel 3.4 (Methodenkritik) erwartete rechtsschiefe linkssteile Verteilung ist erkennbar. Da sämtliche miteinander zu vergleichenden Variablen mit demselben streng angelegten Maßstab erhoben wurden, so dass sich die Werte jeweils im Bereich von „0.25“ und „0.50“ überproportional häufen, sind jedoch keine signifikanten statistischen Verzerrungen zu erwarten.

Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen (laut Aktenanalyse)		
Untersuchungsort (Träger)	Werte ≤ 1 (%)	Werte > 1 (%)
Ravensburg (öffentlicher Träger)	13 (86.67%)	2 (13.33%)
Rosenheim (öffentlicher Träger)	2 (20.00%)	8 (80.00%)
St. Wendel (öffentlicher Träger)	10 (83.33%)	2 (16.67%)
Ulm (öffentlicher Träger)	9 (56.25%)	7 (43.75%)
Zürich (öffentlicher Träger)	10 (71.43%)	4 (28.57%)
Kontrollgruppe (öffentliche Träger)	21 (100.00%)	0 (0.00%)
Total	65 (73.86%)	23 (26.14%)

Tabelle 124: Anzahl und prozentualer Anteil der Fachkräfte mit einer Bewertung ≤ oder > 1 bezogen auf das systematische SRO-Vorgehen

Da der „Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen“ der weitergehenden Analyse zugrunde gelegt wird, interessiert auf der Basis der Ergebnisse der Stichprobe auch der Rückschluss auf den Mittelwert in der Grundgesamtheit. Dies erfolgt mittels T-Test (siehe Tabelle 125). Demnach kann mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% davon ausgegangen werden, dass die Mittelwerte der Untersuchungsorte in der Grundgesamtheit in der Spannbreite zwischen dem unteren und dem oberen Mittelwert liegen (siehe grau schattierte Spalten). Diese Spannbreite ist allerdings mehrheitlich beträchtlich. Die Signifikanz von 0.05 besagt, dass der Mean-Index in der Grundgesamtheit mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% mindestens dem Testwert entspricht oder höher liegt.

Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen (laut Aktenanalyse)								
Untersuchungsort (Test-Wert)	Unterer Mittelwert gem. T-Test	Oberer Mittelwert gem. T-Test	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
							Untere	Obere
Ravensburg (0.4630)	.4630	.8203	2.1451	14	.050	.1787	.0000	.3573
Rosenheim (1.0558)	1.0558	1.7317	2.2624	9	.050	.3380	.0000	.6759
St. Wendel (0.3145)	.3145	.8313	2.2014	11	.050	.2584	.0000	.5168
Ulm (0.8256)	.8256	1.0650	2.1318	15	.050	.1197	.0000	.2394
Zürich (0.6416)	.6416	1.1174	2.1602	13	.050	.2379	.0000	.4758
Kontrollgruppe (0.1894)	.1894	.3820	2.0863	20	.050	.0963	.0000	.1926
Gesamt (0.6264)	.6264	.8253	1.9880	87	.050	.0995	.0000	.1989

Tabelle 125: Ergebnisse T-Test Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen

Zwischenfazit: In der Gesamtbetrachtung der Mean-Indizes „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“, „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Leistungsbereich“ und „systematisches SRO-Vorgehen“ wird deutlich, dass lediglich Rosenheim alle Bedingungen einer „konsequenten Umsetzung“ erfüllt. St. Wendel erfüllt die Bedingungen bezogen auf den mittels Fachkräftebefragung ermittelten Mean-Index „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“, liegt aber in Bezug auf die Indizes „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Leistungsbereich“ und „systematisches SRO-Vorgehen“ in einem tiefen Wertebereich. In Ravensburg, Ulm und Zürich liegen sämtliche Mean-Indizes unter den erforderlichen Werten, die auf eine „konsequente Umsetzung“ hindeuten würden, in Ulm allerdings zum Teil nur knapp.

4.14.1.3 Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen

Wie in Kapitel 3.3.3.1.2 ausgeführt, können neun beschreibbare Auswirkungen auf die Adressatinnen eruiert werden (Kennzeichen Auswirkungen auf Adressatinnenebene KA), welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Arbeit mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung zurückzuführen sind. Sechs dieser neun Auswirkungen können mittels Aktenanalyse der Beobachtung zugeführt und somit messbar⁵¹⁰ gemacht werden (siehe Abbildung 7):⁵¹¹

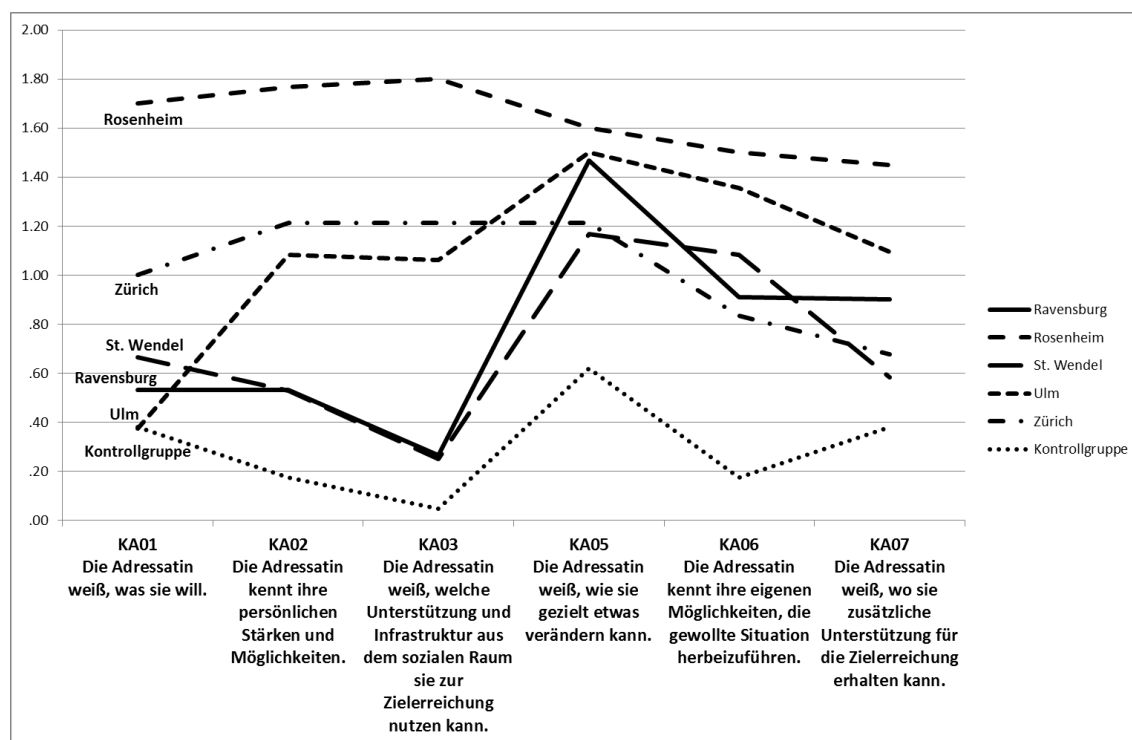


Abbildung 7: Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (Mittelwerte; Skala von 0-2)

Die Umsetzung in Rosenheim führt demzufolge zu bedeutsamen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene und zwar bezogen auf sämtliche Kennzeichen. Auch in Zürich und Ulm werden weitgehend beachtliche Ergebnisse erzielt. In St. Wendel und Ravensburg begrenzen sich diese auf einzelne Kennzeichen (vgl. Tabelle 126):

Mittelwerte Kennzeichen auf Adressatinnenebene (KA)						
	KA01 Die Adressatin weiß, was sie will.	KA02 Die Adressatin kennt ihre persönlichen Stärken und Möglichkeiten.	KA03 Die Adressatin weiß, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie zur Zielerreichung nutzen kann.	KA05 Die Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann.	KA06 Die Adressatin kennt ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen.	KA07 Die Adressatin weiß, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann.
Ravensburg	.53	.53	.27	1.47	.91	.90
Rosenheim	1.70	1.77	1.80	1.60	1.50	1.45
St. Wendel	.67	.53	.25	1.17	1.08	.58
Ulm	.38	1.08	1.06	1.50	1.35	1.09
Zürich	1.00	1.21	1.21	1.21	.83	.68
Kontrollgruppe	.38	.17	.05	.62	.17	.38

Tabelle 126: Mittelwerte Kennzeichen auf Adressatinnenebene (Maximalwert = 2.00)

⁵¹⁰ Mittelwerte auf einer Skala von 0 bis 2.

⁵¹¹ Wie in der Methodenkritik bemängelt (vgl. Kap. 3.4), sind die Kennzeichen KA04, KA08 und KA09 bei der Operationalisierung nicht in Beobachtungsaussagen überführt worden, weil deren Relevanz erst im Laufe der vertieften Untersuchung sichtbar geworden ist.

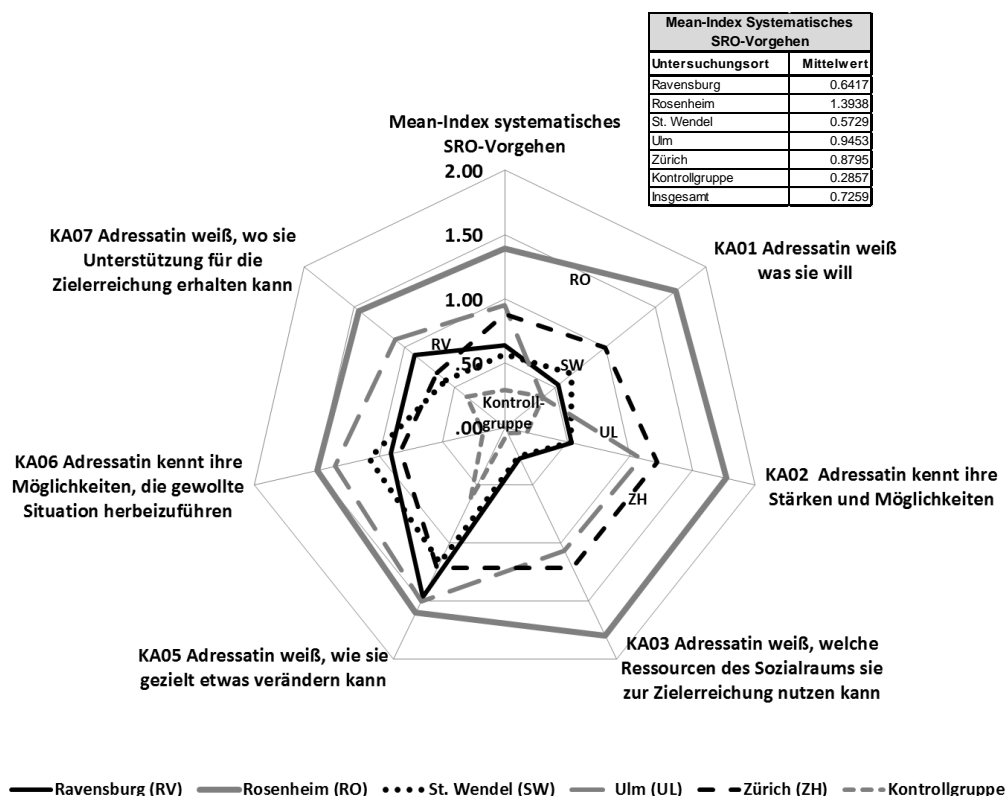


Abbildung 8: Methodische Umsetzung und Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene

Abbildung 8 und Tabelle 127 machen die Beziehungen zwischen dem „systematischen SRO-Vorgehen“ und den „Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene“ deutlich, welche gesamthaft betrachtet hoch signifikant sind, d.h., sie korrelieren mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit. Da die Kennzeichen im systematischen SRO-Vorgehen impliziert sind, überrascht dieses Ergebnis jedoch nicht.

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene								
		Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	KA01 Adressatin weiß, was sie will	KA02 Adressatin kennt ihre Stärken und Möglichkeiten	KA03 Adressatin weiß, welche Ressourcen des Sozialraums sie zur Zielerreichung nutzen kann	KA05 Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann	KA06 Adressatin kennt ihre Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen	KA07 Adressatin weiß, wo sie Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann
Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig)	1	.543** .000	.791** .000	.737** .000	.524** .000	.762** .000	.714** .000
KA01 Adressatin weiß was sie will	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig)	.543** .000	1	.442** .000	.483** .000	.377** .000	.378** .000	.297** .005
KA02 Adressatin kennt ihre Stärken und Möglichkeiten	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig)	.791** .000	.442** .000	1	.901** .000	.277** .009	.430** .000	.461** .000
KA03 Adressatin weiß, welche Ressourcen des Sozialraums sie zur Zielerreichung nutzen kann	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig)	.737** .000	.483** .000	.901** .000	1	.260* .014	.379** .000	.421** .000
KA05 Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig)	.524** .000	.377** .000	.277** .009	.260* .014	1	.573** .000	.526** .000
KA06 Adressatin kennt ihre Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig)	.762** .000	.378** .000	.430** .000	.379** .000	.573** .000	1	.664** .000
KA07 Adressatin weiß, wo sie Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig)	.714** .000	.297** .005	.461** .000	.421** .000	.526** .000	.664** .000	1

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 127: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (Gesamt)

In der Betrachtung der einzelnen Untersuchungsorte (siehe Tabelle 128) zeigen sich die individuellen Unterschiede, die sich auch in der Signifikanz der einzelnen Werte niederschlagen:

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (nach Untersuchungsort)								
			KA01 Adressatin weiß was sie will	KA02 Adressatin kennt ihre Stärken und Möglichkeiten	KA03 Adressatin weiß, welche Ressourcen des Sozialraums sie zur Zielerreichung nutzen kann	KA05 Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann	KA06 Adressatin kennt ihre Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen	KA07 Adressatin weiß, wo sie Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann
Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen (Wille, Ziele, Ressourcen, Planung, Kontrakt, Durchführung, Auswertung)	Ravensburg	Korrelation nach Pearson	.257	.616*	.325	.431	.807**	.764**
		Signifikanz (2-seitig)	.356	.014	.237	.109	.000	.001
	Rosenheim	Korrelation nach Pearson	.913**	.795**	.804**	.137	.827**	.754*
		Signifikanz (2-seitig)	.000	.006	.005	.707	.003	.012
	St. Wendel	Korrelation nach Pearson	.640*	.694*	.371	.655*	.775**	.628*
		Signifikanz (2-seitig)	.025	.012	.235	.021	.003	.029
	Ulm	Korrelation nach Pearson	.097	.466	.416	.289	.631**	.526*
		Signifikanz (2-seitig)	.720	.069	.109	.277	.009	.036
	Zürich	Korrelation nach Pearson	.279	.529	.533*	.219	.661*	.682**
		Signifikanz (2-seitig)	.333	.052	.050	.452	.010	.007
	Kontrollgruppe	Korrelation nach Pearson	.495*	.569**	.706**	.277	.475*	.577**
		Signifikanz (2-seitig)	.022	.007	.000	.224	.029	.006
	Gesamt	Korrelation nach Pearson	.543**	.791**	.737**	.524**	.762**	.714**
		Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.000	.000	.000	.000

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 128: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (nach Untersuchungsort)

Nun stellt sich die Frage, inwieweit anhand der Werte des systematischen SRO-Vorgehens auf die Werte der Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene geschlossen werden kann oder anders ausgedrückt: Inwieweit vermag das systematische SRO-Vorgehen die Auswirkungen auf der Adressatinnenebene zu erklären? (siehe Tabelle 129):

Regressionen Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene - systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)								
abhängige Variable	erklärende Variable	Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen						
		Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
KA01 Adressatin weiß was sie will	Regression (R-Quadrat)	.066	.833	.410	.009	.078	.245	.295
	Signifikanz (ANOVA)	.356	.000	.025	.720	.333	.022	.000
KA02 Adressatin kennt ihre Stärken und Möglichkeiten	Regression (R-Quadrat)	.380	.632	.482	.217	.279	.324	.626
	Signifikanz (ANOVA)	.014	.006	.012	.069	.052	.007	.000
KA03 Adressatin weiß, welche Ressourcen des Sozialraums sie zur Zielerreichung nutzen kann	Regression (R-Quadrat)	.106	.647	.138	.173	.284	.498	.542
	Signifikanz (ANOVA)	.237	.005	.235	.109	.050	.000	.000
KA05 Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann	Regression (R-Quadrat)	.185	.019	.429	.084	.048	.077	.274
	Signifikanz (ANOVA)	.109	.707	.021	.277	.452	.224	.000
KA06 Adressatin kennt ihre Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen	Regression (R-Quadrat)	.651	.685	.601	.398	.437	.226	.581
	Signifikanz (ANOVA)	.000	.003	.003	.009	.010	.029	.000
KA07 Adressatin weiß, wo sie Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann	Regression (R-Quadrat)	.584	.569	.395	.276	.465	.333	.510
	Signifikanz (ANOVA)	.001	.012	.029	.036	.007	.006	.000

Tabelle 129: Regressionen Kennzeichen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)

Gesamthaft betrachtet lassen sich die Auswirkungen auf die Kennzeichen KA02, KA03, KA06 und KA07 aus statistischer Sicht demnach zu mehr als 50% durch das systematische SRO-Vorgehen erklären. Bei den Kennzeichen KA01 und KA05 ist dies knapp 30% und damit deutlich weniger der Fall. Der Signifikanzwert von je 0.000 lässt darauf schließen, dass insgesamt ein Zusammenhang zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen und den Auswirkungen auf die Kennzeichen besteht (Irrtumswahrscheinlichkeit = 0%). Die auf die einzelnen Untersuchungsorte ausgewiesenen Ergebnisse der Regressionsgleichung und deren Signifikanz weichen zum Teil markant von den Gesamtwerten ab, was sich weitgehend durch die relativ geringere Anzahl Werte je Untersuchungsort in Kombination mit deren Spannbreite erklären lässt.

Zwischenfazit: Mit hoher statistischer Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, dass sich das systematische SRO-Vorgehen auf die Auswirkungs-Kennzeichen auf der Adressatinnenebene (KA) auswirkt. Da die Kennzeichen im systematischen SRO-Vorgehen impliziert sind, ist dies allerdings nicht mehr als eine logische Folge und überrascht deshalb nicht.

Wie in Kapitel 3.3.3.1.2 ausgeführt, wird der vorliegenden Untersuchung die Liste von 10 Verwirklichungschancen in Anlehnung an Nussbaum (1999/2006) und das quer zu diesen gelagerte Capabilities-Set mit 7 Dimensionen nach Albus et al. (2008/2010) (vgl. Tabelle 130) zugrunde gelegt, um die diesbezüglichen Veränderungen messen zu können.

Verwirklichungschancen (Capabilities) in Anlehnung an Nussbaum (1999; 2006)
11. Gesundheit
12. Wohnen und Leben
13. Körperliche Integrität
14. Bildung
15. Fähigkeit zu Emotionen
16. Vernunft und Reflexion
17. Zugehörigkeit
18. Zusammenleben
19. Kreativität, Spiel und Erholung
20. Kontrolle über eigene Umgebung

Capabilities-Dimensionen (Capabilities-Set) nach Albus et al. (2008; 2010)
1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit
2. Soziale Beziehungen
3. Selbstbestimmungskompetenzen
4. Sicherheit und Obhut
5. Materielle Ressourcen
6. Normative Deutungsangebote
7. Fähigkeit zur Selbstsorge

Tabelle 130: Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen

Dabei wird zwischen den gesamthaft thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen sowie den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und deren jeweiligen Verbesserungen unterschieden. Die diesbezügliche Gesamtübersicht zeigt bezogen auf die 88 analysierten Akten folgendes Ergebnis:

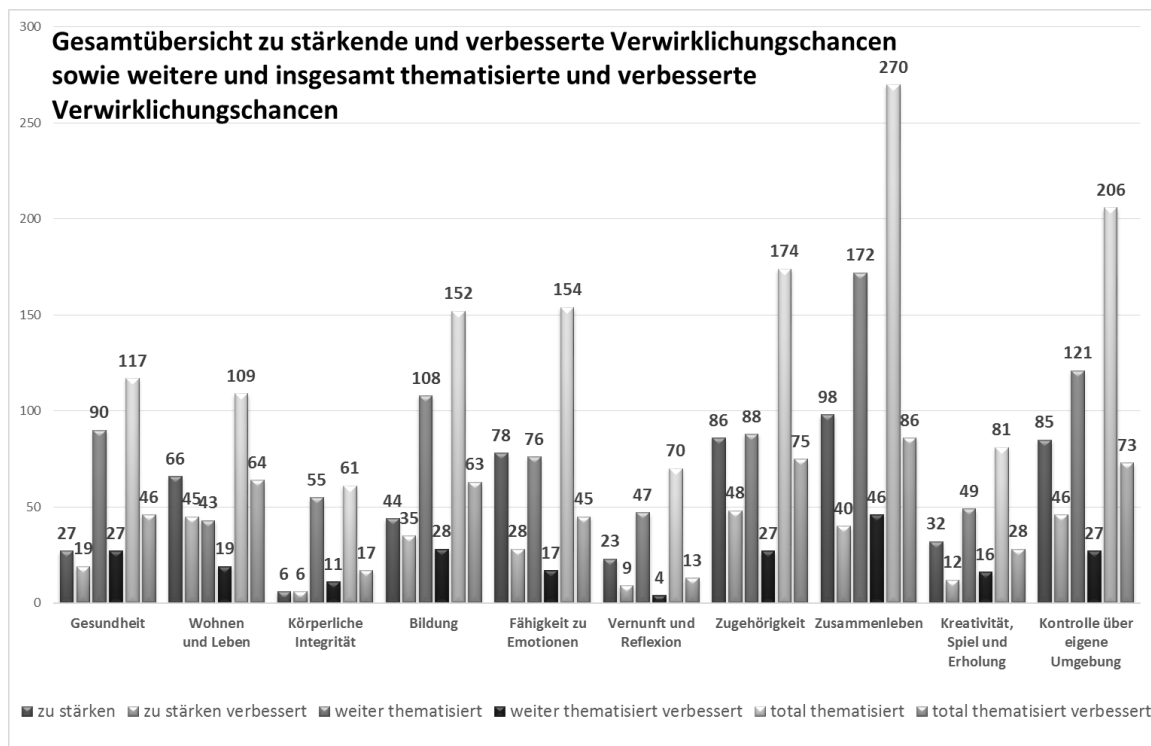


Abbildung 9: Gesamtübersicht zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere und insgesamt thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen

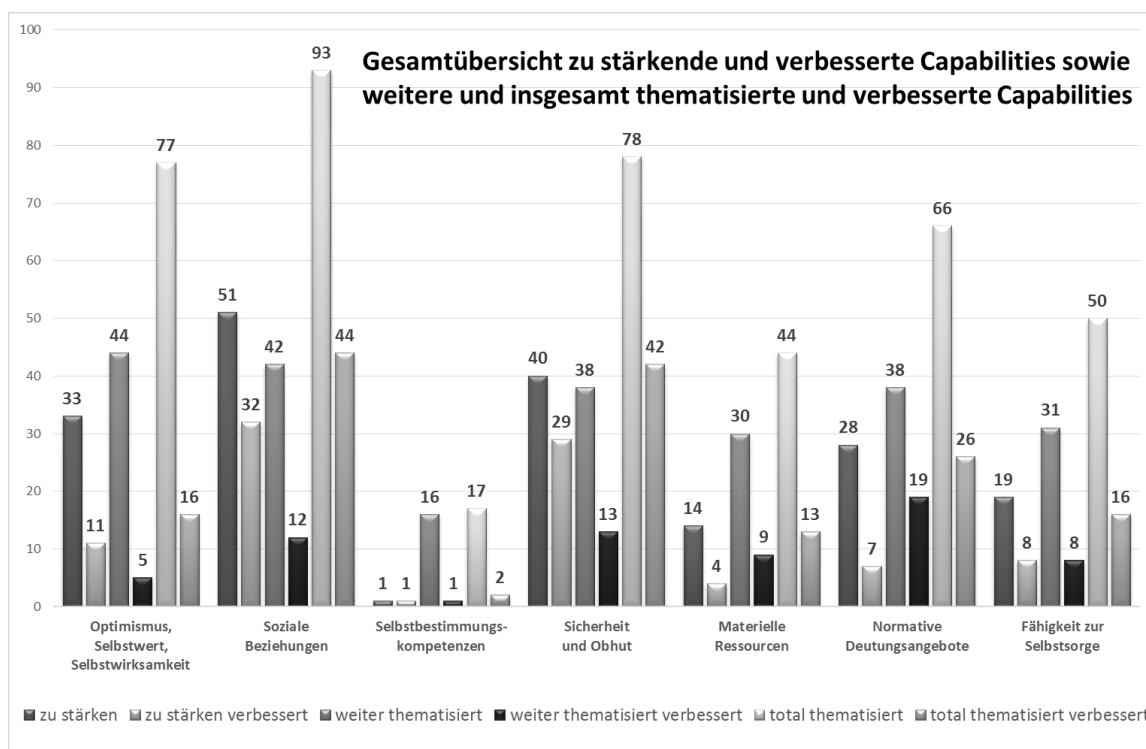


Abbildung 10: Gesamtübersicht zu stärke- und verbesserte Capabilities-Dimensionen sowie weitere und insgesamt thematisierte und verbesserte Capabilities-Dimensionen

Sowohl bezogen auf die Verwirklichungschancen als auch auf die Capabilities-Dimensionen fällt auf, dass erhebliche Unterschiede bezüglich deren Thematisierung sowie dem Verhältnis zwischen der Thematisierung und der Realisierung bestehen (vgl. bspw. die Verwirklichungschancen „körperliche Integrität“ und „Zusammenleben“ bzw. die Capabilities-Dimensionen „Soziale Beziehungen“ und „Selbstbestimmungskompetenzen“). Auch das Verhältnis zwischen den zu stärke- und verbesserten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen und den weiteren respektive insgesamt thematisierten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen unterscheidet sich zum Teil wesentlich.

Bezogen auf die einzelnen Untersuchungsorte interessieren nicht nur die insgesamt thematisierten sowie die zu stärke- und verbesserten thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen, sondern darüber hinaus auch die Hinweise, ob und inwieweit die Adressatinnen ihre persönlichen und weitere Ressourcen nutzen können und wollen. Die Gegenüberstellung erfolgt mittels Mittelwert-Vergleich (siehe Tabelle 131 und Tabelle 132):

Durchschnittliche Anzahl Hinweise Verwirklichungschancen (Mittelwerte)							
Untersuchungsort	Thematisierte Fähigkeiten und Möglichkeiten	Zu stärke- und verbesserte Fähigkeiten und Möglichkeiten	Kann persönliche Ressourcen nutzen	Will persönliche Ressourcen nutzen	Kann weitere Ressourcen nutzen	Will weitere Ressourcen nutzen	Verbesserte Verwirklichungschancen
Ravensburg	20.27	7.53	0.07	0.00	0.13	0.13	4.60
Rosenheim	19.70	15.80	14.30	14.30	14.70	14.20	11.60
St. Wendel	13.50	4.17	1.17	1.17	1.92	1.92	4.58
Ulm	13.81	6.56	0.44	0.31	0.50	0.38	5.25
Zürich	17.86	6.21	3.21	3.14	4.36	3.36	6.86
Kontrollgruppe	12.38	1.52	0.76	0.05	0.95	0.14	4.33

Tabelle 131: Durchschnittliche Anzahl Hinweise pro Fall (Mittelwerte Verwirklichungschancen)

Durchschnittliche Anzahl Hinweise Capabilities-Dimensionen (Mittelwerte)							
Untersuchungsort	Thematisierte Fähigkeiten und Möglichkeiten	Zu stärkende Fähigkeiten und Möglichkeiten	Kann persönliche Ressourcen nutzen	Will persönliche Ressourcen nutzen	Kann weitere Ressourcen nutzen	Will weitere Ressourcen nutzen	Verbesserte Capabilities-Dimensionen
Ravensburg	7.00	2.87	0.07	0.00	0.07	0.07	2.89
Rosenheim	6.20	5.10	4.80	4.80	4.80	4.70	4.11
St. Wendel	3.92	1.33	0.25	0.25	0.42	0.42	2.43
Ulm	3.62	2.06	0.31	0.31	0.44	0.31	2.50
Zürich	5.43	1.79	0.86	0.86	0.86	0.86	3.50
Kontrollgruppe	3.67	0.86	0.52	0.00	0.67	0.14	3.00

Tabelle 132: Durchschnittliche Anzahl Hinweise pro Fall (Mittelwerte Capabilities-Dimensionen)

Dabei fällt auf, dass sich die durchschnittlich thematisierten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen im Vergleich der Untersuchungsorte in einer wesentlich geringeren Spannweite voneinander unterscheiden als die zu stärkenden Fähigkeiten/Möglichkeiten. Insbesondere fällt auf, dass sich Rosenheim im Verhältnis von thematisierten und zu stärkenden Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen, aber auch der Nutzung von persönlichen und weiteren Ressourcen wesentlich von den anderen Untersuchungsorten abhebt. Dies schlägt sich auch in den Hinweisen bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen nieder, auch wenn die Unterschiede bei den Verwirklichungschancen deutlicher sind als bei den Capabilities-Dimensionen.⁵¹²

Tabelle 133 und Tabelle 134 liefern je Untersuchungsort detaillierte Informationen über die zu stärkenden und die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und deren Verbesserung. Zudem werden die Anzahl Fälle mit Hinweisen und die durchschnittliche Anzahl Hinweise pro Fall ausgewiesen.⁵¹³

Augenfällig ist bei der Betrachtung der Ergebnisse, dass in den Akten von Rosenheim etliche Hinweise auf zu stärkende und in der Folge verbesserte Verwirklichungschancen zu finden sind. Die Übereinstimmung ist beeindruckend und wird in

Abbildung 12 deutlich sichtbar. Dafür gibt es relativ wenige Hinweise auf weitere thematisierte Verwirklichungschancen. Dies deutet auf die systematische SRO-Vorgehensweise in Rosenheim hin. In der Kontrollgruppe ist das gegenteilige Phänomen erkennbar: Hier gibt es wenige Feststellungen, welche daraufhin deuten, dass die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Entsprechend gering ist die Anzahl der realisierten Verwirklichungschancen. Umso mehr Hinweise finden sich bezogen auf die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen, von denen sich ein Teil verbessert (vgl. Abbildung 16). Die Ergebnisse der Untersuchungsorte Ravensburg, St. Wendel, Ulm und Zürich liegen zwischen denjenigen von Rosenheim und der Kontrollgruppe. In Ulm halten sich die zu stärkenden und die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen in etwa die Waage, während in Ravensburg, St. Wendel und Zürich die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen klar überwiegen, was auch aus den Abbildungen 11 bis 15 hervorgeht.

⁵¹² Der Hauptgrund für diesen Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass sich das Capabilities-Set auf wesentlich weniger Items stützt als das Verwirklichungschancen-Set, so dass es sich bei einer geringeren Anzahl Datensätze (im vorliegenden Fall: 88) weniger eignet und damit weniger aussagekräftig ist als bei einer großen Anzahl. Entsprechend beschränken sich die vorliegenden Ausführungen weitgehend auf die Ergebnisse der Analyse der Verwirklichungschancen. Dennoch werden die auf das Capabilities-Set bezogenen Ergebnisse der Vollständigkeit halber weitgehend ausgewiesen.

⁵¹³ Hierbei gilt es anzumerken, dass die Ergebnisse nicht vollumfänglich mit denjenigen des qualitativen Verfahrens übereinstimmen (vgl. Kap. 3.2), da im quantitativen Verfahren insgesamt 21 analysierte Akten der vier Untersuchungsorte Ravensburg, St. Wendel, Ulm und Zürich der Kontrollgruppe zugewiesen werden (vgl. Kap. 3.3.4.3).

	Verwirklichungschancen																																							
	Gesundheit		Wohnen und Leben		Körperliche Integrität		Bildung		Fähigkeit zu Emotionen		Vernunft und Reflexion		Zugehörigkeit		Zusammenleben		Kreativität, Spiel und Erholung		Kontrolle über die eigene Umgebung																					
	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert	verbessert	weitere thematisiert																				
Anzahl Hinweise	3	2	8	2	10	5	12	1	0	0	16	3	7	5	20	6	1	24	2	27	7	21	5	39	8	8	2	8	1	17	10	27	6							
	11	9	2	0	23	18	0	0	3	3	3	2	15	13	8	0	20	14	4	1	11	5	17	6	6	2	1	1	38	25	0	0								
	3	2	14	7	9	5	6	5	0	0	3	1	5	4	9	3	7	2	19	2	1	0	12	2	5	1	23	8	2	0	5	0	11	3						
	4	1	7	1	6	6	3	0	0	7	0	8	5	23	4	7	1	4	1	19	15	31	15	26	8	11	3	6	3	5	4	13	2							
	5	4	19	4	14	8	6	4	3	3	7	0	8	17	7	12	7	12	14	4	21	12	29	4	5	5	18	5	1	0	40	4								
	1	1	40	13	4	3	16	9	0	0	19	5	1	31	8	1	0	15	8	0	2	18	7	9	2	38	12	0	0	11	6	11	3	30	12					
Total Hinweise	27	19	90	27	66	45	43	19	6	6	55	11	44	35	108	28	78	28	76	17	23	9	47	4	98	40	172	46	32	12	49	16	85	46	121	27				
%	70	30			68		44		100		20		80		26		36		22		39		9		41		38		33		54		22		22					
Anzahl Fälle mit Hinweisen	3	2	4	1	4	3	6	1	0	0	7	2	4	3	9	3	6	1	6	2	3	0	8	1	7	2	9	2	6	3	10	4	4	1	6	1	5	4	8	2
	4	3	2	0	8	6	0	0	1	1	2	1	8	7	2	0	6	5	3	1	3	2	0	0	8	7	2	1	5	4	5	2	4	2	1	7	7	0	0	
	3	2	8	5	5	2	4	3	0	0	2	1	3	2	7	2	4	2	5	1	1	0	4	1	4	3	6	3	3	1	8	3	2	0	3	0	5	4	5	2
	3	1	4	1	3	3	3	0	0	0	3	0	6	4	12	4	5	4	7	2	3	1	4	1	7	5	7	3	8	6	9	5	5	3	4	2	2	1	7	2
	4	3	8	4	8	5	3	1	2	2	4	0	4	4	9	4	3	3	5	0	2	2	4	0	6	5	8	3	8	6	11	2	3	3	8	2	1	0	9	3
	1	1	10	5	2	1	5	2	0	0	10	3	1	0	17	6	1	0	7	4	0	0	6	0	2	1	12	5	3	1	18	6	0	0	5	3	2	2	11	5
Total Fälle mit Hinweisen	18	12	36	16	30	20	21	7	3	3	28	7	26	20	56	19	25	15	33	10	12	5	26	3	34	23	44	17	33	21	61	22	18	9	27	9	22	18	40	14
Ø Anzahl Hinweise pro Fall	1.0	1.0	2.0	2.0	2.5	1.7	2.0	1.0	0.0	0.0	2.3	1.5	1.8	1.7	2.2	2.0	3.2	1.0	3.0	1.0	1.3	0.0	2.0	1.0	3.4	1.0	3.0	3.5	1.7	3.9	2.0	2.0	2.0	1.3	1.0	3.4	2.5	3.4	3.0	3.0
Ravensburg (N=15)	2.8	3.0	1.0	0.0	2.9	3.0	0.0	0.0	3.0	3.0	0.0	0.0	1.9	1.9	0.0	0.0	4.2	2.4	0.0	0.0	2.0	1.5	0.0	0.0	2.5	2.0	0.0	0.0	2.2	1.3	0.0	0.0	1.5	1.0	0.0	5.4	3.6	0.0	0.0	
Rosenheim (N=10)	1.0	1.0	1.8	1.4	1.8	2.5	1.5	1.7	0.0	0.0	1.5	1.0	1.7	2.0	1.3	1.5	1.8	1.0	3.8	2.0	1.0	0.0	3.0	2.0	1.3	1.0	1.7	1.0	1.7	1.0	2.9	2.7	1.0	0.0	1.7	0.0	2.6	1.0	2.2	1.5
St.Wendel (N=12)	1.3	1.0	1.8	1.0	2.0	2.0	1.0	0.0	0.0	0.0	2.3	1.0	1.3	1.3	1.9	2.0	2.8	1.5	1.7	3.0	2.3	1.0	4.0	4.0	2.7	3.0	2.1	5.0	3.9	2.5	2.9	6.0	2.2	1.0	1.5	7.0	2.5	4.0	1.9	8.0
Ulm (N=16)	1.3	1.3	2.4	1.0	1.8	1.6	2.0	4.0	1.5	1.5	1.8	0.0	2.0	2.0	1.9	1.8	4.0	2.3	1.6	0.0	2.5	2.5	1.3	0.0	2.2	2.4	1.8	1.3	2.6	2.0	2.6	2.0	1.7	1.7	2.3	2.5	1.0	4.0	4.4	1.3
Zürich (N=14)	1.0	1.0	4.0	2.6	2.0	3.0	3.2	4.5	0.0	0.0	1.9	1.7	1.0	0.0	1.8	1.3	1.0	0.0	2.1	2.0	0.0	1.7	0.0	2.5	2.0	1.5	1.4	3.0	2.0	2.1	2.0	0.0	0.0	2.2	2.0	5.5	1.5	2.7	2.4	
Kontrollgruppe (N=21)	1.5	1.6	2.5	1.7	2.2	2.3	2.0	2.7	2.0	2.0	2.0	1.6	1.7	1.8	1.9	1.5	3.1	1.9	2.3	1.7	1.9	1.8	1.8	1.3	2.5	2.1	2.0	1.6	3.0	1.9	2.8	2.1	1.8	1.3	1.8	1.8	3.9	2.6	3.0	1.9
Durchschnitt alle Fälle	1.5	1.6	2.5	1.7	2.2	2.3	2.0	2.7	2.0	2.0	2.0	1.6	1.7	1.8	1.9	1.5	3.1	1.9	2.3	1.7	1.9	1.8	1.8	1.3	2.5	2.1	2.0	1.6	3.0	1.9	2.8	2.1	1.8	1.3	1.8	1.8	3.9	2.6	3.0	1.9

Tabelle 133: Zu stärkende und weitere thematisierte Verwirklichungschancen und deren Verbesserung

Capabilities-Dimensionen																												
Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	Soziale Beziehungen			Selbstbestimmungs-kompetenzen			Sicherheit und Obhut			Materielle Ressourcen			Normative Deutungsmuster			Fähigkeit zur Selbstsorge												
	zu stärken	verbessert	weitere thematisiert	zu stärken	verbessert	weitere thematisiert	zu stärken	verbessert	weitere thematisiert	zu stärken	verbessert	weitere thematisiert	zu stärken	verbessert	weitere thematisiert	zu stärken	verbessert	weitere thematisiert										
Anzahl Hinweise																												
Ravensburg (N=15)	11	1	13	1	11	2	10	3	0	0	6	0	5	3	14	1	5	0	5	2	10	3	7	3	1	0	7	5
Rosenheim (N=10)	9	7	2	0	11	9	2	0	0	0	0	0	15	12	1	0	3	1	0	0	3	0	6	2	10	6	0	0
St. Wendel (N=12)	3	1	13	0	4	3	5	1	0	0	0	0	3	1	4	4	2	2	5	3	2	0	2	1	2	1	2	0
Ulm (N=16)	3	0	3	0	14	10	6	1	1	1	2	0	6	6	3	0	1	0	2	1	7	2	4	3	1	1	5	0
Zürich (N=14)	7	2	6	0	7	6	9	4	0	0	5	0	8	5	5	3	0	0	6	0	3	2	11	4	0	0	9	0
Kontrollgruppe (N=21)	0	0	7	4	4	2	10	3	0	0	3	1	3	2	11	5	3	1	12	3	3	0	8	6	5	0	8	3
Total Hinweise	33	11	44	5	51	32	42	12	1	1	16	1	40	29	38	13	14	4	30	9	28	7	38	19	19	8	31	8
%	33%				63%			29%	100%	6%			73%		34%		29%		30%		25%		50%		42%		26%	
Anzahl Fälle mit Hinweisen																												
Ravensburg (N=15)	4	1	5	1	6	2	4	2	0	0	3	0	4	3	8	1	2	0	3	1	5	2	6	2	1	0	3	1
Rosenheim (N=10)	3	3	1	0	7	6	1	0	0	0	0	0	8	7	1	0	2	1	0	0	1	0	2	1	3	2	0	0
St. Wendel (N=12)	4	1	3	0	4	4	3	1	0	0	0	0	4	2	2	2	2	1	3	2	1	0	2	1	2	1	1	0
Ulm (N=16)	2	0	2	0	6	4	5	1	2	1	1	0	3	3	3	0	1	0	2	1	4	2	3	3	1	1	1	0
Zürich (N=14)	3	1	4	0	6	5	5	2	0	0	4	0	5	3	3	1	0	0	5	0	3	2	5	2	0	0	2	0
Kontrollgruppe (N=21)	0	0	3	2	2	1	8	4	0	0	2	1	2	1	5	2	1	1	8	3	2	0	6	4	1	0	3	2
Total Fälle mit Hinweisen	16	6	18	3	31	22	26	10	2	1	10	1	26	19	22	6	8	3	21	7	16	6	24	13	8	4	10	3
Ø Anzahl Hinweise pro Fall																												
Ravensburg (N=15)	2.8	1.0	2.6	1.0	1.8	1.0	2.5	1.5	0.0	0.0	2.0	0.0	1.3	1.0	1.8	1.0	2.5	0.0	1.7	2.0	2.0	1.5	1.2	1.5	1.0	0.0	2.3	5.0
Rosenheim (N=10)	3.0	2.3	2.0	0.0	1.6	1.5	2.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	1.9	1.7	1.0	0.0	1.5	1.0	0.0	0.0	3.0	0.0	3.0	2.0	3.3	3.0	0.0	0.0
St. Wendel (N=12)	0.8	1.0	4.3	0.0	1.0	0.8	1.7	1.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.8	0.5	2.0	2.0	1.0	2.0	1.7	1.5	2.0	0.0	1.0	1.0	1.0	1.0	2.0	0.0
Ulm (N=16)	1.5	0.0	1.5	0.0	2.3	2.5	1.2	1.0	0.5	1.0	2.0	0.0	2.0	2.0	1.0	0.0	1.0	0.0	1.0	1.0	1.8	1.0	1.3	1.0	1.0	1.0	5.0	0.0
Zürich (N=14)	2.3	2.0	1.5	0.0	1.2	1.2	1.8	2.0	0.0	0.0	1.3	0.0	1.6	1.7	1.7	3.0	0.0	0.0	1.2	0.0	1.0	1.0	2.2	2.0	0.0	0.0	4.5	0.0
Kontrollgruppe (N=21)	0.0	0.0	2.3	2.0	2.0	2.0	1.3	0.8	0.0	0.0	1.5	1.0	1.5	2.0	2.2	2.5	3.0	1.0	1.5	1.0	1.5	0.0	1.3	1.5	5.0	0.0	2.7	1.5
Durchschnitt alle Fälle	2.1	1.8	2.4	1.7	1.6	1.5	1.6	1.2	0.5	1.0	1.6	1.0	1.5	1.5	1.7	2.2	1.8	1.3	1.4	1.3	1.8	1.2	1.6	1.5	2.4	2.0	3.1	2.7

Tabelle 134: Zu stärkende und weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen und deren Verbesserung

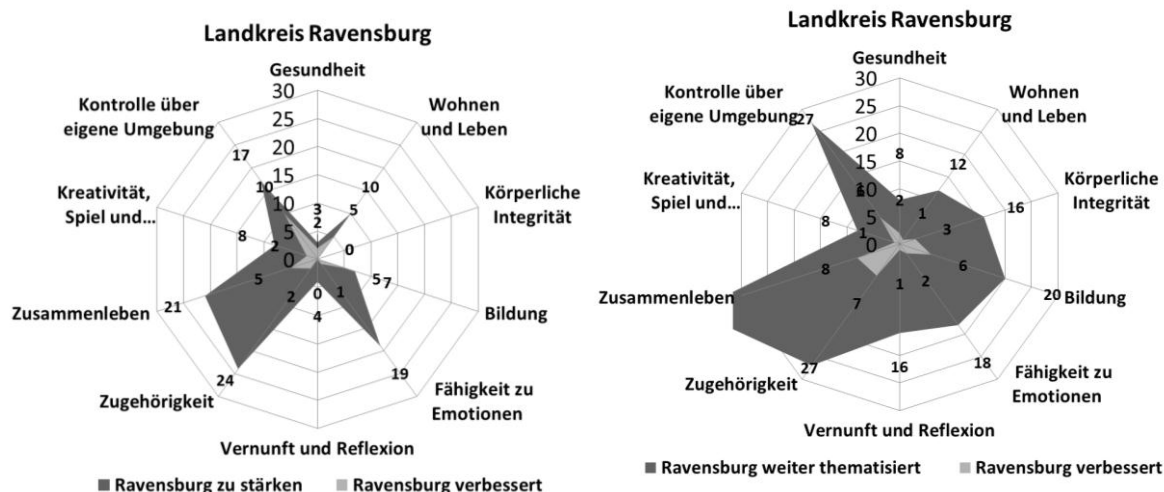


Abbildung 11: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Landkreis Ravensburg

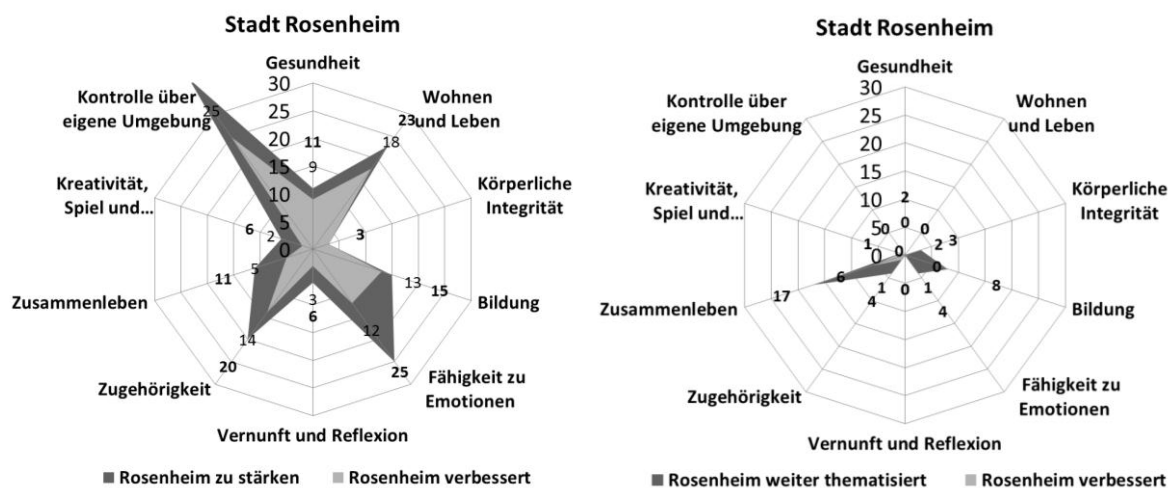


Abbildung 12: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Stadt Rosenheim

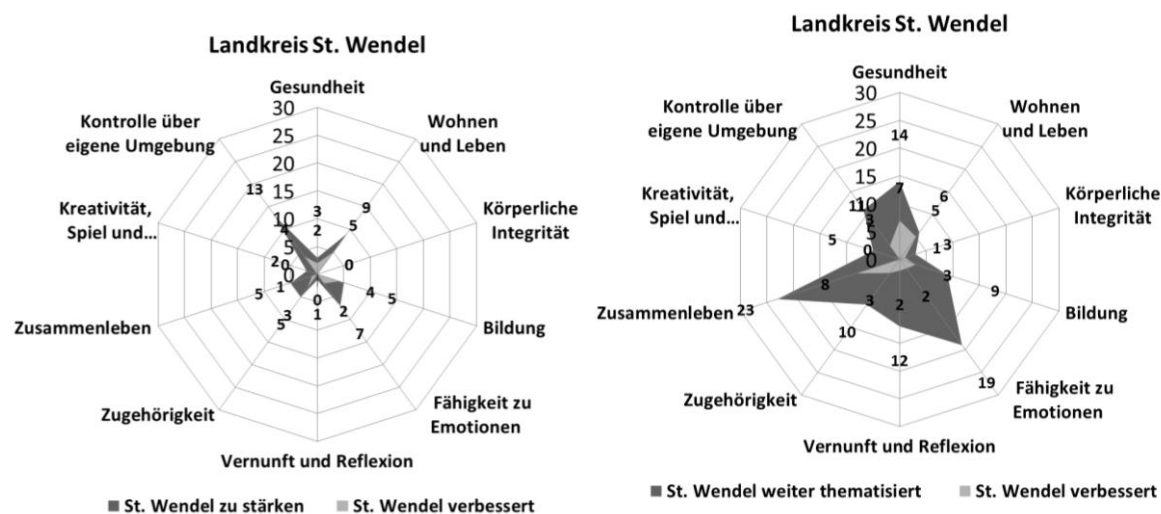


Abbildung 13: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Landkreis St. Wendel

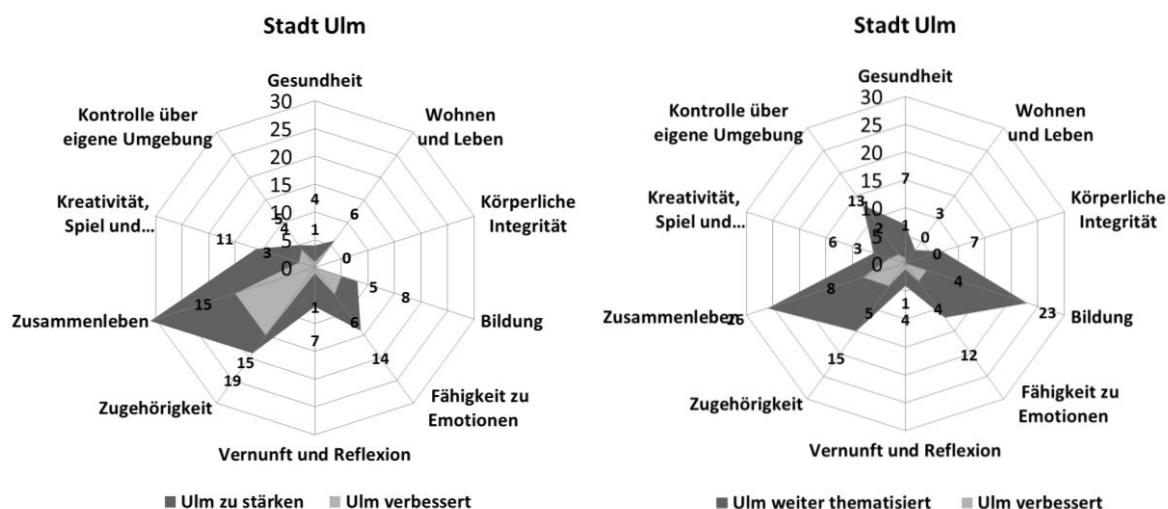


Abbildung 14: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Stadt Ulm

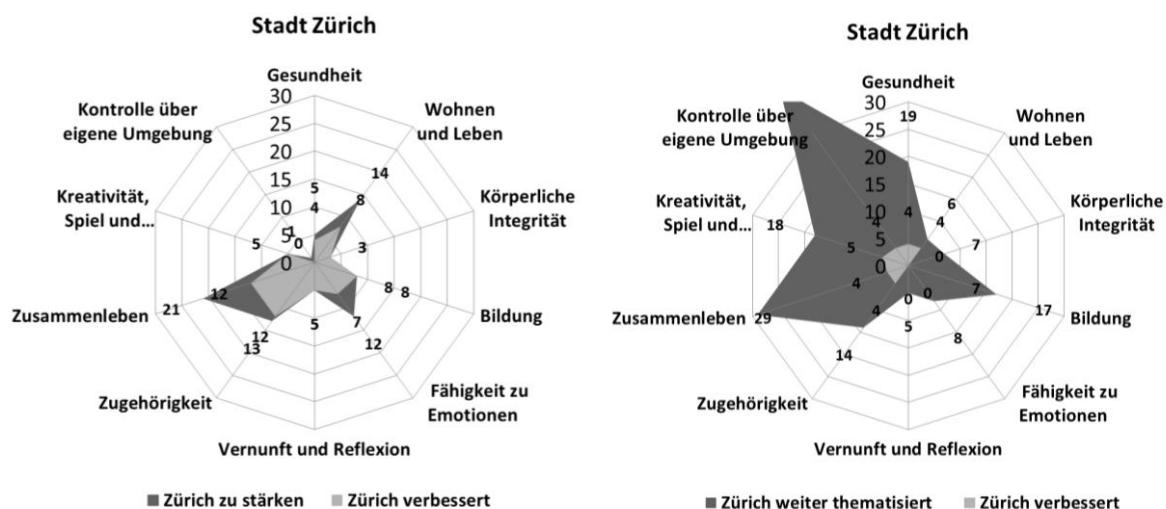


Abbildung 15: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Stadt Zürich

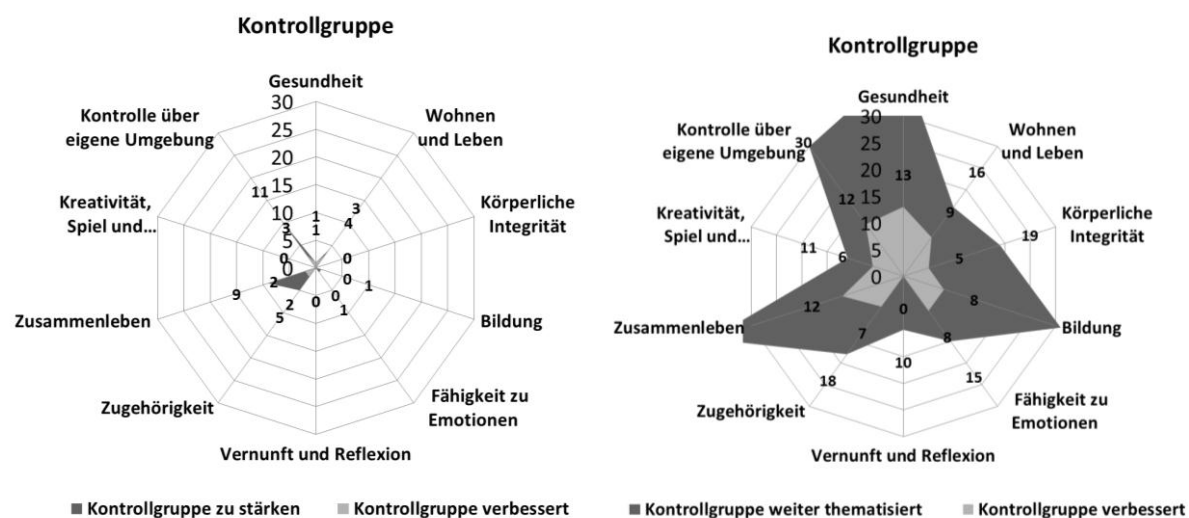


Abbildung 16: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Kontrollgruppe

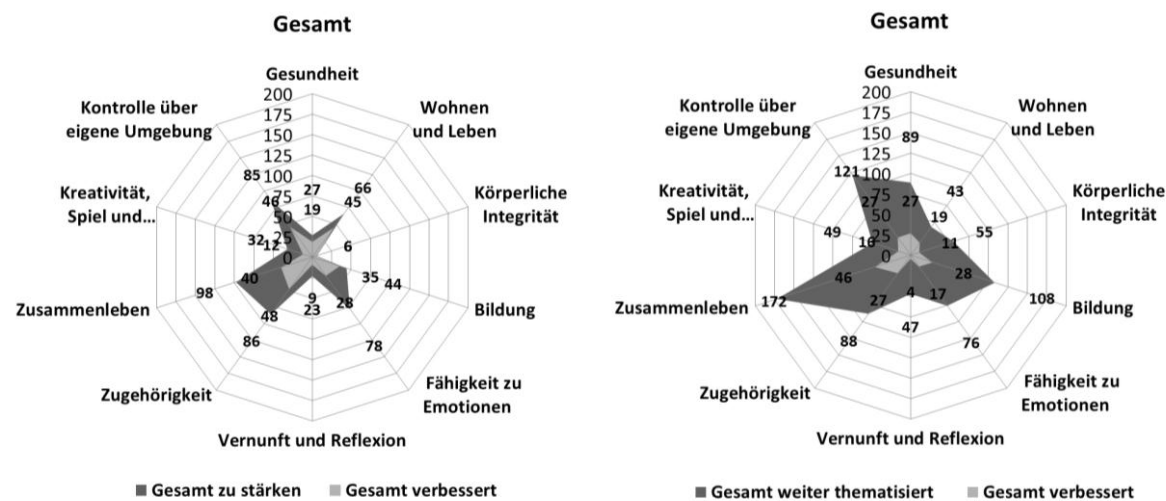


Abbildung 17: Zu stärkende und verbesserte Verwirklichungschancen sowie weitere thematisierte und verbesserte Verwirklichungschancen Gesamt

Abbildung 17 zeigt auf, dass sich die thematisierten und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen bezüglich effektiver Realisierung deutlich von den weiter thematisierten Verwirklichungschancen abheben. So haben sich gemäß Dokumentation von 545 zu stärkenden Verwirklichungschancen 288 (=53%) verbessert, während sich bei den 849 weiter thematisierten Verwirklichungschancen 222 (=26%) verbessert haben.

Was sich insbesondere in den Ergebnissen von Rosenheim andeutet, bestätigt sich in Tabelle 135: Das systematische SRO-Vorgehen korreliert positiv mit den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und realisierten Verwirklichungschancen. Die Irrtumswahrscheinlichkeit liegt dabei unter 1%.

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen								
		Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungs- chancen	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungs- chancen verbessert	Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungs- chancen	Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungs- chancen verbessert	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungs- chancen	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungs- chancen verbessert
Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	Korrelation nach Pearson	1	.484**	.694**	-.208	-.122	.356**	.502**
	Signifikanz (2-seitig)		.000	.000	.070	.291	.001	.000
	N	88	55	55	77	77	88	88
Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	.484**	1	.764**	-.412**	-.242	.562**	.584**
	Signifikanz (2-seitig)	.000		.000	.005	.113	.000	.000
	N	55	55	55	44	44	55	55
Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson	.694**	.764**	1	-.368*	-.204	.465**	.861**
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000		.014	.184	.000	.000
	N	55	55	55	44	44	55	55
Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	-.208	-.412**	-.368*	1	.483**	.521**	.092
	Signifikanz (2-seitig)	.070	.005	.014		.000	.000	.427
	N	77	44	44	77	77	77	77
Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	-.122	-.242	-.204	.483**	1	.236*	.599**
	Signifikanz (2-seitig)	.291	.113	.184	.000		.038	.000
	N	77	44	44	77	77	77	77
Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	.356**	.562**	.465**	.521**	.236*	1	.590**
	Signifikanz (2-seitig)	.001	.000	.000	.000	.038		.000
	N	88	55	55	77	77	88	88
Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	.502**	.584**	.861**	.092	.599**	.590**	1
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.000	.427	.000	.000	
	N	88	55	55	77	77	88	88

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 135: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen und Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (Gesamt)

Auffallend ist aber auch, dass das systematische SRO-Vorgehen negativ mit den weiteren thematisierten und realisierten Verwirklichungschancen korreliert. Allerdings beträgt hier die Irrtumswahrscheinlichkeit über 5% und der zweiseitige Signifikanztest weist einen Wert deutlich über „0“ aus, so dass nicht mit Gewissheit gesagt werden kann, ob und inwieweit die Variablen in der Grundgesamtheit miteinander korrelieren.

Zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen und den insgesamt thematisierten und realisierten Verwirklichungschancen kann wiederum eine hochsignifikante Korrelation attestiert werden.

Bei der Betrachtung der Korrelationen nach Untersuchungsort (siehe Tabelle 136) zeigen sich große Unterschiede. Vor allem die Korrelationswerte von Ulm heben sich von den anderen ab. Der Signifikanztest deutet jedoch darauf hin, dass die ausgewiesenen Korrelationswerte „mit Vorsicht zu genießen“ sind. Einzig in Rosenheim und in der Gesamtbetrachtung lassen die Signifikanzwerte weitgehend darauf schließen, dass die Variablen auch in der Grundgesamtheit miteinander korrelieren.

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen und Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (nach Untersuchungsort)								
			Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungs- chancen	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungs- chancen verbessert	Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungs- chancen	Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungs- chancen verbessert	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungs- chancen	Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungs- chancen verbessert
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen (Wille, Ziele, Ressourcen, Planung, Kontrakt, Durchführung, Auswertung)	Ravensburg	Korrelation nach Pearson	.269	.406	.011	.472	.569*	.657**
		Signifikanz (2-seitig)	.452	.244	.972	.103	.027	.008
		N	10	10	13	13	15	15
	Rosenheim	Korrelation nach Pearson	.719*	.812**	-.711	-.797	.446	.640*
		Signifikanz (2-seitig)	.029	.008	.113	.058	.196	.046
		N	9	9	6	6	10	10
	St. Wendel	Korrelation nach Pearson	.403	.829*	-.642*	-.283	-.116	.143
		Signifikanz (2-seitig)	.323	.011	.033	.399	.719	.657
		N	8	8	11	11	12	12
	Ulm	Korrelation nach Pearson	-.029	.074	.009	.213	-.093	.114
		Signifikanz (2-seitig)	.926	.810	.977	.485	.732	.675
		N	13	13	13	13	16	16
	Zürich	Korrelation nach Pearson	.705*	.789**	.049	.098	.550*	.793**
		Signifikanz (2-seitig)	.015	.004	.867	.739	.041	.001
		N	11	11	14	14	14	14
	Kontrollgruppe	Korrelation nach Pearson	.672	.801	-.098	.005	-.064	.032
		Signifikanz (2-seitig)	.328	.199	.682	.984	.782	.890
		N	4	4	20	20	21	21
	Gesamt	Korrelation nach Pearson	.484**	.694**	-.208	-.122	.356**	.502**
		Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.070	.291	.001	.000
		N	55	55	77	77	88	88

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

**Tabelle 136: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen und
Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (nach Untersuchungsort)**

Neben den bereits betrachteten interessieren auch die Korrelationen zwischen dem „systematischen SRO-Vorgehen“, den „Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen“ (→ „Functionings“) und den „realisierten Verwirklichungschancen“ sowie der Zielerreichung (siehe Tabelle 137). Demnach korreliert das systematische SRO-Vorgehen hochsignifikant (Irrtumswahrscheinlichkeit unter 1%) positiv mit den zu stärkenden und insgesamt thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen, der Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen mit Hilfe von persönlichen und weiteren Ressourcen nutzen zu können und zu wollen sowie mit der Zielerreichung. Auch die bereits festgestellte negative Korrelation zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen und den weiteren thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen geht aus Tabelle 137 hervor.

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - Fähigkeit / Möglichkeit, Chancen zu nutzen - Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen sowie Zielerreichung													
		Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen	Gesamtsumme Hinweise thematisierte Verwirklichungschancen	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	Gesamtsumme kann persönliche Ressourcen nutzen	Gesamtsumme will persönliche Ressourcen nutzen	Gesamtsumme kann weitere Ressourcen nutzen	Gesamtsumme will weitere Ressourcen nutzen	Gesamtsumme zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Gesamtsumme weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Gesamtsumme insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen	Die Ziele der Hilfe sind erreicht
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	Korrelation nach Pearson	1	.484 ^{**}	-.208	.356 ^{**}	.617 ^{**}	.645 ^{**}	.618 ^{**}	.654 ^{**}	.694 ^{**}	-.122	.502 ^{**}	.451 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)		.000	.070	.001	.000	.000	.000	.000	.000	.291	.000	.000
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88
Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	.484 ^{**}	1	-.412 ^{**}	.562 ^{**}	.695 ^{**}	.678 ^{**}	.630 ^{**}	.676 ^{**}	.764 ^{**}	-.242	.584 ^{**}	.290 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)	.000		.005	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.113	.000	.032
	N	55	55	44	55	55	55	55	55	55	44	55	55
Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	-.208	-.412 ^{**}	1	.521 ^{**}	-.204	-.171	-.173	-.192	-.368 ^{**}	.483 ^{**}	.092	-.169
	Signifikanz (2-seitig)	.070	.005		.000	.075	.138	.133	.094	.014	.000	.427	.143
	N	77	44	77	77	77	77	77	77	44	77	77	77
Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	.356 ^{**}	.562 ^{**}	.521 ^{**}	1	.468 ^{**}	.465 ^{**}	.467 ^{**}	.463 ^{**}	.465 ^{**}	.236 ^{**}	.590 ^{**}	.178
	Signifikanz (2-seitig)	.001	.000	.000		.000	.000	.000	.000	.000	.038	.000	.097
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88
Gesamtsumme kann persönliche Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.617 ^{**}	.695 ^{**}	-.204	.468 ^{**}	1	.967 ^{**}	.945 ^{**}	.957 ^{**}	.792 ^{**}	-.104	.591 ^{**}	.401 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.075	.000		.000	.000	.000	.000	.368	.000	.000
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88
Gesamtsumme will persönliche Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.645 ^{**}	.678 ^{**}	-.171	.465 ^{**}	.967 ^{**}	1	.938 ^{**}	.983 ^{**}	.783 ^{**}	-.088	.587 ^{**}	.397 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.138	.000	.000		.000	.000	.000	.445	.000	.000
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88
Gesamtsumme kann weitere Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.618 ^{**}	.630 ^{**}	-.173	.467 ^{**}	.945 ^{**}	.938 ^{**}	1	.967 ^{**}	.741 ^{**}	-.040	.608 ^{**}	.396 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.133	.000	.000	.000		.000	.000	.733	.000	.000
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88
Gesamtsumme will weitere Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.654 ^{**}	.676 ^{**}	-.192	.463 ^{**}	.957 ^{**}	.983 ^{**}	.967 ^{**}	1	.781 ^{**}	-.094	.590 ^{**}	.404 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.094	.000	.000	.000	.000		.000	.416	.000	.000
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88
Gesamtsumme zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson	.694 ^{**}	.764 ^{**}	-.368 ^{**}	.465 ^{**}	.792 ^{**}	.783 ^{**}	.741 ^{**}	.781 ^{**}	1	-.204	.861 ^{**}	.552 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.014	.000	.000	.000	.000	.000		.184	.000	.000
	N	55	55	44	55	55	55	55	55	55	44	55	55
Gesamtsumme weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson	-.122	-.242	.483 ^{**}	.236 ^{**}	-.104	-.088	-.040	-.094	-.204	1	.599 ^{**}	.045
	Signifikanz (2-seitig)	.291	.113	.000	.038	.368	.445	.733	.416	.184		.000	.694
	N	77	44	77	77	77	77	77	77	44	77	77	77
Gesamtsumme insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	.502 ^{**}	.584 ^{**}	.092	.590 ^{**}	.591 ^{**}	.587 ^{**}	.608 ^{**}	.590 ^{**}	.861 ^{**}	.599 ^{**}	1	.440 ^{**}
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.427	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000		.000
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson	.451 ^{**}	.290 ^{**}	-.169	.178	.401 ^{**}	.397 ^{**}	.396 ^{**}	.404 ^{**}	.552 ^{**}	.045	.440 ^{**}	1
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.032	.143	.097	.000	.000	.000	.000	.000	.694	.000	
	N	88	55	77	88	88	88	88	88	55	77	88	88

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 137: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen – Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen – Zielerreichung

Mittels Streudiagramm wird der mögliche Zusammenhang zwischen dem Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ und den realisierten Verwirklichungschancen der Adressatinnen sichtbar. Gesamthaft betrachtet (siehe Abbildung 18) streuen die Werte zwar teils beträchtlich. Dennoch ist die positive Korrelation sichtbar, d.h. hohe Werte bezüglich systematischem SRO-Vorgehen gehen mehrheitlich mit hohen Werten bezüglich realisierten Verwirklichungschancen einher, was auch durch die Regressionsgerade aufgezeigt wird.

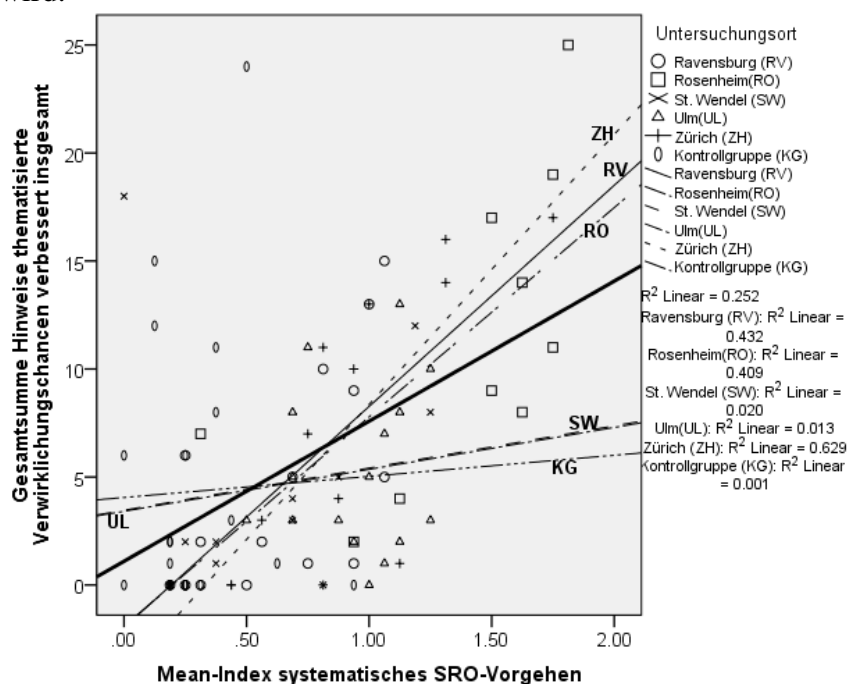


Abbildung 18: Streudiagramm systematisches SRO-Vorgehen – Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert

Liegt der Fokus auf den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und realisierten Verwirklichungschancen, dann fällt die wesentlich geringere Streuung der Werte und die ausgeprägte positive Korrelation zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen und den realisierten Verwirklichungschancen auf (siehe Abbildung 19). Auch die Regressionsgerade unterstreicht diesen Zusammenhang.

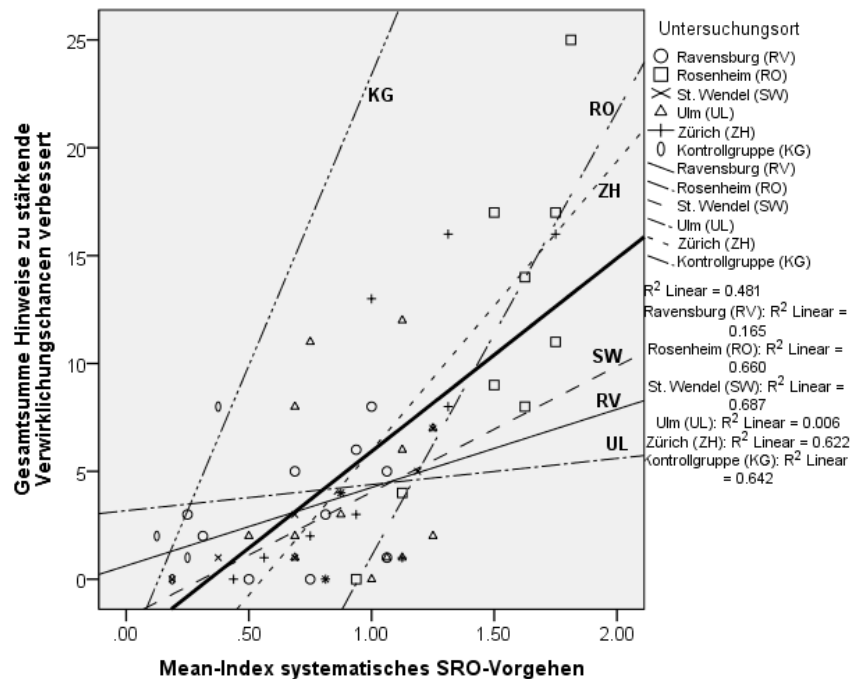


Abbildung 19: Streudiagramm systematisches SRO-Vorgehen – Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert

Ein ganz anderes Bild ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Werte des systematischen SRO-Vorgehens und der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen, welche realisiert worden sind (siehe Abbildung 20). Ein Zusammenhang ist kaum oder gar nicht erkennbar, was sich auch in der Regressionsgerade und im Bestimmtheitsmaß von insgesamt R^2 Linear 0.015 widerspiegelt. Aus diesem geht hervor, dass die weiteren thematisierten realisierten Verwirklichungschancen nicht durch das systematische SRO-Vorgehen erklärt werden können.

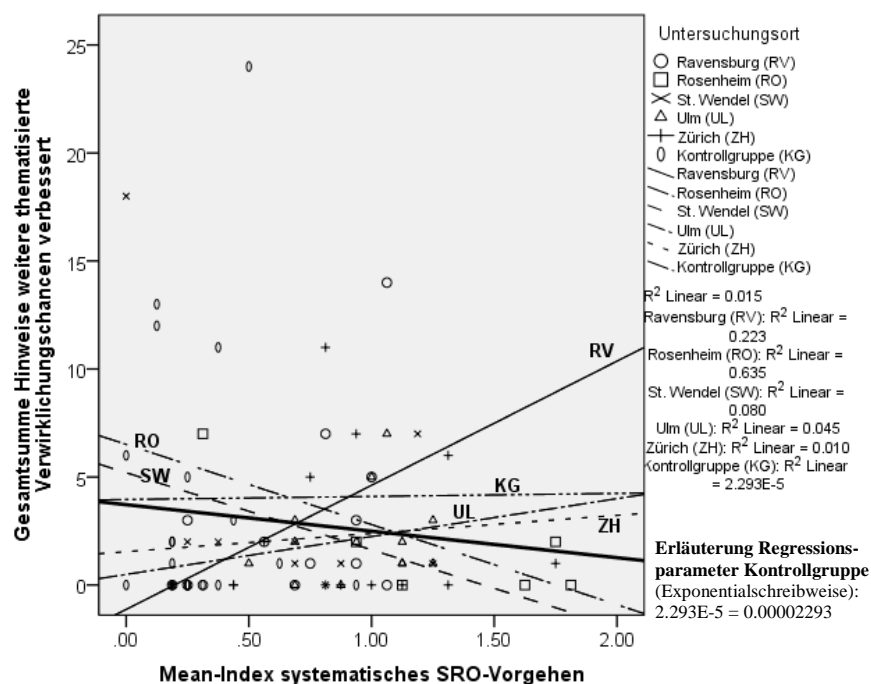


Abbildung 20: Streudiagramm systematisches SRO-Vorgehen – Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert

In der genaueren Betrachtung, inwieweit sich die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen durch das systematische SRO-Vorgehen erklären lässt, sind klare Unterschiede zwischen den einzelnen Untersuchungsorten, aber auch zwischen den zu stärkenden und den weiteren thematisierten Verwirklichungschancen eruierbar (siehe Tabelle 138).

In Rosenheim (RO), St. Wendel (SW), Zürich (ZH) und der Kontrollgruppe (KG) erklärt das systematische SRO-Vorgehen über 60% des Ergebnisses bezüglich den zu stärkenden und im Rahmen der HzE verbesserten Verwirklichungschancen (RO: $R^2=0.660$; SW: $R^2=0.687$; ZH: $R^2=0.622$; KG: $R^2=0.642$).

In Rosenheim lassen sich mit einer relativ geringen Irrtumswahrscheinlichkeit (Signifikanzwert = 0.058) auch die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen weitgehend (63.5%) auf das systematische SRO-Vorgehen zurückführen ($R^2 = 0.635$). In den anderen Untersuchungsorten ist dies nicht oder in bedeutend geringerem Maße (Ravensburg) der Fall.

In Ravensburg (RV), Rosenheim (RO) und Zürich (ZH) erklärt das systematische SRO-Vorgehen teilweise (RV: 43%; RO: 41%) bis weitgehend (ZH: 63%) die Ergebnisse bezüglich insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen (RV: $R^2=0.432$; RO: $R^2=0.409$; ZH: $R^2=0.629$).

In Ulm kann kein Zusammenhang zwischen systematischem SRO-Vorgehen und der Verbesserung der Verwirklichungschancen hergestellt werden, und zwar unabhängig davon, ob diese nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten oder nicht.

Gesamthaft betrachtet erklärt das systematische SRO-Vorgehen 48% der verbesserten Verwirklichungschancen ($R^2=0.481$), welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten, 1.5% der weiteren thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen ($R^2=0.015$) und 25% der insgesamt thematisierten Verwirklichungschancen ($R^2=0.252$).

Regressionen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen - systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)								
abhängige Variable	erklärende Variable	Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen (Wille, Ziele, Ressourcen, Planung, Kontrakt, Durchführung, Auswertung)						
		Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Gesamtsumme Hinweise zu stärkenden Verwirklichungschancen	Regression (R-Quadrat)	.073	.517	.162	.001	.498	.451	.234
	Signifikanz	.452	.029	.323	.926	.015	.328	.000
Gesamtsumme Hinweise zu stärkenden Verwirklichungschancen verbessert	Regression (R-Quadrat)	.165	.660	.687	.006	.622	.642	.481
	Signifikanz	.244	.008	.011	.810	.004	.199	.000
Gesamtsumme Hinweise zu weiteren thematisierten Verwirklichungschancen	Regression (R-Quadrat)	.000	.506	.413	.000	.002	.010	.043
	Signifikanz	.972	.113	.033	.977	.867	.682	.070
Gesamtsumme Hinweise zu weiteren thematisierten Verwirklichungschancen verbessert	Regression (R-Quadrat)	.223	.635	.080	.045	.010	.000	.015
	Signifikanz	.103	.058	.399	.485	.739	.984	.291
Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	Regression (R-Quadrat)	.324	.199	.014	.009	.303	.004	.127
	Signifikanz	.027	.196	.719	.732	.041	.782	.001
Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Regression (R-Quadrat)	.432	.409	.020	.013	.629	.001	.252
	Signifikanz	.008	.046	.657	.675	.001	.890	.000

Tabelle 138: Regressionen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)

Ein recht deutliches Bild ergibt die Betrachtung, inwieweit sich die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen auf die Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen, zurückführen lässt (siehe Tabelle 139). Bezogen auf die zu stärkenden Verwirklichungschancen ist dies zwischen 55% (Adressatin kann weitere Ressourcen nutzen) und 63% (Adressatin kann persönliche Ressourcen nutzen) der Fall. Bezogen auf die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen ist kein Zusammenhang erkennbar. Insgesamt lässt sich damit die Verbesserung der Verwirklichungschancen zu 34.5% (Adressatin will persönliche Ressourcen nutzen) bis 37% (Adressatin kann weitere Ressourcen nutzen) auf die Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen, zurückführen.

Regressionen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen - Fähigkeit / Möglichkeit, Chancen zu nutzen					
abhängige Variable \ erklärende Variable		Adressatin kann persönliche Ressourcen nutzen	Adressatin will persönliche Ressourcen nutzen	Adressatin kann weitere Ressourcen nutzen	Adressatin will weitere Ressourcen nutzen
Zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Regression (R-Quadrat)	.628	.614	.549	.610
	Signifikanz	.000	.000	.000	.000
Weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Regression (R-Quadrat)	.011	-.005	.002	-.004
	Signifikanz	.368	.445	.733	.416
Verbesserte thematisierte Verwirklichungschancen insgesamt	Regression (R-Quadrat)	.349	.345	.370	.348
	Signifikanz	.000	.000	.000	.000

**Tabelle 139: Regressionen Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen –
systematisches SRO-Vorgehen (Gesamt)**

Zwischenfazit: Die vorliegenden Ergebnisse lassen den Rückschluss zu, dass sich das systematische SRO-Vorgehen dann nachweisbar positiv auf die Verwirklichungschancen auswirkt, wenn diese nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten. In diesem Fall ist auch ein klarer Zusammenhang zwischen der Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen und der Verbesserung der Verwirklichungschancen eruierbar. Sind Verwirklichungschancen zwar thematisiert worden, ist aber laut Dokumentation nicht klar erkennbar, dass sie nach dem Willen der Adressatinnen hätten gestärkt werden sollen, verbessern sich die Verwirklichungschancen gesamthaft betrachtet nicht nachweisbar.

4.14.1.4 Zielsetzung und Zielerreichung

Wie in Kapitel 3.3.3.1.2 ausgeführt, ist im Zusammenhang mit der konsequenten Umsetzung auch die Erreichung der in der Hilfe zur Erziehung gesetzten Ziele von Bedeutung, so dass der Zusammenhang zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen, der Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen, und der Zielerreichung von Interesse ist. Darüber hinaus interessiert auch, inwieweit von der Zielerreichung auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen geschlossen werden kann.

Die Gegenüberstellung der Zielsetzung (Abbildung 21) und Zielerreichung (Abbildung 22) zeigt ein nach Untersuchungsorten unterschiedliches Bild. In sämtlichen Untersuchungsorten sind überwiegend oder vollumfänglich Ziele gesetzt und dokumentiert. In der Kontrollgruppe halten sich die gesetzten und nicht gesetzten Ziele die Waage:

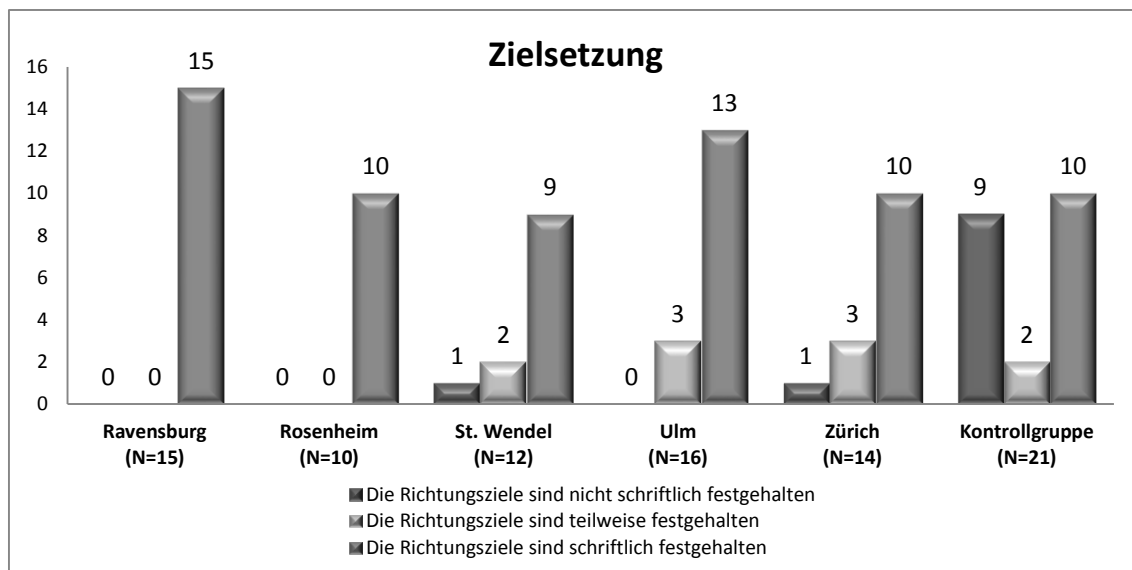


Abbildung 21: Zielsetzung (nach Untersuchungsort)

In Rosenheim sind die Ziele in 50% der Fälle vollumfänglich und in weiteren 30% teilweise erreicht. In Zürich sind die Ziele in 43% der Fälle vollumfänglich und in 36% teilweise erreicht. In den anderen Untersuchungsorten überwiegt die teilweise Zielerreichung, während in der Kontrollgruppe die Ziele in 62% der Fälle nicht und in 24% teilweise erreicht sind. Oder anders ausgedrückt: Nur in jedem siebten Fall werden in der Kontrollgruppe die Ziele vollumfänglich erreicht.

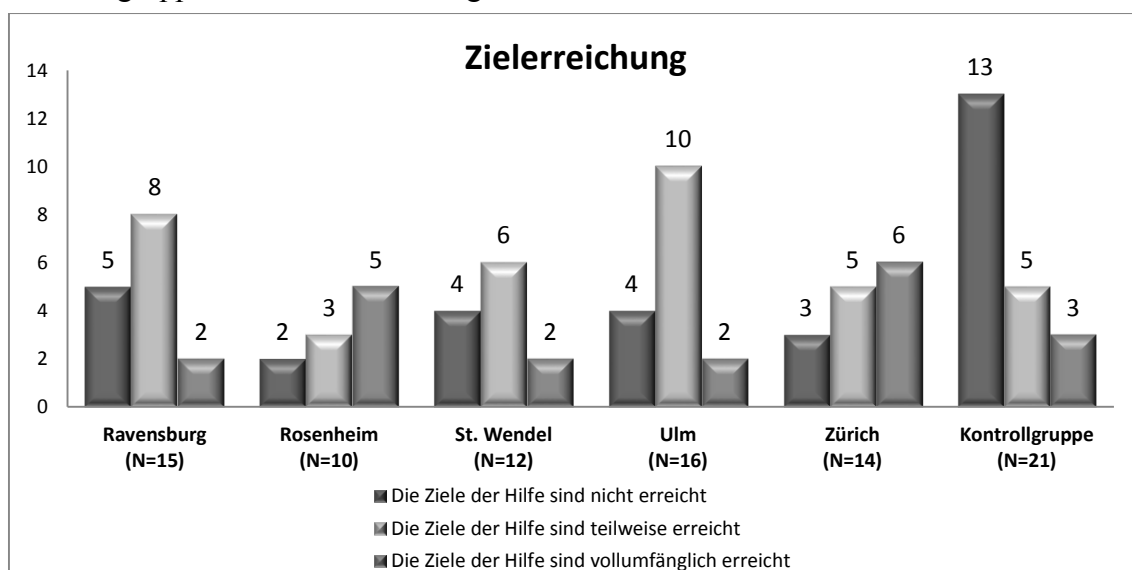


Abbildung 22: Zielerreichung (nach Untersuchungsort)

Die Korrelationen zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen, der Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen und der Zielerreichung sind im Sinne einer Gesamtübersicht zwar bereits im vorhergehenden Kapitel 4.14.1.3 angeführt worden, nun aber für die gezielte Analyse nochmals aufgeführt (siehe Tabelle 140).

Demnach sind sämtliche Variablen hochsignifikant positiv miteinander korreliert. Die Korrelationen bestehen zudem auch in der Grundgesamtheit (Korrelationskoeffizient des zweiseitigen Signifikanztests jeweils „0“). Zwischen den Variablen „kann persönliche Ressourcen nutzen“, „will persönliche Ressourcen nutzen“, „kann weitere Ressourcen nutzen“ und „will weitere Ressourcen nutzen“ besteht eine starke Korrelation. Zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen, der Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen und der Zielerreichung ist diese etwas geringer.

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - Fähigkeit / Möglichkeit, Chancen zu nutzen - Zielerreichung							
		Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	Gesamtsumme kann persönliche Ressourcen nutzen	Gesamtsumme will persönliche Ressourcen nutzen	Gesamtsumme kann weitere Ressourcen nutzen	Gesamtsumme will weitere Ressourcen nutzen	Die Ziele der Hilfe sind erreicht
Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	Korrelation nach Pearson	1	.617**	.645**	.618**	.654**	.451**
	Signifikanz (2-seitig)		.000	.000	.000	.000	.000
	N	88	88	88	88	88	88
Gesamtsumme kann persönliche Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.617**	1	.967**	.945**	.957**	.401**
	Signifikanz (2-seitig)	.000		.000	.000	.000	.000
	N	88	88	88	88	88	88
Gesamtsumme will persönliche Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.645**	.967**	1	.938**	.983**	.397**
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000		.000	.000	.000
	N	88	88	88	88	88	88
Gesamtsumme kann weitere Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.618**	.945**	.938**	1	.967**	.396**
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.000		.000	.000
	N	88	88	88	88	88	88
Gesamtsumme will weitere Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.654**	.957**	.983**	.967**	1	.404**
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.000	.000		.000
	N	88	88	88	88	88	88
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson	.451**	.401**	.397**	.396**	.404**	1
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.000	.000	.000	
	N	88	88	88	88	88	88

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 140: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen – Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen - Zielerreichung

Die Zielerreichung lässt sich mit einer 0%igen Irrtumswahrscheinlichkeit zu 20% ($R^2=0.204$) durch das systematische SRO-Vorgehen und zu ca. 16% ($R^2=0.157 - 0.163$) durch die Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen, erklären (siehe Tabelle 141):

Regressionen Zielerreichung - systematisches SRO-Vorgehen und Fähigkeit / Möglichkeit, Chancen zu nutzen						
erklärende Variable		Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	Adressatin kann persönliche Ressourcen nutzen	Adressatin will persönliche Ressourcen nutzen	Adressatin kann weitere Ressourcen nutzen	Adressatin will weitere Ressourcen nutzen
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Regression (R-Quadrat)	.204	.161	.158	.157	.163
	Signifikanz	.000	.000	.000	.000	.000

Tabelle 141: Regressionen Zielerreichung – systematisches SRO-Vorgehen – Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen

Untersuchungsort-spezifisch können aufgrund der Signifikanzwerte keine zuverlässigen Rückschlüsse vom systematischen SRO-Vorgehen auf die Zielerreichung gezogen werden, zumal das jeweilige Bestimmtheitsmaß R^2 eher tiefe Werte ausweist (siehe Tabelle 142).

Regressionen Zielerreichung - systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)							
Variable abhängige Variable	erklärende	Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen (Wille, Ziele, Ressourcen, Planung, Kontrakt, Durchführung, Auswertung)					
		Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontroll- gruppe
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Regression (R-Quadrat)	.032	.063	.263	.158	.164	.167
	Signifikanz	.521	.483	.088	.128	.152	.066
		Gesamt					
		.204					
		.000					

Tabelle 142: Regressionen Zielerreichung – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)

Untersuchungsort-bezogen kann teilweise ein Zusammenhang zwischen den erklärenden Variablen „Adressatin kann/will persönliche und/oder weitere Ressourcen nutzen“ und der abhängigen Variable „Ziele der Hilfe sind erreicht“ attestiert werden (siehe Tabelle 143):

Regressionen Zielerreichung - Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen (nach Untersuchungsort)							
Variable abhängige Variable	erklärende	Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen (kann/will persönliche und/oder weitere Ressourcen nutzen)					
		Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontroll- gruppe
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Regression (R-Quadrat)	.014	.298	.280	.536	.559	.045
	Signifikanz	.917	.516	.227	.058	.088	.663
		Gesamt					
		.167					
		.004					

Tabelle 143: Regressionen Zielerreichung –Fähigkeit/Möglichkeit, Chancen zu nutzen (nach Untersuchungsort)

Unter Berücksichtigung des Signifikanztests ist dieser Zusammenhang vor allem in Ulm und Zürich gegeben, während dieser in den anderen Untersuchungsorten und der Kontrollgruppe nicht belegt werden kann.

Des Weiteren interessieren die Korrelationen zwischen der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen sowie die Wirkung der Zielerreichung auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (siehe Tabelle 144).

Korrelationen verbesserte Verwirklichungschancen - Zielerreichung					
		Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungs- chancen verbessert	Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungs- chancen verbessert	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungs- chancen verbessert	Die Ziele der Hilfe sind erreicht
Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson	1	-.204	.861**	.552**
Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz (2-seitig)		.184	.000	.000
	N	55	44	55	55
Gesamtsumme Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson	-.204	1	.599**	.045
Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz (2-seitig)	.184	.000	.694	
	N	44	77	77	77
Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson	.861**	.599**	1	.440**
Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.000	.000
	N	55	77	88	88
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson	.552**	.045	.440**	1
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.694	.000	
	N	55	77	88	88

Regression Verbesserung Verwirklichungschancen - Zielerreichung		
Variable abhängige Variable	erklärende	Die Ziele der Hilfe sind erreicht
Zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Regression (R-Quadrat)	.305
	Signifikanz	.000
Weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Regression (R-Quadrat)	.002
	Signifikanz	.694
Verbesserte thematisierte Verwirklichungschancen insgesamt	Regression (R-Quadrat)	.193
	Signifikanz	.000

Tabelle 144: Korrelationen und Regressionen Verwirklichungschancen – Zielerreichung

Auch hier zeigt es sich, dass zwischen der Zielerreichung und den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und verbesserten Verwirklichungschancen, den insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen und der Zielerreichung ein Zusammenhang erkennbar ist, der sich auch in der Regressionsanalyse widerspiegelt, während dies bezogen auf die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen nicht zutrifft.

Zwischenfazit: Die Zielerreichung lässt sich aus statistischer Sicht zum Teil durch das systematische SRO-Vorgehen erklären. Allerdings trifft diese Feststellung nicht auf alle Untersuchungsorte gleichermaßen zu. Ein deutlicherer Zusammenhang scheint in einigen Untersuchungsorten zwischen der Zielerreichung und den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen, zu bestehen. Zwischen der Zielerreichung und den verbesserten Verwirklichungschancen ist vor allem dann ein Zusammenhang erkennbar, wenn die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten.

4.14.1.5 Multiple Regressionsanalyse und Regressionsgleichung

Mittels multipler Regressionsanalyse sind in einem iterativen Prozess nicht nur das systematische SRO-Vorgehen und die Zielerreichung als Einflussfaktoren mit signifikantem Effekt auf die Verwirklichungschancen identifiziert worden, sondern auch der Wirkfaktor „W2 – Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes“. Diese drei Variablen werden in die Regressionsgleichung einbezogen.

Der Wirkfaktor „W3 – Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ hat gemäß Analyse keinen signifikanten Einfluss auf die Verwirklichungschancen und wird deshalb nicht einbezogen. Dies, obschon ein solcher Einfluss zu vermuten wäre, was darauf schließen lässt, dass durch die gewählte Erhebungsmethode (Aktenanalyse) das Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch nur unzureichend erschlossen werden kann.

Die Korrelationen zwischen den für die Regressionsgleichung relevanten Variablen präsentieren sich wie folgt (siehe Tabelle 145 und Tabelle 146):⁵¹⁴

	Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen	Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert	Hinweise w. weitere thematisierte Verwirklichungschancen	Hinweise w. weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Die Ziele der Hilfe sind erreicht
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	1	.300**	.484**	.694**	-.208	-.122	.356**	.502**	.451**
Signifikanz (2-seitig)		.005	.000	.000	.070	.291	.001	.000	.000
N	88	88	55	55	77	77	88	88	88
W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	.300**	1	.396**	.412**	.027	.029	.491**	.432**	.306**
Signifikanz (2-seitig)	.005		.003	.002	.817	.801	.000	.000	.004
N	88	88	55	55	77	77	88	88	88
Gesamtsumme Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen	.484**	.396**	1	.764**	-.412**	-.242	.562**	.584**	.290*
Signifikanz (2-seitig)	.000	.003		.000	.005	.113	.000	.000	.032
N	55	55	55	55	44	44	55	55	55
Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert	.694**	.412**	.764**	1	-.368*	-.204	.465**	.861**	.552**
Signifikanz (2-seitig)	.000	.002	.000		.014	.184	.000	.000	.000
N	55	55	55	55	44	44	55	55	55
Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen	-.208	.027	-.412**	-.368*	1	.483**	.521**	.092	-.169
Signifikanz (2-seitig)	.070	.817	.005	.014		.000	.000	.427	.143
N	77	77	44	44	77	77	77	77	77
Hinweise weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	-.122	.029	-.242	-.204	.483**	1	.236*	.599**	.045
Signifikanz (2-seitig)	.291	.801	.113	.184	.000		.038	.000	.694
N	77	77	44	44	77	77	77	77	77
Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	.356**	.491**	.562**	.465**	.521**	.236*	1	.590**	.178
Signifikanz (2-seitig)	.001	.000	.000	.000	.000	.038		.000	.097
N	88	88	55	55	77	77	88	88	88
Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	.502**	.432**	.584**	.861**	.092	.599**	.590**	1	.440**
Signifikanz (2-seitig)	.000	.000	.000	.000	.427	.000	.000		.000
N	88	88	55	55	77	77	88	88	88
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	.451**	.306**	.290*	.552**	-.169	.045	.178	.440**	1
Signifikanz (2-seitig)	.000	.004	.032	.000	.143	.694	.097	.000	
N	88	88	55	55	77	77	88	88	88

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 145: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen, Qualität der Arbeitsbeziehung, Thematisierung und Verbesserung der Verwirklichungschancen, Zielerreichung

⁵¹⁴ Siehe auch grafische Darstellungen in Kapitel 5.2.3.

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - Qualität der Arbeitsbeziehung - Thematisierung und Verbesserung der Capabilities-Dimensionen - Zielerreichung									
	Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	Hinw eise zu stärke nde Capabilities-Dimensionen	Hinw eise zu stärke nde Capabilities-Dimensionen verbessert	Hinw eise w eitere thematisierte Capabilities-Dimensionen	Hinw eise w eitere thematisierte Capabilities-Dimensionen verbessert	Hinw eise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen	Hinw eise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen verbessert	Die Ziele der Hilfe sind erreicht
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	1	.300**	.222	.521**	-.119	-.062	.201	.407**	.451**
Korrelation nach Pearson		.005	.129	.000	.365	.635	.074	.000	.000
Signifikanz (2-seitig)									
N	88	88	48	47	60	60	80	80	88
W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	.300**	1	.524**	.499**	.286*	.194	.596**	.536**	.306**
Korrelation nach Pearson		.005	.000	.000	.027	.137	.000	.000	.004
Signifikanz (2-seitig)									
N	88	88	48	47	60	60	80	80	88
Hinweise zu stärke nde Capabilities-Dimensionen	.222	.524**	1	.648**	-.078	-.125	.768**	.536**	.171
Korrelation nach Pearson		.129	.000	.000	.694	.527	.000	.000	.244
Signifikanz (2-seitig)									
N	48	48	48	47	28	28	48	48	48
Hinweise zu stärke nde Capabilities-Dimensionen verbessert	.521**	.499**	.648**	1	-.065	-.280	.494**	.836**	.399**
Korrelation nach Pearson		.000	.000	.000	.741	.148	.000	.000	.005
Signifikanz (2-seitig)									
N	47	47	47	47	28	28	47	47	47
Hinweise weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen	-.119	.286*	-.078	-.065	1	.468**	.688**	.308*	.048
Korrelation nach Pearson		.365	.027	.694	.741	.000	.000	.017	.714
Signifikanz (2-seitig)									
N	60	60	28	28	60	60	60	60	60
Hinweise weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen verbessert	-.062	.194	-.125	-.280	.468**	1	.292*	.721**	.150
Korrelation nach Pearson		.635	.137	.527	.148	.000	.023	.000	.254
Signifikanz (2-seitig)									
N	60	60	28	28	60	60	60	60	60
Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen	.201	.596**	.768**	.494**	.688**	.292*	1	.589**	.205
Korrelation nach Pearson		.074	.000	.000	.000	.023	.000	.000	.069
Signifikanz (2-seitig)									
N	80	80	48	47	60	60	80	80	80
Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen verbessert	.407**	.536**	.536**	.836**	.308*	.721**	.589**	1	.406**
Korrelation nach Pearson		.000	.000	.000	.017	.000	.000	.000	.000
Signifikanz (2-seitig)									
N	80	80	48	47	60	60	80	80	80
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	.451**	.306**	.171	.399**	.048	.150	.205	.406**	1
Korrelation nach Pearson		.000	.004	.244	.005	.714	.254	.069	.000
Signifikanz (2-seitig)									
N	88	88	48	47	60	60	80	80	88

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 146: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen, Qualität der Arbeitsbeziehung, Thematisierung und Verbesserung der Capabilities-Dimensionen, Zielerreichung

Die Ergebnisse in Tabelle 145 (Verwirklichungschancen) und Tabelle 146 (Capabilities-Dimensionen) machen deutlich, dass vielfältige signifikante Korrelationen zwischen den aufgeführten Variablen bestehen. Die weiteren thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen bilden hierbei die Ausnahme (kaum positive oder gar negative Korrelationen). Da sie Teil der insgesamt thematisierten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen sind, werden sie der Vollständigkeit halber dennoch aufgeführt.

Der Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ bildet sich aus den in Kapitel 3.3.3.1.2 beschriebenen 7 Dimensionen Ressourcenerhebung (1), Erhebung des Willens (2), Festlegung der Richtungsziele (3), Ressourcencheck und Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes (4), Planung der Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5), sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6) und Ergebnisauswertung (7). Die 7 Dimensionen nehmen wie folgt Einfluss auf den Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ (siehe Abbildung 23).⁵¹⁵

Einflussfaktoren	Bestimmt- heitsmaß R ²	Regressions- koeffizient B	Beta
1) Ressourcenerhebung	.627	.250	.312
2) Erhebung Wille	.295	.062	.077
3) Festlegung Richtungsziele	.180	.063	.129
4) Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	.364	.125	.091
5) Planung der Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt	.564	.125	.185
6) Systematische sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	.613	.312	.260
7) Ergebnisauswertung	.314	.062	.099

**Systematisches
SRO-Vorgehen**

Abbildung 23: Einflussfaktoren auf das systematische SRO-Vorgehen

⁵¹⁵ „Der Quotient aus dem erklärten Teil der Varianz und der Gesamtvarianz [...] wird als ‚Bestimmtheitsmaß‘ bezeichnet und unter der Bezeichnung ‚R-Quadrat‘ ausgegeben“ (Bühl 2008, S. 360). Er misst auf einer Skala von 0 bis 1, wie gut sich die Werte der abhängigen Variable anhand der Werte der erklärenden Variablen herleiten lassen. Der Einfluss wird mit dem Regressionskoeffizient B (nicht standardisierter Koeffizient) zwischen 0 und 1 angegeben. Erhöht sich der Wert einer unabhängigen Variable (Einflussfaktor), erhöht sich der Wert der abhängigen Variable um die Höhe des entsprechenden Regressionskoeffizienten B. Beim Beta-Koeffizienten handelt es sich um den auf den jeweiligen Wertebereich standardisierten Regressionskoeffizienten, welcher die Wichtigkeit der aufgenommenen unabhängigen Variablen angibt (vgl. Bühl 2008, S. 369).

Das systematische SRO-Vorgehen nimmt seinerseits Einfluss auf die Variablen „(I)W2 Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und Fachkraft des Jugendamts“⁵¹⁶ und „die Ziele der Hilfe sind erreicht“⁵¹⁷. Allerdings ist dieser Einfluss statistisch betrachtet relativ gering (9% resp. 20%) (siehe Tabelle 147).

Einflussfaktor		Qualität der Arbeitsbeziehung	Zielerreichung
Systematisches SRO-Vorgehen	R ²	.090	.204
	Sig.	.005	.000
	N	87	87

Tabelle 147: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens auf die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung

Der geringe Einfluss auf die Qualität der Arbeitsbeziehung (Wirkfaktor (I)W2) muss analog dem Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (Wirkfaktor W3) zumindest teilweise auf die gewählte Erhebungsmethode (Aktenanalyse) zurückgeführt werden. Aufgrund der im Fachkonzept Sozialraumorientierung implizierten Haltung (Begegnung auf Augenhöhe) und der Systematik des SRO-Vorgehens (Arbeit mit Wille, Ressourcen und Zielen der Adressatinnen) wäre ein größerer Effekt zu erwarten gewesen. Der Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens auf die Zielerreichung scheint einen durchaus realistischen Wert auszuweisen, denn die Zielerreichung wird von vielen Faktoren beeinflusst (Dimension und Umsetzbarkeit des Ziels; Fähigkeiten/Möglichkeiten zur Umsetzung; Umfeld; Hindernisse; Unvorhergesehenes etc.). Dennoch ist es kein Zufall, dass das systematische SRO-Vorgehen zumindest 20% der Zielerreichung zu erklären vermag.

Sowohl das systematische SRO-Vorgehen als auch die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung zeigen einen signifikanten direkten Effekt auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen insgesamt und die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und verbesserten Verwirklichungschancen (siehe Tabelle 148):⁵¹⁸

Einflussfaktoren		Verbesserte Verwirklichungschancen insgesamt	Zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Weitere Verwirklichungschancen verbessert
Systematisches SRO-Vorgehen	R ²	.252	.481	.015
	Sig.	.000	.000	.291
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	6.483	8.955	-1.227
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	7.556	6.269	2.579
	N	87	54	76
Qualität der Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und der Fachkraft des Jugendamts	R ²	.186	.169	.001
	Sig.	.000	.002	.801
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	3.667	2.912	.181
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	6.296	4.946	2.018
	N	87	54	76
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	R ²	.193	.305	.002
	Sig.	.000	.000	.694
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	3.524	4.167	.269
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	5.316	4.882	1.990
	N	87	54	76

Tabelle 148: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens, der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Verwirklichungschancen

⁵¹⁶ Nachfolgend auch mit „Qualität der Arbeitsbeziehung“ bezeichnet.

⁵¹⁷ Nachfolgend in Kurzform mit „Zielerreichung“ bezeichnet.

⁵¹⁸ Der Regressionskoeffizient B (abgekürzt: Regr.koeff.B) wird zusätzlich ohne Konstante ausgewiesen, da die abhängige Variable genau dann den Wert 0 hat, wenn die erklärenden Variablen alle den Wert 0 haben. Die Konstante findet somit keine Aufnahme im Modell und der Regressionsgleichung.

Demnach lassen sich die insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen zu 25% ($R^2=0.252$) auf das systematische SRO-Vorgehen, zu gut 18% ($R^2=0.186$) auf die Qualität der Arbeitsbeziehung und zu 19% ($R^2=0.193$) auf die Zielerreichung zurückführen. Die verbesserten Verwirklichungschancen, welche gemäß dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten, können zu 48% ($R^2=0.481$) durch das systematische SRO-Vorgehen, zu knapp 17% ($R^2=0.169$) durch die Qualität der Arbeitsbeziehung und zu 30% ($R^2=0.305$) durch die Zielerreichung erklärt werden.

Gleichzeitig wird deutlich, dass sich die weiteren (= nicht explizit zu stärkenden) verbesserten Verwirklichungschancen nicht oder nur in sehr geringem Maße durch das systematische SRO-Vorgehen, die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung erklären lassen.

In abgeschwächter Form bestätigt sich dieses Bild auch bezogen auf die verbesserten Capabilities-Dimensionen (siehe Tabelle 149):

Einflussfaktoren		Verbesserte Capabilities-Dimensionen insgesamt	Zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert	Weitere Capabilities-Dimensionen verbessert
Systematisches SRO-Vorgehen	R^2	.166	.271	.004
	Sig.	.000	.000	.635
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	1.876	2.344	-.249
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	2.444	2.169	1.057
	N	79	46	59
Qualität der Arbeitsbeziehung zwischen jungen Menschen und der Fachkraft des Jugendamts	R^2	.288	.249	.038
	Sig.	.000	.000	.137
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	1.665	1.276	.496
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	2.439	1.991	1.080
	N	79	46	59
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	R^2	.165	.159	.022
	Sig.	.000	.005	.254
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	1.187	1.035	.350
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	1.830	1.628	.882
	N	79	46	59

Tabelle 149: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens, der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Capabilities-Dimensionen

Zusammengefasst erklären die drei Einflussfaktoren „systematisches SRO-Vorgehen“, „Qualität der Arbeitsbeziehung“ und „Zielerreichung“ mehr als 37% der insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen und mehr als 60% der verbesserten Verwirklichungschancen, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten (siehe Tabelle 150):⁵¹⁹

Einflussfaktor		Verbesserte Verwirklichungschancen insgesamt	Zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Weitere Verwirklichungschancen verbessert
Systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung	R^2	.373	.608	.030
	Sig.	.000	.000	.291
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	8.189	10.567	-.889
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	8.283	6.676	2.561
	N	87	54	76

Tabelle 150: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens unter Einbeziehung der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

⁵¹⁹ Der Regressionskoeffizient B (abgekürzt: Regr.koeff.B) wird wiederum mit und ohne Konstante ausgewiesen.

Auch in der Zusammenfassung der Einflussfaktoren wird deutlich, dass diese die weiteren verbesserten Verwirklichungschancen nicht erklären können.

Wiederum bestätigt sich dieses Bild⁵²⁰ bezogen auf die Verbesserung der Capabilities-Dimensionen (siehe Tabelle 151):

Einflussfaktor		Verbesserte Capabilities-Dimensionen insgesamt	Zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert	Weitere Capabilities-Dimensionen verbessert
Systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung	R ²	.372	.421	.087
	Sig.	.000	.000	.161
	Regr.koeff.B (mit Konstante)	2.677	2.906	.108
	Regr.koeff.B (ohne Konstante)	2.898	2.467	1.202
	N	79	46	59

Tabelle 151: Einfluss des systematischen SRO-Vorgehens unter Einbeziehung der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen

Aufgrund der für die drei Einflussfaktoren ermittelten Regressionskoeffizienten (siehe Tabelle 152) können Regressionsgleichungen für die insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen und der nach dem Willen der Adressatinnen gestärkten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen aufgestellt werden (siehe Tabelle 153):⁵²¹

Koeffizienten ^a						
Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Beta		
1 ^b	Index Systematisches SRO-Vorgehen	4.290	1.039	0.443	4.128	0.000
	W2 Qualität der Arbeitsbeziehung	2.297	0.778	0.241	2.953	0.004
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	1.696	0.764	0.234	2.221	0.029
2 ^c	Index Systematisches SRO-Vorgehen	1.028	0.398	0.308	2.583	0.012
	W2 Qualität der Arbeitsbeziehung	1.312	0.303	0.388	4.335	0.000
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	0.558	0.303	0.216	1.842	0.069
3 ^d	Index Systematisches SRO-Vorgehen	3.971	1.013	0.529	3.921	0.000
	W2 Qualität der Arbeitsbeziehung	1.368	0.709	0.188	1.928	0.059
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	1.337	0.853	0.217	1.567	0.123
4 ^e	Index Systematisches SRO-Vorgehen	1.331	0.434	0.488	3.066	0.004
	W2 Qualität der Arbeitsbeziehung	0.918	0.313	0.335	2.934	0.005
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	0.218	0.351	0.098	0.621	0.538

a. Lineare Regression durch den Ursprung

b. Abhängige Variable: Gesamtsumme Hinw eise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert

c. Abhängige Variable: Gesamtsumme Hinw eise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen verbessert

d. Abhängige Variable: Gesamtsumme Hinw eise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert

e. Abhängige Variable: Gesamtsumme Hinw eise zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert

Tabelle 152: Ermittlung Regressionskoeffizienten für Regressionsgleichungen

⁵²⁰ Bezogen auf die zu stärkenden und verbesserten Capabilities-Dimensionen allerdings in abgeschwächter Form.

⁵²¹ Auf die Darstellung der Regressionsgleichung der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen, welche sich im Verlaufe der Hilfe verbessert haben, wird verzichtet, da die Veränderungen nur in sehr geringem Maß auf das systematische SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung zurückgeführt werden können ($R^2 = 0.030$ bzw. 0.087).

Modell	Regressionsgleichungen/Berechnungsformeln
1	$4.290 * \text{Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen} + 2.297 * \text{W2 Qualität der Arbeitsbeziehung} + 1.696 * \text{Zielerreichung} = \text{verbesserte Verwirklichungschancen insgesamt}$
2	$1.028 * \text{Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen} + 1.312 * \text{W2 Qualität der Arbeitsbeziehung} + 0.558 * \text{Zielerreichung} = \text{verbesserte Capabilities-Dimensionen insgesamt}$
3	$3.971 * \text{Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen} + 1.368 * \text{W2 Qualität der Arbeitsbeziehung} + 1.337 * \text{Zielerreichung} = \text{zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert}$
4	$1.331 * \text{Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen} + 0.918 * \text{W2 Qualität der Arbeitsbeziehung} + 0.218 * \text{Zielerreichung} = \text{zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert}$

Tabelle 153: Berechnungsformeln Regressionsgleichungen

Die Ergebnisse der vier Regressionsgleichungen werden mittels Tabelle 154 bis Tabelle 165 sowie Abbildung 24 bis Abbildung 27 präsentiert:⁵²²

ERKLÄRENDE VARIABLEN FÜR DIE VERBESSERUNGEN SÄMTLICHER THEMATISierter VERWIRKLICHUNGSSCHANCEN								
Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen - Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen								
	Regressions-koeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	4.290	.642	1.394	.573	.945	.879	.286	.726
W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	2.297	.711	.733	.167	.375	.857	.349	.515
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	1.696	.800	1.300	.833	.875	1.214	.524	.875
¹ Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen		5.7	9.9	4.3	6.4	7.8	2.9	5.8
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen		4.6	11.6	4.6	5.2	6.9	4.3	5.8
Differenz zu effektivem Mittelwert		1.1	-1.7	-0.3	1.2	0.9	-1.4	0.0
Differenz zu effektivem Mittelwert in %		24.8	-14.9	-7.2	23.1	13.8	-32.7	-0.4

¹Berechnungsformel: $4.290 * \text{Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen} + 2.297 * \text{W2} + 1.696 * \text{Zielerreichung}$

Tabelle 154: Insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen

Die mittels Regressionsgleichung berechneten Schätzwerte bezüglich insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen werden somit den effektiven Werten der Untersuchungsorte gemäß Erhebung gegenübergestellt (Mittelwerte) und die Differenzen ausgewiesen (siehe Tabelle 154). Da das systematische SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung nur einen Teil des Ergebnisses (→ Verbesserung der Verwirklichungschancen) zu erklären vermag, wird dies in der ausgewiesenen Differenz zwischen berechnetem Mittelwert (Schätzwert) und effektivem Mittelwert gemäß erhobenen Daten sichtbar.

Werden die Einflussvariablen im Gesamtindex „systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung“ in einem Wert zusammengefasst (siehe Tabelle 155), können die Werte der einzelnen Untersuchungs-orte nicht nur direkt miteinander verglichen, sondern auch in eine Tabelle mit den vorhergesagten Mittelwerten eingeordnet werden (siehe Tabelle 156):

⁵²² Mit „berechneter Wert“ ist der statistisch ermittelte Schätzwert gemeint. „Berechneter Wert“ und „geschätzter Wert“ bzw. „Schätzwert“ werden somit synonym verwendet.

Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen - Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen								
	Regressions- koeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung (gewichtet) ¹	8.283	0.693	1.191	0.514	0.773	0.942	0.352	0.698
² Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen		5.7	9.9	4.3	6.4	7.8	2.9	5.8
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen		4.6	11.6	4.6	5.2	6.9	4.3	5.8
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert		1.1	-1.7	-0.3	1.2	0.9	-1.4	0.0
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %		24.8	-14.9	-7.2	23.1	13.8	-32.7	-0.4

¹Gewichtung: Systematisches SRO-Vorgehen=51.79%; Qualität der Arbeitsbeziehung=27.73%; Zielerreichung=20.48%

²Berechnungsformel: $8.283 \cdot \text{Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung}$

Tabelle 155: Insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen

Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise verbesserte Verwirklichungschancen insgesamt und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte							
Ergebnisse Regressionsgleichung			Einordnung Ergebnisse Untersuchungsorte und Kontrollgruppe				
Gewichteter Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung	Regressions- koeffizient B	Vorhergesagter Mittelwert Anzahl Hinweise verbesserte Verwirklichungschancen	Einordnung Untersuchungsorte (gewichteter Gesamtindex)	Berechneter Mittelwert	Effektiver Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %
0.0	8.283	0.0					
0.1	8.283	0.8					
0.2	8.283	1.7					
0.3	8.283	2.5					
0.4	8.283	3.3	Kontrollgruppe (0.352)	2.9	4.3	-1.4	-32.7
0.5	8.283	4.1	St. Wendel (0.514)	4.3	4.6	-0.3	-7.2
0.6	8.283	5.0					
0.7	8.283	5.8	Ravensburg (0.693)	5.7	4.6	1.1	24.8
			Gesamt (0.698)	5.8	5.8	0.0	-0.4
0.8	8.283	6.6	Ulm (0.773)	6.4	5.2	1.2	23.1
0.9	8.283	7.5	Zürich (0.942)	7.8	6.9	0.9	13.8
1.0	8.283	8.3					
1.1	8.283	9.1					
1.2	8.283	9.9	Rosenheim (1.191)	9.9	11.6	-1.7	-14.9
1.3	8.283	10.8					
1.4	8.283	11.6					
1.5	8.283	12.4					
1.6	8.283	13.3					
1.7	8.283	14.1					
1.8	8.283	14.9					
1.9	8.283	15.7					
2.0	8.283	16.6					

Tabelle 156: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise verbesserte Verwirklichungschancen insgesamt und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte

Die Einordnung der Untersuchungsorte macht die Differenzen zwischen deren tatsächlichen Ergebnissen/Werten und den Schätzwerten deutlich, zeigt aber auch klar auf, dass das systematische SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung signifikant mit den realisierten Verwirklichungschancen korreliert. Dabei fällt jedoch auf, dass die geschätzten Mittelwerte im Vergleich mit den tatsächlichen Mittelwerten der Untersuchungsorte im mittleren Wertebereich (siehe Ravensburg, Ulm und Zürich) eher zu hoch und im tiefen und höheren Wertebereich eher zu tief liegen (siehe Kontrollgruppe, St. Wendel und Rosenheim).

Das Streudiagramm in Abbildung 24 stellt die gemäß Regressionsgleichung vorhergesagte Anzahl Hinweise den tatsächlichen Werten gegenüber. Würde die Regressionsgleichung in jedem Fall exakt die tatsächliche durchschnittliche Anzahl Hinweise für die insgesamt thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen berechnen, müssten die einzelnen Punkte im Streudiagramm alle exakt auf der eingezeichneten Geraden liegen.

Auch wenn die Vorhersagefehler der Regressionsgleichung deutlich sichtbar sind⁵²³, zeigt der Verlauf der Punktwolke, dass die Ergebnisse der Regressionsgleichung die Unterschiede bezüglich realisierten Verwirklichungschancen in der Tendenz nachbilden. Die Abbildung 24 macht deutlich, dass sich im Vergleich mit der tatsächlichen Anzahl Hinweise zu tief und zu hoch geschätzte Werte abwechseln.⁵²⁴

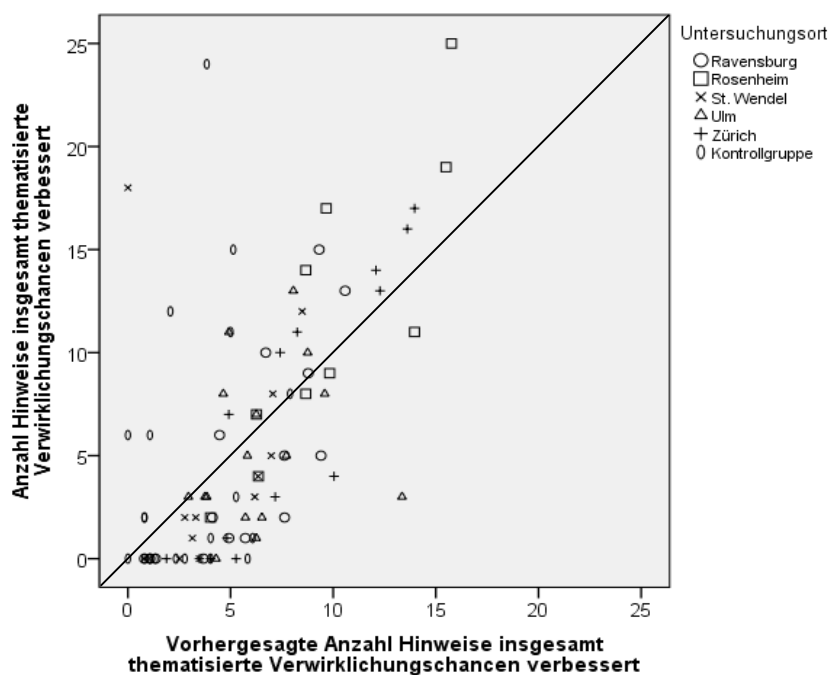


Abbildung 24: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert (Mittelwerte)

Die nachfolgenden Tabellen 157 bis 159 sowie die Abbildung 25 widerspiegeln dieses Bild bezogen auf die Anzahl Hinweise der insgesamt thematisierten und verbesserten Capabilities-Dimensionen. Allerdings liegen die Unterschiede durch die geringere Anzahl Hinweise zum Teil im „Kommastellen-Bereich“:

Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen - Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen								
	Regressionskoeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	1.028	.642	1.394	.573	.945	.879	.286	.726
W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	1.312	.711	.733	.167	.375	.857	.349	.515
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	0.558	.800	1.300	.833	.875	1.214	.524	.875
¹ Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen		2.0	3.1	1.3	2.0	2.7	1.0	1.9
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen		1.7	3.7	1.6	1.6	2.2	1.8	2.0
Differenz zu effektivem Mittelwert		0.3	-0.6	-0.3	0.4	0.5	-0.8	-0.1
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %		18.9	-15.7	-18.3	24.9	24.9	-42.7	-5.1

¹Berechnungsformel: $1.028 \cdot \text{Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen} + 1.312 \cdot \text{W2} + 0.558 \cdot \text{Zielerreichung}$

Tabelle 157: Insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen

⁵²³ Dies bedeutet nichts anderes, als dass weitere Faktoren auf das Ergebnis Einfluss nehmen. Tabelle 150 bringt dies zum Ausdruck. Demnach erklären die drei Einflussfaktoren „systematisches SRO-Vorgehen“, „Qualität der Arbeitsbeziehung“ und „Zielerreichung“ gut 37% der insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen. Knapp 63% des vorliegenden Ergebnisses bleiben statistisch betrachtet demnach ungeklärt.

⁵²⁴ Die Ausnahme bildet der höhere Wertebereich, wo die geschätzten Werte mehrheitlich zu tief liegen.

Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen - Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen								
	Regressions- koeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung (gewichtet) ¹	2.898	0.704	1.077	0.439	0.674	0.934	0.360	0.659
² Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen		2.0	3.1	1.3	2.0	2.7	1.0	1.9
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen		1.7	3.7	1.6	1.6	2.2	1.8	2.0
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert		0.3	-0.6	-0.3	0.4	0.5	-0.8	-0.1
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %		18.9	-15.7	-18.3	24.9	24.9	-42.7	-5.1

¹Gewichtung: Systematisches SRO-Vorgehen=35.47%; Qualität der Arbeitsbeziehung=45.27%; Zielerreichung=19.26%

²Berechnungsformel: 2.898*Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung

Tabelle 158: Insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen

Die Einordnung der erzielten Werte der Untersuchungsorte (siehe Tabelle 159) macht die eben erwähnten geringen Unterschiede deutlich. Wiederum fällt auf, dass die geschätzten Mittelwerte im Vergleich mit den tatsächlichen Mittelwerten der Untersuchungsorte im mittleren Wertebereich (siehe Ravensburg, Ulm und Zürich) eher zu hoch und im tiefen und höheren Wertebereich eher zu tief liegen (siehe Kontrollgruppe, St. Wendel und Rosenheim). Vor allem die Kontrollgruppe weicht mit durchschnittlich 1,8 Hinweisen pro Fall deutlich vom geschätzten Mittelwert (1,0) ab. Trotzdem bildet das Streudiagramm in Abbildung 25 dieselbe Tendenz ab, die schon in Abbildung 24 sichtbar wird. Im Vergleich der Schätzung mit der tatsächlichen Anzahl Hinweise wechseln sich demnach zu tiefe und zu hohe Werte ab.

Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise verbesserte Capabilities-Dimensionen insgesamt und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte							
Ergebnisse Regressionsgleichung			Einordnung Ergebnisse Untersuchungsorte und Kontrollgruppe				
Gewichteter Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung	Regressions- koeffizient B	Vorhergesagter Mittelwert Anzahl Hinweise verbesserte Capabilities- Dimensionen	Einordnung Untersuchungsorte (gewichteter Gesamtindex)	Berechneter Mittelwert	Effektiver Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %
0.0	2.898	0.0					
0.1	2.898	0.3					
0.2	2.898	0.6					
0.3	2.898	0.9					
0.4	2.898	1.2	Kontrollgruppe (0.360)	1.0	1.8	-0.8	-42.7
0.5	2.898	1.4	St. Wendel (0.439)	1.3	1.6	-0.4	-22.2
0.6	2.898	1.7					
0.7	2.898	2.0	Gesamt (0.659)	1.9	2.0	-0.1	-5.1
			Ulm (0.674)	2.0	1.6	0.4	24.9
			Ravensburg (0.704)	2.0	1.7	0.3	18.9
0.8	2.898	2.3					
0.9	2.898	2.6	Zürich (0.934)	2.7	2.2	0.5	24.9
1.0	2.898	2.9					
1.1	2.898	3.2	Rosenheim (1.077)	3.1	3.7	-0.6	-15.7
1.2	2.898	3.5					
1.3	2.898	3.8					
1.4	2.898	4.1					
1.5	2.898	4.3					
1.6	2.898	4.6					
1.7	2.898	4.9					
1.8	2.898	5.2					
1.9	2.898	5.5					
2.0	2.898	5.8					

Tabelle 159: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise verbesserte Capabilities-Dimensionen insgesamt und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte

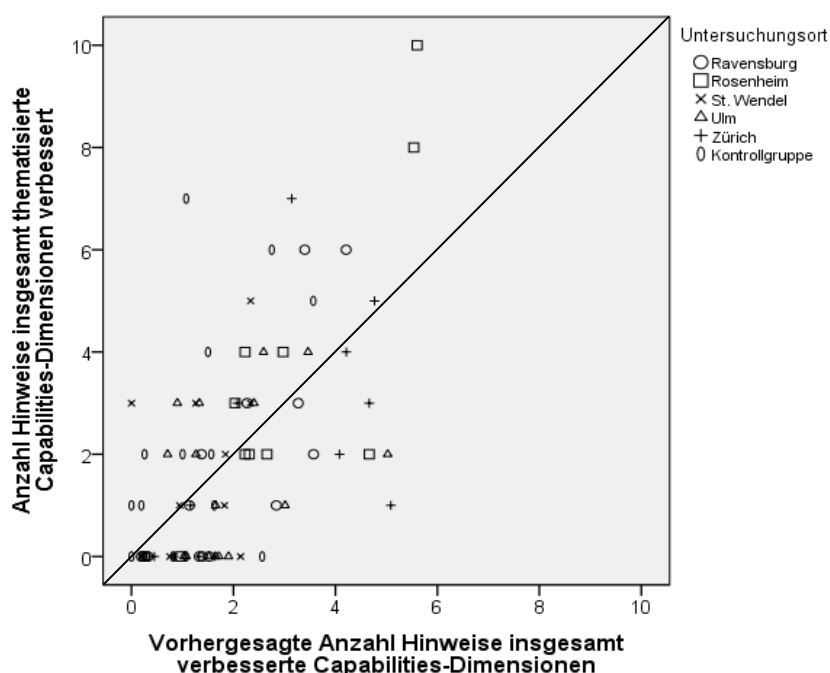


Abbildung 25: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise insgesamt verbesserte Capabilities-Dimensionen (Mittelwerte)

Wie bereits die Tabellen 150 und 151 deutlich machen, erklärt das systematische SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung mehr als 60% ($R^2=0.608$) des Ergebnisses bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten und bezüglich verbesserten Capabilities-Dimensionen 42% ($R^2=0.421$). In Anbetracht der vielen möglichen Einflussfaktoren sind dies hervorstechende Bestimmtheitsmaße.

Die folgenden Tabellen 160 bis 165 sowie die Abbildungen 26 und 27 zeigen die Ergebnisse der Regressionsgleichungen der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen, die sich im Laufe der HzE verbessert haben. Auch hier liegen die Schätzwerte zwar nicht exakt auf der Linie der effektiven Mittelwerte. Es kommt jedoch deutlich zum Ausdruck, dass die nach dem Willen der Adressatinnen gestärkten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen einen hohen Anteil an den errechneten Mittelwerten der insgesamt erzielten Verbesserungen haben (vgl. mit den Tabellen 154 bis 159). In den das Fachkonzept Sozialraumorientierung weniger konsequent umsetzenden Untersuchungsorten und der Kontrollgruppe trifft dies erwartungsgemäß bedeutend weniger zu.

Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert - Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen								
	Regressionskoeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	3.971	.642	1.394	.573	.945	.879	.286	.726
W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	1.368	.711	.733	.167	.375	.857	.349	.515
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	1.337	.800	1.300	.833	.875	1.214	.524	.875
¹ Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert		4.6	8.3	3.6	5.4	6.3	2.3	4.8
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert		3.3	11.7	2.6	4.3	5.8	2.7	5.3
Differenz zu effektivem Mittelwert		1.3	-3.4	1.0	1.1	0.5	-0.4	-0.5
Differenz zu effektivem Mittelwert in %		39.1	-29.1	37.8	26.2	8.1	-14.3	-9.8

¹Berechnungsformel: $3.971 \cdot \text{Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen} + 1.368 \cdot \text{W2} + 1.337 \cdot \text{Zielerreichung}$

Tabelle 160: Zu stärke Verwirklichungschancen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen

Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert - Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen								
	Regressions- koeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung (gewichtet) ¹	6.676	0.688	1.240	0.542	0.814	0.942	0.346	0.713
² Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert		4.6	8.3	3.6	5.4	6.3	2.3	4.8
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert		3.3	11.7	2.6	4.3	5.8	2.7	5.3
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert		1.3	-3.4	1.0	1.1	0.5	-0.4	-0.5
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %		39.1	-29.1	37.8	26.2	8.1	-14.3	-9.8

¹Gewichtung Gesamt: Systematisches SRO-Vorgehen=59.48%; Qualität der Arbeitsbeziehung=20.49%; Zielerreichung=20.03%

²Berechnungsformel: 6.676/Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung

Tabelle 161: Zu stärke Verwirklichungschancen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariable

Die Tabelle 162 macht deutlich, dass die geschätzten Werte im höheren Wertebereich im Vergleich zu den tatsächlichen Werten der Untersuchungsorte zu tief liegen.

Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte							
Ergebnisse Regressionsgleichung			Einordnung Ergebnisse Untersuchungsorte und Kontrollgruppe				
Gewichteter Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung	Regressions- koeffizient B	Vorhergesagter Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert	Einordnung Untersuchungsorte (gewichteter Gesamtindex)	Berechneter Mittelwert	Effektiver Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %
0.0	6.676	0.0					
0.1	6.676	0.7					
0.2	6.676	1.3					
0.3	6.676	2.0	Kontrollgruppe (0.346)	2.3	2.7	-0.4	-14.3
0.4	6.676	2.7					
0.5	6.676	3.3	St. Wendel (0.542)	3.6	2.6	1.0	37.8
0.6	6.676	4.0					
0.7	6.676	4.7	Ravensburg (0.688)	4.6	3.3	1.3	39.1
			Gesamt (0.713)	4.8	5.3	-0.5	-9.8
0.8	6.676	5.3	Ulm (0.814)	5.4	4.3	1.1	26.2
0.9	6.676	6.0	Zürich (0.942)	6.3	5.8	0.5	8.1
1.0	6.676	6.7					
1.1	6.676	7.3					
1.2	6.676	8.0	Rosenheim (1.240)	8.3	11.7	-3.4	-29.1
1.3	6.676	8.7					
1.4	6.676	9.3					
1.5	6.676	10.0					
1.6	6.676	10.7					
1.7	6.676	11.3					
1.8	6.676	12.0					
1.9	6.676	12.7					
2.0	6.676	13.4					

Tabelle 162: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte

Das Streudiagramm in Abbildung 26 bestätigt nicht nur, dass die Schätzwerte im höheren Wertebereich zu tief liegen, es zeigt auch auf, dass die geschätzten Werte im tiefen Bereich tendenziell zu hoch liegen. Dennoch wird deutlich, dass aufgrund des Wertes des Gesamtindex „systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung“ eine Einschätzung der zu erwartenden Anzahl Hinweise bezüglich realisierten Verwirklichungschancen möglich ist.

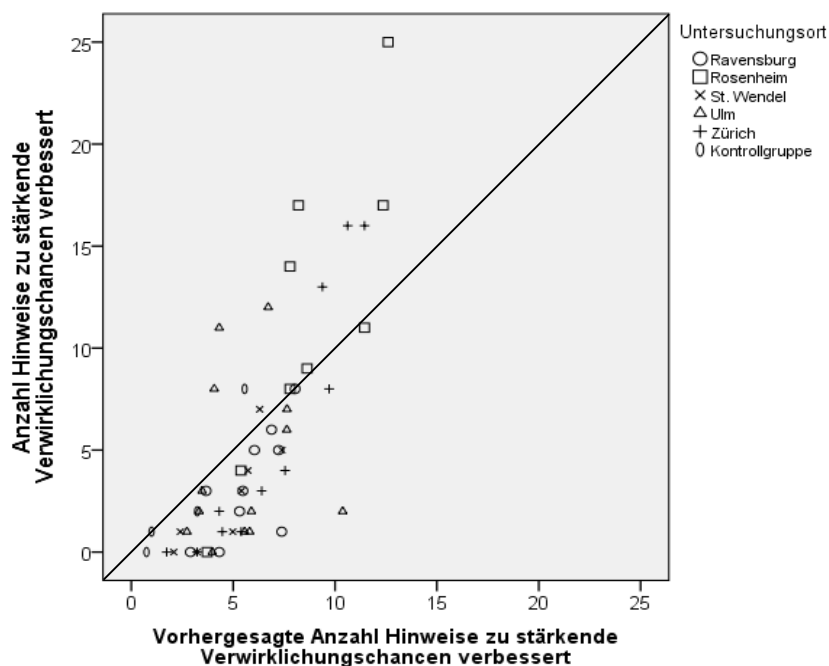


Abbildung 26: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise zu stärke Verwirklichungschancen verbessert (Mittelwerte)

Auch in Bezug auf die zu stärke Capabilities-Dimensionen bestätigen sich die eben beschriebenen Ergebnisse auf einem tieferen Wertenniveau (siehe Tabellen 163 bis 165 und Abbildung 27). Hierbei zeigt sich erneut, dass die tieferen und die höheren Schätzwerte im Vergleich zu den Ergebnissen der Untersuchungsorte tendenziell zu tief liegen, während die mittleren Werte eher etwas zu hoch ausfallen.

Anzahl Hinweise zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert - Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen								
	Regressionskoeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	1.331	.642	1.394	.573	.945	.879	.286	.726
W2 Qualität der Arbeitsbeziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamtes	0.918	.711	.733	.167	.375	.857	.349	.515
Die Ziele der Hilfe sind erreicht	0.218	.800	1.300	.833	.875	1.214	.524	.875
¹ Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert		1.7	2.8	1.1	1.8	2.2	0.8	1.6
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert		1.3	4.4	1.3	2.0	1.5	1.5	2.0
Differenz zu effektivem Mittelwert		0.4	-1.6	-0.2	-0.2	0.7	-0.7	-0.4

¹Berechnungsformel: Konstante+1.331*Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen+0.918*W2+0.218*Zielerreichung

Tabelle 163: Zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit drei Einflussvariablen

Anzahl Hinweise zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert - Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariablen								
	Regressionskoeffizient	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung (gewichtet) ¹	2.467	.827	1.265	.516	.791	1.097	.423	.774
² Berechneter Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert		2.0	3.1	1.3	2.0	2.7	1.0	1.9
Effektiver Mittelwert Anzahl Hinweise zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert		1.7	3.7	1.6	1.6	2.2	1.8	2.0
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert		0.3	-0.6	0.3	0.4	0.5	-0.8	-0.1
Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %		18.9	-15.7	18.3	24.9	24.9	-42.7	-5.1

¹Gewichtung: Systematisches SRO-Vorgehen=53.95%; Qualität der Arbeitsbeziehung=37.21%; Zielerreichung=8.84%

²Berechnungsformel: 2.467*Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung

Tabelle 164: Zu stärke Capabilities-Dimensionen verbessert – Ergebnis der Regressionsgleichung mit einer Einflussvariable

Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte							
Ergebnisse Regressionsgleichung			Einordnung Ergebnisse Untersuchungsorte und Kontrollgruppe				
Gewichteter Gesamtindex systematisches SRO-Vorgehen unter Berücksichtigung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung	Regressionskoeffizient B	Vorhergesagter Mittelwert Anzahl Hinweise verbesserte Capabilities-Dimensionen	Einordnung Untersuchungsorte (gewichteter Gesamtindex)	Berechneter Mittelwert	Effektiver Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert	Differenz berechneter Mittelwert zu effektivem Mittelwert in %
0.0	2.467	0.0					
0.1	2.467	0.2					
0.2	2.467	0.5					
0.3	2.467	0.7					
0.4	2.467	1.0	Kontrollgruppe (0.423)	1.0	1.8	-0.8	-42.7
0.5	2.467	1.2	St. Wendel (0.516)	1.3	1.6	-0.4	-22.2
0.6	2.467	1.5					
0.7	2.467	1.7					
0.8	2.467	2.0	Gesamt (0.774)	1.9	2.0	-0.1	-5.1
			Ulm (0.791)	2.0	1.6	0.4	24.9
			Ravensburg (0.827)	2.0	1.7	0.3	18.9
0.9	2.467	2.2					
1.0	2.467	2.5					
1.1	2.467	2.7	Zürich (1.097)	2.7	2.2	0.5	24.9
1.2	2.467	3.0					
1.3	2.467	3.2	Rosenheim (1.265)	3.1	3.7	-0.6	-15.7
1.4	2.467	3.5					
1.5	2.467	3.7					
1.6	2.467	3.9					
1.7	2.467	4.2					
1.8	2.467	4.4					
1.9	2.467	4.7					
2.0	2.467	4.9					

Tabelle 165: Vorhergesagte Mittelwerte Anzahl Hinweise zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert und Einordnung der Ergebnisse der Untersuchungsorte

Das Streudiagramm in Abbildung 27 widerspiegelt trotz der geringeren Anzahl Hinweise das in Abbildung 26 dargestellte Ergebnis:

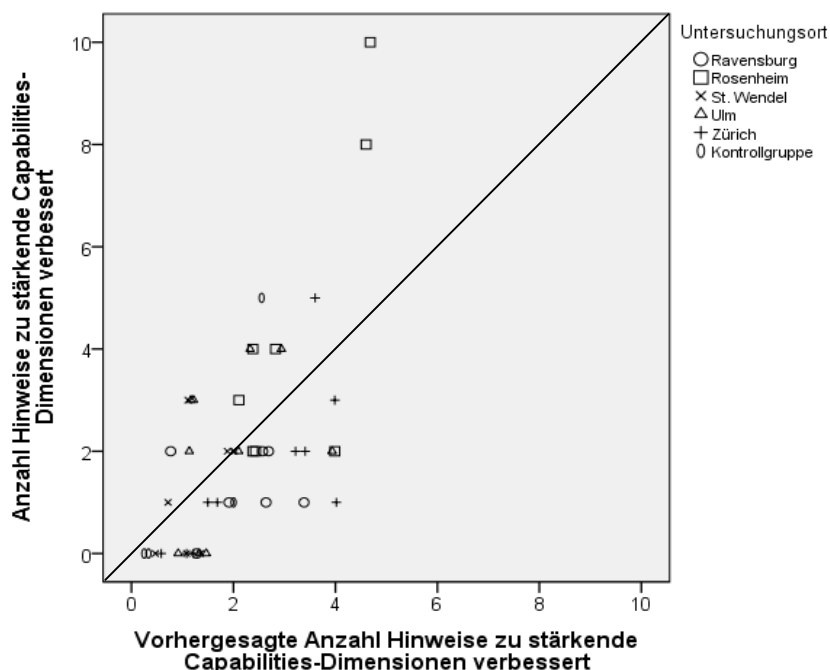


Abbildung 27: Vorhergesagte und erhobene Anzahl Hinweise zu stärkende Capabilities-Dimensionen verbessert (Mittelwerte)

Die sehr tiefen Werte werden demnach wiederum zu hoch und die höheren Werte zu tief geschätzt. Trotz Streuung häufen sich die Werte nahe der eingezeichneten Geraden.

4.14.1.6 Fazit/Bestätigung Hypothese II

Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent umgesetzt wird, dann hat dies Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

Obschon die Aussagekraft der vorliegenden Resultate hauptsächlich aufgrund der geringen Stichprobengröße zu relativieren ist,⁵²⁵ weisen insbesondere die Ergebnisse der Untersuchung in Rosenheim klar darauf hin, dass die konsequente Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat.

Das systematische SRO-Vorgehen, welches die Ressourcenerhebung (1), die Erhebung des Willens (2), die Festlegung der Richtungsziele (3), den Ressourcencheck und die Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes (4), die Planung der Schritte/Maßnahmen und den Hilfeplan/die Vereinbarung/den Kontrakt (5), die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6) und die Ergebnisauswertung (7) umfasst, wirkt sich demnach nachweislich positiv auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen aus. Haben die Bestrebungen zur Verbesserung der Verwirklichungschancen ihren Ausgangspunkt im Willen der Adressatinnen, erhöht sich die Chance, die Verwirklichungschancen zu verbessern, signifikant.

Die Zielerreichung lässt sich statistisch betrachtet nur zum Teil durch das systematische SRO-Vorgehen erklären. Zwischen der Zielerreichung und den verbesserten Verwirklichungschancen ist wiederum vor allem dann ein Zusammenhang erkennbar, wenn die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden.

Mittels Regressionsgleichung kann auf der Grundlage des ermittelten Gesamtindex „systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung“ die Anzahl Hinweise der realisierten Verwirklichungschancen relativ zuverlässig geschätzt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die tiefen Schätzwerte eher zu hoch und die hohen Schätzwerte eher zu tief liegen.

Ein Zusammenhang zwischen systematischem SRO-Vorgehen und der Verbesserung der Verwirklichungschancen bzw. der Capabilities-Dimensionen ist klar ableitbar, insbesondere dann, wenn die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten. Die Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung verstärkt den positiven Effekt.

Die Hypothese II ist somit vorläufig bestätigt.

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse können zwei Zusammenhangs- respektive Tendenzhypothesen gebildet werden, wobei sich die zweite Hypothese auf die erste bezieht:

Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE umsetzen, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen aus.

Je mehr Beachtung die Fachkräfte der Qualität der Arbeitsbeziehung mit den Adressatinnen schenken und die gesetzten Ziele der Adressatinnen erreicht werden, desto mehr verstärkt sich dieser positive Effekt.

⁵²⁵ Das Ergebnis der Hochrechnung kann bei einem tolerierten Fehler von 15% mit 85%iger Wahrscheinlichkeit als sicher angesehen werden (vgl. Ausführungen zu Beginn dieses Kapitels und Methodenkritik in Kap. 3.4).

4.14.2 Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 6

Wenn Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE fachlich-methodisch umsetzen, dann beabsichtigen sie durch diese Umsetzung explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.

Wie in Kapitel 3.3.3.1.9 erwähnt und in Kapitel 3.3.3.1.2 ausgeführt, ist unter „fachlich-methodischer Umsetzung der SRO in den HzE das planmäßige sozialraumorientierte Vorgehen zu verstehen, welches sich im Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ ausdrückt. Dieser stellt gemäß den Ausführungen in Kapitel 4.14.1.2 die verdichtete Form des Mean-Index „planmäßiges SRO-Vorgehen HzE – Leistungsbereich“ dar.

Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	
Untersuchungsort	Mittelwert
Ravensburg	0.64
Rosenheim	1.39
St. Wendel	0.57
Ulm	0.95
Zürich	0.88
Kontrollgruppe	0.29

Mit den explizit beabsichtigten Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen sind gemäß den Ausführungen in Kapitel 3.3.3.1.9 die angestrebten Veränderungen (zu stärkende Fähigkeiten und Möglichkeiten bzw. zu stärkende Verwirklichungschancen) gemeint. Die Gegenüberstellung der Hinweise bezüglich thematisierten und zu stärkenden Verwirklichungschancen zeigt, dass – ausgehend vom Willen der Adressatinnen – in allen Untersuchungsorten explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen respektive Capabilities-Dimensionen angestrebt werden, auch wenn je nach Ort und Dimension erhebliche Unterschiede auszumachen sind (siehe Tabelle 166 und Tabelle 167)⁵²⁶:

Thematisierte und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende Verwirklichungschancen (nach Untersuchungsort)											
Untersuchungsort \ Verwirklichungschance	Gesundheit	Wohnen und Leben	Körperliche Integrität	Bildung	Fähigkeit zu Emotionen	Vernunft und Reflexion	Zugehörigkeit	Zusammenleben	Kreativität, Spiel und Erholung	Kontrolle über die eigene Umgebung	Total
Ravensburg thematisiert	11	22	16	27	37	20	51	60	16	44	304
Ravensburg zu stärken	3	10	0	7	19	4	24	21	8	17	113
%-Anteil zu stärken an thematisiert	27.3%	45.5%	0.0%	25.9%	51.4%	20.0%	47.1%	35.0%	50.0%	38.6%	37.2%
Rosenheim thematisiert	13	23	6	23	29	6	24	28	7	38	197
Rosenheim zu stärken	11	23	3	15	25	6	20	11	6	38	158
%-Anteil zu stärken an thematisiert	84.6%	100.0%	50.0%	65.2%	86.2%	100.0%	83.3%	39.3%	85.7%	100.0%	80.2%
St. Wendel thematisiert	17	15	3	14	26	13	15	28	7	24	162
St. Wendel zu stärken	3	9	0	5	7	1	5	5	2	13	50
%-Anteil zu stärken an thematisiert	17.6%	60.0%	0.0%	35.7%	26.9%	7.7%	33.3%	17.9%	28.6%	54.2%	30.9%
Ulm thematisiert	11	9	7	31	26	11	34	57	17	18	221
Ulm zu stärken	4	6	0	8	14	7	19	31	11	5	105
%-Anteil zu stärken an thematisiert	36.4%	66.7%	0.0%	25.8%	53.8%	63.6%	55.9%	54.4%	64.7%	27.8%	47.5%
Zürich thematisiert	24	20	10	25	20	10	27	50	23	41	250
Zürich zu stärken	5	14	3	8	12	5	13	21	5	1	87
%-Anteil zu stärken an thematisiert	20.8%	70.0%	30.0%	32.0%	60.0%	50.0%	48.1%	42.0%	21.7%	2.4%	34.8%
Kontrollgruppe thematisiert	41	20	19	32	16	10	23	47	11	41	260
Kontrollgruppe zu stärken	1	4	0	1	1	0	5	9	0	11	32
%-Anteil zu stärken an thematisiert	2.4%	20.0%	0.0%	3.1%	6.3%	0.0%	21.7%	19.1%	0.0%	26.8%	12.3%
Gesamt thematisiert	117	109	61	152	154	70	174	270	81	206	1394
Gesamt zu stärken	27	66	6	44	78	23	86	98	32	85	545
%-Anteil zu stärken an thematisiert	23.1%	60.6%	9.8%	28.9%	50.6%	32.9%	49.4%	36.3%	39.5%	41.3%	39.1%

Tabelle 166: Thematisierte und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende Verwirklichungschancen (nach Untersuchungsort)

⁵²⁶ Wie in Kapitel 4.14.1.3 festgehalten, ist der Hauptgrund für den Unterschied zwischen den auf die Verwirklichungschancen bezogenen Ergebnissen und den auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnissen darauf zurückzuführen, dass sich das Capabilities-Set auf wesentlich weniger Items stützt als das Verwirklichungschancen-Set. Dies hat zur Folge, dass sich das Capabilities-Set bei einer geringeren Anzahl Datensätze weniger eignet und damit weniger aussagekräftig ist als bei einer großen Anzahl. Entsprechend beschränken sich die vorliegenden Ausführungen weitgehend auf die Ergebnisse der Analyse der Verwirklichungschancen. Dennoch werden die auf das Capabilities-Set bezogenen Ergebnisse der Vollständigkeit halber überwiegend ausgewiesen.

Thematisierte und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende Capabilities-Dimensionen (nach Untersuchungsort)								
Capabilities-Dimension Untersuchungsort	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	Soziale Beziehungen	Selbstbestimmungs- kompetenzen	Sicherheit und Obhut	Materielle Ressourcen	Normative Deutungsangebote	Fähigkeit zur Selbstsorge	Total
Ravensburg thematisiert	24	21	6	19	10	17	8	105
Ravensburg zu stärken	11	11	0	5	5	10	1	43
%-Anteil zu stärken an thematisiert	14.3%	11.8%	0.0%	6.4%	11.4%	15.2%	2.0%	41.0%
Rosenheim thematisiert	11	13	0	16	3	9	10	62
Rosenheim zu stärken	9	11	0	15	3	3	10	51
%-Anteil zu stärken an thematisiert	81.8%	84.6%	0.0%	93.8%	100.0%	33.3%	100.0%	82.3%
St. Wendel thematisiert	16	9	0	7	7	4	4	47
St. Wendel zu stärken	3	4	0	3	2	2	2	16
%-Anteil zu stärken an thematisiert	18.8%	44.4%	0.0%	42.9%	28.6%	50.0%	50.0%	34.0%
Ulm thematisiert	6	20	3	9	3	11	6	58
Ulm zu stärken	3	14	1	6	1	7	1	33
%-Anteil zu stärken an thematisiert	50.0%	70.0%	33.3%	66.7%	33.3%	63.6%	16.7%	56.9%
Zürich thematisiert	13	16	5	13	6	14	9	76
Zürich zu stärken	7	7	0	8	0	3	0	25
%-Anteil zu stärken an thematisiert	53.8%	43.8%	0.0%	61.5%	0.0%	21.4%	0.0%	32.9%
Kontrollgruppe thematisiert	7	14	3	14	15	11	13	77
Kontrollgruppe zu stärken	0	4	0	3	3	3	5	18
%-Anteil zu stärken an thematisiert	0.0%	28.6%	0.0%	21.4%	20.0%	27.3%	38.5%	23.4%
Gesamt thematisiert	77	93	17	78	44	66	50	425
Gesamt zu stärken	33	51	1	40	14	28	19	186
%-Anteil zu stärken an thematisiert	42.9%	54.8%	5.9%	51.3%	31.8%	42.4%	38.0%	43.8%

Tabelle 167: Thematisierte und nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende Capabilities-Dimensionen (nach Untersuchungsort)

Betrachtet man die Anzahl Fälle, in denen Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen thematisiert sind⁵²⁷ respektive nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen, zeigen sich vor allem zwischen der Kontrollgruppe und den Untersuchungsorten signifikante Unterschiede (siehe Abbildung 28 und Abbildung 29):

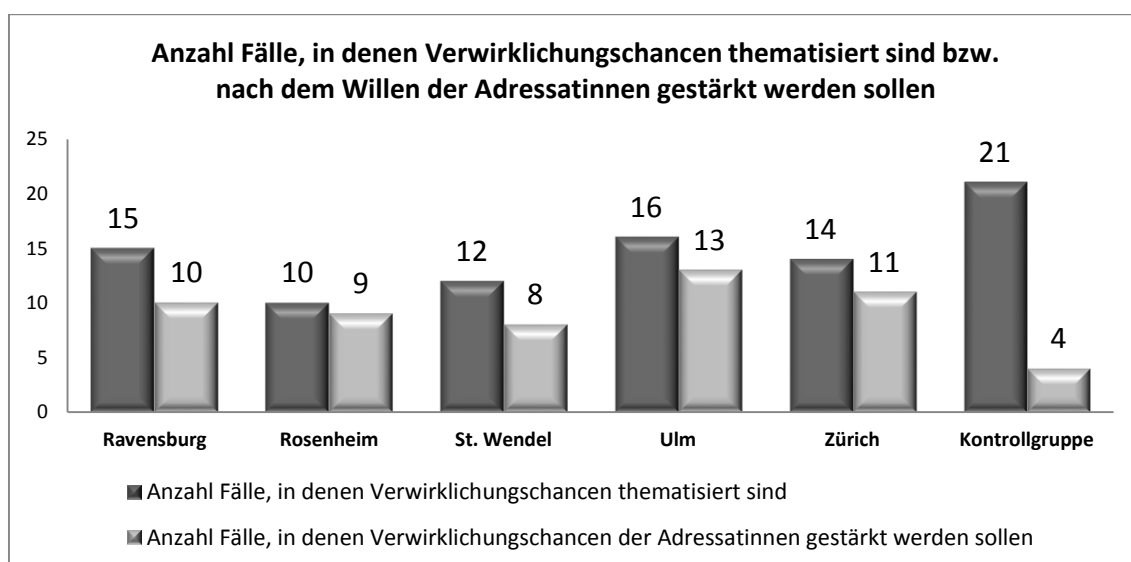


Abbildung 28: Anzahl Fälle, in denen Verwirklichungschancen thematisiert sind bzw. nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen (nach Untersuchungsort)

⁵²⁷ In sämtlichen 88 analysierten Fällen sind Verwirklichungschancen thematisiert. Capabilities-Dimensionen sind in 80 Fällen thematisiert.

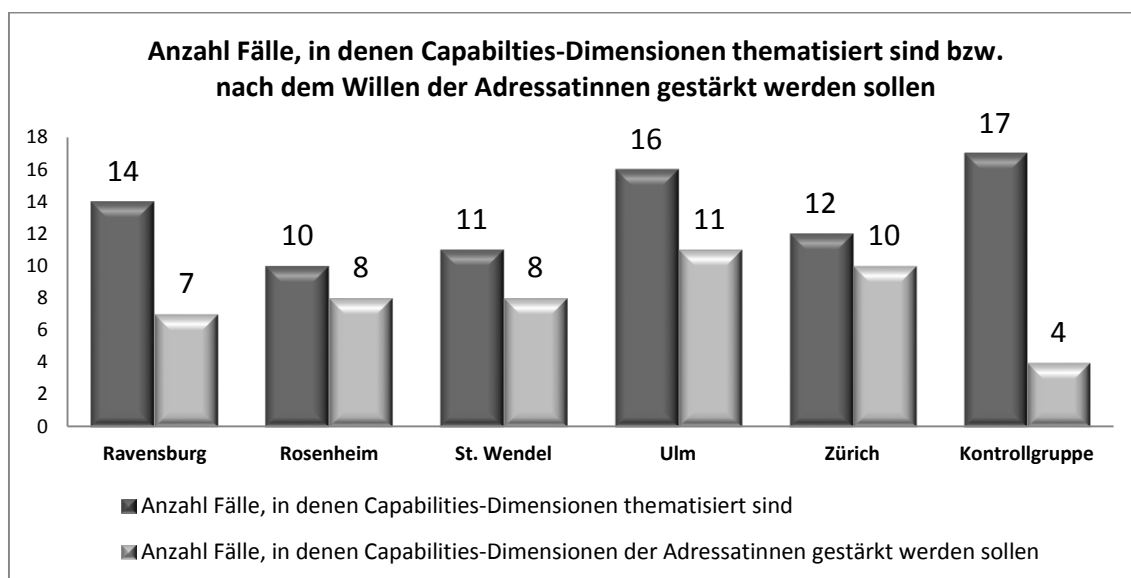


Abbildung 29: Anzahl Fälle, in denen Capabilities-Dimensionen thematisiert sind bzw. nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen (nach Untersuchungsort)

Dass in den Untersuchungsorten im Gegensatz zur Kontrollgruppe zumindest in zwei Dritteln der Fälle (Verwirklichungschancen) resp. der Hälfte der Fälle (Capabilities-Dimensionen) schriftliche Hinweise vorliegen, dass die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressatinnen gestärkt werden sollen, ist ein klares Indiz dafür, dass mit der konsequenten fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HZE explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen beabsichtigt werden.

Dies wird auch mittels Gegenüberstellung des Mean-Indexes „systematisches SRO-Vorgehen“ und der Anzahl Fälle, in denen die Fähigkeiten und Möglichkeiten nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen, bestätigt (siehe Tabelle 168):

Untersuchungsort	Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	Anzahl Fälle, in denen Verwirklichungschancen der Adressatinnen gestärkt werden sollen
Ravensburg	0.64	10 von 15 (66.7%)
Rosenheim	1.39	9 von 10 (90.0%)
St. Wendel	0.57	8 von 12 (66.7%)
Ulm	0.95	13 von 16 (81.3%)
Zürich	0.88	11 von 14 (78.6%)
Kontrollgruppe	0.29	4 von 21 (19.1%)

Untersuchungsort	Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen	Anzahl Fälle, in denen Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen gestärkt werden sollen
Ravensburg	0.64	7 von 14 (50.0%)
Rosenheim	1.39	8 von 10 (80.0%)
St. Wendel	0.57	8 von 11 (72.7%)
Ulm	0.95	11 von 16 (68.8%)
Zürich	0.88	10 von 12 (83.3%)
Kontrollgruppe	0.29	4 von 17 (23.5%)

Tabelle 168: Gegenüberstellung Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen und Anzahl Fälle, in denen die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressatinnen gestärkt werden sollten

Demnach zeigt sich bezogen auf die Verwirklichungschancen folgende Tendenz: Je größer der Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ ist, desto größer ist der Prozentsatz derjenigen Fälle, in denen die Verwirklichungschancen der Adressatinnen gemäß deren Willen gestärkt werden sollen. Bezogen auf die Capabilities-Dimensionen kann diese Tendenz zwar nicht vollumfänglich bestätigt werden. Dies dürfte jedoch wie erwähnt auf die eher knappe Anzahl Items und die dadurch geringere Aussagekraft der diesbezüglich vorliegenden Ergebnisse zurückzuführen sein.

Auch wenn dies für die Verifikation/Falsifikation der Hypothese nicht primär erforderlich ist, interessieren im Hinblick auf die Theoriebildung auch die Korrelationen zwischen den beiden Variablen „systematisches SRO-Vorgehen“ und der „Anzahl Hinweise der zu stärkenden Verwirklichungschancen“. Hier zeigt sich ein anderes Bild (siehe Tabelle 169):⁵²⁸

Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - zu stärkende Verwirklichungschancen (nach Untersuchungsort)							
	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Korrelation nach Pearson	.269	.719*	.403	-.029	.705	.672	.484**
Signifikanz (2-seitig)	.452	.029	.323	.926	.015	.328	.000
N	10	9	8	13	11	4	55

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 169: Korrelationen systematisches SRO-Vorgehen - zu stärkende Verwirklichungschancen

Während in Rosenheim, Zürich und gesamthaft betrachtet hohe Werte der einen Variable mit hohen Werten der anderen Variable einhergehen (Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5% bzw. unter 1%), ist dies bei den weiteren Untersuchungsorten weniger deutlich (Ravensburg, St. Wendel und Kontrollgruppe) oder gar nicht (Ulm)⁵²⁹ der Fall.

Das Streudiagramm (siehe Abbildung 30) bestätigt dieses Bild:

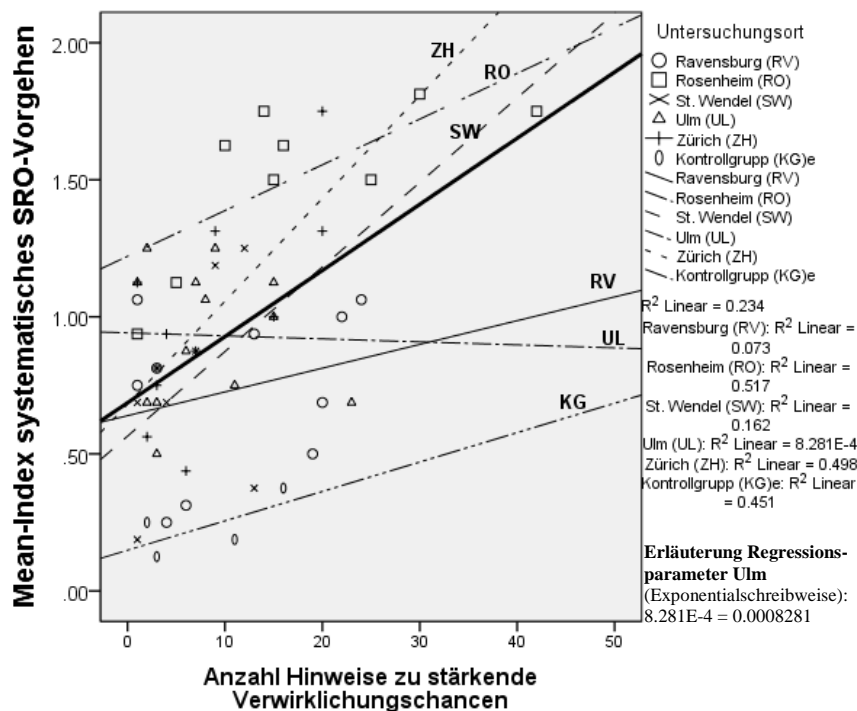


Abbildung 30: Streudiagramm Anzahl Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen – Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“

Die Tendenz, dass der prozentuale Anteil der Fälle, in welchen die Fähigkeiten und Möglichkeiten gestärkt werden sollen, mit größerem Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ zunimmt, bedeutet demnach nicht, dass die in diesen Fällen zu findenden Hinweise positiv mit dem systematischen SRO-Vorgehen korrelieren müssen.

⁵²⁸ Die Darstellung begrenzt sich hierbei auf die Korrelationen bezüglich Verwirklichungschancen. Die Korrelationen zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen und den zu stärkenden Capabilities-Dimensionen weichen teilweise von diesen ab, führen aber nicht zu neuen oder weiteren Erkenntnissen.

⁵²⁹ Der entsprechende Signifikanztest lässt darauf schließen, dass die beiden Variablen in Ulm in der Grundgesamtheit mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht miteinander korrelieren (Signifikanzwert: 0.926).

Da gemäß den obenstehenden Ausführungen der Mittelwert des Indexes „systematisches SRO-Vorgehen“ jedoch positiv mit der Anzahl Fälle, in denen die Verwirklichungschancen gestärkt werden sollen, korreliert, gilt die **Hypothese 6** als **vorläufig bestätigt** und kann wie folgt modifiziert und präzisiert werden:

Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE fachlich-methodisch umsetzen, desto größer wird der prozentuale Anteil der Fälle, in welchen die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressatinnen nach deren Willen gestärkt werden sollen.

4.14.3 Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 7

Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE durch ihre systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen sozialraumorientiert arbeiten, dann schaffen sie Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.

Wie in Kapitel 3.3.3.1.10 ausgeführt, ist bezüglich systematischer Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen ein eigener Index („systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“), welcher 14 Variablen in einem Wert zusammenfasst, gebildet worden. Dessen Werte verteilen sich wie folgt:⁵³⁰

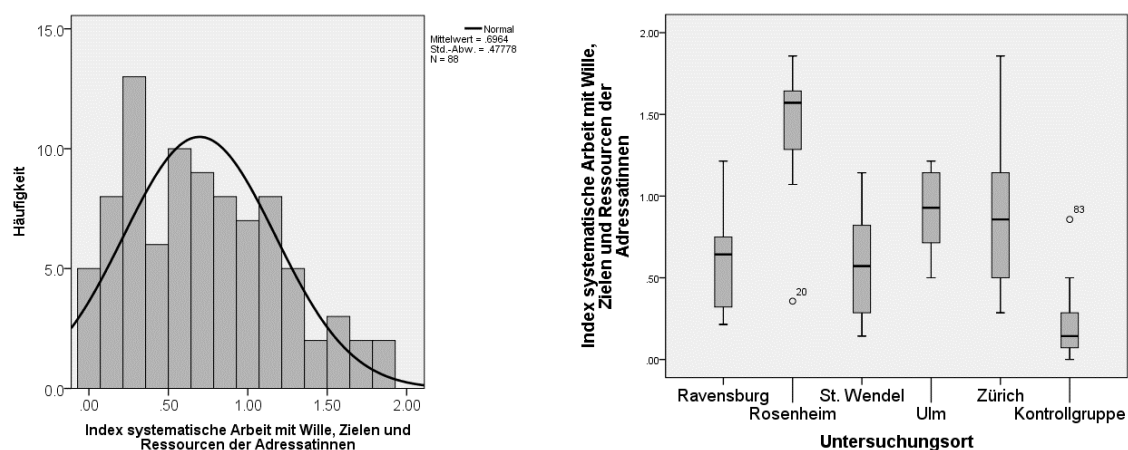


Abbildung 31: Mean-Index systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen (Mittelwerte, Häufigkeit und Verteilung)

Demnach werden zum Teil erhebliche Unterschiede der Index-Werte innerhalb der einzelnen Untersuchungsorte und im Vergleich der Untersuchungsorte sichtbar.

Der mittels SPSS generierte Bericht zeigt die Mittelwerte, Standardabweichung und den Median auf (siehe Tabelle 170). Dabei wird deutlich, dass sich die Werte zwar nicht wesentlich von denjenigen des Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ unterscheiden, jedoch durchaus in Nuancen abweichen:

⁵³⁰ Die in Kapitel 3.4 (Methodenkritik) erwartete rechtsschiefe linkssteile Verteilung ist hier deutlich erkennbar. Da sämtliche miteinander zu vergleichenden Variablen mit demselben streng angelegten Maßstab erhoben worden sind, so dass sich die Werte jeweils im Bereich von 0.00 bis 0.50 überproportional häufen, sind jedoch keine signifikanten statistischen Verzerrungen zu erwarten.

Bericht Mean-Index systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen					Zum Vergleich:	
Untersuchungsort	Mittelwert	N	Standardabweichung	Median	Mean-Index Systematisches SRO-Vorgehen	
Ravensburg	.6095	15	.28299	.6429	Untersuchungsort	Mittelwert
Rosenheim	1.4071	10	.42997	1.5714	Ravensburg	0.6417
St. Wendel	.5893	12	.32962	.5714	Rosenheim	1.3938
Ulm	.9197	16	.23311	.9286	St. Wendel	0.5729
Zürich	.8673	14	.43570	.8571	Ulm	0.9453
Kontrollgruppe	.1973	21	.20689	.1429	Zürich	0.8795
Insgesamt	.6964	88	.47778	.6429	Kontrollgruppe	0.2857
					Insgesamt	0.7259

Tabelle 170: Mittelwerte, Standardabweichung und Median Mean-Index systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen sowie Vergleich mit Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen

Wiederum liegt die errechnete Mittelwerte von Rosenheim deutlich über dem Wert „1“, so dass hier von systematischer Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen gesprochen wird, während dies in den anderen Untersuchungsorten analog Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ nicht der Fall ist.

Inwieweit der Mean-Index „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“ mit der Festlegung von Zielen und den Hinweisen bezüglich Thematisierung und beabsichtigter Stärkung der Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen korreliert, geht aus nachfolgender Tabelle 171 hervor.⁵³¹

Korrelationen								
		Mean-Index systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen						
		Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Richtungsziele sind schriftlich festgehalten	Korrelation nach Pearson	eine Variable ist konstant	eine Variable ist konstant	.393	.184	.512	.465	.475
	Signifikanz			.206	.496	.061	.034	.000
	N	15	10	12	16	14	21	88
Gesamtsumme Hinw eise insgesamt	Korrelation nach Pearson	.291	.418	-.017	-.371	.312	-.073	.275
thematisierte Verwirklichungschancen	Signifikanz	.292	.230	.959	.157	.277	.752	.009
	N	15	10	12	16	14	21	88
Gesamtsumme Hinw eise zu stärkende Verwirklichungschancen	Korrelation nach Pearson	.014	.720	.391	-.085	.253	.635	.360
	Signifikanz	.969	.029	.338	.782	.453	.365	.007
	N	10	9	8	13	11	4	55
Gesamtsumme Hinw eise kann persönliche Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.242	.719	.461	-.045	.225	.004	.553
	Signifikanz	.385	.019	.132	.869	.439	.985	.000
	N	15	10	12	16	14	21	88
Gesamtsumme Hinw eise will persönliche Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	eine Variable ist konstant	.719	.461	-.243	.228	-.218	.589
	Signifikanz		.019	.132	.365	.432	.341	.000
	N	15	10	12	16	14	21	88
Gesamtsumme Hinw eise kann weitere Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.102	.706	.675	-.085	.317	-.145	.573
	Signifikanz	.716	.023	.016	.755	.269	.531	.000
	N	15	10	12	16	14	21	88
Gesamtsumme Hinw eise will weitere Ressourcen nutzen	Korrelation nach Pearson	.102	.714	.675	-.190	.291	-.083	.607
	Signifikanz	.716	.020	.016	.480	.312	.722	.000
	N	15	10	12	16	14	21	88

Tabelle 171: Korrelationen zwischen systematischer Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen und der Festlegung von Zielen, thematisierten und zu stärkenden Verwirklichungschancen sowie den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen (nach Untersuchungsort)⁵³²

⁵³¹ Da die auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnisse nicht wesentlich von den vorliegenden Ergebnissen abweichen, jedoch aus erwähnten Gründen weniger aussagekräftig sind, wird auf deren Darstellung verzichtet.

⁵³² Die Anmerkung „eine Variable konstant“ bedeutet, dass die so bezeichnete Variable in jeder analysierten Akte denselben Wert aufweist, so dass keine Korrelation hergestellt werden kann (z.B. sind in Ravensburg und Rosenheim in allen Fällen Richtungsziele festgehalten und in Ravensburg sind in der Falldokumentation keine Hinweise vorhanden, dass die Adressatinnen ihre persönlichen Ressourcen nutzen wollen).

Gesamthaft betrachtet korreliert der Mean-Index „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“ positiv mit der Festlegung von Zielen (Korrelationskoeffizient: 0.475**) ⁵³³, der Thematisierung (0.275**) und der beabsichtigten Stärkung der Verwirklichungschancen (0.360**) sowie den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen (kann persönliche Ressourcen nutzen: 0.553**; will persönliche Ressourcen nutzen: 0.589**; kann weitere Ressourcen nutzen: 0.573**; will weitere Ressourcen nutzen: 0.607**). Allerdings spiegelt sich dieses Gesamtbild in den einzelnen Untersuchungsorten nur teilweise. Lediglich in Rosenheim wird der Zusammenhang deutlich. In Ulm sind gar mehrere negative Korrelationen zu verzeichnen. In Zürich und St. Wendel deutet sich der Zusammenhang zwar an, ist jedoch nicht signifikant. In Ravensburg und der Kontrollgruppe ist höchstens punktuell ein Zusammenhang erkennbar.

Die Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen, korrelieren ihrerseits gesamthaft betrachtet positiv mit den insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen (Korrelationskoeffizienten bewegen sich zwischen 0.587** und 0.608**). Wird der Fokus auf die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und in der Folge verbesserten Verwirklichungschancen gerichtet, ist die positive Korrelation noch ausgeprägter (Korrelationskoeffizienten zwischen 0.741** und 0.792**) (siehe Tabelle 172):

⁵³³ ** = Irrtumswahrscheinlichkeit liegt unter 1%;

* = Irrtumswahrscheinlichkeit liegt unter 5%

Korrelationen				Fähigkeiten / Möglichkeiten, Chancen zu nutzen			
				Adressatin kann persönliche Ressourcen nutzen	Adressatin will persönliche Ressourcen nutzen	Adressatin kann weitere Ressourcen nutzen	Adressatin will weitere Ressourcen nutzen
Ravensburg	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.462 .083 15	eine Variable ist konstant 15	.297 .282 15	.297 .282 15	
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.619 .056 10	eine Variable ist konstant 10	-.039 .914 10	-.039 .914 10	
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.082 .772 15	eine Variable ist konstant 15	.082 .772 15	.082 .772 15	
Rosenheim	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.856** .002 10	.856** .002 10	.828** .003 10	.848** .002 10	
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.838** .005 9	.838** .005 9	.798** .010 9	.825** .006 9	
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.470 .171 10	.470 .171 10	.443 .200 10	.468 .173 10	
St. Wendel	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.421 .173 12	.421 .173 12	.467 .126 12	.467 .126 12	
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.375 .360 8	.375 .360 8	.694 .056 8	.694 .056 8	
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.512 .089 12	.512 .089 12	.509 .091 12	.509 .091 12	
Ulm	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.455 .077 16	.388 .137 16	.252 .347 16	.363 .167 16	
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.369 .214 13	.361 .226 13	.208 .496 13	.322 .283 13	
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.433 .094 16	.248 .353 16	.446 .083 16	.213 .429 16	
Zürich	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.775** .001 14	.768** .001 14	.745** .002 14	.759** .002 14	
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.930** .000 11	.935** .000 11	.738** .009 11	.916** .000 11	
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.606* .022 14	.599* .024 14	.640* .014 14	.624* .017 14	
Kontrollgruppe	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.156 .499 21	.380 .089 21	.371 .098 21	.293 .198 21	
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.984* .016 4	-.139 .861 4	.723 .277 4	.945 .055 4	
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.135 .559 21	-.160 .488 21	-.011 .964 21	.060 .797 21	
Gesamt	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.591** .000 88	.587** .000 88	.608** .000 88	.590** .000 88	
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.792** .000 55	.783** .000 55	.741** .000 55	.781** .000 55	
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht	Korrelation nach Pearson Signifikanz N	.401** .000 88	.397** .000 88	.396** .000 88	.404** .000 88	

Tabelle 172: Korrelationen zwischen den Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen und Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (nach Untersuchungsort)

Diese positiven und ausgeprägten Korrelationen spiegeln sich auch in den Untersuchungsorten Rosenheim und Zürich, wo die entsprechenden Korrelationskoeffizienten noch höher liegen. In den anderen Untersuchungsorten und der Kontrollgruppe ist mit einer Ausnahme (siehe Kontrollgruppe – zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert) kein signifikanter Zusammenhang zwischen den untersuchten Variablen erkennbar.

In einem weiteren Schritt wird überprüft, inwieweit die abhängigen Variablen „Festlegung von Zielen“, „Thematisierung und beabsichtigte Stärkung der Verwirklichungschancen“ und „Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen“ durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen erklärt werden kann (siehe Tabelle 173):

		Regressionen						
abhängige Variable	erklärende Variable	Mean-Index systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen						
		Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Richtungsziele sind schriftlich festgehalten	Regression (R-Quadrat)	eine Variable ist konstant	eine Variable ist konstant	.155	.034	.262	.217	.226
	Signifikanz			.206	.496	.061	.034	.000
Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen	Regression (R-Quadrat)	.085	.174	.000	.138	.098	.005	.076
	Signifikanz	.292	.230	.959	.157	.277	.752	.009
Gesamtsumme Hinweise zu stärkende Verwirklichungschancen	Regression (R-Quadrat)	.000	.518	.153	.007	.064	.403	.130
	Signifikanz	.969	.029	.338	.782	.453	.365	.007
Gesamtsumme Hinweise kann persönliche Ressourcen nutzen	Regression (R-Quadrat)	.059	.518	.212	.002	.051	.000	.305
	Signifikanz	.385	.019	.132	.869	.439	.985	.000
Gesamtsumme Hinweise will persönliche Ressourcen nutzen	Regression (R-Quadrat)	eine Variable ist konstant	.518	.212	.059	.052	.048	.347
	Signifikanz		.019	.132	.365	.432	.341	.000
Gesamtsumme Hinweise kann weitere Ressourcen nutzen	Regression (R-Quadrat)	.059	.498	.456	.007	.026	.021	.329
	Signifikanz	.385	.023	.016	.755	.269	.531	.000
Gesamtsumme Hinweise will weitere Ressourcen nutzen	Regression (R-Quadrat)	.010	.510	.456	.036	.085	.007	.368
	Signifikanz	.716	.020	.016	.480	.312	.722	.000

Tabelle 173: Regressionen Festlegung von Zielen, Thematisierung und beabsichtigte Stärkung der Verwirklichungschancen, Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen – systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen (nach Untersuchungsort)

Deutlich wird dies nur in Rosenheim, wo klar von „systematischer Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“ gesprochen werden kann, und sich mit Ausnahme der Variable „insgesamt thematisierte Verwirklichungschancen“ sämtliche abhängige Variablen etwa zur Hälfte durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen erklären lassen. In den anderen Untersuchungsorten muss aufgrund der ausgewiesenen Signifikanzwerte davon ausgegangen werden, dass dies nicht oder nur bedingt zutrifft. Gesamthaft betrachtet werden die abhängigen Variablen teilweise durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen erklärt. Allerdings gibt es zwischen den einzelnen Variablen erhebliche Unterschiede (Bestimmtheitsmaße R^2 zwischen 0.076 und 0.368).

Ein anderes Bild zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, inwieweit die Verbesserung der insgesamt thematisierten und der zu stärkenden Verwirklichungschancen sowie die Zielerreichung auf die Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen, zurückgeführt werden können (siehe Tabelle 174). In Rosenheim und Zürich erklären die Fähigkeiten/Möglichkeiten der Adressatinnen, ihre Chancen zu nutzen, die Zielerreichung und die Verbesserung der Verwirklichungschancen weitgehend. Auch in den anderen Untersuchungsorten sind zum Teil hohe Werte zu verzeichnen, auch wenn aufgrund der entsprechenden Signifikanzwerte nicht auf einen generellen Zusammenhang geschlossen werden kann. Gesamthaft betrachtet erklären sich die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und in der Folge verbesserten Verwirklichungschancen in hohem Maße (71%) durch die Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen ($R^2=0.709$), die insgesamt thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen fast zur Hälfte ($R^2=0.481$) und die Zielerreichung zu gut 30% ($R^2=0.312$).

Richtet man den Fokus auf die Kontrollgruppe, wird deutlich, dass sich in dieser die insgesamt thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen und die Zielerreichung in geringem Maße durch die Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen, erklären lassen. Ausnahme bilden die vier Fälle, in denen die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten.⁵³⁴ In diesen erklären sich die Verbesserungen der Verwirklichungschancen nahezu vollständig durch die Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen ($R^2=0.986$).

Regressionen			
Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen - Fähigkeiten / Möglichkeiten, Chancen zu nutzen			
Untersuchungsort	abhängige Variable	erklärende Variable	Fähigkeiten / Möglichkeiten, Chancen zu nutzen (Adressatin kann/will persönliche/ weitere Ressourcen nutzen)
Ravensburg	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte	Regression (R-Quadrat)	.323
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.096
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende	Regression (R-Quadrat)	.422
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.112
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	Regression (R-Quadrat)	.125
Rosenheim	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte	Regression (R-Quadrat)	.759
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.028
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende	Regression (R-Quadrat)	.916
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.001
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	Regression (R-Quadrat)	.693
St. Wendel	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte	Regression (R-Quadrat)	.350
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.116
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende	Regression (R-Quadrat)	.725
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.021
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	Regression (R-Quadrat)	.375
Ulm	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte	Regression (R-Quadrat)	.358
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.220
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende	Regression (R-Quadrat)	.349
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.372
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	Regression (R-Quadrat)	.556
Zürich	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte	Regression (R-Quadrat)	.856
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.000
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende	Regression (R-Quadrat)	.941
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.000
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	Regression (R-Quadrat)	.770
Kontrollgruppe	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte	Regression (R-Quadrat)	.237
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.077
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende	Regression (R-Quadrat)	.986
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.014
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	Regression (R-Quadrat)	.059
Gesamt	Gesamtsumme Hinweise insgesamt thematisierte	Regression (R-Quadrat)	.481
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.000
	Gesamtsumme Hinweise zu stärkende	Regression (R-Quadrat)	.709
	Verwirklichungschancen verbessert	Signifikanz	.000
	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	Regression (R-Quadrat)	.312
		Signifikanz	.000

Tabelle 174: Regressionen Fähigkeiten/Möglichkeiten, Chancen zu nutzen – Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen und die Zielerreichung (nach Untersuchungsort)

Da die vorliegende Untersuchung mit Ausnahme von Rosenheim und der Gesamtbeurteilung den Zusammenhang zwischen der systematischen Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen und den dadurch geschaffenen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern, nicht oder zumindest nicht hinreichend nachweisen kann, ist die **Hypothese 7 als widerlegt zu betrachten**. Die Ergebnisse lassen sich somit nicht genügend durch wenige zentrale Schritte der Hilfefvorbereitung erklären.

⁵³⁴ In weiteren 17 Fällen der Kontrollgruppe gibt es keine Hinweise, dass die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten.

Das Fazit rührt insbesondere daher, weil in Zürich und vor allem in Ulm aufgrund der ermittelten Werte des Indexes „systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen“ ein deutlicher Zusammenhang mit den dadurch geschaffenen Bedingungen zu erwarten wäre, was sich nicht bestätigt (in Ulm werden gar negative Korrelationen ausgewiesen).

Der Zusammenhang zwischen den Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressatinnen, Chancen zu nutzen, der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen, bestätigt sich jedoch in hohem Maße.

4.14.4 Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 8a

Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann finden sich die beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.

Laut den in Kapitel 4.14.1.2 festgehaltenen Ergebnissen erfüllt nur Rosenheim alle Bedingungen einer „konsequenten SRO-Umsetzung in den HzE“. Bezogen auf den für die Hypothese 8a relevanten Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ (siehe Tabelle 175 und Tabelle 176):

Bericht Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen				
Untersuchungsort	Mittelwert	N	Standardabweichung	Median
Ravensburg	.6417	15	.32258	.6875
Rosenheim	1.3938	10	.47237	1.5625
St. Wendel	.5729	12	.40665	.5313
Ulm	.9453	16	.22462	1.0000
Zürich	.8795	14	.41201	.8438
Kontrollgruppe	.2857	21	.21155	.2500
Insgesamt	.7259	88	.46928	.6875

**Tabelle 175: Mittelwert, Standardabweichung und Median
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen**

Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen (laut Aktenanalyse)		
Untersuchungsort (Träger)	Werte <= 1 (%)	Werte > 1 (%)
Ravensburg (öffentlicher Träger)	13 (86.67%)	2 (13.33%)
Rosenheim (öffentlicher Träger)	2 (20.00%)	8 (80.00%)
St. Wendel (öffentlicher Träger)	10 (83.33%)	2 (16.67%)
Ulm (öffentlicher Träger)	9 (56.25%)	7 (43.75%)
Zürich (öffentlicher Träger)	10 (71.43%)	4 (28.57%)
Kontrollgruppe (öffentliche Träger)	21 (100.00%)	0 (0.00%)
Total	65 (73.86%)	23 (26.14%)

**Tabelle 176: Anzahl und prozentualer Anteil der Fachkräfte mit einer Bewertung
<= oder > 1 bezogen auf das systematische SRO-Vorgehen**

Entsprechend müssten sich in Rosenheim die beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen in der Zielerreichung und den gestärkten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen spiegeln, was die in den nachfolgenden Tabellen dargestellten Ergebnisse bestätigen (siehe Tabellen 177 bis 179):

Zielerreichung						
Untersuchungsort	N	Die Ziele der Hilfe sind teilweise erreicht	Prozent teilweise Zielerreichung	Die Ziele der Hilfe sind vollumfänglich erreicht	Prozent vollumfängliche Zielerreichung	Total Prozent mind. teilweise Zielerreichung
Ravensburg	15	8	53.33%	2	13.33%	66.67%
Rosenheim	10	3	30.00%	5	50.00%	80.00%
St. Wendel	12	6	50.00%	2	16.67%	66.67%
Ulm	16	10	62.50%	2	12.50%	75.00%
Zürich	14	5	35.71%	6	42.86%	78.57%
Kontrollgruppe	21	5	23.81%	3	14.29%	38.10%
Gesamt	88	37	42.05%	20	22.73%	64.77%

Tabelle 177: Zielerreichung

Nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende und davon verbesserte Verwirklichungschancen (Anzahl Hinweise)													
Untersuchungsort	N	Gesundheit	Wohnen und Leben	Körperliche Integrität	Bildung	Fähigkeit zu Emotionen	Vernunft und Reflexion	Zugehörigkeit	Zusammenleben	Kreativität, Spiel und Erholung	Kontrolle über die eigene Umgebung	total	%
Ravensburg zu stärken	15	3	10	0	7	19	4	24	21	8	17	113	
Ravensburg verbessert		2	5	0	5	1	0	2	5	2	10	32	28.32%
Rosenheim zu stärken	10	11	23	3	15	25	6	20	11	6	38	158	
Rosenheim verbessert		9	18	3	13	12	3	14	5	2	25	104	65.82%
St. Wendel zu stärken	12	3	9	0	5	7	1	5	5	2	13	50	
St. Wendel verbessert		2	5	0	4	2	0	3	1	0	4	21	42.00%
Ulm zu stärken	16	4	6	0	8	14	7	19	31	11	5	105	
Ulm verbessert		1	6	0	5	6	1	15	15	3	4	56	53.33%
Zürich zu stärken	14	5	14	3	8	12	5	13	21	5	1	87	
Zürich verbessert		4	8	3	8	7	5	12	12	5	0	64	73.56%
Kontrollgruppe zu stärken	21	1	4	0	1	1	0	5	9	0	11	32	
Kontrollgruppe verbessert		1	3	0	0	0	0	2	2	0	3	11	34.38%
Gesamt zu stärken	88	27	66	6	44	78	23	86	98	32	85	545	
Gesamt verbessert		19	45	6	35	28	9	48	40	12	46	288	52.84%

Tabelle 178: Nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende und davon verbesserte Verwirklichungschancen

Nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende und davon verbesserte Capabilities-Dimensionen (Anzahl Hinweise)										
Untersuchungsort	N	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	Soziale Beziehungen	Selbstbestimmungskompetenzen	Sicherheit und Obhut	Materielle Ressourcen	Normative Deutungsangebote	Fähigkeit zur Selbstsorge	total	%
Ravensburg zu stärken	15	11	11	0	5	5	10	1	43	
Ravensburg verbessert		1	2	0	3	0	3	0	9	20.93%
Rosenheim zu stärken	10	9	11	0	15	3	3	10	51	
Rosenheim verbessert		7	9	0	12	1	0	6	35	68.63%
St. Wendel zu stärken	12	3	4	0	3	2	2	2	16	
St. Wendel verbessert		1	3	0	1	2	0	1	8	50.00%
Ulm zu stärken	16	3	14	1	6	1	7	1	33	
Ulm verbessert		0	10	1	6	0	2	1	20	60.61%
Zürich zu stärken	14	7	7	0	8	0	3	0	25	
Zürich verbessert		2	6	0	5	0	2	0	15	60.00%
Kontrollgruppe zu stärken	21	0	4	0	3	3	3	5	18	
Kontrollgruppe verbessert		0	2	0	2	1	0	0	5	27.78%
Gesamt zu stärken	88	33	51	1	40	14	28	19	186	
Gesamt verbessert		11	32	1	29	4	7	8	92	49.46%

Tabelle 179: Nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkende und davon verbesserte Capabilities-Dimensionen

Die Ziele der Hilfe werden nicht nur in Rosenheim in mindestens zwei Dritteln der Fälle teilweise oder vollumfänglich erreicht, sondern auch in den anderen Untersuchungsorten. Einzige Ausnahme bildet die Kontrollgruppe (Zielerreichung in 38.1% der Fälle).

Bezogen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen sind allerdings deutliche Unterschiede erkennbar:

Das konsequente SRO-Vorgehen der Fachkräfte in Rosenheim bildet sich sowohl in der Anzahl Hinweise auf die zu stärkenden als auch auf die verbesserten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen ab. In Ravensburg ist zwar eine recht hohe Anzahl an zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen zu finden. Nur ein geringer Anteil verbessert sich dann jedoch durch die Arbeit mit den Adressatinnen, was auf die bescheidene Konsequenz der Umsetzung hindeutet. In St. Wendel werden durch die Umsetzung zwar 42% respektive 50% der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen verbessert, allerdings finden sich hier im Vergleich mit den anderen Umsetzungsorten auch wesentlich weniger Hinweise auf zu stärkende Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen. Ulm und Zürich weisen in Bezug auf die Anzahl Hinweise von zu stärkenden Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen moderate und in Bezug auf deren Verbesserung positive Ergebnisse auf. Die Kontrollgruppe liefert die erwarteten bescheidenen Resultate.

Die **Hypothese 8a** kann somit als **vorläufig bestätigt** betrachtet werden.

4.14.5 Darstellung Ergebnisse und Bestätigung/Widerlegung Hypothese 8b

Wenn SRO in den HzE durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, dann führt dies auch zu Auswirkungen auf die Adressatinnen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.

Parallel zu den in Kapitel 4.14.4 dargestellten Ergebnissen müssten gemäß Hypothese 8b in Rosenheim, Ulm und Zürich Verbesserungen von Verwirklichungschancen ermittelt werden können, für die in den Akten keine Hinweise vorliegen, dass die entsprechenden Fähigkeiten und Möglichkeiten nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten. Die nachfolgenden Tabellen (siehe Tabelle 180 und Tabelle 181) bestätigen dies:

Weitere thematisierte Verwirklichungschancen und diesbezügliche Verbesserungen (Anzahl Hinweise)													
Untersuchungsort	N	Gesundheit	Wohnen und Leben	Körperliche Integrität	Bildung	Fähigkeit zu Emotionen	Vernunft und Reflexion	Zugehörigkeit	Zusammenleben	Kreativität, Spiel und Erholung	Kontrolle über die eigene Umgebung	total	%
Ravensburg weiter thematisiert	15	8	12	16	20	18	16	27	39	8	27	191	
Ravensburg verbessert		2	1	3	6	2	1	7	8	1	6	37	19.37%
Rosenheim weiter thematisiert	10	2	0	3	8	4	0	4	17	1	0	39	
Rosenheim verbessert		0	0	2	0	1	0	1	6	1	0	11	28.21%
St. Wendel weiter thematisiert	12	14	6	3	9	19	12	10	23	5	11	112	
St. Wendel verbessert		7	5	1	3	2	2	3	8	0	3	34	30.36%
Ulm weiter thematisiert	16	7	3	7	23	12	4	15	26	6	13	116	
Ulm verbessert		1	0	0	4	4	1	5	8	3	2	28	24.14%
Zürich weiter thematisiert	14	19	6	7	17	8	5	14	29	18	40	163	
Zürich verbessert		4	4	0	7	0	0	4	4	5	4	32	19.63%
Kontrollgruppe weiter thematisiert	21	40	16	19	31	15	10	18	38	11	30	228	
Kontrollgruppe verbessert		13	9	5	8	8	0	7	12	6	12	80	35.09%
Gesamt weiter thematisiert	88	90	43	55	108	76	47	88	172	49	121	849	
Gesamt verbessert		27	19	11	28	17	4	27	46	16	27	222	26.15%

Tabelle 180: Weitere thematisierte Verwirklichungschancen und diesbezügliche Verbesserungen

Weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen und diesbezügliche Verbesserungen (Anzahl Hinweise)										
Untersuchungsort	N	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	Soziale Beziehungen	Selbstbestimmungskompetenzen	Sicherheit und Obhut	Materielle Ressourcen	Normative Deutungsangebote	Fähigkeit zur Selbstsorge	total	%
Ravensburg weiter thematisiert	15	13	10	6	14	5	7	7	62	
Ravensburg verbessert		1	3	0	1	2	3	5	15	24.19%
Rosenheim weiter thematisiert	10	2	2	0	1	0	6	0	11	
Rosenheim verbessert		0	0	0	0	0	2	0	2	18.18%
St. Wendel weiter thematisiert	12	13	5	0	4	5	2	2	31	
St. Wendel verbessert		0	1	0	4	3	1	0	9	29.03%
Ulm weiter thematisiert	16	3	6	2	3	2	4	5	25	
Ulm verbessert		0	1	0	0	1	3	0	5	20.00%
Zürich weiter thematisiert	14	6	9	5	5	6	11	9	51	
Zürich verbessert		0	4	0	3	0	4	0	11	21.57%
Kontrollgruppe weiter thematisiert	21	7	10	3	11	12	8	8	59	
Kontrollgruppe verbessert		4	3	1	5	3	6	3	25	42.37%
Gesamt weiter thematisiert	88	44	42	16	38	30	38	31	239	
Gesamt verbessert		5	12	1	13	9	19	8	67	28.03%

Tabelle 181: Weitere thematisierte Capabilities-Dimensionen und diesbezügliche Verbesserungen

Allerdings zeigt sich im Vergleich mit den zu stärkenden Verwirklichungschancen eher die Tendenz (ohne erkennbare Systematik), dass das weniger systematische SRO-Vorgehen zu mehr Hinweisen auf weitere thematisierte Verwirklichungschancen und deren Realisierung führt (siehe insbesondere Kontrollgruppe). Dies bedeutet nichts anderes, als dass auch die das Fachkonzept Sozialraumorientierung weniger konsequent umsetzenden Fachpersonen die Verwirklichungschancen ansprechen, diese zusammen mit den Adressatinnen dann aber nicht systematisch bearbeiten, was sich auf die realisierten Verwirklichungschancen auswirkt.

Da sich auch bei der das Fachkonzept Sozialraumorientierung konsequent umsetzenden Stadt Rosenheim weitere thematisierte Verwirklichungschancen verbessern (mind. ein Hinweis je Akte), die nicht von vornherein angestrebt worden sind, ist die **Hypothese 8b** als **vorläufig bestätigt** zu betrachten.

4.14.6 Fazit quantitatives Verfahren

Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in der Hilfevorbereitung durch ihre systematische Arbeit mit dem Willen, den Zielen und den Ressourcen der Adressatinnen sozialraumorientiert arbeiten, dann schaffen sie Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen zu verbessern. Ist diese Systematik jedoch nicht deutlich erkennbar, kann kein entsprechender statistischer Nachweis erbracht werden.

Das systematische SRO-Vorgehen, welches die Ressourcenerhebung (1), die Erhebung des Willens (2), die Festlegung der Richtungsziele (3), den Ressourcencheck und die Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes (4), die Planung der Schritte/Maßnahmen und den Hilfeplan/die Vereinbarung/den Kontrakt (5), die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6) und die Ergebnisauswertung (7) umfasst und im Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ in einem Wert zusammengefasst wird, wirkt sich nachweislich positiv auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus. Dies belegen insbesondere die Ergebnisse der Untersuchung in Rosenheim, wo die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent sozialraumorientiert arbeiten.

Der Vergleich der Ergebnisse der fünf Untersuchungsorte Ravensburg, Rosenheim, St. Wendel, Ulm und Zürich sowie der Kontrollgruppe zeigt zumindest in einer deutlichen Tendenz den statistischen Zusammenhang zwischen dem systematischen SRO-Vorgehen und damit der konsequenten fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen⁵³⁵ sowie der Zielerreichung auf:

- Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE konsequent umsetzen, dann...
 - ✓ ...wissen die Adressatinnen, was sie wollen
 - ✓ ...kennen die Adressatinnen ihre persönlichen Stärken und Möglichkeiten
 - ✓ ...wissen die Adressatinnen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie zur Zielerreichung nutzen können
 - ✓ ...wissen die Adressatinnen, wie sie gezielt etwas verändern können
 - ✓ ...kennen die Adressatinnen ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen
 - ✓ ...wissen die Adressatinnen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.
- Wenn die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE konsequent umsetzen, dann finden sich die beabsichtigten Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder. Darüber hinaus finden sich auch Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen, welche im Rahmen der Hilfe nicht von vornherein angestrebt worden sind.

⁵³⁵ Die auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Ergebnisse sind im Vergleich zu den auf die Verwirklichungschancen bezogenen Ergebnissen aufgrund der geringeren Anzahl Items zum Teil deutlich weniger aussagekräftig. Trotzdem werden die Ergebnisse, wie ursprünglich geplant und festgelegt, weitgehend dargestellt und erläutert.

- Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE umsetzen, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.
- Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe SRO in den HzE umsetzen, desto größer wird der prozentuale Anteil derjenigen Fälle, in denen explizit Hinweise zu finden sind, welche deutlich machen, dass die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen.
- Ist der Wille der Adressatinnen Ausgangspunkt der Hilfe, erhöht sich die Chance, die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen zu verbessern, signifikant.

Als den positiven Effekt des systematischen SRO-Vorgehens verstärkende Einflussfaktoren auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen erweisen sich statistisch nachweisbar die Qualität der Arbeitsbeziehung zwischen der Adressatin und der Fachkraft des Jugendamtes und die Zielerreichung.

Richtet man den Fokus auf die einzelnen Untersuchungsorte und die Kontrollgruppe, fällt Folgendes auf:

- Die Stadt Rosenheim setzt das Fachkonzept Sozialraumorientierung nicht nur muster-gültig um, sondern erzielt auch Ergebnisse, die sich statistisch belegt deutlich von den Ergebnissen der anderen Untersuchungsorte abheben.
- In der Stadt Ulm liegt der Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ zwar über dem Gesamtmittelwert, so dass durchwegs positive Ergebnisse erwartet werden dürften, aber nur durchgezogen realisiert worden sind. Bei genauerer Betrachtung fällt in Ulm die Schwerpunktlegung auf die Ziele, die Planung der Schritte/Maßnahmen und die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt auf. Die Ressourcen-Orientierung und die Orientierung am Willen der Adressatinnen spielen eine untergeordnete Rolle, was sich messbar negativ auf das erzielte Ergebnis auswirkt. Entsprechend stützen die in Ulm erzielten Ergebnisse das Gesamtergebnis nur bedingt.
- Die Stadt Zürich weist zwar ebenfalls einen Mean-Index-Wert, welcher über dem Gesamtmittelwert liegt, auf. Dies ist aber wesentlich darauf zurückzuführen, dass 8 von den insgesamt 22 in Zürich analysierten Akten der Kontrollgruppe zugeordnet worden sind (4 Akten aufgrund der fehlenden SRO-Schulung und 4 weitere Akten aufgrund der geringfügig erkennbaren SRO-Systematik im Vorgehen der Fachkräfte). Dennoch dürfen die erzielten Ergebnisse positiv gewertet werden. Sie untermauern den Zusammenhang zwischen systematischem SRO-Vorgehen und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sowie der Zielerreichung.
- Der Landkreis Ravensburg weist nicht nur einen tiefen Index-Wert bezüglich systematischem SRO-Vorgehen der Fachkräfte aus, sondern auch die entsprechend bescheidenen Ergebnisse hinsichtlich der Auswirkungen auf die Adressatinnen.
- Im Landkreis St. Wendel scheint die minimale Dokumentation sämtliche Ergebnisse negativ zu beeinflussen. Die ermittelten Werte sind sowohl in Bezug auf den Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ als auch in Bezug auf die Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen sowie der Zielerreichung geradlinig tief.
- Die Kontrollgruppe bestätigt die Gesamtergebnisse vollumfänglich. Der tiefe Mean-Index-Wert betreffend Systematik im SRO-Vorgehen der Fachkräfte führt in jeder Hinsicht zu bescheidenen Ergebnissen bezüglich Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.

4.15 Synthese der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens Beantwortung der Forschungsfragen und Theoriebildung

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung sind die in Kapitel 1.3 festgehaltenen forschungsleitenden Fragestellungen. Die Forschungsfragen 1 bis 5 werden in Kapitel 6 der Dissertation Teubert beantwortet. Die Forschungsfragen 6 bis 8 werden nach dem Zusammenfügen der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens in den folgenden Kapiteln 4.15.1 bis 4.15.3 beantwortet. Die Beantwortung der Forschungsfrage 9 folgt in Kapitel 5.3.

Die Ergebnisse sowie die daraus resultierenden Erkenntnisse und Schlussfolgerungen basieren auf den in den Untersuchungsorten geführten Interviews mit Adressatinnen, Fachkräften und Schlüsselpersonen, Gruppendiskussionen, einer Fachkräftebefragung und 88 vertieft analysierten Akten.

4.15.1 Beabsichtigte Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen – Beantwortung Forschungsfrage 6

Forschungsfrage 6

Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung beabsichtigt?

Die Synthese der Ergebnisse des qualitativen Verfahrens (vgl. Kap. 4.2.7; 4.3.7; 4.4.7; 4.5.7; 4.6.7) und diejenigen des quantitativen Verfahrens (vgl. Kap. 4.14) führt zu folgenden abschließenden Erkenntnissen und Antworten auf die Forschungsfrage 6:

- Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe haben gemäß Interviews und Gruppendiskussionen zwar einige substantielle, aber auch einige wenig konkrete Ideen und Vorstellungen, welche Veränderungen sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung beabsichtigen:
 - **Landkreis Ravensburg:** Verhinderung von Einzelschicksalen und dass Kinder „durch die Maschen fallen“; dass sich Kinder sicher fühlen können im Sozialraum; den Menschen, insbesondere Kindern und Jugendlichen, unbürokratisch passgenaue Hilfen im Sozialraum zukommen lassen, die sie auch wirklich brauchen (vgl. Kap. 4.2.1).
 - **Landkreis St. Wendel:** Optionen von Familien sowie Lebenssituationen und Chancen von Kinder verändern/verbessern; Kindern Zugänge ermöglichen und frühestmögliche Unterstützung anbieten; Strukturen verändern und andere Verhältnisse in der Gemeinde schaffen (vgl. Kap. 4.3.1).
 - **Stadt Rosenheim:** Kürzere und gezieltere Hilfen; Hilfen vor Ort; „Hilfe zur Selbsthilfe“; Vernetzung von Menschen in ihrem Umfeld; Schaffung von Netzwerken und Veränderung von Strukturen im Gemeinwesen; Schaffung von Zentren, wo sich Familien wohl fühlen; gezielte fallübergreifende und fallunspezifische Aktionen (vgl. Kap. 4.4.1).
 - **Stadt Ulm:** Mit den vorhandenen finanziellen Mitteln eine möglichst hohe Fachlichkeit und Qualität der Leistungen nahe an den Bürgerinnen anbieten; Unterstützung und Aktivierung von Familien, damit diese die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten nutzen und ihre Situation selbst positiv verändern können (vgl. Kap. 4.5.1).
 - **Stadt Zürich:** Bessere Lebensqualität für die Adressatinnen; Verteilung der Verantwortung für das Quartier an die Akteure im Quartier; Präventionsarbeit, insbesondere in der Schule und durch Vernetzung; Integration von Menschen durch die Schaffung von Zugängen; Menschen befähigen, ihr Leben (wieder) in die eigene Hand nehmen zu können, selbstbestimmt leben und ihre eigene Situation verbessern zu können; Entlastung der Fachkräfte dank ressourcenorientiertem Ansatz; sich als Fachkräfte „überflüssig machen“ (vgl. Kap. 4.6.1).

- Die Konkretisierung der beabsichtigten Auswirkungen geht aus der Einzelfallarbeit und deren konkreten Zielsetzungen hervor. In 65 von 67 Fällen und damit in 97,0% der analysierten Fälle der Untersuchungsorte sind von den Fachkräften konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen erarbeitet. In der Kontrollgruppe⁵³⁶ trifft dies lediglich in 12 von 21 Fällen und damit in 57,1% der Fälle zu. In Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung konsequent umgesetzt wird, sind von den Fachkräften in allen Fällen konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen erarbeitet (vgl. Kap. 4.2.1.1; 4.3.1.1; 4.4.1.1; 4.5.1.1; 4.6.1.1; 4.14.1.4).
- In den 88 analysierten Akten sind insgesamt 1394 Hinweise auf thematisierte Verwirklichungschancen bzw. 425 Hinweise auf thematisierte Capabilities-Dimensionen zu finden. Davon deuten 545 bzw. 186 darauf hin, dass die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressatinnen nach deren Willen gestärkt werden sollen, d.h. in 39,1% bzw. 43,8% der Fälle sind explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen beabsichtigt (vgl. Kap. 4.14.2).
- Die explizit beabsichtigten Auswirkungen betreffen sämtliche Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen, die Verwirklichungschance „körperliche Integrität“ und die Capabilities-Dimension „Selbstbestimmungskompetenzen“ allerdings nur punktuell (vgl. Kap. 4.14.2).
- In den Untersuchungsorten werden in 45,2% bzw. 48,3% der thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen Veränderungen angestrebt, während dies in der Kontrollgruppe lediglich in 12,3% (Verwirklichungschancen) bzw. 23,4% (Capabilities-Dimensionen) der Fall ist. In Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung konsequent umgesetzt wird, werden in 80,2% bzw. 82,3% der thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen Veränderungen angestrebt. Dies deutet klar darauf hin, dass die Fachkräfte durch die konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts ihren Blick explizit auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen/Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen richten (vgl. Kap. 4.14.2).
- In 76,1% bzw. 65,7% der Fälle liegen in den fünf Untersuchungsorten schriftliche Hinweise vor, dass die Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen nach deren Willen gestärkt werden sollen, während dies in der Kontrollgruppe lediglich in 19,0% (Verwirklichungschancen) bzw. 23,5% der Fälle (Capabilities-Dimensionen) so ist. In Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung konsequent umgesetzt wird, liegt dieser Anteil bei 90% (Verwirklichungschancen) bzw. 80% (Capabilities-Dimensionen) (vgl. Kap. 4.14.2).
- Mit der konsequenten fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in allen Fällen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (vgl. Kap. 3.3.3.1.2):⁵³⁷
 - Die Adressatin weiß, was sie will (KA01).
 - Die Adressatin kennt ihre persönlichen Stärken und Möglichkeiten (KA02).
 - Die Adressatin weiß, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen kann (KA03).
 - Die Adressatin kennt die durch Interaktionen in den Netzwerken entstandenen Normen und Verhaltensmodelle (KA04).
 - Die Adressatin weiß, dass sie gezielt etwas verändern kann (KA05).
 - Die Adressatin kennt ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen (KA06).
 - Die Adressatin weiß, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann (KA07).
 - Die Adressatin ist in der Lage, selbständig ein für sie gelingendes Leben im Sinne eines sozialen Projektes (im Miteinander mit anderen Menschen) zu gestalten (KA08).
 - Die baulichen, strukturellen und sozialen Ressourcen sind erweitert und benachteiligende Lebensbedingungen der in einem Quartier lebenden Menschen sind verbessert (KA09).

⁵³⁶ Zur Kontrollgruppe gilt es anzumerken, dass sie lediglich Teil des quantitativen Verfahrens ist. Da die entsprechenden Ergebnisse der Beantwortung der Forschungsfrage dienen, fließen sie dennoch in die Synthese mit ein.

⁵³⁷ Wie in Kapitel 3.3.3.1.2 festgehalten, können die Kennzeichen der Auswirkungen (KA) auf der Adressatinnenebene KA04, KA08 sowie KA09 mittels gewähltem Erhebungsinstrument (Aktenanalyse) nicht ermittelt werden, da die entsprechenden Informationen aus den Akten nicht hervorgehen.

Aus diesen Erkenntnissen können folgende Schlüsse gezogen werden:

- Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers, die das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung (HzE) in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den Fachkräften der freien Träger fachlich-methodisch konsequent umsetzen⁵³⁸, ...
 - ...erarbeiten konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen (vgl. Kap. 4.2.7, 4.3.7; 4.4.7; 4.5.7; 4.6.7; 4.14.1.4).
 - ...richten ihren Blick auf die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.2.7, 4.3.7; 4.4.7; 4.5.7; 4.6.7; 4.14.1.4).
 - ...beabsichtigen, dass die Adressatinnen dank der Hilfe...
 - ...wissen, was sie wollen;
 - ...ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ...wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ...wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ...ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ...wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.(vgl. Kap. 3.3.3.1.2)
- In Städten und Landkreisen, in denen das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, ...
 - ...werden von den Fachkräften in mehr als 95% der Fälle konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen erarbeitet. (vgl. Kap. 4.2.7, 4.3.7; 4.4.7; 4.5.7; 4.6.7; 4.14.1.4).
 - ...werden von den Fachkräften in mehr als zwei Dritteln der Fälle sowie in mehr als zwei Dritteln der thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen Veränderungen nach dem Willen der Adressatinnen angestrebt (vgl. Kap. 4.2.7, 4.3.7; 4.4.7; 4.5.7; 4.6.7; 4.14.1.4).
 - ...wird in mehr als zwei Dritteln der Fälle angestrebt, dass die Adressatinnen dank der Hilfe...
 - ...wissen, was sie wollen;
 - ...ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ...wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ...wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ...ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ...wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.(vgl. Kap. 3.3.3.1.2)

⁵³⁸ „Konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung“ meint den systematischen Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

SRO-Master vollziehen diese Schritte mustergültig. Statistisch wird die Konsequenz der fachlich-methodischen Umsetzung mittels Bildung des Mean-Indexwertes „systematisches SRO-Vorgehen“ gemessen. Ist der Indexwert auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) >1, dann wird in der vorliegenden Arbeit von konsequenter fachlich-methodischer Umsetzung gesprochen.

Fazit: Die Konkretisierung der beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen geht in der Regel aus der konkreten Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und deren Zielen hervor. Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe das Fachkonzept Sozialraumorientierung umsetzen, desto deutlicher richten sie den Blick auf die nach dem Willen und den Zielen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.

4.15.2 Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen – Beantwortung Forschungsfrage 7

Forschungsfrage 7

Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung in den HZE?

Aus der im qualitativen Verfahren in den Kapiteln 4.8 bis 4.11 vorgenommenen vertieften Analyse inhaltlicher Sinnzusammenhänge gehen neun Umsetzungstypen hervor, die sich sowohl im Vollzug von sieben zentralen fachlich-methodischen Schritten⁵³⁹ und der Berücksichtigung der zwei erhobenen Wirkfaktoren „Qualität der Arbeitsbeziehung“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ als auch in der Zielerreichung und der Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen unterscheiden (idealtypisch):

Umsetzungstyp	Fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verwirklichungschancen		
	Ressourcenerhebung	Erhebung Wille	Festlegung Richtungsziele	Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung Schritte/Maßnahmen und Kontrakt	Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Ergebnisauswertung	Partizipationsempfinden	Qualität der Arbeitsbeziehung		Gem. Wille	Mit Zielbezug	Ohne Zielbezug
SRO-Master	A	A	A	B	A	B	A	B+	B+	A	A	A	A
SRO-Fachkräfte	B	B	A	C	A	B	A	B+	B-	B	B+	B+	B-
Willen- und Zielorientierte	C	B	A	C	A	B	A	B-	C	B	A	B+	C
SRO-Praktikerinnen	B	B	A	C	B	C	C	B-	C	C	B+	B-	B-
Lösungsorientierte	B	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C
Zielorientierte	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C
Lückenhafte	B	B	B	C	C	C	A	B-	B-	B	B-	B-	B+
Hilfsvorbereitende	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	C	B-	C	B-

Tabelle 182: Umsetzungstypen und deren Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (idealtypisch)

Klassifikation:

Vollzug fachlich-methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen
	B = Schritt teilweise vollzogen
	C = Schritt nicht vollzogen
Berücksichtigung Wirkfaktor „Qualität der Arbeitsbeziehung“	A = 10-18 Hinweise
	B+ = 6-9 Hinweise
	B- = 1-5 Hinweise
	C = keine Hinweise
Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“	A = 3 Hinweise
	B+ = 2 Hinweise
	B- = 1 Hinweis
	C = keine Hinweise

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht
Verwirklichungschancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

⁵³⁹ Im quantitativen Verfahren wird der Vollzug der sieben fachlich-methodischen Schritte mittels Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ gemessen und führt zu folgenden Werten: Landkreis Ravensburg: 0.642; Landkreis St. Wendel: 0.573; Stadt Rosenheim: 1.394; Stadt Ulm: 0.945; Stadt Zürich: 0.880; Kontrollgruppe: 0.286.

SRO-Master stehen demnach für die konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung.

Die vertieft analysierten Akten werden in den fünf Untersuchungsorten von Fachkräften folgender Umsetzungstypen geführt (vgl. Kap. 4.11):

- **Landkreis Ravensburg:** 1 SRO-Fachkraft; 3 Willen- und Zielorientierte; 3 SRO-Praktikerinnen; 3 Lösungsorientierte; 7 Zielorientierte; 2 Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde.
- **Landkreis St. Wendel:** 1 SRO-Master; 2 Willen- und Zielorientierte; 4 SRO-Praktikerinnen; 1 Lösungsorientierte; 12 Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde.
- **Stadt Rosenheim:** 5 SRO-Master; 1 SRO-Fachkraft; 2 SRO-Praktikerinnen; 1 Lösungsorientierte; 1 Hilfevorbereitende.
- **Stadt Ulm:** 1 SRO-Master; 6 SRO-Fachkräfte; 3 Willen- und Zielorientierte; 4 SRO-Praktikerinnen; 3 Lösungsorientierte.
- **Stadt Zürich:** 3 SRO-Master; 1 SRO-Fachkraft; 1 Willen- und Zielorientierte; 4 SRO-Praktikerinnen; 1 Lösungsorientierte; 1 Zielorientierte; 5 Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde; 4 Lückenhafte; 2 Hilfevorbereitende.

Vor diesem Hintergrund führt die Synthese der Ergebnisse des qualitativen Verfahrens (vgl. Kap. 4.2.5; 4.2.7; 4.3.5; 4.3.7; 4.4.5; 4.4.7; 4.5.5; 4.5.7; 4.6.5; 4.6.7) und des quantitativen Verfahrens (vgl. Kap. 4.14.1.2; 4.14.1.3) zu folgenden abschließenden Erkenntnissen und Antworten auf die Forschungsfrage 7:

- **Landkreis Ravensburg:** Von den im qualitativen Verfahren eruierten 341 Hinweisen bezüglich thematisierten Verwirklichungschancen verbessert sich jeder fünfte Punkt (total +69)^{540, 541}. Von den 124 Punkten, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen, verbessert sich jeder vierte Punkt (+30). Ohne Orientierung am Willen verbessert sich lediglich jeder sechste Punkt. Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal besseren Resultat als ohne diesen (+22 gegenüber +8). Kann zwar keine Orientierung am Willen attestiert werden, jedoch ein Zielbezug, dann führt dies immer noch zu einem zweieinhalbmal so guten Resultat als ohne Zielbezug (+28 gegenüber +11). In gut einem Drittel der Fälle können keinerlei Verbesserungen der Verwirklichungschancen der Adressatinnen festgestellt werden. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Fälle, in denen es keine Hinweise gibt, dass die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen hätten verbessert werden sollen (vgl. Kap. 4.2.7).

Laut quantitativem Verfahren gibt es durchschnittlich 4,6 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen pro Fall sowie 2,9 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.14.1.3).

In 4 von 19 Fällen des qualitativen Verfahrens sind die Ziele vollumfänglich erreicht und in 8 weiteren Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.2.5.3).⁵⁴²

Bezüglich sichtbaren Auswirkungen auf der Adressatinnenebene kann lediglich bezogen auf das Kennzeichen KA05 „die Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann“ ein statistisch bedeutsamer Nachweis erbracht werden (Mittelwert KA05: 1.47)⁵⁴³.

⁵⁴⁰ Bezogen auf die insgesamt thematisierten Capabilities-Dimensionen (total 116 Hinweise) gibt es 21 Hinweise auf Verbesserungen.

⁵⁴¹ Diese Zahlen beziehen sich auf das qualitative Verfahren, in dem sämtliche 19 in Ravensburg analysierten Akten/Fälle einbezogen sind. Im quantitativen Verfahren werden 4 dieser 19 Akten der internen Vergleichs-/Kontrollgruppe zugewiesen (vgl. Kap. 3.3.4.3), so dass sich die insgesamt ermittelten Hinweise in zwei Gruppen aufteilen (vgl. Kap. 4.14.1.3, Tabelle 133 und Tabelle 134).

⁵⁴² Im quantitativen Verfahren sind von den 15 analysierten Akten in 2 Fällen die Ziele vollumfänglich erreicht und in 8 Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.14.1.4).

⁵⁴³ Der Maximalwert beträgt 2.00 auf einer Skala von 0-2.

Die geringfügigen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen lassen sich gesamthaft betrachtet auf die kaum erkennbare Systematik in der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zurückführen (vgl. Kap. 4.2.7). Dies manifestiert sich im quantitativen Verfahren im ermittelten Gesamtindexwert „systematisches SRO-Vorgehen“, welcher auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) den Wert von 0.642 ausweist (vgl. 4.14.1.2).

- **Landkreis St. Wendel:** Von den im qualitativen Verfahren eruierten 265 Hinweisen bezüglich thematisierten Verwirklichungschancen verbessert sich nicht einmal jeder dritte Punkt (total +78)^{544, 545}. Von den lediglich 52 Punkten, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen, verbessert sich jeder dritte Punkt (+18). Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal besseren Resultat als ohne diesen (+13 gegenüber +5). Ein überraschendes Ergebnis präsentiert sich im Vergleich der thematisierten Verwirklichungschancen ohne explizite Willen-Orientierung: Während die Verwirklichungschancen mit Zielbezug nur eine geringfügige Veränderung hervorbringen (+6), zeigt sich bei denjenigen ohne Zielbezug ein erstaunlich anderes Bild (+54). Dies lässt auf eine wenig konsequente Zielverfolgung schließen. Als aussagekräftig ist auch festzuhalten, dass in einem Viertel der Fälle keinerlei Verbesserungen der Verwirklichungschancen festgestellt werden können (vgl. Kap. 4.3.7).

Laut quantitativem Verfahren gibt es durchschnittlich 4,6 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen pro Fall sowie 2,4 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.14.1.3).

In 3 von 20 Fällen des qualitativen Verfahrens sind die Ziele vollumfänglich erreicht und in 7 weiteren Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.3.5.3).⁵⁴⁶

Bezüglich sichtbaren Auswirkungen auf der Adressatinnenebene kann lediglich bezogen auf die Kennzeichen KA05 „die Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann“ und KA06 „die Adressatin kennt ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen“ ein statistisch relevanter Nachweis erbracht werden (Mittelwert KA05: 1.17; KA06: 1.08) (vgl. Kap. 4.14.1.3).

Die geringfügigen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen lassen sich gesamthaft betrachtet auf die kaum erkennbare Systematik in der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zurückführen (vgl. Kap. 4.3.7). Dies manifestiert sich im quantitativen Verfahren im ermittelten Gesamtindexwert „systematisches SRO-Vorgehen“, welcher auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) den Wert von 0.573 ausweist (vgl. 4.14.1.2). Die erzielten bescheidenen Ergebnisse lassen sich im Landkreis St. Wendel weitgehend auf die unzureichende Dokumentation der Fachkräfte zurückzuführen (vgl. Kap. 4.3.7).

- **Stadt Rosenheim:** Von den im qualitativen Verfahren eruierten 197 Hinweisen bezüglich thematisierten Verwirklichungschancen verbessert sich mehr als jeder zweite Punkt (total +111)⁵⁴⁷. 158 Punkte und damit vier Fünftel aller Hinweise sollen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden. Von diesen werden vor allem diejenigen Punkte mit Zielbezug verbessert (+68) und in deutlich geringerem Maße auch diejenigen ohne Zielbezug (+33). Verbesserungen von thematisierten Verwirklichungschancen, welche nicht vom Willen der Adressatinnen ausgehen, sind gering (mit Zielbezug: +5; ohne Zielbezug: +5) (vgl. Kap. 4.4.7).

⁵⁴⁴ Bezogen auf die insgesamt thematisierten Capabilities-Dimensionen (total 74 Hinweise) gibt es 23 Hinweise auf Verbesserungen.

⁵⁴⁵ Diese Zahlen beziehen sich auf das qualitative Verfahren, in dem sämtliche 20 in St. Wendel analysierten Akten/Fälle einbezogen sind. Im quantitativen Verfahren werden 8 dieser 20 Akten der internen Vergleichs-/Kontrollgruppe zugewiesen (vgl. Kap. 3.3.4.3), so dass sich die insgesamt ermittelten Hinweise in zwei Gruppen aufteilen (vgl. Kap. 4.14.1.3, Tabelle 133 und Tabelle 134).

⁵⁴⁶ Im quantitativem Verfahren sind von den 12 analysierten Akten in 2 Fällen die Ziele vollumfänglich erreicht und in 6 Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.14.1.4).

⁵⁴⁷ Bezogen auf die insgesamt thematisierten Capabilities-Dimensionen (total 62 Hinweise) gibt es 37 Hinweise auf Verbesserungen.

Laut quantitativem Verfahren gibt es durchschnittlich 11,6 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen pro Fall sowie 4,1 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.14.1.3).

In 5 von 10 Fällen des qualitativen Verfahrens sind die Ziele vollumfänglich erreicht und in 3 weiteren Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.4.5.3).⁵⁴⁸

Bezüglich sichtbaren Auswirkungen auf der Adressatinnenebene kann bezogen auf sämtliche erhobenen Kennzeichen (KA01; KA02; KA03; KA05; KA06; KA07) ein statistisch bedeutsamer Nachweis erbracht werden (Mittelwerte zwischen 1.45 und 1.80) (vgl. Kap. 4.14.1.3).

Die bemerkenswerten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen lassen sich in Rosenheim gesamthaft betrachtet auf die nahezu idealtypische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zurückführen. Dies zeigt sich insbesondere im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte (vgl. Kap. 4.4.7). Im quantitativen Verfahren geht dies aus dem ermittelten Gesamtindexwert „systematisches SRO-Vorgehen“ hervor, welcher auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) den Wert von 1.394 ausweist (vgl. 4.14.1.2).

- **Stadt Ulm:** Von den im qualitativen Verfahren eruierten 240 Hinweisen bezüglich thematisierten Verwirklichungschancen verbessert sich mehr als jeder dritte Punkt (total +86)^{549, 550}. Von den 121 am Willen orientierten Punkten verbessert sich jeder zweite Punkt (+63). Der Zielbezug führt bei den am Willen orientierten Fällen zu einem fast dreimal so guten Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+47 gegenüber +16). Bemerkenswert ist in Ulm allerdings, dass der Zielbezug unabhängig von der Willen-Orientierung zu einem dreimal besseren Resultat als ohne diesen führt (+65 gegenüber +21) (vgl. Kap. 4.5.7).

Laut quantitativem Verfahren gibt es durchschnittlich 5,3 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen pro Fall sowie 2,5 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.14.1.3).

In 2 von 17 Fällen des qualitativen Verfahrens sind die Ziele vollumfänglich erreicht und in 11 weiteren Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.5.5.3).⁵⁵¹

Bezüglich sichtbaren Auswirkungen auf der Adressatinnenebene kann bezogen auf fast sämtliche erhobenen Kennzeichen (KA02; KA03; KA05; KA06; KA07) ein statistisch bedeutsamer Nachweis erbracht werden (Mittelwerte zwischen 1.06 und 1.50). Einzige Ausnahme bildet KA01 („die Adressatin weiß, was sie will“) mit einem Mittelwert von lediglich 0.38 (vgl. Kap. 4.14.1.3).

Die feststellbaren Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen lassen sich gesamthaft betrachtet auf die teilweise erkennbare Systematik im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte zurückführen (vgl. Kap. 4.5.7). Dies manifestiert sich im quantitativen Verfahren im ermittelten Gesamtindexwert „systematisches SRO-Vorgehen“, welcher auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) den Wert von 0.945 ausweist und dadurch eine Verbindung zu den erzielten Ergebnissen schafft (vgl. 4.14.1.2).

⁵⁴⁸ Da in Rosenheim kein Fall der Vergleichs-/Kontrollgruppe zugewiesen werden muss, stimmen diese Ergebnisse 1:1 mit denjenigen des quantitativen Verfahrens überein (vgl. Kap. 4.14.1.4).

⁵⁴⁹ Bezogen auf die insgesamt thematisierten Capabilities-Dimensionen (total 70 Hinweise) gibt es 30 Hinweise auf Verbesserungen.

⁵⁵⁰ Diese Zahlen beziehen sich auf das qualitative Verfahren, in dem sämtliche 17 in Ulm analysierten Akten/Fälle einbezogen sind. Im quantitativen Verfahren wird eine dieser 17 Akten der internen Vergleichs-/ Kontrollgruppe zugewiesen (vgl. Kap. 3.3.4.3), so dass sich die insgesamt ermittelten Hinweise in zwei Gruppen aufteilen (vgl. Kap. 4.14.1.3, Tabelle 133 u. Tabelle 134).

⁵⁵¹ Im quantitativem Verfahren sind von den 16 analysierten Akten in 2 Fällen die Ziele vollumfänglich erreicht und in 10 Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.14.1.4).

- **Stadt Zürich:** Von den im qualitativen Verfahren eruierten 351 Hinweisen bezüglich thematisierten Verwirklichungschancen verbessert sich mehr als jeder dritte Punkt (total +142)⁵⁵².⁵⁵³ Von den 90 am Willen orientierten Punkten verbessern sich gut zwei Drittel (+64). Erstaunlicherweise führt der Zielbezug nur zu einem halb so guten Resultat bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen als ohne diesen (+48 gegenüber +94). Bemerkenswert ist zudem, dass in 8 von insgesamt 22 Fällen keinerlei Verbesserungen der Verwirklichungschancen festgestellt werden können. Es handelt sich dabei mit einer Ausnahme um Fälle, in denen es keine Hinweise gibt, dass die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen hätten verbessert werden sollen (vgl. Kap. 4.6.7).

Laut quantitativem Verfahren gibt es durchschnittlich 6,9 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen pro Fall sowie 3,5 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.14.1.3).

In 7 von 22 Fällen des qualitativen Verfahrens sind die Ziele vollumfänglich erreicht und in 7 weiteren Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.6.5.3).⁵⁵⁴

Bezüglich sichtbaren Auswirkungen auf der Adressatinnenebene kann bezogen auf fast sämtliche erhobenen Kennzeichen (KA01; KA02; KA03; KA05) ein statistisch bedeutsamer Nachweis erbracht werden (Mittelwerte zwischen 1.00 und 1.21). Einzige Ausnahmen bilden KA06 und KA07 mit einem Mittelwert von 0.83 bzw. 0.68 (vgl. Kap. 4.14.1.3).

Die feststellbaren Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen lassen sich gesamthaft betrachtet in einem Teil der Fälle auf die erkennbare Systematik im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte zurückführen (vgl. Kap. 4.6.7). Dies manifestiert sich im quantitativen Verfahren im ermittelten Gesamtindexwert „systematisches SRO-Vorgehen“, welcher auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) den Wert von 0.880 ausweist und dadurch eine Verbindung zu den erzielten Ergebnissen schafft (vgl. 4.14.1.2).

Kontrollgruppe⁵⁵⁵: Durchschnittlich gibt es 4,3 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen pro Fall sowie 3,0 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.14.1.3).

In 3 von 21 Fällen des quantitativen Verfahrens sind die Ziele vollumfänglich erreicht und in 5 weiteren Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.14.1.4).

Bezüglich sichtbaren Auswirkungen auf der Adressatinnenebene (KA01-KA03; KA05-KA07) kann kein statistisch bedeutsamer Nachweis erbracht werden (Mittelwerte zwischen 0.05 und 0.38) (vgl. Kap. 4.14.1.3).

Die geringfügigen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen lassen sich gesamthaft betrachtet auf die nicht oder kaum erkennbare Systematik im fachlich-methodischen Vorgehen der Fachkräfte zurückführen, was sich im ermittelten Gesamtindexwert „systematisches SRO-Vorgehen“ manifestiert, der auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) den Wert von 0.286 ausweist und dadurch eine Verbindung zu den erzielten Ergebnissen schafft (vgl. 4.14.1.2).

⁵⁵² Bezogen auf die insgesamt thematisierten Capabilities-Dimensionen (total 103 Hinweise) gibt es 41 Hinweise auf Verbesserungen.

⁵⁵³ Diese Zahlen beziehen sich auf das qualitative Verfahren, in dem sämtliche 22 in Zürich analysierten Akten/Fälle einbezogen wurden. Im quantitativen Verfahren wurden 8 dieser 22 Akten der internen Vergleichs-/ Kontrollgruppe zugewiesen (vgl. Kap. 3.3.4.3), so dass sich die insgesamt ermittelten Hinweise in zwei Gruppen aufteilen (vgl. Kap. 4.14.1.3, Tabelle 133 und Tabelle 134).

⁵⁵⁴ Im quantitativen Verfahren konnten von den 14 analysierten Akten in 6 Fällen die Ziele vollumfänglich erreicht werden und in 5 Fällen teilweise (vgl. Kap. 4.14.1.4).

⁵⁵⁵ Zur Kontrollgruppe gilt es anzumerken, dass sie lediglich Teil des quantitativen Verfahrens ist. Da die entsprechenden Ergebnisse der Beantwortung der Forschungsfrage dienen, fließen sie dennoch in die Synthese mit ein.

Aus diesen Ergebnissen und Erkenntnissen können folgende Schlüsse gezogen werden:

- Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers, die das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den Fachkräften der freien Träger fachlich-methodisch konsequent umsetzen, ermöglichen, dass...
 - ...die Adressatinnen...
 - ...wissen, was sie wollen;
 - ...ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ...wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ...wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ...ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ...wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können

(vgl. Kap. 4.14.1.3).
 - ...die Adressatinnen ihre Ziele in mehr als zwei Dritteln der Fälle zumindest teilweise erreichen (vgl. Kap. 4.4.5.3; 4.14.1.4).
 - ...in 9 von 10 von den Fachkräften geführten HzE-Akten mehr als 5 Hinweise gefunden werden, die auf die Verbesserung der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen hindeuten (Capabilities-Dimensionen: in 9 von 10 HzE-Akten mind. 2 Hinweise) (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.10).
 - ...in 7 von 10 von den Fachkräften geführten HzE-Akten mehr als 5 Hinweise gefunden werden, die auf die Verbesserung der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug hindeuten (Capabilities-Dimensionen: in 6 von 10 HzE-Akten mind. 2 Hinweise) (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.10).
- In Städten und Landkreisen, in denen das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, ...
 - ...wird in mehr als zwei Dritteln der Fälle ermöglicht, dass die Adressatinnen dank der Hilfe...
 - ...wissen, was sie wollen;
 - ...ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ...wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ...wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ...ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ...wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können

(vgl. Kap. 4.14.1.3).
 - ...werden die Ziele der Adressatinnen in mehr als zwei Dritteln der Fälle zumindest teilweise erreicht (vgl. Kap. 4.4.5.3; 4.14.1.4).
 - ...gibt es pro Fall durchschnittlich mehr als 8 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen sowie mehr als 3 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.14.1.3).
 - ...verbessern sich pro Fall mindestens zwei Drittel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.8; 4.14.1.3).

- ...verbessern sich pro Fall mindestens drei Viertel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen mit Zielbezug (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.8;).
- ...verbessern sich in mindestens einem Viertel der Fälle in einzelnen Punkten auch Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen, die nicht von vornherein gestärkt werden sollten (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.8; 4.14.5).

Fazit: Bei konsequenter Umsetzung auf der fachlich-methodischen Ebene hat das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE weitreichende Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen. Ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten werden gefördert, gestärkt und genutzt, ihre Ziele werden nicht nur systematisch verfolgt, sondern in der überwiegenden Mehrheit der Fälle auch erreicht. Die gemäß dem Willen und den Zielen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen verbessern sich signifikant.

4.15.3 Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen – Beantwortung Forschungsfrage 8

Forschungsfrage 8

Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (Forschungsfrage 6) und erhobenen Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen (Forschungsfrage 7) feststellbar? Wenn ja, welche?

Die Gegenüberstellung der Ergebnisse und Erkenntnisse der Forschungsfragen 6 und 7 führt zu folgenden Antworten auf die Forschungsfrage 8:

- In 65 von 67 Fällen (=97,0%) werden von den Fachkräften der Untersuchungsorte konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen erarbeitet. Von diesen werden 17 vollumfänglich und 32 teilweise erreicht, was bedeutet, dass in 26% der Fälle die gesetzten Ziele vollumfänglich und in 49% der Fälle teilweise erreicht werden. In der Kontrollgruppe sind lediglich in 12 von 21 Fällen (=57,1%) Ziele gesetzt. Von den gesetzten Zielen werden 3 vollumfänglich und 5 teilweise erreicht, was 25% bzw. 42% entspricht. In Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung konsequent umgesetzt wird, sind in allen Fällen Ziele gesetzt und in 5 Fällen vollumfänglich (=50%) sowie in 3 Fällen teilweise erreicht (=30%) (vgl. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.14.1.4; 4.15.1; 4.15.2).
- Mit der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung werden in allen Fällen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene angestrebt. Von den erhobenen Kennzeichen KA01, KA02, KA03, KA05, KA06 und KA07 kann nur in Rosenheim ein statistischer Nachweis erbracht werden, dass die beabsichtigten Auswirkungen realisiert werden. In Ravensburg trifft dies nur auf das Kennzeichen KA05 zu, in St. Wendel auf die Kennzeichen KA05 und KA06, in Ulm auf die Kennzeichen KA02, KA03, KA05, KA06, KA07 und in Zürich auf die Kennzeichen KA01, KA02, KA03 sowie KA05. Die Fälle der Kontrollgruppe geben keine Hinweise, dass auf der Adressatinnenebene Auswirkungen angestrebt und/oder realisiert werden (vgl. Kap. 4.14.1.3; 4.15.1; 4.15.2).
- Den insgesamt 545 Hinweisen bezüglich nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen stehen 288 Hinweise (=52,8%) auf Verbesserungen gegenüber und den 186 Hinweisen bezüglich nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen stehen 92 Hinweise (=49,5%) auf Verbesserungen gegenüber. In der Kontrollgruppe stehen den lediglich 32 bzw. 18 Hinweisen auf zu stärkende Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen 11 bzw. 5 Hinweise auf Verbesserungen gegenüber (=34,4% bzw. 27,8%). In Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung konsequent umgesetzt wird, stehen den 158 bzw. 51 Hinweisen auf zu stärkende Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen 104 bzw. 35 Hinweise auf Verbesserungen gegenüber (=65,8% bzw. 68,6%) (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.14.2 und 4.14.4).
- Den insgesamt 849 Hinweisen weiterer thematisierter Verwirklichungschancen stehen 222 Hinweise (=26,1%) auf Verbesserungen gegenüber und den 239 Hinweisen weiterer thematisierter Capabilities-Dimensionen stehen 67 Hinweise (=28,0%) auf Verbesserungen gegenüber. In der Kontrollgruppe stehen den 228 bzw. 59 Hinweisen weiterer thematisierter Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen 80 bzw. 25 Hinweise auf Verbesserungen gegenüber (=35,1% bzw. 42,4%). In Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung konsequent umgesetzt wird, stehen den 39 bzw. 11 Hinweisen auf zu stärkende Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen 11 bzw. 2 Hinweise auf Verbesserungen gegenüber (=28,2% bzw. 18,2%) (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.14.5).

Aus diesen Ergebnissen und Erkenntnissen können folgende Schlüsse gezogen werden:

- Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers, die das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den Fachkräften der freien Träger fachlich-methodisch konsequent umsetzen, ...
 - ...legen in allen Fällen Ziele fest und erreichen diese jeweils vollumfänglich oder zumindest teilweise (vgl. Kap. 4.15.1 und 4.15.2).
 - ...streben in allen Fällen Auswirkungen auf der Adressatinnenebene an und realisieren diese vollumfänglich (vgl. Kap. 4.14.1.3; 4.15.1; 4.15.2).
 - ...streben ausgehend vom Willen der Adressatinnen in allen Fällen Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen an und verbessern in jedem Fall mindestens zwei von drei zu stärkenden Punkten (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.14.2; 4.14.4).
 - ...bewirken im Einzelfall zum Teil auch Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen, welche nicht von vornherein angestrebt werden (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.14.5).
- Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den Fachkräften der freien Träger fachlich-methodisch umsetzen, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus (vgl. Kap. 4.14.6).
- In Städten und Landkreisen, in denen das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird, ...
 - ...werden die Ziele in allen Fällen festgelegt und in mindestens zwei Dritteln der Fälle zumindest teilweise erreicht (vgl. Kap. 4.15.1 und 4.15.2).
 - ...werden auf der Adressatinnenebene Auswirkungen angestrebt und umfassend realisiert (vgl. Kap. 4.14.1.3; 4.15.1; 4.15.2).
 - ...werden ausgehend vom Willen der Adressatinnen flächendeckend Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen angestrebt und mindestens zwei Drittel der zu stärkenden Punkte verbessern sich (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.14.2; 4.14.4).
 - ...verbessern sich in mindestens einem Viertel der Fälle in einzelnen Punkten auch Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen, die nicht von vornherein gestärkt werden sollten (vgl. Kap. 4.2.5; 4.3.5; 4.4.5; 4.5.5; 4.6.5; 4.14.5).
- Je konsequenter das Fachkonzept Sozialraumorientierung in einer Stadt oder einem Landkreis in den HzE fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus (vgl. Kap. 4.14.6).

Fazit: Die Forschungsfrage 8 kann klar mit „ja“ beantwortet werden, denn die im Einzelfall angestrebten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen lassen sich in der Arbeit mit Menschen trotz aller Bemühungen nicht vollumfänglich realisieren. Deutlich wird jedoch, dass bei konsequenter fachlich-methodischer Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung die Adressatinnen ihre Ziele eher erreichen, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten gefördert, gestärkt und genutzt und insbesondere die nach ihrem Willen zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen signifikant verbessert werden.

4.15.4 Theoriebildung

Aus den Fazits des qualitativen und des quantitativen Verfahrens (vgl. Kap. 4.13 und Kap. 4.14.6) und den aus der Synthese der Ergebnisse erfolgten Schlussfolgerungen (vgl. Kap. 4.15.1 bis Kap. 4.15.3) entsteht zusammenfassend folgende Theorie:⁵⁵⁶

Wenn Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den Fachkräften der freien Träger fachlich methodisch konsequent umsetzen⁵⁵⁷, dann...

- ... erarbeiten sie konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen.
- ... richten sie ihren Blick explizit auf die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.
- ... ermöglichen sie, dass die Adressatinnen dank der Hilfe...
 - ...wissen, was sie wollen;
 - ...ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ...wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ...wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ...ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ...wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.
- ... ermöglichen sie, dass die Adressatinnen ihre Ziele in mindestens zwei Dritteln der Fälle vollumfänglich erreichen.
- ... werden in 9 von 10 der von ihnen geführten HzE-Akten mehr als 5 Hinweise gefunden, die auf die Verbesserung der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen hindeuten (Capabilities-Dimensionen: in 9 von 10 HzE-Akten mind. 2 Hinweise).
- ... werden in 7 von 10 der von ihnen geführten HzE-Akten mehr als 5 Hinweise gefunden, welche auf die Verbesserung der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug hindeuten (Capabilities-Dimensionen: in 6 von 10 HzE-Akten mind. 2 Hinweise).
- ... werden in einigen von ihnen geführten HzE-Akten einzelne Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen gefunden, welche nicht von vornherein angestrebt wurden.

Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und den Fachkräften der freien Träger fachlich-methodisch umsetzen, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.

Wie in Kapitel 3.3.2 festgehalten, handelt es sich bei der gebildeten Theorie dann um eine „**Theorie mittlerer Reichweite**“ nach Robert K. Merton, wenn sich diese auf vergleichbare Gegenstandsbereiche übertragen lässt.

⁵⁵⁶ Die auf Städte oder Landkreise übertragene Theorie kann dem Anhang BA entnommen werden.

⁵⁵⁷ „Konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung“ meint den systematischen Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

SRO-Master vollziehen diese Schritte mustergültig. Statistisch wird die Konsequenz der fachlich-methodischen Umsetzung mittels Bildung des Mean-Indexwertes „systematisches SRO-Vorgehen“ gemessen. Ist der Indexwert auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) >1, dann wird in der vorliegenden Arbeit von konsequenter fachlich-methodischer Umsetzung gesprochen.

Dies ist im vorliegenden Fall gegeben, da die Theorie auf andere das Fachkonzept Sozialraumorientierung umsetzende Städte und Landkreise und weitere Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit (Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext) übertragbar ist, in welchen die Fachkräfte in Kooperation mit den Adressatinnen und ausgehend von deren Willen Ziele erarbeiten, Ressourcen erschließen und nutzen, Maßnahmen planen, schriftlich festhalten und umsetzen, Ziele verfolgen und deren Erreichung überprüfen.

Dies sind bezogen auf die Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext neben der Kinder- und Jugendhilfe beispielsweise die Bereiche Alten-, Gesundheits- und Sozialhilfe.⁵⁵⁸

Die Theorie mittlerer Reichweite lautet:

Wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext der Sozialen Arbeit fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird⁵⁵⁹, dann...

- ... werden von den Fachkräften in mehr als 95% der Fälle konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen erarbeitet.
- ... werden in mehr als zwei Dritteln der Fälle sowie in mehr als zwei Dritteln der thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen Veränderungen nach dem Willen der Adressatinnen angestrebt.
- ... wird in mehr als zwei Dritteln der Fälle ermöglicht, dass die Adressatinnen dank der Hilfe...
 - ...wissen, was sie wollen;
 - ...ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ...wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ...wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ...ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ...wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.
- ... werden die Ziele der Adressatinnen in mehr als zwei Dritteln der Fälle zumindest teilweise erreicht.
- ... verbessern sich pro Fall mindestens zwei Drittel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.
- ... verbessern sich pro Fall mindestens drei Viertel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen mit Zielbezug.
- ... verbessern sich in mindestens einem Viertel der Fälle in einzelnen Punkten auch Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen, die nicht von vornherein gestärkt werden sollten.

Je konsequenter das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext der Sozialen Arbeit fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.

⁵⁵⁸ Hierbei handelt es sich um keine abschließende Aufzählung. Die Liste kann bei Eignung weiterer Bereiche jederzeit erweitert werden.

⁵⁵⁹ „Konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung“ meint den systematischen Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

Statistisch wird die Konsequenz der fachlich-methodischen Umsetzung mittels Bildung des Mean-Indexwertes „systematisches SRO-Vorgehen“ gemessen. Ist der Indexwert auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) >1, dann wird in der vorliegenden Arbeit von konsequenter fachlich-methodischer Umsetzung gesprochen.

4.16 Fazit

Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe wirkt sich in den Hilfen zur Erziehung signifikant auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen aus.

Sie manifestiert sich im Vollzug von sieben zentralen sozialarbeiterischen Handlungsschritten:

- 1) Ressourcenerhebung
- 2) Erhebung Wille
- 3) Festlegung Richtungsziele
- 4) Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes
- 5) Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt
- 6) sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe
- 7) Ergebnisauswertung.

Werden diese sieben Schritte systematisch vollzogen, dann hat dies weitreichende positive Folgen für die Adressatinnen:

- Sie wissen, was sie wollen.
- Sie kennen ihre Stärken und Möglichkeiten.
- Sie wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können.
- Sie wissen, dass sie gezielt etwas verändern können.
- Sie kennen ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen.
- Sie wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.
- Sie erreichen ihre Ziele zumindest teilweise.
- Ihre Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen verbessern sich signifikant.

Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können aufgrund ihres fachlich-methodischen Vorgehens einem bestimmten Umsetzungstyp zugeordnet werden:

- SRO-Master
- SRO-Fachkräfte
- Willen- und Zielorientierte
- SRO-Praktikerinnen
- Lösungsorientierte
- Zielorientierte
- Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde
- Lückenhafte
- Hilfevorbereitende.

Von diesen neun eruierten Umsetzungstypen können die ersten sieben in die Typologie aufgenommen werden.

Die aus den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung gebildete Theorie ist auf andere das Fachkonzept Sozialraumorientierung umsetzende Städte und Landkreise und auf weitere Bereiche der Sozialen Arbeit (Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext) übertragbar, da sie auch in diesen ihre Gültigkeit hat. Es handelt sich somit um eine Theorie mittlerer Reichweite, deren Aussagen falsifizierbar sind.

5 Zusammenhänge fachliche Grundlagen, methodische Umsetzung, Auswirkungen

Im fünften Kapitel werden die Zusammenhänge zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen untersucht. Damit wird die Verbindung zwischen dem ersten Teil (Dissertation Teubert) und dem zweiten Teil der Studie (Dissertation Krucher) geschaffen.

Die Hypothese III kann somit bestätigt oder widerlegt, die Ergebnisse der beiden Verfahren zusammengeführt und interpretiert, und die Forschungsfrage 9 beantwortet werden. Die gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen die Theoriebildung.

In Bezug auf das quantitative Verfahren (vgl. Kap. 5.2) gilt es einzuschränken, dass die Ergebnisse, wie in der Methodenkritik in Kapitel 3.4 festgehalten, auf der geringen Stichprobengröße⁵⁶⁰ und die analysierten Akten auf der quantifizierten qualitativen Einschätzung der Forschenden basieren. Diese Mängel werden zumindest zum Teil dadurch kompensiert, dass die Ergebnisse mit Bezugnahme zur Theorie interpretiert und damit in den Gesamtkontext eingeordnet werden (vgl. Kap. 5.3.2).

Die Ergebnisse werden gemäß der in Tabelle 183 festgehaltenen Struktur dargestellt:

Zusammenhänge theoretisch-fachliche Grundlagen SRO, fachlich-methodische Umsetzung, Auswirkungen	
1.	Ergebnisse qualitatives Verfahren
2.	Ergebnisse quantitatives Verfahren und Bestätigung/Widerlegung Hypothese III
3.	Synthese der Ergebnisse, Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage 9 <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenführung der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens - Interpretation der Ergebnisse mit Bezug zur Theorie - Schlussfolgerungen und Beantwortung Forschungsfrage 9
4.	Theoriebildung
5.	Fazit

Tabelle 183: Struktur Darstellung Ergebnisse

5.1 Ergebnisse qualitatives Verfahren

In der **Kinder- und Jugendhilfe des Landkreises Ravensburg** sind die theoretisch-fachlichen Grundlagen zwar in der sozialräumlichen Aufteilung, der Kooperation mit Städten und Gemeinden und im Ziel, den Erhalt der Bürgernähe zu gewährleisten, erkennbar und die Fachkräfte des öffentlichen Trägers berufen sich auf Schulungsunterlagen des ISSAB. Dennoch stimmen die Charakteristika der Rahmenbedingungen der Umsetzungsvariante in Ravensburg nicht mit den Inhalten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung überein (vgl. Kap. 5.6.1 Dissertation Teubert). Entsprechend bilden sich auf der fachlich-methodischen Ebene lediglich fünf von insgesamt elf Umsetzungs-kennzeichen ab. Zudem obliegt die Berücksichtigung der Prinzipien der einzelnen Fachkraft des öffentlichen Trägers (vgl. Kap. 5.6.4 Dissertation Teubert). Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich nur teilweise ab (vgl. Kap. 5.6.5 und 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.2.7 Dissertation Krucher).

⁵⁶⁰ Das Ergebnis der Hochrechnung kann bei einem tolerierten Fehler von 15% mit 85%iger Wahrscheinlichkeit als sicher angesehen werden (vgl. Kap. 3.4).

Die Einzelfallanalyse bringt an den Tag, dass lediglich in Bezug auf das Festlegen von Richtungszielen und das Erarbeiten einer Vereinbarung/eines Hilfeplans/eines Kontrakts von konsequenter und systematischer Umsetzung des Fachkonzepts gesprochen werden kann (vgl. Kap. 4.2.7 Dissertation Krucher). In der Folge werden die Ziele nur in einzelnen Fällen vollumfänglich erreicht und die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich insgesamt betrachtet nur in bescheidenem Maße.

Fazit: Der Zusammenhang zwischen den die Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung erschwerenden Rahmenbedingungen, der bedingten Nutzung der theoretisch-fachlichen Grundlagen, der Wahlfreiheit der Fachkräfte des öffentlichen Trägers, welche Prinzipien des Fachkonzepts sie umsetzen wollen, dem daraus punktuell erfolgenden Vollzug der fachlich-methodischen Schritte, der teilweisen Berücksichtigung der erhobenen Wirkfaktoren, der geringen Zielerreichung und der bescheidenen Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen ist deutlich erkennbar.

Im **Landkreis St. Wendel** bilden sich die theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der **Kinder- und Jugendhilfe** in vielfacher Hinsicht ab: Sozialräumliche Aufteilung; sozialräumliche Ausrichtung der Hilfen; Aktivierung und Nutzung von Netzwerken; Kooperation mit den freien Trägern in den Sozialraumteams; der Arbeit zugrunde gelegte Dokumente und Arbeitsinstrumente. Die Fachkräfte stützen sich im Hinblick auf die Umsetzung des Fachkonzepts auf die Schulungsunterlagen des ISSAB. Die theoretisch-fachlichen Grundlagen bilden sich nicht nur in ihren Kenntnissen, sondern auch in ihrer Haltung ab, was auch auf die Führungskräfte zutrifft (vgl. Kap. 5.5.1 Dissertation Teubert). Entsprechend überrascht es nicht, dass sich die Konsequenz der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung auch auf der fachlich-methodischen Ebene zeigt, so dass sich die sozialräumlichen Prinzipien in der Umsetzungsvariante umfassend abbilden (vgl. Kap. 5.5.4 Dissertation Teubert). Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich weitgehend ab (Ausnahme: HZE-Akten) (vgl. Kap. 5.5.5 und 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.3.7 Dissertation Krucher).

Wie angedeutet, präsentiert sich laut analysierten Akten im Einzelfall ein anderes Bild (vgl. Kap. 4.3.7 Dissertation Krucher): Demnach werden die fachlich-methodischen Schritte laut Dokumentation der Fachkräfte des öffentlichen Trägers nur punktuell vollzogen. Einzig die Richtungsziele werden systematisch festgelegt und den Wirkfaktoren wird teilweise Beachtung geschenkt. Nur in drei von zwanzig Fällen werden die Ziele vollumfänglich erreicht, in elf weiteren Fällen teilweise. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle deuten nur wenige Hinweise auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen hin, so dass sich die Ergebnisse weitgehend durch die dokumentierte Vorgehensweise erklären lassen.

Fazit: Der „vermeintliche“, Widerspruch zwischen der mustergültigen Zugrundelegung und Nutzung von theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sowie der weitgehenden Abbildung der sozialräumlichen Prinzipien in der St. Wendeler Umsetzungsvariante und dem laut Dokumentation der Fachkräfte des öffentlichen Trägers im Einzelfall lediglich punktuellen Vollzug der fachlich-methodischen Schritte sowie den entsprechend bescheidenen Ergebnissen lässt sich auf die Mängel in der Falldokumentation des öffentlichen Trägers zurückführen.

Basierend auf einer vom öffentlichen Träger und den freien Trägern gemeinsam entwickelten Vision wird das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der **Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Rosenheim** umgesetzt. Dabei sind die theoretisch-fachlichen Grundlagen sowohl für die Fach- als auch für die Führungskräfte von großer Bedeutung und bilden sich in ihren Kenntnissen und ihrer Haltung ab (vgl. Kap. 5.2 u. 5.2.1 Dissertation Teubert). Die Fachkräfte nutzen die Schulungsunterlagen des ISSAB und wenden die ihrer Umsetzungsvariante zugrunde gelegten Methoden, Techniken, Standards und Arbeitsinstrumente konsequent an (vgl. Kap. 5.2.4 u. 6 Dissertation Teubert).

Die Prinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sind für sie handlungsleitend und bilden sich in der Arbeit mit den Adressatinnen vollumfänglich ab (vgl. ebd.). Sämtliche von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren werden in Rosenheim berücksichtigt (vgl. Kap. 5.2.5 u. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.4.7 Dissertation Krucher).

Aus den analysierten Akten des öffentlichen Trägers geht hervor, dass dessen Fachkräfte in Zusammenarbeit mit den Fachkräften der freien Träger die fachlich-methodischen Schritte unter Einbeziehung der Wirkfaktoren nahezu idealtypisch vollziehen (vgl. Kap. 4.4.7 Dissertation Krucher). Infolgedessen werden die Ziele in acht von zehn Fällen vollständig oder zumindest teilweise erreicht und die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich in der Mehrzahl der Fälle markant.

Fazit: Der Zusammenhang zwischen der Relevanz und Nutzung der theoretisch-fachlichen Grundlagen, der nahezu idealtypischen Umsetzung auf der fachlich-methodischen Ebene und damit dem systematischen Vollzug der fachlich-methodischen Schritte, der Einbeziehung der Wirkfaktoren, der weitgehenden Zielerreichung sowie der markanten Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen ist unverkennbar.

Das „Ulmer Dialogmodell“ ist das zentrale Element der **Stadt Ulm**, an welchem sich der sozialraumorientierte Umbau der **Kinder- und Jugendhilfe** anschließt und das auf den in der Gemeinwesenarbeit formulierten Zielen gründet. Die theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sind zum Teil Basis der Ulmer Umsetzungsvariante, so dass sich die Prinzipien des Fachkonzepts in dieser teilweise abbilden (vgl. Kap. 5.3 Dissertation Teubert). Dennoch bilden sich die Kennzeichen des Fachkonzepts auf der fachlich-methodischen Ebene weitgehend ab. Die Schulungsunterlagen des ISSAB werden von den Fachkräften als theoretisch-fachliche Grundlage angegeben. Arbeitsinstrumente werden hauptsächlich für den Hilfeprozess und dessen Verlauf genutzt (vgl. Kap. 5.3.1 Dissertation Teubert). Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich in Ulm nur oberflächlich ab (vgl. Kap. 5.3.5 und 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.5.7 Dissertation Krucher).

Die Einzelfallanalyse zeigt, dass die Fachkräfte primär zielorientiert arbeiten (vgl. Kap. 4.5.7 Dissertation Krucher). Sie legen zwar systematisch Ziele und Maßnahmen in einer Vereinbarung/einem Hilfeplan/einem Kontrakt fest, die weiteren fachlich-methodischen Schritte werden jedoch nur teilweise oder nur punktuell vollzogen. Auch die Wirkfaktoren werden teilweise berücksichtigt. Der primär zielorientierte Ansatz führt in einzelnen Fällen zur vollumfänglichen und in der Mehrheit der Fälle zur teilweisen Zielerreichung. Auch die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich nur in einzelnen Fällen markant und in der Mehrheit der Fälle mittelmäßig.

Fazit: Auch in Ulm wird der Zusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen deutlich: Die theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts sind zum Teil Basis der Ulmer Umsetzungsvariante, die Fachkräfte arbeiten unter Einbeziehung der Wirkfaktoren primär zielorientiert, die Ziele werden teilweise erreicht, und die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich in der Mehrheit der Fälle passabel.

In der **Stadt Zürich** ist das Fachkonzept Sozialraumorientierung als „Ressourcen- und Sozialraumorientierung (RSO)“ eingeführt worden und wird von den Fachkräften der Sozialen Dienste als „Modell Zürich“ umgesetzt. In diesem werden die Leistungen der **Kinder- und Jugendhilfe** mit denjenigen der Grundsicherung kombiniert (vgl. Kap. 5.4 Dissertation Teubert). Die Fachkräfte des öffentlichen Trägers berufen sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen des Fachkonzepts. Diese bilden sich in den Kenntnissen und Haltung der Fach- und Führungskräfte ab. Die Fachkräfte nutzen die auf dieser Grundlage entwickelten Arbeitsinstrumente jedoch eher nicht oder nur individuell (vgl. Kap. 5.4.1 Dissertation Teubert). Die Konsequenz der Umsetzung des Fachkonzepts auf der fachlich-methodischen Ebene zeigt sich nur teilweise (Ressourcenorientierung und Kenntnis der Ressourcen und Bedarfe im Sozialraum). Dennoch sind die befragten Fachkräfte von den Prinzipien des Fachkonzepts überzeugt, haben diese verinnerlicht und berücksichtigen sie, soweit es ihnen in der Verbindung mit der Zuständigkeit für die Sozialhilfe möglich ist (vgl. Kap. 5.4.4 Dissertation Teubert).

Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich in Zürich nur bedingt ab (vgl. Kap. 5.4.5 und 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.6.7 Dissertation Krucher).

Aus den analysierten Akten der Sozialen Dienste und damit dem öffentlichen Träger geht hervor, dass dessen Fachkräfte das Fachkonzept in sehr unterschiedlichem Maße umsetzen (vgl. Kap. 4.6.7 Dissertation Krucher). Einzelne Fachkräfte vollziehen die fachlich-methodischen Schritte vorbildlich und nahezu idealtypisch, andere teilweise und weitere fragmentarisch oder gar nicht. Auch die Berücksichtigung der Wirkfaktoren variiert von Fall zu Fall. Dies führt laut Dokumentation in knapp einem Drittel der analysierten HzE-Fälle zur teilweisen und knapp einem weiteren Drittel zur vollumfänglichen Zielerreichung der Adressatinnen. Die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich in zwei Dritteln der Fälle geringfügig bis markant. Letzteres insbesondere dann, wenn sich die zu stärkenden Verwirklichungschancen am Willen der Adressatinnen orientieren.

Fazit: Der Zusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ist auch in Zürich augenscheinlich: Nutzt eine Fachkraft der Sozialen Dienste die theoretisch-fachlichen Grundlagen als Basis für ihre Arbeit und setzt diese in der Einzelfallarbeit durch den Vollzug der entsprechenden fachlich-methodischen Schritte systematisch und konsequent um, dann erreichen die Adressatinnen der Sozialen Dienste Zürich ihre Ziele weitgehend bis vollumfänglich und ihre Verwirklichungschancen verbessern sich markant. Basiert die Arbeit einer Fachkraft hingegen nicht auf den theoretisch-fachlichen Grundlagen und finden diese auf der fachlich-methodischen Ebene keine konsequente Anwendung, dann sind die Ergebnisse entsprechend bescheiden.

5.1.1 Reflexion der Ergebnisse anhand der theoretischen Memos

Wie in Kapitel 3.2.10 (siehe Schritt 4) festgehalten, sind parallel zur Kodierung theoretische Memos erstellt worden, um übergreifende Zusammenhänge zu erfassen. Das Ergebnis fällt enttäuschend aus. Trotz entsprechender Interviewfrage äußern sich nur gerade zwei Fachkräfte zu den möglichen Zusammenhängen zwischen den ihnen zur Verfügung stehenden theoretisch-fachlichen Grundlagen, ihrer methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen. Die diesbezüglichen Ausführungen tragen allerdings nicht substantiell zur Theoriebildung bei, werden der Vollständigkeit halber aber dennoch angeführt:

„Ja, schon das muss schon auch ein stringenter Zusammenhang sein, sonst macht das keinen Sinn. Ich denke, die theoretischen Grundlagen sind das Gerüst und ich muss sie drin haben und nach den Vorgaben arbeiten und dann geht das auch an die Klienten. Man hat schon eigene Konzepte, Glaubensvorstellungen - aber das muss schon - auch im Rahmen der kollegialen Beratung - einen Zusammenhang geben. Sonst würde nichts funktionieren“ (P5: F1_RV (252:253)).

„Naja, das ist für mich letztlich wieder das, was wir am Anfang gesagt haben, mit welchen Methoden arbeite ich? Und die Sozialraumorientierung [...] hat sich Methoden geholt, eingekauft, die sehr wohl wirksam sind. [...]. Was ich aber auch glaube, was [...] speziell sozialraumorientiert ist, das ist wirklich eine, dieser HzE-Bereich [...], Kinder hier in der Lebenswelt zu belassen, dass dieser Ansatz auch [...] Wirkung zeigt“ (P12: F2_RO (750:758)).

5.2 Darstellung Ergebnisse quantitatives Verfahren und Bestätigung/Widerlegung Hypothese III⁵⁶¹

Wenn SRO durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konkret und konsequent umgesetzt wird, dann sind erkennbare Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ableitbar.

Die in den Kapiteln 4.14.1.1 und 4.14.1.2 präsentierten Ergebnisse machen deutlich, dass Rosenheim alle Bedingungen einer „konsequenten SRO-Umsetzung in den HzE“ gemäß der in Kapitel 3.3.3.1.2 vorgenommenen Definition erfüllt, die anderen Untersuchungsorte hingegen nicht.

Die Fachkräfte in St. Wendel geben zwar in ihrer individuellen und gesamthaften Beurteilung an, in den HzE sehr konsequent sozialraumorientiert zu arbeiten. Laut Aktenanalyse findet sich dafür jedoch keine Bestätigung. Eine mögliche und wahrscheinliche Erklärung für diese Diskrepanz bietet sich in der knappen Dokumentation der Hilfen an.

In Ravensburg geben die Fachkräfte mit einem Index-Wert von über vier (Maximalwert = 6) zwar an, fachlich-methodisch konsequent sozialraumorientiert zu arbeiten. In den von ihnen geführten Akten kommt dies aber nur ansatzweise zum Ausdruck.

⁵⁶¹ Wie in der Methodenkritik (vgl. Kap. 3.4) und zu Beginn dieses Kapitels festgehalten, gilt es in Bezug auf das quantitative Verfahren einzuschränken, dass die Ergebnisse auf der geringen Stichprobengröße und die analysierten Akten auf der quantifizierten qualitativen Einschätzung der Forschenden basieren. Diese Mängel werden zumindest zum Teil dadurch kompensiert, dass die ausgewiesenen Ergebnisse mit Bezugnahme zur Theorie interpretiert und damit in den Gesamtkontext eingeordnet werden (vgl. Kap. 5.3.2).

In Ulm und Zürich fällt die Selbsteinschätzung der Fachkräfte eher kritisch aus, die von ihnen geführten Akten zeigen jedoch teilweise und in Einzelfällen weitgehend eine konsequente Umsetzung.⁵⁶²

Zur Nachvollziehbarkeit werden die in den Kapiteln 4.14.1.1 und 4.14.1.2 ermittelten und ausführlicher dargestellten Ergebnisse bezüglich den gebildeten Indizes „Konsequenz methodische Umsetzung SRO“⁵⁶³ und „systematisches SRO-Vorgehen“⁵⁶⁴ hier nochmals kurz angeführt (siehe Tabelle 184 und Tabelle 185):⁵⁶⁵

Bericht Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO				
Untersuchungsort	Mittelwert	N	Standardabweichung	Median
Ravensburg	4.1689	19	.62172	4.3636
Rosenheim	4.6440	15	.70263	4.5000
St. Wendel	5.2647	3	.46741	5.0909
Ulm	4.0348	16	.62545	3.9773
Zürich	3.6743	18	.40839	3.5909
Kontrollgruppe	3.4184	16	.61640	3.3947
Insgesamt	4.0236	87	.74368	3.8636

**Tabelle 184: Mittelwert, Standardabweichung und Median
Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO (Fachkräftebefragung)**

Bericht Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen				
Untersuchungsort	Mittelwert	N	Standardabweichung	Median
Ravensburg	.6417	15	.32258	.6875
Rosenheim	1.3938	10	.47237	1.5625
St. Wendel	.5729	12	.40665	.5313
Ulm	.9453	16	.22462	1.0000
Zürich	.8795	14	.41201	.8438
Kontrollgruppe	.2857	21	.21155	.2500
Insgesamt	.7259	88	.46928	.6875

**Tabelle 185: Mittelwert, Standardabweichung und Median
Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen (Aktenanalyse)**

⁵⁶² Allerdings gilt es hier anzumerken, dass in Zürich von den insgesamt 22 analysierten Fällen 8 Fälle der Kontrollgruppe zugewiesen sind. Dies deshalb, weil die Fachkräfte in 4 Fällen keine SRO-Schulung absolviert haben und in weiteren 4 Fällen keine SRO-Systematik erkennbar ist. In Ulm hingegen ist lediglich ein Fall der Kontrollgruppe zugewiesen, da die fallführende Fachkraft (noch) keine SRO-Schulung absolviert hat (vgl. Kap. 3.3.4.3).

⁵⁶³ Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 6 (6= Maximalwert).

⁵⁶⁴ Mittelwerte auf einer Skala von 0 bis 2 (2= Maximalwert).

⁵⁶⁵ Die Darstellung beschränkt sich an dieser Stelle auf die öffentlichen Träger.

5.2.1 Theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO

Um die in der Hypothese III beschriebenen Zusammenhänge erforschen zu können, werden als Erstes die gemäß Angaben der Fachkräfte genutzten theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO (Schulungsunterlagen, Fachbücher, Fachartikel, Arbeitsinstrumente) betrachtet (siehe Tabelle 186):

Öffentliche Träger			Ravensburg			St. Wendel			Rosenheim			Ulm			Zürich			Kontrollgruppe			Total (n=87)	
Theoretisch-fachliche Grundlagen	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	total fachliche Grundlagen	bewertete Unterlagen		
	13	11	4.50	8	8	5.17	28	27	4.61	24	24	4.24	11	11	4.18	13	13	4.74	97	94		
	0	0	0.00	1	1	4.00	1	1	4.00	5	4	4.50	4	4	3.17	4	4	4.50	15	14		
	0	0	0.00	2	2	5.50	10	8	4.37	7	7	5.08	3	3	4.00	1	1	5.00	23	21		
	16	16	5.29	3	3	5.50	21	21	5.97	49	42	5.33	12	10	4.57	19	18	4.94	120	110		
Total		29	27	4.88	14	14	5.00	60	57	4.67	85	77	4.65	30	28	4.08	37	36	4.84	255	239	
Anzahl Fragebögen		19			3			15			16			18			16			87		
Anzahl Fragebögen mit mind. einer Bewertung		10	53%		3	100%		12	80%		14	88%		12	67%		9	56%		60	69%	
Durchschnittliche Anzahl pro Fragebogen mit Bewertung		2.7			4.7			4.8			5.5			2.3			4.0			4.0		

Freie Träger			St. Wendel			Rosenheim			Ulm			Total (n=111)	
Theoretisch-fachliche Grundlagen	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	Anzahl	bewertet	Index Mittelwert Nutzung	total fachliche Grundlagen	bewertete Unterlagen		
	43	43	5.28	43	42	5.72	9	9	1.90	95	94		
	9	4	5.00	30	28	4.40	0	0	0.00	39	32		
	3	3	4.00	3	3	5.50	0	0	0.00	6	6		
	52	48	5.39	63	62	5.75	9	9	4.63	124	119		
Total		107	98	5.27	139	135	5.42	18	18	3.75	264	251	
Anzahl Fragebögen		34			21			56			111		
Anzahl Fragebögen mit mind. einer Bewertung		22	65%		18	86%		12	21%		52	47%	
Durchschnittliche Anzahl pro Fragebogen mit Bewertung		4.5			7.5			1.5			4.8		

Tabelle 186: Gesamtübersicht der laut Fachkräften genutzten theoretisch-fachlichen Grundlagen (nach Untersuchungsort)

Wie zu erwartet gewesen ist, fällt insgesamt betrachtet auf, dass die Schulungsunterlagen und Arbeitsinstrumente bezüglich ihrer Nutzung im Arbeitsalltag bei den Fachkräften der öffentlichen Träger einen wesentlich höheren Stellenwert haben als Fachartikel und Fachbücher. Dies wird sowohl durch die Anzahl Nennungen als auch durch die Bewertung der Nutzung im Alltag belegt. Dass Fachartikel und Fachbücher jedoch wenig (St. Wendel, Rosenheim, Ulm, Zürich) bis gar keine (Ravensburg) Bedeutung haben im Arbeitsalltag, überrascht dennoch.

Bei den freien Trägern fällt auf, dass die theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO in St. Wendel und Rosenheim große Bedeutung haben, während dies in Ulm klar nicht der Fall ist (vgl. Anzahl Nennungen und Bewertungen), obschon öffentlicher und freie Träger ebenfalls gemeinsam auf dem Weg sind, das Fachkonzept Sozialraumorientierung umzusetzen.⁵⁶⁶

⁵⁶⁶ In Ravensburg und Zürich gibt es keine gemeinsame Umsetzung des Fachkonzepts durch den öffentlichen und die freien Träger (siehe Kapitel 5 Dissertation Teubert).

Richtet man den Fokus auf die vertieft untersuchten Ergebnisse der Fachkräfte der öffentlichen Träger (siehe Abbildung 32)⁵⁶⁷, verdeutlicht die grafische Darstellung auf einen Blick, dass die Schulungsunterlagen und Arbeitsinstrumente im Arbeitsalltag der Fachkräfte eine gewisse Bedeutung haben, Fachartikel und insbesondere Fachbücher allerdings kaum:

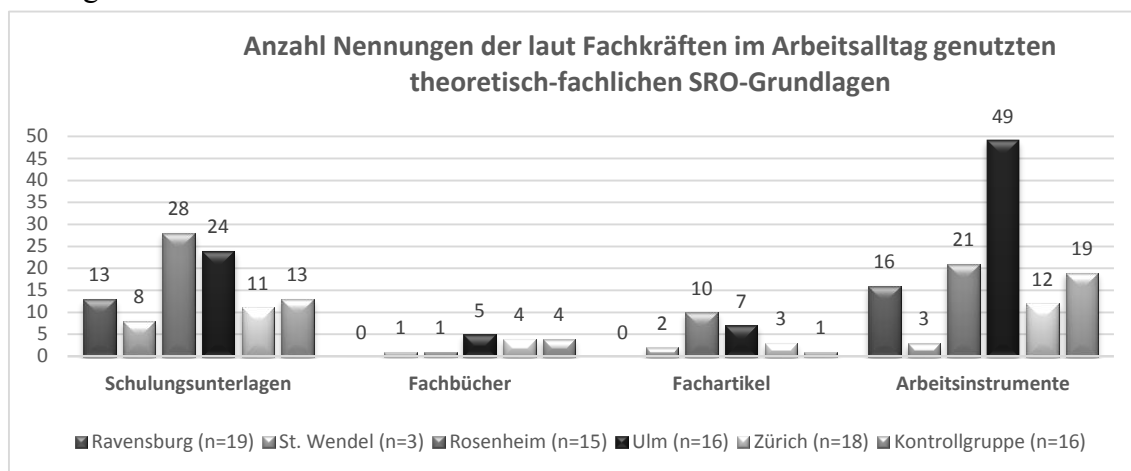


Abbildung 32: Anzahl Nennungen der im Arbeitsalltag genutzten theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen (laut Fachkräften der öffentlichen Träger)

Richtet man den Blickwinkel auf die von den Fachkräften vorgenommene Bewertung⁵⁶⁸, wird deutlich, dass die genutzten Unterlagen für die Fachkräfte von Bedeutung sind, was wiederum vor allem für die Arbeitsinstrumente und Schulungsunterlagen, mit Ausnahme von Ravensburg aber auch für Fachartikel zutrifft. Fachbücher scheinen für die Fachkräfte im Arbeitsalltag weniger von Bedeutung zu sein, was auch die Bewertung deutlich macht (siehe Abbildung 33):⁵⁶⁹

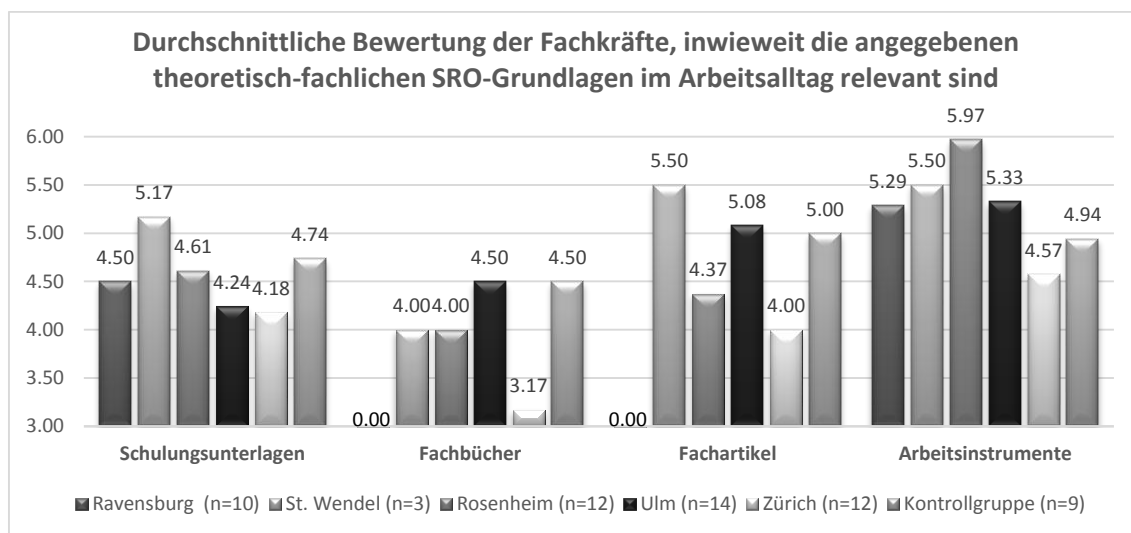


Abbildung 33: Durchschnittliche Bewertung, inwieweit die angegebenen theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen im Arbeitsalltag von Relevanz sind (laut Fachkräften der öffentlichen Träger)

Insgesamt betrachtet korreliert die Nutzung von Schulungsunterlagen und Arbeitsinstrumenten signifikant positiv mit der Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung, während dies bei Fachbüchern und Fachartikeln statistisch nicht belegt werden kann (siehe Tabelle 187):

⁵⁶⁷ Insgesamt haben 87 Fachkräfte der öffentlichen Träger einen Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt.

⁵⁶⁸ Insgesamt haben 60 Fachkräfte der öffentlichen Träger eine Bewertung vorgenommen.

⁵⁶⁹ Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 6 (6= Maximalwert).

Korrelationen						
		Schulungs- unterlagen Mittelwert	Fachbücher Mittelwert	Fachartikel Mittelwert	Arbeits- instrumente Mittelwert	Konsequenz methodische Umsetzung SRO
Schulungsunterlagen Mittelwert	Pearson	1	.911*	.462	.688**	.476**
	Signifikanz (2-seitig)		.011	.153	.000	.000
	N	53	6	11	35	53
Fachbücher Mittelwert	Pearson	.911*	1	.551	-.134	.169
	Signifikanz (2-seitig)	.011		.449	.801	.688
	N	6	8	4	6	8
Fachartikel Mittelwert	Pearson	.462	.551	1	-.099	.166
	Signifikanz (2-seitig)	.153	.449		.799	.607
	N	11	4	12	9	12
Arbeitsinstrumente Mittelwert	Pearson	.688**	-.134	-.099	1	.464**
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.801	.799		.002
	N	35	6	9	41	41
Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO	Pearson	.476**	.169	.166	.464**	1
	Signifikanz (2-seitig)	.000	.688	.607	.002	
	N	53	8	12	41	87

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 187: Korrelationen theoretisch-fachliche SRO-Grundlagen und Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung

Diese Tendenz wird von den Ergebnissen der einzelnen Untersuchungsorte zwar zumindest zum Teil bestätigt. Aufgrund der wenigen Nennungen je Untersuchungsort lässt das Datenmaterial Untersuchungsort-bezogen jedoch nur bedingt Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit zu.⁵⁷⁰

Werden die theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen im Mean-Index „theoretisch-fachliche Grundlagen SRO“ zusammengefasst und mittels Regressionsanalyse dem Mean-Index „Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung“ gegenübergestellt, zeigt sich ein nach Untersuchungsort divergierendes Bild (siehe Abbildung 34):⁵⁷¹

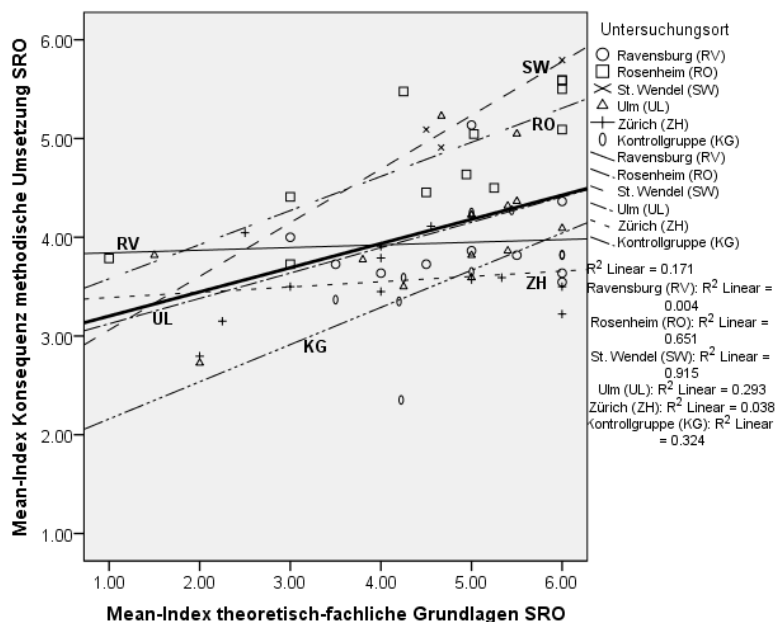


Abbildung 34: Streudiagramm Mean-Index theoretisch-fachliche Grundlagen SRO – Mean-Index Konsequenz methodische Umsetzung SRO

⁵⁷⁰ Aus diesem Grund wird auf die detaillierte Darstellung der Ergebnisse verzichtet.

⁵⁷¹ Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 6 (6= Maximalwert).

Demnach lassen sich die Ergebnisse bezüglich Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung in St. Wendel zu mehr als 90% durch den ausgewiesenen Wert der Nutzung der theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen erklären. Allerdings beruht dieses Ergebnis auf lediglich drei ausgefüllten Fragebögen (=30% der 10 versandten Fragebögen) und ist somit „mit Vorsicht zu genießen“. Aussagekräftiger ist der Wert von Rosenheim, da dieser auf 12 Bewertungen beruht (=75% der 16 versandten Fragebögen). Hier lassen sich die Ergebnisse bezüglich Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung zu mehr als 65% durch den ausgewiesenen Wert der Nutzung der theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen erklären. In Ulm ($R^2=0.293$) und der Kontrollgruppe ($R^2=0.324$) sowie insgesamt ($R^2=0.171$) lässt sich die Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung teilweise und in Ravensburg ($R^2=0.004$) und Zürich ($R^2=0.038$) nicht durch die Nutzung der theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen erklären.

5.2.2 Genutzte standardisierte Instrumente der Aktenführung

Inwieweit die theoretische Fundierung in den tatsächlich genutzten standardisierten Instrumenten der Aktenführung sichtbar wird, zeigt Tabelle 188:

Angewandte Instrumente der Aktenführung							
	Ravensburg (n=15)	Rosenheim (n=10)	St. Wendel (n=12)	Ulm (n=16)	Zürich (n=14)	Kontrollgruppe (n=21)	Total (n=88)
Anzahl angewandte Instrumente der Aktenführung	65	62	35	73	44	56	335
Durchschnittliche Anzahl angewandte Instrumente pro Fachkraft	4.3	6.2	2.9	4.6	3.1	2.7	3.8

Tabelle 188: Anzahl von den Fachkräften in der Aktenführung angewandte Instrumente

Demnach werden in Rosenheim durchschnittlich ca. 6, in Ravensburg und Ulm je 4 bis 5, sowie in St. Wendel, Zürich und der Kontrollgruppe je ca. 3 standardisierte Instrumente pro Fallakte genutzt.

Analog den Ergebnissen bezüglich Korrelationen zwischen der Nutzung der theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen und der Konsequenz der methodischen SRO-Umsetzung zeigt sich insgesamt betrachtet zwischen den angewandten Instrumenten der Aktenführung und dem systematischen SRO-Vorgehen eine wechselseitige Beziehung, welche in der Betrachtung der einzelnen Untersuchungsorte nur zum Teil bestätigt wird (siehe Tabelle 189):

Korrelationen angewandte standardisierte Instrumente der Aktenführung - systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)							
	Ravensburg	Rosenheim	St. Wendel	Ulm	Zürich	Kontrollgruppe	Gesamt
Korrelation	-.017	.624	.472	-.223	.400	.096	.473**
Signifikanz (2-seitig)	.953	.054	.121	.406	.156	.695	.000

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant

Tabelle 189: Korrelationen angewandte standardisierte Instrumente der Aktenführung – systematisches SRO-Vorgehen (nach Untersuchungsort)

Das Streudiagramm in Abbildung 35 zeigt gegenüber demjenigen in Abbildung 34 insofern ein anderes Bild, als dass die Werte sehr breit streuen und höhere Werte bezüglich der Anzahl angewandter standardisierter Instrumente der Aktenführung teilweise mit niedrigeren Werten bezüglich systematischem SRO-Vorgehen einhergehen (siehe insbesondere Ulm und Ravensburg). Lediglich in Rosenheim ist eine gewisse Linearität erkennbar und die Werte des Mean-Indexes „systematisches SRO-Vorgehen“ lassen sich zu fast 39% durch die angewandten Instrumente der Aktenführung erklären. Gesamthaft betrachtet ist dies gut 22% der Fall, obschon nicht von einem linearen Zusammenhang gesprochen werden kann.

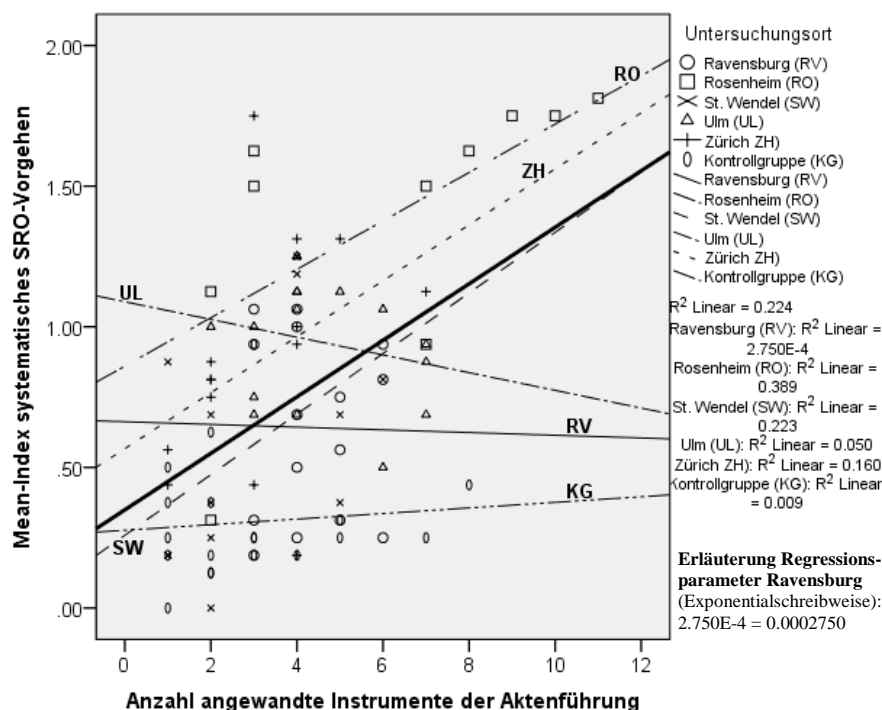


Abbildung 35: Streudiagramm Mean-Index angewandte Instrumente der Aktenführung – Mean-Index systematisches SRO-Vorgehen

Dennoch fällt auch hier auf, dass sich die Ergebnisse in Rosenheim von den anderen unterscheiden und eine Gesamtsystematik und entsprechende Zusammenhänge erkennbar sind, welche in den anderen Untersuchungsorten nur ansatzweise zum Vorschein kommen.

5.2.3 Korrelationsmodell

Wie in Kapitel 3.3.3.1.3 ausgeführt, werden nun mittels vereinfachten Modellen Korrelationen und Wirkungszusammenhänge zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung, dem systematischen SRO-Vorgehen, den empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren „Qualität der Arbeitsbeziehung ((IW2)“ und „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (W3)“, der Zielerreichung sowie Hinweisen auf zu stärkende und weitere thematisierte Verwirklichungschancen und deren Realisierung dargestellt. Dabei wird wiederum zwischen den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen und den quer dazu gelagerten Capabilities-Dimensionen unterschieden (siehe Abbildung 36 und Abbildung 37).

Die Darstellung zeigt den offensichtlichen **Gesamtzusammenhang** zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung, dem systematischen SRO-Vorgehen sowie den Hinweisen auf thematisierte, zu stärkende und realisierte Verwirklichungschancen. Wie bereits in Kapitel 4.14.1.3 festgehalten, gilt es speziell hervorzuheben, dass das systematische SRO-Vorgehen signifikant positiv mit den nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden und realisierten Verwirklichungschancen korreliert, jedoch negativ mit den weiteren thematisierten und realisierten Verwirklichungschancen.

Noch deutlicher sichtbar wird dieser Zusammenhang bei der Betrachtung der Ergebnisse der Stadt **Rosenheim**, in welcher die Fachkräfte das Fachkonzept Sozialraumorientierung mustergültig umsetzen. Entsprechend sind im Durchschnitt je Akte 11,6 Hinweise zu finden, welche auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen hindeuten. Die Ziele der Hilfe werden ebenfalls am deutlichsten erreicht. In **Zürich** zeigt sich in abgeschwächter Form (durchschnittlich 6,9 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen je Akte) ein durchaus ähnliches Bild.

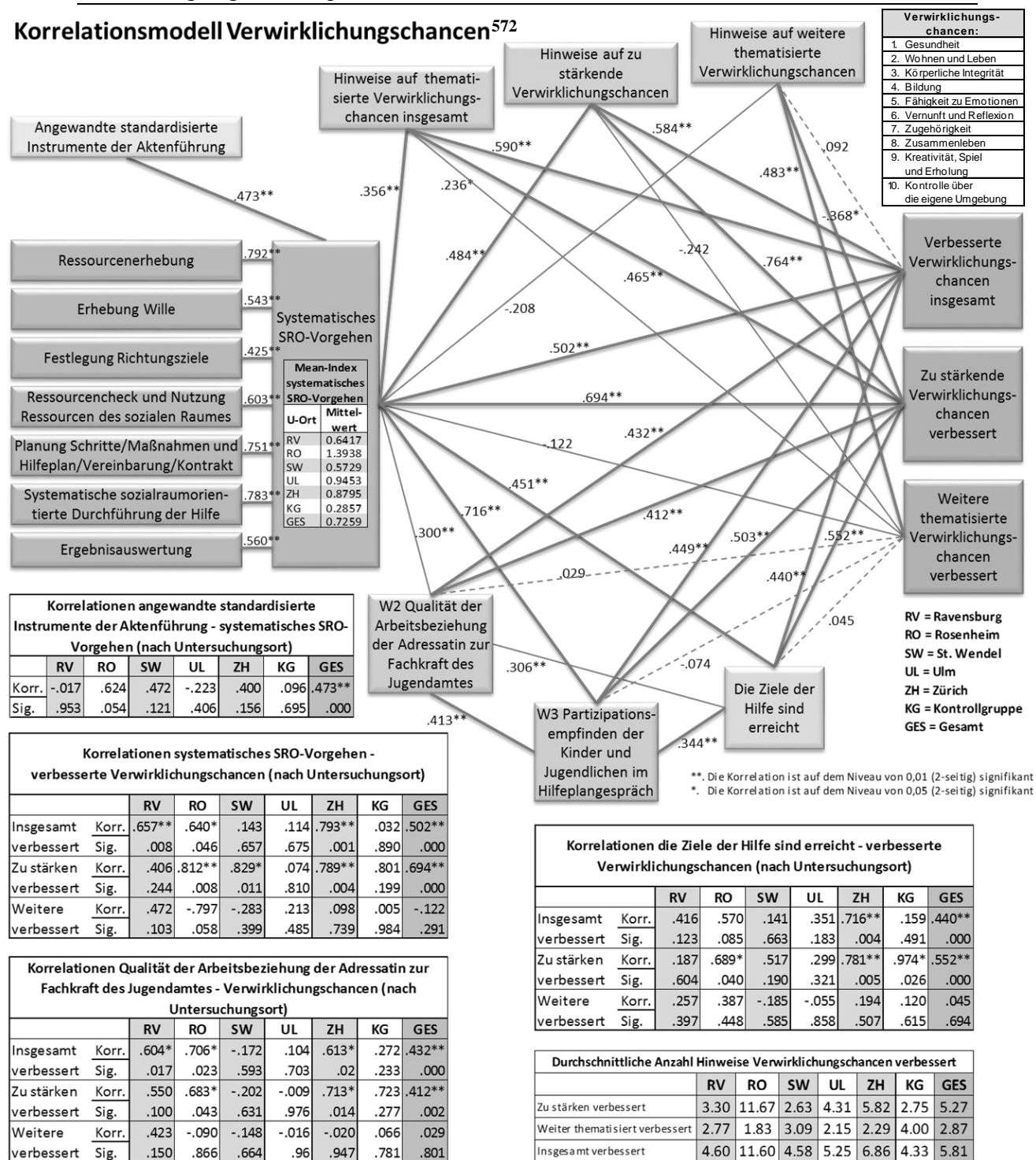
Korrelationsmodell Verwirklichungschancen⁵⁷²

Abbildung 36: Korrelationsmodell Verwirklichungschancen und Zielerreichung

⁵⁷² Korrelationen nach Pearson

Die Ergebnisse in **Ravensburg** zeigen mit Ausnahme der Wechselbeziehung zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und systematischem SRO-Vorgehen durchwegs positive Korrelationen, auch wenn aufgrund der ausgewiesenen Signifikanz nur punktuell ein Rückschluss auf die Grundgesamtheit möglich ist. Obschon die Korrelationen den Zusammenhang zwischen systematischem SRO-Vorgehen und den Auswirkungen bestätigen, zeigt sich in Ravensburg die geringere SRO-Systematik im Vorgehen neben dem tieferen Index-Wert vor allem darin, dass dem Willen der Adressatinnen weniger Beachtung geschenkt wird, so dass weitere thematisierte Verwirklichungschancen in leicht höherem Maße mit den realisierten Verwirklichungschancen korrelieren als die nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden. Die gefundenen Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen (durchschnittlich 4,6 Hinweise pro Fall) und die Zielerreichung deuten im Vergleich mit Rosenheim auf die klar weniger erfolgreiche SRO-Umsetzung hin.

In **St. Wendel** wird im Vergleich mit Ravensburg ein nahezu identisches und damit ebenfalls bescheidenes Resultat erzielt. Der Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ liegt noch leicht tiefer als in Ravensburg. Die Korrelationen weisen zum Teil negative Werte auf, insbesondere in Bezug auf die Qualität der Arbeitsbeziehung und die realisierten Verwirklichungschancen. Auch wenn Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit aufgrund der ausgewiesenen Signifikanz kaum möglich sind, liegt der Schluss nahe, dass die geringere Systematik im SRO-Vorgehen nicht nur zu eher „zufälligen“ Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Variablen führt, sondern auch zu weniger erfreulichen Resultaten.

Trotz höherem Index-Wert bezüglich systematischem SRO-Vorgehen weichen die Korrelationswerte auch in **Ulm** von den insgesamt eruierten Werten ab. Insbesondere der Negativwert der Korrelation „angewandte standardisierte Instrumente der Aktenführung“ – „systematisches SRO-Vorgehen“, aber auch die tiefen Werte bzw. Negativwerte der Wechselbeziehung „Qualität der Arbeitsbeziehung“ – „realisierte Verwirklichungschancen“ stechen dabei heraus. Die realisierten Verwirklichungschancen (durchschnittlich 5,25 Hinweise pro Fall) und die Zielerreichung heben sich zwar von den Ergebnissen in Ravensburg und St. Wendel ab, liegen aber trotz höherem Index-Wert tiefer als in Zürich.

Die **Kontrollgruppe** bestätigt insgesamt betrachtet die festgestellten Wechselbeziehungen der einzelnen Variablen. Aufgrund des tiefen Index-Wertes fällt das Resultat bezogen auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen und der Zielerreichung entsprechend bescheiden aus.

In der Betrachtung der auf die Capabilities-Dimensionen bezogenen Korrelationen bestätigt sich das Gesamtbild der auf die Verwirklichungschancen bezogenen Wechselbeziehungen. Die einzelnen Werte der Untersuchungsorte können aufgrund der geringen Anzahl Hinweise jedoch merklich abweichen, so dass das entsprechende Korrelationsmodell (siehe Abbildung 37) weniger aussagekräftig ist, der Vollständigkeit halber aber dennoch dargestellt wird.

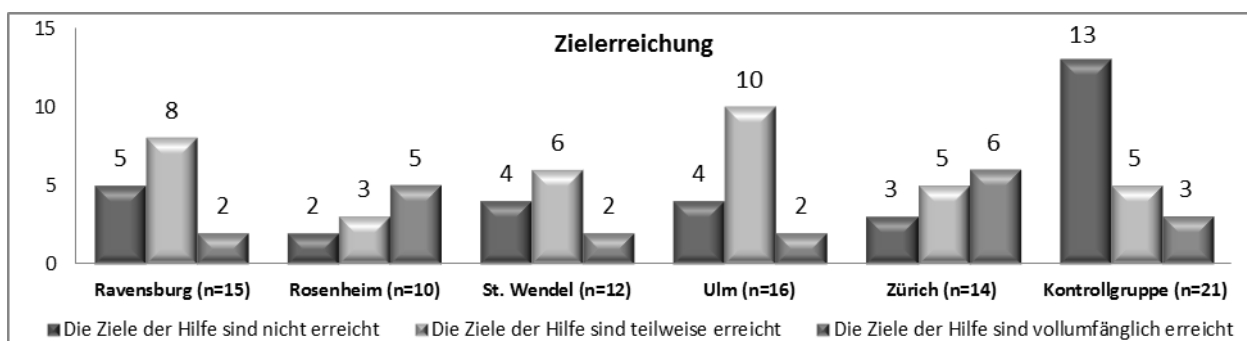
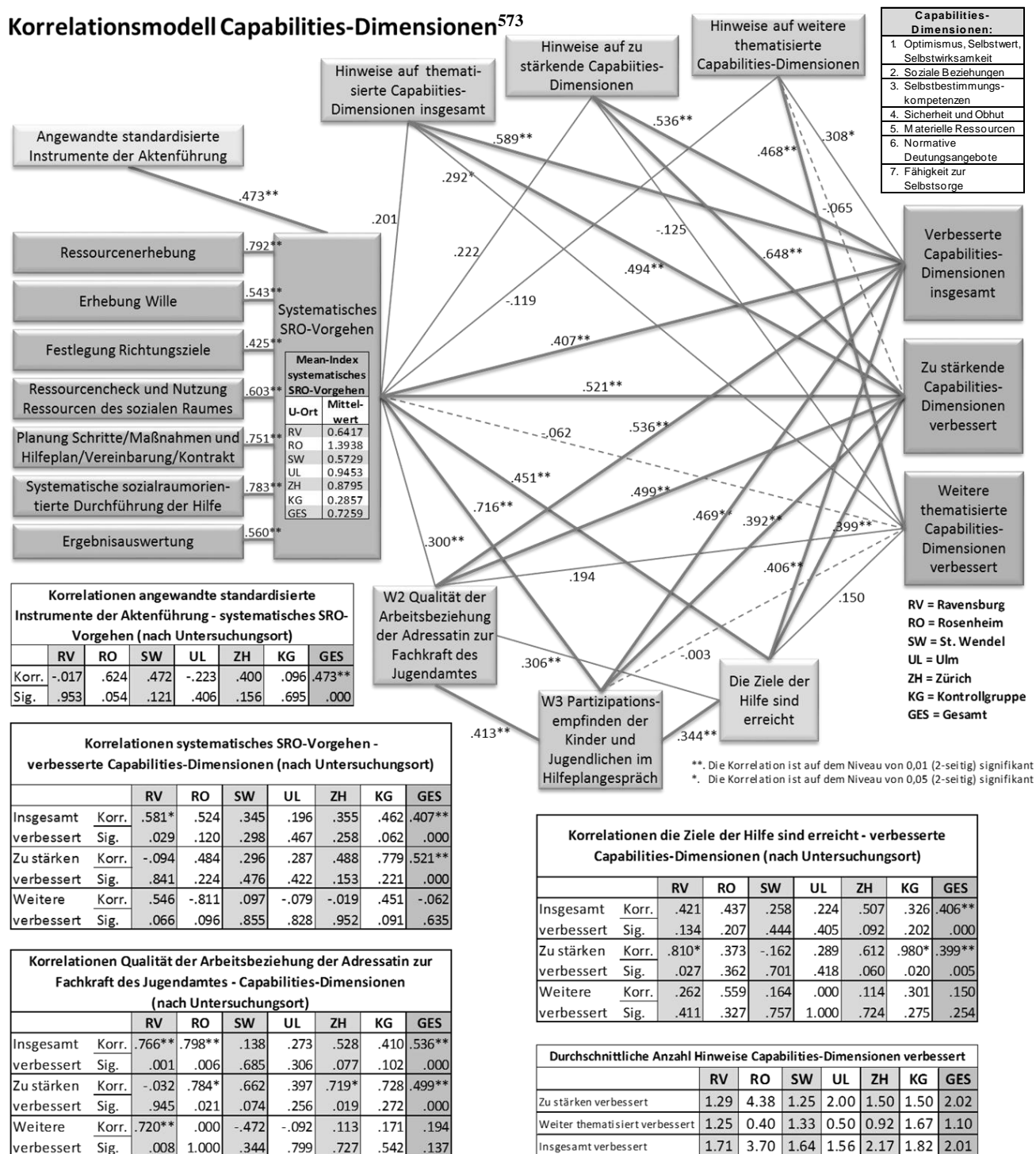
Korrelationsmodell Capabilities-Dimensionen⁵⁷³

Abbildung 37: Korrelationsmodell Capabilities-Dimensionen und Zielerreichung

5.2.4 Regressionsmodell

Die identifizierten signifikanten Wechselbeziehungen und die in Kapitel 4.14.1.5 vorgenommene multiple Regressionsanalyse ermöglichen nun die vereinfachte Darstellung, inwieweit sich das systematische SRO-Vorgehen durch die angewandten standardisierten Instrumente der Aktenführung und die verbesserten Verwirklichungschancen durch das systematische SRO-Vorgehen, die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung erklären lassen (siehe Abbildung 38 und Abbildung 39). Da die Index-Werte der drei Einflussvariablen „systematisches SRO-Vorgehen“, „Qualität der Arbeitsbeziehung“ und „Zielerreichung“ in einen Gesamt-Index-Wert „systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung“ zusammengeführt werden, werden dessen Dimensionen und Items vor der Darstellung des Regressionsmodells erläutert (siehe Tabelle 190⁵⁷⁴):

Bezeichnung des gebildeten Mean-Index	Dimensionen	Items
Systematisches SRO-Vorgehen	Ressourcenerhebung	Die Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten: - Persönliche Ressourcen - Soziale Ressourcen - Materielle Ressourcen - Infrastrukturelle Ressourcen.
	Erhebung Wille	Der Wille der Adressatin ist dokumentiert.
	Festlegung Richtungsziele	Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten.
	Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	- Das Ergebnis des Ressourcen-Checks ist schriftlich festgehalten. - Es ist dokumentiert, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes (z.B. Nachbarschaft, Cliquen, Sportvereine, Kirchengemeinden, Institutionen etc.) zur Unterstützung des Einzelfalles nutzt.
	Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt	- Die festgelegten Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten. - Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan schriftlich festgehalten.
	Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches... ...ist explizit der Wille der Adressatin festgehalten. ...sind explizit die Handlungsziele festgehalten. ...ist explizit der Ressourcencheck festgehalten. ...sind explizit die Handlungsschritte festgehalten. ...sind explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger festgehalten.
	Ergebnisauswertung	Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist schriftlich festgehalten.
Qualität der Arbeitsbeziehung ((I)W2)	Fachkräfte als vertrauenswürdige Kooperationspartner	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für das Kind/die Jugendliche.
	Mitbestimmungsmöglichkeiten des Kindes/der Jugendlichen	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in das Kind/die Jugendliche.
	Zeitinvestition der Fachkräfte entsprechend dem Bedarf	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf des Kindes/der Jugendlichen für das Kind/die Jugendliche.
Zielerreichung		Die Ziele der Hilfe sind erreicht.

Tabelle 190: Dimensionen und Items Gesamt-Index systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung

⁵⁷⁴ Vgl. Tabelle 122 in Kapitel 4.14.1.2.

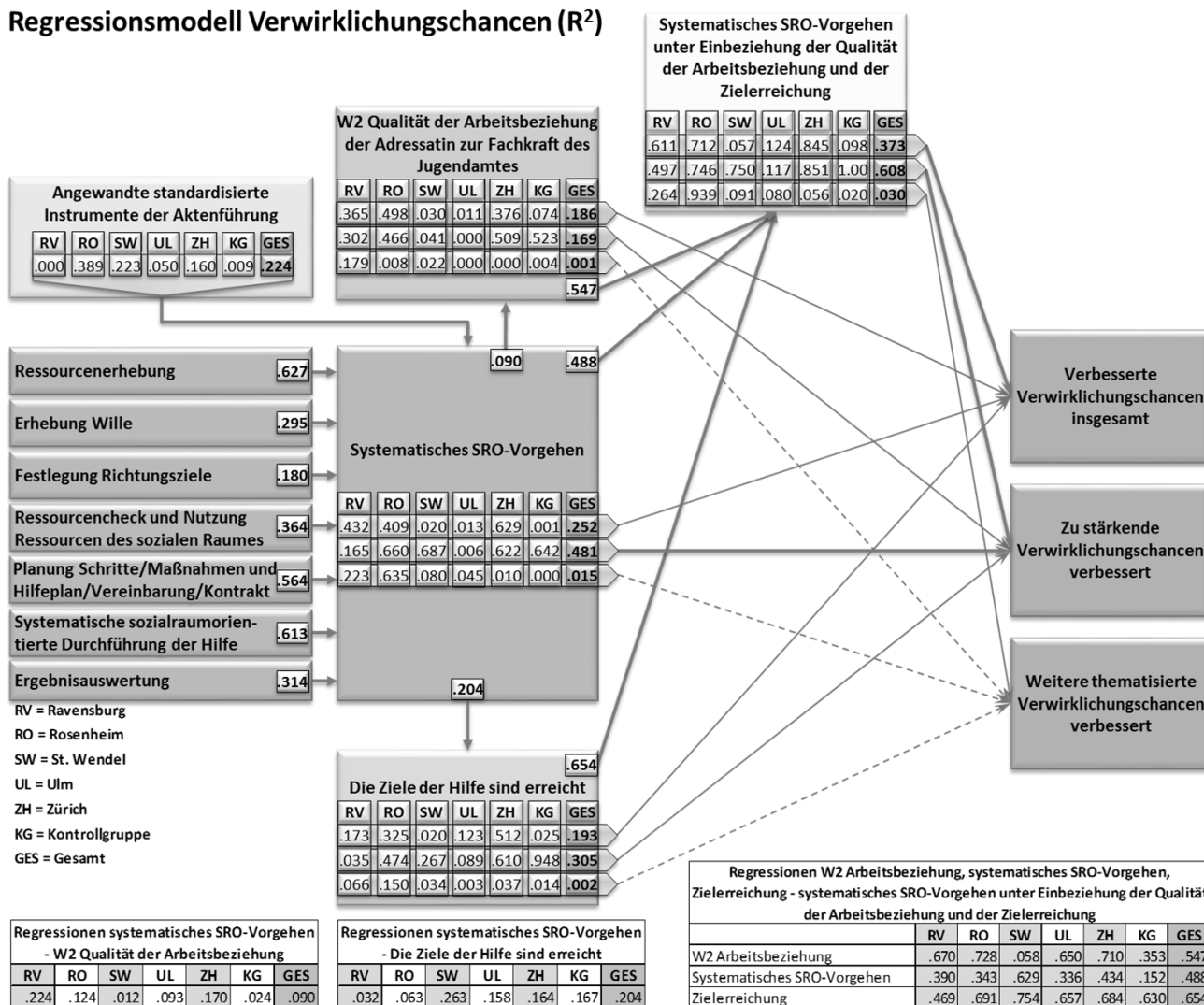
Regressionsmodell Verwirklichungschancen (R^2)

Abbildung 38: Regressionsmodell Verwirklichungschancen

Demnach vermag die Anwendung standardisierter Instrumente der Aktenführung das systematische SRO-Vorgehen insgesamt betrachtet nur bedingt (22%) zu erklären (Regressionskoeffizient: 0.224; Signifikanz: 0.000). Dies erstaunt wenig, denn bei den Arbeitsinstrumenten handelt es sich ja „nur“ um den in den Akten direkt erkennbaren Teil der theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen. Trotzdem fällt auf, dass in Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung mustergültig umgesetzt wird, ein Zusammenhang erkennbar ist (Regressionskoeffizient: 0.389; Signifikanz: 0.054).

Bemerkenswert ist, dass in Rosenheim und Zürich sowohl das systematische SRO-Vorgehen als auch die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung einen wesentlichen Teil der insgesamt verbesserten⁵⁷⁵ und der nach dem Willen der Adressatinnen gestärkten Verwirklichungschancen⁵⁷⁶ erklären. In Rosenheim erklärt das systematische SRO-Vorgehen auch über 63% der weiter thematisieren und verbesserten Verwirklichungschancen⁵⁷⁷. Die Zielerreichung und die Qualität der Arbeitsbeziehung vermögen das Ergebnis bezogen auf die weiter thematisieren und verbesserten Verwirklichungschancen in beiden Untersuchungsorten nur marginal oder gar nicht zu erklären.

⁵⁷⁵ Rosenheim: durchschnittlich 11,6 Hinweise pro Fall; Zürich: durchschnittlich 6,9 Hinweise pro Fall.

⁵⁷⁶ Rosenheim: durchschnittlich 11,7 Hinweise pro Fall; Zürich: durchschnittlich 5,8 Hinweise pro Fall.

⁵⁷⁷ Durchschnittlich 1,8 Hinweise pro Fall.

Die in Ulm erzielten Werte fallen dadurch auf, dass sie das Ergebnis bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen trotz systematischem SRO-Vorgehen nicht zu erklären vermögen. Demnach ist in Ulm weder ein nachweisbarer Effekt des systematischen SRO-Vorgehens, noch der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung auf die realisierten Verwirklichungschancen feststellbar.

In St. Wendel und der Kontrollgruppe vermag das systematische SRO-Vorgehen über 60% der nach dem Willen der Adressatinnen gestärkten Verwirklichungschancen zu erklären⁵⁷⁸, in Ravensburg (16%)⁵⁷⁹ und in Ulm (1%)⁵⁸⁰ hingegen nur geringfügig. Die insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen können nebst Rosenheim und Zürich auch in Ravensburg in beachtlichem Maße (über 43%)⁵⁸¹ durch das systematische SRO-Vorgehen erklärt werden. In St. Wendel, Ulm und der Kontrollgruppe ist dieser Effekt kaum erkennbar. Die weiter thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen lassen sich außer in Rosenheim in keinem Untersuchungsort signifikant auf das systematische SRO-Vorgehen zurückführen, auch wenn sich in Ravensburg dadurch immerhin 22%⁵⁸² des Ergebnisses erklären lassen.

Bezogen auf den Einfluss der Variablen „Qualität der Arbeitsbeziehung“ und „Zielerreichung“ fällt neben den signifikanten Ergebnissen in Rosenheim und Zürich lediglich die Kontrollgruppe auf. Demnach lassen sich die verbesserten Verwirklichungschancen, welche nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollten, in hohem Maße auf die Zielerreichung (95%) und die Arbeitsbeziehung (52%) zurückführen.

Die Zusammenführung der drei Einflussvariablen „systematisches SRO-Vorgehen“, „Qualität der Arbeitsbeziehung“ und „Zielerreichung“ in einen Gesamt-Index-Wert „systematisches SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung“ führt zu noch deutlicheren Resultaten:

Die in Rosenheim ermittelten Bestimmtheitsmaße erklären demnach 71% der insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen, 75% der zu stärkenden Verwirklichungschancen und 94% der weiter thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen. In Zürich können dadurch 84,5% der insgesamt verbesserten und 85% der gemäß dem Willen der Adressatinnen gestärkten Verwirklichungschancen, jedoch lediglich 6% der weiter thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen erklärt werden.

Die Zusammenführung der drei Variablen zu einem Index-Wert führt auch in Ravensburg dazu, dass die Ergebnisse insgesamt betrachtet weitgehend erklärt werden können (61%). In St. Wendel und der Kontrollgruppe beschränkt sich die mögliche Erklärung auf die nach dem Willen der Adressatinnen gestärkten Verwirklichungschancen. Diese fällt mit 75% (St. Wendel) bzw. 100% (Kontrollgruppe) dafür sehr deutlich aus. In Ulm ändert auch die Zusammenführung der drei Variablen nichts daran, dass das Ergebnis nur sehr begrenzt durch diese Einflussgrößen erklärt werden kann.

Gesamthaft betrachtet lassen sich 37% der insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen und 61% der nach dem Willen der Adressatinnen gestärkten Verwirklichungschancen auf das systematische SRO-Vorgehen unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung zurückführen.

Das auf die Capabilities-Dimensionen bezogene Regressionsmodell zeigt analog Korrelationsmodell Mängel bezüglich Aussagekraft. Diese sind wiederum auf die geringe Anzahl Hinweise zurückzuführen. Trotzdem wird das entsprechende Regressionsmodell der Vollständigkeit halber dargestellt (siehe Abbildung 39), aber nicht weiter ausgeführt.

⁵⁷⁸ St. Wendel: durchschnittlich 2,6 Hinweise pro Fall; Kontrollgruppe: durchschnittlich 2,8 Hinweise pro Fall.

⁵⁷⁹ Durchschnittlich 3,3 Hinweise pro Fall.

⁵⁸⁰ Durchschnittlich 4,3 Hinweise pro Fall.

⁵⁸¹ Durchschnittlich 4,6 Hinweise pro Fall.

⁵⁸² Durchschnittlich 2,8 Hinweise pro Fall.

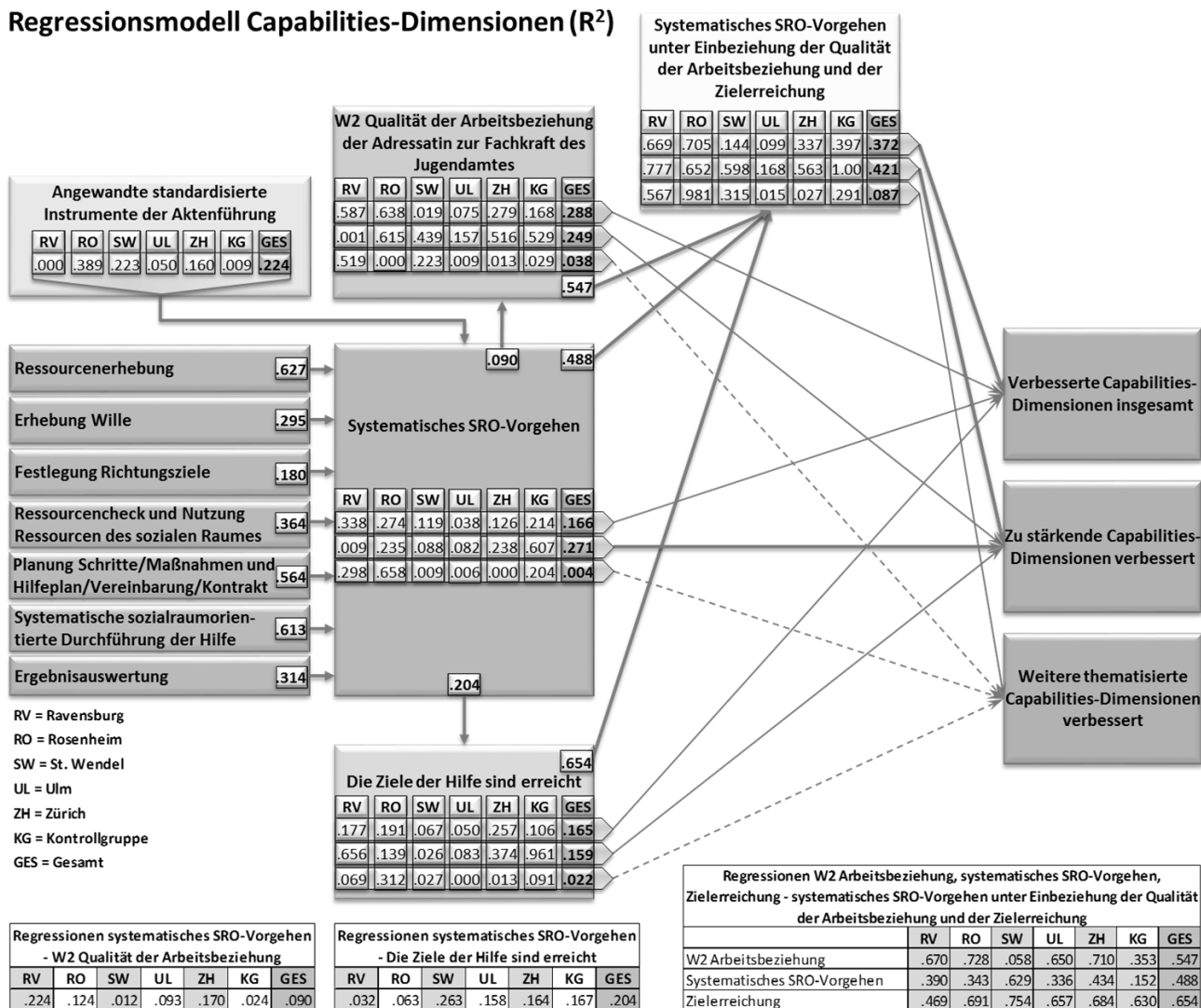
Regressionsmodell Capabilities-Dimensionen (R^2)

Abbildung 39: Regressionsmodell Capabilities-Dimensionen

5.2.5 Fazit/Bestätigung Hypothese III

Insbesondere in Rosenheim, wo das Fachkonzept Sozialraumorientierung durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den HzE konsequent umgesetzt wird, kann aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung der statistische Nachweis erbracht werden, dass zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen ein signifikanter Zusammenhang besteht. Wie eingangs des Kapitels festgehalten, ist dieses Resultat allerdings insofern „mit Vorsicht zu genießen“, als dass es auf einer geringen Stichprobengröße und bezogen auf die analysierten Akten auf der quantifizierten qualitativen Einschätzung der Forschenden basiert. Unter Berücksichtigung der angebrachten Vorbehalte bestätigen auch die Ergebnisse der Untersuchung in Zürich und die Gesamtergebnisse diesen Zusammenhang. Bei konsequenter Umsetzung lassen sich die realisierten Verwirklichungschancen demnach weitgehend erklären und dadurch auch voraussagen. Zentrale Einflussvariable ist der sieben Dimensionen umfassende Mean-Index „systematisches SRO-Vorgehen“ unter Einbeziehung der „Qualität der Arbeitsbeziehung“ und der „Zielerreichung“. Allerdings bringt die Untersuchung auch ans Tageslicht, dass sich die festgestellten signifikanten Zusammenhänge bei einer weniger konsequenten Umsetzung nur noch zum Teil (Ravensburg; St. Wendel; Kontrollgruppe) oder kaum mehr (Ulm) belegen lassen. **Nichtsdestotrotz gilt die Hypothese III aufgrund der vorliegenden Ergebnisse als vorläufig bestätigt.**

5.3 Synthese der Ergebnisse, Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage 9**Forschungsfrage 9**

Sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen (Forschungsfrage 1), sozialarbeiterisch fachlich-methodischer Umsetzung (Forschungsfrage 3) und Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen (Forschungsfrage 7) erkennbar?

Wie zu Beginn des 5. Kapitels erwähnt, wird durch die Beantwortung der Forschungsfrage 9 eine Verbindung zwischen dem ersten Teil (Dissertation Teubert) und dem zweiten Teil der Studie (Dissertation Krucher) geschaffen und damit ein Bogen zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der fachlich-methodischen Umsetzung und Auswirkungen auf die Adressatinnen geschlagen. Die aus den Kapiteln 5.1 (qualitatives Verfahren) und 5.2 (quantitatives Verfahren) zusammengeführten Ergebnisse sind im nachfolgenden Kapitel 5.3.1 nach den Untersuchungsorten und der Kontrollgruppe gegliedert. Die angeführten Prozentzahlen sind insofern mit einer gewissen Vorsicht zu genießen, als dass sie, wie in der Methodenkritik (vgl. Kap. 3.4) und zu Beginn dieses Kapitels festgehalten, auf der geringen Stichprobengröße und auf der quantifizierten qualitativen Einschätzung der Forschenden basieren. Dank der in Kapitel 5.3.2 vorgenommenen Interpretation können sie jedoch mit Bezugnahme zur Theorie in den Gesamtkontext eingeordnet werden. In Kapitel 5.3.3 werden Schlussfolgerungen gezogen und die Forschungsfrage 9 beantwortet.

5.3.1 Zusammenführung der Ergebnisse des qualitativen und des quantitativen Verfahrens⁵⁸³

Die **Stadt Rosenheim** verfügt in der Kinder- und Jugendhilfe mit der gemeinsam von öffentlichem und freien Träger entwickelten Vision über eine nahezu idealtypische Umsetzungsvariante des Fachkonzepts Sozialraumorientierung. Dies widerspiegelt sich im mustergültigen „Zusammenspiel“ von theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen, der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts durch die Fachkräfte und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen. Sämtliche von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren werden in Rosenheim berücksichtigt (vgl. Kap. 5.2.5 und 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.4.7, 5.1, 5.2.3 und 5.2.4 Dissertation Krucher).

Die konzepttreue Umsetzung ist sichtbar durch die Nutzung der Schulungsunterlagen des ISSAB sowie zugrunde gelegte Methoden, Techniken, Standards und Arbeitsinstrumente und deren Anwendung im Arbeitsalltag. Die Prinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sind handlungsleitend und bilden sich in der Arbeit mit den Adressatinnen vollumfänglich ab (vgl. Kap. 5.2 u. 6 Dissertation Teubert sowie Kap. 5.1 Dissertation Krucher). Dies zeigt sich im systematischen Vollzug der fachlich-methodischen Schritte (vgl. 4.14.1.2 u. 5.2 Dissertation Krucher), welche darüber hinaus vorbildlich dokumentiert werden.

⁵⁸³ Nachfolgend werden Verweise auf die Dissertation von Teubert und die vorliegende Dissertation von Krucher explizit benannt, um den Quellennachweis einwandfrei sicherzustellen.

Zwischen den angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und dem systematischen SRO-Vorgehen besteht eine nachweisbare Beziehung. Demnach lässt sich das systematische SRO-Vorgehen fast zu 39% auf die angewandten standardisierten Instrumente zurückführen. Die positiven Auswirkungen auf die Adressatinnen sind als Folge der mustergültigen Umsetzung erkennbar und nachweisbar. Dies betrifft sowohl die Zielerreichung als auch die Auswirkungen auf der Adressatinnenebene⁵⁸⁴ und die Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen⁵⁸⁵ der Adressatinnen. Demnach erklärt das systematische SRO-Vorgehen fast 41% der insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen, 66% der Verbesserungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen und gut 63% der Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen. Werden die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung mit einbezogen, steigt dieser Prozentsatz auf über 71% (insgesamt verbessert), über 74% (zu stärken verbessert) und fast 94% (weitere thematisiert verbessert) (vgl. Kap. 5.2.4 Dissertation Krucher).

Die **Stadt Ulm** ist zum Zeitpunkt der Untersuchung ein Beispiel, welches deutlich macht, dass die teilweise Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung den Nachweis eines Zusammenhangs von theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen, deren Umsetzung auf der fachlich-methodischen Ebene und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen erschwert. Auch in Ulm werden die theoretisch-fachlichen Grundlagen als relevant erachtet. Sie sind teilweise Basis der Ulmer Umsetzungsvariante, so dass sich die Prinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der im Jugendamt entwickelten Vision, den Zielen und Instrumenten abbilden (vgl. Kap. 5.3 Dissertation Teubert). Im Vergleich mit den anderen Untersuchungsorten fällt die deutlich geringere Zustimmung der Fachkräfte zum Fachkonzept auf (vgl. Kap. 4.14 Dissertation Krucher). Trotzdem bilden sich die Kennzeichen des Fachkonzepts auf der fachlich-methodischen Ebene weitgehend ab. Allerdings lässt sich die Systematik im SRO-Vorgehen der Fachkräfte statistisch betrachtet nur zu 5% durch die Anwendung standardisierter Instrumente der Aktenführung erklären (vgl. Kap. 5.2.4 Dissertation Krucher). Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich in Ulm nur oberflächlich ab (vgl. Kap. 5.3.5 u. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.5.7, 5.1, 5.2.3 u. 5.2.4 Dissertation Krucher).

Der Vollzug der fachlich-methodischen Schritte weist insgesamt betrachtet auf einen vorwiegend zielorientierten Ansatz hin, in welchem der Fokus der Fachkräfte auf die systematische Zielsetzung, die Handlungsschritte, die Vereinbarung/den Hilfeplan/den Kontrakt sowie die Überprüfung der Zielerreichung gerichtet ist. Einige Fachkräfte vollziehen die fachlich-methodischen Schritte jedoch ziemlich umfassend und einzelne nahezu idealtypisch. Entsprechend erreichen die Adressatinnen ihre Ziele in der überwiegenden Mehrheit teilweise, jedoch selten vollumfänglich.

⁵⁸⁴ Die Kennzeichen der Auswirkungen auf der Adressatinnenebene sind: Die Adressatin weiß, was sie will (KA01); die Adressatin kennt ihre persönlichen Stärken und Möglichkeiten (KA02); die Adressatin weiß, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie zur Zielerreichung nutzen kann (KA03); die Adressatin kennt die Normen und Verhaltensmodelle, die sich in ihren sozialen Netzwerken gebildet haben und kann sich damit identifizieren (KA04); die Adressatin weiß, wie sie gezielt etwas verändern kann (KA05); die Adressatin kennt ihre eigenen Möglichkeiten, die gewollte Situation herbeizuführen (KA06); die Adressatin weiß, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten kann (KA07); die Adressatin ist in der Lage, selbständig ein für sie gelingendes Leben im Sinne eines sozialen Projektes (im Miteinander mit anderen Menschen) zu gestalten (KA08); die baulichen, strukturellen und sozialen Ressourcen sind erweitert und benachteiligende Lebensbedingungen der in einem Quartier lebenden Menschen sind verbessert (KA09). Von diesen insgesamt 9 Kennzeichen können KA01, KA02, KA03, KA05, KA06 und KA07 in der vorliegenden Arbeit untersucht werden (vgl. Kap. 4.14.1.3 Dissertation Krucher).

⁵⁸⁵ Die Auswirkungen auf die Capabilities-Dimensionen werden an dieser Stelle nicht ausgeführt, da die entsprechenden Ergebnisse aufgrund des mengenmäßig geringeren Datenmaterials weniger aussagekräftig sind als die auf die Verwirklichungschancen bezogenen Ergebnisse (vgl. Kap. 4.14 u. 5.2 Dissertation Krucher).

Ihre Fähigkeiten/Möglichkeiten kennen sie weitgehend (KA02; KA03; KA05; KA06, KA07). Umso mehr überrascht es, dass sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen nicht im erwarteten Maße verbessern oder zumindest die entsprechenden Hinweise fehlen.

So lassen sich in Ulm statistisch betrachtet die erzielten Verbesserungen der Verwirklichungschancen der Adressatinnen nicht durch die Systematik des SRO-Vorgehens der Fachkräfte erklären, und zwar auch dann nicht, wenn die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung mit einbezogen werden. Es zeigt sich, dass die fünf in Ulm eruierten Umsetzungstypen (SRO-Master; SRO-Fachkräfte; SRO-Praktikerinnen; Willen- und Zielorientierte; Lösungsorientierte) trotz des unterschiedlichen Vollzugs der fachlich-methodischen Schritte zum Teil ähnliche Index-Werte, jedoch erhebliche Unterschiede in der Verbesserung der Verwirklichungschancen der Adressatinnen erzielen. In anderen Fällen führen unterschiedliche Index-Werte zu ähnlichen Resultaten bezüglich Verbesserung der Verwirklichungschancen, so dass kein Zusammenhang zwischen der Systematik des SRO-Vorgehens der Fachkräfte und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen nachgewiesen werden kann. Die Ergebnisse in Ulm zeigen auf, dass die uneinheitliche Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung die Vorhersagbarkeit der Ergebnisse und damit das Herstellen eines Gesamtzusammenhangs zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen, fachlich-methodischer Umsetzung und Auswirkungen erschwert (vgl. Kap. 4.5.7, 4.14.1.3 und 5.1 Dissertation Krucher).

Die **Stadt Zürich**, in der die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe mit denjenigen der Grundsicherung kombiniert sind, ist ein Beispiel, dass sich größere Strukturreformen und größere inhaltliche Veränderungen, welche sich auf sämtlichen Ebenen abbilden sollen, nicht in kurzer Zeit realisieren lassen (vgl. Kap. 5.4 Dissertation Teubert). So ist es in Zürich bis zum Untersuchungszeitpunkt in den Hilfen zur Erziehung nur zum Teil gelungen, einen Bogen zwischen theoretisch-fachlichen SRO-Grundlagen, der fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen zu schlagen.

Die befragten Fachkräfte der Sozialen Dienste berufen sich zwar auf die theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung und sind überzeugt von dessen Prinzipien, nutzen die auf dieser Grundlage entwickelten Arbeitsinstrumente aber trotzdem eher nicht oder nur individuell (vgl. Kap. 5.4.1 Dissertation Teubert). Entsprechend wird die Konsequenz der Umsetzung des Fachkonzepts auf der fachlich-methodischen Ebene nur zum Teil sichtbar und die Systematik im SRO-Vorgehen der Fachkräfte lässt sich nur zu 16% durch die angewandten standardisierten Instrumente der Aktenführung erklären (vgl. Kap. 5.2.4 Dissertation Krucher). Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich in Zürich nur bedingt ab (vgl. Kap. 5.4.5 u. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.6.7, 5.1, 5.2.3 u. 5.2.4 Dissertation Krucher).

Aus den analysierten Akten der Sozialen Dienste geht hervor, dass die Fachkräfte das Fachkonzept in sehr unterschiedlichem Maße umsetzen (vgl. 4.6.7 und 5.1 Dissertation Krucher). So arbeiten in Zürich neun verschiedene Umsetzungstypen. Damit sind sämtliche Umsetzungstypen vertreten, die in der vorliegenden Untersuchung eruiert worden sind.

Einzelne Fachkräfte vollziehen die fachlich-methodischen Schritte vorbildlich und nahezu idealtypisch, andere teilweise und weitere fragmentarisch oder gar nicht. So erstaunt es wenig, dass die Adressatinnen ihre Ziele insgesamt betrachtet zum Teil erreichen und ihre Fähigkeiten/Möglichkeiten teilweise kennen (insbesondere KA01, KA02, KA03 und KA05) (vgl. Kap. 4.14.1.3 Dissertation Krucher).

Die Verwirklichungschancen der Adressatinnen verbessern sich dem Umsetzungstyp entsprechend, d.h. je systematischer der jeweilige Umsetzungstyp im SRO-Vorgehen ist, desto deutlicher verbessern sich die Verwirklichungschancen der Adressatinnen (vgl. Kap. 4.8 Dissertation Krucher).

Dies lässt sich auch statistisch belegen: So erklärt der Index „systematisches SRO-Vorgehen“ knapp 63% der insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen und 62% der Verbesserungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen. Werden die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung mit einbezogen, steigt dieser Prozentsatz auf über 84% (insgesamt verbesserte Verwirklichungschancen) und auf über 85% (zu stärken verbessert) (vgl. Kap. 5.2.4 Dissertation Krucher).

Die weiteren thematisierten und verbesserten Verwirklichungschancen können nicht durch die Systematik der Fachkräfte im SRO-Vorgehen erklärt werden. Dies lässt sich vor allem dadurch begründen, dass in Zürich laut Dokumentation eine relativ große Anzahl Verwirklichungschancen angesprochen, im Rahmen der Hilfe jedoch nicht systematisch bearbeitet oder zumindest nicht systematisch ausgewertet werden, so dass die diesbezüglich vorliegenden Ergebnisse als eher zufällig betrachtet werden müssen (vgl. Kap. 4.14.1.3, Abbildung 15 Dissertation Krucher).

In der Umsetzungsvariante des **Landkreises Ravensburg** bilden sich die theoretisch-fachlichen Grundlagen zum Zeitpunkt der Untersuchung zum Teil in der sozialräumlichen Aufteilung, der Kooperation mit Städten und Gemeinden und im Ziel, den Erhalt der Bürgernähe zu gewährleisten ab. Zudem berufen sich die Fachkräfte des öffentlichen Trägers auf die Schulungsunterlagen des ISSAB. Dennoch folgen die Charakteristika der Rahmenbedingungen in der Umsetzungsvariante insgesamt betrachtet den Inhalten des Fachkonzepts Sozialraumorientierung eher nicht (vgl. Kap. 5.6.1 Dissertation Teubert). Entsprechend bildet sich dieses auf der fachlich-methodischen Ebene nur partiell ab. Hinzu kommt, dass die Berücksichtigung der Prinzipien der einzelnen Fachkraft des öffentlichen Trägers obliegt (vgl. Kap. 5.6.4 Dissertation Teubert). Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich nur teilweise ab (vgl. Kap. 5.6.5 u. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.2.7, 5.1, 5.2.3 u. 5.2.4 Dissertation Krucher).

In der Überprüfung der laut HzE-Akten vollzogenen fachlich-methodischen Schritte zeigt sich, dass sich diese statistisch betrachtet überhaupt nicht (0%) auf die angewandten standardisierten Instrumente der Aktenführung zurückführen lassen (vgl. Kap. 5.2.4 Dissertation Krucher). Der Hauptfokus der Fachkräfte liegt auf dem Festlegen von Richtungszielen und der Maßnahmenplanung, welche in einer Vereinbarung/einem Hilfeplan/einem Kontrakt festgehalten werden. Entsprechend arbeiten im Kreisjugendamt Ravensburg vorwiegend Fachkräfte mit einem zielorientierten Ansatz (vgl. Kap. 4.2.7 u. 5.1 Dissertation Krucher).

Die Adressatinnen erreichen ihre Ziele zwar oft teilweise, jedoch selten vollumfänglich. Sie kennen ihre Fähigkeiten/Möglichkeiten zum Teil (KA05, KA06 und KA07) (vgl. 4.14.1.3 Dissertation Krucher) und ihre Verwirklichungschancen verbessern sich insgesamt betrachtet in bescheidenem Maße, was durchaus ihrem tiefen Gesamtindexwert bezüglich Systematik des SRO-Vorgehens der Fachkräfte entspricht. Demgemäß erklärt das systematische SRO-Vorgehen 43% der insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen, allerdings nur gut 16% der Verbesserungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen und 22% der Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen. Werden die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung mit einbezogen, steigt dieser Prozentsatz auf 61% (insgesamt verbessert), knapp 50% (zu stärken verbessert) und gut 26% (weitere thematisiert verbessert) (vgl. Kap. 5.2.4 Dissertation Krucher).

Der **Landkreis St. Wendel** verfügt mit dem „Modell St. Wendeler Land“ einer sozialraumorientierten Kinder- und Jugendhilfe über ein Mehrträgerkonzept, welches das Fachkonzept Sozialraumorientierung konzepttreu abbildet und sich durch die enge Kooperation von freien Trägern und öffentlichem Träger auszeichnet. Die theoretisch-fachlichen Grundlagen bilden sich in gemeinsamen fachlichen Standards, angewandten Methoden und zur Verfügung stehenden Arbeitsinstrumenten sowie in den Kenntnissen und der Haltung der Fach- und Führungskräfte ab. Die Fachkräfte stützen sich mehrheitlich auf die Schulungsunterlagen des ISSAB, welchen sie große Bedeutung beimessen. Auch die Prinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung haben laut den befragten Fachkräften hohe Relevanz im Arbeitsalltag (vgl. Kap. 5.5 Dissertation Teubert). Die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren bilden sich weitgehend ab (Ausnahme: HzE-Akten) (vgl. Kap. 5.5.5 u. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.3.7, 5.1, 5.2.3 u. 5.2.4 Dissertation Krucher).

Wie angedeutet, präsentiert sich zum Untersuchungszeitpunkt im Einzelfall gemäß analysierten Akten ein konträres Bild: Die fachlich-methodischen Schritte des SRO-Vorgehens werden laut Dokumentation der Fachkräfte des öffentlichen Trägers nur punktuell vollzogen. Einzig die Richtungsziele werden mehrheitlich festgelegt. Einzelne Fälle lassen zwar eine Systematik erkennen, die Mehrheit der Fälle jedoch klar nicht. Es gibt deutliche Hinweise, dass die vorliegenden Ergebnisse weitgehend auf die mangelnde Dokumentation zurückzuführen sind. Dies wird insbesondere durch die Adressatinneninterviews bestätigt. Dennoch lässt sich der Vollzug der fachlich-methodischen Schritte zu 22% auf die angewandten standardisierten Instrumente der Aktenführung zurückführen.

Die Adressatinnen erreichen ihre Ziele zwar oft teilweise, jedoch selten vollumfänglich. Sie kennen ihre Fähigkeiten/Möglichkeiten zum Teil (KA05, KA06) (vgl. 4.14.1.3 Dissertation Krucher) und ihre Verwirklichungschancen verbessern sich insgesamt betrachtet in geringem Maße, was in Übereinstimmung mit dem sehr tiefen Gesamtindexwert bezüglich Systematik des SRO-Vorgehens der Fachkräfte steht. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass sich die mangelnde Dokumentation bezogen auf die untersuchten Akten jeweils über den gesamten Hilfeverlauf erstreckt, so dass sowohl der Vollzug der fachlich-methodischen Schritte als auch die Ergebnisse unzureichend festgehalten sind.

Demnach erklärt das systematische SRO-Vorgehen gut 68% der Verbesserungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Verwirklichungschancen. Werden die Qualität der Arbeitsbeziehung und die Zielerreichung mit einbezogen, steigt dieser Prozentsatz auf 75%. Die insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen und die Verbesserungen der weiteren thematisierten Verwirklichungschancen vermag die Systematik des SRO-Vorgehens weder ohne noch mit Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung zu erklären (vgl. Kap. 5.2.4 Dissertation Krucher).

Die **Kontrollgruppe**⁵⁸⁶ bestätigt das Ergebnis insofern, als dass der Zusammenhang zwischen dem tiefen Indexwert „systematisches SRO-Vorgehen“ und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen deutlich sichtbar wird.

Demnach lernen die Adressatinnen ihre Fähigkeiten/Möglichkeiten im Verlaufe der Hilfe kaum kennen und die diesbezüglichen Ergebnisse lassen sich aus statistischer Sicht zumindest teilweise auf die Systematik des SRO-Vorgehens der Fachkräfte zurückführen (vgl. Kap. 4.14.1.3 Dissertation Krucher). Dasselbe gilt für die Verbesserung der Verwirklichungschancen.

⁵⁸⁶ Die für das quantitative Verfahren gebildete Kontrollgruppe setzt sich aus vier Akten aus Ravensburg, acht Akten aus St. Wendel, einer Akte aus Ulm und acht Akten aus Zürich zusammen (= total 21 Akten) (vgl. Kap. 3.3.4.3 Dissertation Krucher).

Allerdings wird hier nur ein deutlicher Zusammenhang sichtbar, wenn die Verwirklichungschancen nach dem Willen der Adressatinnen gestärkt werden sollen. Der Indexwert „systematisches SRO-Vorgehen“ erklärt diesbezüglich 64% des (schlechten) Resultats. Unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung erhöht sich dieser Prozentsatz auf 100%. Bezüglich insgesamt verbesserten Verwirklichungschancen und Verbesserungen von weiteren thematisierten Verwirklichungschancen können keine qualifizierten Aussagen gemacht werden. Hingegen wird der Zusammenhang zwischen fehlender Systematik im SRO-Vorgehen und Zielerreichung deutlich sichtbar (in fast zwei Dritteln der Fälle erreichen die Adressatinnen ihre Ziele nicht) (vgl. Kap. 4.14.1.3, 4.14.1.4 u. 5.2 Dissertation Krucher).

5.3.2 Interpretation der Ergebnisse mit Bezug zur Theorie

Ausgangspunkt der Interpretation der Ergebnisse ist das in Kapitel 1.2 von Nussbaum in ihrem Capabilities Approach formulierte Ziel, „jedem Bürger die [...] Bedingungen zur Verfügung zu stellen, die ihm einen Zugang zum guten menschlichen Leben eröffnen und ihn in die Lage versetzen, sich für ein gutes Leben und Handeln zu entscheiden“ (Nussbaum 1999, S. 24, Bezug nehmend auf Aristoteles).⁵⁸⁷

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung stimmt zum Teil mit diesem Ziel überein, denn laut dem Urheber der SRO, Wolfgang Hinte, ist es das Ziel Sozialer Arbeit, „Lebensbedingungen so zu gestalten, dass Menschen [...] entsprechend ihren Bedürfnissen zufrieden(er) leben können“ (Hinte 2007, S. 34). Allerdings sollen diese Bedingungen nicht vom Staat „zur Verfügung gestellt“ werden, sondern vielmehr gemeinsam geschaffen werden. SRO setzt dabei konsequent am Willen und den Rechten, aber auch an der Eigenverantwortung und der Aktivität der Adressatinnen an. Die Adressatinnen werden demzufolge als aktive Subjekte mit eigenem Willen⁵⁸⁸, eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie weiteren Ressourcen verstanden (vgl. Hinte 2006, S. 22).

Sen (Capability Approach) und Nussbaum (Capabilities Approach) sprechen von der Freiheit des Menschen, ein Leben zu führen, für das er sich im Wissen um die vorhandenen strukturellen und materiellen Möglichkeiten und unter Einsatz seiner persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten entscheidet (vgl. Kap. 2.2 Dissertation Teubert).

Eine hohe Übereinstimmung zeigt das dem Capabilities Approach und der SRO zugrunde liegende Menschenbild und die zugehörige Haltung. Laut Krafeld (2010, S. 310) setzt der Capabilities Approach auf den gegenseitigen Respekt und die gegenseitige Wertschätzung von Vielfalt und die dahinter stehende Haltung, welche die Freiheit und Fähigkeit der Selbstwirksamkeit betont (vgl. Kap. 2.2.2 Dissertation Teubert). „Ein zentraler Baustein eines sozialräumlichen Konzepts besteht [...] im grundsätzlichen Respekt vor dem Eigensinn der Menschen, der die Grundlage für eine Haltung ist, aus der heraus die jeweils subjektiven Entscheidungen der Menschen nicht bewertet, zensiert oder gar verurteilt, sondern als Ausgangspunkt für Kooperation, Abstimmung oder auch Auseinandersetzung genommen werden“ (Hinte 2007, S. 50 f.).

⁵⁸⁷ Nussbaum geht dabei wie Sen über die von Rawls formulierte Theorie der Gerechtigkeit, welche die Gleichverteilung von Grundgütern zum Ziel hat, hinaus. Sie sucht „nach einer Theorie des Guten, die [...] auch eine Alternative zu der am Modell des strategischen Nutzenmaximierers orientierten Werteskala bietet, die einen Großteil der zeitgenössischen Ökonomie dominiert und sich teils auch in der Ethik niederschlägt. Die Zusammensetzung ihrer Liste des Guten, die etwa auch Elemente wie Freizeit, Spiel, Humor und die Beziehungen zur Natur umfasst, reflektiert ein zutiefst humanistisches Projekt der Sozialkritik“ (Pauer-Studer 1999, S. 19).

⁵⁸⁸ Laut dem Philosophen Ernst Bloch hat das Wesen der Freiheit den Willen hinter sich (vgl. Früchtel et al. 2007b, S. 68). „Wollen [...] heißt, seine Wahl getroffen zu haben, ist ein aktives Fortgehen zu einem gewünschten Ziel und misst sich mit gegebenen Dingen.“ (Bloch 1985, S. 49-52, zitiert nach Früchtel et al. 2007b, S. 68)

Vor dem Hintergrund eines humanistischen Menschenbildes werden die Menschen als Expertinnen ihrer Situation betrachtet und Aushandlungssituationen „auf Augenhöhe“ geschaffen (vgl. Hinte et al. 2003, S. 33).

Sowohl im Capabilities Approach als auch in der SRO geht es somit um die Freiheit der Adressatinnen, sich für oder gegen die Realisierung bestimmter Lebensführungsweisen zu entscheiden und dadurch eine persönliche Konzeption des gelingenden Lebens zu realisieren (vgl. Kap. 3.3 Dissertation Teubert).

Aus den beschriebenen Übereinstimmungen, aber auch dem Titel und Inhalt der vorliegenden Arbeit könnte man durchaus schließen, dass das Fachkonzept Sozialraumorientierung bzw. die SRO umsetzenden Fachkräfte direkt auf die Verbesserung der Verwirklichungschancen bzw. der Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen abzielen würden. Dies trifft nicht zu, denn die nachweisliche Verbesserung der Verwirklichungschancen ist vielmehr Folge der Umsetzung einer umfassenden sozialraumorientierten Konzeption. Eine solche Konzeption zeigt ihre Relevanz auf der geografischen, der methodischen, der finanzierungstechnischen und der Steuerungsebene und verbindet fall-spezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit (vgl. Hinte et al. 2003, S. 32 ff. sowie Kap. 2.5 u. 2.6 Dissertation Teubert). Sie zielt darauf ab, benachteiligende Lebensbedingungen zu verbessern, und gemeinsam mit den Adressatinnen Bedingungen zu schaffen, die es ihnen ermöglichen sollen, ihre Chancen wahrzunehmen.

In dieser umfassenden sozialraumorientierten Konzeption bilden sich die von Albus et al. (2010) im Bundesmodellprogramm „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ identifizierten direkten und indirekten Wirkfaktoren⁵⁸⁹ weitgehend⁵⁹⁰ ab (vgl. Kap. 3 Dissertation Teubert).

Die vorliegende Untersuchung kommt in der Einzelfallanalyse zum Schluss, dass sich die Verbesserung der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen maßgeblich auf den Vollzug von sieben sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Schritten⁵⁹¹ zurückführen lassen, welche ihrerseits auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO basieren. Tatsächlich enthalten diese sieben fachlich-methodischen Schritte einzeln und in ihrem Zusammenspiel wesentliche Elemente eines sozialräumlichen Konzepts (vgl. Kap. 2.5 Dissertation Teubert), welche über die methodische Ebene und den Einzelfall hinausgehen und die entsprechende Qualifizierung der SRO umsetzenden Fachkräfte erfordern:

- Methodische Prinzipien der SRO: Konsequente Orientierung am Willen der Adressatinnen; Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften; Erkennen, Aktivieren und Nutzen von Ressourcen der Menschen und des sozialen Raumes; Kooperation (insbesondere zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern) und Vernetzung;
- Systematik in der Vorgehensweise sowie Standards, Methoden und Arbeitsinstrumente;

⁵⁸⁹ Die **direkten Wirkfaktoren** sind: W1: Beziehung der Adressatin zur Fachkraft der Einrichtung; (I)W2: Beziehung der Adressatin zur Fachkraft des Jugendamts; W3: Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch (HPG);

Die **indirekten Wirkfaktoren** sind: IW01: Arbeitsautonomie der Fachkräfte; IW02: Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeption; IW03: Organisationsverbundenheit der Fachkräfte mit ihrer Einrichtung; IW04: Partizipationsrechte der Kinder und Jugendlichen im Alltag; IW05: Mitbestimmung der Fachkräfte in der Organisation; IW06: Abgestimmte Aufgaben- und Ressourcenplanung; IW07: Qualität des Teamklimas; IW08: Qualität der HPG-Vorbereitung; IW09: Verbindliche Verfahrensregeln; IW10: Wirkungsdialoge (vgl. Kap. 2.3.2 Dissertation Teubert).

⁵⁹⁰ Entwicklungspotenziale des Fachkonzepts Sozialraumorientierung betreffen die indirekten Wirkfaktoren „Organisationsverbundenheit der Fachkräfte mit ihren Einrichtungen“ (IW03), „Mitbestimmung der Fachkräfte in ihrer Organisation“ (IW05) sowie „Qualität des Teamklimas“ (IW07) (vgl. Kap. 3.3 Dissertation Teubert).

⁵⁹¹ Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille der Adressatin (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6) und Ergebnisauswertung (7).

- Fallspezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit;
- Von den Adressatinnen individuell definierter Raum als Ausgangspunkt der Suche nach stabilisierenden Ressourcen für die Gestaltung der Hilfe (geografische Ebene);
- Entwicklung von passgenauen sozialraumorientierten Hilfearrangements und Qualifizierung der Fachkräfte (Steuerungsebene).

Diese Elemente gehen aus verschiedenen Quellen hervor und schaffen eine Verbindung zwischen diesen (vgl. Kap. 2.4.4 Dissertation Teubert):⁵⁹²

- Gemeinwesenarbeit als Arbeitsprinzip: Herangehensweise vom Fall ins Feld; Ausrichtung auf das Quartier; Nutzung von sozialräumlichen Ressourcen; Kooperation und Vernetzung.
- Humanistische Psychologie: Mensch als Ganzheit in seinen Lebenszusammenhängen, als aktiv und eigenverantwortlich Handelnder und kreativ Gestaltender; Wille und Identität des Menschen als unantastbare Werte.
- Non-direktive Pädagogik: Adressatinnen werden dabei unterstützt, Prozesse bewusst erleben zu können, sich mit Strukturen, Richtlinien, Werten und Normen zu arrangieren oder diese zu verändern.
- Empowerment: Menschen werden dabei unterstützt, ihr Leben mit Hilfe ihrer eigenen und weiterer Ressourcen selbst zu gestalten und somit ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen zu können, in dem sie ihre Ziele erreichen.
- Lewins Feldtheorie: Individuelle Handlungen werden in Bezug zu den Bedingungen/Strukturen im Feld sowie dem individuellen Lebensraum und den Interdependenzen gesetzt.
- Lebensweltorientierung: Lebensräume oder Lebensfelder (Familie, Arbeit, Cliquen etc.) beeinflussen die Wirklichkeitskonstruktion des Individuums; Ressourcen, Deutungen und Handlungsmuster können unterstützend und gleichzeitig beschränkend sein; im Zentrum steht die Ermöglichung eines gelingenderen Alltags, der durch Kooperationen, bereichsübergreifende Koalitionen und durch das Prinzip der Einmischung unterstützt wird; der Respekt gegenüber dem Menschen in seiner jeweiligen Situation steht im Vordergrund, eine Begegnung auf Augenhöhe ist unerlässlich.
- Systemische Ansätze: Jeder Mensch produziert seine subjektive „Wirklichkeit“; Adressatinnen sind demzufolge als Expertinnen ihres Lebens/ihrer Situation zu betrachten und in der Lage, eigenverantwortlich zu handeln.
- Ökosoziale Handlungstheorien: Der einzelne Mensch in seinen Lebenskreisen und im öffentlichen Raum; menschliche Lebensgestaltung und soziale Lebensführung unter dem Gesichtspunkt der sozialen Problembewältigung und Entwicklung; Soziale Arbeit als Ressource, um prekären Lebenssituationen im persönlichen und gemeinschaftlichen Leben von Menschen zu begegnen (bereichsübergreifende, kooperative, am Willen und den Ressourcen der Adressatinnen orientierte und aktivierende sozialräumliche Arbeit).

Die Verbindung wesentlicher Elemente eines sozialräumlichen Konzepts, welches sich in den vom ISSAB entwickelten Methoden und Techniken widerspiegelt⁵⁹³ und auf obenstehende Quellen zurückgeführt werden kann, erfolgt in den Hilfen zur Erziehung auch im gesetzlich vorgegebenen Hilfeplanverfahren, welches überdies die Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern regelt (vgl. SGB VIII, § 36 ff.).

⁵⁹² Ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

⁵⁹³ Z.B. in der fallspezifischen, fallübergreifenden und fallunspezifischen Arbeit, dem ressourcenorientierten Vorgehen, dem Eruiere des Willens und der Erarbeitung von Zielen sowie der kollegialen Beratung (vgl. Kap. 2.5.2 Dissertation Teubert).

Durch die einzelnen Elemente und deren Zusammenspiel können sowohl die drei von Albus et al. (2010) identifizierten direkten als auch vier indirekte Wirkfaktoren⁵⁹⁴ ihre Wirksamkeit entfalten, so dass sich der in Kapitel 5.1 und 5.2 festgehaltene erkennbare Zusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, dem Vollzug der sieben sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Schritte und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen auch dadurch erklären lässt.

Dennoch wird insbesondere in Ulm deutlich, dass sich im erforschten multivariaten Feld nur ein Teil der Wirkungszusammenhänge aufzeigen und begründen lässt.

Gesamthaft betrachtet fällt auf, dass der freie Wille des Menschen im Capabilities Approach und der SRO nicht nur grundlegendes Element ist, sondern auch in hohem Maße die Ergebnisse beeinflusst. Dies deshalb, weil sich die Berücksichtigung des Willens direkt auf die Arbeitsbeziehung zwischen Fachkraft und Adressatin sowie deren Partizipationsempfinden auswirkt und zusammen mit den eigenen und weiteren Ressourcen der Adressatin deren Verwirklichungschancen/Capabilities befördert⁵⁹⁵. Auch die Zielerreichung wird durch den Willen und die Ressourcen beeinflusst. Allerdings ist sie auch stark von der Tragweite und der Realisierbarkeit eines gesetzten Ziels abhängig.

Unter diesen Gesichtspunkten lässt sich auch der nicht nachweisbare Wirkungszusammenhang in Ulm einordnen. Weder der Berücksichtigung des Willens noch der Ressourcen wird in Ulm bei der Aktivierung der Adressatinnen hinreichend Beachtung geschenkt, so dass die zentralen Umwandlungsfaktoren zur Beförderung der Verwirklichungschancen/Capabilities kaum zum Tragen kommen.

⁵⁹⁴ **Die einbezogenen direkten Wirkfaktoren sind:** „Arbeitsbeziehung der Adressatinnen zur Fachkraft der Einrichtung und des Jugendamts“ (W1+(I)W2); „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“ (W3).

Die einbezogenen indirekten Wirkfaktoren sind: „Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeptionen“ (IW02); „Partizipationsrechte der Kinder und Jugendlichen im Alltag“ (IW04); „Qualität der HPG-Vorbereitung“ (IW08); „Verbindliche Verfahrensregeln“ (IW09).

⁵⁹⁵ In der „Sprache“ des Capabilities Approach amtieren der freie Wille und die eigenen und weiteren Ressourcen der Adressatin somit als „Conversion Factors“ (Umwandlungsfaktoren).

5.3.3 Schlussfolgerungen und Beantwortung Forschungsfrage 9

Aus diesen Ergebnissen und Erkenntnissen sowie deren Interpretation können folgende Schlüsse gezogen werden:

- Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers, die das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung (HzE) konsequent umsetzen, ...
 - ...nutzen in ihrem Arbeitsalltag theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO (insbesondere Schulungsunterlagen, Methoden, Techniken, Standards und Arbeitsinstrumente) (vgl. Kap. 5.2.1, 5.3.1, 5.4.1, 5.5.1, 5.6.1 u. 6 Dissertation Teubert sowie Kap. 5.2.1 u. 5.2.2 Dissertation Krucher).
 - ...berücksichtigen die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (vgl. Kap. 5.2.5, 5.3.5, 5.4.5, 5.5.5, 5.6.5 u. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.4.7, 5.2.3, 5.2.4 u. 5.3.2 Dissertation Krucher).
 - ...können die Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen weitgehend auf ihr fachlich-methodisches Vorgehen⁵⁹⁶ zurückführen (vgl. Kap. 4.14.1.3, 4.14.1.5, 5.1, 5.2.4 u. 5.3.2 Dissertation Krucher).
 - ...können die Anzahl der zu erwartenden Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen aufgrund ihres fachlich-methodischen Vorgehens fallbezogen vorhersagen (vgl. Kap. 4.14.1.5 Dissertation Krucher).
 - ...schaffen eine Verbindung zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und damit der Nutzung theoretisch-fachlicher SRO-Grundlagen, dem fachlich-methodischen Vorgehen, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren sowie den zu erwartenden Hinweisen auf thematisierte, zu stärkende und realisierte Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.14.1.5, 5.1, 5.2.2, 5.2.3 u. 5.2.4 Dissertation Krucher).
- Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe die SRO-Grundlagen nutzen und je konsequenter sie das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen fachlich-methodisch umsetzen, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus (vgl. Kap. 5.2 u. 5.2.5 Dissertation Krucher).

Gleichzeitig gilt:

- Je inkonsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe die theoretisch-fachlichen Grundlagen nutzen und je inkonsistenter und bruchstückhafter sie die fachlich-methodischen Schritte des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in den HzE vollziehen, desto schwieriger und unberechenbarer ist der Nachweis dessen Wirkung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen (vgl. Kap. 5.2 Dissertation Krucher).

⁵⁹⁶ Das fachlich-methodische Vorgehen zeigt sich im Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

- In Städten und Landkreisen, in denen das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE konsequent umgesetzt wird, ...
 - ...hat diese Umsetzung ihren Ausgangspunkt und ihre Basis in den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO (vgl. Kap. 6.1.1 Dissertation Teubert sowie Kap. 5.1, 5.2.1 u. 5.2.2 Dissertation Krucher).
 - ...werden die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren berücksichtigt (vgl. Kap. 5.2.5, 5.3.5, 5.4.5, 5.5.5, 5.6.5 u. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.4.7, 5.2.3, 5.2.4 u. 5.3.2 Dissertation Krucher).
 - ...können die Auswirkungen dieser Umsetzung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen weitgehend auf das fachlich-methodische Vorgehen⁵⁹⁷ der Fachkräfte zurückgeführt werden (vgl. Kap. 4.14.1.3, 4.14.1.5, 5.1, 5.2.4 u. 5.3.2 Dissertation Krucher).
 - ...kann die durchschnittliche Anzahl zu erwartender Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen pro Fall vorhergesagt werden (vgl. Kap. 4.14.1.5 Dissertation Krucher).
 - ...gibt es einen nachweisbaren Zusammenhang zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und damit der Nutzung theoretisch-fachlicher SRO-Grundlagen, dem fachlich-methodischen Vorgehen, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren sowie den zu erwartenden Hinweisen auf thematisierte, zu stärkende und realisierte Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 6.1.2.4 Dissertation Teubert sowie Kap. 4.14.1.5, 5.1, 5.2.2, 5.2.3 u. 5.2.4 Dissertation Krucher).
- Je konsequenter in einer/einem das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE umsetzenden Stadt/Landkreis die SRO-Grundlagen genutzt werden und je konsequenter das Fachkonzept fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus (vgl. Kap. 5.2 u. 5.2.5 Dissertation Krucher).

Gleichzeitig gilt:

- Je inkonsequenter in einer/einem das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE umsetzenden Stadt/Landkreis die theoretisch-fachlichen Grundlagen genutzt und je inkonsistenter und bruchstückhafter die fachlich-methodischen Schritte des Fachkonzepts Sozialraumorientierung vollzogen werden, desto schwieriger und unberechenbarer ist der Nachweis dessen Wirkung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen (vgl. Kap. 5.2 Dissertation Krucher).

Fazit: Die Forschungsfrage 9 kann insofern mit „ja“ beantwortet werden, als dass die vorliegende empirische Studie zeigt, dass bei konsequenter Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ein Zusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen nachgewiesen werden kann.

⁵⁹⁷ Das fachlich-methodische Vorgehen zeigt sich im Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

5.4 Theoriebildung

Aus den Ergebnissen und den Fazits des qualitativen und des quantitativen Verfahrens (vgl. Kap. 5.1 und 5.2) und den aus der Synthese der Ergebnisse erfolgten Schlussfolgerungen (vgl. Kap. 5.3) entsteht zusammenfassend folgende Theorie:⁵⁹⁸

Wenn Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den Hilfen zur Erziehung (HzE) konsequent umsetzen, dann...

- ... hat ihre Umsetzung ihren Ausgangspunkt und ihre Basis in den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
- ... dann berücksichtigen sie die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.
- ... können sie die Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen weitgehend auf ihr fachlich-methodisches Vorgehen⁵⁹⁹ zurückführen.
- ... können sie die Anzahl der zu erwartenden Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen aufgrund ihres fachlich-methodischen Vorgehens fallbezogen vorhersagen.
- ... schaffen sie eine Verbindung zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und damit der Nutzung theoretisch-fachlicher Grundlagen der SRO, dem fachlich-methodischen Vorgehen, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren sowie den zu erwartenden Hinweisen auf thematisierte, zu stärkende und realisierte Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.

Je konsequenter die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe die SRO-Grundlagen nutzen und je konsequenter sie das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen fachlich-methodisch umsetzen, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.

Wie in Kapitel 3.3.2 festgehalten, handelt es sich bei der gebildeten Theorie dann um eine „**Theorie mittlerer Reichweite**“ nach Robert K. Merton, wenn sich diese auf vergleichbare Gegenstandsbereiche übertragen lässt.

Dies ist im vorliegenden Fall analog Kapitel 4.15.4 gegeben, da die Theorie auf andere das Fachkonzept Sozialraumorientierung umsetzende Städte und Landkreise und weitere Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit (Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext) übertragbar ist, in denen die Fachkräfte in Kooperation mit den Adressatinnen und ausgehend von deren Willen Ziele erarbeiten, Ressourcen erschließen und nutzen, Maßnahmen planen, schriftlich festhalten und umsetzen, Ziele verfolgen und deren Erreichung überprüfen.

Dies sind bezogen auf die Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext neben der Kinder- und Jugendhilfe beispielsweise die Bereiche Alten-, Gesundheits- und Sozialhilfe.⁶⁰⁰

⁵⁹⁸ Die auf Städte oder Landkreise übertragene Theorie kann dem Anhang BB entnommen werden.

⁵⁹⁹ Das fachlich-methodische Vorgehen zeigt sich im Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

⁶⁰⁰ Hierbei handelt es sich um keine abschließende Aufzählung. Die Liste kann bei Eignung weiterer Bereiche jederzeit erweitert werden.

Die Theorie mittlerer Reichweite lautet:

Wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext der Sozialen Arbeit konsequent umgesetzt wird, dann...

- ... hat diese Umsetzung ihren Ausgangspunkt und ihre Basis in den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
- ... werden die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren berücksichtigt.
- ... können die Auswirkungen dieser Umsetzung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen weitgehend auf das fachlich-methodische Vorgehen⁶⁰¹ der Fachkräfte zurückgeführt werden.
- ... kann die durchschnittliche Anzahl zu erwartender Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen pro Fall vorhergesagt werden.
- ... gibt es einen nachweisbaren Zusammenhang zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und damit der Nutzung theoretisch-fachlicher Grundlagen der SRO, dem fachlich-methodischen Vorgehen, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren sowie den zu erwartenden Hinweisen auf thematisierte, zu stärkende und realisierte Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.

Je konsequenter die theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext der Sozialen Arbeit genutzt werden und je konsequenter das Fachkonzept in diesem Bereich fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.

5.5 Fazit

Die Ergebnisse der vorliegenden empirischen Studie machen deutlich, dass bei konsequenter Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung ein Zusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen nachgewiesen werden kann.

Sie zeigen aber auch, dass die inkonsequente Nutzung der theoretisch-fachlichen Grundlagen und die inkonsistente und bruchstückhafte fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts den Nachweis dessen Wirkung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen schwierig oder gar unberechenbar macht.

Bezugnehmend auf das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung (vgl. Kap. 1.2) kann attestiert werden, dass Soziale Arbeit durch die konsequente Umsetzung eines entsprechenden fachlichen Konzepts in den Hilfen zur Erziehung nachweislichen Einfluss auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen hat.

⁶⁰¹ Das fachlich-methodische Vorgehen zeigt sich im Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

6 Verwertung der Ergebnisse

Wie in Kapitel 1.2 festgehalten, liegt das besondere Erkenntnisinteresse dieser Arbeit in der Erforschung des Zusammenspiels zwischen der theoretisch-konzeptionellen und der handlungspraktischen Ebene sowie deren Auswirkungen auf die Adressatinnen.

Während sich Teil 1 der Studie mit der Analyse kommunaler Umsetzungsvarianten und damit der theoretisch-konzeptionellen Ebene befasst (Dissertation Teubert), fokussiert der vorliegende 2. Teil der Studie (Dissertation Krucher) auf die fachlich-methodische Umsetzung (handlungspraktische Ebene), die Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen sowie den Gesamtzusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen.

Von Beginn an war es das Ziel der Studie, sowohl einen Nutzen für die Wissenschaft als auch für die Praxis zu generieren. In Bezug auf die kommunalen Umsetzungsvarianten wird dieser von Teubert in Kapitel 7 ihrer Dissertation ausgeführt.

Bezogen auf den vorliegenden zweiten Teil der Untersuchung präsentiert sich der konkrete Nutzen wie folgt:

Nutzen für die Wissenschaft:

Die Ergebnisse der vorliegenden empirischen Studie erbringen den vorläufigen Nachweis, dass das Fachkonzept Sozialraumorientierung als Basis einer wirkungsorientierten Kinder- und Jugendhilfe dient. Dies zeigt sich insbesondere dadurch, dass sich die auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO basierende konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts in den Hilfen zur Erziehung nachweislich auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen auswirkt.

Mittels weiteren Untersuchungen können diese Ergebnisse bekräftigt, in Frage gestellt oder widerlegt werden.

Die gebildete Theorie mittlerer Reichweite (vgl. Kap. 4.15.4 und 5.4), welche auf der nachfolgenden Seite zusammenfassend dargestellt ist, kann in weiteren Städten und Landkreisen sowie in weiteren Bereichen der Sozialen Arbeit⁶⁰², in denen das Fachkonzept Sozialraumorientierung umgesetzt wird, untersucht und dadurch verifiziert bzw. falsifiziert werden.

Von besonderer Bedeutung sind die sieben identifizierten zentralen Faktoren (fachlich-methodische Schritte⁶⁰³), die sich in den HzE nachweislich auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen auswirken.

Sie ermöglichen in der vorliegenden Studie unter Einbeziehung der Qualität der Arbeitsbeziehung und der Zielerreichung die statistische Vorhersage der zu erwartenden Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen.

⁶⁰² Z.B. Alten-, Gesundheits- und Sozialhilfe sowie weitere Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe.

⁶⁰³ Diese sind: 1) Ressourcenerhebung; 2) Erhebung Wille der Adressatin; 3) Festlegung Richtungsziele; 4) Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes; 5) Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt; 6) Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe; 7) Ergebnisauswertung.

Der systematische Vollzug dieser sieben Handlungsschritte steht für die konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung.

Ist diese Vorhersage auch auf andere Bereiche übertragbar (was die Theorie besagt), wären in der Einzelfallhilfe die zentralen Faktoren einer wirkungsorientierten Sozialen Arbeit und damit der Zusammenhang zwischen der auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO basierenden fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen erkannt und weitgehend nachgewiesen.

In weiteren Untersuchungen zu überprüfende Theorie mittlerer Reichweite:

Wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung in der Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext der Sozialen Arbeit konsequent umgesetzt wird, dann...

- ... hat diese Umsetzung ihren Ausgangspunkt und ihre Basis in den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
- ... werden von den Fachkräften in mehr als 95% der Fälle konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen erarbeitet.
- ... werden in mehr als zwei Dritteln der Fälle sowie in mehr als zwei Dritteln der thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen Veränderungen nach dem Willen der Adressatinnen angestrebt.
- ... wird in mehr als zwei Dritteln der Fälle ermöglicht, dass die Adressatinnen dank der Hilfe...
 - ... wissen, was sie wollen;
 - ... ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ... wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ... wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ... ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ... wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.
- ... werden die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren berücksichtigt.
- ... werden die Ziele der Adressatinnen in mehr als zwei Dritteln der Fälle zumindest teilweise erreicht.
- ... verbessern sich pro Fall mindestens zwei Drittel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.
- ... verbessern sich pro Fall mindestens drei Viertel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen mit Zielbezug.
- ... verbessern sich in mindestens einem Viertel der Fälle in einzelnen Punkten auch Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen, die nicht von vornherein gestärkt werden sollten.
- ... können die Auswirkungen dieser Umsetzung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen weitgehend auf das fachlich-methodische Vorgehen der Fachkräfte zurückgeführt werden.
- ... kann die durchschnittliche Anzahl zu erwartender Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen pro Fall vorhergesagt werden.
- ... gibt es einen nachweisbaren Zusammenhang zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und damit der Nutzung theoretisch-fachlicher Grundlagen der SRO, dem fachlich-methodischen Vorgehen, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren sowie den zu erwartenden Hinweisen auf thematisierte, zu stärkende und realisierte Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.

Je konsequenter die theoretisch-fachlichen Grundlagen des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Einzelfallhilfe im gesetzlichen und/oder freiwilligen Kontext der Sozialen Arbeit genutzt werden und je konsequenter das Fachkonzept in diesem Bereich fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.

Dank der entwickelten Typologie der SRO-umsetzenden Fachkräfte (vgl. Kap. 4.10 und Tabelle 191) können Fälle bzw. Fallakten aufgrund von 13 zentralen Kontrolldimensionen dem entsprechenden Umsetzungstyp zugeordnet und das Zusammenspiel zwischen dem unterschiedlichen Vollzug der fachlich-methodischen Schritte, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren, der Zielerreichung und den Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen weiter erforscht werden.⁶⁰⁴

Umsetzungstyp	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen		
	Resourcen-erhebung	Erhebung Wille	Erhebung Ziele	Ressourcencheck + Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung + Kontrakt	Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Ergebnisauswertung	Partizipationsempfinden	Arbeitsbeziehung		gem. Wille	mit Zielbezug	ohne Zielbezug
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦						
SRO-Master	AB	AB	A	AB	AB	AB	A	AB	ABC	AB	AB	AB	ABC
SRO-Fachkräfte	AB	AB	AB	BC	AB	B	AB	AB	BC	ABC	ABC	ABC	ABC
Willen- und Zielorientierte	---	AB	AB	BC	AB	BC	ABC	B	ABC	AB	ABC	ABC	BC
SRO-Praktikerinnen	AB	AB	AB	ABC	AB	BC	ABC	B	ABC	ABC	ABC	ABC	ABC
Lösungsorientierte	AB	---	AB	BC	AB	BC	ABC	B	BC	BC	C	ABC	BC
Zielorientierte	---	---	A	---	B	---	ABC	BC	ABC	ABC	C	BC	BC
Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	BC	BC	ABC	BC	BC	BC	ABC	BC	ABC	ABC	BC	BC	ABC

Tabelle 191: Typologie SRO-Umsetzungstypen

Klassifikation:

A	Trifft in mindestens 50% der Fälle vollumfänglich zu.
A	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle vollumfänglich zu.
B	Trifft in mindestens 50% der Fälle mindestens teilweise zu.
B	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle teilweise zu.
C	Trifft in mindestens 50% der Fälle nicht zu.
C	Trifft in mindestens einem Fall, jedoch in weniger als 50% der Fälle nicht zu.
---	Fachlich-methodischer Schritt ist in keinem Fall vollzogen.

Vollzug fachlich-methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen
	B = Schritt teilweise vollzogen
	C = Schritt nicht vollzogen

Berücksichtigung Wirkfaktor „Arbeitsbeziehung“	A = 10-18 Hinweise
	B+ = 6-9 Hinweise
	B- = 1-5 Hinweise
	C = keine Hinweise

Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch“	A = 3 Hinweise
	B+ = 2 Hinweise
	B- = 1 Hinweis
	C = keine Hinweise

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht

Verwirklichungschancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

Die einfache Typologie kann problemlos erweitert werden, so dass auch die Systematik der Vorgehensweisen anderer Konzepte und Methoden und deren durch die Umsetzung erzielten Ergebnisse festgehalten und verglichen werden können. Somit entsteht Schritt für Schritt eine umfassende Typologie sozialarbeiterischer Vorgehensweisen und deren Auswirkungen auf die Adressatinnen, so dass die diesbezüglichen Zusammenhänge wissenschaftlich vertieft und umfassend ergründet werden können.

⁶⁰⁴ Die Typologie bildet kein in sich geschlossenes System. Sie kann aufgrund weiterer untersuchter Fälle jederzeit erweitert und präzisiert werden (vgl. Kap. 4.10).

Nutzen für die Praxis:

Als Erstes können und sollen die Ergebnisse den an der Untersuchung teilnehmenden Städten und Landkreisen dienen. Sie erhalten retrospektiv in ausführlicher und kompakter Form eine Analyse ihrer fachlich-methodischen Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung und deren Auswirkungen auf die Adressatinnen (vgl. Kap. 4 und 4.15). Die nach Untersuchungsort idealtypische fachlich-methodische Umsetzung und deren Auswirkungen können auch der nachfolgenden Tabelle 192 entnommen werden. Darüber hinaus können die Untersuchungsorte die festgestellten Zusammenhänge zwischen ihrer Umsetzungsvariante, ihrem Vollzug auf der fachlich-methodischen Ebene und den Auswirkungen (vgl. Kap. 5 und 5.3) nachvollziehen. Gleichzeitig liegen ihnen die Ergebnisse der anderen Untersuchungsorte zum Vergleich vor. Somit verfügen sie über wichtige Informationen für mögliche künftige Schwerpunktsetzungen und die Weiterentwicklung ihrer Umsetzungsvariante.

Untersuchungsorte und deren Idealtypen	Vollzug fachlich-methodische Schritte							Berücksichtigung Wirkfaktoren		Zielerreichung	Verbesserung Verwirklichungschancen		
	Resourcen- erhebung	Erhebung Wille	Erhebung Ziele	Ressourcencheck + Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	Planung + Kontrakt	Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	Ergebnis- auswertung	Partizipations- empfinden	Arbeits- beziehung		gem. Wille	mit Ziel- bezug	ohne Ziel- bezug
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦						
LK Ravensburg: Zielorientierte	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	B-
LK St. Wendel: Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde	C	C	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C
Stadt Rosenheim: SRO-Master	A	A	A	B	A	B	A	B+	B-	A	A	A	B+
Stadt Ulm: SRO-Fachkräfte	B	B	A	C	A	B	A	B-	C	B	B-	B+	C
Stadt Zürich: SRO-Praktikerinnen	B	B	A	C	B	C	B	B-	C	B	C	C	C

Tabelle 192: Idealtypen der fünf Untersuchungsorte gemäß Aktenanalyse

Klassifikation:

Vollzug fachlich- methodische Schritte	A = Schritt ganz vollzogen
	B = Schritt teilweise vollzogen
	C = Schritt nicht vollzogen
Berücksichtigung Wirkfaktor „Arbeitsbeziehung“	A = 10-18 Hinweise
	B+ = 6-9 Hinweise
	B- = 1-5 Hinweise
	C = keine Hinweise
Berücksichtigung Wirkfaktor „Partizipa- tionsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hil- feplangespräch“	A = 3 Hinweise
	B+ = 2 Hinweise
	B- = 1 Hinweis
	C = keine Hinweise

Zielerreichung	A = Ziel(e) vollumfänglich erreicht
	B = Ziel(e) teilweise erreicht
	C = Ziel(e) nicht erreicht
Verwirklichungs- chancen	A = >5 Hinweise (stark verbessert)
	B+ = 3-5 Hinweise (verbessert)
	B- = 1-2 Hinweis(e) (punktuell verbessert)
	C = 0 Hinweise (nicht verbessert)

Weitere an den Ergebnissen Interessierte wie Fachkräfte, Adressatinnen, sozialpolitische Instanzen, die Fachwelt und die breite Öffentlichkeit erhalten einen Einblick in die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung und deren Auswirkungen.

Somit verfügen Fachkräfte und Verantwortliche von öffentlichen und freien Trägern über wichtige Informationen, worauf sie selbst achten können, um ideale Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das Fachkonzept fachlich-methodisch optimal umgesetzt werden kann. Dies wiederum ermöglicht im Sinne einer wirkungsorientierten Sozialen Arbeit bestmögliche Ergebnisse (vgl. Kap. 1.11).

Selbst wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung in einer Stadt oder einem Landkreis (noch) nicht vollumfänglich eingeführt und umgesetzt werden kann, können in der Einzelfallhilfe – unter der Voraussetzung entsprechender Rahmenbedingungen – durch die systematische Erhebung der Ressourcen, des Willens und der Ziele der Adressatinnen, den Ressourcencheck und die Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes, die Planung der Maßnahmen und den Kontrakt, die sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe und die Ergebnisauswertung bestmögliche Resultate erzielt und nachgeprüft werden.

Dank eines einfachen Erhebungsbogens im Sinne eines Fallbegleitblattes (Beispiel HzE: siehe Anhang BC) können in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen der Vollzug der fachlich-methodischen Schritte, die Berücksichtigung der Wirkfaktoren, die Zielerreichung und die Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen im Hilfeverlauf festgehalten werden. Das Fallbegleitblatt kann für die individuellen Anforderungen der kooperierenden öffentlichen und freien Träger und des jeweiligen Arbeitsfeldes angepasst und aufeinander abgestimmt werden. Es dient als Instrument der Qualitätssicherung und -Entwicklung im Sinne des fachlichen Controllings und der wirkungsorientierten Sozialen Arbeit.

Literaturverzeichnis

- Ader, Sabine (2006): Was leitet den Blick? Wahrnehmung, Deutung und Intervention in der Jugendhilfe. Koblenzer Schriften zur Pädagogik. Weinheim und München.
- Albus, Stefanie; Greschke, Heike; Klingler, Birte; Messmer, Heinz; Micheel, Heinz-Günter; Otto, Hans-Uwe; Polutta, Andreas (2008): Teil B: Zwischenbericht des Evaluationsträgers. In: ISA Planung und Entwicklung GmbH (Hrsg.): Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Zwischenberichte der Regiestelle und der Evaluation zum Modellprogramm. Regie: ISA Planung und Entwicklung GmbH. Evaluation: Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft. Eine Schriftenreihe des ISA zur Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung. Band 06. Münster.
- Albus, Stefanie; Greschke, Heike; Klingler, Birte; Messmer, Heinz; Micheel, Heinz-Günter; Otto, Hans-Uwe; Polutta, Andreas (2010): Abschlussbericht der Evaluation des Bundesmodellprogramms "Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsvereinbarungen nach §§ 78a ff SGB VIII". In: ISA Planung und Entwicklung GmbH (Hrsg.): Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Eine Schriftenreihe des ISA zur Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung. Band 10. Münster.
- Atteslander, Peter (2000⁹): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin, New York.
- Barton, Allen H. (1955): The Concept of Property-Space in Social Research. In: Lazarsfeld, Paul F.; Rosenberg, Morris (Hrsg.): The Language of Social Research, New York, S. 40-53.
- Behrens, Ulrike (1999²): Die Stichprobe. In: Wonitza, Marold; Jäger, Reinhold S. (Hrsg.). Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Landau.
- Bestmann, Stefan; Brandl, Matthias (2006): Fallunspezifische Arbeit – die systematische Strukturierung des Findens und ihre arbeitspraktische Verankerung in den Verfahrensablauf eines HzE-Sozialraumteams. In: Forum Erziehungshilfen Heft 1, S. 53-57.
- Bloch, Ernst (1985): Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt.
- Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (Hrsg.) (2002): Das Experteninterview – Theorie, Methode, Anwendung. Opladen.
- Böhm, Andreas (2008⁶): Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory. Das Vorgehen nach der Grounded Theory. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg.
- Bommes, Michael; Scherr, Albert (2000): Soziologie der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in Formen und Funktionen organisierter Hilfe. Weinheim und München.
- Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (1995⁴): Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg.

- Brinkmann, Christian; Deeke, Axel; Völkel, Brigitte (Hrsg.) (1995): Experteninterviews in der Arbeitsmarktforschung. Diskussionsbeiträge zu methodischen Fragen und praktischen Erfahrungen. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 191. Nürnberg.
- Brünjes, Volker (2006): Der sozialräumliche Umbau der Berliner Jugendhilfe: Innenansichten eines Projekts. In: Budde, Wolfgang; Früchtel, Frank; Hinte, Wolfgang (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. Wiesbaden.
- Budde, Wolfgang; Früchtel, Frank; Hinte, Wolfgang (Hrsg.) (2006): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. Wiesbaden.
- Bühl, Achim (2008)¹¹: SPSS 16. Einführung in die moderne Datenanalyse. München.
- Büschges, Günter (1989): Gesellschaft. In: Endruweit, Günter; Trommsdorff, Gisela (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie. Bd. 1: Abhängigkeits-Hypothese. Stuttgart.
- Deeke, Axel (1995): Experteninterviews – ein methodologisches und forschungspraktisches Problem. Einleitende Bemerkungen und Fragen zum Workshop. In: Brinkmann, Christian; Deeke, Axel; Völkel, Brigitte (Hrsg.): Experteninterviews in der Arbeitsmarktforschung. Diskussionsbeiträge zu methodischen Fragen und praktischen Erfahrungen. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 191. Nürnberg, S. 7-22.
- Endruweit, Günter; Trommsdorff, Gisela (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie. Bd. 1: Abhängigkeits-Hypothese. Stuttgart.
- Engelke, Ernst; Maier, Konrad; Steinert, Erika; Bormann, Stefan; Spatscheck, Christian (Hrsg.) (2007): Forschung für die Praxis. Zum gegenwärtigen Stand der Sozialarbeitsforschung. Freiburg im Breisgau.
- Flick, Uwe (1999⁴): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek bei Hamburg.
- Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe. Reinbek bei Hamburg.
- Flick, Uwe (2008²): Triangulation. Eine Einführung. Wiesbaden.
- Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.) (2008⁶): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg.
- Friedrichs, Jürgen (1990¹⁴): Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen.
- Früchtel, Frank; Budde, Wolfgang (2006): Wie funktioniert fallspezifische Stärkenarbeit? Sozialraumorientierung auf der Ebene von Individuen. In: Budde, Wolfgang; Früchtel, Frank; Hinte, Wolfgang (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. Wiesbaden.
- Früchtel, Frank; Budde, Wolfgang; Cyprian, Gudrun (2007a): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Fieldbook Methoden und Techniken. Wiesbaden.

- Früchtel, Frank; Cyprian, Gudrun; Budde, Wolfgang (2007b): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Textbook: Theoretische Grundlagen. Wiesbaden.
- Galuske, Michael (1999): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim und München.
- Garfinkel, Harold (1967): „Good“ Organizational Reasons for „Bad“ Clinical Records. In: Garfinkel, Harold: Studies in Ethnomethodology. Englewood Cliffs, S. 186-207.
- Garfinkel, Harold (1967): Studies in Ethnomethodology. Englewood Cliffs.
- Gillich, Stefan (Hrsg.) (2004): Gemeinwesenarbeit: Die Saat geht auf. Grundlagen und neue sozialraumorientierte Handlungsfelder. Gelnhausen, S. 102-108.
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm (1967): The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research. New York.
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2006²): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden.
- Goller-Martin, Stefan; Gutemann, Konrad (2007): Sozialraumorientierte Jugendhilfe im Landkreis Ravensburg. In: Haller, Dieter; Hinte, Wolfgang; Kummer, Bernhard (Hrsg.): Jenseits von Tradition und Postmoderne – Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland. Weinheim und München.
- Goode, William Josiah; Hatt, Paul K. (1974⁹): Beispiele für den Aufbau eines Fragebogens. In: König, René (Hrsg.): Praktische Sozialforschung I. Das Interview. Formen, Technik, Auswertung. Köln, Berlin.
- Grimm, Gaby (2006): Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Die Lebenssituation der Menschen und die Ressourcen im Wohnquartier als Bezugspunkte für die Entwicklung flexibler erzieherischer Hilfen. In: Kalter, Birgit; Schrapper, Christian (Hrsg.): Was leistet Sozialraumorientierung? Konzepte und Effekte wirksamer Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München.
- Haller, Dieter; Hinte, Wolfgang; Kummer, Bernhard (Hrsg.) (2007): Jenseits von Tradition und Postmoderne – Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland. Weinheim und München.
- Hartfiel, Günter; Hillmann, Karl-Heinz (1982³): Wörterbuch der Soziologie. Fragebogen. Stuttgart.
- Heiner, Maja; Meinhold, Marianne; von Spiegel, Hiltrud; Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.) (1998): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg i. Br.
- Helfferrich, Cornelia (2005²): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Lehrbuch. Wiesbaden.
- Hellwig, Uwe; Hoppe, Jörg R.; Termath, Jürgen (Hrsg.) (2007): Sozialraumorientierung - ein ganzheitlicher Ansatz. Werkbuch für Studium und Praxis. Berlin.

- Hinte, Wolfgang (2006): Sozialraumorientierung. Stand und Perspektiven. In: Kalter, Birgit; Schraper, Christian (Hrsg.): Was leistet Sozialraumorientierung? Konzepte und Effekte wirksamer Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München.
- Hinte, Wolfgang (2007): Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“. In: Hinte, Wolfgang; Treeß, Helga (Hrsg.): Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim und München.
- Hinte, Wolfgang; Kreft, Dieter (2005⁵): Sozialraumorientierung, in: Kreft, Dieter; Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Weinheim und München.
- Hinte, Wolfgang; Litges, Gerhard; Groppe, Johannes (2003): Sozialräumliche Finanzierungsmodelle. Qualifizierte Jugendhilfe auch in Zeiten knapper Kassen. Berlin.
- Hinte, Wolfgang; Treeß, Helga (Hrsg.) (2007): Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim und München.
- Hopf, Christel (1978): Die Pseudo-Exploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie Jg. 7, Heft 2. Stuttgart, S. 97-115.
- Hopf, Christel; Rieker, Peter; Sanden-Marcus, Martina; Schmidt, Christiane (1995): Familie und Rechtsextremismus – Familiäre Sozialisation und rechtsextreme Orientierungen junger Männer. Weinheim/München.
- ISA Planung und Entwicklung GmbH (Hrsg.) (2008): Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Zwischenberichte der Regiestelle und der Evaluation zum Modellprogramm. Regie: ISA Planung und Entwicklung GmbH. Evaluation: Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft. Eine Schriftenreihe des ISA zur Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung. Band 06. Münster.
- ISA Planung und Entwicklung GmbH (Hrsg.) (2010): Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Eine Schriftenreihe des ISA zur Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung. Band 10. Münster.
- Jick, Todd D. (1983): Mixing Qualitative and Quantitative Methods: Triangulation in Action. In: Van Maanen, John (Hrsg.): Qualitative Methodology. London, S. 135-148.
- Josupeit-Teschke, Angelika (2003): Beschlussvorlage Stadt Ulm. Geschäftsprozessoptimierung der Abteilungen Soziale Dienste und Jugendarbeit, Jugendförderung, Jugendschutz. Sozialraumprinzip (Anlage 1). Ulm, S. 8.
- Jugendamt St. Wendel (2003): Jugendhilfe "St. Wendeler Land". Ergänzte Konzeption einer sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis St. Wendel. Jugendamt St. Wendel (Hrsg.) (unveröffentlicht).

- Kalter, Birgit; Schrapper, Christian (Hrsg.) (2006): Was leistet Sozialraumorientierung? Konzepte und Effekte wirksamer Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München.
- Kalter, Birgit (2008): Anlage 1: Erhebungsinstrument zur Aktenanalyse Mülheim an der Ruhr. In: Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB): (Interner) Zwischenbericht zur Evaluation des Niederschlags und der Ergebnisse sozialraumorientierter Arbeitsweisen. Essen (unveröffentlicht).
- Kelle, Udo; Kluge, Susann (1999): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Opladen.
- Kleve, Heiko (2007): Ambivalenz, System und Erfolg. Provokationen postmoderner Sozialarbeit. Heidelberg.
- König, René (Hrsg.) (1973³): Handbuch der empirischen Sozialforschung. Grundlegende Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung. Erster Teil, Bd. 2, Stuttgart.
- König, René (Hrsg.) (1974⁹): Praktische Sozialforschung I. Das Interview. Formen, Technik, Auswertung. Köln, Berlin.
- Krafeld, Franz Josef (2010): Der Befähigungsansatz (Capability Approach) als Perspektivenwechsel in der Förderung junger Menschen. In Deutsche Jugend. Weinheim und München, S. 310-317.
- Krauß, E. Jürgen (2005⁵): Methoden Sozialer Arbeit. In: Kreft, Dieter; Mielenz, Ingrid (Hrsg.). Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Weinheim und München.
- Kreft, Dieter; Mielenz, Ingrid (Hrsg.) (2005⁵): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Weinheim und München.
- Kromrey, Helmut (1998⁸): Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung. Opladen.
- Lamnek, Siegfried (2005⁴): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim, Basel.
- Landkreis St. Wendel (2003): Jugendhilfe „St. Wendeler Land“. Ergänzte Konzeption (Nov. 03) einer sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis St. Wendel. St. Wendel, S. 8 (unveröffentlicht).
- Lau, Thomas; Wolff, Stephan (1981): Bündnis wider Willen – Sozialarbeiter und ihre Akten. Neue Praxis, 11, S. 199-214.
- Lazarsfeld, Paul F. (1937): Some Remarks on the Typological Procedures in Social Research. In: Zeitschrift für Sozialforschung, Jahrgang VI, S. 119-139.

- Lazarsfeld, Paul F.; Rosenberg, Morris (Hrsg.) (1955): *The Language of Social Research*, New York, S. 40-53.
- Löher, Michael (2007): Vorwort. In: Hellwig, Uwe; Hoppe, Jörg R.; Termath, Jürgen (Hrsg.): *Sozialraumorientierung - ein ganzheitlicher Ansatz*. Werkbuch für Studium und Praxis. Berlin.
- Lüttringhaus, Maria; Streich, Angelika (2004): Das aktivierende Gespräch im Beratungskontext – eine unaufwendige Methode der Sozialraum- und Ressourcenerkundung. In: Gillich, Stefan (Hrsg.): *Gemeinwesenarbeit: Die Saat geht auf. Grundlagen und neue sozialraumorientierte Handlungsfelder*. Gelnhausen, S. 102-108.
- Lüttringhaus, Maria (2006): Qualifizierung in Projekten sozialraumorientierter Jugendhilfe. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. In: Budde, Wolfgang; Früchtel, Frank; Hinte, Wolfgang (Hrsg.): *Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis*. Wiesbaden, S. 295-313.
- Mayntz, Renate; Holm, Kurt; Hübner, Peter (1978): *Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie*. Opladen.
- Mayring, Philipp (1999⁴): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim.
- Merton, Robert K. (1995): *Soziologische Theorie und soziale Struktur*. Berlin.
- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2002): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (Hrsg.): *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*. Opladen, S. 71-95.
- Meyer, Vera; Römisch, Klaus; Sedo, Melin. (2006): Sozialräumliche Jugendhilfe im ländlichen Raum. Umsetzung des Modellprojekts „Jugendhilfe St. Wendeler Land“. In: *Das Jugendamt, Heidelberg: Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht*. 79. Jg., Heft 5: S. 225-230.
- Nussbaum, Martha (1999): *Gerechtigkeit oder das gute Leben*. Gender Studies. Frankfurt am Main.
- Nussbaum, Martha (2006): *Frontiers of Justice. Disability, Nationality, Species Membership*. Cambridge/London.
- Opp, Karl-Dieter (1976): *Methodologie der Sozialwissenschaften. Einführung in Probleme ihrer Theorienbildung*. Reinbek b. Hamburg.
- Opp, Karl-Dieter (1999): Wissenschaftstheoretische Grundlagen der empirischen Sozialforschung. In: Roth, Erwin (Hrsg.): *Sozialwissenschaftliche Methoden*. München, Wien, S. 47-67.
- Pauer-Studer, Herlinde (Hrsg.) (1999): Einleitung. In: Nussbaum, Martha: *Gerechtigkeit oder das gute Leben*. Gender Studies. Frankfurt am Main.

- Peirce, Charles Sander (1974/1979): *Collected Papers*. Herausgegeben von Charles Hartshore, Paul Weiss und Arthur Burks. Cambridge (Mass.).
- Peirce, Charles Sander (1991): *Schriften zum Pragmatismus und Pragmatizismus*. Herausgegeben von Karl-Otto Apel. Frankfurt/Main.
- Phillips, Bernard S. (1970): *Empirische Sozialforschung. Strategie und Taktik*. Wien, New York.
- Popper, Karl Raimund (1976⁶): *Logik der Forschung*. Tübingen.
- Porst, Rolf (2008): *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch*. Wiesbaden.
- Prim, Rolf; Tilmann, Heribert (1975²): *Grundlagen einer kritisch-rationalen Sozialwissenschaft*. Heidelberg.
- Raedler, Diana E. (2002): *Sozialraumorientierung – neue Anforderungen an die öffentliche Jugendhilfe. Kreisverbandsversammlungen des Gemeindetags, Landratsamt Ravensburg*. Ravensburg, S. 1-2.
- Raithel, Jürgen (2008²): *Quantitative Forschung. Ein Praxiskurs*. Wiesbaden.
- Richardson, Stephen A.; Dohrenwend, Barbara, Snell; Klein, David (1965): *Interviewing. Its Forms and Functions*. New York.
- Roth, Erwin (Hrsg.) (1999): *Sozialwissenschaftliche Methoden*. München, Wien.
- Schneider, Horst R. (1983): *Chancen und Risiken berufsfeldorientierter Soziologenausbildung. Eine Evaluation des Bielefelder Reformmodells und eine vergleichende Analyse der Berufschancen seiner Absolventen mit Soziologen anderer Standorte*. Bielefeld.
- Schnell, Rainer; Hill, Paul; Esser, Elke (1999⁶): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München.
- Sen, Amartya (1985): *Commodities and Capabilities*. Amsterdam.
- Sen, Amartya (1999): *Inequality re-examined*. Oxford.
- Sodeur, Wolfgang (1974): *Empirische Verfahren zur Klassifikation*. Stuttgart.
- Stadt Rosenheim (2008): *Sozialräumliche Fallarbeit*. In: Stadt Rosenheim: Sozialraumorientierte Jugendhilfe Rosenheim. Projektzwischenbericht 2008. Rosenheim, S. 14-15.
- Stadt Rosenheim (2008): *Sozialraumorientierte Jugendhilfe Rosenheim. Projektzwischenbericht 2008*. Rosenheim.
- Staub-Bernasconi, Silvia (1998): *Soziale Probleme – Soziale Berufe – Soziale Praxis*. In: Heiner, Maja; Meinhold, Marianne; von Spiegel, Hiltrud; Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.): *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit*. Freiburg i. Br.

- Staub-Bernasconi, Silvia (2007): Forschungsergebnisse und ihre Bedeutung für die Theorieentwicklung, Praxis und Ausbildung. In: Engelke, Ernst; Maier, Konrad; Steinert, Erika; Bormann, Stefan; Spatscheck, Christian (Hrsg.): Forschung für die Praxis. Zum gegenwärtigen Stand der Sozialarbeitsforschung. Freiburg i. Br.
- Steinert, Erika; Thiele, Gisela (Hrsg.) (2008): Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis. Frankfurt am Main.
- Steinke, Ines (1999): Kriterien qualitativer Forschung. Weinheim.
- Stevens, Stanley Smith (1946): On the Theory of Scales of Measurement. In: Science 103: 677-680.
- Teubert, Anja (2013): Das Fachkonzept Sozialraumorientierung. Basis einer wirkungsorientierten Kinder- und Jugendhilfe. Eine Analyse kommunaler Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts in den Städten Rosenheim, Ulm und Zürich sowie den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel. Donaueschingen.
- Thiele, Gisela (2008): Der quantitative Ansatz in der Sozialforschung. Messinstrumente quantitativer Methoden. In: Steinert, Erika; Thiele, Gisela (Hrsg.): Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis. Frankfurt am Main.
- Van Maanen, John (Hrsg.) (1983): Qualitative Methodology. London.
- Waldvogel, Rosann (2003): Das Modell Zürich - eine umfassende Reform der öffentlichen Sozialdienste. Ressourcen- und Sozialraumorientierung. In: SozialAktuell SBS/ASPAS, Nr. 05, S. 9-10.
- Wolff, Stephan (2008⁶): Dokumenten- und Aktenanalyse. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg.
- Wonitza, Marold; Jäger, Reinhold S. (Hrsg.) (1992): Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Landau.

Internetquellen

- Friese, Susanne (2008): Kurzeinführung in ATLAS.ti 5, überarbeitete Edition. Berlin: ATLAS.ti Software Development GmbH. Online verfügbar unter: http://system.atlasti.com/downloads/QuickTour_de.pdf (Download vom 28.04.2011).
- Moßig, Ivo (1996): Stichproben, Stichprobenauswahlverfahren und Berechnung des minimal erforderlichen Stichprobenumfangs. Institut für Geographie Gießen. Online verfügbar unter: <http://www.uni-giessen.de/mossig/Minimaler%20Stichprobenumfang%20-%20Script.pdf> (Download vom 31.10.2008).
- Rühl, Stefanie (2005): Überarbeitete und gekürzte Fassung von: Jörg Strübing: ATLAS/ti-Kurs. Einführung in des (sic!) Arbeiten mit dem Programm ATLAS/ti für Windows 95 Versionen 4.0 und 4.1. In: Mitteilungen aus dem Schwerpunktbereich Methodenlehre. Heft 48, November 1997, Institut für Soziologie, FREIE UNIVERSITÄT BERLIN. Online verfügbar unter: http://userpage.fu-berlin.de/~sruehl/ablauf/ablaufss05/9_ATLASSti-Ueberarbeitung%20sruehl.pdf (Download vom 20.08.2011).
- Teubert, Anja (2013): Das Fachkonzept Sozialraumorientierung. Basis einer wirkungsorientierten Kinder- und Jugendhilfe. Eine Analyse kommunaler Umsetzungsvarianten des Fachkonzepts in den Städten Rosenheim, Ulm und Zürich sowie den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel. Donaueschingen. Online verfügbar unter: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=31397> (Download vom 02.11.2013).

Weitere Quellen

- Gesetz über die Jugendhilfe des Kantons Zürich (Jugendhilfegesetz) vom 14. Juni 1981. Publikationsdatum: 1.1.2011. Zürich.
- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (Hrsg.) (2004a): Der Fall im Feld. Die 3 Ebenen. Schulungsunterlage. Universität Duisburg-Essen. Essen.
- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (Hrsg.) (2004b): Ressourcenorientierung. Schulungsunterlage. Universität Duisburg-Essen. Essen.
- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (Hrsg.) (2004c): Fallspezifische Arbeit. Fallübergreifende Arbeit. Fallunspezifische Arbeit. Schulungsunterlage. Universität Duisburg-Essen. Essen.
- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (Hrsg.) (2004d): Der Zusammenhang von Zielen und Handlungsschritten. Schulungsunterlage. Universität Duisburg-Essen. Essen.

- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (Hrsg.) (2004e): Kreislauf: Ressourcenorientiertes Vorgehen (im Leistungsbereich). Schulungsunterlage. Universität Duisburg-Essen. Essen.
- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (Hrsg.) (2004f): Ressourcenorientiertes Vorgehen im Gefährdungsbereich in Kooperation mit den Personensorgeberechtigten. Schulungsunterlage. Universität Duisburg-Essen. Essen.
- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (Hrsg.) (2005): Ressourcenorientierte Überprüfung im Graubereich in Kooperation mit den Personensorgeberechtigten. Schulungsunterlage. Universität Duisburg-Essen. Essen.
- ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) (2006): Fallbesprechung im Team. Reader. Universität Duisburg-Essen. Essen.
- Sozialgesetzbuch SGB Achtes Buch (VIII). Kinder- und Jugendhilfe. In der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezember 2006. München.
- Sozialhilfegesetz des Kantons Zürich vom 14. Juni 1981. Publikationsdatum: 1.1.2008. Zürich.
- Verordnung zum Sozialhilfegesetz des Kantons Zürich vom 21. Oktober 1981. Publikationsdatum: 1.1.2008. Zürich.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Daniel Krucher, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel genutzt zu haben.

Die vorliegende Arbeit wurde von mir selbstständig verfasst.

Die Ergebnisse basieren zum Teil auf der Zusammenarbeit mit Anja Teubert, Bühlstraße 66, D-78166 Donaueschingen.

Der Projektarbeitsbericht liegt bei.

Zürich, 30. November 2013, Daniel Krucher

Universität Duisburg-Essen

Dissertation

Anhang

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung als Basis einer wirkungsorientierten Kinder- und Jugendhilfe

Auswirkungen der kommunalen Umsetzung in den Städten Rosenheim, Ulm und Zürich
sowie den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel auf die Adressatinnen und deren
Verwirklichungschancen

Studie zur Erlangung der Doktorwürde

(Dr. phil.)

Fakultät für Bildungswissenschaften

Daniel Krucher

Dekan: Prof. Dr. Horst Bossong

Gutachter:

1. Prof. Dr. Wolfgang Hinte
2. Prof. Dr. Wolfgang Stark

Datum der Einreichung: 17. Dezember 2013

Datum der Disputation: 16. Juni 2014

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	531
Tabellenverzeichnis	533
Anhang A: Forschungsfragen, Hypothesen und Erhebungsinstrumente	536
Anhang B: Begründung Eignung der gewählten Datenerhebungsinstrumente	537
Anhang C: Regeln für abgeleitete Hypothesen	538
Anhang D: Entwicklung Leitfaden Adressatinneninterview	539
Anhang E: Entwicklung Leitfaden Fachkräfteinterview	553
Anhang F: Entwicklung Leitfaden Schlüsselpersoneninterview	571
Anhang G: Entwicklung Ablauf Gruppendiskussion	586
Anhang H: Erhebungsinstrument Aktenanalyse	594
Anhang I: Regeln zur Benennung der Primärdokumente	622
Anhang J: Fallauswahl für das qualitative Verfahren	624
Anhang K: Entwicklung Kategorienschema.....	626
Anhang L: Erwartete Informationen mittels verschiedener Erhebungsinstrumente	636
Anhang M: Übersicht erwartete Informationen - Überprüfung	641
Anhang N: Bildung von hermeneutischen Einheiten (HU)	645
Anhang O: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse.....	650
Anhang P: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Fragebogenerhebung ...	659
Anhang Q: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE	662
Anhang R: Operationalisierung Verwirklichungschancen und Capabilities- Dimensionen	669
Anhang S: Fragebogenentwicklung: Bezugnahme auf Quellen.....	672
Anhang T: Fragebogen für Fachkräftebefragung.....	676
Anhang U: Begleit-E-Mail zur Fachkräftebefragung mittels Fragebogen	690
Anhang V: Rücklaufkontrollblatt Fachkräftebefragung	692
Anhang W: Benötigte Informationen für die Aktenanalyse (Art der Hilfe).....	693
Anhang X: Benötigte Informationen für die Aktenanalyse (Fallführende).....	694
Anhang Y: Kategorienschema nach erfolgter Auswertung.....	695
Anhang Z: Datenquellen Darstellung Ergebnisse	699

Anhang AA: Kreislauf „Ressourcenorientiertes Vorgehen“	701
Anhang AB: Selbsteinschätzungsbogen Situation vor und nach der Hilfe	702
Anhang AC: Erläuterungen zum Fallraster	703
Anhang AD: Grundinformationen zu den analysierten Akten	706
Anhang AE: Datenquellen relevante Vergleichsdimensionen.....	716
Anhang AF: Weitere Ergebnisse Landkreis Ravensburg (RV)	717
Anhang AG: Weitere Ergebnisse Landkreis St. Wendel (SW)	725
Anhang AH: Weitere Ergebnisse Stadt Rosenheim (RO)	733
Anhang AI: Weitere Ergebnisse Stadt Ulm (UL)	739
Anhang AJ: Weitere Ergebnisse Stadt Zürich (ZH)	746
Anhang AK: Fallerfassung Landkreis Ravensburg	753
Anhang AL: Fallerfassung Landkreis St. Wendel	758
Anhang AM: Fallerfassung Stadt Rosenheim	764
Anhang AN: Fallerfassung Stadt Ulm	768
Anhang AO: Fallerfassung Stadt Zürich	773
Anhang AP: Relevante Vergleichsdimensionen Ravensburg.....	779
Anhang AQ: Relevante Vergleichsdimensionen St. Wendel	780
Anhang AR: Relevante Vergleichsdimensionen Rosenheim	781
Anhang AS: Relevante Vergleichsdimensionen Ulm	782
Anhang AT: Relevante Vergleichsdimensionen Zürich	783
Anhang AU: Umsetzungstypen Kreisjugendamt Ravensburg.....	784
Anhang AV: Umsetzungstypen Kreisjugendamt St. Wendel.....	785
Anhang AW: Umsetzungstypen Amt für Kinder, Jugendliche und Familien Rosenheim.....	786
Anhang AX: Umsetzungstypen Jugendamt Ulm.....	787
Anhang AY: Umsetzungstypen Soziale Dienste Zürich.....	788
Anhang AZ: Fachkräfte mit mehreren analysierten Fällen	789
Anhang BA: Theoriebildung Städte und Landkreise	791
Anhang BB: Theoriebildung Städte und Landkreise.....	792
Anhang BC: Fallbegleitblatt.....	793

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Durch Erhebungsinstrumente zu beantwortende Forschungsfragen und zu überprüfende Hypothesen	536
Tabelle 2: Begründung Eignung gewählte Erhebungsinstrumente.....	537
Tabelle 3: Regeln für abgeleitete Hypothesen	538
Tabelle 4: Fallauswahl für das qualitative Verfahren	624
Tabelle 5: Bei der Fallauswahl aussortierte Fälle	625
Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema	626
Tabelle 7: Weitere zu verifizierende Grundannahmen	634
Tabelle 8: Zuordnungstabelle erhobene Daten – Kategorie gem. Kategorienschema..	636
Tabelle 9: Übersicht erwartete Informationen –	
Überprüfung aufgrund theoretischer Vorüberlegungen	641
Tabelle 10: Bildung von hermeneutischen Einheiten	645
Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse.....	650
Tabelle 12: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Fragebogenerhebung	659
Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung	662
Tabelle 14: Operationalisierung Capabilities-Dimensionen.....	669
Tabelle 15: Datenquellen Darstellung der Ergebnisse „Auswirkungen“ (am Bsp. LK Ravensburg)	699
Tabelle 16: Regelkreis „ressourcenorientiertes Vorgehen im Leistungsbereich“ nach Lüttringhaus/Streich/Welbrink, ISSAB 2004	701
Tabelle 17: Selbsteinschätzungsbogen Situation vor und nach der Hilfe (inkl. Zuordnung Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen)	702
Tabelle 18: Erläuterungen zum Vergleichsdimensionen-Grundraster	703
Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) .	706
Tabelle 20: Datenquellen relevante Vergleichsdimensionen	716
Tabelle 21: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen.....	717
Tabelle 22: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	717
Tabelle 23: Wille und Richtungsziele	718
Tabelle 24: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung	719
Tabelle 25: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will.....	720
Tabelle 26: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will	720
Tabelle 27: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will	721
Tabelle 28: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will.....	721

Tabelle 29: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	722
Tabelle 30: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen	722
Tabelle 31: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen....	723
Tabelle 32: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen	723
Tabelle 33: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen....	724
Tabelle 34: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen	725
Tabelle 35: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	726
Tabelle 36: Wille und Richtungsziele	726
Tabelle 37: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will.....	728
Tabelle 38: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will	728
Tabelle 39: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will	729
Tabelle 40: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will.....	729
Tabelle 41: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	730
Tabelle 42: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen	730
Tabelle 43: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen....	731
Tabelle 44: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen	731
Tabelle 45: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen....	732
Tabelle 46: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen.....	733
Tabelle 47: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	733
Tabelle 48: Wille und Richtungsziele	734
Tabelle 49: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will	735
Tabelle 50: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will.....	735
Tabelle 51: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	736
Tabelle 52: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen	736
Tabelle 53: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen....	737
Tabelle 54: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen	737
Tabelle 55: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen....	738

Anhang A: Forschungsfragen, Hypothesen und Erhebungsinstrumente	535
Tabelle 56: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen.....	739
Tabelle 57: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	739
Tabelle 58: Wille und Richtungsziele	740
Tabelle 59: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will.....	741
Tabelle 60: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will	741
Tabelle 61: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will	742
Tabelle 62: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will.....	742
Tabelle 63: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	743
Tabelle 64: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen	743
Tabelle 65: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen....	744
Tabelle 66: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen	744
Tabelle 67: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen....	745
Tabelle 68: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen.....	746
Tabelle 69: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug	746
Tabelle 70: Wille und Richtungsziele	747
Tabelle 71: Hinweise, inwieweit die Adressatin persönliche Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will	749
Tabelle 72: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will	749
Tabelle 73: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)	750
Tabelle 74: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen	750
Tabelle 75: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen....	751
Tabelle 76: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen	751
Tabelle 77: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen....	752
Tabelle 78: Relevante Vergleichsdimensionen Landkreis Ravensburg	779
Tabelle 79: Relevante Vergleichsdimensionen Landkreis St. Wendel.....	780
Tabelle 80: Relevante Vergleichsdimensionen Stadt Rosenheim	781
Tabelle 81: Relevante Vergleichsdimensionen Stadt Ulm	782
Tabelle 82: Relevante Vergleichsdimensionen Stadt Zürich	783

Anhang A: Forschungsfragen, Hypothesen und Erhebungsinstrumente

Übersicht, mit Hilfe welcher Instrumente welche Forschungsfragen beantwortet und Hypothesen überprüft werden sollen:¹

Forschungsfragen (FF) ²	Zentrale Hypothesen	Abgeleitete Hypothesen	Dokumentenanalyse	Schlüsselpersoneninterviews	Fachkräfteinterviews	Gruppendiskussion	Adressatinneninterviews	Aktenanalyse ³	Fragebogen-erhebung	Wirkfaktorenmodell
1. Werden theoretisch-fachliche Grundlagen im Rahmen der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung (SRO) in den ausgewählten Städten und Landkreisen genutzt?	I) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	1) Die Sozialraumorientierung umsetzenden Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berufen sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO.	X	X	X	X			X	
2. In welcher Form und Konsequenz wird SRO in den ausgewählten Städten und Landkreisen umgesetzt?		2) Die konkrete auf theoretisch-fachliche Grundlagen aufbauende Form und die Konsequenz der Umsetzung der SRO zeigt sich in der Kinder- und Jugendhilfe auf verschiedenen Umsetzungsebenen.	X	X	X	X	X	X	X	
3. Wie wird SRO insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene umgesetzt?		3) Die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO wird in der Kinder- und Jugendhilfe, fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE), insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar.	X	X	X	X	X	X	X	
4. Inwieweit berücksichtigt SRO in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?	II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	4) Das Fachkonzept Sozialraumorientierung impliziert die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.								X
5. Inwieweit berücksichtigen die ausgewählten Städte und Landkreise in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?		5) Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigen bei der Umsetzung der SRO in den HzE explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.	X	X	X	X	X	X		
6. Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der methodischen Umsetzung der SRO in den Hilfen zur Erziehung (HzE) beabsichtigt?		6) Mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.	X	X	X	X	X	X		
7. Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung der SRO in den HzE?		7) Die sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE schafft durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.		X	X	X	X	X		X
8. Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (FF 6) und erhobenen Auswirkungen (FF 7) feststellbar? Wenn ja, welche?		8a) Auch wenn beabsichtigte und erhobene Auswirkungen nicht deckungsgleich sind, finden sich durch die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE die beabsichtigten Auswirkungen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.	X (6/--) ⁴	X (6/7)	X (6/7)	X (6/7)	X (6/7)	X (6/7)		X (--/7)
		8b) Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE führt auch zu Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.	X (6/--)	X (6/7)	X (6/7)	X (6/7)	X (6/7)	X (6/7)		X (--/7)
9. Sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO (FF 1), sozialarbeiterisch fachlich-methodischer Umsetzung (FF 3) und Auswirkungen (FF 7) erkennbar?	III) Zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind erkennbare Zusammenhänge ableitbar.	---	X (1/3/--)	X (1/3/7)	X (1/3/7)	X (1/3/7)	X (--/3/7)	X (--/3/7)	X (1/3/--)	X (--/--/7)

Tabelle 1: Durch Erhebungsinstrumente zu beantwortende Forschungsfragen und zu überprüfende Hypothesen

¹ **Schwarze Schattierung** = Erhebungsinstrument gibt exklusiv Antwort auf die Forschungsfrage und ermöglicht die Überprüfung der abgeleiteten Hypothese;

Dunkelgraue Schattierung = Erhebungsinstrument gibt aus *einer* Perspektive Antwort auf die Forschungsfrage und ermöglicht zusammen mit weiteren Instrumenten die Überprüfung der Hypothese/abgeleiteten Hypothese;

Hellgraue Schattierung = Erhebungsinstrument gibt aus *einer* Perspektive Teilantwort auf die Forschungsfrage und ermöglicht zusammen mit weiteren Instrumenten die Überprüfung der Hypothese/abgeleiteten Hypothese;

Keine Schattierung = Erhebungsinstrument gibt keine Antwort auf die Forschungsfrage und ermöglicht demzufolge auch keine Hypothesenprüfung.

² Die Forschungsfragen 1-5 (*kursive Schrift*) werden in der Dissertation von Teubert beantwortet.

³ Erhebungsinstrument für die qualitative (Einzelfallanalyse) und quantitative Analyse (Stichprobenanalyse).

⁴ Die Angaben in Klammern weisen darauf hin, zu welchen Forschungsfragen Informationen erwartet werden.

Anhang B: Begründung Eignung der gewählten Datenerhebungsinstrumente

Daten-erhebungs-instrument	Gibt (Teil-) Antworten auf die Forschungs-frage(n)	Begründung Eignung
Dokumenten-analyse	1, 2, 3, 5, 6, (8), (9)	Vorhandene Dokumente wie Konzepte, politische Beschlüsse, Instrumente, Anweisungen etc. bieten einen reichhaltigen „Fundus“ an Informationen in Bezug auf Grundlagen, Entscheide, Planung und Umsetzung, Ziele und Auswertungen der einzelnen Untersuchungsorte an. Darüber hinaus verifizieren, präzisieren, ergänzen und vervollständigen diese Dokumente die durch die weiteren Erhebungsmethoden gewonnenen Informationen. Die schriftlich vorhandenen Unterlagen sind Indiz für die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema und die vorgenommenen Schwerpunktsetzungen.
Schlüssel-personen-interview	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9	Von den Schlüsselpersonen werden individuelle substantielle Informationen (Expertinnenwissen) insbesondere zur Einführung von SRO, zu den theoretisch-fachlichen Grundlagen, zur Bedeutung, zur Umsetzung (Form und Konsequenz), den Methoden und der Weiterentwicklung in den einzelnen Untersuchungsorten erwartet. Diese Informationen können i.d.R. nur einige wenige Wissensträger, welche maßgeblich an der Einführung beteiligt waren, liefern.
Fachkräfte-interview	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9	Von den Fachkräften werden individuelle substantielle Informationen (Expertinnenwissen) insbesondere zu ihrer Einstellung zum Fachkonzept Sozialraumorientierung, zu den theoretisch-fachlichen Grundlagen, zu den von ihnen angewandten Methoden und angestrebten Veränderungen, zu den vorhandenen Instrumenten/Hilfsmitteln, zu den für die HzE erforderlichen Voraussetzungen und zum Ertrag der Implementierung von SRO erwartet. Die Informationen der Fachkräfte sind insbesondere deshalb von zentraler Bedeutung, weil die konkrete Umsetzung maßgeblich von ihnen abhängt.
Gruppen-diskussion	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9	Mit Hilfe dieser explorativen Methode werden die Meinungen und Einstellungen der SRO umsetzenden Fachkräfte und deren Kooperationspartnerinnen in ihrer Variationsbreite erfasst. Dadurch können die durch die weiteren Erhebungsmethoden gewonnenen Informationen verifiziert und ergänzt werden (vgl. Bortz/Döring 2006, S. 222 und Friedrichs 1999, S. 248).
Adressatinnen-interview	(2), 3, 5, 6, 7, 8, (9)	Von den Adressatinnen werden individuelle substantielle Informationen (Expertinnenwissen) insbesondere zu ihrer Situation vor und nach der HzE, die Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Adressatinnen, die Arbeitsweise und das Vorgehen der zuständigen Fachkräfte, die Zielerreichung und die Beurteilung, inwieweit sich die Hilfesuche beim Jugendamt für sie gelohnt hat, erwartet. Die Informationen der Adressatinnen sind insbesondere deshalb von zentraler Bedeutung, weil nur sie aus erster Hand berichten können, wie die Hilfe bei ihnen „angekommen“ ist, ob und wenn ja wie sich ihr Leben durch die HzE verändert hat.
Aktenanalyse	(2), (3), 5, 6, 7, 8, (9)	Durch die Festlegung eines begrenzten Untersuchungszeitraumes (abgeschlossene Fälle von Dezember 2008 bis März 2009) und die daraus gezogene repräsentative Stichprobe „liefert“ die Aktenanalyse sowohl wichtige Informationen für die qualitative als auch die quantitative Untersuchung. Auch wenn die Qualität der Einzelfallakte wesentlich von der Akte führenden Person abhängt, geben die in dieser enthaltenen Informationen wichtige Hinweise, wie SRO auf der fachlich-methodischen Ebene umgesetzt wurde/wird („Gestaltung der Hilfe“), mit welchen Arbeitsinstrumenten gearbeitet wurde/wird, welche Veränderungen angestrebt wurden/werden, inwieweit gemäß Dokumentation die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren berücksichtigt wurden/werden und welche Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen feststellbar sind. Zudem werden zumindest Teilantworten auf die Forschungsfragen „sind Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen feststellbar?“ und „sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen, sozialarbeiterisch fachlich-methodischer Umsetzung und Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen erkennbar?“ erwartet. Die Standardisierung des Erhebungsinstrumentes ermöglicht den repräsentativen Vergleich der fünf Untersuchungsorte.
Fragebogen-erhebung	1, 2, (3), (9)	Von der standardisierten Fragebogenerhebung werden durch die Beteiligung möglichst vieler Jugendhilfe-Fachkräfte repräsentative Informationen (Einstellungen, Meinungen, Verhalten) zur Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung auf verschiedenen Ebenen (insbesondere fachlich-methodische Ebene), angewandten Methoden (insbesondere in den HzE), zur Verfügung stehenden theoretisch-fachlichen Grundlagen und inwieweit diese Grundlage für ihren Arbeitsalltag sind, erwartet. Diese Daten ermöglichen darüber hinaus einen Vergleich zwischen den Untersuchungsorten. Nebst der Aktenanalyse ist die Fragebogenerhebung das zweite Instrument der Studie, um quantitative Aussagen machen zu können.

Tabelle 2: Begründung Eignung gewählte Erhebungsinstrumente

Anhang C: Regeln für abgeleitete Hypothesen

Grundannahmen / Zentrale Hypothesen	Abgeleitete Hypothesen	Ableitungsregel
I) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	1) Die Sozialraumorientierung umsetzen: den Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berufen sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO.	Die konkrete Umsetzung in den Untersuchungsorten erfolgt durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Von ihnen hängt es ab, ob die Annahme zutrifft, dass sich die Untersuchungsorte in der Umsetzung auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO stützen. Voraussetzung dafür ist, dass diese theoretisch-fachlichen Grundlagen in den Untersuchungsorten vorhanden sind.
	2) Die konkrete auf theoretisch-fachliche Grundlagen aufbauende Form und die Konsequenz der Umsetzung der SRO zeigt sich in der Kinder- und Jugendhilfe auf verschiedenen Umsetzungsebenen.	Das Fachkonzept Sozialraumorientierung bedarf der Konzeptspezifizierung. Es zeigt seine Relevanz auf mehreren Ebenen.
	3) Die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO wird in der Kinder- und Jugendhilfe, fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE), insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar.	Eine Ebene, auf welcher sich die Relevanz des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zeigt, ist die methodische. Da in den Untersuchungsorten für die HzE spezifische Arbeitsinstrumente erarbeitet wurden, ist davon auszugehen, dass sich dies im fachlich-methodischen Handeln der Fachkräfte abbildet.
II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	4) Das Fachkonzept Sozialraumorientierung impliziert die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.	Es liegt die Annahme zu Grunde, dass die Umsetzung der SRO Auswirkungen auf die Adressatinnen hat. Die empirische Studie „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ (vgl. Albus et al. 2010) hat Faktoren identifiziert, welche direkt und andere, welche indirekt auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen wirken. Dies führt zum Schluss, dass SRO diese Wirkfaktoren einbeziehen müsste.
	5) Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigen bei der Umsetzung der SRO in den HzE explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren.	Es ist nicht nur davon auszugehen, dass die empirischen Wirkfaktoren im Fachkonzept Sozialraumorientierung eingeschlossen sind, sondern auch, dass diese im Sinne der konsequenten Umsetzung von den Fachkräften explizit berücksichtigt werden.
	6) Mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.	Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen sind insbesondere durch die methodische Umsetzung der SRO zu erwarten. Es wird vermutet, dass dies nicht zufällig und somit nachweisbar erfolgt.
	7) Die sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE schafft durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.	Die konsequente Umsetzung zeigt sich durch konkrete Handlungen der Fachkräfte (systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen). Es ist zu vermuten, dass die Fachkräfte durch ihr systematisches Handeln Bedingungen schaffen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Verwirklichungschancen zu verbessern.
	8a) Auch wenn beabsichtigte und erhobene Auswirkungen nicht deckungsgleich sind, finden sich durch die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE die beabsichtigten Auswirkungen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder.	Auch wenn nicht davon ausgegangen werden kann, dass die beabsichtigten Auswirkungen 1:1 verwirklicht werden, kann dennoch angenommen werden, dass dank der konsequenten Umsetzung alle beabsichtigten Auswirkungen in den Ergebnissen erkennbar sind.
	8b) Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE führt auch zu Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden.	Es ist davon auszugehen, dass durch die konsequente Umsetzung der SRO auch positive Auswirkungen erzielt werden, ohne dass diese explizit als Ziele definiert wurden.
III) Zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind erkennbare Zusammenhänge ableitbar.	--- (Keine Ableitung. Hypothese III schafft eine Verbindung zwischen den ersten beiden zentralen Hypothesen).	---

Tabelle 3: Regeln für abgeleitete Hypothesen

Anhang D: Entwicklung Leitfaden Adressatinneninterview

Die Entwicklung des Leitfadens erfolgt in vier Schritten nach dem SPSS-Prinzip⁵. Zu folgende Forschungsfragen sollen Informationen generiert werden:

Datenerhebungsinstrument	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfragen
Adressatinneninterviews	(2), 3, 4, 6, 7, 8, (9) ⁶

1. Schritt: Sammeln von Fragen (Ergebnis Brainstorming vom 04.04.2009)

1. Aufwärm-/Einleitungsfragen

Aufwärm-/Einleitungsfrage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
• Stellen Sie sich und Ihre Familie bitte kurz vor! Wie alt sind Sie? Wer gehört zu Ihrer Familie?	Informationen zur Person/Familie
• Wo leben Sie? Wie leben Sie? Wie sieht es hier in Ihrer Gegend aus? Was gibt es an Einrichtungen, Läden, Möglichkeiten, die Sie nutzen? (Wohnung, Schule, Kita, Schutz)?	6, 7
• Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?	6, 7
• Wie ist Ihr gesundheitlicher Zustand?	6, 7
• Wer gehört zu Ihrem nächsten, wichtigsten Umfeld?	6, 7
• Weshalb haben Sie sich damals ans Jugendamt gewandt?	3, 6
• Wie ist der Kontakt zum Jugendamt zustande gekommen?	3
• Können Sie sich erinnern, wann Sie sich an das Jugendamt XY gewandt haben?	3
• Was war der Anlass?	3
• Wer hat Sie begleitet und unterstützt?	6, 7, 8
• Waren weitere Personen / Stellen beteiligt? (Familie, Jugendamt und andere Leistungserbringer)	3
• Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie sich an den ersten Kontakt mit der für Sie zuständigen Sozialarbeiterin des Jugendamtes (JA) zurückerinnern?	(2), 3, 5
• Wie verlief die weitere Zusammenarbeit?	(2), 3, 5, 6, 7, 8, (9)

⁵ „Hinter dem Kürzel ‚SPSS‘ stehen die vier Schritte ‚Sammeln‘, ‚Prüfen‘, ‚Sortieren‘ und ‚Subsumieren‘“ (Helferich 2005, S. 162).

⁶ Die in Klammer gesetzten Forschungsfragen-Nummern erzeugen lediglich Teilantworten auf die jeweilige Forschungsfrage aus einer Perspektive.

2. Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> Können Sie sich noch an die ersten Gespräche mit Frau XY erinnern? Wie liefen die ab? Was empfanden Sie als hilfreich? Was hätte möglicherweise anders laufen können? 	(2), 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> Hatten Sie bereits Vorstellungen, was Sie vom JA wollen? Wurden diese Vorstellungen Ihrem Empfinden nach ernst genommen? 	(2), 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> Hatten Sie die Möglichkeit, Ihren Willen deutlich zu machen und wurde der Ihrem Empfinden nach berücksichtigt? 	3, 4, 5, 7
<ul style="list-style-type: none"> Wer wurde alles in die Lösungsplanung einbezogen? Welche Rolle spielen diese Menschen/Einrichtungen jetzt in Ihrem Leben? 	3, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Welchen konkreten Beitrag haben Sie persönlich, Ihre Tochter/Ihr Sohn/Ihr Mann/Ihre Frau geleistet, um die Situation zu verändern? War Ihnen von Anfang an bewusst, welchen Beitrag Sie zu leisten hatten? War das allen Beteiligten bewusst? 	3, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Wie kam es, dass Sie Kontakt zur Einrichtung XY bekommen haben? Was lief da gut? Was hätte anders laufen können? 	(2), 3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Wie sah der Kontakt zum Jugendamt aus, während Sie die Unterstützung durch den freien Träger bekamen? 	3, 5, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Hatten Sie das Gefühl, Sie und Ihre Kinder sind auch durch den Kontakt zur Einrichtung und zum Jugendamt gut aufgehoben (im Sinne von Schutz)? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Können Sie mir beschreiben, wie die konkrete Zusammenarbeit mit der Sozialarbeiterin ausgesehen hat? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Was ist Ihnen an der Arbeitsweise Ihrer Sozialarbeiterin aufgefallen? 	(2), 3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Wie ist Ihre Sozialarbeiterin konkret vorgegangen? 	(2), 3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit wurden Sie gefragt, was Ihre Interessen und Bedürfnisse sind und was Sie wollen? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit wurden Sie gefragt, was Sie zur Veränderung der Situation beitragen können/wollen? Wurde dies schriftlich festgehalten? Konnten Sie diesen Beitrag später auch leisten? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit wurden Sie gefragt, was Ihre Familienmitglieder, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Veränderung der Situation beitragen können/wollen? Wurde dies schriftlich festgehalten? Konnten die Familienmitglieder, Verwandte, Freunde und Bekannte diesen Beitrag später leisten? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Mit wie vielen Unterstützerinnen haben Sie zusammengearbeitet? Wer war wofür zuständig? 	3
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit hatten Sie das Gefühl zu diesen eine Beziehung aufgebaut zu haben? Wie haben Sie sich gefühlt? 	3, 5, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Welche Veränderungen wurden konkret angestrebt? 	3, 5, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit wurden diese besprochen und schriftlich festgehalten? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Was war das Ziel? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Hatten sie zu Beginn der Hilfe zur Erziehung eine konkrete Vorstellung davon, wie Ihre Situation in Zukunft aussehen würde, sollte die Unterstützung hilfreich sein? Bitte beschreiben Sie diese Vorstellung. 	5, 6
<ul style="list-style-type: none"> Ist diese Vorstellung nach Abschluss der Hilfe nun verwirklicht? Wenn nein, was hat sich stattdessen verändert? Was hat die Realisierung der Vorstellung verhindert? Wenn ja, was glauben Sie war dabei hilfreich? 	3, 5, 7, 8
<ul style="list-style-type: none"> Hatten Sie durch den Kontakt zu den Einrichtungen neue Erkenntnisse? Haben Sie in irgendeiner Art und Weise dazu gelernt (sowohl im Positiven, als auch im Negativen)? 	(2), 3, 5, 6, 7, 8
<ul style="list-style-type: none"> Wie gehen Sie mit Druck/Stress/Wut/Trauer etc. um? 	7, 8

Frage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> Fühlen Sie sich an dem Ort, an dem Sie leben wohl? Wenn ja, was ist der Grund dafür? Wer oder was sorgt dafür, dass Sie sich wohl fühlen? Wenn nein, wie müsste der Ort sein, an dem Sie sich wohlfühlen würden? Können Sie etwas dazu tun, damit Sie sich an dem Ort, in der Lebenssituation, in der Sie sich heute befinden, wohler fühlen? 	5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Nennen Sie mir bitte zu sich selbst und/oder Ihren Kindern, Ihrem Partner so viele persönliche Stärken, wie Ihnen einfallen. Nennen Sie mir außerdem die Ressourcen, die Sie aus Ihrem Umfeld nutzen können. 	6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Waren Ihnen diese Stärken und Ressourcen schon vor Beginn der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bewusst? 	3, 5, 6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Nehmen wir an, Sie kommen wieder in eine ähnliche Situation wie damals, wie gehen Sie mit dieser Situation um? Was tun Sie konkret? 	7
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit wurde das Ziel erreicht? 	6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Was hat sich verändert? 	6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Worauf führen Sie dies zurück? 	3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> Wie erleben Sie diese Veränderung? 	7
<ul style="list-style-type: none"> Welche Auswirkungen hat dies für Sie heute und für die Zukunft? 	7
<ul style="list-style-type: none"> Was würden Sie künftig in einer ähnlichen Situation tun? 	7

Abschlussfragen	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, die Beratung/Dienstleistungen des Jugendamtes in Anspruch zu nehmen? 	6, 7, 8, (9)
<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, die Unterstützung durch das Jugendamt in Anspruch zu nehmen? Bitte skalieren Sie! 	6, 7, 8, (9)

2. Schritt: Prüfen der Liste

Die Fragenliste wird nun sequenziell durchgearbeitet, geprüft und reduziert. Gleichzeitig erfolgt die Typisierung der Fragen (vgl. Kap. 3.2.2.1.3).

Aufwärm-/Einleitungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil eines kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
• Stellen Sie sich und Ihre Familie bitte kurz vor! Wie alt sind Sie? Wer gehört zu Ihrer Familie?	Interviewpartnerin (IP) fühlt sich wichtig und ernst genommen. (ist auch aus Akte ersichtlich)	Wir wissen um wen es geht, es wird deutlich, ob das familiäre Umfeld eine Rolle spielt.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Wo leben Sie? Wie leben Sie? Wie sieht es hier in Ihrer Gegend aus? Was gibt es an Einrichtungen, Läden, Möglichkeiten, die Sie nutzen? (Wohnung, Schule, Kita, Schutz)?	Ernstnehmen des Wissens über den Lebensraum der IP.	Sind sozialräumliche Ressourcen bekannt? Ermöglichungsbedingungen: Schutz, Wohnen und Leben Bildung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?	Ernst und wichtig nehmen → <i>Fragebogen</i>	Ermöglichungsbedingung: Gesundheit	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wie ist Ihr gesundheitlicher Zustand?	Ernst und wichtig nehmen Ins Gespräch kommen	Ermöglichungsbedingung: Kreativität/Spiel/Erholung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wer gehört zu Ihrem nächsten, wichtigsten Umfeld?	Ernst und wichtig nehmen Ins Gespräch kommen	Ermöglichungsbedingung: Zusammenleben / Zugehörigkeit	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Weshalb haben Sie sich damals ans Jugendamt gewandt?	Hinführung zum Thema / Einstieg	Indikation für Hilfe erfahren. Wissen worum es geht. Ermöglichungsbedingung: Emotionen; Vernunft und Reflexion; Zusammenleben, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wie ist der Kontakt zum Jugendamt zustande gekommen?	Hinführung zum Thema / Einstieg	Ermöglichungsbedingung: Kontrolle über eigene Umgebung / Vernunft und Reflexion	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Können Sie sich erinnern, wann Sie sich an das Jugendamt XY gewandt haben?	Hinführung zum Thema. Kann auch über die Akte eingesehen werden		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fortsetzung Aufwärm-/Einleitungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil des kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Was war der Anlass?	Redundanz zu oben („Weshalb haben Sie sich damals ans Jugendamt gewandt?“)		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wer hat Sie begleitet und unterstützt?	Diese Frage könnte mit der Frage nach der Beteiligung weiterer Personen verknüpft werden.	Kennen der Ressourcen in Gestalt von relevanten Personen.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Waren weitere Personen / Stellen beteiligt? (Familie, Jugendamt und andere Leistungserbringer)	Erweiterung der Erkenntnisse bzgl. des Grundes der Kontaktaufnahme (Kindeswohl etc.).	Indikation für Hilfe erfahren. Kennen der Beteiligten. Ermöglichungsbedingung: Emotionen; Vernunft und Reflexion; Zusammenleben, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie sich an den ersten Kontakt mit der für Sie zuständigen Sozialarbeiterin des Jugendamtes (JA) zurück-erinnern?	Hinführung zum Thema. Erstnehmen der Einschätzung der IP.	Macht SA etwas anders als andere? Hat sich die Beziehung verändert?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• <u>Wie verlief die weitere Zusammenarbeit?</u>	Erstnehmen der Einschätzung der IP.	Information über fallspezifisches Vorgehen aus Sicht der Adressatin.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil des kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Können Sie sich noch an die ersten Gespräche mit Frau XY erinnern? Wie liefen diese ab? Was empfanden Sie als hilfreich? Was hätte möglicherweise anders laufen können?	Einstieg in das Hauptthema; zeitlich geordnet Wie verlief die Zusammenarbeit?	Methodisches Vorgehen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Hatten Sie bereits Vorstellungen, was Sie vom JA wollen? Wurden diese Vorstellungen Ihrem Empfinden nach ernst genommen?	Wurden die Erwartungen der Adressatin gleich erfüllt oder haben sie sich sogar verändert? Evaluationsfrage	Wille Partizipation Ziele Methodisches Vorgehen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Hatten Sie die Möglichkeit, Ihren Willen deutlich zu machen und wurde der Ihrem Empfinden nach berücksichtigt?	Redundant zur vorhergehenden Frage	Wille	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Wer wurde alles in die Lösungsplanung einbezogen? Welche Rolle spielen diese Menschen/Einrichtungen jetzt in Ihrem Leben?	Evaluationsfrage	Ressourcenorientierung Nachhaltigkeit	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Welchen konkreten Beitrag haben Sie persönlich, Ihre Tochter/Ihr Sohn/Ihr Mann/Ihre Frau geleistet, um die Situation zu verändern? War Ihnen von Anfang an bewusst, welchen Beitrag Sie zu leisten hatten? War das allen Beteiligten bewusst?	Redundanz	Partizipation Transparenz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wie kam es, dass Sie Kontakt zur Einrichtung XY bekommen haben? Was lief da gut? Was hätte anders laufen können?	Hinführung zur Zusammenarbeit mit dem freien Träger / Ausführung der HzE Frage nach der Qualität der Betreuung ist unglücklich	Vernetzung Transparenz Wille Ziele Partizipation	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil des kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
Wie sah der Kontakt zum Jugendamt aus, während Sie die Unterstützung durch den freien Träger bekamen?	Evaluationsfrage	Vernetzung Partizipation	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hatten Sie das Gefühl, Sie und Ihre Kinder sind auch durch den Kontakt zur Einrichtung und zum Jugendamt gut aufgehoben (im Sinne von Schutz)?	Eher schwierig eine direkte Frage nach dem Schutz zu stellen?!	Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion; Zusammenleben, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Können Sie mir beschreiben, wie die konkrete Zusammenarbeit mit der Sozialarbeiterin ausgesehen hat?	Siehe nachfolgende Frage	Methoden Partizipation Wille	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Was ist Ihnen an der Arbeitsweise Ihrer Sozialarbeiterin aufgefallen?	Wurde bereits einleitend in ähnlicher Form gestellt.		<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie ist Ihre Sozialarbeiterin konkret vorgegangen?	Redundanz!		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Inwieweit wurden Sie gefragt, was Ihre Interessen und Bedürfnisse sind und was Sie wollen?	Frage wiederholt die Frage nach den Vorstellungen und dem ernstnehmen dieser.	Wille Partizipation	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Inwieweit wurden Sie gefragt, was Sie zur Veränderung der Situation beitragen können/wollen? Wurde dies schriftlich festgehalten? Konnten Sie diesen Beitrag später auch leisten?	Redundanz		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Inwieweit wurden Sie gefragt, was Ihre Familienmitglieder, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Veränderung der Situation beitragen können/wollen? Wurde dies schriftlich festgehalten? Konnten die Familienmitglieder, Verwandte, Freunde und Bekannte diesen Beitrag später leisten?	Redundanz		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil des kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzählungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Mit wie vielen Unterstützerinnen haben Sie zusammengearbeitet? Wer war wofür zuständig?	Evaluationsfrage	Hinweis auf Beziehungskontinuität, Klarheit und Transparenz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Inwieweit hatten Sie das Gefühl, zu diesen eine Beziehung aufgebaut zu haben? Wie haben Sie sich gefühlt?	Evaluationsfrage	Hinweis auf Beziehungskontinuität, Klarheit und Transparenz	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Welche Veränderungen wurden konkret angestrebt?	Redundanz zur Folgefrage zu 5	Ziele: Sind die Ziele verständlich, konkret?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Inwieweit wurden diese besprochen und schriftlich festgehalten?	Zu Frage nach den Vorstellungen	Methodisches Vorgehen?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Was war das Ziel?	Redundanz		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Hatten sie zu Beginn der Hilfe zur Erziehung eine konkrete Vorstellung davon, wie Ihre Situation in Zukunft aussehen würde, sollte die Unterstützung hilfreich sein? Bitte beschreiben Sie diese Vorstellung.	Eine Vorstellung zu beschreiben, ist wahrscheinlich einfacher als Ziele zu benennen...	Ziele: Sind die Ziele verständlich, konkret?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Ist diese Vorstellung nach Abschluss der Hilfe nun verwirklicht? Wenn nein, was hat sich stattdessen verändert? Was hat die Realisierung der Vorstellung verhindert? Wenn ja, was glauben Sie war dabei hilfreich?		Zielerreichung Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Hatten Sie durch den Kontakt zu den Einrichtungen neue Erkenntnisse? Haben Sie in irgendeiner Art und Weise dazu gelernt (sowohl im Positiven, als auch im Negativen)?	Formulierung?	Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Wie gehen Sie mit Druck/Stress/Wut/Trauer etc. um?	Sehr abstrakt. Es besteht die Gefahr, dass die Person sehr ausschweifend antwortet. Einleitungsfrage	Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil des kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> • Fühlen Sie sich an dem Ort, an dem Sie leben wohl? — Wenn ja, was ist der Grund dafür? Wer oder was sorgt dafür, dass Sie sich wohl fühlen? — Wenn nein, wie müsste der Ort sein, an dem Sie sich wohlfühlen würden? Können Sie etwas dazu tun, damit Sie sich an dem Ort, in der Lebenssituation, in der Sie sich heute befinden, wohler fühlen? 	Mögliche Redundanz zu Einleitungsfrage? Frage vielleicht eher in Richtung „Lebenssituation“ umformulieren.	Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz; Wohnen und Leben; Zugehörigkeit; Zusammenleben; Kreativität / Spiel / Erholung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Nennen Sie mir bitte zu sich selbst und / oder Ihren Kindern, Ihrem Partner / Ihrer Partnerin so viele persönliche Stärken, wie Ihnen einfallen. Nennen Sie mir außerdem die Ressourcen (Unterstützer), die Sie aus Ihrem Umfeld nutzen können. 	Evaluationsfrage	Adressatin kennt ihre Stärken und Ressourcen.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Waren Ihnen diese Stärken und Ressourcen schon vor Beginn der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bewusst? 	Evaluationsfrage	Hinweis auf Veränderung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Nehmen wir an, Sie kommen wieder in eine ähnliche Situation wie damals, wie gehen Sie mit dieser Situation um? Was tun Sie konkret? 		Nachhaltigkeit Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit wurde das Ziel erreicht? 		Zielerreichung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Was hat sich verändert? 		Zielerreichung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Worauf führen Sie dies zurück? 		Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion,	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil des kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Wie erleben Sie diese Veränderung?	Schwierige Frage		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• <u>Welche Auswirkungen hat dies für Sie heute und für die Zukunft?</u>	Was ist damit gemeint?		<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Was würden Sie künftig in einer ähnlichen Situation tun?			<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abschlussfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen Kursiv: <i>Ist Teil des kleinen Fragebogens.</i>	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Inwieweit hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, die Beratung/ Dienstleistungen des Jugendamtes in Anspruch zu nehmen?	Beratung/Dienstleistung sind eher schwierige und zum Teil nicht ganz treffende Formulierungen		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Inwieweit hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, die Unterstützung durch das Jugendamt in Anspruch zu nehmen? Bitte skalieren Sie!		Zufriedenheit über das Erreichte Nachhaltigkeit Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion,	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. und 4. Schritt

Ergebnis des Sortierens der verbleibenden Fragen und des Subsumierens (inkl. Ergänzung durch Vorbemerkungen):

Leitfaden für Adressatinnen-Interview

Vorbemerkungen

- *Danke* für Ihre Bereitschaft, Ihr Expertinnenwissen als Adressatin des Jugendamtes XY (Untersuchungsort) zur Verfügung zu stellen.
- Das *Ziel der Untersuchung* besteht darin, herauszufinden was sich in Ihrem Leben verändert hat, seitdem Sie Unterstützung durch das Jugendamt und die Kolleginnen und Kollegen des Trägers YZ (freier Träger des Untersuchungsortes) erhalten.
- Wir interviewen dazu auch noch Familien / Einzelpersonen aus anderen Städten und werden die Ergebnisse dann voraussichtlich im Jahr 2011 in Form eines Buches veröffentlichen.
- Selbstverständlich werden Ihre Angaben vertraulich und anonym behandelt.
- Sind Sie einverstanden mit einer *Tonbandaufzeichnung*?
- Haben Sie *Rückfragen zu den Vorbemerkungen*?
- Gerne beginnen wir nun mit der *ersten Frage des Interviews*.

Einleitungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Adressatin	Check
Fragen zur Person	1. Stellen Sie sich und Ihre Familie bitte kurz vor! Wie alt sind Sie? Wer gehört zu Ihrer Familie? Haben Sie schon immer hier gelebt?	Mit wem haben wir es zu tun?
6, 7, 8	2. Wenn Sie sich an die Zeit vor Beginn der Hilfe zurückerinnern, wie war da Ihre Situation? a) Wer gehörte zu Ihren wichtigsten Bezugspersonen? b) Haben Sie Leute gekannt? c) Was gab es für Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung für Sie und/oder Ihre Kinder? Hat sich das durch die Unterstützung, die Sie erhalten haben, verändert?	Wie war die Situation im Quartier vor Beginn der Hilfe? Gibt es einen sozialräumlichen Bezug? Wurden diese transparent im Hilfeprozess besprochen? Nutzen sozialräumlicher Ressourcen
(2), 3, 5, 6	3. Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie sich an den ersten Kontakt mit XXX zurückerinnern? a) Weshalb haben Sie sich damals ans Jugendamt gewandt? b) Waren weitere Personen / Stellen beteiligt? c) Wie ist der Kontakt zum Jugendamt dann zustande gekommen?	Vorgehen / Abläufe Besonderheiten im Vergleich zu anderen Erfahrungen mit dem JA Ermöglichungsbedingung: Emotionen; Vernunft und Reflexion; Zusammenleben, Kontrolle über eigene Umgebung; Schutz

Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Adressatin	Check
3, 5, 6	4. Gibt es Dinge, Menschen, Einrichtungen, die Sie unterstützen? Welche Ihrer Eigenschaften / Stärken helfen Ihnen und Ihren Familienmitgliedern, Ihr Leben gut zu meistern? a) Wurden diese Unterstützer in der Zusammenarbeit mit XXX / ZZZ angesprochen, weiter entwickelt? Waren sie Thema?	Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion Ressourcenorientierung
3, 5, 6, 7, 8 (9)	5. Hatten Sie schon von Anfang eine Idee, wie die Hilfe vom Jugendamt aussehen sollte? a) Wurde diese Vorstellung Ihrem Empfinden nach ernst genommen? b) Woran hat sich dies gezeigt?	Berücksichtigung des Willens / Ausgangslage Ziele Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion; Kontrolle über eigene Umgebung
3, 5, 6	6. Was hat XXX gemacht? a) Welche konkreten Hilfen zur Erziehung wurden vereinbart? b) Gab es so etwas wie einen Plan? Oder Formulare, die ausgefüllt und immer wieder genutzt wurden ?	Standardisiertes Vorgehen
3, 5, 6	7. Wie sollte Ihre Situation nach der Unterstützung durch das Jugendamt konkret aussehen? a) Inwieweit wurde diese besprochen und schriftlich festgehalten? b) Wussten Sie von Beginn an was Sie wollten?	Berücksichtigung des Willens; Zielvorstellungen / kurz-/langfristig, smart standardisiertes Vorgehen
3, 5, 6	8. Wer wurde alles in die Hilfe-/Lösungsplanung einbezogen? a) Welche Rolle spielen diese Menschen/ Einrichtungen jetzt in Ihrem Leben?	Kooperation Sozialräumliche Ressourcen Ermöglichungsbedingungen: Vernunft und Reflexion; Zusammenleben

Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen (Fortsetzung)

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Adressatin	Check
3, 5, 6, (9)	9. Wenn Sie einer anderen Familie/ Mutter erklären müssten, was eine HzE ist, und was da gemacht wird, was würden Sie Ihr sagen? a) Glauben Sie, dass jede Hilfe gleich ist? b) Würden Sie sagen, die Unterstützung wurde für Sie passend mit Ihnen entwickelt?	Absprachen, Transparenz Partizipation Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion, Passgenau Hilfen? Partizipation
(2), 3, 5, 6 (9)	10. Wie sah der Kontakt zum Jugendamt aus, während Sie die Unterstützung durch ZZZ bekamen?	Zusammenarbeit JA und freier Träger Absprachen, Transparenz Partizipation
3, 5, 6, 7, 8, (9)	11. Mit welchen Unterstützerinnen haben Sie im Laufe der Hilfe zusammengearbeitet? a) Wer war wofür zuständig? b) Inwieweit haben Sie zu den einzelnen Beteiligten einen guten Kontakt aufgebaut und wie schätzen Sie das heute ein?	Beziehungskontinuität, Beziehungsqualität Wirkungsorientierung
6, 7, 8, (9)	12. Inwieweit haben Sie die Ziele, die Sie mit den Kolleginnen des Jugendamtes formuliert haben, erreicht? a) Was hat sich konkret verändert? b) Was ist geblieben wie es ist? c) Worauf führen Sie dies zurück?	Veränderung / Zielerreichung und Überprüfung Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion, Schutz
<i>Ausfüllen des kleinen Fragebogens – mit Nachfrage worauf die Veränderungen zurück zu führen sind.</i>		
(2), 3, 5, 6, 7, 8, (9)	13. Wenn wir uns die Veränderungen, die hier sichtbar werden, anschauen: Was haben XXX bzw. ZZZ konkret mit Ihnen zusammen getan, dass das Ergebnis jetzt so ist, wie es ist? Sehen Sie da einen Zusammenhang?	Was wurde getan? Wie genau sah die Unterstützung gerade in Bezug auf die Verwirklichungschancen aus?

Schlussfrage

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Adressatin	Check
6, 7, 8, (9)	14. Inwieweit hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, die Unterstützung durch das Jugendamt in Anspruch zu nehmen? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 an (1 – gar nicht gelohnt – 10 sehr gelohnt) und begründen Sie.	Ermöglichungsbedingungen: Emotionen; Vernunft und Reflexion

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Interview genommen haben!

Kleiner Fragebogen

Fragen zur persönlichen Einschätzung Ihrer Situation vor und nach der Hilfe?

AA_000_20090000

Bitte antworten Sie anhand der Skala von 1 bis 6: 1 heißt „trifft gar nicht zu“ und 6 „trifft voll und ganz zu“.

	Vor der Unterstützung							Nach der Unterstützung						
	Trifft gar nicht zu							Trifft voll und ganz zu						
	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6	
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	*		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe Freundinnen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Veränderungen, die hier sichtbar werden führe ich auf die Zusammenarbeit mit XXX vom Jugendamt zurück.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		Anmerkungen:						
Die meisten Veränderungen, die hier sichtbar werden führe ich auf die Zusammenarbeit mit ZZZ vom freien Träger zurück.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								

* Wert der ausdrückt, inwieweit die sichtbare Veränderung mit der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden des Jugendamts / freien Trägers zu tun hat.

Daten über Sie persönlich:

Wie alt sind Sie?

Kinder:

Männlich ☐ weiblich ☐ verheiratet ☐ ledig ☐ getrennt lebend ☐ geschieden ☐

Informationen zu Ihrer beruflichen /schulischen Hintergrund

Ich habe keinen Schulabschluss ☐Ich habe einen Hauptschulabschluss. ☐Ich habe einen Realschulabschluss. ☐Ich habe Abitur. ☐

Ich habe eine Ausbildung abgeschlossen als _____

Ich habe ein Studium abgeschlossen. ☐Ich bin angelernt. ☐

Informationen zu Ihrer derzeitigen beruflichen Situation:

Ich arbeite als _____ in _____

Ich bin für den Haushalt zuständig. ☐Ich studiere. ☐ _____ SemesterIch gehe in die Schule. ☐ _____ KlasseIch mache gerade eine Lehre. ☐Ich bin arbeitslos. ☐

Anhang E: Entwicklung Leitfaden Fachkräfteinterview

Die Entwicklung des Leitfadens erfolgt in vier Schritten nach dem SPSS-Prinzip⁷. Zu folgende Forschungsfragen sollen Informationen generiert werden:

Datenerhebungsinstrument	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfragen
Fachkräfteinterviews	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9

1. Schritt: Sammeln von Fragen (Ergebnis Brainstorming vom 04.04.2009)

1. Aufwärm-/Einleitungsfragen

Aufwärm-/Einleitungsfrage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
• Seit wann arbeiten Sie persönlich sozialraumorientiert?	2, 3
• Können Sie sich mit dem SRO-Konzept identifizieren? Halten Sie es für Ihren Auftrag eher für geeignet oder eher für nicht geeignet? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht geeignet; 10 = sehr geeignet) und begründen Sie.	2, 3
• Auf welchen theoretisch-fachlichen Grundlagen setzen Sie SRO in den Hilfen zur Erziehung (HzE) um?	1, 2, 3
• Wie relevant sind diese theoretisch-fachlichen Grundlagen für Sie? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht relevant; 10 = sehr relevant) und begründen Sie.	1
• Haben Sie den Eindruck, dass Sie als Mitarbeiterin ausreichend geschult und von der Institution bei der Umsetzung unterstützt werden und wurden? Wenn nicht, was würden Sie sich wünschen?	1, 2, 3
• Wie wurden Sie fachlich in die SRO eingeführt und wie konnten/können Sie Ihr diesbezügliches Wissen vertiefen?	1, 2, 3

⁷ „Hinter dem Kürzel ‚SPSS‘ stehen die vier Schritte ‚Sammeln‘, ‚Prüfen‘, ‚Sortieren‘ und ‚Subsumieren‘“ (Helferich 2005, S. 162).

2. Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> • In welcher Form setzen Sie SRO derzeit in Ihrer Organisation um? 	2, 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> • Wie konsequent wird SRO nach Ihrer Einschätzung in Ihrer Organisation in den Hilfen zur Erziehung umgesetzt? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	2, 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> • Wie konsequent setzen Sie nach Ihrer Einschätzung selbst SRO um? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	2, 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> • Wie setzen Sie SRO in Ihrem Arbeitsalltag sozialarbeiterisch-methodisch um? 	3, 5, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> • Wenn Sie SRO sozialarbeiterisch-methodisch zu 100% umsetzen könnten: Woran wäre dies erkennbar? 	3, 5, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> • Wenn Sie von diesen 100% ausgehen und sich überlegen, zu wie viel Prozent Sie derzeit SRO sozialarbeiterisch methodisch umsetzen können: Auf welche Prozentzahl kommen Sie dann? <ul style="list-style-type: none"> ○ Haben Sie eine Erklärung für den Unterschied / die Übereinstimmung? 	
<ul style="list-style-type: none"> • Würden Sie sagen, dass Sie explizit wirkungsorientiert arbeiten? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wenn ja, wie macht sich das bemerkbar? ○ Wenn nein, weshalb nicht? 	3, 5, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> • Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> • Woran erkennen andere, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> • Woran erkennen Adressatinnen, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> • Woran erkennen Sie selbst, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> • Welche dieser Methoden wurden schon immer von Ihnen praktiziert? Gibt es welche, die erst mit der Einführung der SRO in Ihre Organisation entwickelt und umgesetzt worden sind? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> • In wie vielen Fällen (prozentual) haben Sie den Eindruck, dass Ihre sozialräumlichen Kenntnisse für die Adressatinnen von Nutzen sind? Sind Sie damit zufrieden? Werden diese Ressourcen aus Ihrer Sicht eher unter- oder überbewertet? Können Sie uns Beispiele für sozialräumliche Ressourcen nennen? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> • Wir werden die Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen untersuchen. Würden Sie sagen, dass Sie Veränderungen im Hinblick auf die Verwirklichungschancen Ihrer Adressatinnen explizit als Ziel formulieren? 	2, 3, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> • Würden Sie sagen, dass es Ziele gibt, die eher mit SRO orientierten Methoden zu erreichen sind? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wenn ja, welche? ○ Wenn nein, begründen Sie bitte. 	3, 6, 7

Frage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> Würden Sie sagen, dass die Strukturen Ihrer Einrichtung die Zielerreichung eher unterstützen oder eher behindern? Bitte nennen Sie uns Kriterien, die eher unterstützend und Kriterien, die eher bremsend wirken. 	2, 3, 7
<ul style="list-style-type: none"> Haben Sie den Eindruck, dass es Ihnen möglich ist, auf der Beziehungsebene mit den Adressatinnen zu arbeiten? Gehört das aus Ihrer Sicht zu Ihrem Auftrag? 	3, 5, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Wie schätzen Sie die Ressourcen für die Hilfevorbereitung ein? Haben Sie die Möglichkeit, die betroffene Person, deren Eltern und andere Beteiligte an der Entwicklung der Hilfe zu beteiligen? Wie zufrieden sind Sie selbst damit? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht zufrieden; 10 = sehr zufrieden) und begründen Sie. 	3, 6, 7
<ul style="list-style-type: none"> Welche Veränderungen der Situation Ihrer Adressatinnen beabsichtigen Sie mit der methodischen Umsetzung? 	6
<ul style="list-style-type: none"> Erachten Sie die sozialräumlichen Methoden als zielführend? <ul style="list-style-type: none"> Wenn ja, weshalb? Wenn nein, weshalb nicht? 	6, 7, 8
<ul style="list-style-type: none"> Ist aus Ihrer Sicht ein Zusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, Ihrer methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Situation Ihrer Adressatinnen erkennbar? Bitte begründen Sie. 	9

Abschlussfragen	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, SRO in Ihre Organisation zu implementieren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch); Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	6, 7, 8
<ul style="list-style-type: none"> Was denken Sie, wie dies die <ul style="list-style-type: none"> Leitungspersonen Adressatinnen Fachöffentlichkeit Politikerinnen einschätzen/einschätzt? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch); Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	6, 7, 8

2. Schritt: Prüfen der Liste

Die Fragenliste wird nun sequenziell durchgearbeitet, geprüft und reduziert. Gleichzeitig erfolgt die Typisierung der Fragen (vgl. Kap. 3.2.2.1.3).

Aufwärm-/Einleitungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> Seit wann arbeiten Sie persönlich sozialraumorientiert? 	Einfache Einstiegsfrage, welche trotz Eingrenzung zum Erzählen anregt.	Informationen bezüglich Erfahrungen mit der Umsetzung von SRO (Hintergrundinformationen zu Forschungsfragen 2 und 3).	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Gesprächseinleitung	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Können Sie sich mit dem SRO-Konzept identifizieren? Halten Sie es für Ihren Auftrag eher für geeignet oder eher für nicht geeignet? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht geeignet; 10 = sehr geeignet) und begründen Sie. 	Frage gibt Fachkraft die Möglichkeit, Stellung zum Konzept zu nehmen. Die zwei Fragen sind im Leitfaden zu trennen.	Informationen zur Haltung und Überzeugung der/des Interviewten in Bezug auf SRO (Hintergrundinformationen zu Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Auf welchen theoretisch-fachlichen Grundlagen setzen Sie SRO in den Hilfen zur Erziehung (HzE) um? Gibt es theoretisch-fachliche Grundlagen, auf die Sie sich stützen um SRO umzusetzen? Auf welche theoretisch-fachliche Grundlagen stützen Sie sich um SRO umzusetzen? 	Frage muss durch Umformulierung offener gestellt werden.	Informationen zum Theoriebezug der SRO und deren Umsetzung.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fortsetzung Aufwärm-/Einleitungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzählregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
<ul style="list-style-type: none">Wie relevant sind diese theoretisch fachlichen Grundlagen für Sie? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht relevant; 10 = sehr relevant) und begründen Sie.	Folgefrage zur vorhergehenden Frage (wenn vorhergehende Frage mit „ja“ beantwortet wurde).	Sichtweise der Fachperson zur Relevanz der theoretisch-fachlichen Grundlagen (Hintergrundinformationen zu Forschungsfragen 1, 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none">Wie wurden Sie fachlich in die SRO eingeführt und wie konnten/können Sie Ihr diesbezügliches Wissen vertiefen?	Die unmittelbar folgende Frage ermöglicht nach geringfügiger Anpassung eine größere Vielfalt von Antworten und eignet sich daher besser.	Informationen zur SRO-Einführung und zur Vertiefung des Wissens (Hintergrundinformationen zu Forschungsfragen 1, 2, und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"><u>Haben Sie den Eindruck, dass Sie als Mitarbeiterin ausreichend geschult und von der Institution bei der Umsetzung unterstützt werden und wurden? Wenn nicht, was würden Sie sich wünschen?</u>Inwieweit haben Sie den Eindruck, dass Sie fachlich ausreichend in die SRO eingeführt und bei der Umsetzung unterstützt werden und wurden?	Damit die vorhergehende Frage integriert werden kann, wird die Frage leicht angepasst. Sie wird zudem ergänzt mit einer Nachfrage zur „Ja-Antwort“, so dass die Fachperson im „Ja,“ und „Nein,“-Fall zu einer Begründung angeregt wird.	Informationen der Fachkraft, ob deren Erwartungen bezüglich Einführung und Unterstützung in der Umsetzung erfüllt werden (Hintergrundinformationen zu Forschungsfragen 1, 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	

Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzähl- an- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• In welcher Form setzen Sie „Sozialraumorientierung“ derzeit in Ihrer Organisation um?	Frage müsste eher lauten „Wie setzen Sie SRO derzeit in ihrer Organisation um?“. Da auf diese Frage Antworten bezogen auf die methodische Ebene zu erwarten sind und diese Frage weiter unten folgt, wird die Frage gestrichen.	Informationen zur Form der Umsetzung (alle Ebenen betreffend) (Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Überleitungsfrage	<input type="checkbox"/>
• Wie konsequent wird SRO nach Ihrer Einschätzung in Ihrer Organisation in den Hilfen zur Erziehung umgesetzt? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1–10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). • Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	Auch diese Frage wird sinnvollerweise auf die methodische Ebene fokussiert.	Informationen zur Konsequenz der Umsetzung (alle Ebenen betreffend) (Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Wie konsequent setzen Sie nach Ihrer Einschätzung selbst SRO um? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1–10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). • Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	Diese Frage wird sinnvollerweise ebenfalls auf die methodische Ebene fokussiert.	Informationen zur Konsequenz der Umsetzung (alle Ebenen betreffend) (Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypo- thetische Fragen	Erzähl- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt?	Auf Methoden bezogene, zum Denken und Erzählen anregende Frage.	Informationen zu sämtlichen angewandten Methoden (Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?	Auf Methoden bezogene, zum Denken und Erzählen anregende Frage. Frage kann mit weiter untenstehender Frage verknüpft werden.	Informationen zu den angewandten Methoden der SRO (Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• <u>Woran erkennen andere, dass Sie fachlich methodisch sozialraumorientiert arbeiten?</u> • Woran erkennen andere Fachpersonen, dass Sie fachlich methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	Auf Methoden bezogene, zum Denken und Erzählen anregende Frage. „Andere“ ist zu präzisieren und wird mit „Fachpersonen“ ergänzt.	Reflexion/„Außensicht“ der fachlich methodischen SRO-Umsetzung (Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Woran erkennen Adressatinnen, dass Sie fachlich methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	Auf Methoden bezogene, zum Denken und Erzählen anregende Frage.	Reflexion/„Außensicht“ der fachlich methodischen SRO-Umsetzung (Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• <u>Woran erkennen Sie selbst, dass Sie fachlich methodisch sozialraumorientiert arbeiten?</u> • Welche Methoden wenden Sie selbst an?	Hier eignet sich eine direktere Frage besser, um die gewünschten Informationen zu erhalten.	Konkrete Antwort bezüglich angewandten Methoden (Antworten auf Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypo- thetische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Welche dieser Methoden wurden schon immer von Ihnen praktiziert? Gibt es welche, die erst mit der Einführung der SRO in Ihre Organisation entwickelt und umgesetzt worden sind?	„Schon immer“ wird vermutlich unterschiedlich interpretiert. Fragen dienen nicht unmittelbar der Beantwortung der Forschungsfragen und werden deshalb gestrichen.	Informationen explizit mit der SRO eingeführter und bereits vorher praktizierter Methoden (Antworten auf Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• <u>Wenn Sie SRO sozialarbeiterisch methodisch zu 100% umsetzen könnten: Woran wäre dies erkennbar?</u> • Wenn Sie SRO fachlich methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar?	Auch hier bietet sich eine direktere Frage an, um die gewünschten Informationen zu erhalten.	Informationen, wie Idealvorstellung der Umsetzung aus Sicht der Fachkraft aussehen würde (Antwort auf Forschungsfragen 3, 5, 6, 7).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• <u>Wenn Sie von diesen 100% ausgehen und sich überlegen, zu wie viel Prozent Sie derzeit SRO sozialarbeiterisch methodisch umsetzen können: Auf welche Prozentzahl kommen Sie dann? Haben Sie eine Erklärung für den Unterschied / die Übereinstimmung?</u> • Wie konsequent setzen Sie SRO fachlich methodisch um? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1= überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	Hier bietet sich ebenfalls eine direktere Frage an, um die gewünschten Informationen zu erhalten.	Einschätzung bezüglich methodisch konsequenter Umsetzung (Antworten auf die Forschungsfragen 2, 3, 5 und 6).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypo- thetische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Wie setzen Sie SRO in Ihrem Arbeitsalltag sozialarbeiterisch methodisch um?	Frage ist redundant mit obenstehenden Fragen. Sie wird deshalb gestrichen.	Individuelle direkte Antwort auf Forschungsfrage 3.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Überleitungsfrage	<input checked="" type="checkbox"/>
• Würden Sie sagen, dass Sie <i>explizit</i> wirkungsorientiert arbeiten? • Wenn ja, wie macht sich das bemerkbar? • Wenn nein, weshalb nicht?	Fragen zur Wirkungs- und Zielorientierung folgen weiter unten. Da sich jene präziser auf die Beantwortung der Forschungsfragen fokussieren, wird diese Frage ersatzlos gestrichen.	Explizite Nachfrage zur wirkungsorientierten Jugendhilfe.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• In wie vielen Fällen (prozentual) haben Sie den Eindruck, dass Ihre sozialräumlichen Kenntnisse für die Adressatinnen von Nutzen sind? Sind Sie damit zufrieden? Werden diese Ressourcen aus Ihrer Sicht eher unter- oder überbewertet? Können Sie uns Beispiele für sozialräumliche Ressourcen nennen?	Vorwegnahme, dass sozialräumliche Kenntnisse vorhanden sind.	Informationen zu fachlich methodischer Umsetzung und Nutzen für / Auswirkungen auf Adressatinnen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypo- thetische Fragen	Erzähl- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wir werden die Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen untersuchen. Würden Sie sagen, dass Sie Veränderungen im Hinblick auf die Verwirklichungschancen Ihrer Adressatinnen und Klienten explizit als Ziel formulieren? Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich methodischen Umsetzung der SRO an? Wie gehen Sie konkret vor? (insbesondere in der Einzelfallarbeit) Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie? Welche Instrumente/Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung? Inwieweit sind diese Instrumente/ Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen? Bitte nennen Sie ein konkretes Beispiel aus Ihrer Fallarbeit, in welchem Sie beschreiben, wie Sie vorgehen/vorgegangen sind, um die angestrebten Veränderungen zu bewerkstelligen. 	<p>Bei dieser Frage würde vorausgesetzt, dass die Fachkräfte wissen, was unter „Verwirklichungschancen“ zu verstehen ist und diesbezügliche Ziele setzen. Die Frage ist zu vereinfachen, offener zu gestalten und zu differenzieren.</p>	<p>Informationen zu den beabsichtigten Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen (Antworten auf die Forschungsfragen 2, 3, 5, 6 und 7).</p>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> Würden Sie sagen, dass es <u>Ziele gibt, die eher mit SRO orientierten Methoden zu erreichen sind?</u> <ul style="list-style-type: none"> Wenn ja, welche? Wenn nein, begründen Sie bitte. 	In angepasster Form in obenstehende Frage integriert („Erachten Sie die sozialräumlichen Methoden als zum Ziel und zu den gewünschten Veränderungen führend?“).	Hinweise auf Zusammenhänge zwischen angewandten sozialraumorientierten Methoden und den Auswirkungen auf die Adressatinnen (Antworten auf Forschungsfragen 2, 3, 5, 6 und 7).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Würden Sie sagen, dass die Strukturen Ihrer Einrichtung die Zielerreichung eher unterstützen oder eher behindern? Bitte nennen Sie uns Kriterien, die eher unterstützend und Kriterien, die eher bremsend wirken. Welche Voraussetzungen müssen Ihres Erachtens erfüllt sein, damit Hilfsmaßnahmen/ Interventionen in den Hilfen zur Erziehung (HzE) gelingen? In welchem Maße sind diese Voraussetzungen in Ihrer Arbeit erfüllt? 	Die Frage nach möglichen Bedingungen, welche die Zielerreichung begünstigen, muss offener und gleichzeitig konkreter formuliert werden.	Informationen zu den Bedingungen bezüglich Wirkungsdimension „Organisationsstrukturen“ aus Sicht der Fachperson (Antworten auf Forschungsfragen 2, 3, und 6).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Haben Sie den Eindruck, dass es Ihnen möglich ist, auf der Beziehungsebene mit den Adressatinnen zu arbeiten? Gehört das aus Ihrer Sicht zu Ihrem Auftrag? 	Die Frage nach Bedingungen, welche die Zielerreichung begünstigen, muss offener und gleichzeitig konkreter formuliert werden (siehe vorhergehend formulierte Fragen).	Informationen zu den Bedingungen bezüglich Wirkungsdimension „Qualität der Beziehung zwischen Adressatinnen und der Fachperson“ aus Sicht der Fachperson (Antworten auf Forschungsfragen 2, 3, 5, 6 und 7).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/</u> <u>ersetzt oder allenfalls</u> <u>gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wie schätzen Sie die Ressourcen für die Hilfevorbereitung ein? Haben Sie die Möglichkeit, die betroffene Person, deren Eltern und andere Beteiligte an der Entwicklung der Hilfe zu beteiligen? Wie zufrieden sind Sie selbst damit? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1–10 (1 = überhaupt nicht zufrieden; 10 = sehr zufrieden) und begründen Sie. 	Die Frage nach Bedingungen, welche die Zielerreichung begünstigen, muss offener und gleichzeitig konkreter formuliert werden (siehe vorhergehend formulierte Fragen).	Informationen zu den Bedingungen bezüglich Wirkungsdimensionen „Hilfevorbereitung“ und „Partizipation“ aus Sicht der Fachperson (Antworten auf Forschungsfragen 2, 3, 5, 6 und 7).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Welche Veränderungen der Situation Ihrer Adressatinnen beobachten Sie mit der methodischen Umsetzung? Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich methodischen Umsetzung der SRO an? 	Die Frage wird offener formuliert und als erste Frage einer Fragenreihe platziert (siehe oben).	Informationen zu den beabsichtigten Veränderungen / Wirkungen und Zusammenhängen zwischen methodischer Umsetzung und Auswirkungen (Antworten auf die Forschungsfragen 2, 3, 5, 6 und 7).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Erachten Sie die „sozialräumlichen Methoden“ als zielführend? <ul style="list-style-type: none"> Wenn ja, weshalb? Wenn nein, weshalb nicht? Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie? Welche Instrumente/Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung? Inwieweit sind diese Instrumente/ Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen? 	Auch diese Frage ist in leicht angepasster Form in die obenstehende Fragenabfolge zum Thema „Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich methodischen Umsetzung der SRO an“ integriert.	Informationen zur Ziel-/Wirkungsorientierung sozialräumlicher Methoden und Zusammenhängen zwischen methodischer Umsetzung und Auswirkungen (Antworten auf die Forschungsfragen 2, 3, 5, 6 und 7).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> Ist aus Ihrer Sicht ein Zusammenhang zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, Ihrer methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Situation Ihrer Adressatinnen erkennbar? Bitte begründen Sie. Inwiefern ist aus Ihrer Sicht ein Zusammenhang zwischen den Ihnen zur Verfügung stehenden theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, Ihrer methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Situation Ihrer Adressatinnen erkennbar? 	Offen formulierte, zum Denken und Erzählen anregende Frage. Die Formulierung der Frage wird leicht angepasst.	Informationen bezüglich allfällig erkennbaren Zusammenhängen zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen, methodischer Umsetzung und Auswirkungen aus Sicht der Fachperson (Antwort auf Forschungsfrage 8)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abschlussfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, SRO in Ihre Organisation zu implementieren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch); Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	Gezielte Nachfrage bezüglich Investition - Ertrag.	Antwort auf die Frage, ob sich die Investition aus Fachkraft-Sicht gelohnt hat.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Schlussfrage
<ul style="list-style-type: none"> Was denken Sie, wie dies die <ul style="list-style-type: none"> ○ Leitungspersonen ○ Adressatinnen ○ Fachöffentlichkeit ○ Politikerinnen einschätzen? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch) und begründen Sie. 	Gezielte Nachfrage bezüglich Investition - Ertrag.	Antwort auf die Frage, ob sich Investition aus Sicht weiterer Akteure gelohnt haben könnte.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Schlussfrage

3. und 4. Schritt

Ergebnis des Sortierens der verbleibenden Fragen und des Subsumierens (inkl. Ergänzung durch Vorbemerkungen):

Leitfaden für Fachkräfte-Interview

Vorbemerkungen

Danke für Ihre Bereitschaft, Ihr Expertinnenwissen zur Umsetzung der SRO in XXX (Untersuchungsort) zur Verfügung zu stellen. Wir haben diesbezüglich bereits umfassende Unterlagen erhalten, welche uns für die Untersuchung ebenfalls zur Verfügung stehen.

Das *Ziel der Untersuchung* besteht darin – ergänzend zu den uns vorliegenden Unterlagen – herauszufinden, auf welcher theoretisch-fachlichen Grundlage (Ansätze/Modelle/Konzepte) und in welcher Form und Konsequenz Sozialraumorientierung in XXX (Untersuchungsort) umgesetzt wird. Besonders interessieren uns die Umsetzung auf der sozialarbeiterisch methodischen Ebene und die Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.

Selbstverständlich werden wir Ihnen die *Ergebnisse nach erfolgter Auswertung* gerne präsentieren. Angesichts der umfassenden Studie müssen wir Sie allerdings um Geduld bitten, so dass Sie die Ergebnisse im Laufe des Jahres 2011 erwarten dürfen.

Sind Sie einverstanden mit einer *Tonbandaufzeichnung*?

Haben Sie *Rückfragen zu den Vorbemerkungen*?

Gerne beginnen wir nun mit der *ersten Frage des Interviews*.

Einleitungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
2, 3	1) Seit wann arbeiten Sie persönlich sozialraumorientiert?	Monat/Jahr? Seit der Einführung?
2, 3	2) a) In welchem Maße können Sie sich mit dem SRO-Konzept ⁸ identifizieren?	Haltung? Interesse? Vertreterin? Verfechterin? Kritikerin?
2, 3	b) Halten Sie SRO für Ihren Auftrag eher für geeignet oder eher für nicht geeignet? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht geeignet; 10 = sehr geeignet) und begründen Sie.	Hat sich Fachperson mit SRO-Konzept auseinandergesetzt und sich eine eigene Meinung gebildet?
1, 2, 3	3) Inwieweit haben Sie den Eindruck, dass Sie fachlich ausreichend in die SRO eingeführt und bei der Umsetzung unterstützt werden und wurden?	Fühlt sie sich unterstützt oder eher „behindert“? Ist persönliches Interesse der Fachperson an der Einführung und Umsetzung wahrnehmbar oder nicht? Sind die Schilderungen konkret oder eher abstrakt?
1, 2, 3	4) a) Auf welche theoretisch-fachlichen Grundlagen stützen Sie sich um SRO umzusetzen?	Fachkonzept? Fachliteratur? Konzept einer Hochschule? Methoden? Hilfsmittel? Arbeitsinstrumente? Praxishilfen?
1, 2, 3	b) Wie relevant sind diese theoretisch-fachlichen Grundlagen für Sie? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht relevant; 10 = sehr relevant) und begründen Sie.	

⁸ SRO = Sozialraumorientierung

Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
2, 3	5) a) Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt?	z.B. Beratungsmethoden, Case-Management, Gemeinwesenarbeit, Empowerment, Streetwork, Netzwerkarbeit.
	b) Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?	z. B. Willenserkundung, Ressourcenorientiertes Vorgehen, Empowerment, Sozialraumbezug, Netzwerkarbeit.
2, 3	c) Welche Methoden wenden Sie selbst an?	Stimmen diese mit den vorher genannten überein?
2, 3, 5, 6	d) Wie konsequent setzen Sie SRO fachlich-methodisch um? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch).	Gesamteinschätzung oder „nur“ Ausschnitt? Eher kritische oder unkritische Betrachtung?
	▪ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	→ siehe 5 b)
3, 5, 6, 7	e) Wenn Sie SRO fachlich-methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar?	→ siehe 5 b)
2, 3	f) Woran erkennen andere Fachpersonen, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	Z.B. anhand der Akten, Ergebnisse Fallcontrolling, passgenaue Hilfen, Ressourcenkarte, Reportingsystem.
2, 3	g) Woran erkennen Adressatinnen, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	Z.B. sozialräumliche Ressourcennutzung, Orientierung am Willen und den Rechten, Betroffene als aktive Subjekte, (Mit-) Gestaltung von Lebensräumen.
6	6) a) Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?	Konkrete Ziele als Ausgangspunkt? Wille und Thema der Adressatin / des Adressaten im Zentrum? Stärkung vorhandener Ressourcen? Passgenaue Hilfen? Strukturelle Bedingungen? Ermöglichungsbedingungen im Fokus?
	b) Wie gehen Sie konkret vor? (insbesondere in der Einzelfallarbeit)	Systematisches / „planloses“ Vorgehen? Beteiligung der Adressatinnen? Beteiligung der Leistungserbringer? Kooperation mit Mitgliedern des Verwandtschaftsnetzwerkes (insbesondere Eltern)? Kooperation mit anderen Netzwerkpartnern (außer Verwandtschaft)?
1, 2, 3, 5	c) Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie?	Zuverlässige Strukturen? Qualität der Hilfevorbereitung? Vorbereitung der Intervention in Kooperation mit anderen Diensten? Instrumente/Hilfsmittel? → Siehe auch 6 b)

Fortsetzung Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
1, 2, 3	d) Welche Instrumente / Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung?	Z.B. Ressourcenkarte/-check; Genogramm; Zielvereinbarung.
1,2, 3	e) Inwieweit sind diese Instrumente / Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen?	Erachtet die Fachperson die sozialräumlichen Methoden“ als effizient und effektiv?
2, 3, 5, 6, 7	f) Bitte nennen Sie ein konkretes Beispiel aus Ihrer Fallarbeit, in welchem Sie beschreiben, wie Sie vorgehen/vorgegangen sind, um die angestrebten Veränderungen zu bewerkstelligen.	Sind die Schilderungen „lebendig“ und nachvollziehbar oder scheinen sie konstruiert? Ist eine Systematik in der Vorgehensweise erkennbar? Werden genutzte Hilfsmittel sichtbar? Einbezug der Adressatinnen? Einbezug weiterer Akteure?
2, 3, 6	7) Welche Voraussetzungen müssen Ihres Erachtens erfüllt sein, damit Hilfemaßnahmen/Interventionen in den Hilfen zur Erziehung (HzE) gelingen?	z.B. Hilfevorbereitung, Beteiligung der Adressatinnen und deren Umfeld, Kooperation mit Leistungserbringern.
2, 3, 6	8) In welchem Maße sind diese Voraussetzungen in Ihrer Arbeit erfüllt?	Begründung nachvollziehbar und plausibel?
9	9) Inwiefern ist aus Ihrer Sicht ein Zusammenhang zwischen den Ihnen zur Verfügung stehenden theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, Ihrer methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Situation Ihrer Adressatinnen erkennbar?	Sieht die Fachperson einen Zusammenhang oder zweifelt sie diesen an? Begründung?

Schlussfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
6, 7, 8	10) Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, SRO in Ihre Organisation zu implementieren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). ▪ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	Kosten – Nutzen aus Sicht der Fachkraft? Stimmt Kommentar zur Einschätzung mit angegebenem Wert überein?
6, 7, 8	11) Was denken Sie, wie dies die ▪ Leitungspersonen ▪ Adressatinnen ▪ Fachpersonen ▪ Politikerinnen einschätzen? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch) und begründen Sie.	Einschätzung zu allen Akteuren vorhanden?

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben! Gerne werden wir Sie nach Abschluss der Studie über deren Ergebnisse informieren.

Kleiner Fragebogen zu Beginn oder am Ende des Interviews**Geschlecht / Alter:****Beruflicher Hintergrund (Ausbildung / Bereiche, in denen Sie gearbeitet haben):****Derzeitige berufliche Stellung:****In der jetzigen Organisation tätig seit:**

Anhang F: Entwicklung Leitfaden Schlüsselpersoneninterview

Die Entwicklung des Leitfadens erfolgt in vier Schritten nach dem SPSS-Prinzip⁹. Zu folgende Forschungsfragen sollen Informationen generiert werden:

Datenerhebungsinstrument	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfragen
Schlüsselpersoneninterviews	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9

1. Schritt: Sammeln von Fragen (Ergebnis Brainstorming vom 27.09.2008)

1. Aufwärm-/Einleitungsfragen

Aufwärm-/Einleitungsfrage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
• Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und welches ihre derzeitige berufliche Stellung?	Beruflicher Hintergrund → Kleiner Fragebogen
• Inwieweit haben Sie selbst Erfahrung in der operativen Umsetzung von SRO?	2, 3
• Wie wird in Ihrer Institution Sozialraumorientierung definiert?	1
• Seit wann wird bei Ihnen sozialraumorientiert gearbeitet?	2, 3
• Wie wurden Sie auf SRO aufmerksam?	1, 2, 3
• Was hat Sie veranlasst, SRO in Ihrer Organisation einzuführen?	1, 2, 3
• Wie haben Sie SRO konkret in Ihre Organisation eingeführt?	2, 3
• Welche Erfahrungen haben Sie bei der Einführung gemacht? Was würden Sie wieder so machen? Was nicht?	2, 3

2. Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
• Auf welcher theoretisch-fachlichen Grundlage wurde SRO in Ihre Organisation eingeführt? Wie hat sich dies bis zum heutigen Zeitpunkt (weiter-)entwickelt? Auf welche Ansätze/Modelle/Konzepte stützen Sie sich heute?	1, 2, 3
• Würden Sie sagen, dass sich Ihre Organisation auf einen bestimmten Ansatz, ein bestimmtes Modell, ein bestimmtes Konzept stützt?	1, 2, 3
• Auf welcher theoretisch-fachlichen Grundlage wird SRO heute bei Ihnen umgesetzt?	1, 2, 3

⁹ „Hinter dem Kürzel ‚SPSS‘ stehen die vier Schritte ‚Sammeln‘, ‚Prüfen‘, ‚Sortieren‘ und ‚Subsumieren‘“ (Helferich 2005, S. 162).

Frage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> Wie relevant sind die theoretisch-fachlichen Grundlagen für Sie? Für die <ul style="list-style-type: none"> Fachpersonen Adressatinnen Politik Fachöffentlichkeit? 	1, 2, 3
<ul style="list-style-type: none"> Entwickeln Sie Ihre Umsetzungsvariante bewusst weiter? <ul style="list-style-type: none"> Wenn ja, wie? Gibt es eine Fachgruppe? Beteiligen Sie die umsetzenden Fachpersonen an der Weiterentwicklung? Wenn nein, weshalb nicht? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> Hat sich in der Umsetzung gegenüber dem Zeitpunkt kurz nach der Einführung etwas verändert? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> Was sind aus Ihrer Sicht die Merkmale, an denen <ul style="list-style-type: none"> Fachleute Adressatinnen Politik erkennen, dass Sie sozialraumorientiert arbeiten? 	2, 3, 6
<ul style="list-style-type: none"> Wenn SRO bei Ihnen zu 100% umgesetzt würde: Woran wäre dies erkennbar? 	2, 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> Wie konsequent wird Ihres Erachtens derzeit SRO umgesetzt? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch); Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	1, 2, 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> Würden Sie sagen, dass Sie im Bereich der HzE explizit wirkungsorientiert arbeiten? 	2, 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> In welchen Bereichen ist es aus ihrer Sicht schwierig, konsequent sozialraumorientiert zu arbeiten? Wo fällt es eher leicht? 	2, 3, 6
<ul style="list-style-type: none"> Wie viele ihrer Mitarbeitenden sind bezüglich SRO fortgebildet? Wie arbeiten Sie neue MA in Bezug auf SRO ein? 	1, 2, 3
<ul style="list-style-type: none"> Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt? Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert? 	2, 3
<ul style="list-style-type: none"> Woran erkennen Adressatinnen, dass der/die für sie zuständige SA sozialraumorientiert arbeitet? 	1, 2, 3, 5, 6
<ul style="list-style-type: none"> Woran erkennen die SRO umsetzenden Fachpersonen selbst, dass sie sozialraumorientiert arbeiten? 	1, 2, 3, 5, 6

Abschlussfragen

Abschlussfrage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, SRO in Ihre Organisation zu implementieren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch); Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	6, 7, 8
<ul style="list-style-type: none"> Was denken Sie, wie dies die <ul style="list-style-type: none"> Fachpersonen Adressatinnen Fachpersonen Politikerinnen einschätzen? 	6, 7, 8

2. Schritt: Prüfen der Liste

Die Fragenliste wird nun sequenziell durchgearbeitet, geprüft und reduziert. Gleichzeitig erfolgt die Typisierung der Fragen (vgl. Kap. 3.2.2.1.3).

Aufwärm-/Einleitungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/</u> <u>ersetzt oder allenfalls</u> <u>gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage							
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten			
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs	
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen Hauptfragen/Nachfragen
• Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und welches ihre derzeitige berufliche Stellung?	Frage zum beruflichen Hintergrund gehört in den kleinen Fragebogen.	Informationen zum beruflichen Kontext des Experten	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Gesprächseinleitung
• Inwieweit haben Sie selbst Erfahrung in der operativen Umsetzung von SRO?	Frage zur Erfahrung gehört in den kleinen Fragebogen.	Informationen zum Praxisbezug des Experten	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wie wird in Ihrer Institution Sozialraumorientierung definiert?	Überforderung? Ist diese Frage wirklich von Relevanz in Bezug auf Forschungsfragen?	Informationen zum Theoriebezug der Institution	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Seit wann wird bei Ihnen sozialraumorientiert gearbeitet?	Informationen könnten evtl. auch auf anderem Weg eingeholt werden → z.B. mittels kleinem Fragebogen oder im Rahmen der eingeforderten Dokumente („geschichtlicher Ablauf“).	Informationen bezüglich Erfahrung der Institution in der Umsetzung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Aufwärm-/Einleitungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzählregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
• Wie wurden Sie auf SRO aufmerksam?	Offen formulierte, zum Erzählen anregende Einstiegsfrage.	Geschichtliche Hintergrundinformationen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Was hat Sie veranlasst, SRO in Ihrer Organisation einzuführen?	Offen formulierte, zum Erzählen anregende Einstiegsfrage.	Informationen zum Beweggrund der Einführung von SRO	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Wie haben Sie SRO konkret in Ihre Organisation eingeführt?	Offen formulierte, zum Erzählen anregende Frage im ersten Teil des Interviews.	Informationen zur Vorgehensweise bei der SRO-Einführung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Welche Erfahrungen haben Sie bei der Einführung gemacht? Was würden Sie wieder so machen? Was nicht?	Offen formulierte, zum Erzählen anregende Einstiegsfrage; Mehrere Fragen gleichzeitig → Gliederung der Fragen notwendig.	Informationen zu gemachten Erfahrungen bei der Einführung von SRO	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage	Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs			
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none">• <u>Auf welcher theoretisch-fachlichen Grundlage wurde SRO in Ihre Organisation eingeführt? Wie hat sich dies bis zum heutigen Zeitpunkt entwickelt?</u> Auf welche Ansätze/Modelle/Konzepte stützen Sie sich heute?• Auf welchen theoretisch-fachlichen Grundlagen wurde SRO in Ihre Organisation eingeführt? Wie hat sich dies bis zum heutigen Zeitpunkt (weiter-)entwickelt?	Relativ offen formulierte (außer Vorwegnahme, dass theoretisch-fachliche Grundlagen bestehen), zum Erzählen anregende Einstiegsfrage; Mehrere Fragen gleichzeitig → Gliederung der Fragen notwendig; Dritte Frage ersatzlos streichen, da in Entwicklung impliziert.	Antworten auf die Forschungsfrage 1, 2 und 3 (inkl. geschichtlicher Entwicklung)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Überleitungsfrage	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none">• Würden Sie sagen, dass sich Ihre Organisation auf einen bestimmten Ansatz, ein bestimmtes Modell, ein bestimmtes Konzept stützt?	Zu „eng“ formulierte Frage, welche mindestens teilweise in der vorhergehenden offener formulierten Frage impliziert ist. Frage wird deshalb gestrichen.	Antwort auf die Forschungsfragen 1 und 2	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Nachfrage
<ul style="list-style-type: none">• Auf welcher theoretisch fachlichen Grundlage wird SRO heute bei Ihnen umgesetzt?	Redundant mit den zwei vorhergehenden Fragen.	Antworten auf die Forschungsfrage 1, 2 und 3	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden. Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none">Wie relevant sind die theoretisch-fachlichen Grundlagen für Sie?Für die<ul style="list-style-type: none">FachpersonenAdressatinnenPolitikFachöffentlichkeit?	Reflexion / Mehrfach-Perspektivenwechsel des Experten gefordert; evtl. wird von Experten darauf verwiesen, die entsprechenden Personengruppen direkt zu befragen.	Vervollständigung der auf die Hauptfrage erhaltenen Informationen; Hinweis auf die zu erwartende Konsequenz der Umsetzung. Antworten auf die Forschungsfragen 1, 2 und 3.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Nachfrage
<ul style="list-style-type: none">Entwickeln Sie Ihre Umsetzungsvariante bewusst weiter?<ul style="list-style-type: none">Wenn ja, wie? Gibt es eine Fachgruppe? Beteiligen Sie die umsetzenden Fachpersonen an der Weiterentwicklung?Wenn nein, weshalb nicht?	Verschachtelung von Fragen → Gliederung der Fragen notwendig. Spezifizierung durch Interviewer nicht notwendig.	Vervollständigung der auf die Hauptfrage erhaltenen Informationen Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Überleitungsfrage zum nächsten Thema	<input checked="" type="checkbox"/> Nachfrage
<ul style="list-style-type: none">Hat sich in der Umsetzung gegenüber dem Zeitpunkt kurz nach der Einführung etwas verändert?	In Frage bezüglich „Entwicklung“ impliziert.	Informationen zu Veränderungen in der Umsetzung; Antworten auf die Forschungsfragen 2 und 3	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Überleitungsfrage	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden. Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
<div><div><div><div><div><div>Was sind aus Ihrer Sicht die Merkmale, an denen</div><div>Fachleute</div><div>Adressatinnen</div><div>Politik</div></div></div><div>erkennen, dass Sie sozialraumorientiert arbeiten?</div></div></div><div><div>In welcher Form wird Sozialraumorientierung (SRO) bei Ihnen derzeit umgesetzt?</div></div></div>	<div>Reflexion / Mehrfach-Perspektivenwechsel des Experten gefordert.</div> <div>Frage kann offener formuliert und in Form und Konsequenz (siehe nachfolgende Fragen) aufgeteilt werden.</div>	Antworten auf die Forschungsfrage 2, 3 und 6.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<div><div><div><div><div>Wenn SRO bei Ihnen zu 100% umgesetzt würde: Woran wäre dies erkennbar?</div></div></div></div></div>	Offene anregende Frage zur idealtypischen Umsetzung.	Informationen, wie Idealvorstellung der Umsetzung aus Expertinnensicht aussehen würde. Antworten auf die Forschungsfrage 2, 3, 5 und 6.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<div><div><div><div><div>Wie konsequent wird Ihres Erachtens derzeit SRO umgesetzt? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch); Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?</div></div></div></div></div>	Einschätzungen nach Skalen sind zwar üblich, jedoch nicht bei allen beliebt; Allenfalls muss mit einer Verweigerung einer solchen Einschätzung gerechnet und die Frage anders gestellt werden.	Experten-Einschätzung zur Konsequenz der SRO-Umsetzung. Antworten auf die Forschungsfrage 1, 2, 3, 5 und 6.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<div><div><div><div><div>Würden Sie sagen, dass Sie im Bereich der HzE explizit wirkungsorientiert arbeiten?</div><div><div>Wenn ja, wie macht sich das bemerkbar?</div><div>Wenn nein, weshalb nicht?</div></div></div></div></div></div>	Zur Spezifizierung wird Frage mit „wenn ja“ und „wenn nein“ ergänzt.	Informationen zur Ziel- und Wirkungsorientierung der Organisation (Form und Konsequenz der Umsetzung). Antworten auf die Forschungsfrage 2, 3, 5 und 6.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> • <u>In welchen Bereichen ist es aus ihrer Sicht schwierig, konsequent sozialraumorientiert zu arbeiten? Wo fällt es eher leicht?</u> • In welchen „Bereichen“ ist es aus Ihrer Sicht leicht, konsequent sozialraumorientiert zu arbeiten? Wo fällt es eher schwer? 	Offene Frage, welche auch offen lässt, was mit „Bereichen“ und „konsequent“ gemeint ist. Frage, wo es „leicht fällt“ sollte vorangestellt werden.	Antworten auf die Forschungsfragen 2, 3 und 6.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • Wie viele ihrer Mitarbeitenden sind bezüglich SRO fortgebildet? Wie arbeiten Sie neue Mitarbeitende in Bezug auf SRO ein? • Wie haben Sie neue Mitarbeitende in Bezug auf SRO eingeführt? 	Erste Frage streichen, da „reine“ Faktfrage (Informationen können auf anderem Weg eingeholt werden; zweite Frage neu platzieren.	Hintergrundinformationen zum heutigen Stand und zur Konsequenz der Umsetzung (Antworten auf Forschungsfragen 1, 2 und 3).	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> • <u>Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt? Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?</u> • a) Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt? • b) Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert? 	Offene, für den Experten allenfalls nicht ganz einfach zu beantwortende Fragen; Gliederung notwendig.	Überblick über verwendete Methoden aus Experten-Sicht und Zuordnung zu SRO. (Antworten auf Forschungsfragen 2 und 3).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden. Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage	Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs			
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypo- the- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
<ul style="list-style-type: none"> Woran erkennen Adressatinnen, dass die für sie zuständige Sozialarbeiterin fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeitet? 	Offen formulierte, zum Denken und Erzählen anregende Frage.	Indirekte Antworten auf die Forschungsfragen 1, 2, 3, 5 und 6.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none"> Woran erkennen die SRO umsetzenden Fachpersonen selbst, dass sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten? Woran erkennen Sie, dass die SRO umsetzenden Fachpersonen fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten? 	<p>Offen formulierte, zum Denken und Erzählen anregende Frage.</p> <p>Die Frage wird mit einer weiteren Frage ergänzt („Woran erkennen Sie, dass die SRO umsetzenden Fachpersonen fachlich methodisch sozialraumorientiert arbeiten?“)</p>	Indirekte Antworten auf die Forschungsfragen 1, 2, 3, 5 und 6.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abschlussfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbei- tet/</u> <u>ersetzt oder allenfalls</u> <u>gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
<ul style="list-style-type: none">Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, SRO in Ihre Organisation zu implementieren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch); Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	Einschätzungen nach Skalen sind zwar üblich, jedoch nicht bei allen beliebt; Allenfalls muss mit einer Verweigerung einer solchen Einschätzung gerechnet und die Frage anders gestellt werden.	Antwort auf die Frage, ob sich Investition aus Experten-Sicht gelohnt hat (Forschungsfragen 6, 7 und 8).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Schlussfrage
<ul style="list-style-type: none">Was denken Sie, wie dies die<ul style="list-style-type: none">FachpersonenAdressatinnenFachpersonenPolitikerinneneinschätzen?	Reflexion / Mehrfach-Perspektivenwechsel des Experten gefordert; evtl. wird von Experten darauf verwiesen, die entsprechenden Personengruppen direkt zu befragen.	Antwort auf die Frage, ob sich Investition aus Sicht weiterer Akteure gelohnt hat (Forschungsfragen 6, 7 und 8).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> Schlussfrage

3. und 4. Schritt

Ergebnis des Sortierens der verbleibenden Fragen und des Subsumierens (inkl. Ergänzung durch Vorbemerkungen):

Leitfaden für Schlüsselpersonen-Interview

Vorbemerkungen

Sehr geehrte Frau X / Sehr geehrter Herr Y,

herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, Ihr Expertinnenwissen zur Umsetzung der SRO in XY zur Verfügung zu stellen.

Das *Ziel der Untersuchung* besteht darin – ergänzend zu den Unterlagen, welche Sie uns bereits zugestellt haben – herauszufinden, auf welcher theoretisch-fachlichen Grundlage (Ansätze/Modelle/Konzepte) und in welcher Form und Konsequenz Sozialraumorientierung in XY umgesetzt wird. Besonders interessiert uns die Umsetzung auf der sozialarbeiterisch methodischen Ebene.

Selbstverständlich werden wir Ihnen die *Ergebnisse* nach erfolgter Auswertung gerne präsentieren.

Sind Sie einverstanden mit einer *Tonbandaufzeichnung*?

Haben Sie *Rückfragen zu den Vorbemerkungen*?

Gerne beginnen wir nun mit der *ersten Frage des Interviews*.

Einleitungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
1, 2, 3	1) Wie wurden Sie auf die SRO aufmerksam?	Literatur? SRO-Vertreterin? Tagung? „Zufall“?
1, 2, 3	2) Was hat Sie veranlasst, SRO in Ihrer Organisation einzuführen?	Reformdruck? Wunsch nach Veränderung? Überzeugte Vertreterin?

Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
1, 2, 3	3) Auf welchen theoretisch-fachlichen Grundlagen wurde SRO in Ihre Organisation eingeführt? ▪ Wie hat sich dies bis zum heutigen Zeitpunkt (weiter-)entwickelt?	Fachkonzept? Fachliteratur? Konzept einer Hochschule? Erweiterung der theoretisch-fachlichen Grundlagen? Hilfsmittel? Instrumente? Konzeptanpassung?

Fortsetzung Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
1, 2, 3	<p>4)</p> <p>a) Wie relevant sind diese theoretisch-fachlichen Grundlagen für Sie? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht relevant; 10 = sehr relevant) und begründen Sie.</p> <p>b) Für die</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachpersonen ▪ Adressatinnen ▪ Politikerinnen ▪ Fachöffentlichkeit? <p>Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht relevant; 10 = sehr relevant) und begründen Sie.</p>	<p>Keine Bedeutung? Große Bedeutung? Grundlagen für die Umsetzung?</p> <p>Gibt es nach Aussage der Experten Unterschiede zwischen den Akteuren? Wenn ja, welche?</p>
2, 3	<p>5)</p> <p>Wie haben Sie SRO konkret in Ihre Organisation eingeführt?</p>	<p>Projekt / Pilotprojekt? Flächendeckend / räumlich begrenzt?</p>
2, 3	<p>6)</p> <p>Welche Erfahrungen haben Sie bei der Einführung gemacht?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Was würden Sie wieder so machen? ▪ Was nicht? 	<p>Konkret beschreibbare Erfahrungen? (statt „gute“ oder „schlechte“). Allenfalls Bitte um weitere Konkretisierung</p>
1, 2, 3	<p>7)</p> <p>Wie haben Sie neue Mitarbeiterinnen in Bezug auf SRO eingeführt und wie machen Sie das heute?</p>	<p>Schulungsmodul? Einarbeitung durch SRO-erfahrende MA? „On the job“?</p>
2, 3, 6	<p>8)</p> <p>In welcher Form wird SRO bei Ihnen derzeit umgesetzt?</p>	<p>Mögliche Erkennungszeichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung auf verschiedenen Ebenen - sozialraumorientierte Haltung - Bedarfsorientierung - Orientierung an Interessen, am Willen und den Rechten der Adressatinnen - Verbesserung Lebensbedingungen im Quartier - Ressourcennutzung - Förderung von Autonomie, und Selbsthilfepotenzial - Partizipation - Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit - Kooperation, Koordination und Vernetzung

Fortsetzung Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
1, 2, 3, 5, 6	9) Wie konsequent wird Ihres Erachtens SRO bei Ihnen umgesetzt? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). ▪ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	Gesamteinschätzung oder „nur“ Ausschnitt? Eher kritische oder unkritische Betrachtung? → siehe mögliche Erkennungszeichen Frage 8)
2, 3, 5, 6	10) Würden Sie sagen, dass Sie im Bereich der HzE <i>explizit</i> wirkungsorientiert arbeiten? ▪ Wenn ja, wie macht sich das bemerkbar? ▪ Wenn nein, weshalb nicht?	Erfahrungen aus der Wirkungsforschung werden genutzt. Vorbereitung / Kooperation mit Hilferbringer/ Netzwerk / Beteiligung der Adressatinnen
2, 3, 5, 6	11) Wenn SRO bei Ihnen zu 100% umgesetzt würde: Woran wäre dies erkennbar?	→ siehe mögliche Erkennungszeichen Frage 8)
2, 3, 6	12) In welchen „Bereichen“ ist es aus Ihrer Sicht leicht, konsequent sozialraumorientiert zu arbeiten? Wo fällt es eher schwer?	Wo sieht Expertin Möglichkeiten/Grenzen der Umsetzung, z. B.: Willenserkundung, maßgeschneiderte Hilfen
2, 3	13) a) Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt?	z.B. Beratungsmethoden, Case-Management, Gemeinwesenarbeit, Empowerment, Streetwork, Netzwerkarbeit.
2, 3	b) Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?	z.B. Willenserkundung, ressourcenorientiertes Vorgehen, Empowerment, Sozialraumbezug, Netzwerkarbeit.
1, 2, 3, 5, 6	c) Woran erkennen Sie, dass die SRO umsetzenden Fachpersonen fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	z.B. anhand der Akten; Ergebnisse Fachcontrolling; passgenaue Hilfen; Ressourcenkarte; Reportingsystem.
1, 2, 3, 5, 6	d) Woran erkennen Adressatinnen, dass die für sie zuständige Sozialarbeiterin fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeitet?	z.B. sozialräumliche Ressourcennutzung, Orientierung am Willen und den Rechten, Betroffene als aktive Subjekte, (Mit-)Gestaltung von Lebensräumen.
1, 2, 3, 5, 6	e) Woran erkennen die SRO umsetzenden Fachpersonen selbst, dass sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	Zielerreichung? Aktive Adressatinnen? Beteiligte Akteure? Nutzung sozialräumlicher Ressourcen?

Schlussfragen

Forschungsfragen	Konkrete Fragen an Expertin	Check
2, 3	14) Entwickeln Sie Ihre Umsetzungsvariante bewusst weiter? <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn ja, wie? ▪ Wenn nein, weshalb nicht? 	Gibt es eine Fachgruppe? Werden die umsetzenden Fachpersonen an der Weiterentwicklung beteiligt? Derzeit kein Bedarf? An Grenzen gestoßen?
6, 7, 8	15) Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, SRO in Ihre Organisation zu implementieren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? 	Angegebener Wert akustisch verstanden? Stimmt Kommentar zur Einschätzung mit angegebenem Wert überein? Allenfalls Verbindung mit Einleitungsfragen bezüglich „gemachten Erfahrungen“ herstellen.
6, 7, 8	16) Was denken Sie, wie dies die <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachpersonen ▪ Adressatinnen ▪ Fachöffentlichkeit ▪ Politikerinnen einschätzen? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch) und begründen Sie.	Einschätzung zu allen Akteuren vorhanden?

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben! Gerne werden wir Sie nach Abschluss der Studie über deren Ergebnisse informieren.

Kleiner Fragebogen zu Beginn oder am Ende des Interviews

Geschlecht / Alter:	
Beruflicher Hintergrund: Ausbildung:	
Bereiche, in denen Sie gearbeitet haben:	
Stadt und Sozialraum/Quartier in welcher/welchem Sie arbeiten:	
Organisation in der Sie arbeiten:	
Derzeitige berufliche Stellung:	
In der jetzigen Organisation tätig seit:	
Schulung in sozialraumorientierter Sozialer Arbeit: (Bitte Zutreffendes ankreuzen)	<input type="checkbox"/> Keine <input type="checkbox"/> 1/2 Tag bis 3 Tage <input type="checkbox"/> 4 bis 6 Tage <input type="checkbox"/> 6 bis 10 Tage <input type="checkbox"/> mehr als 10 Tage
Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Sozialer Arbeit: (Bitte Zutreffendes ankreuzen)	<input type="checkbox"/> Keine <input type="checkbox"/> 1 Tag bis 365 Tage <input type="checkbox"/> 366 Tage bis 2 Jahre <input type="checkbox"/> Mehr als 2 Jahre

Anhang G: Entwicklung Ablauf Gruppendiskussion

Die Entwicklung des Leitfadens erfolgt in vier Schritten nach dem SPSS-Prinzip¹⁰. Zu folgende Forschungsfragen sollen Informationen generiert werden:

Datenerhebungsinstrument	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfragen
Gruppendiskussion	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9

1. Schritt: Auswahl der Einleitungstexte und Sammeln von Fragen

1. Einleitungstexte („Grundreiz“)

- **Ravensburg:** Raedler, Diana E. (2002): Sozialraumorientierung – neue Anforderungen an die öffentliche Jugendhilfe. Kreisverbandsversammlungen des Gemeindetags, Landratsamt Ravensburg. Ravensburg, S. 1-2.
- **Rosenheim:** Stadt Rosenheim (2008): Sozialräumliche Fallarbeit. In: Sozialraumorientierte Jugendhilfe Rosenheim. Projektzwischenbericht 2008. Rosenheim, S.14-15.
- **Ulm:** Josupeit-Teschke, Angelika (2003): Beschlussvorlage Stadt Ulm. Geschäftsprozessoptimierung der Abteilungen Soziale Dienste und Jugendarbeit, Jugendförderung, Jugendschutz. Sozialraumprinzip (Anlage 1). Ulm, S. 8.
- **St. Wendel:** Landkreis St. Wendel (2003): Jugendhilfe „St. Wendeler Land“. Ergänzte Konzeption (Nov. 03) einer sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis St. Wendel (unveröffentlicht). St. Wendel, S. 8.
- **Zürich:** Waldvogel, Rosann (2003): Das Modell Zürich - eine umfassende Reform der öffentlichen Sozialdienste. Ressourcen- und Sozialraumorientierung. In: SozialAktuell SBS/ASPAS, Nr. 05, S. 9-10.

Frage	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
• Inwieweit finden Sie sich in den Ausführungen wieder?	Einleitungsfrage 1, 2, 3, 6, 7, 8
• Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt?	1, 2, 3
• Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?	1, 2, 3
• Wie konsequent setzen Sie SRO fachlich-methodisch um?	2, 3
• Wenn Sie SRO fachlich-methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar?	2, 3, 5, 6, 7, 8
• Woran erkennen andere Fachpersonen, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	2, 3, 5, 6, 7, 8
• Woran erkennen Adressatinnen, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	2, 3, 5, 6, 7, 8

¹⁰ „Hinter dem Kürzel ‚SPSS‘ stehen die vier Schritte ‚Sammeln‘, ‚Prüfen‘, ‚Sortieren‘ und ‚Subsumieren‘“ (Helferich 2005, S. 162).

Frage (Fortsetzung)	Erzeugt Informationen zur Teilbeantwortung der Forschungsfrage(n)
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlichen und methodischen Umsetzung an? 	5, 6
<ul style="list-style-type: none"> • Wie gehen Sie konkret vor? 	3, 5, 6, 7, 8
<ul style="list-style-type: none"> • Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie? 	1, 2, 3, 6
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Instrumente / Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung? 	1, 2, 3, 6
<ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit sind diese Instrumente/ Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen? 	1, 2, 3, 5, 6, 7, 8
<ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit gelingt es Ihnen Ihres Erachtens, diese Veränderungen zu erreichen? (Bitte skalieren Sie von 1-10) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie erklären Sie sich das Ergebnis? 	5, 6, 7, 8, 9
<ul style="list-style-type: none"> • Bitte nennen Sie ein konkretes Beispiel aus der Fallarbeit, in welchem Sie beschreiben, wie Sie vorgehen/vorgegangen sind, um die angestrebten Veränderungen zu bewerkstelligen. 	3, 5, 6, 7

2. Schritt: Prüfen der Liste

Die Fragenliste wird nun sequenziell durchgearbeitet, geprüft und reduziert. Gleichzeitig erfolgt die Typisierung der Fragen (vgl. Kap. 3.2.2.1.3).

Aufwärm-/Einleitungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden. Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
• Inwieweit finden Sie sich in den Ausführungen wieder?	Anregung zur Reflexion. Stimmen Aussagen im Text mit dem Alltag der Fachkräfte überein?	Antworten auf die Forschungsfragen 1, 2, 3, 6, 7 und 8 Erkenntnisse über die Haltung zum vorgelesenen Text. Aussagen über „Passung“ von Praxis und „geschriebenem Wort.“	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt?	Auf Methoden bezogene, zum Denken und Erzählen anregende Frage. Es besteht die Gefahr, dass hier nur gesammelt wird und dass diese Frage nicht unbedingt zur Diskussion anregt.	Informationen zu sämtlichen angewandten Methoden (Antworten auf die Forschungsfragen 1, 2 und 3).	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?	Knüpft an die vorangehende Frage an. Regt zwar zum Denken und Erzählen an, dürfte aber kaum neue Erkenntnisse hervorbringen.	Informationen zu sämtlichen angewandten Methoden (Antworten auf die Forschungsfragen 1, 2 und 3).	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wie konsequent setzen Sie SRO fachlich-methodisch um?	Zentrale Frage, welche zur Reflexion und Diskussion anregt.	Informationen zur methodischen Umsetzung und der Konsequenz bei der Einhaltung der Prinzipien.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: <u>Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden.</u> Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungs- fragen	Fakt- fragen	Realitäts- bezogene Fragen	Hypothe- tische Fragen	Erzählan- regungen	Detail- fragen	Filter- fragen	Einleitungs- fragen	Hauptfragen/ Nachfragen
• Wenn Sie SRO fachlich methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar?	Die Frage knüpft an die vorhergehende an und ermöglicht den Vergleich mit der idealtypischen Umsetzung.	Informationen zur methodischen Umsetzung und der Konsequenz bei der Einhaltung der Prinzipien.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Woran erkennen andere Fachpersonen, dass Sie fachlich methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	siehe oben	Informationen zur methodischen Umsetzung und der Konsequenz bei der Einhaltung der Prinzipien.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Woran erkennen Adressatinnen, dass Sie fachlich methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	siehe oben	Informationen zur methodischen Umsetzung und der Konsequenz bei der Einhaltung der Prinzipien.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlichen und methodischen Umsetzung an?	Die Fachkräfte werden angeregt zu berichten, welche Ziele sie mit der Umsetzung anstreben.	Informationen zu den beabsichtigten Veränderungen / Wirkungen und Zusammenhängen zwischen methodischer Umsetzung und Auswirkungen (Forschungsfragen 5 und 6)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
• Wie gehen Sie konkret vor?	Sollte die voran gestellte Frage hierzu keine Antworten liefern und die Diskussion gerät ins Stocken, werden beide Frage u. U. gestellt.	Informationen zu den beabsichtigten Veränderungen / Wirkungen und Zusammenhängen zwischen methodischer Umsetzung und Auswirkungen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Fortsetzung Fragen zur Erzeugung von Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen

Frage Fettschrift: Frage bleibt Unterstrichen: Frage muss überarbeitet/ ersetzt oder allenfalls gestrichen werden. Durchgestrichen: Frage wird gestrichen.	Kommentar	Erwartungshorizont	Typisierung der Frage								
			Typisierung nach inhaltlichen Aspekten				Typisierung nach funktionalen Aspekten				
			Nach dem Inhalt der Frage		Nach dem Gegenstand der Frage		Nach der Steuerung der Frage		Nach der Steuerung des Gesprächsverlaufs		
			Meinungsfragen	Faktfragen	Realitätsbezogene Fragen	Hypothetische Fragen	Erzähleregungen	Detailfragen	Filterfragen	Einleitungsfragen	Hauptfragen/Nachfragen
<ul style="list-style-type: none">Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie?	Reflexion, was die Fachkräfte bei der Umsetzung als hilfreich erachten.	Informationen zu den Forschungsfragen 1, 2, 3 und 6.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none">Welche Instrumente / Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung?	Sollte die voran gestellte Frage hierzu keine Antworten liefern und die Diskussion gerät ins Stocken, werden u.U. beide Fragen gestellt.	Informationen zu den Forschungsfragen 1, 2, 3 und 6.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none">Inwieweit sind diese Instrumente/ Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen?	Meinungs-/Detailfrage hinsichtlich nützlicher Hilfsmittel für die Umsetzung.	Informationen zu den Forschungsfragen 1, 2, 3, 5, 6, 7 und 8.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none">Inwieweit gelingt es Ihnen Ihres Erachtens, diese Veränderungen zu erreichen? (Bitte skalieren Sie von 1-10)<ul style="list-style-type: none">Wie erklären Sie sich das Ergebnis?	Skalierungsfrage / Einschätzungsfrage lockert die Diskussion auf.	Meinung / Haltung hinsichtlich Nutzen der SRO-Umsetzung (Antworten auf die Forschungsfragen 5, 6, 7, 8 und 9)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<ul style="list-style-type: none">Bitte nennen Sie ein konkretes Beispiel aus der Fallarbeit, in welchem Sie beschreiben, wie Sie vorgehen/vorgegangen sind, um die angestrebten Veränderungen zu bewerkstelligen.	Frage ist zu sehr an die einzelne Fachkraft gerichtet und sprengt dadurch den Rahmen der Gruppendiskussion.	Informationen zu den Forschungsfragen 3, 5, 6 und 7	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

3. und 4. Schritt

Ergebnis des Sortierens der verbleibenden Fragen und des Subsumierens (inkl. Ergänzung durch Einführung in die Gruppendiskussion → siehe Punkte 1-9):

1. Vorstellung der beiden Forschenden

Anja Teubert, Diplom Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin, Sozialmanagerin M.A. kommt aus den Arbeitsfeldern Prävention, Kinder- und Jugendhilfe und arbeitet seit März 2008 an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen.

Daniel Krucher, Dipl. Sozialarbeiter, Dipl. Supervisor, Sozialmanager M.A. kommt aus den Arbeitsfeldern Wohnen / Obdach, Sozialhilfe, Kinder- und Jugendhilfe und leitet seit Januar 2008 die Anlaufstelle (Intake) des Sozialzentrums Hönggerstrasse (sic!).

Beide haben 19 Jahre Berufserfahrung in der Sozialen Arbeit.

2. Ziel des Forschungsvorhabens

Ausgehend von ausgewählten Städten und Landkreisen soll systematisch erforscht werden, inwieweit es möglich ist, Zusammenhänge zwischen der gewählten theoretisch-fachlichen Grundlage, deren methodischer Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen herzustellen.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen in einem ersten Schritt die der Umsetzung einer bestimmten Stadt / einem bestimmten Landkreis zugrunde liegenden sozialraumorientierten Ansätze/Modelle/Konzepte bezogen auf die Hilfen zur Erziehung beschrieben werden. Das heißt, wir gehen davon aus, dass Ihrer Variante der Umsetzung eine Theorie / theoretische Ansätze zugrunde liegen. Diese werden wir in einem zweiten Schritt systematisiert darstellen.

Der methodischen Ebene gilt das Hauptaugenmerk der Untersuchung. Auf dieser Ebene werden die Umsetzungsvarianten umfassend dargestellt.

In weiteren Schritten werden beabsichtigte und tatsächliche Auswirkungen der Umsetzung der Sozialraumorientierung auf die Verwirklichungschancen der Betroffenen erforscht und diese durch einen gegenüberstellenden Vergleich ausgewertet.

Im letzten Schritt wird dargestellt, inwieweit es möglich ist, Zusammenhänge zwischen Theorie, Umsetzung und Auswirkungen herzustellen.

3. Flipchartbögen mit den beiden Hauptfragestellungen

Wie wird SRO insbesondere auf der sozialarbeiterisch methodischen Ebene umgesetzt?

Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen werden mit der methodischen Umsetzung beabsichtigt?

Nutzen der Flipchartbögen: Transparenz, welche Forschungsfragen nebst weiteren Erhebungsinstrumenten durch die Gruppendiskussion beantwortet werden sollen. Orientierung, mit welchen Fragen wir uns an der Gruppendiskussion beschäftigen.

4. Rolle der Moderatorin / des Moderators und Rolle der Beobachterin / des Beobachters

5. Gesprächsverhalten

Ihre Einschätzung und Meinung als Fachperson ist gefragt. Es spricht jeweils nur eine Person – bitte keine Zwischengespräche mit der Nachbarin. Alle Beiträge haben ihren Platz und werden in der Gesamtrunde vorgebracht.

6. Hinweis auf Tonbandaufnahme

7. Hinweis auf Nummernschilder

8. Nummerierung und Verteilung der kleinen Fragebögen an die Teilnehmerinnen. Bitte um Ausfüllen des Fragebogens.

9. Vorlesen von Auszügen aus:

Ravensburg: Raedler, Diana E. (2002): Sozialraumorientierung – neue Anforderungen an die öffentliche Jugendhilfe. Kreisverbandsversammlungen des Gemeindetags, Landratsamt Ravensburg. Ravensburg, S. 1-2.

Rosenheim: Stadt Rosenheim (2008): Sozialräumliche Fallarbeit. In: Sozialraumorientierte Jugendhilfe Rosenheim. Projektzwischenbericht 2008. Rosenheim, S.14-15.

Ulm: Josupeit-Teschke, Angelika (2003): Beschlussvorlage Stadt Ulm. Geschäftsprozessoptimierung der Abteilungen Soziale Dienste und Jugendarbeit, Jugendförderung, Jugendschutz. Sozialraumprinzip (Anlage 1). Ulm, S. 8.

St. Wendel: Landkreis St. Wendel (2003): Jugendhilfe „St. Wendeler Land“ Ergänzte Konzeption (Nov. 03) einer sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis St. Wendel (unveröffentlicht). St. Wendel, S. 8.

Zürich: Waldvogel, Rosann (2003): Das Modell Zürich - eine umfassende Reform der öffentlichen Sozialdienste. Ressourcen- und Sozialraumorientierung. In: SozialAktuell SBS/ASPAS, Nr. 05, S. 9-10.

10. Frage an die Diskussionsteilnehmenden:

a) Inwieweit finden Sie sich in diesen Ausführungen bezogen auf Ihren Arbeitsalltag wieder?

b) Wie konsequent setzen Sie SRO in XXX (Untersuchungsort) fachlich-methodisch um?

Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 (1= überhaupt nicht; 10= idealtypisch).

Die Einschätzungswerte werden auf Moderationskarten von den Teilnehmerinnen aufgeschrieben und anschließend eingesammelt. Auf dem vorbereiteten Flipchart werden die Ergebnisse visualisiert und anschließend den Teilnehmerinnen gespiegelt.

- **Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?**
- **Wenn Sie SRO in XXX fachlich methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar?**

c) Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?

- **Wie gehen Sie konkret vor?**
- **Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie?**
- **Welche Instrumente / Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung?**
- **Inwieweit sind diese Instrumente / Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen?**

d) Inwieweit gelingt es Ihnen Ihres Erachtens, diese Veränderungen zu erreichen?

Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 (1= überhaupt nicht; 10= idealtypisch).

Die Einschätzungswerte werden auf Moderationskarten von den Teilnehmerinnen aufgeschrieben und anschließend eingesammelt.

Auf dem vorbereiteten Flipchart werden die Ergebnisse visualisiert und anschließend den Teilnehmerinnen gespiegelt.

- **Wie erklären Sie sich das Ergebnis?**

Kärtchen mit Fragen:

a) Inwieweit finden Sie sich in diesen Ausführungen bezogen auf Ihren Arbeitsalltag wieder?

b) Wie konsequent setzen Sie SRO in XXX fachlich-methodisch um?

Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 (1= überhaupt nicht; 10= idealtypisch).

Die Einschätzungswerte werden auf Moderationskarten von den Teilnehmerinnen aufgeschrieben und anschließend eingesammelt.

Auf dem vorbereiteten Flipchart werden die Ergebnisse visualisiert und anschließend den Teilnehmerinnen gespiegelt.

- **Wie kommen sie zu dieser Einschätzung?**
- **Wenn Sie SRO in XXX fachlich-methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar?**

c) Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an?

- **Wie gehen Sie konkret vor?**
- **Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie?**
- **Welche Instrumente/Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung?**
- **Inwieweit sind diese Instrumente/Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen?**

d) Inwieweit gelingt es Ihnen Ihres Erachtens, diese Veränderungen zu erreichen?

Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 (1= überhaupt nicht; 10= idealtypisch).

Die Einschätzungswerte werden auf Moderationskarten von den Teilnehmerinnen aufgeschrieben und anschließend eingesammelt.

Auf dem vorbereiteten Flipchart werden die Ergebnisse visualisiert und anschließend den Teilnehmerinnen gespiegelt.

- **Wie erklären Sie sich das Ergebnis?**

Anhang H: Erhebungsinstrument Aktenanalyse

Erhebungsinstrument Aktenanalyse

Fachkonzept Sozialraumorientierung

Varianten der Umsetzung.

Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.

- eine empirische Studie in den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel sowie den Städten Ulm, Rosenheim und Zürich -

Inhaltsverzeichnis

1	Grunddaten zur Situation der Adressatin.....	2
2	Überprüfung Hinweise auf die Gestaltung der Hilfe nach der sozialraumorientierten Arbeitsweise.....	4
2.1	Gestaltung der Hilfe im Graubereich.....	6
2.2	Gestaltung der Hilfe im Gefährdungsbereich.....	9
2.3	Gestaltung der Hilfe im Leistungsbereich.....	13
2.4	Standardisierte Instrumente der Aktenführung.....	14
3	Überprüfung Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (Überprüfung beschränkt sich auf diejenigen Wirkfaktoren, welche empirisch nachgewiesen direkte Auswirkungen auf die Capabilities haben).....	15
4	Überprüfung Hinweise bezüglich Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen.....	17

1. Grunddaten zur Situation der Adressatin

Interne Nummerierung	
Aktennummer	
Beratungsperson / Kurzzeichen	/

Zuständiger öffentlicher Träger	
Zuständige(r) freie(r) Träger	

Art der Hilfe: (Zutreffendes ankreuzen)	ambulant <input type="checkbox"/>	teilstationär <input type="checkbox"/>	stationär <input type="checkbox"/>
Genauere Bezeichnung: <ul style="list-style-type: none"> D: Die Akte bezieht sich auf eine Hilfe nach § XX, Lit. Y, SGB VIII; CH: z.B. SPFH; Erziehungsbeistandschaft; Tagesheim, Heimplatzierung 			

Hauptadressatin der Hilfe	Name:	Vorname:	geb.:
Geschlecht	Weiblich <input type="checkbox"/>	Männlich <input type="checkbox"/>	
Migrationshintergrund	Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>	
Besonderheiten / Krankheiten			
Weitere Adressatinnen der Hilfe	Name:	Vorname:	geb.:
	Name:	Vorname:	geb.:
	Name:	Vorname:	geb.:

Wohnadresse beim Erstkontakt mit dem Jugendamt	
Änderung(en) der Wohnadresse während dem Kontakt mit dem Jugendamt	
Wohnadresse bei Ablösung vom Jugendamt	

Adressatin wohnt bei (Eltern, Mutter, Vater, Adoptiveltern, Pflegeeltern etc.)	
---	--

Name, Vorname, Alter Sorgeberechtigte	
Name, Vorname, Alter Sorgeberechtigter	

Geschwister			
Name:	Vorname:	Geschlecht:	Alter:

Grunddaten zum Hilfeplan

Erstkontakt mit dem Jugendamt	Monat/Jahr:	Grund:
Ablösung vom Jugendamt	Monat/Jahr:	Grund:
Beginn der HzE	Monat/Jahr:	Grund:
Beendigung der HzE	Monat/Jahr:	

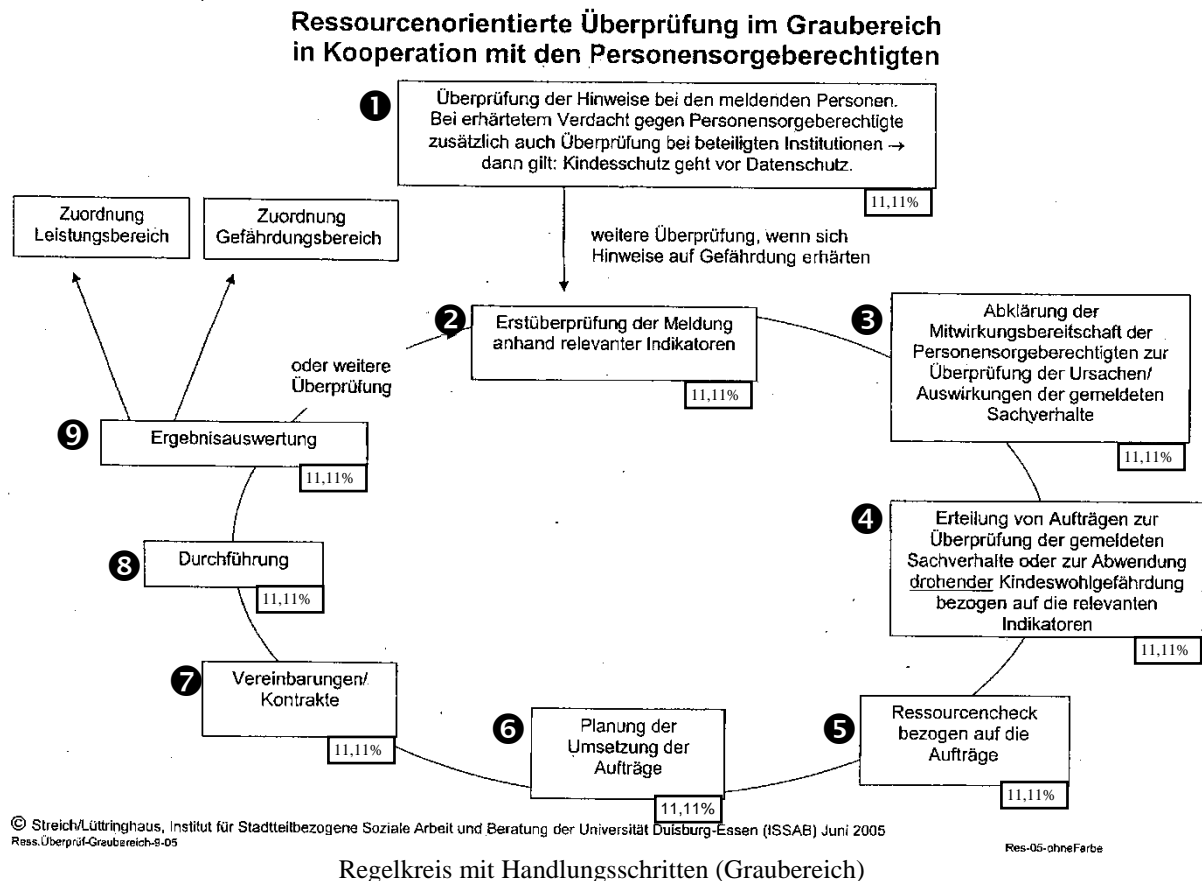
Art der Beendigung der Hilfe (<i>Zutreffendes ankreuzen</i>)				
Geplant beendet (laut Hilfeplan)	<input type="checkbox"/>			
Vorzeitig beendet durch:	Hauptadressatin der Hilfe:	<input type="checkbox"/>	Sorgeberechtigte:	<input type="checkbox"/>
			Sorgeberechtigten:	<input type="checkbox"/>
	Öffentlicher Träger:	<input type="checkbox"/>	Freier Träger:	<input type="checkbox"/>
Begründung vorzeitige Beendigung der Hilfe (<i>Zitat</i>)				

Fallbesprechung im Sozialraumteam (*Zutreffendes ankreuzen*)

Schriftliche Falleingabe ins SRT erfolgt:	<input type="checkbox"/>	Fallbesprechung im SRT erfolgt :	<input type="checkbox"/>			
		Protokolliert:	<input type="checkbox"/>			
Maßnahmeoptionen im SRT erarbeitet:	<input type="checkbox"/>	Auswahl der passenden Maßnahmeoption durch Adressatin getroffen:	Ja	Nein	Unklar	
			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Gewählte Maßnahmeoption umgesetzt:	<input type="checkbox"/>	Wenn nicht, Begründung:				

2. Überprüfung Hinweise auf die Gestaltung der Hilfe nach der sozialraumorientierten Arbeitsweise

2.1 Gestaltung der Hilfe im Graubereich (nur auszufüllen, wenn im zu analysierenden „Fall“ relevant)



Regelkreis mit Handlungsschritten (Graubereich)

1	Überprüfung der Hinweise bei den meldenden Personen (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu ¹¹	Trifft gar nicht zu
1.	Die Hinweise der meldenden Personen sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 25,0% ¹²	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
2.	Es ist dokumentiert, welche Institutionen beteiligt sind.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
3.	Es ist schriftlich festgehalten, ob die Meldung für den Bereich Kindes-/Jugendschutz relevant ist.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
4.	Die Kontaktaufnahme mit beteiligten Institutionen und das weitere Vorgehen sind dokumentiert.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

¹¹ Das Ankreuzen des Skalenpunktes „trifft teilweise zu“ ist nur dann zulässig, wenn der Teilschritt laut Akte zwar vollzogen, aber nicht vollständig dokumentiert wurde. Wird ein Teilschritt in der Akte lediglich vage/unklar/unspezifisch angedeutet, ist stets der Skalenpunkt „trifft gar nicht zu“ anzukreuzen.

¹² Gewichtung des Teilschrittes in Prozent im Verhältnis zum gesamten Handlungsschritt.

2.1 Gestaltung der Hilfe im Graubereich

2	(Erst-)Überprüfung der Meldung anhand relevanter Indikatoren (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
5.	Es wurde schriftlich festgehalten, welche Indikatoren vorliegen, die eine Überprüfung der Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung erforderlich machen.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
6.	Es wurde schriftlich festgehalten, welche Sachverhalte vorliegen, die die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung erforderlich machen.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

3	Abklärung der Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten bezüglich der vorliegenden Sachlage (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
7.	Die Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten zur Abklärung der Sachlage ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 100,0%	<input type="checkbox"/> 2 50,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

4	Erteilung von Aufträgen zur Überprüfung der gemeldeten Sachverhalte oder zur Abwendung drohender Kindeswohlgefährdung bezogen auf die relevanten Indikatoren (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
8.	Die an die Beteiligten erteilten Aufträge sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
9.	Mögliche Konsequenzen bei Nicht-Erreichen des gewollten Zustandes sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

5	Ressourcencheck bezogen auf die Aufträge (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
10.	Die auf die Aufträge bezogenen Ressourcen der Beteiligten sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 100,0%	<input type="checkbox"/> 2 50,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

6	Planung der Umsetzung der Aufträge (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
11.	Die Ideen zur Umsetzung der Aufträge sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
12.	Es ist schriftlich festgehalten, ob die Planung der Auftragserfüllung mit den vorhandenen Ressourcen als realistisch eingeschätzt wird.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

2.1 Gestaltung der Hilfe im Graubereich

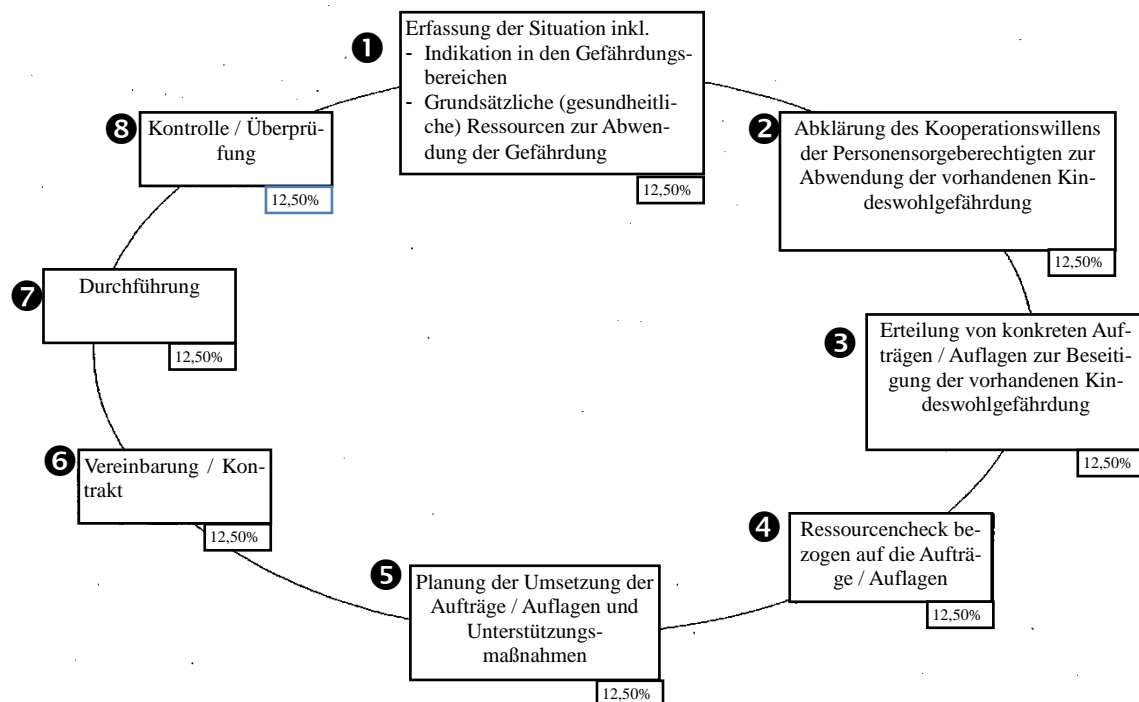
7	Vereinbarungen / Kontrakte (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
13.	Folgende Vereinbarungen mit den Personensorgeberechtigten sind in Form eines Kontraktes schriftlich festgehalten:			
	- Aufträge	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	- vorgesehene Wege zur Auftragserfüllung	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	- Kontrollen	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	- Zeitraum / Fristen	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

8	Durchführung (Handlungsschritt entspricht 50,0% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
14.	Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Auftragserfüllung sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
15.	Es ist schriftlich festgehalten, inwieweit die Mitwirkung der Personensorgeberechtigten stattfindet.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

9	Ergebnisauswertung (Handlungsschritt entspricht 11,11% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
16.	Die auf die überprüfte / drohende Kindeswohlgefährdung bezogenen Auswertungskriterien sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
17.	Das Ergebnis bezüglich Erfüllung der erteilten Aufträge ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
18.	Das weitere Vorgehen ist schriftlich festgehalten:	33,33%	16,67%	0,0%
	- Zuordnung zum Leistungsbereich → 2.3	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Zuordnung zum Gefährdungsbereich → 2.2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Beendigung der Hilfe.	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Anderes:	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

2.2 Gestaltung der Hilfe im Gefährdungsbereich (nur auszufüllen, wenn im zu analysierenden „Fall“ relevant)

Ressourcenorientiertes Vorgehen im Gefährdungsbereich in Kooperation mit den Personensorgeberechtigten



© Streich/Lütringhaus, Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB) 2004

res-05

Regelkreis mit Handlungsschritten (Gefährdungsbereich)

1	Erfassung der Situation (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu ¹³	Trifft gar nicht zu
1.	Die Indikatoren für die Kindeswohlgefährdung sind schriftlich festgehalten:	33,33% ¹⁴	16,67%	0,0%
	- Körperliche Gewalt	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Sexueller Missbrauch	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Gesundheitliche Gefährdung	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Aufsichtspflichtverletzung	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Aufforderung zu schwerster Kriminalität („seelische Verwahrlosung“)	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Andere/weitere:	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
2.	Die grundsätzlichen (gesundheitlichen, psychosozialen) Ressourcen der Personensorgeberechtigten zur Abwendung der Gefährdung sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

¹³ Das Ankreuzen des Skalenpunktes „trifft teilweise zu“ ist nur dann zulässig, wenn der Teilschritt laut Akte zwar vollzogen, aber nicht vollständig dokumentiert wurde. Wird ein Teilschritt in der Akte lediglich vage/unklar/unspezifisch angedeutet, ist stets der Skalenpunkt „trifft gar nicht zu“ anzukreuzen.

¹⁴ Gewichtung des Teilschrittes in Prozent im Verhältnis zum gesamten Handlungsschritt.

2.2 Gestaltung der Hilfe im Gefährdungsbereich

1	Erfassung der Situation (Fortsetzung) (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
3.	Allfällig notwendige (Sofort-)Maßnahmen sind schriftlich festgehalten:	33,33%	16,67%	0,0%
	- Beantragung einer Hilfe zur Erziehung durch die Personensorgeberechtigten	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Auflagen durch das Jugendamt (bei Kooperation)	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Inobhutnahme durch Jugendamt (bei akuter Gefährdung)	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Ruhen der elterlichen Sorge (Entscheid des Gerichtes bei Nicht-Kooperation)	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Entzug der elterlichen Sorge durch das Gericht (bei Nicht-Kooperation)	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Auflagen durch das Gericht (bei Nicht-Kooperation)	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

2	Abklärung Kooperationswillen der Personensorgeberechtigten (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
4.	Der Kooperationswille der Personensorgeberechtigten zur Abwendung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 100,0%	<input type="checkbox"/> 2 50,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

3	Erteilung von konkreten Aufträgen / Auflagen zur Beseitigung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
5.	Die an die Beteiligten erteilten Aufträge / Auflagen zur Beseitigung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
6.	Die Aufträge / Auflagen sind klar und eindeutig zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung benannt.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

4	Ressourcencheck bezogen auf Aufträge / Auflagen (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
7.	Die auf die Aufträge / Auflagen bezogenen Ressourcen der Personensorgeberechtigten sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 100,0%	<input type="checkbox"/> 2 50,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

5	Planung der Umsetzung der Aufträge / Auflagen und Unterstützungsmaßnahmen (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
8.	Die Umsetzungsideen zur Auftrags-/Auflagenerfüllung sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
9.	Es ist schriftlich festgehalten, ob die Planung der Auftrags-/Auflagenerfüllung mit den vorhandenen Ressourcen als realistisch eingeschätzt wird.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

2.2 Gestaltung der Hilfe im Gefährdungsbereich

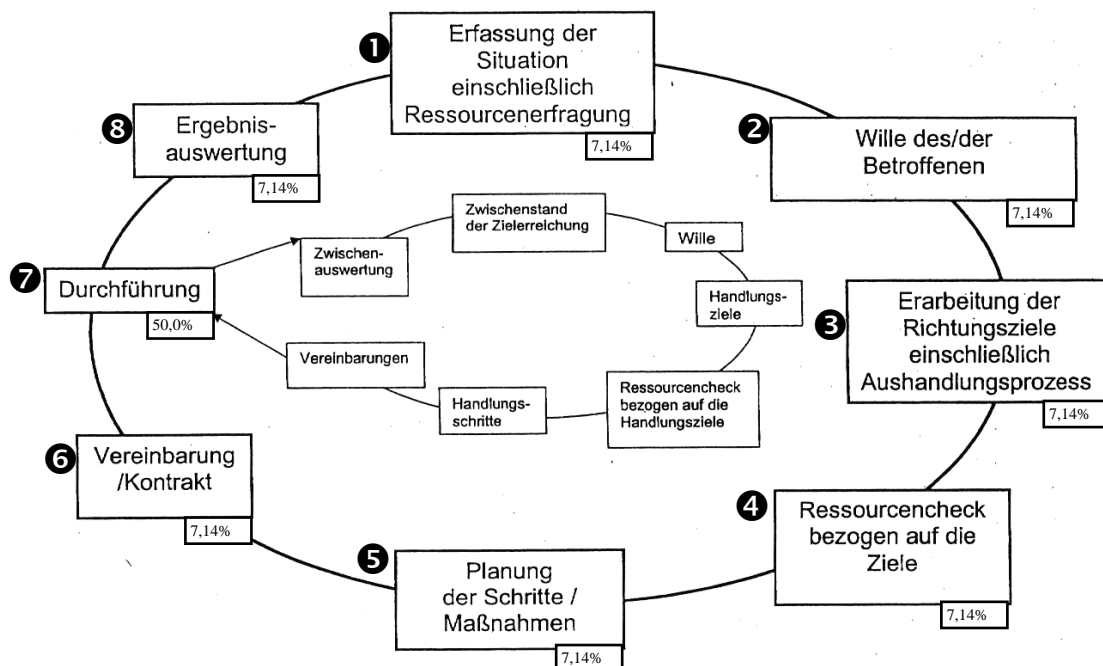
6	Vereinbarung / Kontrakt (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
10.	Folgende Vereinbarungen mit den Personensorgeberechtigten sind in Form eines Kontraktes schriftlich festgehalten:	100,0%	50,0%	0,0%
	- Aufträge	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Auflagen	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- vorgesehene Wege zur Auftrags- / Auflagenerfüllung	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Kontrollen	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Zeitraum / Fristen	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

7	Durchführung (Handlungsschritt entspricht 50,0% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
11.	Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Auftrags- / Auflagenerfüllung sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
12.	Es ist schriftlich festgehalten, inwieweit die Mitwirkung der Personensorgeberechtigten stattfindet.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

8	Kontrolle / Überprüfung (Handlungsschritt entspricht 12,5% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
13.	Die auf die Erfüllung der Aufträge / Auflagen bezogenen Auswertungskriterien sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
14.	Das Ergebnis bezüglich Erfüllung der Aufträge / Auflagen ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
15.	Das weitere Vorgehen ist schriftlich festgehalten:	33,33%	16,67%	0,0%
	- Erneute Erfassung der Situation → ❶	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Gerichtliche Maßnahme(n) → ❶	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Zuordnung zum Leistungsbereich → 2.3	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Beendigung der Hilfe.	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
	- Anderes:	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

2.3 Gestaltung der Hilfe im Leistungsbereich

Kreislauf: Ressourcenorientiertes Vorgehen (im Leistungsbereich)



© Löttringhaus/Streich/Welbrink, Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB) 2004
Res.Vorgehen.doc

C:\Daten\PC6\WINWORD\Folien\Sammelmappe\Kreislauf-

Regelkreis mit Handlungsschritten

1	Erfassung der Situation einschließlich Ressourcenerfragung (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu ¹⁵	Trifft gar nicht zu
1.	Die Situation der Adressatin ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 16,66% ¹⁶	<input type="checkbox"/> 2 8,33%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
2.	Die Interessen der Adressatin sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 16,66%	<input type="checkbox"/> 2 8,33%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
3.	Die Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten:			
	- Persönliche Ressourcen	<input type="checkbox"/> 3 4,16%	<input type="checkbox"/> 2 2,08	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	- Soziale Ressourcen	<input type="checkbox"/> 3 4,16%	<input type="checkbox"/> 2 2,08	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	- Materielle Ressourcen	<input type="checkbox"/> 3 4,16%	<input type="checkbox"/> 2 2,08	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	- Infrastrukturelle Ressourcen	<input type="checkbox"/> 3 4,16%	<input type="checkbox"/> 2 2,08	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

¹⁵ Das Ankreuzen des Skalenpunktes „trifft teilweise zu“ ist nur dann zulässig, wenn der Teilschritt laut Akte zwar vollzogen, aber nicht vollständig dokumentiert wurde. Wird ein Teilschritt in der Akte lediglich vage/unklar/unspezifisch angedeutet, ist stets der Skalenpunkt „trifft gar nicht zu“ anzukreuzen.

¹⁶ Gewichtung des Teilschrittes in Prozent im Verhältnis zum gesamten Handlungsschritt.

2.3 Gestaltung der Hilfe im Leistungsbereich

1	Erfassung der Situation einschließlich Ressourcenerfragung (Fortsetzung) (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
4.	Die Ressourcen der Familie der Adressatin sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 16,66%	<input type="checkbox"/> 2 8,33%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
5.	Die Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen der Adressatin sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 16,66%	<input type="checkbox"/> 2 8,33%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
6.	Eine Ressourcenkarte ist erstellt.	<input type="checkbox"/> 3 16,66%	<input type="checkbox"/> 2 8,33%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

2	Wille der Betroffenen (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
7.	Der Wille der Adressatin ist dokumentiert.	<input type="checkbox"/> 3 100,0%	<input type="checkbox"/> 2 50,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

3	Erarbeitung der Richtungsziele einschließlich Aushandlungsprozess (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
8.	Es ist dokumentiert, dass die Richtungsziele in einem Aushandlungsprozess zwischen Fallführender und Adressatin erarbeitet sind.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
9.	Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
10.	Die Richtungsziele sind in einer Weise formuliert, welche deutlich macht, dass die Zielerreichung von den Betroffenen zu leisten ist.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
11.	Zwischen Wille und Richtungszielen der Adressatin ist ein klarer Zusammenhang erkennbar.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	Wille: Richtungsziel(e):			

4	Ressourcencheck bezogen auf die Ziele (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
12.	Das Ergebnis des Ressourcen-Checks ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
13.	Der Ressourcencheck ist auf die Ziele bezogen.	<input type="checkbox"/> 3 50,0%	<input type="checkbox"/> 2 25,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

5	Planung der Schritte / Maßnahmen (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft gar nicht zu
14.	Es ist dokumentiert, dass die Schritte/Maßnahmen mit der Adressatin erarbeitet sind.	<input type="checkbox"/> 3 20,0%	<input type="checkbox"/> 2 10,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
15.	Die festgelegten Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 20,0%	<input type="checkbox"/> 2 10,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
16.	Es ist klar beschrieben, was die Adressatin zur Zielerreichung leisten will.	<input type="checkbox"/> 3 20,0%	<input type="checkbox"/> 2 10,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

2.3 Gestaltung der Hilfe im Leistungsbereich

5	Planung der Schritte / Maßnahmen (<i>Fortsetzung</i>) (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
17.	Es ist beschrieben, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, um die Adressatin auf dem Weg zur Zielerreichung zu unterstützen.	<input type="checkbox"/> 3 20,0%	<input type="checkbox"/> 2 10,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
18.	Es ist dokumentiert, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes (z.B. Nachbarschaft, Cliquen, Sportvereine, Kirchengemeinden, Institutionen etc.) zur Unterstützung des Einzelfalles nutzt.	<input type="checkbox"/> 3 20,0%	<input type="checkbox"/> 2 10,0%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

6	Vereinbarung / Kontrakt (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
19.	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung / einem Kontrakt / einem Hilfeplan schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
20.	Die Vereinbarung / der Kontrakt / der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
21.	Es ist schriftlich festgehalten, dass der Adressatin erläutert wurde, in welchem Bereich (Unterstützung, Überprüfung der Kindeswohlgefährdung, Schutz) die Hilfe liegt.	<input type="checkbox"/> 3 33,33%	<input type="checkbox"/> 2 16,67%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

7	Durchführung (Handlungsschritt entspricht 50,0% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
22.	Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung sind schriftlich festgehalten (Zwischenauswertung).	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
23.	Es ist schriftlich festgehalten, dass mindestens ein Standortgespräch zwischen öffentlichem Träger, freiem Träger und Adressatin durchgeführt wurde.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
24.	Es ist schriftlich festgehalten, dass die Handlungsziele in einem Aushandlungsprozess mit der Adressatin erarbeitet sind.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
25.	Das Ergebnis des Standortgespräches / der Standortgespräche ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
26.	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches ist auch explizit der Wille der Adressatin festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
27.	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit die Handlungsziele festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
28.	Zwischen Wille und Handlungsziel(en) der Adressatin ist ein klarer Zusammenhang erkennbar.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
	Wille: Handlungsziel(e):			
29.	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches ist auch explizit der Ressourcencheck festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
30.	Der Ressourcencheck ist auf die Handlungsziele bezogen.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
31.	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit die Handlungsschritte festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

2.3 Gestaltung der Hilfe im Leistungsbereich

7	Durchführung (Fortsetzung) (Handlungsschritt entspricht 50,0% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
32.	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgespräches sind auch explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
33.	Es ist schriftlich festgehalten, dass die Adressatin festlegen konnte, wo die Gespräche/Treffen stattfinden (→ „Heimspiele“).	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
34.	Es ist schriftlich festgehalten, dass die Gespräche am von der Adressatin bestimmten Ort stattfinden (→ „Heimspiele“).	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
35.	Es ist dokumentiert, dass die Fallführende Fallbesprechungen in Anspruch nimmt, um ihr Vorgehen zu überprüfen.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
36.	Es ist dokumentiert, dass die Fallführende kollegiale Beratung in Anspruch nimmt, um ihr Vorgehen zu überprüfen.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
37.	Es sind in den Akten keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen in Bezug auf subjektive Entscheidungen der Adressatin ersichtlich.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
38.	Es ist schriftlich festgehalten, ob es Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene gibt, die auch in anderen Fällen erkennbar sind.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
39.	Es ist schriftlich festgehalten, dass aufgrund von Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomenen, welche auch in anderen Fällen festgestellt wurden, eine fallübergreifende Maßnahme installiert wurde.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
40.	Es ist schriftlich festgehalten, dass bezogen auf den Fall mit anderen Einrichtungen/Fachkräften kooperiert wird.	<input type="checkbox"/> 3 5,26%	<input type="checkbox"/> 2 2,63%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

8	Ergebnisauswertung (Handlungsschritt entspricht 7,14% des gesamten Regelkreises)	Trifft voll und ganz zu	Trifft teil- weise zu	Trifft gar nicht zu
41.	Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist zusammen mit der Adressatin ausgewertet (abschließendes (Hilfeplan-)Gespräch).	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
42.	Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist schriftlich festgehalten.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
43.	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%
44.	Es sind klare Absprachen für die Zukunft dokumentiert.	<input type="checkbox"/> 3 25,0%	<input type="checkbox"/> 2 12,5%	<input type="checkbox"/> 1 0,0%

2.4 Standardisierte Instrumente der Aktenführung

		vorhanden	Standardisierung ¹⁷		
			hoch	mittel	gering
1.	Drittmeldung	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
2.	Indikatorenliste (Grau-/Gefährdungsbereich)	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
3.	Formular Aufträge / Auflagen	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
4.	Ressourcenkarte	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
5.	Genogramm	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
6.	Ressourcencheck	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
7.	Zielvereinbarungsbogen	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
8.	Kontrakt	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
9.	Zielüberprüfungsbogen	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
10.	Zwischenauswertungsbogen	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
11.	Auswertungskriterienliste	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
12.	Standardisierte Auswertung	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
13.	Schlussauswertungsbogen	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁

	Weitere Instrumente:				
14.	-	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
15.	-	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
16.	-	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
17.	-	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁
18.	-	<input type="checkbox"/> ₇	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁

¹⁷ „Es lassen sich die eingesetzten Dokumentationsformen am Grad ihrer Standardisierung unterscheiden. Die verbindliche Vereinbarung von schriftlichen, in der Form aber individuell gestalteten Vorberichten zum Hilfeplangespräch ist ein Beispiel für einen **geringen Standardisierungsgrad**. Formularvorlagen, die durch inhaltliche Vorgaben (Überschriften) relevante Themen und Äußerungsformen in der Hilfeplanung definieren, dabei aber individuellen Durchführungsraum bei der Bearbeitung der Antwortfelder des Formulars lassen, stehen hingegen für einen **mittleren Standardisierungsgrad**. Computergestützte Dokumentationssysteme, die nicht nur relevante Themen definieren, sondern auch die Bearbeitung jedes einzelnen Themenfeldes erzwingen bzw. quantitativ begrenzen (d.h. Begrenzung der möglichen Anzahl von Zeichen in einem Feld) oder die auf der Basis quantifizierender Bewertungsskalen operieren, sind Beispiele für einen **sehr hohen Grad** an Standardisierung.“ (Albus et al. 2010, S. 55 f., Hervorhebungen durch d. Verf.).

3. Überprüfung Hinweise auf die Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (Überprüfung beschränkt sich auf diejenigen Wirkfaktoren, welche empirisch nachgewiesen direkte Auswirkungen auf die Capabilities haben)

Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (in Anlehnung an Albus et al. 2010)		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass der Indikator des betreffenden Wirkfaktors berücksichtigt ist.			Hinweis betrifft ¹⁸ :		
Wirkfaktor	Indikator(en)	Ja (x)	Nein (x)	Wenn „Ja“: → zeigt sich durch (Erläuterung in Stichworten und/oder Ankreuzen der zutreffenden Punkte):	AD	FT	ÖT
KW8 Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im HPG (Stärkung von Adressatenbeteiligung ¹⁹ im Kontext der Hilfeplanung)	Die Beteiligung des Kindes / der Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des HPG).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(→ entsprechende Hinweise werden den Punkten 8, 14, 16, 41 „Durchführung der Hilfe im Leistungsbereich“ entnommen). 8 <input type="checkbox"/> 14 <input type="checkbox"/> 16 <input type="checkbox"/> 41 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Beteiligung des Kindes / der Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(→ entsprechende Hinweise werden dem Punkt 20 „Durchführung der Hilfe im Leistungsbereich“ entnommen). 20 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Formalisierte Elemente der Beteiligung:						
	• Multiperspektivische Problembeschreibung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	• Zielformulierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	• Zielevaluation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	• Ich-Formulierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	• Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	• Unterschrift des Hilfeplans.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Formulierungen in den Akten lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte...						
• ...der Adressatin wertschätzend begegnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
• ...die Problemeinschätzung der Adressatin ernst nehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
• ...die Ressourcen und Stärken der Adressatin wahrnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(→ entsprechende Hinweise werden den Punkten 3 und 12 „Durchführung der Hilfe im Leistungsbereich“ entnommen). 3 <input type="checkbox"/> 12 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

¹⁸ AD = AdressatIn; FT = Freier Träger; ÖT = Öffentlicher Träger

¹⁹ „Partizipation bedeutet nicht nur, an ‚etwas‘ teilzunehmen, sondern ‚etwas‘ ‚von sich‘ einzubringen, an etwas beteiligt zu ‚sein‘ und selbst einen Teil dieses Geschehens auszumachen oder zumindest seine Sicht der Dinge artikulieren zu können. Sie bezeichnet insofern auch eine Form des Geltendmachens subjektiver Perspektiven und individueller Selbstreferenz. Diese Annahme macht eine zentrale Implikation des Partizipationskonzeptes aus. Denn die Hoffnungen, die seitens der Jugendhilfe in Partizipation gesetzt werden, bauen in der einen oder anderen Weise auf diese Involviertheit des Subjekts. Gleich ob die Beteiligung Jugendlicher auf demokratische Erziehung, Teilhabe an Entscheidungen oder auf bessere ‚Outcomes‘ der Jugendhilfe zielt, vorausgesetzt wird immer dass Kinder und Jugendliche ihre Anliegen und Bedürfnisse entsprechend einbringen können“ (Albus et al. 2010, S. 74).

Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (in Anlehnung an Albus et al. 2010)		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass der Indikator des betreffenden Wirkfaktors berücksichtigt ist.			Hinweis betrifft ²⁰ :		
Wirkfaktor	Indikator(en)	Ja (x)	Nein (x)	Wenn „Ja“: → zeigt sich durch (Erläuterung in Stichworten und/oder Ankreuzen der zutreffenden Punkte):	AD	FT	ÖT
KW8 Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im HPG (Stärkung von Adressatenbeteiligung im Kontext der Hilfeplanung) (Fortsetzung)	Subjektive Sichtweise des Kindes / der Jugendlichen ist in der Akte festgehalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(→ entsprechende Hinweise werden den Punkten 1 und 37 „Durchführung der Hilfe im Leistungsbereich“ entnommen). 1 <input type="checkbox"/> 37 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Das Kind / die Jugendliche wird zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation seines/ihres Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihm/ihr aber auch frei (Entscheid beim Kind / bei der Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit der Adressatin regelmäßig überprüft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(→ entsprechende Hinweise werden den Punkten 23, 41 „Durchführung der Hilfe im Leistungsbereich“ entnommen). 23 <input type="checkbox"/> 41 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind / zur Jugendlichen her.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensibles Reagieren auf Signale des Kindes / der Jugendlichen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(9) Qualität der Arbeitsbeziehungen	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für das Kind / die Jugendliche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in das Kind / die Jugendliche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf des Kindes/ der Jugendlichen) für das Kind / die Jugendliche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

²⁰ AD = Adressatin; FT = Freier Träger; ÖT = Öffentlicher Träger

4. Überprüfung Hinweise bezüglich Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen

Berücksichtigung der Verwirklichungschancen (vgl. Albus et al. 2008, S. 117 f. in Anlehnung an Nussbaum und Albus et al. 2010, S. 118 ff.)		Thematisierte / zu stärkende Capabilities				Fähigkeit / Möglichkeit, Chancen zu nutzen (Functionings)								Realisierte Verwirklichungschancen			
		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Fähigkeit und Möglichkeit der Adressatin im Rahmen der Hilfe <u>thematisiert</u> wurde.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Fähigkeit und Möglichkeit der Adressatin im Rahmen der Hilfe <u>nach dem Willen</u> der Adressatin <u>gestärkt werden soll</u> .		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, welche <u>persönlichen Ressourcen</u> die Adressatin <u>nutzen kann</u> , um die Fähigkeit(en) und Möglichkeiten, welche gestärkt werden soll(en) zu verbessern.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, was die Adressatin <u>aufgrund ihrer persönlichen Ressourcen</u> dazu <u>beitragen will</u> , um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu verbessern.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, welche <u>weiteren Ressourcen</u> die Adressatin <u>nutzen kann</u> , um die Fähigkeit(en) und Möglichkeiten, welche gestärkt werden soll(en) zu verbessern.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, welche <u>weiteren Ressourcen</u> die Adressatin <u>nutzen will</u> , um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu verbessern.		Am Ende der Hilfe ist erkennbar, ob bzw. wie sich die Situation der Adressatin bezogen auf ihre <u>Verwirklichungschancen</u> gegenüber der Ausgangssituation <u>verändert hat</u> (realisierte Verwirklichungschancen).			
Capabilities	Items (Die Adressatin hat die Fähigkeit und Möglichkeit...)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Verbessert (x)	Nicht verändert (x)	Verschlechtert (x)	Nicht einschätzbar (x)
1. Gesundheit	...auf ihre Körperhygiene zu achten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...die eigenen Räume sauber zu halten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...sich gesund zu ernähren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...mit witterungsadäquater Kleidung ausgestattet zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...einen regelmäßigen Tag- und Nacht-Rhythmus zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...sich sportlich zu betätigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...über einen ausgeglichenen Arbeits-/ Schul- und Erholungsrhythmus zu verfügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Menschen in seinem Umfeld zu haben, welche darauf achten, dass sie sich gesund ernährt. (→ Materielle Ressourcen: Gesunde Ernährung) ²¹	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2. Wohnen und Leben	...über angemessenen Wohnraum zu verfügen. (→ Sicherheit und Obhut: Privatsphäre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

²¹ Grau markierte Items beziehen sich auf das Capabilities-Set gemäß ISA-Studie (vgl. Albus et al. 2010, S. 120 ff.).

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Berücksichtigung der Verwirklichungschancen (vgl. Albus et al. 2008, S. 117 f. in Anlehnung an Nussbaum und Albus et al. 2010, S. 118 ff.)		Thematisierte / zu stärkende Capabilities				Fähigkeit / Möglichkeit, Chancen zu nutzen (Functionings)								Realisierte Verwirklichungschancen			
		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Fähigkeit und Möglichkeit der Adressatin im Rahmen der Hilfe thematisiert wurde.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, dass die Fähigkeit und Möglichkeit der Adressatin im Rahmen der Hilfe nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden soll.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, welche persönlichen Ressourcen die Adressatin nutzen kann, um die Fähigkeit(en) und Möglichkeiten, welche gestärkt werden soll(en) zu verbessern.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, was die Adressatin aufgrund ihrer persönlichen Ressourcen dazu beitragen will, um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu verbessern.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, welche weiteren Ressourcen die Adressatin nutzen kann, um die Fähigkeit(en) und Möglichkeiten, welche gestärkt werden soll(en) zu verbessern.		In den Akten besteht ein schriftlich dokumentierter Hinweis, welche weiteren Ressourcen die Adressatin nutzen will, um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu verbessern.		Am Ende der Hilfe ist erkennbar, ob bzw. wie sich die Situation der Adressatin bezogen auf ihre Verwirklichungschancen gegenüber der Ausgangssituation verändert hat (realisierte Verwirklichungschancen).			
Capabilities	Items (Die Adressatin hat die Fähigkeit und Möglichkeit...)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Ja (x)	Nein (x)	Verbessert (x)	Nicht verändert (x)	Verschlechtert (x)	Nicht einschätzbar (x)
10. Kontrolle über die eigene Umgebung (Fortsetzung)	...folgende Aufgaben im Haushalt zu übernehmen: (→ Fähigkeit zur Selbstsorge: Selbstsorge Haushalt):																
	- Einkaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	- Putzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	- Kochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	- Waschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Mahlzeiten gut selbst zubereiten zu können. (→ Fähigkeit zur Selbstsorge: Selbstsorgefähigkeit)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Materielle Ressourcen	...oft Obst und Gemüse essen zu können. (→ gesunde Ernährung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...eigenes Geld zur Verfügung zu haben. (→ Freiräume bei Selbstsorge)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...das Internet nutzen zu können. (→ Freiräume bei Selbstsorge)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Geld für Hygienemittel und Waschgelegenheiten zur Verfügung zu haben (ausreichend Möglichkeiten der Körperpflege). (→ Materielle Ressourcen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...stets die benötigten Sachen für die Schule/Ausbildung zu haben (Stifte, Hefte etc.). (→ Materielle Ressourcen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anhang I: Regeln zur Benennung der Primärdokumente

Benennung der zur Verfügung gestellten Dokumente:

1. Untersuchungsort abgekürzt:
RO (Rosenheim); RV (Ravensburg); SW (St. Wendel); UL (Ulm); ZH (Zürich)
2. Underline
3. Fortlaufende 3-stellige Nummerierung
4. Underline
5. Jahr/Monat/Tag
6. Underline
7. Dokumentenname
8. Underline
9. Dokumentenart (Artikel, Bericht, Konzept, Protokoll, Vereinbarung, Vortrag etc.)
10. Punkt
11. Dokumententyp (pdf, doc, dot, xls, ppt, Ausdruck, Druckheft, Buchform)

Beispiel: RO_001_20080101_Projektzwischenbericht 2008_Bericht.pdf

Benennung der Interviews und kleinen Fragebögen nach ähnlichem Muster:

1. Untersuchungsort abgekürzt:
RO (Rosenheim); RV (Ravensburg); SW (St. Wendel); UL (Ulm); ZH (Zürich)
2. Underline
3. Fortlaufende 3-stellige Nummerierung:

Tonbandaufnahmen Schlüsselpersonen (TBS)	700-709
Tonbandaufnahmen Fachkräfte (TBF)	710-719
Tonbandaufnahmen Adressaten (TBA)	720-729
Tonbandaufnahmen Gruppendiskussion (TBG)	730
Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion (BPG)	731
Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion (PBG)	732
Flipcharts Konsequenz der Umsetzung (FCK)	733
Flipcharts Erreichung beabsichtigte Veränderungen (FCV)	734
Transkripte Schlüsselpersonen (TKS)	700-709
Transkripte Fachkräfte (TKF)	710-719
Transkripte Adressaten (TKA)	720-729
Transkripte Gruppendiskussion (TKG)	730

Kleine Fragebögen:

Kleine Fragebögen Schlüsselpersonen (KFS)	700 - 709
Kleine Fragebögen Fachkräfte (KFF)	710 - 719
Kleine Fragebögen Adressaten (KFA)	720 - 729
Kleine Fragebögen Gruppendiskussion (KFG)	730 - 739

4. Underline

5. Jahr/Monat/Tag

6. Underline

7. Name Interview-Partnerin (Gruppendiskussion = GD)²²

8. Underline

9. Dokumentenname:

Tonbandaufnahmen Schlüsselpersonen	TBS
Tonbandaufnahmen Fachkräfte	TBF
Tonbandaufnahmen Adressaten	TBA
Tonbandaufnahmen Gruppendiskussion	TBG
Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion	BPG
Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion	PBG
Flipcharts Konsequenz der Umsetzung	FCK
Flipcharts Erreichung beabsichtigte Veränderungen	FCV
Transkripte Schlüsselpersonen	TKS
Transkripte Fachkräfte	TKF
Transkripte Adressaten	TKA
Transkripte Gruppendiskussion	TKG
Gruppendiskussion	GD
Kleine Fragebögen Adressaten	KFA
Kleine Fragebögen Fachkräfte	KFF
Kleine Fragebögen Schlüsselpersonen	KFS
Kleine Fragebögen Gruppendiskussion	KFG

Beispiele:

RO_711_20090401_Fachkraft2_KFF

ZH_713_20090401_Fachkraft4_TBF

RV_720_20091123_Adressat1_TBA

SW_732_20091027_GD_Besonderheiten_PBG

²² Aus Daten- und Persönlichkeitsschutzgründen werden die Namen der InterviewpartnerInnen anonymisiert.

Anhang J: Fallauswahl für das qualitative Verfahren

U-Ort/ Fall-Nr.	Interviewte Fachkraft							Interviewte Adressatin						Hauptadressat/Hauptadressatin der Hilfe				Hilfen zur Erziehung (HzE)											
	Geschl.	Alter	Ausbildung	Beruflicher Hintergrund	Berufliche Stellung	Schulung in sro Arbeit	Praxiserfahrung in sro Arbeit	Geschl.	Alter	Pers. stand	Anzahl Kinder	Schulabschluss	Ausbildung	Berufliche Situation	Geschl.	Alter	Migrationshintergrund	Wohnadresse beim Erstkontakt	Wohnadresse bei Ablösung	Erstkontakt mit JA	Grund Erstkontakt mit JA	Ablösung vom JA	Beginn HzE	Ende HzE	Dauer HzE	Art der Hilfe	Genauere Bezeichnung der Hilfe	Freier Träger involviert	Hilfe geplant/beendet
*RV_Fall1	m	60	Soz.päd. M.A.	Soz.päd.	Soz.päd.	X	> 2 Jahre	w	30	vh	3	Haupt	Keine	Hausfrau + Mutter	w	12	Nein	Eltern	Eltern	06/06	Schulprobleme	07/08	09/06	**07/07	11 Mt.	Ambulant	SPFH	Fam. helferin	Ja
*RV_Fall2	m	49	SA FH	SA	Sachgebietsleiter	X	> 2 Jahre	w	39	vh	8	Haupt	Altenpflegerin	Hausfrau + Mutter	w	39	Nein	Mit Kindern	Mit Kindern (neue Adr.)	04/95	Drittmeldung	Nicht abgelöst (Stand: 06/10)	06/07	**06/08	13 Mt.	Ambulant	SPFH	Fam. helferin	Ja
RV_Fall3	w	47	Erzieherin und SA FH	SA	SA	X	> 2 Jahre	--	--	--	--	--	--	--	w	6	Nein	Mutter (keine Geschwister)	Mutter (keine Geschwister)	12/07	Meldung Kindeswohlgefährdung	12/08	02/08	12/08	11 Mt.	Ambulant	SPFH	Fam. helferin	Ja
RO_Fall1	w	45	Soz.päd. FH	Soz.päd.	Soz.päd.	X	> 2 Jahre	w	29	vh	3	Haupt	Konditor / Bäckerin	Hausfrau + Mutter	w	5	Nein	Mutter	Mutter	02	Meldung Kindeswohlgefährdung („Verwahrlosung“)	02/09	05/07	02/09	22 Mt.	Ambulant	SPFH	Fam. helferin	Ja
*RO_Fall2	m	37	Soz.päd. FH	Soz.päd.	Stv. Regionalleiter	X	> 2 Jahre	w	20	gl	1 (3 J.)	kein	angelernt	Filialleiterin	w	20	Nein	Eigene Wohnung	Eigene Wohnung	01/06	Schwangerschaft	12/08	01/06	**09/08	33 Mt.	Ambulant	Jugendwohngruppe	Ja	Ja
*RO_Fall3	m	37	Soz.päd. FH	Soz.päd.	Stv. Regionalleiter	X	> 2 Jahre	w	41	vh	5	Abitur	Pflegeassistentin	Pflegehelferin / Hausfrau	m	11	Ja	Eltern	Eltern	03/05	Schulprobleme	12/08	03/05	12/08	46 Mt.	Ambulant	SPFH	Ja	****
SW_Fall1	w	47	SA FH	SA	ASD-MA	X	> 2 Jahre	w	37	gs	2	Real	Fotolaborantin	Hausfrau + Mutter	m	10	Nein	Mutter	Mutter	11/08	KM am Ende ihrer Kräfte	12/09	11/08	02/09	4 Mt.	Ambulant	SPFH	Ja	Ja
SW_Fall2	w	31	Erzieherin und SA FH	SA	SA	X	> 1 Jahr	w	35	gs	3	Real	Ausb. als Arzthelferin abgebr.	Hausfrau + Mutter	w	11	Nein	Mutter	Mutter	02/01	Überforderung der Mutter aufgrund ADHS der Tochter	04/09	02/02	02/09	12 Mt.	Ambulant / teilstat.	Erz.beratung Erz.beistand / SPFH	Ja	Nein
SW_Fall3	m	33	Soz.päd. FH	Soz.päd.	Angest. im Erz.dienst	X	> 2 Jahre	w	40	gs	3	Real	Garten- und Landschaftsbau + Kauffrau	MA in Call-Center	w	9	Nein	Mutter	Mutter (neue Adr.)	12/07	Distanzlosigkeit	01/09	01/08	12/08	12 Mt.	Ambulant	Integrierte Sozialpäd. Tagesförderung	Ja	Ja
UL_Fall1	w	46	Soz.päd. DH	Soz.päd.	Soz.päd. KSD	X	> 2 Jahre	w	45	vh	3	kein	keine	Hausfrau / arbeitslos	m	14	Ja	Eltern	Eltern (neue Adr.)	11/02	Schulprobleme des Bruders	11/08	08/06	**11/08	28 Mt.	Ambulant / teilstat.	Erziehung in Tagesgruppe / Erziehungsbeistand	Ja	Ja
UL_Fall2	w	29	Soz.päd. DH	Soz.päd.	Soz.päd. KSD	keine	> 1 Jahr	w	31	vh	3	kein	keine	Hausfrau / Fabrikarbeiterin	m	11	Ja	Eltern	Eltern	****	Erziehungsschwierigk./ Schulprobl.	****	06/06	12/08	31 Mt.	Ambulant	SPFH	Ja	Ja
UL_Fall3	w	46	Soz.päd. DH	Soz.päd.	Soz.päd. KSD	X	> 2 Jahre	--	--	--	--	--	--	--	m	8	Ja	Mutter	Mutter	04/08	Verhaltensauffälligk. in der Schule	09/09	07/08	02/09	8 Mt.	Ambulant	SPFH	Ja	Ja
*ZH_Fall1	w	48	Soz.päd. / SA / SV	Soz.päd. / SA	SA	X	> 2 Jahre	w	48	vh	2	kein	Angelernt als Kioskleiterin/ Verkäuferin	Hausfrau / arbeitslos	w	13	Ja	Mutter	Mutter	02/93	Wohngeld / Unterkunft	10/09	01/08	**10/09	22 Mt.	Ambulant	Erziehungsberatung / aktivierende Familienhilfe	Ja	Ja
ZH_Fall2	w	34	SA FH	SA	SA	X	> 2 Jahre	--	--	--	--	--	--	--	w	13	Nein	Mutter (verstorben)	Vater (neue Adr.)	08/06	Gefährdungsmeldung	12/09	03/07	12/08	22 Mt.	Ambulant	SPFH / Hort	Ja	Ja
ZH_Fall3	w	41	Erw.bildn.	Erw.bildn.	SA	X	< 1 Jahr	--	--	--	--	--	--	--	m	13	Ja	Mutter / Stiefvater	Vater (Thailand) (neue Adr.)	01/09	Kriseninterv. infolge elterlicher Gewalt	02/09	01/09	02/09	1 Mt.	Stationär (Kriseninterv.)	Entzug elterliche Obhut	Ja	Nein

Tabelle 4: Fallauswahl für das qualitative Verfahren

Bei der Fallauswahl aussortierte Fälle

U-Ort/ Fall-Nr.	Interviewte Fachkraft							Interviewte Adressatin						Hauptadressat/Hauptadressatin der Hilfe				Hilfen zur Erziehung (HzE)											
	Geschl.	Alter	Ausbildung	Beruflicher Hintergrund	Berufliche Stellung	Schulung in sro Arbeit	Praxiserfahrung in sro Arbeit	Geschl.	Alter	Pers. stand	Anzahl Kinder	Schul- abschluss	Ausbildung	Berufliche Situation	Geschl.	Alter	Migrations- hintergrund	Wohnadresse beim Erst- kontakt	Wohnadresse bei Ablösung	Erst- kontakt mit JA	Grund Erst- kontakt mit JA	Ablösung vom JA	Beginn HzE	Ende HzE	Dauer HzE	Art der Hilfe	Genauere Be- zeichnung der Hilfe	Freier Träger involviert	Hilfe geplant beendet
RV_Fall4	m	49	SA FH	SA	Sach- gebiets- leiter	X	> 2 Jahre	--	--	--	--	--	--	--	w	18	Nein	Mutter	Pflegefam. (neue Adr.)	91	Mutter heroin- abhängig	01/09	01/91	01/09	217 Mt.	Stationär	Vollzeitpflege (Pflegefam.)	Nein	Ja
RO_Fall4	m	37	Soz.päd. FH	Soz.päd.	Stv. Regional- leiter	X	> 2 Jahre	w	37	vh	3	Haupt	Feinme- chanikerin (Meisterin)	Hausfrau + Mutter + Reini- gungs- ange- stellte	w	17	Ja	Mutter	Mutter	96	Klärung Sorgerecht nach Tren- nung der leibl. Eltern	Noch nicht ab- geschl.	09/03	01/09	65 Mt.	Stationär	Sorgerechts- maßnahmen und stat. Ju- gendhilfe- maßnahme	Ja	X Hilfe läuft wieder weiter.
SW_Fall4	w	30	SA FH	SA	Bezirks- SA	X	> 2 Jahre	w	32	vh	4	Real	Steuer- fachange- stellte ohne Prüfung	Hausfrau + Mutter	w	32	Nein	Eltern	Eltern	11/08	Überforde- rung der Mutter	04/09	*****	**04/09	*****	Ambulant	Familienhilfe	Ja	Nein
UL_Fall4	w	29	Soz.päd. DH	Soz.päd.	Soz.päd. KSD	keine	> 1 Jahr	--	--	--	--	--	--	--	w	1	Ja	Mutter	Mutter und deren Oma (neue Adr.)	*****	Kontrolle Erziehungs- fähigkeit der minderjähri- gen Mutter	*****	09/08	03/09	7 Mt.	Ambulant	SPFH	Ja	Ja
ZH_Fall4	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	m	17	Nein	Eltern	Eltern	08/07	Kanabis- konsum und Gewalt- eskalationen	11/09	09/07	**11/08	15 Mt.	Abulant/ stationär	SPFH / Lehr- lingshaus	Ja	Ja

Tabelle 5: Bei der Fallauswahl aussortierte Fälle

* Angaben haben Gültigkeit per 12/08.

** Die graue Schattierung weist darauf hin, dass die HzE nicht im vorgesehenen Zeitraum von Dezember 2008 bis März 2009 beendet wurde (hellgrau = Abweichung < 6 Monate / dunkelgrau = Abweichung > 6 Monate)

*** ??? Fehlende Information(en).

Begründung für Aussortierung:

RV_Fall4: Fachkraft identisch mit RV_Fall2; Adressatin konnte nicht interviewt werden; Adressatin verbrachte gesamte Kindheit bei Pflegefamilie.

RO_Fall4: Fachkraft identisch mit RO_Fall2+3; Hauptadressatin war zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits 17, Interviewpartnerin war jedoch ihre Mutter; Hilfe war nur zwischenzeitlich abgeschlossen.

SW_Fall4: Da in St. Wendel alle 4 „Fälle“ die Auswahlkriterien erfüllten, erfolgte die Aussortierung dieses „Falles“ nach Zufallsprinzip.

UL_Fall4: Fachkraft identisch mit UL_Fall2; Adressatin konnte nicht interviewt werden.

ZH_Fall4: Fallverantwortliche Fachkraft konnte nicht interviewt werden; Adressatin konnte nicht interviewt werden.

Anhang K: Entwicklung Kategorienschema

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
1. Werden theoretisch-fachliche Grundlagen im Rahmen der Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung (SRO) in den ausgewählten Städten und Landkreisen genutzt?	1) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	1) Die Sozialraumorientierung umsetzenden Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berufen sich auf theoretisch-fachliche Grundlagen der SRO. (Teilziel: 1a)	<ul style="list-style-type: none"> • Fragebogenerhebung • Schlüsselpersoneninterviews • Fachkräfteinterviews • Dokumentenanalyse • Aktenanalyse 	Theoretisch-fachliche Grundlagen	Theoretisch-fachliche Grundlagen	0300
				• Theorien	• Theorien	0301
				• Konzepte	• Konzepte	0302
				• Methoden	• Methoden	0303
				• Schulungsunterlagen	• Schulungsunterlagen	0304
				• Fachbücher	• Fachbücher	0305
				• Fachartikel	• Fachartikel	0306
				• Arbeitsinstrumente	• Arbeitsinstrumente	0307
				• Prozessbeschreibungen	• Prozessbeschreibungen	0308
				• Praxishilfen	• Praxishilfen	0309
				• Relevanz theoretisch-fachliche Grundlagen	• Relevanz theoretisch-fachliche Grundlagen	0310
2. In welcher Form und Konsequenz wird SRO in den ausgewählten Städten und Landkreisen umgesetzt?	1) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	2) Die konkrete auf theoretisch-fachliche Grundlagen aufbauende Form und die Konsequenz der Umsetzung der SRO zeigt sich in der Kinder- und Jugendhilfe auf verschiedenen Umsetzungsebenen. (Teilziele: 1a+1b)	<ul style="list-style-type: none"> • Kennzeichen Umsetzung SRO • Adressatinneninterviews • Fachkräfteinterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse 	Schulung / Erfahrung Fachkräfte	Schulung/Erfahrung Fachkräfte	0400
				• Schulung/Qualifizierung anlässlich der Einführung	• Schulung/Qualifizierung anlässlich der Einführung	0401
				• Absolvierte Schulung in sro Arbeit	• Absolvierte Schulung in sro Arbeit	0402
				• Regelmäßige SRO-Schulungen/-Trainings	• Regelmäßige SRO-Schulungen/-Trainings	0403
				• Gemeinsame Fortbildungen öffentlicher/freie(r) Träger / SRT	• Gemeinsame Fortbildungen öffentlicher/freie(r) Träger	0404
				• Coaching / Teamteaching intern	• Coaching / Teamteaching intern	0405
				• Schulung weiterer Akteure (z.B. Familienhelferinnen, Pflegefamilien)	• Schulung weiterer Akteure (z.B. Familienhelferinnen, Pflegefamilien)	0406
				• Praxiserfahrung in sro Arbeit	• Praxiserfahrung in sro Arbeit	0407
				Überzeugung / Haltung / Institutionelle Bedeutung	Überzeugung / Haltung / Institutionelle Bedeutung	0500
				• Anstellung von Führungskräften, die überzeugt sind von der sozialraumorientierten Arbeitsweise	• Überzeugung / Haltung Führungskräfte	0501
				• Sich der SRO verpflichtende und durch umfassende Qualifizierung unterstützte Fachkräfte	• Überzeugung / Haltung Fachkräfte	0502
				• Institutionelle Bedeutung der sozialraumorientierten Arbeit	• Institutionelle Bedeutung	0503
				Angewandte Methoden	Angewandte Methoden	0600
				• Sozialraumorientierte Methoden	• Sozialraumorientierte Methoden	0601
				• Weitere Methoden	• Weitere Methoden	0602
				Geografische Ebene:	Umsetzung geografische Ebene	0700
				• Sozialraum als Bezugspunkt professioneller Aktivität	• Sozialraum als Bezugspunkt	0701

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vor- überlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorien- schema
2. In welcher Form und Konsequenz wird SRO in den ausgewählten Städten und Landkreisen umgesetzt? <i>(Fortsetzung)</i>	1) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	2) Die konkrete auf theoretisch-fachliche Grundlagen aufbauende Form und die Konsequenz der Umsetzung der SRO zeigt sich in der Kinder- und auf verschiedenen Umsetzungsebenen. (Teilziele: 1a+1b)	<ul style="list-style-type: none"> • Kennzeichen Umsetzung SRO • Adressatinneninterviews • Fachkräfteinterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse 	Steuerungsebene:	Umsetzung Steuerungsebene	0800
				• Sozialraumanalyse als Grundlage des Mitteleinsatzes	• Sozialraumanalyse / Erhebung Sozialindikatoren	0801
				• Festschreibung des Sozialraumes als geografische Bezugsgröße für die Konzentration von Personal und anderen Jugendhilfe-Ressourcen	• Sozialraum als Bezugsgröße für den Ressourceneinsatz	0802
				• Organisationsspezifisches fachliches Konzept	• Organisationsspezifisches fachliches Konzept	0803
				• Gezielte Förderung einer sozialräumlich orientierten Trägerschaft	• Sozialräumlich orientierte Trägerlandschaft	0804
				• Maßgeschneiderte flexibilisierte Hilfearrangements	• Maßgeschneiderte flexibilisierte Hilfearrangements	0805
				• Installation von (möglichst) leistungsübergreifenden Sozialraumteams	• Sozialraumteams	0806
				• Festschreibung verbindlicher fachlicher Standards	• Verbindliche fachliche Standards	0807
				• Formularwesen unterstützt die systematische Erfassung von Willen, Ressourcen und Zielen (→ „Unterstützendes Formularwesen“)	• Unterstützendes Formularwesen	0808
				• Controlling / Fachcontrolling	• Controlling / Fachcontrolling	0812
				Förderliche/hinderliche Faktoren Steuerungsebene	Umsetzung Steuerungsebene	0800
				• Leitung schafft Bedingungen, die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht	• Leitung schafft Bedingungen, die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht	0809
				• Hilfreiche Strukturen/Mittel für fachlich-methodische Umsetzung SRO	• Hilfreiche Strukturen/Mittel für fachlich-methodische Umsetzung SRO	0810
				• Voraussetzungen für gelingende HzE	• Voraussetzungen für gelingende HzE	0811
				Finanzierungstechnische Ebene:	Umsetzung finanzierungstechnische Ebene	0900
				• Installation von Sozialraumbudgets	• Sozialräumlich orientiertes Finanzierungsmodell	0901
				• Anderes Finanzierungsmodell	• Anderes Finanzierungsmodell	0902
				Methodische Ebene:	Umsetzung methodische Ebene	1000
				• Die Situation der Adressatin ist systematisch erhoben	• Situationserhebung	1001
				• Unterscheidung zwischen Freiwilligkeitsbereich und (Auflagen-)Bereich	• (Unterscheidung) Freiwilligkeits-/Pflicht-(Auflagen-)Bereich	1002
				• Der Wille der Adressatin ist erhoben	• Wille der Adressatin	1003
				• Ressourcen Adressatin sind systematisch erhoben	• Ressourcen der Adressatin und deren Umfeld	1004
				• Es ist festgehalten, welche persönlichen und weiteren Ressourcen die Adressatin nutzen kann/will	• Ressourcen der Adressatin und deren Umfeld	1004
				• Die zuständige Fachkraft nutzt die Ressourcen des sozialen Raumes zur Unterstützung des Einzelfalles	• Ressourcen des sozialen Raumes	1005
				• Jede Leistung beruht auf kontraktierten Zielen	• (Kontraktierte) Ziele	1006
				• Ressourcencheck	• Ressourcencheck	1007
				• Förderung der Autonomie und Unterstützung von Selbsthilfekräften und Eigeninitiative	• Aktivierung (Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften)	1008
				• Ermöglichung von „Heimspielen“ der Adressatin	• Heimspiele	1009
				• Fallberatung im Team als wesentliches Element der internen Qualitätssicherung und -entwicklung	• Kollegiale Beratung / Fallberatung trägerspezifisch und/oder trägerübergreifend	1010

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema (Fortsetzung)

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
2. In welcher Form und Konsequenz wird SRO in den ausgewählten Städten und Landkreisen umgesetzt? <i>(Fortsetzung)</i>	1) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	2) Die konkrete auf theoretisch-fachliche Grundlagen aufbauende Form und die Konsequenz der Umsetzung der SRO zeigt sich in der Kinder- und auf verschiedenen Umsetzungsebenen. (Teilziele: 1a+1b)	<ul style="list-style-type: none"> • Kennzeichen Umsetzung SRO • Adressatinneninterviews • Fachkräfteinterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse 	• Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam	• Fallbesprechung zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen HzE	1011
				• Auswahl der passenden Maßnahmeoption durch die Adressatin	• Passgenaue Hilfen HzE	1012
				• Unterstützung bei der Erarbeitung und der Festlegung von Handlungsschritten.	• Handlungsschritte	1013
				• Auswertung Zielerreichung	• Auswertung Zielerreichung	1014
				• (Regelmäßige) Überprüfung der Hilfe	• (Regelmäßige) Überprüfung der Hilfe	1015
				• Fallübergreifende Arbeit	• Fallübergreifende Arbeit	1016
				• Fallunspezifische Arbeit	• Fallunspezifische Arbeit	1017
				• Fachkräfte kennen die Bedarfe des Wohnquartiers und werden gezielt tätig	• Gezielte Tätigkeit der Fachkräfte aufgrund Bedarfe des Quartiers	1018
				• Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit mittels Programmen und Projekten	• Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit	1019
				• Vernetzung der Fachkräfte des öffentlichen Trägers mit den wesentlichen Akteuren/Partnern im Sozialraum	• Kooperation, Koordination und Vernetzung	1020
				Ergänzende Informationen zur Umsetzung auf der methodischen Ebene	Ergänzende Informationen zur Umsetzung auf der methodischen Ebene	1100
				• Art der Hilfe / Form der Hilfe	• Art der Hilfe / Form der Hilfe	1101
				• Gesprächs-/Beratungsrhythmus / Beratungs-/Hilfedauer	• Gesprächs-/Beratungsrhythmus / Beratungs-/Hilfedauer	1102
				• Begegnung auf Augenhöhe	• Begegnung auf Augenhöhe	1103
				• Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft	• Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft	1104
				• Systematik und Zusammenspiel der einzelnen methodischen Elemente / methodischer Kreislauf	• Systematik und Zusammenspiel der einzelnen methodischen Elemente / methodischer Kreislauf	1105
				Individuelle Umsetzungsvariante	Individuelle Umsetzungsvariante	1200
				• Besonderheiten / Auffälligkeiten Umsetzungsvariante	• Besonderheiten / Auffälligkeiten Umsetzungsvariante	1201
				• Weiterentwicklung Umsetzungsvariante	• Weiterentwicklung Umsetzungsvariante	1202
				• Innovativität	• Innovativität	1203
				• Zusammenspiel der vier Umsetzungsebenen	• Zusammenspiel der vier Umsetzungsebenen	1204
				Konsequenz der Umsetzung	Konsequenz der Umsetzung	1300
				• Einschätzung Konsequenz der Umsetzung	• Einschätzung Konsequenz der Umsetzung	1301

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema (Fortsetzung)

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
3. Wie wird SRO insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene umgesetzt?	I) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	3) Die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO wird in der Kinder- und Jugendhilfe, fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE), insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar. (Teilziel: 1b)	<ul style="list-style-type: none"> • Kennzeichen Umsetzung SRO • Adressatinneninterviews • Fachkräfteinterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse 	Schulung / Erfahrung Fachkräfte	Schulung/Erfahrung Fachkräfte	0400
				• Schulung/Qualifizierung anlässlich der Einführung	• Schulung/Qualifizierung anlässlich der Einführung	0401
				• Absolvierte Schulung in sro Arbeit	• Absolvierte Schulung in sro Arbeit	0402
				• Regelmäßige SRO-Schulungen/-Trainings	• Regelmäßige SRO-Schulungen/-Trainings	0403
				• Gemeinsame Fortbildungen öffentlicher/freie(r) Träger / SRT	• Gemeinsame Fortbildungen öffentlicher/freie(r) Träger / SRT	0404
				• Coaching / Teamteaching intern	• Coaching / Teamteaching intern	0405
				• Schulung weiterer Akteure (z.B. Familienhelferinnen, Pflegefamilien)	• Schulung weiterer Akteure (z.B. Familienhelferinnen, Pflegefamilien)	0406
				• Praxiserfahrung in sro Arbeit	• Praxiserfahrung in sro Arbeit	0407
				Überzeugung / Haltung / Institutionelle Bedeutung	Überzeugung / Haltung / Institutionelle Bedeutung	0500
				• Anstellung von Führungskräften, die überzeugt sind von der sozialraumorientierten Arbeitsweise	• Überzeugung / Haltung Führungskräfte	0501
				• Sich der SRO verpflichtende und durch umfassende Qualifizierung unterstützte Fachkräfte	• Überzeugung / Haltung Fachkräfte	0502
				• Institutionelle Bedeutung der sozialraumorientierten Arbeit	• Institutionelle Bedeutung	0503
				Angewandte Methoden	Angewandte Methoden	0600
				• Sozialraumorientierte Methoden	• Sozialraumorientierte Methoden	0601
				• Weitere Methoden	• Weitere Methoden	0602
				Methodische Ebene:	Umsetzung methodische Ebene	1000
				Die Situation der Adressatin ist systematisch erhoben	Situationserhebung	1001
				• Unterscheidung zwischen Freiwilligkeitsbereich und (Auflagen-)Bereich	• (Unterscheidung) Freiwilligkeits-/Pflicht-(Auflagen-)Bereich	1002
				• Der Wille der Adressatin ist erhoben	• Wille der Adressatin	1003
				• Ressourcen Adressatin sind systematisch erhoben	• Ressourcen der Adressatin und deren Umfeld	1004
				• Es ist festgehalten, welche persönlichen und weiteren Ressourcen die Adressatin nutzen kann/will	• Ressourcen der Adressatin und deren Umfeld	1004
				• Die zuständige Fachkraft nutzt die Ressourcen des sozialen Raumes zur Unterstützung des Einzelfalles	• Ressourcen des sozialen Raumes	1005
				• Jede Leistung beruht auf kontraktierten Zielen	• (Kontraktierte) Ziele	1006
				• Ressourcencheck	• Ressourcencheck	1007
				• Förderung der Autonomie und Unterstützung von Selbsthilfekräften und Eigeninitiative	• Aktivierung (Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften)	1008
				• Ermöglichung von „Heimspielen“ der Adressatin	• Heimspiele	1009
				• Fallberatung im Team als wesentliches Element der internen Qualitätssicherung und -entwicklung	• Kollegiale Beratung / Fallberatung trägerspezifisch und/oder trägerübergreifend	1010
				• Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam	• Fallbesprechung zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen HzE	1011

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema (Fortsetzung)

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
3. Wie wird SRO insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene umgesetzt? <i>(Fortsetzung)</i>	I) Die konkrete Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe basiert auf theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.	3) Die konkrete und konsequente Umsetzung der SRO wird in der Kinder- und Jugendhilfe, fokussiert auf die Hilfen zur Erziehung (HzE), insbesondere auf der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Ebene sichtbar. (Teilziel: 1b)	<ul style="list-style-type: none"> • Kennzeichen Umsetzung SRO • Adressatinneninterviews • Fachkräfteinterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl der passenden Maßnahmeoption durch die Adressatin 	<ul style="list-style-type: none"> • Passgenaue Hilfen HzE 	1012
				<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Erarbeitung und der Festlegung von Handlungsschritten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsschritte 	1013
				<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung Zielerreichung 	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung Zielerreichung 	1014
				<ul style="list-style-type: none"> • (Regelmäßige) Überprüfung der Hilfe 	<ul style="list-style-type: none"> • (Regelmäßige) Überprüfung der Hilfe 	1015
				<ul style="list-style-type: none"> • Fallübergreifende Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Fallübergreifende Arbeit 	1016
				<ul style="list-style-type: none"> • Fallunspezifische Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Fallunspezifische Arbeit 	1017
				<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfte kennen die Bedarfe des Wohnquartiers und werden gezielt tätig 	<ul style="list-style-type: none"> • Gezielte Tätigkeit der Fachkräfte aufgrund Bedarfe des Quartiers 	1018
				<ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit mittels Programmen und Projekten 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit 	1019
				<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung der Fachkräfte des öffentlichen Trägers mit den wesentlichen Akteuren/Partnern im Sozialraum 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation, Koordination und Vernetzung 	1020
				Ergänzende Informationen zur Umsetzung auf der methodischen Ebene	Ergänzende Informationen zur Umsetzung auf der methodischen Ebene	1100
				<ul style="list-style-type: none"> • Art der Hilfe / Form der Hilfe 	<ul style="list-style-type: none"> • Art der Hilfe / Form der Hilfe 	1101
				<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächs-/Beratungsrhythmus / Beratungs-/Hilfedauer 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächs-/Beratungsrhythmus / Beratungs-/Hilfedauer 	1102
				<ul style="list-style-type: none"> • Begegnung auf Augenhöhe 	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnung auf Augenhöhe 	1103
				<ul style="list-style-type: none"> • Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft 	1104
				<ul style="list-style-type: none"> • Systematik und Zusammenspiel der einzelnen methodischen Elemente / methodischer Kreislauf 	<ul style="list-style-type: none"> • Systematik und Zusammenspiel der einzelnen methodischen Elemente / methodischer Kreislauf 	1105
				Individuelle Umsetzungsvariante	Individuelle Umsetzungsvariante	1200
				<ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten / Auffälligkeiten Umsetzungsvariante 	<ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten / Auffälligkeiten Umsetzungsvariante 	1201
				<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung Umsetzungsvariante 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung Umsetzungsvariante 	1202
				<ul style="list-style-type: none"> • Innovativität 	<ul style="list-style-type: none"> • Innovativität 	1203
				<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenspiel der vier Umsetzungsebenen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenspiel der vier Umsetzungsebenen 	1204
				Konsequenz der Umsetzung	Konsequenz der Umsetzung	1300
				<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung Konsequenz der Umsetzung 	<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung Konsequenz der Umsetzung 	1301
				Angestrebte Veränderungen und deren Erreichung aus Adressatinnensicht	Angestrebte Veränderungen und deren Erreichung aus Adressatinnensicht	1400
				<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation und Anlass der Hilfesuche 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation und Anlass der Hilfesuche 	1401
				<ul style="list-style-type: none"> • Zustandekommen des Kontaktes 	<ul style="list-style-type: none"> • Zustandekommen des Kontaktes 	1402
				<ul style="list-style-type: none"> • Vorgehen aus Sicht der Adressatin 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorgehen aus Sicht der Adressatin 	1404
				<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungen über HzE 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungen über HzE 	1405
				<ul style="list-style-type: none"> • Passgenaue Hilfen HzE aus Adressatinnensicht 	<ul style="list-style-type: none"> • Passgenaue Hilfen HzE aus Adressatinnensicht 	1406
				<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützungssystem während Hilfe 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützungssystem während Hilfe 	1407
				<ul style="list-style-type: none"> • Konkretes Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO aus Sicht der Fachkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • Konkretes Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO 	1502
				<ul style="list-style-type: none"> • Beispiel Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO aus Sicht der Fachkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiel Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO 	1503

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema (Fortsetzung)

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
4. Inwieweit berücksichtigt SRO in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?	II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	4) Das Fachkonzept Sozialraumorientierung impliziert die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren. (Teilziel: 2a)	SRO-Kennzeichen sowie empirisch nachgewiesene Wirkfaktoren	Siehe SRO-Modell und Wirkfaktorenmodell (Kap. 2.6. und Kap. 3 Dissertation Teubert)	---	---
5. Inwieweit berücksichtigen die ausgewählten Städte und Landkreise in den HzE die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren?	II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	5) Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigen bei der Umsetzung der SRO in den HzE explizit die empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren. (Teilziel: 2b)	<ul style="list-style-type: none"> • Exposé • Adressatinneninterviews • Schlüsselpersoneninterviews • Aktenanalyse • Dokumentenanalyse 	Wirkungsorientierung / angestrebte Veränderungen aus Sicht der Schlüsselpersonen	Wirkungsorientierung / angestrebte Veränderungen aus Sicht der Schlüsselpersonen	1600
				• Bedarfs- / Ziel- / Wirkungsorientierung	• Bedarfs- / Ziel- / Wirkungsorientierung	1601
				• Einschätzung Wirkungsorientierung im Bereich HzE	• Einschätzung Wirkungsorientierung im Bereich HzE	1602
				• Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Schlüsselpersonen	• Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Schlüsselpersonen	1603
				Wirkfaktoren mit direktem Einfluss auf Capabilities	Wirkfaktoren mit direktem Einfluss auf Capabilities	1700
				• Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des Jugendamtes	• Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des Jugendamtes	1701
				• Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des freien Trägers	• Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des freien Trägers	1702
				• Partizipationsempfinden der Adressatin im Hilfeplangespräch	• Partizipationsempfinden der Adressatin im Hilfeplangespräch	1703
				Wirkfaktoren mit indirektem Einfluss auf Capabilities	Wirkfaktoren mit indirektem Einfluss auf Capabilities	1800
				• Mitbestimmung der Fachkräfte in ihren Organisationen	• Mitbestimmung der Fachkräfte in ihren Organisationen	1801
				• Qualität des Teamklimas	• Qualität des Teamklimas	1802
				• Verbindliche Verfahrensregeln	• Verbindliche Verfahrensregeln	1803
				• Wirkungsdialoge	• Wirkungsdialoge	1804
				• Ausgewogene Aufgaben- und Ressourcen-Planung	• Ausgewogene Aufgaben- und Ressourcen-Planung	1805
				• Partizipationsrechte der Adressatin im pädagogischen Alltag	• Partizipationsrechte der Adressatin im pädagogischen Alltag	1806
				• Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeptionen	• Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeptionen	1807
6. Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen werden mit der methodischen Umsetzung der SRO in den Hilfen zur Erziehung (HzE) beabsichtigt?	II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	6) Mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE beabsichtigen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe explizit Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen. (Teilziel: 3a)	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfteinterviews • Adressatinneninterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse 	• Angestrebte Veränderungen / Ziele aus Sicht der Adressatin	• Angestrebte Veränderungen / Ziele aus Sicht der Adressatin	1403
				• Angestrebte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO (aus Sicht der Fachkraft)	• Angestrebte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO	1501
				• Angestrebte Veränderungen aus Sicht der Schlüsselperson	• Angestrebte Veränderungen	1605 ²³

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema (Fortsetzung)

²³ Die grau schattierte Kategorie 1605 wurde zwar erst beim Kodieren ergänzt (→ „neues Phänomen“), hier jedoch der Vollständigkeit halber aufgeführt.

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
7. Welche Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen hat die Umsetzung der SRO in den HzE?	II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	7) Die sozialraumorientierte Arbeitsweise in den HzE schafft durch die systematische Arbeit mit Wille, Zielen und Ressourcen der Adressatinnen Bedingungen, welche es den Adressatinnen ermöglichen, ihre Ziele eher zu erreichen und ihre Verwirklichungschancen zu verbessern. (Teilziel: 3b)	<ul style="list-style-type: none"> • Exposé • Adressatinneninterviews • Aktenanalyse 	Angestrebte Veränderungen und deren Erreichung aus Adressatensicht	Angestrebte Veränderungen und deren Erreichung aus Adressatensicht	1400
				• Einschätzung Adressatin Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele	• Einschätzung Adressatin Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele	1408
				• Einschätzung Nutzen der Hilfe	• Einschätzung Nutzen der Hilfe	1409
				• Einschätzung Fachkräfte Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele	• Einschätzung Fachkräfte Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele	1504
				• Einschätzung Nutzen der Hilfe (aus Sicht der Fachkräfte)	• Einschätzung Nutzen der Hilfe	1505
				• Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Fachkräfte	• Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Fachkräfte	1506
				• Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit (aus Sicht der Fachkräfte)	• Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit	1507 ²⁴
				• Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit (aus Sicht der Schlüsselpersonen)	• Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit	1604
				Verwirklichungschancen (Capabilities)	Verwirklichungschancen (Capabilities)	1900
				• Gesundheit	• Gesundheit	1901
				• Wohnen und Leben	• Wohnen und Leben	1902
				• Körperliche Integrität	• Körperliche Integrität	1903
				• Bildung	• Bildung	1904
				• Fähigkeit zu Emotionen	• Fähigkeit zu Emotionen	1905
				• Vernunft und Reflexion	• Vernunft und Reflexion	1906
				• Zugehörigkeit	• Zugehörigkeit	1907
				• Zusammenleben	• Zusammenleben	1908
				• Kreativität, Spiel und Erholung	• Kreativität, Spiel und Erholung	1909
				• Kontrolle über die eigene Umgebung	• Kontrolle über die eigene Umgebung	1910
				• Materielle Ressourcen	• Materielle Ressourcen	1911 ²⁵
				Capabilities-Set	Capabilities-Set	2000
				• Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	• Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	2001
				• Soziale Beziehungen	• Soziale Beziehungen	2002
				• Selbstbestimmungskompetenzen	• Selbstbestimmungskompetenzen	2003
				• Sicherheit und Obhut	• Sicherheit und Obhut	2004
				• Materielle Ressourcen	• Materielle Ressourcen	2005
				• Normative Deutungsangebote	• Normative Deutungsangebote	2006
				• Fähigkeit zur Selbstsorge	• Fähigkeit zur Selbstsorge	2007

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema (Fortsetzung)

²⁴ Die grau schattierte Kategorie 1507 wurde zwar erst beim Kodieren ergänzt (→ „neues Phänomen“), hier jedoch der Vollständigkeit halber aufgeführt.

²⁵ Die Kategorie 1911 wurde nach erfolgter Analyse in die Kategorien 1901, 1902 und 1909 integriert.

Forschungsfrage	Zentrale Hypothese	Abgeleitete Hypothesen (Teilziel(e) der Studie)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Merkmale	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
8. Sind Unterschiede zwischen beabsichtigten (FF 6) und erhobenen Auswirkungen (FF 7) feststellbar? Wenn ja, welche?	II) Die konsequente Umsetzung der SRO in den HzE hat Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen.	8a) Auch wenn beabsichtigte und erhobene Auswirkungen nicht deckungsgleich sind, finden sich durch die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE die beabsichtigten Auswirkungen weitgehend in den erhobenen Auswirkungen wieder. 8b) Die konsequente fachlich-methodische Umsetzung der SRO in den HzE führt auch zu Auswirkungen, die nicht von vornherein angestrebt wurden. (Teilziel: 3c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfteinterviews • Adressatinneninterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse • Exposé 	→ siehe Forschungsfragen 4 und 7	→ siehe Forschungsfragen 4 und 7	FF 4: 1403; 1501; 1605 FF 7: 1504; 1505; 1506; 1507; 1604 1901-1910 2001-2007
9. Sind Zusammenhänge zwischen theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO (FF 1), sozialarbeiterisch fachlich-methodischer Umsetzung (FF 3) und Auswirkungen (FF 7) erkennbar?	III) Zwischen den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, der sozialarbeiterisch fachlich-methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen sind erkennbare Zusammenhänge ableitbar.	---	<ul style="list-style-type: none"> • Exposé • Kennzeichen Umsetzung SRO • Adressatinneninterviews • Fachkräfteinterviews • Gruppendiskussion • Aktenanalyse 	→ siehe Forschungsfragen 1, 3 und 7	→ siehe Forschungsfragen 1, 3 und 7	FF 1: 0301-0310 FF 3: 0101-0113; 0201-0206; 0401-0407; 0501-0503; 0601-0602; 1001-1020; 1101-1104; 1201-1204; 1301; 1401-1402; 1404-1407; 1502-1503 FF 7: 1504; 1505; 1506; 1507; 1604 1901-1910 2001-2007
				Zusammenhänge / Rückbezüge	Zusammenhänge / Rückbezüge	2000
				• Einschätzung Zusammenhang theoretisch-fachliche Grundlagen – methodische Umsetzung – Auswirkungen	• Einschätzung Zusammenhang theoret. Grundlagen – method. Umsetzung – Auswirkungen	2001

Tabelle 6: Entwicklung Kategorienschema (Fortsetzung)

Weitere zu verifizierende Grundannahmen (siehe Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher)

Grundannahme	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sowohl in Deutschland als auch der Schweiz unterstützen die institutionelle Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung.	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Übergeordnete gesetzliche Rahmenbedingungen 	0101
		<ul style="list-style-type: none"> • Rahmenbedingungen allgemein 	0113
Insbesondere kurzfristig erlassene und eingeführte, nicht auf deren Kompatibilität mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung überprüfte kommunale Vorgaben und Richtlinien erschweren die Umsetzung von SRO.	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunale / regionale Vorgaben und Richtlinien 	0102
		<ul style="list-style-type: none"> • Politische Beschlüsse 	0103
		<ul style="list-style-type: none"> • Dienstliche Anweisungen / Vorgaben / Regelungen 	0104
Eng begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen sowie ungenügende oder fehlende Infrastruktur sind hinderlich bei der Umsetzung von SRO oder sind Anlass für Innovation.	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Personelle und finanzielle Ressourcen 	0105
		<ul style="list-style-type: none"> • Bedarf vs. Kapazität 	0106
		<ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur 	0107
		<ul style="list-style-type: none"> • Innovativität 	1203
Die gesetzlich und institutionell definierte Rolle der Jugendamts-Fachkräfte (Leistungsträgerinnen: → „Finanziererinnen“ und „Auftraggeberinnen“ der freien Träger; teilweise Leistungserbringerinnen) und diejenige der Fachkräfte der freien Träger („reine“ Leistungserbringerinnen) hat Auswirkungen auf die Arbeitsbeziehung mit den Adressatinnen (Macht-/Abhängigkeitsbeziehung vs. Austauschbeziehung).	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Adressatin 	0108
		<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Fachkraft Jugendamt 	0109
		<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Fachkraft freier Träger 	0110
		<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des Jugendamtes 	1701
		<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des freien Trägers 	1702
Nutzen die Jugendamts-Fachkräfte die ihr durch ihr Amt verliehene Macht nicht zugunsten der Adressatinnen (z.B. durch Berücksichtigung des Willens, Mitwirkungsrecht, Wunsch- und Wahlrecht), widerspricht dies nicht nur der sozialraumorientierten Arbeitsweise und Haltung, sondern wirkt sich auch negativ auf die Zielerreichung und im Endeffekt auf die von den Adressatinnen realisierten Verwirklichungschancen aus. In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle der Jugendamts-Leitung von Bedeutung. Schafft sie Bedingungen, welche die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht oder nicht?	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Adressatin 	0108
		<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Fachkraft Jugendamt 	0109
		<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Leitung Jugendamt 	0112
		<ul style="list-style-type: none"> • Leitung schafft Bedingungen, die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht 	0809
		<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele 	1408
		<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung Fachkräfte Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele 	1504
		<ul style="list-style-type: none"> • Verwirklichungschancen 	1901– 1910
Gelingt es den Fachkräften der freien Träger in der Zusammenarbeit mit den einzelnen Adressatinnen nicht, eine Balance zwischen Nähe und Distanz, Halt geben und Autonomie fördern zu finden, führt dies zu einem Macht-/Abhängigkeitsverhältnis oder dem abrupten Beziehungsabbruch, was die Adressatinnen schwächt und die Zielerreichung behindert oder verunmöglicht. In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle der Leitung der freien Träger von Bedeutung. Schafft die Leitung Bedingungen, welche die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht oder nicht?	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Adressatin 	0108
		<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Fachkraft freier Träger 	0110
		<ul style="list-style-type: none"> • Rolle Leitung freier Träger 	0112
		<ul style="list-style-type: none"> • Leitung schafft Bedingungen, die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht 	0809
		<ul style="list-style-type: none"> • (Kontraktierte) Ziele 	1006
		<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele 	1408
		<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung Fachkräfte Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele 	1504
		<ul style="list-style-type: none"> • Verwirklichungschancen 	1901 – 1910
In allen Untersuchungsorten gibt es einen bestimmten Anlass, welcher zur Einführung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung führte.	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Entdeckung SRO 	0201
		<ul style="list-style-type: none"> • Anlass Einführung SRO 	0202
Wie und unter welchen Prämissen SRO in den einzelnen Untersuchungsorten eingeführt wurde und inwieweit die Fachkräfte von den Führungskräften einbezogen wurden/werden, wirkt sich sowohl auf das Arbeitsklima und die Arbeitsbeziehung zwischen Führungskräften und Fachkräften als auch auf die Arbeitsbeziehung zwischen Fachkräften und Adressatinnen und deren Partizipationsempfinden aus.	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	<ul style="list-style-type: none"> • Vollzug Einführung SRO 	0203
		<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen bei der SRO-Einführung 	0204
		<ul style="list-style-type: none"> • Ertrag Implementierung SRO 	0205
		<ul style="list-style-type: none"> • Eignung SRO für Auftrag 	0206
		<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des Jugendamtes 	1701
		<ul style="list-style-type: none"> • Mitbestimmung der Fachkräfte in ihren Organisationen 	1801
		<ul style="list-style-type: none"> • Qualität des Teamklimas 	1802

Tabelle 7: Weitere zu verifizierende Grundannahmen

Grundannahme (Fortsetzung)	Quelle(n) theoretische Vorüberlegungen	Kategorie im Schema	Nummer im Kategorienschema
Konflikte / Widersprüche zwischen dem zu erfüllenden Auftrag / den zu erbringenden Dienstleistungen und den SRO-Prinzipien erschweren nicht nur die Umsetzung von SRO, sondern demotivieren darüber hinaus die Fachkräfte.	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	• Eignung SRO für Auftrag	0206
		• Mitbestimmung der Fachkräfte in ihren Organisationen	1801
		• Qualität des Teamklimas	1802
Die mangelnde oder fehlende Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft der einzelnen Adressatinnen behindert oder verunmöglicht sowohl in der Zusammenarbeit mit den Fachkräften des Jugendamtes als auch mit den Fachkräften der freien Träger die Zielsetzung, die Zielverfolgung und/oder die Zielerreichung (Verbesserung der Verwirklichungschancen).	Kap. 3.2.1.4 Dissertation Krucher	• Rolle Adressatin	0108
		• Rolle Fachkraft freier Träger	0110
		• Rolle Leitung freier Träger	0112
		• Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft	1103
		• Verwirklichungschancen	1901– 1910

Tabelle 7: Weitere zu verifizierende Grundannahmen (Fortsetzung)

Anhang L: Erwartete Informationen mittels verschiedener Erhebungsinstrumente

Erhebungs- instrument:	Frage / Erhebungspunkt:		Erwartete In- formation zu Kategorie Nr.:
Leitfaden für Interview mit Fachkräften	1)	Seit wann arbeiten Sie persönlich „sozialraumorientiert“?	0407
	2a)	In welchem Maße können Sie sich mit dem „SRO-Konzept“ identifizieren?	0501
	2b)	Halten Sie SRO für Ihren Auftrag eher für geeignet oder eher für nicht geeignet?	0206
	3)	Inwieweit haben Sie den Eindruck, dass Sie fachlich ausreichend in die „Sozialraumorientierung“ eingeführt und bei der Umsetzung unterstützt werden und wurden?	0204 / 0401 / 0403 / 0809
	4a)	Auf welche theoretisch-fachlichen Grundlagen stützen Sie sich um „Sozialraumorientierung“ umzusetzen?	0301-0309
	4b)	Wie relevant sind diese theoretisch-fachlichen Grundlagen für Sie?	0310
	5a)	Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zugrunde gelegt?	0601-0602
	5b)	Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?	0601
	5c)	Welche Methoden wenden Sie selbst an?	0601-0602
	5d)	Wie konsequent setzen Sie „Sozialraumorientierung“ fachlich-methodisch um? • Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	1301
	5e)	Wenn Sie SRO fachlich methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar?	1000 / 1105 / 1201 / 1204
	5f)	Woran erkennen andere Fachpersonen, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	1000 / 1105 / 1201 / 1204
	5g)	Woran erkennen Adressatinnen, dass Sie fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	1000 / 1105 / 1201 / 1204
	6a)	Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der „Sozialraumorientierung“ an?	1501
	6b)	Wie gehen Sie konkret vor? (insbesondere in der Einzelfallarbeit)	1502
	6c)	Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie?	0810
	6d)	Welche Instrumente / Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung?	0307, 0810
	6e)	Inwieweit sind diese Instrumente / Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen?	0810
	6f)	Bitte nennen Sie ein konkretes Beispiel aus Ihrer „Fallarbeit“, in welchem Sie beschreiben, wie Sie vorgehen/vorgegangen sind um die angestrebten Veränderungen zu bewerkstelligen.	1503
	7)	Welche Voraussetzungen müssen Ihres Erachtens erfüllt sein, damit Hilfemaßnahmen/Interventionen in den Hilfen zur Erziehung (HzE) gelingen?	0811
	8)	In welchem Maße sind diese Voraussetzungen in Ihrer Arbeit erfüllt?	0811
	9)	Inwieweit ist aus Ihrer Sicht ein Zusammenhang zwischen den Ihnen zur Verfügung stehenden theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO, Ihrer methodischen Umsetzung und den Auswirkungen auf die Situation Ihrer Adressatinnen erkennbar?	2001
	10)	Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt SRO in Ihre Organisation zu implementieren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). • Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	0205
	11)	Was denken Sie, wie dies die ▪ Leitungspersonen ▪ Adressatinnen ▪ Fachpersonen ▪ Politikerinnen einschätzen? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch) und begründen Sie.	0205

Tabelle 8: Zuordnungstabelle erhobene Daten – Kategorie gem. Kategorienschema

Erhebungs- instrument:	Frage / Erhebungspunkt:	Erwartete In- formation zu Kategorie Nr.:
Leitfaden für Interview mit Adressatin- nen	1. Stellen Sie sich und Ihre Familie bitte kurz vor! Wie alt sind Sie? Wer gehört zu Ihrer Familie? Haben Sie schon immer hier gelebt?	1902
	2. Wenn Sie sich an die Zeit vor Beginn der Hilfe zurückerinnern, wie war da Ihre Situation? a) Wer gehörte zu Ihren wichtigsten Bezugspersonen? b) Haben Sie Leute gekannt? c) Was gab es für Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung für Sie und / oder Ihre Kinder? Hat sich das durch die Unterstützung, die Sie erhalten haben, verändert?	1401 / 1408 / 1900 / 1908 / 1909
	3. Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie sich an den ersten Kontakt mit XXX zu- rückerinnern? a) Weshalb haben Sie sich damals ans Jugendamt gewandt? b) Waren weitere Personen / Stellen beteiligt? c) Wie ist der Kontakt zum Jugendamt dann zustande gekommen?	1401 / 1402 / 1701 / 1900
	4. Gibt es Dinge, Menschen, Einrichtungen, die Sie unterstützen? Welche Ihrer Eigenschaften / Stärken helfen Ihnen und Ihren Familienmitgliedern Ihr Leben gut zu meistern? a) Wurden diese Unterstützer in der Zusammenarbeit mit XXX / ZZZ angespro- chen, weiter entwickelt? Waren sie Thema?	1407 / 1900
	5. Hatten Sie schon von Anfang eine Idee, wie die Hilfe vom Jugendamt aussehen sollte? a) Wurde diese Vorstellung Ihrem Empfinden nach ernst genommen? b) Woran hat sich dies gezeigt?	1403 / 1701 / 1703
	6. Was hat XXX gemacht? a) Welche konkreten Hilfen zur Erziehung wurden vereinbart? b) Gab es so etwas wie einen Plan? Oder Formulare, die ausgefüllt und immer wieder genutzt wurden ?	1403 / 1404
	7. Wie sollte Ihre Situation nach der Unterstützung durch das Jugendamt konkret aussehen? a) Inwieweit wurde diese besprochen und schriftlich festgehalten? b) Wussten Sie von Beginn an was Sie wollten?	1403 / 1701 / 1703
	8. Wer wurde alles in die Hilfe-/Lösungsplanung einbezogen? a) Welche Rolle spielen diese Menschen/ Einrichtungen jetzt in Ihrem Leben?	1407
	9. Wenn Sie einer anderen Familie/ Mutter erklären müssten, was eine HzE ist, und was da gemacht wird, was würden Sie Ihr sagen? a) Glauben Sie, dass jede Hilfe gleich ist? b) Würden Sie sagen, die Unterstützung wurde für Sie passend mit Ihnen entwickelt?	1405 / 1406
	10. Wie sah der Kontakt zum Jugendamt aus, während Sie die Unterstützung durch ZZZ bekamen?	0108 / 0109
	11. Mit welchen Unterstützerinnen haben Sie im Laufe der Hilfe zusammengearbei- tet? a) Wer war wofür zuständig? b) Inwieweit haben Sie zu den einzelnen Beteiligten einen guten Kontakt aufgebaut und wie schätzen Sie das heute ein?	0108 / 0109 / 0110 / 1407 / 1701 / 1702
	12. Inwieweit haben Sie die Ziele, die Sie mit den Kolleginnen des Jugendamtes for- muliert haben, erreicht? a) Was hat sich konkret verändert? b) Was ist geblieben wie es ist? c) Worauf führen Sie dies zurück?	1408 / 1900
	Ausfüllen des kleinen Fragebogens – mit Nachfrage worauf die Veränderungen zurück zu führen sind.	0109 / 0110 / 0108 / 1404 / 1408 / 1701 / 1702 / 1900
	13. Wenn wir uns die Veränderungen, die hier sichtbar werden, anschauen: Was haben XXX bzw. ZZZ konkret mit Ihnen zusammen getan, dass das Ergebnis jetzt so ist, wie es ist? Sehen Sie da einen Zusammenhang?	
	14. Inwieweit hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, die Unterstützung durch das Ju- gendamt in Anspruch zu nehmen? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 an (1 – gar nicht ge- lohnt – 10 sehr gelohnt) und begründen Sie.	1409 / 1900

Tabelle 8: Zuordnungstabelle erhobene Daten – Kategorie gem. Kategorienschema (Fortsetzung)

Erhebungs- instrument:	Frage / Erhebungspunkt:		Erwartete In- formation zu Kategorie Nr.:
Leitfaden für Interview mit Schlüssel- personen	1)	Wie wurden Sie auf die SRO aufmerksam?	0201
	2)	Was hat Sie veranlasst SRO in Ihrer Organisation einzuführen?	0202 / 0501 / 0503
	3)	Auf welchen theoretisch-fachlichen Grundlagen wurde SRO in Ihre Organisati- on eingeführt? ▪ Wie hat sich dies bis zum heutigen Zeitpunkt (weiter-)entwickelt?	0301-0309
	4)	a) Wie relevant sind diese theoretisch-fachlichen Grundlagen für Sie? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht relevant; 10 = sehr relevant) und begründen Sie.	0310
		b) Für die ▪ Fachpersonen; Adressatinnen; Politikerinnen; Fachöffentlichkeit? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht relevant; 10 = sehr relevant) und begründen Sie.	0310
	5)	Wie haben Sie SRO konkret in Ihre Organisation eingeführt?	0203
	6)	Welche Erfahrungen haben Sie bei der Einführung gemacht? ▪ Was würden Sie wieder so machen? ▪ Was nicht?	0204
	7)	Wie haben Sie neue Mitarbeiterinnen in Bezug auf SRO eingeführt und wie ma- chen Sie das heute?	0203 / 0401 / 0403
	8)	In welcher Form wird SRO bei Ihnen derzeit umgesetzt?	0700 / 0800 / 0900 / 1000 / 1100 / 1200 / 1300
	9)	Wie konsequent wird Ihres Erachtens SRO bei Ihnen umgesetzt? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). ▪ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	1301
	10)	Würden Sie sagen, dass Sie im Bereich der HzE <i>explizit</i> wirkungsorientiert ar- beiten? ▪ Wenn ja, wie macht sich das bemerkbar? ▪ Wenn nein, weshalb nicht?	1105 / 1201 / 1204 / 1700 / 1800
	11)	Wenn SRO bei Ihnen zu 100% umgesetzt würde: Woran wäre dies erkennbar?	1105 / 1201 / 1204
	12)	In welchen „Bereichen“ ist es aus Ihrer Sicht leicht, konsequent sozialraumori- entiert zu arbeiten? Wo fällt es eher schwer?	1105 / 1201 / 1202 / 1204
	13)	a) Welche Methoden haben Sie der Sozialen Arbeit in Ihrer Organisation zu- grunde gelegt?	0601 / 0602
		b) Welche dieser Methoden sind aus Ihrer Sicht explizit sozialraumorientiert?	0601
		c) Woran erkennen Sie, dass die SRO umsetzenden Fachpersonen fachlich- methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	1102 / 1105 / 1204
		d) Woran erkennen Adressatinnen, dass die für sie zuständige Sozialarbeiterin fachlich-methodisch sozialraumorientiert arbeitet?	1105 / 1201 / 1204
		e) Woran erkennen die SRO umsetzenden Fachpersonen selbst, dass sie fach- lich-methodisch sozialraumorientiert arbeiten?	1105 / 1201 / 1204
	14)	Entwickeln Sie Ihre Umsetzungsvariante bewusst weiter? ▪ Wenn ja, wie? ▪ Wenn nein, weshalb nicht?	1201 / 1202 / 1203
	15)	Hat es sich aus Ihrer Sicht gelohnt, SRO in Ihre Organisation zu implementie- ren? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch). ▪ Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?	0205
	16)	Was denken Sie, wie dies die ▪ Fachpersonen; Adressatinnen; Fachöffentlichkeit; Politikerinnen einschätzen? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 – 10 (1 = überhaupt nicht; 10 = idealtypisch) und begründen Sie.	0205

Tabelle 8: Zuordnungstabelle erhobene Daten – Kategorie gem. Kategorienschema (Fortsetzung)

Erhebungs- instrument:	Frage / Erhebungspunkt:	Erwartete In- formation zu Kategorie Nr.:
Gruppen- diskussion	<p>Vorlesen von Auszügen aus:</p> <p>Ravensburg: Raedler, Diana E. (2002): Sozialraumorientierung – neue Anforderungen an die öffentliche Jugendhilfe. Kreisverbandsversammlungen des Gemeindetags, Landratsamt Ravensburg. Ravensburg, S. 1-2.</p> <p>Rosenheim: Stadt Rosenheim (2008): Sozialräumliche Fallarbeit. In: Sozialraumorientierte Jugendhilfe Rosenheim. Projektzwischenbericht 2008. Rosenheim, S.14-15.</p> <p>Ulm: Josupeit-Teschke, Angelika (2003): Beschlussvorlage Stadt Ulm. Geschäftsprozessoptimierung der Abteilungen Soziale Dienste und Jugendarbeit, Jugendförderung, Jugendschutz. Sozialraumprinzip (Anlage 1). Ulm, S. 8.</p> <p>St. Wendel: Landkreis St. Wendel (2003): Jugendhilfe „St. Wendeler Land“. Ergänzte Konzeption (Nov. 03) einer sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis St. Wendel (unveröffentlicht). St. Wendel, S. 8.</p> <p>Zürich: Waldvogel, Rosann (2003): Das Modell Zürich - eine umfassende Reform der öffentlichen Sozialdienste. Ressourcen- und Sozialraumorientierung. In: SozialAktuell SBS/ASPAS, Nr. 05, S. 9-10.</p>	
	a) Inwieweit finden Sie sich in diesen Ausführungen bezogen auf Ihren Arbeitsalltag wieder?	0700 / 0800 / 0900 / 1000 / 1100 / 1200
	b) Wie konsequent setzen Sie SRO in XXX (Untersuchungsort) fachlich-methodisch um? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 (1= überhaupt nicht; 10= idealtypisch). Die Einschätzungswerte werden auf Moderationskarten von den Teilnehmerinnen aufgeschrieben und anschließend eingesammelt. Auf dem vorbereiteten Flipchart werden die Ergebnisse visualisiert und anschließend den Teilnehmerinnen gespiegelt. <ul style="list-style-type: none"> Wie kommen sie zu dieser Einschätzung? Wenn Sie SRO in XXX fachlich methodisch zu 100% umsetzen würden: Woran wäre dies erkennbar? 	1301
	c) Welche Veränderungen streben Sie mit der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO an? <ul style="list-style-type: none"> Wie gehen Sie konkret vor? Was erweist sich dabei als hilfreich für Sie? Welche Instrumente / Hilfsmittel stehen Ihnen zur Verfügung? Inwieweit sind diese Instrumente / Hilfsmittel hilfreich, die gewünschten Veränderungen herbeizuführen? 	0810 / 1501 / 1502
	d) Inwieweit gelingt es Ihnen Ihres Erachtens, diese Veränderungen zu erreichen? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1-10 (1= überhaupt nicht; 10= idealtypisch). Die Einschätzungswerte werden auf Moderationskarten von den Teilnehmerinnen aufgeschrieben und anschließend eingesammelt. Auf dem vorbereiteten Flipchart werden die Ergebnisse visualisiert und anschließend den Teilnehmerinnen gespiegelt. <ul style="list-style-type: none"> Wie erklären Sie sich das Ergebnis? 	1504

Tabelle 8: Zuordnungstabelle erhobene Daten – Kategorie gem. Kategorienschema (Fortsetzung)

Erhebungs- instrument:	Frage / Erhebungspunkt:	Erwartete In- formation zu Ka- tegorie Nr.:
Aktenanalyse	2.1 Graubereich:	1002
	2.1.1. Überprüfung der Hinweise bei den meldenden Personen	1001, 1002
	2.1.2. (Erst-)Überprüfung der Meldung anhand relevanter Indikatoren	1001, 1002
	2.1.3. Abklärung der Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten bezüglich der vorliegenden Sachlage	0108 / 1002 / 1009
	2.1.4. Erteilung von Aufträgen zur Überprüfung der gemeldeten Sachverhalte oder zur Abwendung drohender Kindeswohlgefährdung bezogen auf die relevanten Indikatoren	0108 / 0109 / 1002
	2.1.5. Ressourcencheck bezogen auf die Aufträge	0108 / 0109 / 1002 / 1004 / 1007
	2.1.6. Planung der Umsetzung der Aufträge	1002 / 1007 / 1013
	2.1.7. Vereinbarungen / Kontrakte	0108 / 0109 / 1002 / 1006
	2.1.8. Durchführung	0108 / 0109 / 1002 / 1013
	2.1.9. Ergebnisauswertung	0108 / 0109 / 1002 / 1013 / 1014
	2.2 Gefährdungsbereich:	1002
	2.2.1. Erfassung der Situation	1001 / 1002 / 1004 / 1013
	2.2.2. Abklärung Kooperationswillen der Personensorgeberechtigten	0108 / 0109 / 1002 / 1003
	2.2.3. Erteilung von konkreten Aufträgen / Auflagen zur Beseitigung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung	0108 / 0109 / 1002 / 1009
	2.2.4. Ressourcencheck bezogen auf Aufträge / Auflagen	0108 / 0109 / 1002 / 1004 / 1007
	2.2.5. Planung der Umsetzung der Aufträge / Auflagen und Unterstützungsmaßnahmen	0108 / 0109 / 1002 / 1007 / 1013
	2.2.6. Vereinbarung / Kontrakt	0108 / 0109 / 1002 / 1006
	2.2.7. Durchführung	0108 / 0109 / 1002 / 1013
	2.2.8. Kontrolle / Überprüfung	1002 / 1013 / 1014
	2.3 Leistungsbereich:	1002
	2.3.1. Erfassung der Situation einschließlich Ressourcenerfragung	1001 / 1002 / 1004 / 1005
	2.3.2. Wille des/der Betroffenen	1002 / 1003
	2.3.3. Erarbeitung der Richtungsziele einschließlich Aushandlungsprozess	0108 / 0109 / 1002 / 1003 / 1006
	2.3.4. Ressourcencheck bezogen auf die Ziele	1002 / 1007
	2.3.5. Planung der Schritte / Maßnahmen	0108 / 0109 / 1002 / 1005 / 1006 / 1008 / 1013
	2.3.6. Vereinbarung / Kontrakt	0108 / 0109 / 1002 / 1006 / 1013
	2.3.7. Durchführung	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1003 / 1006 / 1007 / 1009 / 1010 / 1013 / 1014 / 1015 / 1016 / 1020
	2.3.8. Ergebnisauswertung	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1006 / 1014
	2.4 Standardisierte Arbeitsinstrumente	0307
	3 Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren	1700
	3.1. Stärkung von Adressatinnenbeteiligung im Kontext der Hilfeplanung	1701 / 1703
	3.2. Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch	1701 / 1703
	3.3. Qualität der Arbeitsbeziehung	1701 / 1702
	4 Berücksichtigung der Verwirklichungschancen	1900
	4.1. Gesundheit	1901
	4.2. Wohnen und Leben	1902
	4.3. Körperliche Integrität	1903
	4.4. Bildung	1904
	4.5. Fähigkeit zu Emotionen	1905
	4.6. Vernunft und Reflexion	1906
	4.7. Zugehörigkeit	1907
	4.8. Zusammenleben	1908
	4.9. Kreativität, Spiel und Erholung	1909
	4.10. Kontrolle über die eigene Umgebung	1910
	4.11. Materielle Ressourcen	1911

Tabelle 8: Zuordnungstabelle erhobene Daten – Kategorie gem. Kategorienschema (Fortsetzung)

Anhang M: Übersicht erwartete Informationen - Überprüfung aufgrund theoretischer Vorüberlegungen

Nr.	Kategorie	Erwartete Informationen						Überprüfung	
		Fach- kräftein- terview	Adres- satin- nenin- terview	Schlüs- selper- sonenin- terview	Grup- pendis- kussion	Akten- analyse (Einzel- fall)	Doku- menten- analyse	Akten- analyse (Ge- samt)	Frage- bogen- erhe- bung
0100	Rahmenbedingungen								
0101	Übergeordnete gesetzliche Rahmenbedingungen	+++ ²⁶	+++	+++	+++		XXX ²⁷		
0102	Kommunale / regionale Vorgaben und Richtlinien	+++	+++	+++	+++		XXX		
0103	Politische Beschlüsse	+++	+++	+++	+++		XXX		
0104	Dienstliche Anweisungen / Vorgaben / Regelungen	+++	+++	+++	+++		XXX		
0105	Personelle und finanzielle Ressourcen	+++	+++	+++	+++		XXX		
0106	Bedarf vs. Kapazität	+++	+++	+++	+++		XXX		
0107	Infrastruktur	+++	+++	+++	+++		XXX		
0108	Rolle Adressat	+++	XXX	+++	+++	XXX	XXX	XXX	
0109	Rolle Fachkraft Jugendamt	+++	XXX	+++	+++	XXX	XXX	XXX	
0110	Rolle Fachkraft freier Träger	+++	XXX	+++	+++	XXX	XXX	XXX	
0111	Rolle Leitung Jugendamt	+++	+++	+++	+++	+++	XXX		
0112	Rolle Leitung freier Träger	+++	+++	+++	+++	+++	XXX		
0113	Rahmenbedingungen allgemein	+++	+++	+++	+++	+++	XXX		
0200	Entdeckung/Einführung SRO								
0201	Entdeckung SRO	+++		XXX	+++		XXX		
0202	Anlass Einführung SRO	+++		XXX	+++		XXX		
0203	Vollzug Einführung SRO	+++		XXX	+++		XXX		
0204	Erfahrungen bei der SRO-Einführung	XXX		XXX	+++		XXX		
0205	Ertrag Implementierung SRO	XXX		XXX	+++		XXX		
0206	Eignung SRO für Auftrag	XXX		+++	+++		XXX		
0300	Theoretisch-fachliche Grundlagen								
0301	Theorien	XXX		XXX	+++		XXX		
0302	Konzepte	XXX		XXX	+++		XXX		
0303	Methoden	XXX		XXX	+++		XXX		
0304	Schulungs- / Kurs- und weitere Unterlagen	XXX		XXX	+++		XXX		XXX
0305	Fachbücher	XXX		XXX	+++		XXX		XXX
0306	Fachartikel	XXX		XXX	+++		XXX		XXX
0307	Arbeitsinstrumente	XXX		XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX
0308	Prozessbeschreibungen	XXX		XXX	+++		XXX		
0309	Praxishilfen	XXX		XXX	+++		XXX		
0310	Relevanz theoretisch-fachliche Grundlagen	XXX		XXX	+++		XXX		
0400	Schulung/Erfahrung Fachkräfte								
0401	Schulung/Qualifizierung anlässlich der Einführung	XXX		XXX	+++		XXX		
0402	Absolvierte Schulung in sro Arbeit	+++		+++	+++				XXX
0403	(Regelmäßige) SRO-Schulungen/-Trainings	XXX		XXX	+++		XXX		
0404	Gemeinsame Fortbildungen öffentlicher/freie(r) Träger / SRT	+++		+++	+++		XXX		
0405	Coaching / Teamteaching intern	+++		+++	+++		XXX		
0406	Schulung weiterer Akteure (z.B. Familienhelferinnen, Pflegefamilien)	+++		+++	+++		XXX		
0407	Praxiserfahrung in sro Arbeit	XXX		+++	+++				XXX

**Tabelle 9: Übersicht erwartete Informationen –
Überprüfung aufgrund theoretischer Vorüberlegungen**

²⁶ +++ = Erwartete Informationen gehen nicht direkt aus dem Erhebungsinstrument hervor.

²⁷ XXX = Erwartete Informationen gehen direkt aus dem Erhebungsinstrument hervor.

Nr.	Kategorie	Erwartete Informationen						Überprüfung	
		Fach- kräftein- terview	Adres- satin- nenin- terview	Schlüs- selper- sonenin- terview	Grup- pendis- kussion	Akten- analyse (Einzel- fall)	Doku- menten- analyse	Akten- analyse (Ge- samt)	Frage- bogen- erhe- bung
0500	Überzeugung / Haltung / Institution. Bedeutung								
0501	Überzeugung / Haltung Führungskräfte	XXX		XXX	+++				XXX
0502	Überzeugung / Haltung Fachkräfte	+++		+++	+++				
0503	Institutionelle Bedeutung	+++		XXX	+++				XXX
0600	Angewandte Methoden								
0601	Sozialraumorientierte Methoden	XXX		XXX			XXX		XXX
0602	Weitere Methoden	XXX		XXX			XXX		XXX
0700	Umsetzung geografische Ebene								
0701	Sozialraum als Bezugspunkt	+++		XXX	XXX		XXX		XXX
0800	Umsetzung Steuerungsebene								
0801	Sozialraumanalyse / Erhebung Sozialindikatoren	+++		XXX	XXX		XXX		XXX
0802	Sozialraum als Bezugsgröße für den Ressourcenein- satz	+++		XXX	XXX		XXX		XXX
0803	Organisationsspezifisches fachliches Konzept	+++		XXX	XXX		XXX		
0804	Sozialräumlich orientierte Trägerlandschaft	+++		XXX	XXX		XXX		XXX
0805	Maßgeschneiderte flexibilisierte Hilfeleistungen	+++	+++	XXX	XXX		XXX		XXX
0806	Sozialraumteams	+++	+++	XXX	XXX		XXX		
0807	Verbindliche fachliche Standards	+++		XXX	XXX		XXX		
0808	Unterstützendes Formularwesen	+++		XXX	XXX		XXX		
0809	Leitung schafft Bedingungen, die sozialraumorien- tierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht	XXX		XXX	XXX		XXX		
0810	Hilfreiche Strukturen/Mittel für fachlich methodi- sche Umsetzung SRO	XXX		XXX	XXX		XXX		
0811	Voraussetzungen für gelingende HzE	XXX		XXX	XXX		XXX		
0812	Controlling / Fachcontrolling	+++		+++	+++		XXX		
0900	Umsetzung finanzierungstechnische Ebene								
0901	Sozialräumlich orientiertes Finanzierungsmodell	+++		XXX	XXX		XXX		XXX
0902	Anderes Finanzierungsmodell	+++		XXX	XXX		XXX		
1000	Umsetzung methodische Ebene								
1001	Situationserhebung	XXX		XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1002	(Unterscheidung) Freiwilligkeits-/Pflicht- (Auflagen-)Bereich	XXX		XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	
1003	Wille des Adressaten	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1004	Ressourcen der Adressaten und dessen Umfeld	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1005	Ressourcen des sozialen Raumes	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1006	(Kontraktierte) Ziele	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1007	Ressourcencheck aufgrund der festgelegten Ziele	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1008	Aktivierung (Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften)	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1009	Heimspiele	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1010	Kollegiale Beratung / Fallberatung trägerspezifisch und/oder trägerübergreifend	XXX	+++	XXX	XXX		XXX	XXX	XXX
1011	Fallbesprechung zur Erarbeitung von Maßnahmeop- tionen HzE	XXX		XXX	XXX		XXX		XXX
1012	Passgenaue Hilfen HzE	XXX	+++	XXX	XXX	+++	XXX		XXX
1013	Handlungsschritte	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1014	Auswertung Zielerreichung	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX
1015	(Regelmäßige) Überprüfung der Hilfe	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	
1016	Fallübergreifende Arbeit	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	
1017	Fallunspezifische Arbeit	XXX	+++	XXX	XXX		XXX		
1018	Gezielte Tätigkeit der Fachkräfte aufgrund Bedarfe des Quartiers	XXX		XXX	XXX		XXX		XXX
1019	Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit	XXX		XXX	XXX		XXX		XXX
1020	Kooperation, Koordination und Vernetzung	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX	XXX

**Tabelle 9: Übersicht erwartete Informationen –
Überprüfung aufgrund theoretischer Vorüberlegungen (Fortsetzung)**

Nr.	Kategorie	Erwartete Informationen						Überprüfung	
		Fach- kräftein- terview	Adres- satin- nenin- terview	Schlüs- selper- sonenin- terview	Grup- pendis- kussion	Akten- analyse (Einzel- fall)	Doku- menten- analyse	Akten- analyse (Ge- samt)	Frage- bogen- erhe- bung
1100	Ergänzende Informationen zur Umsetzung auf der methodischen Ebene								
1101	Art der Hilfe / Form der Hilfe	+++	+++	XXX	XXX	+++	XXX		
1102	Gesprächs-/Beratungsrhythmus /Beratungs- /Hilfedauer	+++	+++	XXX	XXX	+++	XXX		
1103	Begegnung auf Augenhöhe	+++	+++	XXX	XXX	+++	XXX		
1104	Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft	+++	+++	XXX	XXX	+++	XXX		
1105	Systematik und Zusammenspiel der einzelnen me- thodischen Elemente / methodischer Kreislauf	XXX	+++	XXX	XXX	+++	XXX		
1200	Individuelle Umsetzungsvariante								
1201	Besonderheiten / Auffälligkeiten Umsetzungsvari- ante	XXX	+++	XXX	XXX		XXX		
1202	Weiterentwicklung Umsetzungsvariante	+++		XXX	XXX		XXX		
1203	Innovativität	+++	+++	XXX	XXX		XXX		
1204	Zusammenspiel der vier Umsetzungsebenen	XXX	+++	XXX	XXX		XXX		
1300	Konsequenz der Umsetzung								
1301	Einschätzung Konsequenz der Umsetzung	XXX		XXX	XXX				
1400	Angestrebte Veränderungen und deren Errei- chung aus Adressatensicht								
1401	Ausgangssituation und Anlass für Hilfesuche		XXX						
1402	Zustandekommen des Kontaktes		XXX						
1403	Angestrebte Veränderungen / Ziele aus Sicht des Adressaten		XXX						
1404	Vorgehen aus Sicht des Adressaten		XXX						
1405	Vorstellungen über HzE		XXX						
1406	Passgenaue Hilfen HzE aus Adressatensicht		XXX						
1407	Unterstützungssystem während Hilfe		XXX						
1408	Einschätzung Erreichung der angestrebten Verände- rungen / Ziele		XXX						
1409	Einschätzung Nutzen der Hilfe		XXX						
1500	Veränderungen / Wirkungen aus Sicht der Fach- kräfte								
1501	Angestrebte Veränderungen durch fachlich- methodische Umsetzung SRO	XXX			XXX				
1502	Konkretes Vorgehen fachlich-methodische Umset- zung SRO	XXX			XXX				
1503	Beispiel Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO	XXX			+++				
1504	Einschätzung Fachkräfte Erreichung der angestreb- ten Veränderungen / Ziele	+++			XXX				
1505	Einschätzung Nutzen der Hilfe	+++			+++				
1506	Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorien- tierte Arbeit aus Sicht der Fachkräfte	+++			+++				
1600	Wirkungsorientierung aus Sicht der Schlüssel- personen								
1601	Bedarfs- / Ziel- / Wirkungsorientierung			+++					
1602	Einschätzung Wirkungsorientierung im Bereich HzE			+++					
1603	Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorien- tierte Arbeit aus Sicht der Schlüsselpersonen			+++					
1604	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorien- tierten Arbeit			+++					

**Tabelle 9: Übersicht erwartete Informationen –
Überprüfung aufgrund theoretischer Vorüberlegungen (Fortsetzung)**

Nr.	Kategorie	Erwartete Informationen						Überprüfung	
		Fachkräfteinterview	Adressatinneninterview	Schlüsselpersoneninterview	Gruppendiskussion	Aktenanalyse (Einzelfall)	Dokumentenanalyse	Aktenanalyse (Gesamt)	Fragebogen-erhebung
1700	Wirkfaktoren mit direktem Einfluss auf Capabilities								
1701	Arbeitsbeziehung zwischen Adressat und Fachkraft des Jugendamtes	+++	XXX	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	
1702	Arbeitsbeziehung zwischen Adressat und Fachkraft des freien Trägers	+++	XXX	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	
1703	Partizipationsempfinden des Adressaten im Hilfesprachegespräch	+++	XXX	XXX	+++	XXX	XXX	XXX	
1800	Wirkfaktoren mit indirektem Einfluss auf Capabilities								
1801	Mitbestimmung der Fachkräfte in ihren Organisationen	+++	+++	XXX	+++		XXX		
1802	Qualität des Teamklimas	+++	+++	XXX	+++		XXX		
1803	Verbindliche Verfahrensregeln	+++	+++	XXX			XXX		
1804	Wirkungsdialoge	+++	+++	XXX	+++		XXX		
1805	Ausgewogene Aufgaben- und Ressourcen-Planung	+++	+++	XXX	+++		XXX		
1806	Partizipationsrechte des Adressaten im pädagogischen Alltag	+++	+++	XXX	+++		XXX		
1807	Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeptionen	+++	+++	XXX	+++		XXX		
1900	Verwirklichungschancen (Capabilities)								
1901	Gesundheit	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1902	Wohnen und Leben	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1903	Körperliche Integrität	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1904	Bildung	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1905	Fähigkeit zu Emotionen	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1906	Vernunft und Reflexion	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1907	Zugehörigkeit	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1908	Zusammenleben	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1909	Kreativität, Spiel und Erholung	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1910	Kontrolle über die eigene Umgebung	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
1911	Materielle Ressourcen	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2000	Capabilities-Set								
2001	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2002	Soziale Beziehungen	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2003	Selbstbestimmungskompetenzen	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2004	Sicherheit und Obhut	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2005	Materielle Ressourcen	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2006	Normative Deutungsangebote	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2007	Fähigkeit zur Selbstsorge	+++	XXX		+++	XXX		XXX	
2100	Zusammenhänge / Rückbezüge								
2101	Einschätzung Zusammenhang theoret. Grundlagen – method. Umsetzung - Auswirkungen	XXX		+++					

**Tabelle 9: Übersicht erwartete Informationen –
Überprüfung aufgrund theoretischer Vorüberlegungen (Fortsetzung)**

Anhang N: Bildung von hermeneutischen Einheiten (HU)

Ravensburg

Zur fallbezogenen Familie gehörende Elemente	P-Doc-Nr. F1	Name Dokument RV_Fall1	P-Doc-Nr. F2	Name Dokument RV_Fall2	P-Doc-Nr. F3	Name Dokument RV_Fall3
Datenerhebung Aktenanalyse	P1:	F1_RV_006_20100628_Adressat2_AAE.pdf	P15:	G2_RV_003_20100628_Adressat1_AAE.pdf	P19:	G3_RV_005_20100628_Adressat5_AAE.pdf
Tonbandaufnahme Interview mit Fachkraft	P2: P3:	F1_RV_710_20091026_Fachkraft1_1_TBF.mp3 F1_RV_710_20091026_Fachkraft1_2_TBF.mp3	P12:	G2_RV_712_20091026_Fachkraft3_TBF.mp3	P21:	G3_RV_713_20091026_Fachkraft4_TBF.mp3
Kleiner Fragebogen interviewte Fachkraft	P4:	F1_RV_710_20091026_Fachkraft1_KFF.pdf	P13:	G2_RV_712_20091026_Fachkraft3_KFF.pdf	P20:	G3_RV_713_20091026_Fachkraft4_KFF.pdf
Transkript Interview mit Fachkraft	P5:	F1_RV_710_20091026_Fachkraft1_TKF.rtf	P11:	G2_RV_712_20091026_Fachkraft3_TKF.pdf	P22:	G3_RV_713_20091026_Fachkraft4_TKF.rtf
Transkript Interview mit Adressatin	P6:	F1_RV_721_10100226_Adressat2_TKA.rtf	P14:	G2_RV_720_20091123_Adressat1_TKA.rtf	---	---
Beobachtungsprotokoll Adressatinneninterview	P7:	F1_RV_721_20100026_Adressat2_BPA.rtf	P16:	G2_RV_720_20091123_Adressat1_BPA.rtf	---	---
Tonbandaufnahme Interview mit Adressatin	P8:	F1_RV_721_20100226_Adressat2_TBA.mp3	P18:	G2_RV_720_20091123_Adressat1_TBA.mp3	---	---
Kleiner Fragebogen interviewte Adressatin	P9: P10:	F1_RV_721_20100226_Adressat2_KFA.pdf F1_RV_721_20100226_Adressat2_Kind_KFA.pdf	P17:	G2_RV_720_20091123_Adressat1_KFA.pdf	---	---
Allen Fällen gemeinsame Elemente	P-Doc-Nr.	Name Dokument				
Kleine Fragebögen interviewte Schlüsselpersonen	P23: P26:	F1_RV_700_20091026_Schlüsselperson1_KFS.pdf F1_RV_701_20091027_Schlüsselperson2_KFS.pdf				
Tonbandaufnahme Interview mit Schlüsselpersonen	P24: P27:	F1_RV_700_20091026_Schlüsselperson1_TBS.mp3 F1_RV_701_20091027_Schlüsselperson2_TBS.mp3				
Transkripte Interview mit Schlüsselpersonen	P25: P28:	F1_RV_700_20100126_Schlüsselperson1_TKS.rtf F1_RV_701_20110120_Schlüsselperson2_TKS.rtf				
Kleine Fragebögen Gruppendiskussion	P29:	G1_RV_730_20091027_GD_KFG.pdf				
Tonbandaufnahme Gruppendiskussion	P30:	G1_RV_730_20091027_GD_TBG.mp3				
Transkript Gruppendiskussion	P31:	G1_RV_730_20110219_GD_TKG.rtf				
Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion	P32:	G1_RV_731_20091027_GD_Beobachtungen_BPG.pdf				
Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion	P33:	G1_RV_732_20091027_GD_Besonderheiten_PBG.rtf				
Gruppendiskussion: Flipcharts „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“	P34: P35:	G1_RV_733_20091027_GD_Konsequenz_FCK.jpg G1_RV_734_20091027_GD_Veränderungen_FCV.jpg				
Gesamte Datenerhebung Aktenanalyse (19 Fälle)	---	RV_001_20100628_Fall1_AA.doc bis RV_011_20100628_Fall11_AA.doc sowie RV_012_20100629_Fall12_AA.doc bis RV_01920100629_Fall19_AA.doc				
Von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte Unterlagen (gezielte Auswahl durch Forschende)	---	RV_001 bis RV_018				

Tabelle 10: Bildung von hermeneutischen Einheiten

Rosenheim

Zur fallbezogenen Familie gehörende Elemente	P-Doc-Nr. F1	Name Dokument RO_Fall1	P-Doc-Nr. F2	Name Dokument RO_Fall2	P-Doc-Nr. F3	Name Dokument RO_Fall3
Datenerhebung Aktenanalyse	P1:	F1_RO_002_20100426_Adressat1_AAE.pdf	P9:	F2_RO_007_20100426_Adressat3_AAE.pdf	P17: P18:	F3_RO_001_20100425_Adressat4_1_AAE.pdf F3_RO_001_20100425_Adressat4_2_AAE.pdf
Tonbandaufnahme Interview mit Fachkraft	P3:	F1_RO_711_20090304_Fachkraft2_TBF.mp3f	P11:	F2_RO_713_20090306_Fachkraft4_TBF.mp3	P20:	F3_RO_713_20090306_Fachkraft4_TBF.mp3
Kleiner Fragebogen interviewte Fachkraft	P2:	F1_RO_711_20090304_Fachkraft2_KFF.pdf	P10:	F2_RO_713_20090306_Fachkraft4_KFF.pdf	P19:	F3_RO_713_20090306_Fachkraft4_KFF.pdf
Transkript Interview mit Fachkraft	P4:	F1_RO_711_20090304_Fachkraft2_TKF.rtf	P12:	F2_RO_713_20090306_Fachkraft4_TKF.rtf	P21:	F3_RO_713_20090306_Fachkraft4_TKF.rtf
Transkript Interview mit Adressatin	P8:	F1_RO_720_20090929_Adressat1_TKA.rtf	P16:	F2_RO_722_20090929_Adressat3_TKA.rtf	P24:	F3_RO_723_20090929_Adressat4_TKA.rtf
Beobachtungsprotokoll Adressatinneninterview	P5:	F1_RO_720_20090929_Adressat1_BPA.rtf	P13:	F2_RO_722_20090929_Adressat3_BPA.rtf	P22:	F3_RO_723_20090929_Adressat4_BPA.rtf
Tonbandaufnahme Interview mit Adressatin	P7:	F1_RO_720_20090929_Adressat1_TBA.mp3	P15:	F2_RO_722_20090929_Adressat3_TBA.mp3	P23:	F3_RO_723_20090929_Adressat4_TBA.mp3
Kleiner Fragebogen interviewte Adressatin	P6:	F1_RO_720_20090929_Adressat1_KFA.pdf	P14:	F2_RO_722_20090929_Adressat3_KFA.pdf	P25:	F3_RO_723_20090929_Adressat4_KFA.pdf
Allen Fällen gemeinsame Elemente	P-Doc-Nr.	Name Dokument				
Kleine Fragebögen interviewte Schlüsselpersonen	P26: P29:	G1_RO_700_20090304_Schlüsselperson1_KFS.pdf G1_RO_701_20090304_Schlüsselperson2_KFS.pdf				
Tonbandaufnahme Interview mit Schlüsselpersonen	P27: P30:	G1_RO_700_20090304_Schlüsselperson1_TBS.mp3 G1_RO_701_20090304_Schlüsselperson2_TBS.mp3				
Transkripte Interview mit Schlüsselpersonen	P28: P31:	G1_RO_700_20090304_Schlüsselperson1_TKS.rtf G1_RO_701_20090304_Schlüsselperson2_TKS.rtf				
Kleine Fragebögen Gruppendiskussion	P32:	G1_RO_730_20090305_GD_KFG.pdf				
Tonbandaufnahme Gruppendiskussion	P33:	G1_RO_730_20090305_GD_TBG.mp3				
Transkript Gruppendiskussion	P34:	G1_RO_730_20090305_GD_TKG.rtf				
Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion	P35:	G1_RO_731_20090305_GD_Beobachtungen_BPG.rtf				
Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion	---	---				
Gruppendiskussion: Flipcharts „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“	P36: P37:	G1_RO_733_20090305_GD_Konsequenz_FCK.jpg G1_RO_734_20090305_GD_Veränderungen_FCV.jpg				
Gesamte Datenerhebung Aktenanalyse (13 Fälle)	---	G1_RO_001_20100425_Fall1_AA.doc; RO_002_20100426_Fall2_AA.doc bis RO_007_20100426_Fall7_AA.doc sowie RO_008_20100427_Fall8_AA.doc bis G1_RO_013_20100427_Fall13_AA.doc				
Von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte Unterlagen (gezielte Auswahl durch Forschende)	---	RO_001 bis RO_137				

Tabelle 10: Bildung von hermeneutischen Einheiten (Fortsetzung)

St. Wendel

Zur fallbezogenen Familie gehörende Elemente	P-Doc-Nr. F1	Name Dokument SW_Fall1	P-Doc-Nr. F2	Name Dokument SW_Fall2	P-Doc-Nr. F3	Name Dokument SW_Fall3
Datenerhebung Aktenanalyse	P6:	F1_SW_006_20100609_Adressat3_AAE.pdf	P16:	F2_SW_011_20100610_Adressat1_AAE.pdf	P17:	F3_SW_010_20100610_Adressat2_AAE.pdf
Tonbandaufnahme Interview mit Fachkraft	P8:	F1_SW_710_20090310_Fachkraft1_TBF.mp3	P9:	F2_SW_712_20090310_Fachkraft3_TBF.MP3	P19:	F3_SW_713_20090309_Fachkraft4_TBF.MP3
Kleiner Fragebogen interviewte Fachkraft	P7:	F1_SW_710_20090310_Fachkraft1_KFF.pdf	P11:	F2_SW_712_20090310_Fachkraft3_KFF.pdf	P18:	F3_SW_713_20090309_Fachkraft4_KFF.pdf
Transkript Interview mit Fachkraft	P2:	F1_SW_710_20090310_Fachkraft1_TKF.rtf	P10:	F2_SW_712_20090310_Fachkraft3_TKF.rtf	P20:	F3_SW_713_20090309_Fachkraft4_TKF.rtf
Transkript Interview mit Adressatin	P1:	F1_SW_722_20091130_Adressat3_TKA.rtf	P13:	F2_SW_720_20090914_Adressat1_TKA.rtf	P24:	F3_SW_721_20090914_Adressat2_TKA.rtf
Beobachtungsprotokoll Adressatinneninterview	P4:	F1_SW_722_20091130_Adressat3_BPA.rtf	P15:	F2_SW_720_20090914_Adressat1_BPA.rtf	P21:	F3_SW_721_20090914_Adressat2_BPA.rtf
Tonbandaufnahme Interview mit Adressatin	P3:	F1_SW_722_20091130_Adressat3_TBA.MP3	P12:	F2_SW_720_20090914_Adressat1_TBA.MP3	P23:	F3_SW_721_20090914_Adressat2_TBA.MP3
Kleiner Fragebogen interviewte Adressatin	P5:	F1_SW_722_20091130_Adressat3_KFA.pdf	P14:	F2_SW_720_20090914_Adressat1_KFA.pdf	P22:	F3_SW_721_20090914_Adressat2_KFA.pdf
Allen Fällen gemeinsame Elemente	P-Doc-Nr.	Name Dokument				
Kleine Fragebögen interviewte Schlüsselpersonen	P27: P29:	G1_SW_700_20090310_Schlüsselperson1_KFS.pdf G1_SW_701_20090309_Schlüsselperson2_KFS.pdf				
Tonbandaufnahme Interview mit Schlüsselpersonen	P25: P26: P30:	G1_SW_700_20090310_Schlüsselperson1_1_TBS.MP3 G1_SW_700_20090310_Schlüsselperson1_2_TBS.MP3 G1_SW_701_20090309_Schlüsselperson2_TBS.mp3				
Transkripte Interview mit Schlüsselpersonen	P28: P31:	G1_SW_700_20090310_Schlüsselperson1_TKS.rtf G1_SW_701_20090309_Schlüsselperson2_TKS.rtf				
Kleine Fragebögen Gruppendiskussion	P32: P33: P34:	G1_SW_730_20090310_GD_01_KFG.pdf G1_SW_730_20090310_GD_02_KFG.pdf G1_SW_730_20090310_GD_03_KFG.pdf				
Tonbandaufnahme Gruppendiskussion	P35:	G1_SW_730_20090310_GD_TBG.MP3				
Transkript Gruppendiskussion	P36:	G1_SW_730_20090310_GD_TKG.rtf				
Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion	P37:	G1_SW_731_20090310_GD_Beobachtungen_BPG.pdf				
Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion	---	---				
Gruppendiskussion: Flipcharts „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“	P38: P39:	G1_SW_733_20090310_Konsequenz_FCK.JPG G1_SW_734_20090310_Veränderungen_FCV.JPG				
Gesamte Datenerhebung Aktenanalyse (22 Fälle)	---	SW_001_20100609_Fall1_AA.doc bis SW_003_20100609_Fall3_AA.doc; SW_004_20100611_Fall4_AA.doc; SW_005_20100609_Fall5_AA.doc bis SW_008_20100609_Fall8_AA.doc; SW_009_20100610_Fall9_AA.doc bis SW_018_20100610_Fall18_AA.doc; SW_019_20100611_Fall19_AA.doc bis SW_022_20100611_Fall22_AA.doc				
Von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte Unterlagen (gezielte Auswahl durch Forschende)	---	SW_001 bis SW_079				

Tabelle 10: Bildung von hermeneutischen Einheiten (Fortsetzung)

Ulm

Zur fallbezogenen Familie gehörende Elemente	P-Doc-Nr. F1	Name Dokument UL_Fall1	P-Doc-Nr. F2	Name Dokument UL_Fall2	P-Doc-Nr. F3	Name Dokument UL_Fall3
Datenerhebung Aktenanalyse	P1:	F1_UL_009_20100622_Adressat3_AAE.pdf	P9:	F2_UL_004_20100621_Adressat1_AAE.pdf	P17:	F3_UL_010_20100622_Adressat10_AAE.pdf
Tonbandaufnahme Interview mit Fachkraft	P3:	F1_UL_710_20090303_Fachkraft1_TBF.MP3	P11:	F2_UL_713_20090303_Fachkraft4_TBF.mp3	P19:	F3_UL_710_20090303_Fachkraft1_TBF.MP3
Kleiner Fragebogen interviewte Fachkraft	P2:	F1_UL_710_20090303_Fachkraft1_KFF.pdf	P10:	F2_UL_713_20090303_Fachkraft4_KFF.pdf	P18:	F3_UL_710_20090303_Fachkraft1_KFF.pdf
Transkript Interview mit Fachkraft	P4:	F1_UL_710_20090303_Fachkraft1_TKF.rtf	P12:	F2_UL_713_20090303_Fachkraft4_TKF.rtf	P20:	F3_UL_710_20090303_Fachkraft1_TKF.rtf
Transkript Interview mit Adressatin	P6:	F1_UL_722_20090928_Adressat3_TKA.rtf	P16:	F2_UL_720_20090928_Adressat1_TKA.rtf	---	---
Beobachtungsprotokoll Adressatinneninterview	P5:	F1_UL_722_20090928_Adressat3_BPA.pdf	P13:	F2_UL_720_20090928_Adressat1_BPA.pdf	---	---
Tonbandaufnahme Interview mit Adressatin	P7:	F1_UL_722_20090928_Adressat3_TBA.MP3	P15:	F2_UL_720_20090928_Adressat1_TBA.mp3	---	---
Kleiner Fragebogen interviewte Adressatin	P6:	F1_UL_722_20090928_Adressat3_KFA.pdf	P14:	F2_UL_720_20090928_Adressat1_KFA.pdf	---	---
Allen Fällen gemeinsame Elemente	P-Doc-Nr.	Name Dokument				
Kleine Fragebögen interviewte Schlüsselpersonen	P23: P26:	G1_UL_700_20081126_Schlüsselperson1_KFS.pdf G1_UL_701_20091126_Schlüsselperson2_KFS.pdf				
Tonbandaufnahme Interview mit Schlüsselpersonen	P21: P24:	G1_UL_700_20081126_Schlüsselperson1_TBS.mp3 G1_UL_701_20081126_Schlüsselperson2_TBS.mp3				
Transkripte Interview mit Schlüsselpersonen	P22: P25:	G1_UL_700_20081126_Schlüsselperson1_TKS.rtf G1_UL_701_20081126_Schlüsselperson2_TKS.rtf				
Kleine Fragebögen Gruppendiskussion	P27: bis P44:	G1_UL_730_20090303_GD_01_KFG.pdf bis G1_UL_730_20090303_GD_18_KFG.pdf				
Tonbandaufnahme Gruppendiskussion	P45:	G1_UL_730_20090303_GD_TBG.MP3				
Transkript Gruppendiskussion	P46:	G1_UL_730_20090303_GD_TKG.rtf				
Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion	P47:	G1_UL_731_20090303_GD_Beobachtungen_BPG.rtf				
Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion	---	---				
Gruppendiskussion: Flipcharts „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“	P48:	G1_UL_733_20090303_GD_Konsequenz_FCK.JPG				
Gesamte Datenerhebung Aktenanalyse (17 Fälle)	---	UL_001_20100621_Fall1_AA.doc bis UL_007_20100621_Fall7_AA.doc sowie UL_008_20100622_Fall8_AA.doc bis UL_017_20100622_Fall17_AA.doc				
Von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte Unterlagen (gezielte Auswahl durch Forschende)	---	UL_001 – UL_103				

Tabelle 10: Bildung von hermeneutischen Einheiten (*Fortsetzung*)

Zürich

Zur fallbezogenen Familie gehörende Elemente	P-Doc-Nr. F1	Name Dokument ZH_Fall1	P-Doc-Nr. F2	Name Dokument ZH_Fall2	P-Doc-Nr. F3	Name Dokument ZH_Fall3
Datenerhebung Aktenanalyse	P1:	F1_ZH_010_20100517_Adressat1_AAE.pdf	P9:	F2_ZH_004_20100510_Adressat4_AAE.pdf	P13:	F3_ZH_014_20100521_Adressat14_AAE.pdf
Tonbandaufnahme Interview mit Fachkraft	P8:	F1_ZH_713_20090313_Fachkraft4_TBF.WMA	P11:	F2_ZH_710_20090323_Fachkraft1_TBF.mp3	P15:	F3_ZH_712_20090313_Fachkraft3_TBF.mp3
Kleiner Fragebogen interviewte Fachkraft	P2:	F1_ZH_713_20090313_Fachkraft4_KFF.pdf	P10:	F2_ZH_710_20090323_Fachkraft1_KFF.pdf	P14:	F3_ZH_712_20090313_Fachkraft3_KFF.pdf
Transkript Interview mit Fachkraft	P3:	F1_ZH_713_20090313_Fachkraft4_TKF.rtf	P12:	F2_ZH_710_20090323_Fachkraft1_TKF.rtf	P16:	F3_ZH_712_20090313_Fachkraft3_TKF.rtf
Transkript Interview mit Adressatin	P7:	F1_ZH_720_20090831_Adressat1_TKA.rtf	---	---	---	---
Beobachtungsprotokoll Adressatinneninterview	P4:	F1_ZH_720_20090831_Adressat1_BPA.rtf	---	---	---	---
Tonbandaufnahme Interview mit Adressatin	P6:	F1_ZH_720_20090831_Adressat1_TBA.mp3	---	---	---	---
Kleiner Fragebogen interviewte Adressatin	P2:	F1_ZH_713_20090313_Fachkraft4_KFF.pdf	---	---	---	---
Allen Fällen gemeinsame Elemente	P-Doc-Nr.	Name Dokument				
Kleine Fragebögen interviewte Schlüsselpersonen	P17: P20:	G1_ZH_700_20090323_Schlüsselperson1_KFS.pdf G1_ZH_701_20081106_Schlüsselperson2_KFS.pdf				
Tonbandaufnahme Interview mit Schlüsselpersonen	P18: P21:	G1_ZH_700_20090323_Schlüsselperson1_TBS.mp3 G1_ZH_701_20081106_Schlüsselperson2_TBS.mp3				
Transkripte Interview mit Schlüsselpersonen	P19: P22:	G1_ZH_700_20090323_Schlüsselperson1_TKS.rtf G1_ZH_701_20081106_Schlüsselperson2_TKS.rtf				
Kleine Fragebögen Gruppendiskussion	P23: P24:	G1_ZH_730_20090921_GD_01_KFG.tif und G1_ZH_730_20090921_GD_02_KFG.pdf				
Tonbandaufnahme Gruppendiskussion	P25:	G1_ZH_730_20090921_GD_TBG.mp3				
Transkript Gruppendiskussion	P26:	G1_ZH_730_20090921_GD_TKG.rtf				
Beobachtungsprotokoll Gruppendiskussion	P27:	G1_ZH_731_20090921_GD_Beobachtungen_BPG.rtf				
Protokoll Besonderheiten Gruppendiskussion	P28:	G1_ZH_732_20090921_GD_Besonderheiten_PBG.rtf				
Gruppendiskussion: Flipcharts „Konsequenz der Umsetzung“ und „Erreichung beabsichtigte Veränderungen“	P29: P30: P31:	G1_ZH_733_20090921_GD_Konsequenz1_FCK.JPG G1_ZH_733_20090921_GD_Konsequenz2_FCK.JPG G1_ZH_734_20090921_GD_Veränderungen_FCV.JPG				
Gesamte Datenerhebung Aktenanalyse (24 Fälle)	---	ZH_001_20100509_Fall1_AA.doc; ZH_002_20100509_Fall2_AA.doc; ZH_003_20100510_Fall3_AA.doc bis ZH_005_20100510_Fall5_AA.doc; ZH_006_20100514_Fall6_AA.doc; ZH_007_20100514_Fall7_AA.doc; ZH_008_20100517_Fall8_AA.doc bis ZH_012_20100517_Fall12_AA.doc; ZH_013_20100521_Fall13_AA.doc bis ZH_018_20100521_Fall18_AA.doc; ZH_019_20100531_Fall19_AA.doc bis ZH_024_20100531_Fall24_AA.doc				
Von den Untersuchungsorten zur Verfügung gestellte Unterlagen (gezielte Auswahl durch Forschende)	---	ZH_001 – ZH_008				

Tabelle 10: Bildung von hermeneutischen Einheiten (Fortsetzung)

Anhang O: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
1 Grunddaten			
Fallbesprechung im SRT	1.1.	Maßnahmeoptionen im SRT erarbeitet	1011
2.1 Graubereich:			1002
1) Überprüfung der Hinweise bei den meldenden Personen	2.1.1	Die Hinweise der meldenden Personen sind schriftlich festgehalten.	1001, 1002
	2.1.2	Es ist dokumentiert, welche Institutionen beteiligt sind.	1001, 1002
	2.1.3	Es ist schriftlich festgehalten, ob die Meldung für den Bereich Kindes-/Jugendschutz relevant ist.	1001, 1002
	2.1.4	Die Kontaktaufnahme mit beteiligten Institutionen und das weitere Vorgehen sind dokumentiert.	1001, 1002
2) (Erst-)Überprüfung der Meldung anhand relevanter Indikatoren	2.1.5	Es wurde schriftlich festgehalten, welche Indikatoren vorliegen, die eine Überprüfung der Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung erforderlich machen.	1001, 1002
	2.1.6	Es wurde schriftlich festgehalten, welche Sachverhalte vorliegen, die die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung erforderlich machen.	1001, 1002
3) Abklärung der Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten bezüglich der vorliegenden Sachlage	2.1.7	Die Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten zur Abklärung der Sachlage ist schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002
4) Erteilung von Aufträgen zur Überprüfung der gemeldeten Sachverhalte oder zur Abwendung drohender Kindeswohlgefährdung bezogen auf die relevanten Indikatoren	2.1.8	Die an die Beteiligten erteilten Aufträge sind schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002
	2.1.9	Mögliche Konsequenzen bei Nicht-Erreichen des gewollten Zustandes sind schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002
5) Ressourcencheck bezogen auf die Aufträge	2.1.10	Die auf die Aufträge bezogenen Ressourcen der Beteiligten sind schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002 / 1004 / 1007
6) Planung der Umsetzung der Aufträge	2.1.11	Die Ideen zur Umsetzung der Aufträge sind schriftlich festgehalten.	1002 / 1013
	2.1.12	Es ist schriftlich festgehalten, ob die Planung der Auftragserfüllung mit den vorhandenen Ressourcen als realistisch eingeschätzt wird.	1002 / 1007 / 1013
7) Vereinbarungen / Kontrakte	2.1.13	Folgende Vereinbarungen mit den Personensorgeberechtigten sind in Form eines Kontraktes schriftlich festgehalten:	0108 / 0109 / 1002 / 1006
		- Aufträge	
		- vorgesehene Wege zur Auftragserfüllung	
		- Kontrollen	
		- Zeitraum / Fristen	
8) Durchführung	2.1.14	Die erfolgten Schritte des Adressaten auf seinem Weg zur Auftragserfüllung sind schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002 / 1013
	2.1.15	Es ist schriftlich festgehalten, inwieweit die Mitwirkung der Personensorgeberechtigten stattfindet.	0108 / 0109 / 1002 / 1013
9) Ergebnisauswertung	2.1.16	Die auf die überprüfte / drohende Kindeswohlgefährdung bezogenen Auswertungskriterien sind schriftlich festgehalten.	1002 / 1014
	2.1.17	Das Ergebnis bezüglich Erfüllung der erteilten Aufträge ist schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002 / 1014
	2.1.18	Das weitere Vorgehen ist schriftlich festgehalten:	1002 / 1013
		- Zuordnung zum Leistungsbereich → 2.3	
		- Zuordnung zum Gefährdungsbereich → 2.2	
		- Beendigung der Hilfe.	
		- Anderes:	

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorien- schema (Nr.):	
2.2 Gefährdungsbereich:			1002	
1) Erfassung der Situation	2.2.1	Die Indikatoren für die Kindeswohlgefährdung sind schriftlich festgehalten:	1001 / 1002	
		- Körperliche Gewalt		
		- Sexueller Missbrauch		
		- Gesundheitliche Gefährdung		
		- Aufsichtspflichtverletzung		
		- Aufforderung zu schwerster Kriminalität („seelische Verwahrlosung“)		
	2.2.2	- Andere/weitere:		
		2.2.3	Die grundsätzlichen (gesundheitlichen, psychosozialen) Ressourcen der Personensorgeberechtigten zur Abwendung der Gefährdung sind schriftlich festgehalten.	1001 / 1002 / 1004
			Allfällig notwendige (Sofort-)Maßnahmen sind schriftlich festgehalten:	1001 / 1002 / 1013
			- Beantragung einer Hilfe zur Erziehung durch die Personensorgeberechtigten	
			- Auflagen durch das Jugendamt (bei Kooperation)	
			- Inobhutnahme durch Jugendamt (bei akuter Gefährdung)	
	- Ruhen der elterlichen Sorge (Entscheid des Gerichtes bei Nicht-Kooperation)			
	- Entzug der elterlichen Sorge durch das Gericht (bei Nicht-Kooperation)			
	2.2.4	- Auflagen durch das Gericht (bei Nicht-Kooperation)		
2) Abklärung Kooperationswillen der Personensorgeberechtigten		Der Kooperationswille der Personensorgeberechtigten zur Abwendung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung ist schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002 / 1003	
3). Erteilung von konkreten Aufträgen / Auflagen zur Beseitigung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung	2.2.5	Die an die Beteiligten erteilten Aufträge / Auflagen zur Beseitigung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung sind schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002	
	2.2.6	Die Aufträge / Auflagen sind klar und eindeutig zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung benannt.	0108 / 0109 / 1002	
4). Ressourcencheck bezogen auf Aufträge / Auflagen	2.2.7	Die auf die Aufträge / Auflagen bezogenen Ressourcen der Personensorgeberechtigten sind schriftlich festgehalten	0108 / 0109 / 1002 / 1004 / 1007	
5) Planung der Umsetzung der Aufträge / Auflagen und Unterstützungsmaßnahmen	2.2.8	Die Umsetzungsideen zur Auftrags-/Auflagenerfüllung sind schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002 / 1013	
	2.2.9	Es ist schriftlich festgehalten, ob die Planung der Auftrags-/Auflagenerfüllung mit den vorhandenen Ressourcen als realistisch eingeschätzt wird.	0109 / 0109 / 1002 / 1007 / 1013	
6) Vereinbarung / Kontrakt	2.2.10	Folgende Vereinbarungen mit den Personensorgeberechtigten sind in Form eines Kontraktes schriftlich festgehalten:	0108 / 0109 / 1002 / 1006	
		- Aufträge		
		- Auflagen		
		- vorgesehene Wege zur Auftrags- / Auflagenerfüllung		
		- Kontrollen		
7) Durchführung	2.2.11	- Zeitraum / Fristen		
		Die erfolgten Schritte des Adressaten auf seinem Weg zur Auftrags- / Auflagenerfüllung sind schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002 / 1013	
	2.2.12	Es ist schriftlich festgehalten, inwieweit die Mitwirkung der Personensorgeberechtigten stattfindet.	0108 / 0109 / 1002 / 1013	

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorien- schema (Nr.):		
8) Kontrolle / Überprüfung	2.2.13	Die auf die Erfüllung der Aufträge / Auflagen bezogenen Auswertungskriterien sind schriftlich festgehalten.	1002 / 1014		
	2.2.14	Das Ergebnis bezüglich Erfüllung der Aufträge / Auflagen ist schriftlich festgehalten.	1002 / 1014		
	2.2.15	Das weitere Vorgehen ist schriftlich festgehalten:	1002 / 1013		
		- Erneute Erfassung der Situation → 2.2.1.			
		- Gerichtliche Maßnahme(n) → 2.2.1.			
		- Zuordnung zum Leistungsbereich → 2.3			
		- Beendigung der Hilfe.			
- Anderes:					
2.3 Leistungsbereich:			1002		
1) Erfassung der Situation einschließlich Ressourcenerfragung	2.3.1	Die Situation der Adressatin ist schriftlich festgehalten.	1001 / 1002		
	2.3.2	Die Interessen der Adressatin sind schriftlich festgehalten.	1001 / 1002		
	2.3.3	Die Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten:	1002 / 1004 / 1005		
		- Persönliche Ressourcen			
		- Soziale Ressourcen			
		- Materielle Ressourcen			
		- Infrastrukturelle Ressourcen			
	2.3.4	Die Ressourcen der Familie der Adressatin sind schriftlich festgehalten.	1002 / 1004		
2.3.5	Die Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen der Adressatin sind schriftlich festgehalten.	1002 / 1004			
2.3.6	Eine Ressourcenkarte ist erstellt.	1002 / 1004 / 1005			
2). Wille der Betroffenen			2.3.7	Der Wille der Adressatin ist dokumentiert.	1002 / 1003
3) Erarbeitung der Richtungsziele einschließlich Aushandlungsprozess	2.3.8	Es ist dokumentiert, dass die Richtungsziele in einem Aushandlungsprozess zwischen Fallführender/Fallführendem und Adressatin erarbeitet sind.	0108 / 0109 / 1002 / 1006		
	2.3.9	Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten.	1002 / 1006		
	2.3.10	Die Richtungsziele sind in einer Weise formuliert, welche deutlich macht, dass die Zielerreichung von den Betroffenen zu leisten ist.	0108 / 0109 / 1002 / 1006 / 1008		
	2.3.11	Zwischen Wille und Richtungszielen der Adressatin ist ein klarer Zusammenhang erkennbar.	1002 / 1003 / 1006		
		Wille: Richtungsziel(e):	1003 1006		
4) Ressourcencheck bezogen auf die Ziele	2.3.12	Das Ergebnis des Ressourcen-Checks ist schriftlich festgehalten.	1002 / 1007		
	2.3.13	Der Ressourcencheck ist auf die Ziele bezogen.	1002 / 1007		
5) Planung der Schritte / Maßnahmen	2.3.14	Es ist dokumentiert, dass die Schritte/Maßnahmen mit der Adressatin erarbeitet sind.	0108 / 0109 / 1002 / 1013		
	2.3.15	Die festgelegten Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten.	1002 / 1013		
	2.3.16	Es ist klar beschrieben, was die Adressatin zur Zielerreichung leisten will.	0108 / 0109 / 1006		
	2.3.17	Es ist beschrieben, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, um die Adressatin auf dem Weg zur Zielerreichung zu unterstützen.	0108 / 0109 / 1002 / 1006 / 1008		
	2.3.18	Es ist dokumentiert, dass die/der Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes (z.B. Nachbarschaft, Cliquen, Sportvereine, Kirchgemeinden, Institutionen etc.) zur Unterstützung des Einzelfalles nutzt.	0109 / 1002 / 1005		

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
6) Vereinbarung / Kontrakt	2.3.19	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung / einem Kontrakt / einem Hilfeplan schriftlich festgehalten.	0108 / 0109 / 1002 / 1006 / 1013
	2.3.20	Die Vereinbarung / der Kontrakt / der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet.	0108 / 0109 / 1002 / 1006
	2.3.21	Es ist schriftlich festgehalten, dass der Adressatin erläutert wurde, in welchem Bereich (Unterstützung, Überprüfung der Kindeswohlgefährdung, Schutz) die Hilfe liegt.	0108 / 0109 / 1002 / 1006
7) Durchführung	2.3.22	Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung sind schriftlich festgehalten (Zwischenauswertung).	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1013 / 1014 / 1015
	2.3.23	Es ist schriftlich festgehalten, dass mindestens ein Standortgespräch zwischen öffentlichem Träger, freiem Träger und Adressatin durchgeführt wurde.	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1014 / 1015
	2.3.24	Es ist schriftlich festgehalten, dass die Handlungsziele in einem Aushandlungsprozess mit der Adressatin erarbeitet sind.	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1006
	2.3.25	Das Ergebnis des Standortgesprächs / der Standortgespräche ist schriftlich festgehalten.	1002 / 1014 / 1015
	2.3.26	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs ist auch explizit der Wille der Adressatin festgehalten.	1002 / 1003
	2.3.27	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs sind auch explizit die Handlungsziele festgehalten.	1002 / 1006
	2.3.28	Zwischen Wille und Handlungsziel(en) der Adressatin ist ein klarer Zusammenhang erkennbar.	1002 / 1003 / 1006
		Wille: Handlungsziel(e):	1002 / 1003 1002 / 1006
	2.3.29	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs ist auch explizit der Ressourcencheck festgehalten.	1002 / 1007 / 1014 / 1015
	2.3.30	Der Ressourcencheck ist auf die Handlungsziele bezogen.	1002 / 1006 / 1007
	2.3.31	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs sind auch explizit die Handlungsschritte festgehalten.	1002 / 1013 / 1014 / 1015
	2.3.32	Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs sind auch explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger festgehalten.	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1014 / 1015
	2.3.33	Es ist schriftlich festgehalten, dass die Adressatin festlegen konnte, wo die Gespräche/Treffen stattfinden (→ „Heimspiele“).	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1009
	2.3.34	Es ist schriftlich festgehalten, dass die Gespräche am von der Adressatin bestimmten Ort stattfinden (→ „Heimspiele“).	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1009
	2.3.35	Es ist dokumentiert, dass der/die Fallführende Fallbesprechungen in Anspruch nimmt, um sein/ihr Vorgehen zu überprüfen.	0109 / 0110 / 1002 / 1010
	2.3.36	Es ist dokumentiert, dass der/die Fallführende kollegiale Beratung in Anspruch nimmt, um sein/ihr Vorgehen zu überprüfen.	0109 / 0110 / 1002 / 1010
	2.3.37	Es sind in den Akten keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen in Bezug auf subjektive Entscheidungen der Adressatin ersichtlich.	0108 / 0109 / 0110 / 1002
	2.3.38	Es ist schriftlich festgehalten, ob es Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene gibt, die auch in anderen Fällen erkennbar sind.	0109 / 0110 / 1002 / 1016
	2.3.39	Es ist schriftlich festgehalten, dass aufgrund von Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomenen, welche auch in anderen Fällen festgestellt wurden, eine fallübergreifende Maßnahme installiert wurde.	0109 / 0110 / 1002 / 1016
	2.3.40	Es ist schriftlich festgehalten, dass bezogen auf den Fall mit anderen Einrichtungen/Fachkräften kooperiert wird.	0109 / 0110 / 1020

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
8). Ergebnisauswertung	2.3.41	Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist zusammen mit der Adressatin ausgewertet (abschließendes (Hilfeplan-)Gespräch).	0108 / 0109 / 0110 / 1002 / 1014
	2.3.42	Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist schriftlich festgehalten.	0109 / 0110 / 1002 / 1014
	2.3.43	Die Ziele der Hilfe sind erreicht.	1002 / 1014
	2.3.44	Es sind klare Absprachen für die Zukunft dokumentiert.	1002 / 1006 / 1014
2.4. Standardisierte Instrumente der Aktenführung			
	2.4.1	Drittmeldung	0307
	2.4.2	Indikatorenliste (Grau-/Gefährdungsbereich)	0307
	2.4.3	Formular Aufträge / Auflagen	0307
	2.4.4	Ressourcenkarte	0307
	2.4.5	Genogramm	0307
	2.4.6	Ressourcencheck	0307
	2.4.7	Zielvereinbarungsbogen	0307
	2.4.8	Kontrakt	0307
	2.4.9	Zielüberprüfungsbogen	0307
	2.4.10	Zwischenauswertungsbogen	0307
	2.4.11	Auswertungskriterienliste	0307
	2.4.12	Standardisierte Auswertung	0307
	2.4.13	Schlussauswertungsbogen	0307
		Weitere Instrumente:	0307
	2.4.14	-	
	2.4.15	-	
	2.4.16	-	
	2.4.17	-	
	2.4.18	-	
3. Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren			
Stärkung von Adressatinnenbeteiligung im Kontext der Hilfeplanung Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im HPG	3.1	Die Beteiligung der Kinder / Jugendlichen an der Vor- und Nachbereitung des Hilfeplangesprächs wird ermöglicht (beteiligungsoffene Durchführung des HPG).	1701 / 1703
	3.2	Die Beteiligung der Kinder/Jugendlichen am Hilfeplangespräch wird ermöglicht (soziale Einbindung in Gesprächs- und Entscheidungsprozesse).	1701 / 1703
		Formalisierte Elemente der Beteiligung:	1701 / 1703
	3.3	• Multiperspektivische Problembeschreibung	
	3.4	• Zielformulierung	
	3.5	• Zielevaluation	
	3.6	• Ich-Formulierung	
	3.7	• Unterschrift des Vorberichtes der Einrichtung	
	3.8	• Unterschrift des Hilfeplans.	
		Formulierungen in den Akten lassen darauf schließen, dass die Fachkräfte...	1701 / 1703
	3.9	• den Adressatinnen wertschätzend begegnen.	
	3.10	• die Problemeinschätzung der Adressatinnen ernst nehmen	
	3.11	• die Ressourcen und Stärken der Adressatinnen wahrnehmen.	
	3.12	Subjekte Sichtweisen der Kinder sind in den Akten festgehalten.	1701 / 1703
	3.13	Die Kinder / Jugendlichen werden zum Sprechen ermutigt oder zumindest dazu gebracht, der Interpretation ihres Schweigens durch die Fachkräfte zuzustimmen. Es steht ihnen aber auch frei (Entscheid beim Kind/Jugendlichen), auf eine Äußerung zu verzichten.	1701 / 1703
	3.14	Der Hilfebedarf und die Angemessenheit der Art und Intensität der Hilfe werden im Rahmen der Hilfeplanung im Zusammenwirken mit den Adressatinnen regelmäßig überprüft.	1701 / 1703

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
Berücksichtigung der empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren (Fortsetzung)			
Stärkung von Adressatinnenbeteiligung im Kontext der Hilfeplanung Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im HPG	3.15	Die Fachkraft stellt durch direkte Ansprache während dem gesamten Hilfeplangespräch Nähe zum Kind oder Jugendlichen her.	1701 / 1703
	3.16	Die Fachkraft verwendet eine „kindgerechte“ Sprache und Reformulierungen zur Verständnissicherung.	1701 / 1703
	3.17	Die Fachkraft verbalisiert nicht- oder parasprachliche Äußerungen des jungen Menschen (sensibles Reagieren auf Signale von Kindern und Jugendlichen).	1701 / 1703
	3.18	Transparente Verdeutlichung von fachlich begründeten Beteiligungsgrenzen (z.B. aufgrund des öffentlichen Schutzauftrages).	1701 / 1703
Qualität der Arbeitsbeziehungen	3.19	Die Fachkräfte erweisen sich als vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartner für die Kinder/ Jugendlichen.	1701 / 1702
	3.20	Die Fachkräfte signalisieren durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in die Kinder / Jugendlichen.	1701 / 1702
	3.21	Die Fachkräfte nehmen sich genügend Zeit (= entsprechend dem Bedarf der Kinder/ Jugendlichen) für die Kinder/ Jugendlichen.	1701 / 1702
Berücksichtigung der Verwirklichungschancen			
4.1. Gesundheit	4.1.1	...auf ihre Körperhygiene zu achten.	1901
	4.1.2	... die eigenen Räume sauber zu halten	1901
	4.1.3	... bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen.	1901
	4.1.3	... sich gesund zu ernähren.	1901
	4.1.4	...mit witterungsadäquater Kleidung ausgestattet zu sein.	1901
	4.1.5	...einen regelmäßigen Tag- und Nacht-Rhythmus zu haben.	1901
	4.1.6	...sich sportlich zu betätigen.	1901
	4.1.7	...über einen ausgeglichenen Arbeits-/ Schul- und Erholungsrhythmus zu verfügen.	1901
	4.1.8	...Menschen in ihrem Umfeld zu haben, welche darauf achten, dass sie sich gesund ernährt. (→ Materielle Ressourcen: Gesunde Ernährung) ²⁸	1901
4.2. Wohnen und Leben	4.2.1	...über angemessenen Wohnraum zu verfügen. (→ Sicherheit und Obhut: Privatsphäre)	1902
	4.2.2	...sich zurück zu ziehen, wenn sie dies möchte.	1902
	4.2.3	...über funktionstüchtiges Mobiliar zu verfügen.	1902
	4.2.4	... über die von ihr benötigten Sachen zu verfügen (→ ist „materiell versorgt“).	1902
	4.2.5	...die Ressourcen ihrer Umgebung/ ihr Wohnumfeld zu kennen. (→ Sicherheit und Obhut: Wertschätzung der Wohnumgebung)	1902
	4.2.6	...die Möglichkeiten des Wohnumfeldes zu nutzen.	1902
	4.2.7	...öffentliche Verkehrsmittel nutzen zu können.	1902
	4.2.8	...Gefallen an ihrer Wohnumgebung zu finden. (→ Sicherheit und Obhut: Wertschätzung der Wohnumgebung)	1902
	4.2.9	...den Wohnort zu wechseln. (→ Sicherheit und Obhut: Wertschätzung der Wohnumgebung)	1902

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

²⁸ Grau markierte Hinweise beziehen sich auf das Capabilities-Set gemäß ISA-Studie (vgl. Albus et al. 2010, S. 120 ff.)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
4.3. Körperliche Integrität	4.3.1	...sich sicher fühlen zu können und keine Angst vor körperlicher Gewalt zu haben. (→ Sicherheit und Obhut: Sicherheitsempfinden)	1903
	4.3.2	...sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen zu können.	1903
	4.3.3	...gewaltfrei aufzuwachsen.	1903
	4.3.4	...sich sicher fühlen zu können, dass niemand ohne ihren Willen an ihre Sachen und/oder in ihr Zimmer geht. (→ Sicherheit und Obhut: Privatsphäre)	1903
	4.3.5	...sich sexuell entfalten zu können.	1903
4.4. Bildung	4.4.1	...die Schule zu besuchen.	1904
	4.4.2	...ein positives Leistungsverhalten zu zeigen.	1904
	4.4.3	... verständlich auf Deutsch zu kommunizieren.	1604
	4.4.4	...lesen zu können.	1904
	4.4.5	...schreiben zu können.	1904
	4.4.6	...andere kulturelle Lebensweisen zu kennen.	1604
	4.4.7	...sexuell aufgeklärt zu sein.	1904
	4.4.8	...offen für neue Erfahrungen zu sein / Interesse an der eigenen Umwelt zu haben.	1904
	4.4.9	...Normen und Werte zu kennen.	1904
4.5. Fähigkeit zu Emotionen	4.5.1	...Stress und Belastung bewältigen zu können.	1905
	4.5.2	...auf ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.	1905
	4.5.3	...anderen Menschen zu vertrauen.	1905
	4.5.4	...überzeugt zu sein, dass sie sich auf ihre eigenen Fähigkeiten verlassen kann (→ Selbstwirksamkeitserleben).	1905
	4.5.5	...überzeugt zu sein, dass ihr die Lösung schwieriger Probleme gelingt, wenn sie sich darum bemüht. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Selbstwirksamkeit)	1905
	4.5.6	...Schwierigkeiten gelassen entgegen zu sehen, weil sie davon überzeugt ist, dass sie sich auf ihre Fähigkeiten verlassen kann. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Selbstwirksamkeit)	1905
	4.5.7	...meist mehrere Ideen zu haben, wie sie ein Problem lösen kann, das auf sie zukommt. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Selbstwirksamkeit)	1905
	4.5.8	...überzeugt zu sein, dass sie sich bei schwierigen Aufgaben auf ihre Erfahrungen in der Vergangenheit stützen kann. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Selbstwirksamkeit)	1905
	4.5.9	...eigene Gefühle benennen zu können.	1905
	4.5.10	...Spaß an ihrem Leben zu haben. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Positive Emotionen)	1905
	4.5.11	...daran zu glauben, dass in der Zukunft alles gut für sie laufen wird. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Positive Emotionen)	1905
	4.5.12	...überzeugt zu sein, ihre Gefühle selbst kontrollieren zu können.	1905
	4.5.13	...mit Enttäuschungen adäquat umgehen zu können.	1905
	4.5.14	...überzeugt zu sein, dass sie als Person mindestens genauso wichtig ist wie andere. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Positive Emotionen)	1905
	4.5.15	...sehr zufrieden mit sich zu sein. (→ Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit: Positive Emotionen)	1905

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
4.6. Vernunft und Reflexion	4.6.1	...Gefahren/Risiken realistisch einschätzen zu können.	1906
	4.6.2	...ihre eigene Situation realistisch einzuschätzen.	1906
	4.6.3	...ein realistisches Selbstbild zu entwickeln.	1906
	4.6.4	...Kenntnis von (einem) Fremdbild(ern) zu haben und diese(s) zu reflektieren.	1906
	4.6.5	...sich an Werten und Normen zu orientieren.	1906
	4.6.6	...sich mit der eigenen Kultur auseinander zu setzen.	1906
	4.6.7	...ihren eigenen Lebensentwurf zu entwickeln.	1906
	4.6.8	...Sinn und Identität zu finden.	1906
	4.6.9	...eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln.	1906
4.7. Zugehörigkeit	4.7.1	...ein Gefühl des Angenommenseins und der Einzigartigkeit zu entwickeln.	1907
	4.7.2	...ein Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln.	1907
	4.7.3	...Mitglied in Vereinen zu sein.	1907
	4.7.4	...in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert zu sein.	1907
	4.7.5	...ein soziales Netzwerk aufzubauen.	1907
	4.7.6	...ihre biographischen Wurzeln zu kennen und diese zu akzeptieren.	1907
	4.7.7	...bei der Lösung von Problemen, Hilfe in Anspruch nehmen zu können. (→ Soziale Beziehungen: Vertrauen in soziales Umfeld)	1907
	4.7.8	...mit Erwachsenen über seine Probleme zu sprechen. (→ Soziale Beziehungen: Vertrauen in soziales Umfeld)	1907
	4.7.9	...das Gefühl zu haben, dass immer jemand da ist für ihn. (→ Soziale Beziehungen: Vertrauen in soziales Umfeld)	1907
4.8. Zusammenleben	4.8.1	...Kontakt/einen Bezug zu Gleichaltrigen zu haben.	1908
	4.8.2	...sich an das Gesetz zu halten.	1908
	4.8.3	...Kontakt zu Mitbewohnern/ Nachbarn zu haben.	1908
	4.8.4	...eigene Rollen zu kennen, zu reflektieren und diese zu modifizieren.	1908
	4.8.5	...ihr Zusammenleben reflektieren zu können.	1908
	4.8.6	...(familiäre) Beziehungen zu klären.	1908
	4.8.7	...ein adäquates Sozialverhalten zu zeigen.	1608
	4.8.8	...Konflikte angemessen bewältigen zu können.	1908
	4.8.9	...ihre Grenzen/Intimsphäre zu zeigen und zu akzeptieren.	1608
	4.8.10	...empathisch zu sein.	1908
	4.8.11	...andere Kulturen zu akzeptieren.	1908
	4.8.12	...ihrer Ansicht nach genug Freunde zu haben. (→ Soziale Beziehungen: Informelle soziale Verbundenheit mit „peers“)	1908
	4.8.13	...nicht geärgert zu werden von anderen Kindern und Jugendlichen. (→ Soziale Beziehungen: Informelle soziale Verbundenheit mit „peers“)	1908
	4.8.14	...leicht Freundschaften schließen zu können. (→ Soziale Beziehungen: Informelle soziale Verbundenheit mit „peers“)	1908
	4.8.15	...sich an die Regeln des Zusammenlebens zu halten, da wo sie wohnt. (→ Normative Deutungsangebote: Moralisch strukturiertes Umfeld)	1908
	4.8.16	...die Regeln insgesamt in Ordnung zu finden, da wo sie wohnt. (→ Normative Deutungsangebote: Moralisch strukturiertes Umfeld)	1908

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
4.9. Kreativität, Spiel und Erholung	4.9.1	...ihr Freizeitverhalten zu reflektieren.	1909
	4.9.2	...Interessen und Hobbys zu entwickeln und zu verfolgen.	1909
	4.9.3	...ihren Medienkonsum zu reflektieren.	1909
	4.9.4	...Angebote von anderen zu erhalten, wie sie ihre Freizeit gestalten kann. (→ Normative Deutungsangebote: Positive Freizeit)	1909
	4.9.5	...auch mal gar nichts zu tun. (→ Normative Deutungsangebote: Positive Freizeit)	1909
	4.9.6	...mit ihrer Freizeit zufrieden zu sein. (→ Normative Deutungsangebote: Positive Freizeit)	1909
4.10. Kontrolle über die eigene Umgebung	4.10.1	...altersangemessen Verantwortung zu übernehmen	1910
	4.10.2	...sich an Entscheidungen zu beteiligen	1910
	4.10.3	...sich den Wohnraum anzueignen und diesen zu gestalten.	1910
	4.10.4	...zur Geldeinteilung.	1910
	4.10.5	...sich in ihrem Alltag selbständig zu bewegen.	1910
	4.10.6	...adäquat Arbeitsaufgaben zu planen und zu erledigen	1910
	4.10.7	...adäquat mit Veränderungen umgehen zu können.	1910
	4.10.8	...selbst zu bestimmen, mit wem sie sich treffen möchte. (→ Selbstbestimmungskompetenzen: Selbstbestimmung)	1910
	4.10.9	...nach der Schule (mit-)zu bestimmen, was sie tun möchte. (→ Selbstbestimmungskompetenzen: Selbstbestimmung)	1910
	4.10.10	...selbst zu bestimmen, wie ihr Zimmer aussieht. (→ Selbstbestimmungskompetenzen: Selbstbestimmung)	1910
	4.10.11	...ihr Aussehen (Friseur, Kleidung etc.) selbst zu bestimmen. (→ Selbstbestimmungskompetenzen: Selbstbestimmung)	1910
	4.10.12	...mitzuentcheiden, was es zu essen gibt. (→ Selbstbestimmungskompetenzen: Alltagspartizipation)	1910
	4.10.13	...folgende Aufgaben im Haushalt zu übernehmen: (→ Fähigkeit zur Selbstsorge: Selbstsorge Haushalt):	1910
		- Einkaufen	
		- Putzen	
		- Kochen	
		- Waschen	
	4.10.18	...Mahlzeiten gut selbst zubereiten zu können. (→ Fähigkeit zur Selbstsorge: Selbstsorgefähigkeit)	1910
4.11. Materielle Ressourcen	4.11.1	...oft Obst und Gemüse essen zu können. (→ gesunde Ernährung)	1911
	4.11.2	...eigenes Geld zur Verfügung zu haben. (→ Freiräume bei Selbstsorge)	1911
	4.11.3	...das Internet nutzen zu können. (→ Freiräume bei Selbstsorge)	1911
	4.11.4	...Geld für Hygienemittel und Waschgelegenheiten zur Verfügung zu haben (ausreichend Möglichkeiten der Körperpflege). (→ Materielle Ressourcen)	1911
	4.11.5	...stets die benötigten Sachen für die Schule/Ausbildung zu haben (Stifte, Hefte etc.). (→ Materielle Ressourcen)	1911

Tabelle 11: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Aktenanalyse (Fortsetzung)

Anhang P: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Fragebogenerhebung

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
Schulungsunterlagen	2.1	Art der Schulungsunterlagen wird von den Fachkräften angegeben.	0304
Fachbücher	2.2	Art der Fachbücher wird von den Fachkräften angegeben.	0305
Fachartikel	2.3	Art der Fachartikel wird von den Fachkräften angegeben.	0306
Arbeitsinstrumente	2.4	Art der Arbeitsinstrumente wird von den Fachkräften angegeben.	0307
Weitere theoretisch-fachliche Grundlagen	2.5	Art der weiteren theoretisch-fachlichen Grundlagen wird von den Fachkräften angegeben.	0300
Institutionelle Bedeutung der FsA	1.1	Fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	0503
	1.2	Für die fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	0503
	1.3	Für die fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit nehme ich mir ausreichend Zeit.	0503
Institutionelle Bedeutung der FüA	1.4	Fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	0503
	1.5	Für die fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	0503
	1.6	Für die fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit nehme ich mir ausreichend Zeit.	0503
Institutionelle Bedeutung der FuA	1.7	Fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	0503
	1.8	Für die fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	0503
	1.9	Für die fallunspezifische sozialraumorientierte nehme ich mir ausreichend Zeit.	0503
Zustimmung zum Fachkonzept SRO	1.11	Ich teile die wesentlichen Grundaussagen des Fachkonzepts „Sozialraumorientierung“.	0501
Systematische methodengestützte Situations- und Bedarfserhebung	1.12	...erhebe ich die Situation des Adressaten systematisch.	1001
	2.20	...erstelle ich ein Genogramm.	1001
Konsequente Orientierung an den Interessen, Bedürfnissen und am Willen	1.14	...frage ich den Adressaten, wo seine Interessen und Bedürfnisse liegen.	1001
	1.34	...ermögliche ich dem Adressaten „Heimspiele“ (z.B. Treffen beim Adressaten zu Hause oder an einem von ihm bestimmten Ort).	1009
	1.22	...erkunde ich den Willen des Adressaten und orientiere mich an diesem.	1003
Systematische Ressourcen-erhebung	1.16	...erkunde ich die Stärken und Ressourcen des Adressaten.	1004
	1.18	...erkunde ich die Ressourcen der Familie und nahestehender Personen des Adressaten.	1004
Systematische Prozessgestaltung anhand der Ziele der Adressatin/des Adressaten	1.24	...erarbeite ich in einem Aushandlungsprozess mit dem Adressaten Richtungsziele.	1006
	1.26	...führe ich bezogen auf die gemeinsam erarbeiteten Ziele einen Ressourcen-Check durch.	1007
	1.28	...unterstütze ich den Adressaten beim Erarbeiten und Festlegen der einzelnen Handlungsziele und Handlungsschritte.	1006 / 1013
	1.30	...begleite und unterstütze ich, wenn erforderlich, den Adressaten auf seinem Weg zur Zielerreichung.	1008 / 1013
Partizipative Auswertung der Zielerreichung	1.32	...werte ich zusammen mit dem Adressaten das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele aus.	1014

Tabelle 12: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Fragebogenerhebung

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
Diskursive Selbstevaluation	1.35	...nutze ich Fallbesprechungen und kollegiale Beratung, um mein Vorgehen zu überprüfen.	1010
Fallübergreifende Arbeit	1.36	...prüfe ich systematisch, ob es in verschiedenen Fällen Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene gibt.	1016
Orientierung an Sozialen Netzwerken und anderen Ressourcen des Sozialraumes	1.37	...mobilisiere ich die Ressourcen des sozialen Raums (Nachbarschaft, Cliquen und andere Netzwerke) zur Unterstützung des Einzelfalles.	1005
	1.38	...koordiniere ich die aktivierbaren Ressourcen (Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes) im Quartier und quartierübergreifend.	1005 / 1020
	1.40	...kooperiere ich mit relevanten Akteuren und Einrichtungen des Sozialraumes.	1005 / 1020
	1.41	...schaffe ich professionelle Strukturen und pflege soziale Netzwerke.	1005 / 1020
Förderung von Autonomie und Selbsthilfekräften	1.39	...fördere ich Autonomie und unterstütze Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative der Wohnbevölkerung.	1008
Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit	1.42	...arbeiten wir mittels Programmen und Projekten, an denen sich möglichst alle Bewohner beteiligen können, zielgruppen- und bereichsübergreifend.	1018 / 1019
Rasche, unkomplizierte Initiierung von Projekten	1.43	...habe ich die Möglichkeit, neue Projekte im Sozialraum ohne viel Verwaltungsaufwand, zeitnah und zielgerichtet durchzuführen/durchführen zu lassen.	1018 / 1019
Sozialräumliche Ressourcenerschließung	1.44	...erschließe ich mir bewusst Kenntnisse des sozialen Raumes.	1005 / 1020
	1.45	...halte ich mich wöchentlich außerhalb des Büros im Sozialraum auf.	1005 / 1020
	1.46	...nehme ich Potenziale des sozialen Raumes (Sportvereine, Kirchengemeinden, Clubs, Institutionen, Unternehmen usw.) ins Blickfeld.	1005 / 1020
	1.47	...mache ich mich auf die Suche nach Schlüsselpersonen des Sozialraumes.	1005 / 1020
	1.48	...erkunden wir in unserem Team gemeinsam den Sozialraum mittels Quartiterrundgängen.	1005 / 1020
	1.49	...verfügen wir in unserem Team über vertieftes Wissen des Sozialraumes, für welchen wir zuständig sind.	1005 / 1020
	1.50	... findet in unserem Team monatlich ein Austausch über die Ressourcen des Sozialraumes statt.	1005 / 1020
Team als Reflektionsfolie	1.51	...bespreche ich den Einzelfall mit den anderen Fachkräften des Sozialraumteams.	1010
Partizipative Entwicklung von maßgeschneiderten Hilfen	1.52	...erarbeiten wir im Sozialraumteam für jeden einzelnen Fall Maßnahmeoptionen.	1011
	1.54	...wählt der Adressat die für ihn passende(n) Maßnahmeoption(en) aus.	1012
Weitere angewandte sozialraumorientierte Methoden	1.55 – 1.60	Art der weiteren angewandten Methoden wird von den Fachkräften angegeben.	0601 / 0602

Tabelle 12: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Fragebogenerhebung (Fortsetzung)

Dimension	Merkmal		Entsprechung im Kategorienschema (Nr.):
Systematische schriftliche Dokumentation	1.13	...halte ich die Situation des Adressaten schriftlich fest.	1001
	1.15	...halte ich die Interessen und Bedürfnisse des Adressaten schriftlich fest.	1001
	1.17	...halte ich die Stärken und Ressourcen des Adressaten schriftlich fest.	1004
	1.19	...halte ich die Ressourcen der Familie und nahestehender Personen des Adressaten stets schriftlich fest.	1004
	1.21	...halte ich die Informationen über wichtige Themen im Sozialraum und Zugänge zu Ressourcen schriftlich fest.	1005
	1.23	...halte ich den vom Adressaten geäußerten Willen schriftlich fest.	1003
	1.25	...halte ich die mit dem Adressaten erarbeiteten Richtungsziele schriftlich fest.	1006
	1.27	...halte ich das Ergebnis des Ressourcen-Checks schriftlich fest.	1007
	1.29	...halte ich die festgelegten Handlungsziele und Handlungsschritte schriftlich fest.	1006 / 1013
	1.31	...halte ich die erfolgten Schritte des Adressaten auf seinem Weg zur Zielerreichung schriftlich fest.	1013
	1.33	...halte ich das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele schriftlich fest.	1014
	1.53	...halten wir die erarbeiteten Maßnahmeoptionen stets schriftlich fest.	1011
Geografischer Raum als Ausgangs- und Bezugspunkt	1.61	...dient uns der vom Adressaten individuell definierte Sozialraum als Bezugspunkt unserer professionellen Aktivität.	0802
	1.65	...bringen wir bei der Weiterentwicklung der Infrastruktur im Sozialraum unser Wissen über den Sozialraum ein (z.B. durch die Teilnahme an Planungs- und/oder Projektgruppentreffen).	1019 / 1020
Kenntnisse und Nutzung territorialer Gegebenheiten bei der Bearbeitung von Problemlagen	1.62	...sind uns neben den von den Adressaten individuell definierten Sozialräumen auch „Ballungen“ bekannt, welche abhängig sind von Bbauungsstruktur, Straßenzuschnitt, Infrastruktur und/oder sich räumlich abbildenden Traditionen.	0701 / 0801
	1.63	...eignen wir uns ausgehend vom einzelnen Fall und von „Ballungen“ Kenntnisse an über konstruktiv funktionierende Strukturen des Sozialraumes.	0701 / 1005
	1.64	...sind uns die angeeigneten sozialräumlichen Kenntnisse bei der Bearbeitung aktueller und künftiger individueller Problemlagen hilfreich.	0802 / 1005 / 1018
Sozialräumliche Dimension als Steuerungsgröße der Jugendhilfe-Ressourcen	1.66	...dient der Sozialraum als Bezugsgröße für die Konzentration von Personal und anderen Jugendhilfe-Ressourcen.	0802
	1.67	...bildet sich die sozialräumliche Dimension in der Organisationsstruktur des öffentlichen Trägers ab.	0804
	1.68	...bildet sich die sozialräumliche Dimension in der Organisationsstruktur der freien Träger ab.	0804
	1.69	...legen wir Fachkräfte aufgrund des festgestellten Bedarfes und ausgerichtet an den individuellen Definitionen der Menschen (persönliche Erörterung der Erfordernisse) Schwerpunkte in kleineren räumlichen Einheiten fest.	0805
Flexible Finanzierungsformen	1.70	...arbeiten wir mit regionalen Budgets.	0901
	1.71	...steht uns über den Einzelfall hinaus genügend Geld zur Verfügung, um eine quaternahe Unterstützung von hilfeschenden Menschen aufzubauen.	0901
	1.72	...steht uns ein Budget für „schnelle unbürokratische Hilfe“ zur Verfügung.	0901
Schulungstage	4.10	Anzahl Schulungstage wird von den Fachkräften angegeben.	0402
Praxiserfahrung in sro Arbeit	4.11	Praxiserfahrung wird von den Fachkräften angegeben.	0407

Tabelle 12: Hypothesenprüfung mittels Ergebnissen der Fragebogenerhebung (Fortsetzung)

Anhang Q: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung der SRO in den HzE

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items ²⁹
Realisierung / Praktizierung der fünf methodischen Prinzipien	Konsequente Orientierung am Willen der Betroffenen (ausgehend vom Individuum)	Erkundung und Orientierung am Willen	...erkunde die Fachkräfte den Willen der Adressatin und orientieren sich an diesem (s. Anhang P, Pkt. 1.22).
		Dokumentation Wille	...halten die Fachkräfte den von der Adressatin zuvor geäußerten Willen schriftlich fest. (s. Anhang P, Pkt. 1.23).
	Nutzung der Ressourcen der Menschen und des sozialen Raums	Erkundung Stärken und Ressourcen der Adressatin	...erkunden die Fachkräfte die Stärken und Ressourcen der Adressatin (s. Anhang P, Pkt. 1.16).
		Dokumentation Stärken und Ressourcen	...halten die Fachkräfte die Stärken und Ressourcen der Adressatin schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.17).
		Erkundung Ressourcen der Familie und nahestehender Personen der Adressatin	...erkunden die Fachkräfte die Ressourcen der Familie und nahestehender Personen der Adressatin (s. Anhang P, Pkt. 1.18).
		Dokumentation Ressourcen der Familie und nahestehender Personen der Adressatin	...halten die Fachkräfte die Ressourcen der Familie und nahestehender Personen der Adressatin stets schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.19).
		Zielbezogener Ressourcencheck	...führen die Fachkräfte bezogen auf die gemeinsam erarbeiteten Ziele einen Ressourcencheck durch (s. Anhang P, Pkt. 1.26).
		Dokumentation Ressourcencheck	...halten die Fachkräfte das Ergebnis des Ressourcenchecks schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.27).
		Mobilisierung Ressourcen des sozialen Raumes	...mobilisieren die Fachkräfte die Ressourcen des sozialen Raumes (Nachbarschaft, Cliquen und andere Netzwerke) zur Unterstützung des Einzelfalles (s. Anhang P, Pkt. 1.37).
	Aktivierung (Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften)	Förderung von Autonomie, Selbsthilfekräften und Eigeninitiative	...fördern die Fachkräfte Autonomie und unterstützen Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative der Wohnbevölkerung (s. Anhang P, Pkt. 1.39).
	Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit	Zielgruppen- und bereichsübergreifende Projekte	...arbeiten die Fachkräfte mittels Programmen und Projekten, an denen sich möglichst alle Bewohnerinnen beteiligen können, zielgruppen- und bereichsübergreifend (s. Anhang P, Pkt. 1.42).
	Kooperation und Vernetzung.	Koordination der aktivierbaren Ressourcen	...koordinieren die Fachkräfte die aktivierbaren Ressourcen (Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes) im Quartier und quartierübergreifend (s. Anhang P, Pkt. 1.38).
		Kooperation mit relevanten Akteuren und Einrichtungen	...kooperieren die Fachkräfte mit relevanten Akteuren und Einrichtungen des Sozialraumes (s. Anhang P, Pkt. 1.40).
		Schaffung von professionellen Strukturen und Pflegen von Netzwerken	...schaffen die Fachkräfte professionelle Strukturen und pflegen soziale Netzwerke (s. Anhang P, Pkt. 1.41).

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung

²⁹ Bei der Konstruktion der Erhebungsinstrumente (vgl. Kap. 3.3.3.3) werden den Aussagen skalierte Antwortvorgaben hinzugefügt.

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items ³⁰ <i>In der FsA, der FüA und der FuA...</i>
Zielorientierte Arbeit (ausgehend vom Willen der Adressatin).	Richtungsziele	Erarbeitung / Aushandlung Richtungsziele	...erarbeiten die Fachkräfte in einem Aushandlungsprozess mit der Adressatin Richtungsziele (s. Anhang P, Pkt. 1.24).
		Dokumentation Richtungsziele	...halten die Fachkräfte die mit der Adressatin erarbeiteten Richtungsziele schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.25).
	Handlungsziele und Handlungsschritte	Erarbeitung / Festlegung Handlungsziele und Handlungsschritte	...unterstützen die Fachkräfte die Adressatin beim Erarbeiten und Festlegen der einzelnen Handlungsziele und Handlungsschritte (s. Anhang P, Pkt. 1.28).
		Dokumentation Handlungsziele / Handlungsschritte	...halten die Fachkräfte die festgelegten Handlungsziele und Handlungsschritte schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.29).
	Unterstützung Zielerreichung	Begleitung und Unterstützung auf dem Weg zum Ziel	...begleiten und unterstützen die Fachkräfte, wenn erforderlich, die Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung (s. Anhang P, Pkt. 1.30).
		Dokumentation erfolgte Schritte	...halten die Fachkräfte die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.31).
	Auswertung	Auswertung Ergebnis bezüglich Zielerreichung	...werten die Fachkräfte zusammen mit der Adressatin das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele aus (s. Anhang P, Pkt. 1.32).
		Dokumentation Ergebnis bezüglich Zielerreichung	...halten die Fachkräfte das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele schriftlich fest (s. Anhang P, Pkt. 1.33).
Fallunspezifische Arbeit (Tätigkeiten, in welcher sich die Fachkraft Kenntnisse in einem sozialen Raum erschließt, ohne schon genau zu wissen, ob sie diese Ressourcen für einen zukünftigen Fall benötigen wird).	Erkundung Sozialraum	Erschließung Kenntnisse des sozialen Raumes	...erschließen sich die Fachkräfte bewusst Kenntnisse des sozialen Raumes (s. Anhang P, Pkt. 1.44).
			...halten sich die Fachkräfte wöchentlich außerhalb des Büros im Sozialraum auf (s. Anhang P, Pkt. 1.45).
		Potenziale des sozialen Raumes	...nehmen die Fachkräfte Potenziale des sozialen Raumes (Sportvereine, Kirchgemeinden, Clubs, Institutionen, Unternehmen usw.) ins Blickfeld (s. Anhang P, Pkt. 1.46).
			...machen sich die Fachkräfte auf die Suche nach Schlüsselpersonen des Sozialraumes (s. Anhang P, Pkt. 1.47).
	Wissen und Ressourcen des Sozialraumes	Erkundung Sozialraum mittels Quartierrundgängen	...erkunden die Fachkräfte in ihrem Team gemeinsam den Sozialraum mittels Quartierrundgängen (s. Anhang P, Pkt. 1.48).
		Vertieftes Wissen des Sozialraumes	...verfügen die Fachkräfte in ihrem Team über vertieftes Wissen des Sozialraumes, für welchen sie zuständig sind (s. Anhang P, Pkt. 1.49).
		Austausch über die Ressourcen des Sozialraumes	... findet im Team der Fachkräfte monatlich ein Austausch über die Ressourcen des Sozialraumes statt (s. Anhang P, Pkt. 1.50).

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung (Fortsetzung)

³⁰ Bei der Konstruktion des Fragebogen-Erhebungsinstrumentes (vgl. Kap. 3.3.3.3) werden den Aussagen skalierte Antwortvorgaben hinzugefügt.

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items ³¹
Planmäßiges Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (Regelkreise mit Handlungsschritten).	GRAUBEREICH (s. Anhang O, Pkt. 2.1.1 bis 2.1.18):		
	❶ Überprüfung der Hinweise bei den meldenden Personen	Hinweise meldende Person	1. Die Hinweise der meldenden Personen sind schriftlich festgehalten.
		Beteiligte Institutionen	2. Es ist dokumentiert, welche Institutionen beteiligt sind.
		Prüfung Relevanz Kindes- / Jugendschutz	3. Es ist schriftlich festgehalten, ob die Meldung für den Bereich Kindes-/Jugendschutz relevant ist.
		Dokumentation Kontaktaufnahme und Vorgehen	4. Die Kontaktaufnahme mit beteiligten Institutionen und das weitere Vorgehen sind dokumentiert.
	❷ (Erst-)Überprüfung der Meldung anhand relevanter Indikatoren	Vorliegende relevante Indikatoren	5. Es wurde schriftlich festgehalten, welche Indikatoren vorliegen, die eine Überprüfung der Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung erforderlich machen.
		Sachverhalte bezüglich drohender Kindeswohlgefährdung	6. Es wurde schriftlich festgehalten, welche Sachverhalte vorliegen, die die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung erforderlich machen.
	❸ Abklärung der Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten bezüglich der vorliegenden Sachlage	Dokumentation Mitwirkungsbereitschaft	7. Die Mitwirkungsbereitschaft der Personensorgeberechtigten zur Abklärung der Sachlage ist schriftlich festgehalten.
	❹ Erteilung von Aufträgen zur Überprüfung der gemeldeten Sachverhalte oder zur Abwendung drohender Kindeswohlgefährdung bezogen auf die relevanten Indikatoren	Dokumentation der erteilten Aufträge	8. Die an die Beteiligten erteilten Aufträge sind schriftlich festgehalten.
		Mögliche Konsequenzen bei Nicht-Erreichen des gewollten Zustandes	9. Mögliche Konsequenzen bei Nicht-Erreichen des gewollten Zustandes sind schriftlich festgehalten.
	❺ Ressourcencheck bezogen auf die Aufträge	Auf Aufträge bezogene Ressourcen	10. Die auf die Aufträge bezogenen Ressourcen der Beteiligten sind schriftlich festgehalten.
	❻ Planung der Umsetzung der Aufträge	Ideen zur Umsetzung der Aufträge	11. Die Ideen zur Umsetzung der Aufträge sind schriftlich festgehalten.
		Einschätzung, ob Planung der Auftragsbefriedigung mit den vorhandenen Ressourcen realistisch ist	12. Es ist schriftlich festgehalten, ob die Planung der Auftragsbefriedigung mit den vorhandenen Ressourcen als realistisch eingeschätzt wird.
	❼ Vereinbarungen	Festgehaltene Vereinbarungen	13. Folgende Vereinbarungen mit den Personensorgeberechtigten sind in Form eines Kontraktes schriftlich festgehalten:
		- Aufträge	- - Aufträge
		- Wege zur Auftragsbefriedigung	- - Vorgesehene Wege zur Auftragsbefriedigung
		- Kontrollen	- - Kontrollen
		- Zeitraum / Fristen	- - Zeitraum / Fristen
	❽ Durchführung	Dokumentation erfolgte Schritte	14. Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Auftragsbefriedigung sind schriftlich festgehalten.
		Dokumentation Mitwirkung Personensorgeberechtigte	15. Es ist schriftlich festgehalten, inwieweit die Mitwirkung der Personensorgeberechtigten stattfindet.
	❾ Ergebnisauswertung	Dokumentation Auswertungskriterien Kindeswohlgefährdung	16. Die auf die überprüfte / drohende Kindeswohlgefährdung bezogenen Auswertungskriterien sind schriftlich festgehalten.
		Ergebnis bezüglich Erfüllung der erteilten Aufträge	17. Das Ergebnis bezüglich Erfüllung der erteilten Aufträge ist schriftlich festgehalten.
		Dokumentation weiteres Vorgehen	18. Das weitere Vorgehen ist schriftlich festgehalten:
		- Leistungsbereich	- - Zuordnung zum Leistungsbereich
		- Beendigung der Hilfe	- - Beendigung der Hilfe
		- Zuordnung zum Gefährdungsbereich	- - Zuordnung zum Gefährdungsbereich
		- Anderes	- - Anderes:

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung (Fortsetzung)

³¹ Bei der Konstruktion des Aktenanalyse-Erhebungsinstrumentes (vgl. Kap. 3.3.3.3) werden den Aussagen ordinalskalierte Antwortvorgaben hinzugefügt.

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items
Planmäßiges Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (Regelkreise mit Handlungsschritten). <i>(Fortsetzung)</i>	GEFÄHRDUNGSBEREICH (s. Anhang O, Pkt. 2.2.1 bis 2.2.15):		
	❶ Erfassung der Situation	Indikatoren Kindeswohlgefährdung:	1. Die Indikatoren für die Kindeswohlgefährdung sind schriftlich festgehalten:
		- körperliche Gewalt	- Körperliche Gewalt
		- sexueller Missbrauch	- Sexueller Missbrauch
		- gesundheitliche Gefährdung	- Gesundheitliche Gefährdung
		- Aufsichtspflichtverletzung	- Aufsichtspflichtverletzung
		- Aufforderung zu Kriminalität	- Aufforderung zu schwerster Kriminalität („seelische Verwahrlosung“)
		- Andere	- Andere/weitere:
		Ressourcen Personensorgeberechtigte zur Abwendung der Gefährdung	2. Die grundsätzlichen (gesundheitlichen, psychosozialen) Ressourcen der Personensorgeberechtigten zur Abwendung der Gefährdung sind schriftlich festgehalten.
		(Sofort-)Maßnahmen	3. Allfällig notwendige (Sofort-)Maßnahmen sind schriftlich festgehalten:
		- HzE	- Beantragung einer Hilfe zur Erziehung durch die Personensorgeberechtigten
		- Auflagen	- Auflagen durch das Jugendamt (bei Kooperation)
		- Inobhutnahme	- Inobhutnahme durch Jugendamt (bei akuter Gefährdung)
		- Ruhen der elterlichen Sorge	- Ruhen der elterlichen Sorge (Entscheid des Gerichtes bei Nicht-Kooperation)
		- Entzug der elterlichen Sorge	- Entzug der elterlichen Sorge durch das Gericht (bei Nicht-Kooperation)
		- Auflagen durch das Gericht	- Auflagen durch das Gericht (bei Nicht-Kooperation)
		- Andere (Sofort-) Maßnahme	- Andere (Sofort-)Maßnahme:
	❷ Abklärung Kooperationswillen der Personensorgeberechtigten	Kooperationswille Personensorgeberechtigte zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung	4. Der Kooperationswille der Personensorgeberechtigten zur Abwendung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung ist schriftlich festgehalten.
	❸ Erteilung von konkreten Aufträgen/ Auflagen zur Beseitigung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung	Aufträge / Auflagen der Beteiligten	5. Die an die Beteiligten erteilten Aufträge / Auflagen zur Beseitigung der vorhandenen Kindeswohlgefährdung sind schriftlich festgehalten.
		Abwendung der Kindeswohlgefährdung	6. Die Aufträge / Auflagen sind klar und eindeutig zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung benannt.
	❹ Ressourcencheck bezogen auf Aufträge / Auflagen	Auf die Aufträge / Auflagen bezogener Ressourcencheck	7. Die auf die Aufträge / Auflagen bezogenen Ressourcen der Personensorgeberechtigten sind schriftlich festgehalten.
	❺ Planung der Umsetzung der Aufträge / Auflagen und Unterstützungsmaßnahmen	Umsetzungsideen	8. Die Umsetzungsideen zur Auftrags-/Auflagenerfüllung sind schriftlich festgehalten.
		Einschätzung, ob die Planung der Auftrags-/ Auflagenerfüllung mit den vorhandenen Ressourcen realistisch ist	9. Es ist schriftlich festgehalten, ob die Planung der Auftrags-/ Auflagenerfüllung mit den vorhandenen Ressourcen als realistisch eingeschätzt wird.
	❻ Vereinbarung / Kontrakt	Vereinbarungen / Kontrakt	10. Folgende Vereinbarungen mit den Personensorgeberechtigten sind in Form eines Kontraktes schriftlich festgehalten:
		- Aufträge	- Aufträge
		- Auflagen	- Auflagen
		- Wege zur Auftrags- / Auflagenerfüllung	- Vorgesehene Wege zur Auftrags- / Auflagenerfüllung
		- Kontrollen	- Kontrollen
		- Zeitraum / Fristen	- Zeitraum / Fristen

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung *(Fortsetzung)*

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items
Planmäßiges Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (Regelkreise mit Handlungsschritten). <i>(Fortsetzung)</i>	GEFÄHRDUNGSBEREICH (Fortsetzung) (s. Anhang O, Pkt. 2.2.1 bis 2.2.15):		
	7 Durchführung	Erfolgte Schritte	11. Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Auftrags- / Aufлагenerfüllung sind schriftlich festgehalten.
		Mitwirkung der Personensorgeberechtigten	12. Es ist schriftlich festgehalten, inwieweit die Mitwirkung der Personensorgeberechtigten stattfindet.
	8 Kontrolle / Überprüfung	Auswertungskriterien	13. Die auf die Erfüllung der Aufträge / Auflagen bezogenen Auswertungskriterien sind schriftlich festgehalten.
		Ergebnis bezüglich Erfüllung der Aufträge / Auflagen	14. Das Ergebnis bezüglich Erfüllung der Aufträge / Auflagen ist schriftlich festgehalten.
		Dokumentation weiteres Vorgehen	15. Das weitere Vorgehen ist schriftlich festgehalten:
		- Erfassung Situation	- Erneute Erfassung der Situation
		- Gerichtliche Maßnahme(n)	- Gerichtliche Maßnahme(n)
		- Zuordnung zum Leistungsbereich	- Zuordnung zum Leistungsbereich
		- Beendigung Hilfe	- Beendigung der Hilfe
		- Anderes	- Anderes:

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung (Fortsetzung)

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items
Planmäßiges Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (Regelkreise mit Handlungsschritten). <i>(Fortsetzung)</i>	LEISTUNGSBEREICH (s. Anhang O, Pkt. 2.3.1 bis 2.3.44):		
	1 Erfassung der Situation einschließlich Ressourcenerfragung	Dokumentation Situation	1. Die Situation der Adressatin ist schriftlich festgehalten.
		Dokumentation Interessen	2. Die Interessen der Adressatin sind schriftlich festgehalten.
		Dokumentation Ressourcen	3. Die Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten:
		- persönliche Ressourcen	- Persönliche Ressourcen
		- soziale Ressourcen	- Soziale Ressourcen
		- materielle Ressourcen	- Materielle Ressourcen
		- infrastrukturelle Ressourcen	- Infrastrukturelle Ressourcen
		Dokumentation Ressourcen der Familie	4. Die Ressourcen der Familie der Adressatin sind schriftlich festgehalten.
		Dokumentation Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen	5. Die Ressourcen (weiterer) nahestehender Personen der Adressatin sind schriftlich festgehalten.
		Ressourcenkarte	6. Eine Ressourcenkarte ist erstellt.
	2 Wille der Betroffenen	Dokumentation Wille	7. Der Wille der Adressatin ist dokumentiert.
	3 Erarbeitung der Richtungsziele einschließlich Aushandlungsprozess	Erarbeitung Richtungsziele	8. Es ist dokumentiert, dass die Richtungsziele in einem Aushandlungsprozess zwischen Fallführender und Adressatin erarbeitet sind.
		Dokumentation Richtungsziele	9. Die Richtungsziele sind schriftlich festgehalten.
		Von den Betroffenen zu leistende Zielerreichung	10. Die Richtungsziele sind in einer Weise formuliert, welche deutlich macht, dass die Zielerreichung von den Betroffenen zu leisten ist.
		Zusammenhang zwischen Wille und Richtungszielen	11. Zwischen Wille und Richtungszielen der Adressatin ist ein klarer Zusammenhang erkennbar. Wille: Richtungsziel(e):

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung (Fortsetzung)

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items
Planmäßiges Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (Regelkreise mit Handlungsschritten). <i>(Fortsetzung)</i>	4 Ressourcencheck bezogen auf die Ziele	Dokumentation Ergebnis Ressourcencheck	12. Das Ergebnis des Ressourcen-Checks ist schriftlich festgehalten.
		Auf Ziele bezogener Ressourcencheck	13. Der Ressourcencheck ist auf die Ziele bezogen.
	5 Planung der Schritte / Maßnahmen	Mit Adressatin erarbeitete Schritte/Maßnahmen	14. Es ist dokumentiert, dass die Schritte/Maßnahmen mit der Adressatin erarbeitet sind.
		Dokumentation Schritte/Maßnahmen	15. Die festgelegten Schritte/Maßnahmen sind schriftlich festgehalten.
		Dokumentation Beitrag Adressatin	16. Es ist klar beschrieben, was die Adressatin zur Zielerreichung leisten will.
		Dokumentation Aufgaben der Beteiligten	17. Es ist beschrieben, wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, um die Adressatin auf dem Weg zur Zielerreichung zu unterstützen.
		Dokumentation Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	18. Es ist dokumentiert, dass die Fallführende die Ressourcen des sozialen Raumes (z.B. Nachbarschaft, Cliquen, Sportvereine, Kirchgemeinden, Institutionen etc.) zur Unterstützung des Einzelfalles nutzt.
	6 Vereinbarung / Kontrakt	In einer Vereinbarung / einem Kontrakt festgehaltene Ziele und Handlungsschritte	19. Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung / einem Kontrakt / einem Hilfeplan schriftlich festgehalten.
		Unterzeichnete(r) Vereinbarung/Kontrakt/Hilfeplan	20. Die Vereinbarung / der Kontrakt / der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet.
		Erläuterung Hilfebereich	21. Es ist schriftlich festgehalten, dass der Adressatin erläutert wurde, in welchem Bereich (Unterstützung, Überprüfung der Kindeswohlgefährdung, Schutz) die Hilfe liegt.
	7 Durchführung	Dokumentation Schritte der Adressatin	22. Die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung sind schriftlich festgehalten (Zwischenauswertung).
		Standortgespräch zwischen öffentlichem Träger, freiem Träger und Adressatin	23. Es ist schriftlich festgehalten, dass mindestens ein Standortgespräch zwischen öffentlichem Träger, freiem Träger und Adressatin durchgeführt wurde.
		Erarbeitung der Handlungsziele in einem Aushandlungsprozess	24. Es ist schriftlich festgehalten, dass die Handlungsziele in einem Aushandlungsprozess mit der Adressatin erarbeitet sind.
		Dokumentation Ergebnis des Standortgesprächs	25. Das Ergebnis des Standortgesprächs / der Standortgespräche ist schriftlich festgehalten.
		Festgehaltener Wille im Rahmen des Standortgesprächs	26. Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs ist auch explizit der Wille der Adressatin festgehalten.
		Festgehaltene Handlungsziele im Rahmen des Standortgesprächs	27. Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs sind auch explizit die Handlungsziele festgehalten.
		Zusammenhang zwischen Wille und Handlungsziel(en)	28. Zwischen Wille und Handlungsziel(en) der Adressatin ist ein klarer Zusammenhang erkennbar. Wille: Handlungsziel(e):
		Ressourcencheck als Teil des Standortgesprächs	29. Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs ist auch explizit der Ressourcencheck festgehalten.
		Ressourcencheck ist auf Handlungsziele bezogen	30. Der Ressourcencheck ist auf die Handlungsziele bezogen.
		Festgelegte Handlungsschritte als Ergebnis des Standortgesprächs	31. Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs sind auch explizit die Handlungsschritte festgehalten.
		Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger als Ergebnis des Standortgesprächs	32. Im schriftlich vorliegenden Ergebnis des Standortgesprächs sind auch explizit Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger festgehalten.
		Adressatin bestimmt Durchführungsort der Gespräche	33. Es ist schriftlich festgehalten, dass die Adressatin festlegen konnte, wo die Gespräche/Treffen stattfinden (→ „Heimspiele“).
		„Heimspiele“ finden statt	34. Es ist schriftlich festgehalten, dass die Gespräche am von der Adressatin bestimmten Ort stattfinden (→ Heimspiele).
		Inanspruchnahme von Fallbesprechungen, um Vorgehen zu prüfen	35. Es ist dokumentiert, dass die Fallführende Fallbesprechungen in Anspruch nimmt, um ihr Vorgehen zu überprüfen.

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung (Fortsetzung)

Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung in den HzE	Dimension	Indikatoren	Items
Planmäßiges Vorgehen im Grau-, Gefährdungs- und Leistungsbereich (Regelkreise mit Handlungsschritten). (Fortsetzung)	7 Durchführung (Fortsetzung)	Inanspruchnahme von kollegialer Beratung, um Vorgehen zu prüfen	36. Es ist dokumentiert, dass der/die Fallführende kollegiale Beratung in Anspruch nimmt, um sein/ihr Vorgehen zu überprüfen.
		Keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen	37. Es sind in den Akten keine Bewertungen, Zensuren und/oder Verurteilungen in Bezug auf subjektive Entscheidungen der Adressatin ersichtlich.
		Dokumentation Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene	38. Es ist schriftlich festgehalten, ob es Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene gibt, die auch in anderen Fällen erkennbar sind.
		Fallübergreifende Maßnahmen	39. Es ist schriftlich festgehalten, dass aufgrund von Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomenen, welche auch in anderen Fällen festgestellt wurden, eine fallübergreifende Maßnahme installiert wurde.
		Fallbezogene Kooperation mit anderen Einrichtungen/Fachkräften	40. Es ist schriftlich festgehalten, dass bezogen auf den Fall mit anderen Einrichtungen/Fachkräften kooperiert wird.
	8 Ergebnisauswertung	Auswertung Ergebnis Zielerreichung	41. Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist zusammen mit der Adressatin ausgewertet (abschließendes (Hilfeplan-)Gespräch).
		Dokumentation Ergebnis Zielerreichung	42. Das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele ist schriftlich festgehalten.
		Ziele sind erreicht	43. Die Ziele der Hilfe sind erreicht.
		Dokumentation Absprachen für die Zukunft	44. Es sind klare Absprachen für die Zukunft dokumentiert.

Tabelle 13: Elemente der fachlich-methodischen Umsetzung (Fortsetzung)

Anhang R: Operationalisierung Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen

Dimension (Item-Nr.) in Anlehnung an Nussbaum ³²	Dimension (Item-Nr.) in Anlehnung an Albus et al. ³³	Items ³⁴ <i>Die Adressatin hat die Fähigkeit und Möglichkeit...</i>
Gesundheit (1)	---	...auf ihre Körperhygiene zu achten.
Gesundheit (2)	---	... die eigenen Räume sauber zu halten
Gesundheit (3)	---	... bei Bedarf die benötigte medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen.
Gesundheit (4)	---	... sich gesund zu ernähren.
Gesundheit (5)	---	...mit witterungsadäquater Kleidung ausgestattet zu sein.
Gesundheit (6)	---	...einen regelmäßigen Tag- und Nacht-Rhythmus zu haben.
Gesundheit (7)	---	...sich sportlich zu betätigen.
Gesundheit (8)	---	...über einen ausgeglichenen Arbeits-/ Schul- und Erholungsrhythmus zu verfügen.
---	Materielle Ressourcen (3)	...Menschen in ihrem Umfeld zu haben, welche darauf achten, dass sie sich gesund ernährt.
Wohnen und Leben (1)	Sicherheit und Obhut (1)	...über angemessenen Wohnraum zu verfügen.
Wohnen und Leben (2)	---	...sich zurück zu ziehen, wenn sie dies möchte.
Wohnen und Leben (3)	---	...über funktionstüchtiges Mobiliar zu verfügen.
Wohnen und Leben (5)	---	... über die von ihr benötigten Sachen zu verfügen (→ ist „materiell versorgt“).
Wohnen und Leben (4)	Sicherheit und Obhut (3)	...die Ressourcen ihrer Umgebung/ ihr Wohnumfeld zu kennen.
Wohnen und Leben (7)	---	...die Möglichkeiten des Wohnumfeldes zu nutzen.
Wohnen und Leben (6)	---	...öffentliche Verkehrsmittel nutzen zu können.
---	Sicherheit und Obhut (4)	...Gefallen an ihrer Wohnumgebung zu finden.
---	Sicherheit und Obhut (5)	...den Wohnort zu wechseln.
---	Sicherheit und Obhut (6)	...sich sicher fühlen zu können und keine Angst vor körperlicher Gewalt zu haben.
Körperliche Integrität (2)	---	...sich vor körperlichen und seelischen Gefahren/Gefährdungen schützen zu können.
Körperliche Integrität (1)	---	...gewaltfrei aufzuwachsen.
---	Sicherheit und Obhut (2)	...sich sicher fühlen zu können, dass niemand ohne ihren Willen an ihre Sachen und/oder in ihr Zimmer geht.
Körperliche Integrität (3)	---	...sich sexuell entfalten zu können.
Bildung (1)	---	...die Schule zu besuchen.
Bildung (2)	---	...ein positives Leistungsverhalten zu zeigen.
Bildung (3)	---	... verständlich auf Deutsch zu kommunizieren.
Bildung (4)	---	...lesen zu können.
Bildung (5)	---	...schreiben zu können.
Bildung (6)	---	...andere kulturelle Lebensweisen zu kennen.
Bildung (7)	---	...sexuell aufgeklärt zu sein.
Bildung (8)	---	...offen für neue Erfahrungen zu sein / Interesse an der eigenen Umwelt zu haben.
Bildung (9)	---	...Normen und Werte zu kennen.
Fähigkeit zu Emotionen (1)	---	...Stress und Belastung bewältigen zu können.
Fähigkeit zu Emotionen (2)	---	...auf ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.
Fähigkeit zu Emotionen (3)	---	...anderen Menschen zu vertrauen.

Tabelle 14: Operationalisierung Capabilities-Dimensionen

³² Vgl. Albus et al. 2008, S. 117 f.

³³ Vgl. Albus et al. 2010, S. 120 ff.

³⁴ Bei der Konstruktion des Aktenanalyse-Erhebungsinstrumentes (vgl. Kap. 3.2.2.5) werden den Items Antwortvorgaben hinzugefügt.

Dimension (Item-Nr.) in Anlehnung an Nussbaum	Dimension (Item-Nr.) in Anlehnung an Albus et al.	Items <i>Die Adressatin hat die Fähigkeit und Möglichkeit...</i>
Fähigkeit zu Emotionen (4)	---	...überzeugt zu sein, dass sie sich auf ihre eigenen Fähigkeiten verlassen kann (→ Selbstwirksamkeitserleben).
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (1)	...überzeugt zu sein, dass ihr die Lösung schwieriger Probleme gelingt, wenn sie sich darum bemüht.
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (2)	...Schwierigkeiten gelassen entgegen zu sehen, weil sie davon überzeugt ist, dass sie sich auf ihre Fähigkeiten verlassen kann.
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (3)	...meist mehrere Ideen zu haben, wie sie ein Problem lösen kann, das auf sie zukommt.
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (4)	...überzeugt zu sein, dass sie sich bei schwierigen Aufgaben auf ihre Erfahrungen in der Vergangenheit stützen kann.
Fähigkeit zu Emotionen (5)	---	...eigene Gefühle benennen zu können.
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (5)	...Spaß an ihrem Leben zu haben.
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (6)	...daran zu glauben, dass in der Zukunft alles gut für sie laufen wird.
Fähigkeit zu Emotionen (6)	---	...überzeugt zu sein, ihre Gefühle selbst kontrollieren zu können.
Fähigkeit zu Emotionen (7)	---	...mit Enttäuschungen adäquat umgehen zu können.
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (7)	...überzeugt zu sein, dass sie als Person mindestens genauso wichtig ist wie andere.
---	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (8)	...sehr zufrieden mit sich zu sein.
Vernunft und Reflexion (1)	---	...Gefahren/Risiken realistisch einschätzen zu können.
Vernunft und Reflexion (3)	---	...ihre eigene Situation realistisch einzuschätzen.
Vernunft und Reflexion (7)	---	...ein realistisches Selbstbild zu entwickeln.
Vernunft und Reflexion (9)	---	...Kenntnis von (einem) Fremdbild(ern) zu haben und diese(s) zu reflektieren.
Vernunft und Reflexion (5)	---	...sich an Werten und Normen zu orientieren.
Vernunft und Reflexion (6)	---	...sich mit der eigenen Kultur auseinander zu setzen.
Vernunft und Reflexion (4)	---	...ihren eigenen Lebensentwurf zu entwickeln.
Vernunft und Reflexion (8)	---	...Sinn und Identität zu finden.
Vernunft und Reflexion (2)	---	...eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln.
Zugehörigkeit (1)	---	...ein Gefühl des Angenommenseins und der Einzigartigkeit zu entwickeln.
Zugehörigkeit (2)	---	...ein Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln.
Zugehörigkeit (3)	---	...Mitglied in Vereinen zu sein.
Zugehörigkeit (5)	---	...in die Gemeinschaft/Gesellschaft integriert zu sein.
Zugehörigkeit (4)	---	...ein soziales Netzwerk aufzubauen.
Zugehörigkeit (6)	---	...ihre biographischen Wurzeln zu kennen und diese zu akzeptieren.
---	Soziale Beziehungen (3)	...bei der Lösung von Problemen, Hilfe in Anspruch nehmen zu können.
---	Soziale Beziehungen (2)	...mit Erwachsenen über ihre Probleme zu sprechen.
---	Soziale Beziehungen (1)	...das Gefühl zu haben, dass immer jemand da ist für sie.
Zusammenleben (1)	---	...Kontakt/einen Bezug zu Gleichaltrigen zu haben.
Zusammenleben (4)	---	...sich an das Gesetz zu halten.
Zusammenleben (6)	---	...Kontakt zu Mitbewohnern/ Nachbarn zu haben.
Zusammenleben (2)	---	...eigene Rollen zu kennen, zu reflektieren und diese zu modifizieren.
Zusammenleben (5)	---	...ihr Zusammenleben reflektieren zu können.
Zusammenleben (3)	---	...(familiäre) Beziehungen zu klären.
Zusammenleben (7)	---	...ein adäquates Sozialverhalten zu zeigen.
Zusammenleben (8)	---	...Konflikte angemessen bewältigen zu können.
Zusammenleben (9)	---	...ihre Grenzen/Intimsphäre zu zeigen und zu akzeptieren.
Zusammenleben (10)	---	...empathisch zu sein.

Tabelle 14: Operationalisierung Capabilities-Dimensionen (Fortsetzung)

Dimension (Item-Nr.) in Anlehnung an Nussbaum	Dimension (Item-Nr.) in Anlehnung an Albus et al.	Items
		<i>Die Adressatin hat die Fähigkeit und Möglichkeit...</i>
Zusammenleben (11)	---	...andere Kulturen zu akzeptieren.
---	Soziale Beziehungen (5)	...ihrer Ansicht nach genug Freunde zu haben.
---	Soziale Beziehungen (6)	...nicht geärgert zu werden von anderen Kindern und Jugendlichen.
---	Soziale Beziehungen (4)	...leicht Freundschaften schließen zu können.
---	Normative Deutungsangebote (1)	...sich an die Regeln des Zusammenlebens zu halten, da wo sie wohnt.
---	Normative Deutungsangebote (2)	...die Regeln insgesamt in Ordnung zu finden, da wo sie wohnt.
Kreativität, Spiel und Erholung (1)	---	...ihr Freizeitverhalten zu reflektieren.
Kreativität, Spiel und Erholung (2)	---	...Interessen und Hobbys zu entwickeln und zu verfolgen.
Kreativität, Spiel und Erholung (3)	---	...ihren Medienkonsum zu reflektieren.
---	Normative Deutungsangebote (5)	...Angebote von anderen zu erhalten, wie sie ihre Freizeit gestalten kann.
---	Normative Deutungsangebote (3)	...auch mal gar nichts zu tun.
---	Normative Deutungsangebote (4)	...mit ihrer Freizeit zufrieden zu sein.
Kontrolle über die eigene Umgebung (7)	---	...altersangemessen Verantwortung zu übernehmen
Kontrolle über die eigene Umgebung (5)	---	...sich an Entscheidungen zu beteiligen
Kontrolle über die eigene Umgebung (2)	---	...sich den Wohnraum anzueignen und diesen zu gestalten.
Kontrolle über die eigene Umgebung (3)	---	...zur Geldeinteilung.
Kontrolle über die eigene Umgebung (4)	---	...sich in ihrem Alltag selbständig zu bewegen.
Kontrolle über die eigene Umgebung (6)	---	...adäquat Arbeitsaufgaben zu planen und zu erledigen
Kontrolle über die eigene Umgebung (1)	---	...adäquat mit Veränderungen umgehen zu können.
---	Selbstbestimmungs- kompetenzen (6)	...selbst zu bestimmen, mit wem sie sich treffen möchte.
---	Selbstbestimmungs- kompetenzen (3)	...nach der Schule (mit-)zu bestimmen, was sie tun möchte.
---	Selbstbestimmungs- kompetenzen (5)	...selbst zu bestimmen, wie ihr Zimmer aussieht.
---	Selbstbestimmungs- kompetenzen (4)	...ihr Aussehen (Friseur, Kleidung etc.) selbst zu bestimmen.
---	Selbstbestimmungs- kompetenzen (1+2)	...mitzuentcheiden, was es zu essen gibt.
---	Fähigkeit zur Selbstsorge (2)	...folgende Aufgaben im Haushalt zu übernehmen: - Einkaufen - Putzen - Kochen - Waschen
Kontrolle über eigene Umgebung (8)	Fähigkeit zur Selbstsorge (1)	...Mahlzeiten gut selbst zubereiten zu können.
---	Materielle Ressourcen (1)	...oft Obst und Gemüse essen zu können.
---	Materielle Ressourcen (5)	...eigenes Geld zur Verfügung zu haben.
---	Materielle Ressourcen (6)	...das Internet nutzen zu können.
---	Materielle Ressourcen (2)	...Geld für Hygienemittel und Waschelegenheiten zur Verfügung zu haben (ausreichend Möglichkeiten der Körperpflege).
---	Materielle Ressourcen (4)	...stets die benötigten Sachen für die Schule/Ausbildung zu haben (Stifte, Hefte etc.).

Tabelle 14: Operationalisierung Capabilities-Dimensionen (Fortsetzung)

Anhang S: Fragebogenentwicklung: Bezugnahme auf Quellen

Teil 1: Umsetzung „Sozialraumorientierung“ (SRO)

Fachlich-methodische Ebene		Bezugnahme auf Quelle
1.	Fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 117 ff.
2.	Für die fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 117 ff.
3.	Für die fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit nehme ich mir ausreichend Zeit.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 117 ff.
4.	Fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 118 ff.
5.	Für die fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 118 ff.
6.	Für die fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit nehme ich mir ausreichend Zeit.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 118 ff.
7.	Fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 118 ff.
8.	Für die fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 118 ff.
9.	Für die fallunspezifische sozialraumorientierte nehme ich mir ausreichend Zeit.	ISSAB 2004a; ISSAB 2004b; ISSAB 2004c; Hinte 2007, S. 118 ff.
10.	In der fallspezifischen, der fallübergreifenden und der fallunspezifischen sozialraumorientierten Arbeit stütze ich mich auf mein umfassendes SRO-Methoden-Repertoire.	---
11.	Ich teile die wesentlichen Grundaussagen des Fachkonzeptes „Sozialraumorientierung“.	---

In der fallspezifischen, der fallübergreifenden und der fallunspezifischen sozialraumorientierten Arbeit...		Lüttringhaus et al. 2004, S.102 zitiert nach Bestmann/Brandl 2006 S. 5
12.	...erhebe ich die Situation der Adressatin systematisch.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
13.	...halte ich die Situation der Adressatin schriftlich fest.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
14.	...frage ich die Adressatin, wo ihre Interessen und Bedürfnisse liegen.	Hinte 2006, S. 21
15.	...halte ich die Interessen und Bedürfnisse der Adressatin schriftlich fest.	Hinte 2006, S. 21
16.	...erkunde ich die Stärken und Ressourcen der Adressatin.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
17.	...halte ich die Stärken und Ressourcen der Adressatin schriftlich fest.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
18.	...erkunde ich die Ressourcen der Familie und nahestehender Personen der Adressatin.	Früchtel et al. 2007b, S. 41 f.; Hinte/Treeß 2007, S. 60 ff.
19.	...halte ich die Ressourcen der Familie und nahestehender Personen der Adressatin stets schriftlich fest.	Früchtel et al. 2007b, S. 41 f.; Hinte/Treeß 2007, S. 60 ff.

In der fallspezifischen, der fallübergreifenden und der fallun-spezifischen sozialraumorientierten Arbeit...		
20.	...erstelle ich ein Genogramm.	Früchtel et al. 2007a, S. 91 ff.
21.	...halte ich die Informationen über wichtige Themen im Sozialraum und Zugänge zu Ressourcen schriftlich fest.	Früchtel et al. 2007a, S. 145 ff.
22.	...erkunde ich den Willen der Adressatin und orientiere mich an diesem.	Hinte/Treeß 2007, S. 45 ff.
23.	...halte ich den von der Adressatin geäußerten Willen schriftlich fest.	Hinte/Treeß 2007, S. 45 ff.
24.	...erarbeite ich in einem Aushandlungsprozess mit der Adressatin Richtungsziele.	ISSAB 2004d; Brünjes 2006, S. 96 ff.
25.	...halte ich die mit der Adressatin erarbeiteten Richtungsziele schriftlich fest.	ISSAB 2004d; Brünjes 2006, S. 96 ff.
26.	...führe ich bezogen auf die gemeinsam erarbeiteten Ziele einen Ressourcen-Check durch.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
27.	...halte ich das Ergebnis des Ressourcen-Checks schriftlich fest.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
28.	...unterstütze ich die Adressatin beim Erarbeiten und Festlegen der einzelnen Handlungsziele und Handlungsschritte.	ISSAB 2004d
29.	...halte ich die festgelegten Handlungsziele und Handlungsschritte schriftlich fest.	ISSAB 2004d
30.	...begleite und unterstütze ich, wenn erforderlich, die Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung.	ISSAB 2004d
31.	...halte ich die erfolgten Schritte der Adressatin auf ihrem Weg zur Zielerreichung schriftlich fest.	ISSAB 2004d
32.	...werte ich zusammen mit der Adressatin das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele aus.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
33.	...halte ich das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele schriftlich fest.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
34.	...ermögliche ich der Adressatin „Heimspiele“ (z.B. Treffen bei der Adressatin zu Hause oder an einem von ihr bestimmten Ort).	Früchtel et al. 2007a, S. 29 ff.
35.	...nutze ich Fallbesprechungen und kollegiale Beratung, um mein Vorgehen zu überprüfen.	ISSAB 2006
36.	...prüfe ich systematisch, ob es in verschiedenen Fällen Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene gibt.	ISSAB 2004b
37.	...mobilisiere ich die Ressourcen des sozialen Raums (Nachbarschaft, Cliquen und andere Netzwerke) zur Unterstützung des Einzelfalles.	Grimm 2006, S. 63
38.	...koordiniere ich die aktivierbaren Ressourcen (Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes) im Quartier und quartierübergreifend.	Grimm 2006, S. 63

In der fallspezifischen, der fallübergreifenden und der fallun-spezifischen sozialraumorientierten Arbeit...		
39.	...fördere ich Autonomie und unterstütze Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative der Wohnbevölkerung.	Grimm 2006, S. 63
40.	...kooperiere ich mit relevanten Akteuren und Einrichtungen des Sozialraumes.	Grimm 2006, S. 64 f.
41.	...schaffe ich professionelle Strukturen und pflege soziale Netzwerke.	Hinte 2007, S. 75 ff:
42.	...arbeiten wir mittels Programmen und Projekten, an denen sich möglichst alle Bewohner beteiligen können, zielgruppen- und bereichsübergreifend.	Hinte 2007, S. 72 ff:
43.	...habe ich die Möglichkeit, neue Projekte im Sozialraum ohne viel Verwaltungsaufwand, zeitnah und zielgerichtet durchzuführen/durchführen zu lassen.	Hinte 2007, S. 72 ff:
44.	...erschließe ich mir bewusst Kenntnisse des sozialen Raumes.	Früchtel/Budde 2006, S. 201 ff.
45.	...halte ich mich wöchentlich außerhalb des Büros im Sozialraum auf.	Früchtel/Budde 2006, S. 201 ff.
46.	...nehme ich Potenziale des sozialen Raumes (Sportvereine, Kirchgemeinden, Clubs, Institutionen, Unternehmen usw.) ins Blickfeld.	Früchtel/Budde 2006, S. 201 ff.
47.	...mache ich mich auf die Suche nach Schlüsselpersonen des Sozialraumes.	Früchtel et al. 2006, S. 201 ff.
48.	...erkunden wir in unserem Team gemeinsam den Sozialraum mittels Quartierrundgängen.	Früchtel/Budde 2007a, S. 112 ff.
49.	...verfügen wir in unserem Team über vertieftes Wissen des Sozialraumes, für welchen wir zuständig sind.	Früchtel/Budde 2006, S. 201 ff.
50.	... findet in unserem Team monatlich ein Austausch über die Ressourcen des Sozialraumes statt.	Früchtel/Budde 2006, S. 201 ff.

In den Hilfen zur Erziehung (HzE)...		
51.	...bespreche ich den Einzelfall mit den anderen Fachkräften des Sozialraumteams.	Brünjes 2006, S. 96 ff.
52.	...erarbeiten wir im Sozialraumteam für jeden einzelnen „Fall“ Maßnahmeoptionen.	Früchtel et al. 2007a, S. 208 ff. Lüttringhaus 2006, S. 302 f.
53.	...halten wir die erarbeiteten Maßnahmeoptionen stets schriftlich fest.	Früchtel et al. 2007a, S. 208 ff. Lüttringhaus 2006, S. 302 f.
54.	...wählt die Adressatin die für sie passende(n) Maßnahmeoption(en) aus.	Brünjes 2006, S. 96 ff.

Weitere von mir angewandte sozialraumorientierte Methoden:

55. –60.		Früchtel et al. 2007a, S. 34 ff.; S. 138 f.; S. 181 ff. ; Früchtel/Budde 2006, S. 208 f.; Früchtel et al. 2007b, S. 102 ff.
----------	--	--

Geografische Ebene		Bezugnahme auf Quelle
61.	...dient uns der von der Adressatin individuell definierte Sozialraum als Bezugspunkt unserer professionellen Aktivität.	Hinte et al. 2003, S. 32
62.	...sind uns neben den von den Adressatinnen individuell definierten Sozialräumen auch „Ballungen“ bekannt, welche abhängig sind von Bebauungsstruktur, Straßenzuschnitt, Infrastruktur und/oder sich räumlich abbildenden Traditionen.	Hinte et al. 2003, S. 32
63.	...eignen wir uns ausgehend vom einzelnen „Fall“ und von „Ballungen“ Kenntnisse an über konstruktiv funktionierende Strukturen des Sozialraumes.	Hinte et al. 2003, S. 32
64.	...sind uns die angeeigneten sozialräumlichen Kenntnisse bei der Bearbeitung aktueller und künftiger individueller Problemlagen hilfreich.	Hinte et al. 2003, S. 32
65.	...bringen wir bei der Weiterentwicklung der Infrastruktur im Sozialraum unser Wissen über den Sozialraum ein (z.B. durch die Teilnahme an Planungs- und/oder Projektgruppentreffen).	Hinte/Kreft 2005, S. 870

Steuerungsebene		Bezugnahme auf Quelle
66.	...dient der Sozialraum als Bezugsgröße für die Konzentration von Personal und anderen Jugendhilfe-Ressourcen.	Hinte et al. 2003, S. 32 f.
67.	...bildet sich die sozialräumliche Dimension in der Organisationsstruktur des öffentlichen Trägers ab.	Hinte et al. 2003, S. 32 f.
68.	...bildet sich die sozialräumliche Dimension in der Organisationsstruktur der freien Träger ab.	Hinte et al. 2003, S. 32 f.
69.	...legen wir Fachkräfte aufgrund des festgestellten Bedarfes und ausgerichtet an den individuellen Definitionen der Menschen (persönliche Erörterung der Erfordernisse) Schwerpunkte in kleineren räumlichen Einheiten fest.	Hinte/Kreft 2005, S. 870

Finanzierungstechnische Ebene		Bezugnahme auf Quelle
70.	...arbeiten wir mit regionalen Budgets.	Hinte et al. 2003, S. 33
71.	...steht uns über den Einzelfall hinaus genügend Geld zur Verfügung, um eine quaternahe Unterstützung von hilfesuchenden Menschen aufzubauen.	Hinte et al. 2003, S. 33
72.	...steht uns ein Budget für „schnelle unbürokratische Hilfe“ zur Verfügung.	Hinte/Kreft 2005, S. 870

Teil 2: Theoretisch-fachliche Grundlagen

1. – 25.		---
----------	--	-----

Anhang T: Fragebogen für Fachkräftebefragung

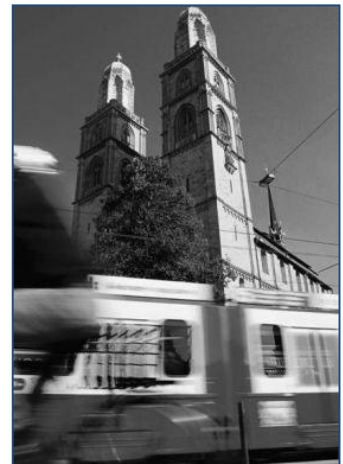


Fachkräftebefragung

Sozialraumorientierung

Varianten der Umsetzung.

*Auswirkungen auf die Adressatinnen
und deren Verwirklichungschancen.*



*Eine empirische Studie in den Landkreisen Ravensburg und
St. Wendel und den Städten Rosenheim, Ulm und Zürich.*



Durchführung und Auswertung:

Anja Teubert M.A.
Bregstraße 2
D-78166 Donaueschingen

Telefon: 0049 173 652 11 64
anjateubert@ats-systeme.de

© 2009 Krucher/Teubert

Daniel Krucher M.A.
Wehntalerstraße 481
CH-8046 Zürich

Telefon: 0041 78 680 06 00
daniel.krucher@bluewin.ch

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Dieser Fragebogen enthält verschiedene Aussagen. Wir bitten Sie um Ihre Einschätzung, inwieweit diese Aussagen für Sie zutreffen. Bitte denken Sie beim Bewerten an Ihre jetzige persönliche Arbeitssituation und an Ihre Erfahrungen in der Umsetzung von „Sozialraumorientierung“ (SRO).

Bitte antworten Sie anhand der Skala von 1 bis 6:

1 heißt „trifft gar nicht zu“ / „trifft nie zu“ und 6 „trifft voll und ganz zu“ / „trifft immer zu“. Die dazwischenliegenden Werte 2 bis 5 unterscheiden sich stets um eine Stufe vom nächsttieferen und nächsthöheren Wert. Die Abstände zwischen den einzelnen Werten sind demzufolge stets gleich groß (z.B. Abstand zwischen 1 und 2 entspricht dem Abstand zwischen 2 und 3, 3 und 4 etc.).

trifft gar nicht zu |-----|-----|-----|-----| trifft voll und ganz zu | betrifft mich nicht
☐₁ ☐₂ ☐₃ ☐₄ ☒₅ ☐₆ ☐₀

Markieren Sie durch Ankreuzen (☒) diejenige Aussage, welche Ihrer Meinung am besten entspricht. Elektronisch können Sie dies durch Anklicken des entsprechenden Kontrollkästchens tun. In der Papierfassung verwenden Sie bitte einen Kugelschreiber. Um eine falsche Antwort zu korrigieren, füllen Sie das irrtümlich markierte Kästchen vollständig aus (☐)

Wählen Sie „betrifft mich nicht“ nur, wenn die Aussage Sie nicht betrifft. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn eine bestimmte Aufgabe nicht von Ihnen selbst wahrgenommen wird, sondern von Kolleginnen/Kollegen und/oder externen Leistungserbringern. Wählen Sie „weiß ich nicht“ (siehe Teil 1: „Steuerungs- und finanzierungstechnische Ebene“) nur dann, wenn Sie keine Kenntnis über deren Umsetzung in XY haben.

Zugunsten der Lesbarkeit wird eine Geschlechterform verwendet, die andere ist stets mit eingeschlossen.

Sollten Sie Fragen haben, kontaktieren Sie uns bitte:

Telefon Deutschland: 0049 173 652 11 64
E-Mail: aniateubert@ats-systeme.de

Telefon Schweiz: 0041 78 680 06 00
E-Mail: daniel.krucher@bluewin.ch

Wir bitten Sie, den Fragebogen bis zum *Datum* auszufüllen und per E-Mail oder Post zurückzusenden. Die genauen Angaben dazu finden Sie auf der letzten Seite dieses Fragebogens. Vielen Dank!

Gewährleistung der Anonymität

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

als Promovendin und Promovend der Universität Duisburg-Essen forschen **wir** unabhängig und **garantieren Ihnen vollständige Vertraulichkeit im Umgang mit Ihren persönlichen Angaben**. Die Untersuchungsorte haben keinen Zugriff auf die einzelnen Fragebögen. Sie erhalten die Ergebnisse der Auswertung nur in komprimierter Form, so dass Rückschlüsse auf Einzelpersonen ausgeschlossen sind.

Donaueschingen / Zürich, *Datum*

Anja Teubert & Daniel Krucher

Teil 1: Umsetzung „Sozialraumorientierung“ (SRO) in XY

Bei den nachfolgenden Aussagen geht es um Ihre persönliche Einschätzung, wie Sie „Sozialraumorientierung“ (SRO) in der fallspezifischen, der fallübergreifenden und der fallunspezifischen Arbeit fachlich-methodisch umsetzen/umsetzen können.

Aufbau des Fragebogens

Teil 1: Umsetzung SRO in XY

Teil 2: Theoretisch-fachliche Grundlagen

Teil 3: Ihre Anmerkungen

Teil 4: Statistische Informationen

Fachlich-methodische Ebene

		trifft gar nicht zu						trifft voll und ganz zu						betrifft mich nicht
		1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6	0
1.	Fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	Für die fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	Für die fallspezifische sozialraumorientierte Arbeit nehme ich mir ausreichend Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	Fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	Für die fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.	Für die fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit nehme ich mir ausreichend Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.	Fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit gehört zu meiner täglichen Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.	Für die fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit steht mir ausreichend Zeit zur Verfügung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9.	Für die fallunspezifische sozialraumorientierte Arbeit nehme ich mir ausreichend Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10.	In der fallspezifischen, der fallübergreifenden und der fallunspezifischen sozialraumorientierten Arbeit stütze ich mich auf mein umfassendes SRO-Methoden-Repertoire.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11.	Ich teile die wesentlichen Grundaussagen des Fachkonzeptes „Sozialraumorientierung“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

tr
if
ft
n
ie
z
u

trifft
immer zu

<div style="border-left: 2px dashed black; height: 60px;"></div>	betrifft mich nicht
--	---------------------------

A number line starting at 7, with six intervals marked by vertical lines. The intervals are labeled with dashed lines below them.

4

In der fallspezifischen, der fallüber- greifenden und der fallunspezifischen sozial- raumorientierten Arbeit...		trifft nie zu						trifft immer zu						betrifft mich nicht
26.	...führe ich bezogen auf die gemeinsam erar- beiteten Ziele einen Ressourcen-Check durch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27.	...halte ich das Ergebnis des Ressourcen- Checks schriftlich fest.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28.	...unterstütze ich die Adressatin beim Erarbei- ten und Festlegen der einzelnen Handlungs- ziele und Handlungsschritte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29.	...halte ich die festgelegten Handlungsziele und Handlungsschritte schriftlich fest.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30.	...begleite und unterstütze ich, wenn er- forderlich, die Adressatin auf seinem Weg zur Zielerreichung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31.	...halte ich die erfolgten Schritte der Adressa- tin auf ihrem Weg zur Zielerreichung schrift- lich fest.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32.	...werte ich zusammen mit der Adressatin das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestreb- ten Ziele aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33.	...halte ich das Ergebnis bezüglich Erreichung der angestrebten Ziele schriftlich fest.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34.	...ermögliche ich der Adressatin „Heimspiele“ (z.B. Treffen bei der Adressatin zu Hause oder an einem von ihr bestimmten Ort).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35.	...nutze ich Fallbesprechungen und kollegiale Beratung, um mein Vorgehen zu überprüfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36.	...prüfe ich systematisch, ob es in ver- schiedenen Fällen Ähnlichkeiten, Tendenzen und/oder Phänomene gibt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**In der fallspezifischen, der fallüber-
greifenden und der fallunspezifischen sozial-
raumorientierten Arbeit...**

		trifft gar nicht zu					trifft voll und ganz zu	betrifft mich nicht
		1	2	3	4	5	6	
37.	...mobilisiere ich die Ressourcen des sozialen Raumes (Nachbarschaft, Cliquen und andere Netzwerke) zur Unterstützung des Einzelfalles.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38.	...koordiniere ich die aktivierbaren Ressourcen (Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes) im Quartier und quartierübergreifend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39.	...fördere ich Autonomie und unterstütze Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative der Wohnbevölkerung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40.	...kooperiere ich mit relevanten Akteuren und Einrichtungen des Sozialraumes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41.	...schaffe ich professionelle Strukturen und pflege soziale Netzwerke.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42.	...arbeite ich mittels Programmen und Projekten, an denen sich möglichst viele Bewohnerinnen beteiligen können, zielgruppen- und bereichsübergreifend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43.	...habe ich die Möglichkeit, neue Projekte im Sozialraum ohne viel Verwaltungsaufwand, zeitnah und zielgerichtet durchzuführen/durchführen zu lassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44.	...erschließe ich mir bewusst Kenntnisse des sozialen Raumes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45.	...halte ich mich wöchentlich außerhalb des Büros im Sozialraum auf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46.	...nehme ich Potenziale des sozialen Raumes (Sportvereine, Kirchgemeinden, Clubs, Institutionen, Unternehmen usw.) ins Blickfeld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
47.	...mache ich mich auf die Suche nach Schlüsselpersonen des Sozialraumes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

In der fallspezifischen, der fallübergreifenden und der fallunspezifischen sozialraumorientierten Arbeit...

		trifft gar nicht zu					trifft voll und ganz zu	betrifft mich nicht
		-----	-----	-----	-----	-----	-----	
48.	...erkunden wir in unserem Team gemeinsam den Sozialraum mittels Quartierrundgängen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₀
49.	...verfügen wir in unserem Team über vertieftes Wissen des Sozialraumes, für welchen wir zuständig sind.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₀
50.	...findet in unserem Team monatlich ein Austausch über die Ressourcen des Sozialraumes statt.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₀

In den Hilfen zur Erziehung (HzE)...

		trifft gar nicht zu					trifft immer zu	betrifft mich nicht
		-----	-----	-----	-----	-----	-----	
51.	...bespreche ich den Einzelfall mit den anderen Fachkräften des Sozialraumteams.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₀
52.	...erarbeiten wir im Sozialraumteam für den Einzelfall Maßnahmeoptionen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₀
53.	...halten wir die erarbeiteten Maßnahmeoptionen schriftlich fest.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₀
54.	...wählt die Adressatin die für sie passende(n) Maßnahmeoption(en) aus.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	<input type="checkbox"/> ₀

Weitere angewandte sozialraumorientierte Methoden
Neben den oben angeführten Methoden arbeite ich mit folgenden weiteren sozialraumorientierten Methoden (bitte eintragen):

		trifft gar nicht zu					trifft voll und ganz zu
		-----	-----	-----	-----	-----	-----
55.		<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆
56.		<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆
57.		<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆
58.		<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆
59.		<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆
60.		<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆

Bei den nachfolgenden Aussagen geht es um Ihre Einschätzung, wie Sie „Sozialraumorientierung“ auf der geografischen, der Steuerungs- und der finanzierungstechnischen Ebene umsetzen/umsetzen können.

Geografische Ebene

In XY...

		<div style="display: flex; justify-content: space-between; width: 100%;"> trifft gar nicht zu trifft voll und ganz zu </div>						betrifft mich nicht
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
61.	...dient uns der von der Adressatin individuell definierte Sozialraum als Bezugspunkt unserer professionellen Aktivität.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
62.	...sind uns neben den von den Adressatinnen individuell definierten Sozialräumen auch „Ballungen“ bekannt, welche abhängig sind von Bebauungsstruktur, Straßenzuschnitt, Infrastruktur und/oder sich räumlich abbildenden Traditionen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
63.	...eignen wir uns ausgehend vom einzelnen „Fall“ und von „Ballungen“ Kenntnisse an über konstruktiv funktionierende Strukturen des Sozialraumes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64.	...sind uns die angeeigneten sozialräumlichen Kenntnisse bei der Bearbeitung aktueller und künftiger individueller Problemlagen hilfreich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
65.	...bringen wir bei der Weiterentwicklung der Infrastruktur im Sozialraum unser Wissen über den Sozialraum ein (z.B. durch die Teilnahme an Planungs- und/oder Projektgruppentreffen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Steuerungsebene**In XY...**

		<div>trifft gar nicht zu</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>trifft voll und ganz zu</div>						weiß ich nicht
66.	...dient der Sozialraum als Bezugsgröße für die Konzentration von Personal- und anderen Jugendhilfe-Ressourcen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0
67.	...bildet sich die sozialräumliche Dimension in der Organisationsstruktur des öffentlichen Trägers ab.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0
68.	...bildet sich die sozialräumliche Dimension in der Organisationsstruktur der freien Träger ab.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0
69.	...legen wir Fachkräfte aufgrund des festgestellten Bedarfes und ausgerichtet an den individuellen Definitionen der Menschen Schwerpunkte in kleineren räumlichen Einheiten fest.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0

Finanzierungstechnische Ebene**In XY...**

		<div>trifft gar nicht zu</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>-----</div> <div>trifft voll und ganz zu</div>						weiß ich nicht
70.	...arbeiten wir mit regionalen Budgets.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0
71.	...steht uns über den Einzelfall hinaus genügend Geld zur Verfügung, um eine quartiernahe Unterstützung von hilfesuchenden Menschen aufzubauen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0
72.	...steht uns ein Budget für „schnelle unbürokratische Hilfe“ zur Verfügung.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 0

Teil 2: Theoretisch-fachliche Grundlagen

Bitte tragen Sie in der nachfolgenden Liste (linke Seite) die Titel der Ihnen in XY für die Umsetzung der „Sozialraumorientierung“ zur Verfügung stehenden theoretisch-fachlichen Grundlagen ein und bewerten Sie, inwieweit diese Grundlage für Ihren Arbeitsalltag sind.

Aufbau des Fragebogens

Teil 1: Umsetzung SRO in XY

Teil 2: Theoretisch-fachliche Grundlagen

Teil 3: Ihre Anmerkungen

Teil 4: Statistische Informationen



1. Schulungsunterlagen:

	Ist nicht Grundlage für meinen Arbeits- alltag					Ist zentrale Grundlage für meinen Arbeits- alltag
	-----	-----	-----	-----	-----	-----

	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6

2. Fachbücher:

	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6

3. Fachartikel:

	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6

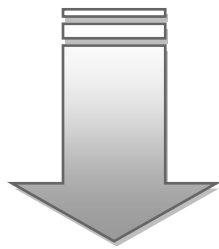
4. Arbeitsinstrumente (z.B. standardisierte Bögen):

	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6

	Ist <u>nicht</u> Grundlage für meinen Arbeits- alltag	-----	-----	-----	-----	Ist <u>zentrale</u> Grundlage für meinen Arbeits- alltag
5. Weitere theoretisch-fachliche Grundlagen:						
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6

Teil 3: Ihre Anmerkungen und Rückmeldungen

Bitte halten Sie Ihre Anmerkungen und Rückmeldungen hier fest:



Aufbau des Fragebogens

Teil 1: Umsetzung SRO in XY
 Teil 2: Theoretisch-fachliche Grundlagen
 Teil 3: Ihre Anmerkungen
 Teil 4: Statistische Informationen



Teil 4: Statistische Informationen

Nachfolgend sind wir noch auf einige statistische Angaben angewiesen. Diese benötigen wir, um **Unterschiede bei den Antworten** feststellen zu können. Zum Beispiel zum Thema „Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Sozialer Arbeit“: Gibt es Unterschiede in der methodischen Umsetzung zwischen Mitarbeitenden mit langjähriger Erfahrung und Mitarbeitenden mit keiner oder wenig Erfahrung?

Aufbau des Fragebogens

Teil 1: Umsetzung SRO in XY

Teil 2: Theoretisch-fachliche Grundlagen

Teil 3: Ihre Anmerkungen

Teil 4: Statistische Informationen

Wir versichern Ihnen, dass nur solche Auswertungen vorgenommen werden, die **keine Rückschlüsse auf Einzelpersonen** ermöglichen. Die Untersuchungsorte haben keinen Zugriff auf die einzelnen Fragebögen. Sie erhalten die Ergebnisse der Auswertung nur in komprimierter Form, so dass Rückschlüsse auf Einzelpersonen ausgeschlossen sind.

1. **Geschlecht:**
 - ☐₁ weiblich
 - ☐₂ männlich

2. **Wie alt sind Sie?**
 - ☐₁ 20 bis 30 Jahre
 - ☐₂ 31 bis 40 Jahre
 - ☐₃ 41 bis 50 Jahre
 - ☐₄ 51 bis 60 Jahre
 - ☐₅ 61 bis 70 Jahre

3. **In welcher Funktion sind Sie angestellt?**
 - ☐₁ Fallführende Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin in der Kinder- und Jugendhilfe
 - ☐₂ Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin in den ambulanten Hilfen zur Erziehung
 - ☐₃ Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin in den teilstationären Hilfen zur Erziehung
 - ☐₄ Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin in den stationären Hilfen zur Erziehung
 - ☐₆ Schulsozialarbeiterin
 - ☐₇ Erziehungsberaterin
 - ☐₁₀ Andere Funktion: _____

4. **Haben Sie eine Führungsfunktion?**
 - ☐₁ ja
 - ☐₂ nein

5. Welches ist Ihr Beschäftigungsgrad?

- ☐₁ 90% und mehr
☐₂ 75% bis 89%
☐₃ 50% bis 74%
☐₄ weniger als 50%

6. Wie viele „Kinder- und Jugendhilfefälle“ führen Sie derzeit?

- ☐₁ mehr als 100
☐₂ 75 bis 100
☐₃ 50 bis 74
☐₄ 26 bis 49
☐₅ 1 bis 25
☐₆ 0

7. Welches Studium haben Sie absolviert?

- ☐₁ Soziale Arbeit
☐₂ Sozialpädagogik
☐₃ Anderes Studium/andere Ausbildung:
-

8. In welchen Bereichen haben Sie Berufserfahrung?

(Mehrfachnennungen möglich)

Berufserfahrung in Tagen/Jahren:

	Keine	1 Tag bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr	Mehr als 2 Jahre	Mehr als 5 Jahre
Jugendhilfe	<input type="checkbox"/> ₁₁	<input type="checkbox"/> ₁₂	<input type="checkbox"/> ₁₃	<input type="checkbox"/> ₁₄	<input type="checkbox"/> ₁₅
Sozialhilfe	<input type="checkbox"/> ₂₁	<input type="checkbox"/> ₂₂	<input type="checkbox"/> ₂₃	<input type="checkbox"/> ₂₄	<input type="checkbox"/> ₂₅
Gesundheitswesen	<input type="checkbox"/> ₃₁	<input type="checkbox"/> ₃₂	<input type="checkbox"/> ₃₃	<input type="checkbox"/> ₃₄	<input type="checkbox"/> ₃₅
Arbeit mit körperlich beeinträchtigten Menschen	<input type="checkbox"/> ₄₁	<input type="checkbox"/> ₄₂	<input type="checkbox"/> ₄₃	<input type="checkbox"/> ₄₄	<input type="checkbox"/> ₄₅
Arbeit mit psychisch beeinträchtigten Menschen	<input type="checkbox"/> ₅₁	<input type="checkbox"/> ₅₂	<input type="checkbox"/> ₅₃	<input type="checkbox"/> ₅₄	<input type="checkbox"/> ₅₅
Arbeit mit geistig beeinträchtigten Menschen	<input type="checkbox"/> ₆₁	<input type="checkbox"/> ₆₂	<input type="checkbox"/> ₆₃	<input type="checkbox"/> ₆₄	<input type="checkbox"/> ₆₅
Bildung und Beruf	<input type="checkbox"/> ₇₁	<input type="checkbox"/> ₇₂	<input type="checkbox"/> ₇₃	<input type="checkbox"/> ₇₄	<input type="checkbox"/> ₇₅
Anderer Bereich/ andere Bereiche:					
	<input type="checkbox"/> ₈₁	<input type="checkbox"/> ₈₂	<input type="checkbox"/> ₈₃	<input type="checkbox"/> ₈₄	<input type="checkbox"/> ₈₅
	<input type="checkbox"/> ₉₁	<input type="checkbox"/> ₉₂	<input type="checkbox"/> ₉₃	<input type="checkbox"/> ₉₄	<input type="checkbox"/> ₉₅

- 9. Welche mindestens ein Jahr dauernde Weiter-/Fortbildung (Teil- oder Vollzeit) haben Sie absolviert?** (Mehrfachnennungen möglich)
- ☐₁ Sozialraumorientierung
- ☐₂ Gemeinwesenarbeit
- ☐₃ Systemische Beratung/Therapie
- ☐₄ Weitere/andere Fort-/Weiterbildung:
- ☐₅ _____
- ☐₆ _____
- ☐₇ _____
- 10. Wie viele Schulungstage in sozialraumorientierter Arbeit haben Sie besucht?** (inklusive „SRO-Trainings“)
- ☐₁ 0 Tage
- ☐₂ ½ Tag - 3 Tage
- ☐₃ 3½ – 6 Tage
- ☐₄ 6½ – 10 Tage
- ☐₅ mehr als 10 Tage
- 11. Wie viel Praxiserfahrung in sozialraumorientierter Arbeit haben Sie?**
- ☐₁ keine
- ☐₂ 1 Tag bis 1 Jahr
- ☐₃ mehr als 1 Jahr bis 2 Jahre
- ☐₄ mehr als 2 Jahre
- 12. Wo sind Sie angestellt?**
- ☐₁ Stadtjugendamt
- ☐₂ Kreisjugendamt
- ☐₃ Freier Träger
- ☐₄ Andere Anstellung: _____

Danke

Sie sind am Ende des Fragebogens angelangt.
Bitte senden Sie diesen ausgefüllt bis ***Datum***

per E-Mail an: E-Mail-Adresse

oder in schriftlicher Form **per Post an:**
Name, Adresse Forschende

Vielen Dank für Ihre wertvolle Mitarbeit!

Anhang U: Begleit-E-Mail zur Fachkräftebefragung mittels Fragebogen

E-Mail an die Jugendamtsleitung:

Anrede,

heute übersenden wir Ihnen den Fragebogen für die Fachkräftebefragung und ein Rücklaufkontrollblatt für die vorgesetzten Mitarbeitenden.

Wir bitten Sie nun, diesen mit der untenstehenden Begleit-E-Mail direkt an die Fachkräfte, die den Fragebogen ausfüllen oder anderen Vorgesetzte, weiterzuleiten (inkl. freie Träger / Kooperationspartnerinnen).

Um den Rücklauf der Fragebögen kontrollieren zu können, bitten wir Sie, allen vorgesetzten Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe das Rücklaufkontrollblatt zukommen zu lassen (siehe Anhang). Die vorgesetzten Mitarbeitenden bitten wir, das Rücklaufkontrollblatt aufgrund der Rückmeldungen ihrer Fachkräfte auszufüllen und uns bis *Datum* per E-Mail zurückzusenden (E-Mail-Adresse).

Nun sind wir natürlich gespannt auf die Ergebnisse.

Für Ihre Unterstützung und die sehr gute Zusammenarbeit bedanken wir uns ganz herzlich.

Herzliche Grüße

Anja Teubert und Daniel Krucher

PS: Wir bitten Sie, uns den Erhalt dieser E-Mail (inkl. Fragebogen und Rücklaufkontrollblatt im Anhang) kurz zu bestätigen. Vielen Dank!

E-Mail an die Fachkräfte:

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit Hilfe des Fragebogens, welchen Sie als Word-doc-Formular im Anhang finden, möchten wir im Rahmen unserer Untersuchung Erkenntnisse darüber gewinnen, wie Sie "Sozialraumorientierung" in der Stadt /im Landkreis *Untersuchungsort* konkret umsetzen, welche theoretisch-fachlichen Grundlagen Ihnen zur Verfügung stehen und inwieweit diese Grundlage für Ihren Arbeitsalltag sind. Darüber hinaus untersuchen wir, wie sich die einzelnen Umsetzungsvarianten der Untersuchungsorte (Städte Rosenheim, Ulm, Zürich; Landkreise Ravensburg und St. Wendel) voneinander unterscheiden.

Die Ergebnisse der Studie werden Ende 2011 im Rahmen von zwei Dissertationen veröffentlicht.

Zum Gelingen des Vorhabens benötigen wir Ihre Unterstützung. Vielen Dank, dass Sie sich ca. 30 min. Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens nehmen und uns diesen bis *Datum* zurücksenden. Die genauen Angaben dazu finden Sie auf der letzten Seite des Fragebogens.

Sie können den Fragebogen handschriftlich oder elektronisch ausfüllen. Für das handschriftliche Ausfüllen können Sie den Fragebogen im Anhang einfach ausdrucken. Entscheiden Sie sich für das elektronische Ausfüllen, dann empfehlen wir Ihnen, den Fragebogen auf Ihrem Desktop oder in einem von Ihnen gewählten Ordner abzuspeichern und das Formular mittels Verwendung der Tabulator-Taste, des Maus-Scrollrades und der linken Maustaste Schritt für Schritt auszufüllen.

WICHTIG: Ihre Vorgesetzten werden von uns gebeten, ein so genanntes Rücklaufkontrollblatt zu führen, damit wir einen Überblick über den Rücklauf bekommen. Unabhängig davon, in welcher Form Sie den Fragebogen ausfüllen und auf welchem Weg Sie diesen zurücksenden, garantieren wir Ihnen vollständige Vertraulichkeit im Umgang mit Ihren persönlichen Angaben.

Vielen Dank für Ihre Beteiligung!

Herzliche Grüße

Anja Teubert und Daniel Krucher

Rücklaufkontrollblatt

Team / Organisationseinheit:
Anzahl Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe³⁵:

[illegible]

³⁵ Fachkräfte der öffentlichen und freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die konkret mit den Adressatinnen arbeiten und an der Umsetzung des Fachkonzeptes beteiligt sind.

Benötigte Informationen als Grundlage für die Aktenanalyse im Rahmen des Forschungsprojektes Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung
Varianten der Umsetzung des Fachkonzeptes.
Auswirkungen auf die Betroffenen und deren Verwirklichungschancen.
- eine empirische Studie in den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel und den Städten Ulm, Rosenheim und Zürich -

[illegible]

Anhang X: Benötigte Informationen für die Aktenanalyse (Fallführende)

Benötigte Informationen als Grundlage für die Aktenanalyse im Rahmen des Forschungsprojektes Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung

Varianten der Umsetzung des Fachkonzeptes.

Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Betroffenen.

- eine empirische Studie in den Landkreisen Ravensburg und St. Wendel und den Städten Ulm, Rosenheim und Zürich -

Mitarbeiterinnen-Liste, die dokumentiert, wie viel Praxiserfahrung bei den fall-führenden Mitarbeiterinnen vorliegt. Sie dient als Ergänzung zur Aktenanalyse. Bitte geben Sie nur Ihren Namen an, wenn auf den Akten Ihr Name angegeben ist, sonst reicht das Kürzel völlig aus.

[illegible]

Anhang Y: Kategorienschema nach erfolgter Auswertung

Kategorienschema nach erfolgter Auswertung:

ERHEBUNGSART ³⁶	KAT.	NAME KATEGORIE / Subkategorie
	0100	RAHMENBEDINGUNGEN
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0101	Übergeordnete gesetzliche Rahmenbedingungen
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0102	Kommunale / regionale Vorgaben und Richtlinien
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0103	Politische Beschlüsse
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0104	Dienstliche Anweisungen / Vorgaben / Regelungen
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0105	Personelle und finanzielle Ressourcen
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0106	Bedarf vs. Kapazität
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0107	Infrastruktur
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0108	Rolle Adressatin
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0109	Rolle Fachkraft Jugendamt
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0110	Rolle Fachkraft freier Träger
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0111	Rolle Leitung Jugendamt
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0112	Rolle Leitung freier Träger
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0113	Rahmenbedingungen allgemein
	0200	ENTDECKUNG/EINFÜHRUNG SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0201	Entdeckung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0202	Anlass Einführung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0203	Vollzug Einführung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0204	Erfahrungen bei der SRO-Einführung
DA_; FK_; GD_; SP_	0205	Ertrag Implementierung SRO
DA_; FK_; GD_; SP_	0206	Eignung SRO für Auftrag
	0300	THEORETISCH-FACHLICHE GRUNDLAGEN
DA_; FK_; GD_; SP_	0301	Theorien
DA_; FK_; GD_; SP_	0302	Konzepte
DA_; FK_; GD_; SP_	0303	Methoden
DA_; FK_; GD_; SP_	0304	Schulungs- / Kurs- und weitere Unterlagen
DA_; FK_; GD_; SP_	0305	Fachbücher
DA_; FK_; GD_; SP_	0306	Fachartikel
AA_; DA_; FK_; GD_; SP_	0307	Arbeitsinstrumente
DA_; FK_; GD_; SP_	0308	Prozessbeschreibungen
DA_; FK_; GD_; SP_	0309	Praxishilfen
DA_; FK_; GD_; SP_	0310	Relevanz theoretisch-fachliche Grundlagen
	0400	SCHULUNG/ERFAHRUNG FACHKRÄFTE
DA_; FK_; GD_; SP_	0401	Schulung/Qualifizierung anlässlich der Einführung
FK_; GD_; SP_	0402	Absolvierte Schulung in sro Arbeit
DA_; FK_; GD_; SP_	0403	(Regelmäßige) SRO-Schulungen/-Trainings
DA_; FK_; GD_; SP_	0404	Gemeinsame Fortbildungen öffentlicher/freie(r) Träger / SRT
DA_; FK_; GD_; SP_	0405	Coaching / Teamteaching intern
DA_; FK_; GD_; SP_	0406	Schulung weiterer Akteure (z.B. Familienhelferinnen, Pflegefamilien)
FK_; GD_; SP_	0407	Praxiserfahrung in sro Arbeit

© 2012 Krucher/Teubert

³⁶ AA = Aktenanalyse; AD = Adressatinnen-Interview; DA = Dokumentenanalyse; FK = Fachkräfte-Interview; GD = Gruppendiskussion; SP = Schlüsselpersonen-Interview

ERHEBUNGSART	KAT.	NAME KATEGORIE / Subkategorie
	0500	ÜBERZEUGUNG / HALTUNG / INSTITUTIONELLE BEDEUTUNG
FK_; GD_; SP_	0501	Überzeugung / Haltung Führungskräfte
FK_; GD_; SP_	0502	Überzeugung / Haltung Fachkräfte
FK_; GD_; SP_	0503	Institutionelle Bedeutung
	0600	ANGEWANDTE METHODEN
DA_; FK_; SP_	0601	Sozialraumorientierte Methoden
DA_; FK_; SP_	0602	Weitere Methoden
	0700	UMSETZUNG GEOGRAFISCHE EBENE
DA_; FK_; GD_; SP_	0701	Sozialraum als Bezugspunkt
	0800	UMSETZUNG STEUERUNGSEBENE
DA_; FK_; GD_; SP_	0801	Sozialraumanalyse / Erhebung Sozialindikatoren
DA_; FK_; GD_; SP_	0802	Sozialraum als Bezugsgröße für den Ressourceneinsatz
DA_; FK_; GD_; SP_	0803	Organisationsspezifisches fachliches Konzept
DA_; FK_; GD_; SP_	0804	Sozialräumlich orientierte Trägerlandschaft
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0805	Maßgeschneiderte flexibilisierte Hilfeleistungen
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0806	Sozialraumteams
DA_; FK_; GD_; SP_	0807	Verbindliche fachliche Standards
DA_; FK_; GD_; SP_	0808	Unterstützendes Formularwesen
DA_; FK_; GD_; SP_	0809	Leitung schafft Bedingungen, die sozialraumorientierte Arbeit der Fachkräfte ermöglicht
DA_; FK_; GD_; SP_	0810	Hilfreiche Strukturen/Mittel für fachlich methodische Umsetzung SRO
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	0811	Voraussetzungen für gelingende HzE
DA_; FK_; GD_; SP_	0812	Controlling / Fachcontrolling
	0900	UMSETZUNG FINANZIERUNGSTECHNISCHE EBENE
DA_; FK_; GD_; SP_	0901	Sozialräumlich orientiertes Finanzierungsmodell
DA_; FK_; GD_; SP_	0902	Anderes Finanzierungsmodell
	1000	UMSETZUNG METHODISCHE EBENE
AA_; DA_; FK_; GD_; SP_	1001	Situationserhebung
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1002	(Unterscheidung) Freiwilligkeits-/Pflicht-(Auflagen-) Bereich
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1003	Wille der Adressatin
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1004	Ressourcen der Adressatin und deren Umfeld
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1005	Ressourcen des sozialen Raumes
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1006	(Kontraktierte) Ziele
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1007	Ressourcencheck aufgrund der festgelegten Ziele
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1008	Aktivierung (Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfekräften)
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1009	Heimspiele
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1010	Kollegiale Beratung / Fallberatung trägerspezifisch und/oder trägerübergreifend
AA_; DA_; FK_; GD_; SP_	1011	Fallbesprechung zur Erarbeitung von Maßnahmeoptionen HzE
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1012	Passgenaue Hilfen HzE
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1013	Handlungsschritte

ERHEBUNGSART	KAT.	NAME KATEGORIE / Subkategorie
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1014	Auswertung Zielerreichung
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1015	(Regelmäßige) Überprüfung der Hilfe
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1016	Fallübergreifende Arbeit
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1017	Fallunspezifische Arbeit
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1018	Gezielte Tätigkeit der Fachkräfte aufgrund Bedarfe des Quartiers
DA_; FK_; GD_; SP_	1019	Zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeit
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1020	Kooperation, Koordination und Vernetzung
	1100	ERGÄNZENDE INFORMATIONEN ZUR UMSETZUNG AUF DER METHODISCHEN EBENE
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1101	Art der Hilfe / Form der Hilfe
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1102	Gesprächs-/Beratungsrhythmus / Beratungs-/Hilfedauer
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1103	Begegnung auf Augenhöhe
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1104	Kooperations-/Mitwirkungsbereitschaft
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1105	Systematik und Zusammenspiel der einzelnen methodischen Elemente / methodischer Kreislauf
	1200	INDIVIDUELLE UMSETZUNGSVARIANTE
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1201	Besonderheiten / Auffälligkeiten Umsetzungsvariante
DA_; FK_; GD_; SP_	1202	Weiterentwicklung Umsetzungsvariante
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1203	Innovativität
AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1204	Zusammenspiel der vier Umsetzungsebenen
	1300	KONSEQUENZ DER UMSETZUNG
FK_; GD_; SP_	1301	Einschätzung Konsequenz der Umsetzung
	1400	ANGESTREBTE VERÄNDERUNGEN UND DEREN ERREICHUNG AUS ADRESSATINNENSICHT
AD_	1401	Ausgangssituation und Anlass für Hilfesuche
AD_	1402	Zustandekommen des Kontaktes
AD_	1403	Angestrebte Veränderungen / Ziele aus Sicht der Adressatin
AD_	1404	Vorgehen aus Sicht des Adressatin
AD_	1405	Vorstellungen über HzE
AD_	1406	Passgenaue Hilfen HzE aus Adressatinnensicht
AD_	1407	Unterstützungssystem während Hilfe
AD_	1408	Einschätzung Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele
AD_	1409	Einschätzung Nutzen der Hilfe
	1500	VERÄNDERUNGEN / WIRKUNGEN AUS SICHT DER FACHKRÄFTE
FK_, GD_	1501	Angestrebte Veränderungen durch fachlich-methodische Umsetzung SRO
FK_, GD_	1502	Konkretes Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO
FK_, GD_	1503	Beispiel Vorgehen fachlich-methodische Umsetzung SRO
FK_, GD_	1504	Einschätzung Fachkräfte Erreichung der angestrebten Veränderungen / Ziele
FK_, GD_	1505	Einschätzung Nutzen der Hilfe
FK_, GD_	1506	Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Fachkräfte
FK_, GD_	1507	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit

ERHEBUNGSART	KAT.	NAME KATEGORIE / Subkategorie
	1600	WIRKUNGSORIENTIERUNG / ANGESTREBTE VERÄNDERUNGEN AUS SICHT DER SCHLÜSSELPERSONEN
SP_	1601	Bedarfs- / Ziel- / Wirkungsorientierung
SP_	1602	Einschätzung Wirkungsorientierung im Bereich HzE
SP_	1603	Hinweise auf Wirkungsorientierung/wirkungsorientierte Arbeit aus Sicht der Schlüsselpersonen
SP_	1604	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit
SP_	1605	Angestrebte Veränderungen
	1700	WIRKFAKTOREN MIT DIREKTEM EINFLUSS AUF CAPABILITIES
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1701	Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des Jugendamtes
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1702	Arbeitsbeziehung zwischen Adressatin und Fachkraft des freien Trägers
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1703	Partizipationsempfinden der Adressatin im Hilfeplangespräch
	1800	WIRKFAKTOREN MIT INDIREKTEM EINFLUSS AUF CAPABILITIES
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1801	Mitbestimmung der Fachkräfte in ihren Organisationen
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1802	Qualität des Teamklimas
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1803	Verbindliche Verfahrensregeln
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1804	Wirkungsdialoge
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1805	Ausgewogene Aufgaben- und Ressourcen-Planung
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1806	Partizipationsrechte der Adressatin im pädagogischen Alltag
AA_; AD_; DA_; FK_; GD_; SP_	1807	Fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeptionen
	1900	VERWIRKLICHUNGSSCHANCEN (CAPABILITIES)
AA_; AD_; FK_; GD_	1901	Gesundheit
AA_; AD_; FK_; GD_	1902	Wohnen und Leben
AA_; AD_; FK_; GD_	1903	Körperliche Integrität
AA_; AD_; FK_; GD_	1904	Bildung
AA_; AD_; FK_; GD_	1905	Fähigkeit zu Emotionen
AA_; AD_; FK_; GD_	1906	Vernunft und Reflexion
AA_; AD_; FK_; GD_	1907	Zugehörigkeit
AA_; AD_; FK_; GD_	1908	Zusammenleben
AA_; AD_; FK_; GD_	1909	Kreativität, Spiel und Erholung
AA_; AD_; FK_; GD_	1910	Kontrolle über die eigene Umgebung
AA_; AD_; FK_; GD_	1911	Materielle Ressourcen
	2000	CAPABILITIES-SET
AA_; AD_; FK_; GD_	2001	Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit
AA_; AD_; FK_; GD_	2002	Soziale Beziehungen
AA_; AD_; FK_; GD_	2003	Selbstbestimmungskompetenzen
AA_; AD_; FK_; GD_	2004	Sicherheit und Obhut
AA_; AD_; FK_; GD_	2005	Materielle Ressourcen
AA_; AD_; FK_; GD_	2006	Normative Deutungsangebote
AA_; AD_; FK_; GD_	2007	Fähigkeit zur Selbstsorge
	2100	ZUSAMMENHÄNGE / RÜCKBEZÜGE
FK_; SP_	2101	Einschätzung Zusammenhang theoret. Grundlagen – method. Umsetzung – Auswirkungen

Anhang Z: Datenquellen Darstellung Ergebnisse

Kapitel	Titel	Herkunft der Daten (Datenquelle)	
		Aus Hermeneutischer Einheit (HU) ³⁷ Atlas/ti	Aus Aktenanalyse (AA) ³⁸
4.2	LANDKREIS RAVENSBURG: Ergebnisse qualitatives Verfahren³⁹		
4.2.1	Beabsichtigte Veränderungen durch fachlich methodische Umsetzung SRO in den HzE	HU Kat. 1501, 1502, 1503, 1605	---
4.2.1.1	Grund und Ziel der Hilfe	---	AA Grunddaten: Grund und Pkt. 2.3.11
4.2.1.2	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatinnen	---	AA Pkt. 4.1.1 – 4.11.5 (Spalten „thematisiert“) AA Pkt. 4.1.1 – 4.11.5 (Spalten „zu stärken“)
4.2.2	Fachlich-methodisches sozialraumorientiertes Vorgehen in den HzE (Hilfenvorbereitung)	---	---
4.2.2.1	Ressourcenerhebung	Ressourcenerhebung: HU Kat. 1004, 1005	Ressourcenerhebung: AA Pkt. 2.3.3, 2.3.4, 2.3.5, 2.3.6;
4.2.2.2	Wille und Richtungsziele	HU Kat. 1003, 1006	AA Pkt. 2.3.7, 2.3.8, 2.3.9, 2.3.10, 2.3.11
4.2.2.3	Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmenoptionen im Sozialraumteam	HU Kat. 1010, 1011, 1012	AA Grunddaten: Fallbesprechung im Sozialraumteam
4.2.2.4	Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung	Ressourcencheck: HU 1007 Ressourcennutzung: HU Kat. 1004, 1005	Ressourcencheck: AA Pkt. 2.3.12, 2.3.13; Ressourcennutzung: AA Pkt. 2.3.18; AA Pkt. 4.1.1 – 4.11.5 (Spalten „mögliche und gewollte Nutzung persönlicher und weiterer Ressourcen“)
4.2.2.5	Planung der Schritte / Maßnahmen	HU Kat. 1013	AA Pkt. 2.3.14, 2.3.15, 2.3.16, 2.3.17
4.2.2.6	Vereinbarung / Hilfeplan / Kontrakt	---	AA Pkt. 2.3.19, 2.3.20
4.2.3	Wirkungsorientierung und Berücksichtigung Wirkfaktoren	HU Kat. 1506, 1601-1603,	---
4.2.3.1	Einschätzung Ertrag/Nutzen der sozialraumorientierten Arbeit	HU Kat. 1505, 1507, 1604	---
4.2.3.2	Berücksichtigung Wirkfaktoren	HU Kat. 1701-1703, 1801-1807	Wirkfaktor „Adressatinnenbeteiligung“: AA Pkt. 3.1 – 3.18 Wirkfaktor „Arbeitsbeziehung“: AA Pkt. 3.19 – 3.21
4.2.4	Durchführung der Hilfe	1013	Wille: 2.3.26; Handlungsziele: 2.3.24, 2.3.27; Ressourcencheck: 2.3.29; 2.3.30; Handlungsschritte: 2.3.31; Vereinbarungen: 2.3.32
4.2.5	Auswirkungen auf die Adressatinnen und Zielerreichung	---	---
4.2.5.1	Erhobene Auswirkungen	---	Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen: AA Pkt. 4.1.1 – 4.11.5 (Spalten „realisierte Verwirklichungschancen“)
4.2.5.2	Übereinstimmung beabsichtigte und erhobene Auswirkungen	---	Vergleich beabsichtigte und erhobene Auswirkungen: AA Pkt. 4.1.1 – 4.11.5 (Spalten „zu stärken“), AA Pkt. 4.1.1 – 4.11.5 (Spalten „realisierte Verwirklichungschancen“)
4.2.5.3	Zielerreichung	HU Kat. 1014, 1015	Zielerreichung: AA Pkt. 2.3.41, 2.3.42, 2.3.43
4.2.6	Fallbeschreibungen	RV_Fall1, RV_Fall2, RV_Fall3: HU Kat. 1001-1015, 1101-1104, 1401-1409, 1501-1505, 1701-1703, 1801-1807, 1901-1910, 2001-2007	Gesamte Akte gem. Fallauswahl
4.2.7	Fazit Ergebnisse qualitatives Verfahren	Siehe Fallbeschreibungen	Siehe Fallbeschreibungen
4.3.	LANDKREIS ST. WENDEL: Ergebnisse qualitatives Verfahren (Unterkapitel: analog Landkreis Ravensburg)		
4.4.	STADT ROSENHEIM: Ergebnisse qualitatives Verfahren (Unterkapitel: analog Landkreis Ravensburg)		
4.5.	STADT ULM: Ergebnisse qualitatives Verfahren (Unterkapitel: analog Landkreis Ravensburg)		
4.6.	STADT ZÜRICH: Ergebnisse qualitatives Verfahren (Unterkapitel: analog Landkreis Ravensburg)		
4.7	Typenbildung	Emergiert aus analysiertem Datenmaterial	Emergiert aus analysiertem Datenmaterial
4.8	Typen und deren Charakterisierung sowie Einordnung der Fälle	Emergieren aus analysiertem Datenmaterial	Emergieren aus analysiertem Datenmaterial
4.9	Prototypen und Idealtypen in der Übersicht	Emergieren aus analysiertem Datenmaterial	Emergieren aus analysiertem Datenmaterial
4.10	Typologie	Emergiert aus analysiertem Datenmaterial	Emergiert aus analysiertem Datenmaterial
4.11	Umsetzungstypen in den fünf Untersuchungsorten	Emergieren aus analysiertem Datenmaterial	Emergieren aus analysiertem Datenmaterial
4.12	Vergleich der Ergebnisse mit den theoretischen Memos	Analyseergebnisse / HU Memos	Analyseergebnisse
4.13	Fazit	Analyseergebnisse	Analyseergebnisse

Tabelle 15: Datenquellen Darstellung der Ergebnisse „Auswirkungen“ (am Bsp. LK Ravensburg)

³⁷ HU = Hermeneutic Unit

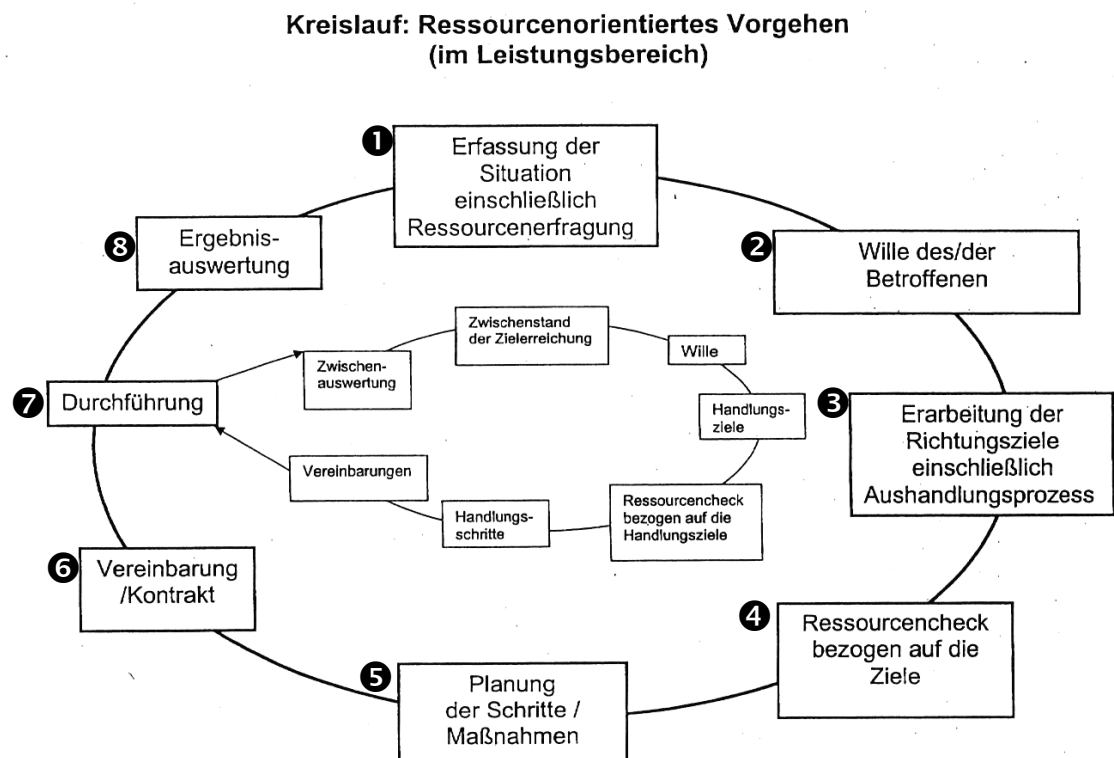
³⁸ Nummerierung: → siehe Anhang O

³⁹ Kapitel-Angaben am Beispiel des Landkreises Ravensburg

Kapitel	Titel	Herkunft der Daten (Datenquelle)	
		Aus Hermeneutischer Einheit (HU ⁴⁰ Atlas/ti)	Aus Aktenanalyse
4.14	Ergebnisse quantitatives Verfahren		
4.14.1	Bestätigung / Widerlegung Hypothese II	---	Auswertung mittels SPSS / Excel
4.14.2	Bestätigung / Widerlegung Hypothese 6	---	Auswertung mittels SPSS / Excel
4.14.3	Bestätigung / Widerlegung Hypothese 7	---	Auswertung mittels SPSS / Excel
4.14.4	Bestätigung / Widerlegung Hypothese 8a	---	Auswertung mittels SPSS / Excel
4.14.5	Bestätigung / Widerlegung Hypothese 8b	---	Auswertung mittels SPSS / Excel
4.14.6	Fazit quantitatives Verfahren	---	Ergebnisse Auswertung Aktenanalyse
4.15	Synthese der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfragen		
4.15.1	Beabsichtigte Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen Beantwortung FF 6	Ergebnisse aus der vertieften Analyse: RV: Kap. 4.2.1.2; Kap. 4.2.7; SW: Kap. 4.3.1.2; Kap. 4.3.7; RO: Kap. 4.4.1.2; Kap. 4.4.7; UL: Kap. 4.5.1.2; Kap. 4.5.7; ZH: Kap. 4.6.1.2; Kap. 4.6.7.	Kap. 4.14.2
4.15.2	Auswirkungen auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen Beantwortung FF 7	Ergebnisse aus der vertieften Analyse: RV: Kap. 4.2.5.1; Kap. 4.2.7; SW: Kap. 4.3.5.1; Kap. 4.3.7; RO: Kap. 4.4.5.1; Kap. 4.4.7; UL: Kap. 4.5.5.1; Kap. 4.5.7; ZH: Kap. 4.6.5.1; Kap. 4.6.7.	Kap. 4.14.3
4.15.3	Unterschiede zwischen beabsichtigten und erhobenen Auswirkungen Beantwortung FF 8	Ergebnisse aus der vertieften Analyse: RV: Kap. 4.2.5.2; Kap. 4.2.7; SW: Kap. 4.3.5.2; Kap. 4.3.7; RO: Kap. 4.4.5.2; Kap. 4.4.7; UL: Kap. 4.5.5.2; Kap. 4.5.7; ZH: Kap. 4.6.5.2; Kap. 4.6.7.	Kap. 4.14.4; Kap. 4.14.5
4.15.4	Theoriebildung	Emergiert aus den Analyseergebnissen	Ergebnisse Aktenanalyse und Hypothesenprüfung
4.16	Fazit	Kap. 4.1 bis 4.15	
5	Zusammenhänge theoretisch-fachliche Grundlagen SRO, methodische Umsetzung, Auswirkungen		
5.1	Ergebnisse qualitatives Verfahren	Ergebnisse aus der vertieften Analyse: RV: Kap. 5.6 Dissertation Teubert; Kap. 4.2.2–4.2.7 Diss. Krucher SW: Kap. 5.5 Dissertation Teubert; Kap. 4.3.2–4.3.7 Diss. Krucher; RO: Kap. 5.2 Dissertation Teubert; Kap. 4.4.2–4.4.7 Diss. Krucher; UL: Kap. 5.3 Dissertation Teubert; Kap. 4.5.2–4.5.7 Diss. Krucher ZH: Kap. 5.4 Dissertation Teubert Kap. 4.6.2–4.6.7 Diss. Krucher Theoretische Memos	---
5.2	Ergebnisse quantitatives Verfahren und Bestätigung / Widerlegung Hypothese III	---	Auswertung mittels SPSS / Excel
5.3	Synthese der Ergebnisse und Beantwortung Forschungsfrage 9	Ergebnisse Kap. 5.1	Ergebnisse Kap. 5.2
5.4	Theoriebildung	Emergiert aus den Analyseergebnissen Kap. 5.1; Kap. 5.2 sowie der Synthese Kap. 5.3	
5.5	Fazit	Kap. 5.1 bis 5.4	
6	Verwertung der Ergebnisse		

⁴⁰ HU = Hermeneutic Unit

Anhang AA: Kreislauf „Ressourcenorientiertes Vorgehen“



© Lüttringhaus/Streich/Welbrink, Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB) 2004 C:\Daten\PC\WINWORD\Folien\Sammelmappe\Kreislauf-Ress.Vorgehen.doc

**Tabelle 16: Regelkreis „ressourcenorientiertes Vorgehen im Leistungsbereich“
nach Lüttringhaus/Streich/Welbrink, ISSAB 2004**

Anhang AB: Selbsteinschätzungsbogen Situation vor und nach der Hilfe

Aussage	Selbsteinschätzung „vor der Hilfe“ ⁴¹	Selbsteinschätzung „nach Beendigung der Hilfe“	Zuordnung zu Verwirklichungschancen	Zuordnung zu Capabilities-Dimensionen
Ich kann mich und meine Familien schützen, wenn ich bedroht werde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Körperliche Integrität	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Sicherheit und Obhut - Fähigkeit zur Selbstsorge
Ich kenne meine Möglichkeiten, die Angebote hier in meiner Gegend zu nutzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Wohnen und Leben	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Sicherheit und Obhut - Fähigkeit zur Selbstsorge
Wenn ich will, kann ich an einen Ort gehen, wo ich meine Ruhe habe.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Wohnen und Leben - Kontrolle über die eigene Umgebung	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Selbstbestimmungskompetenzen - Fähigkeit zur Selbstsorge
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich mich fortbilden will.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Bildung	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Selbstbestimmungskompetenzen
Ich halte viel von mir.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Fähigkeit zu Emotionen	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit
Ich weiß wie ich mich selbst aufbauen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Fähigkeit zu Emotionen - Kontrolle über die eigene Umgebung	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit
Ich kriege mit, wenn ich wütend bin oder Freude empfinde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Fähigkeit zu Emotionen	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit
Ich weiß was ich dann tun kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Gesundheit	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Fähigkeit zur Selbstsorge
Ich bin in der Lage, mir Ziele zu setzen, die ich auch erreichen kann.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Vernunft und Reflexion	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Selbstbestimmungskompetenzen - Fähigkeit zur Selbstsorge
Ich tue alles um meine Ziele zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Vernunft und Reflexion	- Selbstbestimmungskompetenzen - Fähigkeit zur Selbstsorge
Ich habe Freunde/innen, eine Clique oder Vereine bei denen ich mich wohlfühle.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Zugehörigkeit - Zusammenleben	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Soziale Beziehungen - Sicherheit und Obhut - Normative Deutungsangebote
Ich habe Hobbys oder andere Möglichkeiten um mich zu erholen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Kreativität, Spiel und Erholung	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Materielle Ressourcen - Normative Deutungsangebote
Ich kann für mich selbst sorgen und bin in der Regel nicht auf andere angewiesen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Kontrolle über die eigene Umgebung	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Selbstbestimmungskompetenzen - Fähigkeit zur Selbstsorge
Ich weiß was ich tun muss, um gesund zu bleiben.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Gesundheit - Wohnen und Leben	- Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit - Materielle Ressourcen - Fähigkeit zur Selbstsorge
Ich habe einen Bezug zur Natur und zu Tieren.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6	- Wohnen und Leben - Zugehörigkeit	- Soziale Beziehungen - Normative Deutungsangebote

**Tabelle 17: Selbsteinschätzungsbogen Situation vor und nach der Hilfe
(inkl. Zuordnung Verwirklichungschancen und Capabilities-Dimensionen)**

⁴¹ 1 = trifft gar nicht zu; 6 = trifft voll und ganz zu

Anhang AC: Erläuterungen zum Fallraster

Grundinformationen:

Nr.	a	b	c	d	e
	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe		
	SRO-geschulte Fachkraft	SRO-erfahrene Fachkraft (> 2 J.)	Geschlecht	Alter	Migrationshintergrund
	1 SRO-Schul. / Keine SRO-Schul.	SRO-Erf. / < 2 J. SRO-Erf.	m / w	X Jahre	Migr. / Kein Migr.

Nr.	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
	Informationen zur Hilfe (HzE)											
	Wohnt bei	Grund der Hilfe (Stichwort(e))	Hilfe zur Erziehung (HzE)	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Freier Träger involviert	Hilfe geplant / ungeplant beendet
					Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Ambulant	Teilstationär	Stationär		
1	XXX	XXX	XXX	in Mt.	Grau.	Gef.	Leist.	Amb.	Teilstat.	Stat.	XXX	Geplant beendet / vorzeitig beendet

Fachlich-methodisches Vorgehen

Ressourcenerhebung:

Nr.	1	2	3	4	5	6	7
	Persönliche Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten	Soziale Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten	Materielle Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten	Infrastrukturelle Ressourcen der Adressatin sind schriftlich festgehalten	Ressourcen der Familie der Adressatin sind schriftlich festgehalten	Ressourcen (weiterer) nahe-stehender Personen sind schriftlich festgehalten	Ressourcenkarte ist erstellt
1	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise
	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein

Wille und Richtungsziele:

Nr.	8	9	10	11
	Wille ist schriftlich festgehalten	Richtungsziele wurden in einem Aushandlungsprozess mit der Adressatin erarbeitet	Richtungsziele sind schriftlich festgehalten	Zwischen Wille und Richtungszielen ist ein klarer Zusammenhang erkennbar
1	Ja	Ja	Ja	Ja
	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise
	Nein	Nein	Nein	Nein

Tabelle 18: Erläuterungen zum Vergleichsdimensionen-Grundraster

Fallbesprechung und Erarbeitung von Maßnahmeoptionen im Sozialraumteam (SRT):

Nr.	12	13	14	15	16
	Schriftliche Falleingabe ins SRT ist erfolgt	Fallbesprechung im SRT ist erfolgt	Fallbesprechung ist protokolliert	Maßnahmeoptionen im SRT sind erarbeitet	Auswahl der passenden Maßnahme ist durch Adressatin getroffen
1	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise
	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein

Ressourcencheck:

Nr.	17	18	19
	Ressourcencheck ist schriftlich festgehalten	Ressourcencheck ist auf Ziele bezogen	Ressourcen des sozialen Raumes sollen gemäß Planung einbezogen werden
1	Ja	Ja	Ja
	Teilweise	Teilweise	Teilweise
	Nein	Nein	Nein

Planung der Schritte und Vereinbarung/Hilfeplan/Kontrakt:

Nr.	20	21	22	23	24	25
	Gemeinsame Erarbeitung der Schritte / Maßnahmen mit Adressatin ist festgehalten	Festgelegte Schritte / Maßnahmen sind dokumentiert	Willentlicher Beitrag der Adressatin zur Zielerreichung ist festgehalten	Wer von den Beteiligten welche Aufgaben übernimmt, ist dokumentiert	Die Ziele und Handlungsschritte sind in einer Vereinbarung/einem Kontrakt/einem Hilfeplan festgehalten	Die Vereinbarung / der Kontrakt / der Hilfeplan ist von allen Vertragsparteien unterzeichnet
1	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise
	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein

Durchführung der Hilfe:

Nr.	26	27	28	29	30	31	32
	Wille der Adressatin ist festgehalten	Handlungsziele sind mit Adressatin ausgehandelt	Handlungsziele sind festgehalten	Ressourcencheck ist festgehalten	Ressourcencheck ist auf Handlungsziele bezogen	Handlungsschritte sind festgehalten	Vereinbarungen zwischen Adressatin und freiem Träger sind festgehalten
1	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teilweise
	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein

Zielerreichung:

Nr.	33	34	35
	Das Ergebnis bezüglich Zielerreichung ist mit der Adressatin ausgewertet	Das Ergebnis der Zielerreichung ist schriftlich festgehalten	Die Ziele der Hilfe sind erreicht
1	Ja	Ja	Ja
	Teilweise	Teilweise	Teilweise
	Nein	Nein	Nein

Tabelle 18: Erläuterungen zum Vergleichsdimensionen-Grundraster (Fortsetzung)

Berücksichtigung Wirkfaktoren

Partizipationsempfinden der Adressatinnen und Qualität der Arbeitsbeziehung:

Nr.	36	37
	Partizipationsempfinden der Adressatinnen (Anzahl Hinweise)	Qualität der Arbeitsbeziehung (Anzahl Hinweise)
1	13-18 Hinweise	3 Hinweise
	7-12 Hinweise	2 Hinweise
	0-6 Hinweise	0-1 Hinweise

Verwirklichungschancen

Beabsichtigte Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen der Adressatin:

Nr.	38	39	40
	Thematisierte Verwirklichungschancen (Anzahl Hinweise)	Nach dem Willen der Adressatin zu stärkende Verwirklichungschancen (Anzahl Hinweise)	Zu stärkende Verwirklichungs- chancen mit Bezug zu den Zielen (Anzahl Hinweise)
1	>20	>20	>20
	7-20	7-20	7-20
	0-6	0-6	0-6

Ressourcennutzung zur Stärkung der Verwirklichungschancen der Adressatin:

Nr.	41	42	43	44
	Mögliche Nutzung der persön- lichen Ressourcen ist schriftlich festgehalten (Anzahl Hinweise)	Gewollte Nutzung der per- sönlichen Ressourcen ist schriftlich festgehalten (Anzahl Hinweise)	Mögliche Nutzung weiterer Ressourcen ist schriftlich festgehalten (Anzahl Hinweise)	Gewollte Nutzung weiterer Ressourcen ist schriftlich festgehalten (Anzahl Hinweise)
1	>5 Hinweise	>5 Hinweise	>5 Hinweise	>5 Hinweise
	1-5	1-5	1-5	1-5
	0	0	0	0

Erhobene Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen:

Nr.	45	46	47	48
	Stärkung der nach dem Wil- len der Adressatin zu stär- kenden Verwirklichungschancen mit Zielbezug	Stärkung der nach dem Wil- len der Adressatin zu stärken- den Verwirklichungschancen ohne Zielbezug	Stärkung der weiteren thema- tisierten Verwirklichungs- chancen mit Zielbezug	Stärkung der weiteren thema- tisierten Verwirklichungs- chancen ohne Zielbezug
1	>5 Hinweise	>5 Hinweise	>5 Hinweise	>5 Hinweise
	1-5	1-5	1-5	1-5
	0	0	0	0

Tabelle 18: Erläuterungen zum Vergleichsdimensionen-Grundraster (Fortsetzung)

Anhang AD: Grundinformationen zu den analysierten Akten

Landkreis Ravensburg:

Fall Nr.	Informationen zur fallführen- den Fachkraft		Informationen zur Hauptadres- satin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)														
						Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Geschl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund						Graubereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen	
1	Ja	Ja	m	13	Nein	Eltern	Delinquenz	Delinquentes Verhalten (Diebstahl); Schul- ausschluss; Alkoholintoxikation; Suizidver- such	§ 30 Erziehungsbeistand	6 Mt.	X		X	X					Beistand	Ja
2	Ja	Ja	m	13	Nein	Mutter	Drittmeldung	Verhaltensauffälligkeiten von Daniel; Schul- schwierigkeiten	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe	41 Mt.			X	X	X				Ja	vorzeitig
3	Ja	Ja	w	39	Nein	Mit Kindern	Drittmeldung	Antrag von Frau Fleicht auf SPFH wegen Überforderung im Alltag; Integrations- probleme	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	13 Mt.			X	X					Familienhelferin	Ja
4	Ja	Ja	m	16	Nein	Betr. Ju- gendwohnen	Meldung Amtsge- richt	Scheidungssituation der Eltern; HzE Antrag durch den Vater von Anton	§ 34 Betreutes Jugend- wohnen	6 Mt.			X		X				Ja	vorzeitig
5	Ja	Ja	w	6	Nein	Mutter	Meldung Kindes- wohlgefährdung	Meldung bezüglich möglicher Kindeswohlge- fährdung von Lilian	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	11 Mt.	X		X	X		X	X	X	Familienhelferin	Ja
6	Ja	Ja	w	12	Nein	Eltern	Schulprobleme	Mutter nimmt Kontakt mit dem Jugendamt auf, da Nina erhebliche Schulprobleme hat.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	11 Mt.			X	X		X	X		Familienhelferin	Ja
7	Ja	Ja	w	6	Nein	Mutter	Scheidung Eltern	Auffälliges Verhalten von Jeanine im Kinder- garten; Überforderung der Mutter mit vier Kindern.	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	19 Mt.			X	X		X			Familienhelferin	vorzeitig
8	Ja	Ja	m	12	Ja	Mutter	Auffälligkeiten in Schule	Schulschwierigkeiten	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	34 Mt.	X		X	X		X			Ja	Ja
9	Ja	Ja	w	19	Nein	Jugend- wohngruppe	Mutterschaft / Schwierigkeiten mit Mutter und Stiefvater	Wollte alleine leben	§ 34 Heimerziehung, son- stige betreute Wohnform § 33 Vollzeitpflege	6 Mt.		X	X			X	X		Ja	vorzeitig
10	Nein	Nein	w	8	Nein	Pflegeeltern	Meldung der Groß- eltern	Antrag der Eltern auf HzE aufgrund Schei- dungssituation und Alkoholproblemen	§ 33 Vollzeitpflege (bei Großeltern)	50 Mt.			X			X			Pflegefamilie	Ja
11	Nein	Nein	m	18	Nein	Eltern	Ermittlungsverfah- ren wegen Dieb- stahls	Delinquenz; innerfamiliäre Spannungen; Ag- gressionen von Ferdinand	§ 30 Erziehungsbeistand / Betreuungshelfer	21 Mt.			X	X					Familienhelferin	Ja
12	Ja	Ja	w	12	Nein	Pflegeeltern	Meldung durch Großvater	Drittmeldung von Nachbarn, welche sich um das Kindeswohl von Nadja sorgen	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe § 33 Vollzeitpflege	5 Mt.			X	X		X			Ja	Ja
13	Ja	Ja	m	11	Nein	Mutter	Verdacht auf Kin- desmisshandlung	„Den zentralen Problemlagen von Mirco konnte mit den bisherigen Hilfen, Vollzeit- pflege bei Oma und Familienhilfe, nicht hin- länglich und ausreichend begegnet werden. Großer Nachholbedarf besteht im Bereich der Sozialkompetenzen von Mirco“ (Hilfeplan).	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe	7 Mt.	X		X	X		X			Pflegemutter und soz. päd. Einzel- betreuung	vorzeitig

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren)

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe		Informationen zur Hilfe (HzE)																
					Wohnt bei	Grund Erstkontakt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe geplant beendet	
	SRO-geschulte Fachkraft	SRO-erfahrene Fachkraft (> 2 J.)	Ge-schl.	Alter						Migrations-hintergrund	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungs-bereich	ambulant	teilstationär	stationär	Falleingabe	Fallbesprechung			Maßnahmeoptionen
14	Ja	Ja	m	9	Ja	Pflegeeltern	Drittmeldung	Unterstützung bei der Neuorganisation der fam. und beruflichen Perspektiven; Entwicklung einer angemessenen Betreuungssituation; Entwicklung und Umsetzung angemessener familiärer Regeln für Yanik und Bruder; Entwicklung einer angemessenen Tagesstruktur für Yanik und Bruder	§ 33 Vollzeitpflege § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe § 30 Erziehungsbeistand	62 Mt.		X	X	X	X	X				Stationär / Pflegefamilie / Erziehungsbeistand	vorzeitig
15	Ja	Ja	w	5	Nein	Vater	Verdacht auf Kindeswohlgefährdung	Unterstützung des Vaters bei der Stärkung der Erziehungskompetenzen	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	16 Mt.	X		X	X						Familienhelferin	vorzeitig
16	Ja	Ja	w	20	Nein	Pflegeeltern	Rauswurf aufgrund familiärer Konflikte; Bedrohung des Ausbildungserfolgs	Rauswurf aufgrund innerfamiliärer Konflikte; Bedrohung des Ausbildungserfolgs	§ 41 Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung	10 Mt.			X			X				Familienhelferin	vorzeitig
17	Ja	Ja	m	9	Ja	Mutter	Rechtsanwältin der Mutter bittet um Beratung	Antrag auf HzE infolge Überforderungssituation der alleinerziehenden Mutter von Zwillingen aufgrund fehlender Sprachkenntnisse, fehlendem Freundes- und familiären Netzes, sowie Erziehungs- und Schulproblemen der Kinder	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	12 Mt.			X	X						Familienhelferin	Ja
18	Ja	Ja	w	17	Nein	Pflegeeltern	Erziehungsschwierigkeiten	Heroinabhängige Mutter ist nicht in der Lage, angemessen für ihr Kind zu sorgen	§ 33 Vollzeitpflege	76 Mt.			X			X				Pflegefamilie	Ja
19	Ja	Ja	w	16	Nein	Bekannter	Schulprobleme	Chronische Überforderungssituation der allein erziehenden, depressiven Mutter; dysfunktionales Familiensystem	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe § 34 Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform	7 Mt.			X		X	X				Ja	vorzeitig

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Landkreis St. Wendel:

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ge- schl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
1	Ja	Ja	w	4	Nein	Mutter	Überforderung der Kindsmutter	Unterstützung der Kindsmutter bei der Erziehung ihrer Tochter	§ 28 Erziehungsberatung	14 Mt.			X	X						Ja	Ja
2	Ja	Nein	w	10	Nein	Oma	Meldung der Polizei	Schwierigkeiten mit der Mutter; hat lange bei Oma gewohnt in einem anderen Landkreis; Aufenthaltsbestimmungsrecht liegt beim KJA; Kindeswohlgefährdung wegen Alkoholismus der Mutter	§ 27 ff. SGB VIII Bereitschaftspflegefamilie wegen Alkoholtherapie der Mutter	7 Mt.		X	X	X		X			X	Ja	Vorzeitig
3	Ja	Nein	w	11	Nein	Mutter	Mutter bittet um Unterstützung, da Tochter ihre eigene Welt aufbaue	Familienbegleitung während Aufenthalt beim Vater	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	4 Mt.			X	X			X			Ja	Ja
4	Ja	Ja	w	13	Nein	Eltern	Schulschwierigkeiten, Delinquenz	Schlechte schulische Leistungen, Streit wegen zu geringer Mitarbeit im Haushalt, Selbstwertproblematik, Delinquenz. Grenzenlosigkeit, Sucht eines Familienmitglieds, gemeinschaftsstörendes Verhalten, Rollenverschiebung, Wohnungsprobleme, Vernachlässigung	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe; §29 Hausaufgabenbetreuung in Form von Sozialer Gruppenarbeit	13 Mt.	X		X	X				X		Ja	ja
5	Ja	Nein	m	8	Ja	Eltern	Entwicklungsverzögerung; Überforderung der Eltern	Entwicklungsverzögerungen bei Albert; vermutete Kindeswohlgefährdung auch der Geschwister, Überforderung der Eltern	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe; Hausaufgabenbetreuung, Hortunterbringung	18 Mt.	X		X	X				X		Ja	Vorzeitig
6	Ja	Nein	m	10	Nein	Mutter	Kontaktaufnahme durch Mutter, sie sei am Ende ihrer Kräfte	Mutter ist am Ende ihrer Kräfte und bittet um Unterstützung	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	4 Mt.			X	X				X		Ja	Ja
7	Ja	Ja	m	7	Nein	Eltern	Meldung des Kindergartens, Familie sei ziemlich fertig	Überforderung der Eltern	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	17 Mt.			X	X						Ja	Vorzeitig
8	Ja	Ja	w	6	Nein	Mutter	Gefährdungsmeldung wegen Verwahrlosung	Überforderung der Eltern	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	4 Mt.		X	X	X				X		Ja	Ja
9	Ja	Ja	m	4	Nein	Mutter	Gefährdungsmeldung des Kindsvaters: Mutter nehme Drogen	Gefährdungsvermutung	§ 33 SGB Vollzeitpflege; ambulante Einzelhilfe; Teilnahme am IF, Frauenhaus,	22 Mt.		X			X	X		X		Ja	ja
10	Ja	Ja	w	9	Nein	Mutter	Distanzlosigkeit; evtl. Delinquenz	Verwahrlosung, Distanzlosigkeit gegenüber Erwachsenen	§ 31 Sozialpädagogische Tagesförderung (IST)	12 Mt.		X	X	X						Ja	Ja
11	Ja	Ja	w	11	Nein	Mutter	Überforderung der Mutter (Erziehungsschwierigkeiten aufgrund ADHS)	Erziehungsbeistandschaft / Erziehungsberatung aufgrund von Verwahrlosung der Tochter Lina	§ 28 Erziehungsberatung; § 30 Erziehungsbeistandschaft; § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe; § 35a Reittherapie	12 Mt.			X	X	X					Ja	Vorzeitig
12	Ja	Ja	w	12	Nein	Eltern	Überforderung der Eltern	Anliegen der Eltern - Überforderungssituation	§ 28 Erziehungsberatung	2 Mt.			X	X				X		Ja	Vorzeitig

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ge- schl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
13	Ja	Ja	m	11	Nein	Vater	Schulschwierigkei- ten	Auffälligkeiten in der Schule; Überforderung der Stiefmutter	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	19 Mt.			X	X				X		Ja	Ja
14	Ja	Ja	w	35	Nein	Eltern	Überforderung der Mutter	Überforderung der Mutter	§ 20 Haushaltshilfen; frei- willige Ganztagschule, Familienhilfe	5 Mt.			X	X						Ja	Vorzeitig
15	Ja	Nein	w	16	Nein	Mutter	Drittmeldung / Ge- fährdungsmeldung	Klärung Kindeswohlgefährdung	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	23 Mt.		X	X	X				X		Ja	Vorzeitig
16	Ja	Nein	w	4	Nein	Mutter	Info des Jugendam- tes N. dass bei Frau Munz ein Clearing anstünde	Überforderungssituation der Mutter	Clearing / Familienhilfe	6 Mt.			X	X				X		Ja	vorzeitig
17	Ja	Ja	w	15	Ja	Mutter	Kontaktaufnahme der Adressatin mit dem JA / Antrag auf Inobhutnahme	Inobhutnahme auf Antrag der Adressatin	§ 42 Inobhutnahme und vorübergehende Unter- bringung (Bereitschafts- pflege)	5 Mt.		X		X		X				Ja	Ja
18	Ja	Ja	m	19	Nein	Eltern	Schulden; Selbst- wertproblematik; geringe Frustrati- onstoleranz; Fami- lienprobleme	Zielfindung	§ 27 ff. ambulante Unter- stützung durch das SRT	13 Mt.			X	X				X		Ja	Vorzeitig
19	Nein	Nein	w	16	Nein	Mutter	Antrag HzE auf- grund der Behinde- rung der Tochter	Antrag SPFH aufgrund der Behinderung der Tochter	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	46 Mt.			X	X				X		Ja	Ja
20	Ja	Ja	w	5	Nein	Mutter	Klärung allfällige Kindeswohlgefähr- dung	Abklärung einer Kindeswohlgefährdung	§§ 27 ff. Hilfe zur Erzie- hung	11 Mt.	X		X	X						Ja	Ja
21	Ja	Ja	m	15	Nein	Mutter	Schulschwierigkei- ten; familiäre Pro- bleme	Aufsässigkeit gegenüber der Mutter; Schul- schwierigkeiten	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	37 Mt.			X	X						Ja	???
22	Ja	Ja	w	28	Nein	Eltern	Gefährdungsmel- dung durch Kita	Abklärung allfällige Kindeswohlgefährdung	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	19 Mt.		X	X	X						Ja	vorzeitig

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Stadt Rosenheim:

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ge- schl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
1	Ja	Ja	m	11	Ja	Eltern	Schulprobleme; di- verse Meldungen; Strafverfahren; Gewalt des Vaters gegen Sohn; Kin- deswohlgefährdung	Unterstützung der 6-köpfigen Familie	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	46 Mt.	X	X	X	X			X	X	X	Ja	???
2	Ja	Ja	w	5	Nein	Mutter	Zusammenbruch der Mutter; vori- bergehende Platzie- rung der drei Kin- der beim Großvater	Auffälliges Verhalten der ältesten Tochter; Unterstützung der Mutter, um ihr Kinder nach- einem Zusammenbruch wieder selbst erziehen zu können.	§ 31 ff. Sozialpädagogi- sche Familienhilfe / Ta- gesmutter	33 Mt.		X	X	X			X	X	X	Ja	Ja
3	Ja	Ja	m	21	Nein	Vater	Schwierigkeiten im Heim	Eltern können sich nicht adäquat um Stefan kümmern, Verweigerungshaltung, Integrati- onsprobleme in der heilpädagogischen Tages- stätte festgestellt.	§ 34 Heimerziehung	34 Mt.			X			X	X	X	X	Ja	Ja
4	Ja	Nein	m	14	Nein	Mutter	Aufnahme in Heil- pädagogischer Ta- gesstätte	Schulunlust, ADHS	§ 35a Nachmittagsbetre- ung im Kinderheim	36 Mt.			X	X			X	X		Ja	Ja
5	Ja	Ja	m	9	Ja	Vater	Antrag auf HzE	Alleinerziehender Vater bittet um Hilfe be- züglich Hortunterbringung seines Sohnes	§ 27 ff. Kinderhort	14 Mt.			X	X						Ja	Ja
6	Ja	Ja	w	16	Ja	andere	Klärung Sorgerecht aufgrund Trennung der Eltern	Mögliche Kindeswohlgefährdung	§§ 1666, 1666a BGB Sor- gerechtsmaßnahmen; § 34 Heimunterbringung	64 Mt.		X	X	X			X	X	X	Ja	Ja
7	Ja	Ja	w	20	Nein	Eigene Woh- nung	Schwangerschaft von Selina	Unterstützung in Erziehungsfragen	§§ 27 ff. Hilfe zur Erzie- hung	33 Mt.			X	X						Ja	Ja
8	Ja	Ja	m	7	Nein	Mutter	Sorgerecht Gewalt des älteren Bruders; Abklärung Kindeswohlgefähr- dung	Heilpädagogische Einzelmaßnahme	§§ 27 ff. Heilpädagogische Einzelmaßnahme	21 Mt.	X	X		X						Ja	Vorzeitig
9	Ja	Ja	m	12	Nein	andere	Sorgerecht / Inob- hutnahme	Selbst-/Fremdgefährdung	§§ 42, 43, 34, 31 SGB VIII; §§ 1666 BGB	23 Mt.		X		X	X		X	X	X	Ja	Ja
10	Ja	Ja	w	38	Ja	Mutter	Frühgeburt des 5. Kindes	Unterstützung/Entlastung der Mutter	Kinderbetreuung im Rah- men der HZE, Un- terstützung/Entlastung bei der Erziehung der sechs Kinder	13 Mt.			X	X			X	X		Ja	Vorzeitig
11	Ja	Ja	m	17	Nein	Mutter	Armin möchte bei seiner Oma leben	Antrag, bei der Oma leben zu können	§ 30 Erziehungsbeistand	6 Mt.			X	X			X	X	X	Ja	Vorzeitig
12	Ja	Ja	m	18	Nein	andere	Verwahrloste Wohnung	Inobhutnahme nach Rauswurf von Mutter	§42/43; Inobhutnahme §41 Hilfe für junge Volljährige	7 Mt.		X	X	X			X	X	X	Ja	Ja
13	Ja	Nein	m	1 Mt.	Nein	Mutter	Unterstützung we- gen Überforderung; Schwangerschaft	Unterstützung der 21-jährigen Kindsmutter	Aus Akte nicht ersichtlich; evtl. Erziehungsbeistand- schaft	4 Mt.			X	X			X	X	X	Ja	Ja

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Stadt Ulm:

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ge- schl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
1	Ja	Ja	m	15	Ja	Eltern	Einrichtungsbeihilfe	Entwicklungsauffälligkeiten; Anzeichen für Kindesmisshandlung; Schul- und sonstige Probleme	§ 1666 BGB Kindeswohl- gefährdung; Verfahrens- pflegschaft; § 50, Sorgerechtsübertra- gung; § 1672 BGB; § 31 SPFH; § 27 ff. Familienkonferen- zen	24 Mt.		X	X	X		X		X		Ja	Ja
2	Ja	Ja	m	17	Nein	Eltern	Meldung Sozial- psychiatrisches Zentrum	Erziehungsschwierigkeiten; Schul-/Ausbildungsprobleme	§ 31 SPFH, § 27ff. Familientherapie § 42 Inobhutnahme	21 Mt.			X	X						Ja	Ja
3	Ja	Ja	m	16	Nein	Mutter	Mutter hat Angst um Sohn (Alkohol, Drogen)	Ambulante Beratung in Fragen der Erziehung und Familientherapie	§ 27ff. Familientherapie	16 Mt.			X	X						Familientherapie	Ja
4	Ja	Ja	m	11	Ja	Eltern	Schulprobleme	Erziehungsschwierigkeiten; Schulprobleme	§ 27, 31 Sozialpädagogi- sche Familienhilfe	31 Mt.			X	X						Ja	Ja
5	Ja	Ja	m	13	Nein	Mutter	Bitte des SO III um Überprüfung der Verhältnisse; Dario kenne seine Gren- zen nicht, über- nehme uner- wünschtes Verhalten von an- deren Kindern, Konzentrations- probleme, schwie- rige fam. Wohnsi- tuation	Erziehungsschwierigkeiten; Entwicklungsauf- fälligkeiten; Schulprobleme	§ 32 Tagesgruppe	45 Mt.			X		X					Ja	Ja
6	Ja	Ja	m	13	Nein	Mutter	Schulprobleme	Ausraster; Entwicklungsauffälligkeiten; Schulprobleme; Trennung der Eltern	§ 35a Eingliederungshilfe	20 Mt.			X	X			X	X		Ja	Ja
7	Ja	Ja	m	14	Nein	Eltern	Hans erpresst und schlägt seine Eltern	Erziehungsschwierigkeiten Eltern haben Angst vor ihrem Sohn	§ 42 Inobhutnahme, § 27ff. Familientherapie	15 Mt.			X	X						Ja	ja
8	Ja	Ja	m	8	Nein	Mutter	Mitteilung über mögliche Kindes- wohlgefährdung	Vernachlässigung der Kinder; mögliche Kin- desmisshandlung; Erziehungsschwierigkeiten; Beziehungsprobleme; Schulprobleme	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	8 Mt.		X	X	X						Ja	Vorzeitig
9	Ja	Ja	m	14	Ja	Eltern	Schulschwierigkei- ten	Entwicklungsauffälligkeiten; Schul- und Ausbildungsprobleme	§ 32 Tagesgruppe § 30 Erziehungsbeistand	28 Mt.			X	X	X					Ja	Ja
10	Ja	Ja	m	8	Ja	Mutter	Verhaltensauffäl- ligkeiten in der Schule	Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten; Schulprobleme	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	8 Mt.			X	X						Ja	Ja

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ge- schl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
11	Nein	Nein	w	5 Mt.	Ja	Mutter	Minderjährige Mut- ter	Kontrolle der Erziehungsfähigkeit der min- derjährigen Mutter	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	6 Mt.	X		X	X						Ja	Ja
12	Ja	Ja	m	9	Nein	Mutter	Schul- und Erzie- hungsprobleme nach Trennung der Eltern	Erziehungsprobleme; Schulprobleme; Tren- nung der Eltern	§ 32 Tagesgruppe § 31 sozialpädagogische Familienhilfe und videoge- stütztes Verhaltenstraining	6 Mt.			X	X	X					Ja	Vorzeitig
13	Ja	Ja	w	5	Ja	Mutter	Psych. Erkrankung der Mutter	Psych. Krankheit der Mutter und sonstige Probleme in der Familie	§ 34 Stationäre Unterbrin- gung während Klini- kaufenthalt der Mutter. § 42 Inobhutnahme nach Suizidversuch der Mutter Danach: § 31 Sozialpäda- gogische Familienhilfe	48 Mt.			X	X		X				Ja	Ja
14	Ja	Ja	w	19	Ja	Eigene Woh- nung	Flucht von Afrika nach Deutschland zur Tante	Schul-/Ausbildungsprobleme; Tren- nung/Scheidung der Eltern; Sonstige Proble- me der Familie	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe § 34 Heimunterbringung § 41 Hilfe für junge Voll- jährige	20 Mt.			X	X		X				Ja	Ja
15	Ja	Ja	m	11	Nein	Mutter	Überlastung der Kindsmutter	Entwicklungsauffälligkeiten; Erziehungs- schwierigkeiten; Schulprobleme; Unterstüt- zung/Beratung der Kindsmutter	§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe	48 Mt.			X		X		X	X		Ja	Ja
16	Ja	Ja	w	17	Nein	Mutter	Erziehungs- schwierigkeiten	Erziehungsschwierigkeiten; Beziehungspro- bleme	§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe	20 Mt.			X	X						Ja	Ja
17	Ja	Ja	w	17	Nein	Mutter	Antrag der Kinds- mutter um HzE für ältere Schwester	Suizidversuch der Kindsmutter mit Klini- kaufenthalt	§§34 und 36 bis 40 Hei- merziehung (Wohngruppe)	24 Mt.			X			X		X	X	ja	ja

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Stadt Zürich:

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ges- chl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
1	Ja	Ja	w	18	Nein	Pflegeeltern	Beistandschaft nach Scheidung der El- tern	Scheidung / kein fester Wohnsitz der Mutter	Beistandschaft nach Art. 308 ZGB Kinderhaus mit anschließender Familien- begleitung; Heimplatzie- rung; Pflegefamilie in K.	18 J.	X		X	X		X				Ja	geplant
2	Ja	Ja	w	17	Ja	Mutter		„Verwahrlosung“	Beistandschaft nach Art 308 Abs. 1 ZGB ambulante Maßnahmen bis April 05 (SPFH; Wohnzentrum H.; Heimplatzierung in I.	78 Mt.	X		X	X		X				Ja	geplant
3	Ja	Ja	w	46	Nein	Mutter	Gefährdungsmel- dung der Therapeu- tin, Trennung	Stabilisierung der Situation nach Gefähr- dungsmeldung der Psychotherapeutin der Kindsmutter; Ess- und Alkoholprobleme der Kindsmutter; Trennung der Kindseltern	Familienbegleitung (SPFH), Logopädie, Heil- pädagogischer Kindergar- ten	9 Mt.	X		X	X						Ja	geplant
4	Ja	Ja	w	13	Nein	Mutter	Gefährdungsmel- dung durch Vor- mundschaftsbehör- de	Tochter muss zu viel Verantwortung für die Familie übernehmen (Eltern haben Sucht- probleme; gleichzeitig wenig Grenzen und Strukturen) Abklärungsauftrag der Vormundschaftsbe- hörde aufgrund Gefährdungsmeldung	SPFH; Hort	22 Mt.		X	X	X						Ja	geplant
5	Ja	Ja	w	16	Nein	Mutter	Antrag für wirt- schaftliche Hilfe, Gewaltvorfall Mut- ter-Tochter	Vorübergehende Trennung von psych. kran- ker Mutter; Antrag für wirtschaftliche Hilfe; Gewaltvorfall Mutter-Tochter	Lehrlingshaus E. (Jugend- wohnung)	9 Mt.		X	X			X				Ja	vorzeitig
6	Nein	Nein	w	13	Ja	Eltern	Mutter meldet sich bei den Sozialen Diensten, da Tocht- er gegenüber dem Vater keinen Respekt zeigt.	Massive Auseinandersetzungen mit Eltern; Mutter meldet sich bei den Sozialen Dien- sten; macht sich große Sorgen um Tochter, welche gegenüber dem Vater keinen Respekt zeige.	Notfallplatzierung im Kri- seninterventionszentrum R.	2 Mt.		X	X			X				Ja	vorzeitig
7	Ja	Nein	w	39	Nein	Mutter	Antrag auf wirt- schaftliche Hilfe	Schwangerschaft / Geburt des Sohnes Romeo; Errichtung einer Erziehungsbeistand- schaft durch die Vormundschaftsbehörde; Antrag für wirtschaftliche Hilfe	Zuerst gemeinsamer Auf- enthalt von Mutter und Sohn; später tageweise Aufenthalt von Sohn Romeo im Kinderhaus; familienergänzende Be- treuung; Erziehungsbei- standschaft	34 Mt.			X		X	X				Ja	geplant
8	Ja	Ja	w	15	Nein	Mutter	Amelie läuft nach heftigem Streit mit der Mutter von zu Hause weg	Heftige Konflikte Mutter – Tochter; Situation soll entspannt werden; Distanz und Ruhe schaffen für weniger heftige Konflikte zwi- schen Tochter und Mutter.	Eintritt ins Mädchenhaus (stationäre Unterbringung); Timeout in Familie au- ßerhalb Zürichs	2 Mt.		X	X			X				Ja	vorzeitig
9	Ja	Ja	w	10	Ja	Mutter	Konflikte zwischen Kindsmutter und Kindern; finanzielle Situation	Drohender Verlust oder fehlende grundlegen- de Ressourcen, Konflikte zwischen Kinds- mutter und Kindern, finanzielle Situation; praxisnahe Unterstützung im Alltag.	Regelung des Besuchs- rechts Sozialpädagogische Fami- lienhilfe	18 Mt.			X	X						Ja	geplant

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ge- schl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
10	Ja	Ja	w	13	Ja	Mutter	Konflikte zwischen Mutter und Anita	Konflikte zwischen Mutter und Anita; Erziehungsberatung wegen Konflikten zwischen Mutter und Anita.	Erziehungsberatung; aktivierende Familienhilfe	22 Mt.			X	X						Ja	geplant
11	Ja	Ja	m	16	Nein	Eltern	Cannabiskonsum Aggressivität gegenüber Eltern, Gewalteskalation, Drohender Schulausschluss	Cannabiskonsum von Sandro; Ausfälligkeit und Aggressivität gegenüber Eltern, Gewalteskalation, drohender Schulausschluss; Familienstabilisierung	Sozialpädagogische Familienbegleitung Jugendwohnnetz H.; Lehrlingshaus E.	14 Mt.			X	X	X	X				Ja	geplant
12	Nein	Nein	m	20	Nein	Mutter	Mögliche Kindeswohlgefährdung	Kindeswohlgefährdung (Mutter hatte Sex-Salon und war drogenabhängig) Milieuschädigung	Beistandschaft gemäß Art. 308 ZGB, Obhutsentzug gem. Art. 319 ZGB, Beistandschaft gemäß Art. 394 ZGB, Unterbringung in einer Pflegefamilie	99 Mt.		X	X	X	X	X				Ja	vorzeitig
13	Ja	Ja	w	17	Nein	andere	Psych. Erkrankung der Mutter	Mutter psychisch krank; kann Josephine nicht versorgen	Art. 308/310 ZGB - Kinderschutzmaßnahme; Obhutsentzug; Heimunterbringung; Unterbringung bei heilpädagogischen Pflegeeltern; Psychotherapie; Begleitung	84 Mt.		X	X			X				Pflegefamilie	geplant
14	Ja	Nein	m	13	Ja	Mutter	Gewalt der Eltern	Krisenintervention wegen Gewalt durch die Eltern	Art. 314a ZGB: Aufhebung der elterlichen Obhut im Sinne einer vorsorglichen Maßnahme; Unterbringung in einer Kriseninterventionsstelle	1 Mt.	X					X				Ja	vorzeitig
15	Ja	Ja	w	16	Nein	Mutter	Familiäre Situation	Schwierige Situation mit Mutter und Stiefvater	Krisenintervention; Heimunterbringung	24 Mt.			X			X				Ja	vorzeitig
16	Nein	Nein	w	14	Nein	Mutter	Familiäre Probleme; Schulschwierigkeiten	Familiäre Probleme, Trennung der Eltern, Verhaltensauffälligkeiten von Ladina in der Schule	Sonderschulplatzierung mit Tagesstruktur	6 Mt.			X		X					Ja	vorzeitig
17	Nein	Nein	m	14	Ja	Eltern	Schuldenprobleme der Familie	Disziplinarische Schwierigkeiten; distanzloses Verhalten gengenüber Schulleiter; Schuldenprobleme der Familie	Sonderschulplatzierung (Arbeitstraining)	18 Mt.			X		X					Ja	vorzeitig
18	Ja	Nein	w	24	Ja	Mutter	Besuchsrecht des Vaters	Begleitetes Besuchsrecht des Kindsvaters infolge häuslicher Gewalt des Kindsvaters gegenüber der Kindsmutter	Sozialpädagogische Familienbegleitung, begleitetes Besuchsrecht des Kindsvaters wegen häuslicher Gewalt	13 Mt.			X	X						Ja	vorzeitig

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Fall Nr.	Informationen zur fallführenden Fachkraft		Informationen zur Hauptadressatin der Hilfe			Informationen zur Hilfe (HzE)															
	SRO- geschul- te Fach- kraft	SRO- erfahre- ne Fach- kraft (> 2 J.)	Ge- schl.	Alter	Migra- tions- hinter- grund	Wohnt bei	Grund Erstkon- takt mit JA	Grund der Hilfe	§ SGB VIII	Dauer HzE	Bereich der Hilfe			Art der Hilfe			Fallbesprechung im SRT			Freier Träger involviert	Hilfe ge- plant been- det
											Grau- bereich	Ge- fähr- dungs- bereich	Leistun- gs- bereich	ambu- lant	teilsta- tionär	statio- när	Fal- leinga- be	Fallbe- spre- chung	Maß- nah- meop- tionen		
19	Ja	Ja	w	6 Mt.	Ja	Mutter	Gefährdung des Kindeswohls	Geburt Tochter; Gefährdung des Kindeswohls, da Kindsmutter aggressiv ist gegen- über der Tochter	Platzierung Sonja in Heim; später SPFH	2 Mt.		X	X	X						Ja	geplant
20	Ja	Ja	w	7	Ja	Mutter	Kindeswohlgefährdung	Verwahrlosung der Kinder, Krankheit, Retar- dierung der Mutter; Mutter und Großmutter sind nicht in der La- ge, adäquat für die Kinder zu sorgen	Beistandschaft nach Art 308 Abs.1 und 2 ZGB; Familienhilfe	96 Mt.	X		X	X						Ja	vorzeitig
21	Ja	Nein	w	5	Ja	Mutter	Schutzauftrag we- gen häuslicher Ge- walt durch den Kindsvater	Trennung der Eltern; Schutzauftrag wegen häuslicher Gewalt durch den Kindsvater	Besuchsbegleitung der Treffen zwischen Tochter und Vater (= Sozialpäda- gogische Familienbeglei- tung)	3 Mt.			X	X						Ja	vorzeitig
22	Ja	Ja	w	7	Ja	Mutter	Eltern wünschen Pflegefamilie für Tochter	Kindeswohlgefährdung; Eltern wünschen Pflegefamilie für Tochter	SPFH	11 Mt.		X	X	X						Ja	geplant
23	Ja	Ja	m	17	Nein	Mutter		Obhutsentzug	Obhutsentzug (Durch- gangsheim); anschl. Heim	111 Mt.		X	X			X				Ja	geplant
24	Nein	Ja	m	4	Ja	Mutter	Meldung der Kleinkindbetreuung	Unterstützung der Mutter bei der Erziehung infolge Überforderung und Grenzenlosigkeit der Mutter; Meldung der Kleinkindbetreuung	Beistandschaft nach Art 308 ZGB Abs. 1 und Fami- lienbegleitung; Kinder- schutzmaßnahmen für die Kinder	27 Mt.	X	X	X	X						Ja	geplant

Tabelle 19: Grundinformationen zu den analysierten Akten (qualitatives Verfahren) (Fortsetzung)

Anhang AE: Datenquellen relevante Vergleichsdimensionen

Fachlich-methodischer Schritt	Herkunft der Daten (Datenquelle)
① Ressourcenerhebung	AA Pkt. 2.3.3
② Erhebung Wille	AA Pkt. 2.3.7 AA Pkt. 4.1.1 – 4.10.18 (Spalte „nach dem Willen der Adressatin zu stärken“)
③ Festlegung Richtungsziele	AA Pkt. 2.3.9
④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	AA Pkt. 2.3.12, 2.3.18
⑤ Planung Schritte / Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt	AA Pkt. 2.3.15, 2.3.19
⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	AA Pkt. 2.3.26, 2.3.27, 2.3.29, 2.3.31, 2.3.23
⑦ Ergebnisauswertung	AA Pkt. 2.3.42

Berücksichtigung Wirkfaktoren	Herkunft der Daten (Datenquelle)
Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen im Hilfeplangespräch	AA Pkt. 3.1 – 3.18
Qualität der Arbeitsbeziehung	AA Pkt. 3.19 – 3.21

Auswirkungen	Herkunft der Daten (Datenquelle)
Ziele erreicht	AA Pkt. 2.3.43
Gem. Wille der Adressatin zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	AA Pkt. 4.1.1 – 4.10.18 (Spalten „realisierte Verwirklichungschancen“)
Verwirklichungschancen <u>mit</u> Zielbezug verbessert	AA Pkt. 4.1.1 – 4.10.18 (Spalten „realisierte Verwirklichungschancen“)
Verwirklichungschancen <u>ohne</u> Zielbezug verbessert	AA Pkt. 4.1.1 – 4.10.18 (Spalten „realisierte Verwirklichungschancen“)

Tabelle 20: Datenquellen relevante Vergleichsdimensionen

Anhang AF: Weitere Ergebnisse Landkreis Ravensburg (RV)

Thematisierte Capabilities RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9) ⁴²	2. Soziale Beziehungen (6)	3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)	4. Sicherheit und Obhut (6)	5. Materielle Ressourcen (6)	6. Normative Deutungsangebote (5)	7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1			2			2		4
2			4			1		5
3		1		2		1		4
4			2	1			1	4
5		1				1		2
6	4	1				2		7
7	3	4				3		10
8	2	2		1		3	1	9
9	2	2		1	3	2	5	15
10			1		1			2
11					2	1		3
12				3				3
13	2	4		1	2	2		11
14	1			1		1		3
15	3	1		3	2	1		10
16	4	1		2	3			10
17			1					1
18								0
19	3	1	3	4		1	1	13
Total	24	24	7	19	13	21	8	116
(max.)	(171)	(114)	(95)	(114)	(114)	(95)	(95)	(798)

Tabelle 21: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen

Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1			2	(0)							2	(0)			4	(0)
2															0	(0)
3											1	(1)			1	(1)
4															0	(0)
5															0	(0)
6			1	(0)							2	(2)			3	(2)
7	3	(3)	4	(3)							3	(3)			10	(9)
8	2	(0)	2	(2)			1	(0)			3	(0)	1	(0)	9	(2)
9	2	(0)	2	(0)			1	(0)	2	(2)	1	(0)			8	(3)
10															0	(0)
11															0	(0)
12															0	(0)
13															0	(0)
14															0	(0)
15			1	(1)			2	(1)							3	(2)
16	4	(4)	1	(0)			1	(1)	3	(3)					9	(8)
17															0	(0)
18															0	(0)
19															0	(0)
Total	11	(8)	13	(6)	0	(0)	5	(2)	5	(5)	12	(6)	1	(0)	47	(27)
(max.)	(171)	(171)	(114)	(114)	(95)	(95)	(114)	(114)	(114)	(114)	(95)	(95)	(95)	(95)	(798)	(798)

Tabelle 22: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

⁴² In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Capabilities-Dimension

Wille und Richtungsziele RV:

Fall Nr.	Bereich			Hilfsvorbereitung		
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungsziel(en) der Adressatin ist ein Zusammenhang erkennbar.
1	X		X	nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert; Lediglich Handlungsziele festgelegt: Ansprechpartner für Matthias ⁴³ und Christoph; Vermittlung bei Schulproblemen, Arbeit mit Eltern und Kindern	trifft nicht zu
2			X	nicht dokumentiert	Entlastung der Stiefmutter; schulische Förderung von Daniel (Ziel: Hauptschulabschluss); soziales Lernen in der Gruppe; Freundschaften mit Gleichaltrigen; zentrales Thema in der Tagesgruppe ist die Mitwirkung der Stiefmutter und der leiblichen Mutter in der Elternarbeit.	trifft nicht zu
3			X	nicht dokumentiert	Erarbeiten von Erziehungsgrundsätzen und Erziehungszielen auf der Grundlage von STEP; Umsetzen der STEP-Inhalte im Alltag; Integration der Kinder im Umfeld; Entlastung und Freistellung der Mutter für eigene Belange.	trifft nicht zu
4			X	nicht dokumentiert	Anton findet Lehrstelle und wird hierbei begleitet; Inanspruchnahme einer Therapie aufgrund des nicht aufgearbeiteten Konfliktes mit der Mutter; Räumliche Distanz zum Vater sowie Unterstützung und Anleitung bei der Bewältigung des Konfliktes mit dem Vater; medizinische Abklärung von Anton, um weitere zukunftsplanende Schritte in die Wege zu leiten; im Anschluss daran kann die Berufsfindung in Angriff genommen werden; Unterstützung, um selbstständig seinen Haushalt führen zu können (Zimmer aufräumen, Wäsche waschen).	trifft nicht zu
5	X		X	nicht dokumentiert	Lea ist in der Schule integriert; Sie hat einen Verein gefunden, in dem sie sich wohlfühlt; Mutter Frieda hat gelernt, zu Hause die Chefin zu sein und klare Regeln vorzugeben.	trifft nicht zu
6			X	nicht dokumentiert	Nina bleibt so motiviert in der Schule wie zu Beginn des Schuljahres und schafft das Klassenziel; Regeln der Familie werden verinnerlicht und konsequent umgesetzt; Nina hat ein besseres Selbstwertgefühl und hält ihre Grenzen weiterhin ein.	trifft nicht zu
7			X	nicht dokumentiert	Jeanine findet einen Platz in der Familie und kann entsprechend reagieren; gelungene Integration von Jeanine in sozialen Gruppen.	trifft nicht zu
8	X		X	nicht dokumentiert	Entlastung der Mutter Edith Zimmermann, um Strukturen für die Kinder zu schaffen; Ansprechpartnerin für Mutter in Krisensituationen, Vermittlerrolle zu Schule und Ämtern	trifft nicht zu
9		X	X	Mutter Silvia will die Betreuung und Erziehung ihrer Tochter bewältigen.	Mutter Silvia Schmid entwickelt Perspektiven, wie sie langfristig ohne Hilfe leben kann; Grenzt sich von ihrem alten sozialen Umfeld ab.	trifft voll und ganz zu
10			X	nicht dokumentiert	Sandra hat bei ihren Großeltern einen sicheren und verlässlichen Ort zum Großwerden. Sandra hat regelmäßige Umgangskontakte mit ihrer Mutter; Vater und Großeltern reden gegenüber Sandra weiterhin respektvoll von der Mutter und helfen ihr, ein liebevolles Gefühl zur Mutter zu bewahren. Sandra isst weniger Süßigkeiten und hat gesunde Zähne.	trifft nicht zu
11			X	Ferdinand Becker: "Ich möchte meinen Führerschein machen und das Angebot vom Vater zur Arbeit im Betrieb hierzu annehmen."	Ferdinand Becker hat eine Lehrstelle bzw. Arbeitsstelle; Ferdinand hat einen eigenen Haustürschlüssel; Ferdinand erhält Taschengeld; Die Mutter wird gestärkt, kann Ferdinand loslassen; Man achtet und respektiert sich innerhalb der Familie mehr.	trifft nicht zu
12			X	nicht dokumentiert	Nadja ist während der Therapie ihrer Mutter gut versorgt und kann weiterhin die 6. Klasse der Hauptschule in Ravensburg besuchen; Übernachtung bei Pflegefamilie und am Wochenende bei Großeltern oder beim Vater; Eltern leben alkoholabstinent; Nadja und Linda fühlen sich wohl bei ihrer Mutter, können sich angstfrei entwickeln und lernen klare Strukturen im Alltag kennen; Nadja erhält Unterstützung bei Hausaufgaben; Eltern erhalten Unterstützung und Anleitung in ihrer Erziehungstätigkeit; Suche eines Vereins für Nadja.	trifft nicht zu
13	X		X	nicht dokumentiert Mirco äußert seinen Willen nicht; Es scheint aber schon so zu sein, dass er bei seiner Mutter leben möchte.	Mirco macht es Spaß und er fühlt sich wohl, wenn er sich in einer strukturierten Gruppe bewegen kann; Mirco lässt sich mit Freunden auf Gruppen und Beziehungen ein; Mirco hat eine gute Balance zwischen Autonomie und Abhängigkeit; Mirco kann die Regeln und Grenzssetzungen seiner Mutter und auch Dritter einhalten - unabhängig von seiner aktuellen Lust; Mirco. verbleibt im Haushalt seiner Mutter.	trifft nicht zu

Tabelle 23: Wille und Richtungsziele

⁴³ Sämtliche Namen der Adressatinnen und Adressaten wurden durch den Verfasser geändert. Die Namensgebungen sind zufällig und unabhängig von Personen erfolgt.

Fall Nr.	Bereich		Hilfsvorbereitung			
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungs-bereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungsziel(en) der Adressatin ist ein Zusammenhang erkennbar.
14		X	X	Yanik findet, dass es ihm bei der Pflegefamilie schon gut gehe, dass er aber eigentlich Heim zu seiner Mama wolle.	Yanik und sein Bruder sind in der Pflegefamilie integriert und fühlen sich dort wohl; Yanik und sein Bruder besuchen die Regelschule; die Kinder haben regelmäßig Kontakt mit den leiblichen Eltern. Die Eltern gestalten die Besuchskontakte so, dass Yanik und sein Bruder in ihrer Obhut gut versorgt sind und sich wohl fühlen; Eltern und Pflegeeltern werden darauf achten, dass sie die Kinder nicht gegeneinander beeinflussen und in schwierige Loyalitäten bringen; Kooperation der Eltern; Yusuf und sein Bruder werden in der Regelschule beschult und erfüllen sowohl leistungsmäßig wie auch bezüglich des Sozialverhaltens die Anforderungen im schulischen Umfeld; zuverlässige und ordentliche Erledigung der Hausaufgaben; Einhalten von Absprachen; Die Eltern beteiligen sich an der schulischen Entwicklung und der medizinischen Fürsorge; Gute Kooperation zwischen Eltern, Pflegeeltern und Jugendamt. Ziele/Zustand, die/der bis Ende 2008 erreicht sein soll (während Erziehungsbeistandschaft: Die eingeführten Regeln, Abläufe haben weiter Bestand und werden von allen Beteiligten eingehalten; die Strukturen sind so verbindlich, dass die Auseinandersetzungen darüber deutlich weniger werden; das Zuwendungsbedürfnis der Kinder gegenüber ihrer Mutter verläuft in konstruktiven Bahnen; keine andauernde Konkurrenz der Kinder; weniger Streit untereinander; der Umzug der Mutter steht in allen Details fest; die Kinder wissen wann, wohin, wie; die Eltern haben die Wohnortwechsel der Kinder gut vorbereitet; dazu arbeitet der Vater ebenso wie die Mutter eng mit dem Erziehungsbeistand zusammen.	trifft teilweise zu
15	X		X	Der Wille ist zwar in einem Protokoll erfasst, aber nicht im Hilfeplan betont.	Eltern sind in der Lage, die Kinder eigenverantwortlich und selbständig zu versorgen und zu erziehen; Mutter Linette Lange macht Entzug; Vater Fritz Lange ist in seiner Erziehungsfähigkeit gestärkt.	trifft nicht zu
16			X	Cornelia möchte die Hilfe.	Cornelia hat Arbeit, lebt selbständig in ihrer eigenen Wohnung, kann in Beziehungen eigene Wünsche und Interessen formulieren und angemessen durchsetzen. Sie kann im Umgang mit Behörden und Institutionen ihre Interessen vertreten und mit Geld umgehen.	trifft nicht zu
17			X	Colin möchte in eine andere Klasse wie sein Zwillingbruder, weil dieser immer abschreibt und er sich viel um ihn kümmern muss.	Mutter Sonja Ulrich ist entlastet, hat Ansprechpartner und Freundinnen im Sozialraum, die sie unterstützen; die Jungs sind im Sozialraum integriert, gehen in Vereine und haben Freunde. Colin erhält die richtige schulische Förderung; Mutter Sonja Ulrich spricht D, bewältigt Alltagsanforderungen selbständig und hat einen festen Arbeitsplatz; Söhne hören auf die Mutter; Matthew macht eigene Erfahrungen und entwickelt dabei soziale Kompetenzen.	trifft teilweise zu
18			X	Tanja will bei der Pflegefamilie bleiben und ihre Ziele erreichen.	Realschulabschluss; erste Berufsorientierung; Spurensuche; später Adoption durch die Pflegeeltern.	trifft voll und ganz zu
19			X	Richtungsziele geben Hinweise auf den Willen.	Auszeit von Mutter Corina Lutz und Tochter Maria bis zu den Sommerferien; Maria weiß bis dahin, ob und zu welchen Bedingungen sie zur Mutter zurückkehren oder ob sie bis zum Hauptschulabschluss bei den Pflegeeltern bleiben will; Maria knüpft Kontakte zu Gleichaltrigen im Sozialraum. Hilfeplanfortschreibung: Auf eigenständiges Leben in einer WG vorbereiten; Hauptabschluss schaffen; Ausbildungsbeginn im Sommer; sich in der Gruppe zugehörig fühlen; auf bestehende Regeln achten. Weitere Hilfeplanfortschreibung: gut einleben in WG; an Regeln halten; Zimmer und Wäsche in Ordnung halten; Geld vernünftig einteilen; Körper pflegen; regelmäßiger Schulbesuch und Bemühung um Ausbildungsplatz; guten Kontakt zur Mutter pflegen; „Ich Sorge dafür, dass es mir emotional gut geht“.	trifft teilweise zu

Tabelle 23: Wille und Richtungsziele (Fortsetzung)

Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung RV:

Fall Nr.	Ressourcencheck ist schriftlich festgehalten			Ressourcencheck ist auf Ziele bezogen			Ressourcen des sozialen Raumes sollen gemäß Planung einbezogen werden			Total Anzahl		
	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein	Ja	Teilweise	Nein
1			X			X			X			3
2			X			X			X			3
3			X			X	X			1		2
4			X			X			X			3
5			X			X			X			3
6			X			X			X			3
7			X			X			X			3
8			X			X		X			1	2
9			X			X		X			1	2
10			X			X			X			3
11			X			X			X			3
12			X			X			X			3
13			X			X			X			3
14			X			X			X			3
15			X			X		X			1	2
16			X			X		X			1	2
17			X			X	X			1		2
18			X			X			X			3
19			X			X	X			1		2
Total	0	0	19	0	0	19	3	4	12	3	4	50

Tabelle 24: Ressourcencheck und geplante Ressourcennutzung

Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen RV:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																						
2																						
3																						
4																						
5																						
6																						
7																						
8																						
9																			1		1	
10																						
11																						
12																						
13																						
14																						
15																						
16																						
17																						
18																						
19																						
Total	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0
(max.)	(171)	(171)	(171)	(171)	(95)	(95)	(171)	(171)	(285)	(285)	(171)	(171)	(171)	(171)	(304)	(304)	(114)	(114)	(323)	(323)	(1976)	(1976)

Tabelle 25: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Capabilities RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2																
3																
4																
5																
6																
7																
8																
9													1		1	
10																
11																
12																
13																
14																
15																
16																
17																
18																
19																
Total	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0
(max.)	(171)	(171)	(114)	(114)	(95)	(95)	(114)	(114)	(114)	(114)	(95)	(95)	(95)	(95)	(798)	(798)

Tabelle 26: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen RV:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																						
2																					0	0
3															1	1	1	1			2	2
4																						
5																						
6																						
7																						
8																						
9																						
10																						
11																						
12																						
13																						
14																						
15																						
16																						
17																						
18																						
19																						
Total	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	0	0	2	2
(max.)	(171)	(171)	(171)	(171)	(95)	(95)	(171)	(171)	(285)	(285)	(171)	(171)	(171)	(171)	(304)	(304)	(114)	(114)	(323)	(323)	(1976)	(1976)

Tabelle 27: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2																
3											1	1			1	1
4																
5																
6																
7																
8																
9																
10																
11																
12																
13																
14																
15																
16																
17																
18																
19																
Total	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	1	1
(max.)	(171)	(171)	(114)	(114)	(95)	(95)	(114)	(114)	(114)	(114)	(95)	(95)	(95)	(95)	(798)	(798)

Tabelle 28: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Veränderung der Capabilities-Dimensionen RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)			3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-
1																								
2																								
3					+1					+1						+1						+3		
4																								
5					+1											+1						+2		
6																+2						+2		
7																								
8	+1									+1												+2		
9										+1							1	+5				+6	1	
10																								
11																								
12																								
13					+2								+2			+2						+6		
14																+1						+1		
15	+1				+1					+1												+3		
16					+1																	+1		
17																								
18																								
19																								
Total	+2	0	0	+6	0	0	0	0	0	+4	0	0	+2	0	0	+7	1	0	+5	0	0	+26	1	0

Tabelle 29: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)

Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen RV:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall				
	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken	thematisiert	zu stärken			
	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)		+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)				
1							1	1		1				3	3		6	6			11	11	0 (0)		
2							3				1			5		10				2	22	0	0 (0)		
3	1		3	+1 (0)	1	+1 (0)	2	+1 (0)						4	+4 (0)	1	+1 (+1)	2	+2 (+2)	2	14	3	+10 (+3)		
4			1				2		1		2					3	1			6	15	1	0 (0)		
5	2	+1 (0)			2		1						1	+1 (0)	1	+1 (0)					7	0	+3 (0)		
6							2	+1 (0)	4				4	1	4	+4 (+2)			1	1	+1 (+1)	15	4	+5 (+3)	
7									4	4			7	7	+1 (0)	7	7		1	1		19	19	0 (0)	
8	2	2	+1 (+1)	1	1	+1 (+1)			2	2	+2 (+2)	3	3	+1 (+1)		5	5	3	3	3	1	22	20	+5 (+5)	
9	1	1	+1 (+1)	2	2	+2 (+2)			2	2	+1 (+1)	3	3		3		4	3	5	4	+1 (+1)	12	7	+9 (+4) +3 (+3)	
10	2				1		1									1				1		6	0	0 (0)	
11	2						2					1		1		6				1		13	0	0 (0)	
12			2		3		2						1		1		1					10	0	0 (0)	
13	2	+2 (0)	1		3	+2 (0)	3	+3 (0)	5	+1 (0)	2		6	+3 (0) +1 (0)	6	+4 (0)	2		1		31	0	+15 (+0)		
14					2		1		1		3		2		5	+1 (0)	1	+1 (0)			15	0	+2 (0)		
15			5	5	+2 (+2)	3			4	+1 (0)	3	1	2	2	+1 (+1)	5	+1 (0)	1		5	4	+4 (+3)	28	13	+9 (+6)
16			3	2			1	1	+1 (+1)	7	7		3	3	+1 (+1)	3	+2 (+2)	2	2	4	4	+2 (+2)	26	24	+5 (+5)
17					1		3	+1 (0)					1		1		1		2		9	0	+1 (0)		
18							2	2	+2 (+2)			1	1		3	3	-2 (-2)					6	6	0 (0)	
19	4		4		3		2		5	1	2	+1 (0)	4		6		2		8		40	1	+1 (0)		
Total	17	3	+5 (+2)	22	10	+6 (+5)	19	0	+3 (0)	32	8	+10 (+5)	38	20	+3 (+1)	21	4	+1 (0)	56	27	+8 (0)	74	27	+14 (+5)	

Tabelle 30: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen

Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall				
	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)			
1				2	2										2	2				4	4	0 (0)		
2				4											1					5	0	0 (0)		
3				1		+1 (0)			2		+1 (0)				1	1	+1 (+1)			4	1	+3(+1)		
4							2		1									1		4	0	0 (0)		
5				1		+1 (0)									1		+1 (0)			2	0	+2 (0)		
6	4			1	1										2	2	+2 (+2)			7	3	+2(+2)		
7	3	3		4	4										3	3				10	10	0 (0)		
8	2	2	+1(+1)	2	2				1	1	+1 (+1)				3	3		1	1	9	9	+2(+2)		
9	2	2		2	2				1	1	+1 (+1)	3	2		2	1	+/-1 (+/-1)	5		15	8	+6(+1)		
10							1				1				2					2	0	0 (0)		
11											2				1					3	0	0 (0)		
12									3											3	0	0 (0)		
13	2			4		+2 (0)			1			2		+2 (0)	2		+2 (0)			11	0	+6 (0)		
14	1								1						1		+1 (0)			3	0	+1 (0)		
15	3		+1 (0)	1	1	+1 (+1)			3	2	+1 (+1)	2			1					10	3	+3(+2)		
16	4	4		1	1	+1 (+1)			2	1			3	3						10	9	+1(+1)		
17							1													1	0	0 (0)		
18																				0	0	0 (0)		
19	3			1			3		4						1			1		13	0	0 (0)		
Total	24	11	+2(+1)	24	13	+6(+2)	7	0	0 (0)	19	5	+4(+3)	13	5	+2 (0)	21	21	+7 (+3)	8	1	+5 (0)	116	47	+26(+9)

Tabelle 31: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)	2. Soziale Beziehungen (6)	3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)	4. Sicherheit und Obhut (6)	5. Materielle Ressourcen (6)	6. Normative Deutungsangebote (5)	7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)	Anzahl Hinweise je Fall
	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein	Zu stärken Veränderung (+/-) Zielbezug ja nein
1		2				2		4 0 0
2								0 0 0
3						1	+1	1 +1 0
4								0 0 0
5								0 0 0
6		1				2	+2	3 +2 0
7	3	4				3		10 0 0
8	2	+1	2	1	+1	3	1	9 0 +2
9	2	2		1	+1	2		8 0 +1
10								0 0 0
11								0 0 0
12								0 0 0
13								0 0 0
14								0 0 0
15		1	+1	2	+1			3 +2 0
16	4	1	+1	1		3		9 0 +1
17								0 0 0
18								0 0 0
19								0 0 0
Total	11	0	+1	13	+1	+1	0	0 0 0
				5	+1	+2	5	0
						0	12	+3
						0	1	0
						0	0	0
						47	+5	+4

Tabelle 32: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen RV:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)				2. Soziale Bezie- hungen (6)				3. Selbstbe- stimmungs- kompetenzen (5)				4. Sicherheit und Obhut (6)				5. Materielle Ressourcen (6)				6. Normative Deutungsan- gebote (5)				7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)				Anzahl Hinweise je Fall			
	Thematisiert		Verän- derung (+/-)		Thematisiert		Verän- derung (+/-)		Thematisiert		Verän- derung (+/-)		Thematisiert		Verän- derung (+/-)		Thematisiert		Verän- derung (+/-)		Thematisiert		Verän- derung (+/-)		Thematisiert		Verän- derung (+/-)		Thematisiert		Verän- derung (+/-)	
			Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug					
			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein
1																													0	0	0	
2					4													1												5	0	0
3					1	+1					2	+1																	3	+1	+1	
4								2			1										1								4	0	0	
5					1		+1											1		+1									2	0	+2	
6	4																												4	0	0	
7																													0	0	0	
8																													0	0	0	
9														1				1				5	+5						7	+5	0	
10								1						1															2	0	0	
11														2				1											3	0	0	
12											3																		3	0	0	
13	2				4	+2					1			2		+2	2	+2										11	+4	+2		
14	1										1						1	+1										3	+1	0		
15	3	+1									1			2			1												7	+1	0	
16											1																		1	0	0	
17								1																					1	0	0	
18																													0	0	0	
19	3				1			3			4						1				1								13	0	0	
Total	13	+1	0		11	+3	+1	7	0	0	14	0	+1	8	0	+2	9	+3	+1	7	+5	0						69	+12	+5		

Tabelle 33: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen

Anhang AG: Weitere Ergebnisse Landkreis St. Wendel (SW)

Thematisierte Capabilities SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9) ⁴⁴	2. Soziale Beziehungen (6)	3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)	4. Sicherheit und Obhut (6)	5. Materielle Ressourcen (6)	6. Normative Deutungsangebote (5)	7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1								0
2	1				1	1		3
3				1				1
4	3					1	2	6
5					1			1
6								0
7	2	1						3
8	1	1		2	2			6
9	Nur Gefährdungsbereich							
10		1		2	1			4
11	1	2		1	1			5
12		1		2	2			5
13						2	1	3
14	1	1						2
15							1	1
16		1		1	2	2		6
17	Nur Gefährdungsbereich							
18	9	1						10
19								0
20		1		4	1			6
21		2					1	3
22		1			3		5	9
Total	18	13	0	13	14	6	10	74
(max.)	(180)	(120)	(100)	(120)	(120)	(100)	(100)	(840)

Tabelle 34: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen

⁴⁴ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Capabilities-Dimension

Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1															0	(0)
2															0	(0)
3							1	(0)							1	(0)
4	1	(0)													1	(0)
5															0	(0)
6															0	(0)
7															0	(0)
8	1	(1)	1	(1)			1	(0)							3	(2)
9	Nur Gefährdungsbereich															
10															0	(0)
11															0	(0)
12															0	(0)
13															0	(0)
14	1	(1)	1	(1)											2	(2)
15													1	(1)	1	(1)
16			1	(1)			1	(0)	2	(2)	2	(0)			6	(3)
17	Nur Gefährdungsbereich															
18															0	(0)
19															0	(0)
20							1	(0)							1	(0)
21			1	(1)									1	(1)	2	(2)
22															0	(0)
Total	3	(2)	4	(4)	0	(0)	4	(0)	2	(2)	2	(0)	2	(2)	17	(10)
(max.)	(180)	(180)	(120)	(120)	(100)	(100)	(120)	(120)	(120)	(120)	(100)	(100)	(100)	(100)	(840)	(840)

Tabelle 35: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

Wille und Richtungsziele SW:

Fall Nr.	Bereich		Hilfsvorbereitung			
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungsziel(en) der Adressatin ist ein Zusammenhang erkennbar.
1			X	Nicht dokumentiert	Einzelne Familienmitglieder kommen miteinander aus und verletzen sich nicht ständig gegenseitig.	trifft nicht zu
2		X	X	Nicht dokumentiert	"Ich bin bereit, in den nächsten drei Monaten alles mir Mögliche zu tun, ein ruhiges Familienleben für Lisa und mich zu schaffen."	trifft nicht zu
3			X	Tochter möchte beim Vater leben	Probewohnen bei Vater.	trifft zu
4	X		X	Eltern wollen, dass Madeleine in der Schule besser wird und sich am Haushalt beteiligt, dass es dadurch weniger Streit gibt. - Wille der Tochter ist nicht formuliert.	"Ich werde alles dafür tun, um mein Jahreszeugnis mit Note 2 in den Fächern D, E, Bio und mit 3 in Mathe abzuschließen. Ich werde alles dafür tun, dass ich bis Ende August meine häuslichen Pflichten selber erledige."	trifft teilweise zu
5	X		X	Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	trifft nicht zu
6			X	Hilfedurchführung: „Ich möchte es schaffen, mich nicht mehr in jede Streiterei einzumischen.“	Lediglich Handlungsziel: „Dafür gehe ich in ein anderes Zimmer, signalisiere, dass ich da bin,, dass ich aber nicht ständig dazwischen gehe. Auch darum gehe ich raus, um selbst ruhiger zu werden.“	trifft nicht zu

Tabelle 36: Wille und Richtungsziele

Fall Nr.	Bereich			Hilfsvorbereitung		
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungsziel(en) der Adressatin ist ein Zusammenhang erkennbar.
7			X	Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	trifft nicht zu
8		X	X	Chaos in Wohnung beseitigen; Hilfe bei Überforderung; Hilfe bei Strukturierung der finanziellen Situation, evtl. Unterstützung bei Erziehungsproblemen	Stärkung der Mutter	trifft zu
9			X	Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	Nur Gefährdungsbereich
10		X	X	Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	trifft nicht zu
11			X	Nicht dokumentiert	Stärkung der Erziehungskompetenzen; Reflexion von Erziehungssituationen; Erziehungsberatung; Aufbau eines konsequenten Erziehungsverhaltens; Begleitung beim Umsetzen dieser Verhaltensweisen; Stärkung der Mutterrolle in Verbindung mit der Erziehungskompetenz; Herausarbeiten von Ausnahmen und Stärken; mit Provokationen von Lina umgehen lernen.	trifft nicht zu
12			X	Unterstützung bei Zusammenarbeit mit der SHG Klinik und den Schulen der Kinder	Kur beantragen für Kindsmutter; Ganztagsschulunterbringung für Roman; Entlastung an den Nachmittagen; Entlastung der Familien; Strukturierung; veränderte Wohnsituation; entspannte Hausaufgabensituation	trifft zu
13			X	Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	trifft nicht zu
14			X	Erziehungsberatung in Anspruch nehmen um besser Grenzen setzen zu können, Entlastung im Haushalt und bei der Hausaufgabenbetreuung	"Ich möchte wieder Kraft für die Erziehung meiner Kinder haben."	trifft zu
15		X	X	Nicht dokumentiert	Josephine hat in den nächsten 6 Monaten mehr Ordnung und Sauberkeit erlernt; ist weniger aufmüppig und geht regelmäßig zur Schule (fährt mit dem Bus); Josephine möchte sich über das Abnehmen informieren.	trifft nicht zu
16			X	Nicht dokumentiert	Klärung der finanziellen Situation; Erziehungsverhalten; Methoden der Eltern; Essgewohnheiten von Monika; konsequentes Verhalten der Mutter gegenüber Claudine; Begleitung bei Ämtergängen.	trifft nicht zu
17		X		Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	Nur Gefährdungsbereich
18			X	Er wolle aus dem Teufelskreis von Schulden und Lügen herauskommen."	Nicht dokumentiert	trifft nicht zu
19			X	Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	trifft nicht zu
20	X		X	Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert	trifft nicht zu
21			X	Nicht dokumentiert	„Ich werde in den nächsten Monaten alles dafür getan haben, dass ich mich mit meiner Mama gut verstehen werde und dass sich meine Mathenoten verbessern.“	trifft nicht zu
22		X	X	Nicht dokumentiert	Förderung der Kinder (Sprachförderung, Anleitung Spielsituation); Beratung bezüglich gesunder Ernährung, Elternführerschein, Regel-/ Grenzsetzung.	trifft nicht zu

Tabelle 36: Wille und Richtungsziele (*Fortsetzung*)

Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen SW:

Fall Nr.	1. Gesund- heit (9)		2. Wohnen und Le- ben (9)		3. Körper- liche In- tegrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emo- tionen (15)		6. Vernunft und Re- flexion (9)		7. Zugehö- rigkeit (9)		8. Zusam- menleben (16)		9. Kreativi- tät, Spiel und Erho- lung (6)		10. Kontrolle über eige- ne Umge- bung (17)		Anzahl Hinweise je Fall		
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	
1																							
2																							
3																							
4																							
5																							
6																							
7																							
8	3	3	4	4			1	1	2	2			1	1						3	3	14	14
9	Nur Gefährdungsbereich																						
10																							
11																							
12																							
13																							
14																							
15																							
16																							
17	Nur Gefährdungsbereich																						
18																							
19																							
20																							
21																							
22																							
Total	3	3	4	4	0	0	1	1	2	2	0	0	1	1	0	0	0	0	3	3	14	14	
(max.)	(198)	(198)	(198)	(198)	(110)	(110)	(198)	(198)	(330)	(330)	(198)	(198)	(198)	(198)	(352)	(352)	(132)	(132)	(374)	(374)	(2288)	(2288)	

Tabelle 37: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2																
3																
4																
5																
6																
7																
8	1	1					2	2							3	3
9	Nur Gefährdungsbereich															
10																
11																
12																
13																
14																
15																
16																
17	Nur Gefährdungsbereich															
18																
19																
20																
21																
22																
Total	1	1	0	0	0	0	2	2	0	0	0	0	0	0	3	3
(max.)	(198)	(198)	(132)	(132)	(110)	(110)	(132)	(132)	(132)	(132)	(110)	(110)	(110)	(110)	(924)	(924)

Tabelle 38: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen SW:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																						
2																						
3			1	1																	1	1
4																						
5																						
6																						
7																						
8	3	3	4	4			1	1	2	2			1	1					3	3	14	14
9	Nur Gefährdungsbereich																					
10																						
11																						
12																						
13																						
14			3	3			1	1	3	3			1	1							8	8
15																						
16																						
17	Nur Gefährdungsbereich																					
18																						
19																						
20																						
21																						
22																						
Total	3	3	8	8	0	0	2	2	5	5	0	0	2	2	0	0	0	0	3	3	23	23
(max.)	(198)	(198)	(198)	(198)	(110)	(110)	(198)	(198)	(330)	(330)	(198)	(198)	(198)	(198)	(352)	(352)	(132)	(132)	(374)	(374)	(2288)	(2288)

Tabelle 39: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2																
3							1	1							1	1
4																
5																
6																
7																
8	1	1					2	2							3	3
9	Nur Gefährdungsbereich															
10																
11																
12																
13																
14	1	1													1	1
15																
16																
17	Nur Gefährdungsbereich															
18																
19																
20																
21																
22																
Total	2	2	0	0	0	0	3	3	0	0	0	0	0	0	5	5
(max.)	(198)	(198)	(132)	(132)	(110)	(110)	(132)	(132)	(132)	(132)	(110)	(110)	(110)	(110)	(924)	(924)

Tabelle 40: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Veränderung der Capabilities-Dimensionen SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)			3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-
1																						0	0	0
2																						0	0	0
3																						0	0	0
4																+1						+1	0	0
5																						0	0	0
6																						0	0	0
7				+1																		+1	0	0
8				+1						+2			+2									+5	0	0
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10										+2			+1									+3	0	0
11										+1												+1	0	0
12						-1				+/-2			+/-2									0	+/-4	-1
13																+1	+/-1		+1			+2	+/-1	0
14	+1			+1																		+2	0	0
15																						0	0	0
16						-1							+2									+2	0	-1
17	Nur Gefährdungsbereich																							
18		+/-9			+/-1																	0	+/-10	0
19																						0	0	0
20										+2												+2	0	0
21				+2															+1			+3	0	0
22													+1									+1	0	0
Total	+1	+/-9	0	+5	+/-1	-2	0	0	0	+7	+/-2	0	+6	+/-2	0	+2	+/-1	0	+2	0	0	+23	+/-15	-2

Tabelle 41: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)

Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen SW:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörig- keit (9)		8. Zusammen- leben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hin- weise je Fall		
	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-)	
	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	(davon ausgehend vom Willen)	
1	1		1		1		1		1		1		1		3	+2 (0)	1		2		7	+2 (0)	
2	3	+1 (+1)	1	+1 (0)			1		2				1		1	+1 (0)	1				10	+3 (+1)	
3	1		1												3		1				7	0 (0)	
4	1	+1 (+1)					2	+2 (+2)	3		3		1		2	+1 (0)			4		16	+4 (+3)	
5	2						2				2		1		1						7	0 (0)	
6							1	+1 (0)							2						3	+1 (0)	
7			2	+1 (0)			2	+2 (0)	3	+1 (0)			2	+2 (0)					1		10	+6 (0)	
8	3	+2 (0)	4	+3 (+2)			1	+1 (0)	2	+1 (+1)			3	+2 (+1)	1	+1 (+1)			4	+2 (0)	18	+12 (+5)	
9	Nur Gefährdungsbereich																						
10	2	+2 (0)	3	+3 (0)	1	+1 (0)	2	+2 (0)	2	+2 (0)	2	+2 (0)	2	+1 (0)	4	+4 (0)			1	+1 (0)	19	+18 (0)	
11	3	+1 (0)	1	+1 (0)	2		1		1						7		1				16	+2 (0)	
12	1		3				2				2		2	-1 (0)	1				4		15	-1 (0)	
13	4	+2 (0)	1		1	+1 (0)	1	+1 (0)	1	+1 (0)			2	+2 (0)	3	+2 (0)			4	+3 (0)	16	+12 (0)	
14	1	+1 (0)	3	+3 (+3)			1		3	+1 (+1)			2	+1 (+1)			1		2	+2 (+2)	13	+8 (+7)	
15	1		1				2						1				2		2		8	3 (0)	
16	1	-1 (-1)	1						1				1	-1 (-1)	3				6	+1 (+1)	13	-1 (-1)	
17	Nur Gefährdungsbereich																						
18									12			5		3		2			2		24	0 (0)	
19							1		2				1		4		3	+2 (0)			12	+2 (0)	
20	7		5	+4 (0)	2				1				1		1				2	+2 (+1)	19	+6 (+1)	
21							2	+2 (+2)	1			3		2	+2 (+1)	2	-1 (-1)	1	-1 (-1)	1	+1 (-1)	11	+3 (+2)
22	6	+1 (0)	1						2			1		1		4			7		21	+1 (0)	
Total	38	+10 (+1)	26	+16 (+5)	60	+2 (0)	23	+11 (+4)	33	+6 (+2)	17	+2 (0)	26	+8 (+2)	44	+10 (+2)	10	+1 (-1)	42	+12 (+3)	265	+78 (+18)	

Tabelle 42: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen

Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)				2. Soziale Bezie- hungen (6)				3. Selbstbe- stimmungs- kompeten- zen (5)				4. Sicherheit und Obhut (6)				5. Materielle Ressourcen (6)				6. Normative Deu- tungsangebote (5)				7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)				Anzahl Hinwei- se je Fall						
	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/− Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)			
1																															0	0	0	(0)	
2	1														1				1												3	0	0	(0)	
3													1	1																	1	1	0	(0)	
4	3	1																1		+1	(0)	2									6	1	+1	(0)	
5															1																1	0	0	(0)	
6																															0	0	0	(0)	
7	2				1		+1	(0)																							3	0	+1	(0)	
8	1	1			1	1	+1	(+1)					2	1	+2	(+1)	2		+2	(0)											6	3	+5	(+2)	
9	Nur Gefährdungsbereich																																		
10					1							2		+2	(0)	1		+1	(0)												4	0	+3	(0)	
11	1				2							1		+1	(0)	1																5	0	+1	(0)
12					1		-1					2				2																5	0	-1	(0)
13																				2					+1	(0)	1		+1	(0)		3	0	+2	(0)
14	1	1		+1	(+1)	1	1	+1	(+1)																							2	2	+2	(+2)
15																									1	1					1	1	0	(0)	
16					1	1	-1	(-1)				1	1			2	2	+2	(+2)	2	2										6	6	+1	(+1)	
17	Nur Gefährdungsbereich																																		
18	9				1																										10	0	0	(0)	
19																																0	0	0	(0)
20					1							4	1	+2	(0)	1																6	1	+2	(0)
21					2	1	+2	(+1)																1	1	+1	(+1)				3	2	+3	(+2)	
22					1											3		+1	(0)					5							9	0	+1	(0)	
Total	18	3		+1	(+1)	13	4	+3	(+2)	0	0	0	(0)	13	4	+7	(+1)	14	2	+6	(+2)	6	2		+2	(0)	10	2	+2	(+1)	74	17	+21	(+7)	

Tabelle 43: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)			2. Soziale Bezie- hungen (6)			3. Selbstbestim- mungskompe- tenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsan- gebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)	
		Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug				
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein
1																						0	0	0
2																						0	0	0
3										1												1	0	0
4	1																					1	0	0
5																						0	0	0
6																						0	0	0
7																						0	0	0
8	1			1	+1					1		+1										3	+1	+1
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10																						0	0	0
11																						0	0	0
12																						0	0	0
13																						0	0	0
14	1	+1		1	+1																	2	+2	0
15																		1				1	0	0
16				1	-1					1			2	+2		2						6	+1	0
17	Nur Gefährdungsbereich																							
18																						0	0	0
19																						0	0	0
20										1												1	0	0
21				1	+1													1	+1			2	+2	0
22																						0	0	0
Total	3	+1	0	4	+2	0	0	0	0	4	0	+1	2	+2	0	2	0	0	2	+1	0	17	+6	+1

Tabelle 44: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen SW:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)			2. Soziale Bezie- hungen (6)			3. Selbstbestim- mungskompe- tenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsan- gebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)	
		Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug	
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein
1																						0	0	0
2	1											1			1							3	0	0
3																						0	0	0
4	2													1	+1		2					5	+1	0
5												1										1	0	0
6																						0	0	0
7	2			1		+1																3	0	+1
8									1		+1	2	+2									3	+2	+1
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10				1					2		+2	1		+1								4	0	+3
11	1			2					1		+1	1										5	0	+1
12				1	-1				2			2										5	-1	0
13															2		+1	1		+1		3	0	+2
14																						0	0	0
15																						0	0	0
16																						0	0	0
17	Nur Gefährdungsbereich																							
18	9			1																		10	0	0
19																						0	0	0
20				1					3		+2	1										5	0	+2
21				1		+1																1	+1	0
22				1								3	+1					5				9	+1	0
Total	15	0	0	9	0	+1	0	0	0	9	0	+6	12	+3	+1	4	+1	+1	8	0	+1	57	+4	+10

Tabelle 45: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen

Anhang AH: Weitere Ergebnisse Stadt Rosenheim (RO)

Thematisierte Capabilities RO:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9) ⁴⁵	2. Soziale Beziehungen (6)	3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)	4. Sicherheit und Obhut (6)	5. Materielle Ressourcen (6)	6. Normative Deutungsangebote (5)	7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1		1		1		2		4
2	2	1		3	2		4	12
3	6	4		1		3	5	19
4		1		1				2
5		1				2		3
6		1		2		1		4
7	3	1		2	1		1	8
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich							
9	Nur Gefährdungsbereich							
10		2		2				4
11	Unvollständiger Datensatz							
12		1		2		1		4
13				2				2
Total	11	13	0	16	3	9	10	62
(max.)	(90)	(60)	(50)	(60)	(60)	(50)	(50)	(420)

Tabelle 46: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen

Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug RO:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1															0	(0)
2	2	(1)	1	(1)			3	(1)	2	(0)			4	(4)	12	(7)
3	4	(0)	4	(1)			1	(0)			3	(2)	5	(0)	17	(3)
4			1	(0)			1	(0)							2	(0)
5															0	(0)
6			1	(1)			2	(2)							3	(3)
7	3	(3)	1	(1)			2	(0)	1	(1)			1	(0)	8	(5)
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich															
9	Nur Gefährdungsbereich															
10			2	(2)			2	(2)							4	(4)
11	Unvollständiger Datensatz															
12			1	(0)			2	(2)							3	(2)
13							2	(1)							2	(1)
Total	9	(4)	11	(6)	0	(0)	15	(8)	3	(1)	3	(2)	10	(4)	51	(25)
(max.)	(117)	(117)	(78)	(78)	(65)	(65)	(78)	(78)	(78)	(78)	(65)	(65)	(65)	(65)	(546)	(546)

Tabelle 47: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

⁴⁵ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Capabilities-Dimension

Wille und Richtungsziele RO:

	Bereich			Hilfsvorbereitung		
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungsziel(en) der Adressatin ist ein Zusammenhang erkennbar.
1	X	X	X	N. hat keinen Willen geäußert	Stärkung der Eltern	Trifft nicht zu
2		X	X	Kinder sollen zurück kommen	Putzen; Bettwäsche; Arztbesuche; Aufsicht; strukturierter Tagesablauf; Tagesmutter; sich öffnen; Selbständigkeit; "Ich suche immer nach einem Schuldigen, ich mache Therapie und spreche mit meiner SPFH und Therapeuten"; Planung und Struktur des Tagesablaufs.	
3			X	Ausbildung, Ansprechpartner	Ausbildung, Sozialverhalten.	Trifft zu
4			X	Verbesserung der schulischen Leistungen, weniger Ärger mit der Mutter	Strukturierter Tagesablauf für Axel.	Trifft teilweise zu
5			X	Nicht dokumentiert	Florian soll ruhiger werden im Leistungsbereich, vor allem jedoch im Freizeitbereich (weniger sprunghaft); Verbesserung der Konzentration und Ausdauer, angefangene Sachen zu Ende bringen; mit anderen Kindern spielen lernen und (kurze) Spiele bis zum Ende durchhalten.	Trifft nicht zu
6		X	X	„Wir wollen als Familie zusammenleben“. Tochter Bettina: „Zuhause übernachten können, auch wenn Schwestern nicht da sind“. Während Schwangerschaft: „Ich will selbständig leben.“ „Ich will eine gute Mutter sein.“	Eltern erlangen Erziehungskompetenz: Orientierung und Halt für Kinder; gute offene Kommunikation; sicheres Umfeld für Kinder; während Schwangerschaft (betr. 16-jährige Tochter Bettina): „Ich lebe in einer eigenen Wohnung in R.“; „Ich schaffe es, mein Kind großzuziehen.“	Trifft zu
7			X	Selina wünscht sich jemanden, mit dem sie ihre Vergangenheit aufarbeiten kann, über aktuelle Probleme sprechen kann und jemanden, der ihr mit dem Kleinen hilft.	Erziehungsrepertoire erweitern und Unterstützung für gute Erziehung holen; konsequente Erziehung von Sohn Fritz; Führerschein, Berufsabschluss machen, Sport machen, Finanzen im Griff haben, ärztliche Begleitung	Trifft teilweise zu
8	X	X		Nicht dokumentiert (Nur Grau- und Gefährdungsbereich)	Nicht dokumentiert (Nur Grau- und Gefährdungsbereich)	---
9		X		Nicht dokumentiert (Nur Gefährdungsbereich)	Nicht dokumentiert (Nur Gefährdungsbereich)	---
10			X	Größere Wohnung; Deutsch lernen; Führerschein erwerben; kleinere handwerkliche Arbeiten im Haushalt selbst erledigen können; Schuldenabbau.	Aktiv Wohnung suchen; Deutschkurs besuchen; Autokauf; Führerschein erwerben; Ämtergänge (mit Unterstützung), Unterstützung in Anspruch nehmen bezüglich Umgang mit Schulden.	Trifft zu
11			X	Ich will nicht bei meiner Mutter wohnen.	Möglichkeit ist gefunden, wie Armin am besten leben kann.	Trifft zu
12		X	X	Eigene Wohnung, eigenes Geld; Schulabschluss; Ausbildung; Unterstützung in Anspruch nehmen bis zur Selbständigkeit	Selbständig wohnen und leben; eigenes Geld verdienen.	Trifft zu
13			X	Ich möchte lernen, Termine besser organisieren zu können und meinen Tagesablauf zu strukturieren; Termine möchte ich einhalten; Ich möchte andere Mütter kennenlernen, die in einer ähnlichen Situation sind; Da ich kein Auto habe, hätte ich gerne Unterstützung beim Einkaufen; Ich möchte eine Ausbildung beginnen und in dieser Zeit eine Betreuung für meinen Sohn finden	Bessere Organisation von Terminen; Vernetzung vor Ort; Unterstützung bei Einkäufen; Kenntnis über Betreuungsmöglichkeiten.	Trifft zu

Tabelle 48: Wille und Richtungsziele

Hinweise Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Capabilities RO:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1															0	0
2	2	2	1	1			3	3	2	2			3	3	11	11
3	4	4	3	3			1	1			2	2	5	5	15	15
4			1	1			1	1							2	2
5															0	0
6			1	1			2	2							3	3
7	3	3	1	1			2	2	1	1			1	1	8	8
8	Nicht erhoben (nur Grau- und Gefährdungsbereich)															
9	Nur Gefährdungsbereich															
10			2	2			2	2							4	4
11	Unvollständiger Datensatz															
12			1	1			2	2							3	3
13							2	2							2	2
Total	9	9	10	10			15	15	3	3	2	2	9	9	48	48
(max.)	(90)	(90)	(60)	(60)	(50)	(50)	(60)	(60)	(60)	(60)	(50)	(50)	(50)	(50)	(420)	(420)

Tabelle 49: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Hinweise Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities RO:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2	2	2	1	1			3	3	2	2			3	3	11	11
3	4	4	3	3			1	1			2	2	5	5	15	15
4			1	1	1		1	1							3	2
5																
6			1	1			1	1							2	2
7	3	3	1	1			2	2	1	1			1	1	8	8
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich															
9	Nur Gefährdungsbereich															
10			2	2			2	2							4	4
11	Unvollständiger Datensatz															
12			1	1			2	2							3	3
13							2	2							2	2
Total	9	9	10	10	1	0	14	14	3	3	2	2	9	9	48	47
(max.)	(90)	(90)	(60)	(60)	(50)	(50)	(60)	(60)	(60)	(60)	(50)	(50)	(50)	(50)	(420)	(420)

Tabelle 50: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Veränderungen der Capabilities-Dimensionen:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)			3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-
1											+/-1											0	+/-1	0
2	+2									+3			+1						+4			+10	0	0
3	+2			+3	+/-1					+1						+/-1		+2				+8	+/-2	0
4				+1						+1												+2	0	0
5																+2						+2	0	0
6				+1						+1	+/-1											+2	+/-1	0
7	+3			+1							+/-2											+4	+/-2	0
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																							
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10				+2						+2												+4	0	0
11	Unvollständiger Datensatz																							
12				+1						+2												+3	0	0
13										+2												+2	0	0
Total	+7	0	0	+9	+/-1	0	0	0	0	+12	+/-4	0	+1	0	0	+2	+/-1	0	+6	0	0	+37	+/-6	0

Tabelle 51: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)**Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen RO:**

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)			2. Wohnen und Leben (9)			3. Körperliche In- tegrität (5)			4. Bildung (9)			5. Fähigkeit zu Emotionen (15)			6. Vernunft und Re- flexion (9)			7. Zugehörig- keit (9)			8. Zusammen- leben (16)			9. Kreativi- tät, Spiel und Er- holung (6)			10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)			Anzahl Hinweise je Fall		
	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	±/± Veränderung (davon ausgehend vom Willen)
1	2	1		0	0		2	0	+/-2 (0)	4	0	+2 (0)	0	0		0	0		3	0		5	0	-1 (0)	0	0		0	0		16	1	+1 (0)
2	5	5	+5 (+5)	6	6	+6 (+6)	0	0		2	2	+2 (+2)	5	4	+2 (+2)	2	2	+2 (+2)	1	1		0	0		22	0		8	8	+8 (+8)	31	30	+25 (+25)
3	1	1	-1 (-1)	2	2	+2 (+2)	0	0		4	4	+4 (+4)	12	10	+3 (+3)	3	3	+/-1 (+/-1) -2 (-2)	7	7	+4 (+4) +/-1 (+/-1)	8	3	+3 (+1) +/-3 (+/-1)	22	+/-1 (+/-1)	10	10	+3 (+3) +/-3 (+/-3) -1 (-1)	49	42	+15 (+13)	
4	2	2	+2 (+2)	2	2	+2 (+2)	0	0		1	1	+1 (+1)	2	2		0	0		4	4	+4 (+4)	2	2	+1 (+1)	11	+1 (+1)	0	0		14	14	+11 (+11)	
5	0	0		0	0		0	0		4	0		1	0	+1 (0)	0	0		1	0	+1 (0)	5	0	+4 (0)	19	+1 (0)	0	0		12	0	+7 (0)	
6	0	0		2	2	+/-2 (+/-2)	3	3	+3 (+3)	3	3	+3 (+3)	0	0		0	0		1	1	+1 (+1)	3	2	+2 (+2)	0	0		5	5	+5 (+5)	17	16	+14 (+14)
7	2	2	+2 (+2)	3	3	+/-3 (+/-3)	0	0		2	2	+1 (+1)	6	6	+5 (+5)	1	1	+1 (+1)	1	1	+1 (+1)	2	2	+1 (+1)	11	+1 (+1)	7	7	+5 (+5)	25	25	+17 (+17)	
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																																
9	Nur Gefährdungsbereich																																
10	0	0		2	2	+2 (+2)	0	0		1	1	+1 (+1)	2	2	+1 (+1) +/-1 (+/-1)	0	0		2	2	+2 (+2)	0	0		0	0		3	3	+2 (+2)	10	10	+8 (+8)
11	Unvollständiger Datensatz																																
12	1	0		2	2	+2 (+2)	1	0		1	1	+/-1 (+/-1)	0	0		0	0		1	1	+1 (+1)	1	0		0	0		1	1	+1 (+1)	8	5	+4 (+4)
13	0	0		4	4	+4 (+4)	0	0		1	1	+1 (+1)	1	1	+1 (+1)	0	0		3	3	+1 (+1)	2	2		0	0		4	4	+2 (+2)	15	15	+9 (+9)
Total	13	11	+8 (+8)	23	23	+18 (+18)	6	3	+3 (+3)	23	15	+15 (+13)	29	25	+13 (+12)	6	4	+1 (+1)	24	20	+15 (+14)	28	11	+10 (+5)	74	+3 (+2)	38	38	+25 (+25)	197	158	+111 (+101)	

Tabelle 52: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen

Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities RO:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)			3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)
1	0	0		1	0		0	0		1	0	+/- (0)	0	0		2	0		0	0		4	0	0 (0)
2	2	2	+2 (+2)	1	1		0	0		3	3	+3 (+3)	2	2	+1 (+1)	0	0		4	4	+4 (+4)	12	12	+10 (+10)
3	6	4	+2 (+2)	4	4	+3 (+3)	0	0		1	1	+1 (+1)	0	0		3	3	+/-1	5	5	+2 (+2)	19	17	+8 (+8)
4	0	0		1	1	+1 (+1)	0	0		1	1	+1 (+1)	0	0		0	0		0	0		2	2	+2 (+2)
5	0	0		1	0		0	0		0	0		0	0		2	0	+2 (0)	0	0		3	0	+2 (0)
6	0	0		1	1	+1 (+1)	0	0		2	2	+1 (+1)	0	0		1	0		0	0		4	3	+2 (+2)
7	3	3	+3 (+3)	1	1	+1 (+1)	0	0		2	2	+/-2 (+/-2)	1	1		0	0		1	1		8	8	+4 (+4)
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																							
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10	0	0		2	2	+2 (+2)	0	0		2	2	+2 (+2)	0	0		0	0		0	0		4	4	+4 (+4)
11	Unvollständiger Datensatz																							
12	0	0		1	1	+1 (+1)	0	0		2	2	+2 (+2)	0	0		1	0		0	0		4	3	+3 (+3)
13	0	0		0	0		0	0		2	2	+2 (+2)	0	0		0	0		0	0		2	2	+2 (+2)
Total	11	9	+7 (+7)	13	11	+9 (+9)	0	0	0 (0)	16	15	+12 (+12)	3	3	+1 (+1)	9	3	+2 (0)	10	10	+6 (+6)	62	51	+37 (+35)

Tabelle 53: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen**Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen RO:**

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)			3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	Zu stärken		Veränderung (+/-)	Zu stärken		Veränderung (+/-)	Zu stärken		Veränderung (+/-)	Zu stärken		Veränderung (+/-)	Zu stärken		Veränderung (+/-)	Zu stärken		Veränderung (+/-)	Zu stärken		Veränderung (+/-)	Zu stärken		Veränderung (+/-)
	Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug		
	ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein	
1																						0	0	0
2	2	+1	+1	1						3	+1	+2	2		+1				4	+4		12	+6	+4
3	4		+2	4		+3				1		+1				3			5		+2	17	0	+8
4				1		+1				1		+1										2	0	+2
5																						0	0	0
6				1	+1					2	+1											3	+2	0
7	3	+3		1	+1					2			1					1				8	+4	0
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																							
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10				2	+2					2	+2											4	+4	0
11	Unvollständiger Datensatz																							
12				1	+1					2	+2											3	+3	0
13										2	+1	+1										2	+1	+1
Total	9	+4	+3	11	+5	+4	0	0	0	15	+7	+5	3	0	+1	3	0	0	10	+4	+2	51	+20	+15

Tabelle 54: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen RO:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)			2. Soziale Bezie- hungen (6)			3. Selbstbe- stimmungs- kompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsan- gebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)	
		Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug	
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein
1				1						1						2						4	0	0
2																						0	0	0
3	2																					2	0	0
4																						0	0	0
5				1												2		+2				3	0	+2
6																1						1	0	0
7																						0	0	0
8	Nur Grau- und Gefährdungsbereich																							
9	Nur Gefährdungsbereich																							
10																						0	0	0
11	Unvollständiger Datensatz																							
12																1						1	0	0
13																						0	0	0
Total	2	0	0	2	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	6	0	+2	0	0	0	11	0	+2

Tabelle 55: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen

Anhang AI: Weitere Ergebnisse Stadt Ulm (UL)

Thematisierte Capabilities UL:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9) ⁴⁶	2. Soziale Beziehungen (6)	3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)	4. Sicherheit und Obhut (6)	5. Materielle Ressourcen (6)	6. Normative Deutungsangebote (5)	7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1	2	1		1		2		6
2		1						1
3			1					1
4		2		2		1		5
5						1		1
6		3						3
7		2						2
8				3		1		4
9		3	1				1	5
10		1			1			2
11		2		2	3		5	12
12						4		4
13	4	2			1	1		8
14				2				2
15							5	5
16		3				1		4
17		2	1	1	1			5
Total	6	22	3	11	6	11	11	70
(max.)	(153)	(102)	(85)	(102)	(102)	(85)	(85)	(714)

Tabelle 56: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen

Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug UL:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1	1	(0)													1	(0)
2															0	(0)
3															0	(0)
4			2	(0)			2	(0)							4	(0)
5															0	(0)
6			3	(3)											3	(3)
7			2	(2)											2	(2)
8							2	(2)			1	(1)			3	(3)
9			2	(2)	1	(1)							1	(1)	4	(4)
10															0	(0)
11			2	(2)			2	(0)	3	(2)			5	(5)	12	(9)
12											4	(2)			4	(2)
13	2	(0)	2	(2)					1	(1)	1	(1)			6	(4)
14							2	(2)							2	(2)
15															0	(0)
16			3	(3)							1	(1)			4	(4)
17															0	(0)
Total	3	(0)	16	(14)	1	(1)	8	(4)	4	(3)	7	(5)	6	(6)	45	(33)
(max.)	(153)	(153)	(102)	(102)	(85)	(85)	(102)	(102)	(102)	(102)	(85)	(85)	(85)	(85)	(714)	(714)

Tabelle 57: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

⁴⁶ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Capabilities-Dimension

Wille und Richtungsziele UL:

Fall Nr.	Bereich			Hilfsvorbereitung		
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungsziel(en) der Adressatin ist ein Zusammenhang erkennbar.
1		X	X	Familie wünscht sich mehr Ruhe; Unterstützung gegenüber Dritten	Entlastung des Systems, vor allem der Kinder; diese sollen die Möglichkeit bekommen, gegenüber der Verfahrenspflegerin Aussagen zu treffen; Kontrolle ist nicht Wille der Eltern aber klares Ziel.	trifft teilweise zu
2			X	Nicht dokumentiert	Entlastung von Frau D.; schulische Hilfe für Florian; Beschäftigung mit Florian; Ansprechpartner vor Ort; gegenseitiges Klima der Wertschätzung soll erreicht werden; gutes Auskommen der Familienmitglieder; Kommunikation soll abgestimmt werden; respektvoller Umgang; konstruktive Konfliktbearbeitung.	trifft nicht zu
3			X	„Ich will so bleiben wie ich bin; möchte gerne mehr mit Vater machen.“	Mutter: Karl soll keine Drogen nehmen; Karl: „Nur noch am Wochenende“; Stärkung der Mutter, Vater einbeziehen.	trifft nicht zu
4			X	Unterstützung für Eltern (zwischen den Zeilen gelesen)	Einigung auf gemeinsame Erziehungsziele; Entwicklungsschritte der Kinder im Blick haben; Kinder werden durch Freizeitangebote auch außerhalb der Wohnung altersentsprechend gefördert.	trifft nicht zu
5			X	Nicht dokumentiert	Förderung der Leistungsmotivation durch Abbau der extremen Versagensängste; Klassenziel erreichen; Vertrauen zu Mitmenschen aufbauen; soziale Ängste abbauen und angemessene soziale Reaktionen aufbauen; Umgang mit Kritik lernen; Kontaktaufnahme; Kontakt zwischen den Familienmitgliedern verbessern; Mutter in Rolle bestätigen und stärken; Stopp des autoaggressiven Verhaltens.	trifft nicht zu
6			X	Nicht dokumentiert	Lediglich Handlungsziele: Lukas geht gerne in die Schule und pflegt einen möglichst harmonischen Umgang mit den Lehrern und Mitschülern; Lukas nützt nicht mehr ein.	trifft nicht zu
7			X	Hans will in der Familie bleiben	Eltern ziehen an einem Strang; Hans akzeptiert die Elternebene; Auseinandersetzung ohne gewalttätige Eskalation.	trifft nicht zu
8		X	X	Nicht dokumentiert	Es gibt Regeln, die von der Mutter um- und durchgesetzt werden; feste und förderliche Freizeitgestaltung; Wohnungssuche und Schuldenregulierung erfolgt.	trifft nicht zu
9			X	Nicht dokumentiert	„Ich schaffe die Klasse und bleibe dran; ich befolge die Anweisungen meiner Eltern“; Eltern tun ihr Bestes, um die Anweisungen durchzusetzen; „Ich erledige unaufgefordert Aufgaben im Haushalt, halte mein Zimmer in Ordnung; ich weiß, wo ich schulische Unterstützung bekommen kann.“.	trifft nicht zu
10			X	Nicht dokumentiert	Kinder kennen und nutzen Möglichkeiten wie Hausaufgabenbetreuung; sind im Verein integriert; Mutter tut ihr Bestes, um sich selbst um die schulischen Angelegenheiten der Kinder zu kümmern und diese bestmöglich zu unterstützen.	trifft nicht zu
11	X		X	Nicht dokumentiert	Claudia entwickelt sich altersgemäß; die angemessene Betreuung durch die Eltern ist sichergestellt; die wirtschaftliche Existenz der jungen Familie ist gesichert.	trifft nicht zu
12			X	Leonardos Wille wird erst dokumentiert, als es darum geht, ob er zum Vater zieht. Vorher finden sich keine Aussagen zu seinem oder dem Willen der Mutter.	Verbesserung des Leistungs- und Sozialverhaltens in der Schule; Autorität und Kompetenz der Mutter stärken.	trifft nicht zu
13			X	Nicht dokumentiert	Lediglich Handlungsziele: Sicherheit und Stabilität für Juliane; Selbstwertgefühl; Begleitung beim laufenden Asylverfahren; verständnisvolle Mutter-Tochter Beziehung.	trifft nicht zu
14			X	Nicht dokumentiert	Verselbständigung von Elisa; Eigene Wohnung per 01.08.08; bis dahin berufliche Wünsche weiter fächern und sich Alternativen überlegen, falls sie keinen Ausbildungsplatz bekommt; vorerst Konzentration auf Mittlere Reife. Anschließend knüpfen von Außenkontakten, um sich langsam von der WG zu lösen; hinsichtlich der eigenen Wohnung wird sich Elisa bei der UWS, der Arbeitsagentur etc. melden; Wohnung finden; Wohnung einrichten; persönliche Dinge regeln (Finanzen etc.); Sicherheit in der Verselbständigung.	trifft nicht zu
15			X	Nicht dokumentiert	Kai kann sich auf die Familie verlassen; Festigung der bisher erreichten Ziele und Ergebnisse; Kai spricht seine Bedürfnisse ab; Kai verbringt seine Zeit sinnvoll, z.B. Feuerwehr usw.; Kai kann in kritischen Situationen "nein" sagen und zu seinem Verhalten stehen.	trifft nicht zu
16			X	Silvia: keinen Schulwechsel, Realschulabschluss	„Ich erreiche meine Klassenziel“.	trifft nicht zu
17			X	Familie wünscht sich mehr Ruhe; Unterstützung gegenüber Dritten; Kinder sind überfordert, ihren Willen zu möglichen Maßnahmen zu äußern.	Schutzraum für Melanie und Heinz; Erlaubnis, Sorge um Mutter loszulassen; sinnvolle Freizeitbeschäftigung von Melanie und Heinz; wieder mit der Mutter klarkommen; beruflich Orientierung finden.	trifft nicht zu

Tabelle 58: Wille und Richtungsziele

Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen UL:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																						
2																						
3																						
4	1		1	1									1								3	1
5																						
6																						
7																						
8																						
9													2	2							2	2
10																						
11	1		2										2						10		15	0
12																						
13									2	2											2	2
14																						
15																						
16																						
17																						
Total	2	0	3	1	0	0	0	0	2	2	0	0	5	2	0	0	0	0	10	0	22	5
(max.)	(153)	(153)	(153)	(153)	(85)	(85)	(153)	(153)	(255)	(255)	(153)	(153)	(153)	(153)	(272)	(272)	(102)	(102)	(289)	(289)	(1768)	(1768)

Tabelle 59: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Capabilities UL:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2																
3																
4							1	1							1	1
5																
6																
7																
8																
9			2	2											2	2
10																
11			2				1		3				5		11	0
12																
13	2	2													2	2
14																
15																
16																
17																
Total	2	2	4	2	0	0	2	1	3	0	0	0	5	0	16	5
(max.)	(153)	(153)	(102)	(102)	(85)	(85)	(102)	(102)	(102)	(102)	(85)	(85)	(85)	(85)	(714)	(714)

Tabelle 60: Hinweise, inwieweit die Adressatin ihre persönlichen Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen UL:

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																						
2																						
3																						
4			1	1																	1	1
5																						
6																						
7																						
8																						
9							1	1					2	2							3	3
10																						
11	1	1	2	1									2						5		10	2
12																						
13									2	2											2	2
14			2																		2	0
15																						
16																						
17																						
Total	1	1	5	2	0	0	1	1	2	2	0	0	4	2	0	0	0	0	5	0	18	8
(max.)	(153)	(153)	(153)	(153)	(85)	(85)	(153)	(153)	(255)	(255)	(153)	(153)	(153)	(153)	(272)	(272)	(102)	(102)	(289)	(289)	(1768)	(1768)

Tabelle 61: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Verwirklichungschancen nutzen kann und will

Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities UL:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2																
3																
4							1	1							1	1
5																
6																
7																
8																
9			2	2											2	2
10																
11			2				1	1	3	1			5		11	2
12																
13	2	2													2	2
14							2								2	
15																
16																
17																
Total	2	2	4	2	0	0	4	2	3	1	0	0	5	0	18	7
(max.)	(153)	(153)	(102)	(102)	(85)	(85)	(102)	(102)	(102)	(102)	(85)	(85)	(85)	(85)	(714)	(714)

Tabelle 62: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Erhobene der Capabilities-Dimensionen UL:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)			3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-
1				+1												+1						+2	0	0
2																								
3																								
4										+2						+1						+3	0	0
5																+1						+1	0	0
6				+3																		+3	0	0
7																								
8										+2						+1						+3	0	0
9				+2			+1											+1				+4	0	0
10																								
11				+2						+2			+1									+5	0	0
12																								
13				+2																		+2	0	0
14										+2												+2	0	0
15																								
16				+3												+1						+4	0	0
17													+1									+1	0	0
Total	0	0	0	+13	0	0	+1	0	0	+8	0	0	+2	0	0	+5	0	0	+1	0	0	+30	0	0

Tabelle 63: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)**Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen UL:**

Fall Nr.	1. Gesundheit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körperliche Integrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Reflexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammenleben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hinweise je Fall	
	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (+/-) (davon ausgehend vom Willen)
1			1		3		2		5	+1 (+1)			1	+1 (0)	4	+1 (0)					16	+3 (+1)
2							1						2		4	+2 (+2)	2	+1 (0)			9	+3 (+2)
3	1						1								2	+2 (0)	1		1		6	+2 (0)
4	1	+1 (+1)	2	+2 (+2)			1	+1 (0)					3	+2 (+2)	4	+2 (+2)	2	+2 (0)			13	+10 (+7)
5					1		1	+1 (0)	3	+3 (0)					3	+2 (0)			1	+1 (0)	11	+7 (0)
6							1	+1 (+1)	3	+3 (+3)			4	+4 (+4)	3	+3 (+3)					11	+11 (+11)
7							1	+1 (+1)	1				2		3	+1 (+1)			1		8	0 (0)
8	1	+1 (+1)	2	+2 (+2)	3								2		2		2	+1 (+1)			12	+3 (+3)
9	3						4	+1 (+1)	1		1	+1 (0)	2	+2 (+2)	3	+1 (0)			5	+4 (+4)	19	+5 (+6)
10	2						5		1	+1 (0)	1		4	+2 (0)	3	+2 (0)	1		1		18	+5 (0)
11	1	+1 (+1)	3	+3 (+3)			1				1		2	+2 (+2)	1				10	+2 (+2)	19	+8 (+8)
12							2				1				8		4				15	0 (0)
13	2						3	+2 (+2)	7	+1 (+1)	4		3	+2 (+2)	4	+3 (+3)	3				26	+8 (+8)
14			3	+2 (+2)			3	+1 (0)	2										2		10	+3 (+2)
15	1	+1 (0)					2		1		1				5	-2 (0)	1	+1 (+1)	5		16	0 (+1)
16							2	+2 (+1)	2	+1 (+1)	2	+1 (+1)	5	+5 (+5)	5	+4 (+4)					16	+13 (+12)
17			1				2				1		4	+2 (0)	4	+1 (+1)	1	+1 (+1)	2	+1 (0)	15	+5 (+2)
Total	12	+3 (+2)	12	+9 (+9)	7	0 (0)	32	+6 (+5)	26	+10 (+6)	12	+2 (+1)	36	+22 (+17)	58	+31 (+20)	17	+6 (+3)	28	+8 (+6)	240	+86 (+63)

Tabelle 64: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen

Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities UL:

Fall Nr.	1. Optimis- mus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)			2. Soziale Bezie- hungen (6)			3. Selbstbestim- mungskompe- tenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsan- gebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	Veränderung (davon ausgehend vom Willen)
1	2	1		1		+1 (0)				1						2		+1 (0)				6	1	+2 (0)
2				1																		1	0	0 (0)
3							1															1	0	0 (0)
4				2	2					2	2	+2 (+2)				1		+1 (0)				5	4	+3 (+2)
5																1		+1 (0)				1	0	+1 (0)
6				3	3	+3 (+3)																3	3	+3 (+3)
7				2	2																	2	2	0 (0)
8										3	2	+2 (+2)				1	1	+1 (+1)				4	3	+3 (+3)
9				3	2	+2 (+2)	1	1	+1 (+1)										1	1	+1 (+1)	5	4	+4 (+4)
10				1									1									2	0	0 (0)
11				2	2	+2 (+2)				2	2	+2 (+2)	3	3	+1 (+1)				5	5		12	12	+5 (+5)
12																4	4					4	4	0 (0)
13	4	2		2	2	+2 (+2)							1	1		1	1					8	6	+2 (+2)
14										2	2	+2 (+2)										2	2	+2 (+2)
15																			5			5	0	0 (0)
16				3	3	+3 (+3)										1	1	+1 (+1)				4	4	+4 (+4)
17				2			1			1			1		+1 (0)							5	0	+1 (0)
Total	6	3	0 (0)	22	16	+13 (+12)	3	1	+1 (+1)	11	8	+8 (+8)	6	4	+2 (+1)	11	7	+5 (+2)	11	6	+1 (+1)	70	45	+30 (+25)

Tabelle 65: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen UL:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)			2. Soziale Bezie- hungen (6)			3. Selbstbestimmungs- kompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsan- gebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)		Zu stärken	Veränderung (+/-)	
		Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug				
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein
1	1																					1	0	0
2																						0	0	0
3																						0	0	0
4				2					2		+2											4	0	+2
5																						0	0	0
6				3	+3																	3	+3	0
7				2																		2	0	0
8									2	+2					1	+1						3	+3	0
9				2	+2		1	+1									1	+1				4	+4	0
10																						0	0	0
11				2	+2				2		+2	3		+1				5				12	+2	+3
12															4							4	0	0
13	2			2	+2							1			1							6	+2	0
14									2	+2												2	+2	0
15																						0	0	0
16				3		+3									1	+1						4	+1	+3
17																						0	0	0
Total	3	0	0	16	+9	+3	1	+1	0	8	+4	+4	4	0	+1	7	+2	0	6	+1	0	45	+17	+8

Tabelle 66: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen UL:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)				2. Soziale Bezie- hungen (6)				3. Selbstbe- stimmungs- kompetenzen (5)				4. Sicherheit und Obhut (6)				5. Materielle Ressourcen (6)				6. Normative Deutungsan- gebote (5)				7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)				Anzahl Hinweise je Fall			
	Thematisiert	Verän- derung (+/-)			Thematisiert	Verän- derung (+/-)			Thematisiert	Verän- derung (+/-)			Thematisiert	Verän- derung (+/-)			Thematisiert	Verän- derung (+/-)			Thematisiert	Verän- derung (+/-)			Thematisiert	Verän- derung (+/-)			Thematisiert	Veränderung (+/-)		
		Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug				Zielbezug						
		ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein			ja	nein	
1	1				1	+1							1							2	+1							5	+2	0		
2					1																							1	0	0		
3									1																			1	0	0		
4																				1	+1							1	+1	0		
5																				1	+1							1	+1	0		
6																												0	0	0		
7																												0	0	0		
8											1																	1	0	0		
9					1																							1	0	0		
10					1									1														2	0	0		
11																												0	0	0		
12																												0	0	0		
13	2																											2	0	0		
14																												0	0	0		
15																									5			5	0	0		
16																												0	0	0		
17					2				1				1			+1												5	0	+1		
Total	3	0	0		6	+1	0		2	0	0		3	0	0		2	0	+1		4	+3	0		5	0	0		25	+4	+1	

Tabelle 67: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen

Anhang AJ: Weitere Ergebnisse Stadt Zürich (ZH)

Thematisierte Capabilities ZH:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9) ⁴⁷	2. Soziale Beziehungen (6)	3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)	4. Sicherheit und Obhut (6)	5. Materielle Ressourcen (6)	6. Normative Deutungsangebote (5)	7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)	Total Anzahl Hinweise je Fall
	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert	thematisiert
1								0
2		1	2		1	2	2	8
3		3						3
4			1	2				3
5		1	1	3	1	4	4	13
6	Nur Gefährdungsbereich							
7	2	2	1	1	1	2	5	14
8			2	1	1	1		5
9	2	2				3		7
10	1			2		1		4
11		1			1	1		3
12	4	3						7
13	7	1						8
14	Nur Graubereich							
15		2		1				3
16								0
17								0
18								0
19		1						1
20	1	4		3	2	2		12
21				2				2
22				1		1		2
23		1						1
24	1			3	1	2		7
Total (max.)	18 (198)	21 (132)	7 (110)	19 (132)	8 (132)	19 (110)	11 (110)	103 (924)

Tabelle 68: Hinweise insgesamt thematisierte Capabilities-Dimensionen

Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug ZH:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Total Anzahl Hinweise je Fall	
	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)	zu stärken	(davon mit Zielbezug)
1															0	(0)
2											1	(1)			1	(1)
3			1	(1)											1	(1)
4							1	(1)							1	(1)
5							3	(2)							3	(2)
6	Nur Gefährdungsbereich															
7	2	(0)	2	(0)			1	(0)							5	(0)
8											1	(0)			1	(0)
9	1	(0)	1	(1)							1	(1)			3	(2)
10							2	(0)			1	(1)			3	(1)
11			1	(1)											1	(1)
12															0	(0)
13	4	(0)	1	(0)											5	(0)
14	Nur Graubereich															
15			1	(0)			1	(0)							2	(0)
16															0	(0)
17															0	(0)
18															0	(0)
19															0	(0)
20															0	(0)
21															0	(0)
22															0	(0)
23															0	(0)
24															0	(0)
Total (max.)	7 (198)	(198)	7 (132)	(132)	0 (110)	(110)	8 (132)	(132)	0 (132)	(132)	4 (110)	(110)	0 (110)	(110)	26 (924)	(924)

Tabelle 69: Hinweise, welche Capabilities-Dimensionen nach dem Willen der Adressatin gestärkt werden sollen und Zielbezug

⁴⁷ In Klammern: Total Anzahl möglicher Hinweise je Capabilities-Dimension

Wille und Richtungsziele ZH:

Fall Nr.	Bereich			Hilfsvorbereitung		
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungsziel(en) der Adressatin ist ein Zusammenhang erkennbar.
1	X		X	"Franziska möchte den Sek A Abschluss machen; sie wird darum mit Hilfe des Lehrers den Wechsel planen; Franziska möchte gerne mit Menschen arbeiten; den Klarinettenunterricht hat sie nicht aufgenommen, wollte stattdessen E-Bass spielen."	Erfolgreiches Bestehen der Lehre als medizinische Praxisassistentin; "sauberer" Übergang ins Erwachsenenalter.	trifft teilweise zu
2	X		X	Nicht dokumentiert.	Nicht dokumentiert.	trifft nicht zu
3	X		X	Wille kommt nicht explizit zum Ausdruck. "Frau K. hat sich in den Gesprächen einverstanden und motiviert erklärt, sich im Erziehungsalltag von einer sozialpädagogischen Familienbegleitung unterstützen zu lassen, um die Situation zu stabilisieren."	Stabilisierung der familiären Situation nach Trennung; Unterstützung Frau K. im Erziehungsalltag; Sicherstellen, dass Frau K. trotz Suchtproblematik die Betreuung der Kinder gewährleisten kann; Familie ist künftig in der Lage, Probleme eigenständig zu lösen; die Eltern sind in der Lage, ihre Kinder dem Alter und den Fähigkeiten entsprechend zu unterstützen und zu fördern; persönliche und soziale Ressourcen der Familie sind erschlossen und gestärkt, das Kindeswohl kann durch die Eltern sichergestellt werden.	trifft nicht zu
4		X	X	Nicht dokumentiert	"Leitplanken" für Magda erarbeiten, Alltagsstrukturen, in denen auch altersgerechte Grenzen festgelegt werden, hinter denen alle Beteiligten stehen können, Kinderarzt für eventuelle logopädische Therapie aufsuchen; Zukunftsideen und berufliche Orientierung der Eltern; Abendstruktur und Einschlafritual für Magda, so dass sie zu genügend Schlaf kommt; Unterstützung bei der Wohnungssuche; Begleitung der Familie in Erziehungsfragen; Magda muss sich trotz gesundheitlicher Schwierigkeiten ihrer Mutter wohl und behütet fühlen können. Wie kann sie darin unterstützt werden?	trifft nicht zu
5		X	X	Lehre; eigene Wohnsituation	Zur Ruhe kommen, damit sie sich auf den Lehrstart als Malerin konzentrieren kann, weitere Planung bezüglich Wohnsituation / Selbständigkeit	trifft zu
6		X		Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert.	trifft nicht zu
7		X		Nicht dokumentiert	Nicht dokumentiert.	trifft nicht zu
8		X	X	Dazu beitragen, dass das Zusammenleben mit der Mutter wieder möglich ist.	"Amelie möchte und braucht Distanz und erhofft dadurch mehr Ruhe und weniger Konflikte zwischen ihr und Kindsmutter."	trifft teilweise zu
9			X	Kinder sollen sich bei Mutter zu Hause fühlen.	Vertrauensbildung Familie und Familienbegleiter; Einschätzung des Familienbegleiters wird formuliert; Kinder lernen, dass ihr Zuhause bei der Mutter ist; Frau M. wird in erzieherischen Fragen unterstützt.	trifft teilweise zu
10			X	Situation zwischen Mutter und Anita soll sich entspannen (das wollen beide).	Entscheidungen der Mutter werden von Anita akzeptiert; Stehlen wird thematisiert; Anita achtet auf ihre Körperhygiene.	trifft zu
11			X	Eltern wollen gegenüber Sandro konsequent als Einheit auftreten und sich gegenseitig unterstützen und respektieren; Sandro will sein Suchtverhalten angehen.	Stabilisierung der Familiensituation, Eltern: Sandro Strukturen geben; Sandro: Suchtberatung in Anspruch nehmen.	trifft zu
12		X	X	Nicht dokumentiert.	Unterbringung im Kleinheim und dann zur Pflegefamilie, die ihn während des Übergangs in die Selbstständigkeit unterstützt.	trifft nicht zu
13		X	X	Schulabschluss	Schulabschluss	trifft zu
14	X			Nicht dokumentiert.	Nicht dokumentiert.	trifft nicht zu
15			X	Nicht mehr bei Mutter und Stiefvater leben; die Probleme zu Hause zu bearbeiten und eine gute Lösung für mich finden.	Wiederfinden von Lebensfreude; alterstypische Verantwortungübernahme; Loslösen aus der belasteten Verantwortungsübernahme gegenüber dem Familiensystem; Stabilisierung in der Schule.	trifft teilweise zu
16			X	Unterbringung in Übergangsheim, Ausbildung als Fachfrau Erziehung absolvieren.	Heimplatz finden; Ausbildungsplatz suchen und finden.	trifft zu
17			X	Nicht dokumentiert.	Allgemeine Förderung der Entwicklung und Betreuung von Simon.	trifft nicht zu

Tabelle 70: Wille und Richtungsziele

Fall Nr.	Bereich			Hilfsvorbereitung		
	Graubereich	Gefährdungsbereich	Leistungsbereich	Wille (gem. Akte)	Richtungsziele (gem. Akte)	Zwischen Wille und Richtungs- ziel(en) der Adressatin ist ein Zu- sammenhang erkennbar.
18			X	Besuchsrecht geltend machen und wahrnehmen.	SPFH in Anspruch nehmen, damit regelmäßiger Kontakt zwischen Vater und Sohn stattfinden kann.	trifft zu
19		X	X	Nicht dokumentiert.	Sicherstellung des Kindeswohls; Erziehungs- und Handlungskompetenzen der Eltern sind gestärkt; die Familie ist künftig in der Lage, ihre Kinder dem Alter und den Fähigkeiten entsprechend zu unterstützen; die persönlichen und sozialen Ressourcen der Familie sind erschlossen und gestärkt; das Kindeswohl kann durch die Eltern sichergestellt werden; Ziele der Eltern: Sicherheit im Umgang mit der Tochter; Bedürfnisse von Sonja erkennen und adäquaten Umgang erlernen; Bedürfnisse der Kinder kennenlernen; Paar auf Elternebene stärken, Verständnis für Vater-, respektive Mutterrolle wecken.	trifft nicht zu
20	X		X	Nicht dokumentiert. (Unterstützung von Amts wegen für die Kinder).	Selbstständigkeit der Kinder.	trifft nicht zu
21			X	Nicht dokumentiert.	Nicht dokumentiert.	trifft nicht zu
22		X	X	„Bei genauerem Abklären des Auftrages, des Willens, stellt sich heraus, dass die Kindseltern eigentlich keine Pflegefamilie für Annalisa wünschen, sondern dass es um folgendes geht: Herr H. wünscht sich, mehr Zeit mit seiner Ehefrau alleine, d.h. ohne Anwesenheit von Annalisa, zu verbringen, z.B. wie vor Geburt des Kindes auch mal alleine mit der Ehefrau in die Ferien zu fahren, auch mal abends alleine mit der Ehefrau auszugehen; somit geht es ihm eigentlich nicht darum, Annalisa zu einer Pflegefamilie zu geben; die Kindsmutter selber möchte eigentlich mit ihrem Kind zusammen sein, möchte zur Zeit stundenmäßig auch nicht mehr als bisher arbeiten; will das Kind nicht dauernd weggeben; will auch mit dem Kind gemeinsam Ferien machen; versteht aber auch das Bedürfnis des Ehemannes; sie möchte, dass ihr Kind nicht immer alleine spielen muss, dass es die deutsche Sprache gut lernt“.	Frau H. unterstützen, die Selbstständigkeit von Annalisa zu fördern (bspw. Alleine spielen); Zusammenarbeit mit Herrn H. aufbauen; Unterstützung bei Sicherung und Betreuung (Hort); Begleiten bei Bedarf.	trifft teilweise zu
23		X	X	Nicht dokumentiert.	Über zusätzliche Fördermaßnahmen Förderung von Jürgen im Schulbereich; Stabilisierung der Beziehung zu seiner Mutter; Ordnung im Wohnbereich verbessern; Lehrstellensuche.	trifft nicht zu
24	X	X	X	Nicht dokumentiert.	Unterstützung der Mutter während der Eingewöhnung von Igor in die Krippe.	trifft nicht zu

Tabelle 70: Wille und Richtungsziele (Fortsetzung)

Nutzung persönliche Ressourcen bezogen auf die Capabilities ZH:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Persönliche Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2																
3																
4																
5							1	1							1	1
6	Nur Gefährdungsbereich															
7	2	2	2	2			1	1							5	5
8																
9			1	1							1	1			2	2
10							2	2							2	2
11			1	1											1	1
12																
13			1	1											1	1
14	Nur Graubereich															
15																
16																
17																
18																
19																
20																
21																
22																
23																
24																
Total	2	2	5	5	0	0	4	4	0	0	1	1	0	0	12	12
(max.)	(198)	(198)	(132)	(132)	(110)	(110)	(132)	(132)	(132)	(132)	(110)	(110)	(110)	(110)	(924)	(924)

Tabelle 71: Hinweise, inwieweit die Adressatin persönliche Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Nutzung weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities ZH:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)		2. Soziale Beziehungen (6)		3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)		4. Sicherheit und Obhut (6)		5. Materielle Ressourcen (6)		6. Normative Deutungsangebote (5)		7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)		Anzahl Hinweise je Fall	
	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen kann.	Weitere Ressourcen, welche die Adressatin nutzen will.
1																
2			1	1					1		1				3	1
3			2	2											2	2
4																
5							1	1							1	1
6	Nur Gefährdungsbereich															
7	2	2	2	2			1	1							5	5
8																
9																
10							2	2							2	2
11			1	1											1	1
12																
13			1	1											1	1
14	Nur Graubereich															
15																
16																
17																
18																
19																
20																
21																
22																
23																
24																
Total	2	2	7	7	0	0	4	4	1	0	1	0	0	0	15	13
(max.)	(198)	(198)	(132)	(132)	(110)	(110)	(132)	(132)	(132)	(132)	(110)	(110)	(110)	(110)	(924)	(924)

Tabelle 72: Hinweise, inwieweit die Adressatin weitere Ressourcen bezogen auf die Capabilities-Dimensionen nutzen kann und will

Veränderung der Capabilities-Dimensionen ZH:

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)			2. Soziale Beziehungen (6)			3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsangebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert	verbessert	unverändert	verschlechtert
	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-	+	+/-	-
1																						0	0	0
2							+1						+1			+2			+2			+6	0	0
3					+3																	+3	0	0
4								+/-1			+/-2											0	+/-3	0
5										+2	+/-1											+2	+/-1	0
6	Nur Gefährdungsbereich																							
7	+2				+2					+1												+5	0	0
8																						0	0	0
9		+/-1			+1	+/-1										+3						+4	+/-2	0
10										+2						+1						+3	0	0
11					+1																	+1	0	0
12	+3				+1																	+4	0	0
13					+1																	+1	0	0
14	Nur Graubereich																							
15						-2						-1										0	0	-3
16																						0	0	0
17																						0	0	0
18																						0	0	0
19																						0	0	0
20					+2					+3						+2						+7	0	0
21																						0	0	0
22																						0	0	0
23					+1																	+1	0	0
24	+1									+3			+1			+2						+7	0	0
Total	+6	+/-1	0	+12	+/-1	-2	+1	+/-1	0	+11	+/-3	-1	+2	0	0	+10	0	0	+2	0	0	+44	+/-6	-3

Tabelle 73: Veränderung der Capabilities-Dimensionen (→ realisierte Verwirklichungschancen)**Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen ZH**

Fall Nr.	1. Gesund- heit (9)		2. Wohnen und Leben (9)		3. Körper- liche In- tegrität (5)		4. Bildung (9)		5. Fähigkeit zu Emotionen (15)		6. Vernunft und Re- flexion (9)		7. Zugehörigkeit (9)		8. Zusammen- leben (16)		9. Kreativität, Spiel und Erholung (6)		10. Kontrolle über eigene Umgebung (17)		Anzahl Hin- weise je Fall					
	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)	thematisiert zu stärken	+/- Veränderung (davon ausgehend vom Willen)				
1	1	1					1	1	+1	(+1)			1	+1			1	+1			5	2	+3	(+1)		
2	7	+4			1		3	+2	1				1		4	3	+3	(+2)	2	+2	24	3	+15	(+2)		
3	2	+1	1	1			2	+2	1				2	+2	3	1	+1	(+1)	3	2	16	4	+10	(+3)		
4	3	1	+2	(+1)	3	2	+1	(+1)	3	+3					1				5	+1	15	3	+7	(+2)		
5	1		4	3	+1	(+1)	2	2	(+2)	2			1	3			7	2	+1	(+1)	4					
6	Nur Gefährdungsbereich																									
7	2	+1	(+1)	1	1	+1	(+1)				4	4	+4	(+4)	5	5	+5	(+5)	6	4	+2	(+2)	4			
8	2				1			3							5	5			1		16	6	0	(0)		
9			2	2	+2	(+2)	1	1	+1	(+1)	3	2	+1	(+1)	1			5	2	+3	(+2)	3	1	+3	(+1)	
10	1	+1	3	3	+3	(+3)		3	3	+3	(+3)	1		2	2	+2	(+2)	1	1	+1	(+1)	5	5	+5	(+5)	
11	5						2							1	1	+1		5		1		5				
12					1	+1	1	+1	5	+4			3	+1	(+1)	3	+3			2	+1	19	0	+11	(+1)	
13	2	+2	(+2)				4	3	+3	(+3)	9	6	+2	(+2)	4	3	+3	(+3)	3	2	+1	(+2)	1	1	+1	(+1)
14	Nur Graubereich																									
15			1	1	-1	(-1)	1		2	-2				2	1	-2	(-1)	1	1							
16							2		4				1					1								
17								5																		
18																	1									
19							1					2		1		4										
20	5	+1	4		+4		2		2	+1	2			2		5	+2		3	+3	1					
21			2				3									1										
22							3		2							1		2								
23							1							1	+1	1										
24	6	+5	4		+4		3	+3	1	+1	2	+2	3		5	+4		3	+2	3	+3					
Total	37	5	+17	(+4)	26	14	+15	(+7)	23	3	+7	(+3)	42	8	+17	(+8)	28	12	+13	(+7)	14	5	+5	(+5)		

Tabelle 74: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Verwirklichungschancen

Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities ZH

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirksamkeit (9)				2. Soziale Beziehungen (6)				3. Selbstbestimmungskompetenzen (5)				4. Sicherheit und Obhut (6)				5. Materielle Ressourcen (6)				6. Normative Deutungsangebote (5)				7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)				Anzahl Hinweise je Fall			
	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)	thematisiert	zu stärken	+/- Veränderung	(davon ausgehend vom Willen)
1																													0	0	0	(0)
2					1				2	+1							1	+1			2	1	+2		2	+2			8	1	+6	(0)
3					3	1	+3	(+1)																				3	1	+3	(+1)	
4									1				2	1														2	1	0	(0)	
5									1			3	3	+2	(+2)	1					4				4				13	3	+2	(+2)
6	Nur Gefährdungsbereich																															
7	2	2	+2	(+2)	2	2	+2	(+2)	1				1	1	+1	(+1)	1				2				5				14	5	+5	(+5)
8									2				1				1				1	1						5	1	0	(0)	
9	2	1			2	1	+1	(+1)												3	1	+3	(+1)					7	3	+4	(+2)	
10	1												2	2	+2	(+2)					1	1	+1	(+1)				4	3	+3	(+3)	
11					1	1	+1	(+1)									1				1							3	1	+1	(+1)	
12	4		+3		3																							7	0	+4	(0)	
13	7	4			1	1	+1	(+1)																				8	5	+1	(+1)	
14	Nur Graubereich																															
15					2	1	-2	(-1)					1	1	-1	(-1)												3	2	-3	(-2)	
16																												0	0	0	(0)	
17																												0	0	0	(0)	
18																												0	0	0	(0)	
19					1																							1	0	0	(0)	
20	1				4		+2						3		+3		2				2		+2					12	0	+7	(0)	
21													2															2	0	0	(0)	
22													1								1							2	0	0	(0)	
23					1		+1																					1	0	+1	(0)	
24	1		+1										3		+3		1		+1		2		+2					7	0	+7	(0)	
Total	18	7	+6	(+2)	21	7	+10	(+5)	7	0	+1	(0)	19	8	+10	(+4)	8	0	+2	(0)	19	4	+10	(+2)	11	0	+2	(0)	103	26	+41	(+13)

Tabelle 75: Thematisierte, zu stärkende und veränderte Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen ZH

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)			2. Soziale Bezie- hungen (6)			3. Selbstbe- stimmungs- kompetenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsan- gebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall							
	Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)		Zu stärken	Verän- derung (+/-)						
		Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug									
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein	ja	nein			
1																						0	0	0					
2																1						1	0	0					
3				1		+1																1	+1	0					
4										1												1	0	0					
5										3		+2										3	+2	0					
6	Nur Gefährdungsbereich																												
7	2			+2	2		+2				1			+1								5	0	+5					
8																1						1	0	0					
9	1				1		+1									1		+1				3	+2	0					
10										2			+2			1		+1				3	+1	+2					
11					1		+1															1	+1	0					
12																						0	0	0					
13	4				1			+1														5	0	+1					
14	Nur Graubereich																												
15					1			-1			1			-1								2	-1	-1					
16																						0	0	0					
17																						0	0	0					
18																						0	0	0					
19																						0	0	0					
20																						0	0	0					
21																						0	0	0					
22																						0	0	0					
23																						0	0	0					
24																						0	0	0					
Total	7		0	+2	7		+3	+2	0		0	0	8		+1	+3	0		0	0	4	+2	0	0	0	26		+6	+7

Tabelle 76: Veränderungen der nach dem Willen der Adressatinnen zu stärkenden Capabilities-Dimensionen

Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen ZH

Fall Nr.	1. Optimismus, Selbstwert, Selbstwirk- samkeit (9)			2. Soziale Bezie- hungen (6)			3. Selbstbestim- mungskompe- tenzen (5)			4. Sicherheit und Obhut (6)			5. Materielle Ressourcen (6)			6. Normative Deutungsan- gebote (5)			7. Fähigkeit zur Selbstsorge (5)			Anzahl Hinweise je Fall		
	Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Verän- derung (+/-)		Thematisiert	Veränderung (+/-)	
		Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug			Zielbezug	
		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein
1																						0	0	0
2				1			2		+1				1		+1	1		+2	2		+2	7	0	+6
3				2		+2																2	0	0
4							1			1												2	0	0
5							1						1			4			4			10	0	0
6	Nur Gefährdungsbereich																							
7							1						1			2			5			9	0	0
8							2			1			1									4	0	0
9	1			1												2		+2				4	0	+2
10	1																					1	0	0
11													1			1						2	0	0
12	4	+2	+1	3		+1																7	+2	+2
13	3																					3	0	0
14	Nur Graubereich																							
15				1		-1																1	-1	0
16																						0	0	0
17																						0	0	0
18																						0	0	0
19				1																		1	0	0
20	1			4		+2				3		+1	+2	2		2		+2				12	+5	+2
21										2												2	0	0
22										1						1						2	0	0
23				1		+1																1	+1	0
24	1	+1								3		+1	+2	1		+1	2		+1	+1		7	+3	+4
Total	11	+3	+1	14	+4	+1	7	0	+1	11	+2	+4	8	0	+2	15	+3	+5	11	0	+2	77	+12	+16

Tabelle 77: Veränderungen der weiteren thematisierten Capabilities-Dimensionen

Anhang AK: Fallerfassung Landkreis Ravensburg

RV	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g			h	i	j	k	l	m	n	o	p		q					
1	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	13	Kein Migr.	Eltern	Delinquenz			Erziehungs-beistand	6 Mt.	Grau.		Leist.	Amb.				Beistand		Geplant beendet				
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan		
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)							Berücksichtigung Wirkfaktoren			Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen															
Durchführung							Zielerreichung			W3		(I)W2		Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	11	11	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0		

RV	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g			h	i	j	k	l	m	n	o	p		q					
2	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	13	Kein Migr.	Mutter	Verhaltensauffälligkeit			Tagesgruppe	41 Mt.			Leist.	Amb.	Teilstat.			Freier Träger involviert		Vorzeitig beendet				
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan		
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)							Berücksichtigung Wirkfaktoren			Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen															
Durchführung							Zielerreichung			W3		(I)W2		Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	22	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		

RV	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g			h	i	j	k	l	m	n	o	p		q					
3	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	39	Kein Migr.	Mit Kindern	Überforderung im Alltag / Integrationsprobleme			SPFH	13 Mt.			Leist.	Amb.				FamilienhelferIn		Geplant beendet				
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan		
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
3	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)							Berücksichtigung Wirkfaktoren			Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen															
Durchführung							Zielerreichung			W3		(I)W2		Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
3	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	1 Hinw.	14	7-20	7-20	1-5	1-5	2	2	2	1	5	2		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0		

RV	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g			h	i	j	k	l	m	n	o	p		q					
4	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	16	Kein Migr.	Betr. Jugend- wohnen	Scheidungssituation der Eltern			Betreutes Jugendw.	6 Mt.			Leist.		Teilstat.			Freier Träger involviert		Vorzeitig beendet				
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan		
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)							Berücksichtigung Wirkfaktoren			Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen															
Durchführung							Zielerreichung			W3		(I)W2		Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.	1-2 Hinw.	15	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0		

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)									Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	22	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	2 Hinw.	2 Hinw.	7-20	20-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1	4	1-5	1-5	1-5
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	5	0	0	0	0	0	0	0	0

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)									Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
12	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.	1-2 Hinw.	10	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

RV	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
13	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	11	Kein Migr.	Mutter	Sozialkompetenzen / Verdacht auf Kindesmisshandlung	Erziehung in Tagesgruppe	7 Mt.	Grau.		Leist.	Amb.		Stat.	Pflegemutter Einzelbetr.	Vorzeitig beendet	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	11 Hinw.	3 Hinw.	31	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	11	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1-5	1-5	3	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	

RV	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
14	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	9	Migr.	Pflegeeltern	Fehlende Strukturen / familiäre Regeln	Vollzeitpflege SPFH Erziehungsab.	62 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.	Teilstat.	Stat.	Stat. Pflegefamilie Erz.beistand	Vorzeitig beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
14	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
14	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.	1-2 Hinw.	15	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

RV	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g		h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
15	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	5	Kein Migr.	Vater	Stärkung Erziehungskompetenzen des Vaters		SPFH	16 Mt.	Grau.		Leist.	Amb.			Familienhelferin	Vorzeitig beend.

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
15	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
15	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	28	>20	>20	>5	>5	>5	>5	6	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	4 Hinw.	2 Hinw.	7-20	13	11	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	2	2	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

RV	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
16	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	20	Kein Migr.	Pflegeeltern	Innerfamiliäre Konflikte Rauswurf	Hilfe für junge Volljährige	10 Mt.			Leist.			Stat.	Familien- helferin	Vorzeitig beend.	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
16	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
16	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	26	24	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	6 Hinw.	2 Hinw.	7-20	7-20	16	1-5	1-5	1-5	1-5	3	2	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

RV	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
17	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	9	Migr.	Mutter	Überforderungssituation der alleinerziehenden Mutter				SPFH	12 Mt.				Leist.	Amb.			Familienhelferin		Geplant beendet			
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT				Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan			
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
17	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)							Berücksichtigung Wirkfaktoren				Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen														
Durchführung							Zielerreichung				W3		(I)W2		Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
17	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	1-2 Hinw.	9	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
RV																									
Grundinformationen																									
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
18	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	17	Kein Migr.	Pflegeeltern	Erziehungsschwierigkeiten / heroinabhängige Mutter				Vollzeit-pflege	76 Mt.			Leist.			Stat.	Pflegefamilie		Geplant beendet				
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT				Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan			
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
18	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)							Berücksichtigung Wirkfaktoren				Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen														
Durchführung							Zielerreichung				W3		(I)W2		Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
18	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	2	1-5	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	6	6	4	0	0	0	0	0	-2	0	0		
RV																									
Grundinformationen																									
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
19	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	16	Kein Migr.	Bekannter	Chronische Überforderungssituation der alleinerziehenden Mutter				Erziehung in Tagesgruppe Heimerziehung	7 Mt.			Leist.		Teilstat.	Stat.	Freier Träger involviert		Vorzeitig beendet				
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT				Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan			
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
19	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)							Berücksichtigung Wirkfaktoren				Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen														
Durchführung							Zielerreichung				W3		(I)W2		Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
19	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	40	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0		

Anhang AL: Fallerfassung Landkreis St. Wendel

SW	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
1	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	4	Kein Migr.	Mutter	Überforderung der Kindsmutter	Erziehungsberatung	14 Mt.				Leist.	Amb.		Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	2 Hinw.	1-2 Hinw.	7	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

SW Nr.	Grundinformationen																	
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
2	SRO- Schul.	< 2 J. SRO-Erf.	w	10	Kein Migr.	Oma	Meldung der Polizei Kindeswohlgefährdung	Bereitschafts- pflegefamilie	7 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.		Stat.	Freier Träger involviert	Vorzeitig beend.	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	9 Hinw.	1 Hinw.	10	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1-5	1-5	2	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	

SW	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
3	SRO-Schul.	< 2 J. SRO-Erf.	w	11	Kein Migr.	Mutter	Familiäre Schwierigkeiten	SPFH	4 Mt.				Leist.	Amb.		Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
3	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
3	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7	7-20	7-20	1-5	1-5	1	1	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

SW	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
4	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	13	Kein Migr.	Eltern	Schulschwierigkeiten Delinquenz	SPFH	13 Mt.	Grau.			Leist.	Amb.		Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	3 Hinw.	1-2 Hinw.	16	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	3	1-5	1	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	4	4	0	0	0	0	0	0	0	0	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)									Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	14	14	14	14	>5	>5	>5	>5
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	1-2 Hinw.	18	9	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	2	3	2	5
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	3	0	0	0	0	0	0	0	0

[illegible]

SW	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
13	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	11	Kein Migr.	Vater	Auffälligkeiten in der Schule; Überforderung Stiefmutter	SPFH	19 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung					Zielerreichung					W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	12
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.	1 Hinw.	16	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

SW	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
14	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	35	Kein Migr.	Eltern	Überforderung der Mutter	Haushaltshilfe freiwillige Ganztageschule	5 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Vorzeitig beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
14	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung					Zielerreichung					W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
14	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	8	8	6	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	7 Hinw.	1-2 Hinw.	13	12	9	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1-5	1	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

SW	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
15	SRO-Schul.	< 2 J. SRO-Erf.	w	16	Kein Migr.	Mutter	Klärung Kindeswohlgefährdung	SPFH	23 Mt.			Gef.	Leist.	Amb.		Freier Träger involviert	Vorzeitig beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
15	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung					Zielerreichung					W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
15	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	3 Hinw.	1-2 Hinw.	8	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	

SW	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
16	SRO-Schul.	< 2 J. SRO-Erf.	w	4	Kein Migr.	Mutter	Überforderungssituation der Mutter	Familienhilfe	6 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Vorzeitig beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
16	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung					Zielerreichung					W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
16	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.	1 Hinw.	13	13	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	4	0	0	0	0	-2	0	0	0	

[illegible]

Anhang AM: Fallerfassung Stadt Rosenheim

RO	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
1	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	11	Migr.	Eltern	Schulprobleme	SPFH	46 Mt.	Grau.	Gef.	Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	???

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	8 Hinw.	1-2 Hinw.	16	7-20	7-20	1-5	1-5	4	1	1-5	1-5	1-5	1	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
2	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	5	Kein Migr.	???	Mutter möchte Kinder selbst erziehen	Familienhilfe	33 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

RO	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung								Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10 Hinw.	3 Hinw.	31	30	>20	23	23	23	23	14	11	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	17	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0

RO	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
3	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	21	Kein Migr.	Vater	Schwierigkeiten im Heim	Heimerziehung	34 Mt.			Leist.			Stat. Ext.	Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
3	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
3	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	11 Hinw.	3 Hinw.	49	42	>20	35	35	36	35	>5	9	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	9	1-5	1-5	1-5	1-5	4	1-5	2	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
4	SRO-Schul.	<2 J. SRO-Erf.	m	14	Kein Migr.	Mutter	Schulunlust, ADHS	Nachm.betr. in Heim	36 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	14	14	15	14	7	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	8 Hinw.	2 Hinw.	14	14	8	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	4	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
5	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	9	Migr.	Vater	Hortunterbringung	Kinderhort	14 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendend	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
5	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
5	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	4 Hinw.	1 Hinw.	12	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	3	4	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
6	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	16	Migr.	Heim	Mögliche Kindeswohlgefährdung	Heimunterbringung	64 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.		Stat.	Freier Träger involviert	Geplant beend	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
6	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
6	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	16	16	14	14	14	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	17	16	16	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
7	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	20	Kein Migr.	Eltern	Schwangerschaft	Unterst. junge Mutter	32 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
7	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
7	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	13 Hinw.	3 Hinw.	25	25	>20	25	25	25	25	14	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1 Hinw.	7-20	7-20	16	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	3	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
8	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	7	Kein Migr.	Mutter	Kindeswohlgef.	Heilpäd. Maßnahme	21 Mt.	Grau	Gef.		Amb.			Freier Träger involviert	Vorzeitig beend.	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>5 H.	>5 H.	>5 H.	>5 H.	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	<66,7%	<66,7%	<66,7%	<66,7%	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	<33,4%	<33,4%	<33,4%	<33,4%	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
9	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	12	Kein Migr.	Heim	Selbst-/Fremdgef.	Inobhutnahme	23 Mt.		Gef.		Amb.	Teilstat.		Freier Träger involviert	Geplant beendend	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
9	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung								Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
9	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>5 H.	>5 H.	>5 H.	>5 H.	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	<66,7%	<66,7%	<66,7%	<66,7%	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	<33,4%	<33,4%	<33,4%	<33,4%	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
10	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	38	Migr.	Mutter	Frühgeburt des 5. Kindes	Kinderbetr.	13 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Vorzeitig beend.	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
10	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
10	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	10	10	10	10	8	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	9 Hinw.	1-2 Hinw.	10	10	10	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
11	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	17	Kein Migr.	Mutter	Möchte bei Oma leben	Erziehungsbeistand	6 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Vorzeitig beendet	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
11	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung								Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>5 H.	>5 H.	>5 H.	>5 H.	
11	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	<66,7%	<66,7%	<66,7%	<66,7%	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	<33,4%	<33,4%	<33,4%	<33,4%	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	

RO	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
12	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	18	Kein Migr.	WG	Verwahrloste Wohnung	Inobhutnahme	7 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beend.	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
12	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
12	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	1 Hinw.	8	7-20	7-20	5	5	5	5	3	1	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	5	4	0	0	0	0	0	0	0	0	

RO	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g		h	i	j	k	l	m	n	o	p	q							
13	SRO-Schul.	<2 J. SRO-Erf.	m	1 Mt.	Kein Migr.	Mutter	Überforderung der Kindsmutter		Erziehungsbeistandsch.	4 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet							

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Nr.	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen													
	Durchführung								Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben						
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35			36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja			10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	15	15	15	15	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.			7 Hinw.	1-2 Hinw.	15	15	10	1-5	1-5	1-5	1-5	4	5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein			0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

UL Nr.	Grundinformationen																
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
1	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	15	Migr.	Eltern	Entwicklungsauffälligkeiten	Abkl. Kindeswohlgefährdung; SPFH; Familientherapie; Inobhutnahme	24 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.		Stat.	Freier Träger involviert	Geplant beendet

[illegible]

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung								Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	9 Hinw.	1-2 Hinw.	16	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1-5	2	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	

UL Nr.	Grundinformationen																
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
2	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	17	Kein Migr.	Eltern	Erziehungsschwierigkeiten	SPFH; Familientherapie; Inobhutnahme	21 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen- check			Planung Schritte				Kontrakt/ Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
2	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	4 Hinw.	1-2 Hinw.	9	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	2	1-5	1-5	1	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	

UL Nr.	Grundinformationen																
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
3	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	16	Kein Migr.	Mutter	Ambulante Beratung bezüglich Erziehung	Familien- therapie	16 Mt.			Leist.	Amb.			Familien- therapie	Geplant beendet

[illegible]

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben				
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
3	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	4 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

UL	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
4	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	11	Migr.	Eltern	Erziehungsschwierigkeiten; Schulprobleme	SPFH	31 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beend.	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
4	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	2 Hinw.	1-2 Hinw.	13	9	7	4	1	1	1	5	2	3	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

UL	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
5	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	13	Kein Migr.	Mutter	Erziehungsschwierigkeiten; Entwicklungsauffälligkeiten; Schulprobleme	Tagesgruppe	45 Mt.			Leist.		Teilstat.		Freier Träger involviert	Geplant beendet	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
5	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
5	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	7	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	1-2 Hinw.	11	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

UL	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
6	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	13	Kein Migr.	Mutter	Ausraster; Entwicklungs-auffälligkeiten; Schul-probleme; Trennung	Einglie-derungshilfe	20 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
6	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	11	>5	>5	>5	
6	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	11	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	6 Hinw.	1-2 Hinw.	11	11	11	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

UL	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
7	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	14	Kein Migr.	Eltern	Erziehungsschwierigkeiten	Inobhutnahme; Fam.therapie	15 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Geplant beendet	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
7	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung							Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
7	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	1-2 Hinw.	8	8	7	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	-1	0	0	0	

UL																									
Grundinformationen																									
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
8	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	8	Kein Migr.	Mutter	Vernachlässigung der Kinder				SPFH	8 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.				Freier Träger involviert		Vorzeitig beendet			
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung							Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben						
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	2 Hinw.	12	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	3	1-5	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	6	6	0	0	0	0	0	0	0	0		
UL																									
Grundinformationen																									
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
9	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	14	Migr.	Eltern	Entwicklungsauffälligkeiten; Schul-/Ausbildungsprobleme				Tagesgruppe; Erz.beistandschaft	28 Mt.			Leist.	Amb.	Teilstat.			Freier Träger involviert		Geplant beendet			
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
9	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung							Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben						
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
9	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	6	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	2 Hinw.	19	7	7	2	2	3	3	1-5	1-5	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	-1		
UL																									
Grundinformationen																									
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
10	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	8	Migr.	Mutter	Entwicklung- und Verhaltensauffälligkeiten; Schulprobleme				SPFH	8 Mt.			Leist.	Amb.				Freier Träger involviert		Geplant beendet			
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
10	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung							Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben						
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
10	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	2 Hinw.	1 Hinw.	18	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
UL																									
Grundinformationen																									
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
11	Keine SRO-Schul.	< 2 J. SRO-Erf	w	5 Mt.	Migr.	Mutter	Kontrolle Erziehungsfähigkeit der minderjährigen Mutter				SPFH	6 Mt.	Grau		Leist.	Amb.				Freier Träger involviert		Geplant beendet			
Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
11	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung							Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben						
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
11	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	15	>5	10	>5	>5	>5	>5	>5		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	2 Hinw.	1-2 Hinw.	19	16	11	1-5	1-5	1-5	2	5	3	1-5	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0		
UL																									
Grundinformationen																									

Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
12	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	9	Kein Migr.	Mutter	Erziehungsprobleme; Schulprobleme; Trennung der Eltern	Tagesgruppe SPFH	6 Mt.			Leist.	Amb.	Teilstat.		Freier Träger involviert	Vorzeitig beendet

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT				Ressourcencheck			Planung Schritte			Kontrakt/Hilfeplan				
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
12	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung										Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
12	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	5 Hinw.	1-2 Hinw.	15	15	7	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw.	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
13	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	5	Migr.	Mutter	Psych. Krankheit der Mutter	Inobhutnahme; Stationäre Unterbringung; SPFH	48 Mt.			Leist.	Amb.		Stat.	Freier Träger involviert	Geplant beendet

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT				Ressourcencheck			Planung Schritte			Kontrakt/Hilfeplan				
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung										Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
13	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	26	23	>20	>5	>5	>5	>5	8	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	8 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	18	2	2	2	2	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw.	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
14	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	19	Migr.	Eigene Wohnung	Schul-/Ausbildungsprobleme; Familiäre Probleme	SPFH; Heim; Hilfe für junge Erw.	20 Mt.			Leist.	Amb.		Stat.	Freier Träger involviert	Geplant beendet

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT				Ressourcencheck			Planung Schritte			Kontrakt/Hilfeplan				
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
14	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung										Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
14	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	11 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	10	7-20	7-20	1-5	1-5	2	1-5	2	1-5	1	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw.	0 Hinw.	0-6	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	

Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
15	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	11	Kein Migr.	Mutter	Überlastung der Kindsmutter; Entwicklungsauffälligkeiten	Erziehung in Tagesgruppe	48 Mt.			Leist.		Teilstat.		Freier Träger involviert	Geplant beendet

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT				Ressourcencheck			Planung Schritte			Kontrakt/Hilfeplan				
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
15	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung										Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
15	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	7 Hinw.	1-2 Hinw.	16	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw.	0 Hinw.	0-6	1	1	0	0	0	0	0	0	-2	0	

Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q

Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h		i	j	k	l	m	n	o	p		q
16	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	17	Kein Migr.	Mutter	Erziehungsschwierigkeiten				SPFH		20 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert		Geplant beendet

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
16	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen													
Durchführung										Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben					
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48			
16	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	10	>5	>5			
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1 Hinw.	16	15	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	2	1-5	1	1-5			
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	4	0	0	0	0	0	0	0	0			

Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h		i	j	k	l	m	n	o	p		q		
17	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	17	Kein Migr.	Mutter	Suizidversuch der Kindsmutter / Klinikaufenthalt				Heimerziehung (Wohngruppe)		24 Mt.			Leist.			Stat.	Freier Träger involviert		Geplant beendet		

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
17	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen													
Durchführung										Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben					
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48			
17	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5			
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	3 Hinw.	2 Hinw.	15	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	2	1-5	1-5	3			
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0			

ZH	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g			h	i	j	k	l	m	n	o	p		q					
1	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	18	Kein Migr.	Pflege-eltern	Scheidung der Eltern			Beistandsch. Heimplatz.	18 J.	Grau.		Leist.	Amb.		Stat.	Freier Träger involviert		Geplant beendet					
Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	
	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	
Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung			W3		(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben						
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
1	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5		
	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	2 Hinw.	2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	1-5	1-5	2	1	1	1-5	1	1		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	5	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0		
ZH	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g			h	i	j	k	l	m	n	o	p		q					
2	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	17	Migr.	Mutter	Verwahrlosung			Beistandsch. SPFH	78 Mt.	Grau.		Leist.	Amb.		Stat.	Freier Träger involviert		Geplant beendet					
Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check							

ZH	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
5	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	16	Kein Migr.	Mutter	Gewaltvorfall Mutter-Tochter	Vorübergeh. Trennung	9 Mt.		Gef.	Leist.			Stat.	Freier Träger involviert	Vorzeitig beend.	

	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
5	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
5	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	34	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	4 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7	7-20	2	2	3	3	1	3	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	3	0	0	0	0	0	0	0	0	

ZH	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
6	Keine SRO-Schul.	< 2 J. SRO-Erf.	w	13	Migr.	Eltern	Massive Auseinandersetzungen mit Eltern	Notfallplatzierung	2 Mt.		Gef.	Leist.			Stat.	Freier Träger involviert	Vorzeitig beend.	

	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
6	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
6	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>66,7%	>5 H.	>5 H.	>5 H.	>5 H.	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	7-20	<66,7%	<66,7%	<66,7%	<66,7%	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	3-5 H.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	<33,4%	<33,4%	<33,4%	<33,4%	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	0-2 H.	

ZH	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
7	SRO-Schul.	<2 J. SRO-Erf.	w	39	Kein Migr.	Mutter	Antrag auf wirtsch. Hilfe / Geburt Sohn	Erziehungsbeistandsch.	34 Mt.			Leist.		Teilstat.	Stat.	Freier Träger involviert	Geplant beende	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																									
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
7	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
7	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	35	>20	>20	14	14	14	14	>5	13	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	6 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	15	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

ZH	Grundinformationen																	
Nr.	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	
8	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	15	Kein Migr.	Mutter	Konflikte mit Mutter	Mädchenhaus	2 Mt.		Gef.	Leist.			Stat.	Freier Träger involviert	Vorzeitig beend.	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																									
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung			Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
8	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	8 Hinw.	1-2 Hinw.	16	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	6	5	0	0	0	0	0	0	0	0	

ZH	Grundinformationen																							
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q			
9	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	10	Migr.	Mutter	Konflikte Mutter-Kinder				SPFH / Be-suchsrecht		18 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert		Geplant beendet		

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																									
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
9	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)									Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
	Durchführung						Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	
9	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	8	7	>5	>5	>5	>5	>5	>5	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	8 Hinw.	2 Hinw.	20	9	8	1-5	1-5	3	3	3	5	2	4	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	

ZH	Grundinformationen																									
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h		i	j	k	l	m	n	o	p		q				
10	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	13	Migr.	Mutter	Konflikte Mutter-Tochter				Erziehungsberatung		22 Mt.			Leist.	Amb.			Freier Träger involviert		Geplant beendet				
	Fachlich-methodisches Vorgehen																									
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
10	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	
	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
	Durchführung						Zielerreichung				W3		(I)W2		Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48			
10	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	11 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	10	10	10	10	7	9	>5	>5			
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1-9 Hinw.	2 Hinw.	1-9 Hinw.	2	7	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1	1-5			
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw...	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0			

ZH	Grundinformationen																							
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p	q				
11	SRO-Schul.	SRO-Erf.	m	16	Kein Migr.	Eltern	Cannabiskonsum; Gewalteskalation; Schulprobleme				SPFH; Jugendwohnen			14 Mt.		Leist.	Amb.	Teilstat.	Stat.	Freier Träger involviert		Geplant beendet		

Fachlich-methodisches Vorgehen																										
Ressourcenerhebung										Wille und Ziele			Fallbesprechung im SRT					Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
11	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	
	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)												Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen												
Durchführung										Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben					
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48			
11	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5			
	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	teiw.	2 Hinw.	1-2 Hinw.	19	7-20	7-20	1	1	1	1	1	1-5	1-5	1-5			
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0			

ZH	Grundinformationen																							
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p	q				
12	Keine SRO-Schul.	<2 J. SRO-Erf.	m	20	Kein Migr.	Mutter	Mögliche Kindeswohlgefährdung				Beistandsch. Obhutsentzug		99 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.	Teilstat.	Stat.	Freier Träger involviert	Vorzeitig beendet			

	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele			Fallbesprechung im SRT						Ressourcencheck			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
12	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen													
	Durchführung						Zielerreichung		W3	(I)W2	Beabsichtigt			Ressourcennutzung				Erhoben								
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48			
12	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.		3 Hinw.		>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	8		
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.		1-2 Hinw.		15	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	3	1-5		
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw.		0 Hinw.		0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0		

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)									Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung			W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
16	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	3 Hinw.	1-2 Hinw.	8	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0-6	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0

ZH	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h		i	j	k	l	m	n	o	p		q			
17	Keine SRO-Schul.	< 2 J. SRO-Erf.	m	14	Migr.	Eltern	Schuldenprobleme; Schulschwierigkeiten				Sonderschulplatzierung		18 Mt.				Leist.		Teilstat.		Freier Träger involviert		Vorzeitig beendet		

Fachlich-methodisches Vorgehen																									
Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/ Hilfeplan	
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
17	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)												Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen														
Durchführung								Zielerreichung				W3		(I)W2		Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben				
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48					
17	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5					
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.	1-2 Hinw.	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5					
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0					

[illegible]

ZH	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g				h	i	j	k	l	m	n	o	p		q				
19	SRO-Schul.	SRO-Erf.	w	6 Mt.	Migr.	Mutter	Kindeswohlgefährdung				Platzierung: SPFH		2 Mt.		Gef.	Leist.	Amb.			Freier Träger involviert		Geplant beendet			

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
19	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein

Nr.	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)										Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen													
	Durchführung						Zielerreichung				W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben					
	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48			
19	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	10-18 Hinw.	3 Hinw.	>20	>20	>20	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5	>5			
	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	teilw.	1 Hinw.	1 Hinw.	9	7-20	7-20	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5	1-5			
	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	0 Hinw..	0 Hinw.	0-6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			

ZH	Grundinformationen																								
Nr.	a	b	c	d	e	f	g					h	i	j	k	l	m	n	o	p	q				
20	SRO-Schul-	SRO-Erf.	w	7	Migr.	Mutter	Kindeswohlgefährdung					Beistandschaft; SPFH		96 Mt.	Grau		Leist.	Amb.			Freier Träger involviert	Vorzeitig beendet			

	Fachlich-methodisches Vorgehen																								
	Ressourcenerhebung							Wille und Ziele				Fallbesprechung im SRT						Ressourcen-check			Planung Schritte				Kontrakt/Hilfeplan
Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
20	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein

	Fachlich-methodisches Vorgehen (Fortsetzung)											Berücksichtigung Wirkfaktoren		Auswirkungen auf die Verwirklichungschancen											
	Durchführung						Zielerreichung					W3	(I)W2	Beabsichtigt				Ressourcennutzung				Erhoben			
Nr.	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48		
20	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	ja teilw. nein	10-18 Hinw. 4 Hinw. 0 Hinw..	3 Hinw. 2 Hinw. 0 Hinw.	26 7-20 0-6	>20 7-20 0-6	>20 7-20 0-6	>5 1-5 0	>5 1-5 0	>5 1-5 0	>5 1-5 0	>5 1-5 0	>5 1-5 0	9 1-5 0	>5 1-5 2		

Anhang AP: Relevante Vergleichsdimensionen Ravensburg

Fachlich-meth. Schritt	Trifft voll und ganz zu										Trifft teilweise zu										Trifft gar nicht zu										
① Ressourcenerhebung	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
② Erhebung Wille	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
③ Festlegung Richtungsziele	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
⑤ Planung Schritte / Maßnahmen und Hilfeplan / Vereinbarung / Kontrakt	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
⑦ Ergebnisauswertung	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
Berücksichtigung Wirkfaktoren	Trifft zu										Trifft teilweise zu										Trifft nicht zu										
Partizipationsempfinden der Adressatinnen (max. 18 Hinweise)	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
Qualität der Arbeitsbeziehung (gute Arbeitsbeziehung) (max. 3 Hinweise)	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
Auswirkungen	Trifft voll und ganz zu										Trifft teilweise zu										Trifft gar nicht zu										
Ziele erreicht	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
Gem. Wille der Adressatin zu stärke Verwirklichungschancen verbessert	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
Verwirklichungschancen ohne Zielbezug verbessert	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	
Nr. Fall-Nr. Alter m / w Migr. Art der Hilfe Bereich der Hilfe Hilfe-dauer vorzei-tig be-endet keine SRO-Schul.																															
RV_001	13	m	---	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---				RV_011	18	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	X												
RV_002	13	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	41 Mt.	X				RV_012	12	w	---	Amb./stat.	Leist.	5 Mt.	---													
RV_003	39	w	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	---				RV_013	11	m	---	Amb./stat.	Leist.	7 Mt.	X													
RV_004	16	m	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X				RV_014	9	m	X	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	62 Mt.	X													
RV_005	6	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---				RV_015	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	16 Mt.	X													
RV_006	12	w	---	Amb.	Leist.	11 Mt.	---				RV_016	20	w	---	Stat.	Leist.	10 Mt.	X													
RV_007	6	w	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	X				RV_017	9	m	X	Amb.	Leist.	12 Mt.	---													
RV_008	12	m	X	Amb.	Grau./Leist.	34 Mt.	---				RV_018	17	w	---	Stat.	Leist.	76 Mt.	---													
RV_009	19	w	---	Stat.	Gef./Leist.	6 Mt.	X				RV_019	16	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	7 Mt.	X													
RV_010	8	w	---	Stat.	Leist.	50 Mt.	---	X																							

Tabelle 78: Relevante Vergleichsdimensionen Landkreis Ravensburg

Anhang AQ: Relevante Vergleichsdimensionen St. Wendel

Fachlich-meth. Schritt	Trifft voll und ganz zu											Trifft teilweise zu											Trifft gar nicht zu																					
① Ressourcenerhebung	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12										
② Erhebung Wille	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12										
③ Festlegung Richtungsziele	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12										
④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12										
⑤ Planung Schritte / Maßnahmen und Hilfeplan / Vereinbarung / Kontrakt	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12										
⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12										
⑦ Ergebnisauswertung	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12										
Berücksichtigung Wirkfaktoren	Trifft zu											Trifft teilweise zu											Trifft nicht zu																					
	Partizipationsempfinden der Adressatinnen (max. 18 Hinweise)											07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 02 03 04 05 06 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 02 03 04 05 06 07 08 10 11 12										
	10-18 Hinweise											6-9 Hinweise											1-5 Hinweise											0 Hinweise										
	Qualität der Arbeitsbeziehung (gute Arbeitsbeziehung) (max. 3 Hinweise)											01 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											02 03 04 05 06 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 02 03 04 05 06 07 08 10 11 12										
3 Hinweise											2 Hinweise											1 Hinweis											0 Hinweise											
Auswirkungen	Trifft voll und ganz zu											Trifft teilweise zu											Trifft gar nicht zu																					
	Ziele erreicht											01 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 02 03 04 05 06 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 13 14 15 16 18 19 20 21 22										
	Gem. Wille der Adressatin zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert											01 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											02 03 04 05 06 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 13 14 15 16 18 19 20 21 22										
	> 5 Hinweise											3-5 Hinweise											1-2 Hinweise											0 Hinweise										
Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert	01 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											02 03 04 05 06 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 13 14 15 16 18 19 20 21 22										
	> 5 Hinweise											3-5 Hinweise											1-2 Hinweise											0 Hinweise										
Verwirklichungschancen ohne Zielbezug verbessert	01 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											02 03 04 05 06 07 08 10 11 12 13 14 15 16 18 19 20 21 22											01 13 14 15 16 18 19 20 21 22										
	> 5 Hinweise											3-5 Hinweise											1-2 Hinweise											0 Hinweise										
Nr.	Fall-Nr.	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfedauer	vorzeitig beendet	keine SRO-Schul.	Nr.	Fall-Nr.	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfedauer	vorzeitig beendet	keine SRO-Schul.																									
01	SW_001	4	w	---	Amb.	Leist.	14 Mt.	---		12	SW_012	12	w	---	Amb.	Leist.	2 Mt.	X																										
02	SW_002	10	w	---	Amb./stat.	Gef./Leist.	7 Mt.	X		13	SW_013	11	m	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	---																										
03	SW_003	11	w	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---		14	SW_014	35	w	---	Amb.	Leist.	5 Mt.	X																										
04	SW_004	13	w	---	Amb.	Grau./Leist.	13 Mt.	---		15	SW_015	16	w	---	Amb.	Gef./Leist.	23 Mt.	X																										
05	SW_005	8	m	X	Amb.	Grau./Leist.	18 Mt.	X		16	SW_016	4	w	---	Amb.	Leist.	6 Mt.	X																										
06	SW_006	10	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---		17	SW_017	Nur Gefährdungsbereich																																
07	SW_007	7	m	---	Amb.	Leist.	17 Mt.	X		18	SW_018	19	m	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	X																										
08	SW_008	6	w	---	Amb.	Gef./Leist.	4 Mt.	---		19	SW_019	16	w	---	Amb.	Leist.	46 Mt.	---	X																									
09	SW_009	Nur Gefährdungsbereich									20	SW_020	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---																									
10	SW_010	9	w	---	Amb.	Gef./Leist.	12 Mt.	---		21	SW_021	15	m	---	Amb.	Leist.	37 Mt.	?																										
11	SW_011	11	w	---	Amb./teilstat.	Leist.	12 Mt.	X		22	SW_022	28	w	---	Amb.	Gef./Leist.	19 Mt.	X																										

Tabelle 79: Relevante Vergleichsdimensionen Landkreis St. Wendel

Anhang AR: Relevante Vergleichsdimensionen Rosenheim

Fachlich-meth. Schritt	Trifft voll und ganz zu													Trifft teilweise zu													Trifft gar nicht zu														
① Ressourcenerhebung	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13				01	02	03	04	05	06	07	10	12		01	02	03	04	05	06	07	10	12	13								
														13																											
② Erhebung Wille	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13				01	02	03	04	05	06	07	10	12		01	02	03	04	05	06	07	10	12	13								
														13																											
③ Festlegung Richtungsziele	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13				01	02	03	04	05	06	07	10	12		01	02	03	04	05	06	07	10	v12	13								
														13																											
④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13				01	02	03	04	05	06	07	10	12		01	02	03	04	05	06	07	10	12	13								
														13																											
⑤ Planung Schritte / Maßnahmen und Hilfeplan / Vereinbarung / Kontrakt	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13				01	02	03	04	05	06	07	10	12		01	02	03	04	05	06	07	10	12	13								
														13																											
⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13				01	02	03	04	05	06	07	10	12		01	02	03	04	05	06	07	10	12	13								
														13																											
⑦ Ergebnisauswertung	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13				01	02	03	04	05	06	07	10	12		01	02	03	04	05	06	07	10	12	13								
														13																											

Berücksichtigung Wirkfaktoren	Trifft zu													Trifft teilweise zu													Trifft nicht zu																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																														
Partizipationsempfinden der Adressatinnen (max. 18 Hinweise)	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13	13	13	13	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13	13	13	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13

Auswirkungen	Trifft voll und ganz zu													Trifft teilweise zu													Trifft gar nicht zu																
Ziele erreicht	01 13	02	03	04	05	06	07	10	12	13	01 13	02	03	04	05	06	07	10	12	13	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13													
Gem. <u>Wille</u> der Adressatin zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	01 13	02	03	04	05	06	07	10	12	13	01 06	02	03	04	05	12	13	01 06	02	03	04	05	12	13	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13									
	> 5 Hinweise										3-5 Hinweise						1-2 Hinweise							0 Hinweise																			
Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert	01 13	02	03	04	05	06	07	10	12	13	01 06	02	03	04	05	12	13	01 06	02	03	04	05	12	13	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13									
	> 5 Hinweise										3-5 Hinweise						1-2 Hinweise							0 Hinweise																			
Verwirklichungschancen ohne Zielbezug verbessert	01 13	02	03	04	05	06	07	10	12	13	01 06	02	03	04	05	12	13	01 06	02	03	04	05	12	13	01	02	03	04	05	06	07	10	12	13									
	> 5 Hinweise										3-5 Hinweise						1-2 Hinweise							0 Hinweise																			

Nr.	Fall-Nr.	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfedauer	vorzeitig beendet	keine SRO-Schul.	Nr.	Fall-Nr.	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfedauer	vorzeitig beendet	keine SRO-Schul.
01	RO_001	11	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	46 Mt.	?		08	RO_008				Nur Grau- und Gefährdungsbereich				
02	RO_002	5	w	---	Amb.	Gef./Leist.	33 Mt.	---		09	RO_009				Nur Gefährdungsbereich				
03	RO_003	21	m	---	Stat.	Leist.	34 Mt.	---		10	RO_010	38	w	X	Amb.	Leist.	13 Mt.	X	
04	RO_004	14	m	---	Amb.	Leist.	36 Mt.	---		11	RO_011				Unvollständiger Datensatz				
05	RO_005	9	m	X	Amb.	Leist.	14 Mt.	---		12	RO_012	18	m	---	Amb.	Gef./Leist.	7 Mt.	---	
06	RO_006	16	w	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	64 Mt.	---		13	RO_013	1	Mt.	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---
07	RO_007	20	w	---	Amb.	Leist.	32 Mt.	---											

Tabelle 80: Relevante Vergleichsdimensionen Stadt Rosenheim

Anhang AS: Relevante Vergleichsdimensionen Ulm

Fachlich-meth. Schritt	Trifft voll und ganz zu										Trifft teilweise zu										Trifft gar nicht zu									
① Ressourcenerhebung	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
② Erhebung Wille	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
③ Festlegung Richtungsziele	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
⑤ Planung Schritte / Maßnahmen und Hilfeplan / Vereinbarung / Kontrakt	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
⑦ Ergebnisauswertung	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
Berücksichtigung Wirkfaktoren	Trifft zu										Trifft teilweise zu										Trifft nicht zu									
Partizipationsempfinden der Adressatinnen (max. 18 Hinweise)	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
	10-18 Hinweise										6-9 Hinweise					1-5 Hinweise					0 Hinweise									
Qualität der Arbeitsbeziehung (gute Arbeitsbeziehung) (max. 3 Hinweise)	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
	3 Hinweise										2 Hinweise					1 Hinweis					0 Hinweise									
Auswirkungen	Trifft voll und ganz zu										Trifft teilweise zu										Trifft gar nicht zu									
Ziele erreicht	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
Gem. Wille der Adressatin zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
	> 5 Hinweise										3-5 Hinweise					1-2 Hinweise					0 Hinweise									
Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
	> 5 Hinweise										3-5 Hinweise					1-2 Hinweise					0 Hinweise									
Verwirklichungschancen ohne Zielbezug verbessert	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
	> 5 Hinweise										3-5 Hinweise					1-2 Hinweise					0 Hinweise									
Nr.	Fall-Nr.	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfedauer	vorzeitig beendet	keine SRO-Schul.	Nr.	Fall-Nr.	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfedauer	vorzeitig beendet	keine SRO-Schul.											
01	UL_001	15	m	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	24 Mt.	---		10	UL_010	8	m	X	Amb.	Leist.	8 Mt.	---												
02	UL_002	17	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---		11	UL_011	5 Mt.	w	X	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---	X											
03	UL_003	16	m	---	Amb.	Leist.	16 Mt.	---		12	UL_012	9	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	6 Mt.	X												
04	UL_004	11	m	X	Amb.	Leist.	31 Mt.	---		13	UL_013	5	w	X	Amb./stat.	Leist.	48 Mt.	---												
05	UL_005	13	m	---	Teilstat.	Leist.	45 Mt.	---		14	UL_014	19	w	X	Amb./stat.	Leist.	20 Mt.	---												
06	UL_006	13	m	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---		15	UL_015	11	m	---	Teilstat.	Leist.	48 Mt.	---												
07	UL_007	14	m	---	Amb.	Leist.	15 Mt.	---		16	UL_016	17	w	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---												
08	UL_008	8	m	---	Amb.	Gef./Leist.	8 Mt.	X		17	UL_017	17	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	---												
09	UL_009	14	m	X	Amb./teilstat.	Leist.	28 Mt.	---																						

Tabelle 81: Relevante Vergleichsdimensionen Stadt Ulm

Anhang AT: Relevante Vergleichsdimensionen Zürich

Fachlich-meth. Schritt	Trifft voll und ganz zu												Trifft teilweise zu												Trifft gar nicht zu											
① Ressourcenerhebung	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
② Erhebung Wille	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
③ Festlegung Richtungs- ziele	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
④ Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
⑤ Planung Schritte / Maß- nahmen und Hilfeplan / Vereinbarung / Kontrakt	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
⑥ Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
⑦ Ergebnisauswertung	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
	13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
Berücksichtigung Wirkfaktoren	Trifft zu												Trifft teilweise zu												Trifft nicht zu											
Partizipationsempfinden der Adressatinnen (max. 18 Hinweise)	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	01	02	03	04	05		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		
	13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		07	08	09	10	11	07	08	09	10	11		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		
	10-18 Hinweise												6-9 Hinweise												1-5 Hinweise											
Qualität der Arbeitsbe- ziehung (gute Arbeitsbe- ziehung) (max. 3 Hinweise)	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	01	02	03	04	05		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		
	13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		07	08	09	10	11	07	08	09	10	11		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		
	3 Hinweise												2 Hinweise												1 Hinweis											
Auswirkungen	Trifft voll und ganz zu												Trifft teilweise zu												Trifft gar nicht zu											
Ziele erreicht	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12	
	13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
Gem. Wille der Adressatin zu stärkende Verwirklichungschancen verbessert	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	01	02	03	04	05		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		
	13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		07	08	09	10	11	07	08	09	10	11		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		
	> 5 Hinweise												3-5 Hinweise												1-2 Hinweise											
Verwirklichungschancen mit Zielbezug verbessert	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	01	02	03	04	05		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		
	13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		07	08	09	10	11	07	08	09	10	11		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		
	> 5 Hinweise												3-5 Hinweise												1-2 Hinweise											
Verwirklichungschancen ohne Zielbezug verbessert	01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		01	02	03	04	05	01	02	03	04	05		01	02	03	04	05	07	08	09	10	11	12		
	13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		07	08	09	10	11	07	08	09	10	11		13	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		
	> 5 Hinweise												3-5 Hinweise												1-2 Hinweise											
Nr./Fall-Nr. <small>Kursivschrift = verifiziert analysierter Fall</small>	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	vorzei- tig be- endet	keine SRO- Schul.		Nr./Fall-Nr.	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	vorzei- tig be- endet	keine SRO- Schul.																		
01 ZH_001	18	w	---	Amb./stat.	Grau./Leist	18 J.	---			13 ZH_013	17	w	---	Stat.	Gef./Leist.	84 Mt.	---																			
02 ZH_002	17	w	X	Amb./stat.	Grau./Leist.	78 Mt.	---			14 ZH_014				Nur Graubereich																						
03 ZH_003	46	w	---	Amb.	Grau./Leist.	9 Mt.	---			15 ZH_015	16	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	X																			
04 ZH_004	13	w	---	Amb.	Gef./Leist.	22 Mt.	---			16 ZH_016	14	w	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	X																		
05 ZH_005	16	w	---	Stat.	Gef./Leist.	9 Mt.	X			17 ZH_017	14	m	X	Teilstat.	Leist.	18 Mt.	X	X																		
06 ZH_006				Nur Gefährdungsbereich							18 ZH_018	24	w	X	Amb.	Leist.	13Mt.	X																		
07 ZH_007	39	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	34 Mt.	---			19 ZH_019	6 Mt.	w	X	Amb.	Gef./Leist.	2 Mt.	---																			
08 ZH_008	15	w	---	Stat.	Gef./Leist.	2 Mt.	X			20 ZH_020	7	w	X	Amb.	Grau./Leist.	96 Mt.	X																			
09 ZH_009	10	w	X	Amb.	Leist.	18 Mt.	---			21 ZH_021	5	w	X	Amb.	Leist.	3 Mt.	X																			
10 ZH_010	13	w	X	Amb.	Leist.	22 Mt.	---			22 ZH_022	7	w	X	Amb.	Gef./Leist.	11 Mt.	---																			
11 ZH_011	16	m	---	Amb./teilstat./stat.	Leist.	14 Mt.	---			23 ZH_023	17	m	---	Stat.	Gef./Leist.	9 J.	---																			
12 ZH_012	20	m	---	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	99 Mt.	X	X		24 ZH_024	4	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	27 Mt.	---	X																		

Anhang AU: Umsetzungstypen Kreisjugendamt Ravensburg

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.

SRO-Master:

keine

SRO-Fachkräfte:

RV_013	B	B	A	C	A	B	A	A	B+	A	B-	A	B+	11	m	---	Amb./stat.	Leist.	7 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	---	----	---	----	----	---	-----	------------	--------	-------	---	--

SRO-Praktikerinnen:

RV_003	B	B	A	B	B	C	B	B-	B-	B	B+	A	B+	39	w	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	---	
RV_008	B	B	A	B	A	C	C	B-	B+	A	B+	B-	B+	12	m	X	Amb.	Grau./Leist.	34 Mt.	---	
RV_016	B	B	A	B	A	B	C	B+	B+	C	B+	B+	B-	20	w	---	Stat.	Leist.	10 Mt.	X	

Willen- und Zielorientierte:

RV_006	C	B	A	C	B	C	B	B-	C	A	B+	B+	B-	12	w	---	Amb.	Leist.	11 Mt.	---	
RV_009	C	A	A	B	A	B	A	B+	A	B	A	A	B+	19	w	---	Stat.	Gef./Leist.	6 Mt.	X	
RV_015	C	A	A	B	A	B	C	B-	B+	B	A	A	B-	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	16 Mt.	X	

Lösungsorientierte:

RV_007	B	C	A	C	B	C	C	B-	B-	C	C	C	C	6	w	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	X	
RV_017	A	C	A	B	B	C	B	B-	C	B	C	B-	C	9	m	X	Amb.	Leist.	12 Mt.	---	
RV_019	B	C	A	B	B	C	C	B+	C	B	C	C	B-	16	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	7 Mt.	X	

Zielorientierte:

RV_002	C	C	A	C	B	C	C	C	C	C	C	C	C	13	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	41 Mt.	X	
RV_004	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	16	m	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	
RV_010	C	C	A	C	B	C	B	B-	B+	B	C	C	C	8	w	---	Stat.	Leist.	50 Mt.	---	X
RV_011	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	18	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	X
RV_012	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	C	C	C	C	12	w	---	Amb./stat.	Leist.	5 Mt.	---	
RV_014	C	C	A	C	B	C	A	B-	C	B	C	B-	B-	9	m	X	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	62 Mt.	X	
RV_018	C	C	A	C	B	C	C	B+	A	B	C	B-	C	17	w	---	Stat.	Leist.	76 Mt.	---	

Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

RV_001	C	B	C	C	C	B	C	C	C	C	C	C	C	13	m	---	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---	
RV_005	C	C	A	C	C	B	A	B-	C	A	C	C	B+	6	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---	

Lückenhafte:

keine

Hilfenvorbereitende:

keine

Anhang AV: Umsetzungstypen Kreisjugendamt St. Wendel

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten								
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.			Gem. <u>Wille</u>	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.

SRO-Master:

SW_014	B	A	A	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	B-	35	w	---	Amb.	Leist.	5 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	----	----	---	-----	------	--------	-------	---	--

SRO-Fachkräfte:

keine

SRO-Praktikerinnen:

SW_002	B	B	A	C	A	C	A	B+	B-	B	B-	B-	B-	10	w	---	Amb./stat.	Gef./Leist.	7 Mt.	X	
SW_008	A	A	A	B	B	C	A	B-	C	A	B+	B+	A	6	w	---	Amb.	Gef./Leist.	4 Mt.	---	
SW_015	B	B	A	C	A	B	C	B-	C	C	C	C	C	16	w	---	Amb.	Gef./Leist.	23 Mt.	X	
SW_016	B	B	B	B	B	C	C	B-	B-	C	C	C	B-	4	w	---	Amb.	Leist.	6 Mt.	X	

Willen- und Zielorientierte:

SW_004	C	B	A	C	A	B	C	B-	C	A	B+	B+	C	13	w	---	Amb.	Grau./Leist.	13 Mt.	---	
SW_021	C	A	A	C	A	B	A	B+	B-	B	B-	B+	C	15	m	---	Amb.	Leist.	37 Mt.	?	

Lösungsorientierte:

keine

Zielorientierte:

SW_001	C	C	A	C	B	C	C	B-	C	B	C	C	C	4	w	---	Amb.	Leist.	14 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	---	---	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_003	C	B	A	C	C	C	C	C	C	B	C	C	C	11	w	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	
SW_005	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	8	m	X	Amb.	Grau./Leist.	18 Mt.	X	
SW_006	C	C	C	B	C	B	A	B-	C	A ⁴⁸	C	C	B-	10	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	
SW_007	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	A	7	m	---	Amb.	Leist.	17 Mt.	X	
SW_010	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	A	9	w	---	Amb.	Gef./Leist.	12 Mt.	---	
SW_011	B	C	A	C	C	C	C	C	C	B	C	C	B-	11	w	---	Amb./teilstat.	Leist.	12 Mt.	X	
SW_012	C	B	B	C	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	12	w	---	Amb.	Leist.	2 Mt.	X	
SW_013	C	C	C	C	C	C	A	B-	B-	C	C	C	A	11	m	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	---	
SW_018	C	C	B	B	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	19	m	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	X	
SW_019	C	C	C	C	B	C	C	C	C	C	C	C	B-	16	w	---	Amb.	Leist.	46 Mt.	---	X
SW_020	C	B	C	C	C	B	C	B-	C	C	C	C	A	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---	
SW_022	C	C	A	C	C	C	B	B-	B-	B	C	B-	C	28	w	---	Amb.	Gef./Leist.	19 Mt.	X	

Lückenhafte:

keine

Hilfenvorbereitende:

keine

⁴⁸ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

Anhang AW: Umsetzungstypen Rosenheim

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- rei- chung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.

SRO-Master:

RO_002	A	A	A	A	A	B	A	A	A	A	A	A	A	5	w	---	Amb.	Gef./Leist.	33 Mt.	---	
RO_003	A	A	A	B	A	A	A	A	A	A	A	A	A	21	m	---	Stat.	Leist.	34 Mt.	---	
RO_004	A	A	A	B	A	A	A	B+	B+	A	A	A	B+	14	m	---	Amb.	Leist.	36 Mt.	---	
RO_006	A	A	A	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	16	w	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	64 Mt.	---	
RO_010	A	A	A	B	B	A	A	B+	C	B	A	A	C	38	w	X	Amb.	Leist.	13 Mt.	X	

SRO-Fachkräfte:

RO_007	A	A	A	C	A	B	A	A	B-	B	A	A	B+	20	w	---	Amb.	Leist.	32 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	----	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

SRO-Praktikerinnen:

RO_012	A	A	A	C	B	B	C	B-	B-	C	B+	B+	B-	18	m	---	Amb.	Gef./Leist.	7 Mt.	---	
RO_013	A	A	A	A	A	C	A	B+	C	A	A	B+	B+	1 Mt.	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	

Willen- und Zielorientierte:

keine

Lösungsorientierte:

keine

Zielorientierte:

RO_005	C	C	A	C	B	C	A	B-	B-	A	C	B+	B+	9	m	X	Amb.	Leist.	14 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---	----	----	---	---	---	------	--------	--------	-----	--

Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

keine

Lückenhafte:

keine

Hilfsvorbereitende:

RO_001	A	B	A	A	C	C	C	B+	C	C	A	C	B-	11	m	X	Amb.	Graf./Gef./Leist.	46 Mt.	?	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	----	----	---	---	------	-------------------	--------	---	--

Anhang AX: Umsetzungstypen Jugendamt Ulm

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reich- ung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.			Gem. <u>Wille</u>	<u>Mit</u> Ziel- bezug	<u>Ohne</u> Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet

SRO-Master:

UL_014	A	B	A	B	A	B	A	A	A	A	B-	B+	C	19	w	X	Amb./stat.	Leist.	20 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	----	---	---	------------	--------	--------	-----	--

SRO-Fachkräfte:

UL_004	A	B	A	C	A	B	A	B-	C	A	A	A	B-	11	m	X	Amb.	Leist.	31 Mt.	---	
UL_007	B	A	A	C	A	B	A	B-	C	B	C	C	B-	14	m	---	Amb.	Leist.	15 Mt.	---	
UL_009	B	B	A	B	A	B	A	A	B+	B	A	B+	C	14	m	X	Amb./teilstat.	Leist.	28 Mt.	---	
UL_015	B	B	A	B	A	B	B	B+	C	B	B-	C	B-	11	m	---	Teilstat.	Leist.	48 Mt.	---	
UL_016	B	A	A	C	A	B	A	A	B-	B	A	B+	A	17	w	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---	
UL_017	B	B	B	C	B	B	B	B-	B+	B	B-	B-	B+	17	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	---	

SRO-Praktikerinnen:

UL_001	B	B	A	B	B	C	C	B+	C	C	B-	B+	C	15	m	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	24 Mt.	---	
UL_002	B	B	B	C	B	C	A	B-	C	B	B-	B-	B-	17	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	
UL_008	B	B	A	B	A	C	A	B-	C	C	B+	B+	C	8	m	---	Amb.	Gef./Leist.	8 Mt.	X	
UL_012	A	B	A	C	A	C	C	B-	C	C	C	C	C	9	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	

Willen- und Zielorientierte:

UL_006	C	B	B	B	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	13	m	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---	
UL_011	C	B	A	B	B	C	B	B-	A	B	A	B+	B+	5 Mt.	w	X	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---	X
UL_013	C	B	B	C	A	B	A	B+	C	B	A	A	C	5	w	X	Amb./stat.	Leist.	48 Mt.	---	

Lösungsorientierte:

UL_003	A	C	B	C	B	C	A	B-	C	B	C	B-	C	16	m	---	Amb.	Leist.	16 Mt.	---	
UL_005	B	C	A	C	A	B	A	B-	C	B	C	A	C	13	m	---	Teilstat.	Leist.	45 Mt.	---	
UL_010	B	C	A	B	A	B	C	B-	B-	C	C	B+	C	8	m	X	Amb.	Leist.	8 Mt.	---	

Zielorientierte:

keine

Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

keine

Lückenhafte:

keine

Hilfsvorbereitende:

keine

Anhang AY: Umsetzungstypen Soziale Dienste Zürich

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- rei- chung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.

SRO-Master:

ZH_009	A	A	A	B	A	B	A	B+	B+	A	A	B+	A	10	w	X	Amb.	Leist.	18 Mt.	---	
ZH_010	A	A	A	A	A	B	A	A	B+	A	A	A	A	13	w	X	Amb.	Leist.	22 Mt.	---	
ZH_013	B	A	A	B	A	B	A	B+	A	A	A	B+	A	17	w	---	Stat.	Gef./Leist.	84 Mt.	---	

SRO-Fachkräfte:

ZH_011	A	B	A	C	A	B	A	B-	C	C	B-	B-	C	16	m	---	Amb./teilstat./stat.	Leist.	14 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	----	----	---	----	---	-----	----------------------	--------	--------	-----	--

SRO-Praktikerinnen:

ZH_003	A	B	A	C	B	C	A	B+	C	A	B+	A	B+	46	w	---	Amb.	Grau./Leist.	9 Mt.	---	
ZH_005	A	A	A	C	B	C	C	B-	A	B	B+	B-	B+	16	w	---	Stat.	Gef./Leist.	9 Mt.	X	
ZH_008	B	A	B	C	B	C	C	B+	C	C	C	C	C	15	w	---	Stat.	Gef./Leist.	2 Mt.	X	
ZH_016	B	B	B	C	B	B	C	B-	C	C	C	C	C	14	w	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	X

Willen- und Zielorientierte:

ZH_018	C	B	A	C	B	C	A	B-	C	A	C	C	C	24	w	X	Amb.	Leist.	13Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	---	---	---	---	----	---	---	------	--------	-------	---	--

Lösungsorientierte:

ZH_020	B	C	B	B	B	B	A	B-	B+	B	C	A	B-	7	w	X	Amb.	Grau./Leist.	96 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---	---	----	---	---	---	------	--------------	--------	---	--

Zielorientierte:

ZH_019	C	C	A	C	B	C	C	B-	B-	B	C	C	C	6 Mt.	w	X	Amb.	Gef./Leist.	2 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---	---	---	-------	---	---	------	-------------	-------	-----	--

Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

ZH_002	C	B	C	C	C	C	C	B+	A	C	B-	C	A	17	w	X	Amb./stat.	Grau./Leist.	78 Mt.	---	
ZH_017	C	C	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	14	m	X	Teilstat.	Leist.	18 Mt.	X	X
ZH_021	B	C	C	C	C	C	C	B-	C	B ⁴⁹	C	C	C	5	w	X	Amb.	Leist.	3 Mt.	X	
ZH_022	C	C	A	B	C	C	C	C	C	C	C	C	C	7	w	X	Amb.	Gef./Leist.	11 Mt.	---	
ZH_023	C	C	A	C	C	C	C	C	C	C	C	B-	C	17	m	---	Stat.	Gef./Leist.	9 J.	---	

Lückenhaft:

ZH_001	B	B	B	C	C	C	B	B-	B+	B	B-	B-	B-	18	w	---	Amb/stat	Grau/Leist	18 J.	---	
ZH_007	B	B	C	C	B	A	A	B+	A	A ⁵⁰	A	C	A	39	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	34 Mt.	---	
ZH_012	B	C	A	C	C	C	A	B-	C	A	C	C	C	20	m	---	Amb./teilstat./stat.	Gef./Leist.	99 Mt.	X	X
ZH_024	A	C	A	B	C	C	A	C	C	B	C	A	A	4	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	27 Mt.	---	X

Hilfsvorbereitende:

ZH_004	A	B	A	C	C	C	C	B-	C	B	B-	B+	B+	13	w	---	Amb.	Gef./Leist.	22 Mt.	---	
ZH_015	A	A	A	C	C	C	C	B-	C	C	C	C	C	16	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	X	

⁴⁹ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

⁵⁰ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

Anhang AZ: Fachkräfte mit mehreren analysierten Fällen

Von derselben Fachkraft geführte Fälle mit erkennbaren Ähnlichkeiten im fachlich-methodischen Vorgehen:

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reichung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten								
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.	

Fachkraft A, Landkreis Ravensburg:

Umsetzungstyp Zielerorientierte:

RV_004	C	C	A	C	B	C	C	B-	C		C	C	C	C	16	m	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	
RV_012	C	C	A	C	B	C	C	B-	C		C	C	C	C	12	w	---	Amb./stat.	Leist.	5 Mt.	---	

Umsetzungstyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

RV_005	C	C	A	C	C	B	A	B-	C		A	C	C	B+	6	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	----	---	---	-----	------	--------------	--------	-----	--

Fachkraft B, Landkreis Ravensburg:

Umsetzungstyp Lösungsorientierte:

RV_017	A	C	A	B	B	C	B	B-	C		B	C	B-	C	9	m	X	Amb.	Leist.	12 Mt.	---	
RV_019	B	C	A	B	B	C	C	B+	C		B	C	C	B-	16	w	---	Teilstat./stat.	Leist.	7 Mt.	X	

Fachkraft A, Landkreis St. Wendel:

Umsetzungstyp Zielerorientierte:

SW_001	C	C	A	C	B	C	C	B-	C		B	C	C	C	4	w	---	Amb.	Leist.	14 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	---	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_007	C	C	C	C	C	C	C	C	C		C	C	C	A	7	m	---	Amb.	Leist.	17 Mt.	X	
SW_010	C	C	C	C	C	C	C	B-	C		C	C	C	A	9	w	---	Amb.	Gef./Leist.	12 Mt.	---	
SW_020	C	B	C	C	C	B	C	B-	C		C	C	C	A	5	w	---	Amb.	Grau./Leist.	11 Mt.	---	

Fachkraft B, Landkreis St. Wendel:

Umsetzungstyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_005	C	C	C	C	C	C	C	B-	C		C	C	C	C	8	m	X	Amb.	Grau./Leist.	18 Mt.	X	
SW_006	C	C	C	B	C	B	A	B-	C		A ⁵¹	C	C	B-	10	m	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	

Fachkraft C, Landkreis St. Wendel:

Umsetzungstyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_012	C	B	B	C	C	C	C	C	B-	C		C	C	C	12	w	---	Amb.	Leist.	2 Mt.	X	
SW_013	C	C	C	C	C	C	A	B-	B-		C	C	C	A	11	m	---	Amb.	Leist.	19 Mt.	---	
SW_022	C	C	A	C	C	C	B	B-	B-		B	C	B-	C	28	w	---	Amb.	Gef./Leist.	19 Mt.	X	

Fachkraft A, Stadt Rosenheim:

Umsetzungstyp Hilfevorbereitende:

RO_001	A	B	A	A	C	C	C	B+	C		C	A	C	B-	11	m	X	Amb.	Grau./Gef./Leist.	46 Mt.	?	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	----	----	---	---	------	-------------------	--------	---	--

Umsetzungstyp SRO-Master:

RO_006	A	A	A	B	A	B	A	B+	C		B	A	A	C	16	w	X	Amb./stat.	Gef./Leist.	64 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	----	---	---	------------	-------------	--------	-----	--

Umsetzungstyp SRO-Fachkräfte:

RO_007	A	A	A	C	A	B	A	A	B-		B	A	A	B+	20	w	---	Amb.	Leist.	32 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	--	---	---	---	----	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Fachkraft B, Stadt Rosenheim:

Umsetzungstyp SRO-Master:

RO_002	A	A	A	A	A	B	A	A	A		A	A	A	A	5	w	---	Amb.	Gef./Leist.	33 Mt.	---	
RO_010	A	A	A	B	B	A	A	B+	C		B	A	A	C	38	w	X	Amb.	Leist.	13 Mt.	X	

Fachkraft A, Stadt Ulm:

Umsetzungstyp SRO-Praktikerinnen:

UL_002	B	B	B	C	B	C	A	B-	C		B	B-	B-	B-	17	m	---	Amb.	Leist.	21 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	----	----	----	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp Lösungsorientierte:

UL_003	A	C	B	C	B	C	A	B-	C		B	C	B-	C	16	m	---	Amb.	Leist.	16 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	----	---	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Fachkraft B, Stadt Ulm:

Umsetzungstyp SRO-Fachkraft:

UL_004	A	B	A	C	A	B	A	B-	C		A	A	A	B-	11	m	X	Amb.	Leist.	31 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	----	----	---	---	------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp Willen- und Zielerorientierte:

UL_011	C	B	A	B	B	C	B	B-	A		B	A	B+	B+	5 Mt.	w	X	Amb.	Grau./Leist.	6 Mt.	---	X
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	----	----	-------	---	---	------	--------------	-------	-----	---

⁵¹ Zielerreichung bezieht sich ausschließlich auf Handlungsziele.

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reich- ung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter	m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.

Fachkraft C, Stadt Ulm:

Umsetzungstyp Lösungsorientierte:

UL_005	B	C	A	C	A	B	A	B-	C		B	C	A	C	13	m	---	Teilstat.	Leist.	45 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	----	---	-----	-----------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp SRO-Praktikerin:

UL_012	A	B	A	C	A	C	C	B-	C		C	C	C	C	9	m	---	Amb./teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	---	---	-----	----------------	--------	-------	---	--

Umsetzungstyp SRO-Fachkraft:

UL_017	B	B	B	C	B	B	B	B-	B+		B	B-	B-	B+	17	w	---	Stat.	Leist.	24 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	--	---	----	----	----	----	---	-----	-------	--------	--------	-----	--

Fachkraft D, Stadt Ulm:

Umsetzungstyp Willen- und Zielorientierte:

UL_006	C	B	B	B	A	B	A	B+	C		A	A	A	C	13	m	---	Amb.	Leist.	20 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp SRO-Fachkräfte:

UL_007	B	A	A	C	A	B	A	B-	C		B	C	C	B-	14	m	---	Amb.	Leist.	15 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	----	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp SRO-Praktikerin:

UL_008	B	B	A	B	A	C	A	B-	C		C	B+	B+	C	8	m	---	Amb.	Gef./Leist.	8 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	----	----	---	---	---	-----	------	-------------	-------	---	--

Fachkraft E, Stadt Ulm:

Umsetzungstyp SRO-Fachkraft:

UL_009	B	B	A	B	A	B	A	A	B+		B	A	B+	C	14	m	X	Amb./teilstat.	Leist.	28 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	--	---	---	----	---	----	---	---	----------------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp Lösungsorientierte:

UL_010	B	C	A	B	A	B	C	B-	B-		C	C	B+	C	8	m	X	Amb.	Leist.	8 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	--	---	---	----	---	---	---	---	------	--------	-------	-----	--

Von derselben Fachkraft geführte Fälle mit kaum erkennbaren Ähnlichkeiten im fachlich-methodischen Vorgehen:

Fall-Nr. <i>(Fälle in Kursiv- schrift wurden vertieft analysiert)</i>	Vollzug fachlich- methodische Schritte							Berück- sichtigung Wirkfak- toren		Zieler- reich- ung	Verbesserung Verwirklichungs- chancen			Weitere/andere Faktoren, welche das vorliegende Ergebnis (mit-) beeinflusst haben könnten							
	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	Part. empf.	Arb. bez.		Gem. Wille	Mit Ziel- bezug	Ohne Ziel- bezug	Alter m / w	Migr.	Art der Hilfe	Bereich der Hilfe	Hilfe- dauer	Hilfe vorz. beendet	FK ohne SRO- Schul.	

Fachkraft C, Landkreis Ravensburg:

Umsetzungstyp SRO-Praktikerin:

RV_003	B	B	A	B	B	C	B	B-	B-		B	B+	A	B+	39	w	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	----	--	---	----	---	----	----	---	-----	------	--------	--------	-----	--

Umsetzungstyp Zielorientierte:

RV_018	C	C	A	C	B	C	C	B+	A		B	C	B-	C	17	w	---	Stat.	Leist.	76 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	----	---	----	---	-----	-------	--------	--------	-----	--

Fachkraft D, Landkreis St. Wendel:

Umsetzungstyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_003	C	B	A	C	C	C	C	C	C		B	C	C	C	11	w	---	Amb.	Leist.	4 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	----	---	-----	------	--------	-------	-----	--

Umsetzungstyp SRO-Praktikerin:

SW_015	B	B	A	C	A	B	C	B-	C		C	C	C	C	16	w	---	Amb.	Gef./Leist.	23 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	----	---	-----	------	-------------	--------	---	--

Fachkraft E, Landkreis St. Wendel:

Umsetzungstyp SRO-Praktikerin:

SW_008	A	A	A	B	B	C	A	B-	C		A	B+	B+	A	6	w	---	Amb.	Gef./Leist.	4 Mt.	---	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	----	----	---	---	---	-----	------	-------------	-------	-----	--

Umsetzungstyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_011	B	C	A	C	C	C	C	C	C		B	C	C	B-	11	w	---	Amb./teilstat.	Leist.	12 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	----	----	---	-----	----------------	--------	--------	---	--

Fachkraft F, Landkreis St. Wendel:

Umsetzungstyp SRO-Master:

SW_014	B	A	A	B	A	B	A	B+	C		B	A	A	B-	35	w	---	Amb.	Leist.	5 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	----	----	---	-----	------	--------	-------	---	--

Umsetzungstyp Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

SW_018	C	C	B	B	C	C	C	B-	C		C	C	C	C	19	m	---	Amb.	Leist.	13 Mt.	X	
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	----	---	-----	------	--------	--------	---	--

Fachkraft A, Stadt Zürich:

Umsetzungstyp SRO-Praktikerin:

ZH_016	B	B	B	C	B	B	C	B-	C		C	C	C	C	14	w	---	Teilstat.	Leist.	6 Mt.	X	X
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	----	---	-----	-----------	--------	-------	---	---

Konzeptlose und/oder Dokumentationsmüde:

ZH_017	C	C	A	C	C	C	C	B-	C		C	C	C	C	14	m	X	Teilstat.	Leist.	18 Mt.	X	X
--------	---	---	---	---	---	---	---	----	---	--	---	---	---	---	----	---	---	-----------	--------	--------	---	---

Anhang BA: Theoriebildung Städte und Landkreise

Wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung in einer Stadt oder einem Landkreis in den HzE fachlich-methodisch konsequent umgesetzt wird⁵², dann...

- ... werden von den Fachkräften in mehr als 95% der Fälle konkrete individuelle Ziele mit den Adressatinnen erarbeitet.
- ... werden in mehr als zwei Dritteln der HzE-Fälle sowie in mehr als zwei Dritteln der thematisierten Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen Veränderungen nach dem Willen der Adressatinnen angestrebt.
- ... wird in mehr als zwei Dritteln der Fälle ermöglicht, dass die Adressatinnen dank der Hilfe...
 - ... wissen, was sie wollen;
 - ... ihre Stärken und Möglichkeiten kennen;
 - ... wissen, welche Unterstützung und Infrastruktur aus dem sozialen Raum sie darüber hinaus zur Zielerreichung nutzen können;
 - ... wissen, dass sie gezielt etwas verändern können;
 - ... ihre eigenen Möglichkeiten kennen, die gewollte Situation herbeizuführen;
 - ... wissen, wo sie zusätzliche Unterstützung für die Zielerreichung erhalten können.
- ... werden die Ziele der Adressatinnen in mehr als zwei Dritteln der Fälle zumindest teilweise erreicht.
- ... gibt es pro Fall durchschnittlich mehr als 8 Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. mehr als 3 Hinweise auf Verbesserungen der Capabilities-Dimensionen.
- ... verbessern sich pro Fall mindestens zwei Drittel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.
- ... verbessern sich pro Fall mindestens drei Viertel der angesprochenen Punkte der zu stärkenden Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen mit Zielbezug.
- ... verbessern sich in mindestens einem Viertel der Fälle in einzelnen Punkten auch Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen, die nicht von vornherein gestärkt werden sollten.

Je konsequenter das Fachkonzept Sozialraumorientierung in einer Stadt oder einem Landkreis in den HzE fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.

⁵² „Konsequente fachlich-methodische Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung“ meint den systematischen Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

SRO-Master vollziehen diese Schritte mustergültig. Statistisch wird die Konsequenz der fachlich-methodischen Umsetzung mittels Bildung des Mean-Indexwertes „systematisches SRO-Vorgehen“ gemessen. Ist der Indexwert auf einer Skala von 0-2 (2=Maximalwert) >1, dann wird in der vorliegenden Arbeit von konsequenter fachlich-methodischer Umsetzung gesprochen.

Anhang BB: Theoriebildung Städte und Landkreise

Wenn das Fachkonzept Sozialraumorientierung in einer Stadt oder einem Landkreis in den HzE konsequent umgesetzt wird, dann...

- ... hat diese Umsetzung ihren Ausgangspunkt und ihre Basis in den theoretisch-fachlichen Grundlagen der SRO.
- ... werden die von Albus et al. (2010) empirisch nachgewiesenen Wirkfaktoren berücksichtigt.
- ... können die Auswirkungen dieser Umsetzung auf die Adressatinnen und deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen weitgehend auf das fachlich-methodische Vorgehen⁵³ der Fachkräfte zurückgeführt werden.
- ... kann die durchschnittliche Anzahl zu erwartender Hinweise auf Verbesserungen der Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen der Adressatinnen pro Fall vorhergesagt werden.
- ... gibt es einen nachweisbaren Zusammenhang zwischen angewandten standardisierten Instrumenten der Aktenführung und damit der Nutzung theoretisch-fachlicher Grundlagen der SRO, dem fachlich-methodischen Vorgehen, der Berücksichtigung der Wirkfaktoren sowie den zu erwartenden Hinweisen auf thematisierte, zu stärkende und realisierte Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen.

Je konsequenter in einer/einem das Fachkonzept Sozialraumorientierung in den HzE umsetzenden Stadt/Landkreis die SRO-Grundlagen genutzt werden und je konsequenter das Fachkonzept fachlich-methodisch umgesetzt wird, desto positiver wirkt sich dies auf die Adressatinnen, deren Zielerreichung und die Verbesserung deren Verwirklichungschancen bzw. Capabilities-Dimensionen aus.

⁵³ Das fachlich-methodische Vorgehen zeigt sich im Vollzug von sieben sozialarbeiterischen Handlungsschritten. Diese sind: Ressourcenerhebung (1); Erhebung Wille (2); Festlegung Richtungsziele (3); Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes (4); Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt (5); sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe (6); Ergebnisauswertung (7).

Anhang BC: Fallbegleitblatt

Name, Vorname Adressatin: _____ Fall-Nr: _____

1) Wille der Adressatin: _____

2) Ziele der Adressatin:

Ziel	Ziel erreicht	Ziel teilweise erreicht	Ziel nicht erreicht
1)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3) Handlungsschritte:

Handlungsschritt	Erfolgt	Teilweise erfolgt	Nicht erfolgt
1) Ressourcenerhebung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Erhebung Wille	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3) Festlegung Richtungsziele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4) Ressourcencheck und Nutzung Ressourcen des sozialen Raumes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5) Planung Schritte/Maßnahmen und Hilfeplan/Vereinbarung/Kontrakt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6) Sozialraumorientierte Durchführung der Hilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7) Ergebnisauswertung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4) Berücksichtigung Wirkfaktoren:

Wirkfaktor	ersichtlich	Teilweise ersichtlich	Nicht ersichtlich
1) Die Qualität der Arbeitsbeziehung zeigt sich dadurch, dass die Fachkraft... ...eine vertrauenswürdige (zuverlässige, verbindliche, ehrliche, nicht verurteilende) Kooperationspartnerin für das Kind/die Jugendliche ist. ...durch die im Alltag gewährten Mitbestimmungsmöglichkeiten Vertrauen in die Kinder/Jugendlichen signalisiert. ...sich genügend Zeit für die Kinder/Jugendlichen nimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2) Das Partizipationsempfinden des Kindes/der Jugendlichen zeigt sich dadurch, dass... ...dem Kind/der Jugendlichen die Beteiligung an der Planung, Durchführung und Auswertung des Hilfeplanes ermöglicht wird (auffordern, direkt ansprechen, ermutigen, verständlich erklären, nicht bloßstellen, Grenzen begründen, transparent sein, wertschätzend, ernst nehmen). ...die subjektive Sichtweise des Kindes/der Jugendlichen festgehalten ist (z.B. „ich meine...“), d.h. das Kind/die Jugendliche kann sich einbringen. ...die Problembeschreibung mehrere Sichtweisen (Eltern, Kinder, weitere) umfasst. ...der Hilfeplan auch vom Kind/der Jugendlichen unterschrieben ist. ...die Umsetzung der Hilfe regelmäßig auch mit dem Kind/der Jugendlichen überprüft und evtl. angepasst wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5) Verbesserung Verwirklichungschancen⁵⁴:

Verwirklichungschancen	Items	thematisiert	verbessert
Gesundheit	Körperhygiene; Sauberkeit; medizinische Versorgung; gesunde Ernährung; adäquate Kleidung; sportliche Betätigung; regelmäßiger Tagesrhythmus.		
Wohnen und Leben	Über angemessenen Wohnraum verfügen, über intaktes Mobiliar verfügen; Ressourcen des Wohnumfeldes kennen; öffentliche Verkehrsmittel nutzen; den Wohnort wechseln können.		
Körperliche Integrität	Sich wohl fühlen; sich sicher fühlen; sich schützen können; gewaltfrei leben; sich sexuell entfalten können.		
Bildung	Schule besuchen; Leistungsverhalten zeigen; kommunizieren, lesen, schreiben können; aufgeklärt sein; offen für neue Erfahrungen sein; Normen und Werte kennen.		
Fähigkeit zu Emotionen	Mit Stress, Belastung umgehen können; eigenen Fähigkeiten und anderen Menschen vertrauen; Gefühle benennen; Spaß haben; zufrieden mit sich sein; Lösungen finden können.		
Vernunft und Reflexion	Gefahren/Risiken/eigene Situation realistisch einschätzen können; realistisches Selbstbild entwickeln; sich an Werten, Normen orientieren; sich mit Kultur auseinandersetzen; Lebensentwurf, Geschlechtsidentität entwickeln.		
Zugehörigkeit	Gefühl angenommen und einzigartig zu sein entwickeln; Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln; in Vereinen mitmachen; integriert sein; soziale Netzwerke aufbauen; Hilfe in Anspruch zu nehmen.		
Zusammenleben	Kontakt zu Gleichaltrigen, Mitbewohnern, Nachbarn entwickeln; Beziehungen aufbauen, klären und reflektieren können; andere Kulturen akzeptieren; sich an Regeln halten.		
Kreativität, Spiel und Erholung	Hobbys entwickeln, pflegen; Freizeitverhalten, Medienkonsum reflektieren; nichts tun aushalten können; mit Freizeit zufrieden sein.		
Kontrolle über die eigene Umgebung	Altersgerechte Verantwortung; Wohnraum aneignen und gestalten; Aufgaben im Haushalt übernehmen (putzen, kochen, usw.); sich an Entscheiden beteiligen; sich im Alltag selbstständig bewegen; mit Geld umgehen; Aufgaben planen, erledigen; Aussehen und Freunde selbst bestimmen.		

⁵⁴ Verwirklichungschancen sind Befähigungen/Chancen, die eine Gesellschaft jedem Menschen ermöglicht, damit Menschen ein für sie gutes/gelingendes Leben im Sinne eines sozialen Projekts gestalten können.